

DIE ORTSNAMEN DES KREISES HERFORD

v|rg

WESTFÄLISCHES ORTSNAMENBUCH (WOB)

Im Auftrag der
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Band 4



**DIE ORTSNAMEN
DES KREISES HERFORD**

Von
Birgit Meineke

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2011

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)
im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln
des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung)
und des Landes Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Innovation, Wissenschaft,
Forschung und Technologie) gefördert.

Die Drucklegung wurde bezuschußt von der



Redaktion: Kirstin Casemir

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Einbandgestaltung Uwe Ohainski unter Verwendung der Karte: *Circuli
Westphaliæ in omnes suos Status et Provincias accurate divisi* (um
1710-1720) aus der Werkstatt des Johann Baptist Homann in Nürnberg.

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-89534-924-9

www.regionalgeschichte.de

Satz: Uwe Ohainski
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches	9
Gemeindeeinteilung des Kreises Herford (Karte)	10
Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils	11
Abkürzungen	19
Zeichen	22
Die Ortsnamen des Kreises Herford.....	23
Ortsnamengrundwörter und -suffixe.....	307
a) Grundwörter	308
b) Suffixe	328
Erläuterung ausgewählter Fachausdrücke	333
Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis	339
a) Literatur und Quellen	339
b) Karten und Atlanten	383
Register	385

Übersichtskarte im hinteren Einbanddeckel

Vorwort

Mit den „Ortsnamen des Kreises Herford“ wird der vierte Band des Westfälischen Ortsnamenbuches (WOB) vorgelegt, das in Münster als Teil des Forschungsunternehmens „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen bearbeitet wird. Der erste Band „Die Ortsnamen des Kreises Soest“ ist 2009, der zweite Band „Die Ortsnamen des Kreises Lippe“ ist 2010 erschienen. Der dritte Band „Die Ortsnamen der Stadt Münster und des Kreises Warendorf“ erscheint in diesem Jahr, weitere 13 Bände werden folgen. Im vorliegenden Band werden rund 230 Ortsnamen (einschließlich der Namen wüstgefallener Siedlungen) in eigenen Ortsartikeln untersucht, ihre schriftliche Überlieferung seit den Anfängen in Auswahl präsentiert und eine Deutung unter Berücksichtigung vorgängiger Studien diskutiert. Die Namenlandschaft des Kreises Herford ist durch Namensschichten unterschiedlichen Alters geprägt. Eine Besonderheit ist der Verlust manch alten Ortsnamens bei Fortbestehen einer Siedlung und (zeitweisem, auch partiellem) Namenwechsel. Neben den ausgesprochenen Siedlungsnamen auf *-hūsen* und *-dorp* finden sich alte Naturnamen, die auf frühen Flur- oder Gewässernamen beruhen. Der hier untersuchte Teil der Ravensberger Namenlandschaft führt deutlich in die Zeit vor bzw. um Christi Geburt und spiegelt ein über Jahrhunderte bis in die frühe Neuzeit entstandenes, relativ dicht durchsiedeltes Gebiet wider, durch das sehr alte Wegtrassen führen. Sprachgeographisch stehen die Toponyme in europäischen Bezügen, die über Westfalen hinaus bis ins Baltikum im Osten und über Nordwestdeutschland, die Niederlande, Belgien und Nordfrankreich bis nach England im Westen reichen.

Die Arbeiten haben verschiedene Personen und Institutionen unterstützt, denen ich sehr zu Dank verpflichtet bin. Für die finanzielle Unterstützung des Drucks danke ich vor allem der Sparkasse Herford, namentlich Herrn Heinz-Werner Neumann, und dem Kreisheimatverein Herford, namentlich Herrn Christoph Mörstedt. Mein Dank schließt die Wissenschaftliche Leitungskommission des Projektes „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe“ und den Projektleiter, Herrn Prof. Dr. Jürgen Udolph, ein. Ein besonderer Dank richtet sich an die Damen und Herren der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek in Hannover, der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, des Landesarchivs NRW Abteilung Westfalen in Münster, Abteilung Rheinland in Düsseldorf und Abteilung OWL in Detmold, des LWL-Archivamts für Westfalen in Münster, des Stadtarchivs und der Landesgeschichtlichen Bibliothek Bielefeld sowie des Kreisarchivs Herford, die neben Einzelauskünften verschiedene Quellen zugänglich gemacht und Kopien, Mikrofilme oder Digitalisate zur Verfügung gestellt haben. Darüber hinaus danke ich sehr den Herren Dr. Jobst-Hermann Meyer zu Bexten für Hinweise zu den Bexten-Orten, August Wilhelm König für Angaben zum Gebiet um Exter und Wolfgang Schindler für Ergänzungen zu Bielefelder Quellen. Durch mannigfache technische Hilfe haben mich in der Arbeitsstelle des Westfälischen Ortsnamenbuches in Münster Miriam Bresch, Michael Fink, Jutta Schröder und André Stappert unterstützt; bei abschließenden Korrekturarbeiten hat Marietta Neuhaus (Münster) geholfen. Ein besonderer Dank geht wiederholt an Herrn Uwe Ohainski (Göttingen), der den Satz verant-

wortet, die Karten erstellt hat und in Münster nicht vorhandene Literatur vermitteln konnte. Sehr herzlich habe ich wieder Frau Dr. Kirstin Casemir zu danken, die in bewährter kritischer Weise auch diesen Band wieder nach dem erprobten Layout redaktionell eingerichtet hat. Vor allem danke ich ihr für förderliche Anregungen bei einzelnen Namendeutungen und insbesondere für ihre verlässliche und geduldige Gesprächsbereitschaft, mit der sie die Korrekturen dieses Bandes konzentriert und engagiert begleitet hat.

Münster im Oktober 2011

Birgit Meineke

Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches

Das „Westfälische Ortsnamenbuch“ (WOB) ist ein mehrbändiges historisches Siedlungsnamenbuch. Es orientiert sich an heutigen administrativen Grenzen, d.h. den Grenzen von Kreisen und kreisfreien Städten (Stand 2000). Dadurch sollen das zu untersuchende Gebiet und die Quellengrundlage jeweils überschaubar gehalten werden und in einer angemessenen Zeit bearbeitbar sein.

Da es sich konzeptionell um ein historisches Ortsnamenbuch handelt, bei dem die Deutung der Orts- und Wüstungsamen im Vordergrund steht, sind einige inhaltliche und zeitliche Vorgaben notwendig.

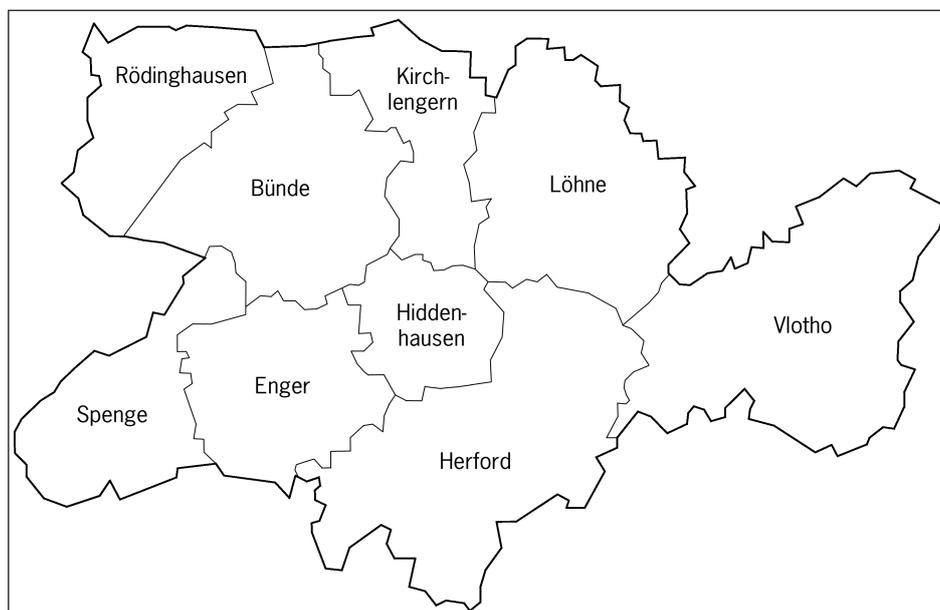
Im Untersuchungsgebiet werden alle bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (vor 1600) in schriftlichen Quellen nachzuweisenden Siedlungen erfaßt. Die Aufnahme von Wüstungen, d.h. von Siedlungen, die im Laufe der Zeit, zumeist aber im späten Mittelalter wieder aufgegeben wurden, ist im Rahmen eines Namenbuches zwingend geboten, da ohne ihre Kenntnis eine Rekonstruktion der Namenlandschaft wie auch der Kulturlandschaft unvollständig bliebe.

Eine zeitliche Beschränkung und damit die Ausklammerung von erst nach diesem Zeitpunkt belegten Orten findet ihre Begründung darin, daß nur neuzeitliches Quellenmaterial (alter Namen) häufig keine Deutung erlaubt, da sich die Namen im Laufe der Jahrhunderte stark verändert haben können; man käme in diesen Fällen mithin über Mutmaßungen kaum hinaus. Ältere Namen, für die keine älteren schriftlichen Belege erhalten sind, werden also nicht in den Lexikonteil aufgenommen. Andererseits sind junge Namen gewöhnlich durchsichtig, weil ihre appellativischen Grundlagen erkennbar und mit Hilfe des aktuellen Wortschatzes verstehbar sind.

Flurnamen im weitesten Sinne (Gewässer-, Berg-, Wald-, Landschaftsnamen) sowie Funktionsnamen und Stadtteilnamen werden nicht vom Westfälischen Ortsnamenbuch erfaßt, wenn aus ihnen nicht Ortsnamen entstanden sind, die die Kriterien für eine Bearbeitung erfüllen. Wenn Stadtteilnamen aber auf ursprünglich selbständige Siedlungsnamen zurückgehen, steht einer Bearbeitung nichts entgegen. Für dorfartige, d.h. aus mehreren Höfen oder Häusern bestehende Siedlungen ist das Aufnahmekriterium die Erwähnung in einer vor dem Jahr 1600 abgefaßten schriftlichen und im Druck vorliegenden Quelle. Dadurch soll sichergestellt werden, daß Zufälligkeiten der Überlieferung weitgehend kompensiert werden. Denn es ist häufig zu beobachten, daß vom Namen her definitiv alte Siedlungen erst relativ spät in den Quellen Erwähnung finden. Angesichts der durch Streusiedlung geprägten Siedellandschaft in weiten Teilen Westfalens wurde aber von einer Aufnahme aller bis 1600 erwähnten Einzelhöfe abgesehen. Sofern nicht aus einem Einzelhof zu einem späteren Zeitpunkt eine größere Siedlung entstand oder aus einer größeren Siedlung später ein Einzelhof wurde, werden nur die Namen derjenigen Einzelhöfe aufgenommen, die bis etwa 1300 schriftlich erwähnt wurden.

Diesem räumlichen Konzept steht die Aufarbeitung einzelner Ortsnamengruppen in ihrer Gesamtheit (z.B. Ortsnamen auf *-loh*, *-rode* und *-wik*) gegenüber, die ihre Stärke vor allem in systematischer Hinsicht hat. Die Erfassung der Siedlungen eines abgegrenzten Raumes bietet demgegenüber die Möglichkeit, eine relative Altersschichtung und die Beziehungen der Ortsnamengruppen zueinander zu erkennen. Entscheidend

ist aber, daß auch Ortsnamengruppen mitbearbeitet werden, die wie die Ortsnamen auf *-hüsen*, *-dorp* etc. zu zahlreich sind und häufig als zu wenig interessant angesehen werden, um sie einer Gesamtuntersuchung zu unterziehen. Ferner werden so Ortsnamentypen erfaßt, die selten vorkommen oder völlig vereinzelt dastehen. Sie können auf diese Weise für eine spätere systematische Betrachtung vorbereitet werden. Die Siedlungsnamen werden in alphabetischer Reihenfolge dargestellt. Der Aufbau der einzelnen Namenartikel ist dem folgenden Abschnitt „Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils“ zu entnehmen.



Gemeindeeinteilung des Kreises Herford

Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils

Allgemeines

Von der Aufnahme in den Lexikonteil werden folgende Namentypen dann ausgeschlossen, wenn sich aus ihnen keine Siedlungsnamen entwickelt haben, die erstmals vor 1600 schriftlich erwähnt worden sind:

1. Berg- und Gewässernamen (z.B. *Aa*, *Else*, *Kiensbeke/Kinz-Bach*, *Warmenau*, *Werre*, *Weser*; *Bonstapel*, *Egge*, *Amtshausberg* in Vlotho).

2. Namen für politische oder landschaftliche Einheiten (z.B. *Aagan* [Gau um die Aa, linker Nfl. der Werre, links zur Weser; z.B. um 1000 [um 1160] *Aga Vita* Meinwerici Kap. VII S. 12 Z. 6, *Graingau* [zwischen Wiehengebirge und Teutoburger Wald im Elsetal um Melle, Kr. Osnabrück, und Rodinghausen, Bünde, Enger, Kirchlengern, Quernheim und Hiddenhausen]; 852 *in pago uidelicet Grainga* WUB I Nr. 19 S. 15, *Hwetigo* sowie in Herford *Altstädter Feldmark*, *Neustädter Feldmark* oder *Rade-wiger Feldmark*).

3. Wald- und Flurnamen (z.B. *Brandhorst* [in Hiddenhausen; 13. Jh. *de Branhorst* [!] CTW IV S. 49, *Hessow* [bei Westerenger; z.B. 1180 [A. 18. Jh.] *silvula que Hessow nominatur* Osnabrücker UB I Nr. 356 S. 281], *Päschenheide* [z.B. 1342 [A. 16. Jh.] *dominus Iohannes de piscina* Mooyer, Verzeichniß S. 156], *Fange* [1556 *uf der Fang* Urb. Ravensberg Nr. 962 S. 204] oder *Blankenfohr* [Häusergruppe in Spenge]).

4. Gerichtsstätten, Grenz- oder Zollorte (z.B. *Bonstapel*; *Heyenloh* östl. Herford, CTW IV S. 402; 1471 [A. 1466-1469/70] *to dem Heynlo* UB Möllenbeck II Nr. 337 S. 72; *Marklo* [zur Diskussion um die Lokalisierungsfrage demnächst WOB zum Kr. Minden-Lübbecke]). Besondere Beachtung verdienen die Baumhöfe im Bereich der Herforder Landwehr, die z.T. in Siedlungsbezeichnungen ihren Niederschlag gefunden haben (vgl. Eimterbäumer zu → † Eimtorf). Die Höfe werden wegen der frühen Erwähnung einer Landwehr (1225 *fossa exterior*) sicher relativ alt sein (vgl. Pape, *Sancta Herfordia* S. 87ff.; Schierholz, *Herford* S. 76 [Karte], S. 85, S. 144). Da die Hofstellen aber zumeist erst deutlich nach 1300 genannt werden, können sie hier nicht berücksichtigt werden. Sie zeigen im ersten Teil den im Gen. Pl. erstarrten Insassennamen eines Ortes (wie z.B. *Ahmserbaum* südöstl. Herforder Landwehr nach Ahmsen, Kr. Lippe, hin gelegen, 1445 *vor dem Ampser bome*, LRNF 1445.04.04; LRNF 1558.12.09: *Düsediekerbäumer* nordwestl. Herford, Bereich *Düsediek(sbach)*; *Uflerbaum* südöstl. Herforder Landwehr nach Salzuflen, Kr. Lippe, hin gelegen [1462 [A. gleichzeitig] *viff stucke landes belegen beneden deme bome to Ufelen* UB Busdorf Nr. 931 S. 606], *Hillewalsenbaum* südöstl. Herforder Stadtmitte, *Lockhauserbaum* östl. Herforder Landwehr, nach Lockhausen, Kr. Lippe, hin gelegen, *Vlothoerbaum* nordöstl. Herforder Stadtmitte [1556 *Johan Kroner* [...] *itzo an eine notigen ort gesatzt mit seinem haus, den baum zu schliessen* Urb. Ravensberg I S. 479 Nr. 2388] oder *Strothbaum* westl. Herforder Stadtmitte zur Strotheide hin [1485 [bei dem] *strobome* [!] UB Busdorf Nr. 1139 S. 697]).

5. Stadt-, Ortsteile größerer Siedlungen (z.B. *Bauernsiedlung* in Spenge; *Kais-hagen* in Eickum [1556 *Johan Keiser* Urb. Ravensberg I S. 81 Nr. 415; 1653 *Die Kaysershag(en)* Protokolle S. 258], *Kaddendorf*, östl. Teil von Elverdissen oder *Waldfrieden* [Herford]).

6. Siedlungen, die heute größtenteils in einem anderen Kreisgebiet liegen: z.B. [†] Nienhagen im heutigen Häger, Kr. Gütersloh (CTW III S. 306; hochmittelalterliche Ausbausiedlung mit 10 Höfen im südwestl. Grenzbereich des Kr. Herford (1402-1500 *decima in den Nyenhagen* CTW III S. 141; 1482 *Nienhagen* Kohl, Kollegiatstift St. Mauritz S. 195; 1487 *in deme Nygghenhaghen* [im Ksp.] Wertere UB Bielefeld Nr. 1021 S. 582), wo der Hof Nr. 1 der Häger Bauerschaft *Hagmeister* und der Hof Nr. 3 *Temming im Hagen* heißt. Der Hagen wird auch *Mauritanischer Hagen* genannt, da die Bewohner Eigenbehörige von St. Mauritz bei Münster waren (vgl. CTW III S. 291; Ravensberger Reg. Nr. 793a S. 638; Jellinghaus, Volkskunde S. 294; vgl. auch *lucus seu silva appellata silva S. Mauriti* CTW III S. 138 Anm. b).

7. Funktionsnamen (z.B. Brücken-, Klausen-, Wachturm- und Wirtshausnamen oder Bahnhöfe (z.B. Bahnhof Löhne in Löhne) sowie die Namen der zahlreichen alten Mühlen im Kreisgebiet (vgl. dazu insbesondere Mörstedt, Mühlen passim).

8. Eine Reihe neuzeitlicher Wohnplatzgründungen werden mit verschiedenen Flurbezeichnungen benannt, die auf der Karte der dialektalen ON-Formen des Kr. Herford (Plattdeutsche Namen 2007) verzeichnet sind und hier summarisch genannt seien. Einzelne ältere Formen dieser Namen werden in Klammern notiert. Hierher gehören Namen mit dem Element *-bach* (z.B. Spradowerbach, dial. *Sproager Birke* [!]), mit dem Element *Bruch/-bruch* wie z.B. Ahlerbruch (1557 *in Aelbroicke* Urb. Ravensberg III S. 356), Enger Bruch (1556 *baven dem Enger Broick* Urb. Ravensberg Nr. 962 S. 204), vgl. daneben auch Besebruch in Löhne; mit dem Element *Heide* bzw. in der Zusammenrückung *-heide* (auch im lokativischen Dat. Sg. flekt. *-heiden*) wie z.B. Ahler Heide, Belker Heide, Dreyer Heide (1556 *in der Heide* Urb. Ravensberg I Nr. 1095 S. 220), Engerheide (1674 *in der Engerheiden* Protokolle S. 787), Helligerheide, Herforder Heide, Holserheide, Hüffenerheide (1805 *Hüffner Heide* LeCoq Karte Blatt XIII), Hunnebrockerheide (1556 *ufm Hunebruecherfelde* Urb. Ravensberg S. 556 Nr. 2811), Lenzinghauser Heide, Oetinghauser Heide, Löhnerheide, Sielerheide, Spradowerheide, Steinbecker Heide, Südlengerheide; mit dem Element *-hof/-höfe* (z.B. Bexterhöfe in Diebrock); mit dem Element *Holt/-holz* wie z.B. Dünnerholz (1492 *vor den Dunderholte* Kathe, Quernheim S. 456), Herringer-Holz, Hückerholz oder mit dem Element *Ort* (z.B. Pödinger Ort). All den Toponymen ist gemeinsam, daß sie im ersten Teil einen zum benachbarten (älteren) ON gebildeten, im Gen. Pl. erstarrten Einwohnernamen zeigen (also z.B. *Ahler* 'Einwohner von Ahle', *Belker* 'Einwohner von Belke', *Dreyer* 'Einwohner von Dreyen' usw.). Der ON von Oldinghausen liegt in verkürzter Form den Wohnplatznamen Oldinger Mark und Oldinger Sundern (1287 *de silvula curti Eggeringhusen pertinente, que Sundere dicitur, novale, cum eisdem placuerit* WUB IV Nr. 1922 S. 884; 14./15. Jh. *de foresto Eggerinchusen* CTW IV S. 336) zugrunde, die auch die im Gen. Pl. erstarrte Bewohnerbezeichnung *Oldinger* 'Bewohner von Oldingen (= Oldinghausen)' zeigen. Der morphologisch transparente Namentyp geht auf die Zusammenrückung eines Syntagmas zurück und ist immer zu erklären als 'Heide der Belker', 'Heide der Dreyer', 'Holz der Dünner' etc. (vgl. zum Namentypus Hornbruch, Deonomastika passim). Eine Ausnahme bilden im Untersuchungsgebiet die dial. Formen *Loihnske Hoi* für Löhnerheide mit dem vom ON Löhne abgeleiteten Adj. *loihnsk* 'löhnisch, zu Löhne gehörig' (< **loihnisk*) und *Kiarkliernske Hoin* für Kirchlengerheide mit dem vom ON Kirchlengern abgeleiteten Adj. *kiarkliernsk* (< **kerklengernisk*). Mit dem Bezug auf einen benachbarten Ort kann bei den Heidenamen eine ehemalige wirtschaftlich-rechtliche Zugehörigkeit des Heidegebietes angezeigt sein. Ältere Vertreter der

Namengruppe (also vor 1600 als Siedlung genannte Ortspunkte) hingegen erscheinen mit einem eigenen Artikel (vgl. → Affhüpperhöfe, → Hückerkreuz, → Lenzinghausen, → Linkerhagen, → Lockhauserbaum, → Solterberg, → Solterwisch, → Vahrenholzerhöfe).

Bei der Auswahl aufzunehmender Ortspunkte wird für das Namenbuch eine Einschränkung getroffen: Prinzipiell sind nur die Orte aufgenommen, die bis 1600 namentlich in gedruckten Quellen als Siedlung nachgewiesen sind. Bei Einzelhöfen gilt eine Erwähnung bis etwa 1300 als Aufnahmekriterium. Damit sind jüngere Ortsnamen nicht bearbeitet, wie z.B. Bad Seebruch (Vlotho; nach einem älteren Flurnamen 1535 *dat Sehebroich* Urb. Ravensberg III S. 261), Waldfrieden (in Herford), Handwerkerstraße (in Rödinghausen), Friedenstal (in Herford) oder die erst neuzeitlich dokumentierten Namen verschiedener Güter wie z.B. Consbruch (in Hiddenhausen), Steinlacke (in Kirchlengern) oder Böckel (in Rödinghausen). Auch Siedlungen, die durch fehlerhafte Identifizierungen in der Literatur dem Kr. Herford zugewiesen wurden, oder nicht existierende Orte fehlen im Lexikonteil. Gegebenenfalls wird in den Namenartikeln auf solche Ortsnamen hingewiesen. Sie sind über das Register auffindbar. In Ergänzung und Korrektur zum WOB 2 insbesondere S. 12f. sind im Namenbuch für den Kr. Herford die Ortsartikel von → † Koppel, → † Enenhus, → † Quaduflen ergänzt oder überarbeitet worden. Der ON von Pehlen, der einen Bereich im Grenzgebiet von Kr. Lippe und Kr. Herford bezeichnet, ist bereits im WOB 2 S. 236ff. ausführlich besprochen worden, weshalb hier auf eine Wiederholung verzichtet wird. In Korrektur der zunächst erwogenen Verbindung mit einem Ortspunkt bei Schötmar, Kr. Lippe (WOB 2 S. 502f. unter † Waleburg), sind frühe Zeugnisse dieser Siedlung jetzt unter → [†] Walberg (Vlotho) berücksichtigt. Einige Namenzeugnisse sind mit dem Kreisgebiet Herford nicht sicher zu verbinden oder gehören definitiv nicht hierher. Sie werden im Namenbuch nicht berücksichtigt, seien hier aber ausdrücklich genannt:

Ahlendorf: Einige frühe Belege sind in ihrer Verbindung mit einer bei Bünde vermuteten, abgegangenen Siedlung nicht sicher (z.B. 1151 [A. Ende 14. Jh.] *Adelhardigtarpe* Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103; 1399 [A. 1400-1450] *Adelincktorpe* Wibbing, Heberregister S. 37; 1399 [A. 1400-1450] *Adelincktorpe alias Vlege* Wibbing, Heberregister S. 44 und Anm. 74; 1467 *Wake to Adelincktorpe* v. Boeselager, Schatten S. 110). Insbesondere der Erstbeleg ist auf verschiedene Ortspunkte bezogen worden (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 247 zu Ahlendorf = Alingdorf in Hüllhorst, Kr. Minden-Lübbecke; dgl. Griese, Dorfsiedlungen S. 3; vgl. auch v. Boeselager, Schatten S. 63f.). Darpe stellt die Zeugnisse zu Ahlendorf im Kr. Herford (CTW IV S. 370; dgl. Kollmeyer, Vogtei S. 7 und Anm. 1). Ein 1280 genannter Hermann von *Allendorp* (LippReg. 388) wird in den LippReg. II S. 465 mit ? zu Kalldorf, Kr. Lippe, gestellt, ist nach LRNF 1280.10.09 aber als Hermann von *Assendorpe* zu lesen und hier gar nicht zu beachten. Jellinghaus, Volkskunde S. 288 bezieht ein Zeugnis von 1247 *Athelhardinctorpe* auf Allingdorf. Die Siedlung lokalisiert Wibbing mit ? in der Bauerschaft Laar bei Herford, in der 1556 ein Hof des *Bernd Vlege* (*kompt dem stift zu Schildeßke [...] zu*) genannt wird (vgl. Urb. Ravensberg Nr. 438 S. 84).

Ekama (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 130 Z. 1f.) ist im WOB 2 bei den ON des Kr. Lippe nicht berücksichtigt worden, weil bislang keine sichere Identifizierung vorliegt (vgl. zuletzt Linde, Asemissen S. 23). Da aber zumindest eine Verbindung mit einem der beiden Höfe Eikmeier (in Retzen) und Eikhof (in Ehrsen-Breden) nicht ausgeschlossen werden kann (vgl. Vita Meinwerci S. 141; Hunke, Landschaft S. 45f.; LippReg. 35; Gysseling, Woordenboek S. 308; UB Busdorf S. 838; Schütte, Vorwerk S. 35 [zu Hof *Eickmeyer*; kartierter Ortspunkt G 6 aber kann auf keinen der beiden Höfe bezogen werden]), soll der frühe Beleg hier für einen vermutbaren Ortspunkt im Kr. Lippe nachgetragen werden. Eine sichere Lokalisierung wird erst nach Prüfung verschiedener Ortspunkte im Kr. Lippe (Eikhof zwischen Kusenbaum und Eckendorf, Gem. Leopoldshöhe; Hof Eikmeier in Retzen; Eikhof in Ehrsen-Breden; früherer *Ekhof* der Familie Post

im Ksp. Talle) möglich sein und kann hier nicht erfolgen. Da *Ekama* als Vorwerk der *villicatio Bikeseithon* erscheint (vgl. WOB 2 S. 69ff.), ist es sicher nicht auf den gleichnamigen Ort → Eickum zu beziehen, das zur Villikation von → Hartum gehört (vgl. CTW IV S. 398).

Eilen (13. Jh. interlinear, *mansus Eile* [in *Rothinchusen*] CTW IV S. 48; 1556 *noch 1 stücke von dem Eilenberge* Urb. Ravensberg Nr. 2348 S. 474) ist nach Darpe auf den späteren Hof Ühlman, dann Grotomeier Nr. 17 in Westkilver (Ksp. Rödinghausen, vgl. CTW IV S. 389 unter Eile) zu beziehen, was aber nicht sicher ist. Ob dazu die zahlreichen Belege der Familie von Elen (vgl. z.B. 1241 *Godefrido de Elen* Osnabrücker UB II Nr. 406 S. 319; 1246 *Constantinus de Elen* Nr. 474 S. 375; WUB I. II Register S. 27; CTW IV S. 390; Ravensberger Reg. Nr. 171 S. 214) gehören, kann hier nicht weiter verfolgt werden. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 812 nennt zu Ehlen bei Stadthagen, Kr. Schaumburg, einen Beleg von 1172 *Philippo de Elen* (WUB II Nr. 355 S. 115), der mit älterem *Elmeth*, *Elmet* verbunden wird (vgl. zu Ehlen GOV Schaumburg S. 131f.). Ein *Eilt(h)orp*, das Anfang des 13. Jh. in einer Paderborner Urkunde von 1217-1223 genannt ist (*mansum unum in Eiltor[pe]* WUB IV Nr. 74 S. 52) und als *Eiltorn* nach Wilmans unter Vorbehalt (Anm. 2) auf Eitern bei Büren bezogen wird (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 273 S. 283f.), hat Hoogewege später zu *Eiltorp* korrigiert (S. 1262). Es ist mit dem 1221 sicher überlieferten *unam curiam in Eilthorpe* (WUB IV Nr. 91 S. 63) identisch. Hoogewege bezieht den Beleg auf eine Wüstung bei Herford oder Spenge (S. 1262; dgl. Schneider, Ortschaften S. 40). Er gehört aber sicher zu Ehletrup, Stadt Bielefeld (vgl. dazu demnächst WOB 5).

Engeshusen (13. Jh. [marg.] *Lambrag de Engeshusen* CTW IV S. 32 Anm. a; ca. 1342 *Gerh. de Engessen* S. 107 Anm. g; 1492 *amptmannus comprehendit equum iuxta d. Engelshusen* [!] S. 273; 1505 *Wobbe, gnant de Eyygelhusesche* S. 302; 1505 *als Wobbe Eyygelhusen verstorven was* S. 302) ist im Bereich von Herford vermutet worden. Der Ortspunkt ist nach den Namenformen nicht mit dem von → Eilshausen identisch, gehört aber auch nicht zu Engershausen, Kr. Minden-Lübbecke. Da die ältesten Zeugnisse nur einen HerkunftsN zeigen, ist die Annahme einer Wüstung im Herforder Bereich zu unsicher (vgl. CTW IV S. 391; zum Hausnamen in Herford Jellinghaus, Ortsnamen S. 99; Jellinghaus, Volkskunde S. 289; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264).

Ertbrugge(n)/Erthbrukke (1169 *a Gerhardo de Ertbruggen* Osnabrücker UB I Nr. 322 S. 258; 1196 *Gerhardus de Erthbrukke* Nr. 429 S. 343) ist nicht sicher mit dem Hof Erdbrügger in Eils- bzw. Hiddenhausen zu verbinden (heute überbaut im Bereich der Straße Erdbrügge Nr. 13; früher Hof Nr. 9), für den verlässliche Zeugnisse erst seit dem 16./17. Jh. überliefert sind (16. Jh. *Hinrik in der Erdbrügge* CTW IV S. 340; 1556 *Heinrich Erdbrugge* Urb. Ravensberg I Nr. 1402 S. 237; 1670 *Herr Kelner fürdert von der Erdtbrüggen Rogg(en)* Protokolle S. 377; 1802 *Erdbrügger in Eilshausen* CTW IV S. 364; 1892 *in der Erdbrügge* S. 391). Die genannten HerkunftsN aus dem 12. Jh. werden bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 826f. mit einer Wüstung bei Harsewinkel, Kr. Warendorf, verbunden (vgl. dazu auch zu 1156 *Erthburg* WUB II Nr. 310 S. 86; zu 1182 Osnabrücker UB I Nr. 365 S. 287). Einer denkbaren Verbindung zum HofN eines 1535 in Hiddenhausen genannten *Deyttert Burech* bzw. *de alde Burechkesche, genant Grette* (vgl. Urb. Ravensberg III S. 132) kann hier nicht nachgegangen werden.

Esedigtorp (1151 [A. Ende 14. Jh.] *Esedigtorpe* WUB Add. Nr. 117 II S. 103) ist bislang nicht sicher identifiziert (vgl. WUB Add. S. 115; Wehlt, Regesten 1 S. 64). Der Name erscheint in einer ON-Reihe zwischen *Bikehusen* (Ober-, Niederbecksen bei Oeynhausen, Kr. Minden-Lübbecke) und *Manen* (vgl. → Mahnen).

Evinchusen: Ein vermeintliches Zeugnis der Vita Meinweri (um 1160) wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 786 mit einer Wüstung bei Valdorf verbunden (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 99 zu 1028; Piroth, Ortsnamenstudien S. 50). Die Angabe "P XIII (Vit. Meinw.) [für die Pertz'sche Ausgabe der MGH. SS XI]" kann nicht stimmen (vgl. auch "P XIII 130 (Vit. Meinw.)" für die Pertz'sche Ausgabe der MGH. SS XI S. 130), da ein *Evinchusen* in der Vita Meinweri nicht vorkommt (vgl. Vita Meinweri S. 60 [in *Ebanhusun*], S. 141, S. 143; Berndt, Vita Meinweri S. 323; S. 152, Z. 25f. in *Ebanhusun*, S. 153 zu Eboldshausen bei Northeim gestellt; vgl. NOB V S. 327; WOB 2 S. 161f.). Die Angabe ist bislang nicht zu identifizieren; sie ist sicher nicht auf → † Evinctorp zu beziehen. Vielleicht liegt dem Ganzen eine Verwechslung mit frühen Zeugnissen für Evinghausen bei Bramsche, Kr. Osnabrück, zugrunde (z.B. 1146 [A. 18. Jh.] *Evinchusen* Osnabrücker UB I Nr. 272 S. 217).

Eyltorp (z.B. 1217-1223 *mansum unum in Eilthorpe* [!] WUB IV Nr. 74 S. 52 und S. 1262; 1221 *unam curiam in Eilthorpe* Nr. 91 S. 63; 1325 *de hove to Eyldorpe* UB Bielefeld Nr. 153 S. 90; 1497 *ze den meyger van Eggeldorpp* Nr. 1203 S. 672) wird bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 als Wüstung westl. von Herford zu 1330 genannt (vgl. auch Giefers, Bemerkungen S. 130, S. 137 zu einer angeblichen Wüstung bei Herford oder Spenge), gemeint ist aber sicher Ehlentrup, Stadt Bielefeld (vgl. dazu demnächst WOB 5).

Fahrenkamp (z.B. 13. Jh. *Berner de Vorenkampe* CTW IV S. 32 Anm. a; 1222 [A.] *Bernhardus de Varenkampe* Osnabrücker UB II Nr. 144 S. 197; 1227 [A. 14. Jh.] *Bernerus de Vorenkampe* Nr. 218 S. 167; 1251 *Bernero de Vorincampe milite* III Nr. 19 S. 14; 1275 *Lutbertum de Varenkampe* WUB IV Nr. 1414 S. 679; 1301 [A. 18. Jh.] *curiam Johannis de Varenkampe militis* UB Herford Nr. 24 S. 20; 1324-1360 *Reynerus de Vorenkampe* CTW IV S. 159; 1416 *curiam quondam dictam Vorenkampink cum suis parvis domibus et attinentiis sitam supra Holland iuxta parvum molendinum* S. 231) im Bereich von Kirchlegern ist mit dem genannten, relativ häufigen FamN nicht sicher vor 1300 bzw. 1600 verbindbar. Der HerkunftsN *Vorenkamp*, *Varenkamp* wird im WUB IX S. 129* mit *Vorenkamp* in der Bauerschaft Bakum, nördl. Melle, Kr. Osnabrück, verbunden. Das Auftreten der Familie in Enger und Herford (hier auch ein nach der Familie genannter Hof auf dem → Holland seit dem 15. Jh.; vgl. zum Hof [später Fraterhaus] Leesch, Fraterhaus I S. 40ff.) bzw. im Umkreis der beiden Städte spricht nicht gegen eine Verbindung mit einem Ortspunkt des Raumes.

Heerhof (nach 1533 *Berndt Lodewich* Urb. Ravensberg III S. 301; 1556 *Jacob Lodwiges* [...] *gehoren der frawen von Herforde eigen. Sitzet uf der von Quernem zw Bevenem gute* I S. 488 Nr. 2421; 1666 [Johann Heinrich Schröder mit Beinamen] *Heidemeier* Spurensuche VI S. 16; 1836 [Inscript] *Johann Heinrich Heermeier* Spurensuche VI S. 11) in Exter im Bereich des heutigen Golfparks Heerhof wird als alter Hof der Herforder Villikation Seligenwörden (vgl. Spurensuche VI S. 11, S. 15ff.) angesehen, der aus der Zeit um 1200 stammen könnte. Ein alter Hofname des später den von Quernheim gehörenden Gutes ist allerdings so früh nicht überliefert.

Krudup (1535 *Crudup to Dreyen* Urb. Ravensberg III S. 134; 1556 *Johan Krudup gehoret den jungkfrawen uf dem Berge vor Herforde* I S. 220 Nr. 1100; 1693 *Crudupp* Griese, Wittekindstadt S. 38) bezeichnet einen alten Hof in Dreyen bzw. Besenkamp (Hof Nr. 4; vgl. Griese, Wittekindstadt S. 38f.), der zu Herforder Gütern gehörte, die 1151 die Herforder Äbtissin dem Stift auf dem Berge schenkt (vgl. Ravensberger Reg. I Nr. 132 S. 186ff.). Der Hof erscheint namentlich erst im 16. Jh. (vgl. zum FamN nach 1304 in Minden: *et domum, in qua est Crudup*, LR Minden S. 101 A 454 und Anm. 3).

Medofulli (779 *ad locum, qui dicitur Medofulli* [bzw. *Midufulli*] Rau, Reichsannalen S. 38ff.; *in loco, qui dicitur Medofulli* Annalista Saxo S. 23 Z. 18; Bauermann, Medofulli S. 145ff. und Anm. 2 mit allen weiteren Angaben) ist unter anderem auch mit → Uffeln oder dem sogenannten → † Midelesten Uflen verbunden worden (vgl. v. Ledebur, Kritische Beleuchtung S. 67ff.; Abel/Simson, Jahrbücher I S. 334 [zweifelhaft, ob an der Weser]; Prinz, Zerfall S. 77 Anm. 15 [dezidiert zu Uffeln]; zu Uf(f)len-Orten und einer Verbindung mit Bad Salzuflen vgl. auch WOB 2 S. 418ff.), was nicht sicher ist. Der seit den karolingischen Reichsannalen genannte Name einer Stelle, an der Karl der Große ein Lager aufschlägt und sächsische Geiseln empfängt, ist sicher im Umkreis der Weser zu lokalisieren. Er wird, unabhängig von der Frage einer Verbindung mit Uffeln als alter FlurN einzustufen sein, und deshalb im vorliegenden Namenbuch nicht berücksichtigt. Gleichwohl verdient der alte Name in namenkundlicher und morphologischer Hinsicht eine ausführlichere Untersuchung, die derzeit von der Verfasserin vorbereitet wird.

Reun bzw. **Reen** (1006-1007 [A. 1479] *in Reun*, Trad. Corb. § 487 S. 158; 1479 [marg.] *Reen* § 487 Anm. b S. 158) ist von Dürre, Ortsnamen II S. 33 zu einem bei Herford gelegenen Ort *Rene* gestellt worden, was zuletzt aber mit einer Wüstung Rehne bei Bodenwerder verbunden wird (vgl. Schütte, Mönchslisten S. 285). Der von Dürre zum Vergleich herangezogene Beleg von 1219 [A. gleichzeitig] *in Rene* (WUB IV Nr. 81 S. 55) gehört sicher zu Rheine, Kr. Steinfurt (vgl. auch WUB IV S. 1389; CTW IV S. 439f. mit Belegen für Rheine).

Sümsen: Ein bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 registriertes Sümsen bei Vlotho (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen [1. Aufl.] S. 76; nach dem Zeugnis 1295 [A. gleichzeitig] *acceperunt domino Gerhardo de Suminghusen* Osnabrücker UB IV Nr. 416 S. 264) ist unsicher und beruht womöglich auf ei-

ner Verlesung von **Sunninghusen*, **Sinninghusen* oder **Swininghusen* für Sünninghausen bei Oelde, Kr. Warendorf (vgl. CTW IV S. 79 zum HerkunftsN des *Gerhardus de Sun(n)inchusen*, evtl. Burgmann auf der Falkenburg, im 13. Jh.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 945; LippReg. I Nr. 156 S. 133; Nr. 268 S. 192; II Nr. 489 S. 17; LRNF Index zu Sünninghausen; Osnabrücker UB II S. 514; III S. 541; UB Bielefeld Nr. 70 S. 37; 1293 *Hermanni de Sinninchusen* [!]; Ravensberger Reg. Register S. 235).

Ubbinchusen (1271 [Zehnt aus] *Leningeren et Übbinchusen* Osnabrücker UB III Nr. 446 S. 306) wird von Mooyer, Regesta S. 52 Nr. 101, S. 191 Anm. 136 mit dem Hof → Ebmeyer verbunden, was aber nicht sicher ist (vgl. zum ON von Uebbentrup, Kr. Lippe WOB 2 S. 480f. mit weiteren Angaben; zum weiteren Zusammenhang demnächst WOB 5 zu Ubbedissen, Stadt Bielefeld), so daß auch ein bislang nicht gesicherter anderer Ortspunkt gemeint sein könnte.

Vuchlete (1275-1277 *dimidiam domum in Vuchlete* Rasche, Necrologien S. 118 Z. 19; 1275-1277 *de Vochlete* S. 257 Z. 15; 1278/1279 *medietatem bonorum in Vuchlete* S. 118 Z. 12; Anf. 14. Jh. *mansus in Vuqlite* S. 246 Z. 9f. und Anm. q; nach 1304 *in Vuleta* LR Minden S. 102 A 461) ist nicht sicher lokalisiert (vgl. auch Wehlt, Regesten 1 Nr. 17 S. 71f.). Es kann im Bereich zwischen Bischofshagen oder Rehme, Kr. Minden-Lübbecke, gelegen haben, vielleicht aber auch auf eine Wüstung bzw. Rodung bei Fuhlen (2 km südl. von Hessisch Oldendorf, Kr. Hameln-Pyrmont) bezogen werden (vgl. LR Minden S. 102 A 461 und Anm. 9, hier neben *Vulera* [!] notiert; Ravensberger Reg. Nr. 295 S. 300).

Wüstungen

Sie werden wie bestehende Orte behandelt, wenngleich die betreffenden Ortsartikel leicht verändert aufgebaut sind, was gegenüber bestehenden Orten einem anderen Informationsinteresse Rechnung trägt. Auch die Wüstungen unterliegen den für das Ortsnamenbuch getroffenen Einschränkungen:

1. Aufgenommen sind nur Wüstungen, deren Namen urkundlich bis 1600 belegt sind. Das bedeutet, daß sowohl aus späteren Flurnamen erschlossene Wüstungen wie auch namenlose, nur durch Bodenfunde belegte alte mutmaßliche Siedelplätze hier fehlen (z.B. Börstel in Löhne, dial. 2007 *Bössel* Plattdeutsche Namen; vgl. Henke, Ostscheid S. 179ff.; Auf dem Hagen, nördl. und nordöstl. von Hiddenhausen-Oetinghausen Spuren einer spätkaiserzeitlichen Siedlung, die seit der Zeitenwende bis ins 6. Jh. bestanden hat vgl. Bérenger, Fundplatz S. 147ff.; Best/Ilisch S. 125ff. mit weiteren Angaben).
2. Unterschieden werden nur Ortswüstungen, die nicht wieder besiedelt wurden (mit † gekennzeichnet), und temporäre Wüstungen, also in späterer Zeit an gleicher oder nahe gelegener Stelle unter Beibehaltung des z.T. leicht veränderten Namens wieder aufgesiedelte Orte (mit (†) gekennzeichnet). Hinzu kommen mit [†] markierte sogenannte „Namenwüstungen“. Das sind Siedlungen, die in einer anderen Siedlung aufgegangen sind oder einen anderen Namen aus der Nachbarschaft erhalten haben, und deren früherer Name auch nicht mehr als Ortsteilname existiert. Es handelt sich also nicht um Wüstungen im eigentlichen Sinne, sondern nur um aufgegebene Namen weiter bestehender Ansiedlungen.
3. In der Wüstungsforschung übliche Klassifizierungen wüstgefallener Siedlungen wie partielle Wüstung, Flurwüstung etc. finden im Namenbuch keine Anwendung da sie für die Deutung der Namen keine Rolle spielen.

Artikelschema

Bestehende Orte

Name mit Angabe der Gemeindezugehörigkeit
 Ausgewählte historische Belegformen des Ortsnamens
 I. Quellenkritische Angaben
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung

Wüstungen

Name der Wüstung
 Angaben zur Lage der Wüstung
 Ausgewählte historische Belegformen des Wüstungsnamens
 I. Quellenkritische Angaben
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung
 IV. Weiterführende Literatur

Erläuterungen zum Inhalt der Artikelteile

Kopf

Der Kopf enthält den Namen der bestehenden bzw. wüst gefallenen Siedlung. Wüstungen erhalten als Zusatz vor der Namensnennung ein †. Bei temporären Wüstungen wird das † geklammert (†), bei in anderen Siedlungen aufgegangenen Ortschaften wird das † in eckige Klammern gesetzt [†]. Bestehende Orte werden durch einen eingeklammerten Hinweis auf die übergeordnete politische Gemeinde lokalisiert. Deren Grenzen entsprechen den Gemeindegrenzen innerhalb der Kreise bzw. kreisfreien Städte aus dem Jahr 2000. Für Wüstungen kann keine aktuelle Gemeindezugehörigkeit festgestellt werden. Deswegen wird in einem separaten Abschnitt kurz auf ihre (ungefähre) Lage hingewiesen. Bei Entfernungsangaben gelten in der Regel die Abstände zwischen dem mutmaßlichen Siedlungskern der Wüstung und dem des nächstgelegenen heute noch bestehenden Ortes, wenn die Angaben nicht der Literatur entnommen wurden.

Ausgewählte historische Belegformen des Orts- bzw. Wüstungsnamens

Auswahlkriterien

Die hier abgebildeten Ortsnamenbelege sind nach sprachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, was bedeutet, daß keine Rücksicht auf evtl. historisch bedeutsame urkundliche oder chronikale Belege genommen wird. Es handelt sich um eine Auswahl repräsentativer Nachweise des Ortsnamens bis hin zur heute verwendeten Form, anhand derer die sprachliche Entwicklung des Namens nachvollzogen werden kann. Immer ist der ermittelte Erstbeleg abgebildet. Bis zum Jahr 1200 werden Belege möglichst vollständig wiedergegeben, wobei aber bei sehr häufig überlieferten Ortsnamen wie z.B. Enger, Herford oder Vlotho eine Auswahl erfolgen muß. Im allgemeinen wird reinen Ortsnamenbelegen der Vorzug vor Herkunftsnamen in Verbindung mit Personennamen gegeben. Mundartliche Namenformen werden zumeist nach der Karte Doa send wui to Hius. Plattdeutsche Namen von 2007 registriert. Die mundartlichen Formen ste-

hen am Ende der Belegreihe. Bei Wüstungen wird gegebenenfalls eine Auswahl von Flurnamen gegeben, die die Entwicklung des Ortsnamens nach dem Wüstfallen der Siedlung dokumentieren. Die Belege wurden zumeist aus editierten Quellen erhoben. Lediglich in Ausnahmefällen wurde ungedrucktes archivalisches Material berücksichtigt, wenn es sprachlich interessant war oder das gedruckte Material lückenhaft erschien.

Datierung

Jedem Beleg wird eine Datierung vorangestellt, die in der Regel den Angaben in der gedruckten Edition der Quelle entspricht. Ist kein exaktes Datum nachweisbar, kann nur ein ungefährender Zeitrahmen für die Niederschrift des Belegs angegeben werden. So bedeutet ein Bindestrich zwischen zwei Zahlen am Anfang der Belegzeile, daß das früheste und das späteste in Frage kommende Jahr für die Entstehungszeit der Quelle bekannt ist (1304-1324 heißt also: zwischen 1304 und 1324 entstanden). Ähnlich sind auch die Zusätze vor/um/Anfang/Ende zu verstehen.

Angaben zur Überlieferung

Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich die zitierte Quelle auf einen Originalbeleg. In Einzelfällen erscheinen Namenformen direkt nach der Originalüberlieferung, die durch die betreffende Signatur des Archivs oder der Bibliothek (oft in Verbindung mit Regesten) angegeben wird. Ist ein Originalzeugnis später in weiteren Abschriften (Kopieren etc.) überliefert, werden hier auftretende Varianten nur dann berücksichtigt, wenn sie für die weitere Namenentwicklung von Belang sind. Hinweise auf nur abschriftlich vorliegende Quellen oder Fälschungen werden in runden Klammern angefügt. Abschriftlich überlieferte Belege sind mit besonderer Vorsicht heranzuziehen, weil die sprachliche Gestalt des Ortsnamens vom Kopisten an Schreibformen seiner Zeit angepaßt worden sein kann. Fälschungen von Urkunden haben eine so nicht existierende Rechtslage oder einen Rechtsvorgang, der in dieser Weise nicht stattgefunden hat, zum Inhalt und können unterschiedliche Intentionen haben. Ein früher nicht beurkundeter Rechtsvorgang kann durch eine Fälschung nachträglich fixiert worden sein, oder aber ein ganzer Rechtsvorgang wird erfunden, um daraus einen Vorteil zu ziehen. In der Neuzeit treten die sogenannten *gelehrten Fälschungen* hinzu, die etwa zur Steigerung des wissenschaftlichen Ansehens oder der Begründung eigener Thesen eines Verfassers dienen. Bei nicht wenigen Urkundenfälschungen werden archaisierende Sprachformen, aber nicht zwingend zuverlässige Schreibungen, verwendet, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen. Zugleich sind Fälschungen oft deutlich nach dem vorgebliehen Entstehungszeitpunkt abgefaßt.

Belegtext und Quellenangabe

Der historische Beleg ist kursiv gesetzt und entstammt der für eine Quelle maßgeblichen Edition. Herkunftsnamen werden mit dem zugehörigen Personennamen zitiert. Der Beleg wird möglichst in der flektierten Form der Quelle übernommen. Die Graphie entspricht der der Quelle, wobei allerdings Ortsnamen in ihrem Anlaut grundsätzlich groß geschrieben werden und Appellative bis in die frühe Neuzeit klein. Ergänzungen in eckigen Klammern dienen dem Verständnis des Textzusammenhangs, wenn sie nicht der Edition entnommen sind. Auf deutlich abweichende Belege wird mit [!] verwiesen. Angaben zu Fundstelle oder Edition des Belegs folgen in runden Klammern. Sie enthalten den Kurztitel der Edition oder Quelle sowie die entsprechenden Urkundennummern bzw. Seiten- und/oder Paragraphenzahlen. Eine herangezogene Original-

urkunde erscheint mit Signatur des jeweiligen Archivs oder der Bibliothek. Bei einer Handschrift steht auch eine Seitenangabe. Die seit dem 1. Dezember 2008 umbenannten Landesarchive NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe in Detmold, Abteilung Rheinland in Düsseldorf und Abteilung Westfalen in Münster erscheinen mit dieser Bezeichnung (früher Staatsarchiv Detmold, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Staatsarchiv Münster).

I. Quellenkritische Angaben

Hier werden Belegzuordnungen und Probleme der Belegschrift erläutert und begründet. Besonderes Gewicht wird auf die Zurückweisung von Falschzuordnungen und die Angabe von in der Literatur gebuchten, aber unauffindbaren Belegen gelegt. Ebenso werden hier Probleme der Quellen und Editionen angesprochen.

II. Bisherige Deutungen

Bisherige Deutungen des betreffenden Ortsnamens werden hier knapp referiert. Eine Bewertung dieser Deutungen findet hier nicht statt. Nicht berücksichtigt werden homepages und andere rein elektronische Publikationen, sofern sie nicht bibliographischem Standard wissenschaftlicher Bibliotheken entsprechen.

III. Eigene Deutung

Die Deutung des behandelten Ortsnamens durch die Autorin beruht auf der kritischen Analyse der Belegformen sowie der bisherigen Deutungen, d.h. auf deren Übernahme, Präzisierung oder begründeten Ablehnung. Gegebenenfalls wird auf vergleichbare Siedlungsnamen desselben Kreises oder anderer Kreise verwiesen. Graphie und sprachliche Entwicklung des Ortsnamens werden auf der Grundlage der Belegreihe erläutert. Zusammenfassend erfolgt eine Paraphrase der Deutung. Die Grundwörter und Suffixe werden nicht im lexikalischen Teil abgehandelt, sondern in einem besonderen, ebenfalls alphabetisch angeordneten Kapitel besprochen.

IV. Weiterführende Literatur

Bei Wüstungen wird weiterführende Literatur in Auswahl genannt, der einzelne Angaben entnommen sind.

Abkürzungen

A.	Abschrift	airan.	altiranisch
Abb.	Abbildung	aisl.	altisländisch
abrit.	altbritonisch	Akk.	Akkusativ
adän.	altdänisch	aksl.	altkirchenslavisch
adj./Adj.	adjektivisch/Adjektiv	andt.	altniederdeutsch
adv./Adv.	adverbial/Adverb	Anf.	Anfang
ae.	altenglisch	anfrk.	altniederfränkisch
afries.	altfriesisch	Anm.	Anmerkung(en)
afrz.	altfranzösisch	anord.	altnordisch
agall.	altgallisch	apreuß.	altpreußisch
ahd.	althochdeutsch	armen.	armenisch
aind.	altindisch	as.	altsächsisch
air.	altirisch	aschwed.	altschwedisch

Abkürzungen

außgerm.	außergermanisch	GebietsN	Gebietsname
avest.	avestisch	Gem.	Gemeinde
bair.	bairisch	Gen.	Genitiv
Bd.	Band	germ.	germanisch
BeiN	Beiname	GewN	Gewässername
BergN	Bergname	got.	gotisch
bibelgot.	bibelgotisch	gr.	griechisch
Bl.	Blatt	GW	Grundwort
breton.	bretonisch	hdt.	(neu)hochdeutsch
bulg.	bulgarisch	HerkunftsN	Herkunftsname
BW	Bestimmungswort	hess.	hessisch
bzw.	beziehungsweise	heth.	hethitisch
ca.	circa	HofN	Hofname
Cod.	Codex	idg.	indogermanisch
dän.	dänisch	InsassenN	Insassenname
Dat.	Dativ	iran.	iranisch
dgl.	der-, desgleichen	isl.	isländisch
d.h.	das heißt	it.	italienisch
d.i.	das ist	Jh.	Jahrhundert
dial.	dialektal	kalabr.	kalabrisch
dors.	dorsual	Kap.	Kapitel
dt.	deutsch	kelt.	keltisch
ebd.	ebenda	kirchenlat.	kirchenlateinisch
engl.	englisch	km	Kilometer
etc.	et cetera	KoseN	Kosenname
evtl.	eventuell	Kr.	Kreis
f.	folgend	Ksp.	Kirchspiel
f.	feminin/Femininum	KurzN	Kurzname
Fä.	Fälschung	kymr.	kymrisch
FamN	Familienname	LandschaftsN	Landschaftsname
fem.	feminin/Femininum	langobard.	langobardisch
ff.	folgende	lat.	lateinisch
fläm.	flämisch	lett.	lettisch
FlurN	Flurname	Lfg.	Lieferung
fol.	folio	lit.	litauisch
fränk.	fränkisch	m	Meter
frdl.	freundlich	m.	maskulin/Maskulinum
fries.	friesisch	marg.	marginal
frühnhd.	frühneuhochdeutsch	mdl.	mündlich
frz.	französisch	mdt.	mitteldeutsch
gallorom.	galloromanisch	me.	mittelenglisch

mhd.	mittelhochdeutsch	PN	Personenname
mir.	mittelirisch	poln.	polnisch
mkymr.	mittelkymrisch	Präs.	Präsens
mlat.	mittellateinisch	Prov.	Provinz
mnd.	mittelniederdeutsch	prov.	provenzalisch
mnl.	mittelniederländisch	RaumN	Raumname
n.	Neutrum	Reg.	Regest
n. Chr.	nach Christi Geburt	rhein.	rheinisch
nds.	niedersächsisch	rheinfränk.	rheinfränkisch
ndt.	(neu)niederdeutsch	rom.	romanisch
ne.	neuenglisch	röm.	römisch
neutr.	Neutrum	russ.	russisch
Nfl.	Nebenfluß	S.	Seite
nhd.	neuhochdeutsch	s.	sieh
niederrhein.	niederrheinisch	sächs.	sächsisch
nisl.	neuisländisch	schwed.	schwedisch
nl.	niederländisch	schweiz.	schweizerisch
nnl.	neuniederländisch	Sg.	Singular
nnl.	neuniederländisch	slav.	slavisch
Nom.	Nominativ	sog.	sogenannt
nord.	nordisch	Sp.	Spalte
norddt.	norddeutsch	spätlat.	spätlateinisch
nordfries.	nordfriesisch	StraßenN	Straßenname
nordgerm.	nordgermanisch	Subst.	Substantiv
nördl.	nördlich	süddt.	süddeutsch
nordöstl.	nordöstlich	südgerm.	südgermanisch
nordsee germ.	nordsee germanisch	südl.	südlich
nordwestdt.	nordwestdeutsch	südöstl.	südöstlich
nordwestfäl.	nordwestfälisch	südwestfäl.	südwestfälisch
nordwestl.	nordwestl.	südwestl.	südwestlich
norw.	norwegisch	toch.	tocharisch
Nr.	Nummer	Transs.	Transsumpt
NRW	Nordrhein-Westfalen	u.a.	und andere/unter anderem
o.ä.	oder ähnlich(es)	u.ä.	und ähnlich(es)
oberdt.	oberdeutsch	ukrain.	ukrainisch
ON	Ortsname	u.ö.	und öfter
Or.	Original	urgerm.	urgermanisch
ostfäl.	ostfälisch	urnord.	urnordisch
östl.	östlich	Urk.	Urkunde
OT	Ortsteil	usw.	und so weiter
Part.	Partizip	v. Chr.	vor Christi Geburt
Perf.	Perfekt	vgl.	vergleiche
Pl.	Plural		

vorgerm.	vorgermanisch	westnord.	westnordisch
westfäl.	westfälisch	Wz.	Wurzel
westfläm.	westflämisch	Z.	Zeile
westgerm.	westgermanisch	z.B.	zum Beispiel
westl.	westlich	z.T.	zum Teil

Zeichen

*	erschlossene Form (sprachlich)	ā	langer Vokal
*	Nachtrag (bei Urkunden)	ǎ	kurzer Vokal
>	geworden zu	→	sieh (Verweis auf hier behandelte Orte)
<	entstanden aus		
†	Wüstung		

DIE ORTSNAMEN
DES KREISES HERFORD

A

AFFHÜPPERHÖFE (Spenge)

Die Flurbezeichnung erscheint im 15.-18. Jh. in einzelnen HofN (vgl. Griese, Lenzinghausen S. 32; CTW III S. 242). Seit dem 19. Jh. werden sie unter dem ON Affhüpperhöfe zusammengefaßt.

- 1492-1500 *Hinckenhove to Affhuppe* (CTW III S. 140)
 1556 *Herman zum Affhuppe* (Urb. Ravensberg I Nr. 1278 S. 231)
 1556 *Henrich zum Afhüppe* (Urb. Ravensberg I Nr. 1279 S. 231)
 1556 *Herman Cordes zw Afhüppe* (Urb. Ravensberg I Nr. 1280 S. 231)
 1653 *In Jegenwarth Johannen zu Affhuppe* (Protokolle S. 186)
 1653 *in Jegenwarth Johannen zue Affhuppen* (Protokolle S. 279)
 1845 *Affhüperhöfe* (Seemann, Übersicht S. 38)
 dial. (1966/67) *norm AfhüppersHoff* (Möller/Heining, Truinke S. 156)
 dial. (2007) *Affhüpper Hüawe* (Plattdeutsche Namen)

OBERAFFHÜPPE

- 1492-1500 *Overafhuppe* (CTW III S. 139)
 1618 *Over Affhuppe* (Griese, Lenzinghausen S. 32)
 1628 *Cording oder Overaffhüppe* (Griese, Lenzinghausen S. 32)
 1790 *Koring* (Griese, Lenzinghausen S. 32)

MITTELAFFHÜPPE

- 1492-1500 *Abeke ton Afhuppe* (CTW III S. 139)
 1580 *Jost zu Affhüppe* (Griese, Lenzinghausen S. 32)
 1690 *Middelaffhuppe* (Griese, Lenzinghausen S. 32)
 1790 *Jostmann* (Griese, Lenzinghausen S. 32)

NIEDERAFFHÜPPE

- 1492-1500 *Nederafhuppe* (CTW III S. 139)
 1618 *Nedder Affhuppe* (Griese, Lenzinghausen S. 32)
 1790 *Nederaffhüppe* (Griese, Lenzinghausen S. 32)
 1956 *Diembeck* (Griese, Lenzinghausen S. 32)

I. Ob der 1349 genannte *Wydekint van Afhuppe* (LRNF 1349.07.15) hierher gehört, ist eher unwahrscheinlich, da das Toponym in Westfalen öfter vorkommt (vgl. Punkt III.).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1510 erwähnt unter HUP (zu got. *hups* m., mnd. *hup*, ahd. *huf* f. 'Hüfte'), das metaphorisch „hüftenförmige bodenerhebungen“ bezeichne, „das häufige Afhüppe“. Allerdings will er auch eine Verbindung mit ndt. *hüppen* 'springen' nicht ausschließen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 173 erfaßt den (seit um 1300 in Westfalen nachweisbaren) ON *Af(f)hüppe* unter „für sich stehenden, meist unerklärbaren Grundwörtern“.

III. Der ON *Affhüpperhöfe* ist eine neuzeitliche Bildung, die auf einer Zusammenrückung beruht. Die so bezeichneten Höfe werden mit dem im Gen. Pl. erstarrten Insassennamen *Affhüpper* 'Einwohner von Affhüppe' näher bestimmt. Das Toponym ist mit dem GW *-huppe* gebildet, das durch *Af(f)-* (zu as. *af* 'ab', mnd. *af* 'von ... weg') näher qualifiziert wird. Der Name beruht auf einer lokativischen Wendung **af huppe*

mit der Präposition, mit der eine relative Lage im Gelände bezeichnet wird (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 12). Der Name kommt auch andernorts in Westfalen vor, z.B. Affhüppe(n), Kr. Warendorf (WUB III Nr. 1144 S. 599, Nr. 1154 S. 606, Nr. 1580 S. 822, LAV NRW W Marienfeld Urk. 954; vgl. Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 139) oder † Affhupede südwestl. Steinheim, Kr. Höxter (15./16. Jh. *Affheppede, Affhopede, Affhuppe*, LRNF Ortsindex; vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 173). Der ON erscheint im HerkunftsN des 1556 genannten *Gercke Afhopper* (in Bieren; Urb. Ravensberg I Nr. 2922 S. 565) bzw. *Gercke Affhopper* (in Vogtei Bünde; Urb. Ravensberg III S. 342).

AHLE (Bünde)

Ende 12. Jh. [*in*] *Ale* (CTW IV S. 28)

1256 *Thidericus de Alen* (LAV NRW W Grafschaft Ravensberg Urk. Nr. 6; WUB VI Nr. 657 S. 189)

1342 (A. 16. Jh.) *in Ale* (Mooyer, Verzeichniß S. 157)

1350-1366 (A. 1361) *in Alen in parr. Bunde* (Rothert, Lehnbücher S. 13)

1410-1424 (A. gleichzeitig) *dat gud to Alen in dem kspl. to Bunde* (Rothert, Lehnbücher S. 123)

1455-1482 (A. Ende 1473) *myd dem have to Alen* (Rothert, Lehnbücher S. 188)

1508-1532 (A. Mitte 16. Jh.) *in dem dorpe to Allen* (Rothert, Lehnbücher S. 238)

1535 *die Alder Marcke* (Urb. Ravensberg III S. 56)

1556 *over dhe Aeller und Kilver Marcke* (Urb. Ravensberg III S. 331)

1557 *up dem dicke to Aell thogeslagen* (Urb. Ravensberg III S. 353)

1652 *Friederich Köhlingh zue Ahle* (Protokolle S. 120)

1805 *Ober Alen Nid.* [!] (LeCoq, Karte Blatt XIII)

dial. (2007) *Oahle* (Plattdeutsche Namen)

I. Der Frage einer Verbindung des ON mit dem HerkunftsN der Familie von Ahlen kann hier nicht nachgegangen werden (vgl. WUB VI S. 544). Der Beleg von 1256 gehört hierher, wenn die mitgenannten ON auf → Hollwiesen und → Wehrendorf zu beziehen sind. Ob das auch für den HerkunftsN eines Osnabrücker Kanonikers gilt (1306 *Lyborio de Alen* WUB X Nr. 178 S. 66; 1319 *Liborius de Alen* WUB X Nr. 644 S. 238; 1324 *Liborio de Alen* WUB X Nr. 906 S. 319), ist zumindest nicht ganz sicher. Ob ein Zeugnis von 1278 (dors.) *prope Alen* (WUB III Nr. 1066 S. 554 Anm. 2; v. d. Bussche, Geschichte I Nr. 42 S. 11 Anm.) hierher gehört, ist eher unwahrscheinlich.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 91 verzeichnet den ON ohne weitere Angaben. Daneben stellt er die Namen einer Wüstung *Alegrem* (bei Peine) und von Ahlhorn bei Wildeshausen (um 1000 *Alehorna*). Jellinghaus, Ortsnamen S. 143 notiert den ON zu westfäl. *öl, aul* m. 'Bergschlucht, fruchtbarer Strich, Wiesenstück, von einem Bach umflossen'. Mit einer Deutung 'Land auf der Eulen' verweist er auf *öl* 'Mulde, Wasserrinne', westfäl. *ölen* 'wühlen (von Wasser gebraucht)'. Griese, Dorfsiedlungen S. 2 erwägt eine Verbindung mit einem *-löh*-Namen, sieht daneben aber auch die Möglichkeit eines Anschlusses an ndt. *Ahl* 'Jauche' bzw. *Ohlie* 'Sumpf'. Meise, Wanderbuch S. 67 verbindet den ON mit *Ohlie* 'Sumpf' und verweist dazu auf *öhlen, Öhlbach*.

III. Dem ON liegt ein im lokativischen Dat. Sg. (spätere Formen auf *-en* vielleicht als Pl. zu verstehen) flektiertes Simplex zugrunde, das in Westfalen, im Rheinland und in Hessen häufige Flurbezeichnung *-auel, -aeul, -ohl, -oehl, -ahl* für 'wasserum- und -durchflossenes Wiesengelände' (Bach, Ortsnamen I § 302f. S. 290, § 620) ist und mit

dem auch sumpfiges Gelände oder feuchte Stellen benannt werden (§ 309 S. 298). Das Toponym kann mit mnd. *ādel* (neben *addel*, *eddel*) m. n. ‘Jauche, schlammige, schmutzige Flüssigkeit’, ae. *adele*, *adeliht*, nordfries. *ethel* ‘Harn’, bair. *adel* ‘Mistjauche’, norw. *aale*, schwed. (dial.) *koadel* ‘Kuhharn’, *adla*, *ala* ‘harnen’, ahd. *atel* m. ‘Schlamm, Morast, morastiges Wasser’ (vgl. ¹DWB I Sp. 177; Falk/Torp, Wortschatz S. 10) verbunden werden, wobei im vorliegenden Fall seit Beginn der Überlieferung der Ausfall des Dentals in intervokalischer Position (vgl. Gallée, Grammatik § 278; Lasch, Grammatik § 326) bezeugt ist. Das in germ. Einzelsprachen verbreitete Wort wird etymologisch mit gr. ὄρθος m. ‘Kot’ zu verbinden sein und als mit *-l*-Formans erweiterte idg. Wz. **odh-* (neben idg. Wz. **ondh-* mit Nasalinfix) hierher zu stellen sein (vgl. Lloyd/Springer I Sp. 381ff.). Die relativ weite Verbreitung des Wortes im nordwestdeutschen Dialektraum und das häufige toponymische Vorkommen sprechen für ein germ. Jauche-Wort **adla-* (Sp. 383). Der Name ist also nicht auf eine Ablautvariante **ol-* der idg. Wz. **el-/*ol-* ‘Wasser; feucht (sein), fließen; faulen, modrig sein’ zu beziehen, von der zahlreiche alteuropäische GewN abgeleitet sind. Eine Verbindung mit dem ON von Ahle, Kr. Borken (12. Jh., 1188 *Aderlo*), der bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 9 mit ae. *edor* m. ‘Zaun’, anord. *jadarr* ‘Rand, Vorland’ und westfäl. *addertun*, *adderkiln* ‘Verbindungskette’ verbunden wird, ist nach dem ältesten Zeugnis auszuschließen. Ein Beleg von 1535 zeigt die Einwohnerbezeichnung mit sekundär eingeschobenem Dental (zur Ausspracheerleichterung) in Verbindung mit mnd. *marke* (vgl. → Mark). Die Deutung entspricht der topographischen Lage auf einer Eschflur „inmitten bruchiger Ebenheiten“, auf die Riepenhausen, Siedlung S. 60 verweist. Im Unterschied zum heutigen Oberahle wird das ältere Ahle neuzeitlich nach seiner relativen Lage auch *Unterahle* (dial. 2007 *Unneroahle* Plattdeutsche Namen) genannt. Die dial. Namenform hat eine Entsprechung zu *Buabenoahle* (Platdeutsche Namen; BW zu mnd. *bōven* ‘oberhalb, über [hinaus]’).

† ALBERDINKTORP

Lage: Unbestimmt, vielleicht bei Hohenhausen zwischen Talle und Erder, Kr. Lippe. Die Siedlung kann aber auch im Kr. Herford bei Valdorf gelegen haben.

Ende 12. Jh. *Adelelbernecthorp* (CTW IV S. 26)

13. Jh. *Adelberninthorpe* (CTW IV S. 70)

nach 1241 *Alberninthorpe* (CTW IV S. 70 und Anm. o)

1333 *Alberninctorpe* (CTW IV S. 110)

1475 *viferve in dem kerspel to Valdorpe, als tve solte, Alberinctorpe, Wedinctorpe* [...] (UB Bielefeld Nr. 961 S. 545)

1495 *geheyten Alberdinktorp* (CTW IV S. 286)

1495 *vyferven belegen in den kerspel to Waldorpe, als tve gnant de Solte, eyn geheyten Alberdyncktorp, eyn gnant Wedinctorpe* (UB Bielefeld Nr. 1175 S. 658)

I. Der ON ist auch im WOB 2 S. 25f. bei den lippische, ON berücksichtigt worden (vgl. CTW IV S. 370 “Wüstung bei Hohenhausen im Lippischen”). Die Angaben im CTW IV beziehen sich auf eine alte Bauerschaftsabteilung im Ksp. → Valdorf und Hohenhausen sowie auf einen Hof im Ksp. Valdorf. Das älteste Zeugnis zeigt irrtümlich Doppelschreibung des *-el-*. Zur unsicheren Zuordnung eines Belegs der Zeit um 1400 *Alberdinghusen* (vgl. LRNF 1400.04.07; LippReg. 1567) vgl. WOB 2 S. 26. Eine Handschrift (d) des Herforder Heberegisters aus dem 13. Jh. überliefert von späterer Hand zum zweiten Zeugnis des Belegblocks interlineares *qui modo dicitur*

Creienberg (CTW IV S. 70 Anm. o; † Kreyenberg im Kr. Lippe, WOB 2 S. 301ff.). Der mit der Ortsbenennung auftretende HerkunftsN *Kreyenberg* könnte auf einen Besitzerwechsel hinweisen, mit dem älteres *Adelebernechorp* abgelöst worden wäre. Nur das Herforder Lehnbuch der Äbtissin Margareta von Gleichen zum Jahr 1495 würde dann noch den alten Namen fortschreiben.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 244 erfaßt den ON mit dem Erstbeleg *Adelbernechorp* [!] beim PN-Stamm ATHAL. Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 berücksichtigt den ON bei den westfäl. *-dorp*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW ist eine patronymische Personen(gruppen)bezeichnung **Adalberning-*. Das Suffix *-ing* zeigt die Variante *-ec-* (mit Nasalausfall; wenn nicht nur ein Nasalstrich übersehen worden ist), die in as. Zeit vorkommen kann (Gallée, Grammatik § 214, § 216), wie auch der abgeschwächte Vokal (*-e-* statt *-i-*) und die Graphie *-c* für *-g* im Silbenauslaut (§ 241). Basis der Ableitung ist der zweigliedrige germ. PN *Adalbern*, der in as. PN, auch mit der Variante *Athalbero*, bezeugt wird (Schlaug, Personennamen S. 48; Schlaug, Studien S. 64; Tiefenbach, Xanten S. 348). Der PN-Stamm ATHAL, zu germ. **apal-a-*, as. *adal-* (in Komposita), *adali*, ahd. *adal* ‘(vornehmes) Geschlecht’, nhd. *Adel*, ist verbunden mit dem Zweitglied *-BERN* (zu germ. **ber-an-*, as., ahd. *bero* ‘Bär’; Schlaug, Personennamen S. 57ff., S. 186; Schlaug, Studien S. 75f., S. 177; Tiefenbach, Xanten S. 347f.). Das Erstglied *Adel-* ist bereits im ältesten Beleg in der Nebentonsilbe abgeschwächt. Im 13. Jh. ist es durch Ausfall des intervokalischen Dentals sekundär verkürzt (*Albernine-*; Lasch, Grammatik § 326). *Alberdinktorp* vom Ende des 15. Jh. zeigt sekundär eingetretenes *-d-* für *-n-*, das im Mnd. gerade vor Ableitungssilben vorkommen kann (vgl. Lasch, Grammatik § 308f.).

IV. CTW IV S. 370; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1; Schwanold, Dörfer S. 108; Thümmel, Schwabedissen S. 8.

[†] ALTENHAGEN (Vlotho)

Lage: Im nordwestl. Bereich von Bonneberg, später hier nur noch Hof Fleßner.

1258 (A. 16. Jh.) *mansum quendam in antiqua indagine, qui dicitur Hukeshole* (Abb. bei Beyer, Schenkungsurkunde S. 8; WUB VI Nr. 689 S. 200)

1258 (A. 18. Jh.) *in antiqua indagine, qui dicitur Huekesholl* (WUB VI Nr. 689 Anm. 20 S. 220)

1258 (Druck 1779) *in antiqua indagine, que dicitur Hukeshol* (Lamey, Codex Nr. 38 S. 41)

1455 [vom] *hove tho Oldenhervorde* (LAV NRW W Reichskammergericht G 505, Bd. I fol. 55r; nach Schindler, Korrekturen)

1514 2 *Huß uppen Oldenhagen* (Heil, Güterverzeichnisse)

1533 *De Flessner uff Oldenhagen* (Akten Ravensberg. Landesverwaltung S. 293 nach König, Liste)

nach 1533 *Die kotters umb Brachagen und Bonneberch, [...] Hermen Flessener* (Urb. Ravensberg III S. 294)

um 1533/35 *Hermen Flessener haitdt eyn huß gesetzt [...] ins Volmische Bruich* (Urb. Ravensberg III S. 308)

1534 [Land auf'm] *Oldenhagen* [zum Hof des] *Johan Fleßewig* [!] (Heil, Güterregister Segenstal)

1556 *Johann Flessener ist ein halbspenniger* (Urb. Ravensberg I S. 481 Nr. 2392)

1556 *Engelke Flessener ist ein halbkoter [...] sampt zween spedeln bei dem Hagen* (Urb. Ravensberg I S. 481 Nr. 2393)

I. Die Variante *Huekesholl* (A. 18. Jh.) ist womöglich aus **Huckesholl* verlesen.

III. Bildung mit dem GW *-hagen* (neben lat. *indago*). Der Name geht auf ein lokativisches Syntagma mit dem Adj. as. *old, ald* 'alt' im Dat. Sg. zurück, das in den Belegen von 1258 in lat. Entsprechung *antiquus* 'alt' erscheint. Der in Deutschland öfter vorkommende Name findet sich z.B. in der weiteren Umgebung mit Altenhagen bei Klein Holtensen, Altenhagen bei Lauenau, beide Kr. Schaumburg (frühe Zeugnisse dazu im LR Minden S. 169), oder Altenhagen, Stadt Bielefeld (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 82; Jellinghaus, Ortsnamen S. 72). Im 13. Jh. erscheint dazu als weiterer Name *Hu(e)kesho(l)*, ein Kompositum mit dem GW *-hol* und dem im Gen. Sg. flektierten BW *Hu(e)k-*. Das BW kann auf einen PN oder ein Appellativ führen. Als PN zeigte es eine Variante zum KurzN **Hu(c)k* (< *Hugi*) zum PN-Stamm HUGU (zu germ. **hugu-*, got. *hugs*, as. *hugi*, ahd. *hugu* 'Sinn, Verstand'), mit expressiv verstärktem velarem Konsonant. Der KurzN ist in as. Namenüberlieferung nachgewiesen (vgl. Schlaug, Personennamen S. 116f.; Schlaug, Studien S. 205). Als Form eines Appellativs ergeben sich verschiedene Anschlüsse. Das BW kann mit as., mnd. *hūk(e)* 'Eule, Uhu' zusammengehören, was bei einem Hagen nachvollziehbar ist (vgl. Huxhagen, Kr. Lippe, WOB 2 S. 269f.) und gerade in Westfalen als typisches Element verschiedener ON vorkommt (Hessmann, Relikt S. 415ff.; NOB I S. 222f.). Daneben ist aber eine gleichlautende Hügelbezeichnung zu nennen, die in Verbindung mit dem vorliegenden GW *-hol* näherliegen könnte (zu mnd. *hūk, hōk* 'Hügel', mnd. *hocke, hucke*, westfäl. *hōke* 'Haufen'). Valtavuo, Wandel S. 45f. verbindet ndt. *huk* 'Hügel' mit germ. **huk-* 'Hügel', das zur velarerweiterten idg. Wz. **keu-g-*, **ku-g-* zu idg. **keu-* 'biegen, wölben' (Pokorny, Wörterbuch S. 589) gehört. Der alte Flurbereich wäre dann nach der Geländeformation bzw. seiner Lage im Bereich einer Geländeerhebung benannt worden. Der Name hat eine genaue Entsprechung im ON von Huxol, Kr. Lippe (WOB 2 S. 270f.). Der seit 1533 bezeugte HofN *Flessner* geht auf einen FamN zurück, dem eine mit *-āri-*-Suffix gebildete Berufsbezeichnung zugrundeliegt. Die Basis der Ableitung gehört zu as. *flas*, mnd. *vlas(ch)* 'Flachs' und kann eine Person bezeichnen, die Flachs anbaut, zubereitet oder auch mit Flachs handelt (vgl. Gottschald, Namenkunde S. 185; Bach, Personennamen I § 107).

ALTENHÜFFEN (Bünde)

13. Jh. *Hermannus de Aldenhuffen* (CTW IV S. 149)

nach 1227 *H. de Huffe* (Osnabrücker UB II Nr. 233 S. 181)

1384 *in deme koten to Oldenhuffen* (Kathe, Quernheim S. 334)

1388 *in vnsem gude ton Oldenhuffen* (Kathe, Quernheim S. 338)

1423 *dat ganze dorp to den Oldenhuffen* (Kathe, Quernheim S. 370)

1479 *de meiger van Oldenhuffen* (Kathe, Quernheim S. 271)

1514 *gut belegen under deme Limberg geheten Oldenhuffen* (Heil, Güterverzeichnisse)

1556 *noch ein wisch zu Aldenhuffen gelegen* (Urb. Ravensberg I Nr. 2889 S. 563)

1700 *auf der Niedernhorst zu Altenhüffen* (Homoet/Sauermann/Schepers, Sterbfallinventare S. 162)

18. Jh. *zur Huffe* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 92)

dial. (2007) *Äolenhüffen* (Plattdeutsche Namen)

I. Zur Abgrenzung von Hüffe, Kr. Minden-Lübbecke, vgl. v. d. Horst, Rittersitze S. 3ff. (zum Namen der Bauerschaft S. 26). Belege des 12. Jh. werden bei Jellinghaus,

Ortsnamen S. 92 mit Althenüffen verbunden (dgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1482 zu Hüffen bei Rödinghausen [!]), sind aber zu → Hüffen zu stellen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1482 registriert den ON bei dem Namelement HUFEN (zu ahd. *huoba*, *hōba*, mdt. *hufe* f. ‘die Hufe’). Jellinghaus, Ortsnamen S. 92 verzeichnet ihn unter westfäl. *huffe* f. (zu mnd. *hove* ‘Hufe Land’; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 299, Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38 und Meise, Wanderbuch S. 67), dem ahd. *huoba* (in ON) entspreche. Die Namen stuft Jellinghaus als von den Franken eingeführt ein (vgl. → Hüffen; dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 zu *huffe* als Indiz für einen von den Franken gegründeten, aber umgestalteten Ort; ähnlich Stolte, Ravensberger Hügelland S. 64) und verweist auf Entsprechungen wie Hüffe bei Rehme und Gut Hüffe, Kr. Minden-Lübbecke (14. Jh. *tor Huffe*; FlurN 16. Jh. *in der Huffen*), Ksp. Riemsloh, Kr. Osnabrück; *Huffra*, 1407 *up der Huffe* frühere Vorstadt von Warburg, Kr. Höxter. Riepenhausen, Siedlung S. 52 weist die Annahme zurück, Namen mit dem Element *hüffe* wiesen auf eine fränkische Gründung.

III. Ursprünglich Simplex zu as. *hōva* f. ‘Hufe (Landstück; Bauerngut)’, mnd. *hōve* ‘Hufe (Landstück), Besitztum, Siedlung’ (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 101ff.). Dem heutigen Namen liegt ein lokativisches Syntagma mit dem genannten Simplex und dem Adj. as. *ald*, *old* ‘alt’ im Dat. Pl. zugrunde. Die Verbindung mit dem Adj. spricht gegen einen Anschluß an eine Hügelbezeichnung germ. **hūbō-* f., die im Weserbergland für Berge vorkommt (vgl. dazu die *-l*-Ableitung westfäl. *hüwēl* ‘Hügel’; Müller Flurnamenatlas S. 102), wenngleich die Wortformen (z.B. 1622 *uff der Huffen*, 19. Jh. *auf der Hube*) teilweise ähnlich sind und die *-hufe*-FlurN zumeist nur im Sg. erscheinen (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 102f.). Die Pluralform spricht für ein altes Hofstellengebiet. Bach, Ortsnamen II § 465.2 S. 115 berücksichtigt den ON-Typ auf *-hüffe*, ohne den vorliegenden ON explizit zu nennen, im Zusammenhang von Siedlungen mit Eschfluren. Nach der Kartierung westfäl. *-hufe*-Namen (*hō¹ve* f. ‘Bauerngut; später auch Maßbezeichnung’) bei Müller, Flurnamenatlas S. 103 Karte 14.2 liegt der ON im Zentrum der westfäl. Verbreitung im Ravensberger Land und in Lippe. Das in Westfalen verbreitete Namelement kann mit der *-u*-Schreibung nicht als Indiz spezifisch fränkischer Gründungen angesehen werden.

† ARNHOLTSHOF

Lage: Der Hof lag zwischen Niederjöllenberg und Eikum bei Herford.

13. Jh. *Johan de Arnholte* (CTW IV S. 79)

zu 1494 *Arnholteshuys* (CTW IV S. 280)

1556 *Jordan tho Arnhold* (Urb. Ravensberg I Nr. 420 S. 82)

1556 *Bernd zu Arnhold* (Urb. Ravensberg I Nr. 423 S. 82)

1892 *Arnholtshof* (CTW IV S. 372)

I. Nach Engel wird der Hof unter den 1256 namentlich nicht genannten Gütern in Hartum sein (*bona in Harthem cum omnibus suis attinentiis et homines in predictis bonis residentes* WUB IV Nr. 1885 S. 868), die Graf Otto III. von Ravensberg verkauft (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 760 S. 616f.; dgl. 1324-1360 unter *den mansos ad ipsum officium pertinentes* CTW IV S. 158).

III. Das älteste Zeugnis des Hofes zeigt keine explizite Hofstellenbezeichnung, sondern nur den HerkunftsN des Besitzers. Erst Ende des 15. Jh. tritt vereinzelt ein GW *-hūs* auf. Dem BW liegt ein FamN/HerkunftsN zugrunde, der wiederum auf einen

alten FlurN *Arnholt* zurückgeht (vgl. → Arnholz).

IV. Ravensberger Reg. Nr. 760, Nr. 1159; Schneider, Ortschaften S. 9.

ARNHOLZ (Vlotho)

- 1230-1232 *Johanni de Arnholte* (WUB IV Nr. 193 S. 128)
 1233 *Johanni de Arnholte* (Osnabrücker UB II Nr. 298 S. 236)
 1256 *Johanne de Arholthe* [!] (Osnabrücker UB III Nr. 158 S. 116)
 1263 *Heinricus de Arnholte* (Osnabrücker UB III Nr. 274 S. 194)
 1276 *Gozwinus de Arnolte* (WUB IV Nr. 1435 S. 688)
 1282 *Gocewinus de Arnholthe* (WUB IV Nr. 1691 S. 796)
 1316 *in Arnholte in parrochia Hervorde* (WUB IX Nr. 1411 S. 669)
 1323 *in domo superiori in Arnholte* (WUB IX Nr. 2257 S. 1084)
 1324 *superioris domus in Arrenholte* (WUB IX Nr. 2487 S. 1226)
 1338 *superiorem mansum in Arnholteshagen* [genannt] *Suetbergheshove* (LAV NRW W Herford St. Johann und Dionys Urk. Nr. 53; Ravensberger Reg. Nr. 1361 S. 996)
 1375 *ve myneme hus in deme Arnholter hagen beleggen* (LAV NRW W Bielefeld Stift St. Marien Urk. Nr. 138; v. d. Bussche, Geschichte Nr. 109 S. 29)
 1402-1404 (A. Mitte 15. Jh.) *Albertus de Arnholte* (Rothert, Lehnbücher S. 57)
 1442-1450 (A. gleichzeitig) *Herman van Arnolte* (Rothert, Lehnbücher S. 171)
 1532 *de Stormer to Arenholte* (Griese, Wittekindstadt S. 169)
 1556 *Thonius in Arnholte* (Urb. Ravensberg Nr. 2449 S. 491)
 1666 *Henrich in Ahrenholtz* (Spurensuche II S. 1)
 1682 *Herman vorn Arnholte* (Steffen/Steffen, Landesvisitation S. 55)
 1854 *Ahrendholt* (Lohmeyer, Chronik S. 39)
 1929 *Arnenholt* (Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 267)
 dial. (2007) *Oarnholt* (Plattdeutsche Namen)

I. Die südl. von Enger liegende Bauerschaft (vgl. CTW IV S. 372) hat ihr Kerngebiet in den heutigen Höfen Sunderbrink und Nolting (Spurensuche II S. 6f.). Gut Arnholt gilt als Stammsitz der Familie von Arnholte (vgl. LR Minden S. 56 A 198 Anm. 1, S. 110 A 501 Anm. 1; zum HerkunftsN UB Bielefeld S. 838). Lohmeyer, Chronik S. 39f. rechnet mit einem alten Gut *Ahrendholt*, nach dem sich viele Kolonate seiner Zeit (1854) in einem weiten Umkreis nennen. Das Haupthaus soll sich in Schwarzenmoor auf dem Stück des Kolonats Winkelmann befunden haben (dial. 1854 als *auf dem Schlosse* bezeichnet). Mit dem Beleg von 1338 ist der heutige OT von Exter gemeint (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 1361 S. 997); der Hof wird von Engel mit dem 1556 im Urb. Ravensberg I Nr. 2636 überlieferten Hof des *Ludeke zw Sutmarssen* in Valdorf identifiziert.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 86 verzeichnet den Namen bei den westfäl. Toponymen mit dem Element *-holt*, das ein „geschlossenes dichtes Gehölz“ bezeichne und keinen Hain, keine Mark, „in der einzelne Bäume oder Buschwerk mit Weidestellen und Heide wechselten“. Jellinghaus, Volkskunde S. 294 nennt den ON unter den mit *-holt* gebildeten ON des Gebietes und verbindet das BW mit *arne* 'Adler', dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 267, der im GW *-holt* die Bezeichnung für ein „umfangreicheres Gehölz, mit Dustholz darunter“ sieht. Auf den Ursprung des Namens der Ritter von Arnholte 'im Adlerwald' (mit *arn* 'Adler', *holte* 'hochstämmiger Wald' [!]) weist Spurensuche II S. 6 hin.

III. Bildung mit dem GW *-holt*. Das BW *Arn-* ist seit Beginn der Überlieferung relativ konstant bewahrt. In einzelnen Fällen tritt ein Sproßvokal auf (z.B. *Aren-*, *Arren-*). In formaler Hinsicht könnte das BW auf einen im Gen. Sg. schwach flektierten KurzN *Arno* (zum PN-Stamm ARAN oder ARNU, zu as. **aro*, **aru*, ahd. *aro*, *arn* ‘Adler’; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 135ff., insbesondere Sp. 138; Tiefenbach, Xanten S. 344) zurückgehen, der etwa in einem Syntagma **in des Arn(en) holt* ‘im Wald des Arn’ denkbar wäre. Dazu müßte eine spätere Kontraktion der PN-Form angenommen werden. Der KurzN hätte womöglich in as. Namen mit der assimilierten Variante *Anno* eine Entsprechung (vgl. Schlaug, Personennamen S. 46f.; Schlaug, Studien S. 172f.). In Verbindung mit dem GW liegt allerdings ein appellativischer Anschluß an as. **aro*, **aru*, mnd. *arn* m. ‘Adler’ näher (vgl. zu ON mit Vogelbezeichnungen im BW Bach, Ortsnamen I § 328 S. 322). Aufgrund der späten Erstbezeugung in der Form *Arn-* kann nicht entschieden werden, ob hier ein ehemaliger Gen. Pl. **arno* (was wahrscheinlicher ist) oder ein Gen. Sg. **aren* von as. **aro*, mnd. *arn* m. ‘Adler’ vorliegt. Der ON wird am ehesten als ‘Adlerwald’ zu erklären sein.

ASCHEN, KLEIN (Spenge)

- 1153 *Gerbracd de Askan* (Osnabrücker UB I Nr. 288 S. 233)
 1186 *Widekindus de Asche* (WUB II Nr. 470 S. 190)
 1196 *Johannes de Aschen* (Osnabrücker UB I Nr. 429 S. 343)
 Ende 12. Jh. *Ascon* (CTW IV S. 30)
 Ende 12. Jh. *Aschan* (CTW IV S. 30)
 13. Jh. *Asche* (CTW IV S. 72)
 1218 *Bernhardum de Asche* (WUB IV Nr. 75 S. 52)
 1223 *Wigmannus de Ascken* (Osnabrücker UB II Nr. 159 S. 117)
 1231 *Wichmannus de Aschen* (Osnabrücker UB II Nr. 273 S. 216)
 1234 *Wichmannus de Asca* (WUB VI Nr. 278 S. 76)
 1235 *Wigmannus de Aske* (Osnabrücker UB II Nr. 334 S. 261)
 um 1280 *dimidium domum Aschen* (WUB VI Nr. 1206 S. 383)
 1291 *Johannes de Asscen* (Osnabrücker UB IV Nr. 322 S. 208)
 1293 *Johannes de Aschen* (Osnabrücker UB IV Nr. 376 S. 242)
 nach 1304 *Hermannus de Asscen* (LR Minden S. 24 A 51)
 1312 (A. 17. Jh.) *Henrico de Aschen* (WUB X Nr. 369 S. 134)
 1324 *Johannem de Assche* (WUB IX Nr. 2519 S. 1224)
 1333 *curia Aschen* (CTW IV S. 104)
 1332 *Hinricus dictus de Asschen famulus* (UB Bielefeld Nr. 178 S. 108)
 1342 (A. 16. Jh.) *domus Johannis Kinderling hereditaria in nederen Aschen* (Mooyer, Verzeichniß S. 159)
 1364 [ihr Haus zu] *Asschen* [im Ksp. Spenge] (UB Bielefeld Nr. 316 S. 193)
 1393 *Herman van Asschen* [...] *borgermester to Hervorde* (UB Stadt Osnabrück Nr. 1178 S. 1009)
 1408 *geheten Wichmanshus to Asschen* (UB Bielefeld Nr. 578 S. 326)
 1442-1450 *myt den tegeden to Osterasschen in par: Spenghe* (Rothert, Lehnbücher S. 170)
 1455-1482 (A. Ende 1473) *myd dem tegeden to Oesterasschen kspl. Spenge* (Rothert, Lehnbücher S. 190)
 1497 *vth demme houe tho Asschen yn dem kerspel van Spenge* (Kathe, Quernheim S. 465)

- 1532 (A.) *Rype to dosß Asschen* (Griese, Wittekindstadt S. 144)
 1532 *Kynderman tho Neideren Asschen* (Griese, Wittekindstadt S. 156)
 1535 *to Asschen* (Urb. Ravensberg III S. 134)
 um 1556 *uf der Escher und Hucker Marck* (Urb. Ravensberg III S. 66)
 1556 *Burschafft Aschen und Hucker* (Urb. Ravensberg I S. 232)
 1556 *12 stuck marcklandtz in der Ascher marck gelegen* (Urb. Ravensberg I Nr. 1989 S. 366)
 1556 *den Ascheder mennern* (Urb. Ravensberg I Nr. 1989 S. 366)
 1650 *von Johan Kinderman zu Aschen* (Protokolle S. 7)
 1671 *Henrich Brandt zue Aschen* (Protokolle S. 521)
 dial. (2007) *Lütken Asken* (Plattdeutsche Namen)

I. Für die älteren Belege kann oft nicht unterschieden werden, welches der beiden heutigen Aschen gemeint ist: Groß Aschen, Kr. Osnabrück (vgl. Engel, Hücker-Aschen S. 8, S. 11; GOV Osnabrück Nr. 70; CTW IV S. 372), oder das zum Kr. Herford gehörende Klein Aschen. Ein 968-969 (A. 1479) belegtes *in Aschem* der jüngeren Corveyer Traditionen (Trad. Corb. § 317 S. 134) ist bislang nicht sicher identifiziert. Schütte, Mönchslisten S. 243f. schließt wegen der seltenen *-sch*-Schreibung für *-sk-* in den jüngeren Traditionen unter anderem eine Verbindung mit dem vorliegenden Aschen aus und sieht hier eher ein entstelltes, gleichwohl nicht identifiziertes **Ast-hēm* (als Variante zu **Ost-hēm*). Eine (nicht sicherbare) Verbindung müßte einen alten *-hēm*-Namen ansetzen, für den sichere Belege für Klein Aschen keine Anzeichen liefern. Eine Lokalisierung des Ortes müßte in jedem Fall auch das in der Tradition mitgenannte *Breka* beachten, dessen erwogene Verbindung mit einer Wüstung nordwestl. Höxter oder mit Braak, Kr. Holzminden (vgl. NOB VI S. 44f.), insgesamt auch nicht zweifelsfrei zu sein scheint. Zudem ist Brake bei Bielefeld für eine Identifizierung mitzubedenken. Ein Zeugnis von 1036 (um 1160) *Ascha* (Vita Meinwerci Kap. 217 S. 129 Z. 33) und Transs. 1416 bzw. A. um 1408 (UB Busdorf Nr. 1 S. 2) wird im WUB I Nr. 127 S. 99 und II Register S. 8 mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden, während es nach dem überlieferten Zusammenhang eher zu einer Wüstung im Raum Schloß Neuhaus, Kr. Paderborn (vgl. Vita Meinwerci S. 135; UB Busdorf S. 814 mit ?), oder westl. von Elsen im Escherfeld (Berndt, Vita Meinwerci S. 249 Anm. 932) gehört. Die Belege von Ende des 12. Jh. sind von CTW IV S. 30 auf Klein Aschen bezogen worden. Der Eintrag von 1333 hat marginal *Spenghe* neben sich (CTW IV S. 104 Anm. t) und gehört demnach nicht zu Groß Aschen (Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 94 Anm. 613ff.). Der im Belegblock angeführte HerkunftsN kann nach dem Inhalt der Urkunden auf den Raum Herford – Bielefeld weisen, so daß eine Verbindung der Personen mit dem vorliegenden Ortspunkt möglich ist (vgl. Engel, Hücker-Aschen S. 11, S. 18f.; Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 94f.; UB Bielefeld S. 838f.). Weiteren Zusammenhängen kann hier nicht nachgegangen werden. Das gilt etwa auch für die Anfang des 14. Jh. genannten Herren von Aschen (vgl. WUB X S. 376) und das in der Freckenhorster Heberolle um 1050 genannte Aschen im Osnabrücker UB I Nr. 146, das Friedländer ohne weitere Begründung auf Aschen, Kr. Osnabrück, bezieht (CTW I S. 49ff.; Engel, Hücker-Aschen S. 11). Vgl. zum häufigen Namen weitere HerkunftsN im Osnabrücker UB IV S. 449, die nach dem Urkundeninhalt hierher gehören. Wie in allen weiteren Fällen wird für das LR Minden, wenn nicht anders angegeben, als Datierung der Vermerk „nach 1304“ (mit dem ersten Jahr der Regierungszeit des Mindener Bischofs Gottfried von Waldeck (1304-1324) gemacht, wobei einige Belehnungen auch schon unter seinem Vorgänger erfolgt sein können (vgl. dazu LR Minden S. 7). Der Beleg zu 1342 wird von Mooyer, Verzeichniß S. 159 Anm. 23 mit Fragezeichen zu Klein Aschen gestellt, aller-

dings auch eine Verbindung mit Wester-Aschen (= Groß Aschen) erwogen, das 1373 (Rep. der Urkunden des Kollegiatstifts an der Marienkirche zu Bielefeld Nr. 125), 1410 (Rep. d. Urk. der Abtei Herford III 533) und 1545 (Rep. der Urk. des Marienstifts zu Quernheim Nr. 94) genannt wird.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 211 sieht im ON das Namelement *asc* (zu ahd. *asc* m., ae. *æsc*, anord. *askr* 'Esche; Eschengehölz'; dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 13; Jellinghaus, Volkskunde S. 298; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272). Jellinghaus, Dorfnamen S. 4 erklärt den ON mit 'bei den Eschengehölzen'. Meise, Wanderbuch S. 67 versteht den ON nach der Form *Askon* als 'bei den Eschen, d.i. Saatland' (zu *Esch*).

III. Dem ON liegt ein Simplex as. *ask* 'Esche' zugrunde (vgl. auch mnd. *asch* 'Esche'), das im lokativischen Dat. Pl. flektiert ist (*ascon*) und als Ortsangabe 'bei den Eschen' verstanden werden kann. Als Namelement kommt das Wort in ON relativ häufig vor (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 211ff.; Bach, Ortsnamen I § 318 S. 307; Müller, Ortsbuch S. 52f.). Der Zusatz *Klein-* erklärt sich aus dem Nebeneinander mit Groß Aschen, Kr. Osnabrück (vgl. Engel, Hücker-Aschen S. 8, S. 11), das auch als Wester-Aschen bezeichnet worden ist (1373 *Wester-Asschen*, UB Bielefeld Nr. 354 S. 211; 1374 *in parochia Spenghe in villa dicta Westerassche*, UB Bielefeld Nr. 361 S. 214; 1497 *dem meygerhof to Westerasschen, beleghe jn dem karspel tho Spenghe*, Kathe, Quernheim S. 467). Die vor allem in Norddeutschland noch heute bewahrte Differenzierung nach der Himmelsrichtung (vgl. Bach, Ortsnamen I § 404 S. 436) wird nach dem 15. Jh. aufgegeben. Im 16. Jh. wird mit dem unterscheidenden Zusatz *dosß* (gegenüber Groß-/Wester-Aschen als *ghennem Asschen* Griese, Wittekindstadt S. 144; *to ghennen Asschen* S. 155) die zu Enger relative Lage der beiden Ortspunkte jenseits (*ghennem* Dat. Sg. zu mnd. *gēne*, *genne*, *jene*, *gōne* 'jener') und diesseits (*dosß* als abkürzte Form des Dat. Sg. zu mnd. *desse*, *düsse*, *disse*, *dösse* 'dieser') der Warmenau (als altem Grenzfluß) angesprochen (vgl. auch Engel, Amt Enger S. 31). Erhalten hat sich die Unterscheidung nach der relativen Größe.

B

† BANNINGHAUSEN

Lage: Unsicher nordöstl. von Bünde.

1191 (A. 14. Jh.) in *Benenhusen* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)

1498 in *Beninkhusen in par: Bunde* (CTW IV S. 291)

1892 *Banninghausen* (CTW IV S. 375)

I. Der Ortspunkt ist nicht zweifelsfrei identifiziert, dgl. die Annahme eines alten Bauerschaftsnamens. Er ist nicht zu verwechseln mit Benninghausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 48f.). Ein Zeugnis von 1244 *Bennenhusen* (WUB IV Nr. 334 S. 224) wird im WUB IV S. 1225 (mit anderen) auf einen Hof in der Pfarrei Dassel, Kr. Northeim, im WUB VI Nr. 415 und den Ravensberger Reg. Nr. 430 S. 392 hingegen mit ? auf Bensen bei Sulingen, Kr. Diepholz, bezogen. In dieser Urkunde erscheinen zwar die ON *Oldenthorpe* und *Thedekessen*, die ihrerseits von Engel auf Didessen (wohl = Didderse), Kr. Gifhorn, und eine Wüstung bei Kloster Mariensee, Region Hannover, bezogen werden (S. 392), weil das Erbgut der Ausstellerin Gräfin Adelheid von Ratzeburg in Ostfalen angenommen wird. Im WUB wird demgegenüber in *Oldenthorpe* Oldentrup, Stadt Bielefeld, gesehen. *Thedekessen* könnte an das benachbarte Ditzen, Stadt Bielefeld, denken lassen, wenngleich dessen frühe Namenform aber auf ein anderes BW führt (826-876, A. 1479, *Thijdwykeshusun*; vgl. demnächst WOB 5). Im CTW IV S. 375 wird für das Zeugnis von 1498 eine Entstellung < **Geuinkhusen* für → Gewinghausen erwogen (vgl. CTW IV S. 250, S. 291, S. 395; dgl. Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 138 Anm. 509), das Lehen der Familie von Sloen war. Wegen der Angabe *in par: Bunde* kann der Beleg nicht mit → Baringhof verbunden werden.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine mit *-ing*-Suffix gebildete Personenbezeichnung, die von einer Basis *Ben(n)-/Bann-* abgeleitet ist. Der spät überlieferte ON kann bereits lautliche Veränderungen zeigen und erlaubt deshalb Anschlüsse an verschiedene as. KurzN. Der Basis kann *Benno/Benni* (assimilierte Variante < **Bern-* zum PN-Stamm BERAN-, zu as. *bero, bern*, ahd. *bero* 'Bär'; vgl. Schlaug, Personennamen S. 59; Schlaug, Studien S. 177; Tiefenbach, Xanten S. 347f.) zugrundeliegen. Sie kann aber auch auf eine ältere Form **Band-* zurückgehen (zum seltenen PN-Stamm BAND zu got. *bandwo* 'Zeichen', langobard. *bando* 'Fahne'; vgl. Schlaug, Personennamen S. 56; Schlaug, Studien S. 73, S. 175) und wäre nach Assimilation von *-nd-* > *-nn-* und Umlaut von *-a-* > *-e-* zu *Bening-* geworden. Angesichts der späten Überlieferung ist auch nicht sicher, ob der ON z.B. eine Entsprechung im ON von Benninghausen, Kr. Soest, hat (WOB 1 S. 48f.), der nach älterer Überlieferung im BW auf den KurzN *Bennik(o)* führt. Der vorliegende Name ist zu erklären als 'bei den Häusern der Leute bzw. Angehörigen des *Benni/Benno* oder des *Bandi/Bando*'.

IV. CTW IV S. 375; Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 138.

BARDÜTTINGDORF (Spenge)

Da seit dem 16. Jh. die beiden benachbarten Siedlungen oft zusammen genannt werden (vgl. Plattdeutsche Namen Kreis Herford S. 8), wird der erste Bestandteil von Bar-ingdorf dem zweiten ON unter Ausfall von *und* vorangestellt, so daß im 19. Jh. der heutige Name für die beiden Siedlungen entsteht.

BARINGDORF

- 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Berninctorpe* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 104)
- 1153 *Atholfus de Bernigtorpe* [!] (WUB II Nr. 288 S. 70)
13. Jh. *Lutbertus et Ludolfus fratres dicti de Berninctorpe* (CTW IV S. 90)
- 1240 *in Berninctorpe in parrochia Waldenbrugge* (Osnabrücker UB II Nr. 389 S. 305)
- 1252 *Hartwicus de Berninctorpe* (Osnabrücker UB III Nr. 62 S. 49)
- 1252 *de predicta domo Berninctorpe* (Osnabrücker UB III Nr. 62 S. 49)
- um 1280 *unam domum Berninctorpe* (WUB VI Nr. 1206 S. 382)
- 1342 (A. 16. Jh.) *in Berningdorpe* (Mooyer, Verzeichniß S. 154)
- 1342 (A. 16. Jh.) *in Bernningdorpe* (Mooyer, Verzeichniß S. 155)
- 1360 *Bronincktorp* [!] (BuK Herford S. 85)
- 1383 [zu] *Bernynchtarpe* (UB Bielefeld Nr. 426 S. 246)
- 1384 [Haus zu] *Bernynctarpe* [im Ksp.] *Wodelbrüghe* (UB Bielefeld Nr. 438 S. 251)
- 1389 [Haus zu] *Berninctorpe* [im Ksp.] *Woldenbrugge* (UB Bielefeld Nr. 460 S. 264)
15. Jh. *Detmarinchove to Berninctorpe* (Griese, Lenzinghausen S. 33)
- 1423 *des Greven hus* [zu] *Barnynchtorpe* (UB Bielefeld Nr. 662 S. 374)
- 1482 (A. um 1500) *Overmann to Barnyncktorpe* (Kohl, Kollegiatstift St. Mauritz S. 195)
- 1532 (A.) *Hermen Everdinck to Barinctorpe* (Griese, Wittekindstadt S. 145)
- 1532 *Averman to Barinctorpe* (Griese, Wittekindstadt S. 156)
- 1535 *de Greffe to Barnynchtorpe* (Urb. Ravensberg III S. 134)
- 1556 *tho Baerninckdorpe* (Spuren der Geschichte S. 113)
- 1556 *Bornincktorp* (Urb. Ravensberg I S. 2)
- 1556 *Bornincktorp und Duttincktorp* (Urb. Ravensberg I S. 202)
- 1650 *Henrichenn Greven zu Barringtorff* (Protokolle S. 14)
- 1805 *Barendorf* (LeCoq, Karte Blatt XIII)
- 2007 *Barringsdorf* [!] (Müller, Ortsbuch S. 78)
- dial. (2007) *Barnderp* (Plattdeutsche Namen)

DÜTTINGDORF

- 1252 *in Duttinctorpe situm in parrochia Woldenbruggen* (Abb. bei Papst, Vertrag S. 4; Osnabrücker UB III Nr. 59 S. 47)
- 1256 *Hartbertus de Dunptinctorpe* [!] (Osnabrücker UB III Nr. 158 S. 115)
- 1342 (A. 16. Jh.) *in Duttingdorpe* (Mooyer, Verzeichniß S. 154)
- 1346 *de curtibus nostris Barcholt atque Duttinctorpe* (UB Bielefeld Nr. 240 S. 145)
- 1532 (A.) *Johan Noltinck to Duttincktorpe* (Griese, Wittekindstadt S. 145)
- 1532 *Johan Noltynck tho Duttyncktorpe* (Griese, Wittekindstadt S. 156)
- 1535 *der zehendet zu Dottinckdorpe und den Monninck tho Duttynckdorpe* (Urb. Ravensberg III S. 129)
- 1549 *de meiger to Duttendorp* (Kamm, Rechnungsbuch S. 46)
- 1556 *Duttincktorp* (Urb. Ravensberg I S. 2)
- 1556 *Bornincktorp und Duttincktorp* (Urb. Ravensberg I S. 202)
- 11556 *das Duttincktorper feld* (Urb. Ravensberg I S. 229 Nr.1243)
- 1651 *den Meyern zu Duttingtorff* (Protokolle S. 51)
- 1651 (Glockeninschrift) *Hinrich Meier a Duttinghdorp* (BuK Herford S. 93)
- 1745 *Barr- und Duttingdorff* (Culemann, Beschreibung S. 136)
- 1790 *Barring= und Duttinghof* (Weddigen, Beschreibung II S. 104)
- 1805 *Düttingendorf* [!] (LeCoq, Karte Blatt XIII)
- 1843 *Baar-Düttingdorf* (Mooyer, Verzeichniß S. 154 Anm. 5)
- dial. (2007) *Düddenderp* (Plattdeutsche Namen)

I. Engel bezieht das Zeugnis von 1252 auf → Baringhof (Ravensberger Reg. Nr. 494 S. 438). Aus sprachhistorischer Sicht gehört der mit Baringdorf verbundene Herkunftsn des *Heneke to Beginctorppe* von um 1425 nicht hierher (UB Herford I Nr. 186 S. 151), sondern zu Bentorf, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 62).

II. a) Förstemann, Ortsnamen I Sp. 399 sieht im BW von Baringdorf das PN-Element BER in einem PN wie *Bero, Bera* (zu ahd. *bero* 'Bär'). Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 erfaßt den ON in der Reihe westfäl. *-dorp*-Namen (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288). Im BW sieht Jellinghaus, Volkskunde S. 288 den PN *Berning* (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263). Griese, Spenge S. 6 sieht im ON den Hinweis auf die „Gründung eines Bern mit seinen Verwandten“. Piroth, Ortsnamenstudien S. 36 nennt den ON im Zusammenhang engl. ON mit *-ing*-Bildungen im BW und parallelisiert ihn mit Barningham (Suffolk; Norfolk; Yorkshire) bzw. Brangehill Drove (Cambridgeshire) und Bentry Hundred (Gloucestershire), deren BW in der Basis die vom ae. PN *Beorn* abgeleitete Personengruppenbezeichnung *Barning-*, *Berning(e)-* zeigen (vgl. Ekwall, *-ing* S. 129, S. 132, S. 155, S. 171; vgl. auch Smith, Elements I S. 30). b) Der Name von Düttingdorf wird von Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 in der Reihe westfäl. *-dorp*-Namen berücksichtigt (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263) und im BW der PN *Dudo* bzw. *Duding* (vgl. Griese, Spenge S. 6 „Gründung eines Dudi mit seinen Verwandten“) gesehen. Heining verweist auf die Zusammensetzung des ON aus Baringdorf und Düttingdorf (Spuren der Geschichte S. 65), die auf gemeinsame Nennungen des 17./18. Jh. zurückgehe, die *Barring- und Düttingtorff* oder *Bar- und Düttingdorf* gelautet haben (vgl. S. 73f.). In den BW der beiden ON sieht Heining Bezeichnungen von Nachkommen der germ. Siedler *Baro* und *Dudi*. Der Ort sei dann in „vorfränkischer Zeit“ zusätzlich mit dem GW *-dorp* benannt worden.

III. Bildungen mit dem GW *-dorp* (Ende 18. Jh. auch *-hof*).

a) Der ON von Baringdorf geht auf eine patronymische *-ing*-Bildung zurück, die von der Basis *Bern-* abgeleitet und, wie vorgeschlagen, mit einem KurzN *Bern, Berno* oder *Berni* zu verbinden ist, die in as. Namentüberlieferung häufig bezeugt sind (vgl. Schlaug, Personennamen S. 59; Schlaug, Studien S. 75f., S. 177; Tiefenbach, Xanten S. 348) und zum PN-Stamm BERAN gehören (zu ahd. *bero* 'Bär; metonymisch Held, Krieger', mnd. *bār(e)*, *bēre* 'Bär'). Die Variante *Bern-* erfährt im 15. Jh. eine lautliche Entwicklung > *Barn-* (vgl. Lasch, Grammatik § 76) und weitere Assimilation > *Barr-* und Vereinfachung (vgl. Lasch, Grammatik § 273) sowie zeitweise neuzeitliche Abschwächung der Nebentonsilbe (*Baren-*). Ob die Variante *Bron-* für 1360 auf einem Druckfehler oder einer Verlesung beruht, ist nicht ohne weiteres festzustellen. Die im 16. Jh. singuläre Form *Born-* zeigt weitere Verdampfung des *-a-*, was sekundär durch mnd. *born* m. n. '(gefaßter) Brunnen; Quelle; Quellwasser; Urquell' befördert sein könnte. Der ON ist zu erklären als 'Siedlung der Leute bzw. Angehörigen eines *Berno* oder *Bern(i)*'. Die alte Form des BW wird im HofN *Der Berninghof* und dem StraßenN *Am Berninghof* noch bewahrt. Im heutigen Namen von Bardüttingdorf ist aufgrund der Kontamination der beiden ON nur das Namelement *Bar-* erhalten geblieben.

b) Das BW von Düttingdorf zeigt eine *-ing*-Ableitung von der Basis *Dutt-*, in der ein KurzN **Dutto* oder **Dutti* (mit expressiver Geminatio) vermutet werden kann (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 727), der sich zu as. *Dūdo/Dōdo* stellt, einem zu as. *-liud*-Namen gebildeten Lallnamen (vgl. Schlaug, Personennamen S. 72; Schlaug, Studien S. 189; Tiefenbach, Xanten S. 351). Die auffällige, singuläre Variante *Dunptinc-* (1256) wird am ehesten als Entstellung zu werten sein (vgl. aber zu sekundär ein-

tretendem *-p-* zwischen Nasal und Dental Lasch, Grammatik § 268). Wenn sie eine ältere Gestalt der Basis anzeigte (wie bei *Gunprat* < *Gundbraht*, Gallée, Grammatik § 222), wären weitgehende Annahmen einer vorgängigen, nicht belegten Vokal- und Konsonantentwicklung nötig (z.B. bei einem Erstglied zum PN-Stamm *DÖMA* zu got. *dōms*, anord. *dōmr*, as., ae. *dōm* ‘Gericht(sverfahren), Urteil(sspruch), Ansehen, Ruhm’, ahd. *tuom* ‘Urteil, Gericht; Recht, Gerechtigkeit; Macht, Herrschaft’ und verschiedenen Zweitgliedern wie z.B. < **Dōmbod*, *-ward*, *-gad*, *-b(e)raht*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 416f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 96f.; Searle, Onomasticon S. 168, S. 172), weshalb allenfalls eine sekundäre Entwicklung (mit nachträglicher Nasalierung?, vgl. Lasch, Grammatik § 272) vorliegen wird. Des weiteren kann die *-ing-*-Bildung eine Personengruppe nach dem Siedelplatz bezeichnen. Dann ist an westfäl. *dut* zu denken (einer dentalerweiterten, schwundstufigen Ablautvariante von idg. **teu-* ‘schwellen’, vgl. → *Dono*), das sich zu me. *dodde*, dial. *dod*, einer Bezeichnung für eine gerundete Bergkuppe, stellt (vgl. Smith, Elements I S. 133), wie sie auch für engl. *Doddington* (nahe *Dod Hill*) erwogen wird. Aus dem westfäl. Wortschatz und Flurnamenbestand ist auf das öfter vorkommende *Dut-* zur Bezeichnung von etwas Kleinem, Rundem oder Dickem (vgl. Westfäl. Wb. II Sp. 194) zu verweisen, das in Flurbezeichnungen etwa für eine bestimmte Geländeformation (Stumpf, Stummel, Ende etc.) nachweisbar ist, wie z.B. bei *Auf dem Dutt* (1721 in Hagen, Kr. Lippe; vgl. mit weiteren Angaben WOB 2 S. 137f.). Damit könnte die Basis, wie z.B. beim ON von *Döthen*, Kr. Osnabrück (Möller, Nasalsuffixe S. 66f.), auf einen höher und trocken gelegenen Siedlungsplatz verweisen, was in etwa den topographischen Bedingungen von *Düttingdorf* entspräche (vgl. Spuren der Geschichte S. 11). Parallelen (ob als Ableitung von einem PN oder von einer Flurbezeichnung) können neben kontinentalen ON in engl. ON wie *Downingbury* (Kent; 1191 *Dudyngburie*), *Doddington* (Kent; um 1100 *Duddington*; Lincolnshire; 1086 *Dodi(c)tune*), *Dinchope* (Shropshire; undatiert *Doddinghope*) und *Duddinghurst* (Essex; 1086 *Doddenhenc*) gegeben sein (vgl. Piroth, Ortsnamenstudien S. 47f.). Gelegentliche dial. Formen wie *Bardüddenderp* oder *Düddenbarnderp* sind als scherzhafte Bildungen mit „unernstem Beiklang“ zu verstehen (Plattdeutsche Namen Kreis Herford S. 8).

† BARGHEN

Lage: Unbestimmt zwischen Behme und Bielefeld.

1226 (A. 14. Jh.) in *Barghen unam* (WUB III Nr. 229 S. 125)

I. Der Ortspunkt ist nicht sicher identifiziert (vgl. WUB III Register S. 4; Ravensberger Reg. Nr. 328 S. 322ff.), wird in der Urkunde aber unmittelbar neben *Bavenhem* und *Bylevelde totum* genannt und kann somit zwischen → Behme und Bielefeld vermutet werden. Vielleicht besteht eine Verbindung zu Bargholz, Stadt Bielefeld (dazu demnächst WOB 5).

III. Dem ON liegt das im lokativischen Dat. Pl. flektierte Simplex as., mnd. *barg* ‘Scheune, Getreidespeicher’ zugrunde (als abgetönte Ablautform etymologisch verwandt mit as., mnd. *berg* ‘Berg’ und as., mnd. *borg*, ahd. *burg* ‘Burg’ zu idg. **bhr̥k-ós*; vgl. Tiefenbach, Studien S. 24ff.; Schröder, Burgennamen S. 201f.), das z.B. früh in Corveyer Güterverzeichnissen in der Wendung *ad bargaen* (vgl. Kaminsky, Corvey S. 150, S. 152, S. 226f. § 6) belegt ist (vgl. mit weiteren Angaben WOB 2 S. 42f.). Der Name bezeichnet eine Stelle ‘bei den Scheunen, Getreidespeichern’.

BARINGHOF (Enger)

- 1130-1140 (A. 18. Jh., nach A. 15. Jh.) *Berninghusan* (Osnabrücker UB I Nr. 356 S. 281)
 1173 (A. 15. Jh.) *Bernicghusen* [!] (WUB II Nr. 362 S. 120)
 1173 (A. 15. Jh.) *Berninghusen* (WUB II Nr. 362 S. 121)
 1200 (A. 1575) *curiam in Berninghosen* (WUB Add. Nr. 85 S. 71)
 1248 (A. 18. Jh.) *Berninchusen* (WUB IV Nr. 399 S. 260)
 1350-1361 *super curiam Berningkhusen & Ristingkhusen sitis in parrochia Engere*
 (Acta Osnabr. I S. 82)
 1350-1361 *super curiam in Berinchusen & Ristinchusen situatas in prochj. Engere*
 (Acta Osnabr. I S. 164)
 1350-1366 (A. 1361) *in Berninchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 5)
 1491 *Barninckhußen* (Urb. Ravensberg III S. 78)
 1500 *Berninghußen* [im Ksp. Enger] (UB Bielefeld Nr. 1225 S. 687)
 1535 *Barnemeyer* (Urb. Ravensberg III S. 137)
 1549 *vann dem Barrninckmeiger* (Kamm, Rechnungsbuch S. 67)
 1556 *Herman Barninckmeier, heelspan* (Urb. Ravensberg I S. 210 Nr. 1011)
 nach 1575 *Berninchosen* (WUB Add. Nr. 85 S. 71)
 1686 *Barnemejer* (Griese, Sattelmeyer S. 15)
 1690 *Friederich Barringmeier* (Urb. Ravensberg I S. 211 und Anm. 84)
 1721 *Barremeyer* (Griese, Sattelmeyer S. 15)
 dial. (2007) *Barnghoff* (Plattdeutsche Namen)

I. Der Erstbeleg erscheint als *Bernnighusan* in WUB II Nr. 414 S. 155 mit der Datierung 1180-1181 (vgl. auch Osnabrücker UB I Nr. 356 S. 281 und Honselmann, Gehrden S. 299 mit 1180-1191). Der Beleg von 1173 ist nach Engel, Beatrix S. 290ff. und Honselmann, Gehrden S. 299f. (dgl. Ravensberger Reg. Nr. 111) datiert. Abschriftliche Varianten des 17. Jh. (*Berninckhuiß*, *Baringhauß*; Urb. Ravensberg I S. 2 und Anm. 17) beziehen sich nach dem Kontext sicher auf Börninghausen, Kr. Minden-Lübbecke.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 399 sieht im BW des ON das PN-Element BER in einem PN wie *Bero*, *Bera* (zu ahd. *bero* 'Bär'). Jellinghaus, Ortsnamen S. 95 verzeichnet den ON unter Hinweis auf einen Beleg von 1350 in der Reihe westfäl. *-hūsen*-Namen (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289) und sieht im BW den PN *Berning* (dgl. Meise, Wanderbuch S. 79). Nach dem ältesten Beleg wird der Name von Griese, Sattelmeyer S. 15 zur Gruppe der *-hausen*-Namen gestellt. Im ersten Bestandteil sieht er einen PN mit dem Element *bern*, ahd. *bero*, mhd. *ber* 'der Bär', wie z.B. *Berno*, eine Kurzform von *Bernhard*. Daneben nennt Griese auch mnd. *ber* 'Eber', ohne sich für eine Deutung zu entscheiden. Piroth, Ortsnamenstudien S. 36 parallelisiert das BW mit dem in engl. ON wie *Barningham* (Suffolk; Norfolk; Yorkshire) oder *Brangehill Drove* (Cambridgeshire) und *Brentry Hundred* (Gloucestershire), das in der Basis den ae. PN *Beorn* zeigt. Honselmann, Gehrden S. 300 stuft die GW-Variante *-husan* mit Hinweis auf Schröder, Urkundenstudien S. 42 als relativ alt ein, die danach für älteres *-un* neben Formen auf *-on* um die Mitte des 11. Jh. in Paderborn und der Wesergegend erscheine.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Dem BW liegt eine mit *-ing*-Suffix abgeleitete Personenbezeichnung zugrunde. Basis der Ableitung ist ein KurzN *Bern*, *Berno* oder *Berni* (vgl. → Bardüttingdorf). Seit dem 16. Jh. wird das GW durch Formen von *-meier* abgelöst. Das BW erfährt im 17. Jh. z.T. eine Verkürzung zu *Barne-*, was nach

Assimilation von *-rn-* > *-rr-* auch als *Barre-* erscheint. Die dial. Form zeigt, daß mit *-ng-* noch Spuren der alten *-ing-*Ableitung bewahrt sind. Der ON vergleicht sich morphologisch mit den Namen der benachbarten Orte → Söttringhausen, → Glösinghausen, → Ringsthof, → Lenzinghausen und → Pödinghausen. Der heutige FamN *Barmeier* zeigt im BW noch die Basis der alten patronymischen *-ing-*Ableitung der daneben existierenden Hofbezeichnung (zum Wohnplatz in Westerenger südwestl. vgl. Enger Griese, Wittekindstadt S. 68; Griese, Sattelmeyer S. 6f., S. 15; Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 52).

BARTLINGSHÖFE (Herringhausen-Enger)

Lage: Die alte Bauerschaft liegt im südwestl. Teil von Herringhausen (früher *Bertlingshöfe*; Einzelhöfe auch Große-Bartling, früher Herringhausen Nr. 1, und Kleine-Bartling, früher Herringhausen Nr. 10).

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Bertelingusen* [!] (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

1191 *Berdilinchusen duo mansi* (WUB Add. Nr. 77 S. 66)

1296 *domum unam sitam in Berdelinchusen* (WUB IV Nr. 2408 S. 1089)

14. Jh. *Bertelwich* (CTW IV S. 330)

14. Jh. *Berdelinchusen* (CTW IV S. 327)

1342 (A. 16. Jh.) *in Bertelwiic* (Mooyer, Verzeichniß S. 157)

1346 *in villa Berdelinchusen* (Kastruß, Bedelinkthorp S. 40)

1352 *van dem gude to Berdelinchusen* (Kastrup, Bedelinkthorp S. 40)

1362-1404 *cum duabus mansis in Berdlinchusen* (Kastrup, Bedelinkthorp S. 41)

1394 *Bockmans huiß to Beroldingchuiß* [!] (Kastrup, Bedelinkthorp S. 41)

14./15. Jh. *Bertelwich* (CTW IV S. 335)

14./15. Jh. *de eyghen lude to Berderlinchusen* [!] (CTW IV S. 331)

1454-1476 *cum [...] duabus domibus in Bardelinghusen* (Kastrup, Bedelinkthorp S. 41)

1467 *Detert tho Bertelwyck* (v. Boeselager, Schatten S. 110)

1467 *item de Spilleker to Bertlinchusen* (Kastrup, Bedelinkthorp S. 41)

1513 *thwe huse to Bardelinchußen* (Kastrup, Bedelinkthorp S. 41)

1513 *den verdendeyl der twiger huße to Bardelinckhusen* (UB Bielefeld Nr. 1362 S. 761)

1532 (A.) *Hermen tho Bartelwich* (Griese, Wittekindstadt S. 146)

1532 *Hermen tho Bartelwigh* (Griese, Wittekindstadt S. 155)

1532 *Hermen to Bartolwich* [!] (Griese, Wittekindstadt S. 166)

1556 *Hermann zw Bartholingk* (Urb. Ravensberg I S. 216 Nr. 1060)

1556 *Johann zw Bartholingk gehoret den capittelshern zw Herforde* (Urb. Ravensberg I S. 216 Nr. 1064)

1693 *Jasper zu Bartelke* (Griese, Wittekindstadt S. 44)

1697 *Jasper zw Bartelike* (Griese, Familienkundliche Nachrichten S. 39)

1697 *Jaßper zu Barling* (Griese, Familienkundliche Nachrichten S. 39)

1722 *Jasper zu Bartelke* (Griese, Wittekindstadt S. 44)

1845 *Bartlingshöfe* (Seemann, Übersicht S. 38)

I. Die frühen Zeugnisse sind nach Kastrup, Bedelinkthorp S. 39ff. mit der alten Bauerschaft in → Laar zu verbinden und hier insbesondere auf die beiden alten Höfe Große-Bartling und Kleine-Bartling, gut 1 km südwestl. von Herringhausen-Enger zu beziehen (vgl. Griese, Wittekindstadt S. 44f., S. 48; Beckmann, Bedelinkthorp S. 34f.;

Schneider, Ortschaften S. 12; v. Boeselager, Schatten S. 63 [irrtümlich *Bertelinhausen* mit Bezug auf → Belke]. Den Beleg zu 1151 verbindet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 427 mit dem Hof (Große-)Bartling bei Enger (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 94). Darpe bezieht den Besitz des Stifts auf dem Berge auf Berlinghausen, Kr. Olpe (CTW IV S. 375). Weitere Zeugnisse des 12. und 14. Jh. verbindet er mit Berlebeck, Kr. Lippe (vgl. CTW IV S. 375; WOB 2 S. 66f.). Schütte, wik S. 205 hat für die Frühbelege auch auf Bertlich (Hof in Polsum, Marl), Kr. Recklinghausen, einen unbekannt-ten Ort im westl. Münsterland (nach einem Herkunftsn *Bertelwyk*), Bertelwik bei Wellingholzhausen, Kr. Osnabrück, einen Ortspunkt bei Everswinkel, Kr. Warendorf (im Bereich des Flugplatzes Münster/Telgte, hier FlurN *Berdel* und *Berdelheide*), und Bertelsbeck bei Lüdinghausen, Kr. Coesfeld, aufmerksam gemacht. Die alten Namenbelege sind sicher nicht mit Belzen, Stadt Bielefeld, zu verbinden, wie Engel, Upmeier zu Belzen S. 40ff. meint (vgl. auch Ravensberger Reg. Nr. 132 S. 185, Nr. 848; Engel, Kartographie S. 170; 850 Jahre Theesen S. 54; Wehlt, Regesten S. 63). In den Additamenta zum WUB wird für die Belege von 1151 und 1191 eine Verbindung mit Berghausen bei Borgholzhausen, Kr. Osnabrück, erwogen. Das Zeugnis von 1342 bezieht Mooyer, Verzeichniß S. 159 Anm. 17 mit ? auf Bartlingshöfe (vgl. Jellinghaus, Topographie S. 145).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 427 erfaßt den ON unter dem PN-Stamm BER(A)HT im BW. Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 registriert den Namen in der Reihe westfäl. *-hüsen*-Namen und berücksichtigt S. 169 die Formen *Bertelwic* oder *Bartholink* (für einen Ortspunkt bei Wellingholzhausen) in der Reihe westfäl. *-wik*-Namen. Beckmann, Bedelinkthorp S. 34 bezieht sich auf eine Auskunft der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens in Münster, wonach das BW mit dem PN **Ber(h)til(o)* zum Stamm *ber(h)t* 'glänzend, berühmt' zu verbinden sei. Der Name hat sich nach Kastrup, Bedelinkthorp S. 45 aus *Bertelwic* entwickelt. Griese, Wittekindstadt S. 44 erklärt das BW in Hinblick auf einen Gründer mit Namen *Barthold* (germ. PN). Piroth, Ortsnamenstudien S. 37 parallelisiert das BW mit anderen kontinentalen ON und dem engl. ON von Brightling (Sussex; 1016-20 *æt Bryrthlingan*), dessen ältere Formen in der Basis noch den palatalen Reibelaut des PN-Stammes BERHTA zeigen. Mit Ekwall, *-ing* S. 32 nimmt er hier einen KurzN zu ae. *Beorhthel*, *Beorhtric* an, der analog zu ahd. *Birhtilo* gebildet sei.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*, neben dem seit dem 14. Jh. Namenformen mit dem GW *-wik* auftreten, die sich eventuell nur auf die beiden späteren Bartling-Höfe in der Bauerschaft beziehen. Das BW dürfte dabei sekundär zu *Bertel-* (neben *Bartel-*, *Bartol-*) gekürzt worden sein. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Bildung, die von einem KoseN *Berdelo* oder *Berdel(i)* mit *-il(o)*-Suffix abgeleitet ist (vgl. auch WOB 2 S. 68; oder *Bardilo*). Eine Variante *Bettil* ist z.B. in der Herzebrocker Heberolle belegt (vgl. Schlaug, Studien S. 176). Basis des KoseN ist der PN-Stamm BERAHT (zu got. *bairhts*, as. *ber(a)ht*, ahd. *beraht* 'hell, glänzend; berühmt'; Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 59), der in verschiedenen Kombinationen in as. PN überliefert ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 60f.; Schlaug, Studien S. 74f., S. 176; Tiefenbach, Xanten S. 349). Singulär ist die Variante *Berder-* (14. Jh.), die Dissimilation von *-l-* > *-r-* zeigt (Lasch, Grammatik § 251). Ende des 14. Jh. zeigt sich mit *Bertoldinc-* eine sekundäre Anbindung an den zweigliedrigen PN *Berhtold* mit dem Zweitglied *-old* (< **-wald* zum PN-Stamm WALDA zu as. *waldan* 'herrschen'; vgl. Schlaug, Studien S. 74f.). Allerdings ist auch nicht ausgeschlossen, daß die später überlieferte Namenform ältere Verhältnisse restituiert (vgl. Schlaug, Studien S. 176f.; Stark, Kosenamen S. 77).

Die *-a*-haltigen Varianten *Bardeling-*, *Bardelinc-* belegen seit dem 16. Jh. eine Vokalsenkung vor *-r-* und Konsonant zu *-a-* (Lasch, Grammatik § 76). In den späteren HofN *Bartelike*, *Bartelke* kann im zweiten Bestandteil das GW *-wik* noch nachwirken (wenn nicht sekundär ein Diminutivsuffix *-iko*, *-ike* eingetreten ist).

BECK, HAUS (Löhne)

- 1147 *Bekinninden* [!] (MGH DK III. Nr. 179 S. 324)
 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Bech* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)
 Ende 12./Anf. 13. Jh. *villicatio Bech* (CTW IV S. 55)
 13. Jh. *Bec* (CTW IV S. 66)
 nach 1241 *Bec* (CTW IV S. 49)
 1275-1277 *bona in Beke* (Rasche, Necrologien S. 108 Z. 12)
 nach 1304 *in Bek* (LR Minden S. 122 A 572)
 1309/1322 (A. 16. Jh.) *to Beeck* (WUB IX Nr. 659 S. 316)
 1309/1322 (A. 16. Jh.) *to Beyck* (WUB IX Nr. 659 Anm. e S. 316)
 1309/1322 (A. 18. Jh.) *to Beeke* (WUB IX Nr. 659 Anm. e S. 316)
 1324-1360 *curiam in Beck* (CTW IV S. 158)
 1333 *officium Bek* (CTW IV S. 121)
 1342 *Beek* (CTW IV S. 121 Anm. r)
 1350-1366 (A. 1361) *de manso in Bek in parr. Monichuflen* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 5)
 1375 *d. in Beek in par. Maninchuffen* (CTW IV S. 202)
 1495 *in castro Beck* (CTW IV S. 284)
 1514 *umb dat ampt to Beck* (CTW IV S. 314)
 16. Jh. *Alhard von Quernhem to Beike* (CTW IV S. 344)
 1535 *Alhert van Quernheym zu Bieck* (Urb. Ravensberg III S. 44)
 1605 *Actum Becke* (Wehlt, Urkunden Nr. 3 S. 3)
 1671 *Johan In den Büschen bei Beckh* (Protokolle S. 434)
 1689 *Beeke* (Wehlt, Urkunden Nr. 19 S. 14)
 1780 [mit dem Amte und Gute] *Beecke* (Wehlt, Urkunden Nr. 24 S. 17)
 1802 *aus dem adl. Gute Beecke im Fürstentum Minden* (CTW IV S. 351)
 1805 *H. Böck* [!] (LeCoq, Karte Blatt XIII)
 1914 *Haus Beek* (Blomeyer, Quernheims S. 1)
 dial. (2007) *Boike* (Plattdeutsche Namen)

OBERNBECK

- 1324-1360 *d. in Overenbeck* (CTW IV S. 159)
 1361 *1 d. et 2 casas in Overenbeck* (CTW IV S. 195)
 1363 *1 d. in Overenbeck* (CTW IV S. 199)
 1522 [Gut und Erbe] *Overbeick* (Wehlt, Regesten 2 Nr. 164 S. 189)
 1515-1560 *dat dorp van Overen Beke* (Wehlt, Regesten 2 Nr. 170 S. 191)
 1671 *Thonies Wetter von Overn Beckh* (Protokolle S. 422)
 1673 *Christoff Scheiffer von Obernbeckh* (Protokolle S. 631)
 1805 *Obern Böck* [!] (LeCoq, Karte Blatt XIII)
 dial. (2007) *Oabernboike* (Plattdeutsche Namen)

NIEDERNBECK

- 1336 [Haus zu] *Nederen Bech* (Wehlt, Regesten 1 S. 88 Nr. 50)
 1443 *1 d. in Nederen Beek* (CTW IV S. 250)

I. An eine Verbindung mit *Bech* von 970-972 (A. 1479) (Trad. Corb. § 339 S. 136) ist wohl nicht zu denken (vgl. Schütte, Mönchslisten S. 248), das an † Beken bei Hofgeismar, Kr. Kassel, angeschlossen wird (Dürre, Ortsnamen I S. 38). Zwei Zeugnisse von 1088 (A. Ende 12.-1. Hälfte 13. Jh. in *Dehem et Bekehusen* Osnabrücker UB I Nr. 202 S. 175) und 1094 (*duas curtes in DEHEIM et BEKIHUS* Osnabrücker UB I Nr. 209 S. 181) werden im Osnabrücker UB I S. 181, S. 374 auf Haus Beck bezogen, dürften aber eher zu (Ober-, Nieder-)Becksen bei Rehme, Kr. Minden-Lübbecke, gehören. Der Beleg von 1147 erscheint auch im WUB I Nr. 258 S. 45 als *Bekinminden*, was in der Edition der MGH DK III. S. 636 mit ? noch auf einen Ortspunkt bei Bielefeld bezogen wird. Hier wird aber eine ‘Zusammenrückung’ für Beck und Minden gegeben sein (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 335), und wahrscheinlich ist der ganze Eintrag als **Bek in Minden* aufzufassen, wobei die Diözese Minden gemeint ist. Jellinghaus, Topographie S. 144 konjiziert den Eintrag zu *Bekin Mindensis* und bezieht ihn auf Obern- und Niedernbeck. Nach Wehlt, Regesten 1 S. 63 Nr. 4 Anm. 1 ist Obernbeck gemeint. Das Zeugnis von 1350-1366 verbindet Tenge, Gut Beck S. 47 mit Obernbeck. Nach Henke/Schütte, Untersuchungen S. 76 ist eine Verbindung zum Haus Beck nicht entscheidbar. CTW IV S. 374 unterscheidet Haus (*castrum*), Villikation und Ortschaft Obern-, Niedernbeck. Ein Zeugnis 1226 (A. 14. Jh.) *suas domos in Beken* (Osnabrücker UB II Nr. 211 S. 162), das neben *Langenholte* erscheint, wird von Biermann, Weserraum S. 403 mit Obernbeck verbunden (vgl. auch Ravensberger Reg. Nr. 328 S. 325; WOB 2 S. 309).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 334f. verzeichnet den ON (mit Obern-, Niedernbeck) unter den zahlreichen Toponymen mit dem Element *bak* (zu ahd. *bah, pah*, ae. *bec*, anord. *beckr*, as. *biki, bike*, nhd. *Bach*), das häufig GW wie auch Simplex ist. Entsprechend erfaßt auch Jellinghaus, Volkskunde S. 297 den ON (als O.- und U.-Beck; dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271 als Unter- und Oberbeck) in der Reihe von GewN des Untersuchungsgebietes.

III. Der ON geht auf ein Simplex zu germ. **bakja-*, as. *beki*, mnd., mnl. *bēke* ‘Bach’ zurück. Schreibungen mit *-ee-* bzw. *-ey-* zeigen die sekundäre Länge des zerdehnten Vokals an (Lasch, Grammatik § 39, § 99). Der ON wird seit dem 14. Jh. durch ein im lokativischen Dat. Sg. flektiertes Adj. mnd. *over* ‘oben (gelegen)’ (zu as. *ovaro* Adj. ‘oberhalb stehend’, *ovarro* Adj. Komparativ ‘der obere’) von dem älteren simplizischen ON Beck unterschieden, das danach mit dem zusätzlichen, im lokativischen Dat. Sg. flektierten Adj. mnd. *neder* ‘unten (gelegen)’ (zu as. *nithari* ‘der untere’, *nitharro* Komparativ) bezeichnet wird. Der ON bestätigt zusätzlich einen archäologisch ausgewiesenen sehr alten Siedelplatz ‘an einem deutlichen Hochufer über der Werreaue’ (vgl. Riepenhausen, Siedlung S. 47; Stieren, Vorgeschichte S. 178f., S. 187ff.), für den mit einer Anlage von Kötterstellen bereits seit dem 10. Jh. gerechnet wird (vgl. Henke/Schütte, Untersuchungen S. 82f.).

BEERENKÄMPEN (Vlotho)

1556 *ein gerodet gut, darann ehr viel geleg, die Bernkempe genandt, an der Lipschen schnaet gelegen* (Urb. Ravensberg I S. 524)

1556 *an dat Wittell uf de Berenkampe* (Urb. Ravensberg III S. 320)

1556 *jegen den Berenkamp gelegen* (Urb. Ravensberg III S. 320)

um 1620 *an Ludeken Vederman ufn Behrenkempffen ins Amt Vlotho* (Salbücher S. 434)

1629 *Alheit von den Biernkempen, Ambts Vlota* [!] (Salbücher S. 443)

1759 *Berrencamp* [!] (Karte bei Bobbert, Action nach S. 84)

1845 *Bärenkämpfen* (Seemann, Übersicht S. 38)

1908 *Gut Berenkämpfen* (BuK Herford S. 85)

dial. (2007) *Biernkämpfen* (Plattdeutsche Namen)

I. Der Eintrag auf der Karte von 1759 wird sich nach Bobbert, Action S. 81 auf Beerenkämpfen beziehen, wenngleich der bezeichnete Ortspunkt der Karte nicht korrekt angegeben ist.

II. Meise, Wanderbuch S. 70 verbindet das BW mit *bearu* 'Wald mit Fruchtbäumen' und verweist auf → Bieren, Beermann oder den ON von Eisbergen mit dem gleichen Namelement. Lohmeyer, Chronik S. 36 sieht 1854 im BW eine Verbindung mit nhd. *Bär* 'Bär' und verweist dazu auf den FlurN Bärensiek in Exter.

III. Bildung mit dem GW *-kamp*. Dem ON liegt eine Flurbezeichnung zugrunde, für deren BW *Ber(e)n-* ausdrucksseitig verschiedene Anschlüsse möglich sind. Zum einen kann an einen Anschluß an as., ahd. *bero*, mnd. *bere*, *bare* 'Bär' gedacht werden. Zum anderen kann aus semantischen Gründen bei dem GW as. *bēr* m. 'Eber', mnd. *bēr(e)* m. 'Eber; Zuchteber' vorliegen. Aus inhaltlichen und lautlichen Gründen ist aber die alte Waldbezeichnung vorzuziehen, die als Simplex → Bieren zugrundeliegt, zumal der Erstbeleg ausdrücklich eine Rodung benennt. Das BW stellt sich somit zu ae. *bearu* m., me. *berwe*, *barou* '(kleiner) Wald, Hain, Gebüsch, Gehölz' (vgl. WOB 2 S. 546f. mit weiteren Angaben). Seit dem 17. Jh. ist die lautliche Variante *Bier(e)n-* nachweisbar, bei der der Langvokal diphthongiert ist, was im Mnd. schon früher vorkommt (vgl. Lasch, Grammatik § 113, § 123).

BEHME (Kirchlengern)

Seit dem Ende des 12. Jh. ist ein Rittergut Behme bezeugt. Die später bis zur ersten Hälfte des 18. Jh. namentliche Unterscheidung nach der relativen räumlichen Lage von Ober- und Niederbehme kann, soweit zu sehen ist, zeitlich nicht sicher fixiert werden, dürfte aber frühestens im Verlauf des 15. Jh. entstanden sein. Das heutige Gut (und Wasserburg) Oberbehme, 7 km nördl. Herford (in Kirchlengern, Burgweg) wird erstmalig 1451 (als Besitz der Familie von Quernheim) erwähnt (v. d. Horst, Rittersitze S. 28). Das ehemals benachbarte Gut Niederbehme wird 1736 abgebrochen (vgl. v. d. Horst, Rittersitze S. 27f.; BuK Herford S. 61f.; Dehio NRW II S. 266), seine Rechte gehen auf Oberbehme über, und mit dem Baumaterial des Abbruchs wird 2 km nördl. im gleichen Jahr das neue Gut Steinla(c)ke (*Steinlache*, v. d. Horst, Rittersitze S. 27; v. Laer, Oberbehme S. 69) errichtet.

Ende 12. Jh. in *Beuenheim* (LAV NRW W Mscr. VII Nr. 1316c fol. 6v; CTW IV S. 27)

Ende 12. Jh. *Benvenheim* [!] (CTW IV S. 28)

Ende 12. Jh. *Bevenhem* (CTW IV S. 31)

13. Jh. *Bevenhem* (CTW IV S. 31)

1226 (A. 14. Jh.) in *Bavenhem* (WUB III Nr. 229 S. 125)

1311 (Transs. 1338) [Johann von] *Bevenhem* (WUB IX Nr. 851 S. 402)

1324-1360 *Bevenham* (CTW IV S. 158)

1325 (A. 14. Jh.) *a domo Johannis de Bevenhem* (UB Herford I Nr. 38 S. 31)

1325 (A. 18. Jh.) *de Beverenhem* [!] (WUB IX Nr. 2613 Anm. S. 1275)

1333 *Bevenham* (CTW IV S. 115)

1383 *Behem* [!] (Jellinghaus, Ortsnamen S. 78)

- 1415 *in Bevenhem* (CTW IV S. 231)
 1495 *in Bevenhem* (CTW IV S. 284)
 16. Jh. *to Bevenhem* (CTW IV S. 342)
 1556 *den van Quernheim zu Bevenheim* (Urb. Ravensberg I S. 225 Nr. 1192)
 1556 (A. 17. Jh.) *zu Bavenhausen* [!] (Urb. Ravensberg I S. 224 Anm. 160)
 1556 (A. 17. Jh.) *zu Bohme* [!] (Urb. Ravensberg I S. 225 Anm. 170)
 1556 (A. 17. Jh.) *zu Benoehmen* [!] (Urb. Ravensberg I S. 225 Anm. 170)
 1556 *sitzet uf der von Quernem zw Bevenem gute* (Urb. Ravensberg I S. 488)
 1670 *Lenderei, so vor diesem von Behme erkaufft worden* (Protokolle S. 416)
 1673 *mit dem Conductore zu Behm* (Protokolle S. 631)
 1673 *des Junkhern zu Behme Diener* (Protokolle S. 669)
 1745 *die Brandmühle nach Behme gehoerig* (Culemann, Beschreibung S. 147)
 1802 *Behme* (CTW IV S. 364)
 1805 *H. Behme* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

I. Das zu 1556 in einer Abschrift des 17. Jh. bezeugte *Bavenhausen* beruht sicher auf einer sekundären Umdeutung oder Verwechslung. Die Verbindung mit Behme ist nicht strittig.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 309 verzeichnet den ON unter dem PN-Element *BAB*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 nennt den Namen in der Reihe westfäl. *-heim*-Namen ohne Erklärungen zum BW. Jellinghaus, Volkskunde S. 287 sieht im BW den PN *Bavo* (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263; Meise, Wanderbuch S. 70).

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Im BW ist der im Gen. Sg. schwach flektierte KurzN *Bavo* (neben Variante *Bevo*) anzunehmen, der in as. Namentüberlieferung mehrfach seit dem frühen 9. Jh. bezeugt wird (vgl. Schlaug, Personennamen S. 57; Schlaug, Studien S. 174; Tiefenbach, Xanten S. 347) und als Lallname eingestuft wird (Kaufmann, Ergänzungsband S. 50f.), wenngleich auch eine Verbindung mit ahd. *baccho* ‘Kinnlade, Backe’ oder ahd. *bāga* ‘Streit’ vorgeschlagen wird (Schlaug, Studien S. 174) und Förstemann, Personennamen Sp. 223f. an einen sekundären Stamm aus einem PN wie *Badubald*, *Baduwald* denkt (dagegen vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 50). Nach ihrer relativen Lage werden die Güter frühestens seit dem Ende des 15. Jh. durch vorangestellte Zusätze *Nieder-* (mnd. *nēder*; *nider* ‘niedrig [gelege]’, unterhalb gelegen’) bzw. *Unter-* (mnd. *under* ‘unter[halb] von’) und *Ober-* (mnd. *över*, *over*, *aver* ‘der obere, oberhalb gelegen’) unterschieden. Der Name des für das 1736 abgebrochene Gut Niederbehme entstandenen Gutes Steinla(c)ke ist eine Bildung mit dem GW *-lāke* (heute noch mit Langvokal artikuliert, daher nicht sicher entscheidbar; ob zu mnd. *lake*, *lāke* f. ‘kleines, seichtes, stehendes Gewässer; seichte Stelle, Lache’ oder zu mnd. *lāke*, ahd. *lāhha* f. ‘(Grenz-)Graben’, mhd. *lāche*, nhd. fachsprachlich *lachen* ‘einen Baum mit einem Zeichen versehen’; vgl. WOB 2 S. 326f. mit weiteren Angaben) und dem BW *Stein-* (zu mnd. *stēn* ‘Stein’). Er beruht womöglich auf einem älteren FlurN an der Stelle.

IV. BuK Herford S. 61f.; Dehio NRW II S. 5; v. d. Horst, Rittersitze S. 24ff.; v. Laer, Oberbehme S. 67ff.; Ravensberger Reg. Nr. 328 S. 322ff.

BELKE (Enger)

10./11. Jh. (Inscription) *THE MOLIN VAN BILICA* (Abb. bei Lobbedey, Widukind S. 32 Abb. 17; Engel, Enger 2 S. 75)

- 1189 *Burchardus de Belcha* (Osnabrücker UB I Nr. 400 S. 317)
 1190 *Burchardus de Belcha* (WUB II Nr. 501 S. 210)
 1191 *Burchardus de Behilka* (Osnabrücker UB I Nr. 410 S. 329)
 1309 *decimam suam in Beleke* (WUB IX Nr. 694 S. 332)
 1310 *ius feudale decime in Beleken* (WUB IX Nr. 823 S. 392)
 1310 (Regest um 1600) *einen Zehenden zu Beleke* (WUB IX Nr. 850 S. 401)
 1313 *in decima Belcke* (WUB IX Nr. 1110 S. 517)
 1314 *pro proprietate decime in Beleke* (WUB IX Nr. 1218 S. 564)
 1347 [Hof] *tho Belyke, de belegen is in den kerspele tho Enghere* (UB Bielefeld Nr. 248 S. 158)
 1363 [Hof zu] *Beleke* (UB Bielefeld Nr. 314 S. 193)
 1483 *de Bellich Egge* (UB Möllenbeck II Nr. 375 S. 130)
 1483 *de Bellick Egge* (UB Möllenbeck II Nr. 377 S. 134)
 1532 *Williken to Belick* (Griese, Wittekindstadt S. 162)
 1532 *de meyer to Bellick* (Griese, Wittekindstadt S. 168)
 1556 *im Bellekerfelde* (Urb. Ravensberg I Nr. 1127 S. 222)
 1556 *ufm Belkerfelde* (Urb. Ravensberg I Nr. 1127 S. 222)
 1556 *eine wisch an dren pletzen in dem Belleken gelegen* (Urb. Ravensberg I Nr. 1127 S. 222)
 1556 *Grete de Meigersche zw Belleke* (Urb. Ravensberg I Nr. 1128 S. 222)
 1651 *Nunkhers Stette zue Belkh* (Protokolle S. 61)
 1745 *Belck* (Culemann, Beschreibung S. 136)
 1789 *Belek [!] und Steinbek* (Weddigen, Beschreibung II S. 102)
 dial. (2007) *Birlke* (Plattdeutsche Namen)

I. Die Datierung der Tympanon-Inschrift erfolgt nach Lobbedey (vgl. Mörstedt, Mühlen S. 65). Evtl. gehört auch der Beleg *Belche* hierher, der 1556 im Urb. Ravensberg I Nr. 1005 Anm. 59 S. 208 neben der Variante *uf der Bolte* (in der Bauerschaft Westerenger) gebucht wird. Eine bei v. Boeselager, Schatten S. 63 hergestellte Verbindung mit *Bertelwich* im CTW IV (vgl. → Bartlingshöfe) ist aus namenkundlicher Sicht nicht möglich.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 387 verzeichnet den Namen als Fluß- und als ON und stellt ihn zum Namelement *bel*, für das er eine Verbindung mit norw. *bali* m. ‘Anhöhe’, *beyla* f. ‘Höcker’ zu *bala* ‘aufhäufen’ für möglich hält (vgl. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 33, der nach der Form *Behilka* von 1191 Langvokal *-ē-* annimmt). Jellinghaus, Ortsnamen S. 175 sieht im Namen der Bauerschaft an der Bolkam [!] den GewN (12. Jh. *Behilka, Belika*), ohne ihn zu deuten, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 298 mit dem Hinweis auf norw. *beyla* f. ‘Höcker’ oder *bali* m. ‘Anhöhe’ (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271 mit Hinweis auf die Anhöhe, durch die die Bolkam fließe). Jellinghaus, Ostgrenze S. 162 sieht im ON einen alten Namen für den Bach, der schon „um 1100 die Belka“ genannt wurde. Meise, Wanderbuch S. 70 sieht in *bel* ‘Bühl, Hügel, Beule’ und verweist auf den Namen *Böhlhorst* (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 294 zu *bel* für einen Hügel von gewisser Gestalt). Griese, Wittekindstadt S. 22 erklärt den ON in Verbindung mit einem Hügel an dem Bach, der jetzt Boldam [!], Mühlenbach und Brandbach heiße und früher *Steinbeeke* hieß. *Bel-* bezeichne einen Bühl, einen kuppelförmigen oder flach gerundeten Hügel. Griese verweist auf den Namen *Böhlhorst* (zu norw. *bali* ‘Anhöhe’ und *beyla* ‘Höcker’).

III. Ableitung mit *-k*-Suffix. Das älteste Zeugnis (*Bilica*) zeigt die Basisvariante *Bil-*, der später durchgängig *Bel-* entspricht (vgl. zur as. *-i-* Graphie für *-e-* vor folgen-

dem *-i-* Gallée, Grammatik § 54). An ein Kompositum mit dem GW *-lecke*, zu *-licki*, einer *-i-*stämmigen Bildung zum Verb *lekan* ‘tröpfeln, durchsickern’, as. **lekan* zur Bezeichnung für etwas Rinnendes, Tropfendes (vgl. zu Belecke, Kr. Soest 938 [um 965-967] *Baduliki*, um 1071/72 *Badelecca*; WOB 1 S. 47f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 128) ist im vorliegenden Fall nicht zu denken. Auch eine Verbindung mit dem Namen *Bilk*, den Dittmaier, Bergische SN S. 6 auf as. *bilukan* ‘einschließen’ und westfläm. *Bilk* ‘Pferch, eingefriedigte Weide’ (vgl. auch Kaufmann, Zusätze S. 58) bezieht, wird hier nicht anzunehmen sein, da vom Erstbeleg abgesehen, keines der späteren Zeugnisse eine entsprechende Form zeigt. Der ON repräsentiert vielmehr einen alten germ. Namentypus, der in nordseegerm. Sprachen gut bezeugt wird (vgl. Möller, k-Suffix S. 21ff., S. 69ff.; Udolph, Morphologie S. 263; ferner Hofmann, k-Diminutiva passim). Bei diesem Typus ist in der Basis ein Namelement zu erwarten, das naturräumliche Gegebenheiten benennt. Es wird deshalb am ehesten an eine Verbindung mit idg. **bhel-* ‘aufblasen, aufschwellen, sprudeln, strotzen’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 120ff.) zu denken sein, womit die semantischen Bereiche ‘Wasser’ und ‘(Gelände-) Erhöhung’ als Motivfelder für den Namen in Betracht kommen. Das seit dem 4. Jh. bezeugte Suffix wirkt nicht nur diminuierend, „sondern auch iterativ und expressiv“ (vgl. Möller, k-Suffix S. 70; Hofmann, k-Diminutiva S. 109ff.). Der auf **Beliki*, **Belika* zurückgehende ON benennt danach möglicherweise einen Ort, an dem entweder ausgeprägte Geländeerhebungen oder an mehreren Stellen aus dem Boden quellendes Wasser vorkommen. Die dial. Form *Birlike* dürfte mit *-ir-* zerdehntes *-e-* > *-ie-* / *-ia-* wiedergeben (vgl. Sarauw, Vgl. Lautlehre S. 58, S. 67, S. 69; Lasch, Grammatik § 113f.) und als hyperkorrekte Graphie mit sekundär eingeschaltetem *-r-* einzustufen sein (vgl. zu Wahrstedt, Kr. Helmstedt, NOB VII S. 168).

BERGE (Stift auf dem Berge, Herford)

- 1151 (A. Ende 14. Jh.) *cenobium sanctimonialium [...] in prefati loci monte [!] construens* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)
 1227 *monasterii montis Heruordie* (WUB V Nr. 340 S. 159)
 1261 *conventus Montis sancte Marie in Hervordia* (Osnabrücker UB III Nr. 243 S. 174)
 1289 *monasterium S. Mariae ad montem visionis extra muros oppidi Hervordiensis* (CTW IV S. 8 Anm. 1)
 1324-1360 *5 mansos ad ipsam curiam pertinentes et areas extra portam apud Luttenbergh* (CTW IV S. 158f.)
 1324-1360 *areas casarum in Monte apud Luttenbergh predictas* (CTW IV S. 159)
 1324-1360 *campum apud Luttenbergh* (CTW IV S. 168)
 1446 *in der kercken upp dem berghe vor Hervorde* (UB Herford I Nr. 311 S. 269)
 1507 *vor Hervorden buten der Bergerporten achter den Lutteberge und Langenberge by der Wulffardes Hove bynnen und buten der lantwer belegen* (CTW IV S. 304)
 1533 *uf dem Berg vor Hervorden* (Schmidt, Protokoll S. 167)
 1556 *in das kerspell ufm Berge vor Herforde* (Urb. Ravensberg I S. 473)
 1608 *auff den Luttenbergk gezogen* (Pape, Verkehrslage S. 99)
 um 1758 *Stift aufm Berge* (Heimburg, Graffschafft Lippe)
 1789 *Berger Stift* (Karte bei Weddigen, Beschreibung I nach S. XII)

I. Neben dem Luttenberg wird 1011 das Stift auf dem Berge gegründet, das 1151 zum ersten Mal genannt ist. Nach Darpe bezeichnet der ältere FlurN *Luttenberg* das

spätere *Berge*, das zunächst nur mit flektierten Formen von lat. *mons* 'Berg' wiedergegeben wird (CTW IV S. 8, S. 425; zum Ort eines germanischen Heiligtums vgl. Pape, Anfänge Herfords S. 110; Pape, Waltger S. 142ff.).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 28 nennt den ON in der Reihe westfäl. *-berg*-Namen.

III. Der Name geht auf eine lokativische Wendung mit Präposition *up(p)*, *uf* 'auf' und bestimmtem Artikel zurück (z.B. **up deme berge*), die bereits früh den alten FlurN *Lutte(n)berg* mit dem GW *-berg* abgelöst hat. Dabei hat sich nur noch das Simplex *berg* (zu as., ahd. *berg* m. 'Berg') erhalten. Die Deutung des BW muß von der Form *Lutten-* ausgehen, in der vielleicht eine Verbindung mit dem im ON von Lütte, Kr. Lippe, erschlossenen as. **lutta* 'Abhang, Vertiefung' (vgl. WOB 2 S. 341) gegeben ist und damit eine Bezeichnung des Berges nach seiner Lage in einer (weiten) Geländesenke. Wahrscheinlicher ist aber wohl die Annahme einer im lokativischen Dat. Sg. schwach flektierten Form eines as. Adj. *lūt*, *lut* 'wenig' oder eines sonst nicht bezeugten Adj. **lutti* 'klein', das genau dem bei Heidermanns, Primäradjektive S. 390f. nach ndt. *lütt* 'klein', ahd. *luzzi* 'klein, gering' angesetzten germ. **lut(t)i-* 'klein' entspricht. Eine Dissimilation von *-l-* > *-n-* (vgl. Lasch, Grammatik § 230) eines vorgängigen gleichbedeutenden Adj. *luttil* in der Grundform und eines Kompositums **Luttilberg* ist zwar denkbar, nach der frühen Beleglage aber eher nicht anzunehmen.

BERMBECK (Hiddenhausen)

- 1191 (A. 14. Jh.) *in Bernebike* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)
 1191 (A. 14. Jh.) *domum in Bernebeke* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)
 Ende 12. Jh. *Bernebike* (CTW IV S. 27)
 13. Jh. *Johan de Bernebeke* (CTW IV S. 69)
 1255 *Gerhardus de Bernebecke* (UB Herford I Nr. 6 S. 6)
 1261 *Gerhardo de B[er]nenbike* (WUB IV Nr. 846 S. 449; LRNF 1261.03.26)
 1264 *Gerhardo de Bernebeke* (WUB IV Nr. 1000 S. 506)
 1265 *Gerhardus de Bernenbeke* (WUB IV Nr. 1043 S. 525)
 1310 (Regest 17. Jh.) *Lehnbrief uf Berbeke* [!] (WUB IX Nr. 758 S. 361)
 1322 *Margarete de Bernenbeke* (WUB IX Nr. 2121 S. 1019)
 1333 *Bernebeke* (CTW IV S. 112)
 1407 *2 casas in Bernebeke* (CTW IV S. 223)
 1508 *to Bernebecke* (CTW IV S. 306)
 1517 (A. Ende 16. Jh.) *in Berenbecke* (Wehlt, Regesten 2 Nr. 159 S. 185)
 1535 *Berndtbecke* [!] (Urb. Ravensberg III S. 58)
 1535 *Bernebecker Marcke* (Urb. Ravensberg III S. 59 Anm. KK)
 1556 *Berenbech, gehoren in den Munster zu Hervorden* (Urb. Ravensberg I S. 2)
 1556 *Berenbeck* (Urb. Ravensberg I S. 202)
 1556 *Burschafft Swegelen und Berenbeck* (Urb. Ravensberg I S. 224)
 1650 *Henrich Eickmeyern zue Berenbeckh* (Protokolle S. 13)
 1653 *Alhart(en) Krusenn zu Bernbeckh* (Protokolle S. 281)
 1802 *zu Bernbeck* (CTW IV S. 357)
 1805 *Berenbeck* (LeCoq, Karte Blatt XIII)
 dial. (2007) *Beiermke* (Plattdeutsche Namen)

I. Im LR Minden S. 172 wird ein bislang nicht sicher identifiziertes Zeugnis in *Bernete* bzw. *Berneche* aus der Zeit nach 1304 registriert (LR Minden S. 80 A 328 und S. 135

A 644), zu dem u.a. auf Heiden und Bentrup im Kr. Lippe (vgl. zu diesen ON WOB 2 S. 65f., S. 208ff.) verwiesen wird, wobei Bentrup sprachhistorisch sicher nicht mit *Bernetete* verbindbar ist. Der in Verbindung mit dem fraglichen Ortspunkt genannte *Bernhardus Heydene* bzw. später *H[...] Edene* [!] könnte zu Hedem, Kr. Minden-Lübbecke, gehören und *Bernetete/Berneche* wäre dann als (entstellte) Variante für *Bermbeck* nicht auszuschließen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 404 verbindet das BW mit dem Namelement *BER* und versteht es als Pluralform von *bēr* 'Eber' (mit Übergang in die schwache Flexion). Jellinghaus, Ortsnamen S. 15 verzeichnet den ON in der Reihe westfäl. *-beke*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 297, der das BW als unerklärt versteht (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271 als „mehrdeutig“).

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Im BW kann an eine Entsprechung zu as., ahd. *bero* 'Bär' oder, wie vorgeschlagen, zu as., ahd. *bēr* m. 'Eber' gedacht werden. Der ursprüngliche GewN wäre dann zu den mit Tierbezeichnungen näher bestimmten Hydronymen zu stellen (vgl. Witt, Beiträge S. 160f.). Im FlurN *Berm Schlucht* wird eine Klammerbildung < **Berm(beke)schlucht* vorliegen. Das BW erfährt im 16. Jh. eine Metathese des *-n-* (*Berne-* > *Beren-*). Das nebentonige *-e-* wird synkopiert (*Bern-*) und vor dem folgenden Labial des GW wird *-n-* schließlich zu *-m-* assimiliert (*Berm-*, vgl. Lasch, Grammatik § 262). Auf die ursprüngliche Verbindung des Straßenn *Bärenschlucht* in *Bermbeck* mit dem ON weist Sievers, Straßennamen S. 255 hin, der nach dem Bach *Bermbeke* benannt ist, der eine Senke durchfließt, die danach zunächst *Berm Schlucht* hieß und später zu *Bärenschlucht* verballhornt wird.

BESENKAMP (Enger)

- 10./11. Jh. (Tympanon-Inschrift) [...] *VAN BISENCAMPE SAL HBEN* [!] (Abb. bei Lobbedey, Widukind S. 32 Abb. 17; Engel, Enger 2 S. 75)
 Ende 12. Jh. *Bysencampe* (CTW IV S. 31)
 13. Jh. *Alrat de Bysencampe* (CTW IV S. 72)
 13. Jh. *Alrat de Besencampe* (CTW IV S. 72 und Anm. p)
 vor 1245 *fili domini Hartmodi de Besenkampe* (WUB VI Nr. 434 S. 124)
 1313 (A. Mitte 14. Jh.) *domum in Besenkampe in parrochia Bunede* (WUB IX Nr. 1144 S. 533)
 1324-1360 *una casa in Besencampe* (CTW IV S. 186)
 1333 *Besencampe Sophya* (CTW IV S. 114)
 1342 (A. 16. Jh.) *in Besinccampe* (Mooyer, Verzeichniß S. 155)
 1342 (A. 16. Jh.) *domus Ruffi aduocacialis in Bezencampe* (Mooyer, Verzeichniß S. 161)
 1375 *to Bezencampe* (CTW IV S. 202)
 1394 *ton Bezenkampe* (CTW IV S. 213)
 1412 *hus in Besenkampe* (CTW IV S. 225)
 1412 *1 casam in Besinckampe* (CTW IV S. 227)
 1472 [einen Kotten in] *Besinckampe* (LRNF 1472.04.16)
 1491 *1 kotten in Besenkampe* (CTW IV S. 272)
 1516 *magefrawe to Besenkamp* (CTW IV S. 317)
 1532 (A.) *Welpman to Beysenkampe* (Griese, Wittekindstadt S. 144)
 1532 (A.) *Johan Schroder to Beyßkampe* (Griese, Wittekindstadt S. 144)
 1532 *Hermen Querkamp tho Beysenkampe* (Griese, Wittekindstadt S. 157)

1650 *Kleimans zue Besenkampff* (Protokolle S. 15)

1672 *Magh zu Besenkamp* (Protokolle S. 560)

1802 *Mag zum Besenkamp* (CTW IV S. 355)

1805 *Bösenkamp* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

dial. (2007) *Birsenkamp* (Plattdeutsche Namen)

I. Das heutige Besenkamp ist nach Griese, Wittekindstadt S. 28 aus älteren *Byzen-campe* [!] (danach benannt) und *Wedemere* (1342) hervorgegangen. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 469 wird in der Nähe des vorliegenden Ortes die 968-969 (A. 1479) belegte *Bisinisburg* (Trad. Corb. § 321 S. 135) angenommen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 40; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268), die bislang nicht identifiziert ist (vgl. Schütte, Mönchslisten S. 245 mit Verweis auf Wenskus, Stammesadel S. 109 Anm. 951 zum Namen des Thüringerkönigs Bisinus [um 500]) und nicht einfach mit Besenkamp verbunden werden kann (vgl. dazu ferner Zeugnisse für Bösenburg im Mansfelder Kreis wie 1164 *Bisinburg* oder 1180 *Bisiniburg*; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 468). Eine Verbindung von 1191 (A. 14. Jh.) *Betekesen*, das Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112, S. 138 Anm. 540 ebenfalls auf Besenkamp bezieht, ist aus sprachlichen Gründen nicht möglich (allenfalls mit Vorbehalt eher zu → Bexten).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 469 erfaßt das BW unter dem PN-Stamm BIS. Jellinghaus, Ortsnamen S. 40 verzeichnet den ON mit *Bisinisburg* unter den westfäl. *-burg*-Namen und registriert ihn auch in der Reihe westfäl. *-kamp*-Namen, die oft im BW eine Pflanzenbezeichnung zeigten. Jellinghaus, Volkskunde S. 295 erfaßt den ON zum GW *-kamp*, mit dem ursprünglich ein „mit Findlingen, später mit Wällen umfriedetes Privatgrundstück (zu norw. *kampr* ‘Granitstein’)“ bezeichnet worden sei (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268). Im BW sieht er den PN *Biso* (vgl. Griese, Wittekindstadt S. 28; Meise, Wanderbuch S. 71). Den gleichen PN erkennt Griese in den lippischen ON von Biesen (vgl. WOB 2 S. 73f.) und Bistrup (vgl. WOB 2 S. 80f.). Nach Coring, Geschichte S. 3 geht der ON auf einen FlurN zurück.

III. Bildung mit dem GW *-kamp*. Das BW ist mit dem schwach flektierten KurzN *Biso* zu verbinden, der in as. Namenüberlieferung öfter vorkommt (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 308; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 468f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 62; Schlaug, Personennamen S. 62; Schlaug, Studien S. 178), dessen etymologische Verbindung nicht sicher ist, wenngleich immer wieder ein Anschluß an ahd. *bīsa* ‘Nordwind’ oder ahd. *bisōn* ‘wild herumspringen’, *bisawurm* ‘Rinderbremse (Insekt)’ erwogen worden ist (vgl. zur Diskussion WOB 2 S. 74). Im 14./15. Jh. treten zeitweise Varianten mit patronymischem *-ing*-Suffix auf, die eine Verbindung des/der Besitzer(s) mit dem älteren *Biso* anzeigen könnte, wenn nicht einfache Analogie zum Namentypus mit *-ing*-Bildung im BW angenommen werden soll. Die dial. Form *Birsenkamp* wird mit *-ir-* eine hyperkorrekte Schreibung des nach Zerdehnung entstandenen *-ie-/-ia-* Diphthongs wiedergeben (vgl. Lasch, Grammatik § 113f.; Sarauw, Vgl. Lautlehre S. 58, S. 67, S. 69; → Belke).

BEXTEN (Enger)

Ende 12. Jh. *Bykeseten* (CTW IV S. 28)

1151 *Bekesethen* (Griese, Sattelmeyer S. 17)

1191 (A. 14. Jh.) *domum in Betekesen* [!] (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)

1215 *Alexandro de Bekesethe* (Osnabrücker UB II Nr. 61 S. 45)

1216 *Bekesaten* (Griese, Sattelmeyer S. 17)

- 1223 *Alexander de Bekesaten* (Osnabrücker UB II Nr. 153 S. 113)
 1223 *Alexandro de Bekesethen* (Osnabrücker UB II Nr. 171 S. 127)
 1226 (A. 14. Jh.) *Allexander de Bekesete* (Osnabrücker UB II Nr. 211 S. 162)
 1240 *Alexandro militi dicto de Bekesethen* (Osnabrücker UB II Nr. 389 S. 305)
 vor 1245 (A. 14. Jh.) *dominus Alexander de Bekeseten* (WUB IV Nr. 434 S. 124)
 1255 *Heinric de Bekeseten* (UB Herford I Nr. 6 S. 6)
 1261 (A. gleichzeitig) *Alexander de Bekeseten* (Osnabrücker UB III Nr. 248 S. 178)
 1282 *Conradus de Adelhardinctorpe, villicus de Bekeseten [...] villicus de Dibroke*
 (WUB IV Nr. 1708 S. 801)
 1316 *curiam unam sitam in Bekesethe iuxta Heruordiam* (Abb. 3 bei Meyer zu
 Bexten, Bexten S. 167; WUB IX Nr. 1450 S. 688)
 1316 *curtis in Bekesethen iuxta Heruordiam* (Abb. 4 bei Meyer zu Bexten, Bexten
 S. 267; WUB IX Nr. 1455 S. 690)
 1324 *Ludolfus de Bekeseten* (WUB X Nr. 941 S. 333)
 1326 *in Dibroke et Bekeseten* (LAV NRW W Kloster Marienfeld Urk. Nr. 545; LRNF
 1326.07.11)
 1326 *in Dibroke et Bikeseten* (LAV NRW W Kloster Marienfeld Urk. Nr. 546; LRNF
 1326.07.11A)
 1390 *Johan de Meyger van Bekeseten* (Abb. 4 bei Meyer zu Bexten, Bexten S. 267)
 1393 *Bekeseeten* (Griese, Sattelmeyer S. 17)
 1399 (A. 1400-1450) *curtis Bekesetten* (Wibbing, Heberegister S. 41)
 1404 *Nolte van Bekesten* (Abb. 4 bei Meyer zu Bexten, Bexten S. 267)
 1465 *van den Meger to Beckesten* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 116)
 1495 *Meyger van Bexten* (Griese, Sattelmeyer S. 17)
 1532 *Johan Averdiek to Beikesten* (Griese, Wittekindstadt S. 165)
 1556 *Herman Meier zu Bexten* (Urb. Ravensberg I S. 79 Nr. 392)
 1675 *Jasper Meyer zue Bexten* (Protokolle S. 820)
 dial. (2007) *Birksen* (Plattdeutsche Namen)

I. Eine Flurbezeichnung *Bexten* in Enger-Herringhausen, Bauerschaft im 16. Jh. und der Hof Meyer zu Bexten in Herford-Diebrock sind zu unterscheiden (vgl. Meyer zu Bexten, Bexten S. 268 Abb. 5). Meyer zu Bexten, Bexten S. 271 verweist auf einen *Bextenweg* und den Flur *Bexten* in dem zu Enger gehörenden Teil von Herringhausen. Als älteste Nachweise dazu führt er Zeugnisse des 17. Jh. und des 18. Jh. an: 1663 und 1667 Rechtsstreit um einen Hof Knollmann in der Bauerschaft Bexten (Ksp. Enger) und 1711 Urkunde mit Nennung einer *Tochter des Hermann Knolmans zu Bexten im Ksp. Enger*. Da noch heute der Hof des Meyer zu Bexten (früher Gem. Diebrock, heute Stadtteil von Herford) existiert, ist der Ortspunkt nicht als Wüstung zu klassifizieren (anders Meyer zu Bexten, Bexten S. 266). Der auf den ON beziehbare, mehrfach überlieferte Herkunftsn südöstl. von Herford kann hier nicht dokumentiert werden (vgl. Punkt III.; WOB 2 S. 69ff.; Meyer zu Bexten, Bexten S. 276ff. zur Diskussion einer Verbindung von Herkunftsn und Ortspunkt; vgl. auch UB Stadt Osnabrück Nr. 788, 864, 955, 960, 1005, 1007, 1268). Der Beleg von 1191 dürfte bei der späten Abschrift entstellt worden sein. Die Brüder Engelbertus und Alexander von Bekeseten erscheinen bereits 1212 (A.) ohne den ON (Osnabrücker UB II Nr. 51 S. 39; vgl. auch Nr. 115 S. 85; Nr. 117 S. 86). Einige Belege des ON konnten dank einer Vermittlung durch Jobst-Hermann Meyer zu Bexten anhand von Abbildungen der Originalurkunden überprüft werden (das gilt für LAV NRW W Stift Schildesche Urk. Nr. 40a und Urk. Nr. 41 von 1316, Urk. Nr. 119 von 1390 und Urk. Nr. 131 von 1404). Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 338 ist der ON nur mit Hinweis auf Bexten bei

Schötmar, Kr. Lippe, verzeichnet. Boeselager, Schatten bezieht *Bekehusen* im CTW IV S. 374 (hier zu Nieder- und Oberbecksen, Kr. Minden-Lübbecke) auf die sogenannten Bexterhöfe (früher Gem. Diebrock).

II. Preuß, Familiennamen S. 45 und Anm. 5 verbindet den Namen mit dem KurzN *Bicko, Becko* zum PN *Beculf*. Im ON sei später wie in Buxten, Kr. Lippe, sekundär ein ndt. *-d-* eingeschoben worden. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 338 wird der ON bei den mit *Biki-* im BW zusammengesetzten Namen genannt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 151f. verzeichnet den ON unter den westfäl. ON auf *-sete, -seten*. In dem Element werde gewöhnlich ein altes *setia, setti* 'Sitz' (zu ahd. *siaza*, ae. **seota, *seta* 'Weidegut, Ansitz, Waldeigentum'; vgl. auch Jellinghaus, Volkskunde S. 296) gesehen, was er aber im Blick auf *setten* für Kirchspielabteilungen im Osnabrücker Artland relativiert, da *sette* evtl. nicht als 'Sitz', sondern als 'Satz' (zu *sette*, etwa in *eine sette mialk* 'eine Satte Milch') zu verstehen sei. Griese, Sattelmeyer S. 17 erfaßt den HofN in der Gruppe der Namen "nach fließenden oder stehenden Gewässern". Dabei erklärt er *sete, seten* als „Sitzer oder Sitz, Niederlassung“ in Verbindung mit westfäl. *beke* 'Bach'. Meyer zu Bexten, Bykeseten S. 47 wählt für den Namen der Ansiedlung die Paraphrase „am Bach Ansässige“, begründet das mit der Gleichung *seten* = sitzen, „um den offensichtlichen ursprünglichen Charakter einer Ortsbeschreibung zu betonen“ und setzt eine Deutung „Bachsiedlung“ an (dgl. Meyer zu Bexten, Bexten S. 265f., insbesondere S. 267, S. 279). Der ON wird bei Bexten, Kr. Lippe, mit weiteren Parallelen in Norddeutschland berücksichtigt (vgl. WOB 2 S. 70f.).

III. Bildung mit dem GW *-seti*. Der Name geht sicher auf einen alten RaumN zurück (zum Typus vgl. v. Polenz, Landschaftsnamen S. 191ff.; Udolph, Osnabrück S. 560f.; Udolph, Holtsati S. 85; Krogmann, Förste S. 104, S. 107; Bach, Ortsnamen I § 279), was auch das Vorkommen des gleichen Namens im benachbarten Kr. Lippe zeigt (WOB 2 S. 69ff.). Von der Gebietsbezeichnung aus erfolgt eine Fokussierung auf einen oder mehrere Ortspunkte der Gegend, die so den RaumN 'übernehmen' (vgl. WOB 2 S. 71). Das BW kann nicht mit einem PN verbunden werden. Die Belege zeigen durchgehend das BW *Beke-* (zu germ. **bak-ja-*, as. *beki*, mnd. *bēke* 'Bach'). Vereinzelt erscheinen die Varianten *Bike-, Byke-, Beike-* (vgl. Schröder, Altpaderbörnisches S. 17 zu Paderborner Zeugnissen). Nach Abschwächung und Synkopierungen schwach betonter Nebensilbenvokale verändert sich die ausdrucksseitige Gestalt des ON. Davon kann das abgeschwächte *-e-* des Erstglieds betroffen sein (z.B. *Bekzetten*), häufiger aber der Wurzelsilbenvokal des GW (z.B. *Bekesten*), was sich lautlich zu *Beksten* fortsetzt. Die nach Synkopie der Nebentonsilbenvokale aufeinandertreffenden Konsonanten *-ks-* werden graphisch auch durch *-x-* wiedergegeben. Die dial. Form zeigt mit *-ir-* eine hyperkorrekte Schreibung für den nach Zerdehnung entstandenen Diphthong *-ie-/ia-* (vgl. Lasch, Grammatik § 39f., § 113f.; Sarauw, Vgl. Lautlehre S. 58, S. 67, S. 69; → Belke). Der Name bezeichnet eine alte Siedellandschaft, die von zahlreichen kleineren Bachläufen durchzogen ist und kann als 'bei den am Bach/an den Bächen Ansässigen' erklärt werden. Er repräsentiert in Verbindung mit dem GW einen Namentypus, bei dem im BW naturräumliche Merkmale des Siedelgebietes genannt sind (z.B. *mōr; wald, lōh*). Der ON kommt in der erstarrten Gen.-Pl.-Form eines alten InsassenN vor (zeigt also nicht direkt das Verb *seten* 'sitzen'). Vielmehr wird eine Personengruppenbezeichnung zum ON, bezeichnet eine Siedlung am Bach. Eine Paraphrase, die den Namen erklären will, muß gleichwohl lauten: 'bei den am ... Siedelnden, Ansässigen'. Der Name hat in anderen Teilen Norddeutschlands Parallelen: vgl. Bexen, Kr. Hameln-Pyrmont, Bexten bei Leschede, Kr. Emsland, Bexten-Listrup bei Salzbergen, Kr. Emsland,

Bexte (Hof bei Ennigerloh), Kr. Warendorf, † Bexten im Kr. Soest, Feil-Bexten (südl. Teil von Holsten-Bexten bei Salzbergen), Kr. Emsland (vgl. Karte und Übersicht bei Meyer zu Bexten, Bykeseten S. 48, S. 51f.; Meyer zu Bexten, Bexten S. 268ff.). Mit dem Namen ist letztlich auch der Name der vielleicht schon in der ersten Hälfte des 13. Jh. existierenden [†] Bextenmühle an der Grenze von Herforder Altstadt und Neustadt am Ufer der 1972 verrohrten Bowerre auf dem heutigen Grundstück *Linnenbauer-Platz* verbunden (Mitte 14. Jh., Mooyer, Miscellen S. 47ff.; um 1893 *Bexten Nachfolger*, Mörsstedt, Mühlen S. 71). Das BW bezieht sich auf den späteren Besitzer *Bexten* im 19. Jh. (Ende des 19. Jh. bezogen auf die Nachfolger Emil Rabenschlag und Wilhelm Meyer zur Capellen *Bexten Nachfolger*; auch Zwischenstädtermühle, Abteimühle und Siebenmühle genannt).

BIEREN (Rödinghausen)

Ende 12. Jh. *in Beren* (CTW IV S. 28)

13. Jh. *Volcwin de Beren* (CTW IV S. 73)

1277 *Harbertus de Beren* (WUB IV Nr. 1486 S. 711)

1283-1293 *Albertus de Beren* (WUB VI Nr. 1288 S. 409)

um 1285 *a Hermannno milite dicto Beren* (WUB IV Nr. 1838 S. 850)

1286 *Hermannum dictum Bere* (WUB IV Nr. 1885 S. 868)

1319 *here Johan von Beren* (WUB IX Nr. 1813 S. 865)

1333 *Beren* (CTW IV S. 120)

1361 *Harbertus de Byren* (CTW IV S. 195)

1385 *Johan van Byeren* (UB Bielefeld Nr. 442 S. 252)

1402-1404 (A. Mitte 15. Jh.) *dimidia decima to Beren* (Rothert, Lehnbücher S. 73)

1410-1424 (A. um 1480) *cum dimidietate decime to Vern* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 115)

1468 (A. Ende 1473) *myd dem alingen tegeden to Beren* (Rothert, Lehnbücher S. 190)

16. Jh. *von Huse u. Becke to Beren* (CTW IV S. 343)

1508-1532 (A. Mitte 16. Jh.) *myt dem halven tegeden to Boren* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 263)

1514 *2 huse to Beren, gnant Pypershus un Wellen hove* (CTW IV S. 314)

1532 *de lange meyger Henke tho Beyren* (Griese, Wittekindstadt S. 163)

1556 *Burschafft Beheren* [!] (Urb. Ravensberg I S. 564)

1556 *Ike tho Behren* (Urb. Ravensberg I S. 564 Nr. 2912)

1632 *durch Binau* [!], *ein ravenspurgisch Dorf* (Gunzert, Skizzenbuch S. 24)

1673 *In der Baurtschaft Bieren* (Protokolle S. 671)

1735 *Capellen zu Beyern und Kilfer* (Botzet, Ereygnisse S. 65)

1802 *Beren* (CTW IV S. 349)

1904 *Meyer zu Bihren* (Jellinghaus, Flurnamen S. 30)

dial. (2007) *Buiern* (Plattdutsche Namen)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 24 verzeichnet den ON unter dem Namelement *bere*, das nur in ae. *bearo* m. 'Hain, Wald' gegeben und früh bei Beda in einer Glosse *ad baruae id est ad nemus* erhalten sei (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272; Meise, Wanderbuch S. 79). Wenngleich bei ndt. Namen, die hierzu genannt werden können, oft eine Entstellung aus ursprünglichem *buren*, *born* anzunehmen sei, rechnet Jellinghaus den ON von Bieren zum genannten *bere*. Botzet, Ereygnisse S. 31 erklärt den Namen in Verbindung mit *beara*, „worunter ein Wald mit fruchttragenden Bäumen verstanden“ werde.

III. Dem ON liegt, wie Jellinghaus festgestellt hat, ein Simplex zugrunde, das im lokativischen Dat. Pl. flektiert ist und zu ae. *bearu* m., me. *berwe*, *barou* '(kleiner) Wald, Hain, Gebüsch, Gehölz' zu stellen, nach etymologischen Verbindungen (vgl. anord. *borr* 'Nadelholzbaum', ahd. *baro* 'Opfertisch', *barawāri* 'Priester') kann hiermit ursprünglich ein (fruchttragender) Wald bezeichnet worden sein. Als Namenbestandteil ist das Wort lange übersehen worden (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 393; NOB III S. 381ff.; Udolph, Weserraum S. 32ff.; Udolph, Orts- und Hofnamen S. 243). Das Simplex findet sich in verschiedenen westfäl. und nds. ON im GW, z.B. Böbber, Kr. Hameln-Pyrmont; Drüber, Kr. Northeim (NOB V S. 100f., S. 425); Harper, Kr. Lüchow-Dannenberg; → [†] Libber; Rabber, Kr. Osnabrück; Schwöbber, Kr. Hameln-Pyrmont; Velber, Region Hannover (NOB I S. 447f.); Warber, Kr. Schaumburg, oder Dalborn, Kr. Lippe, WOB 2 S. 115f., S. 545f. Der Name ist zu verstehen als Ortsangabe für eine Siedlung 'in/bei den (fruchttragenden) Wäldern'.

BISCHOFSHAGEN (Löhne)

- 1206-1209 *decimam in Biscopeshagen* (Abb. bei Kenter, Hessinghausen S. 80; Mindener Geschichtsquellen I S. 8)
 1222-1229 *de curia in Indagine Episcopi* (Wehlt, Regesten 1 S. 68)
 1278-1279 *decimam in Bishopeshagen* (Rasche, Necrologien S. 139 Z. 17)
 1295 (A. nach 1304) *indaginem in Hesinghusen* (LR Minden S. 71 A 283)
 Anf. 14. Jh. *in Biscopeshagen* (Rasche, Necrologien S. 245 S. 21 und Anm. g)
 nach 1304 *duos domos in Biscopingehaghen* [!] (LAV NRW W Minden-Ravensberg, Regierung Nr. 1552 S. 9; LR Minden S. 30 A77)
 1310 *in ^hEsinchusen* [!] *indaginem* (LR Minden S. 106 A 478)
 1318 *mansum quendam situm in den Bishopeshagen* (WUB IX Nr. 1674 S. 794)
 1385 *den Hagen to Hesinchusen* (LR Minden S. 71 A 293 Anm. 2)
 1390 *mit dem hagen to Hessinchusen* (Abb. bei Kenter, Hessinghausen S. 81)
 um 1397 *feudo dicto de Hagen zu Hesinckhusen* (Mooyer, Regesta S. 177 Nr. 635)
 1496 *vppe den Byschopeshagen* (LAV NRW Abt. R Jülich-Berg Altes Landesarchiv I Nr. 849 fol. 87)
 1568/69 *Poggenhagen* [!] (Abb. bei Henke/Schütte, Untersuchungen S. 86; s. S. 83)
 1641 *ufm Bischofshagen* (Kornfeld, Geschichte S. 12)
 1651 *Johan FahrSohn uffen Bishopshagen* (Protokolle S. 69)
 1665 *Ufm B.hagen* (Mielke, Auszüge S. 125)
 dial. (2007) *Up'n Hagen* (Plattdeutsche Namen)

I. Die bei Engel, Hagen S. 36 und Anm. 13 zu 1295 vermerkte Belehnung des bischöflichen Hagens an Gottfried von Quernheim und Umbenennung als Hessinghauser Hagen bezieht sich auf Einträge im Lehnregister der Mindener Bischöfe (vgl. auch Rasche, Necrologien S. 323 Anm. 213).

II. Nach Kornfeld, Geschichte S. 8 spiegelt der ON die ursprüngliche Funktion als „Jagdgehege des Bischofs“ wider, der „auch Landesherr war und als solcher die Vergnügungen der Jagd nicht verachtete“. Stolte, Ravensberger Hügelland S. 64f. versteht den *-hagen*-Namen als Hinweis auf eine mittelalterliche Feudalgründung „auf bereits weniger günstigem Siedlungsgelände“. Nach Engel, Hagen S. 36 und Anm. 15 zeigt die spätere Verbindung mit dem ON des südwestl. liegenden → † Hessinghausen an, daß eine Abgrenzung von rechtlichen Ansprüchen des Mindener Bischofs, an den der alte Name erinnern mußte, auch im ON ausgedrückt sein sollte.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Dem BW liegt ursprünglich das im Gen. Sg. flektierte Appellativ mnd. *biscop* 'Bischof' zugrunde, das sich auf den Bischof von Minden bezieht. Neben lat. Entsprechungen des Toponyms (*indago episcopi*) kommt um 1300 im BW auch eine *-ing*-Ableitung im Gen. Pl. (*Biscopinge-* 'der Leute des Bischofs') vor; mit der die Bewohner der bischöflichen Hagengründung bezeichnet sein können. In der Neuzeit wird das alte BW teils aufgegeben. Zeitweise wird der Hagen am Ende des 13. Jh. nach der benachbarten Siedlung → † Hessinghausen benannt. Der im 16. Jh. bezeugte Name *Poggenhagen* zeigt partiellen Namenwechsel im BW, das zu mnd. *pogge* 'Frosch, Kröte' gehört und mit Henke/Schütte, Untersuchungen S. 83 als Hinweis auf feuchte Bodenverhältnisse gewertet werden kann.

† **BLANKENA**

Lage: Alte Burg (Stammsitz der Herren von Blankena, vgl. Mooyer, Stammtafeln S. 259ff.; zur Lokalisierung des Stammsitzes bei Buer in Melle, Kr. Osnabrück S. 261; vgl. auch Hoffbauer, Blankena S. 232ff.) auf einer Motte (vermutlich des 12. Jh.) südl. → Bünde, nördl. der Elseniederung zwischen → Ahle und → Werfen, nordöstl. der Höfe Borgmeier und Hölsker (vgl. Henselmeyer, Castrum Blankena S. 73 Abb. 5) im Bereich der Flur *Auf der Borg* (Engel, Hücker-Aschen S. 17). Der Umriß des Burgplatzes ist noch auf der Urkatasterkarte von 1827 zu erkennen (Henselmeyer, Castrum Blankena S. 68 Abb. 2). Der Platz liegt im Bereich des damals genannten *Borgmeier Kamp*, östl. des Hofes Borgmeier. Castrum Blankena ist Vorgängerin der späteren Nienburg, einer südl. davon gelegenen Nachfolgerburg des späten Mittelalters bzw. der frühen Neuzeit auf der anderen Seite der Elseniederung. In Bünde erinnert die *Blankener Straße* und der FlurN *Blankena* an die ehemalige Burganlage. 2008 unternahm Frank Siegmund (Basel) den Versuch, die Reste der Burg zu lokalisieren. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind bisher nicht veröffentlicht.

nach 1152 (A. um 1716) *Adolphus etiam de Blanckena vir nobilis* (Osnabrücker UB I Nr. 285 S. 231)

1154 (A. 16. Jh.) *Adolphus etiam de Blanckenna, vir nobilis* (WUB II Nr. 297 S. 76)

1171 *Adolfo de Blankana* (Osnabrücker UB I Nr. 327 S. 264)

1181 (A. 16. Jh.) *Leifhardus de Blanckena* (WUB II Nr. 420 S. 160)

1186 (A. 18. Jh.) *Heinrico de Blankena* (Osnabrücker UB I Nr. 385 S. 304)

1189 *Heinricus de Blankana* (Osnabrücker UB I Nr. 400 S. 318)

1190 *Heinricus de Blankana* (WUB II Nr. 501 S. 210)

1195 *Rabodo de Blankana* (Osnabrücker UB I Nr. 420 S. 336)

1200 (A. 16. Jh.) *Leifhardus de Blanckena* (WUB II Nr. 590 S. 267)

1233 *Holhusen prope Blankena* (Osnabrücker UB II Nr. 171 S. 127)

um 1280 *dominus Willekinus de Blankenna habet medietatem ipsius castri Blankena* (WUB VI Nr. 1206 S. 382)

1285 *Hermannus nobilis de Blankena dictus Hode* (Osnabrücker UB IV Nr. 142 S. 94)

1496 *vth deme Hophus belegen to Blanckern in dem karspel vann Bunde* (Kathe, Quernheim S. 463)

1651 *Henrich uff Borch zue Blanken* (Protokolle S. 37)

1671 *bei Brockmeyern zue Blankhen* (Protokolle S. 437)

1704 *die gehet bis an die Burg zu Blanken alwo die Riede hinter des Hölkers Kamp hergeht* (Griese, Bünde S. 17)

1805 *Blanken* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

dial. (2007) *Blanken* (Plattdeutsche Namen)

I. Zu weiteren Belegen des Herkunftsnamens des um 1285 ausgestorbenen Geschlechts, dessen Besitz an die Edelherrn von Diepholz ging (Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 88) vgl. Osnabrücker UB III S. 496.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 480 verzeichnet den ON mit dem Erstbeleg, für den er aber auch eine Verbindung mit Blankemühle bei Buer, Kr. Osnabrück, nicht ausschließen will (vgl. Jellinghaus, Topographie S. 145f.; Hoffbauer, Blankena S. 235ff.). Den Namen verbindet er mit dem Element *blank*, zu mhd., mnd. *blank* 'blank, blinkend (besonders vom Wasser)'. Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 88 äußert sich zur ausgesprochenen Straßenlage der alten Burg und der Endung *-a* (= Aue), die auf eine karolingische Anlage und nicht auf eine vorfränkische Epoche hindeute (mit Vermerk Anm. 554: "Die Ortsnamen von Burg und Haupthöfen [sc. von Blankena] lassen keine klare zeitliche Ansetzung zu"). Jellinghaus, Ortsnamen S. 9 erwähnt Blankena bei Melle in der Reihe der mit *-aha*, *-ā* gebildeten Namen und verbindet ihn S. 31 mit einem f. Subst., das eine weiße Stelle oder eine mit blankem Wasser im Winter bezeichne. Ndt. *blank* 'glänzend' (neben ndt. *blak* 'glänzend-schwarz') und mnd. *blänke* 'seichte Flußstelle' sieht Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 33 im BW.

III. Der Name geht auf eine Zusammenrückung einer lokativischen Wendung wie z.B. **tho ther(a) blankon aha* zurück, womit das auslautende *-a* zu as., ahd. *aha*, mnd. *ā* 'Wasser(strom), Fluß' zu stellen ist. Das Adj.-Attribut gehört zu as. *blanko* Adv. 'glänzend', mnd., ahd., mhd. *blank* 'blank, glänzend, hell, licht; weiß' (vgl. z.B. als Bezeichnung für einen hellen, weiß glänzenden Fels beim ON von Blankenburg [Harz], Kr. Harz, Berger, Namen S. 63) und steht damit in einer Reihe mit Benennungen wie *in der gelben Ahe*, *in der schwarzen Ahe*, *an der großen Ahe*, *an der lütken Aa* (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 536). Im vorliegenden Fall kann sich der benannte Farbeindruck auf das Wasser der Else beziehen, aber auch überschwemmtes Umland des Wasserlaufes, der Elseaue, bezeichnen.

IV. Engel, Hücker-Aschen S. 17f.; Henselmeyer, Castrum Blankena S. 66f.; Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 49, S. 75, S. 86ff.; Hoffbauer, Blankena S. 232ff.; Steinmeier, Castrum Blankena S. 33.

BOCKHORST (Spenge)

Das Gebiet der ehemaligen Lenzinghauser Mark ist im 15. Jh. mit Kötterstellen besiedelt worden (vgl. Griese, Dorf S. 59ff.).

1375 *Bockhorst* (Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268)

1556 *Scheper uf der Boickhorst* (Urb. Ravensberg I S. 231 Nr. 1285)

1556 *Hartwich uf der Boickhorst* (Urb. Ravensberg I S. 231 Nr. 1286)

1653 *Johan Schröder uffer Bockhorst* (Protokolle S. 240)

1674 *Thoniesen Scheiffen uffer Bockhorst* (Protokolle S. 712)

1686 *Boeckhorst* (Griese, Lenzinghausen S. 32)

dial. (2007) *Beokhorst* (Plattdeutsche Namen)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 89 verzeichnet den ON bei den zahlreichen westfäl. Toponymen mit dem Element *-horst* (zu ahd., mnd., ae. *hurst* f. 'Gestrüpp'), in dem er einen Hinweis auf ehemaligen Wald, „meist an Hügelhängen“, sieht, „von dem nur noch Baumstümpfe und Gestrüpp übrig sind“ (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268). Die Etymologie ist nach Jellinghaus dunkel, und es sei fraglich, ob das Wort ursprünglich nicht, wie in England noch belegt, einen Hügel bezeichnet habe.

Jellinghaus, Volkskunde S. 294 registriert den ON in der Reihe der *-horst*-Namen des Gebietes und verbindet das BW mit *Bōk* ‘Buchengehölz’ (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268). Griese, Dorf S. 59 versteht den Namen als Bezeichnung eines Gebüsches bzw. Gehölzes, das mit Buchen bewachsen war und zu den „weniger bodengünstigen Fluren der Bauerschaft“ gehörte. Udolph, Germanenproblem S. 781 nennt nur den in Westfalen verbreiteten Namentypus *Bockhorst* bei den *-horst*-Namen. Meise, Wanderbuch S. 79 erklärt den ON als ‘Buchenwald’.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Dem BW liegt as. *bōk*, mnd. *bōke* ‘Buche(nwald)’ zugrunde. Der Name hat manche Parallele, insbesondere in den Niederlanden (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 526f.). Späte Zeugnisse des 16./17. Jh. zeigen mit den *-oi/-oe*-Schreibungen den alten Langvokal an. In Verbindung mit dem GW kann der ON als ‘(kleines) Buchengehölz’ erklärt werden. Er hat im Namen von *Bockhorst* in *Versmold*, Kr. Gütersloh, eine genaue Entsprechung.

† BOIENHUS

Lage: Unbestimmt südl. Herford.

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Boienhus* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 104)

I. Darpe verbindet das Zeugnis mit einem Haus an der Bega im alten Amt Schötmar (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 384), wobei er *Boien-* = *Beien-* und *Beie* = *Bega* setzt und so spätere Belege (1333 *Johan Lineman* CTW IV S. 101; 1802 *Meier Lindemann bei der Boge* [!] CTW IV S. 348; 1802 *Lindeman bei der Beie* CTW IV S. 365) hierauf bezieht (CTW IV S. 374), was nach WOB 2 S. 55 aber weiterer Quellenstudien bedarf, die auch hier nicht zu leisten sind. Ein 1460 im Ksp. Heepen genanntes *Bodenhues* in Brönninghausen, Stadt Bielefeld (UB Bielefeld Nr. 879 S. 490), das räumlich hierzu passen würde, wird schon aus sprachlichen Gründen nicht hiermit zu verbinden sein. Kollmeyer, Vogtei S. 46ff. identifiziert es mit dem noch 1914 sogenannten Böschenhof bzw. Hof Böschemeyer (vgl. Vogel, Gründung S. 85f.), was aus sprachlichen Gründen kaum sein kann, da dieser 1217 (A. 17. Jh.) als *Boisshus* belegt ist (WUB IV Nr. 73 S. 51 Anm. 2 S. 1234; Kathe, Quernheim S. 116; vgl. auch 1680 *Stiftsheuermann Jürgen Möller zum Böschenhuse [...] im Bischenfelde [...] von den interessierten Leuten aus dem Bischenfelde*, Stift Quernheim S. 20).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 384 stellt den ON zum GewN der Bega und erklärt den HofN als „haus an der Bega, nnd. Biege“. Jellinghaus, Bemerkungen S. 38 verbindet *Boienhus* mit dem Zeugnis *Boishus*, dessen BW nichts mit Busch zu tun hätte, „schon weil in der Landschaft kein einziger alter Name mit Busch gebildet ist. Es wird Bugi’s Haus sein“ (vgl. Griese, Dorfsiedlungen S. 3 mit den Belegen *Bocenhus* [!] und *Boishus*).

III. Bildung mit dem GW *-hūs*. Daß im BW der GewN der Bega vorliegt, ist nicht zwingend (vgl. dazu WOB 2 S. 55f.). Gerade in Verbindung mit dem GW wird eher an einen im Gen. Sg. schwach flektierten PN *Boio* zu denken sein, der in as. Namen vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 63f.; Schlaug, Studien S. 77, S. 179; WOB 2 S. 63). Der sehr alte KurzN, der schon bei Cassiodor (Ende 5./6. Jh.; bibelgot. **Bauja*) vorkommt, wird mit got. *bauan*, ae. *būan*, *bōgian*, afries. *bōgia*, as. *būan* ‘wohnen, bewohnen’ verbunden und als Bezeichnung für einen Bewohner gesehen. Gerade auch in *Corveyer* Namen kommt der PN (auch Varianten *Baio*, *Baia*) vor (vgl. Trad. Corb. S. 24 ML 220,

S. 39 ML 334, § 35; Schütte, Mönchslisten S. 93). Der Name kann als ‘Haus des *Bōio*’ erklärt werden.

BONNEBERG (Vlotho)

Lage: Bauerschaft im Norden von Valdorf.

1305-1328 (A. um 1500) *belegen by dem Bunneberge* (WUB IX Nr. 324 S. 136)

vor 1340 (1258-1270) (A.) *Bunenberge* (Kloster Vlotho 1514 Archiv Loccum nach König, Liste)

nach 1533 *halfe spenners und gespan van Brachagen und Bonneberch* (Urb. Ravensberg III S. 293)

nach 1555 *de wech na dem Bumenberge* [!] (Urb. Ravensberg III S. 283)

nach 1555 *licht tusken den Bunnanberge* [!] *und Brackhagen* (Urb. Ravensberg III S. 284)

1556 *Bonnenberg* (Urb. Ravensberg I S. 2)

1556 *Burschop Bonnenbergk* (Urb. Ravensberg I S. 480)

1556 *Johann Bonnemeiger* [...] *de Overe Bonnenberg* (Urb. Ravensberg I S. 480 Nr. 2391)

um 1620 *einen Einleger beim Bunnanberghe ins Amt Vlotho* (Salbücher S. 434)

1745 *Bauerschaft Bonnenberg* (Culemann, Beschreibung S. 175)

dial. (2007) *Bunnanberg* (Plattdeutsche Namen)

I. Nach Großmann, Valdorf S. 20 ist die heutige Bauerschaft Bonneberg noch 1550 in Brackhagen und Bonneberg aufgeteilt. Ackerland, das der *Bonnemeiger* in Bonneberg 1556 bewirtschaftet, wird ausdrücklich als *munchelandt* (z.B. Urb. Ravensberg I S. 480 Nr. 2391) bezeichnet, was auf die 1282 bezeugten Schenkungen an Kloster → [†] Segenstal in Vlotho bezogen wird (Spurensuche IX S. 18), in denen allerdings das Toponym nicht namentlich erscheint. Den 1226 genannten Meierhof in Vlotho (UB Bielefeld Nr. 9 S. 9, *curiam in Vlotowe et omnia illic atteinentia*) verbindet Engel mit ? mit dem Hof Bonnemeier in Bonneberg (Ravensberger Reg. Nr. 328 S. 325). Der 1467 im alten Amt Heerse genannte Hof *Boneborch* (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 68), der im WOB 2 S. 13 in Verbindung mit der nicht lokalisierten *Tonenburg* genannt wird, sei hier ebenfalls erwähnt, ohne eine Identifizierung erweisen zu wollen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 25 verzeichnet den ON bei den Bildungen mit dem GW *-berg*. Das BW auf nhd. *Bühne* bezogen, das eine „hochgelegene ebene Fläche“ bezeichne, was den topographischen Gegebenheiten entspreche (Spurensuche IX S. 18).

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Der Name der Siedlung leitet sich vom FlurN des Bonnebergs her. Nach den älteren Zeugnissen *Bune(n)-*, *Bunne-* kann mit der *-nn-*Schreibung ein Indiz für einen vorausgehenden Kurzvokal (*-u-* im späteren Wechsel mit *-o-*) vorliegen. Damit ist ein Anschluß an germ. **bunī-* ‘Erhöhung des Fußbodens (durch Bretter), Decke des Gemachs, Latte’ möglich, was nach altem Dentalausfall auf idg. **bhu(dh)niā-* zu beziehen ist (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 182; Kluge/Seebold S. 159). Dadurch stellt es sich ferner neben ae. *bytme*, *byþme*, *bytne* ‘Schiffsboden, Kiel’ und könnte den Berg nach seiner Gestalt benannt haben, die einem kieloben liegenden Schiffsboden gleicht. Das ae. Wort kommt auch in Toponymen vor (vgl. *bytman burn*, *bytman dic*; Smith, Elements I S. 74 zu den ON von *Bytham*, *Beamesley*, *Bitteswell* oder *The Bittoms*). Im BW kann (wenigstens später) mit der genannten Verbindung zu ndt. *bōne*, *bōne* m. f. ‘Bühne, hochgelegener Platz’ gerechnet werden

(vgl. Preuß, Flurnamen S. 30f.; zu † Bomhof, Kr. Lippe, WOB 2 S. 84f.; vgl. auch → Bünde). Neben dem hierher gehörenden nhd. *Bühne* f. ‘erhöhter Teil des Fußbodens, Podium; Dachboden’ ist auch auf mnd. *būne* f., *būn* n. ‘Bühne, als Deichschutz gegen Wassereinbruch; Fischwehr’ zu verweisen, das mit *Bühne* verbunden werden kann. Das Benennungsmotiv der dem ON zugrundeliegenden Bergbezeichnung dürfte in der Gestalt der relativ gleichmäßigen, längeren Erhebung liegen. Das BW des Toponyms ist nach 1533 im HofN *Bonnemeiger* bzw. 1556 *Johann Bonnemeiger* erhalten (Urb. Ravensberg I S. 480; Urb. Ravensberg III S. 294, S. 311f.). Im gleichen Jahr ist dort auch eine räumliche Unterscheidung mit dem FlurN *de Overe Bonnenberg* bezeugt. Bei der späteren Namenform *Bonnenberg* könnte auch eine sekundäre Anbindung an mnd. *bōnenberch* m. ‘Bohndendiemen, -haufe’ möglich sein.

IV. BuK Herford S. 85; König, Wege S. 4f.

[†] **BORBECKE** (Herford)

Lage: Vermutet im Bereich der (mit einem Bachlauf versehenen) Flur *Bornbreite* westl. des Steintores von Herford.

974 (A. 1707) *Burigbicke* (MGH DO II. Nr. 74 S. 91)

1252 *Gerlacus miles de Borbeke* (Abb. bei Papst, Vertrag S. 4; Osnabrücker UB III Nr. 59 S. 47)

1257 *Andrea de Borbeke* (Osnabrücker UB III Nr. 165 S. 122)

1265 *Gerlacus de Borigbike* (UB Bielefeld Nr. 29 S. 18)

1266 *Gerlacus de Borgbeke* (Osnabrücker UB III Nr. 344 S. 240)

1266 *Gerlacus de Burgbeke* (UB Bielefeld Nr. 33 S. 20)

1270 *Gerlacus de Borechbeke* (UB Bielefeld Nr. 42 S. 23)

1284 *Hermannus de Borchbeke* (WUB IV Nr. 1826 S. 846)

1291 *Henricus de Borbeke* (WUB IV Nr. 2154 S. 989)

1292 *Johannes de Borchbike* (Osnabrücker UB IV Nr. 351 S. 230)

1298 *Hermannus dictus de Borbec* (WUB IV Nr. 2528 S. 1138)

1299 *Henricus de Borchbeke* (WUB IV Nr. 2541 S. 1299)

1304 *Hermannus de Borbeke* (WUB X Nr. 97 S. 32)

nach 1304 *Hermannus de Borebeke* (LR Minden S. 74 A 296)

1309 *Hermannus de Borebeke* (WUB X Nr. 291 S. 106)

1311 *Hermannus de Borbike* (WUB X Nr. 357 S. 130)

1317 (A. 18. Jh.) *Hermannus de Borbec* (WUB X Nr. 553 S. 202)

1319 *Hermannus Borenbeke* [!] (WUB X Nr. 639 S. 236)

Ende 1323 *Wernerus de Brobeke* [!] (WUB IX Nr. 2363 S. 1142)

1324-1360 *quosdam agros super campo Borbeke* (CTW IV S. 169)

1360 *ex duabus curiis in Borbecke* (Mooyer, Regesta S. 114 Nr. 357)

1405 *6 pecias sitas neden un in dem Borbeke twyschen den lantweren* (CTW IV S. 220)

1443 *14 agros in dem Borbeker velde* (CTW IV S. 250)

1485 *by deme Burbecker weghe, dar men na Odinchusen geet* (UB Busdorf Nr. 1139 S. 697)

1494 *de hove to Borbecke* (CTW IV S. 276)

I. Der Erstbeleg erscheint im WUB I Nr. 61 S. 48 in der Variante *Burigbike*. Belege der ersten Hälfte des 14. Jh. werden im WUB X S. 380 auf ein nicht näher bestimmtes Borbeck bezogen, dessen Name öfter vorkommt (vgl. Borbeck, Kr. Oldenburg; Borbeck in Radevormwald, Oberbergischer Kr.; Borbeck, Stadt Essen; Borbeck,

Stadt Oberhausen; Borbecke, Märkischer Kr.). Die Verbindungen der Urkunden zum Raum Osnabrück, Minden, Bielefeld könnte für eine Zuweisung an eine vorliegende Wüstung bei Schildesche sprechen, ist aber nicht ohne Weiteres zu sichern. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 633 wird der Erstbeleg mit einem unbekanntem Ort bei Schildesche verbunden (zum historischen Hintergrund Ravensberger Reg. Nr. 27 S. 111). Die HerkunftsN sind im Belegblock nur in Auswahl berücksichtigt (vgl. auch LR Minden S. 74 A 296 Anm. 1). Ob das im 12. Jh. überlieferte *Bormbeck* (= Wormke bei Herford?, vgl. Rose, Geschichte Herfords S. 139) hierher gehören könnte (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 24), ist nicht gesichert. Auf die zahlreichen Nachweise von HerkunftsN, die mit † Brobeck zwischen Eilhausen, Kohlgrund und Neudorf an der Olpe, Kr. Waldeck-Frankenberg, verbunden werden (vgl. UB Hardehausen S. 885f.), kann hier nicht eingegangen werden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 633 erfaßt den ON nach dem BW zum Namelement *burg* (zu ahd. *burg*, nhd. *Burg*). Jellinghaus, Ortsnamen S. 16 registriert ihn bei den westfäl. *-beke*-Namen.

III. Dem Toponym liegt ein GewN zugrunde, der mit dem GW *-beke* gebildet ist. Das BW kann mit as., ahd. *burg* '(befestigte) Stadt, Ortschaft; Burg' verbunden werden, das seit dem 13. Jh. auch in der mnd. Variante *Borch-*, *Borg-* vorkommt. Auffallend ist, daß seit Beginn der Überlieferung dann ein (vermeintlicher) Sproßvokal *-i/-e-* zwischen *-r-* und Velar erscheint (vgl. Gallée, Grammatik § 134; Lasch, Grammatik § 220). Schon früh ist zudem der auslautende stimmhafte Velar vor dem anlautenden *-b-* des GW *-beke* ausgefallen, was als Ausdruck einer Ausspracheerleichterung verstanden werden kann (vgl. 12. Jh. *Burgbenne* neben *Burbenne* für Borbein, Kr. Warendorf). Eine Verbindung mit as. *burg*, mnd. *borch* hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich, zumal es auch andernorts Entsprechungen in Nordwestdeutschland gibt (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 15; Witt, Beiträge S. 32), die nach Witt, Beiträge S. 185 den Bachlauf nach seiner Lage an einer Siedlung, hier bei einer *burg*, benennen. Die alte Flußbenennung könnte Indiz für eine heute nicht mehr existierende Befestigungsanlage sein (vgl. zum Phänomen Förster, Themse S. 151; zu engl. Entsprechungen wie etwa *Burbage* Smith, Elements I S. 24; Watts, Place-Names S. 99). Daneben soll ein weiterer Anschluß angesprochen werden. Wie im ON von Borchon, Kr. Paderborn (vgl. demnächst Meineke, Borchon), könnte das BW auch mit ae. *byr(i)gen* f. 'Begräbnis(stätte)', me. *burinesse* (zu ae. *byrgan* 'begraben', ae. *byr(i)gnes*, *byrgels* 'Grab(stelle)', einer schwundstufigen Basis zu idg. **b^hergh-* 'bergen, verwahren'; vgl. got. Bildungen auf *-eins*; zu ahd. *borgēn* 'sich hüten, sich in acht nehmen, schonen; anvertrauen', *porga* 'Kult (*observatio*)') verbunden werden, das mit anfrk. *burgisli* 'Grab' zusammenhängt. Dem ON von Borchon liegt ein lokativischer Dat. Pl. **burg(i)num* 'bei den Gräbern' (vgl. ae. *byr(i)genum*) des im appellativischen as. Wortschatz sonst nicht bezeugten **burgi(n)* zugrunde. Der vorliegende ON wäre dann ursprünglich auf den GewN für einen Bachlauf zurückzuführen, der an/bei oder zu Begräbnisstätten (hin) fließt. Zum BW vgl. verschiedene Fälle, die Jellinghaus, Ortsnamen S. 15ff. bei den westfäl. Bildungen mit dem GW *-beke* versammelt.

IV. Andermann, Schildesche S. 112, S. 309; BuK Bielefeld-Land S. 22f.; CTW IV S. 379; LR Minden S. 174; Ravensberger Reg. Nr. 27 S. 110f.; Redecker, Schildesche S. 56.

[†] BORLEFZEN (Vlotho)

Lage: Im Bereich des gleichnamigen Familienfreizeitplatzes direkt an der Weser in Vlotho. Der Name erscheint auch im Uffler StraßenN *Borlefzer Kirchweg*.

- 1258-1277 *Brunleuessen* (Rasche, Necrologien S. 252 Z. 19f. mit Abb. 11)
um 1300 (A. Ende 15. Jh., A. 1921) *decimam in Bruwenessen* [!] (Ohainski, LR
Everstein S. 73 Nr. 17)
um 1300 (A. Ende 15. Jh., A. 1921) *in Bruwenessen* [!] *apud Vlotowe* (Ohainski, LR
Everstein S. 77 Nr. 51)
nach 1304 *domum unam in Borleuessen* (LR Minden S. 22 A 43 Anm. 7)
nach 1304 *Richardus de Borlaghesse* [!] (LR Minden S. 37 A 108)
nach 1304 *Richardus de Borlagessen* [!] (LR Minden S. 155 A 743)
nach 1304 *Richardus m[inisterialis] de Borleuessen* (LR Minden S. 108 A 491)
1342 [sein Gut in] *Borlevessen* (LRNF 1342.02.24)
1354 [mit Ausnahme derer zu] *Borlevesen* (LRNF 1354.07.13A)
um 1357 (A. 1466-1470) *curiam cum duobus mansis in Burleveschen* (UB Möllenbeck
II Nr. 275 S. 8)
1465 *1 Hoff myt 2 Hoven to Burlevesen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 19)
1540 [aus seinem freien Erbhofe in] *Borlevessen* (LRNF 1540.04.06)
1614/1615 *Dorschaft* [!] *Borleuessenn* (Salbücher S. 236)
um 1758 *Borlefsen* (Heimburg, Graffschaft Lippe)
dial. (2007) *Borlzen* (Plattdeutsche Namen)

I. Ein gleichnamiges Zeugnis *villam in Borleuessen* (LR Minden S. 10 A 7; Lehngut der Spiegelberger Grafen) der Zeit nach 1304 wird mit Brullsen, Kr. Hameln-Pyrmont, verbunden (LR Minden A7 Anm. 3 S. 11), während andere gleichnamige Belege zu Borlefzen gestellt werden (LR Minden S. 175). Hierher gehören wohl auch die Zeugnisse einer zunächst als unbestimmt bei Vlotho angesehenen Ansiedlung im Homburger Lehnregister der Zeit um 1300, die nach dem einzigen Textzeugen (A. 1921) *Bruwenessen* lauten, was sicher über mehrere Stufen der Abschrift (insbesondere nach Schreibformen um 1300 oder vom Ende des 15. Jh.) leicht aus **Brulleuessen* verlesen worden sein kann (vgl. → † Messchenbreden).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 registriert den ON in der Reihe der westfäl. *-hūsen*-Namen in der Form *Borlebsen* [!]. Nach Jellinghaus, Volkskunde S. 289 zeigt der Name eine Neubildung von dem Namen der Ministerialenfamilie *Bardeleben* (dgl. Meise, Wanderbuch S. 81 zu den Höfen bei Uffeln nach dem Adelsgeschlecht, das um 1652 in Eisbergen ansässig war). In Spurensuche XIII wird zuletzt *vessen* [!] als Variante von *-husen* für ein Haus, eine Wohnstätte verstanden und ein sächsischer PN *Brunle* [!] des ersten Siedlers angenommen. Im letzten Fall wird auch der „Gewässerbegriff ‘Brun’ = Born = Quelle = Brunnen“ nicht ausgeschlossen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW geht auf einen im Gen. Sg. stark flektierten PN zurück. Angesichts der relativ späten Überlieferung des ON kommen dazu zwei Anschlüsse in Betracht, bei denen bereits mit lautlichen Veränderungen gerechnet werden muß. Zum einen ist der PN *Borlefzu* nennen, der als Variante mit *-r*-Metathese im Erstglied und Assimilation des auslautenden *-n* zu einem zweigliedrigen germ. PN *Brūnlēfzu* stellen wäre. Der relativ seltene männliche PN ist in as. Namenüberlieferung belegt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 65). Das Zweitglied gehört zum PN-Stamm LAIFA (zu got. *laiba*, anord. *leif*, ahd. *leiba* ‘reliquiae’, vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 996f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 224), das Erstglied zum PN-Stamm BRŪNA (zu germ. **brūna-*, as., mnd., ahd. *brūn* ‘braun, dunkelfarbig’) oder (wegen des möglichen Kurzvokals in anderen *-brun*-Namenformen) zum Stamm BRUNJŌ (zu germ. **brun-jōn-*, as. *brunnia*, ahd. *brunna* ‘Brünne, Brustpanzer’; Tiefenbach, Xanten S. 350). Mit den Varianten von um 1300 ist das geminierte *-ll-* leicht als Assimilationsprodukt aus *-nl-*

zu erklären (Lasch, Grammatik § 273). Weniger lautliche Veränderungen wären zwar in Rechnung zu stellen, wenn *Borlef* auf den PN *Burglēf* bezogen würde, der im ae. PN *Bur(g)laf* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 349; Kaufmann, Ergänzungsband S. 75f.; Searle, Onomasticon S. 121 [zu 882]) vorliegt und mit dem oberdt. *Burchleip* der Verbrüderungsliste des Benediktinerstiftes Disentis (Rasche, Necrologien S. 375 [76]) eine genaue Entsprechung hat. Einige Namenformen des 14./15. Jh. zeigen zudem die Variante *Bur-*. Das Erstglied gehörte dann zum PN-Stamm *BURG* (zu germ. **burg-*, got. *burgs*, as., ahd., anfrk. *burg* ‘Stadt’; vgl. zu as. PN Schlaug, Personennamen S. 67; Schlaug, Studien S. 78f.; Tiefenbach, Xanten S. 351) und machte bei *Borlef-* die Annahme der as. Vokalsenkung (-u- > -o-; vgl. Gallée, Grammatik § 69, § 77) und Ausfall des auslautenden Velars (vielleicht zu -i- vokalisiert, § 256 Anm. 2) nach Liquid nötig. Insgesamt ist das BW daher eher mit dem genannten PN *Brūnlēf* zu verbinden und der ON als ‘bei den Häusern des *Brūnlēf*’ zu erklären.

† BOYDINGHOFF

Lage: Unbestimmt bei →Bünde, →Ennigloh bzw. →Gewinghausen.

1273 (Druck 1777) *super curia Boydinghoff sita prope Bunethe Osnaburgensis diocesis* (WUB VI Nr. 1019 S. 317)

1532 *Johan Boninck to Eynichla* (Griese, Wittekindstadt S. 156)

1556 *Johann Böningk* (Urb. Ravensberg I S. 586 Nr. 3261)

1556 *Johan Scroder; Boeninges broder* (Urb. Ravensberg III S. 355)

1556 *Boeninck tho Ennichloe* (Urb. Ravensberg III S. 356)

I. Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 230 (ebenso Jellinghaus, Topographie S. 146) verbindet den Hof mit dem Erbe Böning (curia von dem Bussche?), weshalb hier auch Zeugnisse des 16. Jh. genannt werden (vgl. auch Punkt III.). Jellinghaus, Topographie S. 146 verweist dazu auf die im Jahr 1494 genannte *Bodinkheyde to Overen Enichlo* [...] *belegen in dem kerspel van Bunde* (CTW IV S. 278). In den gleichen Zusammenhang gehört der 1556 genannte *kamp bei dem Bodingsondern gelegen* (Urb. Ravensberg I S. 587 Nr. 3262) bzw. die 1557 belegten Einträge *in dem Boeyncksundern* (III S. 356) und *vor dem Boeyncksunderen* (III S. 358).

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Das BW *Bodinc-* zeigt eine mit *-ing*-Suffix gebildete Personenbezeichnung, die von der Basis *Both-/Bod-* abgeleitet ist. Diese kann verschiedene Grundlagen haben: a) umgelautetes *Bod-*, das sich zu einem KurzN *Bodo* oder *Bodi* zum PN-Stamm *BOD/BÖD* (zu germ. **bauda-* bzw. **baudiz* ‘Gebietler’; vgl. as. *biodan*, ahd. (gi)biotān, nhd. bieten) stellt (Förstemann, Personennamen Sp. 319ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 65f.; Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 178f.) und sekundär auch nach as. *bodo*, ahd. *boto* ‘Bote, Gesandter’ umgedeutet sein kann (Tiefenbach, Xanten S. 351); b) zu einem mit Dentalsuffix abgeleiteten as. PN *Bōiad/*Bogad* (Schlaug, Personennamen S. 63f.; Schlaug, Studien S. 26, S. 77, S. 179), der als alte Bewohnerbezeichnung zu got. *bauan*, ae. *bōzian*, afries. *bōgia*, as. *būan* ‘(be)wohnen’ gestellt wird. Der Name bezeichnet die Hofstelle des Angehörigen eines *Bodo/Bōgad*. Die vermutbare Verbindung des späteren HofN *Böningk*, *Boening* kann sprachhistorisch erklärt werden mit sekundär zur Ausspracheerleichterung eingetretenem *-n-* nach intervokalischem Dentalausfall (Lasch, Grammatik § 326).

IV. BuK Herford S. 7; Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 230; Jellinghaus, Topographie S. 146; Rasche, Necrologien S. 308, S. 316, S. 351; Schneider, Ortschaften S. 23; WUB VI S. 317, S. 553.

† BRACKHAGEN

Lage: Südwestl. von Vlotho, zwischen Fahrenbrink und Lenger, nördl. der Salze. Der alte Bauerschaftsname ist im StraßenN *Brackhager Weg* erhalten (vgl. Spurensuche IX S. 10).

1269 (Fä. 15. Jh.) *quatuor mansos in Brachaghen* (WUB VI Nr. 937 S. 287)

nach 1533 *halfe spenners und gespan van Brachagen und Bonneberch* (Urb. Ravensberg III S. 293)

nach 1533 *Arndt uff Brachagen* (Urb. Ravensberg III S. 293)

nach 1533 *uth den Brockhagen* [!] (Urb. Ravensberg III S. 305)

1534 *4 Hofe landes uppem Brachagen* (Heil, Güterverzeichnisse)

1534 [Hufe Land aufm] *Brachhage* (Heil, Güterregister Segenstal)

nach 1555 *licht tusken den Bunnenberge* [!] *und Brackhagen* (Urb. Ravensberg III S. 284)

1556 *beß an de Solter Wisch und Brackhagen* (Urb. Ravensberg III S. 319)

1556 *Burschafft Brackhagen* (Urb. Ravensberg I S. 495)

1556 *ist Heinrichs Braickhagen gut* (Urb. Ravensberg I S. 541 Nr. 2684)

um1556 *tußken den Krupeßhagen und den Brachagen* (Urb. Ravensberg III S. 308)

I. Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit Brockhagen, Kr. Gütersloh.

II. Der Name wird als Bezeichnung für „eine planmäßig angelegte Siedlung in einem Hagen, einem durch Hecken umfangenden Ackerstück“ verstanden und *Brack-* auf „Neuland aus Heide und Wald“ bezogen (Spurensuche IX S. 15).

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW scheint auf den ersten Blick mit der alten Flurbezeichnung Brake zu verbinden zu sein, die in westfäl. Toponymen zahlreich vertreten ist. Sieht man aber genauer hin, so bieten sich mehrere Deutungsmöglichkeiten an. Die Form *Brac(h)-*, *Brack-* (ohne auslautenden Vokal in der Komposition) führt schon aus semantischen Gründen (‘brachliegender Hagen’ ?) nicht auf eine Verbindung mit as. *brāka*, mnd. *brāk(e)* f. ‘Brache’, *brāk* Adj. ‘brach’. Nach den topographischen Gegebenheiten wird auch nicht mit *brak* n. ‘stehendes Gewässer durch Überschwemmung entstanden, sumpfige Niederung; Furt durch stehendes Gewässer hinter dem Deich’ (im Ablautverhältnis zu *brōk* ‘Bruch, sumpfige Wiese’ (zu idg. **m(e)rag* ‘morschen, faulen’, germ. **brōka* ‘Bruch, Sumpf, Sumpfboden’; vgl. Udolph, Germanenproblem S. 130ff.; Förster, Themse S. 8 zu agall. **brak-on* ‘Sumpf, Morast’, frz. *brai*) zu rechnen sein (vgl. zu ON mit diesem Element Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 39f.; WOB 2 S. 91f.). Für die westfäl. ON Brake und Breckerfeld hat Derks, Essen S. 89ff. weitere Verbindungen zum appellativischen Wortschatz beleuchtet und sie mit mnd. *brāke* ‘gebrochenes Holz, Zweig, Astholz, Reisig’ verbunden, das metonymisch den zu nutzenden „Busch zum Brechen von Holz, Niederwald“ bezeichne. Danach erschließt er ein as. **brak*, **braka* ‘Niederwald’, das er u.a. auch in Brake nordöstl. von Bielefeld bzw. Herford oder Brake bei Halle, Kr. Gütersloh, und Brake bei Winsen an der Luhe, Kr. Harburg, sieht. In eine ganz andere Richtung geht schließlich eine ebenso denkbare Verknüpfung mit mnd. *bra(c)k*, *gebrack* m. n. ‘Gebrechen, Mangel, Abbruch, Versäumnis; Bruch, Riß, Spalte, Loch’, Adj. *brak(e)* ‘mangelhaft, beschädigt, verdorben, untauglich’ (vgl. Mnd. Handwb. I Sp. 338f.; Schiller/Lübben, Wörterbuch I S. 413), nach der ein Brachagen ein wirtschaftlich gesehen schlechter ‘Mangelhagen’ gewesen und mit Bildungen wie *Hungerhagen*, *Schmacht(s)hagen* (vgl. NOB II S. 150f.; WOB 2 S. 429 zu † *Schmachtshagen* im Kr. Lippe) vergleichbar wäre. In Verbindung mit dem GW *-hagen* und der im 13. Jh. angelegten Rodesiedlung ist eine Deutung als ‘Hagen in

einem Buschwaldgelände oder Niederwaldgebiet' also ebenso nachvollziehbar wie eine Benennung als 'Mangelhagen'. Das spätere *Brock-* zeigt eine zeitweise Verdampfung des *-a-* > *-o-* an (semantisch vielleicht auch gestützt durch mnd. *brok* 'Mangel', *brok werden* 'mangeln, versäumen, verschulden'). Die Graphie *Braick-* im 16. Jh. mit dem nachgestellten *-i-* wohl eine sekundäre Dehnung des ursprünglichen Kurzvokals (vgl. Lasch, Grammatik § 41, § 74, § 88).

IV. Großmann, Geschichte S. 17ff.; König, Wege S. 4f.; Spurensuche IX S. 10, S. 15, S. 28).

BREDENHOF (Herford)

Lage: Hof und Güterbezirk Bredenbach bei Brede(n)meier in Falkendiek, Bredenhof Nr. 32 (früher zum Ksp. Stift zum Berge bei Herford).

1191 *molendinum in Bredenbike* (WUB Add. Nr. 77 S. 66)

Ende 12. Jh. *Bredenbig* (Abb. bei Henke/Schütte, Untersuchungen S. 65 Abb. 12; CTW IV S. 23)

Ende 12./Anf. 13. Jh. *villicatio Bredenbiki* (CTW IV S. 52)

13. Jh. *Bredinke tantum* (CTW IV S. 44 Anm.)

13. Jh. *Bredenbeke* (CTW IV S. 48)

Ende 13. Jh. *Bredenbeke* (CTW IV S. 64)

1322 *Johannes de Bredenbeke* (WUB VIII Nr. 1616 S. 592)

1333 *officium Bredenbeke* (CTW IV S. 111)

1443 *officium in Bredenbeke* (CTW IV S. 250)

1482 *tho Bredenbecke* (CTW IV S. 264)

1495 *uppe der Bredenbecke belegen* (CTW IV S. 285)

1513 *eyne mollen to Bredenbecke* (UB Bielefeld Nr. 1361 S. 760)

1549 *de molle tor Bredenbecke* (Kastrup, Bedelinkthorp S. 44)

1659 *Von der Möllen zu Bredenbeck ist gleiches falles denselben nicht wißendt außser halb daß allernechst Lahr eine Mühle gelegen Nyendick* (Kastrup, Bedelinkthorp S. 44)

1667 *bey der Bremke, oder Bredenbike* (Mielke, Auszüge S. 126)

I. Die 1324 (A. 18. Jh.) genannten *tres casas thor Bredenbecke* (WUB X Nr. 942 S. 333) gehören nach Engel zum 1556 im Urb. Ravensberg genannten Hof Bredenbeck in Barnhausen (Borgholzhausen, Kr. Gütersloh; Ravensberger Reg. Nr. 1153 S. 861). Weitere Zeugnisse in HerkunftsN (vgl. z.B. WUB IX Register S. 91*; VIII Nr. 1218 S. 445) sind mit dem Ortspunkt eher nicht zu verbinden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 555 stellt das BW zum Namelement BRAID (zu as. *brēd*, ahd. *breit* 'breit, ausgedehnt'). Jellinghaus, Ortsnamen S. 15 nennt den Namen in der Reihe westfäl. *-beke*-Namen, die im BW das Adj. *brēd* zeigen. Kramer, Oberweser S. 8 verzeichnet den ON in Verbindung mit dem GewN der Bredenbecke (rechts der Werre, nördl. Herford).

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Im BW kann das Adj. as. *brēd*, ahd. *breit* 'breit, ausgedehnt' gesehen werden, das in der schwach flektierten Form im lokativischen Dat. Sg. erscheint. Der Name ist zu erklären als 'an/bei dem breiten Bach (gelegen)'. Das BW kommt später auch im HofN des Bredenmeier vor, der am ehesten als Klammerform aus **Breden(beke)meier* erklärt werden kann. Der Name ist in Deutschland verbreitet (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 554f.; Bach, Ortsnamen I § 163.1, § 298.8; in relati-

ver Nähe z.B. Bredenbeck am Deister, Region Hannover, NOB I S. 67f.; oder Bremke, Kr. Lippe, WOB 2 S. 96f.).

BRETHORST (Vlotho)

13. Jh. *Herman Brethorst* (CTW IV S. 89)
 1305-1328 (A. um 1500) *ij hus upper Brethorst* (WUB IX Nr. 324 Anm. S. 136)
 1333 *filiius Brethorst* (CTW IV S. 110 Anm. s)
 nach 1533 *hustede und roder an der Breydthorst* (Urb. Ravensberg III S. 300)
 1534 *Brethorst* (Heil, Güterregister Segenstal)
 1535 *hait eyn thoslach an der Breydt Horst* (Urb. Ravensberg III S. 309)
 1556 *an der Brethorst* (Urb. Ravensberg III S. 321)
 1556 *Tolle uper Brethorst* (Urb. Ravensberg III S. 322)
 1556 *Johann Tolle uf der Brethorst* (Urb. Ravensberg I S. 521)
 1805 *Breithorst* (LeCoq, Karte Blatt XIV)
 1887 *Die Bretthorst* (Karte Fürstentum Lippe)
 dial. (2007) *Bretthost* (Plattdeutsche Namen)

I. Der seit dem 13. Jh. in bzw. bei Salzuflen belegte FamN/HofN *Brethorst* ist als Wohnstättenbezeichnung mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden.

II. Bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 89 ist der ON nicht eigens verzeichnet, kann aber unter den westfäl. *-horst*-Namen, deren BW nach der Form der Horst ausgewählt ist, mit dem hier öfter anzutreffenden *Bret-*, *Bredenh.* gemeint sein (danach auch Udolph, Germanenproblem S. 783).

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Das BW kann sich auf ndt. *brēt* 'breit' (zu as. *brēd* 'breit, ausgedehnt, um sich greifend', mnd. *brēt* 'breit, weit, groß') beziehen und wird dann die äußere Form der Horst betreffen, die gegenüber anderen Horsten des Raumes als breit bzw. ausgedehnt charakterisiert wird (vgl. entsprechend mit flektierter Form des BW Bredenhorst bei Schlüsselburg, Kr. Minden-Lübbecke (1163 *Bredenhorst*, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 557). Seit der ersten Hälfte des 16. Jh. sind Diphthongschreibungen *-ey-* für den alten Langvokal *-ē-* (< germ. *-ai-*) bezeugt (vgl. Lasch, Grammatik § 123). Auffällig ist jedoch, daß die ältesten Zeugnisse des 13./14. Jh. immer *Bret-* lauten, was eine Verhärtung im Silbenauslaut anzeigen kann (vgl. Gallée, Grammatik § 183) und nicht auf einen anderen etymologischen Anschluß führen muß. Da das GW sicher auf einen alten germ. FlurN hinweist, könnte im BW auch ein anderes altes Element vermutet werden, das der Basis des singulären ahd. (as.) schwachen Verbs *bretōn* 'zerteilen, hinstrecken?, niederschlagen?' des ahd. Hildebrandslieds (*bretton mit sinu billiu*, v. Steinmeyer, Sprachdenkmäler S. 7) zugrundeliegt. Etymologisch ist das abgeleitete Verb bislang nicht zweifelsfrei gesichert (vgl. Lloyd/Springer II Sp. 326f.). Die größte Wahrscheinlichkeit hat ein Anschluß an ein germ. Verb **brēdwōjan-*, das nach Lühr, Studien S. 658ff. von germ. **brēdwa-* 'schneidende Waffe' abgeleitet und etymologisch mit ahd. *bret* n. 'Brett (als das aus einem Stamm Geschnittene)' verwandt wäre. Das nur im Westgerm. bezeugte Wort (vgl. ae., as. *bred*, ahd., mhd., mnd. *bret*) wird auf dentalerweitertes idg. **bherdh-* zur Wz. **bher-* 'mit einem scharfen oder spitzen Werkzeug bearbeiten, schneiden' zurückgeführt (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 169; Kluge/Seebold S. 149). Dazu wäre ahd. *brettan* '(das Schwert) ziehen, zücken (nur bei Otfrid)' zu nennen (vgl. Lloyd/Springer II Sp. 327f.; Seebold, Verben S. 129ff.), das nach seinen germ. Verwandten wie as. *bregdan* 'verknoten', mnd. *breiden*

‘stricken, flechten’, mnl. *brei(d)en* ‘weben, flechten’, afries. *breida*, *brīda* ‘ziehen, zücken, widerrufen’, ae. *bregdan*, *brēdan* ‘schwingen, zücken’ mit ihren verschiedenen Bezeichnungsfunktionen ebenfalls keine gesicherte Erklärung für das BW des ON liefern kann (evtl. zur Gestalt der Horst mit Flechtwerk?). Als Motiv der Benennung kommen somit mehrere Aspekte in Betracht: längliche, d.h. brettähnliche Form der Horst, Flechtwerk der Horst, aufgeteilte, in (brettförmige) Teile geschnittene oder aus einem Wald herausgeschnittene Horst. Der alte FlurN ist in Vlotho im heutigen StraßenN *Brethorststraße* bewahrt. Die Doppelschreibung in *Brett-* kommt erst im 19. Jh. auf.

† BROKELHUSEN

Lage: Bei Herford bzw. Oetinghausen (im Bereich Sundern?). Die Siedlung bestand im 15. Jh. noch aus vier Höfen, wo sich 1934 noch ein kleiner Hof befand.

Ende 12. Jh. *Broclodeshusun* (CTW IV S. 35)

Ende 12. Jh. /Anf. 13. Jh. *villicatio Broclidihuson* (CTW IV S. 54)

13. Jh. *Brokeldehusen* (CTW IV S. 44 Anm.)

13. Jh. *Broclethehusen* (CTW IV S. 78 Anm. h)

nach 1241 *Brocldehusen* (CTW IV S. 67)

nach 1241 *Brocldehusen* (CTW IV S. 78)

1246 *uxorem Johannis de Brūcoldehusin* [!] (WUB IV Nr. 368 S. 241)

1262 *Iohannes de Broclethehusen* (WUB IV Nr. 914 S. 475)

1265 *Iohannes de Brokeldehusen* (WUB IV Nr. 1043 S. 525)

1276 *in curia Brokeldehusen* (CTW IV Nr. 1422 S. 682)

1290 *Hermannno de Brocldehusen* (WUB IV Nr. 2066 S. 951)

1290 *Luberto de Brocwedehusen* [!] (WUB IV Nr. 2066 S. 952)

1303 (Transs. 1447) *magister Henricus de Brockelehusen* (WUB IX Nr. 208 S. 88)

1306 *Henricus de Brokelhusen* (WUB IX Nr. 489 S. 226)

1311 *curiam nostram in Brokeldehusen* (WUB IX Nr. 926 S. 431)

1321 *dominus Henricus de Brokelhusen* (WUB IX Nr. 1941 S. 927)

1322 *Henricus de Brokelhusen* (WUB IX Nr. 2172 S. 1043)

1322 *Henricus de Brokeldehusen* (WUB IX Nr. 2133 S. 1024)

1324 (A. 15. Jh.) *vir dominus Henricus de Brochusen* [!] (WUB IX Nr. 2458 S. 1191)

1324-1360 *Lutbertus de Brokelhusen* (CTW IV S. 170)

1325 *Henricus de Brockelhusen* (LAV NRW W Abtei Herford Urk. Nr. 174; UB Herford I Nr. 36 S. 30)

1415 *officium Brokelhusen* (Abb. in 850 Jahre Eilshausen S. 19)

16. Jh. *Amt Brockelhusen* (CTW IV S. 340)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 582 verzeichnet den ON in der Reihe der *-hūsen-* Namen und verbindet das Erstelement des BW mit BRŌK (zu mnd. *brōk*, ahd. *bruoh* ‘Bruch, Moor, Sumpf(boden), Sumpfwald, durch den Wasser fließt’, ae. *brōc* m. ‘Bach’). Das BW soll danach im ON Breukelen (Prov. Utrecht; 12. Jh. *Brūcledede*) eine Entsprechung haben. Jellinghaus, Ortsnamen S. 93 registriert den Wüstungsnamen in der Reihe westfäl. *-hūsen-* Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen-*. Nur der Erstbeleg zeigt im BW die Form *Brocledes-*, bei der an einen im Gen. Sg. stark flektierten PN gedacht werden kann, der jedoch in as. PN nicht ohne weiteres nachgewiesen werden kann (vgl. Schlaug, Personennamen S. 64ff.; Schlaug, Studien S. 77ff.). Denkbar wäre aber ein PN mit einem Erstglied

zum PN-Stamm BRŌK (zu anord. *brōk*, ae. *brōc*, as., mnd. *brōk*, ahd. *bruoh* '(kurze) Hose'; Förstemann, Personennamen Sp. 337; Kaufmann, Ergänzungsband S. 71), der in ae. Namen Entsprechungen hat (vgl. Searle, Onomasticon S. 115). Das Zweitglied *-led-* kann als Variante zum PN-Stamm LAITHA (zu germ. **laiþa-*, as. *lēth* 'Böses, Übles, Unrecht, Sünde, Schmerz, Leid', ahd. *leid* 'Leid'; Förstemann, Personennamen Sp. 998ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 225) gestellt werden, der in as. PN vereinzelt vorkommt (z.B. PN *Ledhelm*, *Ledrad*; Schlaug, Personennamen S. 123; Tiefenbach, Xanten S. 370). Besonders hingewiesen sei hier auf früh bezeugte PN wie *Ansleth*, *Berthlede* oder *Vulfoled* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 998). Während *Vulfoled* bereits im 7. Jh. (darunter der Regensburger Bischof *Wolflodus* um 653) nachgewiesen ist, sind *Ansleth* 855 in einer Urkunde für Werden (vgl. Lacomblet I Nr. 65 S. 31) und *Berthled* 983-985 in Corvey überliefert (vgl. Trad. Corb. S. 145 Nr. 402). In den jüngeren Corveyer Traditionen schenkt ein *Thiatmatrus* [!] *pro Berthlede* Güter im bislang nicht identifizierten *Walcrimheshus(un)* (vgl. Schütte, Mönchslisten S. 265). Weitere Formen des BW hätten im ON dann das Flexiv verloren, weil der alte (und seltene) PN nicht mehr erkannt wurde. Stattdessen könnte sich ein sekundärer Anschluß an appellativischen Wortschatz angeboten haben, wobei das Erstglied auf as., mnd. *brōk* 'Bruch, Sumpfland' und mnd. *lēide*, *leede* 'Führung, Leitung', ahd. *leitī*, mhd. *leite* für eine Leitung, einen Fahrweg, insbesondere auch einen künstlichen Wasserweg (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 49) oder mnd. *lēde* (< *lēgede* 'Niederung, niedrig gelegenes Landstück, Wiese, Umland; nhd. *Lehde*', Mnd. Handwb. II Sp. 769; DWB VI Sp. 537) bezogen worden wäre. Damit ergäbe sich ein sonst nicht bezeugtes mnd. Appellativ **brōklēde* (vgl. entsprechend gebildete ON *Niwerlede*, *Raeslede*, *Rakeslede*, *Rusclede*; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 49), mit dem etwa ein (Wasser-, Kanal-)Weg durch ein Bruchgebiet oder ein tiefer liegendes Bruchland bezeichnet werden konnte und das im nl. ON von Breukelen (vgl. unter Punkt II.; Gysseling, Woordenboek S. 188) eine direkte Parallele hat. Später erfährt das BW eine *-l*-Metathese (z.B. *Brokelde-*; vgl. Lasch, Grammatik § 259) und wird nach Verlagerung des Hauptakzentens auf das Erstglied zu *Brokel-* (oder sogar *Broc-*) gekürzt. Singulär ist eine Entstellung wie *Brocwedehusen* (vielleicht sogar 'gestützt' durch einen ON wie Brackwede, Stadt Bielefeld; dazu demnächst WOB 5). Der ON wird ursprünglich eine Siedlung als 'bei den Häusern des *Brōklēd*' bezeichnet haben und dürfte bereits im 12./13. Jh. schon die genannte Umdeutung (auch unter dem Eindruck topographischer Gegebenheiten) erfahren haben.

IV. 850 Jahre Eilshausen S. 23; CTW IV S. 381; Griese, Wittekindstadt S. 102; LR Minden S. 176.

[†] BRUNSTEIN (Herford)

Lage: Im Stadtgebiet von Herford zwischen Steintor und Schulenpforte (am heutigen Schulwall) am Einfluß der Aa in die Werre.

1184 *Brunstenus* (Osnabrücker UB I Nr. 373 S. 294)

1234 (A. 14. Jh.) *Brunstenus* (WUB VI Nr. 278 S. 76)

nach 1304 *Methchildis, uxor dicti Brunsten* (LR Minden S. 136 A 645)

1402 *by dem Brunen Steyne to Herford* [!] (CTW IV S. 382)

1402 *d. apud Brunsteyn sitam* (CTW IV S. 218)

1472 [Hof] *by dem Brunsteyn* (LRNF 1472.04.16)

1485 *den Frygenhagen hof sitam infra Schollenporten et Brunsteyn* (CTW IV S. 265)

1491 *belegen twyschen der Scholenporten und den Brunsteyne bynnen Hervorde* (CTW IV S. 272)

1494 *1 hof by den Brunensteyne bynnen Hervorde* (CTW IV S. 282)

1496 *eynen kamp bynnen Hervorde tuschen den Brunesteyn und der Schollenporten* (CTW IV S. 288)

1512 *curiam sitam tuschen der Scholenporten un Brunensteyn bynnen Hervorde* (CTW IV S. 311)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 160 registriert den HofN in der Reihe westfäl. Toponyme mit dem Element *stein* m. ('oft in Beziehung zu Sage und Recht').

III. Bildung mit dem GW *-stein*, die in den älteren Zeugnissen mit lat. Endung *-us* überliefert wird. Der Name geht wahrscheinlich auf eine alte Flurbezeichnung zurück, die sich auf einen braunfarbigen Stein bezieht (zu as., mnd. *brūn* 'braun'). An eine ehemalige *-hūs*-Bildung wird wohl nicht zu denken sein. Der HofN hat eine genaue Entsprechung im Namen eines Hofes bei Bochum (1225 *ton Brunstene*; Jellinghaus, Ortsnamen S. 160).

IV. Pape, Sancta Hervordia S. 85.

BÜNDE (Bünde)

853 (formale Fä., A. Anf. 11. Jh.) *ecclesiam Buginithi* (MGH DLdD Nr. 178 S. 256)

952 (formale Fä., A. 17. Jh.) *ecclesiam Buinithi* (MGH DO I. Nr. 153 S. 234)

1025 *ecclesiam Biunidi cum subiectis sibi ecclesiis* (MGH DK II. Nr. 10 S. 12)

1039 *ecclesiam Buginithi cum subiectis sibi ecclesiis* (MGH DH III. Nr. 5 S. 7)

1040 *ecclesiam Bvinidi cum subiectis sibi ecclesiis* (MGH DH III. Nr. 67 S. 86)

1079 *ecclesiam nomine BVNEDE* (WUB I Nr. 159 S. 123)

1147 *ecclesia[m] Bvinidi* (MGH DK III. Nr. 179 S. 323)

1147 *Bunethe* (MGH DK III. Nr. 179 S. 324)

1152 *Buinidi* (WUB II Nr. 283 S. 65)

Ende 12. Jh. *Buinithe* (CTW IV S. 30)

13. Jh. *Johan de Bunethen* (CTW IV S. 71)

1214 (A. 14. Jh.) *Henricus de Būnete* (Osnabrücker UB II Nr. 185 S. 139)

1222 (A.) *Bunede* (Osnabrücker UB II Nr. 144 S. 106)

1224 *Bugnede in domo sacerdotis* (Osnabrücker UB II Nr. 178 S. 133)

1233 *in ecclesia Bunethe* (Osnabrücker UB II Nr. 298 S. 236)

1273 (Druck 1777) *prope Bunethe* (WUB VI Nr. 1019 S. 317)

1276 *plebanus in Bunede* (WUB IV Nr. 1424 S. 683)

1277 (A. 16. Jh.) *in villa Bunde sitam* (WUB VI Nr. 1106 S. 348)

1300 *ab ecclesia sancti Laurencij in Bunedhe* (UB Diepholz Nr. 318 S. 144)

1318 *in parrochia Būnede* (WUB IX Nr. 1713 S. 812)

nach 1324 *Henneke van Būnde* (WUB IX Nr. 2500 S. 1215)

1338 *Bunde* (CTW IV S. 104 Anm. n)

1342 (A. 16. Jh.) *in Bunnede* (Mooyer, Verzeichniß S. 162)

1350-1366 (A. 1361) *to Enichlo in Bunede* (Rothert, Lehnbücher S. 18)

1400 *in par. Bunde* (CTW IV S. 217)

1441 [im Kirchspiel] *Buende* (UB Bielefeld Nr. 746 S. 413)

16. Jh. *Marten Gossman to Būnde gen. Kuckuck* (CTW IV S. 342)

1504 *in dussen somer lach myn gn. frouwe to Bunde* (CTW IV S. 300)

1556 *in das gogericht zu Buyn* (Urb. Ravensberg I Nr. 1013 S. 212)

- 1556 *Buen* (Urb. Ravensberg I S. 212 Anm. 90)
 1650 *biß an die Landtwehr fur Bühne* [!] (Nordsiek, Grundherrschaft S. 43)
 1651 *Wulbrandt Worthman zue Bunde* (Protokolle S. 33)
 1672 *Frantz Hoetmacher zu Bünde* (Protokolle S. 560)
 dial. *Buine* (Schönnebeck, Bünde S. 11)
 dial. (2007) *Bwinne* (Plattdeutsche Namen)

I. Auf eine nicht zu identifizierende behauptete Ersterwähnung Bündes für 798 bei Mooyer, Miscellen S. 56 weist Engel, Bünde S. 25 Anm. 1 bereits hin. Der abschriftlich überlieferte Erstbeleg aus dem Anfang des 11. Jh. steht in einer als formale Fälschung erwiesenen Urkunde (vgl. Wilmans, Kaiserurkunden I Nr. 29; zur Überlieferung Angermann, Überlieferung S. 128ff.). Eine Vorurkunde Konrads II. zu einer im Original erhaltenen Nachurkunde Heinrichs III. von 1039 ist nicht erhalten (vgl. MGH DLdD Nr. 178 S. 255).

II. Vormbaum, Grafschaft S. 103 referiert 1864 die alte Gründungssage, wonach im 5. Jh. in Bünde ein Bund bzw. Vertrag zwischen *Hengistus* und *Hors(t)a* gegen die Picten und Scoten in Britannien geschlossen worden sei. Daneben rechnet er aber eher mit einer Deutung nach einem „altsassischen Wort“ *Bühne*, „welches eine Gegend an einem Hügelabhänge“ bezeichne, wo Bünde nun wirklich liege. Die Bildung mit dem Suffix *-ithi* ist insgesamt nicht mehr strittig (vgl. Engel, Bünde S. 23f.; Udolph, *-ithi* S. 94; noch anders Jellinghaus, Volkskunde S. 294; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268; Riepenhausen, Siedlung S. 49; Schönnebeck, Bünde S. 11 mit der überholten Anbindung an ein altes Wort für ‘Heide, Weide, freie Fläche, Au’). Die alte Deutung des *-ithi*-Suffixes als Heidebezeichnung findet sich auch bei Griese, Dorfsiedlungen S. 2, der im ersten Element eine Hügelbezeichnung sieht. Fürstenberg, Ältere Geschichte Nr. 3, sieht in *-gi-* von *Buginithi* den Hinweis auf eine fränkische Variante, wie sie auch in *Lippiogyspring* [!] für Lippspringe, Kr. Paderborn, gegeben sei. Er will den Namen mit *biunda*, *beunde* verbinden, einer Bezeichnung für „eine individuelle Wald- und Heiderodung mit umzäuntem Ackerland“, was Engel zurückweist (Geschichte S. 25 Anm. 6), da der Name früh- und nicht hochmittelalterliche Rodungsverhältnisse widerspiegle. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 612 sieht in der Basis das Namelement *bug* (zu ahd. *biugo* m. ‘sinus’, mhd. *biuge* f. ‘Beugung’ bzw. ahd. *bogo*, mnd. *boge*, westfäl. *buage* m. ‘Bogen’; dgl. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 33, insbesondere bezogen auf as. **bugi* als Bezeichnung des Elsebogens bei Bünde). Jellinghaus, Ortsnamen S. 58 verzeichnet den ON in der Reihe westfäl. *-ithi*-Bildungen ohne weitere Angaben zur Basis. Jellinghaus, Volkskunde S. 294 verweist zur Basis auf die Lage Bündes an einem Bogen der Elze [!] oder ihres Tales (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268). Stolte, Ravensberger Hügelland S. 63 ordnet den ON den „letzten vorgeschichtlichen Jahrhunderten“ zu und versteht die „Endung *-ithi*“ als Bezeichnung für eine „freie Fläche = Heide“. Kollmeyer, Vogtei S. 10f. rechnet den ON zu der Namensschicht auf *-ithe*, *-ithi*, die im 12. Jh. „schon nicht mehr verstanden“ worden sei. Bückmann, Wilsede S. 273 führt den ON unter verschiedenen *-ithi*-Bildungen (als germ. Entsprechungen zu lat. *-etum* wie z.B. in *fraxinetum*, *roboretum*) an, mit denen ein Ort bezeichnet sei, „an dem sich ein Gegenstand in großer Zahl oder in auffälliger Weise“ vorfinde. Den Namen erklärt er als „Ort an der Flußkrümmung“. Meise, Wanderbuch S. 86 erklärt den ON als „Bogenheide“, da Bünde an einer „wichtigen Straßenkreuzung und Brücke an einem Elsebogen“ liege. Langewiesche, Heimat S. 13 führt den ON auf germ. *Buniti* zurück, das er mit *Bunition* (für Binz auf Rügen, bei Ptolemaeus) parallelisiert und in *-on* hier die gr. Endung bei Ptolemaeus vermerkt. Den ON versteht

Langewiesche in Verbindung mit dem Tie als „Versammlungs- und Gerichtsstätte auf dem Buhn“ (vgl. auch Langewiesche, Bünde S. 22). Engel, Lenzinghausen S. 18 erklärt 1956 den ON mit Hömberg zunächst als ursprünglichen „Siedlungsraumnamen“, der als „Hügelheide, Buhnheide oder Bogenheide (im Flußbogen der Else)“ zu deuten sei. Zuvor hatte Engel, Bünde S. 23ff. das *-g-* im ältesten Beleg noch in Frage gestellt, da auch Verschreibung nach einer älteren Vorlage möglich sei. Das gelte auch für eine Deutung von *Bugin-* als ‘Bogen’, da das Wort in den ältesten Sprachstufen [!] ein langes *-ō-* [!] habe und der Erstbeleg auf ein kurzes *-u-* führe, zu dem auch die später umgelauteten Formen mit *-ü-* paßten (eine Form *Bönde* oder *Böhne* habe es nie gegeben). Engel spricht sich für einen Anschluß an *buhn* ‘Bühne, höher gelegenes Land’ aus (vgl. die Hügelbezeichnung *Buhn* für eine Erhebung gegenüber Vlotho an der Weserschleife). Das Element *-ithi* bezeichne als GW eher keinen Heide- oder Weidegrund, sondern sei mit Arnold, Ansiedelungen S. 304 als Suffix zu verstehen und der Name sei als *Bühn(e)de* in Analogie zu Bildungen wie *Längede*, *Längde* für *Länge* oder *Höchde* für *Höhe* als „abstrakt verallgemeinernde Form von Bühne“ zu verstehen, was zudem den topographischen Gegebenheiten des Bänder Kirchenhügels über der Elseniederung entspreche (S. 24f.; dgl. Schönebeck, Bünde S. 11; vgl. auch Müller, Else-Werre-Niederung S. 13ff.). Für Engel ist damit die frühere Deutung als ‘Bogenheide’ hinfällig, und der ON als alter FlurN und Stellenbezeichnung „Auf der Bühnde“ zu verstehen. Schönebeck, Bünde S. 11 sieht im *-g-* des Erstbelegs den Reflex zur Ausspracheerleichterung eines Diphthongs *-ui-*. Eine Erklärung als Ortsbezeichnung *op der Bünde* „Ort auf der Bühne, sc. der Anhöhe“ erscheint ihm am wahrscheinlichsten. Berger, Namen S. 74 verbindet die *-ithi*-Bildung mit der Wortfamilie des Verbs mnd. *būgen*, ae. *būgan* ‘biegen’, ohne die semantische Relation der Ableitung näher zu bestimmen. Udolph, *-ithi* S. 94 stellt die Basis des Namens nach älterem *Buginithi* und *Buinithi* zu ahd. *biugo*, mhd. *biuge* ‘Beugung, Biegung’. Schütte, Wörter und Sachen S. 563 erklärt den ON wieder nach *Buginithi* als Gegend, „wo der Fluss Else viele *Bögen* macht“.

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. Die Deutung der Basis hängt von der Bewertung des Erstbelegs ab. Da in der Urkunde von 1039, die das nicht erhaltene Original fast wörtlich wiederholt, auch die Variante *Buginithi* bezeugt wird, ist für die Deutung des Namens von dieser Form auszugehen. Die *-g-*-haltige Basis wird ursprünglich sein und das *-g-* so früh noch nicht als hiattilgender, sekundärer Gleitlaut einzustufen sein (vgl. zu mnd. Verhältnissen Lasch, Grammatik § 342). So wird auch nicht mit einem (etwa schon umgelauteten) **Buin-/*Biun-* zu mnd. *būne* ‘Bühne (als Deichschutz), Fischwehr; Zaun’ (vgl. Bach, Ortsnamen I § 375) oder mnl. *buun*, *bune* f. ‘Flechtzaun, auch bebautes Land’ zu rechnen sein. Da die sicher alte *-ithi*-Ableitung auf eine frühe Flurbezeichnung zurückgehen wird, ist für die Basis am ehesten ein naturräumlicher Bezug anzunehmen. Wegen der angedeuteten Schwierigkeiten einer Verbindung mit nhd. *Bühne* und damit einer Motivierung nach der erhöhten Lage des alten Stadtkerns von Bünde (vgl. zur Topographie Langewiesche, Bünde S. 22) könnte die ebenfalls diskutierte Verbindung mit einem Verb *būgan* ‘verbiegen, sich verneigen’, ae. *būgan* ‘biegen’ (vgl. Förstemann zu ahd. *biugo*, lat. *sinus*, mhd. *biuge* f. ‘Beugung’ und as. *-bōg* ‘Band, Reif, Spange’, as. *boga* ‘Flöhkraut, Polei’, as. *-bogo*, ahd. *bogo* ‘Bogen’, westfäl. *buage*; zum späteren *-g-*-Ausfall in intervokalischer Stellung vgl. auch Beckmann, Eigennamen S. 82f.; Althof, Grammatik S. 41 § 33, S. 76 § 164; dgl. auch Angermann, Überlieferung S. 138) in Frage kommen und das Motiv tatsächlich in einem frühen mäandrierenden Verlauf der Else bei Bünde liegen. Diese Deutung ist allerdings semantisch schwierig, da sie von einer relativ abstrakten Größe (der Verlaufsform des

Flusses) ausgeht und eine *-ithi*-Ableitung als Kollektivum in der Regel ein Gebiet nach Vorkommen bestimmter charakteristischer Naturphänomene benennt. Deshalb wird hier eine dritte Möglichkeit angesprochen, die sich an Ausführungen zum GewN der Bega anschließt (vgl. dazu WOB 2 S. 56), in dem die idg. Wz. **bhōgh-* oder **bhāgh-* ‘Schlamm, Sumpf’ (Pokorny, Wörterbuch S. 161) zugrundegelegt wird. Aus einem annehmbaren idg. **bhōgh-* oder **bhāgh-* würde sich germ. **bōg-* entwickeln, von dem mit Nasalsuffix eine germ. Gewässerbezeichnung **bōg-in-a/*bōg-an-a* abgeleitet sein könnte (vgl. entsprechend zum ON von Bögen, Kr. Vechta, um 1000 *Baginni*, 1350-1360 *Bogene* Möller, Nasalsuffixe S. 53f.; Bogen, Kr. Straubing-Bogen, um 790 [A. 1254] *uilla Pogana*; vgl. → † Boienhus). Ein danach erschließbares germ. Appellativ für einen schlammigen, sumpfigen Wasserlauf könnte die Basis der *-ithi*-Ableitung bilden (**Bōgin-ithi*), mit der ein von solchen Wasserläufen (neben dem Hauptfluß Else auch zahlreiche kleinere Bachläufe wie der Gewinghausener Bach, der Ahler Bruchbach, der Darmühlenbach, der Spradower Mühlenbach, der Eselsbach oder der Werfener Bach) relativ dicht durchzogenes Gebiet benannt und schließlich zum Namen eines zentralen Siedlungspunktes in dem Raum geworden wäre (vgl. Langewiesche, Heimat S. 9ff.). Die älteste as. Form *Buginithi* kann mit der *-u*-Schreibung eine Vokalerhöhung vor nachfolgendem *-i-* belegen oder nur eine graphische Variante *-ū-* für *-ō-* zeigen (vgl. Gallée, Grammatik § 86f.). Der ursprüngliche stimmhafte Verschußlaut *-g-* ist im As. gerade in stimmhafter Umgebung zum Reibelaut geworden und vor oder nach *-i-* oft geschwunden (Gallée, Grammatik § 241ff.), nachdem *-gi-* auch durch *-ji-/ii-* ausgedrückt sein kann und in *-i-* übergeht und somit eine Form wie *Buinidi* entstehen konnte (Gallée, Grammatik § 251). Nach Abschwächung der Nebentonsilben und Synkope zu Formen wie *Bunede*, *Bunde* zeigen seit dem 13. Jh. *-ū/-ü-*-Schreibungen sicher den Sekundärumlaut. Im 16. Jh. deuten Varianten wie *Buyn* neben dial. *Buine*, *Büinne* schon die spätere Assimilation *-nd-* > *-nn-* an.

BUSTEDT (Bünde, Hiddenhausen)

Bustedt ist seit 1969 Stadtteil von Bünde. Das gleichnamige Gut Bustedt (Wasserschloß östl. des Brandbaches; seit 1980 Biologiezentrum) liegt heute im nordwestl. Gebiet von → Hiddenhausen.

1222 *Albertus de Busgenstide* (WUB IV Nr. 108 S. 74)

1285 *Hermannno de Buscenstedhe* (WUB IV Nr. 1826 S. 846)

1333 *Hermannus de Bustede* (CTW IV S. 107)

nach 1415 *Bustede* (UB Bielefeld Nr. 616 Anm. S. 347)

1415/1418 *van Bustede dat huuß* (LAV NRW R Altes Landesarchiv Jülich-Berg I Nr. 849 fol. 11; UB Bielefeld Nr. 628a S. 806)

1418 *myn slot Busstede* (LAV NRW R Altes Landesarchiv Jülich-Berg I Nr. 849 fol. 13) um 1484 *Bustede* (LAV NRW R Altes Landesarchiv Jülich-Berg I Nr. 1463 fol. 15; UB Bielefeld Nr. 1011a S. 820)

1532 (A.) *up Busteide* (Griese, Wittekindstadt S. 143)

1535 *dat sloß Buschstedenn* (Urb. Ravensberg III S. 38)

1548 *Hauß und Schloß zu Bustede* (Höpner, Christina von Nagel S. 90)

1555 *das Bawhauß und Kuehauß zu Busteden* (Höpner, Christina von Nagel S. 93)

1671 *Bußstett* (Protokolle S. 69)

1671 *sub dato Bußstette* (Protokolle S. 430)

1674 *zu Bußstedde zu Gast gewesen* (Protokolle S. 715)

1745 *Bustede, dem LandRath von Eller gehoerig* (Culemann, Beschreibung S. 140)

1837 *Haus Busstedt* (Abb. 12 bei Henselmeyer, Landwehren S. 60)
dial. (2007) *Bustui* (Plattdeutsche Namen)

I. Der für das 12. Jh. im BuK Herford S. 57 gebuchte Beleg *Busgenstide* wird sich auf den Erstbeleg beziehen. Ein 1292 bezeugter Herkunftsn des *Lutbertus de Buskedehusen* [!] (Osnabrücker UB IV Nr. 351 S. 230) ist, soweit zu sehen ist, nicht identifiziert. Ob der Beleg hierher gehört, kann hier nicht ermittelt werden.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 159 verzeichnet den ON in der Reihe westfäl. *-stede*-Bildungen, ohne weitere Angaben zum BW (mit einem Beleg 13. Jh. *Bustede*; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289 zu 1222 *Buscenstede* mit Hinweis auf einen PN *Busiko* im BW). Das Erstelement verbindet Griese, Wittekindstadt S. 90 mit der Gen.-Sg.-Form des germ. PN *Busiko* und erklärt den ON als „Stätte des Busikos [!]“ (dgl. Meise, Wanderbuch S. 86).

III. Bildung mit dem GW *-stede*. Im BW kann, wie vorgeschlagen, ursprünglich ein im Gen. Sg. schwach flektierter KoseN *Busgo* (Variante zu *Busco*) mit Diminutivsuffix *-iko* vorliegen, wie er in as. PN-Überlieferung seit dem 11. Jh. nachweisbar ist (zum Namenelement vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 329; Tiefenbach, Xanten S. 350; as. *Bōso*, ae. *Bōsa*; vgl. zur umstrittenen Etymologie des Namenelements WOB 2 S. 88 zu Bösingfeld, Kr. Lippe) und in *Busigo* der ältesten Corveyer Heberolle (Kaminsky, Corvey S. 202 [§ IX 2], S. 218 [§ XXIV 11]) eine Entsprechung hat (nach Schlaug, Studien S. 179 mit „hochdeutschem Vokalismus u. Lenierung des k“). Ein stark flektierter *Bōsuc* ist bereits aus der Zeit um 800 nachweisbar (vgl. Schlaug, Personennamen S. 64). Dazu ist auf as. *būsicho* m. ‘kleiner Knabe’ (zu bzw. nach lat. *pusio*) zu verweisen (vgl. As. Handwb. S. 49), das as. Prudentiusglossen überliefern. Vielleicht ist der PN auch als ÜberN nach einer solchen Personenbezeichnung entstanden. Neben dem PN könnte der ON in morphologischer Hinsicht auch auf eine syntagmatische Flurbezeichnung im lokativischen Dat. Sing. < **to der(e) busgen stide* zurückführen. Dann wäre für *Busgen-* von einer Entsprechung zu mnd. *busch* m. ‘Busch, Gebüsch, Gehölz; Wildnis, unwegsames Land; Strauchwerk’ oder zum mnd. Adj. *buschich* ‘buschig’ auszugehen und der Name zu erklären als ‘an der buschigen Stelle, oder der Stelle im Busch(werk), Gehölz, Wildnis’. Die späteren Varianten sehen demgegenüber ganz anders aus. An eine sekundäre Motivierung des *-stedt*-Namens mit einem BW **Būgi-* zu germ. **bugjā-* (Kollektivum zu idg. **bhūgh-/*beugh-/*bough-* ‘biegen’) nach dem Beispiel des ON von Gut Büstedt (Velpke; Mitte 13. Jh. *Bustede*, 1448 [Druck 18. Jh.] *Bustidde*; vgl. NOB VII S. 45) ist hier nicht zu denken. Eine leicht aus verkürztem **Busc-stede* zur Vereinfachung der Mehrfachkonsonanz entstandene Form *Bustede* könnte eine ‘externe’ Stütze in einem erschließbaren mnd. **bū(we)stede* (vgl. nhd. *Baustätte*) gefunden haben (vgl. zu anderen mnd. Bildungen mit *-stat/-stēde* ‘Stelle, Stätte, Ort, Platz’ Müller, Hovestad insbesondere S. 92f., S. 98, S. 103).

IV. CTW IV S. 107q; Engel, Landesburg S. 121ff.; Henselmeyer, Landwehren S. 56ff.; v. d. Horst, Rittersitze S. 28ff.; Liesche, Bustedt S. 3ff.; Mörstedt, Mühlen S. 111; Mummenhoff, Wasserburgen S. 36, S. 58 und Abb. 83; Urb. Ravensberg II S. 95f.

D

DEESBERG (Vlotho)

Lage: Gut nördl. von Vlotho (am linken Weserufer) unterhalb des ursprünglich gleichnamigen Amtshausberges (Strotdrees, Hofgeschichten S. 132f.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 702; Händel, Ortsbezeichnungen S. 181).

Ende 12. Jh. *Theresburg* (CTW IV S. 27)

1274 *Derseburch* (CTW IV S. 46)

1290 *curtibus nostris Desborch et Bekehusen* (WUB VI Nr. 1444 S. 457)

1313 *curtem nostram inferiorem in Dheseburg cum casa attinente* (WUB IX Nr. 1097 S. 510)

1313 *curia inferior in Dheseburg* (WUB IX Nr. 1117a S. 38*)

1315 *Dheseberg* (Ravensberger Reg. Nr. 1010 S. 775)

1333 *Derseburch* (CTW IV S. 101)

1333 *Derseburg* (CTW IV S. 101)

1465 (A. gleichzeitig) [zwei Höfe zu] *Dersebergh* (UB Busdorf Nr. 954 S. 616)

1514 *uthem haue to Deßberge* (Heil, Güterverzeichnisse)

1556 *lenderei des hofes Desperge* (Urb. Ravensberg I S. 511 Nr. 2562)

1556 *hof zu Deeßberg* (Urb. Ravensberg III S. 264)

1556 *Hoef Deßberg* (Urb. Ravensberg III S. 280)

1557 *hoefs zu Deßberg, under Vlotho an der Weser gelegen* (Urb. Ravensberg III S. 314)

1581 *Hoff Diespern* [!] (Abb. in Rehme S. 509)

1789 *Deesberg* (Karte bei Weddigen, Beschreibung I nach S. XII)

1908 *Deesberg* (BuK Herford S. 87)

I. Die Zeugnisse *Theresburg*, *Derseburch*, *-burg* vom Ende des 12. Jh. bzw. 1274 und 1333, die in Verbindung mit der Villikation Vinnen (vgl. WOB 2 S. 493f.) genannt werden, bezieht Darpe mit ? auf den Deesberg nördl. von Vlotho an der Weser (CTW IV S. 386; Jellinghaus, Dorfnamen S. 8). Die Belege sind nicht zu verwechseln mit dem Namen des seit dem 9. Jh. bezeugten (Gaus bzw. Archidiakonats) *Dersaburg* im Bereich von Damme, Lohne, Steinfeld und Neuenkirchen, bewahrt im Namen von Gut Desenburg, Kr. Vechta (vgl. Osnabrücker UB I S. 361f.; Ravensberger Reg. Nr. 462 S. 415; z.B. 871 *in pago Dersaburg*, 947 *in Terseburhc*, 980 *Dersiburg*, Osnabrücker UB I Nr. 33 S. 19, Nr. 90 S. 72, Nr. 113 S. 92; 1221 *bannos ecclesiarum in Dersbruch, Damme videlicet Nigenkirchen, Steinvelde, Lon et Vechte*, Osnabrücker UB II Nr. 132 S. 98). Der vorliegende FlurN wird nach Kluge, Geschichte S. 18 zum ersten Mal mit dem Zeugnis von 1290 erwähnt. 1293 wird mit dem namentlich nicht ausgewiesenen Gut (WUB VI Nr. 1497) auch Deesberg gemeint sein (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 826 S. 664).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 702 verbindet das BW des Namens mit einem nicht näher erschlossenen Element *dersia* wie im Gaunamen, zu dem er auf die Bezeichnung *Auf dem Desem* oder „der Ollenburg bei Handorf war das gogericht für den Lerigau“ verweist (dazu Engelke, Gogericht S. 1; Osnabrücker UB I S. 361f.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 40 berücksichtigt den Namen beim Element *-burg* (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 292). Jellinghaus, Volkskunde S. 292 hält es für möglich, daß hier der ursprüngliche Name des Amtshausberges vorliege und verweist (ohne weitere Deutung)

nur auf den alten Namen der Dersaburg (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266) bzw. den (gleichnamigen) Gau *Dersia* im südl. Oldenburg. Jellinghaus, Dorfnamen S. 8 sieht im vergleichbaren ON von Dersum (1000 *Dersinun*) einen GewN, wobei er das BW als unbekannt einstuft. Möller, Nasalsuffixe S. 61 spricht Deesberg beim ON von Dersum, Kr. Emsland, an (vgl. unter Punkt III.). Strottdrees, Hofgeschichten S. 132 weist darauf hin, daß das Gut zwar „einen ‘Berg’ im Namen“ trage, aber „im Tal, am Weserufer“ liege, was sich aus der Nähe zum Amtshausberg erkläre, der früher Deesberg geheißt habe. Hier habe um die Mitte des 13. Jh. Heinrich von Oldenburg eine Burg gebaut. Der zur Burg gehörende Wirtschaftshof wird 1256 als *Scure* bzw. *Scune* (→ † Schure) bezeichnet und könnte ein Vorgänger des heutigen Gutes gewesen sein (Strottdrees, Hofgeschichten S. 132).

III. Ursprünglich wohl Bildung mit dem GW *-burg*. Das BW ist nach der ältesten Variante *Theres-* zu deuten, für die eine Vorstufe germ. **par(i)si-* erschlossen werden kann und nach *Theres-* im zweiten *-e-* einen nach Liquid sekundär entstandenen Sproßvokal zeigen wird (vgl. Gallée, Grammatik § 134), so daß auch spätere Varianten hierzu passen (vgl. dazu unten). Eine Schwierigkeit liegt zunächst in der Sicherung eines etymologischen Anschlusses des BW, für das sich im appellativischen as. und mnd. Wortschatz kein Anschluß anbietet. Weitere Aufschlüsse können aber onymische Parallelen liefern. So ist auf den ON von Dersum, Kr. Emsland (um 1000 [A. 1479] in *Dersinun* Kaminsky, Corvey S. 204 § IX. 27) hinzuweisen, für den Möller, Nasalsuffixe S. 59ff. zwar keine sichere Etymologie anbieten kann, aber mögliche Verbindungen diskutiert (vgl. auch zum ON von Daspe, Kr. Holzminden, NOB VI S. 57f.). Ein dabei zunächst erwogener Anschluß an germ. **pris-*, **prais-*, **pris-* (zu idg. **ter-ei-* ‘drehen, reiben’) kann mit keiner der für Deesberg belegten Namenformen verbunden werden (es sei denn, von Anfang an würde mit einer vollzogenen *-r*-Metathese gerechnet; vgl. Gallée, Grammatik § 200; Lasch, Grammatik § 61, § 76). Einen GewN zu **dersa* bzw. eine Stellenbezeichnung **dersi* zu idg. **ters-/*trs-* ‘trocken, dürr; verdorren’ (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 238 [dörren], S. 255f. [dürr]; Pokorny, Wörterbuch S. 1078; Kluge/Seebold S. 223, etymologisch zu lat. *torrere* ‘dörren’, *torridus* ‘ausgetrocknet, dürr’, *terra* ‘Erde; eigentlich die Trockene’), den v. Polenz für den ON von Dersum und den Gaunamen Dersaburg erwägt, sieht Möller, Nasalsuffixe S. 61 für Dersum nicht. Der angesprochene Anschluß ist aber für den vorliegenden alten BergN zu bedenken, dessen BW wahrscheinlich auch im später überlieferten Namen der bewaldeten Anhöhe des Desum südl. Emstek, Kr. Cloppenburg (1322 [A. um 1590] *iudicium Gogravii dictum tom Deseme*, 1322 [A. 14. Jh.] *iudicium seculare in Desme*, 1412 *to dem Deseme*, 1422 *thom Deßeme*, 1429 [A. 15. Jh.] *uppe deme Deeseme* Engelke, Gogericht S. 3, S. 38 Nr. 3, S. 39 Nr. 4, S. 41 Nr. 6, S. 44 Nr. 8 etc.) angenommen werden kann (als Basis einer germ. Nasalableitung oder Simplex im lokativ. Dat. Sg.?). In den germ. Einzelsprachen bieten sich verwandte Appellative an (vgl. ahd., mhd. *derre* f. ‘Brandstätte, Vorrichtung zum Dörren, Darre’, ahd. *derren* ‘dörren, trocknen; rösten’, mnd. *dörrn* ‘trocknen lassen, verdorren lassen’, ae. *ādierran*, *ðirran* ‘trocknen, abwischen’, norw. *terra*, schwed. dial. *därria*, zu urgerm. **parzijan-*, Kausativ zu germ. **persan-* ‘verdorren’; Lloyd/Springer II Sp. 606f.). Selbst wenn der etymologische Bezug damit aufgedeckt sein kann, ist die Frage nach dem Benennungsmotiv noch nicht beantwortet. In semantischer Hinsicht liegt bei der Wurzel eine Benennung nach schwierigen Wasserhältnissen bzw. trockener und damit schlechter Bodenbeschaffenheit nahe (vgl. die 1168 nachgewiesene Trockenlegung der Burg Desenberg durch Abgraben der Wasserversorgung der Verteidiger der Burganlage; Handbuch Hist. Stätten NRW² S. 155). Dazu sei auch auf den besonders gesicherten Brunnen der Vlothoer Burg

hingewiesen, der sich im südwestl. Gebäudeteil befunden hat und über 100 m tief in den Berg geht (vgl. Kluge, Geschichte S. 10ff., insbesondere S. 12, S. 14f.). Seit dem Ende des 13. Jh. ist der Liquid *-r-* zumeist ausgefallen (*Dhese-*, *Des-*, *Deß-*; vgl. Lasch, Grammatik § 244), was in der Kombination *-rs-* schon in as. Zeit vereinzelt vorkommt (vgl. Gallée, Grammatik § 199 Anm. 1; vgl. auch im Fall der Daseburg bei Warstein, Kr. Soest, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 691). Nur vereinzelt zeigt sich noch mit *Derse-* der Liquid. Die alte Berg-/Burgbezeichnung steht nicht allein, sondern hat verschiedene Parallelen neben sich, die auch auf das genannte Benennungsmotiv führen können. In der Urkunde von 1313 wird der Gutshof als *curia inferior in Dheseburg* bezeichnet (vgl. auch WUB IX Nr. 1097 S. 510), was eine obere Hofstelle implizieren könnte (vgl. Großmann, Geschichte S. 54). Nach Engel (Ravensberger Reg. Nr. 989 S. 764) ist damit kein Hof, sondern sind Ländereien eines ausgegangenen Hofes *Desseberch* gemeint, die als Pachtgut ausgegeben worden waren, aber wegen schlechter, unfruchtbarer Bodenverhältnisse nicht als Hofstelle ausgebaut worden sind (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 989 S. 765). Immerhin kann auch hier der Name (vgl. Urb. Ravensberg I S. 474f. Nr. 2350 und Nr. 2353) Ländereien mit schlechten Bodenverhältnissen andeuten. Hier sei auch auf den FlurN *Desenberg* in Kohlstädt, Kr. Lippe, hingewiesen (1721 *Dießenberg*), zu dem Preuß, Flurnamen S. 38 auf Arnold, Ansiedelungen S. 334 (zu *Desenberg* bei Warburg, zum Deister) verweist, der hier eine Entsprechung zu ahd. *dahs* 'Taxus' gesehen habe. Preuß denkt deshalb eher an *Daß* 'Dachs' (Forstort *Dachsberg* es in Varenholz, Kr. Lippe) und Pluralformen wie *Duißen*, *Dissen* (nach Jellinghaus) oder an *Deiße*, *Diße* 'Spinnrocken' (nach der Gestalt des Berges).

IV. BuK Herford S. 87f.; Handbuch Hist. Stätten NRW³ S. 1029f.; v. d. Horst, Rittersitze S. 72ff.; WUB VI S. 458, S. 561; IX S. 109*.

DIEBROCK (Herford)

- 1191 (A. 14. Jh.) in *Thibroke* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)
- 1282 *uxor Conradi villici de Dibroke* (WUB IV Nr. 1708 S. 801)
- 14. Jh. in *mollendino Dybroke* (CTW IV S. 90)
- 1324-1360 2 *domos in Dygbroke* (CTW IV S. 160)
- 1326 in *Dibroke* (LRNF 1326.07.06)
- 1342 (A. 16. Jh.) in *Dyebroke* (Mooyer, Verzeichniß S. 165)
- 1400 *vppe den Dygbrokerwech* (Pape, Anfänge Herfords S. 34)
- 1406 *curiam Dycbroke* (CTW IV S. 222)
- 1432 *Godeke Dygbrock* (CTW IV S. 242)
- 1446 *Gotfridi Dykbrok alias van Horne* (CTW IV S. 252)
- 1494 2 *huse to Dybroke* (CTW IV S. 282)
- 16. Jh. (dors.) *betreft das eigenthumb des meierhofs zu Diebrock* (Ravensberger Reg. Nr. 730 S. 598)
- 1532 *Johan to Dygbroke myt dem eynen oge* (Griese, Wittekindstadt S. 164)
- 1535 *Diegbroich* (Urb. Ravensberg III S. 65)
- 1535 *Dygbrock* (Urb. Ravensberg III S. 127)
- 1556 *Burschafft Diegbroich* (Urb. Ravensberg I S. 78)
- 1556 in der *Digbrocker burschup* (Urb. Ravensberg III S. 98)
- 1556 *Johan Roloff zu Diegenbroich* (Urb. Ravensberg I Nr. 391 S. 79)
- 1556 *Deinbrock* (Urb. Ravensberg I S. 79 Anm.23)
- 1674 *Berndt Moller zu Diebruch* (Protokolle S. 768)

1805 *Diebruck* (LeCoq, Karte Blatt XIII)
dial. (2007) *Dwibrook* (Plattdeutsche Namen)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 44 verzeichnet den Namen in Verbindung mit den Elementen *div*, *deven*, *dever*, die er nicht erklären kann (vgl. → Diemke unter Punkt II.). Ferner stellt er S. 36 den ON in die Reihe westfäl. *-brōk*-Namen; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 292; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266), die eine „tiefliegende, von Brackwasser oder Lachen bildendem Wasser durchzogene Fläche“ bezeichneten (im Unterschied zur Marsch, „wo blankes Wasser stand“). Ohne ältere Namenzeugnisse zu nennen, stellt Udolph, Germanenproblem S. 172 das BW des ON in eine Reihe mit ON wie Diepholz, Devern (bei Badbergen) oder Diever (Prov. Drente) und sieht hier eine Basis **Dev-* (etymologisch verwandt mit gr. τῖφος ‘Sumpf, feuchter (Wiesen-)Grund, Morast’, auch im GewN des it. Tiber). Dgl. bezieht Udolph, Osnabrück S. 568f. den Namen auf idg. **tā-*, *tə-*, *tāi-*, *təi-*, *tī-* ‘schmelzen, sich auflösen, hinschwinden’. Nach Jellinghaus, Volkskunde S. 292 ist das BW unerklärt (dgl. Meise, Wanderbuch S. 87). Coring, Geschichte S. 3 sieht im ON den Hinweis auf die geologische Beschaffenheit des Bodens.

III. Bildung mit dem GW *-brōk*. Für die Deutung des BW wird angesichts der später durchgehenden Formen *Di(g)-*, *Dy(g)-*, *Die(g)-* der Erstbeleg mit *Thi-* nicht zu belasten sein, weshalb ein Anschluß an as. *tīh*, *tīg* ‘Anger, Wiese’, mnd. *tī(e)* ‘Versammlungsplatz, Gerichtsstätte’ (vgl. dazu Bischof, Tie passim) nicht weiter zu verfolgen ist. Da die ältesten Zeugnisse keine *-v*-Graphie für das BW zeigen, ist eine Basis **Dev-* wohl auszuschließen. So wird das seit dem 14. Jh. bezeugte *-g-* (neben *-c-*, *-k-*) nicht als sekundärer Gleitlaut zu verstehen sein, sondern einen ursprünglichen Zustand spiegeln. In den früher bezeugten Belegen kann das anzunehmende ältere *-g-* leicht (aufgrund seiner spirantischen Artikulation und in der Position der Kompositionsfuge) ausgefallen oder im Silbenauslaut zu *-i-* palatalisiert und mit vorausgehendem Vokal zusammengefallen sein (Gallée, Grammatik § 254ff.). Das BW ist damit am ehesten auf ein vorgängiges **Dig-* zu beziehen und ein Bezug auf ein germ. Adj. **digra-* ‘dick, voll’, got. *digrs*, ae. **diger* zu mnd. *diger*; *deger*; *digerliken* (Adv.) ‘gänzlich, völlig’ (zu germ. **digan* ‘kneten’, urverwandt mit air. *daingan* ‘stark, fest [ursprünglich vielleicht ‘festgeknetet, kompakt’]; vgl. Heidermanns, Primäradjektive S. 156f.; Seebold, Verben S. 151f.; vgl. auch → Diemke) wahrscheinlich. Schließlich legen spätere Schreibungen mit *-c/-k-* einen (wenigstens sekundären) Anschluß an as. *dīc*, mnd. *dīk* ‘Damm, Teich’ nahe (vgl. auch anord. *dīki* ‘Pflütze, Morast, Graben’; WOB 2 S. 550). In Verbindung mit dem vorliegenden GW wäre ein solcher Anschluß ebenso verständlich.

DIEMKE (Spenge)

1436 *des papen marsch myt dem lande belegen by der Dyenbeke* (UB Bielefeld Nr. 719 S. 404)
1535 *Brandt in der Dyenbecke* (Urb. Ravensberg III S. 130)
1535 *Ludyke thor Dyggenbecke* (Urb. Ravensberg III S. 86)
1556 *Peter zur Digenbeck ist ein koter* (Urb. Ravensberg I Nr. 129 S. 28)
1574 *Dijenbeke* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 16)
1651 *Johannen Hovener in der Dimbkhe* (Protokolle S. 71)
1671 *zue Peterings Kotten in der Dimbke* (Protokolle S. 54)
dial. (2007) *Dwimke* (Plattdeutsche Namen)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 16 berücksichtigt den auch andernorts vorkommenden

ON in der Reihe westfäl. *-beke*-Namen. Das BW verbindet er mit dem Namenelement *div*, für das er wie bei *dever*; *deven* keine Erklärung angibt (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 292). Das gleiche Element sieht er aber in Namen wie Devenrieden, Kr. Cloppenburg, Devenwiesen, Kr. Osnabrück, → Diebrock, Dievenmoor, Kr. Vechta, und Diepholz, Kr. Diepholz (1160 *Thyefholt*). Udolph, Germanenproblem S. 172 stellt das BW des ON in eine Reihe mit ON wie Diepholz, Devern (bei Badbergen) oder Diever (Prov. Drente) und nimmt wie bei → Diebrock eine Basis **Dev-* an (vgl. Udolph, Osnabrück S. 568f. mit Verweis auf den Beleg von 1574).

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Der ON geht auf den GewN des Bachlaufes im Einzugsgebiet des Mühlenbaches zurück, der in die Warmenau fließt (Nfl. der Else, dann zur Werre; Kramer, Oberweser S. 13). Im BW ist nach den relativ spät überlieferten Formen von einem im lokativischen Dat. Sg. flektierten Adj. auszugehen, zu dem es aber auf den ersten Blick im appellativischen as. Wortschatz keine Entsprechung gibt. Die belegten Formen *Dyen-*, *Dygen-*, *Digen-*, *Dijen-* sprechen für einen velaren Reibelaut im Stammsilbenauslaut, so daß an eine Verbindung mit dem germ. Adj. **digra-* 'dick, voll', got. *digrs*, ae. **diger* gedacht werden kann (vgl. → Diebrock). Verwandte Wortbildungen in den nord. Sprachen, wie z.B. westnord. *digrask* 'an Umfang zunehmen, anschwellen; hoch-, übermütig werden' lassen in Verbindung mit dem GW *-beke* an ein entsprechendes Benennungsmotiv denken. Dazu ist an ahd. *dīch*, *tīch* 'Strömung' zu erinnern, was auch in etymologischer Hinsicht paßt (vgl. Schützeichel, Glossenwortschatz II S. 220; Lloyd/Springer II Sp. 630ff.), oder an ahd. *dīhan* 'groß werden, heranwachsen, mächtig sein' (Schützeichel, Glossenwortschatz II S. 220ff.). Der Bachlauf wäre dann nach seiner (potentiellen) Wassermenge oder starken Strömung bezeichnet worden (vgl. zur Etymologie von nhd. *Teig* und *Deich* Kluge/Seebold S. 185, S. 910; Pfeifer, Etym. Wb. S. 209, S. 1421). Das GW *-beke* könnte auch sekundär an einen älteren GewN angetreten sein, etwa **Dig-ana* (726 *Digena* im Testament Willibrords wird auf die Diesse, Nfl. der Reusel, Nordbrabant, bezogen; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 707); vgl. auch nicht weiter semantisch bestimmte Toponyme wie *Deichenstein* oder hdt. *Teienfeld* (Sp. 698ff.). Eine vergleichbare Erklärung ist nach der vorliegenden Beleglage nicht zu sichern. Der intervokalische velare Reibelaut wird bereits im (relativ spät überlieferten) ältesten Zeugnis ausgefallen sein, wenn nicht die *-y*-Graphie für *-ij-* stehen soll und *-j-* den Reibelaut repräsentierte (Lasch, Grammatik § 342). Im 17. Jh. ist der Name weiter kontrahiert, wobei auch das GW synkopiert wird (*-bkhe*, *-bke*) und der anlautende labiale Verschlusslaut vollständig nach dem sekundären *-m-* assimiliert wird.

DONO (Rödinghausen)

Ende 12. Jh. *Donuwe* (CTW IV S. 29)

1266 *decimam in Donouwe in parrochia Rothinghusen sitam* (UB Bielefeld Nr. 33 S. 19)

1267 *decimam de villa Donowe* (Osnabrücker UB III Nr. 349 S. 243)

1268 *decimam Donowe* (Osnabrücker UB III Nr. 384 S. 265)

1290 *Ecbertus de Donev* [!] (WUB III Nr. 1392 S. 725)

1291 *in Donowe sita in parochia Rodinchusen* (Osnabrücker UB IV Nr. 322 S. 208)

Ende 13. Jh. *Glusinchem, Echolte, Donowe deserti* [!] (CTW IV S. 79)

1361 *den Stenhof in Donowe* (UB Bielefeld Nr. 299 S. 183)

1364 *brodere, gheheyten van Donouwe* (UB Bielefeld Nr. 318 S. 194)

1410-1424 (A. um 1480) *et una domo tor Donan* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 110)

- 1411 *her Bernd Dannouwe* (UB Bielefeld Nr. 594 S. 335)
 1424-1437 (A. um 1480) *twe hus to Donouwe* (Rothert, Lehnbücher S. 145)
 1556 *Burschafft Donaw* (Urb. Ravensberg I S. 563)
 1622 *Jost Braune zu Dunau* (Griese, Nachrichten S. 5)
 1894 *Dono* (v. d. Horst, Rittersitze S. 21)
 dial. (2007) *Deoneo* (Plattdeutsche Namen)

I. Mit dem Ortspunkt verbindet Darpe das frühere *Meyninchusen* (vgl. 1361 in *Meyninchusen, modo Donowe* CTW IV S. 196), mit dem aber Eininghausen, Kr. Minden-Lübbecke, gemeint ist (CTW IV S. 387; v. d. Horst, Rittersitze S. 21). Der Beleg von 1290 zeigt eine Verschreibung (Ravensberger Reg. Nr. 798 S. 642).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 733 registriert den Namen als Bachnamen und verweist dazu auf Schwäbisches Wb. S. 132 und die Bezeichnung *die dona* für „das tiefe sprudelnde wasser unter den mühlwehren“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 9 berücksichtigt den Namen für einen „Strich b. Bieren Kr. Herford“ mit frühen Belegen in der Reihe westfäl. *-au*-Namen. Botzet, Ereygnisse S. 32 leitet den ON vom Namen der adligen, ravensbergischen Familie von Donow oder Donowe her, „die an dem Ort einen Adelssitz haben“. Müller, Flurnamenatlas S. 540 verzeichnet den Siedlungsnamen als eines der ältesten westfäl. Toponyme mit dem GW *-au* und verbindet das BW des auf einem älteren GewN beruhenden ON mit mnd. *dōnen* ‘schwellen, aufgeschwollen, gefüllt sein’, mhd. *donen* ‘aufschwellen’.

III. Bildung mit dem GW *-au*. Das BW *Don-* bleibt über die Jahrhunderte unverändert (von singulärem, späteren *Dan(n)-* abgesehen) erhalten und ließe sich als nasal-erweiterte idg. Wz. **dheu-*, **dheuǝ-* ‘stieben, wirbeln, besonders von Staub, Rauch, Dampf’ (Pokorny, Wörterbuch S. 261) auffassen, die in germ. Einzelsprachen (als ‘Aufgeschüttetes’) etwa in ae. *dūn* ‘Höhe, Berg’, engl. *down* ‘Sandhügel, Düne’, mnd. *dūne* gesehen wird. Daneben ist aber wohl (mit Dittmaier) eher an die ebenfalls nasal-erweiterte idg. Wz. **tēu-*, **təu-*, **teuǝ-*, **tyō-*, **tū-* ‘schwellen’ zu denken, die in verschiedenen germ. Appellativen vorliegt, z.B. mnd. *dōnen* ‘schwellen’, mnd. *dūn(e)* ‘aufgeschwollen, dick; betrunken’, ndt. *Dünung* ‘Wellen gegen die Windrichtung’ oder in lit. *tvānas* ‘Flut’, *tvinaū* ‘anschwellen (des Wassers)’ (Pokorny, Wörterbuch S. 1080, S. 1082). In Verbindung mit dem GW wird so ein Feuchtgebiet oder Auenland bezeichnet, das zeitweise durch auf- oder anschwellendes Wasser überflutet sein konnte. Der Name entspricht dem GewN der Donau (vgl. Berger, Namen S. 87) und zeigt sich z.B. auch im GewN, der dem ON von Donop, Kr. Lippe, zugrundeliegt (vgl. WOB 2 S. 132ff.). Der ON dürfte auch im FlurN des sogenannten Donnerberges (oder Bündescher Berg) stecken, der zeitweise mit der Verehrung des heidnischen Gottes Donar verknüpft wurde (vgl. Griese, Dorfsiedlungen S. 2), während die dial. Form *Donoer Berg* wohl eine ältere Verbindung mit dem ON von → Dono bewahrt.

DREYEN (Enger)

- 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Treine* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)
 Ende 12. Jh. *Trhine* [!] (CTW IV S. 30)
 13. Jh. *Threine* (CTW IV S. 72)
 1238 *totam decimam in Threyne* (Osnabrücker UB II Nr. 374 S. 294)
 1250 *cum Henrico et uxore sua de Dreine* (Osnabrücker UB II Nr. 585 S. 456)
 1252 *Euerhardus de Dreno* (Abb. bei Papst, Vertrag S. 4; Osnabrücker UB Nr. 59 S. 47)

- 1312 *Hinrico de Dreyne* (WUB IX Nr. 1039 S. 485)
 1342 (A. 16. Jh.) *in Dreyne de domo Bertoldi* (Mooyer, Verzeichnis S. 155)
 1342 (A. 16. Jh.) *de domo Dreneman* (Mooyer, Verzeichnis S. 155)
 1342 (A. 16. Jh.) *in Bertoldus in Dreine* (Mooyer, Verzeichnis S. 155)
 1342 (A. 16. Jh.) *et Drenneman ibidem* (Mooyer, Verzeichnis S. 155)
 1342 (A. 16. Jh.) *Domus Dreyneannes hereditaria in Dreyne* (Mooyer, Verzeichnis S. 159)
 1532 (A.) *Clokinck to Dreyne* (Griese, Wittekindstadt S. 144)
 1532 *Poishart to Dreyne* (Griese, Wittekindstadt S. 155)
 1556 *Dreien* (Urb. Ravensberg I S. 1)
 1556 *Burschop Dreigne* [!] (Urb. Ravensberg I S. 218)
 1651 *sehligen Petern Meyers zue Dreyen* (Protokolle S. 34)
 1651 *Christopff Meyer zue Dreyenn* (Protokolle S. 41)
 1671 *Herdeman zue Dreien* (Protokolle S. 497)
 dial. *Dråjjen* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1054)
 dial. (2007) *Droiggen* (Plattdeutsche Namen)

I. Der Beleg von 1252 wird im Osnabrücker UB III S. 502 mit ? hierher gestellt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1054 registriert den ON in der Reihe von Toponymen, in denen er das Namelement *thrī* (oder *thrīo*, *thriu*) sieht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 56 erklärt den ON nach drei Höfen oder drei Anteilen, aus denen die Siedlung ursprünglich bestanden habe (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 298; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272; Griese, Wittekindstadt S. 36). Er unterscheidet den Namen von dem BW im GebietsN des Dreingau (bei Drensteinfurt; 9. Jh. *Dragini*), der mit nord. *drag*, *drav* für einen schmalen Landstrich erklärt werde. Der HofN *Dreimann* (1342 *Dreneman*, 1556 *Dreegmann*, 1722 *Dreymann*) wird sich nach Griese, Wittekindstadt S. 36 auf den ursprünglichen Siedelplatz an der alten Dorfstraße beziehen, da der Hof erst 1900 etwa 500 m weiter östl. neu aufgebaut worden sei.

III. Vermutlich Bildung mit *-n*-Suffix. Der ON kann nach den ältesten Formen im lokativischen Dat. Sg. auf einer Stellenbezeichnung beruhen, für die verschiedene Möglichkeiten einer Deutung zu prüfen sind. Die vorgeschlagene Verbindung mit dem Zahlwort *drei* wird nach der morphologischen Struktur eher nicht zu verfolgen sein. Der Erstbeleg kann angesichts der späteren Zeugnisse im Anlaut eine (singuläre, bei Namen aber häufigere) Schreibung *T-* für *Th-* (< germ. *-þ-*) zeigen, dem seit der Mitte des 13. Jh. *D-* entspricht (Gallée, Grammatik § 175, § 279; Lasch, Grammatik § 319). In dem Fall wäre z.B. von einer germ. *-n*-Ableitung **þrag-ina* auszugehen, aus der nach Umlaut von *-a-* > *-e-* vor nachfolgendem *-i-* und Entwicklung von *-g-* > *-j-* (graphisch wiedergegeben auch mit *-i-*) eine Form **Threine* mit Abschwächung der Nebentonsilbe entstanden sein könnte. Die Basis der Ableitung fände einen Anschluß an die Basis von as. *thregil* 'Kurier' und wohl auch ahd. *trikil* 'Haussklave' neben ahd. *tautragil* 'Taufstreicher' für jemanden, der mit lahmem Fuß über den Tau streift (vgl. Meineke, *trikil* S. 242ff.) zu germ. **thragjan*, got. *þragjan* 'laufen'. Hier ist auch auf das Element in frühen PN wie *Dregil*, *Drago*, *Thragabold*, *Dragobod* oder *Wolfdragil* zu verweisen (Förstemann, Personennamen Sp. 1461f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 358; Meineke, *trikil* S. 258ff.). Andererseits könnten ältere *T(h)*-Schreibungen für germ. *-d-* (germ. **drag-*) stehen, gerade auch neben dem nachfolgenden *-r-* (Gallée, Grammatik § 272 Anm. 2), und auf **drag-ina*/**dreg-ina* führen, was nach intervokalischem *-g-* Ausfall und Ersatz durch *-i-* (Gallée, Grammatik § 185; Lasch, Grammatik § 342 B) **dreina* ergäbe, und eine Verbindung zu ae. *dræge*, *drænett* 'Schleppnetz'

ermöglicht, auf das ae. *dræg*, *dreg* bezogen wird, was in relativ vielen Toponymen vorkommt (vgl. Smith, Elements I S. 134ff.; Udolph, Germanenproblem S. 638f.) und bislang nicht befriedigend semantisch gesichert ist (vgl. auch Anord. Etym. Wb. S. 80). Es wird mit anord. *drag* 'Überzug; Bohle unter dem Kiel; Landenge, über die man die Schiffe ziehen muß' (Anord. Etym. Wb. S. 80) verbunden, das zu anord. *draga* 'ziehen, locken, fahren, Atem holen' und damit zu ae. *dragan* 'ziehen, schleppen', as. *dragan* '(auf)tragen, (dar)bringen, in sich tragen, ahd. *tragan* 'tragen' gehört. Etymologisch kann es entweder zu idg. **dher(ə)-* 'festhalten' (Pfeifer, Etym. Wb. S. 1445; Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 859) oder idg. **dherāgh-/dhrāgh-* 'ziehen, am Boden [entlan] schleifen' (hierzu auch russ. *doróga* 'Weg, Reise', lat. *trāhere* 'ziehen') gestellt werden (Pfeifer, Etym. Wb. S. 1445; Anord. Etym. Wb. S. 80). Pfeifer hat als Grundbedeutung für die mit nhd. *tragen* verwandten Wörter 'am Boden dahingleiten, schleppen, ziehen' notiert (vgl. anders Kluge/Seebold S. 923, wonach semantisch Vereinbares nicht zu lautlich Entsprechendem passe). Ae. *drægtre* (?) 'Kreuz' wird eher zu ae. *þrāwan* 'drehen, quälen' zu stellen sein und damit neben as. *thrāian*, mnd. *dreyen*, ahd. *drāen* 'drehen, dreheln' mit nhd. *drehen* 'um eine Achse bewegen, wenden, flechten, winden, rund machen; drehen' zur idg. Ablautvariante **trē-* neben idg. **ter(ə)-* '(drehend) reiben, (reibend) durchbohren' oder mnd. *dreye* 'Strudel' gehören (vgl. lat. *terere* '[zer]reiben', gr. *τείρειν* '[auf]reiben, bedrängen, quälen'). Mit dem Toponym könnte also ursprünglich ein Raum bezeichnet worden sein, durch bzw. in dem Lasten auf bestimmten Wegtrassen oder Bahnen mit Muskelkraft von Tier und/oder Mensch über Land oder Wasser gezogen werden mußten (vgl. Ellmers, Treideln S. 152ff.; Ellmers, Archäologie S. 313f., S. 323ff., S. 333f.). In ae. Toponymen ist das Namenelement mit GW wie *dūn* 'Hügel', *ford* 'Furt' oder *mere* 'Maar' vergesellschaftet und bezeichnet hier immerhin topographische Gegebenheiten, bei denen sich entsprechende Verkehrsbahnen etc. befunden haben könnten (vgl. auch die ae. GW *-cot* und *-tūn* in Siedlungsnamen mit dem BW, was mit der Tatsache zusammenhängen könnte, daß nur am Tage getreidelt wurde und die Mannschaften Unterkünfte mit Verpflegung brauchten; vgl. Ellmers, Treideln S. 155; zur früheren Lage des Hofes Dreimann vgl. Punkt II.). Ein solcher verkehrstechnischer Ortspunkt würde auch als Platz eines Gogerichts verständlich sein (sogenannter 'Godingstapel' 'am namenlosen Baum'; vgl. Griese, Wittekindstadt S. 38).

DÜNNE (Bünde)

- 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Dunnethe* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 104)
 Ende 12. Jh. *Dunnithe* (CTW IV S. 30)
 13. Jh. *Dunnethen* (CTW IV S. 72)
 14. Jh. *de Dunnedhen* (CTW IV S. 141)
 14. Jh. *Dunnede* (CTW IV S. 329)
 1333 *Dunnede* (CTW IV S. 113)
 1342 (A. 16. Jh.) *in Dunnede* (Mooyer, Verzeichniß S. 154)
 1394 *vñse hus tho Dunnede* (Kathe, Quernheim S. 347)
 14./15. Jh. *Dunnede* (CTW IV S. 334)
 1454 (beglaubigte A. Ende 15. Jh.) *in der Capellen tho Dund* (LRNF 1454.03.26)
 1479 *to Dund* (Kathe, Quernheim S. 246)
 1532 (A.) *Homberch to Dund* (Griese, Wittekindstadt S. 145)
 1532 *Hillekinck to Dund* (Griese, Wittekindstadt S. 156)

1537 (A. gleichzeitig) *Dünde* (LRNF 1537.05.16)
 1653 *Henrichen Im Sikhe zu Dunde* (Protokolle S. 191)
 1671 *Henrich Im Sikhe zu Dünne* (Protokolle S. 434)
 1672 *Casper Schluther zu Dünde* (Protokolle S. 576)
 dial. (2007) *Dünne* (Plattdeutsche Namen)

I. Die im CTW IV S. 388 nachgewiesenen Belege wie *Dunnede* werden von v. Boeselager; Schatten S. 63 mit Brake verbunden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 771 erwägt fragend einen Anschluß an das Element *dūn* 'Hügel' (vgl. Sp. 764), verweist aber auch auf die Schwierigkeit eines etymologischen Anschlusses der Basis und erklärt sie in Verbindung mit anord. *duni* 'Feuer' und *duna* 'donnern' (vgl. Kollmeyer, Vogtei S. 9). Jellinghaus, Ortsnamen S. 174 trägt den ON zu den *-ithi*-Bildungen nach (S. 126; vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 zur Basis *dūn* 'Hügel'; vgl. Jellinghaus, Bemerkungen S. 38), wozu er ihn auch 1909 stellt und das Erstglied als unerklärt einstuft (Jellinghaus, Volkskunde S. 294). Die alte Deutung des *-ithi*-Suffixes als Heidebezeichnung findet sich bei Griese, Dorfsiedlungen S. 2, der im ersten Element eine Hügelbezeichnung sieht. Kohl, Dünne S. 14 erklärt den Namen als Kompositum aus „Dun = Hügel und ithi = Heide“, und tatsächlich sei das Dorf ein „Ort auf der Höhe“ (800 Jahre Dünne S. 7). Zeitlich reiche der Name vielleicht schon bis in die Bronzezeit zurück (Kohl, Dünne S. 14). Kollmeyer, Vogtei S. 9 stuft den ON als „nicht einfach“ ein, der damit auf ein „sehr hohes Alter der Ansiedlung“ hinweise. In der Basis rechnet Kollmeyer, Vogtei S. 9 mit Förstemann mit einer Entsprechung zu anord. *duni* 'Feuer', *duna* 'donnern' und zählt den ON zu den Namen auf *-ithe*, *-ithi*, die im 12. Jh. „schon nicht mehr verstanden“ worden seien (S. 10f., S. 16). Udolph, *-ithi* S. 94, S. 96 (Erstbeleg mit falscher Datierung) sieht in der Basis des ON ein Element **Dūn-* (zu mnd. *dūn* 'geschwollen, dicht') und stellt den Namen neben Deuna, Kr. Eichsfeld (1162 *Dunnede*, 1431 *Dunde*), am Gebirgszug Dün gelegen (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 260).

III. Ableitung mit dem Suffix *-ithi*. Aufgrund des Alters der Bildung ist in der Basis die Bezeichnung eines naturräumlichen Phänomens anzunehmen. Wie in vergleichbaren Fällen (vgl. Udolph, *-ithi* passim) kann eine spezifische Geländeformation bezeichnet sein. Dabei ist, wie gesehen, der Anschluß an ahd. *dūna* 'Vorgebirge, Düne', nhd. *Düne*, *Dünung*, ae. *dūn* f. 'Berg, Hügel' wahrscheinlich. Der Name entspricht den topographischen Bedingungen, da Dünne auf einem mehr als 60 m hohen Hügel nördl. der etwa 2,5 km entfernten Else liegt (vgl. auch Kohl, Dünne S. 11, S. 21; Kollmeyer, Vogtei S. 12f.; Riepenhausen, Siedlung S. 70f.). Allerdings ist anzumerken, daß durchgehend *-nn-* die Basis in den älteren Zeugnissen kennzeichnet, das Suffix zeitweise nach Synkope des abgeschwächten Nebentonsilbenvokals zu *-(e)de* wird und in seiner Position vor unmittelbarem *-d-* dann vereinfacht wurde. Das könnte auf ein vorgängiges **Dunn-* deuten, womit dann ein anderer Anschluß zu erwägen wäre und keine direkte Parallele mit dem Namen von Deuna oder von (†) Düna, Kr. Osterode, gegeben wäre (vgl. dazu NOB 2 S. 41ff.). Dazu wäre allenfalls auf ae. *dunn* 'dunkel, düster' (Dictionary of Old English) hinzuweisen, das in engl. Toponymen wie Doncombe oder Duncotes als landschaftliches Merkmal angenommen wird, wenn nicht doch eher ein PN *Dunna* gegeben sein sollte (Smith, Elements I S. 139; Watts, Place-Names S. 197). Da das ae. Adj. aber als Entlehnung aus dem Keltischen aufgefaßt, weiter ein as. *dosan* 'myrtenfarbig, kastanienbraun (Pferd), zu lat. *myrteus*' als aus dem Ae. entlehnt angesehen wird und im Germ. ein Adj. **dusna-* 'bräunlich' sonst nur im oberdt. Bereich mit ahd. *tusin*, *tusinīg* 'aschgrau, mattbraun (besonders als Fellfarbe eines Pferdes)' be-

zeugt ist, wird ein entsprechender Anschluß eher nicht zu verfolgen sein. Der ON wird auch im späteren FlurN *Dunnenbusch* (1475 *Dunnenbusche* UB Bielefeld Nr. 961 S. 546; CTW IV S. 262; 1556 *im Dunnenbusche* Urb. Ravensberg I S. 53) vorliegen.

E

EBMEYER (Enger)

Lage: Sogeannter Sattelmeyerhof in der Bauerschaft Oldinghausen bei Enger (vgl. Griese, Sattelmeyer S. 6f., S. 15; Kindermann, Ebmeyer S. 24f.; Schepers, Haus S. 305ff.).

1212 *miles Henricus de Ebbincgenhusen* (WUB IV Nr. 52 S. 39)

1229 *in alia curia Ebbinchusen* (LAV NRW W Stift auf dem Berge Urk. Nr. 4; WUB IV Nr. 172 S. 114)

1265 *curtibus Eherinchosen et Ebinchosen* (LAV NRW W Stift auf dem Berge Urk. Nr. 8; v. d. Bussche, Geschichte Nr. 25 S. 7)

1268 (Fä.?) *Reynardum dictum de Ebingenhusen* (WUB IV Nr. 1135 S. 562)

1324-1360 *Henr. Ebbemeyger habuit agros de Woldemene extra Stenporten* (CTW IV S. 172)

1342 (A. 16. Jh.) *in Ebbinghusen* (Mooyer, Verzeichniß S. 156)

1550 *Tönnies Ebbinchmeyer* (Griese, Wittekindstadt S. 55)

1603 *de Ebbinckmeygersche* (Griese, Sattelmeyer S. 15)

1650 *[con]tra Itzigen Ebbemeyern, Diderich genandt* (Protokolle S. 3)

1657 *Diederich Ebbemeyer* (Griese, Familienkundliche Nachrichten S. 40)

1686 *Ebbingmejer* (Griese, Sattelmeyer S. 15)

1693 *Ebbingmeyer* (nach Griese, Wittekindstadt S. 55)

1697 *Jaßper der Ebbemeyer* (Griese, Familienkundliche Nachrichten S. 40)

1721 *Ebbemeyer* (Griese, Sattelmeyer S. 15)

I. Die beiden ältesten Zeugnisse werden im WUB IV mit Ebbinghausen bei Lichtenau, Kr. Paderborn, verbunden (dgl. S. 1261 der HerkunftsN von 1268), was nach Ravensberger Reg. Nr. 259 S. 372 bzw. Nr. 347 S. 336 nicht zutrifft. Griese, Familienkundliche Nachrichten S. 40 stellt sie zu Ebmeyer (dgl. Griese, Wittekindstadt S. 55; Griese, Sattelmeyer S. 15). Bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 97 wird ein Zeugnis *Ebbincgenhusen* von 1264 auf eine Wüstung bei Herford bezogen (dgl. Stolte, Ravensberger Hügelland S. 99 Anm. 254). Ein 1271 genannter Zehnt aus *Leningeren et Übbinchusen* (Osnabrücker UB III Nr. 446 S. 306) wird von Mooyer, Regesta S. 52 Nr. 101, S. 191 Anm. 136 mit dem vorliegenden Hof verbunden. Die Verbindung ist aber nicht sicher (vgl. auch Uebbentrup, Kr. Lippe; WOB 2 S. 480f. mit weiteren Angaben; zu Ubbedissen, Stadt Bielefeld vgl. demnächst WOB 5). Das 1151 (A. Ende 14. Jh.) überlieferte *Ebbinchusen* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103) wird jetzt mit Evenhausen (WOB 2 S. 161ff.; nach CTW IV S. 393) verbunden, während Wehlt, Regesten 1 S. 63f., S. 114 das Zeugnis für Eb(be)meyer (Hof in Eggeringhausen [!] bei Enger) in Anspruch nimmt; ähnlich v. Boeselager, Schatten S. 63; vgl. Karte S. 64, S. 66). Ein 1320 (A. 18. Jh.) genanntes Haus des *Themonis de Ebbinchusen* (WUB X Nr. 728 S. 264) könnte mit dem vorliegenden Ortspunkt zusammenhängen, ist aber über die Namenform hinaus einstweilen nicht zu sichern. Im LR Minden S. 181 werden verschiedene Zeugnisse aus der Zeit nach 1304 mit † Ebbingehusen bei Bantorf, Region Hannover, verbunden (vgl. NOB I S. 117ff.).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 97 registriert den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen. Griese, Sattelmeyer S. 15 sieht im BW des *-hausen*-Namens einen PN mit "Eber",

z.B. “Ebbo, Ebbe, Kf. von etwa Eberhard”. Die Basis der *-ing*-Ableitung stellt er zum PN-Stamm EB, der in einer Variante *Ebbo, Ebbi, Evo* angenommen werden kann.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Bildung, die im Erstbeleg und später noch vereinzelt einen Reflex der Gen.-Pl.-Form (**-ingo*) mit *-in(c)gen* (‘der Leute/Angehörigen eines Ebbi, Eb(b)o’) anzeigen mag, während früh daneben schon die Grundform *Eb(b)inc-* auftritt. Basis der Ableitung ist ein KurzN *Ebbi* oder *Eb(b)o*, der in as. Namenüberlieferung öfter bezeugt wird und mit hypokoristischer Geminatio (vgl. Schlaug, Studien S. 190) auf einen zweigliedrigen as. PN mit dem germ. PN-Stamm EBUR (zu as. *ēbur* ‘Eber’; z.B. in *Eberhard, Eberwin*; vgl. Schlaug, Personennamen S. 82; Schlaug, Studien S. 190; Tiefenbach, Xanten S. 352) bezogen ist. Eine appellativische Basis der *-ing*-Ableitung zu westfäl. *ebbe, ebe* f., *eb* m. ‘Bergsenkung, Berghalde’ (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 57; Jellinghaus, Volkskunde S. 299; zu mnd. *ebbe* f. ‘Ebbe [niedriger Wasserstand]’) ist im vorliegenden Fall nicht anzunehmen. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jh. verbindet sich das BW mit der Funktionsbezeichnung *-mey(g)er* und erfährt (vermutlich über abgeschwächtes **Ebben-* wie etwa im Fall von Evenhausen, Kr. Lippe, WOB 2 S. 161ff.) eine weitere Reduktion zu *Ebbe-* bzw. *Eb-*. Das Toponym ist vergleichbar mit dem ON von Evenhausen, Kr. Lippe.

[†] ECHTORP (Löhne)

Lage: Die wohl zwei Hofstellen lagen vermutlich auf der hochwassersicheren, schmalen Terrassenkante der Werre im Bereich der Straßenkreuzung *Im Depenbrock* (hier die zwei Althöfe Scheid/Kemena, Depenbrock Nr. 2 und Depenbrock Nr. 8) an der Grenze zu Rehme und sind heute überbaut (Henke/Schütte, Untersuchungen S. 81f. und Anm. 136).

1348 [Kornrente] *in useme luteken hove* [zu Echartorp] (Wehlt, Regesten 1 Nr. 55 S. 90)
 1404 *dorp to Echartorp, belegen in deme karspele to Jolenbecke* (Culemann, Mindische Geschichte 2 S. 56)

um 1460 *decima in Jolenbeke et in Echartorp* (Mindener Geschichtsquellen II S. 44)

I. Ein 1301 genannter Besitz *duorum mansorum in Echartorpe, quos Hermannus Parvus de Lerbeke miles [...] tenuerat* (WUB X Nr. 8 S. 3) gehört zu Echartorf, Kr. Schaumburg (weitere Nachweise des 13. Jh. im WUB VI S. 564; WUB X S. 386; GOV Schaumburg Nr. 112). Im WUB VI S. 564 wird dazu auch ein Beleg von 1298 *domum unam in Echartorpe sitam* (WUB VI Nr. 895 S. 273) gestellt, dgl. von Löffler das Zeugnis der Zeit um 1460 (Mindener Geschichtsquellen II S. 44 Anm. 9, S. 174).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Da der ON die gleichen Formen wie frühe Zeugnisse für Echartorf, Kr. Schaumburg, zeigt, kann für das konstant überlieferte *Ech-* an eine Verbindung mit as. *eggia* ‘Schneide, Schwert’, mnd. *egge* ‘Schneide; äußerstes Ende, Ecke, (äußere) Kante, Spitze’ (zu germ. **aggjō-*, idg. Wz. **ak̑-*, **ok̑-* ‘kantig, scharf, spitz’ als Bezeichnung für eine Ecke, Kante oder Biegung; vgl. NOB I S. 119f.; NOB IV S. 442; Laur, Schaumburg S. 73 ‘Dorf an der Ecke’) gedacht und als ‘Dorf an der Kante’ erklärt werden. Diese Deutung entspricht genau der mutmaßlichen Lage der Siedlung auf einer schmalen Terrassenkante im Werreuferbereich (vgl. † Echartorp in Lippe nach WOB 2 S. 142f.). Ausdrucksseitig ist auch ein Anschluß an as. *ēk* f. ‘Eiche’, mnd. *ēⁱk*, *ēⁱke* f. ‘Eiche’ und eine Deutung als ‘Eichendorf, Dorf bei/unter den Eichen’ möglich (vgl. WOB 2 S. 143).

IV. Henke/Schütte, Untersuchungen S. 81f.; Wehlt, Regesten 1 S. 80, S. 90, S. 112.

EICKUM (Herford)

- 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Ehchem* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)
 Ende 12. Jh. *Ekhaman* (CTW IV S. 28)
 13. Jh. *Echem* (CTW IV S. 63)
 13. Jh. *mansus in Ekhem* (CTW IV S. 70 Anm. b)
 1342 (A. 16. Jh.) in *Echem* (Mooyer, Verzeichniß S. 154)
 1375 *Ekhus in Ekham* (CTW IV S. 202)
 1384 *Eken* (UB Bielefeld Nr. 437 S. 250)
 1393 (A.) [zwei Häuser zu] *Obern-Ekham* (LippReg. 1406)
 1395 (A. gleichzeitig) *Ekem* (UB Bielefeld Nr. 497 S. 281)
 1406 *de decima in Ekem* (UB Bielefeld Nr. 569 S. 323)
 1494 in *burschapio Eyken* (CTW IV S. 280)
 1532 (A.) *Johan Menke to Eykem* (Griese, Wittekindstadt S. 145)
 1532 *Johan Reyneckinck to Eykem* (Griese, Wittekindstadt S. 157)
 1535 *Eckmar* [!] *uf die Heger Heide* (Urb. Ravensberg III S. 65)
 1535 *die Eyckmarburschaft und die Laerburschaft* (Urb. Ravensberg III S. 96)
 1556 *Eckum* (Urb. Ravensberg I S. 1)
 1556 *Burschafft Ekum* (Urb. Ravensberg I S. 80)
 1556 *Burschup Eckum* (Urb. Ravensberg I S. 98)
 1556 *die Over Eckener* [!] (Urb. Ravensberg I S. 83)
 1651 *der Brunger zu Eikumb* (Protokolle S. 73)
 1789 *Eicum* (Weddigen, Beschreibung II S. 84)
 dial. (2007) *Eickum* (Plattdeutsche Namen)

NIEDER-EICKUM

- 1324-1360 in *Nederen Echam* (CTW IV S. 166)
 1342 (A. 16. Jh.) *domus aduocacialis et hereditaria Johannis in Nederen Echem* (Mooyer, Verzeichniß S. 161)
 1400 *Bekhus in Nederen Ekhem in par. Hervord.* (CTW IV S. 216)
 1412 *Bechus in Nederen Echem* (CTW IV S. 228)
 1445 *Beechus* [in] *nederen Eickhem* (UB Busdorf Nr. 789 S. 541)

I. Das Zeugnis von 1393 konnte am Original nicht überprüft werden, da die Urkunde im LAV NRW OWL nicht auffindbar ist (laut frdl. Auskunft von H. Niebuhr).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 47 berücksichtigt Eickum bei den ON, die im BW das Element *aik* (zu got. **aiks*, as. *ēk*, ahd. *eih*, nl. *EEK* 'Eiche') zeigen, das auch auf ein m. Subst. *eih* 'Eichenwald' hinweisen kann (vgl. Bach, Ortsnamen 1 § 165, § 192.2, § 318). Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 registriert den ON in der Reihe westfäl. *-heim*-Namen. Jellinghaus, Volkskunde S. 287 deutet den ON als 'Eichenwald, -heim' (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263; Meise, Wanderbuch S. 90). Meise sieht in den dortigen Eichen noch Reste eines alten Eichenhaines (z.B. Wintereiche bei der Schule). Nach Coring, Geschichte S. 3 weist der ON auf einen großen Eichwald hin.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Deutungen, die im BW die Bezeichnung für einen Eichenwald oder ein Eichengehölz (as. *ēk*, mnd. *ēik*) sehen, sind ausdrucksseitig möglich. Daneben ist auch eine Verbindung zur Egge-Bezeichnung (vgl. → [†] Echtorp) denkbar, zumal Eickum (Nieder- und Ober-Eickum) am Rand einer Geländekante zur Asbecke bzw. zum Kinzbach hin liegt. Späterhin kann natürlich ein sekundärer Anschluß an die Bezeichnung eines Eichenwaldes erfolgt sein. Die heutige Form begegnet seit dem

16. Jh. und belegt (vgl. → Hartum), eine Verdampfung bzw. Abschwächung des GW (vgl. Lasch, Grammatik § 212, § 214). Das Namenzeugnis von 1535 *Eckmar* zeigt die im Gen. Pl. flektierte und erstarrte Einwohnerbezeichnung < **Ekhēmaro* ‘der Bewohner von Eickum’ (vgl. auch 1556 *Over Eckener*). Seit dem 14. Jh. werden die beiden OT Nieder- und Ober-Eickum (das alte Eickum) auch durch die Zusätze der im Dat. Sg. flektierten Adjektive mnd. *neder* ‘unten (gelegen)’ und mnd. *over* ‘oben (gelegen)’ nach ihrer relativen Lage unterschieden.

[†] **EIERHAGEN** (Herford, Löhne)

Lage: Zwischen dem Bramschebach und der Egge, nordöstl. Herford. Der Hagen umfaßte ursprünglich wenigstens acht Höfe.

nach 1304 *indaginem ovorum* (LR Minden S. 67 A 259)

nach 1304 *indaginem Deyerhaghen* [!] (LR Minden S. 110 A 501)

nach 1304 *2 domos in Eygerhaghen* (LR Minden S. 149 A 720)

nach 1304 *indaginem dictam Eygerhaghen* (LR Minden S. 152 A 733)

nach 1533 *Haichmeister uff der Ecke* [!] (Urb. Ravensberg III S. 301)

2002 *Eierhagen* (Spurensuche X S. 19)

I. Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit Eggebergshagen, Kr. Gütersloh, der Verwaltungsbezeichnung für Höfe in Eggeberg, Ascheloh, Amshausen und Theenhäuser (vgl. Ravensberger Reg. S. 59). Engel, Hagen S. 35 und Anm. 9 identifiziert Eierhagen mit → Kipshagen. Im Urb. Ravensberg III S. 301 werden neben dem Hagmeister (ohne Gesamtbezeichnung des Hagens) einzelne Hofstellen namentlich genannt (dgl. zu 1556 *diese 17 Hoveners gehoren alle der stadt Herforde und etlichen besonderen personen* Urb. Ravensberg I S. 495; Spurensuche X S. 19).

II. Der ON wird nach der lat. Namenform *indago ovorum* bereits im Anfang des 14. Jh. als ‘Eierhagen’ verstanden und das BW insbesondere mit der geringen Naturalabgabe in Form von Eiern erklärt (vgl. Spurensuche X S. 19), was auch Engel, Hagen S. 35 und Anm. 9 so sieht. Das BW wird im LR Minden S. 67 A 259 hingegen auf den ON des benachbarten Egge (auch *Eye*, *Eie*, vgl. z.B. Jellinghaus, Ortsnamen S. 60; Urb. Ravensberg I S. 139 Nr. 659) bezogen (vgl. auch den FlurN *Eggeberg*).

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Wie bemerkt, ist der erste Bestandteil des ON sicher mit der im Gen. Pl. erstarrten Bewohnerbezeichnung zum ON Egge zu verbinden (zur Etymologie → [†] Echtrop; vgl. auch *Eye* zu Egge nach Urb. Ravensberg I S. 161; 1535 *uf der Eggen* Urb. Ravensberg III S. 63; nach 1555 *upr Eegge* S. 285). Das Element wird in zahlreichen Toponymen angetroffen (vgl. NOB I S. 119f.; IV S. 442; Derks, Lüdenscheid S. 138f.; zu Vorkommen für eine „kammartige berg- und hügelreihe“ als Grenzmarkierung in engl. Grenzbeschreibungen Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 279). Bereits zu Beginn der Überlieferung dürfte der alte Name in einem Gebiet, das eine Hiattilgung zwischen Vokalen kennt (vgl. Düsterloh, Egge S. 102f. und Anm. 7, S. 109ff.), nach der ausdrucksseitig identischen Pluralform von mnd. *ey(g)* (Pl. *ey(g)ere*, westfäl. *eggere*) ‘Ei’ umgedeutet worden sein (vgl. zu Varianten *Ei*, *Ey*, *Eide*, *Ede* der westfäl. Flurbezeichnung *Egge* Müller, Flurnamenatlas S. 474ff.) und entsprechend früh mit lat. *indago ovorum* ‘Hagen der Eier’ wiedergegeben worden sein. Die Form *Deyerhaghen* ist als Verschreibung aufzufassen (LR Minden S. 110 A 501 Anm. 4) bzw. kann als Sandhibildung aus **de Eygerhaghen* mit Zusammenrückung von bestimmtem Artikel und ON entstanden sein.

IV. LR Minden S. 67 A 259 Anm. 2; Spurensuche X S. 19f.

EILSHAUSEN (Hiddenhausen)

- 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Ffilleshusen* [!] (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)
- 1191 (A. 14. Jh.) *III domos in Eylshusen* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)
- Ende 12. Jh. *Eileshusun* (CTW IV S. 31)
13. Jh. *Eilinchusen* [!] (CTW IV S. 72)
- 1237 *Eileshusun* (Griese, Wittekindstadt S. 78)
14. Jh. *Eyleshusen* (CTW IV S. 327)
- 1310 *decimam meam in Eyleschusen sitam* (WUB IX Nr. 797 S. 377)
- 1322 *decimam in Eyleshusen* (WUB IX Nr. 2158 S. 1036)
- 1322 *decimam in Eylshusen* (WUB IX Nr. 2198 S. 1059)
- 1346 *mandum to Eilessen* (UB Bielefeld Nr. 235 S. 141)
- 1361 *d. in Elshusen* (CTW IV S. 198)
- 1380 *Herm. de Eylshusen* (CTW IV S. 207)
- 14./15. Jh. *Eleshusen* (CTW IV S. 332)
- 1400 *Locke Eilshuzen* (CTW IV S. 216)
- 1413 *d. in Eylshus* (CTW IV S. 230)
- 1438 *Eygelshusen* (LRNF 1438.10.27)
- 1438 *Eygelhusen* (LRNF 1438.10.29)
- 1467 *Detehert to Eyghelhusen* (v. Boeselager, Schatten S. 110)
16. Jh. *Stork to Eilshusen* (CTW IV S. 340)
- 1535 *Lubbeke to Eyggelshussen* (Urb. Ravensberg III S. 133)
- 1556 *Eggelshuisen* (Urb. Ravensberg I S. 1)
- 1556 *Burschafft Eiggelszhuisen* [!] (Abb. in 850 Jahre Eilshausen S. 20; Urb. Ravensberg I S. 236)
- 1556 *in die Eygelhuiser marck* (Urb. Ravensberg I S. 237)
- 1576 *der Eielshauser und Lippinghauser Marckede* (Griese, Wittekindstadt S. 180)
- 1651 *Johan Deterdingh zue Eylshausenn* (Protokolle S. 18)
- 1653 *Henrichen Lindtkamps von EYESHAUSEN* [!] (Protokolle S. 272)
- 1669 *der Lipping- und Eielthauser* [!] *Marken* (Griese, Wittekindstadt S. 185)
- 1669 *Oelshausen* [!] (Griese, Wittekindstadt S. 185)
- 1745 *Eyelshausen* (Culemann, Beschreibung S. 136)
- dial. (1934) *Eigellshuisen* (Griese, Wittekindstadt S. 78)
- dial. (2007) *Oiggelshussen* (Plattdeutsche Namen)

I. Die Lesung des Erstbelegs, der mehrfach nach WUB Add. mit *Eilleshusen* wiedergegeben wird (vgl. auch CTW IV S. 8) ist zweifelsfrei. Dabei liegt eine Verschreibung von *Ff- < E-* der Vorlage vor. Der Bezug des ON-Eintrags zum vorliegenden Ortspunkt ist nicht strittig (vgl. spätere Abschriften WUB Add. S. 103 Anm. 3). Er ist nicht zu verwechseln mit Eilsen (südöstl. Bückeberg), dessen ältere Namenformen identisch sind (vgl. auch → Falscheide). Ein Zeugnis *Edelse* der Zeit nach 1304 im Mindener Lehnverzeichnis wird mit Eilshausen verbunden (LR Minden S. 14 A 18 und Anm. 8 auch zur Diskussion vorgängiger Identifizierungen). Es paßt allerdings sprachlich nicht zu den Varianten für Eilshausen, weshalb es im Belegblock nicht berücksichtigt ist.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 26 verbindet das BW mit dem PN-Stamm AGIL. Jellinghaus, Ortsnamen S. 98 erfaßt den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289, der dazu im BW den PN *Agil* sieht, während er später den PN *Agili* ansetzt (Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264). Griese, Wittekindstadt S. 78 erklärt das BW in Verbindung mit dem germ. PN *Agil*, in dem er eine Weiterbildung

von *Ag* (zu ahd. *ekka*, mhd. *ecke*, *egge* zu lat. *acies*) ‘Ecke, Kante’ sieht und notiert dazu “Aus Agil wurde Agilperth (Eilebrecht, Ellbrecht, Elbracht), Agilward (Elwert). Plattdeutsch = Eigellshusen” und Egells sei “Genitiv von Agilo”. Meise, Wanderbuch S. 90 sieht im BW eine Form des PN *Agilo* oder *Eili*. Zuletzt ist der ON mit Jellinghaus als Verbindung mit dem GW *-hausen* und dem „sächsischen Personennamen[s] Agil“ erklärt worden, der mit dem Namen *Agilwolf* eines sächsischen Häuptlings zu verbinden sei (*Agilwolf* bedeute wörtlich „soviel wie ‘Schwertwolf’ und dem Sinne nach ‘tapferer, scharfer Wolf’“ (850 Jahre Eilshausen S. 13).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW ist als Variante des stark flektierten, einstämmigen PN *Agil(i)* aufzufassen. Eine Verbindung zu einem zweigliedrigen germ. PN *Agilwolf* ist nicht anzunehmen, zumal dieser PN eher in Formen wie *Agilulf*, *Agilolf*, *Egilolf*, *Eilulf* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 35) anzusetzen wäre. Das nach der früheren Deutung des ON gestaltete Ortswappen, das neben drei Ravensberger Sparren einen Wolf zeigt (vgl. 850 Jahre Eilshausen S. 107), hat keine Grundlage im PN des Toponyms. Der hier anzutreffende KoseN kommt in as. Namen öfter vor (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 27f.; Schlaug, Personennamen S. 39, S. 77; Schlaug, Studien S. 192; Tiefenbach, Xanten S. 340f.). Seine Basis *Ag-* stellt sich zu germ. **agi-* (vgl. got. *agis* ‘Schrecken’, as. *agalthorn* ‘Kreuzdorn [Dornstrauch]’, as. *eggia* ‘Schneide, Schwert’, engl. *edge*). Der germ. PN-Stamm AG ist insbesondere in südgerm. Runeninschriften mehrfach überliefert (vgl. Nedoma, Personennamen S. 148ff., S. 158ff. zu *Aigil*). Aus der germ. Heldensage ist der Name des Meisterschützen aisl., anorw. *Egill* bekannt. In Corveyer Namen ist das Namelement bzw. der PN in der Variante *Eil-* in zahlreichen Verbindungen seit dem 9. Jh. überliefert (vgl. Schütte, Mönchslisten S. 514f.). Der intervokalische velare Reibelaut ist früh nur noch mit *-i/-y-*-Schreibungen sichtbar (vgl. Lasch, Grammatik § 342 B) und später wieder restituiert worden. Vereinzelt steht neben *Eilles-* eine patronymische *-ing-*-Ableitung *Eilinc-*.

† EIMTORF (Herford)

Lage: Vermutbar am Homberge. Eventuell sind die Höfe → Rührup und Klostermeier, die früher zum Homberg hin lagen, mit der ehemals aus sieben Höfen bestehenden Siedlung zu verbinden (vgl. Schierholz, Herford S. 82). Die von dem ON herzuleitende Einwohnerbezeichnung **Eimter* ist im Namen des Wohnplatzes Eimterbäumer (zum FlurN *Eimterbaum*; alter Hof im Bereich der Herforder Landwehr, nordwestl. der Herforder Stadtmitte; Schierholz, Herford S. 76 [Karte]; Normann, Herforder Chronik S. 79), im StraßenN *Eimterweg* und im FlurN Eimterholz bewahrt.

Ende 12. Jh. *Evinthorp* (CTW IV S. 22)

13. Jh. *de Evinthorpe* (CTW IV S. 68)

14. Jh. *domus in Evinthorpe* (CTW IV S. 89)

1333 *Evinthorpe Statius* (CTW IV S. 108)

1353 *tho Evinthorpe* (LAV NRW W v. Quernheim-Westfalen Herford-Lehen. Urkunden Nr. 12 1353.2.22)

1442 [auf den Zehnten zu] *Eventorp* (UB Bielefeld Nr. 743 S. 412)

1462 (A. gleichzeitig) *belegghen uppe deme Eventorper weghe [...] uppe deme Eventorpes wynkel* (UB Busdorf Nr. 931 S. 606)

1667 *an dem Hellwege nach dem Embterbohme negst der Raddemollen becke* (Pape, Lübberhof S. 4)

1910 *Eimtorf* (Normann, Herforder Chronik S. 78)

I. Ob der HerkunftsN einer *Hildeburgis de Ebbincdorpe* (WUB X Nr. 270 S. 99) auch zum vorliegenden Ortspunkt gehört, ist nicht sicher.

II. Darpe weist auf den ON *Evinthorpe* (*Evincdorpe*) im BW von Eimterbäumer hin (CTW IV S. 392). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 787 verzeichnet das BW zum PN-Stamm EB. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 berücksichtigt den ON unter den westfäl. *-dorp*-Namen (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288) und sieht im BW den PN *Eving*. Piroth, Ortsnamenstudien S. 50 parallelisiert den alten Namen mit anderen kontinentalen ON und dem engl. ON Effingham (Surrey; 675 *Effingeham*), in dessen BW er eine *-ing*-Ableitung vom ae. KurzN *Effa* (Nebenform zu *Æffa*; nach EPNS XI S. 102; Ekwall, *-ing* S. 122; vgl. zu *Æffa*, *Ælffa* Searle, *Onomasticon* S. 5) sieht.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Dem BW liegt eine patronymische *-ing*-Ableitung von einem as. KurzN *Evo* oder *Evi* zugrunde. Der KurzN kann entweder zum PN-Stamm ABA (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 10; Kaufmann, Ergänzungsband S. 19; Schlaug, Personennamen S. 54; Schlaug, Studien S. 167, S. 190; Tiefenbach, Xanten S. 340) oder zum Sekundärstamm EB zu EBUR (as. *ebur* 'Eber'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 435ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 102f.) gehören. Im 17. Jh. wird sekundär ein *-b-* als Gleitlaut zur Ausspracheerleichterung eingeschoben (vgl. Lasch, Grammatik § 267). Der ON ist als Bezeichnung für eine 'Siedlung der Leute/Angehörigen des *Evi*, *Evo*' zu erklären. Die genannten FlurN und HofN mit dem Element *Eimter-* bewahren den im Gen. Pl. erstarrten Einwohnernamen < **Evinthorpero* 'der Bewohner von *Evinthorp*' in stark kontrahierter Gestalt. Die Flurbezeichnung *Eimterbaum* (mit dem GW *-baum* zu mnd. *bōm* 'Baum, Stange, Schlagbaum' für einen Schlagbaum der Herforder Landwehr) ist Grundlage der Hofbezeichnung des Baumhüters *Eimterbäumer*.

IV. Schierholz, Herford S. 70f., S. 82.

EINHAUS (Wallenbrück)

Ende 12. Jh. *mansus Menenhus* (Jellinghaus, Topographie S. 101)

Ende 12. Jh. *Sola domus* (Jellinghaus, Topographie S. 118)

Ende 12. Jh. *Una domus* (Jellinghaus, Topographie S. 119)

Ende 12. Jh. *Enenhus* (Jellinghaus, Topographie S. 121)

1254 (A. 14. Jh.) *unius mansi Eyhusen* [!] (Osnabrücker UB III Nr. 102 S. 77)

1284 *ton Enenhus domus vna et casa* (Abb. in Spuren der Geschichte S. 214 Abb. 52; Osnabrücker UB IV Nr. 133 S. 89)

1535 *Eynhuß to Woldenbrugge* [...] *dat goeyd hoert dem doemproffeste tho Oessenbrugge* (Urb. Ravensberg III S. 134)

1556 *Heinrich Einhuiß* [...] *Sitzt uf des dumprobstz zu Ossenbrug erb* (Urb. Ravensberg I S. 228 Nr. 1232)

I. Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit → † *Enenhus*. Ein 1189 als Zeuge genannter Ministerialer *Hildebolt de Enenhus* in einer Urkunde über sein väterliches Erbe im Bereich von Ibbenbüren und Friesland wird eher zu † *Enenhus* bei Paderborn zu stellen sein (Osnabrücker UB I Nr. 403 S. 322). Der Beleg von 1254 ist nach Jellinghaus, Topographie S. 148 mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden (vgl. auch Ravensberger Reg. II S. 61). Das könnte auch für einen nicht sicher überlieferten Beleg von 1342 (A. 16. Jh.) *casa in Enhusen* (Mooyer, Verzeichniß S. 157) gelten, den Mooyer mit ? zu Eininghausen, Kr. Minden-Lübbecke, stellt (Anm. 20). Die Urkunde

von 1284 bezieht sich auf frühere Urkunden von 1219 und 1257, die betreffende zehntpflichtige Güter aber nicht namentlich nennen (vgl. Osnabrücker UB II Nr. 110 S. 81; Osnabrücker UB III Nr. 184 S. 133).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 56 erfaßt den HofN unter AIN (Zahlwort got. *ains*, as. *ēn* 'ein, einzeln') in Verbindung mit weiteren Namen des Typs. Nach Heining zeigt der HofN, „daß ein Einzelhof in dieser Landschaft mit ihren Drubbelsiedlungen die Ausnahme bildete“ (Spuren der Geschichte S. 214).

III. Bildung mit dem GW *-hūs*. Das BW zeigt das im Dat. Sg. flektierte Zahlwort as. *ēn* 'ein (und derselbe), einer; einzig, einzeln', mnd. *ēin* 'ein', nhd. *ein*, das in einer Zusammenrückung nach einer lokativischen Wendung wie z.B. **to deme ēnen hūse* 'bei dem einen, einzeln gelegenen Haus' zum ON wird (vgl. Bach, Ortsnamen I § 161). Das anlautende *M-* des Erstbelegs ist demnach als Sandhi-Bildung zu erklären, bei der der auslautende Nasal eines vorhergehenden Artikels als 'neuer' Anlaut an das zusammengerückte Syntagma angetreten ist (vgl. zum lautlichen Phänomen in mnd. Appellativen auch Lübben, Mnd. Grammatik S. 38, z.B. *Mellenboge* statt **Ellenboge*). Das BW bezeichnet die ursprüngliche Einzellage des Hofes. Gelegentlich tritt ein Determinativkompositum mit dem BW in der Grundform *Eyn-*, *Ein-* auf. Der abschriftlich überlieferte Eintrag von 1254 kann auf Verschreibung (Verlust eines Nasalstrichs über dem *-y-*) beruhen. Wie in anderen Fällen des Namentyps ist auch für die vorliegende Hofstelle die lat. Entsprechung *sola domus* belegt. Der Name ist in verschiedenen Gebieten für eine Einzelhofanlage überliefert (vgl. z.B. Rothert, Lehnbücher Register S. 45 **Einhaus*).

ELSEN (Herford)

- 1428 *Herman van Elzen* (UB Bielefeld Nr. 675 S. 379)
 1432 (A. 16. Jh.) *up Hermanne van Elßenn* (UB Bielefeld Nr. 696 S. 388)
 1432 *Hermann de Elsen* (UB Bielefeld Nr. 702 S. 391)
 1437 *Herman von Elsinghen* [!] (UB Bielefeld Nr. 720 Anm. S. 404)
 1468 *her Cort unde Hinrick van Elssen* (UB Bielefeld Nr. 914a S. 815)
 1479 *Hinrico Elsen* (UB Bielefeld Nr. 976 S. 555)
 1494 *dominus Conradus de Elsen* (UB Bielefeld Nr. 1160 S. 648)
 1514 *Hinricus van Elßen* (UB Bielefeld Nr. 1370 S. 765)
 1532 (A.) *Engelbart van Elsen* (Griese, Wittekindstadt S. 145)
 dial. (2007) *Elzen* (Plattdeutsche Namen)

I. Ob auch der HerkunftsN *van Elsen* in Herforder Güterverzeichnissen hier berücksichtigt werden muß (vgl. CTW IV S. 263, 278f., 297, IV S. 390; Urb. Ravensberg 2 S. 162; vgl. auch WUB I Index S. 27; WUB IV S. 1265 [zu Elsen nordwestl. Paderborn]), kann hier nicht weiter untersucht werden. Das gilt auch für Zeugnisse aus der Mitte des 14. Jh. (Osnabrücker UB VI Nr. 477 S. 349, Nr. 479 S. 351, Nr. 506 S. 371). Der ON wird nicht mit dem alten *castellum Alisonem* der Annalen des Tacitus (Ann. II, 7; vgl. auch Ptolemaios II 11 "Αλίσον/"Αλεισον) zu verbinden sein (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 106 mit älterer Literatur und zur Frage der Verbindung mit Elsen bei Schloß Neuhaus, Kr. Paderborn, vgl. 1036 *Ilasan*, Vita Meinweri Kap. 217 S. 129; bei Liesborn, Kr. Warendorf, oder mit Elsey bei Oberaden Kr. Hamm; WUB Register zu WUB I und II S. 4; Schleiermacher, Aliso S. 170f.; Kuhn, Aliso S. 171). Die lange Diskussion der Lokalisierung des Römerlagers kann hier nicht aufgenommen werden und

bedürfte, auch in Verbindung mit anderen GewN des Untersuchungsgebietes (vgl. z.B. → Jöllenebeck; zu *Aliso* als Vorläufer des GewN *Else(n)* vgl. Krahe, Flußnamen S. 37f.; Kuhn, *Aliso* S. 171), einer gesonderten Studie (vgl. zuletzt Aßkamp, Haltern). Wenn Haltern am See, Kr. Recklinghausen, das röm. *Aliso* gewesen sein soll, hätte es zwischen der Zeitenwende und der Ersterwähnung von Haltern/Berghaltern (1017 (A. 15. Jh.) in [...] *Halostron*, *Berchalostron*, Mitte 12. Jh. *de Halahtram*, 1217 *Halteren*) einen totalen Namenwechsel erfahren (vgl. zum Namen Haltern Müller, Haltern S. 2ff.), was angesichts der langen Kontinuität von Toponymen zumindest seltener vorkommt und bei dem sicher alten ON von Haltern, der sprachlich in die Zeit vor dem 6. Jh. weist, auszuschließen ist (S. 10f.).

III. Der ON wird auf ein Simplex zurückgehen, das im lokativischen Dat. Pl. flektiert ist und zu as. *elis* m., mnd., mnl. *else* f. ‘Erle’ (zu germ. **alis-* ‘Erle’; neben Formen mit durchgeführtem Rhotazismus und *-l-r/-r-l*-Metathese in mnd. *alre*, *elre*, *eller*; ahd. *erila*, mhd. *erle*, nhd. *Erle* zu got. **alisa*, anord. *ol* m., dän. *el*, ae. *aler*, *alor*; germ. **alizō-* f.; zur idg. Farbwurzel **el-/*ol-* ‘rot, braun’) zu stellen ist (vgl. Kluge/Seebold S. 255; Pfeifer, Etym. Wb. S. 295). Das Toponym benennt eine Siedlung nach ihrer Lage ‘bei den Erlen’. Der ON ist damit nicht auf einen GewN (etwa als Flußabschnittsnamen der weiter westl. fließenden Aa) zu beziehen, wie er im Namen der Else (Nfl. zur Weser) im Untersuchungsgebiet vorkommt (zum Hydronym als Bildung zur idg. Wz. **el-/*ol-* ‘fließen’ vgl. WOB 2 S. 276f.; vgl. zum GewN z.B. Krahe, Flußnamen S. 37, S. 64; Krahe, Struktur S. 312).

ELVERDISSEN (Herford)

Ende 12. Jh. *Elffliste 12 modios brasii* (CTW IV S. 27)

Ende 12. Jh. *Elffliste duo tantum* (CTW IV S. 28)

13. Jh. *Elfflisten* (CTW IV S. 69)

13. Jh. *Lothewig de Elffliste* (CTW IV S. 46)

1290 *decimam in Elfflisten* (WUB IV Nr. 2065 S. 951)

1314 (A.) *decimam in Elfflysten* (WUB IX Nr. 1242 S. 577)

1324-1360 *2 mansos in Elfflisten* (CTW IV S. 163)

1443 *d. Conradi in Elfflisten* (CTW IV S. 250)

1465 (A. gleichzeitig) [zwei Höfe zu] *Elfflissen* (UB Busdorf Nr. 954 S. 616)

1494 *de holtgrafs chop over der Hylwalscher und Elverdissen marken* (CTW IV S. 279)

1496 *2 hove to Elferdissen* (CTW IV S. 288)

1504 *2 haven to Elferdissen* (CTW IV S. 304)

1556 *Elverdissen* (Urb. Ravensberg I S. 1)

1556 *Burschop Elverdissen* (Urb. Ravensberg I S. 46)

1675 *Johan Beckh zu Elffsen* (Protokolle S. 833)

1796 *der Bauerschaft Elferdissen* (Standera, Hof Rottmann S. 28)

dial. (2007) *Elzen* [!] (Plattdeutsche Namen)

I. Ein Herkunftsn *Johann de Elwardissen* (CTW IV S. 204) belegt womöglich schon 1375 die spätere Namenform, wenn hier eine Verbindung zu Elverdissen bestehen sollte. Bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 130 wird für den Erstbeleg die Variante *Elffsliste* verzeichnet, was auf Verschreibung beruhen dürfte. Den ersten Beleg von 1556 ergänzt eine Hand des 17. Jh. durch *Lipschen*.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 94 nennt den Namen mit weiteren ON unter dem Element *ALF*, das in seiner Identifizierung nicht eindeutig sei. Zum einen könnte *alf*

die Zitterpappel bezeichnen, zum anderen aber vielleicht auch ae. *ælf* ‘gespenstischer Geist’, westfäl. (Sauerland) *alf* ‘Bergriese’ (vgl. Jellinghaus, Dorfnamen S. 3 zum ON von Alfhausen, Kr. Osnabrück). Im GW erkennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 90 das Element LIST (zu anord., ahd. *līsta* ‘Streifen, Kante’, dän., schwed. *list*), das in ndt. und fläm. ON öfter vorkommt. Bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 130 wird der Name im Zusammenhang ndt. und fläm. ON mit *-list* f. ‘Streifen, Kante’ (zu ahd. *līsta*, frz. *liste*) berücksichtigt (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 300), dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268, der im ON eine Bezeichnung für einen Rand, wo der Elf erscheint, versteht und eine Wüstung Ellflisten [!] bei Minden nennt. Meise, Wanderbuch S. 90 schließt sich dem an. Kuhn, Ortsnamen S. 125 sieht in *Elffliste* bzw. *Elflisten* ein *-st*-Suffix, das mit der Basis **Alb(l)-* zu *Alblas* (Südholland), röm. *Albiobola* und dem kalabr. GewN *Albiste* gehöre. Brokamp/Racherbäumer, Elverdissen S. 43 leiten den ON ohne weitere Erklärungen von dem in der Mitte der Bauerschaft liegenden → Elsen (= *Elfliste*) her. Möller/Silger/Stern, Bauerschaften S. 190 sehen in der alten Flurbezeichnung (aus *elff* ‘Fluß’ und *liste/lithe* [!] ‘Abhang’) eine Benennung für das zur Aa abfallende Gelände. Udolph, Germanenproblem S. 225 verweist auf Förstemann und Jellinghaus, die im GW germ. **list* ‘Streifen, Kante’ gesehen hatten (jedoch ohne Kartierung des ON bei den *-st*-Bildungen und den Bildungen mit *-list*).

III. Bildung mit dem GW *-list*. Das BW *Elf(f)-* bleibt lange Zeit relativ unverändert. Besonders hervorzuheben ist die Namenveränderung in der zweiten Hälfte des 15. Jh. (von *Elflissen* > *Elverdissen*), bei der offensichtlich mit Einschub eines sekundären *-d-* ein Anschluß an *-hūsen*-ON umgebender Siedlungen unternommen wird, z.B. Dingerdissen, Olderdissen, Schwabedissen, Ubbedissen, alle Stadt Bielefeld, oder Alverdissen, Hovedissen, Lüerdissen, alle Kr. Lippe (WOB 2 S. 30f., S. 254f., S. 333f.). Das BW kann (auch wegen des GW) mit dem von Förstemann angesprochenen Appellativ *alf* ‘Zitterpappel’ verbunden werden. Witt, Beiträge S. 93f. weist allerdings auf das in Norwegen und Schweden im appellativischen Wortschatz gebräuchliche *elv* (anord. *elfr*) hin, das hier die häufigste Flußbezeichnung sei (vgl. auch mnd. *elve* ‘Flußbett’). Der GewN *Elbe* (außer der bekannten Elbe) kommt öfter vor. Er ist nach Krahe, Flußnamen S. 52f. zu einer Gruppe von Gewässerbezeichnungen zu stellen, die die Wasserläufe nach ihrer Farbe oder ihrem Aussehen benennen. So gehört die vorliegende Bezeichnung zur idg. Wz. **albh-* ‘weiß’, vgl. lat. *albus* ‘weiß’, gr. *ἄλφος* ‘weißer Ausschlag’, mit der ein Fluß nach dem hellen Farbeindruck bezeichnet wird und sehr früh zur Flußbezeichnung schlechthin werden konnte (S. 52, S. 101f.; vgl. auch Witt, Beiträge S. 93 zu germ. **albi-*, Gen. **albjōs*, ahd. *Elba* < *Alba*, *Albia* zu idg. **albh̥-*). Man beachte evtl. auch den ON von Elfte, Kr. Minden-Lübbecke (1258 *Elfede* [!], 1262 *Elfede*, 1264 *Elffledhe* WUB VI Nr. 696, Nr. 771, Nr. 797 und S. 566). Die Basis im ON von Groß Elbe, Kr. Wolfenbüttel (1132 [o.D.] *Elvede*, 1132-1141 *Elvethē*; NOB III S. 139f.), wird mit germ. **alb-* verbunden (zu idg. **albh-* ‘weiß, hell’, vgl. ahd. *albiz* ‘Schwan’), das etymologisch auch zu anord. *elfr*, schwed. *alf* ‘Kiesschicht unter der Ackererde’ (Falk/Torp S. 19) bzw. oberdt. *Alben* ‘Kalktuff, helle Erdschicht’ (Schmeller, Bayerisches Wb. I S. 254) gestellt werden kann und mit *Elf-* dann die Bodenbeschaffenheit bzw. Bodenfarbe des mit *list* bezeichneten Geländestreifens benenne. Besonders sei hier ein Zeugnis bei Teschenmacher, Annales S. 464 genannt, der 1721 für die Aa (vgl. → † Hartbike) den GewN *Alpha* bucht. Die Aa hat im Mittelalter im Bereich von Herford auch *Hardna* geheißen (vgl. → Hartum). Er könnte 1535 mit *de Elbecksche myt 2 sonen* (Urb. Ravensberg III S. 119) oder 1556 mit *Elbecke* gemeint sein (Urb. Ravensberg III S. 68, S. 95, *Grete upr Elbecke, by der Elbecke*). Danach wird das ursprüngliche BW *Elf-* wohl nicht auf ein Appellativ zurückgehen, sondern auf einen alten Flußabschnittsnamen der (Westfälischen) Aa, der sich

nur noch im ON von Elverdissen erhalten hat. Der ON bezeichnete dann ursprünglich eine Ansiedlung an der Kante bzw. am Rand der 'Elbe', d.h. der Aa. Zum GewN sind noch weitere Zeugnisse des Raumes zu beachten. In Akten des Amtes Enger des 16. Jh. erscheinen die Ortsangaben *den wech hindael durch Belcke, hinder den Elven* [!] *her in den Sellborn* (Engel, Enger 1 S. 33). Dazu vgl. auch den Bach *Elve* bei Rinteln (1328; Freudenstein, Geschichte S. 72).

† ENENHUS

Lage: Unbestimmt zwischen Lockhauser und Ahmser Baum, vermutlich am südöstl. Rand der Herforder Feldmark. Bereits um 1400 werden mit dem Namen auch nur Ackerflächen bezeichnet (vgl. Schierholz, Herford S. 73). Ob die Hofstelle im Bereich des heutigen Kr. Lippe oder des Kr. Herford gelegen hat, ist nicht sicher. Schierholz, Herford S. 136 nennt 1946 südl. der Hohen Warte noch den FlurN *Einhaus*.

Ende 12. Jh. *Enenhus* (CTW IV S. 24)

13. Jh. *Eilhart prope de Enenhus* (CTW IV S. 71 Anm. 1)

1324-1360 *9 agros de Woldemene dictos Ruslant sitos by den Eynenhūs* (CTW IV S. 172)

1333 *altera Sola Domus* (CTW IV S. 112)

1396 *casas quasdam ton Eynenhus* (CTW IV S. 214)

1400 *dat Eynehus* (CTW IV S. 217)

1408 *quasdam pecias dictas Eynhus* (CTW IV S. 224)

1453 *woste dyke to Amesen, und schetet by der lantwer up und horet to den Eynenhus* (CTW IV S. 255)

1475 *eyn hus geheten dat Eynehus* (UB Bielefeld Nr. 961 S. 546)

1494 (A. gleichzeitig) *twe stucke up deme Eynen husß* (UB Busdorf Nr. 1224 S. 730)

1497 *bona dicta dat Eynehuys, belegen vor Hervorde tuschen den Amese und Loekhuser bomen, dem Bertolde meyer to Herse milder gedacht* (CTW IV S. 289)

1507 *Einhaus* (LAV NRW W Fürstabtei Herford Lehen Nr. 80)

1516 *dat Eynhuys tuschen den Amesser unde Lockhuser bomen* (UB Bielefeld Nr. 1396 S. 776)

1520 *dimisit dat Eynhus* (CTW IV S. 321)

1566 *dat Einhuiß* (LAV NRW W Fürstabtei Herford Lehen-Urkunden Nr. 119-2)

1827 *Am Einhause* (Pape, Anfänge Herfords S. 130)

I. Der häufigere Name ist nicht zu verwechseln mit dem Namen einer Wüstung nordwestl. von Paderborn, die in der Vita Meinweri zu 1036 genannt wird (Vita Meinweri Kap. CL S. 79 Z. 17; Balzer, Paderborn S. 77ff.; WUB IV S. 1266). In der Umgebung von Herford hat es zwei Höfe (vor dem Bergertor und hinter Lutten- und Langenberg), in Quernheim einen Hof mit diesem Namen gegeben (vgl. CTW IV S. 391). Der in einer Urkunde des Paderborner Bischofs Bernhard 1189 bezeugte Herkunftsn eines Ministerialen *Hildebolt de Enenhus* (WUB II Nr. 487 S. 201) dürfte sich auf das Paderborner Enenhus beziehen.

II. Der Name wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 56 in der Reihe der mit unbestimmtem Artikel bzw. Zahlwort got. *ains*, ahd. *ein*, as. *ēn* 'ein, einzeln' gebildeten ON unter AIN erfaßt. Der Name der Hofstätte wird auf ihre Einzellage bezogen (wie lat. *sola domus*; Schierholz, Herford S. 72f., S. 136).

III. Bildung mit dem GW *-hūs*. Zum BW und zur Deutung → Einhaus.

IV. BuK Herford S. 28; CTW IV S. 391; Pape, Anfänge Herfords S. 130f.; Schierholz, Herford S. 71ff.

ENGER (Enger)

- 804 (Fä. 11. Jh., A. 15. Jh.) *Angeri* (Osnabrücker UB I Nr. 5 S. 5)
 947 *ad monasterium in loco Angeri nuncupato* (Abb. bei Engel, Enger 1 S. 19; MGH DO I. Nr. 91 S. 173)
 950 (Fä.?, Transs. 1418) *monasterium [...] in loco Angari nuncupato construxit* (MGH DO I. Nr. 123 S. 205)
 965 *Angare* (MGH DO I. Nr. 302 S. 417)
 966 *in loco qui dicitur Angeri* (MGH DO I. Nr. 328 S. 442)
 967 *in loco qui dicitur Angeri* (WUB I Nr. 59 S. 47)
 968 *abbatiam cui nomen est Angerin* (MGH DO I. Nr. 361 S. 498)
 968 *abbatiam quoque in Angre* (MGH DO II. Nr. 18 S. 26)
 968 (A. Mitte 12. Jh.) *quartum in Aggeri sancto Dionisio* (Annalista Saxo S. 211, 1)
 1002 (A. Mitte 15. Jh.) *Angare, Osning, Sinithi* (MGH DH II. Nr. 8 S. 10)
 1009 *ad civitates Schideri et Angeri pertinentes* (MGH DH II. Nr. 210 S. 247)
 1023 *Angare, Osning, Sinithi* (MGH DH II. Nr. 491 S. 626)
 1094 *preposituram in Angara* (Osnabrücker UB I Nr. 208 S. 180)
 1094 *[actum iuxta A]NGARAM* (Osnabrücker UB I Nr. 209 S. 182)
 1131 (Transs. 1310) *ecclesiam de Engari* (Osnabrücker UB I Nr. 250 S. 206)
 1180 (A. um 1540) *discordia inter familiam Engerensis ecclesie* (WUB II Nr. 414 S. 155)
 1189 *actum Angarie* (WUB II Nr. 501 S. 210)
 1191 *in Angara* (Osnabrücker UB I Nr. 410 S. 329)
 Ende 12. Jh. *Aldach de Engere* (Jellinghaus, Topographie S. 116)
 1223 *decanus et conventus in Angaria* (Osnabrücker UB Nr. 159 S. 117)
 1250 *datum Angara* (Osnabrücker UB II Nr. 585 S. 456)
 Ende 13. Jh. *in Angera* (CTW IV S. 152)
 1316 (A. 1656) *in villa Enghere sitos* (WUB IX Nr. 1479 S. 703)
 1324 *in Angra* (WUB X Nr. 924 S. 324)
 1338 (marg.) *Angere* (CTW IV S. 113 Anm. s)
 1390 (A. um 1408) *Richwin van Eyngere* [!] (UB Busdorf Nr. 377 S. 324)
 1442 *1 dik by Enger* (CTW IV S. 246)
 1532 *bynnen Engeren* (Griese, Wittekindstadt S. 131)
 1535 *bynnen dem dorp Engern* (Urb. Ravensberg III S. 130)
 1549 *der voigdienn Engerenn* (Kamm, Rechnungsbuch S. 58)
 1556 *Enger, wibbeld* (Urb. Ravensberg I S. 1)
 1556 *Wibbelde Engern* (Urb. Ravensberg I S. 202)
 1647 *Engeren / Engern / Angrivaria, Angern, von den Angrivariis [...] ist vor Zeiten eine Statt gewesen / aber nach ihrer Zerstörung / verglechet sie sich an jetzo mehrers einem Dorff* (Merian, Topographia S. 79)
 1650 *Jobst Wipperman zue Enger* (Protokolle S. 2)
 um 1710-1720 *Engeren* (Homann, Circuli Westphaliæ)
 1779 *Von Engern, dem berühmten Size* (Lamey, Codex S. 73)
 dial. (2007) *Enger* (Plattdeutsche Namen)

† ENGER, Burg

Lage: Im Stadtbereich von Enger (zwischen Burgstraße und Bäckerstraße). Die von den Edelherrn zur Lippe um 1280/900 erbaute Burg wird bereits 1305 wieder zerstört. An die Burg erinnert der Straßenn *Burgstraße* (vgl. die Tafel, Abb. bei Engel, Enger 1 S. 29). Culemann, Beschreibung S. 137 verweist auf eine Stelle, die zu seiner

Zeit *Burgstette* heiße, „wo die Burg oder das Schloß gestanden [...] und stehet darauf ein Wirthshau“. Die Anlage ist nicht zu verwechseln mit einem Grndungsbau, der bei Grabungen in der Stiftskirche St. Dionysius vom Ende des 8. bzw. Anf. des 9. Jh. nachgewiesen wurde (Brachmann, Befestigungsbau S. 165 Anm. 1; Lobbedey, Vorbericht S. 9ff.).

- 1302 *partem captivorum captivorum* [!] *ante castrum Engere* (WUB IX Nr. 128 S. 54)
 1305 *inter partes predictas occasione castrum in Engere et oppidi in Redhe* (WUB IX Nr. 391 S. 173)
 1342 (A. 16. Jh.) *sex magni agri siti extra vorborghede* [!] (Mooyer, Verzeichniß S. 164)
 1342 (A. 16. Jh.) *de are* [!] *up der Borchstede* (Mooyer, Verzeichniß S. 157)
 1556 *Heinrich Schroder ist dem vurg[eschreven] capittel eigen [...] Sitzt uf der borgstede* (Urb. Ravensberg I S. 203 Nr. 955)
 1556 *Johan Wilde ist der Negelschen zu Bustede eigen [...] Sitzt auch uf der borgstede* (Urb. Ravensberg I S. 203 Nr. 956)
 1556 (A. 17. Jh.) *jetzo Dree up der borchstede* (Urb. Ravensberg I S. 203 Anm. 9)
 1581 (Druck 1668) *de Angariae ruinis addo [...] in ruderibus veteris armaturae reliquiae* (Härting, Wittekindspende S. 28)
 1673 *Eine Wisch vor der Borchstetter pfortheden, der Sudthoff gmandt, so von Borchstetten Stette gekaufft worden* (Protokolle S. 641)
 1673 *Daß Wohnhau binnen Engern, uffer Borchstette gmandt* (Protokolle S. 641)
 1673 *Daß Hauß binnen Enger, die Borchstette gmandt* (Protokolle S. 650)
 1694 *nunc superficies die Burgstatt sive Burgstelle dicta, licet collis in quo fanum s. Dionysii collocatum* (Seibert, Quellen III S. 30)
 1894 *Haus Enger* (v. d. Horst, Rittersitze S. 31)

I. Engel, Amt Enger S. 13 weist darauf hin, daß sich *Angeri* oder *Angera* in königlichen Privilegien für den Raum Duisburg, Utrecht, Dortmund und Angera für Kaufleute von Worms und Kaiserswerth nicht auf Enger beziehen, sondern auf Angermund, wo es eine mittelalterliche Reichszollstelle gab (vgl. Engel, Enger Ort S. 182). Mit *mercatores Angarienses* nach einem hochmittelalterlichen, englischen Zeugnis sind nach Engel, Amt Enger S. 12 „wohl die Kaufleute aus dem Lande Engern, aus Minden, Paderborn, Soest usw., gemeint“. In den MGH DH II. S. 757 werden die Belege von 1002 und 1023 mit Enger verbunden, allerdings mit der Einschränkung „vielleicht auch der Oberlauf der Hunte (l. zur Weser), der früher Angel oder Angelbecke hieß, im pr. RB. Osnabrück, Kr. Melle u. Wittlage“. Der Beleg von 1009 wird mit Engern, OT von Rinteln, Kr. Schaumburg, verbunden (MGH DH II. S. 758). Das Zeugnis von 1094 wird im WUB Index S. 6 mit ? als GewN gebucht.

II. Piderit, Chronicon S. 28 verbindet den ON 1627 mit dem Volksnamen der Angrivarier: „hat aber Angaria oder Engern / den Nahmen von einem vornehmen Teutschen Volck / welches die Historici Angrivarios oder Angarios nennen. [...] Es kämpft aber her von Angern / à campestri planicie, von einem Orth / der ein guter Anger ist / die weil sie anfenglich auff guten Angern vnd Weyde gewohnet / sein sie Campestris genandt“. Diese Deutung zitiert Merian, Topographia S. 79 mit: „Engern die Statt / vnd veste Burg / nicht weit von der Statt Herfurt gelegen / hat den Namen von Angern / à Campestri planitie von einem Ort / der ein guter Anger ist“. Voigt, Ducatum delineatio deutet 1694 den Namen mit: „Nomen favet, angri enim loca herbida et inculta“ (Seibert, Quellen III S. 21). Culemann, Beschreibung S. 136 erklärt den ON „von den schönen Angern und Wiesen, so derorten herum belegen sind“, wonach auch „die alten teutschen Völcker in Westphalen *Angrivarii* s. *Angarii* genandt worden“. Förstemann,

Ortsnamen I Sp. 152 erfaßt den ON mit gleichlautenden GewN und ON. Wie den Volksnamen der Angrivarier und den davon abgeleiteten Ländernamen Engern (für den mittleren Teil Altsachsens im Gebiet des Weserverlaufs) stellt er sie mit Zeuss, Die Deutschen S. 108 zu ahd. *angar* 'pratun, freie Ebene'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 10 berücksichtigt den ON bei den westfäl. *-anger*-Namen, zu *anger* m. 'Gras-, Weideland' (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272). Ob der Anschluß auch bei Enger angenommen werden könne, ist nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 10 zumindest zweifelhaft, da auch eine Komposition mit *eng* 'Weide' und einer Flußbezeichnung *ara* bestehen könne (dazu Verweis auf den südwestfäl. Gau *Angeren*). Jellinghaus, Volkskunde S. 299 versteht den ON als Ortsangabe nach der Lage „am Wiesenanger, dem Tal westlich“. Kollmeyer, Vogtei S. 10f. rechnet den ON zu den älteren Namen des Kreises, die aufgrund ihrer Endung [!] *aron*, *are*, *ere* oder *eri* „offenbar im zwölften Jahrhundert schon nicht mehr verstanden“ worden seien. Griese, Wittekindstadt S. 11 referiert als „allgemein anerkannte Deutung“: „Enger ist der Ort am Anger, an Wiesen und sumpfigem Bruch, *anger* 'Gras-, Weideland', *arar* 'Fluß, Bach'. Als Ursprungsort sieht Griese: „Wo das Enger Bruch sich mit der 'Boldam' in einer schmalen Rinne vereinigt und ein Übergang auf einem 'Bohlendamme' möglich war, entstand in altsächsischer Zeit die erste Ansiedlung“ (Verweis auf Jellinghaus, Ortsnamen). Daraus folgert er für die Genese der Namengebung: „Der Name für den Übergang übertrug sich dann auf den Bach, der bei Enger Boldam, weiter abwärts Mühlenbach und in Lenzinghausen und Südlengern Brandbach heißt, früher aber Steinbeeke genannt wurde“. Stolte, Ravensberger Hügelland S. 63 rechnet (im Anschluß an Jellinghaus, vgl. Anm. 247) den ON zur Gruppe der „ältesten vorgeschichtlichen Ortsnamen“, die „meistens die topographische Lage der Siedlungen“ bezeichnen („auf einer Anhöhe, an einem Bach, inmitten von Eschen oder Eichen“). Dem ON kann nach Berger, Namen S. 100 zum einen ein alter GewN zugrundeliegen, wie er im GewN der Anger (rechter Nfl. des Rhein bei Duisburg, 876 *Angero*, 1289 *Angera*) gegeben sei, zum anderen könne er zu as., ahd. *angar* 'Grasplatz, Anger' gehören. Berger hebt hervor, daß keine unmittelbare Beziehung zum Landschaftsnamen Engern (Gebiet der mittleren Weser; 978 *Angeron*, 1065 *Engeren*) bestehe, da dieser auf den Bewohnernamen *Angarii*, *Angri* 'Anger-, Wiesenbewohner' zurückgehe und Enger im alten Westfalen-Gau liege. Engel, Lenzinghausen S. 18 zählt den ON zu den Siedlungsraumnamen, die ein Siedelgebiet nach landschaftlichen Gegebenheiten benennen, versteht also *Angari* als „Wiesenland“. v. Polenz, Landschaftsnamen S. 18 spricht den Namen der *Angeron/Engerun/Angraria* an, der als Landesname „okkasionell [...] zur Lage- oder Bezirksbezeichnung für Ortschaften verwendet“ worden sei. Er stellt den Landschaftsnamen zu den Stammes- und Bevölkerungsnamen auf germ. **-warjōz*, bezieht ihn also auf **Angri-warjōz*, einen nord-/nordwestdeutschen germ. Stammesnamentypus der frühen Wanderzeit des 1.-4. Jh. n. Chr. (S. 201ff.), mit dem die „Bewohner eines *angar*“ (oder die sich auf einem *angar* versammelnden Leute?) bezeichnet worden seien (S. 204). Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 19 trennt eine Deutung des sächsischen Gaunamens Engern (zu westgerm. **angra-* 'wildgrünes Grasland' oder Kollektivum **angria*) vom vorliegenden ON und will im Siedlungsnamen Enger eine lat. Genitivform auf *-i* sehen, die auf den westfränkischen PN **Anghari* (*Angar*) führe (PN-Stamm ANG sekundär verkürzt aus ANGIL). Udolph, Germanenproblem S. 174 rechnet mit einer *-r*-Ableitung **Angira* (wie beim Gaunamen Engern an der Weser), die zu einer mit ahd. *angar* 'Wiese, Anger' verwandten Basis gebildet worden ist. Eine nichtsuffixierte [d.h. implizite] Ableitung zu dt. *Anger* hält er für „unwahrscheinlich“. Müller, Flurnamenatlas S. 180 nennt den ON im Zusammenhang westfäl. *Anger*-Zeugnisse, der aber als Toponym nicht direkt

in diese Reihe zu stellen sei, sondern „wie der frühmittelalterliche Landschaftsname *Engern* für Ostwestfalen“ auf den sächs. Volks- bzw. Stammesnamen der *Engern* (*Engera*, *Angeron*) zurückgehe (mit Verweis auf v. Polenz, Landschaftsnamen S. 201ff.; Verbindung des ON mit der sächsischen Herrschaft Engern auch Westfäl. Städteatlas Lfg. II, 6), der jedoch von *Anger* abgeleitet sei.

III. Der ON geht auf ein Simplex zurück, das eine Ableitung mit *-r*-Suffix darstellt und in keiner direkten Verbindung zum LandschaftsN *Engern* für das Gebiet der mittleren Weser steht. Der Zusammenhang mit dem Volksnamen der Angrivari, die nördl. der Cherusker siedelten (vgl. Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 33), ist also nur mittelbar. Während hier das Erstglied als germ. Kollektivbildung **angrja-*, zu idg. **ank-* ‘biegen, Krümmung’ aufzufassen ist (Neumann, Engern S. 287; dgl. Rübekeil, Diachrone Studien S. 353), ist bei Enger von der Basis **ang-*, zu westgerm. **angra-* m. auszugehen (vgl. Bischoff, Anger passim), das ursprünglich wohl einen Grasplatz bezeichnet. Dem Namen könnte ein alter GewN zugrundeliegen (vgl. die Anger, rechter Nfl. zum Rhein bei Duisburg), wobei sich fragt, welcher Flußlauf des Gebietes um Enger dann ursprünglich so geheißen hätte (vgl. Gyseling, Wordenboek S. 55; dagegen Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 34). Wahrscheinlicher ist deshalb die Annahme einer Flurbezeichnung zu as., ahd. *angar* ‘(Markt-)Platz; Grasplatz, Anger’, mnd. *anger* ‘Grasland’. Das Gebiet wäre dann nach einem markanten Kennzeichen der Gegend bezeichnet worden; vgl. auch den Namen des *Enghere-herescephe* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 152) für den mittleren Teil Altsachsens um die Weser und ihre Zuflüsse. Nach Lobbedey, Widukind S. 16 bestand neben der Kirche (aus den Jahrzehnten um 800) bereits um 800 auch eine Ansiedlung. Er weist auf die prominente Lage Engers auf einem Hügel in der flachen Talmulde hin (S. 17), der zudem in einem Kerngebiet der Sachsen vor dem Gebirgsdurchbruch der Weser an der Porta Westfalica lag, wenngleich keine „überörtliche Verkehrsbedeutung [...] für den Ort selbst [...] nachweisbar“ sei, aber eine „sicher alte Wegführung an dieser Stelle das kleine Tal kreuzte“. Der ON steht (vgl. bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 151ff.) neben verschiedenen Bildungen und ist zweifellos als Name germ. Ursprungs zu werten.

IV. Brachmann, Befestigungsbau S. 165 Anm. 1; BuK Herford S. 12; Culemann, Beschreibung S. 137; Engel, Amt Enger S. 2f.; Engel, Enger 1 S. 28ff.; Engel, Landesburg S. 127ff.; Henselmeyer, Landwehren S. 55; v. d. Horst, Rittersitze S. 31f.; Lobbedey, Vorbericht S. 9ff.; Suhre, Burg S. 2; Westfäl. Städteatlas Lfg. II, 6.

ENGER, WESTER- (Enger)

- 1151 (A. Ende 14. Jh.) *eiusdem ecclesie WesterEngere* [!] (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 104)
- 1284 *in parrochia Engere Westerengere* (Osnabrücker UB IV Nr. 133 S. 89)
- 14. Jh. *Westerenghere* (CTW IV S. 330)
- 14. Jh. *de Westerengere* (CTW IV S. 150)
- 1324-1360 *officium in Westerengere* (CTW IV S. 160)
- 1342 (A. 16. Jh.) *in Westerengere* (Mooyer, Verzeichniß S. 154)
- 1342 (A. 16. Jh.) *domus Ludolfi in Westerenghere* (Mooyer, Verzeichniß S. 161)
- 1418 *to WesterEngere* (LAV NRW W Herford St. Johann und Dionys Urk. Nr. 123; v. d. Bussche, Geschichte I Nr. 153 S. 42)
- 1494 *dat ampt to Westerenger* (CTW IV S. 282)
- 1532 (A.) *Engeler to Westerenger* (Griese, Wittekindstadt S. 146)

- 1532 *Henke Schurman to Westerenger* (Griese, Wittekindstadt S. 157)
 1535 *der zehendt zu Westerengern* (Urb. Ravensberg III S. 129)
 1549 *Vorwerck to Wester Ennger* (Kamm, Rechnungsbuch S. 43)
 1532 *Cordt Engeler to Westerenger* (Griese, Wittekindstadt S. 161)
 1556 *Wester Enger* (Urb. Ravensberg I S. 1)
 1556 *Burschafft Westerenger* (Urb. Ravensberg I S. 206)
 1651 *Schurmans zue WesterEngern Creditores* (Protokolle S. 26)
 1652 *Johannen Ripen zue WesterEnger* (Protokolle S. 156)
 1672 *Wippermann zu WesterEnger* (Protokolle S. 501)
 dial. (2007) *Westerenger* (Plattdeutsche Namen)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 152 registriert den Erstbeleg nicht ausdrücklich, verweist aber über das Register (Sp. 1928) auf den Passus *Angar*. Der Name ist bei Schneider, Ortschaften S. 141 und Kaufmann, Zusätze S. 8 im Zusammenhang der nach Himmelsrichtungen unterschiedenen ON berücksichtigt.

III. Der ON zeigt im zweiten Teil den ON von Enger. Mit dem orientierenden BW *Wester-* (zu as., ahd. *westar* Adj. ‘westlich, im Westen gelegen’, mnd. *wester*) ist die relative räumliche Lage nach ihrer Himmelsrichtung angegeben. Die Benennung ist von Osten, d.h. von Enger aus erfolgt. Der ON kommt in Flurbezeichnungen vor, so 1535 im FlurN *Westerengersch(e) Marck* (Urb. Ravensberg III S. 58f.) oder 1556 in FlurN wie *Westerenger und Silder Marck* (S. 66), *Westerengerfeld* oder *Westerengerwisch* vor (Urb. Ravensberg I Nr. 1011 S. 210).

ENNIGLOH (Bünde)

- 1191 (A. 14. Jh.) *domum in Eniglo* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)
 12. Jh. *Enekle* (CTW IV S. 30)
 1306 *Johannes de Enechlo commendator* (WUB IX Nr. 489 S. 226)
 1307 *Alberto de Eneclo* (WUB X Nr. 229 S. 85)
 1324-1360 *2 domos in Enyglo* (CTW IV S. 159)
 1325 *Johannes de Enichlo* (WUB IX Nr. 2551 S. 1240)
 1334 *Ecbertus de Euerlo* [!] (LR Minden S. 139 A 662 und Anm. 1)
 1342 (A. 16. Jh.) *in Enichlo* (Mooyer, Verzeichniß S. 154)
 1349 [Thiderik von] *Eninclla* [!] (v. d. Bussche, Geschichte Nr. 91 S. 24)
 1350-1361 (A. 1361) *to Enichlo in Bunede* (Rothert, Lehnbücher S. 18)
 1373 *dat ze vorkoft hedden Heren Echarde van Enichlo* (Kathe, Quernheim S. 333)
 1395 (Transs. 1405) *Ecbert van Enychlo* (UB Bielefeld Nr. 503 S. 283)
 1414 *Joh. van Enechlo* (CTW IV S. 230)
 1494 *den Aschof to Enichloe* (CTW IV S. 278)
 1514 *Heynrich von Einichloe* (UB Bielefeld Nr. 1007 Anm. S. 574)
 1532 (A.) *Johan Boninck tho Enichla* (Griese, Wittekindstadt S. 145)
 1532 *Johan Boninck to Eynichla* (Griese, Wittekindstadt S. 156)
 1535 *Johan Greveman to Enygloen* (Urb. Ravensberg III S. 133)
 1556 *Burschafft Ennichlohe* (Urb. Ravensberg I S. 586)
 1671 *Schmelter zu Eniglohe* (Protokolle S. 497)
 1671 *Johan Querheimb zu Englohe* [!] (Protokolle S. 497)
 1675 *daß Weib von Engloe* [!] (Protokolle S. 867)
 1759 [zur Brücke von] *Elgernuel* [!], [am Ufer der Else] (Bobbert, Action S. 72)
 dial. *Jänke* [!] (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 161)

- dial. *Janke* [!] (Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270)
 dial. (1931) *Yentgel* (Griese, Dorfsiedlungen S. 2)
 dial. (2007) *Ianchel* (Plattdeutsche Namen)

NIEDERENNIGLOH

1386 to *Nederen Enyclo in deme kerspele to Bunde belegen* (UB Stadt Osnabrück Nr. 1073 S. 924)

- 1805 *Ennigloh Nieder* [!] (LeCoq, Karte Blatt XIII)
 dial. (2007) *Unnen-Ianchel* (Plattdeutsche Namen)

OBERENNIGLOH

1342 (A. 16. Jh.) *vna domus in Oueren Enichlo* (Mooyer, Verzeichniß S. 160)

- 1361 *1 curiam in Overen Enichlo* (CTW IV S. 195)
 dial. (2007) *Buaben-Ianchel* (Plattdeutsche Namen)

I. Der 1334 überlieferte Herkunftsn wird aus **Eneclo* verschrieben sein (vgl. LR Minden S. 139 A 662 Anm. 1). Die 1759 überlieferte Namenform dokumentiert wohl eine frz. Umsetzung des ON im Schreiben des frz. Herzogs de Brissac (vgl. Bobbert, Action S. 72 Anm. *).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 161 rechnet mit einem ursprünglichen Kurzvokal *-a-* im ersten Teil des Namens, in dem er den Rest eines Bachnamens vermutet. Jellinghaus, Ortsnamen S. 134 berücksichtigt den ON unter den westfäl. *-lōh-*Namen, deren BW „dunkeln oder zweifelhaften Ursprungs“ sei (S. 133; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 296). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270 hält im BW einen GewN für möglich.

III. Bildung mit dem GW *-lōh-*. Da das BW (von sicher verschriebenem *Euer-* und analog gebildetem *Eninc-* im 14. Jh. abgesehen) seit Beginn der Überlieferung durchgehend Formen wie *Enig-/Enyg-/En(n)ich-/Enych-* (im Nebenton mit Abschwächung *Enek-, Ene(h)-* bzw. mit Synkopie *Eng-*) zeigt, stellt sich zunächst die Frage nach der Segmentierung. Wie bei den ON von † Enechem, Kr. Soest, könnte im BW das unflektierte Adj. as. *ēnag, ēnig*, mnd. *ēnich* ‘einig, einzig, alleinig; einsam, verlassen, öde’ gemeint sein (vgl. WOB 1 S. 153), und das Toponym als ‘einzeln gelegener (oder öder) (lichter) Wald’ verstanden werden (vgl. zu Entsprechungen in ae. ON mit ae. *ān* ‘ein, einzeln’, *āna* ‘einsam’ Smith, Elements I S. 9f.; ae. *einn* ‘ein, einzeln, einsam’, S. 149). Der Name hätte dazu eine Stütze in mnd. Appellativen wie *ēnichēit* ‘Einheit; Einigkeit, Einheit, Einigung; Einöde, Einsamkeit’, *ēnichlik* ‘einsam’, *ēnichte* f. ‘Einöde’, *ēniginge* f. ‘Vereinigung, Bündnis’, und das Benennungsmotiv könnte auch in einer gemeinschaftlichen Nutzung des Waldgebietes liegen. Wie bei Enechem wäre im BW aber auch eine patronymische *-ing-*Bildung denkbar, bei der jedoch nahezu immer der Nasal ausgefallen wäre, was vereinzelt durchaus früh vorkommen kann (vgl. Gallée, Grammatik § 216). Die *-ing-*Bildungen im Untersuchungsgebiet zeigen in der Regel jedoch keine nasallose Form (vgl. aber den ON von Eininghausen in Preußisch Oldendorf, Kr. Minden-Lübbecke; 1055-1080 *Enighusen*, Ende 12. Jh. *Einkhusun* bzw. *Einichusun*), so daß die Deutung als ‘einzeln gelegenes oder abgelegenes bzw. ödes Waldgebiet’ die größte Wahrscheinlichkeit für sich haben wird. Dial. *Ianchel* zeigt neben der bei *-lōh-*Namen gängigen Abschwächung des in den Nebenton geratenen Langvokals *-ō-* > *-e-* und der *-l-*Metathese (vgl. Lasch, Grammatik § 259) den anlautenden Diphthong *Ia-*, der auf den mnd. Diphthong *-ēi-* (neben *-ē-*; vgl. Lübben, Mnd. Grammatik § 28; Lasch, Grammatik § 123) zurückgehen wird. Seit dem 14. Jh. werden mit Zusätzen zwei OT nach ihrer relativen Lage unterschieden. *Ober-* beruht auf einer lokativischen Dat.-Sg.-Form zu mnd. *ōver* ‘oben (gelegen)’ und unterscheidet

den ON von Niederennigloh mit dem Zusatz zu mnd. *nēder* ‘niedrig (gelegen)’. Die dial. Namenform zeigt eine ndt. Entsprechung mit dem Lokaladverb *buaben*, zu mnd. *bōven(e)* ‘oben, oberhalb’.

† EVERDESWINKEL

Lage: Unbestimmt am bzw. in Bonneberg bei Vlotho (WUB IX S. 116*). Der dortige StraßenN *Im Winkel* kann mit dem alten Toponym nicht sicher verbunden werden.

1305-1328 (A. um 1500) *der karcken to Valdorpe in Everd[es]winkel und iij honer; belegen by dem Bunneberge* (WUB IX Nr. 324 S. 136)

1514 *den Euerdes winckel by dem Buueberge* [!] *belegen* (Heil, Güterverzeichnisse)

I. Nach Engel ist der FlurN in Bonneberg nicht mehr bekannt (Ravensberger Reg. Nr. 909 S. 714). Dgl. ist nicht ohne weiteres zu sagen, ob der HerkunftsN des *Herman Everslo* und der gleichzeitig als Zeuge genannte Gottschalk *Erenverding* [!] in einer Urkunde von 1369 (vgl. LRNF 1369.07.09) mit dem vorliegenden Toponym verbindbar sind. Das gilt auch für den 1556 genannten HofN des *Cort Everhardtz Heinrich, halbspan*, im benachbarten Hollwiesen (Urb. Ravensberg I S. 539 Nr. 2671; vgl. auch III S. 324), nach 1533 *Evert tho Holwissen* (Urb. Ravensberg III S. 297) und den HofN des 1533 genannten *Evert uff Klee* (S. 298) bzw. 1556 *Johan Everdeß uf dem Kleie* (Urb. Ravensberg I S. 536 Nr. 2658).

III. Bildung mit dem GW *-winkel*. Im BW erscheint der im Gen. Sg. stark flektierte PN *Everd*, eine jüngere Variante des zweigliedrigen germ. PN *Evurhard*, der früh in as. Namenüberlieferung breit bezeugt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 81f.; Schlaug, Studien S. 87; Tiefenbach, Xanten S. 352) und im Erstglied den PN-Stamm *EBUR* (zu germ. **ēbura-*, as. *evur*, ahd. *ebar* ‘Eber’; Förstemann, Personennamen Sp. 438ff.), im Zweitglied den PN-Stamm *HARDU* (zu as. *hard* ‘kühn, tapfer, stark’; Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Schlaug, Personennamen S. 99f.; Schlaug, Studien S. 104ff.; Tiefenbach, Xanten S. 361f.) hat. Der Name ist zu erklären als ‘Winkel des *Everd*’ und entspricht dem Namen von Everswinkel, Kr. Warendorf.

EXTER (Vlotho)

Ende 12. Jh. *Exterde* (CTW IV S. 22)

13. Jh. *Exterdhe* (CTW IV S. 67)

14. Jh. (dors.) *Hugho de Exterde* (WUB IX Nr. 1429 S. 679)

1324-1360 *duas domus in Exsterde* (UB Bielefeld Nr. 151 S. 89)

nach 1330 *villicus de Exterdhe* (CTW IV S. 87)

1333 *officium Exterde* (CTW IV S. 121)

1361 *curiam Exterde* (UB Bielefeld Nr. 299 S. 183)

1412 *de Exterde* (CTW IV S. 229)

1433 (A. gleichzeitig) *Johannes de Exterde iunior* (UB Busdorf Nr. 645 S. 460)

1474 *dat ammet van Exterde* (CTW IV S. 262)

1494 *Joh. de Exter* [...] *2 domus in Exterde* (CTW IV S. 280)

1496 *2 huse to Exter* (CTW IV S. 287)

16. Jh. *Möller to Exter* (CTW IV S. 344)

1556 *Exter* (Urb. Ravensberg I S. 2)

1556 *ist Bernde von Exster eigen* (Urb. Ravensberg I Nr. 2384 S. 479)

- 1556 *Buerschop Exster* (Urb. Ravensberg I S. 482)
 1556 *Henrich Moller zw Exster* (Urb. Ravensberg I Nr. 2412 S. 486)
 um 1710-1720 *Exter* (Homann, Circuli Westphaliæ)
 1854 *Kuhleneckster; auch die Kuhle zu Exter* (Lohmeyer, Chronik S. 36)
 dial. (2007) *Exter* (Plattdeutsche Namen)

II. Lohmeyer, Chronik S. 11 versteht den ON als „Gebirgsdorf“, da der Name von *Egge* herkomme, was „im Altsächsischen ‘Gebirge’, besonders einen einzelnen hervorspringenden Berg, abgekürzt ‘Eck’, z.B. ‘Lahneck’, ‘Rolandseck’“ bedeute. Exter liege zudem „zwischen den Eggen. Der eine Berg heißt Egge schlechthin, ein anderer Steingegge, dazwischen liegt ‘Eggester’ – ‘Exter’ = Gebirgsdorf“ (vgl. Vormbaum, Grafschaft S. 118 mit dem Zusatz, daß der Name vielleicht auch mit *extra* [!] „außerhalb, am ächtersten, am äußersten Ende belegen“ zusammenhänge). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 60 verbindet den ON mit dem GewN-Element *AK*, dessen „Bedeutung unbekannt“ sei, nennt die Lage von Exter an der Salze und parallelisiert den Namen mit der alten Form des ON von Exten, Kr. Schaumburg (*villa Achriste* 896). Jellinghaus, Ortsnamen S. 175 versteht den Namen als *-ithi*-Ableitung, die in der Basis den GewN einer weiteren Exter trage, der mit dem Namen der Exter, die in die Weser mündet, identisch sei. Jellinghaus, Volkskunde S. 298 stuft den Namen des Exterbaches als „ganz unklar“ ein (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271). Den Namen des Exterbaches und des Dorfes Exter berücksichtigt Hölscher, Externsteine S. 86 im Zusammenhang der Deutung des BW von Externsteine. In den genannten Fällen sieht er einen GewN *Agistra*, *Agister*, den er als „Eggenfluß“ erklärt nach der Lage an der Egge (zu as. *eggja* ‘Spitze’), mit dem ein Berg mit „scharfem Abfall“ bezeichnet werde. In *-str* sieht er eine Flußbezeichnung *-stra*, die auch in anderen GewN wie etwa in dem der Alster vorkomme (S. 85f.). Den ON verbinden König und Sieber mit einer frühen Namenform für den heutigen Exterbach (vgl. Lohmeyer, Chronik S. 30 Anm. 16). Sturhahn/Sieber, Windmühle S. 8 betonen den „nicht ganz eindeutigen Namensursprung“, verbinden den ON aber auch mit dem Namen des heutigen Exterbaches, der in der Dornberger Heide entspringt und in Exter in die Salze mündet.

III. Ableitung mit dem Suffix *-ithi*. Wie bei vergleichbaren Bildungen kann deshalb auch hier mit einer topographischen Bezeichnung in der Basis gerechnet werden. Morphologisch ergibt sich eine Basis *Exter-*, die als spezifisch germ. *-str*-Bildung verstanden werden kann (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 243ff.; Udolph, Besprechung Sitzmann/Grünzweig S. 83), wie sie in verschiedenen GewN germ. Ursprungs vorkommt (vgl. Alster, Ulster, Gelster, Winster) und auch im appellativischen Wortschatz germ. Einzelsprachen mit neutralen *-stra*-Bildungen angetroffen wird (vgl. Casaretto, Wortbildung S. 550ff.; Meid, Suffixe S. 237ff.). Die *-str*-Suffixbildung kann von einer germ. Basis **ag-* (zu idg. **ak-*, **ok-* ‘scharf, spitzig; kantiger Stein’, as. *eggja* ‘scharfe Schneide, Schwert’) abgeleitet sein. In Verbindung mit dem *-ithi*-Suffix ergäbe sich ein Kollektivum, mit dem eine Gegend bezeichnet wäre, in der verschiedene Bergkanten (germ. **agistra-*; vgl. auch zum Namen der Externsteine WOB 2 S. 245) aufeinander-treffen. Daneben ist aber auch die vorgeschlagene Verbindung mit einem alten GewN des heutigen Exterbaches möglich. In dem Falle wäre wie bei der Exter (im Extertal, Kr. Lippe; Exten, Kr. Schaumburg: 896 *Achriste*, 1224 [A. 16. Jh.] *de Eckersten*, 1550 *Exterenn*, GOV Schaumburg S. 147) der gleiche GewN Exter < **Egrista* < **Agrista* mit Udolph, Germanenproblem S. 227 als *-r*-erweiterte *-st*-Bildung zur genannten Basis aufzufassen. In dem Fall bezeichnete das Toponym ursprünglich das Gebiet, in dem die Exter bzw. der Exterbach fließt. In eine ganz andere Richtung führt eine

Verbindung mit der germ. Vogelbezeichnung *agistra/agastra* für die Elster, die im ndt. Raum angetroffen wird (zu as. *agastria, agistra*, mnd. *ēg(e)ster, ekster, ěxter*; vgl. Suolahti, Vogelnamen S. 197). Der ON stellte sich dann neben eine kleine Gruppe von *-ithi*-Bildungen, die von Tier- bzw. Vogelbezeichnungen abgeleitet werden (vgl. **Finkithi, *Gīrithi, *Wulfithi, *Eburithi*; Udolph, *-ithi* S. 139) und würde ein Gebiet mit häufigem Vorkommen des Vogels anzeigen. Zumindest eine spätere Ummotivierung des nicht mehr verstandenen älteren Namens kann für das hohe Mittelalter nicht ausgeschlossen werden.

F

FALSCHHEIDE (Löhne)

Die frühere Hofgruppe Edelsen (später auch Elsterhöfe) lag südwestl. Löhne auf einer höheren Flußterrasse der Werre am Rand der Else/Werre-Niederung. Einige Höfe werden nach Ansiedlung von Markköttern in Falscheide abgespalten und im östl. Bereich der Löhner Heide angesiedelt (Henke/Schütte, Untersuchungen S. 87).

Ende 12. Jh. *Etheleshuson* (Abb. bei Henke/Schütte, Untersuchungen S. 65; CTW IV S. 23)

13. Jh. *Ethelsem* (CTW IV S. 71)

1295 *vaccas in Edelsen et Lonede* (Osnabrücker UB IV Nr. 416 S. 264)

1298-1301 *IIII vaccas in Edelsen et Lonede* (UB Herford I Nr. 22 S. 19)

um/vor 1300 [Zehnt in] *Edelsen* (Wehlt, Regesten 1 S. 78)

1324-1360 *molendinum in Edelsen* (CTW IV S. 160)

1333 *Edelsen Conradus* (CTW IV S. 111)

1357 *in der molen tho Edelessen* (Henke/Schütte, Untersuchungen S. 87)

1371 *d. in Edelsen* (CTW IV S. 200)

1375 [ein Haus in] *Eddelsen* (LRNF 1375.02.19)

1442 *1 hus to Edelsen* (CTW IV S. 246)

11494 *de mole to Edelssen* (CTW IV S. 282)

1588 *Johan zu Elße* (Steffen/Ottensmeier/Rösche, Besiedlung S. 154)

1636 *ufr Falscheide* (Kornfeld, Geschichte S. 14)

1680 *Heinrich Meyer zu Edelse* (Steffen/Ottensmeier/Rösche, Besiedlung S. 154)

1682 [auf der] *Falscheit* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 154)

1826 *Elstermeyer* (Steffen/Ottensmeier/Rösche, Besiedlung S. 154)

1837 *Falsheide* [!] (Abb. Karte in 1000 Jahre Löhne)

2007 (dial.) *Falschoin* (Plattdeutsche Namen)

I. Ein Beleg 1141 *in Adeleshusen* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 49) wird bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 241 nach den Orig. Guelf. IV S. 525 auf eine Wüstung „bei Varenholz, unweit der Weser“ bezogen, an die auch bei CTW IV S. 389 neben einer Siedlung bei → Jöllennebeck gedacht wird (CTW IV S. 389; vgl. WOB 2 S. 190f., hier irrtümlich Jöllennebeck, Stadt Bielefeld; Normann, Herforder Chronik S. 80; UB Bielefeld S. 878), ist aber mit Ahlshausen, Kr. Northeim (NOB V S. 27), zu verbinden. Das Zeugnis von 1295 wird im Osnabrücker UB mit ? zu Eilsen bei Bückeberg gestellt, dürfte aber eher hierher gehören (vgl. auch LR Minden S. 14 A 8 Anm. 8; zu → Eilshausen in den Ravensberger Reg. Nr. 839 S. 671f.). Das gilt auch für den im Osnabrücker UB IV Nr. 416 S. 265 Anm. 3 genannten Beleg der Zeit von 1298-1301. Der Beleg einer Herforder Schadensliste der Zeit um 1310 ist nach dem UB Stadt Osnabrück S. 1126 nicht lokalisiert. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 241 wird der Erstbeleg für eine Wüstung bei Varenholz („unweit“ der Weser) genannt (CTW IV S. 23; bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 98 ohne Identifizierung des Ortschaftes). Wehlt, Regesten 1 S. 65 notiert die jüngere Namenform *Edelsen* ohne weitere Identifizierung. Ein Zeugnis von 1333 *Edessen Johannes* (CTW IV S. 104) ist durch einen Marginaleintrag *Jolenbeke* im Register von 1348 mit einem Jöllennebeck verbunden (CTW IV S. 104 Anm. e), was sich zumindest nach der Namenform eher auf Eilsen, Stadt Bielefeld, beziehen läßt (vgl. WOB 5). Der im 14. Jh. genannte Beleg *de Edesen*, der im CTW IV S. 138 mit der Wüstung verbunden wird, dürfte eher zu Ehrsen, Kr. Lippe, gehören (vgl. den Kontext

im CTW IV S. 46; WOB 2 S. 153f.). Ein 1472 genanntes Haus in *Eddessen* (LRNF 1472.04.16) stellt Wehlt zu Edelsen bei Jöllenbeck, das womöglich < **Edelsen* verlesen ist und zu Eißeln, Stadt Bielefeld, gehören könnte.

II. Der ältere Siedlungsname wird bei Kollmeyer, Vogtei S. 12 auf eine frühe Form *Ethelingshusen* bezogen, die er als „Edelingshausen“ deutet und im Zusammenhang sehr alter „Edelhöfe“ von „Edelungen engrischen Stammes“ sieht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 154 registriert den ON bei den westfäl. *-scheid*-Namen, die er auf mhd. *scheith* ‘Rücken eines Erdhügels’ bezieht. Er verweist dazu ausdrücklich auf nordwestfäl. Namen, die sicher auf ahd. *scheid*a f. ‘Grenzlinie’ zu beziehen seien und (wie bei → Ost- und Westscheid) als Namen „der ersten fränkischen Zeit“ auf alte Volks- und Gaugrenzen hindeuteten. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270 berücksichtigt den ON bei den *-scheid*-Namen und vermutet im BW *vale* ‘ebene Fläche’. Riepenhausen, Siedlung S. 52 weist die frühere Position zurück, wonach der ON mit dem Element *-scheid* auf fränkische Gründung hindeute, da sich hier (wie bei → West- und Ostscheidt) ältere Flurstrukturen zeigten.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das im 13. Jh. zeitweise durch *-heim* (ndt. *-hēm*) abgelöst sein kann, wenn nicht eine Variation zu dem abgeschwächten *-sen* (< *-hūsen*) vorliegen sollte, das seit dem 14. Jh. durchgängig erscheint. Das BW geht auf einen im Gen. Sg. stark flektierten KurzN *Etheli* zurück, der zum PN-Stamm *ATHAL* (zu germ. **apala-*, as. *adal-* [in Komposita], *adali*, ahd. *adal* [‘vornehmes] Geschlecht’, nhd. *Adel*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 158f.) gehört. Der KurzN hat in as. Namenüberlieferung, auch in umgelauteten Varianten, z.B. die schwach flektierende Form *Athalo* oder den weiblichen PN *Athala* neben sich (vgl. Schlaug, Personennamen S. 52f.; Schlaug, Studien S. 170; Tiefenbach, Xanten S. 344ff.). Der ON hat neben dem unter Punkt I. genannten Ahlshausen, Kr. Northeim, auch in Edelshausen, Kr. Neuburg-Schrobenhausen, eine bereits aus dem 8. Jh. bezeugte Entsprechung neben sich (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 241). Der Siedelraum erfährt nach Verlagerung von Hofstellen und Aufgabe des alten *-husen*-Namens einen totalen Namenwechsel, indem seit dem 17. Jh. der FlurN *Falscheide* mit dem GW *-scheid* als Siedlungsbezeichnung eintritt. Das BW *Fal-* wird, gerade auch in Verbindung mit dem GW, auf ein sonst nicht überliefertes as. **fala* f. oder **fal* m. n. ‘Ebene’ zu beziehen sein, das etymologisch zu idg. **pelə-*, **plā-* ‘breit und flach’, lat. *palam* ‘offen, öffentlich; offenkundig’, russ. *pólyj* ‘offen, frei; hohl, leer’, slav. *polje* ‘flaches, ebenes Land; Feld’, schwed. *fala* ‘Ebene, Heide’ (vgl. auch den schwed. ON Falun, Prov. Dalarnas län) zu stellen ist (Pokorny, Wörterbuch S. 805f.; vgl. weitere Angaben im WOB 2 S. 485f.). Der ON bezeichnet damit einen Grenzbereich, der sich über eine Ebene hin erstreckt (vgl. dazu auch den gleichen ON von Falscheid in Lebach, Saarland; 1165 *Velscheit*, 1185 *Velscheid*; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 841), und gehört in die Reihe westfäl. *-scheid*-Namen, die durch ein appellativisches BW nach der vorliegenden Geländestruktur differenziert werden (wie z.B. *Bergscheidt*, *Grundscheidt*, vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 401ff., insbesondere S. 405 zum Element *Scheid*, *Scheide* als Grenzbezeichnung bei Gemarkungen, Flurstücken, Ackergrenzen). Vogt, *-scheid* S. 7f. nennt ein Fallscheide bei Hannover neben *Feldscheide*-Orten in Schleswig-Holstein (vgl. dazu Laur, Ortsnamenlexikon S. 248) und einem Feldscheid, Kr. Freyung-Grafenau. Nicht zuletzt signalisieren die dial. und hdt. Formen eine sekundäre Umdeutung als *-heide*-Bildung.

IV. BuK Herford S. 21; CTW IV S. 389; Henke/Schütte, Untersuchungen S. 59, S. 66f.; Kollmeyer, Vogtei S. 12; Kornfeld, Geschichte S. 7; Steffen/Ottensmeier/Rösche, Besiedlung S. 154f.

[†] FISCHERSTRASSE (Herford)

Lage: Ca. 300-400 m nördl. am Fuß des Luttenberges zwischen Pagenmarkt und Salzufler Hellweg direkt an der Werrefurt. Spätestens mit der Gründung der Neustadt um 1220 ist die Siedlung wüst gefallen oder in der Neustadt aufgegangen. Sie scheint am Anfang des 14. Jh. schon aufgegeben worden zu sein. Der auch *alte Fischerstraße* genannte Weg lag zwischen Salzufler Hellweg und Langenberg.

1331 *duos ortos sitos in der Vischerstrate ultra viam que ducit ad montem* (LAV NRW W St. Johann u. Dionys. Urk. Nr. 46; Hinweis bei Pape, Anfänge Herfords S. 107)

1331 (dors.) *duos ortos in der Vischerstrate uersus montem* (LAV NRW W St. Johann u. Dionys. Urk. Nr. 46)

1383 *in loco vulgariter dicto in der Vyscherstraten* [!] (Pape, Anfänge Herfords S. 109)

1403 *1 ortum in der Vischerstrate cum fossa et piscina* (CTW IV S. 219)

1412 *campum suum in der Vischerstrate mit der vischerie* (CTW IV S. 227)

1425 *excepto campo suo in der Vischerstrate cum piscina* (CTW IV S. 236)

1563 *frigge durchslachtige stücke erflandes buten der Bergerporthen in der Vischerstrate* (Pape, Anfänge Herfords S. 108)

I. Ein anderer, alter ON der vermuteten Fischersiedlung ist nicht überliefert. Daß im Bereich der Fischerstraße eine Siedlung existiert hat, zeigen nach Pape, Anfänge Herfords S. 108 die Stellenangaben für Gärten oder Landstücke mit der Präposition *in*, mit der eine Lage in einem Gebiet und nicht an einer Straße gemeint sei. Dazu seien im 16. Jh. auch Tweten (kleine Heckenwege, Quergänge) in der Fischerstraße belegt.

III. Wahrscheinlich Bildung mit dem GW *-strāte*. Die Straßenbezeichnung liefert nur einen mittelbaren Hinweis auf eine abgegangene bzw. in der Neustadt aufgegangene ältere Straßensiedlung. Angesichts der späten Überlieferung ist eine Entstellung aus mnd. *strōt* m. f. 'Buschwerk auf sumpfigem Boden, sumpfiges Gelände' denkbar, aber auch as. *strotā* 'Gurgel', mnd. *strōte*, westfäl. *stro^ote* 'Kehle' angesichts der topographischen Lage im Bereich der sogenannten Kleinen Werre als Benennung nach der äußeren Form des Werrearms nicht von der Hand zu weisen (vgl. zum Namen- und Flurnamenelement Müller, Flurnamenatlas S. 302; zum GewN der Strot(h)e, Straate bei Kohlstädt, Kr. Lippe, vgl. Preuß, Flurnamen S. 145; Wegemann, Seltene Flurnamen S. 24). Das ursprünglich im Gen. Pl. flektierte BW *Vischere-* (zu as. *fiskāri*, mnd. *vischēr[e]* m. 'Fischer') liefert den Hinweis auf eine Fischersiedlung im Bereich der Werre. In der Sache vergleichbare Parallelen finden sich mit den seit dem 16. Jh. nachgewiesenen Fischerstädten in Minden und Corvey (Krieg, Domburg S. 58ff.; Krieg, Fischerstadt S. 3, S. 21; zur frühen Siedlungstopographie in Corvey-Höxter vgl. Stephan, Reichsabtei S. 118ff.; König/Rabe/Streich, Höxter 1 S. 121ff.).

IV. Pape, Anfänge Herfords S. 107ff.; Pape, Sancta Herfordia S. 61, S. 71, S. 84ff.

G

[†] GEHRENBURG (Herford)

Lage: Wohnplatz in der Altstadt von Herford. Der FlurN ist im StraßenN *Gehrenberg* bewahrt.

1408 *morans in platea Gerenberg* (CTW IV S. 223)

1412 *morans in deme Gerenberge* (CTW IV S. 229)

1436 *d[omum] suam in den Gerenberge* (CTW IV S. 244)

1446 *d[omus] eius sitam in platea Gerenberg veteris opidi Hervord.* (CTW IV S. 253)

1452 *d[omus] eius angularem in platea Gerenberg* (CTW IV S. 255)

1505 *wonhaftich in den Gerenberge* (UB Bielefeld Nr. 1272 S. 719)

1506 *1 hus in dem Gerenberge* (CTW IV S. 303)

1802 *7 Häuser im Gehrenberge in der Altstadt* (CTW IV S. 362)

I. Das bei Mooyer, Miscellen 1 S. 50 Anm. 20 zu 1044 genannte *Gueranberh* bezieht sich nach dem Überlieferungszusammenhang sicher auf Arenberg bei Koblenz (vgl. WUB I Nr. 140 S. 111; CTW IV S. 371; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 153), wohin auch die anderen von ihm genannten Belege zu 872 (wohl gemeint zu 868, vgl. WUB I Nr. 25 S. 20), zu 927 (MGH DO I. Nr. 13 S. 50) und 980 (WUB I Nr. 66 S. 51) sowie zu 1150 (WUB II Nr. 276 S. 59) gehören.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1037 verbindet das BW mit ahd. *gēro* ‘Spieß, Meerzunge, Seebucht’, mhd. *gēre* m. ‘langgezogenes dreieckiges Stück’ und verweist auf das gerade in norddt. FlurN häufige Element (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 26 und Jellinghaus, Volkskunde S. 291 bei den westfäl. *-berg*-Namen). Müller, Flurnamenatlas S. 382 berücksichtigt den Namen bei den westfäl. FlurN mit dem Element *Gehre*, *Gehrde*.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Im BW ist westfäl. *gere* f. (zu mnd. *gēre* m. ‘spitz zulaufendes Stück Land’) anzunehmen (vgl. dazu Jellinghaus, Ortsnamen S. 69f.), das etymologisch zu germ. **gaizá-* m. ‘(Wurf-)Speer’, as., ahd. *gēr* ‘Dreizack; Speer (als Runenbezeichnung); (Wurf-)Speer’, ae. *gār*, anord. *geirr* gehört; weiterhin ahd. *gēro* ‘Besatz (am Gewandsaum); Spieß, Meeresenge, Seebucht’, mhd. *gēre* m. ‘langgezogenes dreieckiges Stück’. Der FlurN hat in Norddeutschland zahlreiche Entsprechungen (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1036f.; Bach, Ortsnamen I § 291; Müller, Flurnamenatlas S. 380ff.) und kommt gerade in Verbindung mit dem GW in Westfalen öfter vor (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 382; Preuß, Flurnamen S. 56f.), darunter z.B. in Bielefeld (1438 *in dem Gerenberge* UB Bielefeld Nr. 731 S. 408; 1447 *in dem Gerenberge* Nr. 782 S. 434; vgl. auch S. 853; vgl. Ravensberger Reg. Nr. 1226 S. 912f.), oder im ON von Gehrenberg, Kr. Lippe (WOB 2 S. 171). Die weite Verbreitung spricht für appellativische Provenienz des BW, so daß ein formal identischer, im Gen. Sg. schwach flektierter häufiger as. KurzN *Gēro* (Förstemann, Personennamen Sp. 573; Schlaug, Personennamen S. 94; Schlaug, Studien S. 198; Tiefenbach, Xanten S. 356f.) ausgeschlossen werden kann.

IV. CTW IV S. 404.

GEWINGHAUSEN (Bünde)

- 1191 (A. 14. Jh.) in *Gevinchosen* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)
 1273 *domum in Ghevynckhusen* (WUB VI Nr. 1017 S. 316)
 1324-1360 1 d. in *Ghevinchusen et Konincbroc* (CTW IV S. 161)
 1324-1360 d. in *Gevinchusen* (CTW IV S. 187)
 1375 1 *hus to Gevenchusen* (CTW IV S. 202)
 1400 *casam de Wurtkote in Gevinchuzen in par. Bunde* (CTW IV S. 217)
 1419 in *Gevynchusen in par. Bunde* (CTW IV S. 232f.)
 1443 in *Ghevenkhusen in par. Bunden* (LRNF 1443.10.17)
 1449 (A. Mitte 16. Jh.) *Gerberinghausen* [!] (Wehlt, Regesten 1 S. 108 Nr. 102)
 1479 *Instal to Gevinchusen* (Kathe, Quernheim S. 270)
 1494 *dat Berchus to Gevinchusen* (CTW IV S. 276)
 1556 *Meiger Herman zw Gevingkhusen* (Urb. Ravensberg I Nr. 3279 S. 589)
 1557 *Berchman to Gefinckhußen* (Urb. Ravensberg III S. 357)
 1671 *der Wittiben Instahlß zu Geveringhausen* [!] (Protokolle S. 468)
 1908 *Gebinghausen* (BuK Herford S. 6)
 1908 *Gevinghausen* (BuK Herford S. 7)
 dial. (2007) *Giebenkussen* (Plattdeutsche Namen)

I. Das 1449 genannte *Gerberinghausen* ist in seiner Verbindung zum Ortspunkt nicht sicher (nicht identifiziert bei Wehlt, Regesten 1 S. 108 Nr. 102), in Anbetracht der späteren, sicher hierher gehörenden Form *Gevinghausen* (1671) aber möglich (vgl. auch Protokolle S. 909).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 berücksichtigt den ON als *Gebinghausen* [!] unter den westfäl. *-hausen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 289, der im BW den PN *Gavo* bzw. *Geving* sieht (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264). Dem schließt sich Griese, Dorfsiedlungen S. 3 mit Hinweis auf den Namen eines Gründers *Gavo* oder *Geving* an. Piroth, Ortsnamenstudien S. 61 parallelisiert das BW mit dem des engl. ON von Jevington (Sussex; 1189 *Govingetona*, 1282 *Gevington*), in dem er eine vom ae. PN *Geofa* (Koseform zu PN wie *Gefmund*, *Gifric*) abgeleitete *-ing*-Bildung sieht (vgl. EPNS VII S. 421 zu ae. **Gefingatūn* 'farm of the people of Ge(o)fa').

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW zeigt sich eine patronymische *-ing*-Bildung, die mit dem KurzN *Gevo* oder *Geva* verbunden werden kann. Der in as. Namenüberlieferung bezeugte PN wird mit dem PN-Stamm *GEVA* (zu germ. **gebō-*, as. **geva*, ahd. *geba* 'Gabe' verknüpft; vgl. Schlaug, Personennamen S. 94; Schlaug, Studien S. 197; Tiefenbach, Xanten S. 358). Das *-ing*-Suffix erfährt zeitweise Abschwächung zu *-enc* (auch in der dial. Namenform), wird aber nicht aufgegeben. Einzelne Varianten wie *Gerberinghausen* (1449) und *Gevinghausen* (1671) weichen vom Formenbestand ab. Wenn sie nicht auf einer Verlesung beruhen, könnten hier sekundäre Umbildungen zu PN wie *Gev(h)er* gegeben sein. Der Name ist zu erklären als 'bei den Häusern der/ des Angehörigen eines *Gevo* oder einer *Geva*'.

GLÖSINGHAUSEN (Westerenger)

Seit dem 16. Jh. werden in dem früheren *Glosinghem* Hof und Mühle als *Glosenkamp* (später Glösinghausen Hof Nr. 10) unterschieden, das aber auch als ON für die ganze Siedlung eintreten kann, die wiederum seit Mitte des 17. Jh. daneben als Glösinghausen bezeichnet wird.

- 1281 (A. 14. Jh.) *a Willikano de Glosinchen* (Osnabrücker UB IV Nr. 1 S. 1)

- 1283 (A. 14. Jh.) *quam Wilkinus de Glosinchen* (Osnabrücker UB IV Nr. 86 S. 59)
 1284 (Transs.) *in parrochia Engere Westerengere et Glosinchem* (Osnabrücker UB IV Nr. 133 S. 89)
 1286 *Willikino de Glosinchem* (Osnabrücker UB IV Nr. 171 S. 119)
 1286 *Hugo de Glosinchem* (Osnabrücker UB IV Nr. 191 S. 132)
 1290 *mansum dictum Glusinchem* [!] (WUB III Nr. 1405 S. 732)
 1290 (A. vor 1493) *Glosinchem* (CTW III S. 128)
 1291 *Hermannno de Glosinchem* (WUB III Nr. 1426 S. 742)
 1293 *Willekinus de Glosinchem* (Osnabrücker UB IV Nr. 371 S. 240)
 1482 (A. um 1500) *Hermann Boven to Glosingen* [!] (Kohl, Kollegiatstift St. Mauritz S. 195)
 1492-1500 *mansus iste in Glosinchem [...] situs in parrochia Enger* (CTW III S. 145)
 1535 *der zehendt zu Westerengern und Glosenkamp* (Urb. Ravensberg III S. 129)
 1556 *Albert Mulner zu Glossenkamp* (Urb. Ravensberg Nr. 991a S. 206)
 1556 *uf dem wesserchen, so van Lenzinckhuisen biß in die Elsen fleust, ligt ein mulle, gnant der Glosenkamp* (Urb. Ravensberg III S. 74)
 um 1557 *Henneker tom [...] Glosenkampe by Engeren* (Meier, Alltag S. 238)
 1651 *Hermann Böndellen zue Glösenkamp* (Protokolle S. 31)
 1652 *zue Glösenkampff* (Protokolle S. 128)
 1653 *Arndt Kröger zue Glösinghausen* (Protokolle S. 223)
 1673 *HaußFrauw Anne Mollers von Glosenkampff* (Protokolle S. 636)
 1721 *Möller zu Glosenkamp* (Mörstedt, Mühlen S. 45)
 1805 *Glödinghausen* [!] (LeCoq, Karte Blatt XIII)
 1908 *Glosenkamp* (BuK Herford S. 11)
 dial. (2007) *Glüosenkussen* (Plattdeutsche Namen)

I. Ältere Belege können zumeist nicht sicher Glösinghausen oder dem später als Glösenkamp unterschiedenen alten Hof (Glösinghausen Hof Nr. 10) zugeordnet werden. Jellinghaus, Topographie S. 149 verbindet bereits den Beleg von 1290 ausdrücklich mit dem Hof Glosenkamp (vgl. WUB III Anm. 2 mit Verweis auf Seemann, Übersicht S. 41 Nr. 57). Zum Erstbeleg wird im Osnabrücker UB Nr. 133 Anm. 27 darauf hingewiesen, daß *Glosinchem* im späteren Iburger Lagerbuch als *Glosenkampff* erscheine. Darpe verbindet *Glosinchem* mit dem vorliegenden Glösinghausen (CTW III S. 265; Engel, Lenzinghausen S. 23; Ravensberger Reg. Nr. 793a S. 637), das als Gesamtname für 3 oder 4 zusammenliegende Bauernhöfe aufzufassen sei, von denen einer *Glösenkamp* heiße (Hof Nr. 10). Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit Glösinghausen, Kr. Minden-Lübbecke, für das auch *Glosingheym* überliefert wird (Ravensberger Reg. Nr. 1277 S. 947), zu dem folgende Zeugnisse gehören: CTW IV S. 29, S. 79, S. 122, S. 158, S. 175, S. 195, S. 199, S. 203, S. 396; Osnabrücker UB II Nr. 299 S. 237, Nr. 300 S. 238, Nr. 326 S. 254, Nr. 327 S. 255, Nr. 351 S. 272, Nr. 571 S. 445 etc.; Rothert, Lehnbücher Register S. 59; UB Bielefeld S. 886; Urb. Ravensberg I Nr. 3227, Nr. 3265. Das dürfte auch für das 1494 bezeugte *huys to Glosynckamp* (CTW IV S. 282) gelten, das Darpe mit dem vorliegenden Ortspunkt verbindet. Belege des 16. Jh. erwähnen zum ersten Mal die Glösinghauser Mühle am Baringerbach und zeigen Glosenkamp als Bezeichnung der Mühle (vgl. Mörstedt, Mühlen S. 45).

II. Jellinghaus, Volkskunde S. 287 nennt den ON (ohne genaue Identifizierung) in der Reihe der *-heim*-Namen und sieht im BW den PN *Glosa*, *Glusa*, meint hier aber wahrscheinlich Glösinghausen, Kr. Minden-Lübbecke. Jellinghaus, Min.-Rav. ON S. 263 geht von einem PN *Glusing* aus, den er mit *glusen* 'leuchten' verbindet.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*, das im 16. Jh. durch *-kamp* abgelöst wird. Seit dem 17. Jh. tritt dafür *-hausen* ein, was durch die umliegenden ON von → Söttringhausen, → Lenzinghausen oder → Pödinghausen bzw. ältere Formen von Baringhof und Ringsthof befördert sein wird. Für den relativ spät überlieferten Namen kann im BW nach den Formen *Glosinc-*, *Glösing-* von **Glosing-*, einer *-ing*-Ableitung ausgegangen werden, für deren Basis *Glos-* aber kein germ. PN ermittelt werden kann. Deshalb wird mit appellativer Provenienz zu rechnen sein, wie es bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1069 für die ON von Glösinghausen, Kr. Minden-Lübbecke, und Glösingen, Hochsauerlandkreis, bzw. Glösingen, Kr. Lüneburg, mit dem Element *GLUS* (zu ndt. *Glüse* 'Leuchtturm, Leuchtfeuer') angenommen wird (zu ndt. *glusen* 'leuchten'). Hierzu sind auch Toponyme wie *Ergersglüss* und *Hanglüss* bei Fallingbostal, Heidekreis, oder die Wendung *to dem Glüsse* zu nennen, die etymologisch mit as. *glōian* 'glühen', mnd. *glōyen*, *glō(g)en* 'glühen, glühend machen; glühend sein' verwandt sind. Dazu kann auf den engl. ON *Glusburn* verwiesen werden, dessen BW von Smith, Elements I S. 204 auf ae. **gluss* 'bright, gleamy' (zu anord., isl. *glys* 'Schimmer, Glanz') bezogen wird und weiter mit norw. dial. *glossa*, *glysja* 'klar werden', schwed. dial. *glossa*, *glysa* 'schimmern' zusammengehört (vgl. Anord. Etym. Wb. S. 176; Falk/Torp, Wortschatz S. 148). Als Basis einer Personenbezeichnung auf *-ing* könnte das Benennungsmotiv (wie bei anderen Adjektivableitungen; vgl. Munske, **-inga/-unga* S. 8, S. 40) in einer Eigenschaft oder dem äußeren Erscheinungsbild einer Person liegen. Für das BW ist auch der Bezug zu einer Flurbezeichnung, etwa für ein Moorgelände oder Feuchtgebiet (benannt nach einem Farbeindruck oder einer spiegelnden Wasseroberfläche) nicht auszuschließen und eine kollektive Stellenbezeichnung auf *-ingi* möglich (vgl. NOB III S. 432ff.; WOB 2 S. 172 zu † Gestingen, Kr. Lippe). Die *-ing*-Bildung ist im Laufe der Zeit zu *Glos(s)en-*, *Glösen-* (mit Sekundärumlaut) abgeschwächt worden. Der Beleg bei LeCoq (*Glöding-*) beruht auf Verballhornung.

IV. Kohl, Kollegiatstift St. Mauritz S. 192, S. 200.

GÖDINGHAUSEN (Wallenbrück)

Der ON wird heute in zwei HofN bewahrt: Große-Gödinghaus südl. von Wallenbrück (früher Nr. 1; Fasanenweg, Spenge); weiter östl. angrenzend Kleine-Gödinghaus (nach Engel vermutlich als Erbkötter vom größeren Hof abgespalten; Spuren der Geschichte S. 212; nach Urb. Ravensberg von 1556).

1253 *unus [mansus] in Godinchusen* (Osnabrücker UB III Nr. 65 S. 52)

1284 *in Waldenbrug Godinchusen due domus* [!] (Abb. 52 in Spuren der Geschichte S. 214; UB Iburg Nr. 67 S. 69)

1358 [Haus und Gut mit zwei Kotten zu] *Güdinchusen* [im Ksp. Wallenbrück] (UB Bielefeld Nr. 290 S. 179)

15. Jh. *Zyveke to Gudinchusen* (Griese, Lenzinghausen S. 33)

1462 *Joh. Godinchusen r. certos agros extra Steynporten* (CTW IV S. 258)

1482 (A. um 1500) *Syveke to Godinchusen* (Kohl, Kollegiatstift St. Mauritz S. 195)

1492-1500 *Godekinchues* [!] (CTW III S. 140)

1497 *up der Kregenbreden, de Godekinkhus* [!] *saliger underhadde* (CTW IV S. 290)

1556 *Jurgen Godinckhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 228 Nr. 1229)

1556 (A. 17. Jh.) *Gedingkhuißen* [!] (Urb. Ravensberg I S. 228 Anm. 187)

1556 (A. 17. Jh.) *Gardinghausen* [!] (Urb. Ravensberg I S. 228 Anm. 187)

1556 *Herman tho Godinckhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 230 Nr. 1255)

1666 *Groß Gödinghaus* (Griese, Lenzinghausen S. 33)

1956 *Große Gödinghaus* (Griese, Lenzinghausen S. 33)

I. Nach CTW III S. 266 ist der Beleg von 1492-1500 auf Große-Gödinghaus Nr. 1 zu beziehen. Der bei Herford im 14. Jh. genannte *Godekenhof*/*Godikenhof* (vgl. CTW IV S. 165, S. 168, S. 198, S. 202) wird in den Ravensberger Reg. Nr. 1159 S. 873 mit den Höfen Godeker in Besenkamp oder Godener in Westeringer verbunden (Urb. Ravensberg I Nr. 1015, Nr. 1017 oder Nr. 1005). Der im 15. Jh. erwähnte PN des *Johannes Godekink* bzw. das *Godekinkhus* (CTW IV S. 256, S. 258, S. 290) dürften aber hierher gehören; vgl. dazu auch Pape, Anfänge Herfords S. 80ff., S. 83f.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1417 verbindet westfäl. HofN wie *Gode* und *Godinkhus* (13. Jh.) bei Melle und Herford mit dem PN *Gōd* und schließt eine Verbindung mit dem Götternamen *Wodan* aus. Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 erfasst den Namen mit dem Beleg von 1462 als Wüstung (dgl. Stolte, Ravensberger Hügelland S. 99 Anm. 254) unter westfäl. *-hūsen*-Namen. Piroth, Ortsnamenstudien S. 62 parallelisiert das BW des ON mit kontinentalen Entsprechungen und den engl. ON von Godington (Oxfordshire; 1086 *Godendone*, 1215 *Godingedon*) und Goddenwick (Sussex; 1261 *Godingewyk*). Im BW sieht er mit EPNS VII S. 341 den häufigen ae. PN *Goda* (vgl. auch Searle, Onomasticon S. 260) in der Basis der *-ing*-Ableitung.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Dem BW liegt eine patronymische *-ing*-Bildung zugrunde, die von einem PN *Godo* oder *Goda* abgeleitet ist. Der PN ist mit dem PN-Stamm *GUDA* (zu germ. **gūda-*, got. *gups*, as. *god*, ahd. *got* 'Gott'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 676) oder dem PN-Stamm *GŌDA* (zu germ. **gōda-*, got. *gōps*, as. *gōd*, ahd. *guot* 'gut'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 659; Kaufmann, Ergänzungsband S. 150f.; Schlaug, Personennamen S. 96f., S. 188; Schlaug, Studien S. 199, S. 234f.; Tiefenbach, Xanten S. 359) zu verbinden. Die Abschriften des 17. Jh. beruhen auf Entrundung *-ō-* > *-ē-* oder Verballhornung zu *Gedingk-* bzw. *Garding-*. Die heutige Namenform bietet den vor nachfolgendem *-i-* sekundär umgelauteten Vokal (*Goding-* > *Göding-*). Vom Beleg von 1292-1500 abgesehen (beruht vielleicht auf sekundärer Kürzung bei der Abschrift), tritt erst im 17. Jh. die Singularform *-haus* auf, mit der wohl der Besitzer des großen Einzelhofes bezeichnet wird. Evtl. bezog sich der alte *-hausen*-Name auf den westl. Teil von Wallenbrück mit fünf großen Höfen und verschiedenen Kötterstellen, der später durch den Namen von → Wallenbrück abgelöst wird, wobei der alte ON in zwei HofN bewahrt wird (vgl. Spuren der Geschichte S. 212).

GOHFELD (Löhne)

1224 *aduocatiam in Gouelde* (Abb. bei Wehlt, Regesten 1 nach S. 64; WUB VI Nr. 142 S. 38)

1277 (A. 14. Jh.) *decimam in Govelde* (WUB VI Nr. 1099 S. 347)

1282 *decimam in Govelde* (WUB VI Nr. 1243 S. 395)

1295 *Govelde* (Osnabrücker UB IV Nr. 416 S. 264)

1298-1301 *Govelde* (UB Herford I Nr. 22 S. 19)

um 1310 *Govelde* (UB Stadt Osnabrück Nr. 99 S. 83)

1380 *ob curiam dictorum in Gohfeld ab Hervordensibus captam* (Mooyer, Regesta S. 147 Nr. 505)

um 1460 *Govelde est una habitatio* (Mindener Geschichtsquellen II S. 24)

um 1460 *decimam in Govelde* (Mindener Geschichtsquellen II S. 50)

- 1513 [Hof zu] *Ghouelde* (Wehlt, Regesten 2 S. 183)
 1534 *foget to Govelde* (Henke/Schütte, Untersuchungen S. 80)
 1653 *zue Ghofelde wonhafft* (Protokolle S. 208)
 1666 [auf dem Hofe zu] *Goefelde* (Wehlt, Urkunden Nr. 17 S. 13)
 1753 *Gohfeld wurde vordem nach einem nahe daran gelegenen Dorfe Jölllenbeck genand* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 145)
 um 1758 *Gofeld* (Heimburg, Graffschaft Lippe)
 1759 *Action bey Coofeldt* [!] (Karte bei Bobbert, Action nach S. 64)
 1759 *Coveldt* (Bobbert, Action S. 69)
 1759 *in das Dorf Gofeldt* (Bobbert, Action S. 69)
 1805 *Gohfeld* (LeCoq, Karte Blatt XIII)
 1827 *Hof Gohfeld* (Klingner, Gohfeld S. 152)
 dial. (2007) *Hius Görbel* (Plattdeutsche Namen)

I. Im Belegblock werden die Zeugnisse für Haus Gohfeld, den abgegangenen Hof † Gohfeld (sogenannter ‘freier Hof Gohfeld’ im Bereich der Flur *Hofkamp* am nördl. Werreufer gegenüber Depenbrock Nr. 1, Hagemeyer Vogteistraße) und das heutige Gohfeld zusammengefaßt (vgl. zum Problem der Verwechslung auch Klingner, Gohfeld S. 151f.; Sriverius, Vogtei S. 48ff.). Ob der sogenannte freie Gohfelder Hof bereits 993 zu den Schenkungen des Mindener Bischofs an das Kloster auf dem Wittekindsberg (später Marienstift in Minden) gehörte, ist nur zu vermuten, aber nicht gesichert (Henke/Schütte, Untersuchungen S. 80; Sriverius, Vogtei S. 48ff.). Nach Schneider, Ortschaften S. 52 hat der Mindener Bischof Sigebert in Gohfeld 1035 eine Kapelle gestiftet. Der hierzu angegebene ON *Goveld* beruht aber nicht auf einem historischen Zeugnis, sondern bezieht sich auf den folgenden Eintrag der jüngeren Mindener Bischofschronik (Mitte 15. Jh.), in der → Jölllenbeck genannt ist (*ecclesiam villa nam Jolenbeke nomine anno Domini MXXXV consecrans* (vgl. Mindener Geschichtsquellen I S. 134; zur Überlieferung S. XXXff., S. XXXVIff.)). Der Beleg der Zeit um 1310 ist nach dem UB Stadt Osnabrück S. 1132 nicht lokalisiert. Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 145f. spricht von einem Namenwechsel des alten → Jölllenbeck zu Gohfeld (vgl. auch Kornfeld, Geschichte S. 5f.). Das im 14. Jh. überlieferte *Goire* (CTW IV S. 136), das Darpe mit Gohfeld verbinden will (S. 396), ist eher auf den Hof Gayermann, Stadt Bielefeld, zu beziehen (vgl. demnächst WOB 5). Das in lippischen Landschatzausgaben von 1494/1496 überlieferte *na Goselde* [!] kann mit Gohfeld oder mit Goßfelden, nordwestl. Marburg/Lahn verbunden werden (Stöwer, Älteste Landschatzregister S. 160). Auf der Karte des Gebietes um Gohfeld von 1759 dürfte der Eintrag *Coofeldt* östl. der Einmündung des Schockenbachs auf einer Verwechslung mit dem nahe gelegenen Haus Gohfeld beruhen (vgl. Bobbert, Action S. 81; vgl. ebenso bei Heimburg, Graffschaft Lippe den Karteneintrag auf dem linken Werreufer), zumal die Karte die militärischen Operationen nördl. von Haus Gohfeld im Gebiet des linken Werreufers ausweist.

II. Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 145f. erwägt für das BW des ON zwei Anschlüsse. Zum einen denkt er an eine Verbindung mit einem *Gafeld* zu *gaen, gehen* „weil die passage von Minden nach Herford durchgeheth“, zum andern deutet er den Namen nach Goh „i.e. Got, gut Feld, weil daherum eine fruchtbare Feld=Marck“ sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 verzeichnet den Namen in der Reihe westfäl. *-feld*-Namen, der danach ursprünglich „eine unbewaldete Fläche“ bezeichnete. Jellinghaus, Volkskunde S. 293 erfaßt den ON unter den *-feld*-Namen des Raumes und sieht im BW einen Hinweis auf fränkischen Ursprung (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 267), da

das *Gau*-Wort im BW nicht sächsisch sei. Kornfeld, Geschichte S. 7 versteht *Go-* als Bezeichnung für „Land, d. h. bebautes, mit bäuerlichen Anwesen bedecktes Land oder Gau; demnach fränkischen Ursprungs, da das Wort Gau nicht sächsisch ist“. Nach Coring, Geschichte S. 3 geht der ON auf einen FlurN zurück. Stolte, Ravensberger Hügelland S. 64 sieht im ON, den er als ‘Gaufeld’ deutet, einen Hinweis auf eine „sicher“ fränkische Gründung. Riepenhausen, Siedlung S. 52 weist die frühere Position zurück, wonach der Name Ausdruck einer fränkischen Siedlung sei, da dem der siedlungskundliche Befund widerspreche.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Im BW ist das Namenelement anzunehmen, das in zahlreichen Gebietsbezeichnungen als GW vorkommt, sich aber aus semantischen Gründen nicht direkt auf germ. **gawi*, got. *gawi*, as. *gō*, ahd. *gawi*, *gewi* ‘Gebiet, Gau’ beziehen wird, sondern eher mit einer *Gau*-Bezeichnung zusammenhängt, die durch westfäl. *goy* n. f. und westfäl., niederrhein. und nl. FlurN vertreten ist (vgl. zum BW Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1023ff.). Kaufmann, Zusätze S. 180ff. versteht *Gau* als Bezeichnung für „offenes, flaches, waldfreies, bebautes (Acker-)Land“ im Unterschied zu bewaldetem Gebiet und trennt es von *Gau* „im Sinne von Flußgebiet, Flußlandschaft und dem hiermit (ungefähr) übereinstimmenden Verwaltungsgebiet“ (vgl. z.B. zum ON von Lemgo, Kr. Lippe, im WOB 2 S. 316f.). Die Bezeichnung für offenes Land, ausdrucksseitig im Ahd. bereits mit der Bezeichnung für ein Flußgebiet zusammengefallen, führt Kaufmann auf vorgerm. **ghəvjom* ‘freies, leeres Land’ (zu idg. **ghəu-* ‘gähnen, klaffen’) zurück und verweist auf Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1023, wonach in as. und anfrk. Gebieten noch die alte *Gau*-Bezeichnung für offenes, flaches, bebaubares Land gegeben sei. Kluge/Seebold S. 333 beziehen hdt. *Gau* auf germ. **gaw-ja-* n. ‘Gegend, Landschaft’ (zu got. *gawi*, afries. *gā*, zur Vollstufe idg. **gʰō(u)-* dann gr. *chōra* f., *chōros* m. ‘freier Raum; Gegend, Land’) und gehen von einer Verbindung mit einem Kollektivum **ga-au-ja* ‘Gesamtheit der Dörfer’ zu gr. *oīē* ‘Dorf’ (**aujā*) aus. Zum Namenelement ist insbesondere auf frühe Bezeichnungen für Ansiedlungen oder besiedelte Gebiete wie ahd. *inouwa* f. ‘Behausung, Wohnort, Wohnung’ (9. Jh. zu lat. *tigillum*, *habitaculum*, [*mansio*, *inhabitatio*]; Schützeichel, Wörterbuch S. 174; Schützeichel, Glossenwortschatz V S. 55) zu verweisen, das z.B. bei Otfrid (III, 14, 75 *Thaz uuas in inouôn ioh ûze in thên góuuon*) neben ahd. *gawi*, *gewi* n. ‘Gau, Land, Gegend’ steht. Pfeifer, Etym. Wb. S. 180 hält für nhd. *Gau* die angesprochenen etymologischen Anschlüsse (< germ. **ga-auja-* ‘Siedlungsgebiet’ und neutralem Kollektivum zu germ. **awjō* ‘Aue, Insel; eigentlich die zum Wasser Gehörige’) für möglich, da eine ‘von Gewässern durchströmte (als Siedlung geeignete) Gegend’ immer zugleich auch eine ‘fruchtbare Landschaft’ sei. In Verbindung mit dem GW *-feld* paßt das BW eher zu der alten Bezeichnung für offenes Ackerland (vgl. zu ae. **gē*, *gīe* ‘Bezirk, Gebiet’ Smith, Elements I S. 196f.), zumal *-feld* auch eine ‘höhergelegene, trockene Ackerbaufläche’ bezeichnen kann (vgl. v. Polenz, Landschaftsnamen S. 119). Die Raumbezeichnung könnte dann ursprünglich im Gegensatz zum Waldgebiet (vgl. → Arnholz, → Bischofshagen) gestanden haben und würde gerade früh kolonisiertes Land bezeichnen, was z.B. das Vorkommen gerade in sehr alten Toponymen im Südosten Englands zusätzlich belegen kann (vgl. Smith, Elements I S. 196f.). Mit dem BW stellt sich der Name in eine Reihe frühmittelalterlicher Landschaftsnamen, die wie *Sinithfeld* und *Sorathfeld* eine Hochfläche bezeichnen und auf eine Grundbedeutung ‘(größere) offene, ebene Erdoberfläche’ führen (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 66). Vor diesem Hintergrund kann das BW nur als alte germ. Ackerlandbezeichnung verstanden werden, wenn das GW *-feld* gerade nicht ein bestellbares Feld (als Ackerfläche) meint. In jedem Fall ist das Gebiet als altes Siedelland anzusprechen (vgl. z.B. zu einer alten Hofstelle in

Gohfeld aus dem 10. Jh. Donat, Haus S. 165 Nr. 73; Schulz, Germanisches Haus S. 115; Hinz, Ausgrabungen S. 391). Besonders auffällig ist die dial. Form *Görbel*, in der das ursprüngliche GW stark zu *-bel* kontrahiert wird und *Gör-* eine hyperkorrekte Form für den nach Zerdehnung entstandenen Diphthong *-öä/-öa-* sein kann (vgl. Lasch, Grammatik 113f.; Sarauw, Vgl. Lautlehre S. 58, S. 67, S. 69).

† GRAFLO

Lage: Unbestimmt im ehemaligen Ksp. Herford bzw. in (Ober-)Jölllenbeck oder im Bereich von → Hollinde oder → Laar.

1231 *curtem in Graflo* (Osnabrücker UB II Nr. 277 S. 219)

14. Jh. *domus in Graflo* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 113)

14. Jh. *natus de Graflo* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 113)

1513 *dat Grafflo* (UB Bielefeld Nr. 1361 S. 760)

1513 *dat Grafflo* (UB Bielefeld Nr. 1362 S. 761)

1556 *die Grovehove* (Urb. Ravensberg I S. 88 Nr. 460)

1556 *Herman Graveman, kotter* (Urb. Ravensberg I S. 89 Nr. 471)

1556 *Sedig land: die Gravehove* (Urb. Ravensberg I S. 89 Nr. 471)

I. Ob der Erstbeleg zum vorliegenden Ortspunkt gehört, ist nicht sicher. Für einen Beleg von 1294 *de domo Manniken* [?] *in Graflo sitam* wird eine Verbindung zu Grafeld bei Bersenbrück hergestellt (Osnabrücker UB IV Nr. 388 Anm. 1 S. 250). Die Zeugnisse von 1513 betreffen ein Lehen der Abtei Abdinghof (UB Bielefeld S. 887). Nach Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 139 Anm. 546 ist *Graflo* ursprünglich der „Name für ein Stück Buschwald zwischen Herford und Jölllenbeck“ und die Zeugnisse des Urb. Ravensberg von 1556 seien als FlurN zu werten, da sie unter *Sedig land* eingetragen worden sind. Der Name ist wohl auch zu verbinden mit dem 1802 in der Bauerschaft Hollinde genannten Kolon *Greveshoefener* u.ä. (CTW IV S. 350, S. 359, S. 365) sowie 1931 dem Namen des Hofes Nr. 4 in Laar *Gust. Greßhöner* (Niekammer S. 235), der auch als FamN weiter verbreitet ist.

III. Bildung mit dem GW *-lōh*. Das BW *Graf-* ist mit ae. *grāfe*, *grāf*, *grāf* 'Busch, Hain, Dickicht, (Nieder-)Wald', ne. *grove* 'Hain, Gehölz' zu verbinden, das z.B. im BW des ON von Grastrup, Kr. Lippe, vorliegt (WOB 2 S. 177f.) und mehrfach in engl. ON angetroffen wird (vgl. z.B. Graf(f)ham, Grafton, Grayshott, Grovehurst; Smith, Elements I S. 207f.). Das Wort ist auf idg. **ghrebh-/*gherbh-* 'ergreifen, erraffen' (vgl. slav. *grabru*, *grabu* 'Hainbuche', as. *garva*, ahd. *garba* 'Garbe') zu beziehen (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 455) und dem Bereich verschiedener Niederwaldbezeichnungen zuzuordnen (vgl. Trier, Holz S. 27, S. 65, S. 71, S. 127 u.ö.). Der Beleg von 1556 für Getreideflächen im Urb. Ravensberg wird noch auf Rodungen in altem (Nieder-) Waldgelände hinweisen. Der Name kann dem Bauerschaftsnamen Graffeln, OT von Büren, Kr. Paderborn, entsprechen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 135) und vielleicht auch dem ON von Grafelde, Kr. Hildesheim (1022 *Grafla*, *Graflon*, 1019 *Gravelon*).

IV. UB Bielefeld S. 887.

[†] GRESHORST (Spenge)

Lage: In Wallenbrück (Spenge) im Bereich des heutigen Grest(e)weges.

1317 *Ludolfus Greshorst proconsul* (UB Bielefeld Nr. 119b S. 66)

1324 *Hermanno sacerdoti dicto Grashorst nomine* (WUB IX Nr. 2517 S. 1223)

- 1340 [Wernher, Bertold, Reynhart, Robbert und Lodewich van der Lippe verzichten auf Ansprüche am Gut] *Greshorst* (INA Urk. Paderborn S. 81 Nr. 99)
 1341 *Elbertus de Horste* [...] *Ludolphus de Gresthorst* [!] (UB Bielefeld Nr. 220 S. 133)
 1342 (A. 16. Jh.) in *Greshorst* (Mooyer, Verzeichniß S. 165)
 1366 *Elbert van Grehorst* [!] (UB Bielefeld Nr. 325 S. 197)
 1368 [Elbrach van] *Greshorst* (UB Bielefeld Nr. 335 S. 201)
 1368 [Elbracht van] *Groshorst* [!] (UB Bielefeld Nr. 337 S. 202)
 1373 *Elbertus de Gresthorst* [!] (LRNF 1373.04.02)
 1380 *Elbracht van Greshorst* (UB Bielefeld Nr. 398 S. 234)
 1393 *Elbracht van Groshorst* [!] (UB Bielefeld Nr. 479 S. 272)
 1397 *Ludolfus de Greshorst* (UB Bielefeld Nr. 519 S. 290)
 1556 *die Gresthorst 6 scheppel roggen* (Urb. Ravensberg I S. 229 Nr. 1243)
 1556 (A. 17. Jh.) *Greißhorst* [!] (Urb. Ravensberg I S. 229 Anm. 190)
 1556 (A. 17. Jh.) *Graßhorst* (Urb. Ravensberg I S. 229 Anm. 190)

I. Zum HerkunftsN vgl. auch die Übersicht bei Vogelsang, Rat S. 52f. Zu weiteren Zeugnissen des FamN im 14. Jh. in Bielefeld vgl. UB Bielefeld Nr. 434 S. 249, Nr. 465 S. 266, Nr. 1391 S. 268. Der Beleg von 1373 lautet nach UB Bielefeld Nr. 353 S. 210 *Greshorst*.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 89 registriert den ON bei den westfäl. *-horst*-Namen. Vollmer, Mikrotoponymie S. 82 erklärt ihn als *-t*-Ableitung von *Gras* (zu mnd. *gras*, westfäl. *gres* 'Gras[land], Weide'), die auf Grünlandbereiche hinweise. Udolph, Germanenproblem S. 783 bucht bei den alten *-horst*-Namen 1352 ein *Greshorst* in Westfalen und S. 785 1341 (*de*) *Cresthorst* bei Bielefeld, womit evtl. der vorliegende Ortspunkt gemeint sein kann.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Für die Deutung des BW ist nach den älteren Zeugnissen von den Varianten *Gres-*, *Gras-* auszugehen, die zu germ. **grasa-* n., got. *gras*, ae. *gærs*, *græs*, as., ahd. *gras* 'Gras', afries. *gres*, *gers*, mnd. *gras*, *gres* 'Gras; Grasnutzung; Grasland' zu stellen und etymologisch als *-s*-Erweiterung vielleicht zur idg. Wz. **ghrē-/ghrō-/ghrə-* 'wachsen, grünen' zu verstehen sind (vgl. Walde/Pokorny, Wörterbuch S. 465f.; Pokorny, Wörterbuch S. 440; zu weiteren Anschlußmöglichkeiten Kluge/Seebold S. 370; Pfeifer, Etym. Wb. S. 470). Mit dem BW kann die spezifische Lage der Horst in einem Gras- oder Wiesengelände bezeichnet worden sein. Mit dem BW ist der ON sicher von verschiedenen Horsten der unmittelbaren Nachbarschaft nach einem charakteristischen Merkmal der Horst unterschieden: z.B. Bröenhorst, Wallenhorst, Kr. Osnabrück, Ellernhorst oder Bevernhorst, beide in Spenge. Neben den Varianten *Gras-*, *Gres-* zeigt sich im 14./15. Jh. gelegentlich auch die Form *Grest-*, wobei der Dental sekundär (zur Ausspracheerleichterung oder unter dem Einfluß des HerkunftsN *de Grest*; vgl. zum ON von *Greste*, Kr. Lippe WOB 2 S. 178ff.) eingetreten sein kann. Ein frühes Zeugnis von 1172 *Grashurst* bucht Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1091 für *Graste* bei Alfeld, Kr. Hildesheim. Im weiteren Umkreis von *Greshorst* finden sich z.B. in Spenge oder Bardüttingdorf Toponyme wie *De Greste*, in der *Greste* (1826), *das Grestholz* (1826), *Grasgartenwiese* (1685), *Graskamp* (1685), *Gresteweg* (dial. *Chressuech* 1994) oder in der *Grestezuschlag* (1826) (vgl. Vollmer, Mikrotoponymie S. 82f.; Spuren der Geschichte S. 23).

GRIMMINGHAUSEN (Löhne)

- um 1280 *Wilgrincinchusen* [!] *dimidiam marcam denariorum* (WUB VI Nr. 1206 S. 382)
 1350 (A. 1361) in *Grimminchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 5)

1352 *van eyner houe to Gr̄imminkhusen* (Koechling, Rehme S. 84 mit Abb. nach S. 80) nach 1360 (A. 1361) *in Grymminchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 26) um 1380 *Hermannum Gr̄imminkhusen* (UB Stadt Osnabrück Nr. 982 S. 817) dial. (2007) *Grimmenkussen* (Plattdeutsche Namen)

I. Wenn der Erstbeleg angesichts der späteren Zeugnisse verschrieben ist, wäre das bereits dem Schreiber der Originalurkunde anzulasten (vgl. Wehlt, Regesten 1 S. 75; Henke, Ostscheid S. 182). Aber auch eine nur hier noch greifbare ältere Namenform ist möglich (vgl. unter Punkt III.).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 erfaßt den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290 mit Hinweis auf den PN *Grimming* bzw. *Grimmo* im BW (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264). Piroth, Ortsnamenstudien S. 63 parallelisiert das BW neben anderen kontinentalen Namen mit dem im engl. ON von Grimshil Wood (Kent; 1278 *Grimngesheld*, 1313 *Gremyngehelde*). Henke/Schütte, Untersuchungen S. 62 berücksichtigt den ON bei den mit *-ing*-Suffix gebildeten BW alter *-hausen*-Namen des Untersuchungsgebietes, die als Zeugnisse germ. Altsiedelgebietes eingestuft werden (nach Müller, Wortgeographie S. 60).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW ist eine *-ing*-Ableitung von einem PN anzunehmen. Wird der Erstbeleg belastet, liegt in der Basis der zweigliedrige PN *Wilgr̄im* vor; der in as. Werdener Namenüberlieferung einmal in Telgte bezeugt wird (vgl. Urb. Werden I S. 62 *Uūilgr̄im*; Schlaug, Personennamen S. 179), aber auch andernorts vorkommt (Förstemann, Personennamen Sp. 1599) und in ae. *Wilgr̄im* eine genaue Entsprechung hat (vgl. Searle, Onomasticon S. 497). Dessen Erstglied stellt sich zum PN-Stamm WILJA- (zu germ. **wiljan-/wili-*, zu as. *willio*, ahd. *will(i)o* 'Wille'; Förstemann, Personennamen Sp. 1592; Schlaug, Personennamen S. 178f.; Schlaug, Studien S. 163f.; Tiefenbach, Xanten S. 388f.). Das Zweitglied gehört zum in dieser Position öfter anzutreffenden PN-Stamm GRĪMAN- (zu anord., ae. *grīma*, as. *grīmo* 'Maske', ahd. *crīmo* 'Maske, Helm'; Förstemann, Personennamen Sp. 669; Kaufmann, Ergänzungsband S. 154f.; Schlaug, Personennamen S. 97; Schlaug, Studien S. 102; Tiefenbach, Xanten S. 359; Tiefenbach, Kriemhilt S. 19ff.). Der ON könnte im 14. Jh. das Erstglied abgestoßen haben und wäre danach nur noch als *Grimming-* etc. bezeugt. Ebenso kann der zweigliedrige PN sekundär zum KurzN *Grim(mi)* oder *Grim(m)o* verkürzt worden sein (vgl. frühe Nachweise des KurzN bei Förstemann, Personennamen Sp. 670). Wird der Erstbeleg nicht mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden, bleibt für das BW die eben skizzierte Deutung. Der ON kann erklärt werden als 'bei den Häusern der Leute/Angehörigen des *Wilgr̄im* oder der Leute/Angehörigen des *Gr̄im(mo)*' und hat Parallelen in England neben sich. So sieht Wallenberg, Kent S. 492 in dem unter Punkt II. genannten engl. Toponym in der Basis ae. *gr̄iming* 'spectre [Gespenst]' (zu ae. *grīma* 'Maske, Helm; Gespenst, Erscheinung') oder eine *-ing*-Ableitung zum PN bzw. ÜberN zu ae. *grimm* 'fierce, savage' und damit einer Bezeichnung der frühen Einwohner als **Grimmingas* 'the fierce men'. Der ON hat Entsprechungen in Grimminghausen (OT von Plettenberg, Märkischer Kreis, und Schmallenberg, Hochsauerlandkreis) und zeigt das gleiche BW wie † Grimminctorp bei Ibbenbüren, Kr. Steinfurt (um 1186 *Grimminctorpe*).

H

HABIGHORST (Bünde)

- 1150 *Hauichurst* (Osnabrücker UB I Nr. 282 S. 228)
 1298 *bona sua in Hauechorst* (WUB IV Nr. 2522 S. 1136)
 1301 (A. 1527) *curtis in Havyckhorst* (WUB IX Nr. 31 S. 15)
 1302 (Regest 16. Jh.) *unius domus in Havichorst* (WUB X Nr. 25 S. 7)
 1303 (Regest 16. Jh.) *eynen hoiff to Havechor[s]t* (WUB X Nr. 56 S. 17)
 1318 *molendinum in Havechorst in parrochia Būnede situm* (WUB IX Nr. 1713 S. 812)
 1343 *den Stukendych to Havechorst* (Kathe, Quernheim S. 320)
 1348 *to Havechorst* (UB Bielefeld Nr. 252 S. 161)
 1410-1424 (A. um 1480) *cum dimidietate curie to Havekorst in parr. Bunde* (Rothert, Lehnbücher S. 119)
 1424-1437 (A. um 1480) *den halven hof to Hovethorst parr. Bunde* (Rothert, Lehnbücher S. 150)
 1425 *vnsen haluen hoff vnde haluen koten to Hauechorst* (Kathe, Quernheim S. 379)
 1442 *de molen to Havichorst* (UB Bielefeld Nr. 746 S. 413)
 1443 *den haluen hoff to Haueckhorst geheten des Gronenhoff, den nv tor tyd telet vnn bouwet Hencke Berndynck* (Kathe, Quernheim S. 407)
 1443 *belegen is in der burschop to Haueckhorst* (Kathe, Quernheim S. 407)
 1479 *de teynde to Hauichorst* (Kathe, Quernheim S. 269)
 1556 *Johan Havichorst [...] ein Lentzingkheuser* (Urb. Ravensberg I Nr. 123 S. 26)
 1556 *Johan Meiger zw Habichorst* (Urb. Ravensberg I Nr. 3316 S. 591)
 1652 *in Jegenwarth Alberth(en) Weßelings zue Havikhorst* (Protokolle S. 121)
 1653 *Herman Möller zu Havickhorst* (Protokolle S. 295)
 1908 *Havighorst* (BuK Herford S. 6)
 dial. (2007) *Hagst* (Plattdeutsche Namen)

I. Ein für 1246 bezeugter *Hinricus de Havichorst* ist nach Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 92 Anm. 590 in Habichthorst bei Stadthagen, Kr. Schaumburg, zu lokalisieren. Habighorst wird im WUB IX S. 139* mit dem *Berndingeshoff* identifiziert (vgl. Beleg zu 1443). Ein 1201 unter *liberis* genannter *Hillicone de Havechorst* (Osnabrücker UB II Nr. 5 S. 4) wird nach dem Inhalt der Urkunde nicht zum vorliegenden Ortspunkt gehören. Das 1240 bezeugte *Havecorst* (Osnabrücker UB II Nr. 399 S. 312) wird mit Haverkost bei Melle, Kr. Osnabrück, verbunden (S. 485).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1147f. berücksichtigt den ON beim Namenelement HABUC (zu as. *habuc*, ahd. *habuh*, mhd. *habech*, ndt. *hawk* m. 'Habicht'). Jellinghaus, Ortsnamen S. 89 registriert den ON in der Reihe westfäl. *-horst*-Namen mit einer Tierbezeichnung im BW (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 294 mit Hinweis auf die Bezeichnung für Habichte im BW; dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268).

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Wie mehrfach festgestellt, liegt im BW die unflektierte Bezeichnung für den Habicht (as. *habuc*, mnd. *hāvek*) vor. Der alte FlurN ist in Westfalen und Niedersachsen weit verbreitet, z.B. *Habichthorst* bei Stadthagen, Kr. Schaumburg, und hat z.B. Parallelen in der Bauerschaft Theesen wie 1556 *auch uf Habichhorst gelegen* (Urb. Ravensberg I Nr. 513 S. 97), in der Bauerschaft Kleve, Kr.

Gütersloh, *bei der Habichorst* (Urb. Ravensberg I Nr. 2228 S. 444; vgl. auch III S. 416) oder in Lippe (vgl. Preuß, Flurnamen S. 63; WOB 2 S. 189).

HALSTERN (Löhne)

Ende 12. Jh. *Halstenberg* (CTW IV S. 29)

13. Jh. *Halstenberge* (CTW IV S. 77)

1311 *in Halstenberghe 1 decimam* (LAV NRW W Minden-Ravensberg, Regierung Nr. 1552 S. 30; LR Minden S. 122 A 572)

1324-1360 *curiam in Halstenberghe* (CTW IV S. 163)

1330 *aduocatiam super vnam domum in Halstenberge* (Mooyer, Sternberg 2 S. 102)

1333 *Halstenberghe* (CTW IV S. 121)

1361 *curiam in Halstenberge* (CTW IV S. 196)

1398 *curiam in Halstenberge* (CTW IV S. 216)

1429 *curiam in Halstenberg* (CTW IV S. 240)

1432 *2 curias in Halstenberge* (CTW IV S. 241)

1511 (A. Ende 16. Jh.) [Hof zu] *Hastenbarghe* (Wehlt, Regesten 2 Nr. 150 S. 180)

1525 *Hencke thom Halstenberghe* (Wehlt, Regesten 2 Nr. 170 S. 191)

1748 *zu Halstern* (Schütte, Bauern S. 101f. und Abb. 1)

1778 *dieser Gemeinde zu Halstern* (Homburg, Schulen S. 352)

1837 *Halstern* (Abb. in 1000 Jahre Löhne)

dial. (2007) *Halstern* (Plattdeutsche Namen)

I. Die Verbindung mit Halstern (neben Helstern) bei Mennighüffen stellt CTW IV S. 399 her (vgl. Henke/Schütte, Untersuchungen S. 59, S. 76, S. 91), während in den LippReg. 729 der Ortspunkt nicht identifiziert wird (vgl. Schneider, Ortschaften S. 56).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1215 verbindet das BW des Namens mit dem Element HALS (vgl. anord. *hals* 'länglicher kleiner Berg'), das in metaphorischer Verwendung für ein halsförmiges Grundstück vorkomme. Jellinghaus, Ortsnamen S. 26 verzeichnet den ON in der Reihe westfäl. *-berg*-Namen (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291). Das BW bezeichnet Jellinghaus, Volkskunde S. 291 als unerklärt. Henke/Schütte, Untersuchungen S. 63 registrieren den ON nur hinsichtlich *-berg(e)* in der Reihe von „Bestimmungswörter[n] [!], die Naturerscheinungen beschreiben“, wobei der Namentypus zeitlich „schwer einzuordnen“ sei.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Die vorgeschlagene Verbindung des BW mit dem metaphorisch gebrauchten Element HALS (vgl. auch Bach, Ortsnamen I § 289, § 291 für ein „schmales, nach einer Seite hin sich verbreiterndes Stück“) bereitet angesichts der durchgängigen Form *Halsten-* Schwierigkeiten, da dann das eingeschobene *-t-* erklärt werden müßte, was in der Position nicht ohne weitere Annahmen möglich ist. Halstern liegt im Bereich der Hänge nördl. der Werre (vgl. Henke/Schütte, Untersuchungen S. 58f.), was zweifellos mit dem GW *-berg* angezeigt wird. Aber auch das BW wird den topographischen Gegebenheiten Rechnung tragen. Henke/Schütte, Untersuchungen S. 59 nennen zu den drei Althöfen Nieberg, Lücking und Wilmsmeier den StraßenN *Zur Helle*, mit dem wohl eine schräge Abhangle angezeigt wird (< **Helde*, vgl. mnd. *halde*, *halle* f. 'Halde, abfallendes Land', ahd. *halda*, *helde* 'Bergabhang'; vgl. Bach, Ortsnamen I § 290) und damit eine Bildung zu *Hal-*, das in *Halsten-* gegeben ist. Dann ergäbe sich eine Deutungsmöglichkeit des BW im Rückgang auf älteres **Hal-sēten* (< **Hald-sēton*), eine Bewohnerbezeichnung 'bei den Siedlern am Hang'. Der Namentypus mit einem zugrundeliegenden germ. nomen agentis **sētjan-ez* bzw. germ. **sēt(j)-ōz*

gehört etymologisch zu germ. **sit-* ‘sitzen’ und bezeichnet zumeist im Pl. Bewohner eines Siedelplatzes, wobei im BW der Personengruppenbezeichnung naturräumliche Gegebenheiten (z.B. Wasserlauf, Geländeformation oder Bodenbeschaffenheit) benannt werden (vgl. zum Typus v. Polenz, Landschaftsnamen S. 191ff.; Udolph, *Holtsati* S. 84f.; WOB 2 S. 562f.; vgl. auch → Bexten). Die spätere Namenform *Halstern* zeigte eine sekundäre Verkürzung, wenngleich sie auch die angenommene ältere Bewohnerbezeichnung widerspiegeln könnte. Zum BW vgl. auch die Namen von Halstenbeck, Kr. Gütersloh (12. Jh. *Halstenbeke*), und 1157 *Halstenfleit*, Kr. Stade, die Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1215 noch mit *hals* verbunden hat.

† HARTBIKE

Lage: Unbestimmt bei Herford.

1139 *tres domos, uidelicet Gagerne, Rothe et Hartbike* (WUB II Nr. 232 S. 27)

1146 *reditus de domo una in Hartbike* (WUB II Nr. 257 S. 44)

GEWN AA

868 (A. 980) *quod situm est inter fluuios Uuerna et Hardna* (WUB I Nr. 25 S. 20)

13. Jh. *Horna* [!] (CTW IV S. 96)

Anf.-Mitte 13. Jh. *ad rivulum Aham usque perduxit* (Vita sancti Waltgeri S. 70)

1224-1256 (A. 13. Jh.) *in utroque flumine tam in Hartna quam in Werna* (UB Herford I Nr. 2 S. 1)

1224-1256 (A. 13. Jh.) *Harna* (Ilggen, Stadtverfassung S. 4 Anm. 5)

1334 *dat gheleghen is uppe der A* (UB Herford I Nr. 41 S. 33)

2. Hälfte 14. Jh. *in der A alz in der Werne* (Ilggen, Stadtverfassung S. 6 Anm. *)

1411 *iuxta flumen, quod communiter dicitur “de A”* (UB Herford I Nr. 155 S. 117)

1486 *ad aquam dictam de Aa* (CTW IV S. 266)

1502 *dat water geheyten de A* (UB Bielefeld Nr. 1245 S. 700)

1721 *Luthera, qui in Alpham se effundens, [...] Alpha vero in Werrham effunditur; & cum Luthera ab eodem absorbetur* (Teschenmacher, *Annales* S. 465)

1729 *die Werne mit der vereinigten Aa* (Diarium Lippiacum S. 122 Nr. 992)

1745 *Die Aa* (Culemann, Beschreibung S. 100)

1745 *der Ahfluß* (Culemann, Beschreibung S. 92)

I. Ob die beiden frühen Zeugnisse zum Ortspunkt bei Herford gehören, ist nicht sicher. Nach Engel stellt sich der Beleg von 1139 zum Hof Harbeke in Falkendiek. Er hält zudem eine Verbindung mit dem früheren GewN *Bredenbeke* [!] (= Nagelsbach?; vgl. CTW IV S. 285 *eyne hove to Harbeke, uppe der Bredenbecke belegen, gnant de Wulfeshove*) für möglich (Ravensberger Reg. Nr. 120 S. 177). Auch ein Bezug zur Gem. Harbke, südl. Helmstedt, Bördekreis, wäre zu erwägen. Allerdings können die beiden mitgenannten Siedlungen im Raum Herford/Bielefeld lokalisiert werden, so daß gegen eine Verbindung nichts spricht. Der HerkunftsN des *Bruno de Hartbeke* (WUB IV Nr. 1766 S. 824) gehört wohl nicht hierher (vgl. den Namen auch im Kr. Osnabrück; UB Stadt Osnabrück Nr. 848 S. 677 *in Hermans hues tho Hartbeke*). Jellinghaus, Topographie S. 149 verbindet das Zeugnis von 1146 mit dem älteren GewN *Hardna* bzw. *Horna* der Aa.

II. Der GewN der Aa, Nfl. der Werre bei Herford, bezieht sich nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1240 auf ihren Verlauf längs (*harden*) der Werre mit ihrem breiten Flußtal. Zuvor hat Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1236 aber den GewN zu Namen gestellt, die das Element *HARD* (zu ahd. *hard* ‘Bergwald’, mhd. *hart* m. f. n. ‘fester

Sandboden, Heide') zeigen und verbindet es mit *hār* mit der Erläuterung „Eine Hard ist eine Terrainstufe zwischen zwei Ebenen, lang und von ziemlich steiler Neigung“. Jellinghaus, Volkskunde S. 298 verzeichnet den GewN der Aa in der Reihe der mit -a, -au (mnd. *ou* Bach oder mnd. *ouwe* Aue) gebildeten GewN des Gebietes (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271). Zum frühen GewN der Aa vgl. auch Kramer, Oberweser S. 1, die bis Milse *Johannisbach* heißt (Weddigen, Beschreibung II S. 89; vgl. Kramer, Oberweser S. 37; Witt, Beiträge S. 66, S. 189 *Johannes-B.*). Zuletzt hat Udolph, Altena S. 38 den GewN im Zusammenhang weiterer Vorkommen des aus **Aha* > A(a) kontrahierten Hydronyms berücksichtigt.

III. Der ON zeigt eine Bildung mit dem GW -*beke*. Der auf einen alten GewN der Aa zurückgehende ON zeigt im ersten Bestandteil das Element *Hart-/Hard-*, das sich, wie vorgeschlagen, zu as. *harth* f., ahd. *hard* m. f. n. 'Anhöhe, Bergwald' (→ Hartum; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1240 zu Parallelen in *Hartbacher Wald* nordwestl. Würzburg, einer Wüstung im Amt Hochheim und dem Ort *Hartbeke* bei Saintes, Prov. Brabant; Falk/Torp S. 76f.; Smith, Elements I S. 234). Im GewN zeigt sich ein Wechsel von älterem -*ana* zu -*beke* und -*aha* und schließlich Aufgabe des BW *Hard-*. Das verbleibende Simplex *Aha* wird zu A(a) und im 18. Jh. sogar gräzisiert zu *Alpha*. Daneben tritt zur Verdeutlichung in gleicher Zeit das neue GW -*fluß* an.

IV. Schneider, Ortschaften S. 57.

HARTUM (Herford)

1191 (A. 13. Jh.) *Reinhardus de Hartheim* (WUB IV Nr. 72 Anm. S. 51)

Ende 12. Jh. *Harthem* (CTW IV S. 27)

Ende 12./Anf. 13. Jh. *villicatio Hertheim* [!] (CTW IV S. 53)

13. Jh. *Harthem* (CTW IV S. 63)

1217 *Heinricus villicus de Harthem* (WUB IV Nr. 72 S. 50)

1286 *bona in Harthem* (WUB IV Nr. 1885 S. 868)

1305 *in domibus seu areis Johannis de Hartham* (WUB IX Nr. 420 S. 192)

1307 (A. 16. Jh.) *partem bonorum in Harthem* (WUB IX Nr. 541 S. 255)

1324-1360 *curiam in Hartham* (CTW IV S. 158)

1361 *officium in Harthem* (CTW IV S. 197)

1399 *bona quedam in Harthem* (CTW IV S. 216)

1408 *officium Hartham* (CTW IV S. 223)

1429 *den hof to Harthem* (CTW IV S. 239)

1443 (A. gleichzeitig) [aus ihrem Gut zu] *Harthem, der gose gud* [genannt] (UB Busdorf Nr. 771 S. 533)

1475 *eyn hus to Harthem* (UB Bielefeld Nr. 961 S. 546)

1488 *officium Hartem et curiam to Harthem* (CTW IV S. 269)

16. Jh. *Meier zu Hartumbh* (Griese, Sattelmeyer S. 16)

16. Jh. *von dem halben Hofe zu Hartem* (CTW IV S. 341)

1510 *sub officio Harthem* (CTW IV S. 308)

1556 *Thewuß Meier zu Harten* [!] (Urb. Ravensberg I S. 78 Nr. 380)

17. Jh. (dors) *Hartum* (WUB VI Nr. 513 Anm. S. 147)

1633 *Hartmer Hove* (Pleiss, Bäcker S. 15 und Anm. 20)

1802 *Volmar in den Hartumer Höfen* (CTW IV S. 359)

I. Der Hof südwestl. von Herford ist nicht zu verwechseln mit Hartum in Hille, Kr. Minden-Lübbecke, mit dem die Zeugnisse im LR Minden S. 191 verbunden werden.

Der Beleg von 1286 wird mit dem vorliegenden Hartum verbunden (Ravensberger Reg. Nr. 760 S. 616f.), im WUB IV S. 1295 nicht identifiziert.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1242 verzeichnet den ON unter *HARD* (vgl. → † Hartbike). Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 registriert ihn bei den westfäl. Toponyme mit dem Element *-heim*, ebenso Jellinghaus, Volkskunde S. 287, der das BW auf *hard* für eine Anhöhe an der alten Hardena oder Aa bezieht (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263). Griese, Sattelmeyer S. 16 stellt den ON zur Gruppe der *-heim*-Namen. Im BW sieht er zum einen einen PN mit dem Element *hart* (wie im PN *Hartwig*). Zum anderen verweist er auch auf mhd. *hart* 'Bergwald, fester Sandboden, Heide' und notiert nach Jellinghaus "Eine Hard ist eine Terrainstufe zwischen zwei Ebenen, lang und von ziemlich steiler Neigung". Daneben verweist Griese noch auf mhd. *hert* 'Hirsch' und den HofN des Meyer zu Hartlage.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Das BW, das über die ganze Überlieferung nahezu unverändert bleibt (vereinzelt *Hert-*), bezieht sich auf die räumliche Lage der Ansiedlung, wie sie gerade bei *-heim*-Namen beobachtet wird (vgl. NOB III S. 403ff.; WOB 1 S. 492f.; WOB 2 S. 554). Das BW ist mit ahd. *hard*, *hart* 'Hain, Wald', mhd. *hart* m. f. n. 'Wald', ae. *harað* m. 'Wald' (in ON), mnd. *hart*, *hārt* m. (vereinzelt, regional) 'Bergwald, waldige Höhe, hoher Wald' (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 475ff.; Mnd. Handwb. II Sp. 238) zu verbinden, wie es in Westfalen früh nur in ON nachweisbar ist (vgl. auch As. Handwb. S. 493 zum simplizischen ON *Harth* bei Sendenhorst). Nach Müller, Flurnamenatlas S. 457 ist das Namelement etymologisch nicht eindeutig geklärt. Es wird auf idg. **kar-* (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 532) oder idg. **ker-* 'das oberste am Körper; Kopf, Horn; Gipfel' (Walde/Pokorny, Wörterbuch S. 403f.) bezogen. Da der Hof auf der östl. Seite einer leichten Erhebung rechts der Aa liegt, könnte das Benennungsmotiv in dieser topographischen Lage am Rand eines höher gelegenen Waldgebietes liegen.

HÄVER (Kirchlengern)

Ende 12. Jh. *Hevere* (CTW IV S. 29)

nach 1241 *Conrat de Hevere* (CTW IV S. 77)

1275-1277 *de Heveren prope Quernem* (Rasche, Necrologien S. 261 Z. 11)

um 1280 *unum mansum Hevere* (WUB VI Nr. 1206 S. 382)

nach 1304 *Henricus de Heueren* (LR Minden S. 81 A 339)

1324-1360 *curiam in Hevere* (CTW IV S. 158)

1338 *Rodhart de Heveren* (CTW IV S. 121 Anm. s)

1370 *Johanne de Heveren* (Mooyer, Regesta S. 123 Nr. 399)

1436 *curiam in Hever* (CTW IV S. 244)

1468 *due case site in Heueren in par. Levegeren* [!] (CTW III S. 50 Anm. 2)

1479 *Gerken van Heuer vor den Heuer vnd Remerlo tegetwagen to driuen* (Kathe, Quernheim S. 263)

1488 *officium in Heven* [!] (CTW IV S. 269)

1494 *1 huys to Hever* (CTW IV S. 282)

1496 *den halven hof to Heveren* (CTW IV S. 287)

1516 *mynen haluen meygerhoff tho Heuer* (Kathe, Quernheim S. 483)

1532 *Deyrman to Heveren im kerspel Leynegeren* (Griese, Wittekindstadt S. 158)

1722 *Cordt Henrich Buße zu Hever* (Homoet/Sauermann/Schepers, Sterbfallinventare S. 163)

dial. (2007) *Hiaber* (Plattdeutsche Namen)

I. Der Beleg der Zeit nach 1304 wird mit Hävern, Kr. Minden-Lübbecke verbunden, wengleich auch Häver nicht ausgeschlossen wird (LR Minden S. 81 A 339 Anm. 1; S. 189).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1322 registriert den ON beim Namelement HAVER, das eine Bodenerhebung bezeichne (mit Hinweis auf ahd. *hevi* 'Erhöhung'), die auch in verschiedenen FlurN vorliege. Eine Verbindung mit ae. *hæfer*, anord. *hafir* 'Ziegenbock' will Förstemann allenfalls bei Toponymen auf *-lōh* erwägen. Ein Anschluß an die alte Hafer-Bezeichnung schließt er aus, da sie (wie auch Roggen oder Weizen) „fast gar keine alten namen“ bilden. Jellinghaus, Ortsnamen S. 84 geht von einer Verbindung mit ahd. *hevī* f. 'Erhöhung' oder *heven* 'heben' aus, wobei der ON in relativer Nachbarschaft Entsprechungen habe (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 299; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272). Stolte, Ravensberger Hügelland S. 63 und Anm. 247 rechnet im Anschluß an Jellinghaus den ON zur Gruppe der „ältesten vorgeschichtlichen Ortsnamen“, die „meistens die topographische Lage der Siedlungen“ bezeichnen („auf einer Anhöhe, an einem Bach, inmitten von Eschen oder Eichen“). Beim ON Havergo, Kr. Lippe, wird auf den vorliegenden ON hingewiesen (WOB 2 S. 200), der danach mit einer germ. *-r*-Ableitung verbunden wird (**Habar-/*Habur-*). Der Ableitung liegt eine Wurzel zugrunde, die Erhebungen verschiedener Art bezeichnet (vgl. NOB III S. 177ff.).

III. Dem ON liegt, wie zuletzt angesprochen, eine germ. *-r*-Ableitung zugrunde, mit der Erhebungen im Gelände bezeichnet werden. Der Name ist auf ein vorgängiges **Hab-ira* zu beziehen, wie es (auch in anderen Varianten) in verschiedenen GewN und ON des norddt. Raumes angetroffen wird (vgl. NOB III S. 177ff.; WOB 2 S. 199f. mit weiteren Angaben, auch zum ravensbergischen und lippischen Raum). Der Basis liegt die idg. Wz. **kap-*, **kab-* 'fassen, ergreifen' zugrunde (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 527), die nach Schmid, Havel passim gerade auch für flache Landerhebungen vorkomme (vgl. NOB III S. 179). Der Name hat z.B. im BW des sogenannten, etwas höher gelegenen Hafermarktes in Bad Salzuflen oder im StraßenN Haferloh in Bielefeld (Sieker) eine genaue Entsprechung. Auch die topographischen Bedingungen des in leichter Höhenlage liegenden Häver passen zu der Deutung des Toponyms, das als 'Gebiet mit Geländeerhebungen' oder einfach nur als 'Erhebung im Gelände' zu verstehen ist. Vor diesem Hintergrund werden manche FlurN, die Müller, Flurnamenatlas S. 256ff. in Verbindung mit der Getreidebezeichnung *Hafer* bucht, auf einen Anschluß an die Hügelbezeichnung hin zu prüfen sein.

[†] HEIDSIEK (Herford)

Lage: Südl. Teil der Altstädter Feldmark von Herford, nordöstl. Elverdissen. Der Name ist hier im StraßenN *Im Heidsiek* bewahrt.

1400 *elf Stück landes up den Heytsike vor den Loeckhauser bome* (Schierholz, Herford S. 134)

1494 *up den Heytsyke belegen, myt dren stucken landes baven den hollen wege* (CTW IV S. 278)

1556 *Abeke Heitsieck ist ein marckkotter* (Urb. Ravensberg I S. 69 Nr. 338)

1556 *Johan Heitsieck ist ein koter und bomhoder* (Urb. Ravensberg I S. 93 Nr. 501)

1793 *Heidsieck* (Urb. Ravensberg I S. 94 Nr. 504)

dial. (2007) *Hoidswik* (Plattdeutsche Namen)

I. Das Gelände ist nach der Quellenlage schon vor 1600 als Siedelgebiet ausgewiesen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 152 nennt den Namen beim Element *-siek*. Der Name leitet sich nach Pape, Verkehrslage S. 94 nicht von der Herforder Heide her, die sich nordwestl. von → † Marcwordingthorp erstreckt, sondern wird in Verbindung mit einer vorchristlichen, heidnischen Kultstätte gesehen, auf die auch der FlurN *Auf dem Brautschatze* hindeuten könnte (vgl. Pape, Anfänge Herfords S. 93f.). Müller, Flurnamenatlas S. 559 berücksichtigt das Toponym im Zusammenhang westfäl. *-siek*-Namen, die im BW Bezeichnungen „für Feuchtareale und Ödländer“ zeigen.

III. Bildung mit dem GW *-siek*. Der relativ spät bezeugte ursprüngliche FlurN zeigt im BW *Heyt-*, *Heit-*, *Heid-* eine Entsprechung zu got. *haiþi*, as. **hētha* (nur in Toponymen), mnd. *hēde*, mhd., mnl., nll. *heide*, ae. *hæð*, ne. *heath*, anord. *heiðr*, schwed. *het*, ahd. *heida* f. 'Heide; Wildnis', angesichts der späten Überlieferung mit hdt. *-ei-* für as., mnd. *-ē-* (germ. *-ai-*), das aber im mnd. Raum seit Ende des 14. Jh. üblich ist (vgl. Lasch, Grammatik § 99). Mit dem BW wird die räumliche Lage des Sieks im Bereich eines alten Heidegebietes bezeichnet sein. Der FlurN ist auch bei Bünde und Halle nachgewiesen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 152).

HEISTERSIEK (Spenge)

1556 *Ludeke uf dem Heistersieck* (Urb. Ravensberg I S. 233 Nr. 1348)

1556 *Johan Vischer uf dem Heistersieck* (Urb. Ravensberg I S. 234 Nr. 1351)

1556 (A. 17. Jh.) *Heißieck* (Urb. Ravensberg I S. 234 Nr. 1351 Anm. 226)

1651 *Ilsche Fischers zum HeisterSikhe* (Protokolle S. 75)

dial. (2007) *Heistersuik* (Plattdeutsche Namen)

III. Bildung mit dem GW *-siek*. Das BW *Heister-* stellt sich zu mnd. *hēster*, *heyster*, *hester* 'junger, noch nicht ausgewachsener Baum (insbesondere Buche)', vgl. mhd. *heister*, mnl. *heister*, nl. *heester* (¹DWB IV, 2 Sp. 903; Kluge/Seebold S. 404) und benennt das Siek nach dort vorrangigem Bewuchs. Das Wort wird etymologisch mit germ. **hais-tru-* verbunden und als 'Niederwaldbaum' erklärt (Kluge/Seebold S. 404; Trier, Holz S. 95ff.; zu weiteren Verbindungen mit norddt. und nl. Toponymen wie Hees oder Heest vgl. mit weiteren Angaben WOB 2 S. 202ff. zum ON von Heerse, Kr. Lippe; vgl. auch zu *Heister(n)* in Lippe für Buschwerk, insbesondere aber junge Buchen- und Eichenstämme Preuß, Familiennamen S. 84). Das BW kommt in verschiedenen ON vor (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1199). Der bei Müller, Flurnamenatlas S. 559 bei den *-siek*-Namen nicht gebuchte FlurN gehört nach dem BW zu den mit Pflanzenbezeichnungen gebildeten Komposita auf *-siek*. Der Name ist in Spenge im StraßenN *Am Heistersiek* erhalten (vgl. Vollmer, Mikrotoponymie S. 97).

HELLE (Herford)

Lage: Teil der sogenannten Herforder Heide südl. von → Elverdissen.

1265 *Gerhardus de Inferno* (Osnabrücker UB III Nr. 318 S. 221)

1288 *a Henrico dicto de Inferno* (WUB IV Nr. 1989 S. 921)

1311 *Borchardus de Inferno* (WUB IX Nr. 880 S. 413)

1324-1360 *d. Hellemannes* (CTW IV S. 163)

1333 *Hermannus de Inferno* (CTW IV S. 149)

1361 *d. in der Helle* (CTW IV S. 197)

1396 *bi der Overn-Vellen* [!] (UB Bielefeld Nr. 508 S. 285 und Anm. d)

1396 *3 bi der Overen Hellen* (CTW IV S. 214)

1442 *cum bonis de Overen Helle et de Nederen Helle* (CTW IV S. 245)

- 1443 *de Overen unde Nederen Helle* (CTW IV S. 249)
 1462 *recepterunt in pheudum de Helle iacentem extra Renneporten* (CTW IV S. 258)
 1494 *de helfte des holtes, geheten de Helle* (CTW IV S. 280)
 1506 *de overen halven Helle in dem kerspel to Hervorde* (CTW IV S. 303)
 1515 *de helfte der Helle buten der Renneporten* (CTW IV S. 315)
 1518 *Johan tor Helle* (UB Bielefeld Nr. 1422 S. 788)
 1523-1565 *Nedder und Aver Helle buten der Renneporten* (Brokamp/Racherbäumer, Elverdissen S. 43)
 1556 *ein platz de Overhelle [...] de Nederhelle* (Urb. Ravensberg I Nr. 69 S. 13)
 dial. (2007) *Helle* (Plattdeutsche Namen)

I. Noch 1494 und 1498 bezeichnet der Name auch das Gehölz vor dem Rennetor südl. Herford (vgl. CTW IV S. 291, S. 402). Der in den LRNF 1361.11.10 Anm. 1 geäußerten Vermutung, der 1361 genannte Ortspunkt könnte „vielleicht aber zwischen Röntorf und Steinbrüntorf“ gelegen haben, ist wegen der umgebenden weiteren Orte wohl nicht zu folgen. Eine Verbindung der 1265 und 1288 überlieferten HerkunftsN mit dem Ortspunkt ist nicht sicher, ihr steht aber nach dem Überlieferungszusammenhang nichts entgegen (Osnabrücker UB III S. 514 ohne Lokalisierung; WUB IV Register S. 1322). 1556 erscheint der Bereich auch dem FlurN *Hervorder Heide* (Urb. Ravensberg III S. 68).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 82 verzeichnet die FlurN *an, auf, in der Helle* und *die Helle* für ein Gehölz bei Herford und verbindet sie mit westfäl. *halde, helle* f. (mit Hinweis auf got. *hallus* ‘Klippe’), womit oft ein „abhängiges Stück Land“ bezeichnet werde, und nennt Lohmeyer, Süderland S. 44, der ein weiteres Wort *helle* ‘Erhebung, Höhe’, insbesondere für langgezogene Berge unterscheidet. Müller, Flurnamenatlas S. 433 berücksichtigt den ON im Zusammenhang westfäl. FlurN mit dem Element *Helde, Halde*, mit dem hier auch ein Abhang bezeichnet sei.

III. Der relativ spät überlieferte Name geht auf ein Simplex zurück, das bereits im 13. Jh. (nach der lat. Entsprechung *infernum* ‘Hölle’) implizit als Form von as. *hellia*, mnd. *helle* f. ‘Hölle’ aufgefaßt worden ist. Dem FlurN liegt aber ursprünglich eine alte Geländebezeichnung zugrunde, wie sie häufig im norddt. Raum angetroffen wird (vgl. die Zusammenstellung bei Müller, Flurnamenatlas S. 433ff.), wenn eine Bezeichnung für eine Niederung oder Kuhle leicht mit dem Begriff ‘Hölle’ vermittelbar ist und auch die Bezeichnung für eine Halde (geneigte, schräge Fläche) nicht fern liegt (vgl. zur Vermittelbarkeit Müller, Flurnamenatlas S. 435). Das Toponym ist daher, wie vorgeschlagen, eher auf mnd. *helde, helle* f. ‘Abhang, Halde’ zu beziehen, was den topographischen Gegebenheiten einer leichten Hanglage entspricht. Es ist auf einen Vorschlag von Derks, Lüdenscheid S. 82ff. hinzuweisen, der für Ahelle, Märkischer Kreis, ein as. **hella, *hilli* ‘Hügel, Berg’ annimmt, das nach ae. *hyll* ‘Hügel’ und verwandten, ablautenden Wörtern wie got. *hallus* ‘Fels, Stein’ oder as. *holm* ‘Hügel, Berg’ erschließbar sei. Der Name ist sicher im BW des Hofes *Hellmann* (vgl. Belege zu 1324-1360 und zu 1361) erhalten (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 1159 S. 869, S. 873). Im 15. Jh. wird mit dem Zusatz *Over-/Aver-* (zu mnd. *ōver, over, aver* ‘ober[halb], höher gelegen’) bzw. *Neder-* (mnd. *ned(d)er* ‘nieder, [nach] unten [hin gelegen]’) die relative Lage der Hofstellen unterschieden. In Verbindung mit dem ON sei auch auf den 1507 zuerst genannten Hellerweg hingewiesen (*4 korte stücke by den hellenwege* Schierholz, Herford S. 75f.) und das Hellerholz (1498 zuerst erwähnt, *de helfte des holtes geheyten de Helle*; Schierholz, Herford S. 75). Der Name ist heute noch im StraßenN *Auf der Helle* erhalten, ebenso im BW des GewN des Hellebaches (rechts zur (Westfäl.) Aa).

HELLIGEN (Spenge)

12. Jh. *Helligche* (CTW IV S. 30)
 nach 1241 *Hellinge* (CTW IV S. 72)
 1253 *unus mansus in Hellingen* (UB Iburg Nr. 42 S. 51)
 1333 *Hellingen* (CTW IV S. 113)
 1342 (A. 16. Jh.) *Bruno in Hellingen* (Mooyer, Verzeichniß S. 160)
 1384 *Henken hus spechtes to Hellingen* [!] *dat belegen is in dem karspele to Woldenbruge* (Abb. in Spuren der Geschichte S. 198)
 1432 [Haus zu] *Hellingen* (UB Bielefeld Nr. 707 S. 393)
 16. Jh. *Tideman to Helligen* (CTW IV S. 341)
 1532 *Bruninck tho Hellingen* (Griese, Wittekindstadt S. 156)
 1535 *Werenbrecht to Hellygen* (Urb. Ravensberg III S. 135)
 1549 *Werrenbrecht to Hellingenn* (Kamm, Rechnungsbuch S. 58)
 1556 *Hellingen* (Urb. Ravensberg I S. 2)
 1556 *uff den Heiligen Veld* (Urb. Ravensberg I S. 229 Nr. 1251)
 1556 (A. 17. Jh.) *Hellinge* [!] (Urb. Ravensberg I S. 229 Nr. 1251 Anm. 196)
 1652 *Rexmansche zue Hellingen* (Protokolle S. 152)
 1670 *Husemanß Kotterei zu Helligen* (Protokolle S. 369)
 1802 *Tieman in Hellingen* (CTW IV S. 359)
 1805 *Helligen* [!] (LeCoq, Karte Blatt XIII)
 1843 *auf einigen Karten Holgen* [!] *genannt* (Mooyer, Verzeichniß S. 154 Anm. 4)
 1899 *Hellgen* (Osnabrücker UB III S. 510)
 dial. (2007) *Hellgen* (Plattdeutsche Namen)

I. Ob der ON auch im FamN des 1289 in Osnabrück bezeugten *Hermannno dicto Hellinch* (Osnabrücker UB IV Nr. 258 S. 167) bzw. *Harmannus dictus Hellinc* (Nr. 267 S. 177) gegeben ist, kann nicht gesichert werden (vgl. auch FamN *Hellich*, *Hellinc(h)* im 14. Jh. nach UB Stadt Osnabrück S. 1137).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1333f. stellt den ON zum PN-Stamm HELAN-, schließt aber auch nicht aus, daß das Dorf „früher an einem bachtal, also an einer halde gelegen“ habe. Jellinghaus, Ortsnamen S. 115 registriert den Namen bei den mit einem PN gebildeten Toponymen auf *-ingen*. Jellinghaus, Volkskunde S. 295 führt den ON auf eine Bezeichnung von Nachkommen eines *Helli* zurück, zumal der PN *Helling* in Nordwestfalen öfter vorkomme; an einen Anschluß an *ing*, *eng* 'Wiese' sei nicht zu denken (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268). Griese, Spenge S. 6 sieht im ON den PN des Gründers *Hello*. Piroth, Ortsnamenstudien S. 66 nennt den ON unter kontinentalen ON, deren BW er in engl. ON wie z.B. *Halling* (Kent; 765-791 [A. um 1150] *Hallingas*, 880 *Healling wara mearc*), *Halling* (Buckinghamshire; um 1200 [A. 14. Jh.] *Hallinges*), *Hallinghurst* (Kent; 1240 *de Halinhurst*) erkennt. In der Basis der *-ing*-Ableitung ist ein PN **Haell* gesehen worden (vgl. Dodgson, Various Forms S. 337; Ekwall, *-ing* S. 12; Searle, Onomasticon S. 284). Wallenberg, Kent S. 116 sieht im ae. ON *Halling* eine *-ing*-Ableitung zu ae. *heall* 'hall, manor'. Ae. *Heallingas* sei womöglich Bezeichnung der „comrades, companions, originally the men sharing the same heall“ 'Halle' (vgl. auch zu engl. *Hallinghurst* Wallenberg, Kent S. 399; Wallenberg, Kentish Place-Names S. 75). Heining sieht in *Helling* [!] einen namengebenden sächsischen Siedler (Spuren der Geschichte S. 145).

III. Bildung mit dem Suffix *-ing*. Der Erstbeleg wird mit der Suffixvariante *-igch*-einen bereits im As. anzutreffenden gelegentlichen Nasalausfall zeigen (vgl. Gallée,

Grammatik § 216). Die ältesten Namenformen zeigen *-inge*, das als abgeschwächtes < **-ingi* zu verstehen ist und nicht zwingend auf eine von einem PN abgeleitete patronymische Bildung auf *-ing* zurückgeführt werden muß (vgl. NOB III S. 428ff.; → GW-Verzeichnis), wie sie für die ae. Bildungen angenommen wird. Später erscheinen bis heute durchgehend Formen wie *Helli(n)gen* oder in graphischer Variation 1556 *Heilgen*, die als Pluralformen zu deuten sind. Basis der Ableitung ist seit Beginn der Überlieferung die geminierte Variante *Hell-*, die auf umgelautetes, älteres *-a-* (vor *-i-* der Folgesilbe) hinweist. Der Basis dürfte also kein PN *Helli* zugrundeliegen. Vielmehr liegt ein appellativischer Anschluß näher: Dabei kann an nhd. *Halde* ‘Abhang, abschüssige Fläche, Stelle’ (zu idg. Wz. **kel-/kol-* ‘neigen’) gedacht werden, wie bei Förstemann erwogen, zumal geminiertes *-ll-* < *-ld-* denkbar wäre und damit älteres **Halding-* erschließbar ist (Gallée, Grammatik § 274; zur Basis vgl. → Helle). Daneben ist aber auch eine Genese von älterem germ. **-ll-* < idg. **-ln-* möglich (vgl. Krahe/Meid 1 § 96, 3), und der Basis läge germ. **haln-* (zu idg. **kel-/kol-* ‘ragen, erheben’; vgl. engl. *hill* ‘Hügel’) zugrunde. Die Bezeichnung bezieht sich in jedem Fall auf die räumliche Lage der Ansiedlung in einer leichten Hanglage, was den topographischen Gegebenheiten zum Mühlenbach hin entspricht (vgl. zum Namentypus auch Udolph, Hall-). Der ON stellt sich zu einer relativ großen Gruppe norddt. Toponyme mit *-(l)ingen-* Suffix, die zu verschiedenen Basen gebildet werden (vgl. NOB III S. 428ff.; Udolph, Morphologie S. 263f.; vgl. → Suffixverzeichnis) und etwa im Namen von † Helmingen, Stadt Wolfsburg (NOB VII S. 202f.), eine genaue Entsprechung hat.

† HELMSBERG

Lage: Vermutet östl. oder südöstl. von Vlotho.

1258 (A. 16. Jh.) *curiam Helmeyxburg, agros qui dicuntur Coppele, terram quandam que dicitur Brok* (Abb. bei Beyer, Schenkungsurkunde S. 8; WUB VI Nr. 689 S. 199)

1258 (A. 18. Jh.) *Helmesberg* (WUB VI Nr. 689 S. 199 Anm. 14)

1258 (Druck 1779) *curiam Helmesberg* (Lamey, Codex Nr. 38 S. 41)

1259 (A. 16. Jh.) *in loco qui dicitur Nigenhoff, maneria que Cople, Wittemborg [!], Helmwardesberg dicuntur; cum omnibus pertinentiis eorundem* (WUB VI Nr. 722 S. 212)

1336 (A. 16. Jh.) *den Helnesling [!] mitt der Helden* (Calenberger UB III Nr. 759 Anm. 1 S. 456)

nach 1340 (A. 1514) *den Helmeßberg in der helden* (Heil, Güterverzeichnisse)

I. Der Name der alten Hofgruppe ist nicht zu verwechseln mit dem Flur- und StraßenN *Helmsberg* in Gohfeld (Löhne, vgl. Ottensmeier, Heerwege S. 159; Händel, Ortsbezeichnungen S. 177; dgl. Jellinghaus, Topographie S. 150; Wehlt, Regesten 1 S. 70). Die Übersetzung des ältesten Urkundentextes gibt den Namen mit *Helmsberg* bzw. *Hof Helmesburg* [!] wieder (S. 5; Beyer, Schenkungsurkunde S. 10). Wehlt, Regesten S. 70 verbindet das Zeugnis zu 1259 auch mit dem Gohfelder Hemsberg (dgl. [In den] Höfen Henke/Schütte, Untersuchungen S. 68). Im WUB VI S. 581 wird der Beleg von 1259 auf ein Helmsberg bei Mölbergen [!] bezogen (gemeint ist wohl Möllbergen, Kr. Minden-Lübbecke, nördl. der Weser, gegenüber Erder, Kr. Lippe). Engel verweist auf den Hof Helmsberg in Ober- bzw. Niederbecksen, Kr. Minden-Lübbecke, und den gleichen FlurN *Helmsberg* in Gohfeld (Ravensberger Reg. Nr. 525 S. 457). Das bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 27 genannte *Helmwordesberg* von 1257 ist wohl auf das im Belegblock genannte Zeugnis von 1259 zu beziehen. Ob vielleicht ferner eine Hofstelle in Erder, Kr. Lippe, gemeint sein kann, auf die noch der StraßenN

Helmshof hinweist, ist im vorliegenden Zusammenhang nicht weiter zu verfolgen. König, Liste (dgl. mdl. gegenüber B. Meineke) sieht aufgrund des Nebeneinanders von *Helmeßberg* und *in der Helden* sowie der FlurN *ufm Hemelschen Berge* und *uf der Helden* bzw. *an der Helden* in der Bauerschaft Vlotho 1556 (Urb. Ravensberg I S. 475 Nr. 2352 und Nr. 2353, S. 478 Nr. 2381) eine Verbindung zum vorliegenden Ortspunkt. Dazu notiert er aus dem Brandenburger Kataster von 1685 den FlurN *Hamelscher Berg*. Ein zu 1517 (A. 1747) bei Vlotho sogenannter *Heldershagen* (Culemann, Merckwürdigkeiten I S. 68) ist in seiner Verbindung mit dem vorliegenden Ortspunkt nicht sicher. Insgesamt bedürfte es für † Helmsberg weiterer Klärungen, die hier nicht zu leisten sind.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 27 erfaßt den Namen bei den westfäl. *-berg*-Namen.

III. Ursprünglich wohl Bildung mit dem GW *-burg*, das noch im 13. Jh. mit *-berg* wechselt. Das BW dürfte einen PN enthalten. Nach dem singulären Zeugnis *Helmwardes* der Papsturkunde wäre dabei an den männlichen PN *Helmward* (mit PN-Stamm HELMA im Erstglied, zu as., ahd. *helm* ‘Helm’; mit PN-Stamm WARDa im Zweitglied zu as. *ward*, ahd. *wart* ‘Wächter’) zu denken, der in as. Namenüberlieferung öfter nachgewiesen wird (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 812; Schlaug, Personennamen S. 104; Schlaug, Studien S. 108; Tiefenbach, Xanten S. 365), darunter auch der Mindener Bischof *Helmwardus* (950-958). Die übrigen Belege zeigen *Helmes-*, das entweder eine gekürzte ON-Form darstellt, oder auf einen KurzN *Helm(i)* führt.

IV. König, Wege S. 4f.

HENGSTENBERG (Spenge)

Der heutige ON löst seit der Nachkriegszeit den älteren ON Wichlinghaus(en) bzw. Wichlinghauser Höfe ab, was mit der Verlagerung des Siedlungsschwerpunktes im Bereich des Hengstenberges nordwestl. von Wichlinghaus(en) zusammenhängt (vgl. Spuren der Geschichte S. 228f.).

1556 *Ludeke Winckelhueß* (Urb. Ravensberg I S. 229 Nr. 1248)

1693 *Wingelinghausen* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 112)

1845 *Wieglinghäuserhöfe* (Seemann, Übersicht S. 51)

1908 *Wiglinghausen* (BuK Herford S. 91)

dial. (1923) *upn Winkel* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 118)

dial. (2007) *Wichelngiuser Hüawe* (Plattdeutsche Namen)

dial. (2007) *Hingsenbiarg* (Plattdeutsche Namen)

I. Soweit zu sehen ist, ist der FlurN des Hengstenberges in mittelalterlichen Zeugnissen nicht nachzuweisen. Ein im 16. Jh. überlieferter Berg- bzw. Waldname bezieht sich auf den heutigen Hengeberg südwestl. Werther, Kr. Gütersloh (Urb. Ravensberg III S. 69, S. 73, S. 81, S. 170, S. 236). Ob ein 1327 (A.) genannter Hof des Voß *superiorem super Hengelbergeshagen* (Ravensberger Reg. Nr. 1198 S. 899f.) mit dem vorliegenden Ortspunkt verbindbar ist, ist nicht sicher. Engel denkt hier an den Hof Voß in Obersteinhagen, da am Hengeberg in Werther ein Hof Voß nicht bekannt sei. Bei v. Boeselager, Schatten S. 66 werden Zeugnisse, die nach Darpe zu Wichlinghausen bei Borgholzhausen, Kr. Gütersloh, gehören (vgl. CTW IV S. 465, S. 8, S. 465, S. 330, S. 336 und Anm. b; dgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1320; Jellinghaus, Ortsnamen S. 112; Wehlt, Regesten S. 64), zu den Wichlinghauser Höfen gestellt. Auch weitere Belege wie 1270 (A. 14. Jh.) *casam Wichardinghusen sitam* (Osnabrücker

UB III Nr. 416 S. 284) und 1416 *Wichardinghusen* (BuK Herford S. 91) werden zu Wichlinghausen bei Borgholzhausen gehören. Der HofN von 1556 (Düttingdorf Nr. 10, heute Emmermacher) ist hingegen auf den vorliegenden ON zu beziehen (vgl. Spuren der Geschichte S. 97 und S. 95 Abb. 18, S. 227ff.).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 registriert den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen und verzeichnet ihn bei den westfäl. FlurN, die eine Erhebung im Gelände bezeichnen. Dabei geht er von einer „Durchgangsform“ *Winkeling* aus. Jellinghaus, Volkskunde S. 291 nennt den ON in der Reihe von *-hausen*-Namen und verbindet das BW mit *Winkel*. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 sieht im BW den PN *Wiggēr*, da er hier mit älteren Formen wie *With-* oder *Wichgherinchusen* rechnet. Das auf einem FlurN beruhende Hengstenberg erklärt sich nach Heining aus der Bodenbeschaffenheit. Der harte Boden des auf dem West- und Nordwesthang nur mit dünner Lößdecke überzogenen Berges sei für eine gute Hufentwicklung günstig und deshalb bevorzugt als Pferdeweide genutzt worden (Spuren der Geschichte S. 227). Heining weist daneben noch auf eine lokale Tradition hin, wonach sich der FlurN von einem Bauern herleite, „der den Berg hinauf mit zwei Hengsten Vorspann geleistet habe“.

III. Der Erstbeleg zeigt eine Bildung mit dem GW *-hūs*. Das BW *Winckel-* kann (auch angesichts der dial. Form von 1923) mit Jellinghaus, Ortsnamen S. 291 an as. **winkil* (vgl. as. *winkilmāta* ‘Winkelmaß’), mnd. *winkel* ‘Winkel, Ecke, Seite’ anzubinden sein und hier einen relativ abgelegenen Siedelplatz bezeichnen (vgl. Flechsig, Wolf S. 73; Derks, Angermund S. 41). Die Lage des Hofes Winkelhaus läßt daneben aber auch an eine Benennung nach der Wegekreuzung denken (vgl. Krumme, Ortsnamen S. 129f. zu *winkel* als Bezeichnung für eine Straßen-/Wegekreuzung; dagegen Derks, Angermund S. 41 Anm. 359). In Analogie zu benachbarten ON wie etwa Düttingdorf oder Baringdorf (→ Bardüttingdorf) kann später eine *-ing*-Ableitung für die ansässigen Siedler (**Winkeling*, **Wingeling*) gebildet worden sein. Hierzu ist etwa auf engl. ON wie *Wichling* (Kent), *Winchcomb* (Kent), *Winchelsea* (Sussex) oder *Winchfield* (Hertfordshire) zu verweisen, deren BW auf ae. **wincel* ‘Ecke, Winkel’ führt (Smith, Elements II S. 268; Piroth, Ortsnamenstudien S. 134). Die sekundär entstandene ausdrucksseitige Nähe zum ON des nicht weit entfernten Wichlinghausen, Kr. Gütersloh, kann leicht zu einer ‘Überlagerung’ durch diesen ON geführt haben. So konnte mit *Wichlinghauserhöfe* eine Zusammenrückung entstehen, bei der eine im Gen. Pl. erstarrte Bewohnerbezeichnung erscheint, die auf Wichlinghausen beziehbar wird. Ein weiterer heute entsprechender ON von Wichlinghausen in Oberbarmen, Stadt Wuppertal (1384 *Wichmerinchusen*), ist nicht vergleichbar. Im vorliegenden Fall erlaubt die Ablösung des alten Siedlungsnamens durch den FlurN mit *-berg* wegen fehlender Altbelege keine sichere Deutung. Bei dem Toponym wird vielleicht (nach vergleichbaren Bildungen in der Nachbarschaft; vgl. im Ravensberger Raum auch in Hillegossen oder Lämershagen, Stadt Bielefeld, nach Urb. Ravensberg S. 41 S. 183, S. 49 Nr. 229; vgl. unter Punkt I.) von einer Bildung mit ursprünglichem BW *Heng(e)*-auszugehen sein, mit dem die Hang- oder Abhanglage der Siedlung am Berg bezeichnet wird (vgl. z.B. as. *hengiklif* ‘steiler Berghang’; westfäl. *henge*, *heng*, *hangel* ‘Hang, Abhang’; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1342, Jellinghaus, Ortsnamen S. 7). Die Annahme einer sehr alten Verbildung mit einem im Superlativ gebildeten und flektierten Verbaladjektiv **hangisto*, *hengisto* zu germ. **hanga-* ‘hängend’ (vgl. Heidermanns, Primäradjektive S. 279f.) kann ebensowenig gesichert werden, wie ein Bezug zu denkbarem älteren **Hangsten* (< **Hangseten*, **Hangsētion*, vgl. WOB 2 S. 221f. zu Hengstheide, Kr. Lippe; zum Typus → Halstern). Die vorgeschlagene Deutung mit

hdt. *Hengst* (zu as. *hengist*, *hingst*, mnd. *hing[e]st*, *hinkst*, *heng[e]st* 'Reitpferd; insbesondere leichtes Streitroß; allgemein männliches Pferd'; vgl. Kluge/Seebold S. 406; Pfeifer, Etym. Wb. S. 531) ist nur als sekundärer Erklärungsversuch nach nhd. *Hengst* einzustufen.

HERFORD (Herford)

† HERFORD ALTEN-

Lage: Vielleicht schon vorsächsische Ansiedlung an der alten Straßen- und Heeresfurt vor dem Zusammenfluß von Aa und Werre an der heutigen Ahmser Straße (Schierholz, Herford S. 76ff.) bzw. in der Nähe des Alten Marktes (vgl. Westfäl. Städteatlas Lfg. I, 8). Nach Pape, Verkehrslage S. 92 „im Winkel zwischen Elverdisser Hellweg und jetziger lippischer Bahn“ (Pape, Sancta Herfordia S. 24).

1188-1204 (A. Anf.-Mitte 13. Jh.) *locum ad Aldenhervorde* (Vita sancti Waltgeri S. 68)
Ende 12. Jh. *Aldenhereuorde . villicus dabit* (Abb. bei Henke/Schütte, Untersuchungen S. 65; CTW IV S. 23)

Ende 12./Anf. 13. Jh. *villicatio Allenhervorde* (CTW IV S. 52)

13. Jh. *dominus Johannes de antiqua Hervordia* (CTW IV S. 42 Anm. g)

13. Jh. *villicum de Aldenhervorde* (CTW IV S. 43)

13. Jh. *Oldenhervorde* (CTW IV S. 64)

nach 1241 *Oldenhervorde 30 rocones* (CTW IV S. 48)

1261 *Johanne de Oldenheruorde* (WUB IV Nr. 880 S. 456)

1287 *Henricus dictus de Holdenheruo(r)de* [!] (WUB IV Nr. 1939 S. 894)

14. Jh. (Druck 1753) *ad Olden-Heruorten* (Orig. Guelf. IV S. 338)

1305 *curia in Aldenhervorde* (WUB IX Nr. 363 S. 161)

um 1330 *tota pensio curtis Oldenhervorde* (CTW IV S. 11 Anm. 1)

um 1355 *Ampt Oldenheruorde* (Mooyer, Miscellen S. 82)

1406 *de curia Oldenhervorde sitas by den Oldenhervorder wege* (CTW IV S. 222)

1431 *de curia Aldenhervorde* (CTW IV S. 241)

1455 [vom] *Hove tho Oldenhervorde* (LAV NRW Abt. W Reichskammergericht G 505, Bd. I fol. 55r, nach Schindler; Korrekturen)

1484 *den hof to Oldenhervorde* (CTW IV S. 265)

1494 (A. gleichzeitig) *uppe de weggescheyden to Olden Hervorde* (UB Busdorf Nr. 1224 S. 730)

1502 *itlich land horende in den hoff to Oldenhervorde, belegen buten der Renneporten vor Hervorde* (CTW IV S. 298)

1511 *tusschen dem Olden Heruorder wege* (Pape, Anfänge Herfords S. 67)

dial. (1864) *Auhlenhierwe* (Vormbaum, Grafschaft S. 68)

STADT

9. Jh. *Heriuurte* (MGH Libr. memor. et neer. I Faksimile S. 87^{D5})

838 *ad quoddam monasterium uocabulo Heriuurth, quod in ducatu Saxoniae* (WUB I Nr. 11 S. 10)

851 *ad monasterium quod dicitur Herifurd* (MGH DLdD Nr. 61 S. 84)

851 (A. 10. Jh.) *Heriford* (MGH DLdD Nr. 61 S. 84 Anm. f)

851 (A. 12. Jh.) *Heriuord* (MGH DLdD Nr. 61 S. 84 Anm. f)

858 *ad monasterium quod dicitur Heriuurt* (MGH DLdD Nr. 93 S. 135)

859 (A. 10. Jh.) *Heriford* (MGH DLdD Nr. 95 S. 137 Anm. k)

- 862-875 (A. 17. Jh.) *Herifurt* (Wilmans, Kaiserurkunden I S. 542)
- 887 (Fä., A. Mitte 10. Jh.) *monasterium [...] in loco Hiriford nuncupato* (MGH DArnolf Nr. 3 S. 6)
- 887 (A. 13. Jh.) *monasterium puellarum constitutum in loco Heriuort nuncupato* (MGH DArnolf Nr. 3 S. 6 Anm. d)
- 889 (Fä., A. 11. Jh.) *inter monachos Huxilienses et puellas Heriuordenses* (MGH DArnolf Nr. 4 S. 11)
- 890/891 (A. 13. Jh.) *puellas Herivordenses* (Osnabrücker UB I Nr. 60 S. 54 und Anm. 4)
- 892 *in monasterio Heriford nominato* (MGH DArnolf Nr. 105 S. 155)
- 895 (Fä., A. 11. Jh.) *et Herifurdense abbatissa* (MGH DArnolf Nr. 137 S. 207)
- 927 *de sanctis Heriuurdensis monasterii monialibus* (MGH DH I. Nr. 13 S. 50)
- 935 *in loco Heriuurt nominato* (MGH DH I. Nr. 41 S. 74)
- 940 *de sanctis monialibus Heriuurdensis coenobii* (MGH DO I. Nr. 24 S. 111)
- 972 *imperatorias quoque curtes nostras [...] Thiela, Heriuurde [...]* (MGH DO II. Nr. 21 S. 29)
- 973 *venerabilis abbatissa Hefordensis [...] monasterii* (MGH DO I. Nr. 430 S. 583)
- 973 *aecclisiae Herofordensi [...]* (MGH DO I. Nr. 430 S. 584)
- 973/974 (A. letztes Drittel 12. Jh.) *in monasterio Herevordensi* (Schütte, Mathilde Kap. 1 S. 113)
- 995 *monasterium Heriuurtense* (MGH DO III. Nr. 168 S. 580)
- 1002 *petitiones domne Godesdhiui Herifurdensis monasterii* (MGH DH II. Nr. 10 S. 12)
- 1004 *primatum concederemus, qualem [...] Heriuurti tenere uidentur* (MGH DH II. Nr. 87 S. 110)
- um 1018 (um 1160) *in Herivordi* (Vita Meinwerci Kap. 118 S. 60 Z. 37)
- um 1018 (um 1160) *in Herivordia* (Vita Meinwerci Kap. 158 S. 82 Z. 23)
- 1039 *alterum est sanctimonialium Herifort dictum* (MGH DH III. Nr. 5 S. 6)
- 1040 *actum Herivorte* (MGH DH III. Nr. 67 S. 87)
- 1068 *Egico et Wulfard[us] d[omi]ni Hiriuordi* (UB Busdorf Nr. 4 S. 11)
- um 1100 (Münzinschrift) *Hervordeporta [...]* (Peus, Münzwesen S. 195)
- 1147 *privilegia Herevorthensis monasterii* (MGH DK III. Nr. 179 S. 323)
- 1147 *monasterium Herevorde* (MGH DK III. Nr. 179 S. 323)
- 1188-1204 (A. Anf.-Mitte 13. Jh.) *in Hervorde* (Vita sancti Waltgeri S. 56)
- nach 1198 (A. 17. Jh.) *ok seldi hann til læringar abbadísi einni, í borg þeiri, er Herfurða heitir* (Kristnisaga Kap. II, 5 S. 90)
- 1204 *abbatiae in Herfurden* (WUB III Nr. 24 S. 15)
- 1231-1238 *Everhardus de Hervorden* (WUB VII Nr. 366 S. 157)
- 1290 *Datum Heruord* (WUB IV Nr. 2112 S. 973)
14. Jh. *de stad van Hervorde* (CTW IV S. 97)
- 1349 *mit den von Hervordt* (UB Herford I Nr. 54 S. 45)
- 1353 *et tota universitas opidanorum nostrorum in Hervurde* (UB Herford I Nr. 56 S. 46)
- 1361 *Wichman de Heruerden* (Mooyer, Miscellen S. 93)
- 1380 *der stat zu Herfurte* (UB Herford I Nr. 91 S. 70)
- 1405 *Heinemannus Sutoris de Herffordia* (Heldmann, Westfälische Studirende S. 82)
- 1443 *to Herfforde* (UB Herford I Nr. 293 S. 252)
- um 1450 *gantze ghemeynheit der stad to Herverde* (UB Herford I Nr. 333 S. 298)
- 1504 *der nygen stadt to Haruorde [...]* (Kathe, Quernheim S. 474)
- 1512 *Hervort* (Rüthing, Chronik S. 103)

- 1561 *to Harvorden* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 276)
 1632 *zu Herfurt, welches ein freie wohlgebaut Reichsstadt sein will, [...] ist aber doch ein Landstadt zur Grafeschaft Ravensburg gehörig [...] Es seind 3 Städte mit fließendem Wasser unterscheiden, die 1. die alte, die 2. die neue, die 3. Rüdwig genannt* (Gunzert, Skizzenbuch S. 24)
 1632 *HERRFERDEN* (Gunzert, Skizzenbuch Tafel 11)
 1640 *Herwerde* (Abb. bei Henselmeyer, Castrum Blankena S. 66 Abb. 1)
 1647 *Hervordia, oder / wie die Statt von Theils genannt ist / Herfurtum, Herfort* (Merian, Topographia S. 31)
 1650 *Burgers in Herfurdt* (Protokolle S. 16)
 1672 *Johan Schluther zu Herfordt* (Protokolle S. 616)
 1686 *Herfort* (Abb. bei Polster, Merian-Stich S. 170)
 um 1710-1720 *Herwerde* [!] (Homann, Circuli Westphaliæ)
 1748 *wegen ihrer vielen Heilighümer; Stifter und Klöster; dat hilge Hervede, sancta Hervordia, genennt worden* (Storch, Chronica S. 7)
 dial. (1905) *dat hillige Hierwe* (Meiners, Geschichte S. 3)
 dial. (2007) *Herwede* (Plattdeutsche Namen)

I. Die Belege für den alten Hof, nach dem später die Abtei und Stadt genannt werden, werden in einem gesonderten Belegblock genannt (zur Abtei Gründung im Bereich des alten Hofes durch den heiligen Waltger um 815 vgl. WUB I Reg. 289 S. 92; Vita Waltgeri S. 68; Pape, Gründungsversuch S. 7ff.; Pape, Verkehrslage S. 92ff.; Ilgen, Stadtverfassung S. 12f.; zum ON der Erstgründung Waltgers in Müdehorst, Stadt Bielefeld, demnächst WOB 5). Der Beleg von 972 bezieht sich nach WUB Suppl. Nr. 484 S. 78 auf Herford und nicht auf Heerwarden in Geldern. Der Eintrag von 1004 war im Original zunächst *heriuuci* [!] geschrieben worden. Danach wird aber das -c- > -t- korrigiert und davor ein -r- eingeschaltet (MGH DH II. Nr. 87 Anm. e S. 110). Isl. Belege des 11. Jh. sind auch mit Erfurt (Thüringen) verbunden worden. Nach Bei der Wieden, Ísleif Gissurarson passim ist der Bezug zu Herford gut begründbar (vgl. auch Köhne, Ísleifr Gizurarson S. 1ff.). Die Münzumschrift der Zeit um 1100 kommt auch als *Hervordepord* [!] vor (Peus, Münzwesen S. 195). Isl. Aufzeichnungen über das Leben des ersten Bischofs von Island und Grönland, Ísleifr Gizurarson (1006-1080; vgl. Köhne, Ísleifr Gizurarson 1ff.; Bei der Wieden, Ísleif Gissurarson S. 55ff.) zeigen im Flateyjarbók (1387-1390) an der Stelle, an der Herford zu nennen wäre, ein Spatium, das die Edition zu [*Herfurða*] nach der Hungrvaka konjiziert (vgl. Kristinisaga Kap. XIV, 1 S. 45 Anm.; Byskupa sögur Kap. 2 S. 75 [mit handschriftlichen Varianten]).

II. Frühe Deutungen des ON versammelt ein Chronikfragment, das mit dem Namen eines Hermannus de Bortfeld im 14. Jh. (zur Zeit des Corveyer Abtes Theoderich I. 1336-1359) verbunden, aber als Fälschung des Christian Franz Paullini (1643-1712) eingestuft wird (vgl. Hoffbauer, Studien S. 59ff.; Pape, Anfänge Herfords S. 47f.; Text nach Orig. Guelf. IV S. 337f.). Der Text dokumentiert frühe Volksetymologien des Namens, wenn etwa das *nomen Heriuortii* als *Heer=vort* im Lichte des fränkischen Rückzugs als *ey, Heer nu vort! exercitus militaris abiit & excessit* verstanden wird, aber auch als *exercitus speculam, Heer - vart, seu Heer - warth*, oder als *vadum exercitus vel vadum sacrum quasi Heer - vorth, seu Heer-vurt* oder eine Deutung nach *Deastra Here* als *Heer-werd* notiert ist, dann als *sanctum locum [...] ein Heer - ort, inserto F. vel V. Heer - vort, seu Heer - fort*. Bortfeld verzeichnet auch eine Deutung nach einer *publica via* als *Heer-weg, oder Heerbahn* und desweiteren eine Bezeichnung für Waltger, der als *Comes de Hereuort quasi herus fortis, vir strenuus & magnanimus*

fuert. Schließlich ist sogar ein *Heriuart* angenommen worden: *Cum enim Dani, famosi piratae, captiuum tenerent militem e Saxonia, qui, Heriuart dictus, illis viam monstraturus, quo praedam suam conseruarent, callide eos in loca paludosa deduxit, quos haerentes ibi insequentes Saxones truculenter iugularent* (S. 338). 1745 heißt es bei Culemann, Beschreibung S. 100: „Die Stadt Herford soll ihren Nahmen von der Herüberfahrt, da nemlich eine Fahrt über die allhier zusammenstoßende beyde Flüße gemacht worden, oder wie andere meinen, als Caroli Magni Armee herübergesetzt worden, empfangen haben“. Vormbaum, Grafschaft S. 72 geht noch von einem altsassischen *hierwe* 'Thalebene' aus, das im mundartlichen *Hierwe* fortlebe (dazu ablehnend Normann, Herforder Chronik S. 140) und den Ort nach seiner Lage bezeichne. Daneben habe man die Stadt aber auch [!] *Herfurth* genannt, „weil früher durch die beiden Fließchen Werre und Aa eine Furth führte“. Nach Rose, Geschichte Herfords S. 114, S. 118 spricht der ON deutlich einen „Uebergangspunkt über den Fluß [d.h. der Werre]“, eine „Herfahrt“ [!], an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 87 erfaßt den alten HofN bei den mit *ald* differenzierten ON, die danach vor allem in Sachsen und Thüringen vorkommen, und führt den ON auf eine Heerfurt über die Aa (nicht die Werre) zurück, die im Verlauf einer alten Wegtrasse Lügde/Schieder – Enger/Osnabrück liege und auf fränkische Zeit zurückführe. Das im 9. Jh. gegründete Kloster Herford sei an der Stelle eines fränkischen Wachtpostens errichtet worden. Da nie altes **Harifurd* auftrete, spräche der Name für eine fränkische Anlage. Das BW stellt Förstemann entsprechend zum Element *HARI* (ahd. *hari, heri*, afries. *here, hiri* 'Heer, Schar') und markiert ausdrücklich den Akzent im dial. *Hérwede* (Sp. 1249). Der Deutung Förstemanns als Bezeichnung für eine Heeresstraße und damit einen Durchgangsort schließt sich auch Normann, Herforder Chronik S. 140ff. an, mit ausdrücklichem Hinweis auf die Lage an einer naturgeschaffenen Wegtrasse, die seit altersher für Kriegerscharen und Kaufleute von großer Bedeutung gewesen sei. Schierholz, Herford S. 18 erklärt den ON als „vielleicht Heeresfurt“. Schröder, Namenkunde S. 302 sieht den ON in Verbindung mit der Lage an einer „herstraße“ oder „an einem 'dietweg'“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 68 registriert den ON in der Reihe westfäl. Toponyme mit westfäl. *vord* n. (zu mnd. *vorde, vort* m. 'die Furt, der Paß, Durchgang'). Jellinghaus, Volkskunde S. 297 hat aufgrund des dial. *Hiärwede* einen Anschluß an das GW *-wede* (zu *widu* 'Wald, Holz') erwogen, wenn dem auch die ältesten Namenzeugnisse widersprächen (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271). Das dial. *Hiärwede* wird sogar in Verbindung mit *wede = wedel = 'Furt'* erklärt (Görich, Weserfestung S. 25f.). Pape, Anfänge Herfords S. 90f. rechnet im Fall des Hofes Oldenhervorde nach den siedlungsgeographischen Gegebenheiten einer as., wenn nicht vorsächsischen Anlage (Hof oder Weiler) mit einem entsprechend alten Toponym, unterstreicht die Bedeutung des Ortes als Heer- und Handelsstraßenmittelpunkt an der Doppelfurt durch Werre und Aa und macht auf die Münzumschrift aufmerksam, die an den Namen ein sonst nicht bezugtes *pord/porta* anhängt (S. 47f.). Pape, Verkehrslage S. 89 deutet den ON nach seiner (relativen) Lage wieder als 'Heeresfurt'. Allein steht eine jüngst wieder von Alexa, Herford S. 8ff. vorgeschlagene Deutung des ON als 'Werrefurt', wobei *Heri-* über ein ursprüngliches **Hw-* im Anlaut mit dem GewN der Werre (784, 785 *Waharna*, 868 *Uuerna*, 1518 *Weer*, 1790 *Were*, *Werre*) zusammengehöre, weil der germ. Doppellaut *Hw-* (wie beim reklamierten Nebeneinander des ON *Werne* < **Huuerina* und des GewN *Horne*) in zwei Ausprägungen zerfallen sei (*W-* und *H-*). Nach Schlegtendal, Geschichte S. 29 haben die Franken den ON als *Herifurt* „Furt für eine Heer [!] durch Werre und Aa“ verstanden, während die Sachsen die Siedlung *Herwede* genannt hätten, wobei *-wede* 'Wald' nach dem ehemals ganz mit Wald bedeckten Stadtgebiet bezeichnet sei. Berger, Namen

S. 143 erklärt den ON als Bezeichnung für eine „durchfahrbare Stelle im Fluss“ (*furt*) mit *heri* ‘Heer’, die sich ursprünglich „wohl auf eine von fränkischen Heeren benutzte Furt durch die Aa“ bezogen habe. Tiefenbach, Furtnamen S. 265f. berücksichtigt den ON neben anderen Furtbezeichnungen als Beispiel für das frühe Nebeneinander von *-u-* und *-o-*Schreibungen des GW im ndt. Raum. Er führt den ON zugleich als Beispiel für ein BW an, das mit *Heri-* auf „menschliche Nutzung“ hinweise und dabei als ‘Heerfurt’ „eine Benutzung durch größere Gruppen“ voraussetze (S. 282). Büntzly, Herford S. 34ff. liefert eine zwar engagierte, aber unsystematische Zusammenstellung überholter und z.T. unsachgemäßer Ansichten über die Motivierung des ON (darunter auch von Alexa) und sieht im BW *Heri-* womöglich ein Hügelwort, das z.B. in den ON von Haren, Kr. Emsland, Hernen (Belgien), Harum, Kr. Steinfurt, oder Haarhausen (bei Kassel) angetroffen werde, ohne das sprachwissenschaftlich fundieren zu können.

III. Der Name der Stadt ist von dem frühen HofN Altenherford übertragen worden. Der Zusatz *Alden* - (zu as. *ald*, *old*, mnd. *ōlt* ‘alt’) tritt früh in Abgrenzung zu der nördl. auf einer Geländeerhebung entstehenden Siedlung um die Abtei Herford auf (vgl. Schierholz, Herford S. 18f.; Pape, Verkehrslage S. 89, S. 92). Bildung mit dem GW *-furt*. Die topographische Lage in relativer Nähe einer breiten Stelle der Doppelfurt durch Aa und Werre (im Verlauf einer sehr alten Wegtrasse und ihrer Mittellage zwischen den beiden wichtigen Pässen des Wiehengebirges und des Teutoburger Waldes) ist das Benennungsmotiv (vgl. Punkt II.; Pape, Sancta Herfordia S. 23; Pape, Verkehrslage S. 78ff., S. 89; Brünger, Herford S. 22; Ortmann, Vororte S. 36; Krüger, Straßen S. 251; vgl. auch → † Scedherstepe). Ältere Überlegungen, eine Form wie *-wede* weise auf ein frühes Waldgebiet hin, sind durch die Überlieferung nicht zu stützen. Diese Varianten sind zweifellos spätere Produkte nach vorgängigen Formen wie *-uerden*, *-verde*, *-werde*, die erst seit der zweiten Hälfte des 14. Jh. vorkommen. Die *-e*-Schreibungen könnten eine junge Entrundung des zu *-ö-* umgelauteten Kurzvokals *-o-* anzeigen, beruhen aber vielleicht auch nur auf einer sekundären Anbindung an mnd. *vērde* n. ‘Fahrt, Reise, Weg’. Der *-r*-Ausfall belegt die Artikulationsschwäche des Liquids. Die Verbindung des BW mit einer GewN-Variante der Werre ist weder durch die Überlieferung noch aus sprachhistorischer Sicht zu stützen und bereits 1910 von Normann, Herforder Chronik S. 141 wegen der Überlieferungslage des ON zurückgewiesen worden. Die germ. Anlautverbindung *hw-* (dgl. *hr-*, *hl-*, *hn-*) ist in as. Zeit noch bewahrt und wäre im vorliegenden Fall in den Zeugnissen des 9. Jh. noch zu erwarten (vgl. Gallée, Grammatik § 259). Seit dem 9. Jh. ist aber im Anlaut konstant nur ein *H-* gegeben. Die Bezeichnung für das Heer scheidet für Alexa „als unbegründet und sinnlos aus“ [!], was er nur damit begründet, daß Wort und Begriff ‘Heeresfurt’ sonst nirgends existiere und kein Grund ersichtlich sei, warum die Werrefurt in Herford „als einzige auf der Welt den Namen ‘Heeresfurt’ bekommen haben sollte“ (S. 9). Die Verbindung des BW mit as., ahd. *heri(-)*, mnd. *her(e)* ‘Heer; Volk’ (< germ. **harja-*, got. *harjis*, ae. *here*) steht außer Frage. Das alte Stammbildungselement *-ja-* ist in den alten Namenformen bis ins 11. Jh. in der Kompositionsfuge durch *-i-* repräsentiert. Vereinzelt erscheint die Variante *Hiri-* mit einer totalen Assimilation des aus umgelauteten germ. *a* > *-e-* Wurzels vokals vor *-i-* der Folgesilbe (vgl. Gallée, Grammatik § 54). Die Stammform *HERI-* kommt in zahlreichen Toponymen als BW vor (vgl. etwa Verbindung mit *-beddi*, *-brugga*, *-burg*, *-feld* (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1246ff.) und zeigt sich durchgängig in as. und ahd. Appellativen (z.B. as. *heriberga* ‘Heerlager’, *herimaldar* ‘Heermalter (Roggenabgabe)’, *heriskepi* ‘Heerschar, Schar, Menge, Leute, Volksgruppe’, ahd. *heristrāz(z)a* ‘(Heer-)Straße’, ahd. *herikocko* ‘schnelles (Kriegs-)Schiff’; vgl. As. Handwb. S. 160ff.; Schützeichel, Glossenwortschatz

IV S. 284ff.) und hat eine genaue Entsprechung in England (vgl. ae. **hereford* in engl. ON von Harraton, Harvington, Harford, Hartford und Hereford, Smith, Elements I S. 244), wo auch vergleichbare Appellative neben den Toponymen früh bezeugt sind (z.B. ae. *herepæð* 'Heeresstraße', *sealtherpæð* 'Salzstraße', *herestræt* 'Heeresstraße', *hereweg* 'breite (Überland-)Straße', S. 244f.). In den anderen Bildungen wird damit zumeist eine relativ breite Stelle, Fläche oder sonstige Größe bezeichnet, die so groß ist, daß sie für ein Heer (oder eine größere Volksmenge) ausreicht. Auch bei Herford wird eine besonders breite Furt bezeichnet, die für die Passage eines Heeres (oder einer größeren Menschenmenge) im Verlauf einer alten Hauptverkehrsachse (Heer- und Handelsstraße) geeignet war (vgl. zur verkehrsgünstigen Mittellage Herfords zwischen Bielefelder Paß und Porta Westfalica Pape, Anfänge Herfords S. 6ff.; Pape, Verkehrslage passim). Das Benennungsmotiv liegt sicher in der Doppelfurt durch Werre und Aa. Seit dem 10. Jh. zeigt sich gelegentlich die im Nebenton abgeschwächte Form *Here-* (auf Verlesung/Verschreibung beruhen sicher Formen wie *He-*, *Hero-*, *H&eri-* und fallen für die Deutung nicht ins Gewicht). Erst seit Anfang des 12. Jh. setzt sich die synkopierte Form *Her-* durch, die bereits nord. Zeugnisse des 11. Jh. (*Herfurða*) zeigen. Als junge Form ist das im 16. Jh. auftretende *Har-* einzustufen (vgl. Lasch, Grammatik § 76), als rein graphische Variante *Herr-*. Die dial. Form *Hierue* belegt (neben der sekundären Verkürzung des GW) die seit dem 14. Jh. im ndt. Raum auftretende Diphthongschreibung (vgl. Lasch, Grammatik § 123). Die Stadt wird spätestens seit dem 15. Jh. als *Sancta Hervordia* bezeichnet. Vermutet worden ist, daß der Begriff auf den aus Herford stammenden päpstlichen Protonotar Hermann Dwerg (Vertrauter von Papst Martin V., 1417-1431; vgl. Pape, Sancta Hervordia S. 134ff.) zurückgeht. Bei Borgmeyer, Religions- und Kirchengeschichte S. 10 heißt es in der ersten Hälfte des 18. Jh. nach Heese, Heiliges Herford S. 29 zum Begriff der Sancta Herfordia: „In dem finsternen Pabstumb hatte die Stadt Herford vor vielen Ortern, was die Religion betrifft, einen großen Vorzug. [...] viele romische Mordschreiereien zu treiben, Wunderwerke vorzugeben und sich damit zu bereichern; welches alles so lange getrieben worden, dass endlich die Stadt gar heilig geworden und den Namen *Sancta Herfordia* bekommen“, aus dem nach Borgmeyer dann schnell ein *Evangelica Herfordia* geworden sei. Meiners, Geschichte S. 3 spricht „*dat hillige Hierue* (das heilige Herford, *Hervordia sacra, sancta Hervordia*)“ an (vgl. Otto, Herford S. 10f.; Storch, Chronica S. 7 *dat hilge Hervede, sancta Hervordia*).

IV. CTW IV S. 1, S. 371; Mooyer, Miscellen S. 78ff.; Pape, Anfänge Herfords S. 64ff.; Pape, Gründungsversuch S. 7ff.; Pape, Sancta Herfordia S. 23f.; Pape, Verkehrslage S. 92f.; Schierholz, Herford, S. 18ff., S. 69ff., S. 76ff.; Westfäl. Städteatlas Lfg. I, 8.

HERRINGHAUSEN (Enger, Herford)

Das Gebiet der bis 1968 selbständigen Gemeinde ist seit 1969 geteilt. Der westl. Teil gehört zu Enger (auch Herringhausen-West, dial. [2007] *Hiarnghussen Duarp*), der östl. Teil zu Herford (auch Herringhausen-Ost, dial. [2007] *Hiarnghussen*).

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Hetheredingusen* [!] (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

Ende 12. Jh. *Herderedehusun* (CTW IV S. 27)

Ende 12. Jh. *Hetheredinchusun* (CTW IV S. 36)

13. Jh. *Herderdinchusen* (CTW IV S. 46)

13. Jh. *Hedderdinchusen* (CTW IV S. 78)

14. Jh. *Hederdinkhusen* (CTW IV S. 327)
 14./15. Jh. *Hederdinchusen* (CTW IV S. 332)
 1324-1360 in *Hederinchusen* (CTW IV S. 158)
 1333 *Hederinchusen* (CTW IV S. 101)
 1342 (A. 16. Jh.) in *Hederdinghusen* (Mooyer, Verzeichniß S. 155)
 1350-1366 (A. 1361) *de decima in Hederdinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 5)
 1376 *Borghardus de Herinchuzen* (UB Stadt Osnabrück Nr. 924 S. 749)
 1425 *to Hederinchusen* (UB Herford I Nr. 186 S. 151)
 1465 [einen Hof zu] *Hederinghusen* (UB Busdorf Nr. 954 S. 616)
 1494 *1 huys to Hederinkhusen* (CTW IV S. 279)
 16. Jh. *Lübke to Herinkhusen* (CTW IV S. 340)
 1502 *Brandes guyd in Hedderinkhusen* (CTW IV S. 298)
 1532 (A.) *Lubbeke to Heiderinchuß is eyn frigh man* (Griese, Wittekindstadt S. 146)
 1532 *Ludeke to Heiderinchus* (Griese, Wittekindstadt S. 161)
 1532 *by dem Heidenrinchus bome* [!] (Griese, Wittekindstadt S. 168)
 1549 *Bekemann to Hederinckhuußen* (Kamm, Rechnungsbuch S. 58)
 1556 *Herinckhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 1)
 1556 *burschop Herinckhusen* (Urb. Ravensberg I S. 215)
 1651 *zu Heringhausen* (Protokolle S. 20)
 1674 *zu Heringhusen* (Protokolle S. 755)
 1802 *an Kolon Brand in Herringhausen* (CTW IV S. 347)
 dial. (2007) *Hiarnghussen Duarp* (Plattdeutsche Namen)

I. Ein 1150 genannter *Everhart de Heregerinchusen* (Osnabrücker UB I Nr. 282 S. 229) wird von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1259 mit dem Hof Heringhaus in Glane, Kr. Osnabrück, verbunden. Ob der 1217 bezeugte Herkunftsn des *Herewig de Herherehusen* (WUB IV Nr. 72 S. 51) zum vorliegenden Ortspunkt gehört, ist nicht sicher.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1295 nennt das BW bei den mit dem PN-Stamm HATHU gebildeten ON. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 berücksichtigt ihn bei den westfäl. *-hūsen*-Namen (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290 mit Hinweis auf den PN *Hatherad* im BW; dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264; Griese, Wittekindstadt S. 44). Coring, Geschichte S. 3 sieht im BW einen Hinweis auf den Namen eines sächsischen Adligen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW geht auf ein mit *-ing*-Suffix gebildetes Patronym zurück, das von dem PN *Hethered* abgeleitet ist. Der PN zeigt eine typisch as. Variante des zweigliedrigen germ. PN **Hathurād*, der in as. Namenüberlieferung vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 101). Das Erstglied gehört zum PN-Stamm HATHU (zu anord. *hōð*, ae. *headu*; nhd. *Hader* 'Streit, Zwist'; Förstemann, Personennamen Sp. 788ff., insbesondere Sp. 786; Kaufmann, Ergänzungsband S. 177ff.; Tiefenbach, Xanten S. 364). Das Zweitglied stellt sich zum PN-Stamm RĒDA/ RĒDŌ (zu as. *rād*, ahd. *rāt* 'Rat(schlag)'; Förstemann, Personennamen Sp. 1203ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 281; Tiefenbach, Xanten S. 377f.). Der PN hat eine Entsprechung im ae. PN *Heathured* (vgl. Searle, Onomasticon S. 287; Förstemann, Personennamen Sp. 786). Seit dem 13. Jh. ist der nebetonige Vokal *-ē-* des Zweitgliedes synkopiert (*Hederd-*), wobei zeitweise die Doppelschreibung *-dd-* (*Hedderd-*) die Kürze des vorangehenden Vokals signalisiert. Die in stimmhafter Umgebung stehenden Dentale des BW fallen in der ersten Hälfte des 14. Jh. aus (*Heder-*; vgl. Lasch, Grammatik § 326), gelegentlich tritt der Diphthong *-ei-* auf (vgl. Lasch, Grammatik § 99). Seit der zweiten Hälfte des 14. Jh. ist auch der Dentalausfall in dieser Position belegt (*Her-*). Die

heutige Doppelschreibung *-rr-* ist relativ jung und zeigt nur den Kurzvokal an. Dial. *Hiarnghussen* spiegelt eine kontrahierte ndt. Form wider, die mit dem Diphthong *-ia-* die für das Westfälische charakteristische Brechung des Kurzvokals in geschlossener Silbe vor einer *-r-*Verbindung zeigt (Scheuermann, Grundlagen S. 212; vgl. zu früheren mnd. Verhältnissen Lasch, Grammatik § 39). Der ON hat eine gleichlautende Parallele in Herringhausen und † Herdinghusen, Kr. Soest (WOB 1 S. 223f., S. 222f.), während das BW des heute identischen Herringhausen in Bohmte, Kr. Osnabrück (1068-88 *Herigerinchusen*, 1150 *Heregerinchusen*), ursprünglich auf einer *-ing-*Ableitung vom PN *Herigēr* beruht.

† HESSINGHAUSEN

Lage: An der Stelle, an der der Hellweg den Nagelsbach überquert, bei Bischofshagen, 3 km südwestl. Gohfeld. Kenter, Hessinghausen S. 86 verweist auf die Teilung vor 1592 der alten Einzelhofsiedlung mit dem größeren Anteil des späteren Hofes Nagel und dem kleineren, neuen Hof Niemann (ähnlich Ottensmeier, Mühlen S. 111, nach dem der Nagelsche Hof, Bischofshagen Nr. 1 der größte und wohl älteste Hof der früheren Gem. Gohfeld war).

nach 1304 *indaginem in Hesinghusen* (LR Minden S. 71 A283)

1310 *in ^hEsinchusen* (LR Minden S. 106 A 478)

1351 *verdehalven hoven to Hesenhusen* (LR Minden S. 71 A283 Anm. 2)

1385 *den Hagen to Hesinchusen* (LR Minden S. 71 A283 Anm. 2)

um 1397 *feudo dicto de Haghen zu Hesinckhusen* (Mooyer, Regesta S. 177 Nr. 635)

1604 *Heinrich Niemann zu Heisinckhausen* (Kenter, Hessinghausen S. 86)

1608 *Niggemann zu Heuinckhausen* [!] (Kenter, Hessinghausen S. 86)

1682 *Hessinghausen* oder *Auf dem* [!] *Höfen* (Kenter, Hessinghausen S. 80)

1980 *Hessinghausen* (Ottensmeier, Mühlen S. 111f.)

dial. (1980) *Ubbn Höbn* (Ottensmeier, Mühlen S. 112)

I. Der Ortspunkt wird bei Wehlt, Regesten 1 S. 81, S. 115 nicht lokalisiert. In GOV Osnabrück Nr. 590 wird der Beleg von 1385 mit Heesingen in Bohmte, Kr. Osnabrück, verbunden. Der Beleg von 1310 zeigt ein mit feiner Feder eingefügtes, hochgestelltes *h-* (vgl. auch LR Minden S. 106 A 478 *in Esinchusen*).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 registriert den ON bei den westfäl. *-hūsen-*Namen. Piroth, Ortsnamenstudien S. 71 berücksichtigt den ON bei kontinentalen Parallelen zu engl. ON von Hasingham (Norfolk; 1086 *Hasingeham*) und evtl. Hassenbrook Hall (Essex; 1086 *Hasing(h)ebroc*). Der Hof weist nach Kenter, Hessinghausen S. 86 in die as. Zeit und zeige mit dem BW *Hessing-* eine Bezeichnung der Familie eines *Hesso* oder *Hasso*. Menke/Schütte, Untersuchungen S. 60 erklären das BW als „Familie des Hesso der Hasso“ und deuten den späteren Namen *Nagel* als ‘Nagelschmied’, den Hof Niemann als ‘neuer Mann’.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen-*. Im BW erscheint eine *-ing-*Bildung, die von einem KurzN *Haso* oder *Hasi/Hesi* abgeleitet ist (zum PN-Stamm *HASVA* zu anord. *hoss* ‘grau’, ae. *hasu*, *heasu* ‘aschfarben’, as. *haso* ‘Hase [ursprünglich der Graue]’, mhd. *heswe* ‘blaß, bleich’; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 787; Kaufmann, Ergänzungsband S. 177; zu ON vgl. NOB V S. 187f.; WOB 2 S. 231). Der Name bezeichnet einen Ort als ‘bei den Häusern der Leute/Angehörigen eines *Hasi/Haso/Hesi*’. Entsprechend hat Ekwall, *-ing* S. 135 das BW des engl. ON von Hasingham erklärt, was auch für

Hassenbrook Hall gelten dürfte, wengleich im EPNS XII S. 171 die durchgehende Graphie *-ss-* (bis auf die ältesten mit einfachem *-s-* [!]) für eine Verbindung mit *Hassa* spreche (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 786). Daneben ist aber auch eine Verbindung zu einem Appellativ wie etwa in as. *hēsēntins*, mnd. *hēse*, *hēs*, ndt. *Hees* ‘(größerer) Busch, Gehölz, Niederwald’ (zu germ. **haisja-*, **haisjō-*, nach idg. **kaid-to-s*, vgl. zu lat. *caesus* und weiteren Verbindungen WOB 2 S. 203ff.) nicht auszuschließen (zu † Heshusen, Kr. Göttingen, vgl. NOB IV S. 202f.). In dem Fall zeigte das BW eine Bewohnerbezeichnung und bezeichnete Leute, die in oder am Buschwald siedeln. Der Name wäre zu erklären als ‘bei den Häusern der Leute in bzw. am Buschwald’.

IV. Henke/Schütte, Untersuchungen S. 59f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 102; Kenter, Hessinghausen S. 79ff.; LR Minden S. 71 A283 Anm. 1f., S. 194; Ottensmeier, Mühlen S. 111ff.; Scriverius, Regierung S. 244.

HIDDENHAUSEN (Hiddenhausen)

Ende 12. Jh. *Hiddenhusun villicus ut ille de Hundesbroc daturus est* (CTW IV S. 30)

Ende 12. Jh. *Hiddenhuson* (CTW IV S. 35)

Ende 12./Anf. 13. Jh. *villicatio Hiddenhuson* (CTW IV S. 55)

13. Jh. *Hiddenhusen* (CTW IV S. 44 Anm.)

13. Jh. *de Hiddenhus et Vorewerc* (CTW IV S. 49 Anm. d)

13. Jh. *Hiddenhusen* (CTW IV S. 65)

1230-1232 *in ecclesia Hiddenhusen* (WUB IV Nr. 193 S. 127)

1284 *villicus in Hyddenhusen* (WUB IV Nr. 1826 S. 845)

1302 (A. 1752) *medietatem ville Hiddenhosen* (WUB IX Nr. 101 S. 45)

1316 *Hiddinchusen* [!] (UB Bielefeld Nr. 116 S. 64)

1322 *in parrochia Hyddenhüsen* (WUB IX Nr. 2158 S. 1036)

1324 *in parrochia Hiddeshusen* [!] (WUB IX Nr. 2437 S. 1181)

1333 *villicus de Hiddenhusen* (CTW IV S. 106)

1413 *in par. Hiddenhusen* (CTW IV S. 230)

1469 *in Hiddenhusen* (CTW IV S. 260)

1482 *dat ampt tho Hyddenhusen* (CTW IV S. 264)

1494 *in dem kerspel van Hedenhusen* [!] (CTW IV S. 281)

1494 *coloni officiorum Hyddenhusen et Hundebroick* (CTW IV S. 282)

16. Jh. *to Hiddenhusen* (CTW IV S. 342)

1532 (A.) *vor nyggestraten hußes to Hiddenhuß* (Griese, Wittekindstadt S. 144)

1532 *vor Niggestraten hus to Hiddenhuss* (Griese, Wittekindstadt S. 158)

1533 *Hiddenhuisen* (Schmidt, Protokoll S. 150)

1535 *im kerspel van Eddenhusen* [!] (Urb. Ravensberg III S. 130)

1556 *Hiddenhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 1)

1556 *kerspel Hiddenhuysen* (Urb. Ravensberg I S. 235)

1650 *Hiddenhausenn* (Protokolle S. 7)

1686 *Hof zu Hiddenhausen* (Griese, Sattelmeyer S. 16)

1802 *auf dem Wege nach Hiddenhausen* (CTW IV S. 347)

dial. (2007) *Hiddenhussen* (Plattdeutsche Namen)

I. Ein Beleg von 1016-1020 (A. 1479) *in Hiadanoson* (Trad. Corb. § 541 S. 165; marg. daneben *Hiadnoson*) ist entgegen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1356; Schneider, Ortschaften S. 64 kaum hierher zu stellen. Schütte, Mönchslisten S. 296 nennt zuletzt für den Beleg sechs weitere Ortspunkte. Dabei bevorzugt er drei *Heinsen*-Orte (südwestl.

Lüneburg; nordwestl. Alfeld; nördl. Holzminden). Eine Lösung ist nicht ohne weiteres zu erreichen, auch wenn eine (paläographisch mögliche) Verlesung aus **Hiddanoson* angenommen wird. Für Hiddenhausen bei Herford sind, soweit zu sehen ist, weitere Verbindungen zu Corvey nicht bekannt (vgl. Dürre, Ortsnamen I S. 112). Auch das in der Corveyer Tradition mitgenannte *Aewerlan* wird eher auf Everloh, Region Hannover, zu beziehen sein (vgl. NOB I S. 149; WOB 2 S. 234). Daß ein (evtl. nachgetragenes) *Hardinghuson* einer Urkunde von 1023 (MGH DH II. Nr. 487 S. 622) Hiddenhausen meint (vgl. MGH DH II. S. 786), ist nach den älteren Namenformen auszuschließen. Für ein Zeugnis 1223 *Hiddenhusen* (Mooyer, Regesta S. 36 Nr. 33) ist neben Idensen, Region Hannover, eine Verbindung mit dem vorliegenden Ort erwogen worden (S. 185 Anm. 53). Ein Beleg von 1302 gehört nach WUB IX S. 154* zu Hiddenhausen bei Herford (vgl. WOB 2 S. 234).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1356 notiert den ON beim PN-Stamm *HID*, der als Koseform für *Hildo* angesehen wird. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 verzeichnet den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290 und Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264, auch mit Hinweis auf den PN *Hiddo* im BW. Nach Griese, Wittekindstadt S. 84 ist das BW des ON auf den Namen eines "Sippenältesten Hiddo" zu beziehen, der das Dorf in as. Zeit gegründet habe (vgl. auch S. 90f.; dgl. v. Consbruch, Hiddenhausen S. 9). Griese, Sattelmeyer S. 16 sieht im BW den PN *Hiddo*, *Hiddin*, "Kf. von etwa Hildigar, Hildimar". Linde, Lage S. 18 nennt den ON im Zusammenhang des ON von Hiddentrup, Kr. Lippe, da im BW der gleiche KurzN *Hiddo* (oder *Hiddi*) zu Namen wie *Hildibald*, *Hildigrim* oder *Hildiward* vorkomme. Linde, Hofgeschichte S. 14 hat den ON mit 'bei den Häusern des Hiddo' erklärt und den PN eines adligen Grundherren angenommen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Für das BW ist von dem im Gen. Sg. schwach flektierten KurzN *Hiddo* (z.B. zu PN wie *Hildibald*, *-braht*, *-grīm*, *-ward* mit Erstglied *Hildi-*, zu germ. **hildjō-*, as. *hild(i)*, ahd. *hiltia* f. 'Kampf') auszugehen, der in as. Namenüberlieferung oft bezeugt wird (vgl. Schlaug, Personennamen S. 110; Schlaug, Studien S. 203; Tiefenbach, Xanten S. 265; WOB 2 S. 234ff.) und als assimilierte Variante zum KurzN *Hildo* gehört. Als singuläre, spätere Variante ist *Hiddes-* einzustufen (zum stark flektierten KurzN *Hiddi*). Sporadisches *Hiddinc-* kann in Analogie zu anderen *-hūsen*-Namen mit patronymischer *-ing*-Bildung im BW gebildet sein und wirkt noch in der dial. Form *Hiddenkussen* nach. Der ON bezeichnet eine Siedlung als 'bei den Häusern des *Hiddo*'.

HILLEWALSEN (Herford)

- 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Hildewalessen* (Abb. bei Brokamp/Racherbäumer, Elverdissen S. 39; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)
 Ende 12. Jh. *Hildewoleshusun* (CTW IV S. 28)
 13. Jh. *Hildewalshem* [!] (CTW IV S. 78 Anm. a)
 nach 1241 *Hildewalsen* (CTW IV S. 69)
 nach 1241 *Heinric de Hildewalsem* (CTW IV S. 78)
 14. Jh. *Hillewalsen* (CTW IV S. 329)
 1321 *decime in Hilvasen* [!] (WUB IX Nr. 1978 S. 944)
 1324-1360 *d. in Hillewalsen* (CTW IV S. 159)
 1399 (A. 1400-1450) *Hillewalsen* (Wibbing, Heberegister S. 36)
 14./15. Jh. *Hilwalsen* (CTW IV S. 333)

15. Jh. (dors.) *up den tegeden to Hilwalsen* (WUB IX Nr. 1978 S. 944)
 1405 *up enen orde by den Wege, als men geit to Hillewalsen* (CTW IV S. 221)
 1443 *by dem Hylwalserweghe* (UB Bielefeld Nr. 638 S. 360)
 1488 *der Dinnemanschen huys to Hyllewalschen* (CTW IV S. 268)
 1494 *de Dannemanschen huys to Hylwalschen* (CTW IV S. 279)
 1495 *by den Hilwaldeschen slynghe* (CTW IV S. 284)
 1496 *2 hove to Hylwaldyssen* (CTW IV S. 288)
 16. Jh. *zu Hillewalsen* (CTW IV S. 341)
 1506 *2 hoven to Hilwaldissen* (CTW IV S. 304)
 1535 *Hylliwalsen* (Urb. Ravensberg III S. 127)
 1556 *die van Hilwalssen und Elvessen* (Urb. Ravensberg III S. 68)
 1745 *Hillwalsen* (Culemann, Beschreibung S. 120)
 1802 *Detering in Hilwaldsen* (CTW IV S. 355)
 dial. (2007) *Hillwalsen* (Plattdeutsche Namen)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1364 verzeichnet den ON beim PN-Stamm HILDI- gebildeten ON. Jellinghaus, Ortsnamen S. 102 registriert den ON (mit *Hildewoldeshusun*) bei den westfäl. *-hūsen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290, der dazu im BW den PN *Hildiwald* sieht.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das sporadisch im 13. Jh. auch durch *-hēm* (neben abgeschwächtem *-em*) ersetzt wird. Der Erstbeleg belegt die Form der Zeit der Abschrift vom Ende des 14. Jh. Im BW zeigt sich ein im Gen. Sg. stark flektierter PN *Hildewal*, *Hildewol* (später Formen zu *Hilwald* mit sekundärem Anschluß an den PN-Stamm WALD), der im Erstglied den PN-Stamm HILDJA (zu germ. **hildjō-*, as. *hild(i)*, ahd. *hiltia* 'Kampf', vgl. auch ae. *Hildeweald*, Searle, Onomasticon S. 298), im Zweitglied das Element *-wal/-wol* (zum PN-Stamm WALU zu as., ahd. *wal* 'Schlachtfeld'; vgl. Schlaug, Studien S. 154, S. 226; Tiefenbach, Xanten S. 394) zeigt. Der Name ist aus as. Zeit überliefert. Besonders hinzuweisen ist hierbei auf den PN *Hildiwall* (Urb. Werden S. 63) um 900, den Schlaug, Personennamen S. 109 allerdings als Variante zu *Hildold* auffaßt. Bei Förstemann, Personennamen Sp. 837 wird das Zweitglied des PN (für das 11. Jh.) mit *-wald* oder *-walh* (zu VALHA, ahd. *wal(a)h* 'Romane'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1513; Kaufmann, Ergänzungsband S. 381f.; Tiefenbach, Xanten S. 384) verbunden. Da in alten Namen die Variante *-wal* für *-walh* belegt ist und ein Stamm VALHA sich leicht mit VOLA vermischt, kann auch dieser PN-Stamm angenommen werden (vgl. zu **wala-/*valos-* 'mächtig, gewaltig' Sitzmann/Grünzweig, Ethnonymie S. 304; Reichert, Lexikon 2 S. 640f.). Der erste Teil des PN zeigt über die Jahre verschiedene Veränderungen. Nach Assimilation des Dentals an den an gleicher Stelle artikulierten Liquid (*-ld-* > *-ll-*) ist das zu *-e-* abgeschwächte alte Stammformans in *Hilde-*, *Hille-* seit dem 14. Jh. synkopiert (zu *Hil(l)-*; singuläres *Hylli-* ist junge Variante des 16. Jh.), wird aber in der Neuzeit in der offiziellen Namenform wieder restituiert.

HÖKENBRÜGGE (Kirchlengern)

- 1479 *to Hoiken* (Kathe, Quernheim S. 261)
 1479 *Gerardus tom Hoyken* (Kathe, Quernheim S. 287)
 1680 *auf dem Höcken Acker* (Engel, Klosterbauerschaft S. 103)
 um 1830 *Höikenbrügge* (Tiemeyer/Schlüter/Engel, Beiträge Karte 2)
 dial. (2007) *Hoikenbrügge* (Plattdeutsche Namen)

I. Die Belege des 15. Jh. werden nach den räumlichen Bezügen mit dem Wohnplatz in der → Klosterbauerschaft, nördl. von Stift Quernheim zu verbinden sein.

II. Engel, Klosterbauerschaft S. 95 verbindet das BW des Namens mit dem „hierzulande gebräuchlichen Personennamen Heuke, Höke“. Er verweist dazu aber auch auf den 1680 überlieferten FlurN *Höcker Äcker* (S. 103 dafür *auf dem Höcken Acker* [!]).

III. Der relativ spät überlieferte Name, der in einem früh besiedelten Gebiet liegt (vgl. die großen Höfe Böschemeyer, Barthelheimer und die Erbkotten Rosenkötter, Brodkötter, Nunnenkamp und Eykötter, vgl. dazu Engel, Klosterbauerschaft S. 95f., S. 104 und Anm. 55, S. 105), geht ursprünglich auf ein Simplex zurück, nämlich mnd., westfäl. *hōk*, *huck*, *huck* m. 'Ecke, Winkel; Abseite im Hause, Straßenecke; übertragen Ecke der Welt' (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 333; Müller, *hō*¹k S. 63ff.), vgl. nl. *hoek* (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 85), ae. *hōc* 'a hook, angle, a bend in a river; a spit of land in a riverbend, a corner or bend in a hill' (Smith, Elements I S. 255) oder hess. *huck* m. 'hervorragender Hügel, Berg', mnd. *hocke*, *hucke* m. 'Haufe von Sachen', westfäl. *hock*, *hōke* f. '(Heu-)Haufen; Garbenstand des Getreides (von vier Garben)' (vgl. zum weiteren etymologischen Zusammenhang WOB 2 S. 269ff.; Müller, *hō*¹k S. 69f.), das in den ältesten Zeugnissen im Dat. Pl. vorliegen kann (zu Kasusformen des bestimmten Artikels auf *-m* vgl. Gallée, Grammatik § 366 und Anm. 8; Lasch, Grammatik § 401; vgl. auch Müller, Flurnamenatlas S. 354). Die Verbindung mit dem Subst. stützen die *-oi-* und *-oy-*Schreibungen, die auf Langvokal hindeuten (vgl. Lasch, Grammatik § 22). Die Flurbezeichnung ist nach Müller, Flurnamenatlas S. 352, der das Element für das Untersuchungsgebiet nicht bucht, vor allem ein Wort des westl. Münsterlandes mit geringfügiger Ausstrahlung nach Süden. Vielleicht ist im Fall des 1556 genannten HofN des *Lubberth Hoike* in der Bauerschaft Sieker (Urb. Ravensberg I S. 36, S. 38f.; vgl. auch III S. 117 *Hoke*, *ein kotter*) die gleiche Flurbezeichnung gegeben. Hier ist allerdings auch ein Anschluß an den schwach flektierten KurzN *Hucko* (zum im As. öfter nachweisbaren PN-Stamm *hugu* zu germ. **hugu-*, as. *hugi*, ahd. *hugu* 'Sinn') nicht auszuschließen (vgl. WOB 2 S. 255f. zum ON † Huckenhusen, Kr. Lippe). Die Bildung mit dem GW *-brugge* tritt erst in der Neuzeit auf. Im BW wird kein PN wie *Hoyko* (vgl. CTW III S. 117) gegeben sein, da auch das Simplex in der lokativischen Wendung belegt ist (vgl. ferner z.B. den 1535 bezeugten FlurN *de Hoicken Denne* in Borgholzhausen, Kr. Gütersloh, Urb. Ravensberg III S. 237).

[†] HOLLAND (Herford)

Lage: Viertel der Herforder Neustadt in der Nähe der Johannisstraße, das nach Pape, Rote Wik S. 35 auf eine Ansiedlung von *homines ecclesiae* des 9. Jh. zurückgeht. Der ON ist im StraßenN *Holland* noch bewahrt.

14. Jh. *ex domo in Hollande* (CTW IV S. 90)

1305 *in platea Hollant* (WUB IX Nr. 420 S. 192)

1324-1360 *Wilhalmus uppe den Hollande* (CTW IV S. 166)

1342 [Haus des] *Wilhelm upme Hollande* (Ravensberger Reg. Nr. 1403 S. 1022)

1348 *Wilh. up den Hollande* (CTW IV S. 108 Anm. b)

1360 *aream suam super Hollande* (Mooyer, Miscellen S. 52 Anm. 32)

1416 *cum suis parvis domibus et attinentiis sitam supra Holland* (CTW IV S. 231)

1426 *sitam super Holland prope parvum molendinum* (CTW IV S. 237)

1428 *iuxta parvam molam super Hollandt* (UB Herford I Nr. 191 S. 155)

1461 *in platea seu vico Hollant nuncupato* (Pape, Rote Wik S. 35 und Anm. 47)

1468 *to Hervorde vp dem Hollande by der lutteken Wernen* (Mooyer, Miscellen S. 53 Anm. 32)

1469 *vp dem Hollande* (Mooyer, Miscellen S. 53 Anm. 32)

1499 *in Heruordia super plateam Hollant* (Mooyer, Miscellen S. 53 Anm. 32)

1802 *im Hollande in der Neustadt* (CTW IV S. 362)

I. Im Jahr 1325 wird im Bereich von Holland eine *area* genannt, *quandam apud parvum molendinum, que dicitur Vredebergh* (WUB IX Nr. 2602 S. 1269; 15. Jh. (dors.) *de curia Vredeberch et de domo* S. 1269 Anm.), ein [Johann von] *Meleberge* besaß in dem Jahr dort ein Haus (vgl. Mooyer, Miscellen S. 52 Anm. 32). Im 15. und 16. Jh. werden dort mehrere Hofstellen bzw. Häuser genannt (S. 52f. Anm. 32).

II. Den StraßenN *Holland* deutet Sievers, Straßennamen S. 237 als 'Hohes Land' (so auch auf dem Straßenschild). Umgangssprachlich wird die Straße in Herford auch *Auf dem Holland* genannt.

III. Bildung mit dem GW *-land*. Aufgrund der relativ späten Überlieferung ist ein ursprüngliches BW nicht sicher erkennbar. In Analogie zum Namen *Holland*, der zunächst die Gegend von Dordrecht bezeichnet haben wird (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1411f.), kann mit einem ehemaligen BW **Holt-* 'Wald' gerechnet werden, dessen auslautender Dental an den folgenden Liquid assimiliert wäre, was mit der Doppelschreibung angezeigt sein könnte (vgl. Lasch, Grammatik § 323). Mit dem Namen wäre also ursprünglich ein Waldgebiet bezeichnet worden, vgl. mnd. *holtland* 'Waldgebiet, Wald'. Die Doppelgraphie *-ll-* kann aber auch als Assimilationsprodukt von *-ll-* < *-nl-* sein (vgl. Lasch, Grammatik § 273) und auf eine im Dat. Sg. flektierte lokativische Wendung wie z.B. **in deme hōn lande* 'auf dem hochgelegenen Land' verweisen (vgl. 1556 die Flurbezeichnung im Ksp. Hilter *ein kamp ufm Hollande gelegen*, Urb. Ravensberg I S. 395 Nr. 2079). Der Name hat eine Entsprechung im Bänder StraßenN *Auf der Holland* (vgl. Sievers, Straßennamen S. 253). Aufgrund der relativ späten Überlieferung ist eine metaphorische Benennung nach dem Ländernamen *Holland* ebenfalls nicht auszuschließen. Das Motiv könnte dann z.B. in vergleichbaren topographischen Verhältnissen (Kanal, Wasserläufe) liegen. Vielleicht ist aber auch eine Verbindung zu mnd. *holle* (zu germ. **huln-* 'Hügel', anord. *höll*, ae. *hull*, *hyll*, mnl. *hul*) 'Landstück' gegeben (vgl. Rosenfeld, Wortgeograph. Untersuchungen S. 266f.), worauf der hier 1325 genannte FlurN auf *-berg* hinweisen könnte (vgl. Punkt I.), der mit seinem BW as. *fridu*, mnd. *vrede* 'Schutz', westfäl. *frede* 'Schutzwald, rechtlich geschützter (Bann-)Bereich, Einfriedigung' entsprechen und auf eine Einfriedung hindeuten kann; vgl. aber auch das germ. Waldwort in ON (NOB III S. 152ff.; NOB V S. 142 mit weiteren Angaben). Als FlurN ist *frede* andernorts seit dem 10. Jh. bezeugt (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 950).

IV. CTW IV S. 411; Mooyer, Miscellen S. 52ff. Anm. 32; Pape, Rote Wik S. 35.

HOLLENHAGEN (Vlotho)

1346 *domus in Lose pertinens ad curiam est accepta de agris curie et Hollenhaghe* (CTW IV S. 110 Anm. t)

1516 *Arnd Hollenhagen* (CTW IV S. 315)

1518 *Arnd Hollenhagen* (UB Bielefeld Nr. 1422 S. 788)

nach 1555 *tuschen den Hollen Hagen* (Urb. Ravensberg III S. 283)

um 1556 *Negst dem Stuckenberch schuth eyn holt an, gnannt de Sellige Worde* [...]

Neven dem holte schut an eyn holt, gnannt die Holler Hage [!], *kumpt ouch den van Uffelen tho, streckt sich bes an de Lippische snaet* (Urb. Ravensberg III S. 282f.)
 1725 *die dem Seligenwörden und Hollenhagen zunächst wohnen* (Spurensuche VII S. 5)
 dial. (2007) *Hollenhagen* (Plattdeutsche Namen)

I. Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit dem knapp 5 km nördl. gelegenen Hellerhagen bei Bad Oeynhaus, Kr. Minden-Lübbecke. Im Urb. Ravensberg III S. 421 werden zwei Zeugnisse der Zeit nach 1555 auf Hellerhagen bezogen, was wegen des Kontextes nicht zutrifft. Der Bereich des heutigen Hollenhagen wird mit dem älteren → [†] Walberg verbunden.

II. Der heutige SiedlungsN geht nach Spurensuche VII S. 2 auf den FlurN für den Höhenrücken bzw. Hügel zurück, der „sich wie eine Wand oder eben ein Wall [!] von der Salze bis zur Egge (dem früheren Dorenberg) zog“.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das seit Überlieferungsbeginn nicht veränderte BW *Hollen-* kommt in verschiedenen Namen vor, in denen es verschiedenen Ursprung haben kann. Hier ist besonders auf eine Verbindung zu dem im Nord- und Westgerm. bezeugten Primäradj. **hula-* 'hohl' zu verweisen, das auf ein idg. Substantiv (vgl. gr. κύλα Pl. 'Augenhöhlen') zurückgehen wird (Heidermanns, Primäradjektive S. 310f.) und in verschiedenen ON flektiert angetroffen wird (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1397ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 85f.; NOV VI S. 116f. zu Hohenberg, Kr. Holzminden) und hier auf die an der nördl. Seite des Höhenrückens vorkommenden Einmündungen bezogen werden könnte. Aber wie das etymologisch verwandte Substantiv as. *hol* 'Loch, Mulde; Erdloch; Enge, Engpaß', ae., anord. *hol* 'Höhle, Vertiefung', mnd. *hol, hōl, hāl* 'Loch, (natürliche) Öffnung; Erdeinbruch, Erdspalte; ausgehöhlte Stelle; übertragen Schlupfwinkel, Zufluchtsort' nach der Form *Hollen-* nicht in Betracht zu ziehen ist, wird auch das Adj. *hol* wegen des belegten geminierten *-ll-* nicht anzunehmen sein. Näher liegt vielmehr eine Anbindung an mnd. *holle* (zu germ. **huln-* 'Hügel'; → [†] Holland) und damit eine Bezeichnung als 'Hagen am Hügel', was topographisch ebenso gestützt ist. Ausdrucksseitig ist auch an einen schwach flektierten PN *Hollo* zu denken (mit *-ll-* < *-ld-*; vgl. Gallée, Grammatik § 274; zu **Holda*, zum PN-Stamm *HULTHA*, vgl. got. *hulths*, anord. *hollr*; as., ae. *hold* 'ergeben, gehorsam, gnädig, günstig'; vgl. auch Heidermanns, Primäradjektive S. 311f.), der aber in der as. Namenüberlieferung nicht sicher nachweisbar ist (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 927; NOB V S. 199). Die singuläre Variante *Holler Hage* dürfte sekundär durch den Namen des benachbarten Hellerhagen, Kr. Minden-Lübbecke, bedingt sein, wenn nicht nur eine Verlesung vorliegt (< **Hollen Hagē*). Im Bereich des Hollenhagen sind im 19. Jh. kleinere Steinbrüche genutzt worden (Spurensuche V S. 11, S. 13f.). Zum Namen kann der ON von Hollhöfen, Kr. Lippe, verglichen werden (WOB 2 S. 240f.).

HOLLINDE (Herford)

1324-1360 *1 m. in Honlinden* (CTW IV S. 163)
 1468 [alle gelegen] *buten der Hollynden* [vor Herford] (UB Busdorf Nr. 972 S. 625)
 1486 (A. gleichzeitig) [Höfe] *buthen der Hollynden* (UB Busdorf Nr. 1149 S. 701)
 1556 *Johan vor der Hollen Linden* [!] (Urb. Ravensberg I S. 84 Nr. 441)
 1556 *uf die Hollinder Heide* (Urb. Ravensberg III S. 65)
 1556 *Cort vur der Hollen Linden* (Urb. Ravensberg I S. 78 Nr. 383)
 1556 *in der Hollinder Heiden* (Urb. Ravensberg I S. 83 nach Nr. 429)

1802 *Bsch. Hollinde* (CTW IV S. 359)
dial. (2007) *Hallwinen* (Plattdeutsche Namen)

III. Der ON geht auf eine syntaktische Wendung im Dat. Sg. oder Pl. zurück, die noch 1324-1360 erkennbar ist (**to der/den hōn linden* 'bei [den, der] hohen Linde[n]'). Im ersten Bestandteil zeigt sich daher eine entsprechend flektierte, kontrahierte Form des Adj. as., mnd. *hōh* 'hoch (gewachsen)'. Im zweiten Teil findet sich die schwach flektierte Baumbezeichnung zu as. *lindia*, mnd. *linde* f. 'Linde'. Mit dem Namen vergleichbar sind etwa die Namen von Holinde nordwestl. Marburg (11. Jh. *Hollenden*; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1401) oder Hollinde in Heidenau, Kr. Harburg.

HOLLWIESEN (Vlotho)

1226 (A. 14. Jh.) *curiam Halvessnen* (UB Bielefeld Nr. 9 S. 9)
1256 *Haluessen* (LAV NRW W Grafschaft Ravensberg Urk. Nr. 6; WUB VI Nr. 657 S. 189)
1305-1328 (A. um 1500) *ij hus to Nederen Halevessen mit tegeden* (WUB IX Nr. 324 S. 136)
1309/1322 (A. 16. Jh.) *ij huis to Helvessen* (WUB IX Nr. 659 S. 316)
1340 (A. 1466-1469/70) *van der hove to Nederenalvessen* (UB Möllenbeck I Nr. 173 S. 186)
1343 *Joh. filius Ludolfi in Halvissen* (CTW IV S. 110 Anm. f)
um 1375 (A. 1466-1469/70) *curiam in Halvessen* (UB Möllenbeck II Nr. 275 S. 8)
1465 *1 hove to Halvessen yn den Kerspele to Valdorpe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 15)
1465 *Nederenhalvessen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 90)
1514 *2 Huß to Nedern Haleuesenn* (Heil, Güterverzeichnisse)
1514 *2 Huß to Ouer Holeueßn* (Heil, Güterverzeichnisse)
1534 [zwei Häuser zu] *Nedern Holeueßen* (Heil, Güterregister Segenstal)
1556 *Overn Hollefessen Nedern Hollefessen ist eine [burschaft]* (Urb. Ravensberg I S. 520)
1556 *Burschaft Over- und Nider Holvissen* (Urb. Ravensberg I S. 538)
1556 *in dem Holwischerfeld* (Urb. Ravensberg I Nr. 2676 S. 540)
1556 *Johan Meier zu Overholwisch* (Urb. Ravensberg I Nr. 2678 S. 540)
1556 *Dethart zu Holwisch* (Urb. Ravensberg I Nr. 2682 S. 541)
1556 *schut up dat Holußer Velt [...] baven Holvißen* (Urb. Ravensberg III S. 320)
1745 *Hollwissen* (Culemann, Beschreibung S. 178)
dial. (2007) *Holzen* (Plattdeutsche Namen)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 101, S. 103 registriert den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290, der das BW als unerklärt einstuft). Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 rechnet im BW mit einem unerklärten PN *Halvi*. Großmann, Geschichte S. 209 denkt zunächst an eine Erklärung als „Holzwiesen, d.h. Wiesen am Walde“, vermutet aber angesichts der ältesten Form *Halvessen* eher eine Zusammensetzung mit *-husen* und PN. Zuletzt wird im ON ein *-hausen*-Name mit sächsischem PN „Halver o.ä.“ im ersten Teil angenommen und der ON ohne weitere Erklärung als „halvhausen“ [!] gedeutet (vgl. Spurensuche VIII S. 16).

III. Nach der Beleglage zeigt der ON keine Bildung mit dem GW *-hūsen*, das im 13./14. Jh. noch erwartet werden könnte. So wird auch kein stark flektierter KurzN *Halvi* im BW anzunehmen sein (Förstemann, Personennamen Sp. 739), etwa ein Erstglied

Halu- zum PN-Stamm HAL- (zu anord. *halr*, ae. *hāle* ‘vir’), wie in *Halawit* um 800, oder (eher) mit dem PN-Stamm VADJA (zu got. *vadi*, ae. *vedd* ‘Pfand’). Auch eine Verbindung zu Namen wie *Hālec-ward* aus as. PN-Überlieferung hat ebenfalls keine Parallelen (vgl. Schlaug, Personennamen S. 98ff.; Schlaug, Studien S. 107, S. 200; Tiefenbach, Xanten S. 360f.). Der abschriftlich überlieferte Erstbeleg wird vielmehr resthaft eine Bildung anzeigen, die als *Hal-uess-nen* zu segmentieren ist und im zweiten Teil eine *-n*-Ableitung aufweist. Eine Ausgangsform **Vess-nen* (als Toponym oder GewN) wäre mit dem BW *Hal-* näher bestimmt worden. Eine solche Nasalableitung muß nicht zwingend auf einen GewN führen (etwa als alter Name für den Forellenbach, der bei Vlotho in die Weser mündet), sondern kann auch ein Gebiet bezeichnen (vgl. zu nds. ON Möller, Nasalsuffixe passim; WOB 2 S. 568). Der Deutung kann also der Erstbeleg *Halvessnen* zugrundegelegt werden, der als lokativischer Dat. Sg. zu bestimmen ist. Der ON führt in der Grundform auf germ. **Hala-wess-ana*. Die Basis der *-n*-Ableitung *-uess-* paßt zu ae. **wesse* ‘a swamp’ bzw. *wæsse* ‘a wet place, a swamp, a marsh’ (vgl. Smith, Elements II S. 237f., S. 256), dem ein sonst nicht bezeugter neutraler *-ja*-Stamm as. **wessi* entsprechen könnte, der in weiterem Zusammenhang mit as. *waso* m. ‘Erdklumpen, Scholle, Boden; Reisigbündel (zum Eggen)’, mnd. *wase* ‘Schlamm, (nasser) Rasen, Erdsoden’, mnd. *waseftich* Adj. ‘schlammig’, ahd. *waso* ‘feuchte Erde, Erdscholle, Rasen(stück); (Pflanz-)Grube, bestellbares Land’ (Schützeichel, Glossenwortschatz X S. 411f.) oder ahd. *wasal* n. ‘Regen’ steht (vgl. zu ON mit dem Namelement *was* Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1250ff.), oder mit Langvokal zu anord. *veisa* ‘Schlamm’ zu germ. **waisōn*, zu dem as. **wēs-* paßte. Dabei können sich leicht über ‘(feuchte) Marsch, feuchte Wiese’ semantische Verbindungen zu mnd. *wese* ‘Wiese’ (mit mnd. Zerdehnung eines alten *-i-*, vgl. ahd. *wisa* zu germ. **wisōn* ‘Wiese’) und späteres mnd. *wisch*, nhd. *Wiese* ergeben. Der ON von Hollwiesen kann somit in enger Verbindung zum BW des ON von Weslarn, Kr. Soest, gesehen werden (1204 *Weslare*, 1308 [A. um 1400] *Wesselere*; vgl. WOB 1 S. 464f.), oder auch zu Wassel, Region Hannover (vgl. NOB I S. 462f.; NOB III S. 450f.). Der erste Bestandteil stellt sich zu ae. *halh*, *healh* ‘a nook, a corner of land, a water-meadow’ (Smith, Elements I S. 223f.), anord. *hali* ‘spitzes Ende’ (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1210). Das Element kommt neben dem Simplex in verschiedenen Verbindungen im engl. ON-Schatz vor; darunter auch bei Wörtern, die die Bodenbeschaffenheit oder Form des Geländes bezeichnen (vgl. Hallows [Lancastershire], Hallow [Worcestershire] oder Halloughton [Nottinghamshire] für ‘a remote narrow valley’, Marshal Drove [Cambridgeshire], Cromhall [Gloucestershire], Roall; Smith, Elements I S. 224). Dabei werden immer Stellen bezeichnet, die „in irgendeiner Weise gebogen, gekrümmt sind oder von etwas Gebogenem, Abhängen umschlossen werden“ (NOB III S. 175). Im Anschluß an eine verwandte ae. Diminutivbildung mit *-k*-Suffix *healoc*, *healc*, me. *halk(e)* ist für den ON von Halchter, Kr. Wolfenbüttel, ein kontinentalgerm. **halak-* erschlossen worden (NOB III S. 175; vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1209f., insbesondere zu Haaltern-ON, Mnd. Handwb. I, 2 Sp. 204 zu mnd. *hallik*). Nach den topographischen Gegebenheiten von Hollwiesen im Verlauf des Forellenbaches kann das Benennungsmotiv in dem spitz zulaufenden, sumpfigen Wiesengelände des Bachlaufs bzw. dem dortigen Sumpfland liegen. Vielleicht korrespondiert der ON mit dem Namen von → Solterwisch, mit dem das Gelände im Verlauf der Salze bezeichnet wird. Seit dem 14. Jh. werden zwei Bereiche nach ihrer relativen Lage mit den Zusätzen *Neder(e)n(-)* (mnd. *nēder*; *nedder*; *nider* ‘niedrig [gelegen]’) bzw. *Over(e)n(-)* (mnd. *ōver*, *over*, *aver* ‘der obere, oberhalb [gelegen]’) unterschieden. Der ON ist fraglos als sehr altes Toponym zu klassifizieren. Das frühe Erfordernis einer Benennung wird mit dem

Verlauf des Frankfurter Weges nach Bremen zusammenhängen, der durch das Hollwieser Feld führt (vgl. Spurensuche VIII S. 16f.).

HOLSEN (Bünde)

- 1223 *Holhusen* [!] *prope Blankena* (Osnabrücker UB II Nr. 171 S. 127)
 1336 *Holthusen* [im Ksp. Bünde] (Ravensberger Reg. Nr. 1307 S. 967)
 1349 *de Holthusen* (CTW IV S. 120 Anm. k)
 1508-1532 (A. Mitte 16. Jh.) *in der brsc. to Holthusen* (Rothert, Lehnbücher S. 238)
 1556 *burschaft Holtzhusen* (Urb. Ravensberg I S. 592)
 1557 *burschaft Holthußen, Ennichloe undhe Muckum* (Urb. Ravensberg III S. 351)
 1622 *Johann Kulemann zu Holsen* (Griese, Nachrichten S. 5)
 1671 *Trine Flehrs vorm Holserdiche* (Protokolle S. 484)
 1671 *Jasper Schmidt zu Holsen* (Protokolle S. 498)
 1802 *Meier zu Holsen Amts Limberg 1 Thlr.* (CTW IV S. 349)
 dial. (2007) *Holsen* (Plattdeutsche Namen)

I. Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit Holsen bei Hüllhorst, Kr. Minden-Lübbecke (vgl. LR Minden S. 196) bzw. Holzhausen, Kr. Osnabrück, wohin der Erstbeleg im Osnabrücker UB II S. 487 gestellt wird (Ravensberger Reg. Nr. 305 S. 308). Für ein weiteres Zeugnis *Holthusen* von 1223 (Osnabrücker UB II Nr. 169 S. 124; S. 487 nicht identifiziert) erwägt Engel eine Verbindung mit Holzhausen bei Schötmar, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 244), oder dem vorliegenden ON. Vielleicht ist hier aber auch an Holzhausen bei Lienen, Kr. Steinfurt, zu denken. Eine Entscheidung ist nach dem Kontext der Urkunde und dem relativ häufigen ON nicht ohne weiteres möglich (vgl. auch CTW IV S. 411).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 103 registriert den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290, der das BW mit *holt* für Wald mit Unterholz erklärt (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW erscheint as., mnd. *holt* 'Wald, Gehölz; Holz', das die Lage der Siedlung in oder an einem Waldgebiet angibt. Ob der Name, wie in anderen Fällen auch, als sog. 'fiskalischer Name' zu klassifizieren ist, mit dem die Siedlung nach ihrer wirtschaftlichen Funktion (Holzgewinnung, -verarbeitung, -verkohlung) bezeichnet worden wäre, ist nicht ohne weitere Erkenntnisse zu sichern (vgl. dazu Nitz, Siedlungsstrukturen S. 82, S. 95; Bethge, Siedlungen; Schütte, Mönchslisten S. 226f.; Schütte, Potthoff S. 120; ablehnend Udolph, Fränk. ON S. 26). Der Erstbeleg zeigt *Hol-*, das am ehesten sekundär verkürzt sein dürfte (über **Holtzen > Holsen*), der silbenauslautende Dental des BW ist an das folgende *-s-* des GW assimiliert (vgl. WOB 2 S. 242, S. 556). Der Name ist zu erklären als 'bei den Häusern in/am Wald'.

HOMBERG(S)HOF (Herford)

13. Jh. (interlinear) *Honberg* (CTW IV S. 68 Anm. h)
 1333 *Evinctorpe Honbergh* (CTW IV S. 108)
 1338 *Hombergh* (CTW IV S. 108 Anm. k)
 1672 *Henrichen uffem Hombergh* (Protokolle S. 564)
 dial. (2007) *Humberg* (Plattdeutsche Namen)
 dial. (2007) *Humberghshof* (Plattdeutsche Namen)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 27 verzeichnet den häufigen ON (ohne nähere Zuweisung) in der Reihe westfäl. *-berg*-Namen, die einen hohen Berg bezeichnen (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291 mit *hon = hohem*).

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Der Name geht auf ein Syntagma **to dem/tom hōhen berge* ‘am hohen Berg’ mit dem Adj. as. *hōh*, mnd. *hō(ch)* ‘hoch’ zurück, das in der deutschsprachigen Namenlandschaft breit bezeugt ist (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1308ff.). Dabei wird der auslautende Nasal *-n* der Flexionsendung des Adj. an das anlautende *b-* des GW > *-m* assimiliert (vgl. Lasch, Grammatik § 262). In der Neuzeit tritt an den ON die explizite Hofbezeichnung an (zu as., mnd. *hof* ‘Hof, Gehöft’).

HORST

Lage: In Rödinghausen, südl. von Linkerhagen.

1278 *in Horst* (WUB IV Nr. 1538 S. 735)

1282 *bona in Tedessen et in Horst* (WUB IV Nr. 1659 S. 785)

nach 1304 *Ghiseke de Horst* (LR Minden S. 128 A 604)

1309 (A. 17. Jh.) [Zehnt in] *Horste, quam nostri officiales de kasis ibidem sitis* (WUB IX Nr. 751 S. 358)

1318 (Reg. 18. Jh. ?) *den tey(n)den zu Horst* (WUB IX Nr. 1747 S. 834)

1323 (Reg. 17./18. Jh.) *up dat Stratehuß to Horste und ein ander huß beneden im sulven dorppe gelegen* (WUB IX Nr. 2241 S. 1078)

1324 (A. 18. Jh.) *unam videlicet in villa Horste, que vocatur Stratehuys* (WUB IX Nr. 2399 S. 1157)

1556 *Herman in der Horst* (Urb. Ravensberg I S. 587 Nr. 3262)

1557 *Herman in der Horß* [!] (Urb. Ravensberg III S. 358)

dial. (2007) *Host* (Plattdeutsche Namen)

I. Ob einige der auf einen sehr häufigen FlurN zurückgehenden und selbst breit bezeugten HerkunftsN mit diesem Ortspunkt zu verbinden sind, kann hier nicht weiter verfolgt werden.

III. Der Name geht auf ein Simplex *horst* (zu as. *hurst*, mnd. *horst*, *hurst*) zurück, das in nordwestdeutschen Flur- und Ortsnamen weit verbreitet ist und als spezifisch germ. Wort neben den kontinentalen Toponymen auch in den Niederlanden, Belgien und England häufig vorkommt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 776ff., S. 791 Karte 56; Udolph, Osnabrück S. 557; vgl. dazu → GW-Verzeichnis). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1513 hat auf das fast nur sächsische Vorkommen des Namenslements *HURST* hingewiesen. Es ist als Bezeichnung für Flecht- oder Astwerk (‘was mit verflochtenen Ästen etwa zu einem Gebüsch, dichten Gehölz verbunden ist’) aufzufassen und kann danach auch ein künstlich geschaffenes Dickicht bezeichnen. So wird eine (etwa gegen Wasser sichernde) Aufhäufung und somit trocken bleibende Geländeerhebung benannt bzw. auch ein mit naturräumlichen Mitteln (etwa Dornengestrüpp) geschaffenes Annäherungshindernis (vgl. WOB 2 S. 557f. mit weiteren Angaben). Das Toponym ist im Gebiet der Grafschaft Ravensberg und angrenzenden Räumen in Flurbezeichnungen sehr häufig und wird in einigen Fällen auch zum ON (in verschiedenen Kompositionen; Urb. Ravensberg I S. 184 (Index); III S. 38, S. 94, S. 102, S. 105f., S. 108, S. 215f.; vgl. Brandhorst, Müdehorst, Stadt Bielefeld, → Bretthorst, Stieghorst, Stadt Bielefeld); zum Namen vgl. auch das Simplex *Horst* bei Vlotho (dial. 2007 *Host*, Plattdeutsche Namen).

HÜCKER (Spenge)

- 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Hucheri* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)
 13. Jh. in *Huckere* (CTW IV S. 44 Anm.)
 13. Jh. *Huckere* (CTW IV S. 72)
 1267 *proprietatem medietatis decime in Huckere* (Osnabrücker UB III Nr. 358 S. 248)
 1285 *in villa Huckere* (WUB IV Nr. 1842 S. 852)
 14. Jh. *Huckere* (CTW IV S. 328)
 1324-1360 *Arnoldus de Huckere* (CTW IV S. 184)
 1367 (A. 1466-1469/70) *Kummermans hues to Huckere* (UB Möllenbeck I Nr. 61 S. 66)
 1375 *Engelb. de Hukkere* (CTW IV S. 203)
 1412 *Engelb. van Hucker* (CTW IV S. 229)
 1432 *mortui Engelberti de Hucker bona* (CTW IV S. 241)
 1465 *Huckere* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 72)
 1467 *de Megher van Huchker* (v. Boeselager, Schatten S. 110)
 16. Jh. *Kahse to Hücker* (CTW IV S. 342)
 1532 *Bruninck to Hucker* (Griese, Wittekindstadt S. 168)
 1535 *to Huchker* (Urb. Ravensberg III S. 134)
 um 1556 *uf der Escher und Hucker Marck* (Urb. Ravensberg III S. 66)
 1556 *Aschen und Hucker* (Urb. Ravensberg I S. 1)
 1650 *Johan Hartingh von dem Ripen zue Hucker* (Protokolle S. 6)
 1651 *von vorigem Meyern zue Hückern, Johan gmandt* (Protokolle S. 52)
 1654 *bey dem alten Meyern zue Hucker* (Protokolle S. 314)
 1674 *zu Hücker* (Protokolle S. 705)
 dial. (2007) *Hücker* (Plattdeutsche Namen)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1487 notiert den ON bei den Bildungen mit dem Element *huk* (zu hess. *huck* m. 'hervorragender Hügel, Berg'; mnd. *hocke* m., ostfäl. *hucke* m. 'Haufen', westfäl. *hōke* f.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 83 registriert den Namen in der Reihe der Toponyme mit westfäl. *here, hare* f., das er mit ndt. *har* 'scharf' verbindet und als Bezeichnung für einen „scharfen, länglichen, kleinen Höhenzug“ sieht. Jellinghaus, Volkskunde S. 299 verbindet den ON mit ndt. *Hüchel* 'Hügel' und *huck* 'Erhöhung' (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272). Bach, Ortsnamen I § 93 notiert Hücker in einer Reihe mit ON wie Gescher, Icker oder Itter, die nicht als Insassennamen auf *-āri* zu verstehen seien, in ihrer Bildung aber zweifelhaft blieben. Griese, Sattelmeyer S. 17 erfaßt den HofN *Meyer zu Hücker* in der Gruppe der Namen, die "aus Gelände- und Flurnamen entstanden sind" und erklärt ihn nach der Lage des Hofes "am Abhange des 121 m hohen Gellenbrinkes, des höchsten Hügels der dortigen Gegend" und damit in Verbindung mit ndt. *huck* 'Hügel, Erhöhung'. Udolph, Germanenproblem S. 177f. berücksichtigt den ON im Zusammenhang der Ableitungen mit *-r*-Suffix. Für die Basis rechnet er mit einer Verbindung zu idg. Wz. **keu-g-/*keu-k-* 'krümmen, Buckel, Höcker'. Der ON ist im WOB 2 S. 256 beim ON von † Huckenhusen im Kr. Lippe berücksichtigt und mit der appellativischen Basis **huck-* verbunden worden.

III. Ableitung mit *-r*-Suffix. Die Basis der Ableitung (*Huc(h)-, Huck-, Hukk-*) ist, wie vorgeschlagen, mit der ndt. Hügelbezeichnung (zu mnd. *hōk, hūk* m. 'Ecke, Winkel, Abseite im Hause; [seemännisch] Landecke, Landvorsprung') zu verbinden. Schiller/Lübben, Wörterbuch II S. 283f. buchen *hōk, huk* m. für „Winkel, Ecke [...] daher die hervorspringende Spitze, Vorgebirge“ (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 335). Jellinghaus,

Englische Ortsnamen S. 293f. verweist auf engl. ON mit engl. *hook*, ae. *hōc* m. ‘a hook’, das wie ndt. *Hock-*, *-hock* oder *-huk* oder nl. Entsprechungen „Ecke, entlegene Stelle“ bedeute (vgl. auch Smith, Elements I S. 255 „a hook, angle, a bend in a river; a spit of land in a river bend, a corner oder bend in a hill“). Der Name versteht sich als Raumbezeichnung für eine Gegend, die durch mehrere Hügel (oder vielleicht auch entlegene Stellen) charakterisiert ist.

HÜCKERKREUZ (Spenge)

- 1556 *Bernd vur den Creutz* (Urb. Ravensberg I S. 232 Nr. 1299)
 1556 *Catharina vur den Creutz* (Urb. Ravensberg I S. 232 Nr. 1301)
 1556 *Tonius vor dem Creutz itzt Else etc* (Urb. Ravensberg I S. 233 Nr. 1320)
 1556 *Thonius Wechter vor den Creutz* (Urb. Ravensberg I S. 233 Nr. 1322)
 1556 *Herman vur den Creutz ist undervogt und frei* (Urb. Ravensberg I S. 233 Nr. 1323)
 1651 *die Gebruedere Meyers vor den Creutzen* (Protokolle S. 62)
 1652 *Henrich Vogtt vor den Crutzen* (Protokolle S. 104)
 1671 *Henrich Vagett vor den Creutzen* (Protokolle S. 439)
 1671 *Hartwich Redeker vor den Hucker Creutzen* (Protokolle S. 460)
 1745 *ist zum HückerCreutzen genandt ein NebenZoll* (Culemann, Beschreibung S. 142)
 1805 *Im Kreuz* (LeCoq, Karte Blatt XIII)
 dial. (2007) *Hücker Kruiß* (Plattdeutsche Namen)

III. Bildung mit dem Simplex, das hier ursprünglich ein Wegekreuz der Straßen Enger/Melle und Spenge/Klein Aschen bezeichnet (vgl. Engel, Betrachtungen S. 39f.; zu as. *krūci* m. n., mnd. *krūz(e)* n. ‘Kreuz’; seit der Christianisierung entlehnt aus lat. *cruis*, *crucis* und zunächst Bezeichnung des Kreuzes Christi; vgl. Kluge/Seebold S. 538; Pfeifer, Etym. Wb. S. 733), nach dem die Ansiedlungen spätestens im 16. Jh. benannt werden. Erst seit der zweiten Hälfte des 17. Jh. tritt der ON von → Hücker als BW hinzu. Die Benennung von Hofstellen nach ihrer Lage an einem Straßenkreuz kommt auch andernorts vor (vgl. Bach, Personennamen I § 135 II b. S. 156 – *Kreuzer*, *Hof am Kreuz*).

HÜFFEN (Bünde)

- 1222 *Gerhardus de Huffen* (WUB IV Nr. 108 S. 74)
 1230 *Sigfridum de Huffe* (WUB VII Nr. 340 S. 144)
 1254 *Sifridus de Huffen* (Osnabrücker UB III Nr. 112 S. 84)
 1254 *Sifridus de Hufe* (Osnabrücker UB III Nr. 113 S. 85)
 1256 *Sifridus miles de Hufen* (Osnabrücker UB III Nr. 146 S. 108)
 1263 *Siffridus de Huffa* (WUB IV Nr. 946 S. 489)
 1265 *Sifrido de Huffe* (Osnabrücker UB III Nr. 324 S. 226)
 1268 *Albero de Hüffa* (WUB VII Nr. 1308 S. 592)
 1288 *relicta Arnoldi de Hufa* (Osnabrücker UB IV Nr. 226 S. 151)
 1307 *obligo in pignore decimam in Huffe* (WUB X Nr. 229 S. 85)
 1315 *heredum domum minorem in Huffa* [!] (WUB X Nr. 450 S. 166)
 1350-1366 (A. 1361) *cum domo tor Huffen in parr. Rodinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 52)

15. Jh. (dors.) *super decimam domus tór Hulfte* [!] (Osnabrücker UB I Nr. 288 S. 233 Anm.)
 1442-1450 (A. gleichzeitig) *de Hufte* (Rothert, Lehnbücher S. 161)
 1455-1473 (A. Ende 1473) *ys beleent myd der Huffen kspl. Rodinckhusen* (Rothert, Lehnbücher S. 229)
 1556 *Huffen* (Urb. Ravensberg I S. 2)
 1556 *Burschafft Werwingen und Huffen* (Urb. Ravensberg I S. 223)
 1556 *Arndt thor Huffen* (Urb. Ravensberg I S. 223)
 1650 *Sunderman zur Huffen* (Protokolle S. 14)
 1652 *des Schutten Kotten zur Hufte* (Protokolle S. 107)
 1653 *Wellman zur Huffenn* (Protokolle S. 265)
 1670 *Den alten Ackerkamp bei der Hüffen* (Protokolle S. 380)
 1674 *Vahlen zur Hüffen* (Protokolle S. 786)
 18. Jh. *zur Hufte* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 92)
 dial. (2007) *Hüffen* (Plattdeutsche Namen)

I. Zur Identifizierung eines *Hufte* (1534, 1561) mit Hof Hüffermann (Ostkilver; Ksp. Rödighausen, wozu Belege von 1350-1366 bei Rothert, Lehnbücher S. 82 gestellt werden) vgl. GOV Osnabrück Nr. 1508; zu Hüffe im Besitz der Familie von Aspelkamp vgl. v. d. Horst, Rittersitze S. 3ff. Der Beleg von 1315 ist mit → Mennighüffen verbunden worden (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 1008 S. 774; Calenberger UB III Nr. 653 S. 399), was nach dem Kontext fraglich erscheint. Neben Hüffen wäre allenfalls noch an Hüffe bei Rehme, Kr. Minden-Lübbecke, zu denken.

II. Vgl. → Althenhüffen.

III. Zur Deutung → Althenhüffen.

HUNNEBROCK (Bünde)

- Ende 12. Jh. *Hundesbroc* (CTW IV S. 29)
 um 1200 *Hunnesbroke* (CTW IV S. 48)
 13. Jh. *Hundebroc* (CTW IV S. 56)
 13. Jh. *Hundebroke* (CTW IV S. 44 Anm.)
 1230-1232 *et villicatione Huendesbroke* (WUB IV Nr. 193 S. 127)
 1233 *et villicatione Hundesbroke* (Osnabrücker UB II Nr. 298 S. 236)
 nach 1241 *Hundebrok* (CTW IV S. 71)
 1333 *villicus de Hundebroke* (CTW IV S. 106)
 1334 *over de voghedyge to Hundebroke* (Ravensberger Reg. Nr. 1275 S. 945)
 1484 *eyn voget here byn ouer dat ampt van Hundebroke* (Kathe, Quernheim S. 448)
 1486 *in officio Hundebrok* (CTW IV S. 267)
 1494 *sub officio Hundebroick* (CTW IV S. 278)
 1517 *dat ampt Hundebrok* (CTW IV S. 318)
 1535 *vagdy zu Hundebroch* (Urb. Ravensberg III S. 38)
 1535 *der vagdyen zom Hundenbroich* (Urb. Ravensberg III S. 136)
 1556 *Hundebroick* (Urb. Ravensberg III S. 328)
 1652 *Cordt Schmidt zue Hundebbruch* (Protokolle S. 96)
 1653 *auß Sührenbruchs zu Hunderbruch Kotterei* (Protokolle S. 256)
 1674 *Gerth Schwartemeyer zu Hundebbruch* (Protokolle S. 740)
 1802 *in Hunnebrok* (CTW IV S. 349)

1805 *Hundebrück* (LeCoq, Karte Blatt XIII)
dial. (2007) *Hunnebreok* (Plattdeutsche Namen)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1504 verzeichnet den ON unter dem PN-Stamm HUND. Jellinghaus, Volkskunde S. 292 erfaßt den ON bei den Bildungen mit *-brok* und stuft das BW als unerklärt ein bzw. erwägt einen Anschluß an germ. *hun(n)* 'braun' (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266). Kollmeyer, Vogtei S. 16 vermutet im BW *Hundes-* einen Hinweis auf den Lagerplatz einer Hundertschaft.

III. Bildung mit dem GW *-brök*. Wie bereits festgestellt, wird im BW am ehesten mit einem stark flektierten PN zu rechnen sein. Ein KurzN *Hund* ist früh in as. Namen überliefert (vgl. Schlaug, Personennamen S. 117f.) und wird mit ae. *hunta* 'Jäger', *huntingian* 'jagen', ahd. *herihunda* 'Kriegsbeute' verbunden, wobei auch auf einen Anschluß an *hund* 'Hund' als Spottname für ein mancipium gedacht wird, wenngleich der Name in hochadligen Familien vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 117). Tiefenbach, Xanten S. 368 verweist zum Element als Zweitglied auf germ. **hunda-* (zu as. *hund*, ahd. *hunt* 'Hund'), hält aber auch einen Anschluß an ahd. *hunda* 'Beute' und *hunteri* 'Hauptmann' für möglich (vgl. zum PN-Stamm HUND in Verbindung mit ahd. *hunto*, *hunno*, as. *hunno* 'Hauptmann', lat. *centurio*, *tribunus*' Förstemann, Personennamen Sp. 928f.), was Kaufmann, Ergänzungsband S. 207 ablehnt, da das Wort im Binnengermanischen keine Entsprechung habe. Besonders hingewiesen sei auf den singulären KurzN *Hund* in den älteren Corveyer Traditionen zu 822-826 (Trad. Corb. § 6 S. 84; vgl. Schütte, Mönchslisten S. 72ff.). Das Flexionselement des Erstgliedes *-es* geht im 13. Jh. verloren, nachdem sporadisch im 12. Jh. auch schon eine Assimilation von *-nd-* > *-nn-* eintritt. Die Form *Hunde-* spiegelt womöglich eine temporäre Umdeutung nach dem Appellativ as. *hund*, mnd. *hunt*, *hund* 'Hund' wider. Der FlurN erscheint entsprechend 1556 auch in der Flurbezeichnung *ufm Hunnebruecherfelde* (Urb. Ravensberg I S. 556 Nr. 2811).

† HUSESUS (Vlotho)

Lage: Unbestimmt im Raum Vlotho (oder Rehme, Uffeln, Minden, Kr. Minden-Lübbecke).

1259 (A. 16. Jh.) *domum que Huseshus vocatur cum omnibus pertinentiis suis* (WUB VI Nr. 722 S. 212)

I. Der Ortspunkt ist bislang nicht identifiziert (vgl. Wehlt, Regesten 1 S. 70, S. 116; WUB VI S. 589). Ein Bezug zu einem nach 1304 genannten Herkunftsn *Stacius de Husenborch* [!] im LR Minden S. 18 A 27 ist nicht zu erweisen. Wahrscheinlicher ist hingegen die Verbindung mit nach 1533 und 1556 in Amt und Vogtei Vlotho genannten Höfen des *Wessell Huß*, des *Ludeken Huß* bzw. *Ludeke Hus vur dem Grothen Selberch* und des *Peltzhencke* (Urb. Ravensberg III S. 298, S. 300, S. 308, vgl. auch S. 295, S. 301) bzw. von *Hencke Hueß* der Bauerschaft Babbenhausen (Bad Oeynhaus, Kr. Minden-Lübbecke; altes Amt Vlotho; Urb. Ravensberg I S. 510 Nr. 2560), *Henneke Hueß oder Pehelhenne genant* in Bessingen, Kr. Minden-Lübbecke (S. 516 Nr. 2574), *Wessel Hues* oder *Johann Hues* in Valdorf (S. 528 Nr. 2622, S. 531 Nr. 2637; vgl. hier auch *ein kamp bei Johann Huseses huse*; zu den Höfen im Urb. Ravensberg vgl. Großmann, Geschichte S. 50f.).

III. Bildung mit dem GW *-hūs*. Die schmale Überlieferungslage erschwert eine verlässliche Deutung. Wenngleich eine sekundäre Entstellung nicht ausgeschlossen werden

kann, ist das BW *Huses-* aus semantischen Gründen eher nicht als Gen. Sg. von as., mnd. *hūs* 'Haus' aufzufassen. Vielmehr wird ein im Gen. Sg. stark flektierter KurzN *Hūsi* gegeben sein, der zum PN-Stamm *HŪSA* (zu as., ahd. *hūs* 'Haus'; Förstemann, Personennamen Sp. 936f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 210) gehört und z.B. früh in as. Namenüberlieferung der Corveyer Traditionen bezeugt wird (vgl. Trad. Corb. § 6 S. 84; Schütte, Mönchslisten S. 72f.).

I

[†] ISEMANN (Ostscheid)

Lage: Heute wohl im Bereich von Hof Bökemeier, Werster Straße, im Bereich von Ostscheid (→ Scheid).

um 1280 *unam domum Iserced* [!] (WUB VI Nr. 1206 S. 382)

1511 *Isenbecke* (Henke, Ostscheid S. 183)

1568/69 *Isemann* (Henke, Ostscheid S. 185)

I. Der früh genannte Hof ist nicht sicher lokalisiert (WUB VI S. 641; Wehlt, Regesten Nr. 22 S. 75; Hoffbauer, Blankena S. 233ff.; vgl. auch → † Scedherstepe). Im WUB VI S. 591 wird der Erstbeleg für **Iserscēd/Isarscēd* mit ? zu Isenstedt, Kr. Minden-Lübbecke, gestellt (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 700 S. 574). Er kann aber auch in/bei Mennighüffen gelegen haben (vgl. im Raum Löhne → Falscheide). Henke, Ostscheid S. 182 nennt den Namen ohne weitere Angaben, verzeichnet aber zu 1511 im Abgabenregister von St. Martini in Minden Pachtflächen in Ostscheid u.a. für den Hof Isemann (*Isenbecke*). Ob der 1556 genannte FamN/HofN *Iseren/Ysern* einer Kötterstelle in Babbenhausen, Kr. Minden-Lübbecke (vgl. Urb. Ravensberg III S. 281, S. 290, S. 297, S. 308) hierher gehören kann, kann nicht verfolgt werden (vgl. auch die nach 1555 genannte *Iserhütten* in Amt und Vogtei Vlotho S. 284).

III. Bildung mit dem GW *-scheid*, das nach den in der Urkunde der Zeit um 1280 mitgenannten Ortspunkten *Sced*, *Ostersced*, → † Scedherstepe (vgl. auch → Scheid) im vorliegenden Fall sicher zu konjizieren ist. Nach dem unter Punkt I. angedeuteten Zusammenhang mit einem FamN/HofN kann im BW *Iser-* (später *Isen-*) vielleicht ein alteuropäischer GewN mit dem Element *ISAR* vermutet werden, wie er mehrfach vorkommt (vgl. etwa *Isar*, Nfl. der Donau, frz. *Isère*, Nfl. der Rhone, *Ijzer* [u.a. in Nordflandern zur Nordsee], , der Oise [*Isara*], Nfl. der Seine oder Ure, Nfl. der Swale in Yorkshire [**Isura*; vgl. auch das röm. Kastell *Isurium*]; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1595; Krahe, Flußnamen S. 55f.; Udolph, Germanenproblem S. 252, S. 857 [*Iser*, Nfl. der Elbe]) und mit der idg. Wz. **eis-/*ois-/*is-* ‘(sich) heftig, schnell bewegen’ (vgl. Krahe, Flußnamen S. 55) zu verbinden ist, die unter den *-r*-Ableitungen alteuropäischer GewN häufig vorkommt (S. 56). Der Nachfolger eines GewN **Isara/*Isana* findet sich heute im Untersuchungsgebiet nicht mehr, könnte aber einen der kleineren Bachläufe benannt haben, der womöglich eine Grenze (*-/s/cēd*) markiert hat. Ob im Namen des dortigen Geiseberg (im Bereich Dickendorn/Löhner Heide) mit dem Geisebach (rechter Nfl. der Werre, der direkt gegenüber Ostscheid in die Werre einmündet; vgl. auch die Straßen *Geisebrink* und *Schierholz*) aber noch ein späterer Reflex bewahrt sein kann, ist nach der Beleglage weniger wahrscheinlich (vgl. aber zu *G*-Schreibungen für älteres *J-/I-* im Anlaut besonders vor *-e-* und *-i-* Gallée, Grammatik § 194 und umgekehrt *Isselhorst*, Kr. Gütersloh, um 1050 *Gislahurst*, 1204 *Hislehorst*, 1241, A. Mitte 14. Jh., *Islehorst*). Ein appellativischer Anschluß an germ. **īsarna-*, as., ahd. *īsa(r)n*, mnd. *īsen* n. ‘Eisen’ sollte fernbleiben (vgl. hierzu Udolph, Germanenproblem S. 842), dgl. eine nur formal mögliche Verbindung mit der Vogelbezeichnung ahd. *īsarn(o)* oder *īsaro*, ae. *īseru* ‘Eisvogel’, die in einigen engl. ON angenommen wird (Hough, OE *isern* S. 145f.; vgl. auch *Suolahti*, Vogelnamen S. 8ff.).

IV. Henke, Ostscheid S. 182f.

J

JÖLLENBECK (Löhne)

Lage: Alte Bauerschaft westl. Melbergen im früheren Ksp. Gohfeld (CTW IV S. 414). Der Name des OT von Löhne ist im StraßenN *Im Jöllenbeck* [!] in Gohfeld erhalten.

993 (A. 18. Jh.) *tria loca . Homelbeke, Iolabeke* [!] *et Brunnenhuson* (nach Abb. bei Besserer, Börninghausen S. 18; Abb. 3 bei Wibbing, Bischof Milo S. 47)

993 (A. Mitte 17. Jh.) *tria loca Homelbeke, Iolenbeke et Brunnenhuson dicta* (MGH DO III. Nr. 136 S. 547)

1035 (A. Mitte 15. Jh.) *villanam* [!] *Jolenbeke nomine* (Mindener Geschichtsquellen I S. 134)

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Julenbike* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

1277-1301 *Jolenbeke* (Abb. bei Henke/Schütte, Untersuchungen S. 69; Wehlt, Regesten 1 S. 80)

1282 *Iohannes de Iolenbike* (WUB IV Nr. 1691 S. 796)

1301 (A. 18. Jh.) *Johannes de Jolenbeke* (UB Herford I Nr. 24 S. 20)

1309 *Johannes de Julenbike* [!] (UB Herford I Nr. 30 S. 26)

1316 *in Holenbeke* [!] (LAV NRW W Minden-Ravensberg, Regierung Nr. 1552 S. 34; Wehlt, Regesten 1 S. 83 Nr. 39)

1324-1360 *Herm. de Yolenbeke* (CTW IV S. 170)

1338 *Jolenbeke detur* (CTW IV S. 105 Anm. b)

1345 *Jolenbeke* (CTW IV S. 111 Anm. b)

1349 *in deme kerspele to Jülebeke* (UB Bielefeld Nr. 255 S. 162)

1387 *Hinrik Jolenbeke, radman der stad to Minden* (Mindener Geschichtsquellen II S. 164)

1414 *Henrich tho dem Jole* (UB Herford I Nr. 159 S. 125)

um 1460 *in parrochia Jolenbeke in dominio Montis* (Mindener Geschichtsquellen II S. 30)

1495 *in Jolenbecke* (CTW IV S. 284)

16. Jh. (A.) *Jolenbecke* (Chronicon domesticum S. 24)

1525 *Jelenbecke* (Hoogeweg, Beitrag S. 121)

1608/1609 *Jolenbecke* (Abb. bei Mielke/Mielke, Hof Wegener S. 19)

um 1620 *an Hermen Heldt zu Jollenbecke ins Amt Hausbergk bestattet* (Salbücher S. 426)

1628 (Druck 1653) *Jolenbeck* [...] *Vlotensis* (Mindener Geschichtsquellen II S. 160)

1640 *Iollebern* [!] (Abb. bei Henselmeyer, Castrum Blankena S. 66 Abb. 1)

1753 *Gohfeld wurde vordem nach einem nahe daran gelegenen Dorfe, Jöllenbeck genand, vielleicht ist der Nahme um die Confusion zu vermeiden, wegen des in der Grafschaft / Ravensberg ohnweit Bilfeld und Schildesche belegenen Dorfes Jöllenbeck, gleiches [!] Nahmens in vorigem Seculo verändert, wie ich mehrere Exempel anführen könte* (Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 145f.)

1759 *Jollebron* [!] (Karte bei Bobbert, Action nach S. 84)

dial. (2007) *Jöllenbeck* (Plattdeutsche Namen)

I. Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit Jöllenbeck, Stadt Bielefeld (vgl. dazu schon 1753 Schlichthaber, Kirchengeschichte III S. 145f.). Eine 987 genannte Ur-

kunde des Mindener Bischofs Milo (969-996), die *Jollenbeoke* [!] erwähnen soll (vgl. Männergesangsverein Jöllenberg S. 31; Fuhrmann, Jöllenberg S. 32), ist bislang nicht zu ermitteln (vgl. dazu Mindener Geschichtsquellen I S. 42, S. 123, S. 134). Wahrscheinlich ist der Erstbeleg von 993 gemeint (vgl. WUB I Reg. Nr. 674 S. 141 *Jolenbecke*; Angermann, Jöllenberg S. 6). Der ON der Urkunde von 993 erscheint bei Wehlt, Regesten 1 S. 59 als *Iolenbeke*, bei Wilms, Kaiserurkunden II Nr. 112 S. 124 als *Jolabehe*). Eine Verbindung der im 13./14. Jh. überlieferten HerkunftsN mit dem vorliegenden Ortspunkt ist nach dem Überlieferungskontext möglich, wenngleich ein Bezug zu Jöllenberg bei Bielefeld nicht ausgeschlossen werden kann. Der Beleg im älteren Synodalregister von 1525 wird auf Jöllenberg bezogen (vgl. Henke/Schütte, Untersuchungen S. 71).

Zum vorliegenden Namen ist ein Zeugnis des röm. Historikers Velleius Paterculus (um 20 v. Chr. – nach 30 n. Chr.) anzusprechen, das nicht im Belegblock erscheint, aber vorbehaltlich weiterer (insbesondere archäologischer) Erkenntnisse neben Jöllenberg, Stadt Bielefeld, als ernsthafter ‘Kandidat’ für eine Verbindung mit dem Ortspunkt gelten kann, zumal es in früheren Studien zu Jöllenberg angesprochen wurde (vgl. Kornfeld, Geschichte S. 6; Ottensmeier, Heerwege S. 161). Velleius Paterculus, ein Legat unter Tiberius Julius Caesar in Germanien und Pannonien, erwähnt ein im Winter 4/5 n. Chr. von Tiberius (Kehne, Tiberius S. 559ff.) angelegtes Lager, das gemeinhin im Bereich der Lippe vermutet wird, was aber letztlich auf einer Textkonjektur des Humanisten Justus Lipsius (1547-1606) am Ende des 16. Jh. beruht. Dazu sind die besonderen Gegebenheiten der Textüberlieferung in Erinnerung zu rufen. Das Werk des römischen Historikers ist nicht mehr handschriftlich überliefert. Der älteste Textzeuge ist die Erstausgabe des Beatus Rhenanus (1485-1547) von 1520 (erschienen 1521, vgl. v. d. Gönna, Beatus Rhenanus S. 231 Anm. 1), die in Basel bei Froben gedruckt wird. Hier heißt es (S. 56) [...] *ad tutelam imperij : eum ueris initi* [mit * markierte Konjektur * *als ueris initio*] *reduxit in Germaniam : in cuius me-/dijs finibus ad caput Iuliae fluminis* [!]. *Hyberna digrediens princeps locauerat*; vgl. Velleius Paterculus (Ed. Watt) S. 73; Kommentar des Rhenanus in seinem Handexemplar zu Hist. Rom. II, 117, 3 *forte ad caput Iuliae fluminis*, v. d. Gönna, Beatus Rhenanus S. 240). Die editio princeps beruht auf einer eilig gefertigten und nicht sicheren Abschrift, die in der Offizin Frobens nach der 1519 dort noch vorhandenen Murbacher Handschrift kollationiert wird (vgl. v. d. Gönna, Beatus Rhenanus S. 234 und Anm. 31; Velleius Paterculus, [Ed. Elefante] S. 1ff.). Von der editio princeps weicht der spätere Druck des Lipsius von 1591 ab, indem er die Textstelle zu *ad caput Lupiae* emendiert, was seitdem als *communis opinio* gilt (vgl. Velleius Paterculus, [Ed. Elefante] S. 134, 24; S. 468). Jüngst hat Johne, Römer S. 138 Versuche, „an dem überlieferten Wortlaut festzuhalten und einen ‘Julischen Fluss’ in Germanien zu identifizieren“ als „erfolglos“ eingestuft und findet die alte Konjektur des Lipsius durch die „Auffindung des Legionslagers von Delbrück-Anreppen“ bestätigt (vgl. Kühlborn, Germaniam pacavi S. 139, insbesondere S. 130ff.; Kühlborn, Schlagkraft S. 33; vgl. auch Timpe, Wegeverhältnisse S. 105 – *Julia* als Korruptel [!]). Demgegenüber hat bereits 1876 Wormstall, Juliafluß an der ursprünglichen Lesung *Iuliae* festgehalten und auf die Jölle (Nfl. der Werre bei Herford) bei Jöllenberg, Stadt Bielefeld, bezogen. Langewiesche, Bogade S. 51 und Anm. 2 verbindet die Velleius-Passage mit dem Quellgebiet der Jolle/Jölle bei Gohfeld, die „so ziemlich in der Mitte zwischen Gadderbaum, Minden und Sternberg“ liege (vgl. Langewiesche, Heimat S. 12). Hartke, Winterlager S. 111ff. konjiziert das seit Lipsius gelesene emendierte *ad caput Lupiae* entgegen der *communis opinio* zu *ad caput [Al]llisiae* und gewinnt eine Form *Amisiae*

‘der Ems’ (nach Annahme der in Minuskel des 8.-11. Jh. geschriebenen, verlorenen Murbacher Handschrift). Er wendet gegen Wormstall ein, daß der Name „eines unbedeutenden Baches“ für römische Leser keinen Informationswert gehabt haben könne (S. 115). Zudem versteht er lat. *caput* als Bezeichnung der Mündung (der Ems), die gerade bei röm. Historikern vorkomme, wenngleich die Velleius-Stelle sonst als ‘Quelle’ verstanden werde (vgl. zum Bedeutungsspektrum von lat. *caput* ThLL III Sp. 409f.). Hartke lokalisiert das Winterlager auf dem westl. Emsufer (vgl. auch Johné, Römer S. 145ff.; Audring/Labruske, Velleius S. 530). Kehne, Strategie insbesondere S. 262ff. weist zuletzt die Konjektur Hartkes mit guten Gründen zurück, bleibt aber bei dem seit Ende des 16. Jh. emendierten *ad caput Lupiae*, bezieht es auf das weitere Quellgebiet der Lippe und identifiziert das Winterlager mit dem Römerlager bei Anreppen, Kr. Paderborn, wenn es auch keinen absolut sicheren Beweis gebe (S. 264). Kehne räumt ein, daß, wenn man „unbedingt an der bizarren Existenz [!] eines *Iulia* genannten Flusses festhalten“ wolle, man „ein weiteres, an den römischen Vormarschtrassen gelegenes Römerlager nahe der Werre-Quelle im Raum Detmold-Horn-Bad Meinberg oder in der Gegend der Emmer-Quelle im Raum Altenbeken-Oerlinghausen suchen“ könne (S. 264). In den letzten Jahren sind wieder Stimmen, die die Lesung der editio princeps ernst nehmen, öfter zu hören (vgl. Audring/Labuske, Velleius S. 530; Deininger, Flumen Albis S. 18 Anm. 42). Aus namenkundlicher Sicht hat der von Velleius Paterculus überlieferte GewN *Iulia* keineswegs eine „bizarre Existenz“, sondern ist sprachhistorisch leicht mit dem späteren BW *Julen-/Jolen*-verbindbar (zum GewN der Jölle, links zum Johannisbach, vgl. zu Jölllenbeck, Stadt Bielefeld demnächst auch WOB 5), erst recht wenn nur eine geringfügige Konjektur zu einem denkbaren **ad caput Julinae fluminis* (der karolingischen Vorlage **Juliae* und Ausfall eines Nasalstrichs bei der Abschrift für den Erstdruck) in Rechnung gestellt würde. Der GewN könnte den heutigen Sudbach oder den östl. gelegenen Mittelbach (Quelle südl. der Mittelbachstraße am Heideholz; vgl. Spurensuche XI S. 9ff.) bezeichnen, die beide rechts in die Werre münden. Damit würde ein Raum zwischen Jölllenbeck, Stadt Bielefeld, und Rehme mit der Einmündung der Werre in die Weser in den Blick kommen, der als alter Siedelraum seit der mittleren Steinzeit archäologisch ausgewiesen ist (vgl. zum Gebiet der unteren Werre zwischen Löhne – Gohfeld Bérenger, Vor- und Frühgeschichte S. 31ff., insbesondere S. 36 Abb. 1; Henke/Schütte, Untersuchungen S. 53, S. 60f.; Koechling, Rehme S. 59) und für weitergehende strategische Überlegungen der Römer im Innern Germaniens eine Rolle spielen konnte. Dazu ist die Topographie des Gebietes mit der sehr alten Wegtrasse durch den Bielefelder Paß in Richtung Herford – Rehme (zur Weser) und der von den Römern sicher genutzten Weserroute (für eine flußgestützte Versorgung der Römer; vgl. Kehne, Strategie S. 266, S. 268f.) weiter aufwärts zu bedenken (vgl. Ottensmeier, Heerwege S. 158ff. zum Wegesystem des Raumes). Das Gebiet kommt also dem „kombinierten fluß- und landgestützten Logistiksystem des römischen Heeres“ (Kehne, Strategie S. 284 und Anm. 225) entgegen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1616f. verbindet das BW mit dem Element *JUL*, das insbesondere in GewN vorkomme und zu mnd. *jolle* ‘schmales Boot’ gehöre. Lohmeyer, Jölllenbeck S. 84ff. unterstreicht die Provenienz des Siedlungsnamens aus dem GewN der Jölle und behandelt den Namen zusammen mit dem gleichen Namen von Jölllenbeck, Stadt Bielefeld. Lohmeyer nimmt als alte Stammform *Gul-/Gol-* an, zu dem im As. und Ahd. auch *J*-Varianten vorkämen. Das auch in anderen Toponymen anzutreffende *Gul-/Jul-* versteht Lohmeyer als Berg- oder Hügelbezeichnung, die sich etymologisch von idg. *ghar, ghal* ‘sich biegen’ herleite, wie der Begriff Höhe, Kuppe

von Biegung (dazu auch gr. $\chi\alpha\upsilon\lambda\iota\omicron\varsigma$ 'gebogen', lit. *gilus* 'tief', got. *giltha* 'Sichel', Lohmeyer, Jöllenberg S. 89). Als ursprüngliches GW (vor späterem *-beck*) erschließt er ein Wasserwort *-asa*, *-isa* (mit Hinweis auf nahegelegene GewN der Else, der Milse und den alten Bachnamen **Filisa* im ON des benachbarten Vilsendorf, Stadt Bielefeld), so daß sich **Gulisa* 'Bergfluß' ergebe, dessen *-s-* in *Gulia* = *Julia* bei Velleius Paterculus nur ausgefallen sei. Lohmeyer verweist auf Wormstall, Juliafluß S. 184ff. (vgl. Punkt I.). Wormstall war aufgefallen, daß im Ems/Lippe-Raum der häufige FamN *Jülchenbeck*, *Jülkenbeck* auf ein älteres **Julienbeck* (*rivus Julius*) zurückgeführt werden könne und sich das Element *Jul-* auch bei anderen GewN zeige (S. 185). Mit *Julia* wäre eine frühe Namenform der Jölle gegeben, bei der die alten Formen des später mit *-beck* verbundenen *Julin-*, *Jolen-* die Genitivform eines schwach flektierten **Julo* in uneigentlicher Zusammensetzung darstellten (in späterer Analogie gebildet wie *hano* - *hanan* oder [mit Senkung] wie *gumo/gomo* - *goman*). Wormstall, Juliafluß S. 186 sieht, daß die Jölle an der Ostseite eines „dominierenden Plateaus“, auf dem das höhergelegene Jöllenberg liege, mit starker Strömung entspringt und über den Johannisbach bei Schildesche, den Lutterbach, die Aa und die Werre bei Rehme in die Weser fließt. Der Name *Julinbichi*, *Jolenbecke* erscheine dazu „fast als das deutsche Original der römischen Uebersetzung: *caput Juliae*“. Deshalb überlegt er, ob nicht der ganze Wasserlauf (mit Nebenbächen) von der Quelle bis zur Einmündung in die Weser bei Rehme zur Römerzeit *Julia* geheißen haben könnte. So hätte das Winterlager des Tiberius entweder im Gebiet von Jöllenberg (Stadt Bielefeld; in relativer Nähe zum Bielefelder Paß) oder bei Rehme an der Weser gelegen (S. 186f.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 19 nennt den ON bei Löhne unter den westfäl. *-beke*-Namen (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271 mit der Variante der alten Edition *Jolabeke*) und verweist auf die bei Vilsendorf in „tiefer Talsenkung“ fließende Jölle. Dazu paßt der Hinweis bei Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 283 zum GewN *Jölle* aus Anlaß von engl. dial. *gill* (in engl. Toponymen wie Hethersgill, Sleagill, Ashgill, Brackengill, Howgill, Scargill), den er mit anord. *gil* n. 'kleine Bergkluft, Vertiefung, Schlucht' und norw. dial. *jell*, *jeil* 'Zwischenraum', mnd. *gil* 'Schlund' verbindet. Jellinghaus, Volkskunde S. 297 notiert zum ON Jöllenberg weitere Hinweise auf Höfe gleichen Namens, „die an kleinen Bächen mit engem Tale liegen“ (in Wallenbrück und Neuenkirchen), und die Jellinghaus, Rittersitze S. 47 als Bezeichnung für ein schmales Bachtal, das „wie eine Jolle“ aussieht, versteht (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271). Fuhrmann, Jöllenberg S. 45f. erklärt den gleichen ON in Bielefeld aus der alten Bauerschaftsbezeichnung, die sich wiederum von dem GewN der Jölle herleite. Der zentrale Tieplatz und die Kirche der Bauerschaft liege auf dem ehemaligen Grund des Meiers zu Jöllenberg, der „kurz hinter dem Quellteich der Jölle“ gelegen habe. Nach Fuhrmann, Jöllenberg S. 46 lasse sich die „Bedeutung des Namens nicht mit letzter Sicherheit erklären“. Er weist aber auf mehrere Höfe mit dem Namen in Westfalen hin (mit Verweis auf Jellinghaus, Volkskunde S. 297). *Jölle* heiße nach Fuhrmann „so viel wie 'schneller Bach'“, was bei dem Gefälle, das die Jölle durchlaufe, nachvollziehbar sei. Für eine Ableitung von *Jolle* 'kleines Boot' gibt es nach Fuhrmann (etwa als Hinweis auf Bootsfahrten oder Holzflößungen auf der Jölle) keine Hinweise.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Der ON beruht auf dem früheren Namen des heutigen Sud- bzw. Mühlenbach (1636 *in de Sudbeke*, 1782 *Ableitung der Sudbache*, Kornfeld, Geschichte S. 14, S. 38; 1663 *Sudtbeke*, Mielke, Auszüge S. 125; Henke/Schütte, Untersuchungen S. 71; dial. *Subieke* S. 7). Sieht man von dem unter Punkt I. angesprochenen alten GewN *Julia* (oder **Julina*?) ab, lauten die ältesten Formen des BW *Iola-* (A. 18. Jh.), *Iolen-*, *Jolen-*, *Julen-* (spätere Varianten *Jollen-*, *Jöll-* oder

Iolle-, Jolle- zeigen sicher eine sekundäre Geminatio). Als älteste Form ist *Julen-* anzunehmen. Eine angesprochene Verbindung mit ndt. *Jolle, Jölle* für ein kleines (einmastiges) Schiff oder Segelboot ist schon wegen der nicht geklärten Herkunft dieses Wortes problematisch (vgl. Kluge/Seebold S. 453; Pfeifer, Etym. Wb. S. 599; Törnquist, Seemännische Wörter S. 10). Nds. Varianten wie *Gelle, Holzgelle, Gälle, Jalke, Tjalke* mit Parallelen in rom. Sprachen haben Törnquist veranlaßt, eine Entlehnung aus afrz. *galie, galée*, prov., it. *galéa* ‘Ruderschiff, Galeere’ und damit letztlich einen Ursprung in lat. *galea* ‘Lederhelm, Gefäß, Haube’ anzunehmen. Der weiter vorgeschlagene direkte Anschluß an nord. *Jul-* (vgl. got. *fruma jiuleis* ‘vor der Julzeit’, ae. *iūla, giuli* ‘Dezember, Januar’) für den Monat Dezember ist semantisch schwierig (vgl. zu verschiedenen Etymologien dieses Wortes Anord. Etym. Wb. S. 292 mit weiteren Angaben). Weinhold, Monatsnamen S. 4, S. 47 sieht das im got. Kalenderfragment (Palimpsest im 8. Jh. überschrieben) überlieferte *naubaimbair fruma jiuleis* ‘November, [Zeit] vor der Julzeit’ (Tiefenbach, Monate S. 161) für die Zeit (der Wintersonnenwende, 22. Dezember) von Ende Dezember bis Januar zudem als die röm. (und nicht germ.) Bezeichnung *Julius*, die nur von der Zeit der Sommersonnenwende auf die der Wintersonnenwende übertragen worden sei. Demgegenüber angenommene germ. Appellative führen nach v. Grienberg, Untersuchungen S. 137 auf vorgerm. **jeglo-* (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 508, S. 512; lit. *jenkù, jèkti* ‘blind werden’, *jèkinu* ‘blenden’) und die *-lo-*Ableitung bezeichnete das Blindwerden der Tage (wegen des tiefen Sonnenstandes, der langen Nächte und des Nebels in der Winterzeit). Die **jiula* wären dann die „lichtlosen tagen, die zeiten, wo es nicht tag wird“. Danach würde das Motiv der Benennung des Baches Jölle etwa in dem Farbeindruck seines trüben Wassers liegen können. Für den GewN bietet sich aber noch eine weitere Deutung an, die letztlich auch eine Lösung für die bislang etymologisch ungeklärte Bezeichnung des skandinavischen Weihnachtsfestes *Jul* m. n. liefert (anord. *jól* für das heidnische Mittwinterfest; vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 601f.; Kluge/Seebold S. 454). Der GewN der Jölle kann in Verbindung mit dem mehrfach diskutierten ON von Jühnde, Kr. Göttingen, erhellt werden (960 *Iunium* [im Dat. Pl.], 1141 [Fä. 13. Jh., A. 16. Jh.] *Ihune* oder 12. Jh. *June*; vgl. NOB IV S. 230ff.), der z.B. wie die GewN Jonen, Jona, Jaunbach (vgl. Möller, Nasalsuffixe S. 83) am ehesten auf idg. **ǵeu-* ‘bewegen’ bzw. seine ablautenden Varianten bezogen werden kann und insbesondere auf eine dazu gebildete Nasalerweiterung idg. **ǵeu-n-/*ǵou-n-/*ǵu-n-*. Neben diese Nasalableitung kann auch eine *-l-*Suffigierung von der Schwundstufe **Ju-l-(i)ā* treten, die mit Jölle (< **Julia*) angetroffen wird. Das ursprüngliche Benennungsmotiv für den Bach hat somit vermutlich in einem bewegten, vielleicht sich ständig veränderndem Wasser(ver)lauf gelegen. Wie bei Jühnde wird auch für den alten Namen der Jölle gelten können: „Der Name scheint aus vorgermanischer Zeit zu st[a]mmen, spricht aber nicht gegen alte germanische Besiedlung, denn er zeigt in seiner lautlichen Entwicklung keinen Bruch von idg. Zeit zu einzelsprachlicher (germ.) Zeit“ (NOB IV S. 233). Damit ist zugleich die angesprochene etymologische Lösung für das skandinavische Jul gegeben, das einfach nach der Zeit der Wintersonnenwende [!], dem Jahreswechsel [!] benannt worden wäre.

K

KILVER (Rödinghausen)

ALLGEMEIN

851 *in pago videlicet Grainga in villa quae vocatur Kelueri* (Abb. bei Botzet, Ereygnisse S. 22 Abb. 1; MGH DLdD S. 84 Nr. 61)

12. Jh. *de Chelvere* (CTW III S. 19)

12. Jh. *de Kelvere* (CTW III S. 24)

1153 *Höl de Kiluere* (WUB II Nr. 288 S. 70)

1191 (A. 14. Jh.) *domum in Kilver* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)

1195 *ad dominum Gerhardum de Kelvere* (Osnabrücker UB I Nr. 419 S. 335)

Ende 12. Jh. *Kelvere* (CTW IV S. 28)

1216-1224 *Gerhardus de Kelveren mansus in Rehey* (Osnabrücker UB II Nr. 69 S. 50)

1233 (A. 14. Jh.) *Johannes de Kelveren* (Osnabrücker UB II Nr. 300 S. 238)

1230 *decimam totius ville in Kelvere majorem et minorem* (Osnabrücker UB II Nr. 248 S. 194)

1230 *decimam majorem de Celvere in manus nostras resignavit* (Osnabrücker UB II Nr. 249 S. 195)

um 1230 *decimam in Kilvere* (Osnabrücker UB II Nr. 254 S. 199)

1263 *decimam in Kilvere sitam in parrochia Rodinchusen* (Osnabrücker UB III Nr. 275 S. 196)

1292 *de decima in Kilvere sita* (Osnabrücker UB IV Nr. 351 S. 230)

1308 *in bonis nostris sitis in Kilvere* (WUB IX Nr. 630 S. 299)

1313 (A. Mitte 14. Jh.) *domum in Kilvere in parrochia Rodinchusen* (WUB IX Nr. 1144 S. 533)

1333 *Grotenkilvere Henricus Top* (CTW IV S. 120)

1342 (A. 16. Jh.) *domus Duuels in Kiluere* (Mooyer, Verzeichniß S. 164)

1350-1366 *Habbike ton Kilvere* (Rothert, Lehnbücher S. 29)

1384 *curia Merschofto Kilvere* (CTW III S. 50)

1386 *1 d. in Kylver* (CTW IV S. 208)

1402-1404 (A. Mitte 15. Jh.) *cum iii casis to Kilvere in parr. Rodinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 78)

1410-1424 (A. um 1480) *duabus casis to Kyllvere* (Rothert, Lehnbücher S. 115 und Anm. h)

1442 *1 hus to Kylver* (CTW IV S. 246)

16. Jh. *Rodensick to Kelper* (CTW IV S. 343)

1532 *Tymmerhenke to Kylver* (Griese, Wittekindstadt S. 163)

1549 *Gretenn Johanninck to Kilverenn* (Kamm, Rechnungsbuch S. 70)

1651 *Herman Brunger zu Kilver* (Protokolle S. 78)

1670 *bei dem Kirchhoffe zu Kilfer* (Protokolle S. 394)

1802 *Kolon Vogt Schmidt in Kilver* (CTW IV S. 354)

1899 *Kilwer* (Osnabrücker UB III Nr. 608 Anm. 3)

dial. (1966/67) *Kilwer* (Möller/Heining, Truinke S. 145)

OSTKILVER

1150 *Keluere* (WUB II Nr. 274 S. 58)

13. Jh. *Lambertus de Ostkelvere* (CTW IV S. 73f.)

13. Jh. *de Ostkelvere* (CTW IV S. 73)
 1277 *curiam Kilvere* (LAV NRW W Grafschaft Ravensberg Nr. 20; WUB IV Nr. 1489 S. 712)
 1333 *Osterkilvere* (CTW IV S. 120)
 1402-1404 (A. Mitte 15. Jh.) *in brsc. to Ostkalvere in parr. Rodinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 81)
 1468 *Dethmers hus to Oestkilvere* (CTW III S. 50 Anm. 2)
 16. Jh. *Joh. Vaigt to Oistkelver* (CTW IV S. 343)
 1556 *Oistkiluern* (Urb. Ravensberg I S. 2)
 1556 *in der Kelver marck* (Urb. Ravensberg I Nr. 2849 S. 559)
 1556 *sitzt in der Kilver marck* (Urb. Ravensberg I Nr. 2826 S. 557)
 1556 *burschop Ostkilfern* (Urb. Ravensberg I S. 565)
 1556 *Herman Meiger zw Kilfern* (Urb. Ravensberg I S. 566)
 1556 *Burschuph Oeßkilver* (Urb. Ravensberg III S. 345)
 1745 *Ostkilfer* (Culemann, Beschreibung S. 165)
 1802 *Rensiek in Ostkilver* (CTW IV S. 356)
 dial. (2007) *Äostkilver* (Plattdeutsche Namen)

WESTKILVER

13. Jh. *in Westkelvere* (CTW IV S. 73)
 1333 *West(er)kilvere* (CTW IV S. 120)
 1333 *Westkilvere* (CTW IV S. 120 Anm. p)
 1340-1350 *cum manso dicto tho dem dichus, in Kyluere sito in parochia Rodinchusen* (Wigands Archiv 6 S. 398)
 1468 *Sergelershus to Westkilvere* (CTW III S. 50 Anm. 2)
 1468 *Plocketessen kote to Westkilveren* (CTW III S. 50 Anm. 2)
 1556 *Westkiluern* (CTW IV S. 2)
 1556 *burschop Westkilvern* (CTW IV S. 566)
 1556 *Burschop Westkilvern* (Urb. Ravensberg I S. 566)
 1745 *Westkilfer* (Culemann, Beschreibung S. 165)
 1802 *Dreyer zur Heide Bschr. Westkilver* (CTW IV S. 349)
 dial. (2007) *Westkilver* (Plattdeutsche Namen)

I. Die frühen Zeugnisse können Ost- oder Westkilver nicht genau zugewiesen werden, dgl. Belege für Haus Kilver (Wasserschloß in Westkilver; dial. [2007] *Hius Kilver* Plattdeutsche Namen). Darpe hat den Beleg vom Ende des 12. Jh. mit Westkilver verbunden (vgl. CTW IV S. 464; dgl. Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 138 Anm. 514 den Beleg von 1191). Der Meierhof zu Ostkilver ist Oeseder Gut und nicht mit dem Herforder Gut Kilver zu verwechseln (vgl. Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 89f.). Das Zeugnis für Ostkilver von 1277 lautet nach Botzet, Ereygnisse S. 255 Anm. 55 im Original *curiam Kelvere* [!]. Westkilver wird seit 1968 nach dem Namen des Gutes Bruchmühlen (auf nds. Gebiet; vgl. den benachbarten Stadtteil Bruchmühlen in Melle, Kr. Osnabrück/Niedersachsen) Teil von → Rödinghausen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1670f. registriert den ON unter *kil* (zu nl. *Killen*, mit dem „die grundbette der ströme, tiefe und weite kanäle, vorzüglich an den mündungen der flüsse, auch gewaltsame durchbrüche in kanälen“ bezeichnet seien; norw. *kil* ‘lange, schmale Bucht’) und verbindet ihn u.a. mit dem Namen der Stadt Kiel (1232 *to dem Kyle*, 1248-1274 *de Kilo*, 1257 *Kyl*). Zum vorliegenden ON verweist Förstemann auf den Kellenberg in der Nähe des Baches (heute Kilverbach). Förstemann, Declination I S. 176f. versteht die Form *Kelveri* als Nom.-Pl.-Form eines *-i*-Stammes, der in

Norddeutschland und Thüringen gerade bei den ON auf *-eri* vorkomme. Jellinghaus, Ortsnamen S. 175 verzeichnet den ON im Zusammenhang einiger GewN und sieht hier den alten Namen des dortigen Baches (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271; Jellinghaus, Volkskunde S. 298 mit Verweis auf den benachbarten Kellenberg; Griese, Dorfsiedlungen S. 4), was Kramer, Oberweser S. 39 Anm. 178 nur eingeschränkt gelten läßt. Witt, Beiträge S. 67 nennt den Kilver-Bach in der Reihe der mit *-bach* gebildeten Namen ohne weitere Erklärung des BW. Udolph, Germanenproblem S. 179 berücksichtigt den ON im Zusammenhang der *-r*-Ableitungen, die eng mit alteuropäischen GewN verzahnt sein können. Während Walther, Beiträge S. 233 mit einer Herkunft aus germ. **Kalvera*, **Kelvera* 'Kälberbach' rechnet, geht Udolph eher von einem Ansatz **gelbh-* aus aus. Kollmeyer, Vogtei S. 10f. rechnet den ON zu den älteren Namen des Kreises, die aufgrund ihrer Endung [!] *aron*, *are*, *ere* oder *eri* 'offenbar im zwölften Jahrhundert schon nicht mehr verstanden' worden seien.

III. Dem ON liegt eine alte Namenform des Kilverbaches zugrunde (anders Kramer, Oberweser S. 39). Der GewN ist als Ableitung mit *-r*-Suffix zu verstehen. Das ursprünglich auslautende *-i* weist womöglich auf ein *-ja*-Suffix hin (vielleicht als Zugehörigkeitssuffix; vgl. Möller, Bildung S. 71ff.; zur Frage einer Gebiets- oder Gewässerbezeichnung vgl. auch WOB 2 S. 424f. zum ON von Schieder, Kr. Lippe). Grundlage der Deutung ist die Basis *Kelv-* (die seit der zweiten Hälfte des 12. Jh. erscheinende *Kilv*-Variante zeigt *-i-* für älteres *-e-* vor *-l-* + Konsonant; Gallée, Grammatik § 60; Lasch, Grammatik § 25, § 137), die nicht auf die Kalbbezeichnung führt, sondern als sehr alter Name wie in vergleichbaren Fällen frühe topographische Gegebenheiten des Wasserlaufs widerspiegeln wird. Die Deutung von Förstemann berücksichtigt nicht das folgende *-veri*, so daß die erwogene Verbindung mit dem ON von Kiel (vgl. Laur, Ortsnamenlexikon S. 254, S. 383), nicht weiterführt. Das auf der Grundlage von *Kelv-/Kelv-* erschließbare germ. **Kelb-* führt in den angedeuteten etymologischen Zusammenhang der idg. Wz. **gel(e)bh-* 'schaben, schabend aushöhlen, hobeln' (vgl. hierher vor allem slav. und kelt. Wörter wie z.B. poln. *wy-głobić*, bulg. *glob* m. 'Augenhöhle', russ. *globà* 'Querbalken, Stange' oder gallorom. *gulbia* f. 'Hohlmeißel', air. *gulban* 'Stachel, Schnabel', abrit. *golbina* 'rostratam', akymr. *gilb* 'foratorium'; Pokorny, Wörterbuch S. 367) und kann den Bachlauf nach der tiefer einschneidenden Form seines Bettes benennen. Auffällig ist die Bezeichnung von wenigstens zwei Ortspunkten als West- und Ostkilver; so daß auch an einen alten GebietsN zu denken wäre, der sich morphologisch mit dem GewN gut verbinden ließe. Der Kilverbach/Kilver Bach bildet zwischen Bruchmühlen und dem Wiehengebirge die alte Grenze der Grafschaft Ravensberg zum Fürstbistum Osnabrück und ist mit einer sogenannten Schlingbrücke zu überschreiten (vgl. Henselmeyer, Landwehren S. 53 mit Abb. 4). Zur Lage der Bauerschaft, die nach Botzet, Ereygnisse S. 19 etwa 30 Hausstellen umfaßte, bemerkt er: „Die Lage für die Siedlung ist klug gewählt, abseits der durch Bünde führenden Heerstraße befindet sie sich im Schutz tief eingeschnittener Wiesentäler; die weiter von Wald umgeben sind. In den Niederungen, Sieke genannt, bilden sich Wasserwellen und Rinnsale [...] Wie andere Siedlungen auch bildet diese kleine Gemeinschaft eine Enklave in den Wäldern“.

KIPSHAGEN (Vlotho)

nach 1304 *Kipeshaghen* (LR Minden S. 67 A 259)

nach 1304 *dimidium mansum, qui dicitur Kirripingeshaghen* [!] (LR Minden S. 145 A 696)

- 1310 *2 curias dictas Kippeshaghen* (LR Minden S. 149 A720)
 1408 *Henr. Kynenhagen* [!] (CTW IV S. 224 Anm. 1)
 1412 *Henrico Kivenhagen* [!] (UB Herford I Nr. 157 S. 122)
 1416 *Nolte Kypeshagen* (LAV NRW W Fürstabei Herford Landesarchiv Akten Nr. 327)
 1427 [den Siekhof über dem] *Kyvenhagen* [!] (LRNF 1427.03.16)
 1508 [dem] *Kipeshagen* (LRNF 1508.04.29)
 1508 *Kypeshagen* (LRNF 1508.04.29A)
 nach 1533 *Kypeßheger* (Urb. Ravensberg III S. 301)
 1685 *Marten auf dem Kipshagen* (nach König, Liste)
 1909 *Kippshagen* (Jellinghaus, Volkskunde S. 294)
 dial. (2007) *Kipshagen* (Plattdeutsche Namen)

I. Als Kipshagen werden zwei Höfe in → Arnholz bezeichnet (auch StraßenN in Exter; vgl. Ravensberger Reg. Nr. 873 S. 694; Engel, Riege S. 59 und Tabelle S. 61; Spurensuche VII S. 17ff.; 1622 in Kipshagen fünf Hofstellen, darunter der sog. *Wetehoff*, vgl. Griese, Nachrichten S. 5). Das sicher verschriebene *Kirripingeshaghen* wird in dt. Übersetzung mit *Knippinges hagen* (LR Minden S. 145 A 696 Anm. 3) wiedergegeben. Die Zeugnisse von 1408 und 1428 können auf einer Verlesung von *-n/-v- < -p-* beruhen. Engel, Hagen S. 35 und Anm. 9 identifiziert den Kipshagen mit dem sogenannten → [†] Eierhagen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 erfaßt den ON in der Reihe westfäl. *-hagen*-Namen (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 294) und sieht im BW einen PN *Kipp*.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW kann mit einem PN verbunden werden, wie er z.B. am Ende des 12. Jh. von späterer Hand in die älteste Heberolle Herfords eingetragen worden ist: *Sifrid Kip* (CTW IV S. 32 Anm. a; vgl. aber auch 1427 und 1437 den PN des Lemgoer Notars *Gerard(us) Kipe* LRNF 1427.08.14; LRNF 1427.08.31 bzw. *Gerh. Kype* CTW IV S. 245). Vgl. dazu auch die HofN des *Eilbracht Kip* in Schildesche bzw. *Elbracht Kyp* in Sieker, des *Johann Kyp* in Gellershagen (Urb. Ravensberg I S. 35 Nr. 158, S. 241 Nr. 1454, S. 109 Nr. 555). Ein Zeugnis der Zeit nach 1304 (*Kirripingeshaghen*) zeigt sicher eine entstellte Form (am ehesten wohl zu verstehen als **Kippingeshagen*), mit *-ing*-Ableitung zum ÜberN *Kip*, der im Gen. Sg. sonst im BW des ON erscheint. Der PN könnte ursprünglich als ÜberN vergeben worden sein, der etwa zu as. *kipp* m. 'Block' oder mnd. *kip*, *kippe* n. 'Maßeinheit, Bund (für getrocknete Waren wie Fisch, Felle, Leder, Flachs)' oder *kip* n. 'gekippte, geschüttete Menge' oder in mnd. *kögelkip* für lat. *liripipium*, *relipendium*, *retropendium* zu stellen wäre. Daneben bieten sich noch weitere Anschlußmöglichkeiten an, wie z.B. *Kipp*, *Kipf* 'Runge, Stemmleiste am Wagen', *Kippe* f. 'Spitze' oder *Kip(p)* 'postverbal zu *kippen* 'schlagen, (um-, ab-)kippen' bzw. *Kippe* f. 'Kante, Rand; Spitze; Falle' (vgl. ¹DWB V Sp. 780ff.). Schließlich ist auch nl. *kip*, *kiep* 'Henne' (nur in Belgien und den Niederlanden; Etymologie unsicher, vielleicht aus einem Lockruf, vgl. Etymologisch Wordenboek) als Basis des PN anzusprechen. Eine Verbindung zu Hühnern und etwaigen Hühner- oder Eierlieferungen des Hagens kann nicht bestehen (so erwogen von König mdl. gegenüber der Verf.). Angesichts der flektierten Gestalt des BW wird eine ursprüngliche Verbindung mit FlurN, die z.B. im Ibbenbürener Vermessungsprotokoll von 1604/05 überliefert sind, wie *kipcamp* für einen sehr kleinen, rechteckigen Kamp oder *kypstucke*, die ein kleines Viereck „in einer für stuck-Parzellen untypischen Form“ bilden und auch Entsprechungen in Ladbergern, Lengerich, Wettringen, Nottuln, Coesfeld haben (zu *kip*, *kippe* 'Spitze, Haken, Kerbe, Endstück, Hügel'; Müller, Vermessungsprotokoll S. 263), nicht bestehen.

KLOSTERBAUERSCHAFT (Kirchlengern)

Ehemals Teil der Samtgemeinde Stift Quernheim, 1843 Bildung der Gem. Klosterbauerschaft. Hier lagen in zweiten Hälfte des 18. Jh. noch 51 Höfe des Stiftes Quernheim.

1492 *in den Klosterkerkspel und burshop* (Roland, Tohlenhorst S. 20 nach Engel, Klosterbauerschaft S. 156 Anm. 122)

1515 *parrochia Quernem* (Engel, Klosterbauerschaft S. 153)

1584 *Closter-Caspell* (Engel, Klosterbauerschaft S. 140)

1646 *burschop beym Closter* (Engel, Klosterbauerschaft S. 153)

dial. (2007) *Kleosterbiuerschopp* (Plattdeutsche Namen)

II. Engel, Klosterbauerschaft S. 153ff., insbesondere S. 156 weist darauf hin, daß frühe Bezeichnungen des Gebietes noch nicht als Name anzusehen seien, im Mittelalter nur von der Bauerschaft gesprochen worden und der ON „wohl erst im 18. Jahrhundert aufgekommen“ sei. Riepenhausen, Siedlung S. 98 vermerkt, daß der ON auf die „An siedlung einer geistlichen Grundherrschaft“ des Stiftes Quernheim hinweise.

III. Der ON zeigt im zweiten Bestandteil die Bezeichnung *Bauerschaft* (mnd. *bürschop*, *-schap*, *-schup* ‘Bauerschaft(sgebiet), Unterbezirk der Landschaft’; vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 149ff.), eine mit dem Element *-schaft*, zu ahd. *scaf* ‘(maßvolle) Ordnung, Plan der Schöpfung’, as. *giscapu* n. ‘Bestimmung, (göttliche) Fügung’ abgeleitete Bildung, die in früher Zeit noch als Kompositum angesehen werden kann und erst seit dem hohen Mittelalter Suffixcharakter gewinnt (vgl. dazu mit weiteren Angaben Meineke, *-scap(t)*-Bildungen insbesondere S. 181f.; Wilmanns, Grammatik II § 293f. S. 389ff.). Basis der späteren Ableitung ist ein in mnd. Zeit noch als Simplex belegtes Kollektivum mnd. *būr(e)* f. ‘Bauerschaft, Gemeinde(versammlung), Bürgerschaft’; eine Entsprechung zu as. *būr* n. ‘Gemach, Wohnsitz’, *gibūr* m. ‘Nachbar, Mitbewohner’, ahd. *būr* m. n. ‘Haus; Vorratshaus?’, das in verschiedenen Wortbildungen (vgl. Mnd. Handwb. I Sp. 372ff.) und zahlreichen westfäl. ON angetroffen wird (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 38ff.). Als Bezeichnung für die Gesamtheit der in einem Gebiet versammelten Höfe erfährt das ältere Wort eine sekundäre, verdeutlichende Ergänzung durch *-schaf(t)*, was womöglich mit dem Nebeneinander zum homonymen mnd. Subst. *būr* m. ‘Bauer, Bürger; Bewohner, Einwohner, Nachbar’ befördert sein kann. Seit dem 17. Jh. erscheint der Zusatz mnd. *klōster*, *clōster* ‘Kloster’ (entlehnt aus lat. *claustrum* ‘Riegel, Verschuß’, seit 6. Jh. kirchenlat. *claustrum* ‘abgetrennter Bereich eines Mönchskonvents, Kloster’; Kluge/Seebold S. 499; Pfeifer, Etym. Wb. S. 673), der sich im vorliegenden Fall auf Stift → Quernheim bezieht. Der Name ist sicher in Abgrenzung zu Oberbauerschaft in Hüllhorst, Kr. Minden-Lübbecke, zu sehen, wobei diese Bezeichnung < *Oberbergerbauerschaft als ‘Bauerschaft oben am Berg oder Bauerschaft über den Berg reichend’ erklärt werden kann.

KLOSTERHEIDE (Kirchlengern)

1. Hälfte 16. Jh. *de Cloister Heyde* (Engel, Klosterbauerschaft S. 148)

1680 *die an der Stifts- oder Kloster-Heide genannt wohnenden und Schafe zu halten Berechtigten* (Stift Quernheim S. 19)

1680 *mit den Schafen nicht auf die sogenannte Klosterheide kommen durften* (Stift Quernheim S. 21)

1680 *zuweit in die Stiftsheide gekommen* (Stift Quernheim S. 21)

dial. (2007) *Kleosterhäen* (Plattdeutsche Namen)

II. Eine frühe Erklärung des Namens zeigen Aufzeichnungen der ersten Hälfte des 16. Jh., in denen es heißt *hefft die Cloister Heyde van olden tho olden den Nahmen gehatt, und noch, datt se nomett werdt die Cloister heyde, und is vor deß Cloisters eigendomblich gahrweide von eynem Iden unangefochten bleven und gehalden worden* (Engel, Klosterbauerschaft S. 148).

III. Bildung mit dem GW *-heide*. Zum BW *Cloister-, Kloster-* vgl. → Klosterbauerschaft. Wie hier bezieht sich das BW auch auf Stift Quernheim, in dessen Gebiet die Heide liegt, die immer Eigentum des Klosters/Stiftes → Quernheim war und erst zwischen 1548-1810 (vgl. Stift Quernheim S. 17ff.; Tiemeijer, Klosterbauerschaft S. 14) besiedelt wird, während die Schäferei mit kleinen Hofstellen schon um 1500 nachweisbar ist (Stift Quernheim S. 17ff.).

KNOLLE (Bünde)

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Cnollen* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

um 1280 *mansum Knolle* (WUB VI Nr. 1206 S. 383)

1294 *Theodericus Knolle* (WUB VI Nr. 1516 S. 481)

14. Jh. *Knolle* (CTW IV S. 329)

1320 *Conradus villicus to Knolle* (WUB IX Nr. 1883 S. 902)

1333 *de Knulle 5 modios tritici* (CTW IV S. 147)

1479 *van den enen meiger to Knolle* (Kathe, Quernheim S. 250)

1494 *de vogedye in Clawesinkhove to Knolle* (CTW IV S. 282)

1515 *Gerke van Knolle* (Wehlt, Regesten 2 Nr. 170 S. 191)

1532 *Hermen Grothus tho Knolle* (Griese, Wittekindstadt S. 156)

1805 *Knolle* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

dial. (2007) *Knolle* (Plattdeutsche Namen)

I. Der HerkunftsN des Herforder Ratsherrn Heinrich *Knollinc* bzw. *Knellinc* (WUB IV S. 1329) kann vielleicht mit dem Ortspunkt verbunden werden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1699 verbindet den ON mit ahd. *hnol* 'Spitze, Scheitel', ndt. *knüll* 'runder Hügel'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 122 registriert ihn in der Reihe westfäl. ON mit dem Element *knol, nol* m. 'Hügelspitze' (vgl. engl. *knol*; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 299). In 800 Jahre Spradow S. 10 wird der Name als „Hinweis auf eine Hügelkuppe“ gedeutet. Valtavuo, Hügel S. 16 registriert den ON unter den frühesten Zeugnissen in Westfalen für die germ. Hügelbezeichnung *Knüll*, die insbesondere in Norddeutschland häufiger vorkommt. Müller, Flurnamenatlas S. 398 berücksichtigt ihn bei den westfäl. FlurN *Knüll, Knoll, Knollen*, mit denen verschiedene Anhöhen, Hügel oder Bergkuppen bezeichnet werden. Die Variante *Knoll(en)* wird hier gegenüber dem in Westfalen häufigeren *Knüll* als „Minderheitenvariante“ eingestuft (S. 400).

III. Der ON zeigt ein Simplex, das im Erstbeleg im lokativischen Dat. Sg. eines schwach flektierten *cnolle* m. bezeugt wird. Der ON geht auf eine alte Flurbezeichnung zurück, die sich, wie verschiedentlich gesehen, mit einer germ. Bezeichnung für einen rundgeformten Hügel, eine kleine Anhöhe, einen Erdvorsprung, die obere Kuppe eines Hügels zu verbinden ist oder überhaupt knollenhaft Rundes bezeichnet (vgl. auch ae. *cnoll, -hnoll*, norw. *knoll*, dän. *knold*, ahd. *knollo* 'Klippe; Knolle', mnd. **knolle, knull* m. [nur in ON, Mnd. Handwb. II Sp. 601]). Die Bezeichnung kann auf verschiedene

germ. Grundformen zurückgeführt werden (germ. **knudl-ja-*, dann zu nhd. *Knoten*, *Knödel*, vgl. zur Wortgruppe Krahe/Meid III § 9 S. 12f.; Bach Ortsnamen I § 82f., § 288; Pokorny, Wörterbuch S. 558; **knuzl-ja-*, dann nhd. *Knust* 'Brotrinde'; Müller, Flurnamenatlas S. 397; zu *Knüll*, *Knoll* und *Noll* in Mittel-, Süddeutschland und Österreich vgl. Valtavuo, Hügel S. 15f.). Entsprechungen des Toponyms finden sich vielfach in westfäl. FlurN (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 397ff.), norddt. ON (z.B. Knöll in Wulfsmoor; Kr. Steinburg, vgl. Laur, Ortsnamenlexikon S. 397) und in engl. Toponymen wie Knole, Knowle, Knowlton oder Stoneknow (vgl. Smith, Elements II S. 103; Watts, Place-Names S. 354f.). Das Toponym erscheint 1556 im HofN einer Kötterstelle der Bauerschaft Herringhausen: *Ludeke Knolleman* (Urb. Ravensberg I S. 216 Nr. 1053 und Anm. 114; *Jaspar Knollen alias Loekamp* S. 216 Nr. 1066). In Verbindung mit → [†] Libber erscheint 1332 der HofN *Knolleman*, interlinear dazu *Herm. Anehot Sendeknolle* [!] (CTW IV S. 109 Anm. f, S. 417 weitere Nachweise). Zum Namen vgl. auch 1535 den HofN *Knüll* bei Borgholzhausen, Kr. Gütersloh (Urb. Ravensberg III S. 237). Der ON hat schließlich Entsprechungen in lippischen Toponymen und HofN (vgl. WOB 2 S. 367f. zu Nüll, Nullenberg, Nullbrink oder Nullmeier). Hierher gehört auch der ON von Nolle bei Dissen, Kr. Osnabrück (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 411).

[†] KOKENHAGEN (Herford)

Lage: Vermutlich im Stadtgebiet von Herford (oder zwischen Jöllenbeck, Stadt Bielefeld, und Herford?). Ehemaliger Hof des Klosters Abdinghof (Paderborn).

13. Jh. *Cokenhagen solvit 5 sol. pro memoria* (CTW IV S. 89)

13. Jh. *et 5 sol. in Cokenhaghen* (CTW IV S. 90)

13. Jh. *casa maior in Cokenhaghen 5 sol.* (CTW IV S. 91)

14. Jh. *Cokenhagen solvit 5 sol. pro memoria* (CTW IV S. 89)

1317 *unus mansus in Cokenhaghen* (WUB IX Nr. 1543 S. 732)

1322 *mansum quendam dictum Cokenhaghen* (WUB IX Nr. 2141 S. 1028)

1324-1360 *duas partes mansi Dobelhove et Cokenhaghe* (CTW IV S. 170)

1362-1404 *cum uno manso in Cokenhagen* (Kastrup, Bedelinkthorp S. 41)

16. Jh. (dors.) *Greversshove* (WUB IX Nr. 2141 Anm. S. 1028)

1513 *eynen hof tom Cokenhagen* (UB Bielefeld Nr. 1361 S. 760)

I. Der Beleg von 1322 ist in seiner Verbindung nicht sicher. Er wird im WUB IX Register S. 102* nach der Dorsualnotiz des 16. Jh. auf die *Greversshove* in → Hollinde, nördl. → Stedefreund, bezogen, die nach dem gleichzeitig überlieferten *Johannes dictus Gogreve* benannt sei (WUB IX Nr. 2141 S. 1028?; vgl. auch CTW IV S. 90 *Memoria domini Johannis Gogravii dabitur dominabus et nostris dominis [...] 5 sol. in Cokenhaghen* [!]). Engel identifiziert den Hof im Kokenhagen mit dem 1556 im Urb. Ravensberg genannten Hof des *Henrich de Hovener zw Kokerde* (Urb. Ravensberg I S. 95 Nr. 506) in Theesen, Stadt Bielefeld (Ravensberger Reg. Nr. 1033a S. 793, dgl. Nr. 1104 S. 836).

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Die kaum veränderte Gestalt des BW (*Coken-*, *Koken-*) erlaubt verschiedene Deutungen. Zunächst ist an eine Verbindung mit mnd. *kōken*, *kāken* 'kochen, (Speisen) zubereiten, braten' oder dem im Gen. Sg. flektierten mnd. *kōke* 'Küche, Kochhaus; Abgabe für die Versorgung' zu denken, das ohne Umlautbezeichnung des Wurzelsilbenvokals geblieben wäre (vgl. Lasch, Grammatik § 47f.). Der Name entspräche dann einer Bezeichnung wie *kōkenhof* 'Küchenhof', was

vor dem historischen Hintergrund als Abdinghofer (Versorgungs-)Hof nachvollziehbar wäre. Morphologisch ist daneben auch an einen im Gen. Sg. schwach flektierten PN oder eine Personenbezeichnung zu denken, wie sie gerade bei *-hagen*-Namen vorkommen kann (vgl. WOB 2 S. 553f.). Ein zu erschließender KurzN oder ÜberN *Coko*, *Koko* kommt in as. Namenüberlieferung einmal mit *Koco* 1136 (A., um 1540) eines Paderborner Bürgers vor (WUB II Nr. 219 S. 19; vgl. Schlaug, Studien S. 183 mit ? zu as. *kok* 'Koch'), ist auch z.B. von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1707 (u.a. wegen des westfäl. HofN *Koke*) in verschiedenen ON gesehen und zuletzt in † Köchlingsen, Kr. Soest (WOB 1 S. 282) neben einen KoseN **Kokilo* gestellt worden. Ferner ist der ae. PN *Cocca* oder *Cog(g)a/Cug(g)a* zu vergleichen (vgl. Searle, Onomasticon S. 140f., S. 145), zu dem für das BW von † Kuynhusen, Kr. Northeim, ein **Kugo* erwogen wird (vgl. NOB V S. 235). Der Gedanke an einen ÜberN ist hier sicher nicht von der Hand zu weisen. Anstelle einer Bezeichnung für einen Koch könnte ferner an eine scherzhafte Benennung für einen Bäcker nach seinem Produkt, also etwa as. *kōko* m. 'Kuchen', gedacht werden (vgl. zum Benennungstypus Bach, Personennamen I § 247 S. 281). Zum BW ist dazu aus Herforder Güterverzeichnissen des 14.-16. Jh. auf den FamN *Cocus*, *Kok*, *Coyk*, *Kock*, *cum consensu Beneken Kokenn* bzw. *Beneke Koke* [!] oder *Koch* hinzuweisen (vgl. z.B. CTW IV S. 111 Anm. r, S. 232, S. 248, S. 270, S. 301f., S. 307, S. 355; UB Bielefeld Nr. 1299 S. 736; Salbücher S. 509). Dazu ist, auch wegen der von Engel hergestellten Verbindung zu Köcker, Stadt Bielefeld, ein weiterer Aspekt anzusprechen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1707f. setzt ein ON-Element *kok* an, das er mit norw. *kok* 'Haufen, Klumpen, Masse', dän. *kok* 'Haufen', norw. *kukle* 'Klumpen', schwed. *kokkel* 'Erddklumpen', anord. *kokker* 'Klumpen', nordfries. *kokkar* 'Steinhaufen', mhd. *koche* 'Erdaufwurf' verbindet (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 122). Dazu sind rheinfränk. dial. *Koch* 'Erdaufwurf' und der HofN Köcker, Stadt Bielefeld (1151 [A. Ende 14. Jh.] *Kocrethe*; dazu demnächst WOB 5) sowie ein entsprechendes ahd. **kohho* m. 'Erhebung, spitzer Berg' aus bair. Berg- und ON zu stellen (z.B. Hochkuchl/Lohnsburg, Ried im Innkreis, um 1140 *de Hohenchuchin*, 1146 *de Hohen Chvchin*; Kochel am Kochelsee, 739 [A. 11. Jh.] *Chochalun*, 11. Jh. [A. 12. Jh.] *Chochalse*; Wiesinger, Älteres Wortgut S. 165; vgl. auch bair. *Köcheln* 'Erhebungen aus Felsbrocken oder Erdreich im Moor' Schmeller, Bayerisches Wb. I Sp. 1220). Dann wäre der Hagen nach einer besonderen Bodenformation benannt worden. Im BW kann dann auch an die velarerweiterte Wurzel idg. **gēu-/gəu-/gū-* 'biegen, krümmen, wölben' gedacht werden (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 394). Das BW wird auch im FlurN *Kokenheide* (heute StraßenN *Zur Kokenheide* in Hiddenhausen) vorliegen. Dazu beachte man auch den FlurN *Kokenberg* in Schlangen (1620 *ufn Kokenberg*, Salbücher S. 402, S. 486; vgl. Meineke, Flurnamen Schlangen).

IV. CTW IV S. 89ff., S. 170; Ravensberger Reg. Nr. 1033a S. 793, Nr. 1104 S. 836; UB Bielefeld S. 908.

† **KOPPEL**

Lage: Unbestimmt bei Vlotho.

1258 (A. 16. Jh.) *agros qui dicuntur Coppele* (Abb. bei Beyer, Schenkungsurkunde S. 8; WUB VI Nr. 689 S. 199)

1258 (A. 18. Jh.) *Cappele* (WUB VI Nr. 689 S. 200 Anm. 15)

1258 (Druck 1779) *agros qui dicuntur Copple* (Lamey, Codex Nr. 38 S. 41)

1259 (A. 16. Jh.) *maneria que Cople* (WUB VI Nr. 722 S. 212)

1296 *miles Wernerus de Cople* (WUB VI Nr. 1547b S. 504)

- 1336 (A. 16. Jh.) *datt landt thor Coppelen, anders genant Suetuelddt* (Calenberger UB III Nr. 759 S. 456 Anm. 1)
 1354 *de lude to dere Copele* (LAV NRW OWL L1 1354.07.13; LippReg. 974)
 1359 *de houe tor Koppellen oueren vnde nederen Kallendorpe* (LAV NRW OWL L 5 I 1359.09.20; LippReg. 1048)
 1479 (A. 16. Jh.) [bis an die Hufen zur] *Koppelen* [oberhalb Vlotho] (LippReg. 2605)
 1487 *de houe tor Koppellen* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93)
 1514 *dat landt tor Coppelen, anders gut de suethuelde* (Heil, Güterverzeichnisse)
 1536 *de houe tor Koppeln* (LAV NRW OWL L 5 I/10 Nr. 2; LRNF 1536.08.18A)

I. Aus der Beleglage ist für eine Ansiedlung letztlich keine Sicherheit zu gewinnen, zumal die Ortsbenennung auf einer Flurbezeichnung beruht, die vielleicht noch appellativisch gemeint ist. Die Zeugnisse des 13. Jh. werden in der Nähe von Vlotho oder Jöllenbeck/Minden vermutet (vgl. WUB VI S. 560; Ravensberger Reg. Register S. 126; bei Wehlt, Regesten 1 S. 68 nicht lokalisiert). Vielleicht hängt der zuerst 1675 genannte Name der *Koppelstraße* (1931 *Poststraße*) in Vlotho mit dem ON zusammen (vgl. Händel, Ortsbezeichnungen S. 177). Der 1296 im Umkreis des Mindener Bischofs bezeugte *miles Wernerus de Cople* kann womöglich hierher gehören. Die 1354 bezeugte Personenbezeichnung *de Copelere* wird im Zusammenhang der Leute aus Dalbke und Rantelbeke in der Nähe von Harkemissen genannt. Die Ansiedlung könnte auch im Gebiet des Kr. Lippe gelegen haben (vielleicht bei Kalldorf). Eine Lokalisierung in den vorliegenden Raum ergibt sich aus den in den Urkunden angesprochenen alten Lehnverhältnissen der Familien von Callendorp und von Wend. Einer möglichen Verbindung mit dem Hof Kopsmeier (Valdorf, östl. Vlotho; um 1758 *Kopmeyer* bei Heimburg, Graffschaft Lippe) kann hier nicht nachgegangen werden, wird aber mit in Betracht zu ziehen sein (vgl. 1556 *bei Kops hove* und *Cort Kop, heelkotter*, in → Hollwieser bzw. nach 1533 *Henrich Koppe* oder 1556 *Cordt Kop* in → Wehrendorf, Urb. Ravensberg I S. 539 Nr. 2671, S. 544 Nr. 2705; III S. 297, S. 324).

III. Simplex, das im ältesten Namenzeugnis in einer Wendung *to dere Copele* mit der Präposition *to* ‘zu, bei’ und dem bestimmten Artikel *dere* erscheint, die auf eine Variante *copele* f. zu mnd. *koppel(e)*, mhd. *kopel* (< lat. *copula*) im Dat. Sg. weist. Das in westfäl. FlurN vorkommende Wort bezeichnet ursprünglich gemeinschaftlich genutztes Weideland (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 187ff.). Die Karte bei Müller zeigt für *Koppel* eine deutliche Konzentration im nordöstl. Raum um Minden, in den auch der vorliegende Name führt (S. 188). Im Zusammenhang des FlurN *Koppelungshove* (in Wehren, Kr. Lippe) verweist Preuß, Flurnamen S. 91 auf das Kompositum *Koppelweide* mit dem BW *Koppel*. Der Hinweis bei Preuß, Flurnamen S. 4 auf einen FlurN *Kopel* ‘Haube’ für Bodenerhebungen und Höhen beruht auf einem Druckfehler für **Kogel* (vgl. entsprechend S. 90 zum FlurN *Kohlenberg*) und ist hier nicht in Anspruch zu nehmen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1717 bucht unter KOPPEL als Bezeichnung für ‘vereinigte und umfriedigte Landstücke’ eine Flurbezeichnung für Wiesenstücke im Raum von Tomberg (Erftkreis; *in illis terminis qui vulgo dicuntur cōpeleweide*; vgl. Lacomblet I Nr. 164 S. 102), die bereits zum Jahr 1028 in einer Urkunde des Kölner Erzbischofs Pilgrim das Wort als BW kennt; vgl. ferner 1051 (Fä.) (*cōppeleuwede*, A. Anf. 16. Jh. *coppelenwede*; Fä. 2. Hälfte 15. Jh. *copelewede*; MGH DH III. S. 367a Z. 33f.; 367b Z. 24f.; S. 560 Z. 25f.; Lacomblet I Nr. 184f. S. 115; zum Wort ¹DWB V Sp. 1785f., Sp. 1789; Jellinghaus, Volkskunde S. 300). Bei Quakenbrück, Kr. Osnabrück, ist z.B. im 14. Jh. eine Koppelweide genannt (1350-1361 [A. 1361] *cum indagine sita apud Quakenbrugge iuxta pratum dictum Coppelen*; Rothert, Lehnbücher S. 12f.). Nach

1304 werden in † Hiddessen bei Petershagen Wiesen mit dem Namen *Coppelwisch* genannt (LR Minden S. 109 A 498); vgl. auch um 1460 den FlurN bei Bergkirchen, Kr. Minden-Lübbecke, *ad campum, qui Koppelvelt dicitur* (Mindener Geschichtsquellen II S. 7).

IV. Gerking, Wüstungen S. 76, S. 91; WUB VI S. 560.

[†] KORFHAGEN (Spenge)

Lage: Südwestl. von Westerhausen, im Bereich des heutigen Korfhageweges.

1492-1500 *Spiekershove in dem Korffhagen* (CTW III S. 140)

1556 *Hermann Korfhage* (Urb. Ravensberg I S. 231)

1556 *der Korfhagen halb* (Urb. Ravensberg I S. 234)

18. Jh. *Korfhage* (Griese, Lenzinghausen S. 32)

dial. (2007) *Kuarwhagen* (Plattdeutsche Namen)

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW könnte den Namen der Ministerialenfamilie *Korf(f)* zeigen (z.B. auch in Varianten wie *Kersekorf*, *Korve*, *Koref*, *Corf*, *Korffz*; dazu Nachweise bei WUB IX S. 106* für 1307-1324; WUB X S. 401 für 1302-1316; UB Bielefeld S. 910 für 1347 und 1364; Ravensberger Reg. Register S. 126; darunter 1316 [A. 14. Jh.] *dictus Korf miles*; nach 1336 vgl. auch CTW IV S. 417; vgl. zur Familie Hüffmann, Korffs auf Harkotten S. 127ff.). Die Korffs werden 1363 Burgmänner auf Burg Ravensberg (S. 146f.). Nach der relativ späten Überlieferung kann hier ein ehemaliges Flexionselement (Gem. Sg. **Korf(e)s-*) in der Fuge ausgefallen sein. Der ndt. Name ist ursprünglich als ÜberN anzusehen, für den verschiedene Herleitungen in Betracht kommen: z.B. a) zu as. *korf* '(Leichen-)Korb; Korbhütte', mnd. *korf* 'Korb, geflochtener Behälter', nhd. *Korb* 'Korb', b) zu einem ON wie Korb in der Eifel (?) oder c) als Name eines in einem Korb gefundenen Findelkindes (vgl. zum FamN *Korf* Bach, Personennamen I § 256. 1e S. 302, § 449; Gottschald, Namenkunde S. 299f.). An eine Benennung nach einer Korbform des Hagens (etwa zu as., mnd. *korf* 'Korb(hütte); Reuse') wie bei mnd. *korfvischer* 'Fischer, der mit Reusen fischt', *korfsluppe*, *-stal* für eine Stelle, die für Reusenfischerei zugelassen ist, ist wohl nicht zu denken. Daneben kommt ein weiterer semantischer Bezug in Betracht. Der Hagen könnte auch nach seiner Umgrenzung mit einem Flechtzaun benannt worden sein, wie sie im Fall von mnd. *korfhūs* für eine durch 'Flechtwerk gesicherte Erdbefestigung, Schanzkorb, Schanze, durch Erdaufwurf befestigtes Blockhaus' (Mnd. Handwb. II Sp. 639) gegeben ist. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 registriert in der Reihe der westfäl. *-hagen*-Namen das bei Werther, Kr. Gütersloh, gelegene Korfhagen und einen FlurN bei Dielingen, Kr. Minden-Lübbecke, im Jahr 1682. Der ON ist heute noch als FamN bekannt.

IV. Griese, Dorf S. 56ff.

† KOTELWIK

Lage: Unbestimmt bei Rödinghausen.

1350-1366 (A. 1361) *tor Kotelwik in parr. Rodinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 27)

I. Ein bislang nicht identifizierter HerkunftsN von 1194 (A. 14. Jh.) *Hermanus de Cotenbeke* (Osnabrücker UB I Nr. 416 S. 333) ist wohl nicht mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden (dgl. sicher nicht 1269 *in villa Cotelbeke sitam* [Stromberg, Kr. Gütersloh] III Nr. 411 S. 282; 1274 *ad domum nostram Kutelbeke* Nr. 521 S. 363).

Eine 1302 in Herford genannte *parva domus, que Kotelborch dicitur* (WUB IX Nr. 87 S. 40; vgl. Pape, Rote Wik S. 32 und Anm. 30; Holscher, Paderborn S. 71) könnte hingegen hierher gehören. Schütte, wik S. 227 Nr. 297 notiert als Lokalisierung „Kr. Herford, Ksp. Rödinghausen (21 km NW Herford)“.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 169f. registriert den Namen in der Reihe westfäl. *-wik*-Namen und versteht ihn als Spottnamen, allerdings nicht für die Radewig (so Pape, Rote Wik S. 31; vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 170), sondern für eine abgegangene Ansiedlung im Ksp. Rödinghausen. Schütte, wik S. 227 nennt den Beleg des 14. Jh. in der Reihe der *-wik*-Namen und unterscheidet die beiden Ortspunkte im Ksp. Rödinghausen und (nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 169) den Spottnamen für den Herforder Stadtteil → Radewig.

III. Bildung mit dem GW *-wik*. Der späte und singuläre Beleg erschwert eine verlässliche Deutung des BW. So ist nicht sicher, ob der ON mit dem in Norddeutschland, den Niederlanden und insbesondere in England verbreiteten Namelement *kot-/cot-* verbindbar ist, das Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 301 in verschiedenen engl. *-cot*-Namen (zu ae. *cot* n. ‘Kate’) sieht, der Bezeichnung für ein kleines Haus, eine Hütte des abhängigen Mannes. Ndt. *kot* m. n. bezeichne ebenso eine „abtheilung, namentlich die durch bretter in einem raume hergestellte, verschlag“ und erklärt *Kathe* als „ein aus der mark geschnittenes landstück nebst häuschen, für besitzlose gemeindeglieder“ (vgl. dazu auch engl. *cottage*). Etymologisch wird ndt. *Kate/Kotten* ‘kleines, ärmliches Haus auf dem Lande’ als Nebenform zu ndt. *Kote*, mnd. *kōte*, *kotte* m. f., *kōt* n. ‘Hütte, kleines Haus, bescheidene Wohnung, Haus eines Tagelöhners’ verstanden, für das als Grundbedeutung ‘(mit Flechtwerk bedeckte Höhlung, Grube’ (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 635) erschlossen und eine „Dentalerweiterung der Wurzel ie. **geu-*, **gū-* ‘biegen, krümmen, wölben“ gesehen wird (vgl. auch Kluge/Seebold S. 477 zu *Kate* mit seinen west- und nordgerm. Entsprechungen zu germ. **kautjōn* mit unklarer Herkunft). Bei einer solchen Verbindung wäre der erste Bestandteil auf ein Kompositum **kot-dēl* beziehbar. Andererseits paßte *Kotel-* < **Koter-* < *kotāro* ‘der Kötter’ auch zu einer entsprechenden Bewohnerbezeichnung mit Dissimilation in unbetonter Silbe (vgl. Lasch, Grammatik § 230, § 251; vgl. mnd. *mörter* neben *mortel*). Des weiteren ist auf verschiedene nl. ON wie *Kotwijk* bei Dünkirchen (Nord-Pas-de-Calais, Frankreich), *Kotwijk* in Geldern, Over-Ijssel (vgl. Schütte, wik S. 227ff.) und weitere *Katwijk* in Südholland und Nordbrabant zu verweisen (vgl. Schütte, wik S. 224f.), die neben *Kettwig*, Stadt Essen (vgl. Derks, Essen S. 190f.), *Kattwieck/Kattwyck* (Elbinsel), Hamburg-Wilhelmsburg (Schütte, wik S. 224) oder *Kuyk/Codewigk* (evtl. Köddewig, südwestl. Beckum; vgl. Schütte, wik S. 224f.) stehen. Weitere Verbindungen mit einem alten germ. Wort **kat(t)-* ‘krumm, gebogen; Winkel’, das Kaspers, *Kettwig* S. 213ff. zur idg. Wz. **gēu-*, **gəu-m* **gū-* ‘biegen, krümmen, wölben’ stellt (vgl. auch Pokorny, Wörterbuch S. 393ff.), und vor allem in germ. Dentalerweiterungen Gekrümmtes oder eine Einbiegung bzw. Höhlung bezeichnen kann, ist z.B. bei der Deutung des ON *Katlenburg*, Kr. Northeim, mit einem GewN **Katala* (vgl. NOB V S. 226ff.) gesehen worden. Mit später verdumpftem *-a-* > *-o-* wäre *Kotel-* durchaus auf einen hier nicht mehr erhaltenen kleinen Wasserlauf zu beziehen, wenn nicht die mit *-wik* bezeichnete Siedlung direkt nach ihrer Lage in einem Winkel benannt sein könnte. Eine Entsprechung findet sich schließlich in *Kuetelwiic/Coetelwiick/Ketelwiik* (13./14. Jh.) bei Brügge in Westflandern (vgl. Schütte, wik S. 227). Das BW paßt ausdrucksseitig genau zum BW im FlurN *Kesselbrink* in Bielefeld (1390 *Kottelbrynck* UB Bielefeld Nr. 467 S. 268; 1429 *tegem dem Koetelbryncke* Nr. 685 S. 383). Dessen BW ist aber

sicher an mnd. *kōtel* ‘(harter) Kotklumpen (von Tieren, insbesondere Schafen, Ziegen)’ anzuschließen (vgl. DWB V Sp. 1895) und wird indirekt auf eine frühere Nutzung als Weidefläche oder Viehmarktplatz (?) hinweisen. Bei der vorliegenden Wik könnte eine vergleichbare Funktion zur Benennung geführt haben oder wäre als Bezeichnung für eine wodurch auch immer verdreckte, schlammige Stelle zu verstehen. Das BW ist als Diminutivbildung mit *-ilo/-el*-Suffix etymologisch mit mnd. *quāt*, mnl. *qwæt*, afries. *quād*, ahd. *quāt* ‘Kot, Mist’ auf aind. *gūtha* ‘Kot, Exkrement’ zu beziehen (vgl. Kluge/Seebold S. 532; Pfeifer, Etym. Wb. S. 722f.). Es kommt z.B. vor im ÜberN des 1556 in der Bauerschaft Östeweg bei Vermold, Kr. Gütersloh, genannten *Herman uf dem Flote alias Kottelherman* (Urb. Ravensberg I S. 332 Nr. 1896).

IV. Jellinghaus, Ortsnamen S. 169f.; Rothert, Lehnbücher Register S. 34.

[†] KRUBSHAGEN (Exter)

1310 *Crupeshagen* (Scriverius, Regierung II S. 54)

1319 *indaginem Cropeshagen* (SHRU III Nr. 389 S. 212)

1341 *Joh. Jokemunt modo Joh. Crupeshagen* (CTW IV S. 105 Anm. g)

1345 *modo dictus Crupeshaghe* (CTW IV S. 105 Anm. g)

1350 *bona sua sita in Crupeshagen* (Mooyer, Regesta S. 96 Nr. 272)

nach 1406 *Crumpeshaghen* [!] (Lehnregister S. 113 A 518)

um 1556 *tußken den Krupeßhagen und den Brachagen* (Urb. Ravensberg III S. 308)

um 1556 *Aleff uff den Krupeß Hagen* (Urb. Ravensberg III S. 311)

1556 *Kersten ufm Krubshagen* (Urb. Ravensberg I S. 482 Nr. 2399)

1556 *Kersten ufm Krubshagen* (Urb. Ravensberg I S. 484 Nr. 2403)

I. Die von GOV Schaumburg Nr. 262 vorgenommene Identifizierung mit Krebschagen, Kr. Schaumburg (dgl. LR Minden S. 113), ist nicht zwingend. Da bereits im 14. Jh. der Name auch als FamN in Herforder Güteraufzeichnungen bezeugt wird, liegt eine Verbindung mit dem vorliegenden Krubshagen näher. Der mit *Crupeshagen* genannte *Joh. Jokemunt* ist allein schon 1339 notiert worden (vgl. CTW IV S. 105 Anm. g). Mooyer, Regesta S. 203 Anm. 279 identifiziert den Beleg von 1350 nicht.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Nach dem im Gen. Sg. flektierten BW *Crupes-*, *Krubs-* kann mit einer Personenbezeichnung bzw. einem PN gerechnet werden, wobei sich aus as. PN-Überlieferung kein Anschluß ergibt. So könnte eine Person mit einem ÜberN nach einem körperlichen Merkmal benannt worden sein (vgl. Bach, Personennamen I § 251.1.3, § 255.1), hier etwa mit einer Bezeichnung nach as. *crop* m., mnd. *krop* ‘Kropf’. In England wird entsprechendes ae. *crop(p)*, *croppa* in ON wie *Croppesdune*, Crapnell, Crofton, Cropwell oder Cropthorne gesehen (Smith, Elements I S. 113f.) und als Bezeichnung für einen (gleichsam) ‘aufgeschwollenen, kropfähnlichen’ Hügel oder eine hervorragende Hügelkuppe verstanden. Angesichts der dominierenden Varianten mit *-u-* (nicht mit *-o-*) ist schließlich ein ganz anderes Appellativ in Betracht zu ziehen, nämlich mnd. *krūp* ‘(Klein-)Vieh, Jungvieh (auf der Weide)’, bei dem das Benennungsmotiv in einer wirtschaftlichen Funktion des Hagens als ‘Weidehagen’ liegen kann. Eine Verbindung zum FamN *Krudip* (etwa < **Krudupes hagen*), der im 15./16. Jh. in Minden, Enger, Herford und Salzuflen nachgewiesen ist (vgl. LR Minden S. 102 A. 1454; Urb. Ravensberg I S. 220 Nr. 1100; III S. 134; LRNF 1536.09.26) und im Untersuchungsgebiet heute noch vorkommt, ist nicht anzunehmen. Der FamN bewahrt noch in Formen des 15./16. Jh. intervokalisches Dental, der in den

älteren ON-Formen (z.B. *Crupeshagen*) dann bereits ausgefallen sein müßte (vgl. dazu Lasch, Grammatik § 326), was unwahrscheinlich ist.

L

LAAR (Herford)

- 938 (A. 1. Hälfte 11. Jh.) *ante portas urbis quae dicitur Larum* [!] (Widukind II c. XI S. 75, 9f. Anm. p)
- 938 (A. um 1200) *ante portas urbis quae dicitur Larun* (Widukind II c. XI S. 75, 9f.)
- 938 (A. Mitte 12. Jh.) *ante portas urbis quae dicitur Laerun* (Widukind II c. XI S. 75, 9f. und Anm. p)
- 938 (A. um 1200) *et preda urbis ditatum in Laras* [!] (Widukind II c. XI S. 77, 17 und Anm. v)
- 938 (A. Mitte 12. Jh.) *ante portas urbis, que dicitur Larun* (Annalista Saxo S. 156, 13)
- 938 (A. Mitte 12. Jh.) *et preda urbis ditatum in Larun* (Annalista Saxo S. 156, 36f.)
- 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Lare* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)
- 1191 *curiam quandam que Lare dicitur* (Abb. bei Fuhrmann, Jöllenbeck S. 28; WUB Add. Nr. 77 S. 65)
- 1252 *Helmicus de Lare* (Osnabrücker UB III Nr. 53 S. 41)
14. Jh. *domus Lare* (CTW IV S. 329)
- 14./15. Jh. *dat hus to Lare* (CTW IV S. 334)
- 1460 *genant meyger Ludeken huys to Lare* (UB Bielefeld Nr. 876 S. 487)
- 1467 *Sewin to Lar* (v. Boeselager, Schatten S. 110)
- 1468 (A. gleichzeitig) *de hoff to Lare* (UB Busdorf Nr. 972 S. 624)
- 1487 [aus seinem Meierhof zu] *Lare* (LRNF 1487.06.26)
- 1492 (A. gleichzeitig) *Styne van Lár* (UB Busdorf Nr. 1204 S. 722)
- 1504 *der megerhove* [zu] *Laer* (UB Bielefeld Nr. 1258 S. 709)
- 1513 *den halven hof to Lare* (UB Bielefeld Nr. 1361 S. 760)
- 1514 *myt dem halven hofe to Laer* (UB Bielefeld Nr. 1362 Anm. S. 761)
- 1556 *Burschafft Laer* (Urb. Ravensberg I S. 83)
- 1652 *Henrich Spilkher zue Lahr* (Protokolle S. 148)
- 1805 *Lahr* (LeCoq, Karte Blatt XIII)
- dial. (2007) *Löoer* (Plattdutsche Namen)

I. Ob ein frühes Corveyer Zeugnis der Jahre 822-876 (A. 1479) *in Laarun* (Trad. Corb. § 288 S. 131) den vorliegenden Ortspunkt meint, ist nicht sicher (vgl. Schütte, Mönchslisten S. 235). Nach Dürre, Ortsnamen I S. 125 wird es eher mit Laer bei Meschede, Hochsauerlandkreis, zu verbinden sein (vgl. entsprechend WUB Suppl. Nr. 386 S. 62; im WOB 6 wird es jedoch nicht berücksichtigt werden), wenngleich er auch auf Laar bei Herford oder Laer-Orte im Kr. Osnabrück verweist. Da frühe Verbindungen Corveys in den Herforder und Bielefelder Raum vereinzelt nachzuweisen sind, ist ein (nicht zu sichernder) Bezug wenigstens nicht auszuschließen. Der beim Annalista Saxo überlieferte Beleg *Larun* wird mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 38), aber von Naß mit dem Vermerk „Lokalisierung unsicher“ belegt. Der 1252 überlieferte HerkunftsN könnte wegen mitgenannter Namen der Urkunde hierher gehören. Das im 11. Jh. genannte *Larun* (Urb. Werden S. 148 § 19) ist nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 38 in seiner Zuweisung unbestimmt (vgl. Urb. Werden Namenregister S. 122 Verweis auf verschiedene Laar-/Laer-Orte). Der vorliegende

Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit dem Namen von Bad Laer, Kr. Osnabrück, und Laer, Kr. Steinfurt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 38 bucht den ON unter LARI (neben *hlari* und *leri*), in dem keine alte Haus- oder Wohnsitzbezeichnung gegeben sei, sondern die Bezeichnung für eine öde oder unbebaute Gegend. Förstemann spricht auch die räumliche Verteilung der Namen an, die sich „grade in der Gegend nördlich vom Süntel (Wesergebirge), wo die Larnamen aufhören“ „mit jenem *lās* gebildet erhalten haben“ (Sp. 37). Während Schnetz, Lar-Problem S. 123ff. das Namelement mit as. *lās* 'grasreicher Ort' verbinden will, geht er später von germ. *hlēra*, einer -r-Ableitung von germ. **hlē-* zu idg. **qlēi-* und einer alten Bezeichnung für eine „Stätte des Umherschweifens“ bzw. einen Weideplatz aus (vgl. Schnetz, Lösung S. 110ff.). Jellinghaus, Volkskunde S. 299 sieht im Namen eine Entsprechung zu as. *hlar* (zu ae. *hleor*, westfäl. *lair* 'Wange'). Jellinghaus, Dorfnamen S. 23 bespricht den ON zusammen mit verschiedenen *Laer-/Lahr-/Laar*-Namen des Gebietes und nennt neben einer Verbindung mit *hleri* 'Wange' einen Anschluß an das alte *lās* „grasreicher Ort“. Riepenhausen, Siedlung S. 49 rechnet den ON zur ältesten (vorgeschichtlichen) Ortsnamenschicht des Ravensberger Landes, wobei Laar gegenüber Eschflur und mehr oder weniger geschlossener Dorfsiedlung der frühen Zeit „Streusiedelcharakter“ zeige. Dittmaier, (h)lar S. 56 berücksichtigt den ON unter den Simplizia des germ. Toponyms. Das zugrundeliegende Namelement *hlār(i)*- (germ. **hlēra-/hlēria-*) verbindet er etymologisch mit idg. **klei-* 'neigen, lehnen' und sieht hier deshalb eine Zaunbezeichnung für die Hürde (als Bohlen- oder Lattenwerk) bzw. das Gerüst bzw. Gestell (nicht Hürde als Flechtwerk; S. 104f.). Kramer, Oberweser S. 40 registriert den GewN des Laerbaches (Nfl. rechts zur Else), der im BW den vorliegenden ON zeigt (vgl. auch Witt, Beiträge S. 70; Baader, Namenbildung S. 54).

III. Der ON geht auf ein Simplex im lokativischen Dat. Pl. (vgl. zur Flexion Gallée, Grammatik § 297 und Anm. 8; vgl. zum -ja-Stamm germ. **hlārja-* im ON von Lehre, Kr. Helmstedt, NOB VII S. 95f.) zurück, das sich zu germ. **(h)lār-* 'Wald, offene, freie Stelle im Wald, Waldlichtung; Waldwiese; Weide(land)' stellt (vgl. zum Namelement Udolph, Germanenproblem S. 473ff.). Das as. Subst. **hlār* m. n., das im as. Wortschatz nicht bezeugt wird, erkennt Jellinghaus, Ortsnamen S. 126f. als Bezeichnung eines Grasplatzes am Hügelhang. Das Wort sei mit ae. *lās* 'grasreicher Ort' identisch, was auch durch die topographische Lage vieler Laar-Orte an Berghängen gestützt werde. Der Name gehört damit etymologisch neben engl. *leasou, lease* 'Weide(land)' zu westgerm. **lāsw-*, dän. *løse*, schwed. *lösa* (zu urnord. **lāswjo-*; vgl. Udolph, Germanenproblem S. 482ff. mit weiteren Bezügen). Die frühen Belege stellen sich womöglich zu älterem *hlara*, könnten allerdings auch eine Form des lokativischen Dat. Sg. (*Lare*) zeigen. Die kurze Form tritt seit Ende des 15. Jh. auf und setzt sich durch. Spätere Zeugnisse weisen den ursprünglichen Langvokal mit den Graphien *-ā-*, *-ae-*, *-ah-* aus. Die dial. Variante wird mit dem Diphthong *-ōo-* die westfäl. Brechung des dunkel gefärbten Langvokals (*-ā- > -ō-*) vor *-r-* anzeigen (vgl. Scheuermann, Grundlagen S. 212; Lasch, Grammatik § 88). Das toponymische Element *-lar* kommt häufiger vor (vgl. Berger, Namen S. 175), aus Westfalen sind z.B. zu nennen Haus Laer bei Meschede, Hochsauerlandkreis, Lahr, Kr. Vechta, Lahre bei Bokelo, Kr. Emsland, Leer, Kr. Leer, oder Laer, Kr. Steinfurt. Verwandte ON sind z.B. im Kr. Lippe die ON von Leese, Laßbruch, Lasbecke, Loßbruch (WOB 2 S. 309ff., S. 312f., S. 327f.). Der „Streusiedelcharakter“ von Laar kann durch den alten germ. ON-Typus bestätigt werden (vgl. dazu grundsätzlich Udolph, Germanenproblem S. 473ff.), der letztlich auf eine Flurbezeichnung für altes Weideland zurückweist.

† LAKEBANT

Lage: Vermutlich alter Siedelbereich im ehemaligen Ksp. Enger, in oder an der Grenze zu Pödinghausen (und Laar ?).

1342 (A. 16. Jh.) *Lakebant* (Mooyer, Verzeichniß S. 157)

1532 *Albert to dem Lakebanth* (Griese, Wittekindstadt S. 158)

1532 *van twen dyken thom Lakebanth* (Griese, Wittekindstadt S. 169)

1535 *Alberth vor dem Lachkebande* (Urb. Ravensberg III S. 132)

1556 *Fonne Lakebandt ist ein bomhoder* [!] (Urb. Ravensberg I S. 218 Nr. 1081)

1651 *Jasper Lakebandt* (Protokolle S. 28)

1670 *In der B(aurschafft) Phodinghausen vor dem Lakebandesbaume erzogen* (Protokolle S. 364)

I. Aufgrund der räumlichen Nähe sei hier auch auf den 1556 bezeugten HofN des *Johan Rodolff uf der Lake* [...] *Sitzt uf der junffern gut uf dem Berg zu Hervorden* (Urb. Ravensberg I S. 84 Nr. 440; *Johan up der Lacke* III S. 98) in → Laar hingewiesen, dessen Hofstelle Engel in Verbindung mit den 1151 (A. 14. Jh.) genannten Gütern sieht, die die Herforder Äbtissin Godesti dem Stift auf dem → Berge vermacht (Ravensberger Reg. Nr. 132 S. 186f.).

II. Engel, Enger 2 S. 14f. stuft den Namen als PN ein und hält eine Verbindung mit *Lāke* und *Lākebaum* für einen Grenz- oder Schlagbaum für eher zweifelhaft, wozu er auf den 1333 in Herford bezeugten PN *Lakendoc* ('Lakentuch'; vgl. CTW IV S. 109 und Anm. g, interlinear 1332 auch *Lakendoch*) verweist.

III. Bildung mit dem GW *-bant*. Das BW *Lake-* (*Lachke-*) kann in Verbindung mit dem GW an as. *lāk* m. '(Grenz-)Zeichen', mnd. *lāche*, vgl. ahd. *lāh*, *lāhha* 'Grenzzeichen; (Grenz-)Graben' angeschlossen werden. Der Fugenvokal *-e-* kann dabei als Rest des alten, in der Nebentonsilbe abgeschwächten Stammbildungselements *-a-* angesehen werden (vgl. zur morphologischen Struktur alter Komposita Krahe/Meid III § 20ff.; Wilmanns, Grammatik II § 2, § 390.2, § 395.2; zu Vorkommen in Toponymen mit weiteren Angaben WOB 2 S. 326f.). Das BW führt auf germ. **lēk*, idg. **lēg-*, eine dehnstufige Variante zu idg. **leg-* 'tröpfeln, sickern, langsam rinnen'; Pokorny, Wörterbuch S. 657). In der Verbindung mit dem GW kann das Toponym als eine sehr alte Grenzbezeichnung germ. (und damit auch as.) Provenienz eingestuft werden (vgl. auch mlat. *lachus* für lat. *incisio arborum*). Der Überlieferungszusammenhang, in dem ein (Grenz-)Baum/Schlagbaum (zwischen Enger und Pödinghausen) genannt ist, stützt von der sachlichen Seite her die angedeuteten Bezüge (vgl. zur vorgängigen Diskussion Engel, Enger 2 S. 14f.). Daneben ist aber auch an mnd. *lāke*, *lacke* f. 'kleineres seichtes stehendes Gewässer; mit Wasser gefüllte Vertiefung im Wiesengelände; Sumpf(wiese); Ausbuchtung eines Wasserarms', hdt. *Lache* '(Wasser-)Lache', ae. *lacu* 'Fluß, Bach', anord. *lækr* 'langsam fließender Bach' oder norw. *løk* zu denken (mit dem gleichen genannten etymologischen Bezug vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 756; Kluge/Seebold S. 552) und erst recht eine Verbindung mit dem unter Punkt I. in Laar genannten HofN *uf der Lake* möglich. Der von Engel, Enger 2 S. 15 zum Vergleich herangezogene mnd. ÜberN *Lakendoc(h)* (sicher aus mnd. *lākendōk* 'Tuch aus Leinen oder Wolle für geringere Kleidungsstücke') ist kein Argument gegen die hier vorgeschlagene Deutung. Er hat seiner Wortbildung nach im Mnd. verschiedene Parallelen mit dem BW neben sich (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 724f.), die im übrigen immer die Form *lāken(e)-* oder *lākens-*, was im vorliegenden Namen nicht der Fall ist.

LENGERN, KIRCH- (Kirchlengern)

Ende 12. Jh. *Linegaron* (CTW IV S. 30)

Ende 12. Jh. *Linegaren* (CTW IV S. 37)

13. Jh. *Helmicus de Leneger* (CTW IV S. 44 Anm.)

13. Jh. *Barolt senex de Lenegere* (CTW IV S. 73)

1271 *decimam Leningeren et Übbinchusen* (Osnabrücker UB III Nr. 446 S. 306)

1275 *integrale decimam in Leningere* (WUB VI Nr. 1057 S. 330)

1275 (A. 16. Jh.) *decimam in Lengheren* (WUB VI Nr. 1058 S. 330)

1277 *Fridericus de Lenegheren* (UB Herford I Nr. 12 S. 10)

14. Jh. *Lenegeren* (CTW IV S. 329)

1333 *Lengeren Henricus Thyhus* (CTW IV S. 115)

1350-1366 (A. 1361) *cum curia in Lenegerden* [!] *Osnab. dyocesis* (Rothert, Lehnbücher S. 19)

1381 [domus] *Johannis de Lenegheren* (UB Herford I Nr. 96 S. 73)

14./15. Jh. *Lenegeren* (CTW IV S. 335)

14./15. Jh. (marg.) *Leneger* (CTW IV S. 335 Anm. a)

1402-1404 (A. Mitte 15. Jh.) *cum bonis to Lenegheren* (Rothert, Lehnbücher S. 81)

1405 *vnse twe koten to Kerclenegeren* (Kathe, Quernheim S. 355)

1410-1424 (A. um 1480) *cum bonis to Kerneleger* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 119 und Anm. g)

1418 *jn dem kerckdorpe to Lengheren* (Kathe, Quernheim S. 367)

1468 *in par. Levegeren* [!] (CTW III S. 50 Anm. 2)

1479 *alz he den tegheden nam to Lenegerden* (Kathe, Quernheim S. 246)

1496 *in dem kerspel to Leneger* (CTW IV S. 288)

16. Jh. *in der Bündler u. Lengrer Mark* (CTW IV S. 362)

1532 *im kerspel Leynegeren* (Griese, Wittekindstadt S. 158)

1556 *Lennegern, gehören in das kirspele Buyn* (Urb. Ravensberg I S. 2)

1556 *burschafft Lennegeren* (Urb. Ravensberg I S. 225)

1640 *Kirclenniger* (Abb. bei Henselmeyer, Castrum Blankena S. 66 Abb. 1)

1651 *zue KirchLennigern* (Protokolle S. 65)

1674 *zue KerckLennigern* (Protokolle S. 685)

um 1710-1720 *Kirclinniger* (Homann, Circuli Westphaliæ)

1759 *über die Kirchlinger Brucke* (Karte bei Bobbert, Action nach S. 84)

1802 *Stratemann in Lengern* (CTW IV S. 364)

1805 *Kirchleningen* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

dial. (2007) *Kiarkliernern* (Plattdeutsche Namen)

I. Schneider, Ortschaften S. 76 nennt das 966 überlieferte *Lenglere* (MGH DO I. Nr. 328 S. 442) für Kirchlengern (nach UB Dortmund III S. 10), während Wilmans, Kaiserurkunden II S. 415 (Register) den Beleg mit der Bauerschaft *Lenklar*; *Lenkler* bei Lüdinghausen, Kr. Coesfeld, verbindet, was nach der Namenform eher zutrifft (vgl. Osnabrücker UB I S. 391; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 25f.). Der Eintrag von 1410-1424 (A. um 1480) ist später zu *Kerklenger* korrigiert worden (Rothert, Lehnbücher S. 119 Anm. g). Ein Zeugnis von 1241 *decimam Lenegheren* (Osnabrücker UB II Nr. 406 S. 318) wird von Jellinghaus, Topographie S. 152 mit dem Hof Lenger bei Schöppingen, Kr. Borken, verbunden.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 76 berücksichtigt das BW des ON unter dem Nanelement LIN (zu ahd. (*h*)*lina*, *lena* f. 'Berglehne', as. *hlinon* 'lehnen'). Jellinghaus, Ortsnamen S. 70 erfasst den ON in der Reihe westfäl. Toponyme mit dem Element

gere f. (zu mnd. *gere*, *gerne* ‘Stück Land, welches in eine Spitze ausläuft’, ahd. *gēro* ‘Spieß’, mnd. *gēre*; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 293 und Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 267). Wie bei Südlengern sieht er im BW *hlini* ‘Hügellehne’ (Jellinghaus, Volkskunde S. 293; zu ae. *hlīdh* [!] Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 267). Kollmeyer, Vogtei S. 10f. rechnet den ON zu den älteren Namen des Kreises, die aufgrund ihrer Endung [!] *aron*, *are*, *ere* oder *eri* „offenbar im zwölften Jahrhundert schon nicht mehr verstanden“ worden seien. Der ON ist als Beispiel für ein Kompositum mit dem BW *Kirch-*, das älteres *Lengern* ablöst, im WOB 2 S. 533 angeführt worden.

III. Bildung mit dem GW *-gēr(e)* im lokativischen Dat. Pl. Die älteren Formen zeigen genaue Entsprechung von as. *gār*; *gēr* zu germ. **gaiza-* ‘(Wurf-)Speer’. Das BW *Line-*, *Lene-* ist etymologisch, wie bemerkt, an as. *hlēna* ‘Lehne’, *hlinon* ‘lehnen’ oder *tōhlinon* ‘sich festklammern’, mnd. *lēne* ‘Sitzlehne; Stütze, Geländer’, nhd. *Lehne* anzuschließen. Da die frühe Variante *Line-* aber Besonderheiten aufweist, ist der vorgeschlagene Anschluß zu modifizieren. Die *-i-*Graphie kann für den as. Langvokal *-ē-* (aus germ. *-ai-*) stehen (vgl. Gallée, Grammatik § 92). Damit wird ein etymologischer Anschluß an ein germ. Adjektiv **hlaini* ‘(sanft) geneigt’ möglich (vgl. Heidermanns, Primäradjektive S. 201) und der Vokal der Kompositionsfuge *-e-* wäre als abgeschwächte Spur eines ehemaligen Stammbildungselements germ. *-ja-* zu werten. Das Adj. hat Entsprechungen in got. *hlain(s)* (Gen. Pl. *hlaine*) ‘Hügel’, norw. dial. *hleim* f. ‘Halde, Abhang’ und ist urverwandt mit lat. *ac-clinis* ‘geneigt’, zu idg. **klei-* ‘neigen, lehnen’, einer Erweiterung von idg. **kel-* ‘neigen’ (vgl. Feist, Wörterbuch S. 260; Heidermanns, Primäradjektive S. 201, insbesondere zur semantischen Entwicklung; Pfeifer, Etym. Wb. S. 782). Vor diesem Hintergrund kann *Line-*, *Lene-* auf ein im As. sonst nicht überliefertes m. Subst. **hlēn* (*-a*-Stamm) ‘Hügel’ bezogen werden, und das BW des ON wäre als abgeschwächte Variante einer Stammform **hlēna-* zu verstehen. Die ursprüngliche Flurbezeichnung ist demnach als lokativische Angabe ‘bei den am Hügel liegenden, spitz zulaufenden Landstücken’ oder ‘bei den (leicht) geneigten, ansteigenden, spitz zulaufenden Landstücken’ zu deuten. Dazu stimmt die Lage des Kernbereichs von Kirchlengern, der archäologisch bereits seit der älteren vorrömischen Eisenzeit und der röm. Kaiserzeit als Siedelraum nachgewiesen ist (vgl. Neujahrsgruß 2003 S. 57f.; Neujahrsgruß 2004 S. 66f.; Neujahrsgruß 2007 S. 43; BuK Kr. Herford S. 61f.) und mit der alten Namenform sprachhistorisch bestätigt wird. Der FlurN, dessen GW auf einer Metapher beruht, fügt sich ein in die westfäl. Flurnamenlandschaft, in der das zweite Namelement als Simplex *Gehr(de)* zahlreich vertreten ist (vgl. Müller, Flurnamenatlas Nr. 88 S. 380ff.). Der Zusatz *Kirch-* erscheint in der mnd. Form *Kerc-/Kerk-* seit Anfang des 15. Jh. zur Abgrenzung von früh unterschiedenem → Lengern Süd- und Kennzeichnung des Kirchortes. Dazu tritt im 15. Jh. die zeitweise Unterscheidung von → Obrock als Westlengern.

LENGERN, SÜD- (Kirchlengern, Bünde)

Bis 1968 war Südlengern eine selbständige Gem. im Kr. Herford und wird im Zuge der Kommunalreform aufgeteilt, wobei ein Teil zu Kirchlengern, ein Teil zu Bünde kommt. Zur Unterscheidung wird der OT Kirchlengerns auch *Südlengern-Dorf* genannt, der Bänder Stadtteil *Südlengern-Heide* (vgl. Schneider, Ortschaften S. 126).

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Suthlinegere* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Sutlinegere* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 104)

- 1341 *in Sutlenegheren* (LAV NRW W Abtei Herford Urk. Nr. 262; v. d. Bussche, Geschichte Nr. 86 S. 22)
 1361 *1 d. in Zutlenegeren* (CTW IV S. 196)
 1366 *vte zyneme hūs tho Zutlenegheren* (LAV NRW W Abtei Herford Urk. Nr. 358; v. d. Bussche, Geschichte Nr. 103 S. 27)
 1375 *eynen koten to Zutlenegeren* (CTW IV S. 202)
 14./15. Jh. *Sutleneger* (CTW IV S. 335)
 1403 *1 d. to Sutlenegeren* (CTW IV S. 219)
 1438 *vnse vryge hus to Suetlenegern in dem kerspel van Bunde* (Kathe, Quernheim S. 397)
 1479 *to Sutlenegerden* (Kathe, Quernheim S. 248)
 1479 *Henneke Euerdinck to Sutlenegeren* (Kathe, Quernheim S. 269)
 1508 *1 huys to Sutlenegeren in kerspel to Bunde* (CTW IV S. 306)
 1520 *Peter to Sutleneger* (CTW IV S. 321)
 1532 *de tegenden to Suthleniger* (Griese, Wittekindstadt S. 164)
 1535 *Sudtlynderichen* [!] (Urb. Ravensberg III S. 128)
 1650 *Alberth Thiemeyer zue SuedtLennigern* (Protokolle S. 11)
 1805 *Süd Lenigern* (LeCoq, Karte Blatt XIII)
 dial. (2007) *Südliernern* (Plattdeutsche Namen)

II. Zu vorgängigen Deutungen vgl. → Lengern Kirch-. Im Festbuch Südlengern S. 13 wird der ON nach der Lage der alten Dorfsiedlung „auf einem Höhenrücken, oder besser gesagt am Abhänge eines solchen, der sich von Süden her gegen die Else vorschiebt“ erklärt. Die mittelalterliche Namenform *Lennigern* oder später *Sutlennigern* [!] wird mit germ. *hlini* (nhd. *Lehne*) und germ. *garon* gedeutet, das ‘Spitze’ bedeute. Dem entspreche genau die topographische Lage „an der Lehne eines gegen die Else vorgeschobenen keilförmigen Hügels, der im Osten durch die Werreniederung und im Westen durch den Brandbach begrenzt“ werde (S. 23).

III. Dem ON liegt ein altes *Lengern* wie bei → Lengern Kirch- zugrunde. Das BW *Suth-* (zu as. *sūth* Adv. ‘nach Süden’, mnd. *sūden* Adv. ‘südlich, im Süden gelegen’), ist als orientierende Richtungsangabe ‘zum, im Süden (hin)’ zu verstehen, mit der die Siedlung von dem nördlicher gelegenen Kirchlengern unterschieden wird. Die sprachliche Unterscheidung mit *Suth-* im größeren Gebiet des alten *Lengern* ist seit dem 12. Jh. nachweisbar, während das heutige Kirchlengern erst 1405 (*Kerclenegeren*; Kathe, Quernheim S. 355) seinen Zusatz erhält, mit dem es ausdrücklich als Kirchort ausgewiesen wird. Im 16. Jh. tritt vereinzelt ein sekundärer Dental als Gleitlaut zur Ausspracheerleichterung auf (vgl. zum Phänomen Lasch, Grammatik § 325). Die dial. Form *-liern-* zeigt einen sekundären Diphthong, der durch die starke Kontraktion des ON bedingt ist. Der alte FlurN *Lengern* bezeugt sicher eine lange, ununterbrochene Besiedlung des Gebietes seit der frühen Bronzezeit, was archäologisch nachgewiesen ist (vgl. Festbuch Südlengern S. 16).

LENZINGHAUSEN (Spenge)

- um 1060/70 (A. Ende 15. Jh.) *curtes Konyngesbruggen et Lensinchusen* (CTW III S. 133)
 1150-1175 *de Lanzinchusen* (CTW III S. 117)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *curia Lenzenghusen* (CTW III S. 119)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *Lenzinchusen* (CTW III S. 134)

- 1280 (A.) *dat ampt to Lentsinchusen* (Döhmann, Geschichte III S. 12 Nr. 15¹³)
 1354 *Lensichusen* (LRNF 1354.07.13B)
 1419 (A.) *hoff to Lenzenchusen myt synen hoven* (Döhmann, Geschichte III S. 28 Nr. 58⁵)
 1439 (A.) *den hoff to Lensinghusen* (Döhmann, Geschichte III S. 31 Nr. 67³)
 1492-1500 *curtes Koningbrugen et Lensinchusen* (CTW III S. 127)
 1556 *Burschop Lentzingkhusen* (Urb. Ravensberg I S. 231)
 1556 *Hartwigk Meiger zw Lentzingkgusen* [!] (Urb. Ravensberg I S. 231)
 1651 *Ludeken Konings zu Lentzinghausen* (Protokolle S. 79)
 1653 *der Meyer zue Lentzinghausenn* (Protokolle S. 244)
 1670 *Koningh zu Lentzinghusen* (Protokolle S. 349)
 1923 *Lensinghausen* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 105)
 dial. (2007) *Lenzinghiusen* (Plattdeutsche Namen)

I. Grundlage des Erstbelegs ist eine nicht erhaltene Königsurkunde, die beim Dombrand 1121 vernichtet sein soll (vgl. zur Datierung Wehrenbrecht, Spenge S. 39), von der Bernhard Tegeder, Scholaster des Stifts Mauritz vor Münster am Ende des 15. Jh. berichtet.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 20 sieht in der Basis das PN-Element *LAND*. Der Ort sei „nach einem Franken benannt“ worden. Jellinghaus, Ortsnamen S. 105 erfaßt den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290, der im BW den PN *Lanziko* (mit ?) sieht. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264 vermutet im BW den fränkischen PN *Lanzo*. Engel, Lenzinghausen S. 17f. klassifiziert den ON nach dem BW als „Besitzernamen“, womit der Besitz eines *Lanzo* oder *Lanzing* bezeichnet werde, und der Name mit Hömberg als „Siedlungskernname“ einzustufen sei, dessen fränkisches Merkmal die verschobene Form sei, da im As. eigentlich ein Name **Lanto* zu erwarten wäre, obgleich im as. Raum Namenformen wie *Lanzo* auch sonst vorkämen (S. 18 und Anm. 2). Kohl, Kollegiatstift St. Mauritz S. 192 folgt Engel und vermutet darüber hinaus, daß ein *Lanzo* vielleicht „zur Zeit Karls d. Gr. zur Verwaltung der beschlagnahmten Güter eingesetzt worden“ war. Piroth, Ortsnamenstudien S. 90 berücksichtigt aus Anlaß des engl. ON von Lancing (Sussex; 1086 *Lancinges*, 1242-1243 *Lanzinges*) den vorliegenden ON, der im BW keine *-ing*-Bildung zu einem PN *Wlanc*, *Wlencea* zeige (also ae. *Wlæncingas*; vgl. zum PN Searle, Onomasticon S. 342, S. 504; Ekwall, *-ing* S. 36), sondern eine Bildung zu ae. *hlanc* ‘lanc, lean’, die später sekundär mit dem nicht vor 1290 in England bezeugten Wort *lance* ‘Lanze’ verbunden werde (vgl. EPNS VI S. 199f.). Müller, Problem S. 253f. nennt das BW des ON bei den sächsischen KurzN mit *-z*-Suffix in der Basis der *-ing*-Bildung und damit einem ON-Typus, der vor allem in Westfalen verbreitet ist.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Wie beschrieben, ist im BW eine patronymische *-ing*-Bildung anzunehmen, die von einer Basis *Lanz-* (vor nachfolgendem *-i-* des Suffixes umgelautet > *Lenz-*) abgeleitet ist. In der Basis zeigt sich ein mit *-z*-Suffix gebildeter as. KurzN **Lanzo*, **Lenzo* (vgl. Schlaug, Personennamen S. 15; Schlaug, Studien S. 27, S. 209f.; Tiefenbach, Xanten S. 370), der deshalb nicht als hdt. Name mit Lautverschiebung für germ. *-t-* einzustufen ist (vgl. dazu auch PN wie *Atzo* und *Tiezo* für Besitzer älterer Güter der Lenzinghauser Villikation; zum alten Königsgut in Lenzinghausen vgl. Lapp, St. Mauritz S. 9). Basis der Ableitung ist der PN-Stamm *LANDA* (zu as. *land*, ahd. *lant* ‘Land’; Förstemann, Personennamen Sp. 1002ff.; Schlaug, Personennamen S. 122; Schlaug, Studien S. 118f.; Tiefenbach, Xanten S. 370f.). Der ON kann erklärt werden als ‘bei den Häusern der Angehörigen, Leute des Lanzo’. Man be-

achte zum BW auch die relative Nachbarschaft zu entsprechenden Namenbildungen von → Söttringhausen, → Baringhof, → Ringsthof, → Glösinghausen, → Pödinghausen.

[†] **LIBBER** (Herford)

Lage: Name eines ehemaligen Haupthofes der gleichnamigen Villikation, der 1224 aus der Feldmark von Herford in den Bereich der Neustadt verlegt wird. Gutsbezirk im Bereich der späteren Neustadt von Herford (später *Lübber*; in der Stadt die *Lübberstraße*, der *Lübberlindenweg*, das *Lübberbruch* und das sogenannte *Lübbertor* [Pape, *Lübberhof* passim]; dazu verweist Normann, *Herforder Chronik* S. 78 auf FlurN *Lübberfeld* und *Lübberlinde*; dgl. Pape, *Anfänge Herfords* S. 101). Der Hof lag nach Pape, *Verkehrslage* S. 91 zwischen dem alten Mindener Hellweg und dem *Lübberlindenweg* in unmittelbarer Nähe der *Lübberlinde* (Hofgerichtsstätte).

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Arnoldus de Lubbere* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 104)

Ende 12. Jh. *Libbere* (CTW IV S. 21)

Ende 12. Jh. *Libberi* (CTW IV S. 22)

Ende 12./Anf. 13. Jh. *villicatio Libberi* (CTW IV S. 52)

Ende 12./Anf. 13. Jh. *Hildewart de Libbere* (CTW IV S. 68)

1212 *curtem quandam in Libbere, que vulgo vorwerch dicitur* (WUB IV Nr. 52 S. 39)

1217 *in Lybbere sitam* (WUB IV Nr. 72 S. 50)

1224 *villico in Libbere* (WUB IV Nr. 135 S. 91)

nach 1241 *Libbere* (CTW IV S. 63)

1282 *ultra curtam* [!] *Libbere* (WUB IV Nr. 1691 S. 795)

1292 *Gerhardus de Libbere* (Osnabrücker UB IV Nr. 351 S. 230)

1303 *Ludolf de Libere* (WUB IX Nr. 189 S. 77)

1311 *Johannes de Libbere* (WUB X Nr. 357 S. 130)

1324-1360 *curiam in Libbere [...] supra palude extra Libbereportam versus Wedemolen* (CTW IV S. 159)

1376 *to Libbere* (CTW IV S. 205)

1394 [Zehnt zu] *Lybbere* (LRNF 1394.09.02)

1412 2 1/2 *verdel to Libber; 1 1/2 echte in der Libbermarke* (CTW IV S. 227)

1412 [Garten vor der] *Lybberporten* (UB Busdorf Nr. 472 S. 373)

1429 *teghen der Lybber Werne* (UB Busdorf Nr. 609 S. 443)

1443 *in den Libbervelde myt enen echten in der Libbermarke* (CTW IV S. 250)

1460 *curie in Libere* (UB Bielefeld Nr. 916 S. 513)

1489 *eyn hove to Libber* (CTW IV S. 270)

1491 [Kamp vor der] *Lubberder* [!] *porten* (UB Busdorf Nr. 1194 S. 718)

16. Jh. *Amt Libbere* (CTW IV S. 341)

17. Jh. *Plan der Lübber Feld Marck bey Herford* (Pape, *Anfänge Herfords* S. 101 Anm. 1)

1647 *der halbe Lübberhoff an dem wege nach dem Newen Bohme belegen* (Pape, *Lübberhof* S. 8)

1650 *auss der Lubberpforten belegen* (Pape, *Lübberhof* S. 8)

II. Eine frühe Namenerklärung klingt vielleicht bereits im 13. Jh. an, als es in einer Aufzeichnung zu Rechten der Herforder Äbtissin in der Stadt Herford heißt: *Curia Libbere, que sita est in ipso opido* [d.h. der Neustadt], *libera* [!] *erit ab omni solucione census arearum et quelibet domus eiusdem opidi dabit ipsi curie unum pullum annuatim pro pascuis* (CTW IV S. 97). Förstemann, *Ortsnamen* II Sp. 66

erfaßt den Namen unter dem Namenelement LIB, das er mit got., ahd. *laiba*, afries. *lāva*, as. *lēua*, ae. *laf* verbindet, was ‘Überbleibsel, Erbschaft’ bedeute (vgl. Pape, Lübberhof S. 8). Das Element sei insbesondere in thüringischen ON auf *-leben* verbreitet, in dem Förstemann eine Bezeichnung für den unbeweglichen Nachlaß (Feld und Hof eines Verstorbenen) sieht (vgl. Pape, Anfänge Herfords S. 105). Jellinghaus, Ortsnamen S. 24 registriert den HofN in der Reihe der mit *-bere* ‘Wald, Hain’ gebildeten Toponyme. Jellinghaus, Volkskunde S. 299 sieht im ersten Bestandteil das Element *lubbe* als Bezeichnung für eine Örtlichkeit, „die die Form einer lubbe, einer Hängelippe hatte“. Kollmeyer; Vogtei S. 10f. rechnet den ON zu den älteren Namen des Kreises, die aufgrund ihrer Endung [!] *aron, are, ere* oder *eri* „offenbar im zwölften Jahrhundert schon nicht mehr verstanden“ worden seien. Pape, Lübberhof S. 8f. registriert den schwer verständlichen Namen mit Förstemanns Erklärung als Zeugnis vorsächsischer Zeit (vgl. Pape, Verkehrslage S. 91). Der Name wird von Pape, Sancta Herfordia S. 15 als „Hof und Feld eines Verstorbenen“ gedeutet. Normann, Herforder Chronik S. 78 versteht die Form *Libberi* als die „Libberschen, d. h. die nahe beim Haupthofe gelegenen Unterhöfe“.

III. Bildung mit dem GW *-bere*. Da der Erstbeleg *Lubbere* mit *-u*-Graphie (bis auf spätere sekundäre Varianten) in der Frühzeit singular ist, wird die Schreibung der späteren Abschrift anzulasten sein und der Beleg einer Deutung nicht zugrundegelegt. Auffällig ist die durchgängig bis in den Anfang des 15. Jh. bewahrte Form *Libber(e)*. Ob im BW tatsächlich, wie Förstemann gemeint hat, das Element der *-leben*-Namen vorliegt, ist fraglich, zumal es im BW sonst nicht verbreitet ist (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 66) und die durchgehende Geminatio des *-b-* nicht recht verständlich ist. Nach der hier vorgeschlagenen Segmentierung in *Lib-bere* wird das BW anders erklärt werden müssen. Die Doppelschreibung *-bb-* kann auf verschiedene Vorstufen zurückgehen. Zum einen wird as. *-bj-* > *-bb-* gedehnt (vgl. Gallée, Grammatik § 226), was auf eine vorgängige Form **Libj-/*Libbi-* und damit auf ein in den Formen nicht mehr erkennbares *-ja-/-jō-*-Suffix führte, das in der Kompositionsfuge vor nachfolgendem *-b-*-Anlaut des GW vereinfacht worden wäre. Neben dieser nur theoretisch denkbaren Lösung wäre noch an *-bb-* zu denken, das aus germ. *-bn-* entsteht (§ 220) und auf ein älteres **Libn-* führte. Der ON könnte schließlich Assimilationsprodukt < **Lid-bere* sein (vgl. zur Assimilation im As. Gallée, Grammatik § 274 zu *Dibold* der Corveyer Heberolle für *Didbold*; zu mnd. Verhältnissen Lasch, Grammatik § 286). In dem Fall ergäbe sich eine Anknüpfung an eine alte Flurbezeichnung, die in Westfalen häufiger angetroffen wird (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 130; Müller, Flurnamenatlas S. 438ff.; Preuß, Flurnamen S. 5, S. 99; Preuß, Familiennamen S. 92 Anm. 1). Appellativisch ist es mit mnd. *līt, liet(h)* ‘Abhang, Halde, Senkung’, ae. *hliþ*, anord. *hlíð*, ahd. *līta* f. ‘Bergseite’, mhd. *līte*, hdt. *Leite* ‘Abhang’ (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1379f.; Udolph, Germanenproblem S. 181) vertreten. In ae. Toponymen kommt es ebenfalls vor (vgl. Smith, Elements II S. 252f.), darunter auch im ON von Lythwood mit einer Waldbezeichnung im GW. Auch wegen der topographischen Gegebenheiten ist bei dem vorliegenden ON eher nicht an eine *-r*-Ableitung zu denken. Eine sichere Entscheidung für eine Deutung des ON ist nicht zu treffen. Nach der alten Lage von Libber an dem kleineren Wasserlauf des Putschmühlenbaches oder des Uhlenbaches (vgl. Pape, Sancta Herfordia S. 16) spricht einiges für eine alte Flurbezeichnung am Rand eines kleineren (fruchttragenden) Waldgebietes, das mit dem GW benannt ist. In lautlicher Hinsicht zeigte der ON dann eine Entwicklung wie sie auch im ON von Lübbecke (775 *Hlidbeke*, *-beki*, 1033 *Lippeke*, 1150 *Litbeke*, 1203 *Lutbeke*, 1221 *Libbeke*, 1269 *Lubbeke*; Kr. Minden-Lübbecke) dokumentiert ist (vgl. Meineke, Lübbecke).

IV. Brünger, Herford S. 118ff.; CTW IV S. 11, S. 21 Anm., 421; Ilgen, Stadtverfassung S. 13; Mooyer, Miscellen S. 85; Pape, Anfänge Herfords S. 95ff.; Pape, Lübberhof S. 1ff.; Pape, Verkehrslage S. 91; Schierholz, Herford S. 19, S. 69ff.; Westfäl. Städteatlas Lfg. I, 8.

LINKERHAGEN (Rödinghausen)

1556 *Gerdruid im Linckerhagen* (Urb. Ravensberg I S. 558 Nr. 2840)
dial. (2007) *Linkerhagen* (Plattdeutsche Namen)

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW zeigt den im Gen. Pl. erstarrten Einwohnernamen *Linker* 'der Einwohner von Linke(n)' zum westl. gelegenen Linken (nordöstl. Melle, Kr. Osnabrück, vgl. auch nördl. gelegenen Linkerberg; nach 1304 *casam in Linke*, LR Minden S. 157 A 754 und Anm. 4; als HerkunftsN *von (de) Linke* nach Ravensberger Reg. Nr. 688 S. 565; UB Bielefeld Nr. 52 S. 28 zu 1278 *Johannes de Linke*; [1288] [Konrad von] *Linche*, Osnabrücker UB IV Nr. 239 S. 158; 1535 *Johann zu Lyncken*, in der *buyschaft Lyncken, Johan tho Lincken*, auch neben dem HofN *Lynckenman, Lynckerman*; Urb. Ravensberg III S. 245f., S. 253, S. 255, S. 257; Jellinghaus, Topographie S. 152). Dieser ON ist als Simplex mit westfäl. *link* (zu ae. *hlinc* m. 'Höhenrücken, Abhang, Hügel'; vgl. zu engl. Toponymen Smith, Elements I S. 252'), in mnd. *allentlinc* (?), nl. *linke* (vgl. auch westfäl. *klinke* 'Riß, Streifen; Hautstriemen; Vertiefung') zu verbinden, das mehrfach in westfäl. und nl. Toponymen (*Linke* 'Höhenstrecke, Biegung') vorkommt (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 86; Jellinghaus, Ortsnamen S. 129; Jellinghaus, Dorfnamen S. 24; Udolph, England S. 329) und auf das germ. Adj. **hlanka-* 'gebogen' (Heidermanns, Primäradjektive S. 292) zu idg. **kleng-/klenk-* 'biegen, winden, zusammendrehen' bezogen werden kann (vgl. WOB 2 S. 374f. zum ON von Oerlinghausen, Kr. Lippe). Der Wohnplatzname findet sich auch als StraßenN *Linkerhagen*.

LIPPINGHAUSEN (Hiddenhausen)

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Luppinchusen* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)
Ende 12. Jh. *Liuppinkhusun* (CTW IV S. 31)
Ende 12. Jh. *Liuppinchuson* (CTW IV S. 36)
Ende 12. Jh. *Henricus de Lippinchusen* (CTW IV S. 42 Anm. g)
1276 *Hinricus de Lippinchusen* (WUB IV Nr. 1435 S. 688)
1280 *Alheydis de Lippinchosen* (WUB IV Nr. 1603 S. 761)
1284 *Alheydis, relicta Henrici de Lippinchusen* (WUB IV Nr. 1826 S. 845)
14. Jh. *Lyppinchusen* (CTW IV S. 327)
14. Jh. *Lyppinctorpere* [!] *vorde* (Schierholz, Herford S. 145)
1313 *mansum quendam in Lippinchusen* (WUB IX Nr. 1104 S. 514)
1324-1360 *d. in Lyppinchusen* (CTW IV S. 159)
1333 *Lippinchusen* (CTW IV S. 114)
1386 *parvum pratum sita prope Lippinchuser vort* (CTW IV S. 209)
1391 *prope vadum dictum Lippinchuser vord* (CTW IV S. 211)
1404-1406 (A. Mitte 15. Jh.) *de decima in Lippinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 60)
1410-1424 (A. um 1480) *cum decimis to Lympinchusen* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 113)

- 1424-1437 (A. um 1480) *den tegeden to Lyppinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 129)
 1455-1473 (A. Ende 1473) *myd dem tegeden to Lympynghusen* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 193)
 1474 *des Kortens hus to Lippinchusen* (CTW IV S. 262)
 16. Jh. *Joh. Volmar to Lippinkhusen (eigen) von der Mollenbrede* (CTW IV S. 340)
 1501 *des erves Swalenberch to Lyppinkhusen* (CTW IV S. 296)
 1532 (A.) *Hermen Wevelmeyer to Lippinchuß* (Griese, Wittekindstadt S. 146)
 1532 *Hermen Weyvelmeiger to Lyppinchuss* (Griese, Wittekindstadt S. 163)
 1556 *Burschafft Lippinckhiusen* (Urb. Ravensberg I S. 238)
 1651 *Johan Horst zue Lippinghausen* (Protokolle S. 47)
 1696 *Bauerschaft Lippinghausen* (Pahmeier, Lippinghausen S. 7)
 1802 *in der Eils- u. Lipping-hauser Mark Amt Enger* (CTW IV S. 362)
 dial. (2007) *Libbenkussen* (Plattdeutsche Namen)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 114 verzeichnet den ON zum PN-Element LIUD. Wie im Fall des ON von Lippentrup, Kr. Gütersloh (Ende 12. Jh. *Liuppinthorp*, später *Lippendorf*), wird bei Förstemann eine Verbindung zu einem Franken namens *Liupo-*, *Liubo-* erwogen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 105 registriert den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290, der im BW den PN *Liubing* (mit ?; in fränkischer Form nach Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264) annimmt. Griese, Wittekindstadt S. 97 erklärt das BW in Verbindung mit dem germ. PN *Liubing* (zu got. *liubs*, ahd. *liub*, mhd. *liep* = *lieb*). Aus *Liubing* sei später der Hof- und FamN *Lubbing*, *Liubing*, *Liebling* "und auch Leube geworden".

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine patronymische Ableitung mit *-ing*-Suffix. In der Basis der Ableitung liegt mit *Lupp-*, *Liupp-*, wie vorgeschlagen, ein KurzN *Liuppo* oder *Liuppi* zugrunde, der zum PN-Stamm LIUD (zu germ. **leudī-*, as. *liud*, ahd. *liut* 'Volk'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1030ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 232f.) gehören dürfte, und der vielleicht auf einen zweigliedrigen germ. PN mit anlautendem *-b-* im Zweitglied zu beziehen ist (z.B. *Liudbald*, *Liudbraht*, *Liudbod*). Das Namelement ist in as. PN sehr häufig (vgl. Schlaug, Personennamen S. 124ff.; Schlaug, Studien S. 121ff.; Tiefenbach, Xanten S. 371), und auch der genannte KurzN ist hier im 10./11. Jh. nachgewiesen (vgl. Schlaug, Personennamen S. 128; Schlaug, Studien S. 210; Stark, Kosenamen S. 128). Tiefenbach, Xanten S. 371 stellt den KurzN *Liuppo*, *Liupa* allerdings mit expressiver Verschärfung des labialen Konsonanten zum PN-Stamm LEUBA (zu germ. **leuba-*, as. *liof*, *liaf*, *lief*, ahd. *liob*, *liub* 'lieb'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1029; Schlaug, Personennamen S. 210; Schlaug, Studien S. 119f.). Die seit dem Ende des 12. Jh. auftretenden Varianten mit *Lipp-*, *Lypp-* werden am ehesten als Ausdruck einer Entrundung des monophthongierten alten Diphthongs zu werten sein (vgl. Gallée, Grammatik § 104; Lasch, Grammatik § 45f., § 187).

[†] LOCKHAUSERBAUM (Herford)

Lage: Im Bereich der Herforder Landwehr südöstl. der Herforder Stadtmitte nach Lockhausen, Kr. Lippe, hin gelegen (vgl. Schierholz, Herford S. 76 Karte, S. 85), im Bereich des angrenzenden Bad Salzuffen, Kr. Lippe, heute der StraßenN *Am Lockhauserbaum*.

- 1494 *vor den Lookhuser bome* (CTW IV S. 279)
 1495 *myt den guden of hoven, to Busen und Angelbeckenhuys geheiten, belegen in*

dem kerspel to Schothmer by und buten dem Loickhuser bome vor Hervorde (CTW IV S. 285)

1497 *dat Eynhuys belegen vor Hervorde tuschen den Amese- und Loeckhuserbomen* (UB Bielefeld Nr. 1205 S. 675)

1505 *den hof to Lockhusen, vor Hervorde buten der Renneporten belegen* (CTW IV S. 301)

1516 *dat Eynhuys tuschen den Amesser unde Lockhuser bomen* (UB Bielefeld Nr. 1396 S. 776)

I. Das Alter des Baumhofes dürfte relativ hoch sein, da bereits 1255 eine Urkunde die Landwehr bezeugt (*quicquid spacii sive terre intra fossam exteriorem incluserunt* und dors. 16. Jh. *tusschen den utersten lantweren und grefften*, UB Herford I Nr. 6 S. 5f.; vgl. Einleitung). Der 1505 genannte Hof könnte implizit auf den alten Baumhof der Herforder Landwehr hinweisen.

III. Bildung mit dem GW *-baum*. Der erste Bestandteil des Namens geht auf eine im Gen. Pl. erstarrte Einwohnerbezeichnung zum ON von Lockhausen, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 325ff.), zurück, eine *-hüsen*-Bildung mit dem BW *Lock-* zu as. *lāk*, ahd. *lāh(ha)* ‘Grenzzeichen, Grenzmarkierung’ < germ. **lēk-*, idg. **lēg-* zu idg. **leg-* ‘tröpfeln, sickern, langsam rinnen’ (→ † Lakebant und WOB 2 S. 325ff.), die als ‘bei den Häusern an der Grenze bzw. Grenzmarke’ erklärt werden kann. Der vorliegende Wohnplatzname bezeichnet den ‘Schlagbaum der Lockhauser’.

[†] LOHHOLZ (Herford)

Lage: Südöstl. Herford.

1324-1360 *curiam in Abroke. [...] bona in Abroke, que nominavit domum to deme Lo* (CTW IV S. 180)

1324-1360 *3 domos in Lo* (CTW IV S. 159)

1495 *eyn erve und vurstede myt den holte, geheysten dat Loe* (CTW IV S. 286; UB Bielefeld Nr. 1175 S. 658)

I. Die älteren Zeugnisse werden mit Lohholz verbunden (CTW IV S. 423; UB Bielefeld S. 915). Vgl. aber zur Identifizierung auch CTW IV S. 385 zu Dabroke (zur Zeit Darpes: Bauerschaft Brömeke, Ksp. Lippborg), wonach die Güter dort um 1341 Haus *to deme Lo* genannt werden.

III. Der Name zeigt ursprünglich das Simplex *loh* (zu germ. **lauha-* ‘Wald, Hain’, as., ahd. *lōh*, mnd. *lō*; vgl. GW-Teil). Neuzeitlich ist der Zusatz von *-holz* (zu as., mnd. *holt* ‘Wald, Holz’), mit dem eine ältere Waldbezeichnung verdeutlicht wird (vgl. noch das Nebeneinander von Appellativ *holt* und ON *Loe* im Beleg von 1495).

LÖHNE (Löhne)

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Lenethe* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

Ende 12. Jh. *Lenithe* (Abb. bei Henke/Schütte, Untersuchungen S. 65; CTW IV S. 23)

Ende 12. Jh. *Lenethe* (Abb. bei Henke/Schütte, Untersuchungen S. 65; CTW IV S. 23)

Ende 12. Jh. *Lenithe* (CTW IV S. 27)

Ende 12. Jh. [*unam in Lunede*] (CTW IV S. 44)

13. Jh. *Ludolf de Lonethen* (CTW IV S. 71)

13. Jh. *Johan de Lonethe* (CTW IV S. 79)
 13. Jh. *de area in Lonede* (CTW IV S. 79 und Anm. e)
 1254 *Christinam dictam de Lonethe* (Osnabrücker UB III Nr. 115 S. 86)
 1277 *Arnoldo de Lenedhe* (WUB IV Nr. 1485 S. 711)
 um 1298-1301 *Lonede* (UB Herford I Nr. 22 S. 19)
 14. Jh. *Londe* (CTW IV S. 329)
 um 1310 *vaccas in Edelsen et Lonede* (UB Stadt Osnabrück Nr. 99 S. 83)
 1333 *Lonede Johannes Lonedeman* (CTW IV S. 105)
 1345 *Londe* (CTW IV S. 105 Anm. a)
 um 1425 *to Teleken hus to Londe* (UB Herford I Nr. 186 S. 150)
 1427 (A. Ende 16. Jh.) *Lönde* (LRNF 1427.03.21)
 um 1460 *in Lone* (Mindener Geschichtsquellen II S. 30)
 1486 *1 huys to Londe* (CTW IV S. 266)
 1488 *Conr. van Loende* (CTW IV S. 269)
 1499 *Cord van Lonen* (CTW IV S. 294)
 16. Jh. *to Loende Henneke Take* (CTW IV S. 341)
 1508 *mit der Loender marke* (CTW IV S. 305)
 1640 *Leunen* (Abb. bei Henselmeyer, Castrum Blankena S. 66 Abb. 1)
 1672 *welcher itzo zu Löhne wohnet* (Protokolle S. 551)
 um 1710-1720 *Leunen* (Homann, Circuli Westphaliæ)
 1759 *Leunen* (Karte bei Bobbert, Action nach S. 84)
 dial. (2007) *Loihne* (Plattdeutsche Namen)
 dial. *Låüne* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 131)

I. Der zunächst nachträglich ergänzte Beleg der ältesten Heberolle vom Ende des 12. Jh. ist durch Rasur wieder ganz getilgt worden (CTW IV S. 44 Anm. b).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 130f. berücksichtigt den ON (zu **Lanithi* mit altwestfäl. *-a-* für germ. *au*) in Verbindung mit dem Namelement *LONA* (zu westfäl. *Lohne* f. ‘Wassergraben’; mit Hinweis auf Nieberding, Geschichte I S. 17; Focke, Stammwörter 2 S. 49 zu *lohne* ‘Knüppeldamm, enger Weg, Gasse’, z.B. die Lohne für einen Kanal bei Diepholz). Focke, Stammwörter 2 S. 49 nennt nur den GewN der Lohne ohne weitere Erläuterungen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 58 registriert den ON bei den Ableitungen mit dem Suffix *-ithi* und erfaßt ihn auch in der Reihe westfäl. ON mit dem Element *lone* f., für das er auf *lōne*, *laune* f. ‘Tal, Vertiefung’ verweist bzw. nach anderen das Wort als Bezeichnung für einen engen Weg, eine Gasse (auch als Wasserleitung, Knüppeldamm) versteht (S. 136), dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 295. Die alte Deutung des *-ithi*-Suffixes als Heidebezeichnung findet sich bei Griese, Dorfsiedlungen S. 2, der im ersten Element eine Hügelbezeichnung sieht. Schmidt, Löhne S. 234 sieht im Element *-ithi*, *-ede* eine Heidebezeichnung bzw. Bezeichnung für eine freie Fläche und Au. Den ersten Teil bezieht er auf *lone* ‘Wasserzug’ und erkennt im ON „deutliche Hinweise auf ein Gewässer oder einen Fluß, in diesem Falle die Werre“. Unter Bezug auf Jellinghaus versteht auch Griese, Bünde S. 52 *-ithi* als ‘Heide’. Der ON deute (wie andere ON des Typs) „darauf hin, daß einzelne Hügel mit Heide bewachsen waren“. Er stellt Löhne (< *Lenithi*) zur Gruppe der ersten Ansiedlungen auf “kleinen, von Löß bedeckten Hügeln”. Berger, Namen S. 185 berücksichtigt den ON in Verbindung mit Namen wie Lohne (Oldenburg) oder Lohne bei Lingen, die er zu dem alten Gewässerwort **lōn(a)*, *luna* stellt (zu idg. **leu-*, **lu-* ‘Morast’). Im vorliegenden Fall sei das alte Kollektivsuffix *-ithi* später wieder abgefallen. Udolph, *-ithi* S. 106 folgt Förstemann, geht von einer Grundform **Lawn-ithi* aus und verbindet den ON mit ndt.

dial. *lohne* ‘Wassergraben, Knüppeldamm, enger Weg’ (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268). Kollmeyer, Vogtei S. 10f. zählt den ON zu den Namen auf *-ithe*, *-ithi*, die im 12. Jh. „schon nicht mehr verstanden“ worden sei. Henke/Schütte, Untersuchungen S. 63 sehen für die Basis der Ableitung auf *-ithi* zwei Erklärungsmöglichkeiten des ON. Zum einen verbinden sie die ältere Form der Basis *Len-* mit (*sich*) *lehnen* ‘schräg angelehnt lagern’, zum anderen die jüngere Form *Lon-* mit einer „alten ‘Wasserlauf’-Bedeutung“ und kommen damit zu den beiden Deutungen „wo es viele Wasserläufe gibt“ oder „Gegend, die sich durch schräg an Erhebungen angelehnte Ebenen auszeichnet“.

III. Ableitung mit dem Suffix *-ithi*. Nach den ältesten Zeugnissen wird am ehesten von einem Anschluß an ahd. (*h*)*lina*, *lena* ‘Berglehne’, as. *hlēna* ‘Lehne’ (zu germ. **hlain-*, got. *hlains*, nisl. *hlein*, *hleinn* ‘flache Klippe, Abhang’) mit as. *-ē-* für germ. *-ai-* auszugehen sein, wobei spätere Formen Rundung *-e-* > *-o-* (unbezeichnete umgelautete *-ö-*-Formen) zeigen können. Dazu sind auch die topographischen Gegebenheiten zu sehen, nach denen Löhne auf Terrassenebenen in einer „Randhochlage über dem Fluß“ (Werre) liegt (vgl. Riepenhausen, Siedlung S. 69). Allerdings ist nicht auszuschließen, daß später (wie etwa beim Namen von Lohne bei Oldenburg [980 *Laon*]) eine Umdeutung in Verbindung mit dem alten Gewässerwort **lōn[a]*, **luna* erfolgt ist (zu idg. **leu-*, **lu-* ‘Schmutz, Morast’) und damit ein Anschluß an ndt. *lohne* f. ‘Abzugsgraben, Wassergraben, Wasserlauf’ (< **luna*; vgl. die Lohne = Nfl. der Hunte; auch erklärt als ‘Knüppeldamm, enger Weg, Gasse’, vgl. auch westfäl. *lōne*, *laune* ‘Tal, Vertiefung’; norw. *lōn* ‘langsam fließendes Wasser’, dän. dial. *lune*, zu germ. **luhnō*). Die im 17. Jh. bei Mercator überlieferte Variante *Leunen* wird mit französischer Graphie *-eu-* für *-ö-* erklärt (Henke/Schütte, Untersuchungen S. 63).

[†] LÜDERSHAGEN (Enger)

Lage: Im Bereich von Belke-Steinbeck.

1370 *Henricus Stenbeke* [...] *indaginem in Stenbeke compositum esse* (Mooyer, Regesta S. 124)

1386 [sein Gut gen. der] *Lubeshagen* [!][oder der] *Stenbickershagen* (LRNF 1386.05.24)

1556 *Johann ufm Hagen* (Urb. Ravensberg I S. 222 Nr. 1122)

1557 *an einen busch gefuert, der Lutterßhagen genant* (Urb. Ravensberg III S. 138)

1557 *wem solicher busch, der Lutterßhagen, mit dem kotten zukomme* (Urb. Ravensberg III S. 138)

1651 *Im Ludershagers Erbe* (Protokolle S. 104)

1652 (*con*)*tra Henrich(en) uffem Lüdershagen* (Protokolle S. 107)

1652 *von Henrichen uffem Ludershagen* (Protokolle S. 108)

1652 (*con*)*tra Henrich(en) Halemeyern, Kotttern uffem Luderhag(en)* [!] (Protokolle S. 123)

1652 *auß dem Ludershagen* (Protokolle S. 153)

1671 *Lische uffem Lüdershagen* (Protokolle S. 459)

I. Das Zeugnis von 1386 wird am ehesten als Verschreibung/Verlesung aus **Ludeshagen* mit unzialem *-d-* zu verstehen sein (evtl. für **Ludereshagen*). Der 1556 in Steinbeck überlieferte *Johann ufm Hagen* (Urb. Ravensberg I S. 222) wird zum vorliegenden Ortspunkt gehören (vgl. vermutlich auch das Zeugnis von 1370).

III. Ursprünglich Bildung mit dem Simplex *hagen* (vgl. GW-Verzeichnis; neben lat. *indago*). Die Lage des Hagens spiegelt seit dem 14. Jh. der mitgenannte GewN *Sten-*

beke wider, der auch im Hof-/FamN und später im ON von → Steinbeck gegeben ist. Daneben verbindet sich das GW *-hagen* zunächst mit dem im Gen. Sg. stark flektierten PN *Luter/Lutter/Luder*, in dem eine kontrahierte, jüngere Variante des zweigliedrigen as. PN *Liudheri* (vgl. Schlaug, Personennamen S. 126; Schlaug, Studien S. 122f.; Tiefenbach, Xanten S. 372; Förstemann, Personennamen Sp. 1043f.; Reichert, Lexikon II S. 562) oder (weniger wahrscheinlich) von *Lūdheri* (vgl. Schlaug, Personennamen S. 126.; Schlaug, Studien S. 120f., S. 123) gesehen werden kann. Das Zweitglied *-heri* stellt sich zum PN-Stamm HARJA (zu as., ahd. *heri* 'Heer, Menge, Volk'; Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.). Bei Ansatz von **Liudheri* gehörte das Erstglied zum PN-Stamm LEUDI (zu as. *liud*, ahd. *liut* 'Volk'; Förstemann, Personennamen Sp. 1030ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 232f.), bei Verbindung zu **Lūdheri* zum PN-Stamm HLŪPA (zu germ. **hlūpa-*, as. *hlūd* 'laut, berühmt'; Förstemann, Personennamen Sp. 848ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 189ff.). Der ON ist als 'Hagen des *Liudher*/(*Lūdher*)' zu erklären. Die 1386 überlieferte zweite Bezeichnung *Stenbekershagen* zeigt im BW den im Gen. Sg. stark flektierten FamN *Stenbeker*, der als HerkunftsN zum ON von → Steinbeck (vgl. WOB 2 S. 458f.) aufzufassen ist. Der FamN kommt in Herford öfter vor, z.B. 1324-1360 mit *Joh. Stenbickere* (CTW IV S. 173) oder mit *Hinnr. Steynbikker* (CTW IV S. 204).

LUTTERHAUSEN (Bünde)

Lage: Wohnplatz nordwestl. von Bünde, wo auch der StraßenN *Lutterhausen*.

Ende 12. Jh. *Liudremehusun* (CTW IV S. 28)

Ende 12./Anf. 13. Jh. *villicatio Liudrimihuson* (CTW IV S. 55)

13. Jh. *Ludremehusen* (CTW IV S. 65)

1315 (A. 18. Jh.) *eine halue houe to Ludherdeshusen* [!] (LAV NRW W Mscr. VII 2422b fol. 33r Nr. 631; Wehlt, Regesten 1 S. 86 Nr. 46)

1324-1360 *officium in Ludremehusen* (CTW IV S. 159)

um 1330 *ene halue houe to Luderdeshusen* (LAV NRW W Mscr. VII 2422b fol. 24r Nr. 402; Wehlt, Regesten 1 S. 86 S. 46)

1348 *Ludremehusen* [!] (CTW IV S. 120 Anm. i)

1375 *officium in Ludermehusen in par. Bunde* (CTW IV S. 202)

Ende 14./Anf. 15. Jh. *Ludderhusen* (Hoffbauer, Studien S. 51)

1423 *officium in Luderynchusen* [!] (CTW IV S. 235)

1452 *officium Ludremehusen* (CTW IV S. 255)

1459 *curiam in Ludermehusen* (CTW IV S. 257)

1504 *bonum pensionale sub officio Luderenhusen* [!] (CTW IV S. 300)

1514 *den hof to Luderenhusen* (CTW IV S. 314)

16. Jh. *Amt Lüdderhusen Ksp. Bünde* (CTW IV S. 343)

dial. (2007) *Lutterhiusen* (Plattdeutsche Namen)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 108 berücksichtigt den ON beim PN-Element LIUD, ohne den vorliegenden PN näher zu bestimmen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 registriert den ON unter den westfäl. *-hūsen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290, der im BW den PN *Liudhraven* ('Volkrabe') annimmt (dgl. Griese, Dorfsiedlungen S. 3 zum PN *Liumdhraven* [!] 'Volkrabe').

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW kann mit einem PN gerechnet werden. Nach den ältesten Belegen wird ein zweigliedriger germ. PN gegeben sein, der im Erstglied den PN-Stamm LEUDI (zu as. *liud*, ahd. *liut* 'Volk') zeigt, wie er in zahlreichen as. PN

vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 124ff.; Schlaug, Studien S. 121ff., S. 210f.; Tiefenbach, Xanten S. 371f.). Ein PN-Stamm HLŪPA (zu germ. *hlūpa-, as. hlūd, ahd. lūt 'laut') wird nicht in Betracht zu ziehen sein, da as. Varianten mit -iu- für den alten Langvokal nicht vorkommen (vgl. Gallée, Grammatik § 88). Das besondere Problem liegt im Anschluß des Zweitgliedes. Werden die ältesten Belege mit der auf -e auslautenden Form des BW belastet, kann ursprünglich kein stark oder schwach flektierter männlicher PN angenommen werden. Zeigen die älteren Namenformen aber einen Defekt und eine späte Namenvariante von 1348 auf -es bewahrte noch einen älteren Zustand, kann als Zweitglied die noch sichtbare Variante -rem zum PN-Stamm HRABAN (zu germ. *hrabana-, ahd. (h)raban 'Rabe') gehören, der relativ selten und spät in verschiedenen Kombinationen as. PN überliefert wird, was zur Einstufung der Namen als hdt. Import geführt hat (vgl. Schlaug, Personennamen S. 112f.; Schlaug, Studien S. 135f., S. 219; Tiefenbach, Xanten S. 366). Ein PN *Liudram*, *Liudrem* ist im hdt. Raum mehrfach nachzuweisen (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1044f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 232f.), darunter bereits im 8. Jh. ein weiblichen PN *Leodramna* (vgl. auch ae. *Leodrafen* bei Searle, Onomasticon S. 326). Werden deshalb die älteren Zeugnisse einer Deutung zugrundegelegt, könnte an einen ebenfalls im Gen. Sg. flektierten weiblichen PN **Liudramna* gedacht werden (vgl. zur Flexion fem. Substantive Gallée, Grammatik § 306, § 311, § 321). Singulär ist dazu eine späte Variante des 15. Jh. mit der -ing-Bildung *Luderync-*, die nur noch das frühere Erstglied des genannten PN bewahrt. Überhaupt hat sich das ehemalige Zweitglied stark verändert. Bereits im 14. Jh. zeigt die Variante *Luderm-* eine -r-Metathese (gegenüber *Ludreme-*). Daneben hat sich aus der -ing-Variante des BW spätestens zu Beginn des 16. Jh. eine abgeschwächte Form *Luderen-* entwickelt, die nach Synkopierung (*Ludern-*) und Ausfall des -n- in der Kompositionsfuge noch eine Verdopplung des Dentals zu -dd- erfährt (evtl. als graphischer Ausdruck einer sekundären Kürzung des vorausgehenden Vokals). Die heutige Namenform *Lutter-* zeigt danach einen sekundär expressiv verstärkten Dental.

M

MAASBEEKE (Vlotho)

Alter Hof des Klosters → [†] Segenstal bei Vlotho, der durch Parzellierung in acht Höfe aufgeteilt wurde (vgl. Urb. Ravensberg I Nr. 2596-2599, Nr. 1601-2603 und Nr. 2606; Engel, Riege S. 18f.) und mit weiteren Höfen eine neue Bauerschaft. Die Siedlung umfaßte 1550 eine selbständige Bauerschaft von 16 Höfen, von denen nach Großmann, Valdorf S. 17 „der größere Teil schon vor 1055 bestanden hat“.

1055 in *ALESBIKE* (Abb. bei Kluge, Valdorf S. 137; WUB I Nr. 148 S. 116)

1266 (A. 16. Jh.) *prope curiam Alesbeke* (WUB VI Nr. 857 S. 261)

1323 *curia in Alsbeke* (WUB X Nr. 885 S. 313)

16. Jh. (marg.) *de bonis in Alsbeke prope Vlothe castrum* (WUB VI Nr. 857 Anm. S. 261)

1556 *platz an der Malsbeck* (Urb. Ravensberg I S. 520)

1556 *ein veldt uf der Malsbeck* (Urb. Ravensberg I Nr. 2595 S. 520)

1556 *wie der Thewes uf der Malsbegk* (Urb. Ravensberg I Nr. 2595 S. 521)

1556 *Burschop Malsbeck* (Urb. Ravensberg I S. 522)

1556 *burschafft Maalßbeck* (Urb. Ravensberg I S. 534)

1745 *Masbecker MeyerHöffe* (Culemann, Beschreibung S. 174)

dial. (2007) *Moasbieke* (Plattdeutsche Namen)

I. Im WUB wird der Ort als Wüstung aufgefaßt. Nach Großmann, Valdorf S. 17 ist *Alesbike* aber identisch mit dem Namen des südl. Vlotho gelegenen heutigen Maasbeeke (vgl. auch König, Wege S. 4f.). Bei Kluge, Valdorf S. 137 wird der Erstbeleg zu 1055 gestellt. Kramer, Oberweser S. 46 verzeichnet den Nebenbach mit dem Namen *Malsbeck* (rechts zur Linnenbecke, dann zum Forellenbach) und notiert zum Beleg von 1266, daß er „nicht zu verifizieren“ sei.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 15 nennt den Namen im Zusammenhang westfäl. *-beke*-Namen. Großmann, Geschichte S. 209 erklärt den ON nach älterem *Alisbeke* mit dem Namen des Baches, an dem die ältesten Höfe lagen, wobei *Alis* mit den häufigen Bachnamen *Else* oder *Ilse* zusammenhänge, an den *-beke* angehängt sei. Das spätere BW von *Maesbeeke* ist nach Großmann noch unerklärt, wengleich ein Element *Mas-* besonders im Mindener Raum häufiger vorkomme. Händel, Ortsbezeichnungen S. 176f. nennt nur die früheren Namenformen *Alesbike* oder *Alsbeke* ohne weitere Erklärungen zum BW und verweist darauf, daß die Maasbeke „am Winterberge die Grenze zwischen den Gemeinden Vlotho und Valdorf“ bilde.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Der ON geht auf den dortigen gleichnamigen Bach zurück. Das BW des GewN ist nach den ältesten Zeugnissen zu germ. **alisō-*, **alizō-*f., as. *eleri* m., mnd. *else* 'Erle' zu stellen, das in zahlreichen GewN, ON und FlurN vorkommt (vgl. Bach, Ortsnamen I § 318 S. 307, § 424.3 S. 30; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 106ff.). Bezeichnet wird also ursprünglich ein Erlenbach. Seit der Mitte des 16. Jh. tritt ein Nasal (hier *M-*) im Zuge einer Sandhibildung aus einem vorangehenden Artikel als Anlaut an den Namen an (*Mals-*). Die später auftretende Doppelschreibung *-aa-* markiert einen sekundär gedehnten Kurzvokal (vgl. Lasch, Grammatik § 22). Das *-l-* wird aufgrund seiner schwachtonigen Position (*Maas-*) aufgegeben.

IV. Engel, Riege S. 18f.; Großmann, Valdorf S. 16f.; Kluge, Valdorf S. 137; König, Wege S. 4f.

MAHNEN (Löhne)

Bauerschaft östl. von Löhne (früher Gem. Gohfeld)

- 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Manen* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48, WUB Add. Nr. 117 II S. 103)
 um 1220 *dominus Helenbertus de Manen* (Osnabrücker UB II Nr. 121 S. 88)
 1221 *Helenbertus de Manen* (WUB VI Nr. 102 S. 30)
 1225 *Helenbrath de Manen* (Osnabrücker UB II Nr. 193 S. 145)
 1227 *a domino Helenberto de Manen* (WUB VI Nr. 166 S. 43)
 1232 *Helmbertus de Manen* (WUB VI Nr. 251 S. 69)
 1253 *Helembertus miles de Manen* (Osnabrücker UB III Nr. 89 S. 69)
 1275-1277 *de Manem* [!] (Rasche, Necrologien S. 258 Z. 12)
 14. Jh. *Manen* (CTW IV S. 329)
 14./15. Jh. *Manen* [...] *In den selven dorpe* [...] (CTW IV S. 335)
 1410-1424 (A. gleichzeitig) *Spaenhoff to Manen* (Rothert, Lehnbücher S. 119 Anm. h)
 1490 *Henneke to Manen* (Wehlt, Regesten 2 S. 171 Nr. 132)
 16. Jh. *Henrich zur Maen* (Chronicon domesticum S. 133)
 1516 [Rudolf zu] *Mohen* (Wehlt, Regesten 2 Nr. 158 S. 185)
 17. Jh. *tor Mahn* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 197)
 1682 *zur Mahne* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 138)
 dial. (2007) *Moahnen* (Plattdeutsche Namen)

I. Der Erstbeleg ist bei Schneider, Ortschaften S. 88 → Gohfeld berücksichtigt. Ein zu 1251 für Mahnen gebuchtes *Mane* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 138) ist bislang nicht ermittelbar. Vielleicht gehört es zum FamN *Mane* (*Luna*; vgl. WOB VI S. 604).

II. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 197 ist der ON zum Namenelement MAN verzeichnet, für das eine Verbindung zu nl.-sächs. *mande* f. 'Gemeinschaft' gesehen wird (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 137f.; Jellinghaus, Volkskunde S. 299 und Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272 zu *mane* 'Gemeinschaft, Gemeingrund [zwischen zwei Dörfern]'). Mit *mānte* werde im Ndt. ein schmaler Grenzstreifen bezeichnet (mit Verweis auf Schambach, Wörterbuch S. 130). Das Wort kommt nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 137f. häufig in Feldmarken vor (mit ausdrücklichem Verweis auf Mahnen bei Löhne neben HofN *Mane* [Hof Manheinrich bei Melle] im 12. Jh., Mahne für einen Wald bei Dringenberg [bei Warburg], Maanen in Gelderland und Homeien in Lippe [vgl. dazu WOB 2 S. 245f.]). Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 41f. verbindet das BW mit mnd. *mande*, *monde* f. 'Gemeinschaft' (zu afries. *manda* 'coitus', saterl. *monde* 'Pöbel' und verweist auf den häufigen FlurN wie *up der Mānte*, mit dem ein schmaler Grenzstreifen in der Feldmark bezeichnet werde. Nach Henke/Schütte, Untersuchungen S. 62 entzieht sich der ON „ohne ältere Belege [d.h. vor 1151] einer sicheren Deutung“.

III. Der ON führt nicht auf ein Simplex zurück, wie vermutet wurde. Angesichts der Konstanz der über Jahrhunderte gleichgebliebenen Namenform liegt die Annahme eines sehr viel älteren Namens näher, zumal bei Mahnen früheisenzeitliche Siedlungsspuren nachgewiesen sind (vgl. Bérenger, Vor- und Frühgeschichte S. 31ff.; Henke/Schütte, Untersuchungen S. 60f.). Damit ist an eine germ. *-n*-Ableitung zu denken, für die typisch ist, daß der Stamm solcher Toponyme (nach alteuropäischem Muster) „meist auf das Wasser bezogen“ ist (Möller, Nasalsuffixe und passim zu nds. ON dieses Typs; Udolph, Germanenproblem S. 183 zu **Mandera*, wie z.B. Mahner bei Salzgitter, der eine Dentalerweiterung zu idg. **māno*, **māni* 'feucht, naß' oder **mād-* 'naß, triefen' ansetzt). Neben GewN, die auch zu Siedlungsnamen werden kön-

nen, kommen aber gerade auch Stellenbezeichnungen mit *-n*-Suffix vor (vgl. WOB 2 S. 568). Nach den topographischen Gegebenheiten (Steilufer der Werre) liegt daher im vorliegenden Fall eine Verbindung mit germ. **man-* ‘Emporragendes, Erhebung’ (zu idg. **mono-* ‘Nacken, Hals’, im Ablaut verbunden idg. **men-* ‘emporrigen’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 726), anord. *mønir* ‘Dachfirst’, *møna* ‘emporrigen’, vgl. auch nhd. *Mähne*, mnd. *māne* < germ. **manō-*) näher, wie sie bei Mahner, Stadt Salzgitter, angesetzt wird (NOB III S. 238ff.) und im ON von Meensen (NOB III S. 238ff., S. 492; Neumann, Meensen S. 155ff.) sowie von Melle, Kr. Osnabrück, (12. Jh. *Menle*; GOV Osnabrück Nr. 947) angetroffen wird. Damit wäre der Name der Siedlung nach ihrer Lage im Hochuferbereich der Werre als ‘Siedlung an, auf der Erhebung’ zu deuten.

MANTERSHAGEN (Spenge)

- 1482 (A. um 1500) *Hermann to Manter* (Kohl, Kollegiatstift St. Mauritz S. 195)
 1488 *Herman to Mantelo* (Griese, Lenzinghausen S. 33)
 um 1488 (A. um 1500) *Henke to Mantar* [!] (Kohl, Kollegiatstift St. Mauritz S. 197)
 1492-1500 [*casa*] *Manteloe* (CTW III S. 140)
 1556 *Thonius Mantel* (Urb. Ravensberg I S. 228 Nr. 1230)
 1556 *uf dem Mantir 10 scheppel haver* (Urb. Ravensberg I S. 85 Nr. 447)
 1654 *Herman Klängenbergh Im Mantershag(en)* (Protokolle S. 309)
 1667 *Im Mantershagen* (Spuren der Geschichte S. 138)
 1670 *Im Mantershagenn belegen* (Protokolle S. 374)
 1802 *Diemker Siek* (Spuren der Geschichte S. 138)
 1802 *Haarenheide* (Spuren der Geschichte S. 138)
 dial. (2006) *Ubbe Hoin* (Spuren der Geschichte S. 138)

I. Ein bei Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 42 für das 14. Jh. genanntes *Mantelo* meint das Zeugnis der 1492-1500 überlieferten *casa*. Darpe identifiziert die Bauerschaft und den genannten Hof mit dem Hof Manter in Mantershagen (CTW III S. 285; dgl. Griese, Lenzinghausen S. 33). Die Zeugnisse des 15. Jh. sind nicht mit denen für Mandelsloh, Region Hannover (vgl. dazu NOB I S. 311ff.; WUB VI S. 604; LR Minden S. 207), zu verwechseln. Der 1556 in der Bauerschaft Wallenbrück bezeugte HofN *Mantel* dürfte zum vorliegenden Ortspunkt gehören, ebenso der gleichzeitig genannte FlurN *uf dem Mantir* für Saatland, der 1556 im Ravensberger Urbar im angrenzenden Jöllenbeck überliefert wird. Auch die beiden dial. FlurN (2007) *Hoin* und *Up'n Breoke* (Plattdeutsche Namen) liegen im Bereich von Mantershagen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 134 registriert den Namen im Zusammenhang westfäl. *-lōh*-Namen. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 41f. verbindet das BW mit mnd. *mande*, *monde* f. ‘Gemeinschaft’ (zu afries. *manda* ‘coitus’, saterl. *monde* ‘Pöbel’) und verweist auf den häufigen FlurN wie *up der Mante*, mit dem ein schmaler Grenzstreifen in der Feldmark bezeichnet werde. Udolph, Germanenproblem S. 528 berücksichtigt den ON danach im Zusammenhang der *-lōh*-Namen. Heining verbindet den ersten Teil des ON von Mantershagen mit dem Hof *Manter* (1827 zum benachbarten Hof Kerksiek, 1992 Deppermann; Spuren der Geschichte S. 137f.), dessen Name damit die Keimzelle der Ansiedlung von Markköttern im 15./16. Jh. darstelle.

III. Ursprünglich vielleicht Ableitung mit germ. *-dro/-dra*-Suffix, die in dem relativ spät bezeugten Namen eine jüngere Variante *-ter* zeigen würde (in mnd. Zeit nachträglich umgedeutet und gestützt durch ausdrucksseitig nahestehende Appellative wie mnd. *mānt*, *mand* ‘Mond’ oder mnd. *mantel*, *mandel* ‘Mantel’). Der älteste Beleg

Manter (wie spätere Namenformen) hat nahezu gleichzeitig Formen mit (wohl phonetisch bedingtem) *-r/-l*-Wechsel neben sich (vgl. zur Dissimilation Lasch, Grammatik § 230, § 251), der weiteren Anlaß zu einer sekundären Verbindung mit *-lōh*-Bildungen gegeben haben kann. Eine Verbindung zu ahd. *mantala* 'Föhre' (vgl. Schmeller; Bayerisches Wb. I Sp. 306; Bach, Ortsnamen 1 §§ 319) wie bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 201 für Mandelsloh (vgl. Punkt I.) angesprochen, kommt nicht in Betracht, da das Wort als spezifisch oberdt. einzustufen ist (vgl. DWB VI Sp. 1612). Der Ableitung wird die Basis *Man-* zu germ. **man-* 'Emporragendes, Erhebung' zugrundeliegen, die in weiteren ON des Raumes vorkommt (→ Mahnen; Melle, Kr. Osnabrück; Hof Mane bei Melle). Das Toponym stellt sich damit zu einer größeren Gruppe von ON und GewN wie z.B. Groß Mahner, Stadt Salzgitter (NOB III S. 238ff.), Mandern bei Bad Wildungen, Kr. Waldeck-Frankenberg (9. Jh. *Mandrun*), Mander in Overijssel (1028 *Mandron*), Mander, Kr. Trier-Saarburg (1147 *Mandere*), Mandern bei Diedenhofen (1097 *Mandro*) oder *Mandel* (Nfl. der Leie in Westflandern, 840-870 *Mandra*) neben Manderfeld bei Malmedy (854 *Manderfelt*; vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 202f.) und findet als Bildungstypus verschiedene Parallelen im Namen von Halchter, Kr. Wolfenbüttel (vgl. NOB III S. 172ff.; vgl. z.B. Haltern, Kr. Osnabrück; Halter, Kr. Vechta; Haltern am See, Kr. Recklinghausen; Helchtern, Prov. Limburg; Aeltre, Prov. Ostflandern). Der ON kann auf germ. **Man-dra-/Man-dro-* bezogen werden und wäre zu erklären als Lagebezeichnung 'am Hügel, an einer Erhebung (gelegen)'. Er wird erst im 17. Jh. durch das GW *-hagen* ergänzt, was danach auch im Straßenn *Mantershagener Straße* erscheint. Für den Anfang des 19. Jh. registriert Heining dazu Stellenbezeichnungen *Ubbe Hoin* ('auf der Heide[n]') und *Diemker Siek* (vgl. → Diemke) bzw. *Haarenheide* (jetzt Harrenheide) für den heutigen OT von Spenge.

† MARCWORDINGTHORP

Lage: Der Hof lag vermutlich in der Nähe einer Kreuzung mit Viehtrift südl. des Flachsbaues und gehörte zu → † Herford Alten-.

Ende 12. Jh. *Marcwordigthorp* (CTW IV S. 24)

1284 (A. 14. Jh.) *una domus in villa Marcwordincthorpe* (Osnabrücker UB IV Nr. 86 S. 59)

1324-1360 *dimidiam curiam in Marquardinctorpe* (CTW IV S. 167)

1361 *3/4 curie in Marwordinctorpe* (CTW IV S. 197)

1396 *super curiam to Marquardincthorpe* (CTW IV S. 214)

1396 *up dem hove to Marquardinchcampe* (UB Bielefeld Nr. 508 S. 285)

1405 *prope Markwardingbeke* (CTW IV S. 221)

1412 *curiam to Marcinctorpe* (CTW IV S. 228)

1431 *Kruthoves warde* [!] (Pape, Anfänge Herfords S. 93 und Anm. 5)

1443 *sesse up dem hove Marquardynkcampe* (UB Bielefeld Nr. 638 S. 360)

1443 *curiam in Markentorpe* (LAV NRW W Mscr. VII Nr. 3325 C fol. 3r; CTW IV S. 248)

1452 *curiam in Marpinctorpe* [!] (CTW IV S. 255)

1456 (A. gleichzeitig) *by dem hove to Markentorpe* (UB Busdorf Nr. 878 S. 586)

1475 *den hof to Markentorpe* (UB Bielefeld Nr. 961 S. 545)

1484 *den hof to Markinktorpe* (CTW IV S. 265)

1488 (A. gleichzeitig) *over der Markentorper becke neist dem hagen* (UB Busdorf Nr. 1176 S. 712)

1506 *den have to Markentorpe* (CTW IV S. 304)

1507 *schuth up Kruthoves warde [...] vor Hervorde buten der Renneporten* (CTW IV S. 305)

1621 *houekampff [...] mitt sambtt den Damm vnd Gotten daselbst zwischen zweyen Eichen* (Pape, Verkehrslage S. 94)

1827 *Auf den Höfen* (Pape, Verkehrslage S. 93)

I. Eine Variante *Markendorp* vom Ende des 12. Jh. (Rose, Geschichte Herfords S. 139) war nicht zu verifizieren. Die folgenden Belege zu 1230 (A. 14. Jh.) sind nach den weiteren Angaben der Urkunde des Tecklenburger Grafen sicher mit Markendorf, Kr. Osnabrück, zu verbinden: *duas [...] domos in Eknen et duas in Marcwardingtharpe* bzw. *Marquardingtharpe* (Osnabrücker UB II Nr. 255 S. 200); 1269 *domum Marquordingthorpe sitam in parrochia Bure* (III Nr. 401 S. 275, S. 520; Jellinghaus, Dorfnamen S. 25). Nach Darpe bezeichnet der ON ursprünglich einen alten Marktbezirk und Hof Markallingdorf [!] bei Eickum (CTW IV S. 426). Belege für die vorliegende Siedlung sind nicht zu verwechseln mit Zeugnissen für Matorf bei Lemgo, Kr. Lippe (WOB 2 S. 350f.). Der zweite Beleg von 1396, der im CTW IV S. 214 *to Marquardinchtarpe* gelesen wird, zeigt im GW eine undeutliche Schreibung, die als *-ta'pe* oder *-campe* (mit Nasalstrich) aufgefaßt werden kann. Der erste Vokal des Belegs von 1443 ist nicht vollständig erhalten, er wird aber am ehesten als *-a-* (nicht als *-e-*, CTW IV S. 248) zu lesen sein. Der Beleg von 1284 (A. 14. Jh.), in der auch *Glosinchem* genannt ist (→ Glösinghausen), wird im UB zu Markendorf, Kr. Osnabrück, gestellt.

II. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 231 werden die frühen Zeugnisse nach Darpe für Markallingdorf gebucht (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 im Zusammenhang westfäl. *-dorp*-Namen). Im BW wird ein PN mit dem Erstglied *MARK* gesehen. Pape, Anfänge Herfords S. 93 Anm. 5 versteht die 1431 und 1507 überlieferte Bezeichnung *Kruthove* als Hinweis auf einen verkrauteten, d.h. wüst gewordenen Hof.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW *Marcwordig-* zeigt im Erstbeleg Nasalausfall des *-ing*-Suffixes (vgl. Lasch, Grammatik § 346), den spätere Zeugnisse durchgängig bieten. Die *-ing*-Bildung ist von der Basis *Marcword-* (graphische Variante *Marquard-*) abgeleitet, die einmal auch mit Ausfall des velaren Verschlusslautes *-k-* in der Mehrfachkonsonanz *-rkw-* (*Marwordinc-*) bezeugt wird. Seit dem Anfang des 15. Jh. wird das BW durch weitere Abschwächung von *-inc-* > *-en-* und singuläre Umlautkennzeichnung (*Merken-*) verändert. Ein Zeugnis von 1452 zeigt mit *Marpinc-* eine sekundäre Dissimilation (vgl. Lasch, Grammatik § 230) oder einfach nur Verlesung/Verschreibung. Das BW des ON hat sicher seine Entsprechung im GewN *Markwardingbeke* (CTW IV S. 221) bzw. *Markentorper beke* (CTW IV S. 305) des heutigen Flachs-Grabens bzw. Flachsbaches (rechts zur Aa, Nfl. der Werre, 1802 *bei der Flachsbache*, 1953 *Flachsbach*; Kramer, Oberweser S. 20, S. 46; vgl. auch CTW IV S. 426). In Anbetracht der breiten und frühen Überlieferung eines PN *Markward* auch im as. Raum (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1097f.; Schlaug, Personennamen S. 129ff.; Schlaug, Studien S. 126; Tiefenbach, Xanten S. 373) wird das BW als PN aufzufassen sein. Immerhin ist daneben früh auch eine appellativische Basis denkbar (GW zu as. *ward* 'Wächter; Wachposten, Hüter, Beschützer'; BW zu *marc* vgl. → Mark; zum Sachbezug in der Karolingerzeit Reimitz, Grenzen S. 105ff.). Vorkommen in anderen Gegenden sprechen eher für eine Funktionsbezeichnung (vgl. auch Schütte, Wörter und Sachen S. 435ff.), neben dem Eigennamen *Mark(e)wart* für den Eichelhäher (Mnd. Handwb. II Sp. 917; Suolahti, Vogelnamen S. 204). Das BW der späteren Hofbezeichnung *Kruthove* (vgl. Pape, Verkehrslage S. 94 und Anm. 101) kann nicht

als sicheres Indiz für eine verkrautete, wüst gefallene Hofstelle angesehen werden, wenn as. *crūd* im Heliand auch das Unkraut bezeichnet (As. Handwb. S. 221). Eine 1503 genannte *Kruythove, by den have to Swavedissen in dem kerspel von Schotmer belegen*, die als *heymgefallen guyd to nut und behoff der gansen gemeynhey to Soltuffelen* bezeichnet wird (CTW IV S. 299), muß nicht zwangsläufig 'verkrautet' sein. Vielmehr kann die Bezeichnung auf mnd. *krūt* n. 'Kraut, Pflanze, grünes Gewächs; Gewürzpflanze, Heilkraut, Arznei' bezogen werden (vgl. weitere mnd. Wortbildungen mit dem BW nach Mnd. Handwb. II Sp. 695ff., wie z.B. *krütampt* 'Verwaltung der Gewürzkräuter', *krütbedde* 'Gartenbeet', *krütgarde* 'Hausgarten, Gemüsegarten, Blumen-, Gewürzkräutergarten' und eben auch *krüthof* 'Gemüsegarten, Küchengarten, Blumengarten'; 'DWB V Sp. 2112 nhd. *Krautacker* 'Gemüsefeld, Krautland', Sp. 2119 nhd. *Krautgarten* 'Gemüsegarten; auch Gelände, auf dem Kraut-, Kohl- oder Rübenpflanzen vorgezogen werden'). Die Hofbezeichnung würde vielmehr gerade einen (funktionstüchtigen) Hof mit Gemüse- oder Kräutergarten benennen (und keine wüstgefallene Hofstelle). Der Name hat Parallelen an anderen Ortspunkten neben sich, speziell Markendorf bei Melle, Kr. Osnabrück.

IV. CTW IV S. 426; Pape, Anfänge Herfords S. 92ff.; Pape, Verkehrslage S. 93f.; Schierholz, Herford S. 71.

MARK (Spenge)

Lage: Gehöftgruppe im südwestl. Teil von Spenge.

1556 *Heinrich in der Bienbeck [...] Sitzt uf der marck* (Urb. Ravensberg I S. 228 Nr. 1225)

1556 *Ludeke Haversieck ist ein marckkotter [...] Gibt van der marck* (Urb. Ravensberg I S. 228 Nr. 1236)

1556 *Herman Esselman [...] ist ein marckkotter* (Urb. Ravensberg I S. 228 Nr. 1238) dial. (2007) *Mark* (Plattdeutsche Namen)

II. Müller, Flurnamenatlas S. 152ff., insbesondere S. 154 berücksichtigt den ON im Zusammenhang westfäl. Flurbezeichnungen mit dem Element *Mark*, das hier als Simplex sehr häufig vorkommt und umliegendes, zu gemeinsamer Nutzung ausgewiesenes Gebiet einer Siedlung bezeichnet.

III. Das Simplex gehört etymologisch zu got. *marka* 'Grenze', ae. *mearc, merc* 'Trennlinie, Grenze; Bezirk', engl. *march*, as. *marka* 'Grenze, Grenzmark, Gebiet, Provinz, Gemarkung', ahd. *mark(a), mar(c)ha* 'Grenze, Ende, Bestimmung; Grenzmark, Land, Gebiet, Bezirk', mhd. *mark(e), march*, mnd., mnl. *marke*, anord. *mörk*, nl., schwed. *mark*, afries. *merke*. Bezeichnet wird zumeist eine Grenze, ein Grenzgebiet, im Besonderen auch ein Waldgebiet (als Grenzland; vgl. zu Wort und Sache Schmidt-Wiegand, *Marca* S. 74ff.; Schmidt-Wiegand, *Mark* S. 17f.; v. Polenz, *Landschaftsnamen* S. 226ff.). Mlat. *marca* 'Grenze, Grenzraum, -gebiet' benennt bereits im 6. Jh. ein Gebiet. Etymologisch ist es urverwandt mit lat. *margo* 'Rand, Grenze', iran. *marz* 'Landstrich, Mark', mir. *mruig, bruig*, kymr., breton. *bro* 'Gegend, Bezirk' (zu idg. **merē-*/**mroǵ-* 'teilen; Rand, Grenze, Grenzgebiet' (Kluge/Seebold S. 599; Pfeifer, *Etym. Wb.* S. 839; zum Rechtswort und mittelalterlichem Markenwesen und -genossenschaften vgl. Schmidt-Wiegand, *Mark* passim, Kartierung von *Mark*-Vorkommen in den Weisthümern Grimms insbesondere S. 13, S. 15f.; Tiefenbach, *Studien* S. 74ff.). Die Meinung von Riepenhausen, *Siedlung* S. 79, daß im Namens-element des Ravensberger Landes eher eine Entsprechung zu nord. *mörk* 'Wald' enthalten sei, ist nicht zuzustim-

men. Im heutigen Gebiet von Mark ist spätestens seit Ende des 15. Jh. eine Ansiedlung mit Kötterstellen erfolgt (vgl. Urb. Ravensberg I S. 227ff.; Spuren der Geschichte S. 94ff., S. 100ff.), wobei die *Mark*-Bezeichnung offensichtlich noch nicht zum Toponym geworden ist.

MELBERGEN (Löhne)

Ende 12. Jh. *Melebergan* (Abb. bei Henke/Schütte, Untersuchungen S. 65; CTW IV S. 23)

13. Jh. *de Meleberg* (CTW IV S. 144)

13. Jh. *de Meleberge* (CTW IV S. 148)

1228 (A. 16. Jh.) *in bonis Melberge* (Osnabrücker UB II Nr. 235 S. 183)

vor 1260 *de domo una in Meleberge* (LAV NRW W Msc. VII 2604 fol. 6v; Wehlt, Regesten 1 S. 71)

1290 *Iohannem presbyterum de Meleberge* (WUB IV Nr. 2104 S. 967)

1290 *unam kasam in Melberge* (WUB IV Nr. 2112 S. 973)

1305 *Johannes de Meleberge* (WUB IX Nr. 420 S. 192)

1314 (A. 14. Jh.) *ad altare domini Johannis de Meleberghe* (WUB IX Nr. 1237 S. 575)

1324-1360 *d. in Meleberghe* (CTW IV S. 164)

1361 *d. in Melberge* (CTW IV S. 198)

1390 *d. in Meleberge* (CTW IV S. 211)

1636 *Mehlbergen* (Kornfeld, Geschichte S. 14)

1908 *Mellbergen* (BuK Herford S. 21)

dial. (2007) *Melbergen* (Plattdeutsche Namen)

I. Früher gleichlautende Zeugnisse für Möllbergen, Kr. Minden-Lübbecke, und Mehlbergen, Kr. Nienburg, sind mit denen für Melbergen nicht zu verwechseln (vgl. v. Alten, Edelherren S. 50ff.). Den Beleg von 1147 *Malebergen* (WUB II Nr. 261 S. 49) verbindet Förstemann, Ortsnamen II Sp. 182 mit Malbergen, Kr. Osnabrück. Dazu dürfte auch der HerkunftsN des *Volmar de Malberg* gehören (WUB II Nr. 398 S. 144). Ob ferner das Zeugnis von 1315 (*super bonis videlicet Lohof, curia in Môleberghe* WUB IX Nr. 2626 S. 1280) das vorliegende Melbergen meint (vgl. Register S. 183*), ist nicht sicher. Das gilt womöglich auch für die 1350 genannte Hufe in *Malberge* (BuK Herford S. 23), die Jellinghaus, Ortsnamen S. 139 als *Malbergh* hierher stellt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 181f. berücksichtigt den Namen in der Reihe zahlreicher Entsprechungen, die alle auf einen Gerichtsplatz, einen Versammlungsplatz hinweisen. Das BW verbindet er mit got. *mathl*, ahd. *mahal* n. 'Versammlungsplatz, Gerichtsstätte', ae. *māl*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 28 verzeichnet den ON in der Reihe westfäl. *-berg*-Namen und registriert ihn auch bei westfäl. ON mit dem Element *melle*, *mold*, *mal* (zu ahd. *mahal* n. 'Versammlungsplatz', ae. *mal* neben *maedhel*, got. *mathl*). Jellinghaus, Volkskunde S. 291 erwähnt den ON in der Reihe verschiedener *-berg*-Namen des Untersuchungsgebietes und erklärt ihn als Bezeichnung für einen Mahlstätte-Berg, als der auch künstliche Erdhügel vorkommen könnten (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266 und Kornfeld, Geschichte S. 8).

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Der Name könnte, wie vorgeschlagen, auf die alte Bezeichnung für einen Versammlungs- bzw. Gerichtsplatz zurückführen, die früh in den germ. Volksrechten und Kapitularien der Merowingerzeit mit der Wendung *in mallobergo* 'im Gericht' bezeugt ist (vgl. zu mlat. *mallobergus*, *mal-lus*, *mallum* Niermeyer/van de Kieft S. 825ff.). Ausgehend von der ursprünglichen Bezeichnungsfunktion 'Rede, Versammlung' bezeichnet das spätere Rechtswort vor

allem die ordentliche Gerichtsversammlung (*mallus publicus*; vgl. Schmidt-Wiegand, Malbergische Glossen 2 S. 184ff.; Schmidt-Wiegand, Mallus S. 191f.). Das Wort findet seinen Niederschlag in zahlreichen kontinentalgerm. Toponymen (mit verschiedenen Varianten). Der ON zeigt die BW-Varianten *Mel(e)-*, was got. *maþl*, anord. *mál*, ae. *mæðl*, as. *mahal*, *māl-*, ahd. *mahal*, mnd. *māl* entspricht. Die BW-Variante zeigt sich z.B. auch im 13. Jh. in den Namenformen von Detmold (WOB 2 S. 119f.; vgl. ferner Förstemann, Ortsnamen II Sp. 181f.). In as. Zeit kommt das BW als Simplex *mahal*, *māl*, *mahl* n. ‘Gericht, Rede, Urteilsspruch, Versammlungsplatz (der Volksversammlung), Gerichtsgebühren’ und in verschiedenen appellativischen Verbindungen vor (z.B. *mahalervo* ‘Erbpächter’, *mahalhūria* ‘Gerichtsgebühr’, *mahalman* ‘vollberechtigter Mann (unter kirchl. Gerichtsbarkeit)’. Die morphologische Struktur des Wortes und sein etymologischer Anschluß sind strittig diskutiert worden (vgl. Tiefenbach, Studien S. 71ff.; Sousa Costa, Studien S. 127ff.; WOB 2 S. 561). In relativer Nachbarschaft erscheint der Name z.B. auch in den ON von Malbergen, Kr. Osnabrück, von Möllbergen, Kr. Minden-Lübbecke, oder von Molbergen, Kr. Cloppenburg (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 28). Die bislang vorgetragene Verbindung des BW mit dem alten germ. Rechtswort ist nicht alternativlos. Die älteren Varianten *Mel(e)-* erlauben auch andere Anschlüsse. So könnte auch eine Verbindung mit einem Naminelement MEL gegeben sein, das Förstemann, Ortsnamen II Sp. 263 vor allem in GewN sieht. Das Element wird hier mit anord. *melr*; norw. *mel-* für einen Sandhügel verbunden und etwa neben ndt. *melm* ‘Stauberde’ gestellt. Danach ergäbe sich ein Anschluß an as., ahd. *melo*, mnd. *mēl* ‘Mehl’ (germ. **mel-wa-*, zu idg. **mel(ə)-* ‘zermalmen, schlagen, mahlen’; vgl. Kluge/Seebold S. 609; Pfeifer, Etym. Wb. S. 855), und die Variante *Mele-* (mit abgeschwächtem Stammbildungselement *-e-* in der Kompositionsfuge) lieferte das Motiv für die Benennung der eher sandigen, staubigen Bodenbeschaffenheit auf der Anhöhe, gäbe aber vielleicht auch einen frühen Hinweis auf Mühlen in dem Gebiet von Gohfeld. In eine andere Richtung würde ein Anschluß an germ. **mēla-* n. ‘Mal, Zeichen’ (vgl. ae. *mēl*, afries. *mēl*, anord. *mál*) führen, das als dehnstufige Variante zur idg. Farbwurzel **mel-* ‘dunkel, schmutzig, schwarz’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 720; Kluge/Seebold S. 592; WOB 2 S. 355f. mit weiteren Angaben) mit as. **mēl* (*-a-*Stamm) den Berg nach einem dunklen Farbeindruck (aus welchem Grund auch immer) bezeichnet hätte.

MENNIGHÜFFEN (Löhne)

- 1055-1080 (A. 15. Jh.) *predium in Manninchuffen* (WUB I Nr. 147 S. 115)
 Ende 12. Jh. [*secundum in Menichusen*] [!] (CTW IV S. 44 und Anm. b)
 1300 *curtim in Maninchuffen* (WUB X Nr. 437 und Anm. 1 S. 159f.)
 1311 *ad villicationem Monynchuffen* [!] (WUB X Nr. 355 S. 130)
 1334 *Maninchuffen* (CTW IV S. 121 Anm. u)
 1345 *Maninchuffen* (CTW IV S. 121 Anm. t)
 1350-1366 (A. 1361) *de manso in Bek in par. Monichuflen* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 5)
 1375 *d. in Beek in par. Maninchuffen* (CTW IV S. 202)
 1418 *kerkher to Mannynchüffen* (UB Herford I Nr. 169 S. 131)
 1511 *Monnickhusen* [!] (Krieg, Registrum S. 238)
 1525 *Menneckhusen* [!] (Hoogeweg, Beitrag S. 121)
 nach 1628 (Druck 1653) *Memminckhuffen* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 160)
 1650 [im Kirchspiel] *Manninghüffen* (Wehlt, Urkunden Nr. 11 S. 9)
 1670 *Peter Griesen von Mennighüffen* (Protokolle S. 334)
 1789 *Mennighüffen* (Karte bei Weddigen, Beschreibung I nach S. XII)

1805 *Meninghuffen* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

1908 *Meninghüffen* [!] (BuK Herford S. 65)

dial. (2007) *Mennighüffen* (Plattdeutsche Namen)

I. Die Datierung des Belegs von 1300 folgt Wehlt, Regesten 1 S. 79 Anm. 1 (zu 1314 mit ? im WUB X Nr. 437 Anm. 1). In den Acta Osnabr. I S. 81 erscheint der Beleg von 1350-1366 nicht als *in Becken par. Meinickuflen* [!], wie Jellinghaus, Topographie S. 144 meint, sondern als *in Beck, in parochia Munickuflen*. Der Beleg des Synodalregisters von 1525 wird auf Mennighüffen bezogen (Henke/Schütte, Untersuchungen S. 71; vgl. entsprechend Hoogeweg, Beitrag S. 121; Wehlt, Regesten 2 S. 190 mit *Mennekhusen* [!]). Ob der durch Rasur getilgte Beleg vom Ende des 12. Jh. mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden werden kann, ist (unter Annahme einer Verlesung/Verschreibung) möglich, aber nicht sicher (vgl. CTW IV S. 427). Darpe hatte auch eine Verbindung mit → Dono (vgl. CTW IV S. 387) erwogen. Ob in *Huffa* von 1315 (WUB X Nr. 450 S. 166) Mennighüffen gemeint ist, wie Engel angibt (Ravensberger Reg. Nr. 1008 S. 774), ist nach dem Kontext fraglich, da neben Hüffe bei Rehme, Kr. Minden-Lübbecke, eher → Hüffen gemeint sein könnte.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 199 verzeichnet den ON im Zusammenhang von PN-Bildungen mit dem Element *MAN* (zu *man* 'vir'). Der Ort soll von Franken benannt worden sein. Jellinghaus, Ortsnamen S. 92 erfaßt den ON in der Reihe westfäl. Toponyme mit dem Element *huffe* f., die er als „von den Franken eingeführt“ versteht. Piroth, Ortsnamenstudien S. 94 berücksichtigt den ON neben weiteren kontinentalen Entsprechungen zum BW des engl. ON von Manningford Abbots, Bohun, Bruce (Wiltshire; 987 [A. 16. Jh.] *Maning(a)ford*). Die *-ing*-Ableitung des engl. ON wird mit dem ae. PN *Manna* verbunden und als „Ford of the people of *Manna*“ erklärt (vgl. EPNS XVI S. 320; zum ae. PN Searle, Onomasticon S. 348). Bei Henke/Schütte, Untersuchungen S. 68 wird der ON als „bei der Anhöhe der Leute des Mann“ erklärt, das BW als *-ing*-Ableitung eines KurzN *Manno* oder *Manni* angesehen und das GW als Form von *hüffe* 'hüftenförmige Bodenerhebung' verstanden. Stolte, Ravensberger Hügelland S. 64 sieht in *-hüffe* (Hufe, Land) einen Hinweis auf die „sicher fränkischen Gründungen“ des Untersuchungsgebietes.

III. Zu *-huf(f)e* → Althenhüffen. Das BW zeigt, wie gesehen, eine patronymische *-ing*-Bildung, die von der Basis *Man(n)*- abgeleitet ist. In dieser Basis ist ein KurzN *Manno* oder *Manni/Menni* zu sehen, der in as. Namenüberlieferung neben verschiedenen Verbindungen insbesondere als KurzN belegt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 129; Schlaug, Studien S. 212; Tiefenbach, Xanten S. 373) und sich zum PN-Stamm MANN (zu got. *mann(a)*, ae. *mann(a)*, *monn(a)*, as., ahd. *man(n)* 'Mensch, Mann') stellt. Besonders hingewiesen sei auf frühe Zeugnisse *Mannic* bzw. *Mennic* in den älteren Corveyer Traditionen (Trad. Corb. § 32 S. 88, § 60f. S. 92f.). Der ON kann erklärt werden als 'bei den Höfen der Leute, Angehörigen des *Manno/Manni/Menni*'.

† MESSCHENBREDE

Lage: Vermutlich im Bereich des Weserkamps östl. der Steinstraße im östl. Stadtgebiet von Vlotho.

um 1300 (A. Ende 15. Jh.; A. 1921) *villam Messchenbreden* (Ohainski, LR Everstein S. 73 Nr. 17)

1336 (A. 14. Jh.) *und de Mesche breide* (Calenberger UB Nr. 759 Anm. 1 S. 456)

I. Zum Erstbeleg ist marginal in der Abschrift von 1921 die Jahreszahl 1305 notiert (vgl. Ohainski, LR Everstein S. 73 Nr. 17 Anm. a). Der Ortspunkt ist nicht mit Messenkamp, Kr. Schaumburg (um 1260 *Metsicampe*, 1298 *Metzencampe*), zu verwechseln (vgl. GOV Schaumburg S. 358ff.; LR Minden S. 208).

III. Bildung mit dem GW *-brēde*. Das BW kann entweder ein PN oder ein Appellativ sein. Als Form eines im Gen. Sg. schwach flektierten PN wäre an einen umgelauteuten KoseN mit *-isc*-Suffix **Messcho* zu einem PN *Marso* zu denken (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1098; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250), oder zu einem KurzN *Māro* (Förstemann, Personennamen Sp. 1098; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250). Daneben ist auch eine Ableitung vom PN-Stamm *MĒRA* (zu germ. **mēra-*, as., ahd. *māri*, *mēri* 'berühmt') zu erwägen (vgl. Schlaug, Personennamen S. 129, S. 190; Schlaug, Studien S. 126, S. 237; Tiefenbach, Xanten S. 394). Das zweite Zeugnis legt hingegen eine appellativische Verbindung nahe. Im Erstbeleg wird deshalb eine Form im Gen. Pl. (oder Sg.) zu mnd. *mersch*, *ma(r)sch* f. n. 'Marsch, Niederung (an größeren Flüssen), niedrig gelegenes, wasserreiches Land' bzw. eine Adjektivform zu mnd. *mersch*, *mersk* 'in der Marsch liegend' (also aus einem zusammengerücktem Syntagma **in der merschen brēden*, im zweiten Beleg im Akk. Sg. *de Mesche breide*) gegeben sein, was bei der mutmaßlichen Lage im Weserrandbereich leicht nachvollziehbar ist.

IV. Großmann, Geschichte S. 323ff.; Ohainski, LR Everstein, S. 73 Nr. 17 Anm. 2.

MEYER-JOHANN (Enger)

Lage: Alter sogenannter Sattelmeyerhof in der Bauerschaft → Oldinghausen, südöstl. von Enger. Die Siedlung, die einen Teil des heutigen Oldinghausen bildete, bestand aus zwei oder drei Höfen (vgl. BuK Herford S. 152).

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Eggeringhusen* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

1223 *in Eggerinchusen* (WUB IV Nr. 111 S. 76)

1229 *in curia Eggerinchusen* (LAV NRW W Stift auf dem Berge Urk. Nr. 4)

1264 *curtis Eckerinchusen* (Griese, Sattelmeyer S. 16)

1265 *curtibus Eherinchosen et Ebinchosen* (LAV NRW W Stift auf dem Berge Urk. Nr. 8; v. d. Bussche, Geschichte Nr. 25 S. 7)

1287 *de silvula curti Eggeringhusen pertinente, que Sundere dicitur, novale, cum eisdem placuerit* (WUB IV Nr. 1922 S. 884)

14. Jh. *Eggerinchusen* (CTW IV S. 327)

14. Jh. (dors.) *Eggeringhusen* (WUB IX Nr. 1117 Anm. S. 520)

1313 *proprietatem advocatie curiarum in Ebbinchusen et Eckerinchusen* (WUB IX Nr. 1117 S. 520)

14./15. Jh. *Eckerinchusen* (CTW IV S. 331)

15. Jh. *Meiger to Eggerinchusen* (Griese, Sattelmeyer S. 16)

1431 *Arnoldus Egerinchusen de Hervordia* (Heldmann, Westfälische Studirende S. 88)

1479 *her Albart Eggerinchuyssen* (UB Bielefeld Nr. 976a S. 819)

1488 (A. gleichzeitig) *hern Alberte Eygerinchusen* (UB Bielefeld Nr. 1036 S. 588)

1535 *Hencke tho Eggerinckhußen* (Urb. Ravensberg III S. 63)

1535 *Eggerinckhuß* (Urb. Ravensberg III S. 90)

1556 *Herman tho Eggerinckhusen* (Urb. Ravensberg I Nr. 72 S. 14)

1603 *Meyer Cord to Eggerinckhusen* (Griese, Sattelmeyer S. 16)

1650 *Meyer Johan zue Eggringhausen* (Protokolle S. 7)

1651 *Meyer Everth zue Eggeringhausen* (Protokolle S. 22)

1657 *Meyer Johannes zu Eigeringhausen* (Griese, Familienkundliche Nachrichten S. 40)

1697 *Jasper Meyer Johann zu Eggeringhausen* (Griese, Familienkundliche Nachrichten S. 40)

I. Der Beleg von 1151 ist nach Griese, Familienkundliche Nachrichten S. 40 hierher zu stellen (vgl. Griese, Sattelmeyer S. 6f., S. 16; Ravensberger Reg. Nr. 132 S. 187, Nr. 347 S. 337, Nr. 441 S. 402). Darpe hat (mit Verweis auf Dürre, Ortsnamen I S. 73) die frühen Zeugnisse zu Eiringhausen, Märkischer Kreis, oder Oehringhausen, Kr. Olpe, stellen wollen (CTW IV S. 389), was zuletzt bei v. Boeselager, Schatten S. 63ff. revidiert wird. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 21 wird der Erstbeleg als *Eggeringhussen* mit ? zu einem Ort in Lippe gestellt. Der 1479 und 1488 überlieferte HerkunftsN wird mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden sein. Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit (Gut) Eggeringsen, Kr. Paderborn (dazu etwa 1223 *recompensationem domorum in Eggerinchusen* UB Busdorf Nr. 19 S. 28; vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 98; WOB 1 S. 137f.).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 21 bucht den ON beim PN-Stamm AG. Das BW des ON ist nach Griese, Wittekindstadt S. 53 auf den germ. PN *Eginghard*, *Eckard* zu beziehen, der „Urstamm“ in Eginghard heiße „agin“. Im PN sieht er den Namen des Gründers der Siedlung. Der Name sei seit 200 Jahren nicht mehr gebräuchlich, werde aber als Teil von Oldinghausen noch im 18. Jh. genannt. Griese, Sattelmeyer S. 16 stellt den HofN in die Gruppe der alten *-hausen*-Namen. Im BW sieht er einen PN mit dem Element „agi, ahd. ecka ‘Schneide der Waffe’, z.B. Ekhari, Eckeri, nnd. Eggard, Eggert“. Linde, Ehrentrup S. 103f. verweist auf den Namen der Wüstung *Eggerinchusen*, dessen BW Parallelen im ON von Ehrentrup, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 151), und Eggeringhausen, Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 137f.), habe. Daher führe das BW auf einen PN *Eggihard* oder *Eccard* (als Ableitung [!] von *eggia* ‘Schneide, Schwert’).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW geht auf eine mit *-ing*-Suffix gebildete patronymische Ableitung zurück. Basis der Ableitung ist *Egger-*, das als Variante eines zweigliedrigen germ. PN wie *Ekkihard*, *Eggihard* oder **Eggiher(i)* verstanden werden kann. Parallelen finden sich in as. Namenüberlieferung (vgl. Schlaug, Personennamen S. 73ff.; Schlaug, Studien S. 87f.; Tiefenbach, Xanten S. 341). Während das Erstglied sicher zum PN-Stamm AG (zu germ. **agjō-*, as. *eggia* ‘Schwert’, ahd. *egga*, *ecca*, *ekka* ‘Schneide, Spitze; Front, Rand, Kante’, zu stellen ist (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 14ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 21ff.), ist im Zweitglied vielleicht der PN-Stamm HARDU (zu germ. **hardu-*, as. *hard* ‘kühn, tapfer, stark’, ahd. *hart* ‘hart’; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 749ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.) zu erschließen, der in as. PN mehrfach vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 99f.; Schlaug, Studien, S. 104ff.; Tiefenbach, Xanten S. 361f.). Der auslautende Dental wäre dann in der *-ing*-Bildung an den vorangehenden Liquid assimiliert worden (*-rd-* > *-r(r)-*; vgl. Lasch, Grammatik § 322). Daneben ist aber ebenso ein Zweitglied zum PN-Stamm HARJA (zu as., ahd. *heri* ‘Volk, Herr’) denkbar, so daß keine lautliche Veränderung angenommen werden muß.

† MIDDENDORP

Lage: Unbestimmt im alten Ksp. Löhne.

Ende 13. Jh. (?) *Middarp habet* (CTW IV S. 71 und Anm. e)

1333 *Lonedede Middendorp* (CTW IV S. 111)

I. Der Name soll sich auf einen abgegangenen Einzelhof beziehen, der von weiteren Höfen gleichen Namens im alten Ksp. Schöppingen, in Häver und in Westscheid bei Darpe unterschieden wird (CTW IV S. 428). Nach dem Überlieferungszusammenhang erscheint der sicher auf einen Siedlungsnamen zurückgehende Name als HofN/FamN, weshalb nicht klar ist, ob im vorliegenden Fall noch ein Toponym gemeint ist.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Im BW ist die zwischen zwei anderen Ortspunkten angegebene relative Lage des Hofes mit *Mid(den)-* (zum Adj. as. *middi* ‘der innerste; subst. Mitte’, mnd. *midden* ‘mitten, in der Mitte; in die Mitte von’) ausgedrückt. Ein als BW formal denkbarer, im Gen. Sg. schwach flektierter KurzN **Middo* kommt in as. Namen nicht vor. Der Erstbeleg zeigt mit *Mid-* zudem wohl eine sekundär gekürzte Form von as. *middi*. Der ON hat andernorts Parallelen neben sich, so z.B. in Mündrup, Kr. Osnabrück (1204 *Middendorp*, Osnabrücker UB II Nr. 22 S. 15; vgl. ferner Förstemann, Ortsnamen II Sp. 279f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 52).

IV. CTW IV S. 428.

† MITTELESTEN UFLEN

Lage: Unbestimmt im Bereich von → † Herford Alten- vermutet.

1146 *in uilla quę Mittelesten Vflen ulgo dicitur* (WUB II Nr. 257 S. 44)

1241 *Mitlisten Ufflen* (CTW IV S. 71)

1333 *de medio Uflen dabuntur custodi 12 den. et 2 modii tritici* (CTW IV S. 141)

I. Die Identifizierung mit einem bestimmten Ortspunkt bei Herford ist nicht sicher. Das früh überlieferte † *Medofulli* (vgl. Einleitung) verbindet Förstemann, Ortsnamen II Sp. 279 mit der villa *Mittelesten Vflen* von 1146. Darpe versteht *Mitlisten Ufflen* bzw. *medium Uflen* als den „mittlere(n) Teil des jetzigen, aus Höfen zusammengewachsenen Salzuflen“ (CTW IV S. 428). Zum Ortspunkt sind auch die zwischen Herford und Salzuflen liegenden → [†] Ritteruflen (vgl. WOB 2 S. 408f.) und → [†] Quaduflen zu beachten. Im LippReg. 61 wird der Erstbeleg (hier um 1100) auf einen der Ortspunkte Dorf Uflen, Quaduflen oder Ritteruflen bezogen (vgl. WOB 2 S. 419).

II. Wegen der Verknüpfung des Namens mit dem älteren *Medofulli* faßt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 279 den ersten Bestandteil als Variante zu *Medo-* auf (zu as. *middi*, nl. *mid*, anord. *midr*, got. *midjis* ‘Mitte, mittlere’ und Subst. ahd. *mitti*), das er als ostfäl. Variante *mede* versteht. Jedenfalls wird der Name nicht eigens unter *mittelosto* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 283) aufgeführt. Das Toponym wird im WOB 2 S. 409, S. 419 aus Anlaß verschiedener *-uflen*-Orte genannt (insbesondere zu [†] Ritteruflen und Salzuflen), die im zweiten Bestandteil einen alten RaumN zeigen.

III. Der vorliegende Name geht auf eine syntaktische Fügung im lokativischen Dat. Pl. zurück. Im ersten Teil liegt die Superlativform des Adj. as. *middil*, mnd. *middel* ‘der mittlere’ vor (neben lat. *medius* ‘der mittlere’), was sich durch die mutmaßlich mittlere Lage zwischen Salzuflen, Kr. Lippe, und → [†] Ritteruflen oder → Uffeln erklären kann. Der zweite Teil (*Vflen, Uf(f)len*) kommt nur in ON eines breiten Streifens zwischen nördl. Rand der Mittelgebirge und südl. norddeutscher Tiefebene vor und ist als lokativische Wendung im Dat. Pl. mit der Präposition *uf* ‘unterhalb von’ und entsprechend flektiertem *loh* m. n. ‘(lichter) Wald, Hain’, also **uflohun* (je nach Blickwinkel) ‘unterhalb von (lichten) Wäldern/Hainen’ bzw. ‘bei aufsteigenden (lichten) Wäldern/Hainen’ aufzufassen (vgl. weitere Angaben zum ON von Bad Salzuflen WOB 2 S. 417ff.). Der vorliegende ON ist mit ‘im mittlersten Uflen’ wiederzugeben.

IV. Westfäl. Städteatlas Lfg. II, 2.

MUCKUM (Bünde)

- Ende 12. Jh. in *Mucheim* [!] *unus mansus incultus* [!] (CTW IV S. 28)
 13. Jh. *Eilbragt de Muchem* (CTW IV S. 74)
 1333 *Mucham* (CTW IV S. 120)
 1342 (A. 16. Jh.) in *Muchem* (Mooyer, Verzeichniß S. 154)
 1375 *Müchem* (UB Bielefeld Nr. 362 S. 214)
 1389 in *dat hūs tho Mückhem* (UB Bielefeld Nr. 461 S. 264)
 um 1425 to *Henneken Mydding hus to Muckhen* [!] (UB Herford I Nr. 186 S. 150)
 16. Jh. *Schürman to Muckem* (CTW IV S. 343)
 1504 *Schurmans hus to Mucknem* [!] in *par. Bunde* (CTW IV S. 300)
 1532 (A.) *Gerke Deckenynck to Muckem* (Griese, Wittekindstadt S. 146)
 1670 *Henrich Nieman zu Muckem* (Protokolle S. 413)
 1673 *Henrich Nieman zu Muckumb* (Protokolle S. 629)
 1745 *Bauerschafft Muckheim oder Mukum* (Culemann, Beschreibung S. 167)
 1802 *Schürman zu Muccum* (CTW IV S. 355)
 1933 *Muccum* (Griese, Bünde S. 13)
 dial. (2007) *Mupp'm* (Plattdeutsche Namen)

I. Ein Beleg von 1146 in *Muchorne* (WUB V Nr. 55 S. 21; [A.] in *Mucheme* WUB II Nr. 253 S. 42) ist früher mit Muckum verbunden worden (vgl. Wrede, -heim S. 35). Das Zeugnis ist aber eher auf den Hof Muckhorn bei Mastholte, Kr. Gütersloh, zu beziehen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 88; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 331). Der Beleg *Mucham* von 1333 kann mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden werden. Weitere im Osnabrücker UB VI Nr. 882, 891, 911, 920, 934, 966 und 1000 verzeichneten Belege hingegen werden nicht hierher gehören.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 331 erfaßt das BW des *-heim*-Namens unter dem Namentelement MUK (zu got. *muks* 'sanft', westfäl. *muk*, *muëk* 'mürbe', engl. *meek*), das auf weichen, moosigen Boden hinweise und stellt ihn neben hdt. Toponyme wie Mauchen, OT von Stühlingen, Kr. Waldshut; Mauchen, OT von Schliengen, Kr. Lörrach, und † Kirchhöfle/Oberbauchen (Flur bei Unadingen). Jellinghaus, Volkskunde S. 288 registriert den ON in der Reihe der *-heim*-Namen und versteht das BW als unerklärt, verweist aber mit ? auf westfäl. *muëk* 'mürbe', got. *muks* 'sanft' (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263). Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 nennt den ON in der Reihe westfäl. *-heim*-Namen. Wrede, -heim S. 35 berücksichtigt den ON in seiner *-heim*-Namen-Studie ohne Notizen zum Erstelement.

III. Der ON wird auf eine Bildung mit dem GW *-heim* zurückgehen. An eine ursprüngliche Nasalableitung und damit an einen alten GewN (vgl. z.B. zu nds. ON wie Bassum, Borsum, Dersum oder Wahtum bei Möller, Nasalsuffixe passim), die später wie ein ursprünglicher *-heim*-Name mit einem *-um* restituiert worden wären, ist eher nicht zu denken. Formen mit *-um* erscheinen erst seit dem 17. Jh. Da im BW kein Flexionselement erkennbar ist, ist ein appellatives BW gegeben. Das germ. Adj. **mūka-* (nl. dial. *muik*, *meuk* 'weich, reif', ndt. *mūk* 'überreif [Obst]', nhd. schweiz. *mauch* 'morsch, matt, weich' und germ. **meuka-*, vgl. got. *mūkamodei* 'Sanftmut' [Heidermanns, Primäradjektive S. 411, S. 415] stellt sich neben mnd. *mūke* 'Pferdekrankheit, Ausschlag, Geschwulst an den Fesseln', ndt. *Mauke*, nhd. *Mauche*; vgl. ¹DWB VI Sp. 1771, Sp. 1781f.; Kluge/Seebold S. 606). Das BW *Muc-* ist als *-k*-Suffigierung zu idg. **meu-/mū-* 'feucht, modrig; beschmutzen, (be)netzen; waschen, reinigen' zu verstehen und kann die feuchte, weiche Bodenbeschaffenheit, den Siedelplatz näher bezeichnen (vgl. dazu auch zu

einer Doppelwurzel mit **-k-/*-g-* Udolph, Germanenproblem S. 102ff.). Dazu ist aber auch Valtavuo, Wandel S. 93f. zu beachten, der auf alem.-bair. *Mugl-*, eine Bezeichnung für sehr niedrige Erderhebungen, verweist, die zu ae. *mucza*, anord. *múgr* 'Haufen', schwed., norw. dial. *muga* 'großer Haufen' oder norw. dial. *mugga* 'Kornhocke' zu stellen sei, was auf eine Grundbedeutung 'Klumpen, Haufen' führe. Udolph, Besprechung Sitzmann/Grünzweig S. 83 erinnert aus Anlaß der singulären Volksbezeichnung *Mugilō*, die mit einer germ. Hügelbezeichnung germ. **mug-ila-* zu idg. **mūg-* [!] 'Haufen' verbunden wird (vgl. Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 210f.), auch an schweizerdt. *Mugel* 'Dämmerung', neben *maug(g)el* 'trüb, wolkig, neblig', anord., norw. dial. *mygla* 'Schimmel, Moder', nordfries. *mygel* 'Schimmel', anord. *mugga* 'Nebelregen' (nach idg. **muk-* 'feucht sein' zur idg. Wz. **meu-*, **mu-*, **mū-* 'feucht, modrig; unreine Flüssigkeit; beschmutzen'). Der Siedlungsname wäre danach zu erklären als 'Heim, das in einem Feuchtgebiet oder Nebelgebiet liegt', was nach der topographischen Lage in einer Einmündung (vgl. Riepenhausen, Siedlung S. 69) nachvollziehbar ist. Vielleicht ergibt sich hieraus auch eine Erklärung für das bislang nicht sicher identifizierte und gedeutete *Muchohusun* (MGH DArnolf Nr. 60 S. 88; vgl. WOB 2 S. 255, S. 273, S. 289, S. 354), dessen BW eine entsprechende Stellenbezeichnung zeigen könnte (vgl. die weiteren bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 331 genannten Toponyme). Das BW läßt sich mit me. *muck* 'Dung, Schmutz' (etwa im engl. ON Mucklands; vgl. Smith, Elements II S. 45) oder anord. *myki*, *mykr* im engl. ON von Mickering (S. 46) verbinden.

N

NEU-SÜDMERSEN (Vlotho)

Lage: Bauerschaft südöstl. von Valdorf, etwa 5 km südöstl. von Vlotho, wo ab 1953 ein neues Siedlungsgebiet entstand. Der Name (seit 1966 hier der StraßenN *Neu Südmersen*, Spurensuche XII S. 7f.) nimmt den alten Siedlungsnamen des ca. 300 m entfernt gelegenen † Südmersen auf.

12. Jh. *Suttmereshusun* (CTW IV S. 25)

13. Jh. *Switmershen* (CTW IV S. 70)

1264 (A. 1466-1469/70) *decimam in Switmersen* (UB Möllenbeck I Nr. 224 S. 245)

1324-1346 *Switmarsen* (Ravensberger Reg. Nr. 1158 S. 865)

1333 *Switmersen* (CTW IV S. 104)

1333 *Svitmersen* (CTW IV S. 110)

1359 (A.) *domus in Sutmersen in parrochia Valdorpe* (Mooyer, Regesta S. 106 Nr. 318)

1363 *Switmersen* (LRNF 1363.11.11)

1402 *Joh. Swytmerssen* (CTW IV S. 218)

1412 *dat hus to Sutmersen* (CTW IV S. 226)

1412 *Joh. van Sutmerssen* (CTW IV S. 229)

1465 *1 Hove to Switmersen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 15)

1465 (marg. Nachtrag) *Sutmerßen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 44 Anm. 117)

1465 *Unde dit Switmersen licht yn dem Kerspele to Valdorpe beneden Bentorpe unde is mestich woste* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 105)

1465 *to Switmersen [...] Dit Dorp is gans to Holte lopen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 44)

1475 *Sutmersen* (UB Bielefeld Nr. 961 S. 545f.)

1486 *Sutmerschen hove* (CTW IV S. 266)

1495 *dat eyne geheyten Suthmerschenn* (UB Bielefeld Nr. 1175 S. 658)

1535 *etlich gut, genant Schutmersßen* [!], *im ampt Vlothoe gelegen* (Urb. Ravensberg III S. 14)

1535 *die Sutmersche Marcke* (Urb. Ravensberg III S. 261)

1556 *beide hove, Collinck und Sudmarß* (Urb. Ravensberg III S. 265)

1556 *Hermann zu Sutmarssen* (Urb. Ravensberg I S. 527 Nr. 2618)

1556 *bei der Sudmarschen Beck* (Urb. Ravensberg I S. 533 Nr. 2647)

dial. (2007) *Sümsen* (Plattdeutsche Namen)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 979 nennt den ON beim PN-Stamm SWINTHA. Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 registriert den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291 mit Hinweis auf den PN *Swidmar* im BW. Großmann, Geschichte S. 209 führt den ON auf den *-hausen*-Namen *Switmarshuson* zurück. In Spurensuche XII S. 7 wird im PN *Suttmer* der sächsische Gründer einer Hofstelle (*husun*) vermutet, aus der bis zum 12. Jh. vier weitere Höfe hervorgegangen seien.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt im Erstbeleg einen im Gen. Sg. stark flektierten PN *Suttmer*, der als Variante des zweigliedrigen PN **Swīthmēr* anzusehen ist (also nicht zum PN **Sūthmēr*, zu germ. **sunþa-*, as. *sūth*, ahd. *sunt* 'Süden'; vgl. Schlaug, Personennamen S. 154; Tiefenbach, Xanten S. 380). Das Erstglied gehört zum PN-Stamm SVINTHA (zu germ. **swinþa-/swinþī-* bzw. **swīþa-/swīþī-*, got.

*swinth*s, as. *suith(i)* ‘stark’, ahd. *swind* ‘stark, kräftig’; Förstemann, Personennamen Sp. 1380; Kaufmann, Ergänzungsband S. 337f.), das Zweitglied zum PN-Stamm *MĒRA* (zu germ. **mēra-*, as., ahd. *māri* ‘berühmt’; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.; Schlaug, Personennamen S. 190; Schlaug, Studien S. 237; Tiefenbach, Xanten S. 374). Ein as. PN **Swithmēr* ist, soweit zu sehen ist, bislang nicht nachgewiesen. Im ae. *Liber vitae ecclesiae Dunelmensis* vom Anfang des 9. Jh. gibt es den genau entsprechenden PN eines Priesters *Suidmer* (vgl. Searle, Onomasticon S. 437; Sweet, Texts S. 156, Z. 99, S. 625). Die Namenbelege zeigen im Zweitglied eine charakteristische as. Variante *-mēr*, die im 14. bzw. 16. Jh. zeitweise durch *-mar* abgelöst wird. Die dial. Form zeigt eine weitgehende Kontraktion des BW zu *Süm-*. Besonders hinzuweisen ist auf den 1338 überlieferten HofN *Suetbergheshove* in → Arnholz (Exter; Ravensberger Reg. Nr. 1361 S. 996f.), der mit dem Hof *Ludeke zw Sutmarssen* (Urb. Ravensberg I S. 531 Nr. 2636) verbunden wird (Ravensberger Reg. Nr. 1361 S. 997). Der HofN steht aber in keiner sprachlichen Verbindung zum ON (*Suetbergh-* bezeichnet einen im Süden gelegenen Berg). Seit den sechziger Jahren heißt die Ansiedlung *Neu-Südmersen*, zu dem es keine Entsprechung **Alt-Südmersen* gibt. Hier findet sich auch die Straße *Neu Südmersen*.

IV. Thümmel, Schwabedissen S. 8.

NIEHAGE (Vlotho)

Lage: Südöstl. von Linnenbeeke in Steinbründorf.

1259 (A. 16. Jh.) *terras et possessiones, quas habetis in loco qui dicitur Nigenhoff* (WUB VI Nr. 722 S. 212)

1317 (A. 1677) *bona nostra in Nienhagen* (WUB IX Nr. 1618 S. 768)

1386 [Dorf] *Nyenhagen* (LR 1349)

1390 *Nauhagen* (BuK Herford S. 85)

1514 *mit dem Niegenhagen* (Heil, Güterverzeichnisse)

nach 1533 *Gereken im Nyen Hagen, wonet uff cloistergudt* (Urb. Ravensberg III S. 300)

nach 1533 *Hencke im Nien Hagen* (Urb. Ravensberg III S. 308)

1556 *Burschafft Nienhagen* (Urb. Ravensberg I S. 531)

1556 *Heinke im Nienhagen* (Urb. Ravensberg I Nr. 2665 S. 537)

1556 *Hencke im Nyen Hagen* (Urb. Ravensberg III S. 310)

um 1758 *Hage* (Heimburg, Graffschafft Lippe)

1863 *Neuhagen liegt im Preuß. bei Steinbrüntorf* (LippReg. 1349 Anm.)

I. Der 1259 genannte Hof kann vielleicht auf den vorliegenden Ortspunkt in der Nähe von Valdorf (Vlotho) bezogen werden. Seine vermutbare Lage ergibt sich aus mitgenannten Orten (vgl. → † Koppel, → † Wittemborg, → † Helmsberg und → Uffeln). Im WUB VI S. 625 wird der *Nigenhoff* nicht identifiziert (vgl. auch Wehlt, Regesten 1 S. 70). Der Beleg zu 1317 wird im WUB IX S. 191* auf den Hagen bei Vlotho oder Nienhagen bei Lenzinghausen (heute zumeist im Gebiet von Häger, Kr. Gütersloh, sogenannter *Mauritanischer Hagen*) bezogen. Engel verortet die betreffenden Höfe in den Bauerschaften Valdorf oder Nienhagen (Ravensberger Reg. Nr. 1038 S. 796, Nr. 1432 S. 1041). Das Zeugnis von 1386 konnte nicht am Original überprüft werden, da die Urkunde im Bestand des LAV NRW OWL nicht auffindbar ist (frdl. Auskunft von H. Niebuhr). Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit Neuenhagen bei Löhne, dial. 2007 *Up'n nuiggen Hagen* (Plattdeutsche Namen).

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Der ON ist aus der Zusammenrückung eines Syntagmas im lokativischen Dat. Sg. entstanden (< **in, to dem nigen hagen*), wobei zum Zeitpunkt der Erstbenennung auch noch eine appellativische Bezeichnung gegeben sein kann. Das BW zeigt das flektierte ndt. Adj. *nie* (zu as. *niuwi*, mnd. *nīe*, *nig(g)e* ‘neu’, nhd. *neu*). Der Name ist zu erklären als ‘(in, aus dem) neuen Hagen’. Der ON hat im norddt. Raum frühe Entsprechungen (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 397; vgl. auch zum Gegenteil Altenhagen Jellinghaus, Ortsnamen S. 72; in Niedersachsen NOB I S. 340; NOB IV S. 275; NOB V S. 274f., S. 277f.). Im benachbarten Kr. Lippe heißen allein drei Ortspunkte so (Nienhagen, Leopoldshöhe; Nienhagen, Detmold; † Nigenhagen südwestl. Lügde; WOB 2 S. 363ff., S. 553f.), dazu auch zwei Waldhagen im Besitz des Klosters Möllenbeck und ein Wald bei Humfeld (vgl. WOB 2 S. 364). Aufgrund der Verbindung mit dem Adj. *neu* fügt sich der ON ein in das nordwestfäl., insbesondere ravensbergische Flurnamengebiet, das überproportional solche Bildungen zeigt (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 272ff.). Mit dem Namen wird die Ansiedlung sicher von einem der älteren Hagen des Gebietes um → (†) Steinbründorf unterschieden, wobei insbesondere an den damals bereits existierenden Hagen am → Bonneberg zu denken ist, der auch als *Oldenhagen* ‘Altenhagen’ erscheint (vgl. Spurensuche XVI S. 19; König, Wege S. 4f.).

(†) NIENBURG (Bünde)

Lage: Westl. Hunnebrock, nahe der Else. Das Gut soll bis 1853 bestanden haben.

1429 *Nyeborg* (Henselmeyer, Castrum Blankena S. 72)

1535 *gedencken der Nuwerborch und Wervingen* (Urb. Ravensberg III S. 10)

1535 *fur der Nuwerborch vur Hervorden gelegen* (Urb. Ravensberg III S. 97)

1535 *der Nuwerborch halver* (Urb. Ravensberg III S. 136)

1535 *die pantschaft der Nuwenborch* (Urb. Ravensberg III S. 136)

1535 *die Nuwerborch* (Urb. Ravensberg III S. 136)

1640 *Nienburg* (Abb. bei Henselmeyer, Castrum Blankena S. 66 Abb. 1)

1650 *Cordt von Quernheimb zur Neunburgh* (Protokolle S. 10)

1653 *Mollern zur Neunburgh* (Protokolle S. 278)

1670 *der Muhlen zur Nienburgh* (Protokolle S. 339)

1673 *Den Zuschlagh bei der Nienburgh betreffendt* (Protokolle S. 631)

1802 *das adlige Gut Nienburg* (CTW IV S. 362)

dial. (2007) *Nienburg* (Plattdeutsche Namen)

I. Ob ein Zeugnis der Zeit um 1330 *ex parte nostri quam sua Nyenborg* (UB Stadt Osnabrück Nr. 311 S. 224) mit dem vorliegenden Ortspunkt zusammengehört, ist nicht sicher (zum Gut auch v. d. Horst, Rittersitze S. 24; Schönebeck, Bünde S. 63). Auf die alte Benennung mit dem ON *Wervingen* (bis 1429; vgl. → Werfen) für die Nienburg ist mehrfach hingewiesen worden (BuK Herford S. 6; v. d. Horst, Rittersitze S. 26; vgl. LR Minden S. 213).

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Im BW zeigt sich das im lokativischen Dat. Sg. flektierte Adj. ndt. *nie* (zu as. *niuwi*, mnd. *nīe*, *nigge*, *ney(e)*, *nīwe* ‘neu’). Grammatisch auffällig sind die älteren *Nuwer*-Formen des 16. Jh., die pronominal flektierten Gen.-Sg.-Formen des Adj. entsprechen (vgl. Lasch, Grammatik § 389). Der Name bezeichnet die im 13. Jh. gebaute Burg als ‘neue Burg’.

IV. v. d. Horst, Rittersitze S. 26; Mörstedt, Mühlen S. 20f.; Steinmeier, Castrum Blankena S. 33.

NORDHOF (Enger)

Lage: Ehedem am Nordwestrand von Enger (BuK Herford S. 13; Engel, Enger 2 S. 53; Griese, Sattelmeyer S. 6f., S. 18; Westfäl. Städteatlas Lfg. II, 6), nach Brand 1747 Verlegung in den Bereich der heutigen Nordhofstraße, hier Baumschule Nordhof (Fam. Nordmeyer; zu den historischen Zusammenhängen → [†] Südhof).

1337 *decimam vocatam Nordeshove* (UB Bielefeld Nr. 196 S. 118)

1372 *Northoves amet* (LRNF 1372.05.01)

1532 (A.) *in den Northoiff den der Nortmeyer bynnen Enger besith* (Griese, Wittekindstadt S. 143)

1535 *uß dem Northove im ampt zo Engern* (Urb. Ravensberg III S. 38)

1535 *der Nortmeyerger* (Urb. Ravensberg III S. 58)

1558 *in dem Nordhoffe auffm tag Remigii zusammende kommen* (Griese, Wittekindstadt S. 171)

1558 *von den Nortmeyer besessen wird* (Griese, Wittekindstadt S. 171)

1558 *binnen Enger in dem Northoff* (Griese, Wittekindstadt S. 172)

1674 *Herman Nordt-Meyer* (Protokolle S. 714)

Anf. 18. Jh. *auf dem Nordhofe vor Enger* (Griese, Wittekindstadt S. 172)

Anf. 18. Jh. *der Nordmeier* (Griese, Wittekindstadt S. 172)

1730 *Nordmeyer* (Engel, Amt Enger S. 35)

1805 *Nordmeyr* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

I. Die in der Freckenhorster Heberolle für das 10. Jh. (Handschrift K, A., vgl. Handschrift M Ende 11. Jh./1. Hälfte 12. Jh., Ravensberger Reg. Nr. 39 S. 119f.) namentlich nicht genannten Höfe gehören nach Engel zur späteren Hausgemeinschaft des Nordhofes in Enger (vgl. auch Engel, Amt Enger S. 27f., S. 35ff.; Engel, Hausgenossen S. 65ff.; As. Handwb. S. XXXV mit weiteren Angaben; Baßler/Hellgardt, Freckenhorster Heberolle S. 251ff.). Der Name ist zu unspezifisch, als daß er mit der 1223 genannten *Northove* einer Osnabrücker Urkunde identifiziert werden könnte (Osnabrücker UB II Nr. 171 S. 126); vgl. zum HofN z.B. auch ein 1272 (A. 14. Jh.) überlieferter *Villicus in Nordhove* bei Drensteinfurt, Kr. Warendorf (III Nr. 451 S. 310; dgl. IV Nr. 495 zu 1295 ein Nordhof im Ksp. Sendenhorst) oder 1282 bzw. 1283 (A.) ein *Northof* bei Salzbergen (IV Nr. 73, Nr. 102).

II. Der Name *Nordmeyer* ist nach Griese, Sattelmeyer S. 18 nach der Himmelsrichtung benannt. Der Hof lag „im Norden ‘binnen’ des Dorfes Enger an der Dammstraße“. Der Name korrespondiert mit dem des → [†] Südhofs in Enger.

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Das im Gen. Sg. flektierte BW des Erstbelegs *Nord-* korrespondiert mit dem BW des → [†] Südhofs. Das orientierende BW stellt sich zu as. *north* Adv. ‘nordwärts, im Norden’, mnd. *nōrt* ‘Norden, im Norden gelegen’ bzw. *nōrt(h)* m. n. ‘Norden’ und bezieht sich auf die relative Lage des Hofes im Verhältnis zum genannten Südhof, wobei beide Höfe ehemals wohl Teile eines größeren Gutes gewesen sind.

† **NORDHOLT**

Lage: Bei Ostkilver nordwestl. Bünde.

1302 *Bok de Northolte* (WUB IX Nr. 93 S. 42)

1319 *et aliis bonis sitis in Northolt et in Bademarinchusen* (WUB IX Nr. 1765 S. 843)

1324 [Knappe Dietrich Bock von] *Northolte* (Dürre, Homburg S. 92 Nr. 233)

I. Der ON ist nicht zu verwechseln mit Nordholz bei Petzen, Kr. Schaumburg (vgl. dazu GOV Schaumburg S. 383f.; LR Minden A 21 und A 6).

III. Bildung mit dem GW *-holt*. Das orientierende BW ist mit as. *north* 'nordwärts', mnd. *nōrt* n. 'Norden' zu verbinden und zeigt an, daß die Benennung von Süden her erfolgt sein wird (wahrscheinlich von Bünde her). Das Toponym ist zu erklären als Bezeichnung für einen im Norden bzw. nördlich gelegenen Wald.

IV. WUB IX Register S. 192*.

[†] **NORTHORP** (Rödinghausen)

Lage: Vermutlich aufgegangen im nördl. Teil von → Ostkilver.

Ende 12. Jh. in *Northorpe* (CTW IV S. 28)

I. Die Wüstung ist nicht zu verwechseln mit dem im 13. Jh. überlieferten *Nortrup* bei Bersenbrück, Kr. Osnabrück (vgl. Osnabrücker UB II S. 499; dgl. Belege des 13. Jh. WUB VI Nr. 337 S. 91, Nr. 466 S. 134, Nr. 490 S. 141), oder Natorp bei Münster. Nach seiner Lage ist der Ortspunkt sicher nicht identisch mit der bei Pillenbruch, Kr. Lippe, gelegenen Wüstung *Nortorp* (WOB 2 S. 368f.).

II. Nach Darpe bezeichnet der ON den nördl. Teil von Ostkilver (im Unterschied zu dem sogenannten 'Suddorf' in Ostkilver; CTW IV S. 431). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 419 berücksichtigt den Namen neben anderen des gleichen Typs, die im BW die orientierende Bezeichnung *North-* haben. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 verzeichnet den ON in der Reihe westfäl. *-dorp*-Namen. Griese, Dorfsiedlungen S. 3 nennt den ON unter anderen *-dorf*-Namen des Gebietes und bezieht das BW auf die Entsprechung im damals noch *Süddorf* genannten Südteil von → Ostkilver. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 432 S. 336f. berücksichtigt den ON in der Reihe orientierter Toponyme.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt den orientierenden Zusatz *Nort(h)-* (zu as. *nord*, mnd. *nōrt* 'Norden, im Norden gelegen'), wobei der singuläre Beleg eine Verschmelzung eines ehemals verschärften Auslaut-*t*- mit dem nachfolgenden Dental des GW zeigt. Das BW signalisiert die Himmelsrichtung, aus der der ON vergeben worden ist (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 413ff.; Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 327ff.). Der Bezugspunkt muß südlicher gelegen haben und kann in Ostkilver vermutet werden.

IV. CTW IV S. 431; Schneider, Ortschaften S. 100.

O

OBERFELD (Bünde)

Im Bereich von Kleinaschen (vgl. → Aschen, Klein) bei → Werfen.

- 1333 *Wervinghe Overvelt* (CTW IV S. 113)
 1380 *Overveld* (CTW IV S. 207 und Anm. b)
 16. Jh. *Averveld to Aschen* (CTW IV S. 341)
 1802 *Oberfeld in Kl. Aschen* (CTW IV S. 354)
 1802 *Oberfeld in Aschen* (CTW IV S. 357)

I. Der Name ist nicht zu verwechseln mit dem Namen des 1540 zum ersten Mal erwähnten Gut Obernfeld am Nordhang des Wiehengebirges, Kr. Minden-Lübbecke (vgl. BuK Lübbecke S. 56; CTW IV S. 432; Jellinghaus, Ortsnamen S. 65).

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Das BW *Over-* entspricht as. *ovar* Präposition mit Akk. 'über ... (hin, hinaus), auf, jenseits, bei, gegen', mnd. *ōver*, *āver* 'ober(halb), höher gelegen', nhd. *ober* und bezeichnet ursprünglich die relative Lage des Feldes. Mit dem BW *Over-* fügt sich das Toponym ein in den Teil des westfäl. *feld*-Namengebietes (Ravensberg, Lippe), das insbesondere nach Alter, Lage oder Form motivierte *Feld*-Namen für Ackerflächen zeigt (vgl. Müller; Flurnamenatlas S. 70f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 64ff.).

OBROCK (Kirchlengern)

- nach 1304 *decimam in Obroch* (LR Minden S. 18 A 25)
 14./15. Jh. *Westlengere* (CTW IV S. 335)
 1502 *dre stucke landes belegen by Heuer by demme Oubroucke* (Kathe, Quernheim S. 471)
 1805 *Obruck* (LeCoq, Karte Blatt XIII)
 dial. (2007) *Eobreok* (Plattdeutsche Namen)

I. Nach Darpe ist *Westlengere* mit Obrock zu identifizieren (CTW IV S. 464). Zu dem im westlichen Teil von → Lengern Kirch- gelegenen Ortspunkt stellt BuK Herford S. 61 auch den Beleg aus dem 12. Jh. *Linegaron*, der aber zu → Lengern Kirch- gehört (vgl. auch → [†] Lohholz).

II. Darpe erklärt den FlurN als 'Aa-Brok' (CTW IV S. 464).

III. Bildung mit dem GW *-brōk*. Im ersten Bestandteil findet sich eine Entsprechung zu mnd. *ou(we)*, *ō*, *ōge* 'Wasser(lauf), Insel im Fluß, feuchtes Wiesenland', die etymologisch mit ae. *īeg*, *īg*, anord. *ey*, schwed. *ö* 'Insel' zusammengehört und auf germ. **awjō-* (< **agwjō-*, idg. **akya-*, vgl. lat. *aqua*) 'Aue, Insel' führt. Als substantivierte Adjektivableitung wird die Bezeichnung als 'die zum Wasser Gehörige, vom Wasser Umgebene' (Pfeifer, Etym. Wb. S. 73; vgl. auch Kluge/Seebold S. 69; WOB 2 S. 544) erklärt. Der Name ist zu deuten als 'von Wasser umgebenes Bruchland' und erscheint heute noch im StraßenN *Im Obrock*. Das dial. *Eobreok* zeigt ndt. Brechnung des Langvokals *-ō-* (vgl. Lasch, Grammatik § 159; Scheuermann, Grundlagen S. 220). Im 14./15. Jh. erscheint teilweise der ON *Westlengere*, der durch den orientierenden

Zusatz *West-* (zu as. *westan* ‘westlich, im Westen gelegen’, as. *west-* ‘im Westen’) von → Lengern, Kirch- unterschieden wird.

[†] **ODENHUSEN** (Herford)

Lage: Alter (fränkischer) Königshof (womöglich sächsischen Ursprungs; später auch von Bussches Hof genannt, CTW IV S. 432; Hof existiert bis 1834) im Bereich der Herforder Altstadt (später Kreiskrankenhaus, jetzt Technisches Rathaus), beim Steintor der späteren → [†] Rad(e)wig, nördl. des Gänsemarktes, auf einer hochwasserfreien Terrasse im Uferbereich der Aa. Die Umrisse der Hofanlage sind noch bis zur Mitte des 20. Jh. in Stadtplänen Herfords sichtbar, wo sie durch die Steinstraße, den Janup (beide im spitzen Winkel am Marktplatz zusammenlaufend) und die Steintorstraße markiert sind.

973 *in loco Adonhusa nominato* (Abb. bei Rothe, Reichsstift S. 195; MGH DO I. Nr. 430 S. 583)

1255 *Suederus de Odenhusen* (WUB IV Nr. 625 S. 358)

1264 *Svedero de Odenhosen* (WUB IV Nr. 1000 S. 506)

13. Jh. *Odenhusen* (CTW IV S. 66)

1333 *officium Odenhusen* (CTW IV S. 108)

Mitte 14. Jh. *ampt to Odenhusenn* (Mooyer, Miscellen S. 56 Anm. 44)

1361 *curiam in Odenhusen* (CTW IV S. 197)

1488 *et pensione curie in Odenhusen* (CTW IV S. 269)

1495 *dat ampt to Odenhusen* (CTW IV S. 284)

16. Jh. *amt Oldenhusen* [!] (CTW IV S. 341)

1517 *nemlik den hof to Odenhusen* (CTW IV S. 318)

1802 *das jetzige v. Boberssche Gut Oldenhausen* [!] *auf der Radewich* (CTW IV S. 361f.)

I. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 257 erscheint der Erstbeleg nach Rose, Geschichte Herfords S. 133 (hier 974 *Adonhueson*) irrtümlich zu 924, hier in der Form *Adenhueson*. Nach Ilgen, Stadtverfassung S. 12f. soll der 973 genannte Ort mit einem Markt Vorgänger der späteren → [†] Rad(e)wig (vgl. auch CTW IV S. 6 Anm. 1, S. 432) sein. Die Bezeichnung *Odenhausen* bleibe bestehen für den „außerhalb der Stadt bei dem Steinthor gelegenen abteilichen Hof“. Ob der 1217 überlieferte HerkunftsN des *Bernhardus in Hodenhusen* (WUB IV Nr. 72 S. 50) hierher gehört, ist nicht sicher; evtl. gehört er auch zu Hohenhausen, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 239).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 257 erfaßt den Namen beim PN-Stamm AUD. Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 registriert den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen. Schierholz, Herford S. 139 verweist zum Namen auf Normann, [Herforder Chronik] und sieht offensichtlich eine Verbindung zu einem PN *Radewig*. Görich, Weserfestung S. 31 sieht im ON den PN *Udo* und das Element *Hausen*, die beide auf fränkischen Ursprung deuteten.

III. Bildung mit dem GW *-hūs* (Erstbeleg zeigt lokativischen Dat. Sg. auf *-a*), später Pluralform *-hūsen*. Im BW kann der im Gen. Sg. schwach flektierte KurzN *Ado* zugrundeliegen, der in as. Namenüberlieferung auch in der Variante *Addo* vorkommt und zum PN-Stamm ATHAL (zu germ. **apala-*, as. *adal-* in Komposita, *adali*, ahd. *adal* ‘[vornehmes] Geschlecht’, nhd. *Adel*) gestellt wird (vgl. Schlaug, Personennamen S. 39, S. 52f.; Schlaug, Studien S. 169; Tiefenbach, Xanten S. 344) und insbesondere in den älteren Teilen der Corveyer Traditionen nachweisbar ist (vgl. Schütte, Mönchslisten

S. 505f.). Der anlautende Vokal ist teils zu *O-* verdumpft, der Nebentonsilbenvokal abgeschwächt. Die seit dem 13. Jh. bezeugten *Oden*-Formen können daneben auch an einen KurzN *Ádo* zum PN-Stamm *AUDA* (zu ae. *ēad* 'Besitz', as. *ōd*, *ād* 'Reichtum, Grundbesitz'; vgl. Schlaug, Personennamen S. 136f.; Schlaug, Studien S. 216f.; Tiefenbach, Xanten S. 346f.) denken lassen. Die im 16. Jh. und Anfang des 19. Jh. notierten Varianten *Olden*- belegen sicher eine sekundäre Umdeutung nach ndt. *old*, *ald* 'alt'. Der Name ist ursprünglich zu erklären als 'bei den Häusern des *Ado*, *Ado*'.

IV. Pape, Anfänge Herfords S. 151ff.; Pape, Königshof; Rothe, Reichsstift S. 194ff.; Schierholz, Herford S. 19f., S. 69ff., S. 138f.; Westfäl. Städteatlas Lfg. I, 8.

OETINGHAUSEN (Hiddenhausen)

- 1189 *hereditatem suam quam possidet in Otaghusen* [!] (WUB II Nr. 501 S. 210)
 Ende 12. Jh. *Otinchuson* (CTW IV S. 35)
 nach 1241 *Arnolt de Otinchusen* (CTW IV S. 78)
 1284 *Iohannes de Otinchusen* (WUB IV Nr. 1826 S. 846)
 1316 *in domo Oytinchusen Richardo de Snathorst pertinente* (WUB IX Nr. 1429 S. 678)
 1325 *proprietaem curie in Otinghusen situate apud Hervordiam* (WUB X Nr. 988 S. 352)
 1361 *in Otyinchusen* (CTW IV S. 196)
 1380 *Johannes de Ottinghusen* (UB Herford I Nr. 95 S. 73)
 1400 *uxor Johannis de Otinchuzen* (CTW IV S. 216)
 1448 *Hartwicus Ottinchusen* (CTW IV S. 253)
 1467 *Hermen tho Oteynckhusen* (v. Boeselager, Schatten S. 110)
 1491 *Nygemans huys to Oytynkhusen* (CTW IV S. 272)
 1496 (A. gleichzeitig) *Othinchusen* (UB Busdorf Nr. 1246 S. 741)
 1497 *Nyemanshuys to Otynkhusen* (CTW IV S. 287)
 1501 *1 hoff to Oytinkhusen* (CTW IV S. 296)
 1506 *belegen vor deme Nunnendalle, alsoe me na Ottynckhusen geyt* (UB Bielefeld Nr. 1278 S. 723)
 1510 *wonnafftich to Otinchusen jn dem karspel to Hiddenhusen* (Kathe, Quernheim S. 478)
 1535 *Oitynckhuysen Marck* (Urb. Ravensberg III S. 59)
 1535 *Oitinckhauser* [!] *Marcke* (Urb. Ravensberg III S. 59 Anm. LL)
 1535 *Oetynckhusen* (Urb. Ravensberg III S. 127)
 1556 *Burschafft Oittinckhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 237)
 1650 *Herman Meyer zue Ötinghausen* (Protokolle S. 9)
 1653 *Baurschafft Otinghausen* (Protokolle S. 224)
 1671 *Herman Meyer zu Otinghusen* (Protokolle S. 510)
 1745 *Bauerschafft Oettinghausen* (Culemann, Beschreibung S. 141)
 1752 *Johan Henrich Langen zu Ohtenhausen* (Linde, Bolhof S. 73)
 1802 *aus Ötinghausen Amt Enger* (CTW IV S. 354)
 1805 *Oedinghausen* [!] (LeCoq, Karte Blatt XIII)
 dial. (2007) *Oddenkussen* (Plattdeutsche Namen)

I. Das Zeugnis von 1189 wird im Osnabrücker UB Nr. 400 S. 317 mit ? auf (Kirch-) Ohsen, Kr. Hameln-Pyrmont, bezogen (Ravensberger Reg. Nr. 217 S. 249f.), im GOV Osnabrück II S. 89 auf Oetinghausen. Nach Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 93 ist die Namenänderung von *Otaghusen* zu *Otinchusen* "beim Eintritt in die Ministerialität des Klosters Enger erfolgt".

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 258 erfaßt den ON als *-ing*-Ableitung von einem PN zum PN-Stamm AUD. Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 registriert den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290, der im BW den PN *Authdag* annimmt (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 264). Das greift Griese, Wittkindstadt S. 101 auf, der das BW mit dem germ. PN *Authag* (*Od, Ot, Othal*) erklärt und die einstämmige "Kürzung" *Aud* (zu got. *audags*, as. *od*, ahd. *otag* 'reich') auch in den PN *Otto, Ötting* und *Oetken* sieht. Der gleiche germ. PN erscheine in den lippischen ON von Ottenhausen und Oetenhausen (vgl. WOB 2 S. 337f., S. 383).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Wenn die älteste Form des BW *Otag-* auf einen zweigliedrigen as. PN *Od(d)ag* (vgl. Schlaug, Personennamen S. 139 zum Namen in Corvey und Essen im 9. Jh.) bezogen wäre, wäre im ON eher eine Form des stark flektierten Gen. Sg. mit Flexionsendung *-(e)s* zu erwarten (< **Otages*). Das würde auch für eine lenisierte *-ag*-Variante einer ndt. Diminutivbildung mit *-ak-/ik-* gelten (vgl. Schlaug, Studien S. 26, S. 217). Spätere Zeugnisse zeigen demgegenüber durchgängig eine patronymische Personenbezeichnung mit *-ing*-Suffix. Wenn dieser Bildung ein älterer PN *Otag-* zugrundegelegen hätte, wäre hier eher an **Otaging-* zu denken und der Erstbeleg wahrscheinlich als Entstellung aufzufassen. Der intervokalische Velar könnte dann früh ausgefallen sein (< **Otejing?*; vgl. z.B. späteres *Oteynckhusen*). Basis der Ableitung ist demnach ein KurzN *Oto* oder *Oti* (Varianten zu *Od(d)o, Oddo, Odi*, vgl. auch fem. *Oda*; vgl. Schlaug, Personennamen S. 137f.; Schlaug, Studien S. 132). Der PN-Stamm AUDA (vgl. → [†] Odenhusen) ist in verschiedenen Kombinationen in as. Namenüberlieferung bezeugt (vgl. dazu auch Tiefenbach, Xanten S. 346). Seit dem 14. Jh. zeigen *-oy/-oi/-oe*-Schreibungen des Namens einen Umlaut an (vgl. Lasch, Grammatik § 47). Gelegentliche *-tt*-Graphien werden seit Mitte des 15. Jh. eine Intensivierung des Dentals belegen, wie sie auch der KurzN früh zeigt und in der dial. Namenform erhalten ist (*Oddenk-*).

OLDINGHAUSEN (Enger)

- 1186-1194 (A. 14. Jh.) *Godescalcus de Eldinchusen* [!] (WUB II Nr. 470 S. 190)
 nach 1341 [Joh. v.] *Oldinchusen* (CTW IV S. 108 Anm. b)
 1350-1366 (A. 1361) *de decima in Oldinghusen* (Rothert, Lehnbücher S. 5)
 1361 *Joh. de Oldinchusen* (CTW IV S. 198)
 1370 *Stacius de Oldinchusen* (CTW IV S. 200)
 1406 *ad resign. Stacii de Oldinchusen* (CTW IV S. 222)
 1413 *Margareta Oldinchusink* [!] (CTW IV S. 230)
 1535 *Ailynckhuysen Marck* (Urb. Ravensberg III S. 58)
 1535 *Alinckhauser Marck* (Urb. Ravensberg III S. 59 Anm. FF)
 1535 *Oelinckhuissen* (Urb. Ravensberg III S. 127)
 1535 *Oldinckhuysen Marck* (Urb. Ravensberg III S. 66)
 1535 *dat die Alinckhuysen Sonderen im kerspel van Engern* (Urb. Ravensberg III S. 131)
 1556 *Burschop Oldingkhusen* (Urb. Ravensberg I S. 215)
 1650 *Henrichen Sylemans zu Oldinghausen* (Protokolle S. 12)
 1673 *bei Nehrman undt Holtzgraffen zu Oldinghausen* (Protokolle S. 634)
 dial. (2007) *Äolnkussen* (Plattdeutsche Namen)

I. Datierung und Echtheit des Erstbelegs sind nicht sicher (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 205 S. 238f.). Die Verbindung mit Oldinghausen ist aus historischen und sprachli-

chen Gründen wahrscheinlich (zu Ellinghausen, Kr. Paderborn nach WUB II Nr. 470 Anm. 1; Schneider, Ortschaften S. 41; WOB 1 S. 151f.). Das 1151 (A. Ende 14. Jh.) überlieferte *Ebbinchusen* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103) bezieht Engel auf Oldinghausen (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 132 S. 185, S. 187). Es gehört aber wohl zu Evenhausen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 161ff.). Ob ein Zeugnis vom Anfang des 14. Jh. *una domus in Olderingehusen* (Rasche, Necrologien S. 249 Z. 3f.) hierher gehört oder zu Öringsen, Kr. Minden-Lübbecke, ist strittig. Aus der Reihe der sonst überlieferten Namenformen fällt es jedenfalls heraus.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 88 registriert den Erstbeleg (zu Ellinghausen, Kr. Paderborn) in der Reihe der mit *Alding-* (zum PN-Stamm *ald*) gebildeten *-ing-*Ableitungen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 nennt den ON bei den westfäl. *-hūsen-*Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290, der im BW den PN *Alding* sieht (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 265; Griese, Wittekindstadt S. 53). Coring, Geschichte S. 3 sieht im BW einen Hinweis auf den Namen eines sächsischen Adligen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen-*. Nach dem Erstbeleg *Eldinchusen* zeigt sich einheitlich das BW *Oldinc-/Olding-*. Die patronymische *-ing-*-Bildung ist ursprünglich von der Basis *Eld-* abgeleitet, die sich offensichtlich sekundär spätestens seit der ersten Hälfte des 14. Jh. lautlich zu *Old-* verändert hat (vielleicht nachträglicher Anschluß an das as., mnd. Adj. *ald, old* 'alt'). Da viele *-ing-*-Bildungen von einem PN abgeleitet sind, wird auch hier mit ein PN anzunehmen sein. Die Form *Eld-* geht auf einen alten KurzN *Aldi* bzw. *Aldo* zurück, wie er im BW der ON von Ellerode, Kr. Northeim, und von Ellingsen, Kr. Soest, gesehen wird (vgl. NOB V S. 122f.; WOB 1 S. 152). Der PN wird zum Stamm ALDA (zu got. *alds*, as. *ald, old*, ahd. *alt* 'alt') gestellt (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 55ff.; Kaufmann, Untersuchungen S. 122; Schlaug, Personennamen S. 40f.; Schlaug, Studien S. 68f., S. 171; Tiefenbach, Xanten S. 342). Der Umlaut des Erstbelegs kann durch das *-i-* des *-ing-*-Suffixes bedingt sein. Im 16. Jh. zeigt sich in der Konsonantenkombination Assimilation des Dentals an den dental artikulierten Liquid *-ld-* > *-l(l)-* (vgl. Lasch, Grammatik § 95, § 323) in den Formen *Ailynck-/Alinck-/Oelinck-*, wobei eine Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals (oder sein Umlaut) mit nachgeschriebenem *-i-* oder *-e-* angezeigt sein wird (vgl. Lasch, Grammatik § 22, § 65). Der Vokal des Suffixes wird in der dial. Form synkopiert, der sekundär entstandene Langvokal diphthongiert (*Äolnkussen*; vgl. Scheuermann, Grundlagen S. 220; Niebaum, Geschichte S. 29ff.). Der Name ist zu erklären als 'bei den Häusern der Leute/Angehörigen des *Aldi/Aldo'.

OSTERHEIDE (Bünde)

16. Jh. *Borries Herm. up Oisterheide* (CTW IV S. 341)
1802 *Tönnies auf der Osterheide* (CTW IV S. 364)

I. Der Bereich des Amtes Hunnebrock ist sicher altes Siedelgebiet (vgl. zu Urkunden des 13./14. Jh. Ravensberger Reg. Nr. 371 S. 351f., Nr. 1275 S. 945f.). Seit wann hier mehrere Hausstellen bestehen, ist nicht sicher. Vielleicht ist der im 16. Jh. genannte *Borries* auch der einzige Ansiedler. Nach Darpe ist 1892 der Hof Hovemeier bei Hunnebrock gemeint (CTW IV S. 364, S. 434).

III. Bildung mit dem GW *-heide*. Das BW zeigt den orientierenden Zusatz (zum Adj. as., ahd. *ōstar*, mnd. *ōster* 'östlich, im Osten gelegen'), nach dem der Ortspunkt, von dem aus die Benennung erfolgt, im Westen gelegen hat. Das nachgesetzte *-i-* zeigt den

Langvokal -ō- an (vgl. Lasch, Grammatik § 22.). Der Name kommt in Westfalen öfter vor, gerade auch als FlurN (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 163; WOB 2 S. 11).

P

PAHMEYER (Herford)

Lage: Südwestl. der Ortsmitte von → Elverdissen, rechts der Aa in Brake II an der Braker Straße (L 804), früher Elverdissen Hof Nr. 1 (Kahmann, Hof Pahmeyer S. 94f.).

974 (A. 1707) *Pavenhusen* (MGH DO II. Nr. 74 S. 91)

1280 (Regest 16. Jh.) *einen zehenden des hofes Bauenhausen [...] presbyter zu Schildesche hat dazu geben einen hof in Bauenhausen* (WUB IV Nr. 1585 S. 753)

1288 *advocatiam unius mansi in Bauenhausen* (WUB IV Nr. 1995 S. 924)

1326 (A. 18. Jh.) *curia in Pavenhusen* (Ravensberger Reg. Nr. 1193 S. 896)

1399 (A. 1400-1450) *curtis Pavenhusen* (Abb. bei Wibbing, Grundbesitz S. 116; Wibbing, Heberegister S. 32)

1399 (A. 1400-1450) *villicus in Pavenhusen* (Wibbing, Heberegister S. 46)

1549 *de Pameiger* [!] (Kamm, Rechnungsbuch S. 45)

1556 *Hermann Pagemeiger* (Urb. Ravensberg I S. 105)

1556 *der Pogemeiger* [!] (Urb. Ravensberg I S. 105)

1556 (A. 17. Jh.) *Pegemeier* [!] (Urb. Ravensberg I S. 105 Anm. 157)

1556 (A. 17. Jh.) *Pameyer* (Urb. Ravensberg I S. 105 Anm. 157)

1556 *dem Meigere im Pagenhofe* (Urb. Ravensberg I S. 106)

1556 *gibt er dem Pagemeigere* (Urb. Ravensberg I S. 106)

1556 (A. 17. Jh.) *dem Pemeyer gegeben, solche lenderey hat der Pameyer wieder zu sich genommen* (Urb. Ravensberg I S. 106 Anm. 161)

Ende 17. Jh. *Pattenhusen* [!] (Andermann, Schildesche S. 309)

vor 1859 *Pauenhusen – wahrscheinlich jetzt Pahmeyer* (Andermann, Schildesche S. 334)

1995 *Pahnhof* (Mörstedt, Mühlen S. 101)

I. Der Erstbeleg ist früher mit Babenhausen, Stadt Bielefeld, verbunden worden (vgl. Wilmans, Kaiserurkunden Nr. 94 S. 94; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 310). Nach Redecker, Schildesche S. 56f. ist diese Identifizierung hinfällig (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 27 S. 111, Nr. 1193 S. 896; Wibbing, Grundbesitz S. 112; Wibbing, Heberegister S. 33; Brokamp/Racherbäumer, Elverdissen S. 19, S. 40f.; Linde, Bolhof S. 57; zu Pahmeyers Mühle, Pahnhof vgl. Mörstedt, Mühlen S. 101). Das 1280 überlieferte *Bauenhausen* bzw. *Bavenhusen* entspricht zwar den Varianten von Babenhausen, Stadt Bielefeld, könnte aber nach dem Inhalt des Regests auch hierher gehören (vgl. das Zeugnis von 1288; vgl. auch den HerkunftsN des *Iustacius de Bauenhusen* WUB IV Nr. 1939 S. 894). Ob der 1286 genannte *Hinricus dictus Paginc*, der auf ein Haus in Steinbeck zugunsten des Kapitels in Enger verzichtet (WUB IV Nr. 1876 S. 865; WUB VI Nr. 1336 S. 426), mit dem vorliegenden Hof zu verbinden ist, ist nicht sicher.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 311f. verzeichnet den ON unter dem sekundären PN-Stamm BAB, der danach als Lallname einzustufen wäre und eine anlautverschärfte Variante zu *Bavo* mit dem im Afries. bezeugten *Pavo*, *Pap(p)o* ist (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 223f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 50). Jellinghaus, Ortsnamen S. 94 registriert den ON in der Reihe westfäl. *-hūsen*-Namen. Feldmann, Brake S. 8 erklärt das BW in Verbindung mit westfäl. *page* 'Pferd', weil der Pagemeier immer die meisten Pferde in der Umgebung gehabt habe.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Für das BW kann mit einer anlautverschärften Variante zum as. PN *Bavo* gerechnet werden (→ Pödinghausen; Schlaug, Personennamen S. 57; Schlaug, Studien S. 174f.; Tiefenbach, Xanten S. 347). Daneben könnte das BW aber auch früh einen BeiN/ÜberN *Pavo* (zu lat. *pavo* 'Pfau') für einen stolzen, hochmütigen Menschen bezeugen, wie er später mehrfach als FamN nach mnd. *pāwe* 'Pfau' angetroffen wird (vgl. WUB VII Register S. 1536; vgl. Bach, Personennamen I § 255.3 zu ÜberN aus Tierbezeichnungen). Das BW verändert sich im 16. Jh., was sicher mit seiner neuen Verbindung mit *-meier* zusammenhängen dürfte. Hinzu kommt, daß im Mnd. intervokalisches *-w-* nach Langvokal zu *-g-* werden kann (vgl. Lasch, Grammatik § 304, § 347) und so eine sekundäre Umdeutung nach westfäl. *page* 'Pferd' befördern konnte. Das Zeugnis vom Anfang des 19. Jh. (*Patten-*) wird aus **Pauen-* verlesen/verschrieben worden sein.

† PEDINCTORP

Lage: Unbestimmt, evtl. bei → Löhne.

1183 *villa Pedinuthorp* (Osnabrücker UB I Nr. 369 S. 290)

um 1186 *redditus de curia Pedinctorpe iuxta Lemego* [!] (Jellinghaus, Topographie S. 112)

1204 *in villa que dicitur Pedinuthorp* (Osnabrücker UB II Nr. 23 S. 17)

1402 *singulas decimas ad curiam Pedinctorpe* (Kathe, Quernheim S. 353)

I. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 477 gehört der Beleg von 1186 zu einer Wüstung bei Löhne, Kr. Herford (mit Verweis auf Jellinghaus, Topographie S. 112). Laut Jellinghaus, Topographie S. 112 Anm. 9 ist eine entsprechende Siedlung bei Lemgo nicht nachweisbar, dgl. nicht die beiden mitgenannten *Buckenstede* (vgl. WOB 2 S. 12 zur Hofstelle *Buckenstede*, die bis jetzt nicht zwischen Lemgo und Minden lokalisiert ist; ob evtl. im Bereich der sogenannten *Bökenburg* und des *Bökenkamps* in Vlotho?, vgl. Händel, Ortsbezeichnungen S. 178 und *Holthus*). Deshalb denkt Jellinghaus an das gleichnamige *Pedinuthorp* im Bistum Minden. Dazu verweist er auf den Hof Petsmeier (gemeint Petersmeier?) in Jöllenbeck bei → Gohfeld (südöstl. Teil von Löhne). Entgegen dem Osnabrücker UB gehören die Belege nach dem GOV Osnabrück II S. 130f. nicht zu Peingdorf, Kr. Osnabrück (vgl. auch → Rührup; Belege zu Peingdorf im Osnabrücker UB II Nr. 405; Rothert, Lehnbücher S. 4, 25, 66, 81, 157, 215, 226, 270 u.ö.; Schneider, Ortschaften S. 106).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 477 erfaßt den ON beim PN-Stamm *PEDO* mit der Vermutung ursprünglicher sächsischer Beinamen „zurückgekehrter römischer soldaten“. Piroth, Ortsnamenstudien S. 101 berücksichtigt den ON mit anderen kontinentalen Entsprechungen im Zusammenhang engl. ON wie *Padiham* (Lancashire; 1251 *Padiham*, 1292 *Padingham*), *Great Pedding* (Kent; 1251-1252 *Pedinge*) und vielleicht *Peddyng Wood* (Kent; 1304 *Peddyng*), deren Basis der *-ing*-Ableitung *Ekwall*, *-ing* S. 151 mit dem ae. PN *Padda* verbindet (vgl. dazu auch Searle, Onomasticon S. 395). Eventuell meint Müller, P-Namen S. 491 mit „† *Pedinctorpe* bei Löhne“ die vorliegende Wüstung. Das mit *P-* anlautende BW wird hier im Zusammenhang westfäl. Bildungen mit PN im BW besprochen, wie er etwa im ae. Bestand vorkommt und im 5./6. Jh. von kontinentalgerman. Siedlern stammen dürfte.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Dem BW liegt eine Personenbezeichnung auf *-ing* zugrunde. In der Basis kann ein PN gegeben sein, für den es aber in as. Namen-

überlieferung keinen Anschluß gibt. Das BW des zum Vergleich herangezogenen engl. Padiham wird als ae. *Padinga hām* mit Hinweis auf den PN *Pada* erklärt (Ekwall, Lancashire S. 79). Für engl. Great Pedding bzw. Peddyngge Wood nennt Wallenberg, Kent S. 275, S. 531 verschiedene Deutungen: a) mit Ekwall, -ing S. 38 zu ae. *pudd* 'ditch' oder zu einem PN wie *Puda*, *Podda*, *Padda* oder *Peda* (vgl. Searle, Onomasticon S. 385ff.); b) eine Bezeichnung für eine Geländeerhebung oder einen Hügel zum Stamm **pud-* 'to swell, bulge' (vgl. ae. *puduc* 'Warze, zu lat. *struma*'); c) zu einem ÜberN **Pyd(d)ing(as)* 'the swollen, bloated one(s)' für die Bewohner zur genannten Wurzel. Vor diesem Hintergrund ergeben sich auch für den vorliegenden ON die genannten Verbindungen. Bei einer appellativischen Basis der -ing-Bildung ist dazu an das in ON erkannte as. **path* (zu germ. **paþ-*, ae. *pæþ*, ndt.-nl. *pad*, ahd. *pfad*, *fad* 'Fußweg') zu denken, das auf idg. **bat-/bot-* 'schwellen' beziehbar ist (vgl. zum weiteren etymologischen Zusammenhang WOB 2 S. 387ff.) und damit eher eine -th-haltige Form erwarten ließe (vgl. zu as. -d-Schreibungen Gallée, Grammatik § 279, § 287). In dem Fall wäre an eine Bewohnerbezeichnung nach den Bodenverhältnissen des Siedelraumes zu denken, und der Name als 'Siedlung der Bewohner im (quellreichen) Sumpfbereich' zu erklären. Eine umgelautete -ing-Bildung zu einem as. KurzN *Badu/Bado* (zu germ. **badwa-*, ae. *beadu* 'Kampf'; vgl. Schlaug, Personennamen S. 55; Schlaug, Studien S. 174; Tiefenbach, Xanten S. 347) müßte mit geschärftem Anlaut des B- > P- rechnen, was im As. vorkommt (vgl. auch WOB 2 S. 394; Kaufmann, Untersuchungen S. 46f.). Eine sichere Entscheidung für eine Deutung ist nicht möglich.

IV. Jellinghaus, Topographie S. 112f.; Schneider, Ortschaften S. 106.

PIEPENHAGEN (Bünde)

1350-1366 (A. 1361) *cum domo in Pipenhagen* (Rothert, Lehnbücher S. 18)

1350-1366 (A. 1361) *cum una domo dicta Pipenhaghen in parr. Bünde* (Rothert, Lehnbücher S. 42)

1360 *cum I domo dicta Pipenhaghen in parochia Bünde* [!] (Acta Osnabr. I S. 198)

1455-1473 (A. Ende 1473) *den Pipenhagen kspl. Bunde* (Rothert, Lehnbücher S. 224)

1557 *bei dem Pipenhagen gelegen* (Urb. Ravensberg III S. 139)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 nennt den ON in der Reihe westfäl. -hagen-Namen.

III. Bildung mit dem GW -hagen. Im BW liegt wohl mnd. *pīpe* 'Rohr, Röhre; Wasserleitung; schmaler Entwässerungsgraben' (vgl. ¹DWB VII Sp. 1842; zur nhd. Entsprechung *Pfeife* Sp. 1641) vor, wie es z.B. bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 484 für 1286 *de Pipenbroke* (Tibus, Davensberger Hof S. 78) gesehen wird. Grundsätzlich könnte bei dem GW auch an einen FamN bzw. ÜberN einer Person *Pīpe* (vgl. Bach, Personennamen I S. 247 zu mittelbaren Berufsamen wie *Nagel* oder *Hammer* für den Schmied, *Bech* für den Schuster oder *Hebel*, zu mhd. *hefel* 'Sauerteig' für den Bäcker; § 250ff. zu anderen ÜberN) gedacht werden, der aber etymologisch auf das genannte Appellativ zurückzuführen wäre. In dem Fall wäre das Motiv der Benennung jedoch ein anderes. Während im ersten Fall die Hagensiedlung nach einer dort verlaufenden Wasserleitung oder einem Entwässerungsgraben benannt worden wäre, wäre sie im zweiten Fall nach einem Bewohner/Grundherrn bezeichnet worden, was allerdings weniger wahrscheinlich ist. Zum Namentypus vgl. auch 1779 das Toponym *Piepenbrink* in Westendorf bei Melle, Kr. Osnabrück (Jellinghaus, Ortsnamen S. 35f.; Bach, Ortsnamen I § 288 S. 258, oder 1556 den FlurN *das Pipenblath* bzw. *Pipenblat* (Urb. Ravensberg I S. 522f.) in der Bauerschaft → Maasbeeke.

PLÖGEREI (Vlotho)

- nach 1533 *Gercken Ploger* (Urb. Ravensberg III S. 298)
 nach 1533 *Scherenmeiger* (Urb. Ravensberg III S. 299)
 nach 1533 *de Ploger* (Urb. Ravensberg III S. 300)
 um 1556 *Arndt Ploger horet cloister tho Quernhem* (Urb. Ravensberg III S. 309)
 um 1556 *Gereken Ploger* (Urb. Ravensberg III S. 310)
 1556 *Scheremeier* (Urb. Ravensberg III S. 322)
 1556 *Arent Ploger* (Urb. Ravensberg III S. 323)
 1556 *Olde Hanß Ploger als Ofell* (Urb. Ravensberg III S. 324)
 1556 *Claus uf dem Scherefelde* (Urb. Ravensberg III S. 523)
 1556 *Johann Ploger ist ein vulstendig koter* (Urb. Ravensberg I S. 530)
 1556 *De Olde Hanns alias Ploger ist ein vierdendelkoter* (Urb. Ravensberg I S. 530)
 1556 *Arnd Ploger gehort in die burschafft Maalßbeck* (Urb. Ravensberg I S. 534)
 1956 *Plögerei* (Abb. in Spurensuche XV Titelblatt)
 dial. (2007) *Ploögerui* (Plattdeutsche Namen)

I. Soweit zu sehen ist, sind im Bereich von Valdorf verschiedene, bereits im 16. Jh. existierende Höfe später als Ansiedlung *Plögerei* genannt worden (vgl. Spurensuche XV S. 19, S. 27). Zum HofN/FamN *Plöger* vgl. im Norden Lippes auch Salbücher S. 515f.

III. Das Element *-ei* wird nicht auf älteres *-egge* zurückgeführt werden können (vgl. den nördl. Berg Saalegge; zu verschiedenen Bildungen in Westfalen Jellinghaus, Ortsnamen S. 61f.), sondern ist als kollektives Suffix *-ei* (romanischen Ursprungs) zu verstehen, das seit mhd. Zeit in fem. denominativen Abstrakta, wie z.B. mhd. *prophetzē*, *vilanīe*, nhd. *Meierei*, *Molkerei*, *Schneiderei*, *Tischlerei* zu finden ist und im Untersuchungsgebiet auch in anderen Verbindungen vorkommt (z.B. in Kollektiva wie *eine kotterie*, Urb. Ravensberg III S. 281; *lenderien*, *eyn kleyne vischerien* S. 290; *bauwery* S. 318; *dieferey*, *ketzerey*, *moerdery*, *ehebrechery* S. 146, S. 193). Nach Wilmanns, Grammatik II § 287 liegen diesen Bildungen besonders Nomina agentis auf *-ære* zugrunde, was im vorliegenden Fall mit der ndt. Berufsbezeichnung mnd. *plōger*; *plūger* m. ‘Pflüger’ gegeben ist, die (wie viele andere Wortbildungen, vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 1588ff.) von ndt. *plōg*, as. *plōg* f. m. ‘Pflug’, mnd. *plōch* abgeleitet ist, dessen Herkunft nicht geklärt ist (vgl. Kluge/Seebold S. 697 mit weiteren Angaben; Pfeifer, Etym. Wb. S. 999), für das aber Schmid, Pflug S. 77ff. einen Anschluß an lit. *plėšti* ‘reißen, zerren, zum ersten Mal pflügen’ zu germ. **plōgaz* < idg. **plēk-/plōk-* ‘(ab)reißen’ vorschlägt. Die Ableitungen auf *-ei* bezeichnen insbesondere das Gewerbe der in der Basis erscheinenden Person oder den Ort, an dem das Gewerbe ausgeübt wird. Das BW des HofN *Schere(n)mei(g)er* (BW zu mnd. *scheren*, *schieren* ‘abteilen, begrenzen’; vgl. dazu auch Preuß, Flurnamen S. 130; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 773; NOB II S. 149 zu † Scheerenberg; vgl. Seebold, Verben S. 416) steht in Verbindung mit dem 1556 bezeugten dortigen FlurN *Scherfelt* (Urb. Ravensberg III S. 320).

PÖDINGHAUSEN (Enger)

- 1226 (Fä. Ende 13. Jh.) *Johannes de Pudinchusen* (Osnabrücker UB II Nr. 203 S. 154)
 1324 *in villa Podinghusen in parrochia Angrensi* (WUB X Nr. 924 S. 324)
 1342 (A. 16. Jh.) *in Pödinghusen* (Mooyer, Verzeichniß S. 154)
 1342 (A. 16. Jh.) *in luttiken Podinghusen* [!] (Mooyer, Verzeichniß S. 156)
 1342 (A. 16. Jh.) *in Poedinghusen de magna domo* (Mooyer, Verzeichniß S. 156)
 1349 *in domo Arnoldi Podinchusen* (UB Bielefeld Nr. 256 S. 163)

- 1350-1366 (A. 1361) *de decima in Podinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 5)
 1389 *in den hoftho Padinchusen* [!] (UB Bielefeld Nr. 461 S. 264)
 1488 *Ludike to Podinchusen* (Griese, Lenzinghausen S. 33)
 1492-1500 *Podinchusen in Enger* (CTW III S. 140)
 1532 (A.) *Gerke gerdener to Podinhuß* (Griese, Wittekindstadt S. 144)
 1532 (A.) *Hencke Stuten to Poidinhuß* (Griese, Wittekindstadt S. 145)
 1532 *Stuthe to Podinkhusen* (Griese, Wittekindstadt S. 155)
 1532 *Johan Bruninck to Podichusen* (Griese, Wittekindstadt S. 165)
 1535 *to Poeddynchussen* (Urb. Ravensberg III S. 135)
 1556 *Burschop Podinckhusen* (Urb. Ravensberg I S. 217)
 1556 *Arnd Podinckhaisen* (Urb. Ravensberg I S. 237)
 1650 *Jobst Bruningh zue Phodinghausenn* (Protokolle S. 4)
 1651 *zue Pohdinghausen* [!] (Protokolle S. 42)
 1653 *der Baurtschaft Phodinghausen* (Protokolle S. 254)
 1675 *Sthuthe zu Podinghusen* (Protokolle S. 846)
 1904 *Bauerschaft Pödinghausen* (Jellinghaus, Flurnamen S. 11)
 dial. (2007) *Punghussen* (Plattdeutsche Namen)

I. Den Beleg von 1350-1366 verbindet Prinz mit dem Benkhaus im Ksp. Alswede, Kr. Minden-Lübbecke (vgl. Rothert, Lehnbücher Register S. 10). Nach Darpe bezieht sich das Zeugnis von 1492-1500 auf den nach dem ON benannten Pödinghof, Besitzer Pühmeyer, früher Pödingmeyer (CTW III S. 296). Der mit dem HerkunftsN des Kanonikers Johannes in Enger 1226 zum ersten Mal genannte Ort ist sicher älter. Der gleiche Kanoniker wird bereits 1222 und 1223 in einer Reihe der weitgehend selben Zeugen gemeint sein, ohne daß hier der ON erwähnt wird (WUB VI Nr. 115 S. 32 und Nr. 119 S. 33).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 registriert den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290, der dazu das BW mit den PN *Podo* bzw. *Pudo* verbindet (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 265; Griese, Wittekindstadt S. 59). Als Gründerhof wird der Meierhof Pühmeyer gesehen (1556 *Podingmeyer*; 1693 *Pohemeyer*, 1722 *Pühemeyer*; vgl. Jellinghaus, Flurnamen S. 11). Piroth, Ortsnamenstudien S. 105 nennt kontinentale Entsprechungen aus Anlaß des engl. ON von Puttenden (Surrey; 1198 *Pudindene*, 1205 *Pudingeden*). Kaufmann, Untersuchungen S. 46f. sieht in der Basis der *-ing*-Ableitung des BW eine expressiv verschärfte Anlautvariante zum KurzN *Bōdo*. Laur, Ortsnamenlexikon S. 523 verweist zum ON von Poyenberg, Kr. Steinburg (1401 *to Podingberghen*, 1474 *to Podenberge*), auch auf das vorliegende Pödinghausen und nimmt in beiden Fällen mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 66 ein patronymisches **Pōding* zu einem PN **Pōdo* mit expressiver Anlautverschärfung zu *Bōdo* an. Müller, P-Namen S. 491f. berücksichtigt den ON im Zusammenhang westfäl. ON mit *P*-Bildungen in PN der BW, die auf Entsprechungen in ae. PN wie *Padda*, *Peada*, *Podda* führten.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW liegt eine Ableitung mit *-ing*-Suffix vor. Der älteste Nachweis ist ein HerkunftsN einer gefälschten Urkunde. Die Variante *Pudinc-* steht in der Belegreihe allein und wird für die Deutung zunächst nicht belastet (vgl. aber weiter unten). Sie kann mit der *-u*-Graphie auch mnd. *-ō-* oder *-ō̄-* repräsentieren (Lasch, Grammatik § 157, § 160). Die Basis kann auf einen KurzN *Podo* oder *Podi* zurückgehen, der in as. PN-Überlieferung so nicht nachgewiesen wird. Die im hdt. Sprachraum anzutreffende Variante für *Bodo/Bōdo* (PN-Stamm BOD/BÖD zu germ. **bauda-/*baudiz*, as. *bōdo* 'Gebiet'; vgl. got. *biudan*, as. *biodan*,

ahd. (*gi-*)*biotan*, nhd. *bieten*) ist im ndt. Gebiet nicht ohne weiteres zu erwarten (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 319ff.; Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 77, S. 178f.; Tiefenbach, Xanten S. 351), kommt aber mit einer expressiven Anlautverschärfung des stimmhaften labialen Verschlußlautes gelegentlich vor (vgl. Kaufmann, Untersuchungen S. 46; Kaufmann, Ergänzungsband S. 66; WOB 2 S. 394 zu Pottenhausen, Kr. Lippe). Der ae. ON sowie eine Parallele in Potegem bei Kortrijk in Westflandern (965 *Potingehem*, 966 *Potttingehem*; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 495; Kaufmann, Ergänzungsband S. 279) sprechen für germ. Provenienz des *P*-Anlautes. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 495 äußert sich nicht ausdrücklich zum BW des flandrischen ON, reiht ihn aber ein neben *Pothof*, dessen BW er mit westfäl.-mnd. *potten* 'Anpflanzungen machen' verbindet (zu westfäl. *Pothhof* vgl. Schütte, Potthoff S. 115ff.; Schütte, Wörter und Sachen S. 522). Die Basis von engl. *Puttenden* wird auf einen schwach flektierten ae. PN *Puda* (neben *Putta*, *Puto*, *Podda*; Searle, Onomasticon S. 390f.) bezogen (vgl. EPNS XI S. 330; vgl. auch S. 168 zum ON *Pudmore*, 909 [A. 1150] *to pudan more*), der mit Kaufmann, Untersuchungen S. 46f. als anlautverschärfte Variante *Būd-* zu *Bōd-* aufgefaßt werden kann, die offensichtlich nach Ausweis ae. und nl. Formen früh vorkommt (vgl. zum Namelement *PUT*, zu mnd. *put(t)e* '[gefaßter] Brunnen', auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 501ff.). Den ON Potegem erklärt Gysseling, Woordenboek S. 806 mit germ. *Pottinga haim* 'woning van de lieden van Potto', sieht in der Basis der *-ing*-Bildung also auch einen KurzN. Dazu stellt sich Puigem bei Gent (Anf. 12. Jh. *Pudengem*, 1223 *Pudegem*), das Gysseling, Woordenboek S. 811 ebenfalls mit germ. *Pudinga haim* 'woonplaats van de lieden van Pudo' erklärt. Mit den älteren Zeugnissen der genannten ON stimmt nun auch der Erstbeleg überein, zudem paßt er zur dial. Namenform. Das BW wird ursprünglich Leute oder Angehörige eines *Pudo* bezeichnen und bleibt, vom später graphisch ausgewiesenen Sekundärumlaut abgesehen, bis in die Gegenwart unverändert erhalten. Das zeitweise *Padinc-* des 14. Jh. dürfte mit der *-a*-Schreibung ein verdumpftes *-a-* anzeigen (für den Kurzvokal *-o-*; vgl. Lasch, Grammatik § 89f.). Das dial. *Punghussen* belegt eine weitergehende Kontraktion des BW, nachdem intervokalisches *-d-* ausgefallen ist (vgl. zum Phänomen Lasch, Grammatik § 326) und der Kurzvokal *-o-* > *-u-* vor nachfolgendem *-i-* des Suffixes gehoben ist. Der ON zeigt die gleiche morphologische Struktur wie die ältesten Namenformen der benachbarten Orte → Söttringhausen, → Baringhof, → Ringsthof, → Lenzinghausen, → Glösinghausen.

[†] **PORTERHUSEN** (Herford)

Lage: Nordwestl. bzw. nördl. des Ahmser Baumes, vor dem Rennetor von Herford.

Ende 12. Jh. (späterer Zusatz) *ad portam claustri [...] sex villico de Porterhusen* (CTW IV S. 43)

14. Jh. *molendinum in Porterhusen* (CTW IV S. 89)

1324-1360 *partem, quam emit curie Porterhusen* (CTW IV S. 159)

1329 *extra Renneportam apud molendinum Porterhusen* (Pape, Porterhausen S. 2)

1393 *ad edificandum et construendum molendinum nostrum in Porterhusen iam de-uastatum* (Pape, Porterhausen S. 2 Anm. 6)

1405 *bona de Porterhusen* (CTW IV S. 221)

1415 *spectantes ad officium Porterhusen proprie to dem pôrtampte; dabit annuatim abbatisse 1 talentum cere et portenarie aut illi, qui officium portarie sub se habuerit* (CTW IV S. 230)

1421 *by der lynden to Porterhusen* (Pape, Porterhausen S. 5)

- 1444 *in den hoff tho Potherhusen* [!] (Pape, Porterhausen S. 3)
 1508 *ad curiam Porterhusen* (CTW IV S. 307)
 1518 *an den vall to Porterhusen* (CTW IV S. 319)
 1680 *uff dem steine bey dem Porterhauser wege* (Pape, Porterhausen S. 5)

II. CTW IV S. 437 weist auf die Benennung des Gutes nach dem Pfortner-Amt hin.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine Funktionsbezeichnung, wie sie noch 1415 erläutert wird. Es erklärt sich aus der Funktion der Siedlung, die zum Unterhalt des *portenarius* der Abtei Herford und der in Herford tätigen Corveyer Mönche gegründet worden ist (vgl. Pape, Porterhausen S. 4), dessen Amt von einer Stiftsdame und einem der vier Wochenherren (*ebdomariū*) wahrgenommen wurde. Die Bezeichnung geht auf mlat. *portenarius* 'Pfortner' zurück (vgl. mnd. *pōrtenēr*, *pōrtner* 'Torwächter, Pfortner' neben *pōrter*), abgeleitet von lat. *porta*, as. *porta*; vgl. auch Schütte, Wörter und Sachen S. 520f. zu ndt. *porte* '[Stadt-]Tor' und nl. *porter* 'Bürger', das am Niederrhein auch auf *port* '[Hafen-]Stadt' zu beziehen ist). Die Basis des BW kommt vereinzelt in anderen ON vor, das Förstemann, Ortsnamen II Sp. 494 zum Element PORT notiert, das er sowohl mit mhd. *port* m. n. 'Hafen, Zufluchtsort' als auch ahd. *port* 'Tor, Engpaß' verbindet. Die Gründung von Porterhausen im zweiten Viertel des 9. Jh. geht wohl auf Corvey zurück, das nach der Tradierung von Herford an Ludwig den Frommen das Stift verwaltet (Pape, Porterhausen S. 4f.). Auch bei Corvey gibt es ein Porterhausen (vgl. Krüger, Höxter S. 75). Der vorliegende ON kann als 'bei den Häusern des Pfortners' erklärt werden.

IV. Pape, Anfänge Herfords S. 181ff.; Pape, Porterhausen S. 1ff.; Schierholz, Herford S. 71ff.

[†] PREKWINKEL (Kilver)

Lage: Im Bereich von Westkilver.

- 1492-1500 *mansus Prickewinkel* (CTW III S. 50 Anm. 2)
 1556 *Cathrina Prekewinckel* (Urb. Ravensberg I S. 567 Nr. 2972)
 1706 *Preckwinkel* (Botzet, Ereygnisse S. 60)

I. Nach Darpe bezieht sich der Beleg von 1492-1500 auf das Kolonat Prekwinkel (früher Westkilver Nr. 10; CTW III S. 296). Wieviele Hofstellen im 15. Jh. dort vorhanden waren, ist nicht sicher feststellbar.

III. Bildung mit dem GW *-winkel*. Das BW *Pricke-*, *Preke-* stellt sich zu mnd. *prik* m. 'hölzerner Stab, Stange, Stiel eines Werkzeugs', *prickelen* 'jmd. stechen, zwicken', *pricken* 'stechen', mnd. *prēkel* m. 'stechende Spitze; Stachel, Dorn einer Pflanze; länglich-spitzes Instrument' (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 1671f. mit weiteren Nachweisen im appellativischen Wortschatz) und wird im vorliegenden Fall den bezeichneten Ortspunkt nach seiner äußeren Form oder Gestalt benennen (also 'spitzer, spitzzulauender Winkel'). Das BW dürfte auch mit dem BW des 1556 in Westkilver genannten FamN *Johan Prikelldoerinck* zusammenhängen (Urb. Ravensberg III S. 346), der offenkundig durch das BW von dem im gleichen Jahr in Westkilver genannten, gleichnamigen *Johann Doringk* (S. 567) unterschieden ist (vgl. im Urb. Ravensberg III S. 347 auch die *beigden* [!] *Doeringe*). Der ehemalige FlurN kommt als FamN *Prekwinkel/Preckwinkel* insbesondere im Kr. Herford und den angrenzenden Kr. Osnabrück, Minden-Lübbecke und Lippe vor.

Q

[†] QUADUFLEN (Herford)

Lage: Unbestimmt im Bereich der Werreniederung (vor dem Bergertor) nach Herford hin gelegen und heute überbaut (Frödl. Hinweise von A. W. König zur Lage in der Neustädter Feldmark von Herford). Etwaige Spuren des ON in Flurbezeichnungen sind nicht mehr erhalten. Huismann lokalisiert die Siedlung (wie auch [†] Ritterufflen, das vielleicht doch eher im Gebiet des heutigen Kr. Herford gelegen hat; vgl. WOB 2 S. 13, S. 408f.; zur Lokalisierung frödl. Hinweis von A. W. König) im Raum zwischen Salzuflen und Herford, wobei Quaduflen wohl näher an Herford lag. Flächen der Siedlung werden noch 1495 als „im Bergerfeld vor Herford gen. die *Dodenbrede* und die *Wulfsbrede*“ zum Amt Herford gehörig ausgewiesen (LRNF 1495.06.09A). Ob hier an das heutige *Dodenbreede* (bei Enger) und *Wulfsbreede* (bei Wulferdingsen) zu denken ist, kann nicht ohne weiteres gesagt werden. Der Name *Bergerfeld* verweist auf das Stift auf dem Berge (Herford). Wehlt, Regesten 1 S. 85 lokalisiert Quaduflen „an der Werre unterhalb Salzuflen“.

13. Jh. *de Quaterhufflen* (CTW IV S. 150)

1324-1360 *m. in Quaduflen* (CTW IV S. 159)

1330 *item habet siue tenet Hermannus Wlfardi senior aduocaciam in Quaduflen, quam ego habeo a Nobili domino de Sterrenberghe* (Mooyer, Sternberg 2 S. 102)

um 1348-1360 *d. in Quaduflen* (CTW IV S. 185)

1361 *m. in Quadenuflen* (CTW IV S. 197)

1375 *m. in Quaderuflen et officia theolonatus et coquinatus* (CTW IV S. 203)

1403 *1 1/2 m. to Quatuflen* (CTW IV S. 219)

1412 *3 mansos to Quatufelen* (CTW IV S. 227)

1412 *m. in Quadufelen* (CTW IV S. 229)

1446 *1 hus to Quaduflen* (CTW IV S. 252)

1495 *Joh. Wu(l)ffart r. Wulffhardeshove to Quaetuffelen situm sub officio Oldenhervorde* (CTW IV S. 284)

1495 *2 hove landes to Quaedt Uffelen* (LRNF 1495.06.09A)

nach 1501 *Quaduflen* (LAV NRW W Fürstabtei Herford Nr. 187 Lehen; nach König, Liste)

I. Der Beleg von Jahr 1375 erscheint in den LRNF 1375.02.19 als *Quaduflen*. Das zu 1495 überlieferte Zeugnis verzeichnet CTW IV S. 285 als *Quaeduffelen*. Im Jahr 1507 wird der alte Name nicht mehr genannt, das Gut wird nur mit *by der Wulffardes hove bynnen und buten der lantwer belegen* bezeichnet (vgl. CTW IV S. 304).

II. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 44 registriert den ON in Verbindung mit mnd. *quād* 'böse'. Mit Verweis auf Bach hat Huismann, Sälzersiedlung S. 47 im BW *Quad* eine Bezeichnung für schlechte Bodenqualität gesehen. Die Siedlung wäre dann in der hochmittelalterlichen Rodezeit im 12./13. Jh. (vielleicht durch Salzufler Einwohner) in spät gerodetem Land entstanden. Im WOB 2 S. 409 wird der ON in der Reihe anderer *-uflen*-Orte genannt.

III. Der Name zeigt im zweiten Bestandteil einen alten FlurN, der auch im ON von Salzuflen, Kr. Lippe, vorkommt. Der bezeichnete Ortspunkt hat sicher in dem weiteren Raum gelegen, das mit *Uflen* bezeichnet worden ist. Zur näheren Unterscheidung von anderen Ansiedlungen (→ [†] Ritterufflen, Salzuflen) des gleichen Gebietes ist das BW

Quad- hinzugesetzt worden, für das verschiedene Erklärungen zu prüfen sind. Das älteste Zeugnis zeigt die Variante *Quater-*, im 14. Jh. kommen daneben auch *Quad-*, *Quader-* und *Quaden-* vor. Im 15. Jh. finden sich neben dem älteren *Quad-* noch *Quat-* und *Quae(d)t-* (mit sicher nachgeschriebenem *-e-* zur Kennzeichnung des Langvokals *-ā-*). Die *Qu-*Schreibung im Anlaut ist durchgängig bis zum Ende des 15. Jh. festzustellen und wird sicher auf *k+w* zu beziehen sein, für das *qu-*Graphie schon in as. Zeit vorkommt (vgl. Gallée, Grammatik § 234) und in mnd. Zeit noch angetroffen werden kann (vgl. Lasch, Grammatik § 335f.). Eine Verbindung mit mnd. *quārtēr* n. 'vierter Teil eines Ganzen, Viertel, auch als Teil einer Stadt, Stadtviertel, Stadtbezirk oder Kirchspiel; als Teil eines Verwaltungsgebietes, Einzugsbereich, Nachbarschaft' ist wohl auszuschließen, da in keiner überlieferten Form ein *-r-* in der ersten Silbe erhalten ist. Auch ein Bezug zum oberdt. FlurN *Quader* (im obersten Inntal) < rom. *quadra* 'quadratförmiges Grundstück' (vgl. Bach, Ortsnamen I § 291) mit der Bezeichnung der Geländeform kommt nicht in Betracht. Kaspers, Kettwig S. 213ff. hat für eine Reihe von nordwestdt. ON und FlurN mit *Kat(t)-*, *Kāt(t)-* (z.B. *Katthagen*, *Kattwinkel*) mit einer Grundbedeutung 'Winkel, Krümmung' gerechnet, an die auch hier gedacht werden könnte. Grundlage dieses Anschlusses sind aber immer alte Formen mit *Kat(t)-* (vgl. für Kettwig 1052 *Katwik*, 1150 *Katwig*), die Kaspers auf idg. **ge-d*, **go-d* und damit germ. **kat-* zurückführen kann. Im vorliegenden Fall kommen hingegen durchgehend Schreibungen mit *Qu-* und später Anzeichen für einen Langvokal vor, so daß sich am ehesten ein Anschluß an das Namelement QUAD anbietet (zu mnd. *quād* 'böse, schlecht, verderbt', afries. *quād*, mnl. *quaet*, me. *cwēd*, *cwād* 'schlecht, böse', nl. *kwaad* zu westgerm. **k^wāda-* 'schlecht, böse', idg. **gewə-*, **gwē-*, neben ndt. nl. *kade(n)*, *kaade* n. 'Sumpf' zu germ. **k^wāda-* m. n. 'Kot'; vgl. Heidermanns, Primäradjektive S. 348f.; Kluge/Seebold S. 532; ¹DWB V Sp. 1890ff.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 503, Sp. 1621; Bach, Ortsnamen I § 292; Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 44), bei dem an eine schlechte oder minderwertige Beschaffenheit eines Ortes gedacht worden ist (z.B. bei *Quadenfischbach*, Quathagen bei Holzminden [1108 *Quathagen*], *Quadrath*, Kr. Bergheim, oder *Kwaadmechelen* [1365 *Quaet-Mechelen*]). Der Erstbeleg *Quaterhufflen* könnte dann aus **Quaternufflen* verlesen sein und würde im BW auf eine Komparativform im Dat. Pl. des genannten Adj. zurückführen, so daß der Name als Wendung **to den quāteren ufflen* zu verstehen wäre. Die späteren Formen *Quaden-*, *Quader-* wären dann als sekundäre Kürzungen zu verstehen, ebenso die Bildungen, die nur die Grundform des Adj. *Quad-*, *Quat-*, *Quae(d)t-* zeigen und damit statt der alten Zusammenrückung aus einem Syntagma ein Kompositum. In jedem Fall wäre mit dem ersten Bestandteil des ON ein Element gegeben, mit dem etwa eine Aussage über die Bodenbeschaffenheit des so bezeichneten Gebietes gemacht worden wäre, die nicht nur einfachhin als 'schlecht, ungünstig, minderwertig' bezeichnet wäre, sondern zugleich als 'dreckig, matschig', was zur mutmaßlichen Lage der ehemaligen Ansiedlung in der Werreniederung gut passen würde (vgl. z.B. auch † Quathagen NOB VI S. 175f.). Ob eine Verbindung mit dem seit dem 15. Jh. überlieferten FamN *Quadecort* in Salzuflen bestehen kann (vgl. LRNF 1496.08.20; 1520.05.22 *Quadecoirt* und LRNF Personennamenindex), der als **Quadec-ort* mit dem heutigen Kätchenort (Stadt Bad Salzuflen) zu verbinden wäre (jüngere Namenform aus einer Zusammenrückung von **to dem kätigen / ketigen ort* 'an dem dreckigen, schmutzigen Ort'), ist hier nicht weiter zu verfolgen.

IV. CTW IV S. 437; Gerking, Wüstungen S. 50, S. 72; Huismann, Sälzersiedlung S. 45ff.; LippReg. 1018 Anm.; Schwanold, Fürstentum S. 197; Schwanold, Ortsnamen S. 29; Westfäl. Städteatlas Lfg. II, 2; WOB 2 S. 13.

QUERNHEIM, Stift (Kirchlengern)

Ende 12. Jh. *Quernem* (CTW IV S. 30)

1196 *Sifridus prepositus de Quernhem* (Osnabrücker UB I Nr. 429 S. 343)

1217 (A. 17. Jh.) *monasterium in Quernhem* (WUB IV Nr. 73 S. 51)

1225 *Hermannus celerarius de Quernhem* (Osnabrücker UB II Nr. 193 S. 145)

1226 (A. 14. Jh.) *Florentius et Wescelus de Quernheim* (UB Bielefeld Nr. 9 S. 9)

1250 *acta sunt hec Querenhem* [!] (WUB IV Nr. 427 S. 274)

1252 *Johannes de Quernham* (Osnabrücker UB III Nr. 59 S. 47)

1265 *Johannes de Qernhem* [!] (WUB IV Nr. 1022 S. 515)

1268 *Gerhardus dictus de Querhem* (WUB III Nr. 809 S. 418)

1270 (A. 16. Jh.) *Conradus de Quernheim* (WUB VI Nr. 975 S. 302)

1270 *domum quandam in Quernem* (WUB VI Nr. 959 S. 297)

1270 *ad ecclesiam in Querhem* (WUB VI Nr. 971 S. 301)

1292 *conventus sanctimoniam in Quernham* (WUB VI Nr. 1482 S. 470)

1315 *Florentio de Querhem* [!] (WUB X Nr. 450 S. 166)

1342 (A. 16. Jh.) *domus in groten Quernhem* (Mooyer, Verzeichniß S. 162)

1350 *in Grotenquernham* (Kathe, Quernheim S. 325)

1350-1361 (A. 1361) *cum decima in maiori Quernheim* (Rothert, Lehnbücher S. 27)

1352 *in Quernam* (Kathe, Quernheim S. 327)

1389 *dem proveste van Quernhem* (UB Bielefeld Nr. 461 S. 264)

1450 *dem clostergude myt namen to Olden Quernhem* (Kathe, Quernheim S. 418)

1455-1480 *Bracholte und Quernham* (Rothert, Lehnbücher S. 10)

um 1460 *fratres de Quernem* (Mindener Geschichtsquellen II S. 24)

16. Jh. (A.) *Arend van Queren* (Chronicon domesticum S. 191)

1506 *gebroder unde vedderen van Quernhem* (UB Bielefeld Nr. 1277 S. 722)

1508-1532 (A. Mitte 16. Jh.) *myt den tegeden to groten Quernhem* (Rothert, Lehnbücher S. 263)

1516 *eyn nye prioryssa thor tid tho Quernhem* (Kathe, Quernheim S. 485)

1530 *vp Greuemans hof tho Grotenquernem* (Kathe, Quernheim S. 503)

1561 *to Quernheim* (Rothert, Lehnbücher S. 276)

1628 (Druck 1653) *monasterium in Quernheim* (Mindener Geschichtsquellen II S. 152)

1640 *Quernum* (Abb. bei Henselmeyer, Castrum Blankena S. 66 Abb. 1)

1655 *auff dem Stifft Querenheimb* (Wehlt, Urkunden Nr. 15 S. 12)

1671 *daß HochAhdeliche Stifft Quernheimb* (Protokolle S. 468)

um 1710-1720 *Quernum* [!] (Homann, Circuli Westphaliæ)

dial. (2007) *(Stift) Quärb'm* (Plattdeutsche Namen)

I. Zum mutmaßlichen Gründungsjahr 1147 sind keine Namenzeugnisse überliefert (zum Nachweis des Propstes Burchard vgl. auch Stift Quernheim S. 5; Kathe, Quernheim S. 16ff.).

II. Mooyer, Miscellen S. 61ff. nimmt den ON zum Anlaß für weitergehende Betrachtungen zum BW, das er mit *quern* [*queern* !], der alten Bezeichnung für eine Handmühle (*molendinum de brachiis*, *mola manuaria*; ursprünglich aus Stein), später jedwede Mühle, verbindet und in weiteren Toponymen nachweist, darunter auch Beispiele aus Skandinavien, Schottland und England (S. 63ff.). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 507 registriert den ON in der Reihe der Toponyme, die im BW das Element *quern* (zu got. *qairnus*, as. *quern*, ahd. *quirn*, *churn*, mhd. *kurn*, *kürne* f. 'Handmühle, Mühle') zeigen. Wrede, -heim S. 36 berücksichtigt den Namen in seiner Studie der -heim-Namen im Osnabrücker Land, ohne weitere Angaben zum BW.

Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 303 nennt den ON zu ae. *cwearn* 'Handmühle', das etwa auch in engl. ON von Quarndon, Quern, Quernmoor oder Quarley erscheint. Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 nennt den ON ebenfalls unter den westfäl. *-heim*-Namen und verzeichnet ihn S. 124 auch nach dem BW unter westfäl. *kurn, quern* '(Hand-)Mühle' (vgl. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 44; Jellinghaus, Volkskunde S. 288; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263; Ottensmeier, Mühlen S. 102). Scheiding erklärt das BW des ON siedlungsgeschichtlich. Der Name beziehe sich auf den Besitz von Mühlen (zu *quern* 'Mühle') einer ersten bäuerlichen Ansiedlung "oberhalb des namengebenden Mühlentales" (Stift Quernheim S. 6). Das Kloster verdankt nach Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 91 seinen Namen der benachbarten Siedlung Großen-Quernheim. Nach Wrede, *-heim* S. 36 gehört Quernheim dem Namen nach in die Zeit der karolingisch-ottonischen Anlagen (vgl. Kollmeyer, Vogtei S. 40ff.). Demgegenüber sehen Jellinghaus, Bemerkungen S. 38 und Griese, Dorfsiedlungen S. 3 eine alte Bezeichnung für eine „Stelle, wo eine Anzahl Quern, steinerne Handmühlen, in Tätigkeit zu sein pflegten“. Udolph, Germanenproblem S. 573ff. berücksichtigt den ON im Zusammenhang von ON, die die spezifisch germ. Bezeichnung für die Mühle zeigen. Zuletzt ist der Name aus Anlaß des ON von Querenhorst, Kr. Helmstedt (NOB VII S. 120) genannt worden.

III. Bildung mit dem GW *-heim*. Das BW zeigt, wie beschrieben, die alte germ. Bezeichnung für die Mühle (got. *qairnus*, ae. *cweorn, cwyrn, cweorne*, anord. *kvern*, schwed. *qvarn*, as. *quern*, mnd. *querne*; im Unterschied zu as. *mulin-*, mnd. *mōle, moele, moyle, molle*, nhd. *Mühle*, entlehnt aus lat. *molinae*, mlat. *molina* 'Mühle'), die zeitweise auch das auslautende *-n-* verlieren kann (*Querhem*) oder einen Sproßvokal nach Liquid gewinnt (*Queren-*; vgl. Lasch, Grammatik § 62). Das BW wird in zahlreichen ON der Germania angetroffen, z.B. vor 1200 Quirnheim, Kr. Bad Dürkheim, Quernheim (Gut bei Vechta), Querum, Stadt Braunschweig (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 506f.; vgl. Udolph, Germanenproblem S. 537ff.; Udolph, England S. 331 mit weiteren Angaben; zu Namen mit *quern* vgl. Mooyer, Miscellen S. 61ff.). Der Name ist demnach als 'Heim ... mit/an/bei der Mühle' zu erklären. Die älteste Form lautet *Quernhem* (zeitweise vom 13.-16. Jh. auch mit Verlust des *-h-* als *Quernem*, dgl. *-ham* neben *-am*; hdt. Form *-heim, -heym* seit Ende 13. Jh.; im 18. Jh. auch *-um*). Seit dem 17. Jh. begegnen Formen mit sekundär angehängtem *-b* (*Quer(e)nheimb*; vgl. Lasch, Grammatik § 267). Seit der ersten Hälfte des 14. Jh. wird dem alten Namen das (zumeist im Dat. Sg. flektierte) Adj. mnd. *grōt* 'groß', neben lat. *maior* 'größer', beigegeben. Im 15. Jh. kommt auch der Zusatz mnd. *old* 'alt' vor. Der offizielle Name ist heute *Stift Quernheim* (1810 Aufhebung des Stiftes; 1843 Samtgemeinde Stift Quernheim).

R

[†] **RAD(E)WIG** (Herford)

Lage: Südwestl. Stadtteil von Herford südl. des früheren Hofes → [†] Odenhusen.

13. Jh. *de Rodewic* (CTW IV S. 23 Anm.)
 1276 *Iohannes de Rodenic* [!] (WUB IV Nr. 1435 S. 688)
 1277 *Iohanne de Rodewic* (UB Herford I Nr. 12 S. 10)
 1281 (A.) *Ioannes de Rotwick* (WUB IV Nr. 1642 S. 776)
 1284 *Iohannes de Roduwich* (WUB IV Nr. 1826 S. 846)
 1290 *que sita est in Rodewich* (WUB IV Nr. 2106 S. 970)
 1296 *Iohanne de Rotwic* (WUB IV Nr. 2406 S. 1088)
 14. Jh. *mollendinum* [!] *in Rodewic* (CTW IV S. 89)
 1317 *Fredericus de Rodwich* (WUB IX Nr. 1556 S. 738)
 1321 *partem domus site in Rodewich iuxta stenportam* (WUB IX Nr. 1941 S. 927)
 1322 *area Johannis de Edissen in Rodewig* (WUB IX Nr. 2172 S. 1043)
 1324-1360 *apud molendinum dictum Rodewick* (CTW IV S. 169)
 1329 *Rodewigh* (Pape, Rote Wik S. 31 und Anm. 12)
 1350 *Frederico de Rodewik* (Kathe, Quernheim S. 324)
 1380 *Lubertus de Rodewico* (UB Herford I Nr. 95 S. 73)
 1382 *Lubbert van der Rodewich* (UB Herford I Nr. 100 S. 77)
 1389 *Nolto de Bekezeten morans in Rodowico* [!] (CTW IV S. 210)
 15. Jh. *vp Hinrick Vogedes hues up der Radewig* (UB Bielefeld Nr. 873 S. 485)
 1414 (A. 17. Jh.) *Herman von der Rodewigk* (UB Herford I Nr. 159 S. 125)
 1414 (A. 17. Jh.) *Herman von der Radewick* (UB Herford I Nr. 160 S. 126)
 1485 *uppe der Radewyke* (UB Busdorf Nr. 1139 S. 697)
 1487 *et curiam in Hervordia sitam up der Radewyck* (CTW IV S. 268)
 1494 *Joh. van Ryntelen in Radewico commorans* (CTW IV S. 279)
 1495 *1 hof up der Radewick bynnen Hervorde* (CTW IV S. 285)
 1524 *up der Radeck* [!] (Pape, Rote Wik S. 31 und Anm. 26)
 1528 *up der Radyck* [!] (Pape, Rote Wik S. 31 und Anm. 31)
 1528 *up der Rake* [!] (Pape, Rote Wik S. 31 und Anm. 28)
 1544 [bei dem] *Rakerdike* (Pape, Rote Wik S. 36 und Anm. 57)
 1590 *bauen dem Radeker Digke* (Pape, Rote Wik S. 36 und Anm. 59)
 1789 *Die Radewich* (Weddigen, Beschreibung II S. 43)
 dial. (2007) *Roaker Feldmark* (Plattdeutsche Namen)

II. Meinders, *Origines* § 1 spricht 1707 von der Wik in Herford als *vicum* bzw. *trajectum, sive locum quendam, quo mercatores, et alij viatores per praedictos fluvios trajcerentur, fuisse ideoque etiam ibidem ad commoditatem et usum trajcientium aedificia, aut vicum quendum, si non oppidum fuisse extractum* (nach Pape, Rote Wik S. 30) und damit die Funktion der Ansiedlung als Kaufmannssiedlung und Rastplatz für Reisende an. Hagedorn, Entwurf hat 1748 für das BW eine Verbindung mit *roden* 'ausrotten' hergestellt (dgl. Schwettnann, Beiträge S. 9) und in der Bezeichnung ein *vicus eradicatus* gesehen. Diese Deutung des ON findet sich seit Rose, Geschichte Herfords S. 138 in älteren Publikationen, die Radewig als „ein mit der Wurzel ausgerottetes Dorf“ verstehen (vgl. Normann, Herforder Chronik S. 192). Förstemann,

Deutsche Ortsnamen S. 78 sieht die späteren *-a*-Formen als ndt. Varianten von *rode* an (zu ahd. *riutan* 'Bäume, Gestrüpp oder Unkraut zur Vertilgung aus der Erde arbeiten'; dgl. Normann, Herforder Chronik S. 193; vgl. Görich, Weserfestung S. 31) und ndt. *rade* als Bezeichnung für das Gerodete. Auch Tibus, Namenkunde S. 50f. verbindet den ON mit *rod*, *roth* für einen von Bäumen und Unkraut gerodeten Acker (mit Verweis auf Radevormwald oder Bokrade bei Ibbenbüren) und erklärt das GW mit *vic* 'Morast, weicher Boden' (S. 56). Zahlreiche Parallelen sieht Normann, Herforder Chronik S. 193 in *Rhaden*, *Rothenfelde*, *Rothenuffeln* oder *Rodensiek* und *Harttröhren* (1571 *an den Hartroden*) in Lippe. Entsprechend deutet er *Radewig* als „ein gerodetes Weichland“, „auf dem Gesträuch, Gestrüpp u. dgl. beseitigt wurde, kurz als Rodestätte oder Rodeland“ (zu ahd. *riutan* '[aus]roden'), also nicht als 'gerodetes Dorf' (vgl. dazu Pape, Rote Wik S. 32). Jellinghaus, Ortsnamen S. 169f. berücksichtigt den ON in der Reihe westfäl. *-wik*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 297, und versteht das BW als 'Rodung'. Schierholz, Geschichte S. 17 sieht im GW die Bezeichnung für einen Umschlag- oder Stapelplatz und nicht für eine Siedlung, da der Name „erst verhältnismäßig spät“ auftauche, „als der Umschlagplatz bereits zur Siedlung ausgebaut war“. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271 erklärt das GW als Bezeichnung für „ein Nebendorf, von wiken, weichen, und die dichte ravensbergische Dorf- und Hof-siedlung gestattete kein solches [!]“. Erst Planitz, Frühgeschichte S. 25 faßt 1943 den ON wieder als Hinweis auf eine Kaufmannssiedlung auf (dgl. zunächst Schierholz, Herford S. 17; später relativiert, indem er den Namen nicht direkt mit dem Handelsplatz in Verbindung bringt, vgl. Schierholz, Geschichte S. XIII; zur wirtschaftlichen Seite Rothe, Reichsstift passim). Pape, Rote Wik S. 33 betont zum BW, daß von einer Rodung im Bereich der Radewig nicht die Rede sein könne, da vielmehr archäologisch unter einem künstlich aufgeschütteten Boden „eine noch vollständig erhaltene Grasnarbe mit Schilfbüscheln“ nachgewiesen sei. Er schließt sich deshalb Weigel, Straße S. 12f. (zu typischen Herbergs-ON wie *Rotes Haus* oder *Rothenhof*, engl. *Red House*, frz. *Maison Rouge*, it. *Casa Rossa* oder älteres galloroman. *mansio rubea*) an, der auf alte Herbergsbezeichnungen mit dem Farbadj. *rot* 'rot' seit der Römerzeit verweist. Entsprechend erklärt sich für Pape der Name als *mansio rubea*, als Bezeichnung für eine Freistätte, ein Gasthaus, eine Herberge, die dem Reisenden „Frieden und Schutz“ gewähre. Eine solche Bezeichnung sei insbesondere durch die Franken vermittelt worden. Der Name stehe zudem in einer Reihe anderer westfäl. Ortspunkte (z.B. Bauerschaft Radewijk bei Hardenberg, Rudewik bei Osterwick oder Rodewick in Höxter). Pape kommt zu folgender begrifflichen Fixierung: „Der Rote Wik ist eine unter Königsfrieden stehende Freistätte, auf der die wandernden Fernhändler eine Bleibe finden, ihren Handelsgeschäften nachgehen und sich schon in karolingischer Zeit ansiedeln“ (S. 35; vgl. auch Hömberg, Besprechung Pape S. 121f.). Schütte, wik kann die ursprüngliche Bezeichnungsfunktion des GW klären (vgl. GW-Verzeichnis; dgl. Schütte, Wik, -orte S. 96ff.). Nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 169 bezieht Schütte, wik S. 227 den Spottnamen *Kotelwik* auf die Herforder Radewig (vgl. → † Kotelwik).

III. Bildung mit dem GW *-wik*. Nach der Überlieferung ist für das BW von einer Verbindung mit dem Farbadjektiv as. *rōd*, ahd. *rōt* 'rot' auszugehen, das in flektierter Gestalt (je nach syntagmatischem Zusammenhang) im lokativischen Dat. Sg. oder Nom. Sg. erscheint. Wie Pape (vgl. unter Punkt II.) gezeigt hat, paßt die Bezeichnung für eine alte Herberge hervorragend zu den topographischen Gegebenheiten Herfords, das aufgrund seiner Lage in der Nähe einer Doppelfurt über Aa und Werre verkehrstrategisch günstig an einer sehr alten Wegetrasse zur Weser hin liegt (vgl. Pape, Rote Wik S. 37ff., S. 44). Bereits aus dem 16. Jh. ist eine kontrahierte Form im Dat. Sg.

(*Rake*) überliefert, bei der auch der intervokalische Dental ausgefallen ist (vgl. Lasch, Grammatik § 326). Die dial. Form **Roak* spiegelt die Kontraktion und zeigt dazu einen sekundären Diphthong (vgl. Lasch, Grammatik § 205; Scheuermann, Grundlagen S. 209, S. 212). Der insgesamt nicht seltene und oft ausdrucksseitig variierende ON (vgl. Schütte, wik S. 244ff.) kann für eine alte Herbergsbezeichnung sprechen. Der ON ist früh als FamN einer Herforder Patrizierfamilie bezeugt (vgl. Pape, Rote Wik S. 30f.).

IV. Mooyer, Miscellen S. 44ff.; Mörsstedt, Mühlen S. 70; Normann, Herforder Chronik S. 191ff.; Rothe, Reichsstift S. 195ff.; Schierholz, Geschichte S. 17; Schulz, Häuser S. 37ff.; Stoob, Doppelstädte S. 124ff., S. 141ff.; Westfäl. Städteatlas Lfg. I, 8.

RANDRINGHAUSEN (Bünde)

um 1280 *Ratmerinchusen II mansus* (WUB VI Nr. 1206 S. 383)

um 1425 *Tydeman Radinghus[en]* [!] (UB Herford I Nr. 186 S. 151)

1479 *den meigers to Randerinckhusen* (Kathe, Quernheim S. 249)

1479 *Herman to Randerinhuszen* (Kathe, Quernheim S. 267)

1537 (A. gleichzeitig) *Randringkhusen* (LRNF 1537.05.16)

1680 *das Randringhauser Feld* (Stift Quernheim S. 20)

1682 *Randringhausen* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 108)

1845 *Ranninghausen* (Seemann, Übersicht S. 47)

dial. (2007) *Rannekussen* (Plattdeutsche Namen)

I. Die Verbindung des ältesten Namenzeugnisses mit Randringhausen ist strittig. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 519 wird es mit Rattinghausen in Bad Essen, Kr. Osnabrück, verbunden (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 108), im WUB VI S. 634 wird es mit ? auf → Rödinghausen bezogen. Jellinghaus, Topographie S. 155 verbindet es mit Randringhausen. Mit GOV Osnabrück Nr. 1176 (hier zu Rendringhausen [!], Kr. Herford; dgl. Kohl, Dünne S. 20) wird der Erstbeleg hierher gestellt (vgl. aber andere gleichlautende Zeugnisse im GOV Osnabrück zu Rattinghausen, Kr. Osnabrück). Ob auch ein bislang nicht identifizierter Beleg von 1306 *de domo Kunnen de Raderwinchusen* (WUB IX Nr. 506 S. 238) mit dem vorliegenden ON zusammenhängen könnte, ist nicht ohne weiteres zu erweisen (dgl. 1306 *Johannes de Ratwordinchusen* WUB IX Nr. 457 S. 208).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 registriert den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290, der im BW den PN *Radmar* sieht (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266; Griese, Dorfsiedlungen S. 3). Nach Kohl, Dünne S. 20f. bezeichnet der ON das Haus eines *Rathmer*, „aus dem sich das Sippendorf entwickelte“. Kollmeyer, Vogtei S. 13 versteht den ON nach dem ältesten Zeugnis als „Haus des Rathard [!]“.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Unabhängig von der Frage der Zugehörigkeit des Erstbelegs zeigt das BW sicher eine patronymische *-ing*-Bildung, die von einem PN abgeleitet ist. Wird der Erstbeleg für den vorliegenden ON belastet, ist, wie vorgeschlagen, von einem zweigliedrigen PN *Ratmer* (Variante zu *Rādmār*) auszugehen. Im Zweitglied zeigt sich dabei die spezifisch as. Variante *-mēr* zum PN-Stamm *MĒRA* (zu germ. **mēra-*, as., ahd. *māri* ‘berühmt’; Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.), der in vielfältigen Verbindungen as. PN überliefert wird (Schlaug, Personennamen S. 190; Schlaug, Studien S. 237;

Tiefenbach, Xanten S. 374), auch mit dem Erstglied *Rād-* (zum PN-Stamm *RAD*, zu germ. **rēda-/rēdo-*, as. *rād*, ahd. *rāt* 'Rat(schlag)'; Förstemann, Personennamen Sp. 1203ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 281; Tiefenbach, Xanten S. 377f.), darunter in Corveyer Zeugnissen des 9. Jh. (Schütte, Mönchslisten S. 532f.; Schlaug, Personennamen S. 142; Schlaug, Studien S. 137). Der ON wäre danach zu erklären als 'bei den Häusern der Leute/Angehörigen des *Rātmēr*'. Spätere BW-Formen wie *Randerinck-* oder *Rand(e)ring-* müßten vor diesem Hintergrund eine Metathese von *t/d+m > nd* zeigen. Wird der Erstbeleg nicht belastet und *Randering-* zugrundegelegt, wäre von einer Basis **Randheri-* auszugehen. Der zweigliedrige PN, der, soweit zu sehen ist, in as. Überlieferung sonst nicht bezeugt wird, hat im ae. PN *Randhere* eine genaue Entsprechung (vgl. nhd. FamN *Ranter, Renter*; Förstemann, Personennamen Sp. 1247). Der PN hat im Erstglied den PN-Stamm *RANDI* (zu as. *rand*, ahd. *rant* 'Schild[buckel]'; Förstemann, Personennamen Sp. 1246), den vereinzelt as. PN zeigen (Schlaug, Personennamen S. 143f.; Schlaug, Studien S. 138; Tiefenbach, Xanten S. 377). Dem Zweitglied liegt dann der PN-Stamm *HARJA* (zu as., ahd. *heri* 'Volk, Heer'; Förstemann, Personennamen Sp. 760ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174ff.) zugrunde. Nach späterer Synkopierung des nebentonigen Vokals in *Randring-* und weitergehender Kontraktion bzw. Assimilierung von *-nd-* > *-nn-* (vgl. Lasch, Grammatik § 323) über **Rann(r)ing-*, **Ranne(n)g-* entsteht dial. *Rannekussen*.

REHMERLOH (Kirchlegern)

- 1413 *vp twe hus tho Reyerlo* (Kathe, Quernheim S. 362)
 1452 *in den meigerhoue to Reyerlo vnn in dem anderen huse dar belegen is* (Kathe, Quernheim S. 423)
 1479 *vor den Heuer vnd Remerlo tegetwagen to driuen* (Kathe, Quernheim S. 263)
 1480 *wonafftich to Reimerlo* (Kathe, Quernheim S. 441)
 dial. (2007) *Reihmerloh* (Plattdeutsche Namen)

I. Im CTW IV S. 439 werden zwei Zeugnisse des 14. Jh. mit „Remerloh nō. v. Quernheim“ verbunden, die aber zu einem alten Namen von → Wittel gehören.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 174 trägt den ON bei den *-lōh*-Bildungen nach (S. 130ff.), nachdem er ihn zunächst unter den westfäl. *-dorp*-Namen (S. 53; dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288) erfaßt hatte. Im BW sieht Jellinghaus, Volkskunde S. 288 den PN *Ramilo* (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263). Riepenhausen, Siedlung S. 49 rechnet mit einem Ortsnamenwechsel aus älterem *Remelinctorp* (14. Jh.; vgl. → Wittel) und einem ursprünglich anderen Namentypus.

III. Bildung mit dem GW *-lōh*. Das erste Element *Reymer-* wird zum ON von Rehme, Kr. Minden-Lübbecke, gehören und als Gen. Pl. **Rehmer* aufzufassen sein, zumal hierzu auch eine Variante wie *Reymen* (vgl. Urb. Ravensberg II S. 216) vorkommt (vgl. dort für Rehme aber auch die Bezeichnung *Remedorf*).

RINGSTHOF (Enger)

- 1173 (Transs. 1249-56, Affix) *Renstinghusen* (v. d. Bussche, Geschichte Nr. 13 S. 3)
 1173 (A. um 1540) *Rinxstinchusen* (WUB II Nr. 362 S. 120)
 1173 (A. um 1540) *bonis nostris Renstinchusen* (WUB II Nr. 362 S. 121)
 1180-1191 (A. um 1540) *pro silua que est Regenstenehusen* [!] (WUB II Nr. 414 S. 155)

- 1180-1191 (A. um 1540) *mansus duabus curiis in Rengestenehusan* [!] (WUB II Nr. 414 S. 155)
 1200 (A. 16. oder 18. Jh.) *curia in Rinxtikhosen* [!] (WUB Add. Nr. 85 S. 71)
 1248 *Reinstinchusen* (WUB IV Nr. 399 S. 260)
 1249 *Renstinchusen* (WUB IV Nr. 400 S. 260)
 1324-1360 *Joh. de Rengstinchusen* (CTW IV S. 169)
 1324-1360 *Joh. de Reystinchusen* [!] (CTW IV S. 171)
 1350-1366 (A. 1361) *in Berninchusen et Ristinchusen situatas in parr. Engere* (Rothert, Lehnbücher S. 5)
 1491 *uthe den hoven Renxstinckhußen unde Barninckhußen* (Urb. Ravensberg III S. 78)
 1500 *Renxtinghußen* (UB Bielefeld Nr. 1225 S. 687)
 1535 *genant die Rengstmeyer und Barnemeyer* (Urb. Ravensberg III S. 137)
 1549/50 *de Rennatmeiger* (Kamm, Rechnungsbuch S. 45)
 1556 *Heinrich Renatmeier; heelspan* [!] (Urb. Ravensberg I S. 209 Nr. 1010)
 1556 *Johan thom Rengsthof; kotter* [!] (Urb. Ravensberg I S. 208 Nr. 1003)
 1653 *in des Renatmeyers Kotten* (Protokolle S. 267)
 1672 *zu Renxthausenn* (Protokolle S. 547)
 1693 (A.) *wegen des Jobsten Ringstmeier* (Urb. Ravensberg I S. 209 Anm. 70)
 1693 *Renxstmeier* (Urb. Ravensberg I S. 210 Anm. 70)
 1721 *Rengstmeyer* (nach Griese, Sattelmeyer S. 16)
 1906 *Hof Rinatmeyer* (Jellinghaus, Topographie S. 155)
 1908 *Ringstmeier* (BuK Herford S. 11)
 1909 *Rinatthof* (Jellinghaus, Volkskunde S. 290)
 dial. (2007) *Ringsthoff* (Plattdeutsche Namen)

I. Die Lesung des ältesten Zeugnisses als *Regenstinchusen* bei Griese, Wittekindstadt S. 68ff. ist nicht richtig (vgl. Griese, Sattelmeyer S. 6, S. 16). Die Varianten der beiden Zeugnisse von 1180-1191 (A. um 1540) lauten nach dem Osnabrücker UB I Nr. 356 S. 281: *Regenstinchusen* bzw. *Rengestenehusan*. Diese Belege werden in den Ravensberger Reg. Nr. 111 S. 170f. mit Honselmann, Gehrden S. 299 in die Zeit von 1130-1140 gestellt. Zur Identifizierung der Belege zu 1248 und 1249 vgl. → Rödinghausen. Im CTW IV S. 439 werden drei sicher zusammengehörende Zeugnisse des Herkunftsn aus dem 14. Jh. mit Gut Renkhausen bei Isenstädt, Kr. Minden-Lübbecke, verbunden (vgl. auch CTW IV S. 186; anders Weddigen, Beschreibung II S. 132), die in den Ravensberger Reg. Nr. 1159 S. 872 auf den vorliegenden Hof bezogen werden.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 526 verzeichnet den ON bei den Toponymen, die im BW ein PN-Element zum PN-Stamm RAGAN (zu got. *ragin* 'Rat') zeigen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 registriert den ON bei den westfäl. *-hüsen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290, der das BW mit einem PN *Rangingising* (mit ?) verbindet. Griese, Sattelmeyer S. 16 verzeichnet den HofN in der Gruppe der alten *-hausen*-Namen und sieht im BW einen PN mit "*ragin, regin*, 'Rat', z.B. Regenhart, Regingast oder Reinhard". Dazu merkt er an: "Der Sage nach soll Hengist, der zusammen mit Horsa im 5. Jh. mit den Angelsachsen nach Britanien zog, vom Ringsthof stammen" (S. 16). Riepenhausen, Siedlung S. 49 berücksichtigt den ON im Rahmen ravenbergischer Siedlungsgeschichte und weist auf den späteren Namenwechsel (*Ringsthof* = *Regestenehusan* 1180) hin, der für die Frühzeit eine Einordnung in eine andere Namensgruppe nötig mache.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der GW-Wechsel zu *-hof* erscheint bereits im 16. Jh., setzt sich aber für den alten Meierhof erst im 20. Jh. durch. Das ursprüngliche BW wird, wie bei der seit dem 16. Jh. auftretenden *-meier*-Bezeichnung, in einer jüngeren Variante beibehalten (vgl. dort auch 1532 den FlurN *uppe der Renxstlieth belegen*, Griese, Wittekindstadt S. 159). Das BW erscheint in der ältesten Form als *Renst-*. Dabei wird der PN-Stamm RAGIN (zu as. **regin*, *regan* '[Ratschluß des] Schicksal[s]' wie in as. *regin(o)giscapu* 'Geschick, Bestimmung', *reginskatho* 'großer Übeltäter', *reginthiof* 'ruchloser Dieb', vgl. As. Handwb. S. 310; zu den PN Förstemann, Personennamen Sp. 1221f.; Schlaug, Personennamen S. 144; Schlaug, Studien S. 138f.) sichtbar, der in zahlreichen as. PN vorkommt (Schlaug, Personennamen S. 144ff.; Schlaug, Studien S. 138ff., S. 220; Tiefenbach, Xanten S. 375f.). Die vorliegende Basis gibt keinen zweiten PN-Stamm zu erkennen, weshalb in *-est-* bzw. *-st-* am ehesten die Spur eines *-st-*-Suffixes gesehen werden kann und somit ein as. KurzN anzunehmen sein wird. Das Suffix kommt vor allem bei weiblichen PN vor, ist aber auch bei männlichen PN zu finden (vgl. Tiefenbach, Xanten S. 157, S. 160, S. 187, S. 331; Kaufmann, Ergänzungsband S. 74f.) und z.B. in der Basis des BW **Bukkusti*/**Bukkisti* beim ON von Buxten, Kr. Lippe, gesehen wird (vgl. WOB 2 S. 109). Für die Basis der vorliegenden *-ing*-Bildung wäre somit ein KurzN **Regin(i)st* zu erschließen, der früh kontrahiert ist und dazu eine *-n*-Metathese bzw. Nasalierung des *-g-* erfahren hätte (vgl. Lasch, Grammatik § 272, § 345). Dazu kommt seit dem 12. Jh. zeitweise auch eine Vokalerhöhung vor *-i-* der Folgesilbe (*Rinxst-*, *Rinxst-*, *Ringst-*; vgl. Gallée, Grammatik § 54; Lasch, Grammatik § 138). Der ON ist mit der patronymischen *-ing*-Ableitung im BW strukturell vergleichbar mit anderen ON der unmittelbaren Nachbarschaft (vgl. → Baringhof, → Glösinghausen, → Lenzinghausen, → Pödinghausen und → Söttringhausen).

[†] RITTERUFLEN

Lage: Wahrscheinlich im östl. Stadtgebiet von Herford und modern überbaut. An *Ritteruflen* nördl. von Salzuflen nach Steinbeck hin soll noch der alte FlurN *der Burggraben* erinnern (vgl. Gerking, Wüstungen S. 50f.; Schwanold, Ortsnamen S. 29; LippReg. 1018). Huismann, Sälzersiedlung S. 47 lokalisiert die ehemalige Siedlung zwischen Salzuflen und Herford, „außerhalb des späteren Salzufler Stadtgebietes“ und verweist auf 1511 genannte Ackerstücke der Hufe Ritteruflen vor Herford, die bis an den Schlagbaum der Landwehr Salzuflens heranreichen. Nach neueren Erkenntnissen von A. W. König (frdl. Hinweis) wird die abgegangene Siedlung nicht im Gebiet des heutigen Kr. Lippe (so im WOB 2 S. 408f.), sondern noch im Bereich der Herforder Feldmark gelegen haben.

- 14. Jh. *Riderufflen* (CTW IV S. 89)
- 14. Jh. *Ridderufflen* (CTW IV S. 329)
- 1324-1360 *bona in Ridderufflen* (CTW IV S. 168)
- 1333 *Ufflen* (CTW IV S. 112)
- 1385 *m. in Ridderufflen dictam Berninctorpeshove* (CTW IV S. 202 Anm.)
- 14./15. Jh. *Rydderufflen* (CTW IV S. 335 und Anm. b)
- 1412 *1/4 van enen solthus un 2 hove to Riderufelen* (CTW IV S. 225)
- 1414 (A. 17. Jh.) *Engelke von Ridderuffelen* (UB Herford I Nr. 160 S. 126)
- 1433 [den Zehnt zu] *Ritteruffelen* (LRNF 1433.12.02)
- 1438 [ihren Zehnt zu] *Rydderuffelen* [vor Herford] (LRNF 1438.12.09)
- 1467 *1 kotten to Rydderufflen* (CTW IV S. 260)
- 1472 *m. der Hessekeschen hove in Ridderufflen* (CTW IV S. 261)

1559 [mit] *einem Garden undt einem Kampe vor Ridderuffeln* (Linde, Talle S. 20)

1620 *Ridderufflen* (König, Liste nach Ledebur, Urkunden Nr. 362 – A 435 I)

1634 *decima in Ridderufflen* (CTW V S. 281)

1805 *Ridderufflen* (König, Liste)

I. König bezieht frühere Nennungen (12. Jh. *Uflan*, 1241 *Ufflen*, 1333 *Ufflen*) auf Ritterufflen, die im WOB 2 S. 417f. mit Salzuflen verbunden werden.

III. Der Name zeigt im zweiten Bestandteil den ehemaligen FlurN *-ufflen* (vgl. → Uffeln; WOB 2 S. 419f. zu Salzuflen, S. 408f. zur Deutung mit weiteren Angaben). Ausgangspunkt einer Deutung kann nur die Form *Rid(d)er-* sein, die nicht auf einen PN (etwa eine Variante zu einem PN wie **Ridheri* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1272 zum PN-Stamm RID) führt, da ein Flexionselement fehlt. Eine Verbindung mit mnd. *ridder* ‘Ritter (als Angehöriger des niederen Adels); Hauptmann’, die auf eine ältere Form des Gen. Pl. (**riddero*) zurückweisen würde, ist möglich, kann aber auch auf späterer Eindeutung beruhen. Die alte Raumbezeichnung wird im BW eine Angabe zu topographischen Gegebenheiten zeigen. So ist etwa eine Verbindung zu as. *hriod*, *hriod* ‘Schilfrohr, Sumpf’, wie sie Möller, Dentalsuffixe S. 92f. für den RaumN *Rittiga* (um Northeim) angenommen hat (über eine *-ithi*-Ableitung **riad-ithi* > **hriet-ti* > *ritti*) weiter zu verfolgen. Von dieser Basis (zu westgerm. **hreuda-* neben möglichem **hreuþ-* zu as. *hriod*, ndt. *Reet*, ahd. *riot*, mhd. *riet*, nhd. *Ried*, ae. *hrēod*, afries. *hriād*, *hreid* ‘Schilf, Ried’) kann eine *-r-* Ableitung gebildet sein, wie sie etwa auch für den ON Langreder, Region Hannover, angenommen wird (vgl. NOB I S. 276ff.). Daneben ist ein Anschluß an as. **rethar*, mnd. *redder* ‘Weg oder Raum zwischen zwei lebendigen Hecken’ (Wortstamm auch in engl. *road*) zu bedenken (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 146 zu *reder*; holsteinisch *rädde* n. ‘Fahrweg zwischen den Knicken’). Udolph, Germanenproblem S. 187f. lehnt eine Verbindung mit ndt. *Redder* ‘Weg zwischen Hecken und Knicks’ zugunsten des westgerm. Schilfwortes **hreuda-* oder **hreuþ-* ab, das er im GW des ON Langreder als Basis einer *-r-*-Ableitung sieht. Laur, Ortsnamenlexikon S. 172 hingegen erklärt den ON Reher bei Itzehoe, Kr. Steinburg, über mnd. **Rēder* (*-r-*-Ableitung von der germ. Basis **raipō-*) als ‘Straße, Weg’ oder ‘Ort am Weg’. Beide Male werden die Namen als Ableitung mit germ. *-r-*-Formans klassifiziert. Im appellativischen Wortschatz sind vergleichbare Bildungen (ohne ursprünglichen Mittelvokal) zwar selten, kommen aber in nominalen Wortbildungen auf germ. *-ra* (f., *-rō* zu idg. *-ro-/rā-*) aus ältester Zeit vor (z.B. germ. **ak-ra*, got. *akrs* m. ‘Acker; ursprünglich Trift’, ahd. *legar* n. ‘Lager’, anord. *setr* n. ‘Sitz’, ahd. *zimbar* n. ‘Bau(holz)’, *scobar* m. ‘Schober’; vgl. Udolph, Germanenproblem S. 196ff.; Kluge, Stammbildungslehre § 92; Wilmanns, Grammatik II § 215f.; Krahe/Meid III § 80f.). Da die Bildungen oft in Verbindung mit Verben stehen, kann im vorliegenden Fall ein Bezug zum Verb as. **rīdan* (*umbirīdan* ‘vorbeireiten’ zu lat. *lustrare in equo*), ahd. *rītan* ‘fahren, reiten, sich bewegen’ bestehen (vgl. Schützeichel, Glossenwortschatz VII S. 377ff. zu ahd. Appellativen mit *reit-*), die sich semantisch auf den Bereich von ‘Fahrt’, ‘Wagen’ oder ‘Reiter(ei)’ beziehen. Vielleicht ist ferner auf die ae. Namen *ryther ceap* (Birch, Cartularium 637) und *Riðerescæpe* (Birch, Cartularium 5) zu achten (vgl. Wallenberg, Kentish Place-Names S. 5, S. 233), deren BW bisher in Verbindung mit ‘Vieh’ erklärt worden ist (vgl. ae. **ryðer* als Bezeichnung einer Lichtung; Smith, Elements II S. 91) bzw. als Ableitung von ae. **roth* verstanden wird (Watts, Place-Names S. 516; weitere Hinweise zum etymologischen Zusammenhang vgl. WOB 2 S. 409). Altes germ. **raip-ra-* könnte einen mit Pferd und Wagen leicht passierbaren Durchgang zwischen Hecken oder Knickanlagen bezeichnet haben, und der ON be-

zeichnete dann eine Siedlung ‘unterhalb der Waldgebiete am Fahrweg’, was der mutmaßlichen Lage an einer alten Wegtrasse entsprechen würde.

IV. Gerking, Wüstungen S. 50f., 72; Hüls, Ausgegangene Orte S. 1f.; Huismann, Sälzersiedlung S. 45ff.; LippReg. 1018; Schwanold, Ortsnamen S. 29; Westfäl. Städteatlas Lfg. II, 2.

RÖDINGHAUSEN (Rödinghausen)

- 1147 *Rothinghusen* (MGH DK III. Nr. 179 S. 324)
 Ende 12. Jh. *Rothinchusun villicus* (CTW IV S. 36)
 Ende 12./Anf. 13. Jh. *villicatio Rothinchuson* (CTW IV S. 55)
 13. Jh. *Rothinchusen* (CTW IV S. 47)
 13. Jh. *Rodinchusen* (CTW IV S. 65)
 1209 *Rembertus de Rothinkhusen* (Osnabrücker UB II Nr. 41 S. 31)
 1226 (A. 14. Jh.) *Rembertus de Rotynghen* [!] (Osnabrücker UB II Nr. 211 S. 162)
 1292 *Rembertus de Rodinghosen* (WUB IV Nr. 2220 S. 1292)
 1317 (A. 18. Jh.) *in parochia Rodinghusen* (WUB X Nr. 559 S. 207)
 1361 *Lubbertus de Roddinchusen r. officium in Roddinchusen* (CTW IV S. 197)
 1374 *Rembrath van Rodinchuzen* (Kathe, Quernheim S. 333)
 1383 *Arend van Rodinchusen* (UB Bielefeld Nr. 426 S. 246)
 1410-1424 (A. gleichzeitig) *Rodenhusen* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 120 Anm. m)
 1414 *Rodinchusen* (UB Bielefeld Nr. 628 S. 806)
 1442-1450 *in parr. Redinchusen* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 163)
 1455-1482 (A. Ende 1473) *kspl. to Rodynckhusen* (Rothert, Lehnbücher S. 190)
 1501 *2 katen to Rodinkhusen* (CTW IV S. 297)
 1533 *Roinckhusen* (Schmidt, Protokoll S. 159)
 1535 *im kirßpel Rodinckhusen* (Urb. Ravensberg III S. 39)
 1535 *Rodynckhuysen* (Urb. Ravensberg III S. 253)
 1545 *Roedinckhusen* (Urb. Ravensberg III S. 193)
 1556 *Rodinckhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 2)
 1556 *Burschafft Rudinckhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 556)
 1556 (A. 17. Jh.) *Redinghuiß* [!] (Urb. Ravensberg I S. 2 Anm. 15)
 1556 (A. 17. Jh.) *Redinghausen* [!] (Urb. Ravensberg I S. 2 Anm. 15)
 1705 *Baurschafft Röddinghausen* (LAV NRW W KDK Minden Nr. 2680 fol. 81v)
 1743 [von dem] *zeitigen Renkhausischen Prediger* (Botzet, Ereygnisse S. 41)
 dial. (2007) *Ränghihsen* (Plattdeutsche Namen)

I. Ein Beleg 1248 (A. 18. Jh.) *Reinstinchusen* wird im WUB IV Nr. 399 Anm. mit Rödinghausen verbunden, ist aber zum → Ringsthof zu stellen. Für *Ratmerinchusen* (WUB VI Nr. 1206 S. 383) der Zeit um 1280 wird im WUB VI S. 634 eine Verbindung zu Rödinghausen erwogen (vgl. Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 15, S. 30, S. 90; vgl. aber → Randringhausen). Ein Zeugnis 1399 (A. 1400-1450) *Rokinckhusen in Hervordia* (Wibbing, Heberegister S. 45) wird wohl einen HerkunftsN betreffen.

II. Vormbaum, Grafschaft S. 104 verzeichnet eine sagenhafte Namendeutung, nach der Widukind in Rödinghausen „sein Jagdrevier und ein Rüden-[!] oder Hundehaus“ gehabt habe. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1450 verzeichnet den ON unter dem PN-Element HRÖD. Jellinghaus, Ortsnamen S. 109 registriert den ON bei den westfäl. *-hüsen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290, der im BW den PN *Hrothing* sieht (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 266; Griese, Dorfsiedlungen S. 3). Piroth, Ortsnamenstudien S. 108f.

erwähnt den ON neben anderen kontinentalen Entsprechungen im BW, das er im engl. ON The Rodings/Roothings (Essex; 10. Jh. [A. 12.] *Rothinges*, 1086 [A. um 1180] *Rodinegas*) sieht. Ekwall, -ing S. 23 und EPNS XII S. 75f., S. 490ff. sehen im BW den ae. KoseN *Hroða*, der auf einen der zahlreichen mit dem PN-Stamm HRÖTH gebildeten PN zu beziehen sei. Hömberg, Kirchenorganisation S. 73 verbindet den Namen des *comes Hrodradus* mit dem späteren Herforder Besitz Rödinghausen. Die Kirche in Rödinghausen wäre dann ehemals eine Eigenkirche auf dem Hof des Hrodradus gewesen. Botzet, Ereygnisse S. 24f. spricht von „der Vorsilbe rōd- und der Nachsilbe -inghausen“ [!]. Mit Hömberg, Kirchenorganisation S. 73 nimmt er an, daß der 851 in einer Urkunde genannte Graf Hrodrad (vgl. dazu → Kilver), der im Grönegau Lehnsherr war, „mit dem ersten Teil seines Namens dem Ort als Namensgeber dient“ oder der ON auch nur im Zusammenhang mit dem Geschlecht dieses Grafen stehe (Botzet, Ereygnisse S. 24). In *-inghausen* [!] sieht Botzet „eine der Karolingerzeit – also im 9. Jahrhundert – verbreitete Nachsilbe [!], mit der Siedlungen bezeichnet werden, die am Rande von Bergwäldern [!] gelegen sind“. Danach bezeichne der ON möglicherweise im 9. Jh. einen Ort, „der eine Verbindung zu dem fränkischen Adligen Hrodrad hat und am Rande eines Bergwaldes liegt“. Linde, Hofgeschichte S. 14 erklärt den ON als „bei den Häusern der Rothinge, der Leute des Rotho“ und sieht im PN den Namen eines adligen Grundherren.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW liegt eine patronymische Bildung mit *-ing*-Suffix vor (in graphischen Varianten; vereinzelt seit dem 15. Jh. auch zu *-en* abgeschwächt), die von einem KurzN *Hrōdo* abgeleitet ist. Der PN-Stamm HRÖTH (zu germ. **hrōþ-*, as. *hrōth* ‘Ruhm’) ist in zahlreichen as. PN wie *Hrōdhard*, *-dag*, *-mār* nachzuweisen (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 885, Sp. 890; Kaufmann, Ergänzungsband S. 202f.; Schlaug, Personennamen S. 116; Schlaug, Studien S. 143ff., S. 221f.; Tiefenbach, Xanten S. 367f.). Die angesprochene Verbindung des ON mit dem Grafen *Hrodrad* ist grundsätzlich denkbar, sofern der KurzN der Basis auch auf den zweigliedrigen PN bezogen werden kann. Sie ist aber nicht zwingend, da die ältesten Belege des ON dafür keine direkte Stütze liefern (etwa keine Formen wie **Hrōdrādinghūsen* oder **Hrōdrādeshūsen*) und der KurzN für sich stehen kann bzw. genauso auf andere zweigliedrige PN mit dem Erstglied beziehbar ist. Von graphischer Variation abgesehen (*Roth-*, *Rod-*, *Rot-*) dürften Formen mit *Rodd-* eine sekundäre Kürzung des alten Langvokals anzeigen (vgl. Lasch, Grammatik § 68). Formen mit *Roed-*, die seit dem 16. Jh. erscheinen, können einen Sekundärumlaut des Vokals belegen (vgl. Lasch, Grammatik § 48), aber auch mit *-e-* ein Längenzeichen tragen. Die Variante *Red-* tritt seit dem 14. Jh. auf und kann (wenn nicht verlesen statt *-o-*) Entrundung eines umgelauteten *-ō-* anzeigen (vgl. Lasch, Grammatik § 44). Sie liegt sicher der kontrahierten dial. Form *Räng-* zugrunde. Im 16. Jh. zeigt sich vereinzelt intervokalischer Ausfall des Dentals (z.B. *Roink-*; vgl. Lasch, Grammatik § 326). Gelegentlich finden sich im 16. Jh. Formen mit Vokalerhöhung des *-ō-* > *-ū-* wie *Rudinck-* (§ 160).

† ROTHE

Lage: Unbestimmt bei Herford.

1016-1020 (A. 1479) *in Rothe* (Trad. Corb. § 539 S. 165)

1139 *tres domos, uidelicet Gagerne, Rothe et Hartbike* (WUB II Nr. 232 S. 27)

1146 *domum unam in Rothe* (WUB II Nr. 257 S. 44)

1479 (marg.) *Rode* (Trad. Corb. § 539 S. 165)

I. Der Name ist zu unspezifisch, als daß andere Zeugnisse ohne weitere Anhaltspunkte hierher gestellt werden könnten. Im Untersuchungsgebiet gibt es heute keinen sicheren Anknüpfungspunkt. Vielleicht kann aber an den (verkehrstechnisch günstigen) Bereich des heutigen StraßenN *Auf'm Rode* in → Gohfeld gedacht werden. Dürre, Ortsnamen II S. 37f. bezieht den Corveyer Beleg unter anderem auch auf Rode bei Herford. Schütte, Mönchslisten S. 295 schließt dafür nur die spätere Propstei *tom Roden* bei Corvey ohne alternative Identifizierung aus, da sie schon älterer Besitz Corveys war, eine Verbindung mit dem Ort bei Herford erwägt er nicht. Die in der Corveyer Schenkung genannten PN des Tradenten *Thiadricus* und seines Sohnes *Bern* erlauben keine nähere Einordnung. Herkunftsn (wie WUB II Nr. 348 S. 411; Osnabrücker UB II Nr. 115 S. 85; WUB III Nr. 392 S. 212; UB Bielefeld Nr. 244 S. 152, S. 932, S. 937f.; Kathe, Quernheim S. 385; Ravensberger Reg. S. 206f.; Urb. Ravensberg I S. 218, III S. 444) sind wegen des häufigen ON und mangels anderer Indizien nicht sicher zuzuordnen. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 630 werden die Zeugnisse des 12. Jh. mit einem unbekanntem Ort „in der Nähe von Herford“ verbunden. Von den dabei mitgenannten Zeugnissen gehören die folgenden jedoch sicher nicht hierher: 1107-1116 (A.) *decimam quandam Rothe* (Hamburg. UB I Nr. 131 S. 124; vgl. S. 823 „im Bremischen“), 1102 *de vico qui Roth nuncupatur* (Nassauisches UB I Nr. 149 S. 86 und Anm. 1 zu Ober- oder Niederrad in Frankfurt/Main), Nachweise für den Herkunftsn im Osnabrücker UB VI S. 1177 sind nicht lokalisiert.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 630 verzeichnet den Namen unter den zahlreichen Rodenamen (zu ahd. *rod*, anord. *ruð* n. 'gerodete Stelle').

III. Bildung mit dem Simplex *roth* n. (zu as. *roth*, mnd. *rot*, westfäl. *rod* n. 'Rodung, Neubruich, Rodeland', ae. *rod*, ahd. *rod*, anord. *ruð*), das im lokativischen Dat. Sg. erscheint. Die Ansiedlung wird demnach nach einer Rodung bzw. als Rodung benannt sein. Das Naminelement geht auf eine Dentalerweiterung der idg. Wz. **reu-* 'aufreißen, graben, wühlen' zurück (vgl. avest. *raoidya* 'urbar machen', Pokorny, Wörterbuch S. 869). Das Toponym kommt sowohl als Simplex wie als GW im gesamten dt. Sprachraum vor (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 616; Jellinghaus, Ortsnamen S. 148; Bach, Ortsnamen 1 § 615; zahlreich in Südniedersachsen vgl. NOB III S. 470ff.; IV S. 449; V S. 433 mit weiteren Angaben).

IV. Schneider, Ortschaften S. 113.

RÜHRUP (Löhne)

Lage: Hof bei Mennighüffen in Falkendiek (Löhner Straße).

12. Jh. (Druck 1775) in *Minden & Hille & Rugithorpe I.* (Würdtwein, Subsidia VI Nr. 108 S. 328)

1183 *decima attinebat curti nostre in villa que dicitur Ruthorpe* (Osnabrücker UB I Nr. 369 S. 290)

1204 *in villa que dicitur Ruthorpe* (Osnabrücker UB II Nr. 12 S. 17)

1465 *Rudorpe* (BuK Herford S. 66)

1489 *den Rudorpe unde de Schockemolen* (Henke/Schütte, Untersuchungen S. 93 Anm. 113)

1511 *Hinrick Rudorp* (Krieg, Registrum S. 54)

1515 *Gerke Rürupp* (Wehlt, Regesten 2 Nr. 170 S. 191)

1568/69 *Rathatt* [!] (Henke, Ostscheid S. 185)

1682 *Hanss Rürups Witwe* (Steffen/Steffen, Landesvisitation S. 55)

1682 *Ludwig Rürub* (Steffen/Steffen, Landesvisitation S. 68)

1916 *Rurup (Ruraps)* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 636)

I. Die Verbindung der frühen Belege mit dem Hof in Mennighüffen (vgl. Jellinghaus, Topographie S.112f.) ist nicht gesichert, aus sprachhistorischer Sicht und nach der Quellenlage aber möglich. Das bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 636 nach Würthwein, Subsidia VI Nr. 123 S. 338 aufgeführte *Rugithorpe* findet sich dort nicht (nur *Runneberg* neben *Wnstorp* bzw. *Wnnestorp*). Vielleicht ist aber der im Belegblock genannte Erstbeleg gemeint. Im Osnabrücker UB I S. 290, S. 401 wird das Zeugnis von 1183 auf eine Bauerschaft Rottorf bezogen, mit der die ca. 1,5 km südwestl. von Rinteln gelegene Wüstung Rottorf, Kr. Schaumburg, gemeint sein wird (vgl. zur Lage GOV Schaumburg Nr. 416; Güterverzeichnis Möllenbeck S. 152 mit Einzelnachweisen). Allein aus sprachlichen Gründen kann der Beleg aber nicht auf diese Schaumburger Wüstung bezogen werden. In der Urkunde des Mindener Bischofs Anno wird die villa als Hof des Mindener Bischofs angesprochen. Ob ein 1324-1360 nachgewiesener Herkunftsn *Rudarp* ursprünglich auf den vorliegenden ON zurückgeht (*Everhardus Rudarp r. d. Uphus in par. Halle* [!] CTW IV S. 164; vgl. eine 1385 genannte Gheze, Tochter des Rudorp im Ksp. Werther, UB Bielefeld Nr. 442 A. 252; 1556 HofN *Rudorp* im Urb. Ravensberg III S. 84, S. 86, S. 88 ist nicht mehr zu erweisen; er ist später auf den HofN *Ru(e)man*, *Ruweman*, *Ru(c)hman* in Amshausen bei Halle zu beziehen (vgl. Einzelnachweise bei CTW IV S. 442). Das gilt auch für die 1535 im Bereich der Vogtei Werther genannte *Anna Rudorps* (Urb. Ravensberg III S. 84), den 1556 in Rotenhagen genannten *Johan Rudorp, ein halbspan* (Urb. Ravensberg I S. 32 Nr. 146) oder Personen, die außerhalb Ravensbergs wohnen (z.B. *synth uthlendych gesetten: Hylle thom Rudorpe, wonhaftych im lande tho Brunswyck im gerychte thom Polle im dorpe tho Brevern* (S. 86) bzw. *Rudorp* (S. 88).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 636 registriert den ON beim Element *RUG* (zu mnd. *rūge*, andt. *rūgi* f. 'Rauheit', ahd. *rūh*, mhd. *rūch*, westfäl. *riuw* 'rauh'), was auf buschreiches, unebenes Gelände hinweist (Sp. 634). Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 erfaßt den HofN in der Reihe westfäl. *-dorp*-Namen ohne Angaben zum BW.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Im BW wird ein Appellativ anzunehmen sein, da im ersten Bestandteil kein Flexionselement gegeben ist (wie bei PN zu erwarten). Wenn der Erstbeleg mit dem vorliegenden HofN zusammenhängt, wäre für die Deutung von der singulären Form *Rugi-* auszugehen, deren *-g*-Schreibung auf einen velaren Reibelaut führen kann (vgl. Gallée, Grammatik § 194f., § 261 Anm. 2). Damit ist der vorgeschlagene Anschluß an eine Geländebezeichnung nach Bewuchs, unebenen oder unkultivierten Bodenverhältnissen möglich, und die Siedlung wäre nach ihrer Lage näher charakterisiert worden (vgl. zu ae. *rūh* 'rough, uncultivated, knotty' in engl. ON wie *Rough-*, *Ro-*, *Ruborough*, *Rowberrow*, *Rowner*, *Rufford* oder *Rusper*, *Ekwall*, Dictionary S. 396 und passim). Dazu ist auch ein FlurN *Ufr Ruge* zu ergänzen (Bauerschaft Schweicheln), den Jellinghaus, Flurnamen S. 23, S. 46 als Bezeichnung für eine „gestrüppige Stelle“ versteht. Ferner kommt eine weitere Verbindung in Betracht, die durch BW ae. ON wie *Riby*, *Royton*, *Ruyton*, *Ryton*, *Royley*, *Ryhill* oder *Ryarsh* angezeigt ist und mit ae. *rȳge* 'Roggen' (*-i*-Stamm wie in anord. *rúgr*, schwed. *råg* neben dem *-n*-Stamm in ae. **rogge*, as., ahd. *roggo*, mnd. *rogge*, mnl. *rogghe*; vgl. zur Etymologie Kluge/Seebold S. 769; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1134) verbunden wird, wobei eingeräumt wird, daß bei ON wie *Roughtun*, *Ruckcroft* eine Unterscheidung vom BW ae. *rūh* 'rauh' nicht immer leicht sei (vgl. Smith, Elements II S. 87, S. 91). Das Benennungsmotiv nach einer alten Getreidebezeichnung könnte im vorrangigen

Bewuchs bzw. Getreideanbau der Umgebung der Siedlung begründet sein, was aber in alten ON tatsächlich sehr selten nachweisbar ist (vgl. Bach, Ortsnamen I § 322). Schließlich ist ein appellativischer Anschluß mit einer germ. Bezeichnung **hruggja*- zu bedenken (zur velarerweiterten idg. Wz. *(s)kreuk- zu idg. *(s)ker- ‘drehen, biegen, kreisend bewegen’; vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 1142f.) für eine Geländeerhebung oder einen Bergrücken, die in verschiedenen germ. Sprachen belegt ist: as. *hruggi*, mnd. *rugge*, ahd. (*h*)*ruck*, *ruggi*, mhd. *ruck(e)*, *rück(e)*, mnl. *rugge*, nl. *rug*, afries. *hregg*, ae. *hrycg*, engl. *ridge*, anord. *hrygg*, dän. *ryg*, schwed., norw. *rygg* ‘Rücken’ und z.B. im GW des FlurN Hunsrück erscheint, der den Bergrücken metaphorisch nach seiner Gestalt eines Hunderückens bezeichnet. Dann wäre die Ansiedlung nach ihrer Lage an einer Geländeerhebung benannt worden. Mit dem HofN ist auch der Name der sogenannten Rürupsmühle zu verbinden, die am Mittelbach in Löhne-Wittel, Unter der Burg an der Loher Straße liegt (heute Museum Mühlenhof Rürupsmühle; vgl. Mörstedt, Mühlen S. 8f. Anm. 1; Mörstedt, Glück auf!). Der ON hat bis heute folgende lautliche Entwicklung durchlaufen: Nach Ausfall des intervokalischen -g- erscheint im BW nur noch der sekundär umgelautete (und kontrahierte) Vokal -u-. Danach schwindet das intervokalische -d-.

RÜSCHEN (Rödinghausen)

1546 *with des Kemners hove uff den Russchen* (Urb. Ravensberg III S. 318)

1556 *Sander up den Rusken* (Urb. Ravensberg III S. 344)

1556 *Johan uf den Rusken* (Urb. Ravensberg III S. 344)

1556 *Sander uf den Ruschen* (Urb. Ravensberg I S. 564 Nr. 2913)

1556 *Johan uf dem [!] Ruschen* (Urb. Ravensberg I S. 564 Nr. 2914)

1686 *Kemner ufn Rüschchen* (Botzet, Ereygnisse S. 57)

1706 *Kemner ufn Rüschchen* (Botzet, Ereygnisse S. 60)

dial. (2006) *Rüschken* (Plattdeutsche Namen)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 150 registriert den ON in Verbindung mit westfäl. *rusch* (zu ndt. *rusk*, *rüsk* n. ‘Binse’; dgl. Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 313 mit Hinweis auf engl. ON wie z.B. Rushall, Rushmere, Rushley, Rushbrook).

III. Der Name beruht, wie gesehen, auf dem im lokativischen Dat. Pl. flektierten Simplex mnd. *rusch* bzw. *risch* m. n. ‘Binse, Riedgras, Simse’, ae. *rysc(e)*, *risc*, *rix* ‘Binse’ und bezeichnet ursprünglich ein mit Binsen oder Schilf bestandenes Feuchtgebiet, was der Lage in einer Bachniederung entspricht.

S

† SCEDHERSTEPE

Lage: Unbestimmt bei Löhne, wahrscheinlich im Bereich von → Scheid oder → Mennighüffen.

um 1280 *molandinum* [!] in *Scedherstepe* (WUB VI Nr. 1206 S. 382)

1452 (A. Ende 16. Jh.) [Land in der Marsch zwischen dem Damm zu der] *Schederscheppen* [!] [und dem] *Werunswinkel* (Wehlt, Regesten 2 Nr. 105a S. 204)

I. Wehlt, Regesten 2 S. 207 sieht im Zeugnis von 1452 offensichtlich den PN (einer) Hörigen (*die Schederscheppe*). Die Mühle erscheint in der Urkunde neben einem Hof in *Sced* (→ Scheid), einem Haus in *Ostersced* (→ Scheid) und einem Haus *Iserced* (= **Iserscēd/Isarscēd?*; zu Isenstedt, Kr. Minden-Lübbecke, mit ? WUB VI S. 591; vgl. → [†] Isemann). Nach *Sced-* zu urteilen (vgl. unter Punkt III.), wird er in der Nähe von Ost- oder Westscheid bei Mennighüffen gelegen haben (vgl. im Raum Löhne → Falscheide). Henke, Ostscheid S. 182 erwägt zumindest eine Verbindung mit dem Mennighüffener Vollmeierhof Nr. 17 (*Mülcke(n)* [!], 1588 *Molcken* jetzt Hüske in Ostscheid/Krell, Oberer Kirchweg), der nach Herforder Güterverzeichnissen im 12./13. Jh. „nicht mehr der Zehntpflicht der Mindener Kirche unterstand“. Die Aufzeichnung von 1452 spricht für eine Lokalisierung im Bereich von Westscheid.

II. Henke, Ostscheid S. 182 nennt den Ortspunkt mit einer Mühle nur mit ? und merkt an, daß zu einer „präzisen Standortbestimmung“ „etymologische Untersuchungen gemacht werden“ müßten.

III. Das Toponym ist zu segmentieren in das BW *Sced-* und das GW *-herstepe*, was wiederum als Kompositum mit dem GW *-stepe* (zu idg. **stēb-*, **stōb-* ‘aufstampfen, treten’, ae. *stæpe*, *stepe*, *steppa* ‘Schritt, Tritt; Stufe [auch als Bezeichnung für eine Brücke]’ vgl. Smith, Elements II S. 142; ferner aisl. *stapi* ‘hoher, steiler Fels’, afries. *stap*, *stepe*, mnd. *stappe*, ahd. *stapf(o)*, *staffo* ‘Stapfe, Fußspur’) und dem BW *her-* (zu as., ahd. *heri* ‘Schar, Leute, Heer’) zu verstehen ist und eine relativ breite Übergangsstelle (signalisiert durch das BW, vgl. → Herford) bezeichnen dürfte. Mit *-herstepe* zeigte sich eine alte Flurbezeichnung, die auch im ON von Herstappe (Prov. Flandern, Belgien; 12. Jh. *Herstapia*; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 878) vorliegt. Zum GW ist auch auf FlurN wie z.B. 1268 *ton stepelen* (UB Bielefeld Nr. 34 S. 20), *auf den Stepeln* (Brokhausen, Kr. Lippe; Preuß, Flurnamen S. 143), des Bonstapel (höchster Berg des Kr. Herford, im Süden von Vlotho gelegen) oder von Stapelage, Kr. Lippe (WOB 2 S. 456ff.), dessen BW mit mnd. *stope* f. ‘Stufe’ verwandt ist, zu verweisen. Das hinzugesetzte *Sced-* (vgl. → Scheid) kann früh den räumlichen Bezug ausdrücken. Der dreigliedrige Name entspricht dem Namentypus, den z.B. früh überlieferte ON wie Bochum, kreisfreie Stadt (1041 *Kofbuockheim*; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1704), Salzuflen, Kr. Lippe (Ende 12. Jh. *Saltuflon*; WOB 2 S. 417ff.), Wöbbel, Kr. Lippe (826-876, A. 1479, *Wegballithi*; WOB 2 S. 530ff.) oder Straßebach, Tauberbischofsheim (zum Namentypus vgl. Bach, Ortsnamen I § 176) zeigen. Das später überlieferte Zeugnis des 15. Jh. beruht wohl auf einer Verlesung bzw. Entstellung im zweiten Teil (*-scheppen* < **-sceppen* < **-steppen*). Im Anfang belegt es sicher einen leicht nachvollziehbaren Ausfall des schwach artikulierten *-h-* (*Scheder-* < **Schēdher-*).

IV. Henke, Ostscheid S. 182ff.; Mörstedt, Mühlen S. 176; Wehlt, Regesten 1 S. 75; WUB VI S. 641.

SCHEID (Löhne)

OSTSCHEID

Ende 12. Jh. *Scieth* (CTW IV S. 29)

13. Jh. *Gerhart de Ostersced* (CTW IV S. 77)

um 1260-1266 *curia in Sceht* (LAV NRW W Mscr. VII 2605 fol. 51v; Wehlt, Regesten 1 S. 73)

um 1280 *curiam in Sced* (WUB VI Nr. 1206 S. 382)

um 1280 *unam domum in Ostersced* (WUB VI Nr. 1206 S. 382)

1300 *Reynardum de Osterscheth* (WUB X Nr. 437 S. 160)

1324-1360 *d. in Schet* (CTW IV S. 158)

1332 *in Osterschet* (LAV NRW W Abtei Herford Urk. Nr. 219; Wehlt, Regesten 1 S. 86 Nr. 47)

1347 *decimam in Ostersetten* [!] (Mooyer, Regesta S. 93 Nr. 261)

1364 *1 d. in Scheyt* (CTW IV S. 199)

1438 *dat halve hus to Osterschet* (CTW IV S. 245)

1511 *Oisterscheit* (Krieg, Registrum S. 53)

1666 [Johan Schedman [!]] gen. Krügers Stätte zu] *Osterschedt* (Wehlt, Urkunden Nr. 16 S. 12)

dial. (2007) *Ostschoid* (Plattdeutsche Namen)

WESTSCHEID

Ende 12. Jh. *de alia Scieth* (CTW IV S. 29)

13. Jh. *Johan de Westersced* (CTW IV S. 77)

1316 (A. 17. Jh.) *unum mansum in Westerschet* (WUB IX Nr. 1475 S. 701)

1317 *mansum nostrum in Westersched* (WUB IX Nr. 1585 S. 751)

1332 *in Westerschet* (LAV NRW W Abtei Herford Urk. Nr. 219; Wehlt, Regesten 1 S. 86 Nr. 47)

1333 *Westerschet* (CTW IV S. 122)

1438 *Middendorpes hus to Westerschet* (CTW IV S. 245)

1443 *curiam in Westerscheyt cum domo* (CTW IV S. 249)

14./15. Jh. *Westerscet* (CTW IV S. 337)

1525 *Ilsche to Westerschet* (Wehlt, Regesten 2 Nr. 170 S. 191)

1722 *Krügern zum Weistscheidt* (Homoet/Sauermann/Schepers, Sterbfallinventare S. 164)

1909 *Westerscheid* (Jellinghaus, Volkskunde S. 297)

dial. (2007) *Westshoid* (Plattdeutsche Namen)

I. Belege des 13. und 14. Jh. zeigen oft nur das Simplex (zumeist für Ostscheid; vgl. CTW IV S. 434; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 770; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270; nicht sicher zugewiesen ist ein Beleg nach 1304 *domum unam in Schet* im LR Minden S. 22 A43 Anm. 3). Die Datierung des Belegs von 1300 erfolgt nach Wehlt, Regesten 1 S. 79 Anm. 1 (vgl. WUB X Nr. 437 S. 160 1314, Anm. 1 „wahrscheinlicher, 1300“). Der Beleg von 1347 ist in seiner Verbindung mit Ostscheid nicht sicher (hierher gestellt von Mooyer, Regesta S. 203 Anm. 272).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 770 verzeichnet den ON bei den mit SKEID (zu *sceidan* 'scheiden', ahd. *sceida* f., mnd. *schede scheide* f. 'Grenzlinie') gebildeten ON, die das Element vor allem im GW zeigen, und bemerkt dazu, daß die Namen „sich in Südwestfalen, bei den Rheinfranken und in Nassau“ fänden und sonst nur in Spuren vorkämen. Jellinghaus, Volkskunde S. 297 registriert den ON mit dem GW *-scheid* (zu mhd. *scheith* 'Rücken eines Erdhügels') als fränkische Grenzbezeichnung (dgl.

Jellinghaus, Ortsnamen S. 154; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270). Das Namenelement weise in rhein. Namen auf einen Waldteil (vgl. entsprechend nhd. *Scheit* 'Abspliß'). Vogt, -scheid S. 12, S. 26 berücksichtigt die Namen von West- und Ostscheid in seiner Studie als Vertreter des in Westfalen nördl. der Ruhr nur verstreut vorkommenden Bildungstyps, der hier im BW die relative „Lage zu dem nächsten Orte“ anzeige. Stolte, Ravensberger Hügelland S. 64 sieht in *-scheidt* (Scheide, Grenze) einen Hinweis auf die „sicher fränkischen Gründungen“. Riepenhausen, Siedlung S. 52 weist die frühere Position zurück, wonach der ON mit dem Element *-scheid* auf fränkische Gründung hindeute, da sich hier (wie bei → Falscheide) ältere Flurstrukturen zeigten. Henke, Ostscheid S. 182 bezieht den Erstbeleg *Scieth* auf das „fränkische oder sächsische Wort 'scieth'“ für eine Grenze oder Scheide und versteht den ON von Ostscheid als „die Ostgrenze der ältesten Mark“. Als Hinweis auf eine „wie auch immer beschaffene“ Grenzzone verstehen auch Henke/Schütte, Untersuchungen S. 63 den Namen.

III. Der ON ist auf das Simplex westfäl. *schēd* m. n. f., *schēde*, *scheide* f. (zu got. *skaidan*, as. *skēdan*, *skēthan* 'scheiden, trennen, zerteilen', ae. *scēap*, anord. *skeið*, as. *skēð* 'Absonderung', as. *skēthia* 'Scheide', ahd. *sceida*, mhd. *scheide*, mnd. *schēde*, nl. *schede*, afries. *skēthe*, nhd. *Scheide* f. 'Grenze, Trennlinie' zu germ. **skaid-/skaiþ-* 'scheiden, trennen') zu beziehen. Das Element erscheint als Simplex in verschiedenen dt. Toponymen (vgl. Vogt, -scheid S. 7ff.) und insbesondere in zahlreichen FlurN Westfalens (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 401ff.; Arnold, Ansiedelungen S. 343ff.; Bach, Ortsnamen II § 619; Derks, Lüdenscheid S. 125ff.; Förstemann, Deutsche Ortsnamen S. 49, S. 277; zum ON von Schieder WOB 2 S. 422ff.). Von einer alten Grenzbezeichnung her wird der FlurN zur Gebietsbezeichnung und geht dann auf die dort liegende Siedlung über. Im Unterschied zu späteren Zeugnissen zeigen die beiden Erstbelege eine *-ie*-Schreibung, die in as. Zeit gelegentlich für den westgerm. Langvokal *-ē-* (< germ. *-ai-*) angetroffen wird (vgl. Gallée, Grammatik § 84). Bereits im 13. Jh. erfolgt eine orientierende Unterscheidung, die von einem Ortspunkt zwischen Ostscheid und Westscheid aus oder in gegenseitigem relationalem Bezug erfolgt sein dürfte. Im Unterschied zum westlich gelegenen Westscheid wird mit dem orientierenden Zusatz *Ost-* die relative östliche Lage angezeigt. Die Form *West-* ist relativ jung, sie löst erst im 20. Jh. älteres *Wester-* ab, das auf das as. Adv. *westar*, mnd. *wester* 'westwärts, nach Westen (hin)' zurückführt. Auch *Ost-* ist jung, sie löst in der Neuzeit älteres *Oster-* ab (zu as. Adv. *ōstar*, mnd. *ōster* 'ostwärts, nach Osten [hin]').

† SCHMIDTPOTT

Lage: Unbestimmt in der Nähe von → Bexten.

13. Jh. *de manso in Bekeseten, qui dicitur Smithove* (CTW IV S. 63f.)

14. Jh. *mansus in Bekeseten, super quem theatrum stat* (interlinear *Smidhove dicitur*) (CTW IV S. 70 Anm. b)

1892 *Schmidtpott* (CTW IV S. 445)

I. Der Beleg des 13. Jh. wird von Darpe mit dem Hof Schmidtpott in → Bexten verbunden (CTW IV S. 445). Ob ein Bezug zu dem um 1616/17 genannten Hof *Schmittepott* in Ehrsen, Kr. Lippe, bzw. der Familie des Namens (vgl. Salbücher S. 160 Nr. 1383, S. 162 Nr. 1388, S. 163 Nr. 1395, S. 164 Nr. 1400) oder in Almena, Kr. Lippe (vgl. Salbücher S. 241 Nr. 1848) bzw. in Bavenhausen (Salbücher S. 286 Nr. 2115) besteht, kann hier nicht weiter verfolgt werden. Im zweiten Exemplar des Salbuches steht der Vermerk: *Hat sich von den von Barckhusen friggekaufet* (Salbücher S. 162 Anm. 142c).

Vielleicht besteht eine Verbindung zum heutigen Pottkamp (im Bereich des Eickumer Mühlenbaches), heute Teil von Ober-Eickum (vgl. zum FlurN Potkamp im Bereich der südöstl. gelegenen Bauerschaft Altenhagen, Urb. Ravensberg I S. 71 Nr. 340: 1556 *1 kempgen, der Potkamp genant, darinnen allerlei dustholtz*).

III. Ursprünglich Bildung mit dem GW *-hove*, das durch *-pott* ersetzt wird. Der GW-Wechsel muß sich zwischen dem 14. und dem Anfang des 17. Jh. vollzogen haben. Das BW zeigt die Entsprechung zu mnd. *smit, smet* m. ‘Schmied’. Der HofN ist als ‘Schmiedehof’ oder ‘Hof des Schmieds’ zu erklären. Die Angabe *super quem theatrum stat* fällt auf, weshalb hier am ehesten an eine Verlesung aus einer Wendung wie z.B. *et sunt bona emphyteotica* (vgl. dazu CTW IV S. 285) zu denken wäre und damit an eine Angabe zu Gütern in Erbpacht (vgl. zu mlat. *emphyteuticus* ‘die Erbpacht betreffend’ Mlat. Wb. III Sp. 1250). Das erst neuzeitlich faßbare GW *-pott* ist semantisch nicht sicher zu deuten. Es kann als metaphorische Bezeichnung für die Hofstelle mit ndt. *pot(t)* ‘Kochtopf’ verbunden sein, wobei im Hintergrund ndt. *pothof* stehen mag, die Bezeichnung für eine Hofstelle (als Pflanzhof mit Gartenland zur eigenen Versorgung des Bauern oder der Küche des Herrenhofes; vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 522; vgl. → Pödinghausen). Das BW der Hofbezeichnung wird mit ndt. *pot(t)en* ‘einpflanzen (insbesondere von jungen Bäumen)’ verbunden (Schütte, Potthof passim; Schütte, Wörter und Sachen S. 522; vgl. auch Preuß, Flurnamen S. 117 zu westfäl. *pöte, potte* f. ‘(junge) Pflanze; Steckling; Baumsetzling’ in lippischen FlurN wie *Pottberg* in Wörderfeld oder *Potthof* in Röhrentrup für einen Baumhof). Ebenso ist ein Anschluß an westfäl. *pöt, pout* m. ‘Pfüte, Teich’ möglich (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 145; Schütte, Wörter und Sachen S. 522), das in Westfalen etwa im FlurN *in den erdpotten* (1631, bei Hörde, Stadt Dortmund), in *Kletterpot* in Soest, im HofN *Well-/Wollpott* (1682 in Gehlenbeck, Kr. Minden-Lübbecke) oder im Namen von Schloß Hugenpoet (in Essen) angetroffen wird (Variante zu mnd. *pütte, putte, pute* ‘feuchte Grube; Bodenvertiefung; Wasserloch, Pfüte; Morast; gefaßter Brunnen’). Der Name könnte dann auf topographische Gegebenheiten des heutigen Naturschutzgebietes Asbeketal bzw. Asbeke/Kinzbachtal südl. von Pottkamp mit seinen Fließ- und Stillgewässern Bezug nehmen.

† SCHURE

Lage: Im Talbereich der Einmündung des Forellenbaches in Vlotho in die Weser; zum Schloß vgl. → [†] Segenstal. In der alten Talburg (*Schloß Schune*, 1226 *curia*) ist bis 1289 als *vallis benedictionis* (Segenstal) das 1252 gegründete Kloster der Zisterzienserinnen untergebracht, die danach ihr Kloster an die (hochwassersichere) Stelle der heutigen Stephanskirche verlegen. Niedergebrannt 1340, nach 1390 verfallen, nach 1430 Benediktiner; 1560 werden nach dem Tod des letzten Mönches die Klostergüter vom Landesherrn eingezogen (Engel, Landesburgen S. 273; BuK Herford S. 88). In Vlotho findet sich heute noch der StraßenN *Schune*.

1226 *curiam in Vlotowe* (WUB III Nr. 229 S. 125)

1258 *antiquum castrum* (Großmann, Segenstal S. 232)

1342 (A. 16. Jh.) *domus tho der Schuren* (Mooyer, Verzeichniß S. 164)

1342 (A. 16. Jh.) *domus thor Schuren* (Mooyer, Verzeichniß S. 164)

1343 *ane di Scune* (Sudendorf II Nr. 45 S. 24)

1356 *dat slot de Schüne* (Sudendorf II Nr. 572 S. 311)

1364 [Schloß in Vlotho] *de Schure* (LRNF 1363.12.14)

1372 [Schloß] *de Schuere* (LRNF 1372.02.20)

1863 *Scheuernschloß* (LippReg. 1004)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 156 verzeichnet den Namen in Verbindung mit westfäl. *schune* (zu *schün* 'schräg'). Meyer zu Ermgassen, Vlotho S. 237 erklärt den Namen der *curia*, die später auch als *Vlothof* (dazu noch Engel, Landesburgen S. 273) bezeichnet wird, als Mittelpunkt der Grundherrschaft, an dem eine „umfangreichere Scheune für die herrschaftlichen Gefälle“ existiert habe und auf Grund ihrer Funktion (wie in anderen Fällen auch) für den Ortspunkt namensgebend geworden sei (Anm. 18). Großmann, Valdorf S. 17 verweist auf den Namen der alten Wasserburg, die nach dem langgestreckten Gebäude auch als *Scure* 'Scheuer' oder *Scune* 'Scheune' bezeichnet sei. Nach Nadolny, Ersterwähnung S. 15 weist der Name 'Schloß Schune', der erst nach Errichtung der Höhenburg auf dem Amtshausberg auftauche, auf in der Nähe der Burg gelegene größere Scheunengebäude des zur Burg gehörenden Meierhofes (*curia in Vlotwoe*) hin. Schütte, Wörter und Sachen S. 398, S. 586 registriert den Namen unter ndt. *schune* 'Scheune, Scheuer' das in Westfalen neben *schür* und *barg* selten sei.

III. Der Name, der zum Simplex as. *scūr* 'Schutz(dach)', westfäl. *schüre* f., *schür* m. n. 'Scheuer, Schauer', *schüne* f. 'Scheune' (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 225 zu Vorkommen in westfäl. FlurN; zu ON wie *Scheunen*, *Scheuern* auch Bach, Ortsnamen I § 389; zu mlat. *scur(g)ia* 'Schuppen, Scheune; Kornspeicher, Pferdestall' in karolingerzeitl. Quellen vgl. Niermeyer/van de Kieft S. 1237; Derks, Essen S. 125) zu stellen ist, erscheint in den wortgeographisch unterschiedlich verbreiteten Formen *Scheuer* (nördl. und westl. Westfalen, Oldenburg) und *Scheune* (östl. der Weser; vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 225, S. 227ff.). Die beiden Bezeichnungen führen zum einen auf einen -r-Stamm germ. **scūr-*, zum anderen auf den -n-Stamm germ. **scūni-*, für die die Grundbedeutung 'Schutz, Schirm' (zu idg. *(s)keu-, *(s)keuə-, *(s)kū- 'bedecken, umhüllen', vgl. lat. *obscurus* 'dunkel'; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1198; Kluge/Seebold S. 800f.; Seebold, Übergang S. 188ff.) erschlossen wird. Nach Müller, Flurnamenatlas S. 225ff. liegt der Verbreitungsschwerpunkt des Wortes im ostwestfälischen Bereich (Karte 47.3). Der Name ist in Vlotho 1557 im BW des FlurN *Schuyrenwinkel(l)* für Ackerland und einen *steynhoufen* [!] bezeugt (Urb. Ravensberg III S. 314, S. 316) und hat eine genaue Entsprechung in Schuir, Stadt Essen (vgl. Derks, Essen S. 125)

IV. BuK Herford S. 88; Engel, Landesburgen S. 273; Großmann, Schloß Schune S. 4f.; Großmann, Segenstal S. 232ff.; Großmann, Valdorf S. 17; Handbuch Hist. Stätten NRW² S. 738f.; Kluge, Geschichte S. 7ff.; LippReg. 1004 und Anm.; Meyer zu Ermgassen, Vlotho S. 236ff., S. 240; Nadolny, Ersterwähnung S. 15ff.

SCHWARZENMOOR (Herford)

nach 1304 *2 domos arabiles in Selinctorpe* (LR Minden S. 152 A 733)

1425 *in unse deel des holtes der twygher hūs to Zelynchtorpe* (UB Herford I Nr. 188 S. 152)

1425 *dat nederste hūs to Zelinctorpe by der stenculen beleghen* (UB Herford I Nr. 188 S. 153)

1434 *des holtes der twyer hus to Zelin[c]torpe* (UB Herford I Nr. 219 S. 194)

1535 *Selingtonp* (LAV NRW W Urkunden St. Johann und Dionys Nr. 287 nach König, Liste)

1556 *van den Swarten Moere* (Urb. Ravensberg III S. 282)

1562 *im Schwarzenmoor* (LAV NRW W Urkunden St. Johann und Dionys Urk. Nr. 340 nach König, Liste)

1745 *Bauerschafft Schwartzemohr* [!] (Culemann, Beschreibung S. 177)

1789 *Schwarzenmoor* [!] (Weddigen, Beschreibung II S. 154)

dial. (2007) *Schwachtenmeoer* (Plattdeutsche Namen)

I. 1241 namentlich nicht genannte Güter des Herrn Johann von Arnholte (vgl. Hoyer UB VII Nr. 167, 18a, S. 83ff.; Würdtwein, Subsidia VI S. 396ff. Nr. 147) können das vorliegende Gebiet meinen, was aber nicht sicher ist. Der Name bezieht sich auf einen alten Siedlungsraum östl. der Egge, für den seit Anfang des 14. Jh. namentlich der ON *Selinctorp* bezeugt ist (betrifft ursprünglich die Höfe Wortmann, Schwarzenmoor Nr. 9, heute Seeger; In der Kuhle, und Hagemeier; Schwarzenmoor Nr. 13; Fricke, Senderstraße; vgl. Spurensuche X S. 5; frdl. Hinweise von A. W. König an B. Meineke). Der Ort wird im UB Herford I Nr. 188 Anm. 1 S. 153, Nr. 219 Anm. 1 S. 195 auf den wüst gefallen Meierhof Seligenwörden (etwa 1 km südl. von Kipshagen, im Bereich des Stuckenberges) bezogen (dgl. LR Minden S. 67 A 259 Anm. 4, S. 110 A 501 Anm. 5, S. 152 A 733 Anm. 2f.; vgl. dazu WOB 2 S. 443f.). Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit Sehlingdorf, Kr. Osnabrück (Osnabrücker UB II Nr. 299 S. 237; Nr. 374 S. 294), oder Selliendorf bei Kleinenbremen bzw. Bückeberg, Kr. Schaumburg (GOV Schaumburg Nr. 463), worauf sich u.a. der Herkunftsn des *Gerhardus de Selincdorpe* [!] (LippReg. 621) von 1316 bezieht (vgl. zu Angehörigen dieser Familie LR Minden S. 225). Eine Identifizierung mit dem abgegangenen † Seligenwörden ist nicht gesichert, weshalb hier ein weiterer Siedlungspunkt angenommen wird. In einer nicht sicher datierten Quelle der Zeit zwischen 1290 und 1309 (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 805 S. 647ff.) wird der Bereich des Gogerichts auf dem Heyenloh bei Schötmar (S. 648 Anm., S. 946 Anm.) angesprochen, zu dem auch Schwarzenmoor gerechnet wird, weshalb hier sicher mit frühen Ansiedlungen gerechnet werden kann.

II. Stolte, Ravensberger Hügelland S. 65 versteht den alten Hagenamen als Hinweis auf eine spät erfolgte Besiedlung „auf bereits weniger günstigem Siedlungsgelände“. Das BW des *-dorp*-Namens wird auf mittelalterliches *Selinc* bezogen, das „einen feuchten, sumpfigen Platz“ bezeichne (Spurensuche X S. 5). Der spätere ON verweist nach Coring, Geschichte S. 3 auf die „geologische Beschaffenheit des Bodens“.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Die im BW erkennbare *-ing*-Bildung kann als patronymische Ableitung von einem KurzN *Salo*, *Seli* verstanden werden, der in as. Namenüberlieferung so nicht belegt ist, aber mit dem PN-Element SALA-/SALI- zu as. *seli* ‘Haus, Halle, Saal; Gutshof’, ahd. *selida*, *salida* ‘Haus, Hütte, Wohnung, Herberge’ in anderen PN gesehen wird (vgl. Schlaug, Personennamen S. 150; Schlaug, Studien S. 147, S. 223; Kaufmann, Ergänzungsband S. 301), dann aber auch zum PN-Stamm SALVA (zu ahd. *salo* ‘dunkelfarbig; schwarz’, vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1290f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 300; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 665f.) gestellt wird oder zu germ. **sēli*- ‘gütig, glücklich’, got. *sēls* ‘wohlwollend’, as. *sālīg* ‘fromm, gesegnet, glücklich’, ahd. *sālīg* ‘heilbringend, beglückend, zum Heil bestimmt, unversehrt’ (vgl. Heidermanns, Primäradjektive S. 476f.) stellbar wäre. Seit dem 16. Jh. vollzieht sich ein totaler Namenwechsel zugunsten einer Flurbezeichnung mit dem GW *-mōr*. Als Siedlungsname ist das Toponym nicht vor 1600 nachzuweisen. Die Ortsbezeichnung beruht auf einer lokativischen Wendung im Dat. Sg. mit dem Adj. ndt. *swart* (zu as., mnd. *swart* ‘schwarz’). Das Gebiet wird seitdem als ‘in, an, bei dem schwarzen Moor’ bezeichnet, womit sicher der Farbeindruck des Moorbodens gemeint ist. Zum FlurN vgl. man auch 1556 *einen ort ellerholts, das Schwartze Moer*

gnandt in der Bauerschaft Ennigloh (Urb. Ravensberg I S. 588 Nr. 3274). Klein-Schwarzenmoor (dial. *Lütj Schwachtenmeoer* Plattdeutsche Namen), mit dem Zusatz ndt. *lütch* zu as. *luttik*, mnd. *lüttik*, *lüttek*, *lutich* 'klein, wenig', heißt die Exklave zwischen Altstädter Feldmark von Herford und Bad Salzuflen, Kr. Lippe. Danach wird das ältere Schwarzenmoor als Groß-Schwarzenmoor für den größeren, nordöstl. Teil von Herford unterschieden, der an Vlotho angrenzt.

IV. LR Minden S. 67 A 259 Anm. 4; Spurensuche X S. 5ff., S. 14.

SCHWEICHELN (Hiddenhausen)

1191 (A. 14. Jh.) *duas in Sweglen* (Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 112)

Ende 12. Jh. *Sueclen* (CTW IV S. 27)

13. Jh. *Sweglen* (CTW IV S. 70)

1324-1360 *2 domos in Suechelen* (CTW IV S. 160)

1333 *Sveglen* (CTW IV S. 113)

1361 *Jacob Rasehorn r. d. in Svehlen* (CTW IV S. 197)

1394 *d. in Swechelen* (CTW IV S. 213)

1408 *domus in Sweghelen dicta Swachus* (CTW IV S. 223)

1412 *dat Swachus vel Swachmans [!] hus in Swechelen* (CTW IV S. 228)

1428 *dat Swachus in Swechelen* (CTW IV S. 238)

1488 *curiam Echof in Swechelen* (CTW IV S. 269)

1497 *ut syner hove to Swechelen* (CTW IV S. 289)

1508 *des Holtgreven hus to Swechelen in dem kerspel to Hervorde* (CTW IV S. 306)

1517 (A. Ende 16. Jh.) [zu] *Swegeln* (Wehlt, Regesten 2 Nr. 159 S. 185)

1556 *Burschafft Swegelen und Berenbeck* (Urb. Ravensberg I S. 224)

1651 *Herman Meyer zue Schweichlen* (Protokolle S. 78)

1670 *Eingeseßene der Baurtschaft Schweichlen* (Protokolle S. 360)

1671 *Gerth Fischer zu Schweichlenn* (Protokolle S. 537)

I. Im Jahr 1337 genannte *tres agros sitos in campo Suesle* sind nach Annahme einer Verlesung aus **Sueclen* für Schweicheln in Anspruch genommen worden, was im UB Herford I Nr. 44 Anm. 1 S. 37 aus historischen Gründen als unwahrscheinlich abgelehnt wird.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 971 sieht im BW das Element *sweig* (zu ahd. *sveiga* f. 'Weideplatz, Viehhof für Rinder'). Jellinghaus, Ortsnamen S. 136 registriert den ON unter den westfäl. *-lōh*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 296, der im Namen die Bezeichnung für „Lohe bei einer sweige, einer Sennerei mit Viehweide“ sieht.

III. Der ON geht auf eine Bildung mit dem GW *-lōh* im Dat. Pl. zurück, die die älteren Zeugnisse bereits in abgeschwächter Form *-len* zeigen (vgl. entsprechende Parallelfälle des 12./13. Jh. nach WOB 1 S. 82, S. 335f, S. 436; WOB 2 S. 417f.; → [†] Quaduflen, → Ufflen). So ist eine *-l*-Ableitung nicht in Betracht zu ziehen. Das BW stellt sich, wie vorgeschlagen, zu westfäl. *swege* m. (zu as. *sweiga*, *suuēga*, ahd. *sweiga* 'Rinderherde; Weideplatz', mhd. *sweig(e)*, *sweie* f. 'Rinderherde; Viehhof, Sennerei, Stall, Weide'; vgl. westfäl. Toponyme bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 162f.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 970f.; NOV IV S. 385ff.; insbesondere zum ON Schwege Jellinghaus, Dorfnamen S. 31). Der auf einer Flurbezeichnung beruhende ON ist zu erklären als 'in den (lichten) Wäldern, die zur Viehhude bzw. Weide genutzt werden'. Seit dem 14. Jh. erscheint zwischen Erst- und Zweitglied ein Sproßvokal *-e-*. Ab der Mitte des 17. Jh. tritt für

den alten Langvokal des Erstgliedes Schreibung *-ei-* ein, mit der die alte Länge angezeigt sein kann (vgl. Lasch, Grammatik § 113) oder ein Diphthong wiedergegeben wird (§ 123). Im 14. Jh. erscheint die Graphie *-ch-* für den stimmhaften velaren Verschlußlaut, was den Wandel zum velaren Reibelaut in der stimmhaften Umgebung anzeigen wird. Das BW des ON wird auch im HofN des *Johan Swaichmeier* 1556 vorliegen (Urb. Ravensberg I S. 224; vgl. auch CTW IV S. 446). Vgl. dazu den Namen des Wohnplatzes Schweicheln-Bermbeck (vgl. → Bermbeck; dial. 2007 *Schweicheln-Beiermke*; Plattdeutsche Namen).

SCHWENNINGDORF (Rödinghausen)

- 1088 *Swanekindorp* (UB Iburg Nr. 8 S. 22)
 1088 (A. 1491) *Swanckindorp* (UB Iburg Nr. 8 Anm. f S. 23)
 1088 (A. 17. Jh.) *Schwanckendorp* (UB Iburg V Nr. 8 Anm. f S. 23)
 Ende 12. Jh. *Suenekin(c)thorpe* (Jellinghaus, Topographie S. 105)
 1313 (A. Mitte 14. Jh.) *domum et mansum in Sweninctorpe* (WUB IX Nr. 1144 S. 533)
 1350-1366 (A. 1365) *decima in Sweningtonorpe in parr. Rodinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 10)
 1350-1366 (A. 1361) *cum tercia parte decime to Swevinctorpe* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 27)
 1376 *in Swenekinktorpe* (LAV NRW W Bielefeld St. Marien Urk. Nr. 143; UB Bielefeld Nr. 376 S. 221)
 1392 *in vnsen Tegeden tho Swenekinctorpe* (Kathe, Quernheim S. 344)
 15. Jh. (dors.) *in Zwenkingtorp* (UB Bielefeld Nr. 376 Anm. S. 222)
 15. Jh. (dors.) *in Swennyntorpe* (UB Bielefeld Nr. 377 Anm. S. 222)
 1404-1406 (A. Mitte 15. Jh.) *cum decima to Swenekinctorpe* (Rothert, Lehnbücher S. 67)
 1404-1406 (A. Mitte 15. Jh.) *cum decima to Sweninctorpe* (Rothert, Lehnbücher S. 78)
 1410-1424 (A. um 1480) *una curia to Schevinctorpe* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 110)
 1410-1424 (A. gleichzeitig) *to Sweninctorpe in den kspl. to Rodinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 110)
 1412 *cum una curia to Scheventorpe* [!] (v. d. Bussche, Geschichte Nr. 147 S. 41)
 1418 *to Sweninctorpe in dem kerspel van Rodinchusen* (LAV NRW W Herford St. Johann und Dionys Urk. Nr. 123; v. d. Bussche, Geschichte Nr. 153 S. 42)
 1424-1437 (A. um 1480) *eyn hus to Swaninctorpe* (Rothert, Lehnbücher S. 145)
 1523 *Brinckhoff* [zu] *Swennyntorpe* (v. d. Bussche, Geschichte Nr. 340 S. 114)
 1556 *Burschafft Sweninctorp* (Urb. Ravensberg I S. 559)
 1556 *Johan up der Swenninctorper Heide* (Urb. Ravensberg III S. 342)
 1654 *Meyer zue Schwennigtorff* (Protokolle S. 307)
 1655 *Bauerschaft Schwendorf* (Botzet, Holtz-Gerichts-Ordnung S. 146)
 1745 *Schwennigtorff* (Culemann, Beschreibung S. 165)
 1745 *Schwennigtorff* (Culemann, Beschreibung S. 165)
 dial. (2007) *Schwennerp* (Plattdeutsche Namen)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 964 verzeichnet den beim PN-Stamm *SVANA-* (zu as. *swan*, ahd. *swan(a)* 'Schwan'). Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 erfaßt den ON in der Reihe westfäl. *-dorp*-Namen (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263). Im BW sieht Jellinghaus, Volkskunde S. 288 den PN *Swaniko* (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263; Griese, Dorfsiedlungen S. 3).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW geht auf eine patronymische *-ing*-Bildung zurück, der in der Basis der KoseN *Swaniko* zugrundeliegen kann. Wie vorgeschlagen,

zeigt der männlichen PN mit dem Suffix *-iko* den PN-Stamm *SVANA*, zu germ. **swana-*, as. *swan* 'Schwan', mnd. *swān(e)*, der in as. Namenüberlieferung in verschiedenen Namen belegt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 154; Schlaug, Studien S. 150f.; Tiefenbach, Xanten S. 380). Auffällig ist dabei jedoch, daß es vor allem weiblichen PN sind, darunter auch KoseN wie *Suuaneca* oder *Swanikin* bzw. 1088 eine adlige Nonne *Swanekinna* in Iburg (vgl. Schlaug, Studien S. 225) im Iburger Güterverzeichnis, das den Erstbeleg überliefert. Der Erstbeleg kann also vielleicht eher einen im Gen. Sg. flektierten weiblichen KoseN zeigen (vgl. zur Flexion Gallée, Grammatik § 307), der später durch eine von der Basis abgeleitete *-ing*-Bildung für Leute/Angehörige der *Swanekin(na)* abgelöst worden wäre. Frühe Belege zeigen auch umgelautetes *-a-* > *-e-*. Seit dem 14. Jh. wird die Konsonantenkombination *-nk-* > *-nn-* assimiliert (vgl. Lasch, Grammatik § 338), was sich im 15. Jh. durchsetzt. In der Neuzeit kommen gelegentlich kontrahierte Formen vor, die zugunsten der älteren, vollständigeren Namenform wieder zurücktreten.

[†] **SEGENSTAL** (Vlotho)

Lage: Vgl. → † Schure.

1258 (A. 16. Jh.) *locum quendam qui dicebatur antiquum castrum in Vlotowe, cui nomen inditum est Vallis benedictionis* (Abb. bei Beyer, Schenkungsurkunde S. 8; WUB VI Nr. 689 S. 199)

1259 *monasterium sancte Dei genitricis et virginis Marie Vallis benedictionis* (WUB VI Nr. 722 S. 212)

1262 *in Valle benedictionis* (WUB VI Nr. 765 S. 228)

1262 *in [...] conventui in Vlotowe* (WUB VI Nr. 778 S. 232)

1263 (A. 15. Jh.) *in Valle benedictionis prope Vlotowe* (WUB VI Nr. 792 S. 238)

1270 (Druck 1779) *cum loco, quem inhabitant ancille Christi apud oppidum Vlotouwe* (WUB VI Nr. 970 S. 301)

1270 (A. 16. Jh.) *clauastro in Vlotowe* (WUB VI Nr. 975 S. 302)

1278 *monasterii de Valle Benedictionis in Vlothowe* (WUB VI Nr. 1128 S. 357)

1282 (A. 16. Jh.) *domine abbatisse in Vlothow* (WUB IV Nr. 1715 S. 804)

1289 *monasterium Vallis Benedictionis* (WUB VI Nr. 1426 S. 452)

1306 (A. 16. Jh.) *de ebdissin von Vlotow* (Ravensberger Reg. Nr. 918 S. 720)

1316 (A. 17. Jh.) *clauastro monialium in Vlotouwe* (WUB IX Nr. 1379 S. 655)

III. Der Name ist zunächst in seiner lat. Form überliefert (*Vallis benedictionis* 'Tal des Segens'), die volkssprachige mit dem GW *-tal* und dem BW *Segen(s)-*. Das BW stellt sich zu mnd. *sēgen* m. 'Kreuzeszeichen, Segen; Segnung, Segenswort', ahd. *se-gan*, mhd. *segen* 'Kreuzzeichen, Segen(sspruch)', das aus dem älteren Verb (vgl. as. *segnon* 'segnen', entlehnt aus lat. *signare* 'mit einem Zeichen, Siegel, Stempel versehen, bezeichnen', vulgärlat. *segnare* 'das Kreuzzeichen machen') rückgebildet ist (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 1269). Der Name entspricht einem im hohen Mittelalter verbreiteten Typ von Klosternamen (vgl. z.B. Bleidenstatt bei Wiesbaden, Seligenstadt bei Offenbach, Seligental bei Landshut, Heilzell bei Ochsenfurt, Gnadental in Nassau; Bach, Ortsnamen II § 521). Gelegentlich wird das Kloster im 13. Jh. auch nur mit dem ON von → Vlotho benannt.

IV. BuK Herford S. 88; Großmann, Valdorf S. 17ff.; Handbuch Hist. Stätten NRW² S. 627f.; Handbuch Hist. Stätten NRW³ S. 1029; Hock, Zisterzienserinnenklöster S. 545ff.; Kluge, Geschichte S. 7ff.; Rosemeier, Geschichte S. 63ff.; Westfäl. Klosterbuch II S. 396ff.

SIEDERDISSEN (Herford)

Der Name bezeichnet den späteren Eickumer Meierhof (vgl. Coring, Geschichte S. 5).

12. Jh. *Syredeshusun* (CTW IV S. 27)

1399 (A. 1400-1450) *curtis Syderdissen* (Wibbing, Heberegister S. 40)

1488 (A. gleichzeitig) [Hermann] *Syderdissen* (UB Busdorf Nr. 1169 S. 709)

1556 *Herman Meier zu Sierdissen* (Urb. Ravensberg I S. 81 Nr. 411)

1908 *Siersen* (BuK Herford S. 28)

1916 *Meyer zu Sierssen* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 724)

1924 (Inscription) GUSTAV MEYER ZU SIEDERDISSEN (Brokamp/Racherbäumer, Elverdissen S. 91)

dial. (2007) *Suißen* (Plattdeutsche Namen)

II. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 724 ist der ON beim PN-Element SIG- (zu ahd. *sigu* 'Sieg') gebucht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 registriert den ON bei den westfäl. *-hüsen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 290, der im BW den PN *Sigirad* sieht. Riepenhausen, Siedlung S. 83 nennt den ON im Zusammenhang ravensbergischer Siedlungsgeschichte als Zeugnis für ein Sippendorf, das wohl nur 3-4 Höfe umfaßt habe.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Im BW ist der stark flektierte PN *Syred* zu erkennen, der, wie vorgeschlagen, als as. Variante zu *Sigirād* aufgefaßt werden kann. Im Erstglied des zweigliedrigen germ. PN ist der PN-Stamm SIGI/SIGU gegeben (zu as. *sigi*-, ahd. *sigi*, *sigu* 'Sieg') im Zweitglied die ältere, charakteristisch as. Variante *-rād* (zum PN-Stamm *RĒDA/RĒDŌ*, as. *rād*, ahd. *rāt* 'Rat[schlag]'; vgl. Schlaug, Personennamen S. 16, S. 141f.; Schlaug, Studien S. 136f.; Tiefenbach, Xanten S. 377f.). Der Erstbeleg zeigt mit *Sy-* die früh überlieferte, kontrahierte Variante zu *Sz-* (vgl. Schlaug, Personennamen S. 150). Im 14./15. zeigt sich ein sekundär eingeschobener Dental in *Syderd-*, vielleicht sogar graphischer Reflex des ursprünglich vorausgegangenen (und noch artikulatorisch aktiven) velaren Reibelauts *-g-* (vgl. Lasch, Grammatik § 308), neben dem auch *-r*-Metathese auftritt (§ 231). Das in intervokalischer Stellung geratene *-d-* fällt spätestens im 16. Jh. aus (*Sierdis-*; vgl. § 326). In der Neuzeit wird der ON weiter zu *Siers(s)en* kontrahiert. Die dial. Form zeigt eine weitergehende Vokalisierung des Liquids in der Position zwischen Vokal und *-s*-Verbindung (vgl. zum Phänomen in mnd. Zeit Lasch, Grammatik § 244). Dem ON entspricht der ON von Seershausen, Kr. Gifhorn (1022 *Siradisson*, *Siradishen*).

SIELE (Enger)

SIELE, GROSS-

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Silethe* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

Ende 12. Jh. *Sylithe* (CTW IV S. 30)

Ende 12. Jh. *Sylithi* (CTW IV S. 31)

13. Jh. *Sylethe* (CTW IV S. 72)

1255 *Siledhe* (WUB IV Nr. 621 S. 355)

1255 *Silethe* (WUB IV Nr. 622 S. 356)

1276 *Cristianus de Sylede* (WUB IV Nr. 1422 S. 682)

1287 *in villa Silede* (WUB IV Nr. 1961 S. 906)

14. Jh. *Sylde* (CTW IV S. 328)

1333 *Silede Gerhard* (CTW IV S. 113)

- 1333 *Sylede* (CTW IV S. 114)
 1359-1369 *Selede* (LippReg. 1532)
 1361 *m. in Sylden* (CTW IV S. 197)
 1375 *1 hus to Silde* (CTW IV S. 203)
 1412 *1 casam in Groten Silde* (CTW IV S. 228)
 1494 *dat guyd to Sylde* (CTW IV S. 276)
 16. Jh. *Hempelman to Silde* (CTW IV S. 342)
 1532 *de teygende to Sylede* (Griese, Wittekindstadt S. 165)
 1532 *de Broeckmeyger to Sylde* (Griese, Wittekindstadt S. 168)
 1535 *Syler Marck* (Urb. Ravensberg III S. 58)
 1535 (dors.) *Syeler Marck* (Urb. Ravensberg III S. 59 Anm. HH)
 1556 *Siel* (Urb. Ravensberg I S. 1)
 1556 (A. 17. Jh.) *Stell* [!] (Urb. Ravensberg I S. 1 Anm. 9)
 1556 *Burschop Siede* (Urb. Ravensberg I S. 220)
 1556 *Hencke zw Sielden* (Urb. Ravensberg I S. 221 Nr. 1113)
 1659 *in Jegenwarth des Untervogtt(en) zue Syle* (Protokolle S. 10)
 1670 *Vogell zu Syle* (Protokolle S. 407)
 dial. (2007) *Suile* (Plattdeutsche Namen)

SIELE, KLEIN-

- 1675 *betreffendt der LütkerSyler Streitigkeit(en)* (Protokolle S. 822)
 1675 *In dem LutkenSyler Geholtze* (Protokolle S. 823)
 1802 *aus Bsch. Kleinen Siele* (CTW IV S. 354)
 dial. (2007) *Lütken Suile* (Plattdeutsche Namen)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 730 verzeichnet den ON bei den Toponymen, die im ersten Bestandteil *sil* zeigen, das in nichtfriesischen ON „dem ahd. silo, m., der rieden“ nahestehe und „den natürlichen und künstlichen wasserzug, insofern er verbindet, bezeichne“, „dann auch wohl die niederung selber“ (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 153). Griese, Wittekindstadt S. 63 erklärt den Namen aus den Bestandteilen *sil-* und *-ithi*, wobei er in *-ithi = ede* das „generelle ältere Wort für Heide, freie Fläche in Westfalen, Sachsen, Nordhessen und Thüringen“ sieht. Das BW führe dann auf mnd. *sile* ‘Niederung, Aue’. Stolte, Ravensberger Hügelland S. 63 ordnet den ON den „letzten vorgeschichtlichen Jahrhunderten“ zu und versteht die „Endung *-ithi*“ auch als Bezeichnung für eine ‘freie Fläche = Heide’. Jellinghaus, Ortsnamen S. 59 registriert den Namen in der Reihe der *-ithi*-Bildungen und sieht in der Basis *sile* die mnd. Bezeichnung für eine Niederung (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 295). Kollmeyer, Vogtei S. 10f. zählt den ON zu den Namen auf *-ithe*, *-ithi*, die im 12. Jh. „schon nicht mehr verstanden“ worden seien. Udolph, *-ithi* S. 113 zieht für *Sil-* Anschlüsse an mnd. *sīl* ‘Siel, Wasserabzug’ (bevorzugt S. 136) oder mnd. *sile* ‘Niederung’ in Betracht.

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. In der Basis kann mit einer Bezeichnung für naturräumliche Gegebenheiten gerechnet werden (vgl. Udolph, *-ithi* S. 136ff.). Damit kommen die zuletzt von Udolph angesprochenen Verbindungen in Betracht. Eine Entscheidung kann, auch nach den topographischen Gegebenheiten, nicht getroffen werden. Etymologisch wird für nhd. *Siel* (Schleuse) fries. Provenienz vermutet (vgl. Kluge/Seebold S. 847). Morphologisch liegt eine *-l*-Ableitung von einer mit *seihen* verwandten Verbalwurzel (zu germ. **seihw-a-* ‘seihen, tröpfeln’, as. *sīgan* ‘sinken’, ahd. *sīgan* ‘tröpfeln, niedersinken’, urverwandt mit aind. *siñcāti* ‘gießt [aus]’, gr. $\iota\kappa\mu\acute{\alpha}\varsigma$ ‘Feuchtigkeit, Sekret’) vor (S. 839; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1273), für die eine ursprüngliche Bedeutung ‘Stelle, an der etwas ausfließen kann’ erschlossen wird (vgl. auch Pfeifer,

Etym. Wb. S. 1291). Daneben ist auf Entsprechungen in engl. ON hinzuweisen, deren BW mit ae. *sele* (*siele*, *syle*) ‘a willow copse’ verbunden werden (vgl. Smith, Elements II S. 117, S. 122, S. 173). Zugleich finden sich hier Toponyme, deren BW ae. *syle*, *sylu* neben *sele* in Kent als Bezeichnung für ‘a bog, a miry place’ gesehen wird. Der ON bezeichnet demnach ein Gelände, das ursprünglich von natürlichen Wasserläufen oder künstlich angelegten Abzugsgräben durchzogen bzw. durch Niederungen gekennzeichnet ist. Für die as. Zeit kann nach den Vorkommen des Basiselements in verschiedenen Toponymen ein Subst. **sīl* m. n. ‘Wassergraben’ erschlossen werden: vgl. im benachbarten Kr. Minden-Lübbecke den ON von Sielhorst (1198 [A.] *Silehurst* WUB II Nr. 569 S. 253), von Selhorst bei Rheda-Wiedenbrück, Kr. Gütersloh (1221 *Silehorst* WUB III Nr. 167 S. 86), von Sülzbühren, Kr. Vechta (1121 *de Siliburin* Osnabrücker UB I Nr. 238 S. 202), oder 1362 den HofN *thon Zile* im Ksp. Westkirchen (LRNF 1362.06.15; vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 153) und den jungen Namen Sielbalje (1375 *Züllebalghe*; vgl. zum Namentypus Udolph, Germanenproblem S. 18f.). Die Basis zeigt sich ferner im FamN/HofN *Sileman* (*Syl(l)e-*, *Zile-*, *Silt-*, *Siel(e)-*), der im Ravensberger und Lipper Raum seit dem 14. Jh. häufiger nachweisbar ist (vgl. UB Bielefeld S. 944; Urb. Ravensberg II S. 226; LRNF Personenindex und nicht, wie Preuß, Familiennamen S. 29 gemeint hat, einen KoseN *Sigilo* enthält). Durch den Zusatz *Klein-* (ndt. mit dem im Dat. Sg. flektierten Adj. *lütik* zu as. *luttik*, mnd. *lüttik* ‘klein, gering, wenig’) wird die Siedlung seit dem 17. Jh. von der älteren gleichen Namens unterschieden, die seit Anfang des 15. Jh. auch mit dem Zusatz *Grotten-* erscheint.

SIENDORF (Rödinghausen)

- 1378 [zu] *Zedinctorpe* [...] *dictam dat Lütteke Hus* (UB Bielefeld Nr. 388 S. 227)
 1414 [Eigentum zu] *Sedinctorpe* [im Ksp.] *Rodinchûsen* (UB Bielefeld Nr. 628 S. 806)
 1415 [Haus zu] *Sedinctorpe* (UB Bielefeld Nr. 608 S. 340)
 1417 [Haus zu] *Sadinctorpe* (UB Bielefeld Nr. 621 S. 351)
 1419 [Haus zu] *Sedinctorpe* (UB Bielefeld Nr. 632 S. 357)
 1556 *in dem Segincktorper Veld* [!] (Urb. Ravensberg I S. 559 Nr. 2857)
 1556 *vur Segincktorp* [!] (Urb. Ravensberg I S. 560 Nr. 2860)
 1556 *in dem Segentorper feld* [!] (Urb. Ravensberg I S. 561 Nr. 2877)
 1908 *jetzt Sindorf genannt* (BuK Herford S. 73)
 1931 *Ort Siendorf* (Niekammer S. 236)
 dial. (2007) *Suienderp* (Plattdeutsche Namen)

I. Mit dem Ort wird immer ein Beleg der Zeit um 1280 *curiam Sineke* (WUB VI Nr. 1206 S. 382) verbunden (vgl. WUB VI Register S. 646; Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 49, S. 87 Anm. 552 mit weiteren Angaben; BuK Herford S. 73; Ravensberger Reg. Nr. 700 S. 574; Jellinghaus, Volkskunde S. 288; Jellinghaus, Topographie S. 156), der nach Hillebrand den bis in die Neuzeit landesherrlichen Hof Tiemann bezeichnen soll (vgl. Griese, Bünde S. 262). Hoffbauer, Blankena S. 235 stellt die Verbindung von *Sineke* mit Siendorf in Frage. Der Beleg ist aus sprachhistorischer Sicht nicht mit dem ON Siendorf zu verbinden. Er dürfte sich aber auf einen Hof in Siendorf beziehen. Der 1316 genannte Schildescher [Hof zu] *Sevinctorpe* (UB Bielefeld Nr. 117 S. 64; vgl. dazu auch Ravensberger Reg. S. 941) gehört nicht zu Siendorf, sondern ist nach Haarland, Diplomatische Geschichte S. 205 als *curtem in Bevinctorpe* zu lesen und mit dem Hof Meyer zu Bentrup in Brönnighausen, Stadt Bielefeld, zu verbinden (S. 199 und Anm. 1). Ein Zeugnis *Schieveningtorpe* (Acta Osnabr. I S. 84 [nicht S. 78]) von

1350 wird von Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 auf Siendorf bezogen (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288; dgl. zu Sinndorf [!] Griese, Dorfsiedlungen S. 3), dürfte aber wohl eher zu Burg Scheventorf bei Bad Iburg, Kr. Osnabrück, gehören. Ob der HofN/FamN des *Volbert Syneman*, der 1434 Äcker nach dem Tod *Tydemanni de Rodinchusen* (CTW IV S. 242; vgl. auch 1436 *Volbertus Synneman* CTW IV S. 244) erhält, mit dem vorliegenden Ortspunkt verbunden werden kann, ist nicht ohne weiteres zu sagen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 erfaßt den ON in der Reihe westfäl. *-dorp*-Namen (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288). Den Beleg *Sineke* registriert Jellinghaus, Ortsnamen S. 115 bei den westfäl. FlurN auf *-ike*, *-eke* und nimmt dazu ein ndt. *ecke* zu *ak* und *acker* an, das etwa „spitz zulaufend“ bedeutet habe, während er ihn 1909 als unerklärt einstuft (Jellinghaus, Volkskunde S. 288).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Bildung, die von einem KurzN abgeleitet ist. Dabei ist von der Form *Sed-* auszugehen (späteres *Sadin-* < **Sading* mit Rückumlaut), die auf den PN-Stamm *SIDU* (zu got. *sidus*, as. *sidu* m. ‘Sitte, Weise’, ahd. *situ* ‘Sitte, Gewohnheit, Brauch’; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1315f.; Kaufmann, Ergänzungsband S 310f.) beziehbar ist, der in as. PN vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 150; Schlaug, Studien S. 147, hier zu as. *sīd*, ahd. *sind* ‘Fahrt’, S. 223), der aber auch als Variante zum germ. **swinþa-/swinþi-* bzw. **swīþa-/swīþi-* (zu got. *swinths*, as. *swith(i)* ‘stark, machtvoll; schwer’, ahd. *swind* ‘stark, kräftig’; Förstemann, Personennamen Sp. 1380; Kaufmann, Ergänzungsband S. 337f.) aufgefaßt worden ist. Spätere Formen haben den intervokalischen Dental verloren (vgl. Lasch, Grammatik § 326) und zeigen im 16. Jh. sekundär den schwach-artikulierten, hiattilgenden, velaren Reibelaut *-g-* in Formen wie *Seginck-*, *Segen-* (vgl. Lasch, Grammatik § 342), der in der Neuzeit wieder aufgegeben wird und zum kontrahierten *Sien-* führt. Der Name bezeichnet eine Siedlung bei den Leuten, Angehörigen eines *Sedo/Sedi*. Der aus der Zeit um 1280 genannte HofN *Sineke* (vgl. unter Punkt I.) ist keine Variante des späteren ON. Er wird sich auf einen Hof in Siendorf beziehen und dokumentiert implizit die Existenz der Siedlung zu einem etwas früheren Zeitpunkt. Bei dem HofN kann mit einer alten *-k*-Ableitung gerechnet werden, wobei die Basis vielleicht mit der Basis der *-ithi*-Ableitung des Gebietsnamens der Senne, Stadt Bielefeld (dazu demnächst WOB 5; vgl. dazu auch den FlurN der sogenannten *Altensenne* in der südwestl. Feldmark von Herford, Bereich des Altensennerweges; 1324-1360 *agros in Olden Sende* CTW IV S. 168; 1380 *in der Olden Zenede* Pape, Anfänge Herfords S. 16; zu Sehnde, Region Hannover, NOB I S. 405ff.), identisch sein könnte. Dann wäre eine Bezeichnung von trockenem Gelände oder eines Gebietes mit trockenen (Sand-)Stellen denkbar (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 733 zum ON von Sinnigen, Kr. Steinfurt, oder zum FlurN *uppn Siēnige* für trockene Sandstellen in der Heide). Daneben kann aber auch ein Kompositum vorliegen, wie Jellinghaus vorschlägt, das als **Sin-ek(k)i* (< **-ak-ja*, zu idg. **ag-/og-* ‘Ecke, Kante, Spitze’) ursprünglich eine ‘trockene Ecke’ (vgl. zu Icker Udolph, Belm S. 81f.) bezeichnet hätte. Die größte Wahrscheinlichkeit hat eine dritte Erklärung: Mit *sineke* kann (als Form im lokativischen Dat. Sing.) auch eine alte, große Eiche (zu as. *ēk* m., mnd. *ēik* f. m., *ēike* f. ‘Eiche’) oder ein größerer Eichenwald (zu ahd. *eih*, westfäl. *eik*, anord. *eiki*; vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 62; neben *Sin-* als Bezeichnung von etwas Großem oder Altem) bezeichnet sein, nach der der nahegelegene Hof benannt worden wäre. Eine solche Bildung hat im as., ahd. und mnd. Wortschatz zahlreiche Parallelen (z.B. as. *singrōna* f. ‘Immergrün’, *sinhūwun* pl. ‘Ehegatten’, *sinlifn*. ‘ewiges Leben’, ahd. *sin(t)fluo*t zu nhd. *Sintflut*, mnd. *sindouwe* ‘Sonnentau [Pflanze]’, *sinkāle* ‘bleibende Kahl-

heit'). Der Hinweis auf den späteren HofN *Tiemann* kann diese Deutung zusätzlich stützen, da hier mit dem BW *Tie-* die Bezeichnung eines alten Versammlungs- und Gerichtsplatzes (vgl. Bischoff, *Tie* I und II) vorliegt, der immer durch besondere Bäume (Eiche, Linde) markiert ist. Eine Verknüpfung mit dem später überlieferten ON Siendorf ist, wie gesagt nicht ohne weiteres möglich.

† SLON

Lage: Unbestimmt bei Mennighüffen.

1140 (Druck 1752) *Reinbertus de Slon* (Orig. Guelf. III S. 487)

1150 *Slon* (WUB II Nr. 274 S. 58)

1176 (A. 16. Jh.) *Eizo de Slon* (WUB II Nr. 379 S. 132)

1183 *Ludiger de Slon* (Osnabrücker UB I Nr. 369 S. 291)

Ende 12. Jh. *Rolf de Slon* (Jellinghaus, Topographie S. 115)

1204 *Ludiger de Slon* (Osnabrücker UB II Nr. 23 S. 17)

1257 *domino Thetmaro de Slon* (Osnabrücker UB III Nr. 165 S. 121)

1278 *dominus Reinhardus de Sluen* [!] (WUB IV Nr. 1523 S. 729)

1282 (A. 16. Jh.) *Wedekindo de Slow* [!] (WUB IV Nr. 1715 S. 804)

1283 (A.) *Justatius de Slon* (Calenberger UB III Nr. 430 S. 271)

1302 *coniugem Wedekindi de Slon* (WUB IX Nr. 129 S. 55)

1302 *Dethardus de Slon* (WUB X Nr. 33 S. 9)

nach 1304 *Dethardus miles de Schloon* (LR Minden S. 71 A 282)

1307 (A. 14. Jh.) *Wydekindus de Slon* (WUB X Nr. 224 S. 83)

1314 (Regest 16. Jh.) *gebroder van den Slon* (WUB X Nr. 421 S. 153)

1315 (A. 14. Jh.) *Justacii de Slon* (WUB X Nr. 485 S. 178)

1316 (A. 17. Jh.) *Eustachius et Franco fratres de Schlum* [!] (WUB IX Nr. 1379 S. 655)

1336 [Brüder] *van den Slon* (Ravensberger Reg. Nr. 1307 S. 967)

1342 (A. 16. Jh.) *dominus Justacius de Sloon* (Mooyer, Verzeichniß S. 155)

1346 *Johannes de Sloen* (UB Bielefeld Nr. 242 S. 146)

1384 *Thyleke van den Sloen* (Kathe, Quernheim S. 336)

1402-1404 (A. Mitte 15. Jh.) *cum duabus curtibus ton Slon* (Rothert, Lehnbücher S. 72)

1443 *Statius van den Slon alias Tribbe* (CTW IV S. 249)

um 1460 *milites et militares isti de Slon* (Mindener Geschichtsquellen II S. 26)

1486 *Reneke van den Sloen alias Trybbe drossatus tom Lymberch* (CTW IV S. 267)

1511 *Nolte de Sloen* (Krieg, Registrum S. 238)

1556 *Agata Boeningk gehoret den Schloeren* [!] (Urb. Ravensberg I S. 569)

I. Ob das Zeugnis des Herkunftsn vom Ende des 12. Jh. hierher gehört, ist nicht sicher, aber möglich. Jellinghaus, Topographie S. 115 hat den Namen mit einer Flur *Schlauh* in Hellern (Stadtteil von Osnabrück) verbinden wollen (mit ?), nennt dann aber für den Beleg von 1150 auch einen Ortspunkt bei Oeynhausen bzw. Mennighüffen (S. 156). Nordsiek, Grundherrschaft S. 251 vermutet den Hof Slon bei Wietersheim, Kr. Minden-Lübbecke (vgl. dazu auch Scriverius, Vogtei S. 50 und Anm. 27). Der ON ist durch den Herkunftsn des Mindener Rittergeschlechts von Schlo(e)n (auch *Slo(o)n*, *Slon*, *Slow*, *Chalon* [!]; vgl. zur frz. Namenform Henke/Schütte, Untersuchungen S. 63; später zwei Zweige *gen. Gehlen* und *gen. Tribbe*) breit überliefert, die unter anderem Burgmänner in Vlotho waren (vgl. LippReg. 1430 Anm.; Ravensberger Reg. Nr. 258 Anm. S. 272; S. 219; UB Bielefeld S. 945; zum Rittergeschlecht vgl. Besserer, Fiegenburg S. 59ff.; zum Herkunftsn z.B. WUB VI S. 646; LR Minden S. 223). Ein bislang

nicht gesichertes *Slue* der Zeit um 1300 (vgl. Ohainski, LR Everstein S. 74 Nr. 19, S. 170) kann evtl. hierher gehören.

II. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 809f. wird der ON mit ae. *slōh* m. n. für „eine hohle stelle in der erde mit viel schlamm“, nl. dial. *slooi*, *sloeg* ‘Straßengosse’ und dem westfäl. FlurN *die Schloe* verbunden (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 156 zu westfäl. *sloh*). Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 316 berücksichtigt den Namen in Verbindung mit engl. *slough*, ae. *slōh* m. n. ‘a hollow place filled with mire’, das in verschiedenen ae. FlurN erscheint und nur westfäl.-nl. Entsprechungen (*im Schloe*, *Schlömann*, *het Sloe*) habe.

III. Der ON geht, wie angesprochen, auf ein Simplex mnd. *slō(h)* (zu ae. *slōh*, *slōg* m. f. n. ‘sumpfige, schlammige Vertiefung’, ae. *slōhter* ‘Graben’, schwed. *slaga* ‘Sumpf’, mnd. *s(c)lō* m. ‘Wasserlauf’, *slōch*, *sloech* f. ‘sumpfige, morastige Stelle; Flur-, Wiesenstück’ bzw. *slōf* ‘Marschland, Niederung’, *slū* f. ‘Graben, Wasserlauf’, mhd. *sluoche* ‘Graben, Schlucht’) zurück, das im lokativischen Dat. Pl. flektiert ist und ursprünglich als Flurbezeichnung ‘bei den sumpfigen Stellen, Wasserläufen’ die besondere Bodenbeschaffenheit eines Siedelplatzes anzeigt. Die verschiedenen Appellative werden auf labialerweitertes idg. **(s)leub(h)-* ‘gleiten, schlüpfen’ bezogen (Pfeifer, Etym. Wb. S. 1216f.; vgl. auch Pokorny, Wörterbuch S. 964; Walde/Pokorny, Wörterbuch II S. 711; anders Kluge/Seebold S. 811 [*Schlucht*, urspr. wohl ‘Wasserrinne’]) bezogen. Der Name bleibt über Jahrhunderte relativ unverändert, von graphischen Variationen abgesehen. Die alte Anlautverbindung *Sl-* entwickelt sekundär ein *-c-*, das dann lautgerecht zu *Schl-* wird (Lasch, Grammatik § 333f.). Singulär sind später Varianten wie *Schlum* (1316, A. 17. Jh.) oder das frz. *Chalon*. Die Form *Sloen* wird eine späte graphische Wiedergabe des Langvokals zeigen. Die alte Flurbezeichnung hat Entsprechungen in England (vgl. Bosworth/Toller S. 886), hier insbesondere auch in ON (vgl. Smith, Elements II S. 129; Watts, Place-Names S. 555 [*Slough*]).

IV. Dammeyer, Grundbesitz S. 257; v. d. Horst, Rittersitze S. 204; LR Minden S. 71 A 282 Anm. 1; Nordsiek, Grundherrschaft S. 250; Schneider, Ortschaften S. 121; Scriverius, Vogtei S. 50.

† SMACHTESHAGEN

Lage: Unbestimmt bei Exter.

1324-1360 *indaginem in Exterde pro dimidia parte* (CTW IV S. 163)

1324-1360 *de Exterde datur triticum de indagine Smachteshagen* (CTW IV S. 176)

1494 *item de Exterde datur triticum de indagine Smachteshagen* (CTW IV S. 280)

1501 [zwei Höfe im] *Smachteshagen* (UB Bielefeld Nr. 1233 S. 691)

1506 [Hof] *genant de Ravenshove belegen in deme Smachteshagen* (UB Bielefeld Nr. 1284 S. 728)

I. Der zunächst nur mit dem lat. Appellativ *indago* benannte Hagen wird mit dem späteren *Smachteshagen* identisch sein (vgl. CTW IV S. 392). Der Hagen wird im CTW IV S. 444 als ‘Hagen zu Exter’ bezeichnet (vgl. auch Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 49; BuK Herford S. 21). Der zweite Beleg von 1324-1360 ist im WOB 2 S. 429 irrtümlich zu einem † Schmachtshagen bei Huxhagen, Kr. Lippe. Die Nachweise für 1501 und 1506 folgen der Zuweisung im UB Bielefeld S. 942. Der vorliegende Hagen ist nicht zu verwechseln mit einem gleichnamigen Hagen im früheren Ksp. Werther (vgl. dazu demnächst WOB 5) bzw. mit einem um 1409 genannten, gleichnamigen Hagen im Kr.

Lippe, den Sandow, Schadensverzeichnis S. 87 auf Nienhagen bei Leopoldshöhe bezieht (vgl. WOB 2 S. 429).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 nennt den ON bei den westfäl. *-hagen*-Namen und versteht ihn als Bezeichnung für eine Hungerhagensiedlung.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Im BW zeigt sich das im Gen. Sg. flektierte mnd. *smacht* m. 'Entbehrung, entkräftender, verzehrender Hunger', das sich etymologisch als *-t*-Ableitung neben as. **smāhi*, ahd. *smāhi* 'Kleinheit, Niedrigkeit', Adj. *smāhi* 'klein, gering', nhd. *Schmach* 'Schande, Demütigung' (vgl. Heidermanns, Primäradjektive S. 519; Kluge/Seebold S. 812; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1218f.; Derks, Essen S. 84f.) stellt und außergerm. vielleicht mit gr. μικρός/σμικρός 'klein, kurz, gering', lat. *mīca* 'Krümchen, ein bißchen' (Pfeifer, Etym. Wb. S. 1219) auf idg. **smē(i)k*, **smīk*- 'zerriebenes, winziges Krümchen' zurückgeht. Die dt. Wörter sind früh Basis für schwache Verben wie ahd. (*gi*-)*smāhtōn* 'schwach werden', mnd. *smachten* 'hungern' geworden. Das BW wird als Bezeichnung für eine arme Hagensiedlung stehen, deren schlechter Boden wenig Ertrag brachte bzw. deren wirtschaftliche Lage schlecht war (vgl. zum Namen einer Hagensiedlung bei Huxhagen, Kr. Lippe, und weiteren Parallelen WOB 2 S. 429; NOB II S. 150f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 157).

IV. CTW IV S. 392.

SÖTTRINGHAUSEN (Spenge)

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Sutterinchusen* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

14. Jh. *Zoterinchusen* (BuK Herford S. 81)

1482 (A. um 1500) *Dideman to Zotterinchusen* (Kohl, Kollegiatstift St. Mauritz S. 195)

1488 *Tydeman to Zuttrinckhusen* (Griese, Lenzinghausen S. 31)

1492-1500 *Zoterinchusen* (CTW III S. 139)

1535 *Johann tho Sotteryngeshussen* (Urb. Ravensberg III S. 242)

1535 *de olde Sottergeschussen* (Urb. Ravensberg III S. 243)

nach 1600 *Soterenhusen* (Griese, Dorf S. 68)

1892 *Söttringhausen* (CTW IV S. 453)

dial. (2007) *Söttringhiusen* (Plattdeutsche Namen)

I. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 979 erscheint der Erstbeleg als *Sutherinchusen*. Zwei Belege von 1535 zeigen den mit dem ON zu verbindenden Herkunftsn in der Vogtei Borgholzhausen (Amt Ravensberg).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 979 verzeichnet den ON beim PN-Stamm SWINTHA. Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 erfaßt den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291, der im BW den PN *Swidher* vermutet. Das nimmt Griese, Dorf S. 68 auf, der den ON mit einem älteren *Swidherinchusen*, *Suiterinchusen* „zu den Häusern (Höfen) des Swidher“ verbindet. Dazu verweist er auf die Bezeichnung *Söteren-* oder *Sötternfeld* ('Söttringhauser Feld') für die „Hauptsaatländereien“ der Söttringhauser Bauern.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Ableitung, für die verschiedene Basen in Betracht kommen. Zum einen kann ein KurzN *Sundari*, *Sundaro* (zu germ. **sunþa-*, ahd. *sunt* 'Süden', as. *sūdan* 'von Süden her') gegeben sein, wie er in as. Namenüberlieferung z.B. mit *Sutari* bezeugt ist (zu as. **Sūthari*,

**Sūthheri*, vgl. Förstemann, Personennamen S. 1368f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 302; Schlaug, Personennamen S. 154; Tiefenbach, Xanten S. 380) und neben dem genannten PN-Stamm im Erstglied als Zweitelement den PN-Stamm HARJA (zu as., ahd. *heri* ‘Volk, Heer’) hat. Gegenüber dem einstämmigen PN würde die Basis *Sutter-* dann bereits eine weitere Kontraktion zeigen. Da spätere Belege *Zoter-* (für **Soter-*) haben, wäre ferner der PN-Stamm SANTHA (zu anord. *sannr*, ae., as. *sōth* ‘wahr[heitsgemäß], wahrhaftig, verlässlich’; Förstemann, Personennamen Sp. 1296f.; Schlaug, Personennamen S. 149, S. 154; Schlaug, Studien S. 147 zu as. *sand* ‘Sand’?) zu erwägen, wenn der Erstbeleg nicht belastet wird. Da aber *Sutter-* > **Sot(t)er-* gesenkt sein kann (vgl. Lasch, Grammatik § 149), wird diese Verknüpfung nicht weiter verfolgt. Wird der Erstbeleg belastet, ist schließlich an eine Variante von *Suether* zu denken, und damit an einen Namen, der 1197 für einen exkommunizierten Freigrafen bezeugt wird (vgl. WUB II Reg. 2396 S. 90). Das Erstglied zeigt dann den PN-Stamm SVINTHA (zu germ. **swinþa-/swinþi-* bzw. **swīþa-/swīþī-*, got. *swinths*, as. *suīth(i)* ‘stark, kräftig’; Förstemann, Personennamen Sp. 1380; Kaufmann, Ergänzungsband S. 337f.). Dazu ist der ON von → Neu-Südmersen zu beachten, der im Erstbeleg *Suttmereshusun* (CTW IV S. 25) lautet, dessen spätere Formen aber auch *Switmer-* zeigen. Entsprechend könnte im vorliegenden Fall ein älteres as. **Switheri* angesetzt werden, also ein PN mit dem Stamm HARJA (vgl. weiter oben) im Zweitglied. Der ON ist dann zu erklären als ‘bei den Häusern der Leute bzw. der/des Angehörigen eines *Switheri*’. Mit der *-ing-*Ableitung im BW paßt der Name in die Reihe gleichgebildeter Toponyme der unmittelbaren Nachbarschaft (vgl. → Glösinghausen, → Baringhof, → Ringsthoof, → Lenzinghausen, → Pödinghausen).

† SOLTE

Lage: Hofgruppe zwischen Exter und Vlotho im ehemaligen Ksp. Valdorf, südl. von → Solterwisch; nach Darpe der Bezirk, in dem die auf der Steinegge entspringende Salze fließt (zum Verlauf Spurensuche III S. 19).

Ende 12. Jh. *Salto* (CTW IV S. 22)

Ende 12. Jh. *Saltou* (CTW IV S. 25)

Ende 13. Jh. *Conrat de Solte* (CTW IV S. 69)

Ende 13. Jh. *in Sollte* (CTW IV S. 69)

nach 1304 *dimidietatem decime in Solte* (LR Minden S. 24)

1324-1360 *casam in Solte* (CTW IV S. 161)

1333 *Solte vidua* (CTW IV S. 109f.)

1361 *d. in Zolte* (CTW IV S. 196)

1375 *et casam in Solte* (CTW IV S. 203)

1412 *1 casam in Solte* (CTW IV S. 229)

um 1425 *to Solde* [!] (UB Herford I Nr. 186 S. 151)

1475 *in dem kerspel to Valdorpe, also twe solte* [!] (UB Bielefeld Nr. 961 S. 545)

1495 *twe erven in den kerspel to Waldorpe, als twe gnant de Solte* (UB Bielefeld Nr. 1175 S. 658)

1511 *Soultten* (nach König, Liste)

1556 *Henrich de Over Wedemeiger* (Urb. Ravensberg I S. 483 Nr. 2400)

1556 *Alhardt Neder Wedemeiger* (Urb. Ravensberg I S. 483 Nr. 2401)

1805 *Solte* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

GewN SALZE

1386 *d. parvam in Stenbeke bi der Solte* (CTW IV S. 208)

- 1459 *tysschen der Solte vnde dem Slypesteyne* (LAV NRW OWL L 1 1459.03.18; LippReg. 2214)
 1516 *neyst der Solte* (LAV NRW OWL L 1 1516.10.11; LippReg. 3047)
 1536 *biß inn die Solte* (LAV NRW OWL L 1 1536.08.02; LippReg. 3255)
 1745 *die Fischerey auf der [...] Salte* (Culemann, Beschreibung S. 173)
 1745 *bey der Saltze* (Culemann, Beschreibung S. 177)
 1790 *die Salze* (v. Donop, Beschreibung S. 56)

I. Das Zeugnis von um 1425 wird im UB Herford I S. 151 Anm. 12 auf Solterwisch bezogen. Nach dem Beleg von 1511 sind hier die drei Höfe *Widderdissen* (→ † Widerdissen), *Sube* und *Stroitman* zu finden.

II. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 672 ist der ON unter den mit SALT (zu got., ae., anord. *salt*, ahd. *salz* 'Salz') gebildeten Namen versammelt. Im GW sieht er das GW *-au*. Solte bezeichne den Bach und den Ort. Jellinghaus, Ortsnamen S. 10 bucht den ON im Zusammenhang westfäl. *-au*-Namen. Witt, Beiträge S. 202 verzeichnet den GewN in der Gruppe der mit substantivischem (erweitertem) Stamm (zu germ. *salt*- 'Salz') und *-a* gebildeten Hydronyme. Nach Großmann, Valdorf S. 22 bezeichnet der Name eine Aue an der Salze (dgl. Großmann, Name Vlotho S. 228). Normann, Herforder Chronik S. 79 versteht den Namen als *bi der Solte* „an der Salze“ als Bezeichnung nach der Lage am Bach, die noch in den Namen → Solterwisch und → Solterberg erhalten sei (vgl. entsprechend CTW IV S. 449; dgl. Kramer, Oberweser S. 58 Anm. 274; Spurensuche III S. 19).

III. Bildung mit dem GW *-au*. Das BW zeigt sicher den GewN der Salze, der allerdings selbst erst im 14. Jh. überliefert wird (vgl. Kramer, Oberweser S. 58f.). Dem GewN liegt ein Element zugrunde, das mit as. *salt*, mnd. *solt*, *salt* 'Salz' bzw. mnd. *solt*, *salt* Adj. 'salzig, salzhaltig' zu verbinden ist und sich auf das salzhaltige Wasser des Flußlaufs bezieht. Das Wort gehört etymologisch zu germ. **salta-* n., got. *salt*, mnd. *sout*, nl. *zout*, ae. *se(a)lt*, engl., anord., schwed. *salt*, Bildungen mit einem auslautenden Dental verschiedenen Ursprungs (idg. *-d*; vgl. anders gr. $\acute{\alpha}\lambda\zeta$, lett. *sāls*, russ. *sol'*, air. *salann* 'Salz'), die die idg. Wz. **səl-* 'Salz', *sal-* 'schmutziggrau' (vgl. nhd. *Salweide*) zeigen (Kluge/Seebold S. 783; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1162). Die schon früher bezeugte Siedlung ist nach dem von der Salze durchflossenen Gelände bezeichnet worden und belegt implizit den GewN. Der ON erscheint in der Form des im Gen. Pl. erstarrten Insassennamens *Solter* 'Einwohner von Solte' in den ON von → Solterberg und → Solterwisch. Solte entspricht dem ON von Soltau, Kr. Soltau-Fallingb. (936 *Salta*, 1068 *Saltowe*).

IV. CTW IV S. 286; LR Minden S. 25 A 51 Anm. 2; Thümmel, Schwabedissen S. 8.

SOLTERBERG (Vlotho)

- nach 1533 *Bernt vurn Solter Berch* (Urb. Ravensberg III S. 292)
 nach 1533 *Schutte Farenbrinck am Solter Berch hait eyn hustede und ytlich lande* (Urb. Ravensberg III S. 293)
 1535 *eygne holtzer [...] der Solter Berg* (Urb. Ravensberg III S. 261)
 1556 *in einem velde vorm Solterberge* (Urb. Ravensberg I S. 483)
 1556 *am Solterberge* (Urb. Ravensberg I S. 483)
 1556 *Johann Hertzoge vorn Solterberg* (Urb. Ravensberg I S. 485)
 1556 *ein holt, de Solter Bergh mant* (Urb. Ravensberg III S. 320)
 1614/15 *zwischen dem Salter Berge und dem Dorf Sundenn* (Salbücher S. 196)

I. Ob der folgende Beleg, der im Osnabrücker UB III S. 537 mit Salzbergen verbunden wird, hierher gehört, ist möglich, aber nicht sicher: 1256 *Theoderico de Soltesberg* [!] (Osnabrücker UB III Nr. 146 S. 108).

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW geht auf eine erstarrte im Gen. Pl. flektierte Bewohnerbezeichnung von → † Solte zurück. Wie Solterberg ist auch der Name von → Solterwisch gebildet.

SOLTERWISCH (Vlotho)

nach 1555 *bes up de velde am Solter Wiske, gnannt de Stenegge, und streckt sich an des hertogen hoff* (Urb. Ravensberg III S. 283)

nach 1555 *gnannt de Exter Molle, [...], hefft eyn glinth, drifft eyn klein beke, gnant de Solterwischen Becke* (Urb. Ravensberg III S. 285)

1556 *busche und geholtze in der vogde Werendorp strecket sich van Vlotho beß an de Solter Wisch und Brackhagen* (Urb. Ravensberg III S. 319)

1556 *ßo runt umb langes der Solter Wischen* (Urb. Ravensberg III S. 320)

1805 *Solterwisch* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

dial. (2007) *Solderwisk* (Plattdeutsche Namen)

I. Jellinghaus, *Volkskunde* S. 298 stellt zum ON das frühe Zeugnis des 12. Jh. *Soltou* (Jellinghaus, *Mind.-Rav. ON* S. 271 mit irrtümlicher Variante *Solton* [!]; vgl. → † Solte).

II. Jellinghaus, *Volkskunde* S. 298 erklärt den Namen als „salzige Au“ (vgl. unter Punkt I.; dgl. Jellinghaus, *Mind.-Rav. ON* S. 271). Nach Großmann, *Valdorf* S. 22 erscheint im Erstelement noch der alte ON von → † Solte. Großmann, *Geschichte* S. 209 erklärt den ON mit „Wiesen an der Solte“. Das GW zeigt die Wiese-Bezeichnung.

III. Bildung mit dem GW *-wisch*. Zur Deutung des BW vgl. → † Solte, → Solterberg. Zum Namen vgl. auch den 1534 überlieferten FlurN [auf dem] *Soltvelde* (Heil, *Güterregister Segenstal*).

SPENGE (Spenge)

1160 (A. 14. Jh.) *de Spenge decaniam cum ipsa ecclesia* (Osnabrücker UB I Nr. 308 S. 247)

1182 *Wilbrant de Spenke* (Osnabrücker UB I Nr. 365 S. 288)

1185 *Fridericus de Spenga* (WUB II Nr. 451 S. 178)

1185 (A. 15. Jh.) *Heinric de Spenge* (WUB II Nr. 453 S. 180)

1189 *Florinus et Fredericus de Spenge* (WUB II Nr. 487 S. 201)

1189 *Fridericus de Speincha* [!] (Osnabrücker UB I Nr. 400 S. 318)

1194 *Fridericus de Spenga* (WUB II Nr. 536 S. 234)

1221 *de proprietate fratrum de Spenge* (UB Bielefeld Nr. 7 S. 6)

1267 (A. 14. Jh.) *in parrochia Spenge* (Osnabrücker UB III Nr. 358 S. 248)

1283 *in parrochia Spenge* (Osnabrücker UB IV Nr. 95 S. 65)

1310 *ecclesiam in Spenghe* (WUB IX Nr. 816 S. 386)

1314 *Nycolao dicto Spengen cive Osnaburgensi* (UB Stadt Osnabrück Nr. 172 S. 126)

1324-1360 *in Spenge* (CTW IV S. 158)

1338 *Spenghe* (CTW IV S. 104 Anm. t)

1350-1366 (A. 1361) *in parr. Spengen* (Rothert, *Lehnbücher* S. 4)

1351 *verus plebanus in Spenge* (UB Bielefeld Nr. 262 S. 168)

- 1367 (A. 1466-1469/70) *in deme kerspele to Spenghe* (UB Möllenbeck I Nr. 61 S. 66)
 1442-1450 (A. gleichzeitig) *in parr: Spenghe* (Rothert, Lehnbücher S. 170)
 1465 *yn dem kerspele to Spenghe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 72)
 1479 *van der kerken to Spenge* (UB Bielefeld Nr. 976a S. 819)
 1491 *Spenge* (Urb. Ravensberg III S. 79)
 1535 *uff dat ampt Spengen* (Urb. Ravensberg III S. 38)
 1535 *Sphenge* (Urb. Ravensberg III S. 128)
 1535 *im kerspel van Spenge* (Urb. Ravensberg III S. 129)
 1556 *Burschafft Spenge* (Urb. Ravensberg I S. 233)
 1650 *zue Spenge* (Protokolle S. 7)
 dial. (19. Jh.) *de [!] Spenge* (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 835)
 dial. (2007) *Spenge* (Plattdeutsche Namen)

SPENGE NORD-

- 1342 (A. 16. Jh.) *in Nortspenge* (Mooyer, Verzeichniß S. 157)
 1350-1366 (A. 1361) *de decima in Nortspenge* (Rothert, Lehnbücher S. 5)
 1361 *Bennenhus in Spenge* (CTW IV S. 197)
 1375 *d. in Nortspenge dictam Bennenhus* (CTW IV S. 203)
 1387 [*hus Bennyngh zu*] *Nortspenghe* (UB Bielefeld Nr. 451 S. 258)
 1394 *Bennen hūs [zu] Nortspenghe* (UB Bielefeld Nr. 496 S. 280)
 1532 *de Ruwe to Nortspenge* (Griese, Wittekindstadt S. 158)
 1535 *to Noertspenge* (Urb. Ravensberg III S. 135)
 1671 *Everdingh zu Northspenge* (Protokolle S. 497)
 1674 *Henrich Everdingh zu Nordtspenge* (Protokolle S. 682)
 dial. (2007) *Nordspenge* (Plattdeutsche Namen)

I. Der Beleg von 1361 zeigt nicht den orientierenden Zusatz. Die Identifizierung mit Nordspenge ist durch den mitgenannten Hausnamen *Bennenhus* gesichert.

II. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 835 ist der ON im Zusammenhang des westfäl. Namelements *spenge* verzeichnet, das er mit mnd. *spenge* 'eng', hess. *spenge* 'sparsam', dän. *spange* 'Steg, Gangbaum über einen Bach' verbindet (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 157; Jellinghaus, Volkskunde S. 299; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272). John, Spenge S. 1ff. geht im Anschluß an Jellinghaus von einer dial. Wendung *wi willt to de Spenge* 'wir wollen zu der Spenge' aus, in der er eine Entsprechung zu bair. *spenge* 'Sprossen (der Leiterbäume)' und einen Bezug zu nhd. *Spange, Spengler* sieht, wodurch der ON auf einen allgemeineren Begriff des Verbindens führe. Die dial. Wendung habe sich auf eine Mulde bezogen, „die sich zwischen nord- und sudspenge [zwei höher gelegenen Siedlungspunkten] in west-östlicher Richtung“ hinziehe, also auf „eine Stelle die ungefähr nördlich von der sogenannten 'Charlottenburg' oder mehr östlich lag“. Ein Verbindungsweg durch die sumpfige Mulde war nach John „umso notwendiger, als nahe der Mulde das gemeinsame Kultgebäude: die Kirche“ lag, zumal sich die Wegtrasse im Bereich alter, sich kreuzender Verkehrslinien zwischen Herford und Osnabrück befand. Er rechnet mit einer Art Knüppeldamm. Lohmann, Spenge S. 13f. referiert vorgängige Namendeutungen und nennt auch volkstümliche Erklärungen im Anschluß an eine Bezeichnung für einen Gangbaum (Hinweis auf Knüppeldamm, Fußgängersteg zur Überquerung der feuchten Mulde) zwischen Nordspenge und Spenge (in west-östlicher Richtung) oder über das Siek der Poggenbeke. Der so benannte Raum werde mit dem ON nach seinen besonderen Wegeverhältnissen „besonders hervorgehoben“, die ihn von benachbarten Gebieten unterscheide. Über Spenge sei nämlich eine alte Nord-Süd-Verbindung von Lenzinghausen nach Bünde verlaufen

und die „unbequemste Stelle war in der Mulde. Nach ihr wurde das Gemeindewesen benannt“ (vgl. Lohmann, Spenge S. 14). Dazu verweist Lohmann auf Griese, Spenge S. 37, wonach die heutige Langestraße früher *Alter Lemweg* hieß.

III. Der ON zeigt, wie gesehen, ein Simplex, das zu westfäl. *spenge* gehört und weiter mit as. *spanga* ‘Spange’, *gispang*, *gispann* ‘Spange; Kettenwerk, Gespänge’ oder as. *spannrēp* ‘Spannseil’, ae. nl. *spang*, anord. *spōng* ‘dünnes Plättchen; Eisscholle; Spange’, schwed. *spång* ‘schmale Brücke’ zu verbinden ist. Nach Pfeifer, Etym. Wb. S. 1315 liegt eine Gutturalbildung zum Verb *spannen* ‘etwas straff (an)ziehen, dehnen’ vor, mit der eine „Vorrichtung, die etw. straff anzieht, klammert und verbindet (ursprünglich beim Hausbau)“ bezeichnet sei. Als Grundbedeutung des Verbs *spannen* wird das „Straffziehen der Bogensehne“ gesehen (vgl. auch Kluge/Seebold S. 860; Seebold, Verben S. 450). Noch im 19./20. Jh. zeigen sich dial. Formen mit fem. Flexion und bestimmtem Artikel (*de Spenge*). Das Motiv der Benennung kann in der mit einer Brückenanlage, einem Damm erreichten Verbindung zwischen der alten Eschsiedlung (Nordspenger Esch) und dem Spenger Kirchdorf (etwa 1 km südl. des Eschdorfes) liegen (vgl. Lohmann, Spenge S. 16) bzw. in der einer alten Überbrückung der sumpfigen Mulde. Das BW von Nordspenge zeigt den orientierenden Zusatz *Nort-* (zu as. *nord*, mnd. *nōrt* ‘Norden, im Norden gelegen’), wobei der ehemals verschärfte Auslaut mit dem nachfolgenden Dental des GW verschmolzen ist. Das BW signalisiert die Himmelsrichtung, aus der der ON vergeben wurde. Der heutige Wohnplatz Südspenge (dial. 2007 *Südspenge* Plattdeutsche Namen) wird ebenso durch den orientierenden Zusatz *Süd-* nach seiner relativen südl. Lage unterschieden. Nach John, Spenge S. 1 ist dieser Name nicht mit einem älteren *sudspenge* zu verbinden, das mutmaßlich an der Straße, die vom Kaufmann Hildebrand nach Süden führe, gelegen habe. Das Namelement kommt z.B. auch als GW im ON von Iedenspeigen an der March, Niederösterreich (um 1142 *Ydungespenge*; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1545) und Loipelspeng, nordwestl. Salzburg (um 1050 *Lupilisspennga* Förstemann, Ortsnamen II Sp. 835) vor. Besonders hinzuweisen ist auf häufige Vorkommen in engl. Toponymen (zu ae. *spang* ‘Spange’ oder ae. *spenn*) wie Spen, Speng Land oder Spen Valley (vgl. Smith, Elements I S. 135ff.).

† SPERWERSHAGEN

Lage: Unbestimmt zwischen Melbergen und Salzuflen oder bei Herford (nach zwei weiteren mitgenannten Orten). Ob hier ein Waldhagen oder eine Hagensiedlung bezeichnet wird, ist nicht sicher.

1290 *dimidietatem decime in Sper(wershagen)* (WUB IV Nr. 2112 S. 973)

1290 *dimidietatem decime in Sperwershagen* (WUB IV Nr. 2113 S. 973)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 lokalisiert die Wüstung bei Herford. In den LRNF Ortsindex wird der Ortspunkt nicht identifiziert (vgl. auch LRNF 1290.12.03, 1290.12.04; Wehlt, Regesten I S. 76, S. 118; LippReg. 1506).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73 verzeichnet den ON bei den westfäl. *-hagen*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW erscheint im Gen. Sg. und könnte auf die Vogelbezeichnung as. *sparwari*, mnd. *sperwer* m. ‘Sperber’ zu beziehen sein. In Verbindung mit dem GW liegt aber wohl eine Personenbezeichnung näher (vgl. zum Namentypus Bach, Personennamen § I 255.3 S. 293f.), zumal ein ÜberN 1308 mit *Johan Sperewere* (WUB X Nr. 247 S. 91) einer Mindener Urkunde bzw. 1321 mit *Egheardus*

dictus Sperewere (WUB IX Nr. 1978 S. 944) einer Herforder Urkunde, für den Ritter der Herforder Johanniterkommende wegen eines Zehnten in Hillewalsen bürgen (vgl. auch Ravensberger Reg. Nr. 1208 S. 904; ferner 1291 [A.] *Theodericus dictus Sperewere* Mooyer, Grundzüge S. 313; 1327 [A.] *Eckhard Sperewere* Ravensberger Reg. Nr. 1208 S. 904; FamN im 14./15. Jh. in Lemgo, vgl. LRNF 1357.03.23, 1374.09.03, 1377.02.01, 1391.09.03, 1421.03.09, 1455.10.20; UB Bielefeld S. 947), nachweisbar ist. 1615 wird im Salbuch des Amtes Varenholz ein *Sperwes Bracken* für einen *Ortken Buchenholz* genannt (Salbücher S. 277). Der Name kann ursprünglich den Hagherrn der Hagensiedlung bezeichnen und dürfte später noch im FamN *Sperberhahn* erhalten sein.

IV. Jellinghaus, Ortsnamen S. 73; Stolte, Ravensberger Hügelland S. 99 Anm. 254.

SPRADOW (Bünde)

- 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Everhardus de eiusdem ecclesie familia Spredou* [!] (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 104)
 Ende 12. Jh. *Spredo* (CTW IV S. 36)
 Ende 12. Jh. *Spredou* (CTW IV S. 37)
 Ende 12. Jh./Anf. 13. Jh. *villicatio Spredov* (CTW IV S. 54)
 13. Jh. *Spradowe* (CTW IV S. 67)
 1226 *Herbordus de Spredowe* (UB Bielefeld Nr. 9 S. 9)
 1238 (Druck 1785) *fratres de Spredowe* (WUB VI Nr. 317 S. 86)
 1257 *Herebordus de Spredowe* (WUB IV Nr. 692 S. 387)
 1264 *Herbordus de Spredowe* (WUB VI Nr. 806 S. 242)
 1330 *domos in Spradowe* (Mooyer, Sternberg 2 S. 102)
 1324-1360 *Spradowe* (CTW IV S. 160)
 1333 *Spradowe* (CTW IV S. 114)
 1350-1366 (A. 1361) *Henricus de Spredouwe* (Rothert, Lehnbücher S. 24)
 1390 *thobehoringhe de belegen sin tho Spradowe* (Kathe, Quernheim S. 342)
 1397 *twe koten to Spradowe* (Kathe, Quernheim S. 350)
 1402 *in Spradowe* (CTW IV S. 218)
 1407 *in Sprado* (CTW IV S. 223)
 1463 *in Spradowe* (CTW IV S. 258)
 1483 *vnsse hus vnn ghudt tho Spradow* (Kathe, Quernheim S. 445)
 1491 *de vagedye to Sprodouw* [!] (CTW IV S. 272)
 1512 *to Spradowe* (CTW IV S. 311)
 1652 *Hanß Wilm zue Spradow* (Protokolle S. 142)
 1745 *Spradow* (Culemann, Beschreibung S. 144)
 1759 *zu Spradaw* (Homoet/Sauermann/Schepers, Sterbfallinventare S. 172)
 1802 *Sprado* (CTW IV S. 356)
 dial. (2007) *Sproage* (Plattdeutsche Namen)

I. Der Ortspunkt ist von dem gleichnamigen Ort Spreda bei Vechta zu unterscheiden (vgl. Osnabrücker UB I Nr. 444 S. 351), zu dem der HerkunftsN des Geschlechts von Spredow gestellt wird (Nachweise im Osnabrücker UB II S. 513; vgl. Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 236). Demgegenüber hat Meyer zu Spradow, Meierhof S. 89f. den HerkunftsN im ältesten Herforder Heberegister auf das vorliegende Spradow bezogen. Engel, Wirtschaftsgeschichte S. 35 Anm. 353 verbindet das frühe *Spradowe* mit namentlich nicht genannten Schenkungen Ludwig des Deutschen von 852.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 842 berücksichtigt den ON zum Namenelement *spreid* (zu ahd. *spreid* n. 'Buschwerk', mhd. *spreide* f., ndt. *de spre* 'das ausgebreitete'). Das BW führt er auf *sprādan* 'ausbreiten', wozu er auf den Bach Spradaw bei Twistringem, Kr. Diepholz, verweist. Jellinghaus, Ortsnamen S. 10 bucht den ON als westfäl. *-au*-Namen. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 47 verbindet den ON mit ae. *sprædan* 'ausbreiten', verweist auf westfäl. *spraddeln* 'zappeln' (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 298; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271) und betont, daß Formen mit *-a-* erst ab etwa 1240 vorkämen. Meyer zu Spradow, Meierhof S. 82 erklärt den ON als „die sich ausbreitende Aue“ und verweist auf weitere Orte mit dem Namen wie Spreda bei Vechta oder den GewN Spradaw, Kr. Diepholz. In 800 Jahre Spradow S. 10 wird der Name als „ausgebreitete Aue“ verstanden.

III. Bildung mit dem GW *-au*. Das BW ist, wie gesehen, mit ae. *sprædan* 'ausbreiten', westfäl. *spraddeln* 'zappeln' zu verbinden und bezieht sich auf die Eigenschaft eines Bachlaufsystems, das sich über kleinere Bachläufe ausbreitet (hier z.B. der Ostbach, der Spradower Mühlenbach und der Eselsbach, zwischen denen Spradow liegt). Der Name entspricht genau dem ON von Spreda, Kr. Vechta (1200 *Spredov*). Das Dorf Spradow liegt „auf einem Höhenrücken, der sich von Norden her nahe an die Else heranschiebt. Er wird sowohl im Westen wie im Osten von tiefeingeschnittenen Tälern begrenzt, durch die kleine Wasserläufe nach Süden fließen“ (800 Jahre Spradow S. 8f.; vgl. Stolte, Ravensberger Hügelland S. 65).

STEDEFREUND (Herford)

- 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Cisebrac* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 102)
 Ende 12. Jh. *Brek* (CTW IV S. 28)
 Ende 12. Jh. *Brac sunt [tres] mansi* (CTW IV S. 28 Anm. a)
 13. Jh. *Luthart de Brac* (CTW IV S. 69)
 14. Jh. *Brach* (CTW IV S. 328)
 1324 *in utraque Brake, superiori scilicet et inferiori* (WUB IX Nr. 2414 S. 1169)
 1333 *Brac* (CTW IV S. 113)
 1443 *Herm. Stedevrund r. bona sua scil. dat gut to Brak, dor he nu uppe wont* (CTW IV S. 248)
 1450 *aquam et piscaturam prope Brack* (CTW IV S. 254)
 1488 *aquam et piscaturam prope Braick* (CTW IV S. 269)
 1494 *in der Aa by Brake* (CTW IV S. 283)
 1495 *Joh. Stedefrund r. [...] 5 hove landes to Brak, in dem karspel van Hervorde belegen, und horen in dat pachtamptguyd to Harthem* (CTW IV S. 285)
 1499 *Joh., Herm. und Wilh. van Bexsten alias Stedefrund [!], gebroder; nu to Braeck wonhaftich* (CTW IV S. 294)
 16. Jh. *Joh. Stedefreund gibt von Niederen Brake [!]* (CTW IV S. 341)
 1510 *Joh. Stedefrund commorans in den Breker syke r. [...] 2/3 bonorum in Brak sub officio Harthem* (CTW IV S. 308)
 1513 *in Braeck* (CTW IV S. 313)
 1556 *sitzt uf Stedefreundz gut* (Urb. Ravensberg I S. 79 Nr. 397)
 1564 *dem Hofe zu Nedern Brake, itz dat Stedefründ genannt [...] der Besitzer des Hofes to Neddenbrock* (Laege, Stedefreund S. 39)
 1620 *dem edlen und festen Mauritzen v. Donop zum Stedefreunden ein orth von der Landwehr; ohnferner vom Brekerbaum* (Laege, Stedefreund S. 41)

- 1628 *auf seinem Haus Stedefreund* (Laege, Stedefreund S. 41)
 1656 [aus dem] *Hofe Nedderbrock jetzo Stedefreund* (Laege, Stedefreund S. 44)
 1656 *dem zu Lehen tragenden Gute Stevering* [!] *gehörende Olie- und Mahlmühle*
 (Laege, Stedefreund S. 35)
 1686 *Steiarbrink* [!] (Laege, Stedefreund S. 46)
 1692 *Haus Stedefreund* (Laege, Stedefreund S. 47)
 1762 *zum Stedefreund* (Laege, Stedefreund S. 49)
 1789 *Stedefreund, vulgo Ståveringe* [!] (Weddigen, Beschreibung II S. 83)
 1802 *Kammerherr v. Ledebur zu Stedefreund* (CTW IV S. 349f.)
 dial. (1976/77) *Hei wuont up'n Steiabrinke* (Laege, Stedefreund S. 35)
 dial. (2007) *Steibrink* (Plattdeutsche Namen)

FamN

- 1399 (A. 18. Jh.) [Albertus] *Stedevrunt* (UB Bielefeld Nr. 529 S. 297)
 15. Jh. (dors.) *pertinet ad structuram, modo Stedefrunt* (WUB IX Nr. 76 S. 33)
 1401 *Hermannus Stedevrunt* (CTW IV S. 217)
 1410 *Albert Stedevrind* (UB Herford I Nr. 152 S. 112)
 1419 *Albert Stedefrund, [...] richtere [...] to Hervorde* (UB Herford I Nr. 174 S. 135)
 1449 $\frac{1}{4}$ *curie Stedefrundes prope d. der Claren* (CTW IV S. 254)
 1475 *dat Hermans Stedefrunt underhadde* (UB Bielefeld Nr. 961 S. 546)
 1499 *Joh., Herm. und Wilh. van Bexsten alias Stedefrund, gebroder* (CTW IV S. 294)
 16. Jh. *Joh. Stedefreund gibt von Niederen Brake* (CTW IV S. 341)
 1510 *Joh. Stedefrund commorans in den Breker syke* (CTW IV S. 308)
 1556 *In der Digbrocker burschup / Item Stedefrunt hefft so veil* (Urb. Ravensberg III S. 98)

I. Die Verbindung älterer Ortsbezeichnungen mit dem gleichlautenden Bauerschaftsnamen Brake im Kirchspiel Schildesche, Stadt Bielefeld (vgl. dazu demnächst WOB 5) hat verschiedenlich zu Irritationen geführt. Im CTW IV S. 380 ist die Höfegruppe mit der größeren Bauerschaft Brake verwechselt worden. Schneider, Ortschaften S. 23 bezieht den ältesten Beleg und Zeugnisse des 13. Jh. auf die Bauerschaftsabteilung Brake II (seit 1831 Gebiet östl. der Aa in Elverdissen, Kr. Herford; vgl. auch Feldmann, Brake S. 4; Wehlt, Regesten S. 64, S. 117). Laege, Stedefreund S. 33ff. weist nach, daß Gut Stedefreund auf die bäuerliche Siedlung der Höfegruppe *Cisebrack* bzw. *Nideren Brack* zurückgeht (S. 37 Karte). Der Haupthof dieses *Brack* ist nach Laege, Stedefreund S. 34 „ein eigenbehöriger Hof der Abtei“ gewesen, wie auch andere Herforder Zeugnisse sich zumeist auf den Abteibesitz der kleineren Höfegruppe beziehen lassen. Ein Mitglied der Herforder Patrizierfamilie, Hermann Stedevrund, habe sich 1443 erfolgreich um die grundherrlichen Rechte an Brack beworben (S. 35; vgl. CTW IV S. 248), im 15. Jh. sei also der Herforder Besitz „als abteiliches Lehen an die Familie Stedefreund ausgetan“ worden (S. 39). Haus Stedefreund ist nach Griese, Sattelmeyerhöfe S. 19 „wahrscheinlich identisch mit dem Hof zu Brake (16. Jh. Hof zu Niederen Brake, 1510 Hof in Brak)“. Darpe verbindet nur das Zeugnis von 1802 mit dem Dorf südwestl. von Herford (CTW IV S. 450). Nach v. d. Horst, Rittersitze S. 30 wird das Gut bis Anfang des 18. Jh. *Steveringen* genannt. 1536 wird Christop von Donop von der Abtei Herford mit Steveringen belehnt, bis das Lehngut Steveringen um 1652 an Heinrich Bruno von Donop verkauft wird (mit Einwilligung der Herforder Äbtissin). Meyer zu Bexten, Orts- und Familienname Bexten S. 12 und Anm. 114 merkt an, daß die Herforder Stedefrunds „wahrscheinlich vom lippischen Meierhof zu Bexten“ stammten.

II. Eine frühe Deutung des Namens findet sich bei Aleman, *Collectanea Ravensbergensia* I S. 312, bei dem es heißt: „Daß adeliche hauß Stedefründ, Stedefreünd, quasi Städtefreünd, quia Herfordiam inter et Bielfeldiam situm, vulgo Steverin“ (vgl. Laege, *Stedefreund* S. 33). Für das zeitweise vorkommende *Cise-* erwägt Förstemann, *Ortsnamen* I Sp. 1685 eine Verbindung mit *cis* „diesseits, im gegensatz zu Brake bei Lemgo?“. Nach Griese, *Sattelmeyerhöfe* S. 19 geht der Name von Haus Stedefreund auf einen ÜberN nach der Herforder Familie Stedefreund zurück und sei nach dem „Namen des Gründers“ benannt (BuK Herford S. 28). V. d. Horst, *Rittersitze* S. 66f., Nachtrag S. 30 sieht im Gutsnamen den Namen des in Herford ansässigen Patriziergeschlechtes, was Laege, *Stedefreund* S. 33 ablehnt, da kein frühes Originalzeugnis ein Adelsprädikat ‘von’ zeige, mit dem auf einen Ortspunkt hingewiesen werden könnte. Der Name des ursprünglich eigenbehörigen Herforder Hofes wird durch den FamN der Herforder Familie Stedefreund, die in den Besitz des Hofes kommt, spätestens im 18. Jh. abgelöst (vgl. Laege, *Stedefreund* S. 35). Im 17. und 18. Jh. wird der Name *Steveringen* für Nachkommen der Herforder Familie Stedefreund gebraucht (vgl. Laege, *Stedefreund* S. 35).

III. Als älteste Bezeichnung des Ortspunktes kann *Cisebrak* angesehen werden, das im zweiten Bestandteil wohl eine alte Raumbezeichnung der umliegenden Bauerschaft Brake zeigt (vgl. → GW-Verzeichnis). Das singuläre BW *Cise-* ist als verkürzte Form zu verbinden mit mnd. *aksīse*, *ax(s)ise*, *accise*, *sise*, *afzise*, *assise*, *tzise* ‘Abgabe, insbesondere Verbrauchssteuer’ (Mnd. Handwb. I Sp. 50, Sp. 127; zu nhd. *Akzise* Pfeifer, *Etym. Wb.* S. 25; oft als Einfuhrzoll und städtische [oder landesherrliche] Einnahmequelle vgl. Schütte, *Wörter und Sachen* S. 90, S. 702f.; z.B. 1562 *ann Toell vnnd Citze entfangenn*, *Verdenhalven*, *Landschatzregister* S. 181) und wohl auf Leistungen zu beziehen, die die Herforder Äbtissin aus dem oder/und über das Gut bezogen hat. Der temporäre Zusatz lat. *inferior* oder mnd. *nēder* ‘niedrig (gelegen)’ versteht sich aus der relativen Lage in Abgrenzung von Brake, Stadt Bielefeld, das 1288 auch *Ouerenbrat* [!] (WUB IV Nr. 1995 S. 924) bzw. (A. 17. Jh.) *Ouerenbragk* (Nr. 1585 S. 753) genannt wird (dazu demnächst WOB 5). Nachdem im 15. Jh. alte grundherrliche Rechte an Hermann Stedefrond verpfändet worden sind, wird der Name dieser Familie zusehends zur Bezeichnung des Gutes. Der FamN kann als ehemaliger ÜberN mit dem GW *-frunt* verstanden werden. An eine Zusammenrückung aus **stede Vront* ‘(die) Stätte Vront’ ist nicht zu denken (vgl. aber eine 1322 an entgegengesetzter Stelle der Stadt gelegene *domus* und *area quondam dicti Vront* [!] *apud Renneportam sita* WUB IX Nr. 2137 S. 1026). Als BW in ON kommt das PN-Element FRIUND (zu germ. **frijōnd-*, as. *friund*, ahd. *friunt* ‘Freund, Verwandter’; vgl. zur Etymologie Kluge/Seebold S. 316; Pfeifer, *Etym. Wb.* S. 374) gelegentlich vor (vgl. Förstemann, *Ortsnamen* I Sp. 955; vgl. zu frühen PN mit Appellativen für geistig-sittliche Eigenschaften einer Person Bach, *Personennamen* I § 207), wobei es in PN einen Verwandten bezeichnen wird (vgl. auch § 336.4; Förstemann, *Personennamen* Sp. 539f.; Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 126 [‘Heirats]Verwandter’). Das Appellativ gehört zu einer kleinen Gruppe alter Personenbezeichnungen, in der Substantive aus erstarrten Partizip-Präsens-Formen vorkommen (Wilmanns, *Grammatik* II § 266.1; Krahe/Meid III § 129 S. 170ff.; Henzen, *Deutsche Wortbildung* § 83 S. 131, § 105 S. 167f.), die in den älteren Sprachstufen noch weiter verbreitet sind (vgl. z.B. ahd. *haltant* ‘Hüter’, *waltant* ‘Herrscher’; vgl. nhd. *Feind*, *Heiland* oder *Wiegand* [zu got. *weihan* ‘kämpfen’]). Im appellativischen Wortschatz gibt es mit mnd. *stēdevründe* ‘durch Bündnis zusammengeschlossene Städte’ (Mnd. Handwb. III Sp. 443) eine genaue Entsprechung im Pl. Danach wird das BW am ehesten zu as. *stedi*, mnd. *stēde* f. ‘Stätte, Stelle, Ort, Gebiet; Standort’,

nhd. *Stätte* zu stellen sein. Ob auch eine ältere Bezeichnung für Besitz (as. *stada* f., *bistadon* ‘verpachten’, mnd. *stāden*, *stēden* ‘u.a. Nutzungsrecht, Besitzrecht einräumen, zugestehen, verleihen’, ahd. *stataluomi* ‘wohlhabend’) hineinspielt, ist nach der Beleglage nicht zu erweisen. Eine Verbindung mit ae. *stēda* ‘Hengst’ (vgl. im ae. ON von Stedefold, Smith, Elements II S. 147), as. *stēda* (*stoeda*) m. ‘Zuchthengst’, das zu as. *stōd* f. n. ‘(Pferde-)Herde, Gestüt’, *stōdāri* ‘Pferdeknecht’ gehört, ist semantisch nicht nachvollziehbar. Ein Anschluß an as. *stedihaft* ‘standfest’, mnd. *stēde* ‘beständig, fest; treu, zuverlässig, standhaft’ in Verbindung mit dem GW *-frunt* wird allenfalls auf sekundärer Ummotivierung als ‘steter, treuer Freund’ beruhen. Die ursprüngliche Personenbezeichnung (vielleicht auch Bezeichnung für die Gesamtheit der Bewohner einer Ansiedlung) kann damit für einen Bündnis-, Vertragspartner stehen. Das Kompositum hat Parallelen in anderen FamN mit dem gleichen GW, wie z.B. 1226 (A. 14. Jh.) *Hermannus Matevrunt* (UB Bielefeld S. 9 Anm. a; zu as. *mat* n. ‘Speise’, mnd. *mātlach* ‘Gemeinschaftsfestlichkeit’), im HofN *Meyerfreund* in Rehme, Kr. Minden-Lübbecke (1717 *Jost vel Bertram Fründ-Meyer* [!]) oder im Anfang des 15. Jh. in Osnabrück *de Levevrunt* (*cum domo Levenvrundes* Rothert, Lehnbücher S. 83; *cum una habitacione [...] quam quondam inhabitabat de Levevrunt* S. 94; zu as. *lēva* f. ‘Rest’, *lēvon* ‘bleiben, dauern’). Der sicher aus einem Beinamen entwickelte ursprüngliche FamN hat in frühbezeugten Appellativen wie z.B. ahd. *nōtfrunt* ‘Freund in der Not’ Entsprechungen (vgl. auch zu weiteren FamN wie z.B. *Bierfreund*, *Siebenfreund* Gottschald, Namenkunde S. 190). In Verbindung mit anderen GW sei auf das BW in Appellativen wie ahd. *stetigot* ‘Schutzgottheit eines Ortes (zu lat. *genius loci*)’, *stetiheili* f. ‘Schutzgöttin eines Ortes (zu lat. *Fortuna, dea*)’, as. *stedihaft* ‘standfest’ oder mnd. *stēdegelt* ‘grundherrliche Abgabe für Grundstücknutzung’, *stēdehōld(en)er* ‘Statthalter, Stellvertreter’, *stēdehūre* ‘Pacht von Landstellen’, *stēdepenninge* ‘Abgabe von Verkaufsständen’ oder *stēdeplicht* ‘Abgabe an die Stadt’ hingewiesen.

STEINBECK (Enger)

- 1222 *Henricus de Stenbike* (WUB IV Nr. 108 S. 74)
 1254 *domum quandam in Stenbeke* (WUB IV Nr. 557 S. 331)
 1255 *decimas integras Siledhe et Stenbeke* (WUB IV Nr. 621 S. 355)
 1255 *Stenbeke in parrochia Angarensi* (Osnabrücker UB III Nr. 141 S. 104)
 1276 *Lutfridus de Stenbeke* (Osnabrücker UB III Nr. 549 S. 381)
 1286 *in villa Stenbike sita* (WUB IV Nr. 1876 S. 865)
 1286 *de domo una in villa Stembike sita* (WUB IV Nr. 1879 S. 866)
 1292 *Lutferd van Steinbeke* (WUB VI Nr. 1485 S. 472)
 1306 (A. 18. Jh.) *Hinricus de Stembecke* (WUB IX Nr. 437 S. 199)
 1316 *Everwini de Steinbeke* (WUB IX Nr. 1411 S. 669)
 nach Ende 1323 *filia Hermannii et Margarete de Stenbeke* (WUB IX Nr. 2363 S. 1142)
 1532 (A.) *de meyger to Steynbeick* [!] (Griese, Wittekindstadt S. 145)
 1532 *Hermen Tydeman to Steynbeicke* (Griese, Wittekindstadt S. 154)
 1532 *Hermen Kenther to Steynbeck* (Griese, Wittekindstadt S. 156)
 1556 *Burschop Steinbeck* (Urb. Ravensberg I S. 221)
 1650 *Jasper Cordingh zue Steinbecke* (Protokolle S. 12)
 1654 *Johan Leffhalm zue Steinbeckh* (Protokolle S. 312)
 dial. (2007) *Stoimke* (Plattdeutsche Namen)

I. Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit Steinbeck nördl. Bad Salzuflen, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 458f.), Steinbeck bei Springe am Deister, Region Hannover

(Güterverzeichnis Möllenbeck S. 153), Steimke, Kr. Northeim (NOB V S. 353f.) oder Steimbke, Kr. Nienburg/Weser. Der Beleg von 1254 erscheint im WUB VI Nr. 611 S. 177 als *Stenbike*. Mit dem vorliegenden Ortspunkt ist der 1317 überlieferte *Hermannus Stenbickere* (WUB IX Nr. 1556 S. 738; Nr. 1617 S. 767) zu verbinden, in dem der ON als HerkunftsN erscheint (dgl. der 1290 genannte HerkunftsN des Herforder Ratsherrn *Iohannes Stenbickerinc* WUB IV Nr. 2106 S. 970).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 23 berücksichtigt den ON in der Reihe westfäl. *-beke*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 298 und Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 271 (hier irrtümlich *Sternbeck*). Der Name ist nach Griese, Wittekindstadt S. 22 von dem Bach herzuleiten, der von Lenzinghausen-Enger komme und jetzt Boldam, Mühlenbach und Brandbach heiße, früher aber *Steinbeeke* geheißen habe. Der ON ist beim gleichen Namen von Steinbeck, Kr. Lippe, berücksichtigt worden (WOB 2 S. 458).

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Dem ON liegt ein GewN zugrunde (vgl. zum BachN der Steinbecke, links zur Salze, und des Stein-Baches, rechts zur Werre, Kramer, Oberweser S. 64f.), der in Deutschland zahlreiche Parallelen hat, darunter die frühesten Nachweise für den Namentypus bereits im 7. Jh. (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 861ff.; Kettner, Flußnamen S. 293ff.). Das BW *Stein-* (zu as., mnd. *stēn* 'Stein, Fels') wird sich auf die steinige Beschaffenheit des Bachbettes beziehen. Das BW kann daher auch als Indiz für eine leichte Durchfahrbarkeit des Wasserlaufs angesehen werden (vgl. Baader, Namenbildung S. 43). In den vorliegenden Zusammenhang gehört schließlich auch der 1386 genannte *Stenbickershagen* (oder *Lubeshagen*, LRNF 1386.05.24; LippReg. 1344) im Ksp. Enger, den *Hinrich van Stenbeke* dem Edelherrn Otto zur Lippe verpfändet. Die dial. Form des ON zeigt eine weitergehende Kontraktion von BW und GW des GewN. Der Vokal des BW ndt. *-ē-*, hdt. *-ei-* wird vor dem folgenden Nasal zu *-oi-* gerundet, was schon in mnd. Zeit im ostfäl. Raum auftritt (vgl. Lasch, Grammatik § 128).

(†) **STEINBRÜNDORF** (Vlotho)

1359 (A. 1466-1469/70) *to Stenbrunichtorpe an dem kerspelde to der Talle* (UB Möllenbeck I Nr. 226 S. 247)

1359 (A. 1466-1469/70) *belegghen synt in dem Dorpe to Stenbruninctorpe in dem kerspelde to der Talle* (UB Möllenbeck I Nr. 227 S. 249)

1359 *in Stenbruninctorpe in parrochia to der Talle* (Mooyer, Regesta S. 105 Nr. 313)

1362 *eyn hus dat ie ghelegghen tho Stenbruntorpe* (LAV NRW OWL L 1 1362.09.09; LRNF 1362.09.09)

1465 *Stenbrunyncktorpe [...] Dit Dorp is woste [!] unde licht in dem Kerspel tor Talle, aver de Marke dent den Uflers ton Solte* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 106)

1535 *Stenbrunentorpe* (Urb. Ravensberg III S. 127)

1556 *Bernd Brand zu Steinbruntrop* (Urb. Ravensberg I S. 532 Nr. 2643)

1556 *Deppe zu Steinbruntrop oder Klock* (Urb. Ravensberg I S. 535 Nr. 2655)

1556 *Deppe to Steinbruntrop* (Urb. Ravensberg III S. 325)

um 1620 *zu Steinbruntorff ins Ambt Vlotho* (Salbücher S. 433)

1805 *Steinbrüntrup* (LeCoq, Karte Blatt XIV)

1863 *Dorf Steinbrüntrup* (LippReg. 1086 Anm.)

1863 *bei Steinbrüntorf [!]* (LippReg. 1349 Anm.)

1868 *aus Steinbrüntorp* (LippReg. 2508)

1908 *Steinbrüntorf* (BuK Herford S. 85)

dial. (2007) *Stoinbrünnerop* (Plattdeutsche Namen)

I. Eine Namenvariante *Steinbrontorp* [!] von 1359 im BuK Herford S. 85 ist bis jetzt nicht zu verifizieren. Ein Zeugnis des ON von 1385 in einem Missale der Kirche von Talle ist nicht mehr ermittelbar (LippReg. 2508; vgl. dazu auch WOB 2 S. 219). Zwei für 1386 (LippReg. 1349) bzw. 1406 (A; LippReg. 2517) verzeichnete Namenzeugnisse sind im Bestand des LAV NRW OWL nicht auffindbar (nach frdl. Auskunft von H. Niebuhr). Ein Zeugnis von 1363 [Hof zu] *Bruninchdorpe* [!] (LRNF 1363.11.11), das im LRNF auf Brüntorf, Kr. Lippe, bezogen wird, könnte im BuK Herford S. 85 mit der 1360 überlieferten Variante *Broninctorp* [!] gemeint sein (nach LippReg. 1059 Anm.). Eine Verbindung mit dem vorliegenden Ortspunkt ist nicht sicher.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 erfaßt den ON in der Reihe westfäl. *-dorp*-Namen (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263). Im BW sieht er den PN *Bruno*. Aus siedlungsgeschichtlichen Gründen wertet Riepenhausen, Siedlung S. 51 das GW *-dorf* des ON als Ausdruck einer späteren, mittelalterlichen Übernahme des älteren (altsächsischen) Namentyps und nimmt für die jüngere mittelalterliche Siedlung einen direkten Zusammenhang mit dem nur 5 km südl. im Ilsetal gelegenen Brüntorf, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 101f.), an. Großmann, Geschichte S. 208 verweist auf den PN Bruno „erweitert durch die Endsilbe *-ing*, die [...] so viel wie Sippe“ bedeute und auch im ON von Brüntorf, Kr. Lippe, enthalten sei. Die Erweiterung durch *Stein-* erklärt Großmann mit den vielen Findlingen, die in der Gemarkung anzutreffen und zur Befestigung der Ufer der Linnenbeeke verwandt worden seien.

III. Dem ON liegt im zweiten Bestandteil eine Variante des ON vom nahegelegenen Brüntorf, Kr. Lippe, zugrunde (vgl. WOB 2 S. 101f.), der als Bildung mit dem GW *-dorp* im BW eine patronymische *-ing*-Ableitung vom KurzN *Brūno* oder *Brūn(i)* (zu germ. **brūna-*, as., mnd., ahd. *brūn* ‘braun, dunkelfarbig’) zeigt und Angehörige eines *Brūno* oder *Brūn(i)* bezeichnet. Wie bei Brüntorf fällt zeitweise der Nasal des *-ing*-Suffixes aus (vgl. Lasch, Grammatik § 346), das im 16. Jh. auch zu *-en* abgeschwächt wird. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jh. setzt sich eine weitergehende Kürzung zu *-brun-* durch. Die dial. Form belegt eine Assimilation des anlautenden GW-Dentals (*-nt-* > *-nn-*) mit sekundär eintretendem Gleitlaut *-e-* und *-r-*Metathese im BW. Der Zusatz *Ste(i)n-* (zu as., mnd. *stēn* ‘Stein, Fels’) unterscheidet den ON (des im 14. Jh. auch lippischen Dorfes; vgl. LippReg. 1086) vom benachbarten, lippisch gebliebenen Brüntorf, dessen südl. Teil zeitweise auch als Südbrüntorf bezeichnet wird (vgl. WOB 2 S. 101). Das Motiv der Unterscheidung kann in dem dort fließenden Bach der Steinbeeke (links zur Salze, Bega, Werre; vgl. Kramer, Oberweser S. 65; WOB 2 S. 458f. zum ON von → Steinbeck) liegen. Der ON vertritt damit einen ON-Typus, den Kaufmann, Zusätze S. 207f., S. 216 untersucht hat. Ursprünglich bezieht sich das BW *Stein-* auf den Bachlauf bzw. dessen mit Steinen gefülltes Bett. Das GW des Hydronyms wird in der Komposition ausgeklammert (< **Stein[beck]bründorf*). Der Vokal des BW ndt. *-ē-*, hdt. *-ei-* wird vor dem folgenden Nasal zu *-oi-* gerundet, was schon in mnd. Zeit im ostfäl. Raum auftritt (vgl. Lasch, Grammatik § 128).

STEINEGGE (Vlotho)

nach 1533 *vr halfe kotters uff die Steynecke und in eren rodejaren sitzen* (Urb. Ravensberg III S. 293)

1535 [als Waldstück genannt] *die Steyneyk* (Urb. Ravensberg III S. 261)

1536 *Hellerhagen un Steyeggk* (Spurensuche IV S. 11)

nach 1555 [als Holzung genannt] *die Stenegge* (Urb. Ravensberg III S. 284)

1556 *Hinrich upr Stenegge* (Urb. Ravensberg III S. 286)
 1556 *Herman Noltinges Hinrich upr Stenegge* (Urb. Ravensberg III S. 287)
 1556 *hebben eyn thoschlach uff der Steynecke* (Urb. Ravensberg III S. 308)
 1556 *Johan uff der Steynecke* (Urb. Ravensberg III S. 311)
 dial. (2007) *Stoinegge* (Plattdeutsche Namen)

II. Müller, Flurnamenatlas S. 474ff. berücksichtigt das öfter vorkommende Toponym im Rahmen westfäl. *-egge/-ecke*-Bezeichnungen (insbesondere S. 475f., S. 478, Karte 113.3).

III. Bildung mit dem GW *-egge*. Das BW *Steyn-* (neben ndt. *Sten-*) stellt sich zu as., mnd. *stēn*, ahd. *stein* 'Stein, Fels'. Aufgrund der semantischen Nähe kann das BW auch jüngerer Zusatz zur Verdeutlichung der (gleichen) Bezeichnungsfunktion des GW für einen Berg(rücken) sein (vgl. zum Typus tautologischer Komposition im appellativischen Wortschatz Wörter wie z.B. nhd. *Kichererbse*, *Kieselstein*, *Lindwurm*, *Kontainerbehälter*). Düsterloh, Egge S. 110 verweist dazu auf die Lage von Steinegge „am Hang einer vom Hauptsandstein des Keupers gebildeten Anhöhe“, wozu auch sechs weitere Orte mit dem gleichen Namen zu beachten sind (S. 112f.).

† STOFLO

Lage: Vermutlich Bezirk nördl. von Herford (bzw. östl. Enger?).

1324-1360 *1 d. in Stoflo et Branthorst silvam* (CTW IV S. 165f.)
 1347 *Henr. de Stoflo* (CTW IV S. 107 Anm. r)

I. Ob ein bislang nicht identifizierter und vielleicht durch A. des 18. Jh. entstellter Beleg 1317 (A. 18. Jh.) *in domo dicta hoc de Suflo* [!], *in domo hoc de Jaslo* [!], *in domo dicta hoc de Gudensto* [!] (WUB IX Nr. 1610 und Anm. S. 764) zum vorliegenden Ortspunkt gehören könnte, ist nicht ohne weiteres zu sichern. Das gilt auch für den (vermutlich entstellten) HerkunftsN eines Cordt zu Stolle [!] von 1512 (A. 17. Jh.; UB Bielefeld Nr. 1347 S. 754).

III. Bildung mit dem GW *-lōh*. Die späte und schmale Überlieferung des ON erschwert eine Deutung. Im BW kann eine Entsprechung zu mnd. *stof*, *stōf* 'Staub, aufgewirbelter Sand; lockere Erde, feiner Sand, Geröll, Schutt' vorliegen. Der mit dem GW bezeichnete (lichte) Wald bzw. das Gehölz wäre dann nach seiner Bodenbeschaffenheit benannt. Allerdings ist auch zu bedenken, ob nicht ein Anschluß an mnd. *stoufe*, *stōfe* m. 'Reitpferd, Hengst' gegeben ist. Ferner bietet sich vielleicht das (regional begrenzte) mnd. *stufn*. 'aus der Dorfmark ausgeschiedenes und Privatbesitz übergegangenes Stück Land' an (vgl. dazu auch mnd. *stufkōp* 'gekauftes und aus der Dorfmark ausgeschiedenes Land', *stuflant* 'aus der Dorfmark ausgeschiedenes Land'; unter Voraussetzung einer [sekundären] Veränderung des Verschlußlauts *-p-* > *-f-* vor dem Liquid des GW; vgl. Lasch, Grammatik § 277, § 295), as. *stōpo* 'Fußstapfe', *tosamane stōpian* 'aufeinander treffen, zusammenprallen lassen'. Einige Wahrscheinlichkeit hat ein Anschluß an mnd. *stūven* '(Bäume, Hecken) stutzen, kappen, beschneiden', mnd. *stūf* 'stumpf (ohne Spitze), abgestumpft' (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 914) für sich, da der ON sich dann vergleichen ließe mit mnd. *stūfholt* n. 'beim Stutzen, Kappen, Beschneiden von Bäumen und Sträuchern abfallende Zweige und Äste', wobei ein Vokalwechsel (*-ū-* > *-ō-*) in Rechnung zu stellen wäre (vgl. Lasch, Grammatik § 182; Lübbers, Mnd. Grammatik § 15 S. 15, § 23 S. 25). Das Toponym könnte somit ein nach gekappten, beschnittenen Baumspitzen ausgerichtete Waldstück bezeichnen (vgl. zum BW auch

mhd. *stubich* 'Gestrüpp, Reisig'; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 914; dgl. mnd. *stubbe* m. 'Baumstumpf; Pfahlstumpf', Gestrüpp, Gesträuch'. In eine ganz andere Richtung weist ein Anschluß an afries. *stavere* 'Eidstaber, Eidabnehmer', *stavia*, *stovia*, *stowwia*, *stōia* '(einen Eid) vorsprechen, abnehmen', *stavinge* 'Eidesformel', ahd. *stuoen* 'büßen', *gistuoen* 'rächen', *irstuoen* '(Strafe) erleiden', *stuotago* 'Gerichtstag', ae. *stōwian* 'zurückhalten' oder *stōw* '(heiliger) (Versammlungs-)Platz; Stelle, Ort', das in verschiedenen engl. Appellativen (*dōmstōw* 'Gerichtsplatz', *wælstōw* 'Kampfplatz', *legerstōw* 'Begräbnisplatz') und Toponymen als BW und GW relativ häufig vorkommt (vgl. Smith, Elements II S. 158ff.) und sich semantisch breit entfaltet hat, auch als Bezeichnung für heilige Orte (z.B. Halstow, Churchstow, Godstow, Virginstow, Bridstow, Peterstow; Smith, Elements II S. 160f.). Als Grundbedeutung wird 'Versammlungsplatz' angenommen. Zum BW vgl. man ferner 1556 den FlurN *Stofflage* (neben 17. Jh. *Stefflage*) für einen Kamp in Brackwede (Urb. Ravensberg I S. 166) bzw. *de Stofflages kamp* (Urb. Ravensberg I S. 158), vielleicht 1535 den FamN *Lutter Jost boven den tuter Johan Stolflage* [!] (Urb. Ravensberg III S. 118) und 1556 den HofN *Jorgen Stuefe ins Veldt* (Urb. Ravensberg I S. 556 Nr. 2806).

IV. CTW IV S. 451.

STROTHEIDE (Herford)

1324-1360 *3 agros cum parva spedelen apud viam versus silvam Stroet* (CTW IV S. 186)

1389 *3 intra versus forestum Strôt* [!] (CTW IV S. 210)

1407 *twyschen den lantweren buten dem Strode* (CTW IV S. 222)

1412 [*agros*] *vor deme Strode* (CTW IV S. 227)

1556 *haben alle Diegbroicher ire vehedriff in der Stroitheiden* (Urb. Ravensberg I S. 80)

1556 (A. 17. Jh.) *in der Streitheiden* [!] (Urb. Ravensberg I S. 80 nach Nr. 404 und Anm. 28)

1556 *ire hoid und vehedriff in der Stroitheiden* (Urb. Ravensberg I S. 83 nach Nr. 429) dial. (2007) *Strothoin* (Plattdeutsche Namen)

I. Ob bereits vor 1600 Ansiedlungen in dem Bereich der heutigen Strotheide gegeben sind, ist in Verbindung mit dem ON, soweit zu sehen ist, nicht dokumentiert (vgl. aber Hausheide). Da mit dem vorliegenden Ortspunkt auch folgende Zeugnisse des HerkunftsN von Ratsheeren der Herforder Altstadt zusammenhängen können, wird die alte Flurbezeichnung hier mit einem Ortsartikel berücksichtigt: z.B. 1302 *Roberto dicto de Stroet* (WUB IX Nr. 131 S. 56), 1316 *Conradus Strote* (Nr. 1478 S. 702), 1317 (A. Ende 15. Jh.) *Henricus de Stroed* (Nr. 1557 S. 739), 1323 (A. 14. Jh.) *Conradus Strote* (Nr. 2303 S. 1110), 1324 *Conrado Strotten* (Nr. 2419 S. 1172; vgl. auch FamN im CTW IV S. 105, S. 112 Anm., S. 168, S. 204, S. 209; Ravensberger Reg. Nr. 1224 S. 911). Ein FlurN von 1425 in dem Gebiet *by dem hetwege* (Schierholz, Herford S. 79) zeigt mit *het* wohl nur die auslautverhärtete Form des GW von Strotheide. Verschiedene Nachweise des FlurN im Urb. Ravensberg sind zu unspezifisch, als daß sie auf den vorliegenden Ort zu beziehen wären. Daß das Simplex *Strot* in einer Urkunde von 1328, die Teilung und Nutzung des so genannten Waldes zwischen Herford und Herringhausen betrifft, den vorliegenden Ortspunkt meint (vgl. dazu Fuhrmann, Jöllenbeck S. 53), ist möglich (vgl. auch Schierholz, Herford S. 79, S. 143f. zur alten Straße, die zur Strotheide führt; dgl. CTW IV Register zu *Stro(e)t* etc.).

III. Der ON geht ursprünglich auf ein Simplex *strôt* (zu mnd. *strôt* m. f. 'Wald, Buschwerk auf sumpfigem Boden, sumpfiges Gelände', ahd. *struot* 'Sumpf', *struotah*

‘sumpfig’, westfäl. *strōd* für eine ‘sumpfige Stelle, insbesondere ein sumpfiges [mit Erlen bestandenes] Gebüsch’; Jellinghaus, Ortsnamen S. 161) zurück, mit dem zunächst ein Waldgebiet bezeichnet wird. Das alte Namelement kontinentalgerm. Provenienz (mit offenkundigem Schwerpunkt in Hessen und angrenzenden Gebieten) hat Parallelen insbesondere in Belgien, den Niederlanden, Nordfrankreich und England; vgl. Udolph, Germanenproblem S. 120ff. mit Karte 17 S. 128) und führt auf eine sogenannte Vrddhi-Bildung (zu idg. **sredh-/*srodh-*). Das Wort kommt als Simplex, BW und GW in Namen vor (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 161f.). Dabei ist es von as. *strota* f. ‘Luftröhre’, mnd. *strōte* ‘Kehle, Gurgel, Speiseröhre’, westfäl. *struate*, nds. *straate*, ae. *throtu*, engl. *throat* ‘Kehle, Luftröhre; metonymisch kehlenförmige Schlucht oder Niederung’ zu unterscheiden (vgl. WOB 1 S. 56ff.; z.B. Bachlauf Stroete bei Kohlstädt, Kr. Lippe, 1644 *Struth*, dazu demnächst Meineke, Flurnamen in Schlangen; Jellinghaus, Ortsnamen S. 162; vgl. auch † Strod, Strodthagen und Stroitt im NOB V S. 356ff.; → (†) Fischerstraße) Zum BW ist vor Ort auch der FlurN *Stro(e)tbom* (*by der vedriff*) (vgl. CTW IV S. 239, S. 293, S. 318) zu beachten. Die zum FlurN gewordene Bezeichnung gewinnt seit dem 16. Jh. das GW *-heide*, vielleicht auch als Ausdruck fortgeschrittener hochmittelalterlicher Waldrodung. Zudem kann hier auch eine sogenannte Sumpfheide bezeichnet sein (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 157f.). Im FlurN *Auf der Strotheide* bei Wetter (Ruhr) findet sich eine genaue Entsprechung (vgl. GOV Osnabrück I S. 35).

SÜDDORF (Rödinghausen)

Ende 12. Jh. *Sudtorp* (CTW IV S. 28)

1350-1366 (A. 1361) *in Zuttorpe in parr. Rodinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 26)

1359 (A. 1361) *to Suttorpe in parr. Rodinchusen* (Rothert, Lehnbücher S. 33)

1392 *ve Tydemans hus tho Suttorpe* (Kathe, Quernheim S. 344)

1404-1406 (A. Mitte 15. Jh.) *cum domo des Gronen to Zuttorpe* (Rothert, Lehnbücher S. 81)

1410-1424 (A. gleichzeitig) *des Gronen to Suttorpe* (Rothert, Lehnbücher S. 119 Anm. 1)

1424-1437 (A. um 1480) *Tydemans hus to Zuttorpe* (Rothert, Lehnbücher S. 147)

dial. (2007) *Südduarp* (Plattdeutsche Namen)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 937 berücksichtigt den ON im Zusammenhang verschiedener Parallelen mit dem BW *SUND* (zu as. *sūd*, ahd. *sund* ‘Süden’) nicht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 erfasst den ON bei den westfäl. *-dorp*-Namen mit dem Erstbeleg in der Variante *Sudthorp*. Unter den orientierten ON nennt Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 529 S. 358 auch den vorliegenden Namen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Mit dem BW *Sud-* (zu germ. **sunþ-*, as. *sūth-* ‘Süd-; adv. im Süden liegend’, mnd. *sūt*) wird die relative Lage der südlich gelegenen Siedlung angezeigt. Der vorliegende Name wird von einem nördlichen Punkt aus (wahrscheinlich von dem nördl. gelegenen Rödinghausen aus) gegeben worden sein. Der auslautende Dental des BW ist im Laufe der Zeit an den dentalen Anlaut des GW assimiliert worden (z.B. Formen wie *Suttorpe*). Die dial. Form zeigt demgegenüber eine partielle Verhochdeutschung des ON. Das Toponym ist im deutschen Sprachraum mit verschiedenen Varianten des BW verbreitet (vgl. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 356ff.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 937).

[†] SÜDHOF (Enger)

Lage: Südl. Teil eines Villikationshofes (im südl. Teil von Enger, vielleicht im Bereich

des späteren *Hagen*, am nördl. Randbereich des sogenannten Pievit (zu Spuren alter Stadttore in Enger vgl. Engel, Amt Enger S. 12f.; zum nördl. Teil → Nordhof) oder im Gebiet der südl. des Bolldambaches gelegenen Flur *Wörde* (Westfäl. Städteatlas Lfg. II, 6). Der Hof war vermutlich bereits 1342 nicht mehr existent bzw. parzellierte oder mit dem Nordhof zusammenfaßt (vgl. Engel, Enger 2 S. 55 Anm. 90; Engel, Amt Enger S. 31, S. 34f., S. 37, S. 40f.). Nach Zeugnissen des 17. Jh. vor dem Burgstätter Tor, der südl. vorgelagerten Burg des Stiftsvogtes (später Edelherr zur Lippe).

1121 *de Angarensi vero curte* (Osnabrücker UB I Nr. 238 S. 202)

1172 *nisi dimidia marca nummorum que de Angarensi curia per manum cellerarii annuatim preposito persolvenda est* (Osnabrücker UB I Nr. 332 S. 267)

1342 (A. 16. Jh.) *in Suthoue* (Mooyer, Verzeichniß S. 163)

1342 (A. 16. Jh.) *quos habebit de Suthoue* (Mooyer, Verzeichniß S. 164)

1532 (A.) *Suthoiff* (Griese, Wittekindstadt S. 144)

1532 *Hardeke Wippermann bynnen Enger giff 7 sch. Garsten van dem Suthave unde ganzen kampe dar inne de dyke liggen, darvan hefft he hoigwische [!] gemaket* (Griese, Wittekindstadt S. 160)

1556 *Heinrich Wippermann ist frei mit weib und kindern* (Urb. Ravensberg I S. 203 Nr. 947)

1556 (A. 17. Jh., marg.) *so itzo Wipperman underhat* (Urb. Ravensberg I S. 207 Nr. 994 Anm. 52)

1673 *Eine Wisch [!] vor der Borchstetter pforth(en), der Sudthoff [!] gmandt, so von Borchstetten Stette gekaufft worden* (Protokolle S. 641)

1673 *Kauffbrieff uff den Suedthoff* (Protokolle S. 643)

1673 *Ahn Johannem Amelern die Wiese [!] vor der Borchstetter pforth(en) verkaufft* (Protokolle S. 655)

Anf. 18. Jh. *zum Südhofe gerechnet* (Griese, Wittekindstadt S. 172)

Anf. 18. Jh. *aber von dem Südhofe nur noch kaum der bloße Name mehr übrig, verfolglich der Nordmeier das Erbrichteramt von denen zu beiden Höfen vorhin gehörigen Hausgenossen schon über etliche Secula privative exerciret* (Griese, Wittekindstadt S. 172)

I. Die ersten Nachweise des Hofes zeigen keinen expliziten HofN. Der alte Villikationshof von Enger wird früh mit den zugehörigen Hofstellen in den → Nordhof und den Südhof geteilt (vgl. Hof Südmeyer bzw. den [nach mittelalterlicher Parzellierung] späteren Resthof des 1556 genannten Heinrich Wippermann) verbunden (Ravensberger Reg. Nr. 102 S. 166f., Nr. 170 S. 213). Indirekt ist 1191 der Villikationshaupthof mit *Thidericus villicus episcopi* (Osnabrücker UB I Nr. 410 S. 329) erwähnt. Im Kopiar von 1532 erscheinen 17 Höfe, die zur Hausgenossenschaft des Südhofes gezählt werden (vgl. Engel, Enger 1 S. 20, S. 54). Engel, Enger 2 S. 55 Anm. 90 weist darauf hin, daß die Hofstellen Diekmann, Potthast, Brand, Knigge und Wedeking in Enger nicht „Reste der alten Freischaft“ seien, „die Heinrich II. 1009 dem Erzstift Magdeburg schenkte“ (vgl. zu dieser *libera familia* MGH DH II. Nr. 210 S. 247: *liberas familias ad civitates Schideri et Angeri pertinentes*; Engel, Hausgenossen S. 87; Engel, Amt Enger S. 15f.), da sie nach Angaben des Registers von 1342 (als Neufreie angesprochen) noch nicht vorhanden gewesen sein können. Nach Berichten von 1559 und aus dem Anfang des 18. Jh. sind die Hausgenossenschaften des Nordhofes und des Südhofes zusammengefaßt worden (vgl. Engel, Amt Enger S. 34f.). Besonders zur mutmaßlichen Lage des Südhofes ist womöglich die Angabe zu einem Wiesengelände vor Enger im Jahr 1673 zu beachten (Protokolle S. 641ff.), das von dem Enger Bürger

Johan Ameler gekauft wird (1670 *Johan Ameler*, Protokolle S. 392; 1671 als Gläubiger *Ameler* S. 433; 1672 als Beistand des *Heinrich Oldeheide* S. 597 etc.; vgl. zu dessen Hofstelle bereits 1556 *Herman Amelinck*, Urb. Ravensberg I S. 203 Nr. 959).

II. Der Name des Südhofes (auch neben korrespondierendem → Nordhof) ist nach Schütte nicht in Bezug auf das westl. gelegene Enger erklärbar. Die orientierende Unterscheidung der beiden Höfe kann aber durch die Siedelplätze ihrer jeweiligen Hausgenossenschaften (des Nordhofs nördöstl. von Enger, des Südhofes südöstl. von Enger; Westfäl. Städteatlas Lfg. II, 6) bedingt sein.

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Das BW zeigt eine orientierende Angabe und gehört zu as. *sūth* Adv. 'nach Süden', mnd. *sūden* Adv. 'südlich, im Süden gelegen'. Der HofN korrespondiert mit dem des nordwestl. gelegenen → Nordhofs und kann durch die relative Lage der zugehörigen Hausgenossenschaften erklärt werden.

IV. Engel, Amt Enger S. 16ff., S. 20ff., S. 30f., S. 40; Engel, Enger 2 S. 54f.; Handbuch Hist. Stätten NRW³ S. 311f.; Westfäl. Städteatlas Lfg. II, 6.

SUNDERN (Hiddenhausen)

1224 *Florentinus villicus de nostra licencia et voluntate assignavit [...] sive communi quod marchia [!] vocatur; sive singulari quod sundere [!] nuncupatur* (WUB IV Nr. 135 S. 91)

1504 *1 have in dem Sundern* (CTW IV S. 304)

1545 *nemlich der hoeve, geheten eine Grometz to Ennichloe, de ander Johan im Sundern und Segewin im Sundern* (Urb. Ravensberg III S. 337)

1545 *Johann in dem Sundern* (Urb. Ravensberg III S. 337)

1545 *Segewin im Sundern* (Urb. Ravensberg III S. 337)

1545 *Sewenn im Sunderen [...] Johann im Sunderen* (Urb. Ravensberg III S. 338)
dial. (2007) *Sunnern* (Plattdeutsche Namen)

I. Die Urkunde der Herforder Äbtissin von 1224 weist einen Sundern in der Nähe von → [†] Libber aus. Sundern war Vorwerk der Herforder Abtei, in dem die Herforder Äbtissin das Lustschloß *Solitude* besaß (Schierholz, Herford S. 145). Einige Zeugnisse des im Untersuchungsgebiet relativ oft vorkommenden FlurN sind nicht eindeutig mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden oder beziehen sich auf ein abgesondertes Flur- oder Waldstück (vgl. CTW IV S. 158, S. 199, S. 284, die von CTW IV S. 472 als Appellative gewertet werden). Der im alten Amt Limberg gelegene Sundern, der 1545 genannt wird, ist in seiner Verbindung zum vorliegenden Ortspunkt nicht sicher. Der vorliegende Ort ist in jedem Fall nicht zu verwechseln mit Sundern (Bad Salzuflen, Kr. Lippe; vgl. dazu WOB 2 S. 467f.).

II. Schierholz, Herford S. 145 erklärt den Namen als Bezeichnung für das abgesonderte Besitztum der Abtei.

III. Der Name zeigt das Simplex *Sundern* m. (zu mnd. *sundere*, *sunder* m. 'aus der gemeinen Waldmark als Eigengut ausgesondertes Waldstück'), das sich von einer schwach flektierten Dat.-Sg.-Form des Adj. as. *sundar*, ahd. *suntar* 'gesondert, für sich befindlich, besonders; abgesondert, nicht allgemeint, speziell' herleitet. Zuletzt hat As. Handwb. S. 383 das as. Subst. *sundara* f. 'ausgesondertes Landstück, freier Grundbesitz' nach dem Zeugnis der Vita Meinwerci gebucht (vgl. auch UB Busdorf Nr. 1 S. 6 *partem sūndere* [neben *sundere*] *mee*; Vita Meinwerci Kap. 217 S. 131 *partem sundere*

sue). Das Appellativ bezeichnet ursprünglich ein aus der 'allgemeinen Nutznießung ausgesondertes und dem Privatgebrauche übergebenes Grundstück' (Jellinghaus, Ortsnamen S. 162; Jellinghaus, Volkskunde S. 299; Riepenhausen, Siedlung S. 79; vgl. auch WOB 2 S. 467f. mit weiteren Angaben). Der Name hat in Westfalen zahlreiche Parallelen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 162; WOB 2 S. 467f.) und kommt allein im Kr. Herford mehrfach als FlurN früh vor (z.B. der Oldinghauser Sundern 1287 *de silvula curti Eggeringhausen [!] pertinente, que Sundere dicitur* WUB IV Nr. 1922 S. 884; 14./15. Jh. *de foresto Eggerinchusen* CTW IV S. 336; vgl. Riepenhausen, Siedlung S. 79; 1428 *vnn dussen Sundern myd syner tobehorynghe* in Rehmerloh mit dem sogenannten *Sunderhus* Kathe Quernheim S. 385; Kollmeyer, Vogtei S. 51; 1672 *Im Bußstetter Sondern* Protokolle S. 621).

T

THALENHORST (Kirchlengern)

Lage: Hof auf der oberen Langenwand (früher OT von → Klosterbauerschaft, in der Thalenhorst, Klosterbauerschaft Nr. 5). Der Siedelplatz wird seit dem 12. Jh. zur Ausstattung von Stift Quernheim gerechnet (Stift Quernheim S. 25f.).

1479 *Harmen tor Talenhorst* (Kathe, Quernheim S. 266)

1496 *eyn ryhteschyn vp de Talenhorst* (Kathe, Quernheim S. 464)

1496 *oren hof tor Thalenhorst* (Kathe, Quernheim S. 464)

1522 *Johan tor Talenhorst* (Engel, Klosterbauerschaft S. 155)

1526 *Alleke thor Tollenhorst* [!] (Engel, Klosterbauerschaft S. 122)

1533 *Johan tor Tollenhorst* [!] *uppe dem Tollenhorstes hove* (Engel, Klosterbauerschaft S. 200)

1595 *Herman zur Thalenhorst* (Engel, Klosterbauerschaft S. 103)

1630 *Tallenhorst* (Engel, Klosterbauerschaft S. 104)

1646 *die Thalenhorst* (Engel, Klosterbauerschaft S. 201)

1964 *Thalenhorst* (Engel, Klosterbauerschaft S. 95)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 89 erfaßt den Namen in der Reihe westfäl. *-horst*-Namen und erwägt (mit ?) eine Verbindung des BW zu ndt. *taleke* 'Dohle'. Kollmeyer, Vogtei S. 50 deutet den Namen als „zum Dohlenbusch“, wobei eine Dohle oder Elster „die Hofmarke jenes Hofes gewesen“ sein könne (vgl. entsprechend auch Vogel, Gründung S. 86). Nach Engel, Klosterbauerschaft S. 69 ist der *-horst*-Name aus sprachgeschichtlicher Sicht „der ältesten Zeit zuzuweisen“. Der alte FlurN weist für Engel auf ein kleineres Waldstück hin, das in einem Gebiet mit größeren Waldgebieten und Ackerfluren liegt und womöglich zum dortigen Hof (als Siedlungskern mit einem PN *Thale*) gehörte (S. 156f.). Udolph, Germanenproblem S. 787 berücksichtigt das Toponym im Zusammenhang germ. *-horst*-Namen.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Für das BW hat Jellinghaus einen Anschluß an eine ndt. Vogelbezeichnung erwogen. Mnd. *tāle* 'Rabenvogel, Dohle' läge da wohl näher, wobei die Form nur regional begrenzt nachgewiesen wird und später mnd. *dāle*, *dōle*, *dolle* lautet (Mnd. Handwb. III. 1 Sp. 773). Engel sieht im BW *Thalen-* für den Namen der Waldung einen PN mit Bezug zum dortigen Hof und somit implizit *Thalen-* (etwa ursprünglich 'die Horst des Thalen, die Horst von Thale'). Ein solcher Bezug kann allerdings nicht durch etwaige Parallelen in einem schwach flektierten KurzN in der älteren PN-Überlieferung gestützt werden (vgl. Schlaug, Personennamen S. 155; Schlaug, Studien S. 225) und wäre allenfalls mit einem im oberdt. Raum nachgewiesenen *Talo* zum PN-Stamm DALA (evtl. zu vorgerm. **dhalō-* 'blühend, frisch, froh', ae. *deall* 'klar, hell', anord. *Heimdallr*, *Dellingr*; Förstemann, Personennamen Sp. 399f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 90f.; vgl. WOB 2 S. 113f.) zu verbinden, was im ndt. Untersuchungsgebiet kaum zu erwarten ist. Hier ist jedoch an einen weiblichen Kose- bzw. Lallnamen *Tāle*, *Tāleke*, *Tālke* zu *Adelheid* zu erinnern, der im Stralsunder Glossar des 15. Jh. überliefert wird (vgl. Damme, Stralsunder Vokabular S. 404 *Tale uel taleke sind vrowen namen talehildis uel talechildis*; Mnd. Handwb. III Sp. 773) und für die Ehefrau Tale des Ritters Lutbracht/Lubbert de Wendt 1356 bezeugt ist (vgl. LRNF 1356.10.09). In dem Zusammenhang sei auch der Name der Herforder

Äbtissin *Addila* (auch *Adela*, *Ada*, *Adelheid*) bis 855 (und vielleicht noch einmal im 11./12. Jh.) genannt (Westfäl. Klosterbuch I S. 409; Bodarwé, Sanctimonialia litterae S. 16 Anm. 13, S. 70f.), der vielleicht sogar hinter dem möglichen KurzN stecken könnte. Neben den genannten Verbindungen könnte das spätüberlieferte Toponym ebenso auf eine lokativische Wendung **to der talen horste* zurückgehen und demnach aus einem Syntagma im Dat. Sg. mit einem germ. Adj. **tala-* entstanden sein (zu ndt. *tal* 'schmal, schlank; vgl. engl. *tall* 'groß, lang, schlank'; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 982f.; WOB 2 S. 473 zum ON von Talle, Kr. Lippe). In Verbindung mit dem spezifisch germ. GW (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 776ff.) kann für das BW mit einem alten Element gerechnet werden, das also auch ein naturgegebenes Merkmal der Niederung anzeigen könnte.

THENHAUSEN (Herford)

Lage: Ansiedlung im Bereich der früheren Gem. Laar.

1556 *Rodolff zu Thedenhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 80 nach Nr. 404)

1556 *Johan Roloff zu Tedenhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 81 Nr. 413)

1556 *Johan Tedenhuisen* (Urb. Ravensberg I S. 82 Nr. 419)

1657 *Heinrich Thenhausen* (Griese, Familienkundliche Nachrichten S. 44)

1924 *Teenhausen (Höfe b. Herford)* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 111)

dial. (2007) *Tenhuisen* (Plattdeutsche Namen)

I. Ein Zeugnis zu 1151 (A. Ende 14. Jh.) *Tihedengusen* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103), das auch mit Thenhausen verbunden worden ist (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 985; Jellinghaus, Topographie S. 157), ist zu Theesen, Stadt Bielefeld, zu stellen. Weitere Zeugnisse vom Ende des 12. Jh. sind mit dem vorliegenden Ortspunkt nicht verbindbar: Ende 12. Jh. *Thiadenhusun* (CTW IV S. 28); *Thiadeshusun* (CTW IV S. 27). Wahrscheinlich gehört *Thiadeshusun* als Teil der Villikation Vinnen nach späteren Quellen zu Theesen, Stadt Bielefeld. Auch zwei Zeugnisse des 14./15. Jh. aus der deutschsprachigen Herforder Heberolle (*Thedenhusen*, *Thedinhusen* CTW IV S. 331 Anm. c) hat Darpe auf Theesen, Stadt Bielefeld bezogen, die aber ebenso zu Thenhausen gehören kann (vgl. zu Thenhausen Griese, Familienkundliche Nachrichten S. 44). In seiner Zuweisung nicht sicher ist ferner ein Beleg von 1408 *Joh. Thedenhusen* (CTW IV S. 224 Anm. 1), den Darpe ebenfalls zu Theesen, Stadt Bielefeld, stellt (S. 454). Der Ortspunkt ist in jedem Fall nicht zu verwechseln mit Theenhausen in Werther, Kr. Gütersloh (vgl. hierher etwa 1246 *Heinricus de Teienhusen* [Osnabrücker UB II Nr. 476 S. 376]). Die Zeugnisse von 1556 werden im Zusammenhang der Bauerschaft → Eickum genannt und dürften daher zum vorliegenden Ortspunkt gehören.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 985 verbindet das BW mit einem PN *Tedo* (nicht *Thiudo*), da ON mit dem PN „in der volkssprache noch heute mit T anlauten“. Den ndt. PN *Tedo* sieht Förstemann, Personennamen Sp. 1387 als Variante neben *Teto* zum PN-Stamm *TAITA* (zu got. *taits*, anord. *teitr* 'laetus', ahd. *zeiz* 'tener'). Jellinghaus, Ortsnamen S. 111 registriert den ON bei den westfäl. *-hūsen*-Namen (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291 mit Hinweis auf den PN *Tiado* oder *Tiudo*).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW wird eine Variante *Thedo* des im Gen. Sg. schwach flektierten KurzN *Thiedo* zeigen. Ob eine ältere *-ing*-Bildung durch Formen des KurzN abgelöst worden ist, ist nicht mehr zu sichern (zum Phänomen vgl. WOB 2 S. 476f. zum ON von Tintrup). Der KurzN ist in as. Zeit mehrfach nachzuweisen (vgl.

Schlaug, Personennamen S. 164f; Schlaug, Studien S. 187; Tiefenbach, Xanten S. 381). Er gehört zum PN-Stamm THEUDA (zu as. *thiod(a)*, *thiad* ‘Volk, Menge’). Im 14. Jh. tritt im BW der sekundär entstandene Monophthong *-ē-* für den alten Diphthong ein (vgl. Lasch, Grammatik § 113f., § 138). Seit dem 17. Jh. ist der intervokalische Dental nach Langvokal ausgefallen (vgl. Lasch, Grammatik § 326). Der ON ist ursprünglich zu erklären als ‘bei den Häusern des *Thedo*’.

[†] THENINGEN (Kirchlengern)

Lage: Westl. OT von Südlengern, unweit der † Brandmühle am Brandbach.

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Thinighe* [!] (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

1292 in *Teningen* (WUB IV Nr. 2220 S. 1010)

1295 (A., beglaubigt 1682) *unum in Tenniche* (WUB VI Nr. 1547 und Anm. 8 S. 491f.)

1295 (A. 18. Jh.) *unum in Tenninge* (WUB VI Nr. 1547 und Anm. 8 S. 492)

1298-1301 in *curia Teyninge* (UB Herford I Nr. 22 S. 19)

1300 *Lutbertum villicum de Teningen* (WUB X Nr. 437 S. 160)

14. Jh. *Theninghe* (CTW IV S. 329)

14. Jh. in *eadem villa Theninghe* [...] *molendinum iuxta, que dicitur Brantmole* (CTW IV S. 329)

1319 *decimam in Theninghen* (Hoyer UB 1 Nr. 66 S. 47)

14./15. Jh. *Thenynghen* (CTW IV S. 334)

14./15. Jh. in *den selven dorpe Thedinhem* [!] *by der Beke* (CTW IV S. 334)

1466 *Gerke Lutker zu Theningen* (Wehlt, Regesten 2 S. 162 Nr. 109)

1479 *Hinrick Kneuel to Temyngen* [!] (Kathe, Quernheim S. 267)

17. Jh. *Teningere* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 116)

I. Die Verbindung insbesondere der älteren Zeugnisse mit dem westl. Teil von Südlengern ist durch den Überlieferungskontext gestützt. Nach CTW IV S. 454 ist der Erstbeleg auf ein Dorf bei Südlengern zu beziehen (mit ? bei Wehlt, Regesten 1 S. 64 mit Variante *Thininghe*). Engel identifiziert den ältesten Namenbeleg mit dem Hof des *Jacob Truyner* in Kirchlengern, der 1556 im Urb. Ravensberg I Nr. 1210 S. 226 erscheint, was nach den Namenformen im Belegblock eher unwahrscheinlich ist. Vielfach wird der Erstbeleg für Tengern, Kr. Minden-Lübbecke, in Anspruch genommen (vgl. Schneider, Ortschaften S. 127; Wesche, -ingen S. 279; Jellinghaus, Volkskunde S. 295; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268; Piroth, Ortsnamenstudien S. 117), wie auch das Zeugnis 1295 (A. gleichzeitig) *curia Teyninge* (Osnabrücker UB IV Nr. 416 S. 264), das mit dem im Belegblock genannten zu 1298-1301 identisch ist. Die Datierung des Belegs von 1300 erfolgt nach Wehlt, Regesten 1 S. 79 Anm. 1 (zu 1314 im WUB X Nr. 437 S. 159). Im UB Herford I S. 19 Anm. 10 ist der Beleg mit Tenningen (evtl. damit Tengern, Kr. Minden-Lübbecke gemeint) verbunden worden (mit Verweis auf WUB IV Nr. 2220). Das Zeugnis von 1479 kann zum vorliegenden Ort gehören, was aber nicht sicher ist.

III. Suffixbildung mit *-ing*. Wie in vergleichbaren Fällen treffen Überlegungen zu einem Anschluß an *eng* ‘Wiese’ (zu germ. **angi-*, anord. *eng*, dän. *eng* ‘Weide, Wiese’) nach der Beleglage nicht zu. Der ON kann vielmehr auf eine im Sg. gebildete neutrale *-ingi*-Bildung oder eine im lokativischen Dat. Pl. flektierte *-ing*-Bildung zurückgehen. Im Fall der *-ingi*-Bildung wäre ursprünglich eine (kollektive) Stellenbezeichnung gegeben, wie sie im norddt. Raum nachweisbar ist (vgl. NOB III S. 432f.; NOB IV S. 168;

NOB V S. 438; WOB 1 S. 505; WOB 2 S. 173, S. 567) und in der Basis Appellative oder Stämmelemente zeigt. Bei Annahme einer patronymischen *-ing*-Ableitung wäre ein PN zu erwarten, für den es in der as. Namenüberlieferung keinen sicheren Anschluß gibt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 158f.; Schlaug, Studien S. 81, S. 184ff.), wenn nicht der PN-Stamm TAIN (zu got. *tains*, anord. *teinn*, ahd. *zein* ‘Stab [als Metallstab, Waffe, Schmuck]’, ahd. *zein(n)a* ‘[Flecht]Korb’) angenommen werden soll, der immerhin im oberdt. Raum mit *Zein(o)* Entsprechungen hätte (Förstemann, Personennamen Sp. 1387; auch ein KurzN *Teino* 822, 824 in Fulda). Die Basis erscheint in den Varianten *Thin-*, *Ten(n)-*, *Teyn-* und *Then-*, die jüngeren Formen zumeist mit *Th*-Schreibung, was auch für den abschriftlich aus dem 14. Jh. überlieferten Erstbeleg angenommen werden kann. Damit ist für die Deutung von der Variante *Ten(n)-* auszugehen. Vom as. Wortschatz bietet sich hier as. *tēn* m. ‘Stange, Rohr, Pfeilschaft’ (zu lat. *arundo*, *regula*; vgl. auch as. *tēnil* m., **tēnnia* f. ‘Flechtkorb (zu lat. *canistrum*, *fiscella*, *sportā*’; As. Handwb. S. 392) an. Piroth, Ortsnamenstudien S. 117 hat den ON zu engl. Timbold Hill (Kent, 850 *to teninge faldun*, 1196 *Tengefald*, 13. Jh. *Teningefeld*) neben Tinning (Århus/Skanderborg, 1386 *Tennigh*, 1386 *Tynnynggh*) gestellt, der von Wallenberg, Kentish Place-Names S. 227 zunächst in Verbindung mit ae. *tjning* ‘closing, fencing’ (zu ae. *tūn*) erklärt wird. Für das zweite Naminelement schlägt er zweitens vor “it may be suggested that the inhabitants of the falod were called the **Tjningas* ‘the men living in a *tūn* enclosure, farm’”, was aber nicht sicher sei. Daher erwägt Wallenberg ein ursprüngliches **Tæningafalod*, zumal es auch frühe *-a*-Formen des ON gebe (*Thanigge-*) und erklärt den ON dazu mit einem ÜberN der frühen Siedler als ‘the descendants, offsprings’ (zu ae. *tān* ‘branch, shooting’, *tānen* ‘made of twigs’; vgl. auch zum engl. ON von Teynham und Thanington). Der dän. ON ist bei Bjerrum, Stednavne Århus S. 34f. gedeutet als Ableitung von *tand* ‘Zahn’, dial. *tann*. Vielleicht bezeichnet der ON eine Siedlung von Flechthandwerkern oder die Siedlung selbst nach umgebenden Flechtzäunen. Der ON dürfte z.B. dem FamN *Tennie* zugrundeliegen.

IV. CTW IV S. 8, S. 454; Mörstedt, Mühlen S. 124ff.; Ravensberger Reg. Nr. 132 S. 185ff.

† TOPPESHAGEN

Lage: Unbestimmt.

1394 *bona de Walkesbrok et de Topeshagen* (CTW IV S. 213)

1412 *r. de(n) Toppeshagen* (CTW IV S. 226)

1443 *bona dicta de Walkesbrock, den Toppeshagen* (CTW IV S. 250)

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW zeigt womöglich den im possessiven Gen. Sg. flektierten FamN des ravenbergischen Ministerialengeschlechts Top (auch *Thop*), das seit 1241 nachweisbar ist (vgl. z.B. Nachweise in CTW IV S. 455; Ravensberger Reg. S. 241; UB Bielefeld S. 952f.; LRNF Personenindex). Das gleiche BW zeigen auch die Namen von → Topsundern, → [†] Topwalsen oder *Toppes hove* im Hagenbruch in Bielefeld (UB Bielefeld Nr. 765 S. 425), *Toppenbrede* (Urb. Ravensberg I S. 219 Nr. 1088) oder *Toppesberch* (Nr. 495 S. 280; CTW IV S. 212, S. 225f., S. 235; vgl. z.B. analog 1550 *Thewes uf den Hagen* in Besenkamp neben späterem *Auf dem Theweshagen* Griese, Wittekindstadt S. 30; Flurbezeichnungen in Bielefeld UB Bielefeld S. 853). Ausdrucksseitig paßt das BW allerdings auch zu dem Appellativ mnd. *top* m. ‘Zopf, Spitze, das höchste Ende einer Sache, Baumwipfel’, das im Gen. Sg. flektiert wäre und die räumliche Lage des Hagens an der höchsten Stelle des Gebietes angäbe. Hier wird jedoch der Verbindung mit dem FamN der Vorzug gegeben, da ein appellativischer Anschluß eher ein Kompositum wie **Tophagen* (vgl. → Topsundern) erwarten ließe.

TOPSUNDERN (Vlotho)

- 1514 *dat gut to Valdorpe mit deme Topsunder* (Heil, Güterverzeichnis)
 nach 1522 *Ludeke uff Topes Sonder* [!] (Urb. Ravensberg III S. 309)
 nach 1533 *Ludeken uff Topessonder* [!] (Urb. Ravensberg III S. 300)
 1556 *Johan ufm Berge* [!] [...] *uf den Topsondern* (Urb. Ravensberg I S. 526)
 1556 *Hermen Topsunder* (Urb. Ravensberg III S. 324)
 1556 *Herman Tobsonder* [!] (Urb. Ravensberg I S. 525)
 1556 *Bartolt uf den Topsundern* (Urb. Ravensberg I S. 526)
 1685 *Johan Topsunern* (Spurensuche XV S. 31)
 dial. (2007) *Topsunnern* (Plattdeutsche Namen)

II. Der ON ist jüngst erklärt worden in Verbindung mit dem FlurN *Auf dem Topsundern* (Spurensuche XV S. 28f.). Das GW *-sundern* bezeichnet danach einen 'aus der allgemeinen Nutzung „ausgesonderten“ Bereich und verweise auf im Mittelalter angelegte neue Höfe in der sonst allgemein nutzbaren Mark (Hinweis auf weitere Sundern bei Herford und Wüsten). Das BW *Top-* bezeichne im Mnd. „das höchste Ende einer Sache, die Spitze“ und weise damit auf die höhere Lage des Sundern etwa im Verhältnis zu den Urhöfen von Valdorf im Tal hin (vgl. Abb. 23 S. 28).

III. Zum GW *-sundern* → *Sundern*. Zum BW *Top-* vgl. → [†] *Topwalsen*. Danach kann der *Sundern* nach seiner höheren Lage oder, wie bei anderen Toponymen des Raumes auch (vgl. → [†] *Topwalsen*), eine Benennung nach der ravenbergischen Ministerialenfamilie *Top* (Siegel mit 3 Töpfen [!]) benannt worden sein. Das Flexionsmorphem *-es* ist leicht synkopierbar (**Tops-*), das auslautende *-s* dann mit nachfolgenden *-s* von *-sondern*, *-sundern* verschmolzen.

[†] **TOPWALSEN** (Vlotho)

Lage: Unbestimmt bei Valdorf bzw. Vlotho, evtl. neuzeitlich überbaut.

- 1272 *Walehusen* (v. Ledebur, Archiv XV S. 64)
 1556 *bei dem Walhof daruff Knippingk wonet* (Urb. Ravensberg I S. 475 Nr. 2355)
 1556 *Berndt Knippingk* [...] *sitzet uf dem Walhofe, so der Wendischen zu Varenholtze gehoret* [...] *ist alle munchegut* (Urb. Ravensberg I S. 476 Nr. 2358)
 1923 (Druck 1930) *Topwalsen* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 112)

I. Die Verbindung des Erstbelegs mit *Topwalsen* versieht Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 mit Fragezeichen. Ob hier vielleicht ein Bezug zum → [†] *Walberg* gegeben ist, bedürfte weiterer Prüfung. Ein 1246 bezeugter Herkunftsn eines Zeugen Helenger von *Walehusen* (LippReg. 479) einer Lippstädter Urkunde wird nicht ohne weiteres hierher gehören (wohl eher zu *Wallhausen* bei *Sangerhausen*, Kr. Mansfeld-Südharz; Pfalz Otto I., z.B. 952 *Walahuson*, 980 *Walahuson*; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1189). Der 1556 in Verbindung mit einem *Knippingk* genannte *Walhof* in der Bauerschaft *Vlotho*, der den *Wendischen* zu *Varenholz* gehört, kann aber vielleicht auf den Ortspunkt bezogen werden (zu *Bernd Knipping* vgl. auch Urb. Ravensberg I S. 520 Nr. 2595, III S. 290, S. 301, S. 302, S. 309).

II. Jellinghaus, Volkskunde S. 291 erfasst den Namen in der Reihe der *-hausen*-Namen (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 112) und stuft das BW als unerklärt ein.

III. Ursprünglich Bildung mit dem GW *-hūsen*, das spätestens seit dem 16. Jh. durch das GW *-hof* abgelöst sein wird. Angesichts der schmalen Überlieferung kann das BW nicht

sicher gedeutet werden. Der ON kann dem von Wallhausen, Kr. Mansfeld-Südharz, bzw. einer Wüstung bei Büchenwerra in Guxhagen, Schwalm-Eder-Kreis, entsprechen, deren BW bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1189 mit WALAH (zu ahd. *walah* ‘Fremder; lat. *peregrinus*, besonders Romane oder Kelte) verbunden wird (Sp. 1186). Anstelle einer Personenbezeichnung wird jedoch eher ein Appellativ anzunehmen sein, wie es in anderen Toponymen mit *Wale-* vorkommt und verschiedene Anschläge erlaubt (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1181ff.; WOB 2 S. 502f.). In Verbindung mit dem GW *-hüsen* kann an as. *wal* m. ‘Mauer; Wand, Erddamm (Deich); auch natürliche Wand (Klippe)’, afries. *wal*, ae. *weall*, lat. *vallum* (vgl. Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 139) oder as. *wal* m. n. ‘Walstatt; Kampf’ gedacht werden. Ebenso ist eine Entsprechung zu ae. *wā̄l* m. n. ‘Kolk, Pfuhl’, nl.-dial. *weele* ‘Wasseransammlung, kleiner See’, *weel* ‘Kolk’ (auch als Bezeichnung für einen gekrümmten Graben) nicht auszuschließen. In der Kompositionsfuge gäbe *-e-* das abgeschwächte alte *-a-*Stammbildungselement wieder. Der spätere Zusatz *Top-* kann sich auf den Namen der ravenbergischen Ministerialenfamilie *Top* beziehen oder auch die relative Ortslage an einem höchsten Geländepunkt betreffen (vgl. → † Toppeshagen, → Topsundern). Dazu gehört auch eine appellativische Verbindung zu mnd. *top* m. ‘Zopf; die Spitze, das oberste Ende (einer Pflanze); (Haar-)Schopf’, mnl. *top* ‘Spitze, Scheitel; Kopfhaar’, ae. *topp* ‘Gipfel’, engl. *top* ‘Spitze; Haarschopf’, anord. *toppr* ‘Spitze; aufgebundenes Haar’, schwed. *topp* ‘Gipfel, Baumwipfel’ (vgl. zur Etymologie Kluge/Seebold S. 1016; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1622), wie es z.B. in mnd. *topkastēl* ‘Mastkorb’ vorkommt.

IV. Jellinghaus, Ortsnamen S. 112; Jellinghaus, Volkskunde S. 291.

† TRAN

Lage: Hochfläche nördl. von Exter, heute FlurN *Tran* bzw. *Auf dem Tran*, die den höchsten Punkt von Gohfeld (Löhne) bildet, wo noch im 17./18. Jh. mehrere Gehöfte gelegen haben.

1151 (A. Ende 14. Jh.) *Tran* (Abb. in 850 Jahre Theesen S. 48; WUB Add. Nr. 117 II S. 103)

1680 *Peter auffm Tran* (Spurensuche XI S. 1)

1682 *Jobst Peter ufn Trahn* (Steffen/Steffen, Landesvisitation S. 53)

1683 *Jobst Peter im Thran* (Ottensmeier, Tran S. 4)

1683 *Schmidt uffn Tran* (Ottensmeier, Tran S. 4)

1845 *Thran* (Seemann, Übersicht S. 49)

1908 *Thron* (BuK Herford S. 21)

1966 *Auf dem Tran* (Ottensmeier, Tran S. 1)

dial. (1966) *ubben Troan* (Ottensmeier, Tran S. 2)

I. Nach Wehlt, Regesten 1 S. 64, S. 119 ist die Identifizierung fraglich bzw. wird der Beleg mit → Bischofshagen verbunden. Der bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 164 für 1651 [!] registrierte Name für einen Bezirk bei Erder [!] beruht auf einer Verlesung von CTW IV S. 455, wo der Bezirk *auf den Tran* für 1151 [!] nördl. von Exter [!], Kr. Herford, genannt wird.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 164 verbindet den Namen mit westfäl. *trade* f. ‘Spurweg’ zu as. *trāda*. Ottensmeier, Tran S. 2 deutet den FlurN hingegen nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 56 (zu Drohne, OT von Stemwede, Kr. Minden-Lübbecke; 1296 *Drohen*, 1263 *de Thron*; weitere Belege LR Minden S. 180) mit westfäl. *drove* f. für ein Ackermaß der drei *drohne* (< *drovene*) = zwei Morgen bzw. etwa drei Scheffelsaat (vgl. nord-

fries. *trav* für 20 Bund Stroh). König hat zuletzt den alten FlurN wieder mit der Bezeichnung für eine ‘Fahrspur in einem Feldweg’ verbunden (Spurensuche XI S. 1), zumal das Gebiet im Grenzbereich von Vlotho/Löhne früher „im Schnittbereich wichtiger Handelswege“ als „Teilstück einer Fernstraße vom Rhein durch den Bielefelder Pass zur Porta Westfalica“ gelegen habe.

III. Der Name geht auf ein flektiertes Simplex zurück, dem eine im Dat. Pl. flektierte Entsprechung zu as. *trāda* ‘Tritt’, mnd. *trade* f. ‘Spur, Geleise; insbesondere Viehweg’, westfäl. *trade* f. ‘Spurweg’ zugrundeliegt (vgl. dazu auch Foerste, Aufbau S. 53), auf die Jellinghaus, Ortsnamen S. 164 mit der Flurbezeichnung *Auf der Tran* (1671 bei Erder, Kr. Lippe) verweist. Preuß, Flurnamen S. 150 verzeichnet verschiedene FlurN mit dem Element, wie z.B. *auf den Tran* in Bechterdissen, die *Transtücke* in Hiddesen (1721 *auf den Traen*), vielleicht der *Tronsbach* (bei Lemgo) und ein Flurstück *auf dem Trone* [!] zwischen Lemgo und Bartrup. Die Toponyme verbindet Preuß mit der im lokativischen Dat. Pl. flektierten Form *Traden* m. (kontrahiert *Tran*) und *Trone* f. ‘Geleise, Wagenspur’ (zu nhd. *treten*). Im mnd. Wortschatz erscheint das Wort z.B. als GW in *kōtrāde* ‘Weidegang der Kühe’ oder *vētrāde* ‘Weg, den das Vieh zur Weide austritt’. Im Gegensatz zu früheren appellativischen Entsprechungen zeigt das vorliegende Toponym immer das maskuline Genus. Ein möglicher Genuswechsel kann auf sekundärer Umdeutung einer ursprünglichen Pluralform des Femininum beruhen (vgl. zu Artikelflexion Gallée, Grammatik § 366; Lasch, Grammatik § 406) und könnte zudem (nach Verdampfung von *-a-* zu *-o-*) in der Neuzeit durch das Appellativ *Thron* gestützt worden sein. Die Bezeichnung steht neben hdt. Bezeichnungen wie *der Tritt*, *die Pratt* für Weideplätze (mhd. *tratvelt* n. ‘Viehtrift’; vgl. Bach, Ortsnamen I § 367; II § 699). Die alte Flurbezeichnung ist nicht zwingend mit dem alten Ackermaß zu verbinden, was auch für den ON von Drohne, Kr. Minden-Lübbecke, gelten wird (vgl. dazu Jellinghaus, Ortsnamen S. 56; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 272). Zum ON stellt sich ebenso der FlurN *Auf dem Drohn* in Löhne-Ort oder in → Dreyen (vgl. Jellinghaus, Flurnamen S. 10). Der Name bezeichnet eine Mehrzahl von Wegtrassen, -spuren (Hohlwegebündel, vgl. Spurensuche XI S. 7f., S. 10), die in dem Gebiet ein markantes Merkmal der Landschaft geworden sind. Der sicher alte Name hat im ON von Thran, Kr. Holzminden, eine Entsprechung (NOB VI S. 199).

IV. CTW IV S. 455; Ottensmeier, Tran S. 3; Spurensuche XI S. 1f., S. 10.

U

UFFELN (Vlotho)

- 1208 *Thidericus de Ufle* (WUB VI Nr. 34 S. 11)
 1209 *Tidericus de Ufflen* (WUB VI Nr. 36 S. 12)
 1252 *Thiderici de Uflen* (Osnabrücker UB III Nr. 50 S. 39)
 1252 (Transs. 1319) *Conradus et Thidericus fratres de Uflen* (Osnabrücker UB III Nr. 63 S. 50)
 1259 (A. 16. Jh.) *in villa Uflen vulgariter nominata* (WUB VI Nr. 722 S. 212)
 1277 (Druck 1777) *una domus in Uflen* (WUB IV Nr. 1464 S. 701)
 1280 *Theodericus de Ufflen* (Osnabrücker UB III Nr. 688 S. 488)
 1301 *a domino Thiderico milite dicto de Uflen* (WUB X Nr. 4 S. 2)
 nach 1304 *Gheroldus m[inisterialis] de Vfle* (LR Minden S. 109 A 495)
 nach 1304 *Tidericus et Iohannes de Uflen* (LR Minden S. 141 A 675)
 1323 (A. 18. Jh.) *Thiderico et Johanni de Ufflen* (WUB X Nr. 872a S. 309)
 um 1460 *Ufelen* (Mindener Geschichtsquellen II S. 78)
 1465 *II hove to Uflen yn der herscop van dem Berghhe beleighen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 72)
 1581 *Oeffele* (Abb. in Rehme S. 509)
 1805 *Uffeln* (LeCoq, Karte Blatt XIV)
 dial. (2007) *Urfel* (Plattdeutsche Namen)

I. Bei Schneider, Ortschaften S. 129 werden frühen Belege von 779 *Midufulli* und *Medofulli* mit Fragezeichen zu Uffeln gestellt (vgl. dazu die Einleitung; Bauermann, *Medofulli* S. 145ff.; dgl. → † Middelsten Uflen; dgl. bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 279; Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 49; BuK Herford S. 88; Pape, Verkehrslage S. 83). Zeugnisse eines Toponyms *Truffelde*, *Uffelde*, *Ufvelde*, *Uppfeld*, *Uppelde* aus dem 14. Jh. werden im Mindener Lehnsregister S. 51, S. 229 u.ö. mit Tuchtfeld, Kr. Holzminden, verbunden (vgl. NOB VI S. 200f.). Eine Zuordnung des Herkunftsn der *Diderich* und *Hunolt van Uffele* von 1456 (UB Bielefeld Nr. 852 S. 473) ist nicht sicher; wird aber im WUB IV Register S. 1418 hierher gestellt (vgl. zum Herkunftsn WUB VI Register S. 653). Ein Beleg der *Vita Meinwerci* 1015-1020 (um 1160) *Uflahun* (*Vita Meinwerci* Kap. 48 S. 124 Z. 6) ist von Berndt, *Vita Meinwerci* S. 125 Anm. 339 auf das vorliegende Uffeln (1,5 km nordöstl. von Vlotho) bezogen worden, was angesichts anderer mitgenannter Ortspunkte südl. des Teutoburger Waldes nicht anzunehmen ist. Der zweite Beleg der *Vita Meinwerci* (*duo predia in Ufflan et Ricwardessun proprietario iure possedit* Kap. 125 S. 156 Z. 23f.) wird von Berndt nicht zweifelsfrei zugewiesen (etwa 3 km südöstl. Bad Oeynhausen, Kr. Minden-Lübbecke, oder 8 km nordöstl. von Rheine, Kr. Steinfurt, Berndt, *Vita Meinwerci* S. 157 Anm. 533). Das gleichzeitig genannte *Ricwardessun* bezieht Berndt S. 157 Anm. 533 auf eine Wüstung bei Grebenstein (5 km südl. Hofgeismar, Kr. Kassel). Wie im letzten Fall hatte Tenckhoff alle *Vita*-Belege des Namens mit Westuffeln (OT von Hofgeismar) verbinden wollen (vgl. *Vita Meinwerci* S. 160). Auf eine Wüstung bei Herford werden Zeugnisse von 1462, 1465 und 1500 (alle A. gleichzeitig) im UB Busdorf Nr. 931 S. 606, Nr. 954 S. 616, Nr. 1330 S. 784 bezogen, wobei entweder Salzuflen, Kr. Lippe, bzw. ein anderes Uffeln gemeint sein dürfte (vgl. WOB 2 S. 417f.; Beleg von 1462 zum Uflerbaum; vgl. → Einleitung). Die

Karte von LeCoq (1805) unterscheidet beim Eintrag von Uffeln ein nördl. *Nieder-* und ein südl. *Ober-Uffeln*. Ein um 1620 genannter *Hans Pauch zu Vulen* im Stift Minden (Salbücher S. 430 und Anm. 14) und eine *Ilsche Schottkers [...] zu Vulm* (S. 431) werden auf Uffeln gezogen, gehören aber wohl zu Vülme, Kr. Minden-Lübbecke.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1113f. bezieht die Namenzeugnisse auf ein älteres *Uflahon*, in dem eine Entsprechung zum got. Adv. *uf* 'hinab' angetroffen werde, das auch bei westfäl. HofN vorkomme (z.B. *Uffelage*, *Ufmann* im Gegensatz zu *Uppmann* für einen hochliegenden Ortspunkt). Jellinghaus, Nd. Ortsnamen S. 59 findet die Entsprechung von got. *uf* 'hinab' sicher in den sächsischen Uffeln-ON (vgl. auch Jellinghaus, Volkskunde S. 296 zu got. *uf* 'unter, unten'), was die topographische Lage zeige. Jellinghaus, Ortsnamen S. 135 verzeichnet den ON in der Reihe westfäl. *-lōh*-Namen. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 270 erfaßt den ON bei den *-lōh*-Namen für ein großes, lichtetes, hainartiges Gehölz und bezieht *Uf-* auf got. *uf* 'unter, von unten', was die Lage anzeige. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 49f. berücksichtigt den Ortspunkt im Zusammenhang der verschiedenen *Uf(f)len*-Namen (vgl. dazu auch WOB 2 S. 419). In Spurensuche XIII S. 28 ist der zweite Bestandteil *-len* des ON auf ein älteres *Lohun* für den „mittelalterlichen Nutzwald, den Lohwald“ bezogen worden, während *Uf-* mit Schröder als 'unten' oder mit Bahlow auf ein as. *uf* 'Sumpf, Wasser' bezogen wird. Je nach Deutung des Erstglieds wird Uffeln als „unten am Hudewald“ oder als „sumpfiger, nasser Hudewald“ erklärt. Dabei wird der letzten Erklärung der Vorzug gegeben, weil eine Lagebeschreibung eines der Uffler Urhöfe im Ravensberger Urbar (1556 *Thomius Meiger im Brueche, über der Wesser wonende* [!?!]; wahrscheinlich gemeint: nach 1533 *De meiger im Brocke* [...] *woneth jegen Vlothe over der Weser* Urb. Ravensberg III S. 300) den Hinweis auf Bruchland, also nasses Land gebe. Der Name wird als Teil eines breiten Siedlungsstreifens am Nordrand der Mittelgebirge im WOB 2 S. 419 ausführlicher besprochen.

III. Bildung mit dem GW *-lōh*. Der ON steht in einer Reihe mit dem Namen anderer Orte, die sich auffälligerweise alle in einem breiten Streifen nördl. der Mittelgebirge befinden (vgl. dazu mit weiteren Angaben WOB 2 S. 419ff.). Das BW zeigt eine Richtungsangabe 'von unten herauf' und ist etymologisch mit got. *uf* 'unter' (zu gr. ὑπὸ, lat. *sub* 'unter', idg. **upó*) zu verbinden und damit auf germ. **uþ-* zu beziehen (vgl. Feist, Wörterbuch S. 508ff.; Falk/Torp S. 31f.), das im appellativischen Wortschatz verschiedentlich nachgewiesen werden kann wie z.B. got. *ubizwa*, ahd. *obasa* f. 'Dach(kante), Dachvorsprung; Vorhalle' oder westfäl. *üagse* (< **uf-is-va*) 'Dachvorsprung'. Als Weiterbildung mit dem idg. Suffix **-uā-* von einem idg. Stamm **upos-* kann hier semantisch 'etwas Hinüberragendes' bezeichnet worden sein. Eine weitere semantische Entwicklung führt von hier aus verallgemeinernd zur Bezeichnung jedweden Überschreitens einer Norm, wie sie etwa im germ. Adv. **uf-/uþ-* in got. *ufjō*, *ubils* 'übel, schlecht' oder anord. *ofsi* 'Übermut' gegeben ist (vgl. WOB 2 S. 420). Das BW *Uf-* steht damit neben dem erweiterten as. Adv. *obar(o)*, ae. *ofar*, mnd. *över*, ahd. *ubar*. In Verbindung mit dem im Dat. Pl. flektierten GW ist *Uf-* als Hinweis auf eine sonst im appellativischen Wortschatz nicht bezeugte Präposition *uf* zu verstehen, die in der zugrundeliegenden Wendung **uf lōhun* je nach Blickwinkel als 'unterhalb von (lichten) Wäldern/Hainen' oder 'bei aufsteigenden (lichten) Wäldern/Hainen' verstanden werden kann (vgl. zur Ausdehnung des Waldgebietes auf dem Buhn, hier 13 bronzezeitliche Hügelgräber, noch bis ins 19. Jh. Spurensuche XIII S. 19, S. 22ff. mit Hinweis auf die Benennung der Uffler durch die Bewohner ihres Kirchortes Holtrup, Kr. Minden-Lübbecke, als *Leute durchs Holz* oder *Durchhölzische*). Dial. *Urfel* dürfte mit *Ur-* zer-

dehntes *-ue/-ua-* wiedergeben (vgl. Sarauw, Vgl. Lautlehre S. 58, S. 67, S. 69; Lasch, Grammatik § 113f.) und hyperkorrekt *-r-* eingeschaltet haben.

† UFFENSTROT

Lage: Alte Bauerschaft im Bereich von Valdorf, ursprünglich zur Villikation → [†] Libber.

Ende 12. Jh. (marg.) *Uffenstrot Hachmester 12 denarios* (CTW IV S. 22 Anm. c)

1333 *Uffenstrot* (CTW IV S. 101)

1353 *d. in Uffenstrot* (CTW IV S. 190)

1361 *d. tor Affenstrot* [!] (CTW IV S. 196)

1375 *d. in Offenstrot et areas casarum apud Montem* (CTW IV S. 203)

I. Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit Affenstrot im Kr. Gütersloh (vgl. dazu CTW IV S. 370; Nachweise für Angehörige der Ritterfamilie von Avenstrot in den LippReg. II S. 466 für das 14. Jh.).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1116 berücksichtigt den Namen bei dem Element UFO (zu ahd. *ūfo*, *hūfo* m. ‘Uhu, Eule’). Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 320f. verzeichnet den ON zu ae. *strod*, das vereinzelt in engl. Toponymen erscheint (vgl. Strudwick, Strood) und im Engl. insbesondere „das buschwerk als sperriges, schwer zu passierendes“ bezeichne. Jellinghaus, Ortsnamen S. 162 registriert den Namen in der Reihe westfäl. Toponyme mit dem Element *strōd* (zu ahd. *struot* f. ‘sumpfige Stelle’, westfäl. *strōd* auch für ‘sumpfiges, besonders mit Erlen bestandenes Gebüsch’).

III. Bildung mit dem GW *-strōt*. Im BW *Uffen-* (neben Varianten *Affen-*, *Offen-*) kann ein im Gen. Sg. schwach flektierter KurzN *Uffo* angenommen werden, der in as. Überlieferung öfter belegt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 182; Schlaug, Studien S. 217) und mit einem zweigliedrigen germ. PN mit dem PN-Stamm WULFA (zu germ. **wulfa-*, as. *wulf*, ahd. *wolf* ‘Wolf’) verbunden wird. Förstemann, Personennamen Sp. 1474 setzt den KurzN zum PN-Stamm UF (zu got. *uffō* ‘Überfluß’), wobei Kaufmann, Ergänzungsband S. 364 (mit Förstemann) unterstreicht, daß der Stamm vielleicht nur eine ndt. Variante zum PN-Stamm UB sein könnte und *Uffo* als ‘inlautverschärfte’ Variante zu as. *Ubo*, *Uvo* anzusehen sei (vgl. zu weiteren Verbindungen WOB 2 S. 481f.). Angesichts von ON-Zeugnissen wie z.B. Avenstrot, Kr. Gütersloh, könnte bei der Variante *Affenstrot* (1361) wenigstens ein sekundäre Umformung nach dem anderen, häufigeren ON anklingen.

IV. CTW IV S. 456.

ULENBURG (Löhne)

Lage: Dem 1568-1570 durch Hilmar von Quernheim errichteten einzigen Wasserschloß der Weserrenaissance im Kr. Herford ging ein befestigter Gräftenhof (*Ulenhof*) voraus, den die Familie von Quernheim zunächst an einen Meier verpachtet hatte (Gaul, Ulenburg S. 194; Schumann, Rittersitze S. 124; später Pflegeanstalt, BuK Herford S. 151).

1441 *Ulenhofburg* (Wehlt, Regesten 1 Nr. 96 S. 106)

1469 *up der Vlenborch* (LAV NRW OWL L 44 Nr. 18/1; LRNF 1469.08.28)

1469 *na der Vlenborg* (LAV NRW OWL L 44 Nr. 18/1; LRNF 1469.08.29)

1476 *myt der Vlenborch* (LAV NRW OWL L 1 1476.07.16G; LRNF 1476.07.16G)

16. Jh. *Hilmar v. Quernhem tor Ulenborg* (CTW IV S. 344)
 1532 *de Vlenborch* (LAV NRW OWL L 51 Nr. B I (49) fol. 15; LRNF 1532.04.15)
 1556 *thor Ulenborch* (Urb. Ravensberg I S. 18)
 1556 *zur Ulenbroick* [!] (Urb. Ravensberg I S. 22)
 1650 *nach der Uhlenborch* (Nordsiek, Grundherrschaft S. 43)
 1654 *So geschehen Uhlenburgk* (Wehlt, Urkunden Nr. 13 S. 11)
 1761 *dem Hause Uhlenburg* (Schütte, Bauern S. 101)
 1802 *Güter Odenhausen, Behme u. Uhlenburg* (CTW IV S. 364)
 dial. (2007) *Iulenburg* (Plattdeutsche Namen)

I. Die Ulenburg geht auf einen alten Meierhof (nach v. d. Horst, Rittersitze S. 194 *Ulenhof*) zurück und könnte damit bereits 1226 existiert haben (vgl. Schumann, Rittersitze S. 122; Wehlt, Regesten 1 Nr. 10). Die in den BuK Herford S. 66 von Jellinghaus hergestellte Verbindung mit einem Zeugnis von 1299 *in casa et in agris Ulenburg sitis in parrochia Wardeslo Monasteriensis dyocesis* (WUB III Nr. 1629 S. 850; IV Nr. 2541 S. 1145) trifft nicht zu (Engel, Klosterbauerschaft S. 187 Anm. 188), da hier das spätere Uhlenberg (1802) in der Bauerschaft Basel, Kr. Warendorf (vgl. Kohl, Marienfeld S. 305f.), gemeint ist. Der Ortspunkt ist nicht zu verwechseln mit Uhlenberg bei Wellingholzhausen, Kr. Osnabrück (1333 *to der Ulen* CTW IV S. 116; vgl. auch S. 253, S. 295, S. 456; womöglich auch 1150 *Thidericus de Ulenberge* Osnabrücker UB I Nr. 282 S. 229; WUB VI Nr. 1206 S. 383; 1287; Osnabrücker UB IV Nr. 210 S. 143; Nr. 210 Anm.: GOV Osnabrück II S. 240ff.). Die Bezeichnung *Ulenhofburg* findet sich so nur in den BuK Herford S. 65, die die erste Erwähnung des Johann von Quernheim als „zu Ulenburg“ im Jahr 1441 registrieren (vgl. v. d. Horst, Rittersitze S. 194).

II. Preuß, Ulenburg S. 97 Anm. 15 erklärt den Namen als ‘Eulenburg’ (vgl. Müller, Wasserschlösser S. 15; Jellinghaus, Volkskunde S. 292 mit ?) oder als ‘alte Burg’ (so Engel, Landesburg S. 166; Engel, Klosterbauerschaft S. 186), wobei die letzte Deutung mit dem Namen einer Nienburg bei Bünde korrespondieren würde, die auch die Familie von Quernheim besaß. In jedem Fall sei es berechtigt, „das nach beiden Etymologien unpassende h in der ersten Silbe zu beseitigen“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 41 verweist ohne nähere Lokalisierung auf den häufigen Namen *Uhlenburg*. Kramer, Oberweser S. 69 registriert den Namen in Verbindung mit dem GewN des Uhlbaches (Nfl. rechts zur Else, zur Werre).

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Das relativ konstant überlieferte BW *Ulen-* (spätere Varianten mit *-h*-Schreibung zur Markierung des Langvokals) ist mit westfäl. *ule* ‘bruchiger, modriger Boden, nasse Stelle’ zu verbinden (Jellinghaus, Ortsnamen S. 165), das zum westfäl. Adj. *ol, ul* ‘feucht, modrig’ gehört. Das BW gehört dann zur idg. Wz. **el-/*ol-* ‘Wasser: feucht; fließen; faulen, modrig sein’, insbesondere zur Schwundstufe germ. **ul-* (vgl. norw. *ul* ‘feucht, faul, modrig; verschimmelt’, schwed. *ul* ‘ranzig’, nl. *uilig* ‘verfault’; vgl. zum ON Ulenhusen WOB 2 S. 482f.). Danach kann hier ein ursprünglicher GewN des Mühlbaches zugrundeliegen oder auch eine Geländebezeichnung für die feuchte Flußniederung, in der die Ulenburg liegt. Die vorgeschlagene Verbindung mit der Vogelbezeichnung der Eule kann allenfalls als spätere sekundäre Umdeutung eingewirkt haben. Ein Anschluß an das Adj. *old, ald* ‘alt’ ist nach der Überlieferungslage sicher auszuschließen. Vgl. zum häufigen Namen *Uhlenbrock* und *Uhlenberg* in Westfalen zur westfäl. Bezeichnung *ule* für einen bruchigen, modrigen Boden oder eine nasse Stelle Jellinghaus, Ortsnamen S. 165. Die Ulenburg liegt in der flachen Talniederung des Mühlbaches, der sich in zwei Arme teilt (Gaul, Ulenburg S. 204f.) und als Voraussetzung für die Anlage einer Gräfte angesehen werden kann.

IV. Blomeyer, Quernheims S. 1ff.; BuK Herford S. 151; Engel, Landesburg S. 166ff.; Gaul, Ulenburg S. 193ff.; Henke/Schütte, Untersuchungen S. 78ff.; v. d. Horst, Rittersitze S. 194f.; Preuß, Ulenburg passim; Schumann, Rittersitze S. 122ff.; Steffen, Archivalien S. 100ff.

UPHOF (Herford)

Lage: Hof in Eickum bei Herford (CTW IV S. 456).

Ende 12. Jh. *Uphusun* (CTW IV S. 28)

Ende 12. Jh. *Uphusun duo mansi solvunt 50 modios avenę* (CTW IV S. 31)

13. Jh. *Uphusen* (CTW IV S. 66)

1276 *curiam Uphusen* (WUB IV Nr. 1422 S. 682)

15. Jh. (dors.) *von dem Uphoue* (WUB IV Nr. 1422 Anm. S. 682)

16. Jh. (dors.) *Uphoff* (WUB IV Nr. 1422 Anm. S. 682)

I. Ob Nachweise im WUB VI Nr. 624 und 1074 zum vorliegenden Ortspunkt gehören, ist einstweilen nicht zu sichern. In den jüngeren Corveyer Traditionen des 10. Jh. (vgl. Trad. Corb. § 307, § 380) werden ein *Upokus(un)* und ein *Uppus(un)* verzeichnet, die beide nicht identifiziert sind (vgl. Schütte, Mönchslisten S. 241f., 259f.). Eine sichere Verbindung mit dem vorliegenden Hof kann nicht hergestellt werden, dgl. nicht ein 1158 bezeugtes *Uphosen* (WUB Add. Nr. 49a Anm. S. 45).

II. Nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1139 zeigt der Name im ersten Bestandteil die Präposition *up* (as., ae. *up*, *ūp*, ahd. *ūf* 'hinauf [gelegen]'), neben der in erweiterter Form as. *uppan*, ahd. *ūfan*, *ūfana* 'auf' steht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 111 registriert den HofN in der Reihe westfäl. *-hūsen*-Namen, dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 291, der das BW im gleichen Namen einer Bauerschaft bei Minden (1033 *Vbhusun*; WUB I Nr. 125 S. 97; vgl. auch NOB VI S. 202f.) sieht und mit *up* 'hinauf' verbindet.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der ON geht auf die syntaktische Wendung im lokativischen Dat. Pl. **up hūsun* mit dem Adv. as. *up(p)* '(hin)auf, herauf, in der Höhe' zurück, mit der eine höher gelegene Siedlungsstelle bezeichnet wird. Der ON kann als 'bei den höher gelegenen Häusern' paraphrasiert werden. Der Namentypus ist im dt. Sprachraum weiter verbreitet (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1139f.; Kaufmann, Zusätze S. 42ff.; Fiesel, Franken S. 146) und hat auch in unmittelbarer Nachbarschaft Entsprechungen (z.B. Uphusen bei Halle, Kr. Gütersloh; Uphausen südöstl. Haddenhausen, Kr. Minden-Lübbecke) oder HofN wie *Uphus* bzw. *Uphof* in Westfalen (vgl. auch WOB 2 S. 38). Im hdt. Sprachgebiet gibt es seit ältester Zeit ausdrucksseitige Entsprechungen wie ahd. *ūfhūs*, *ūfhūsi* n., aber mit anderer Bezeichnungsfunktion als 'oberes Stockwerk (Speise-, Thronsaal); Ausbau, Dachterrasse'. Der morphologischen Struktur nach zeigen sich aber schon im As. vergleichbare Bildungen wie z.B. **uppfard* 'Himmelfahrt', *upphimil* 'Himmel in der Höhe', *uppōd* 'himmlischer Besitz' oder *uppvēg* 'Weg zum Himmel'. Seit dem 15. Jh. ist ein gelegentlicher Wechsel von *-hūsen* zu *-hove* bezeugt, der in der Neuzeit wieder aufgehoben ist. Zum Namen des heutigen Wohnplatzes Opferfeld (in Enger), ist anzumerken, daß er vielleicht auf neuzeitlicher Verballhornung eines älteren **Upsen Feld* (mit im Gen. Pl. erstarrter Bewohnerbezeichnung) beruht und damit ein weiteres **Upsen* < **Uphusen* durchscheinen lassen könnte.

V

VAHRENHÖLZERHÖFE (Spenge)

1350-1366 (A. 1361) *decima in Warenholte in Spenge* (Rothert, Lehnbücher S. 27)
 1350-1366 (A. 1365) *decima in Warnholte in Spenge* (Rothert, Lehnbücher S. 27 Anm. e)
 1556 *die Diegenbech kompt van den Varenholter hoven* (Urb. Ravensberg III S. 74)
 dial. (2007) *Vonölter Hüäwe* (Plattdeutsche Namen)

I. Ob die 1346 genannten Brüder *Hermannum et Bernhardum, fratres carnales, in Vorenholte* [!] *et manses* [!], *quos nunc ad presens inhabitant et volunt in parrochia Wertere ita* mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden sind, ist nicht ohne weiteres zu sichern, aber möglich (vgl. UB Bielefeld Nr. 241 S. 145).

II. Jellinghaus, Volkskunde S. 294 nennt den ON in der Reihe der mit dem GW *-holt* gebildeten Toponyme des Gebietes und erklärt ihn nach der Intonation ndt. *Vornhólte* als Stellenbezeichnung 'vor dem Holze'.

III. Bildung mit dem GW *-holt*. Die Siedlung wird nach ihrer Lage vor dem Wald benannt. Der Name entspricht genau dem ON von Varenholz, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 487ff.), und zeigt im ersten Bestandteil das Lokaladverb as. *foran* 'vorn' (in den Varianten *Waren-*, *Varen-* und mit Synkopie *Warn-* und *Von-* mit dial. Ausfall des *-r* und Verdampfung von *-a-* > *-o-*). Das Adverb erscheint in as. Bildungen wie *biforan* 'räumlich, vor, davor, vorne', *teforan* 'vor', ae. *foran*, *beforan*, *tōforan* oder as. *forana* 'von vorn'. Damit liegt morphologisch ein Kompositum vor, bei dem eine Partikel (Präposition oder Adv.) semantisch eine attributive Bestimmung darstellt (vgl. Wilmanns, Grammatik II § 407) und z.B. wie got. *fauraduri* n. 'Gasse' (eigentlich 'vor dem Tor') den Raum vor etwas bezeichnet. Mit der lokativischen Angabe ist zugleich die Benennungsrichtung von Norden aus angezeigt. Seit dem 16. Jh. zeigt der Name im ersten Bestandteil den im erstarrten Gen. Pl. flektierten Insassennamen *Vahrenhölzer* 'Bewohner von Vahrenholz', der mit der Siedlungsbezeichnung *-höfe* (früher *-hoven*, Dat. Pl. zu *hof* m. 'Hof') zusammengerückt ist.

VALDORF (Vlotho)

1055 *decimacionem in VALETHORPE* (Abb. bei Kluge, Valdorf S. 137; WUB I Nr. 148 S. 116)
 1258 (A. 16. Jh.) *ecclesiam in Valendorpe* (Abb. bei Beyer, Schenkungsurkunde S. 8; WUB VI Nr. 689 S. 199)
 1258 (A. 18. Jh.) *in Valldorpe* (WUB VI Nr. 689 und Anm. 13 S. 199f.)
 1259 (A. 16. Jh.) *in villa que Waltorpe vulgariter nominatur* (WUB VI Nr. 722 S. 212)
 1305-1328 (A. um 1500) *der karcken to Valdorpe* (WUB IX Nr. 324 S. 136)
 1338 *detur Valdorpe* (CTW IV S. 104 und Anm. m)
 1359 [mit der Pfarrkirche in] *Valdorpe* [in der Diözese Minden] (Schwarz, Regesten Nr. 923 S. 226)
 1465 *yn den Kerspele to Valdorpe* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 15)
 1465 *to Waldorpe* [!] (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 19)
 16. Jh. (A.) *zu Vaddorfe* [!] (Chronicon domesticum S. 51)
 1533 *Valtdorpe* [!] (Schmidt, Protokoll S. 161)

nach 1533 *Hermen tho Faldorpe* (Urbar der Grafschaft Ravensberg III S. 300)
 1549 [im Dorfe] *Vallendorp, Amts Vlotho* (v. d. Bussche, Geschichte Nr. 370 S. 130)
 1556 *Burschop Valdorff* (Urb. Ravensberg I S. 524)
 1556 *De Neder Cordt zw Valdorf* (Urb. Ravensberg I Nr. 2611 S. 525)
 um 1620 *im Ambt Vlotho zu Valldorff* (Salbücher S. 434)
 nach 1628 (Druck 1653) *Voldorp* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 160)
 1779 *Valdorpe oder Valldorf* (Lamey, Codex S. 79)
 1805 *Valldorf* (LeCoq, Karte Blatt XIV)
 dial. (2007) *Vallerop* (Plattdeutsche Namen)

I. Der Beleg von 1259 erscheint bei Wehlt, Regesten 1 S. 70 als *Waldorpe*.

II. Eine frühe Deutung liefert 1864 Vormbaum, Grafschaft S. 117, der das BW mit dem Namen des Klosters Segenstal (*vallis benedictionis*) verbindet und als „dat Dorp der *vallis* (*vallis dorpe*)“ erklärt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 841f. berücksichtigt den ON (als *Valldorf*) beim Namenelement *FAL*, *FAL(A)H* in *Ost-, Westfalen* (zu germ. **fal-*, slav. *polje* ‘Feld, Ebene, Flachland’; westfäl. *mesfāl(t)* m. ‘glatte, obere Fläche’ zu as. *felhan* ‘bedecken’; engl. *fallow*, aschwed. *fal* ‘brach’ und FlurN wie *fahles Land*, *fahle Marsch*, *das fahle Bruch*, *die Vale* für Wiesen). Da Valdorf aber an einem steilen Abhang liege, wird auch auf die Möglichkeit einer Verbindung mit *fallen* hingewiesen (vgl. aber zum Verhältnis von Wall, Pfahl und *Fal(l-)*, *Val-* in ON Zangemeister, Limes S. 78ff., S. 92ff.). Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 nennt den ON in der Reihe westfäl. *-dorp*-Namen (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288; Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263). Jellinghaus, Volkskunde S. 288 bemerkt zum BW, daß *Valh* in ON sonst ‘eben’ bedeute. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263 erwähnt zum ON nur ein dabei gelegenes *Altvalldorf*. Nach Großmann, Geschichte S. 208f. widersprechen die topographischen Gegebenheiten der von Jellinghaus vorgeschlagenen Verbindung des BW mit *Valh* ‘eben’, weshalb er in *Vale-* einen unbekanntem Vornamen vermutet. Aus siedlungsgeschichtlichen Gründen sieht Riepenhausen, Siedlung S. 51 das GW *-dorp* des ON als Indiz einer späteren, mittelalterlichen Übernahme des älteren (altsächsischen) Namentyps.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Nach der älteren Form des BW *Vale-* (neben synkopiertem *Val-*, vereinzelt *Valen-* und graphischen Varianten wie *Wal-*, *Vall-*) ist von einer appellativischen Basis auszugehen. Bei der durchgehenden *V*-Graphie des anlautenden Konsonanten (später nur vereinzelt *W-*) wird ein Anschluß an ein ursprünglich *-w*-anlautendes Element (vgl. → [†] Walberg) nicht weiter zu verfolgen sein (vgl. zu frühen *-v*-Schreibungen für westgerm. *-f-* in as. Zeit Gallée, Grammatik § 228; dazu auch im 16. Jh. die Variante *Fal-*). Eine direkte Verbindung mit den auf RaumN beruhenden Bezeichnungen der Westfalen und Ostfalen ist nicht anzunehmen (vgl. dazu WOB 2 S. 485f.). Dem BW könnte formal ein Simplex as. **fala* f. oder **fal* m. n. ‘Ebene’ zugrundeliegen, das auch in anderen Verbindungen (z.B. mit *-hūsen* im ON von Vahlhausen, WOB 2 S. 485ff.) angetroffen wird und mit auslautendem *-e-* der älteren Formen noch ein abgeschwächtes, resthaft erhaltenes Stammbildungselement zeigte. Die Bezeichnung für eine Ebene ist etymologisch an germ. **fal-* zu idg. **pelə-*, **plā-* ‘breit und flach; ausbreiten’ anzuschließen. Der ON gehörte dann zu Siedlungsnamen, die im ersten Bestandteil die Lage der Häuser in einer Ebene angeben (vgl. zu entsprechenden ON wie Holzhausen, Dahlhausen WOB 2 S. 558). Dem steht nun aber klar die topographische Lage von Valdorf entgegen, das gerade nicht in einer Ebene liegt, sondern in einem Gelände, in dem Anhöhen mit engen Bachtälern abwechseln. Deshalb ist an ein Namenelement zu denken, das für † Vahlen, Kr. Wolfenbüttel (vgl. NOB III S. 333f.), oder Vahle, Kr. Northeim (vgl. NOB V S. 381f.), angenommen und

bei Vahlberg, Kr. Wolfenbüttel, NOB III S. 330ff. (vielleicht nach Kreidefarbschichten der Asse) nicht ausgeschlossen wird. Das hier zugrundeliegende Appellativ entspricht as. *faļu* 'fahl, falb, gelblich', mnd. *vāle, vāl* 'fahl, hell (Farben)', ahd. *falo* 'gelblich, blaß, bleich, welk', ae. *fealu, fealo, faļu* 'fahlbraun, rötlich gelb', einem *-wa*-Stamm (zu germ. **felwa-* 'fahl', idg. **pel-* 'grau, fahl'; Pokorny, Wörterbuch S. 804f.; Lloyd/Springer III Sp. 40ff.). Auch bei Valdorf könnte ein heller Farbeindruck aus der Umgebung oder von Häusern der Ansiedlung das Benennungsmotiv geliefert haben. Daneben ist ferner ein Anschluß an ae. **fæled, *feled, fald, falod* 'fold, small enclosure for animals' denkbar, das in zahlreichen engl. Toponymen vorkommt (vgl. Smith, Elements I S. 163f.), as. *faled* m. 'Pferch, Stall, Misthaufen' oder mnd. *vāl(e)t, valt, vōlt* m. 'umzäunter (Hof-)Raum, Hofplatz; Raum zwischen Haus und Straße; Pferch, Pferdehürde', westfäl. *valde, valde* f. 'Hürde, Schafstall' (Jellinghaus, Ortsnamen S. 67; vgl. auch mnd., westfäl. *vāl(t)stēde* 'Hofplatz, Hofstelle; Mistplatz' (Mnd. Handwb. I Sp. 641). Für Valdorf erforderte das nur eine geringfügige Konjektur von **Faled-/Valed-dorp* und die Annahme einer Vereinfachung des geminierten *-dd-* in der Kompositionsfuge (vgl. Gallée, Grammatik § 275.4; Lasch, Grammatik § 310). Das Motiv könnte dann in einer Benennung nach dort anzutreffenden Hürden bzw. Pferchen (für Pferde, Schafe etc.) oder kleineren Hofstellen des Gebietes liegen. Schließlich gibt das homonyme engl. *fold* Anlaß zu weiteren Überlegungen. Es bezeichnet etwa eine Falte, eine Windung, Krümmung und auch eine Bodensenkung, eine geologische Falte, ein Faltengebirge (vgl. Wildhagen/Héraucourt, Wörterbuch I S. 328) und könnte bei den geologischen Bedingungen der Umgebung von Valdorf (mit seinen Erdbrüchen) eine Erklärung für den ON liefern. Im As. ist eine direkte Entsprechung nicht bezeugt, wohl aber indirekt in den Bildungen des reduplizierenden Verbs **ang[ifaldan]* 'verwickeln in', des mlat. *faldo* 'Überwurf (aus Wolle)', des Subst. *faldistōl* m. 'Faltstuhl, Fürstensitz' sowie des abgeleiteten Verbs *faldon* 'verschränken' (vgl. As. Handwb. S. 81). Demgegenüber sind mit ahd. *fald* m. und **falda* 'Falte' und mnd. *valde, vōl(d)e* f. 'Falte (des Gewandes); (Haut-) Falte' und weiteren Wortbildungen (vgl. Mnd. Handwb. I Sp. 764f.) Bezugspunkte für nhd. *Falte* im ndt. Raum gegeben. Das Subst. kann mit dem reduplizierenden Verb *falten* (zu germ. **falþa-*, anord. *falda*, ae. *fealdan*, ahd. *faldan*) verbunden werden, dessen Basis wiederum in einer *-to*-Ableitung **polto-* zu idg. **pel-* 'falten' (vgl. dazu Falk/Torp S. 236; Kluge/Seebold S. 274; Lloyd/Springer III Sp. 25ff.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 321) erschiene. Der hier angedeutete etymologische Zusammenhang ist vor dem Hintergrund der topographischen Lage sehr gut nachvollziehbar; wenn damit das in vielfältiger Weise durch kleinere Senken, Schluchten bzw. mehr oder weniger abgeflachte Erdwälle und Hügel 'aufgefaltete' bzw. 'zerfurchte' Gebiet Valdorfs gemeint wäre. Ein ganz anderes Motiv einer sekundären Umdeutung nach nhd. *fallen, Fall* (vgl. die *-ll*-Schreibungen seit dem 17. Jh.) kann in den Erdfällen des Gebietes der Valdorfer Mulde südl. Vlotho liegen (bis in das Grenzgebiet von Steinbründorf, Kr. Herford, und Bentorf/Kalletal, Kr. Lippe), die z.T. mit ihren Torfmooren bei Bad Seebuch und Bad Senkelteich im 19. Jh. zum Aufbau eines Kurbetriebs (Weserlandklinik) geführt haben (letzter Erdbruch 1970 in Bad Seebuch; zu den Erdfällen, auch im Bereich der sogenannten Oeynhausener Quellenspalte, vgl. Spurensuche XII S. 6f., S. 11ff.). Die spätere Variante *Valt-* zeigt wohl einen aus euphonischen Gründen sekundär eingeschalteten Dental (vgl. Lasch, Grammatik § 309). In der dial. Form wird der anlautende Dental des GW assimiliert (*-ld-* > *-ll-*). Zugleich ist eine *-r*-Metathese erfolgt (vgl. Lasch, Grammatik § 231). Der auch andernorts vorkommende ON (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 841f.) bezeichnet also eine Siedlung mit oder innerhalb von Viehhürden oder nach ihrer Lage in einem mehrfach (durch Erdbrüche ?) zerfurchten, aufgefalteten Gelände.

† VISBECK

Lage: In der Bauerschaft Schwenningdorf, im alten Ksp. Rödinghausen, in der Nähe der sogenannten → † Waghorst (ca. 1 km nördl. von Gut Böckel).

1352 [ihr Haus zu] *Visbeke* (UB Bielefeld Nr. 267 S. 170)

1382 [Haus zu] *Visbeke* (UB Bielefeld Nr. 411 S. 241)

1425 [ein Haus zu] *Vysbeke, belegen vor den Wachorst* (UB Bielefeld Nr. 668 S. 376)

1441 [ein Haus zu] *Vyssbeke gelegen by der Waechorst* (UB Bielefeld Nr. 741 S. 412)

1460 [Haus] *tor Vyssbeke* (UB Bielefeld Nr. 876 S. 486)

1518 *vor der Waichorst gelegen geheten de Vesebecke* (UB Bielefeld Nr. 1421 S. 788)

I. Ob ein 1246 überlieferter HerkunftsN des *Hermannno de Visbeke* (Osnabrücker UB II Nr. 479 S. 380; vgl. ferner I Nr. 388 S. 309) hierher gehört, ist nicht sicher. Er gehört jedenfalls nicht zu Visbek, Kr. Vechta (vgl. zum HerkunftsN auch Osnabrücker UB IV S. 504). Im LR Minden S. 16 A 104 und Anm., S. 92 A 396 und Anm. wird zu 1536 auf einen *Bertold Visbecke* verwiesen (genannt in LAV NRW W – Minden-Ravensberg, Regierung. Akten 96 Bl. 24), dessen Provenienz ebenfalls hier nicht weiter verfolgt werden kann.

III. Bildung mit dem GW *-beke*. Der Name des Siedlungsplatzes geht auf den dortigen Bachlauf zurück. Er hat verschiedene Entsprechungen im Flußgebiet der Oberweser (vgl. Kramer, Oberweser S. 19f.; zum GewN und daraus entstandenen ON wie Visbek, Kr. Vechta, Visbeck in Meschede, Hochsauerlandkreis, oder Fisbecker Forst in Ibbenbüren, Kr. Steinfurt; Jellinghaus, Ortsnamen S. 17; vgl. auch die zahlreichen Fischbach-Orte nach Müller, Ortsbuch S. 273f.), deren BW nicht mit as. *fisk*, mnd. *visc* 'Fisch' zu verbinden sind (vgl. Witt, Beiträge S. 33, S. 39, S. 58, S. 164), sondern mit Förstemann, Ortsnamen I Sp. 890 zu westfäl., ndt. *fiseln* 'dünn regnen', nhd. *fiseln* 'fein regnen', anord. *fisa* 'fächeln, sich hin und her bewegen', deren Herkunft unbestimmt ist bzw. etymologisch mit ae. *fisting* f. 'Furz', ahd. *fist*, mhd. *vist*, *vīst*, mnd. *vīst* m. 'Furz', ahd. *fīstan*, mhd. *vīsen* 'furzen', lat. *pedere*, *spirare* zur idg. Wz. *(s)pē-s, (s)peu-s, (s)pei-s 'blasen' gehören (vgl. Falk/Torp, Wortschatz S. 242; Kluge/Seebold S. 296; Seebold, Verben S. 191) und ursprünglich als Bezeichnung für sickernendes Wasser verstanden werden kann (dgl. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 36; vgl. zum ON Fiestel [14. Jh. *Vislede*], der nach Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 268 eine Lieth bezeichnet, „wo Wasser ... fieselt, dh. dünn fließt“; vgl. auch Jellinghaus, Dorfnamen S. 13). Vielleicht ist ursprünglich auch das BW im engl. ON Fishbourne (Sussex; 1086 *Fiseborne*, 1090 *Fissaburna*, 1279 *Visseburn*) danach zu deuten, den Ekwall, Dictionary S. 180 als „stream with plenty of fish“ erklärt (dgl. EPNS VI S. 70). Im vorliegenden Fall kann ein kleiner Sickerbach angenommen werden (womöglich mit dem Neben aspekt unangenehmer Geruchsbildung).

VLOTHO (Vlotho)

vor 1183 *Godefridus de Vlotowe* (Calenberger UB III Nr. 8 S. 11)

1186 *B. et B. de Flotuwe* (WUB II Nr. 469 S. 189)

zu 1187 *ex dono Godefridj de Wlotowe* (Abb. bei Nadolny, Ersterwähnung S. 12; Calenberger UB III Nr. 17 S. 21)

1211 (A. 16. Jh.) *vir nobilis Adholfus de Flotowe* (WUB VI Nr. 44 S. 14)

1221 *extirpatione nemoris prope Vlotowe* (UB Bielefeld Nr. 7 S. 7)

1223-1230 *Atholfus de Flatou* (Rasche, Necrologien S. 194 Z. 16)

1240 *Otto Dei gratia comes de Vlotouwe* (WUB VII Nr. 494 S. 219)

- 1242 *comes de Vlothue* (Osnabrücker UB II Nr. 421 S. 329)
 1258 (A. 16. Jh.) *iudex in civitate Vlotowe* (Abb. bei Beyer; Schenkungsurkunde S. 8; WUB VI Nr. 689 S. 200)
 1273 (Druck 1777) *datum Wlotouwe* (WUB VI Nr. 1019 S. 317)
 1286 *in Sparenberge et Vlotoue* (UB Herford I Nr. 15 S. 13)
 1264-1268 *in Vlotowe* (Osnabrücker UB IV Nr. 692 S. 442)
 vor 1308 (A. Ende 14. Jh.) *iiij curtes iuxta Vlotouwe* (WUB IX Nr. 636 S. 304)
 1314 (Regest 16. Jh.) *den jungfern zu Vlotow* (WUB X Nr. 421 S. 153)
 1336 (A. 16. Jh.) *alle datt landt belegen auer der Vlote* (Calenberger UB III Nr. 759 S. 456)
 1343 *ore sloz Vlotou hus unde Stad* (Sudendorf II Nr. 45 S. 24)
 1407 *to Vlotov* (UB Bielefeld Nr. 582 S. 328)
 1412 *in Flotov* (CTW IV S. 225)
 1451 *den Limberg, Floto ind Byvelde* (UB Bielefeld Nr. 807 S. 448)
 1465 *dit Dorp licht bi Vloto* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 14)
 1465 *uthe Closter Vlotou [!] bi Vlote [!] belegen* (Güterverzeichnis Möllenbeck S. 90)
 1494 *drossatus in Vloyte* (CTW IV S. 278)
 1514 *zu Vloeto* (UB Bielefeld Nr. 1370 S. 765)
 1533 *closter zu Vlothoe* (Schmidt, Protokoll S. 162)
 1535 *yn der herschop van Floette* (Urb. Ravensberg III S. 134)
 1556 *Fleck und Bürschop Vlotho* (Urb. Ravensberg I S. 473)
 1581 *das Havs vnd Ambt Vlothowe* (Abb. in Rehme S. 508; Großmann, Geschichte S. 56f.)
 1571 (A. 17. Jh.) *in unserm Ammt Vlotho auf der Vlothbach gelegen* (Großmann, Name Vlotho S. 228)
 nach 1628 (Druck 1653) *Monasterium Vlotaw* (Mindener Geschichtsquellen II S. 152)
 1652 *auß dem Ambt Vlotho* (Protokolle S. 153)
 um 1710-1720 *Flothouwe* (Homann, Circuli Westphaliæ)
 1802 *Kolon Althof zu Pedeln Amts Vlotho* (CTW IV S. 348)
 dial. (1931) *Vleante* (Händel, Entstehung S. 216)
 dial. (1931) *Vleote* (Händel, Entstehung S. 216)
 dial. (2007) *Vläode* (Plattdeutsche Namen)

† VLOTHO, BURG

Lage: Auf dem Amtshausberg in Vlotho. Von der um 1250 durch Heinrich von Oldenburg errichteten Burg sind Rundturm und Mauerreste erhalten, nachdem die Anlage im 30jährigen Krieg zerstört wurde, im 17. Jh. verfällt und 1809 abgebrochen wird.

- 1167-1191 (A. 1188 bzw. Ende 12. Jh.) *castrum Vlotowe* (v. Ledebur, Vlotho S. 109)
 1244 *castellani de Vlotove* (WUB VI Nr. 412 S. 117)
 1245 *castellani in Vlotov* (WUB VI Nr. 447 S. 128)
 1246 *castro Vlotho* (Osnabrücker UB II Nr. 483 S. 384)
 1253 *in castro Vlotoe* (WUB IV Nr. 550 S. 328)
 1258 (A. 16. Jh.) *antiquum castrum in Vlotowe* (Abb. bei Beyer; Schenkungsurkunde S. 8; WUB VI Nr. 689 S. 199)
 1287 *castellanis in Vlothowe* (WUB VI Nr. 1372 S. 435)
 1295 (A.) *castrum Flotowe* (UB Herford I Nr. 19 S. 17)
 vor 1308 (A. Ende 14. Jh.) *castrum Vlotawe [!]* (WUB IX Nr. 636 S. 303)
 vor 1308 (A. Ende 14. Jh.) *medietas castri Vlotowe* (WUB IX Nr. 636 S. 304)
 1315 *cum ceteris castellanis in Vlotoywe* (UB Stadt Osnabrück Nr. 176 S. 128)
 1323 *coram castellanis in Vlotowe* (WUB IX Nr. 2294 S. 1107)
 1343 *ore sloz Vlotou hus unde Stad [...]* *ane di Scune* (Sudendorf II Nr. 45 S. 24)

2. Hälfte 14. Jh. (marg.) *construxit castrum Vlotou* [!] (UB Oldenburg IV Nr. 20 S. 18; Meyer zu Ermgassen, Vlotho S. 235 Anm. 5)
 1382 [Burglehen zu] *Vlotauwe* (REK IX Nr. 454 S. 113)
 1514 *dat olde schlot to Floto*, [...] *da nu ist upgebuet dat Closter* (Heil, Güterverzeichnisse)
 1647 *Vlothowe/Vlote/od*Vlotha* (Merian, Topographia S. 94)

I. Den Beleg von 1286 zeigt das UB Bielefeld Nr. 61 S. 32 als *Vlotouwe*.

II. Eine frühe Erklärung des ON liefert Dedekind 1825, der den Namen als „Fluß- oder Vlothhof“ deutet und auf die Entstehung Vlothos aus drei Höfen (Vlothhof, Fährrhof und Walhof) verweist (vgl. Großmann, Name Vlotho S. 227). Nach den topographischen Gegebenheiten „in einem engen Thale, das die Weser schäumend durchfluthet“ geht v. Ledebur, Vlotho S. 2f. 1829 von einer Erklärung des ON als ‘Fluthau’ aus. 1864 duetet Vormbaum, Grafschaft S. 108 den ON in Verbindung mit einer Steinbank, die bei Vlotho durch die Weser gehe und nur am rechten Ufer „für die Schifffahrt einen schmalen Weg – eine Gosse“ bilde und erklärt, diese „Bank bildet eine Furth, sie ist vlauthe – flach, seicht -, und daher mag wohl der Namen der alten Herrschaft und der Stadt herrühren, denn ‘vlauthe’ ist noch im Ravensbergischen ein plattdeutscher Ausdruck“ (S. 113). Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 913 wird der ON zum Namelement FLOT (zu mnd. *vlôt* ‘flach’, ndt. *fläut* ‘flach, seicht’ und der Wendung *vlôte ploigen* ‘obenhin pflügen’) gestellt mit Hinweis auf die Lage von Vlotho an einer Weserfurt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 9 berücksichtigt den Namen bei den westfäl. Namen auf *-au* und verbindet ihn mit ndt. *Flaute*, einer Bezeichnung für eine flache Au (vgl. Culemann, Merkwürdigkeiten 2 S. 759). Er versteht den Namen als ‘*aver de Vlôte*’. Händel, Entstehung S. 215f. stellt vorgängige Deutungen zusammen, verbindet den ON mit ndt. *flot*, westfäl.-ndt. *vlôt* (vgl. *vlôte ploigen* ‘flach pflügen’) und erklärt ihn als Furtbezeichnung, als Benennung der dort flachen Weser, also der Furt durch die Weser. Der ON bezeichne danach eine „Ansiedlung bei der Burg an der Weser“. Gleichzeitig sieht er in den dial. Namenformen eine spätere Verbindung zu ndt. *Flaute* ‘Fähre’. Nach Großmann, Name Vlotho S. 227ff. leitet sich der ON von der Lage „in der Flußau des Forellenbachs“ her, der im 14. Jh. *Vlote* hieß, was als allgemeine Bachbezeichnung zu verstehen sei (vgl. 1952 die Bezeichnung *die Bache*), wie auch ein Nebenbach der Ösper, der nordwestl. Minden am Förthhof in Stemmer *Flöte* genannt werde (ferner Hinweis auf Ländereien bei Kamen, Kr. Unna, die 1789 als *auf der Vlotowe* bezeichnet werden, S. 229 Anm. 6). Berger, Namen S. 284 versteht den ON als Bezeichnung für eine flache Au mit dem BW zu mnd. *vlôt* ‘flach, seicht’ und verweist auf den bei Vlotho einmündenden Forellenbach (im Mittelalter *Vlote*).

III. Bildung mit dem GW *-au(e)*. Dem BW liegt der GewN der mittelalterlichen *Vlote* (heute Forellenbach, vgl. 1790 *der sogenannte Forellenbach* Weddigen Beschreibung II S. 145: 18. Jh. auch *Angelbach* nach Großmann, Name Vlotho S. 227) zugrunde, der zu mnd. *vlôt* f. (m.) ‘Fluß, Fließen, Strömen, Flut’, *vlôte*, *vloete*, *vloyte*, *vlotte* m. n. ‘Fließen, Strömen, Wasserlauf; fließendes Gewässer; Graben, Fluß’ (zu germ. **flaut-i*) gehört. Eine Verbindung mit mnd. *vlôt* ‘flach, seicht’ (vgl. as. *flat*, ahd. *flaz*) und Erklärung als ‘flache Au’ ist eher nicht anzunehmen.

IV. Engel, Baugeschichte S. 77; Engel, Landesburg S. 95ff.; Kluge, Geschichte S. 7ff.; Meyer zu Ermgassen, Vlotho.

† **VORWERK**

Lage: Ehemaliger Hof bei Herford vor dem Rennetor.

13. Jh. *villicus de Vorewer* (CTW IV S. 49 Anm. d)

13. Jh. *de Vorewer ad officium celerarie* (CTW IV S. 142)

13. Jh. *de Vorewerke* (CTW IV S. 148)

1212 *curtem quandam in Libbere, que vulgo Vorwerch dicitur* (WUB IV Nr. 52 S. 39)

1265 *decime allodii [!] ecclesie beata virginis in Monte apud Heruordiam* (WUB IV Nr. 1042 S. 525)

1269 (A. 1469) *in decima curtis Vorweric site in pede Montis sancte Marie iuxta Heruordiam* (WUB IV Nr. 1188 S. 584)

1321 *vidua de Vorewerkesche solidum de orte* (WUB IX Nr. 1946 S. 929)

1324-1360 *curiam Vorewergh et agros pertinentes ad ipsam extra Renneportam* (CTW IV S. 165)

1361 *Vorewerke* (CTW IV S. 195)

1363 *m. dictum tom Vorewerke* (CTW IV S. 199)

15. Jh. (dors.) *up den tegheden to demme Vorwerke* (WUB IV Nr. 1042 Anm. S. 525)

I. Der Ortspunkt ist von einem Vorwerk in der Bauerschaft Westerenger zu unterscheiden (vgl. dazu 1345 [A. 18. Jh.] Ravensberger Reg. Nr. 1454 S. 1055; 1556 *Helmich Vorwerck*, Urb. Ravensberg I S. 207 Nr. 994; 1693 und 1722 *Fork*, Griese, Wittekindstadt S. 70f.). Ob ein 1226 (A. 14. Jh.) überlieferter HerkunftsN des *Arnoldus de Vurvere* [!] (Osnabrücker UB II Nr. 211 S. 162) mit dem vorliegenden Ortspunkt zu verbinden ist, ist nicht sicher.

III. Dem ON liegt eine appellativische Präfixbildung mit *-werk* zugrunde. Im BW zeigt sich die adverbiale, lokale Bestimmung *Vor(e)-* zu as., ahd. *fora* 'vor', mit der die relative Außenlage bzw. Entfernung eines Villikationshofes angezeigt wird (zu *Vorwerk* Schütte, *Vorwerk* S. 24ff.). Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 919 verzeichnet Zeugnisse vor 1200 und verweist ausdrücklich auf diese westfäl. Hofbezeichnung im 13. Jh., die „äussersten bauernhöfe einer villicatio, von denen [...] abgaben“ kamen. Die Hofbezeichnung kann bereits seit dem 9. Jh. im appellativischen Wortschatz des As. nachgewiesen werden (vgl. as. *forawerk* 'Vorwerk, Außenhof, Fronhof' [zu lat. *dominicale*], mlat. *forawercum*; As. Handwb. S. 101). Seit Anfang des 13. Jh. ist das Wort toponymisch greifbar (vgl. Schütte, *Vorwerk* S. 28 Anm. 37; zu neuzeitlichen Vorkommen in ON wie *Vorwerk Holtensen*, *Vorwerk Erichsburg* NOB V S. 129, S. 200; Bach, *Ortsnamen II* § 388 S. 416). Der Name bezeichnet das "Nebengut eines herrschaftlichen Gutes, meist nicht am Wohnsitz des Eigentümers gelegen, jedoch vom Herrn selbst mit besitzlosen Landarbeitern (oder bäuerlichen Frondiensten) bewirtschaftet" (in Westfalen im Mittelalter Teil einer Villikation; vgl. Schütte, *Vorwerk* passim; Schütte, *Wörter und Sachen* S. 253). Als Hof- und FamN, auch in Varianten wie *Forwick*, *Varwick*, *Fark*, *Fork* ist das Wort im westfälischen Raum bis heute erhalten (vgl. Gottschald, *Namenkunde* S. 510). Früh bezeichnet das Simplex *-werk* ein Bauwerk (vgl. etwa anord. *virki* 'Wall, Burg', fränk. **werki* über frz. *guerche* erschließbar, DWB XIV, I.2 Sp. 339ff.; vgl. auch den Inselnamen *Neuwerk* (in der Elbmündung, Freie und Hansestadt Hamburg) neben ae. ON mit *-(ge)weorc*, hier auch für eine Befestigung wie in *Newark*, *Nottinghamshire*, Smith, *Elements II* S. 254) und wird damit auch als Hofbezeichnung einsetzbar. Nhd. Appellativa mit *-werk* sind bis heute (auch nur fachsprachlich) erhalten (z.B. neben *Bauwerk* etwa *Bollwerk*, *Erdwerk*, *Riegelwerk*, *Fachwerk*). Im appellativischen Wortschatz germ. Einzelsprachen hat *-werk* mannigfache Entsprechungen (vgl. as. *werk* 'Werk, Arbeit; Tat, Handlung;

Geschehen; Mühsal, Schmerz'; As. Handwb. S. 101, ahd. *werc(h)*, ae. (*ge*)*weorc*, anord. *verk*, die auf germ. **werka-* 'Werk, Arbeit' führen (zur idg. Wz. **uerǵ-*, **ureǵ-* 'wirken, tun' [neben schwundstufigem Verb got. *wairkjan*, as. *workian*, mhd. *wurken*, ahd. *wurken*, mhd. *würken*, ae. *wyrcan*, engl. *to work*, anord. *yrkja*, schwed. *yrka*], auf die ebenso außergerm. Wörter wie z.B. avest. *varəz-* 'wirken', *varəzya-* n. 'Betätigung', gr: ἔργον 'Werk, Arbeit, Kunstwerk', mkymr. *gwreith* 'Tat' oder armen. *gore* 'Werk', toch. A *wark*, toch. B *werke* 'Waidwerk' bezogen werden; vgl. auch verwandtes as. *werk* 'Werg', nhd. *Werg* [als 'Arbeitsstoff']; DWB XIV, I. 2 Sp. 328ff.; Kluge/Seebold S. 984 mit weiteren Angaben; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1558f.).

IV. Schierholz, Herford S. 71ff.; WUB IV Register S. 1426.

† VOSTINGHUSEN

Lage: Unbestimmt bei Herford, im Bereich der Villikation von → † Herford Alten-, vielleicht am Fuchsbach (Nfl. des Flachsbaches aus der Herforder Heide; vgl. zum späteren Flach-Graben Kramer, Oberweser S. 20, früher *Markentorper beke*), der im BW *Fuchs-* einen Reflex des alten ON zeigen könnte.

12. Jh. *Vostinchusun* (CTW IV S. 24)

1494 *Barbare de Vorstinkhusen* [!] *preposite Montensi* (CTW IV S. 277)

I. Ob auch der spätere FamN *Vustman* (vgl. 1313 *Hermannii dicti Wstman* WUB IX Nr. 1159 S. 539; 1324-1360 *d. Vustmannes* CTW IV S. 163; 1436 *omnia bona Hermannii Vustmans* [...] *pertinens ad curiam Aldenhervorde* CTW IV S. 244) mit dem ON zusammenhängt, kann hier nicht weiter verfolgt werden. Aus sprachlicher Sicht wäre eine Verbindung des BW *Vust-* mit *Vost-/Vorst-* nach *-r-*-Ausfall zwischen Vokal und *-st-*-Verbindung möglich (vgl. Gallée, Grammatik § 199 Anm. 1; Lasch, Grammatik § 244; vgl. unter Punkt III.). Engel sieht im 1324-1360 genannten *d. Vustmannes* den Hof Fust in Brockhagen, Kr. Gütersloh (vgl. Urb. Ravensberg I S. 118 Nr. 586 und Anm. 29 *Johan Fust*, A. 17. *Vuß* [!]; S. 300 Nr. 1736; Ravensberger Reg. 1159 S. 874). Die in der Zeit 1324-1360 an Arnold von Lon verlehnten Güter liegen allerdings eher südl. Herford neben dem Kotten *Treros* bei Herford, so etwa im Bereich von → Elverdissen, † Nevershagen, Stadt Bielefeld, bzw. † Strusen, Stadt Bielefeld (dazu demnächst WOB 5), und würden daher zum vorliegenden Ortspunkt gut passen. Vielleicht ist auch der zu *Herman textor de Bevenhem* später notierte FamN *Vossinc* (CTW IV S. 69 und Anm. I) zu berücksichtigen. In der Zeit von 1324-1360 ist zudem ein *Joh. Vossinc* überliefert, der Äcker in der Woldemene hat (S. 173). Dazu ist auch der Name des Notars *Hermann Vossingh* (1374-1379) zu beachten (vgl. UB Bielefeld S. 884).

II. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 927 wird der ON ohne weitere Erklärung des BW verzeichnet (vgl. Stolte, Ravensberger Hügelland S. 99 Anm. 254). Jellinghaus, Ortsnamen S. 100 registriert den ON unter den westfäl. *-hüsen-*-Namen. Schierholz, Herford S. 135 bezieht den GewN des Fuchsbaches auf den alten Siedlungsnamen.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen-*. Dem BW liegt eine *-ing-*-Ableitung zugrunde, bei der zunächst an eine onymische Basis gedacht werden kann. Der Erstbeleg könnte eine frühe Verdampfung von älterem *-a-* > *-o-* zeigen (vgl. Gallée, Grammatik § 53), und die Basis wäre mit dem PN-Stamm *FASTA* (zu as. *fast* 'fest, gefestigt', ahd. *festi* 'fest, stark; sicher, beharrlich, unerschütterlich'; Förstemann, Personennamen Sp. 500ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 115) zu verbinden, der insbesondere in ae. PN wie z.B. *Fæsta*, *Fastred*, *Fastwine*, *Fastwulf* angetroffen wird (vgl. Searle, Onomasticon

S. 239f.). Im As. sind Namen mit dem Stamm in Corveyer Überlieferung nachzuweisen (vgl. Schlaug, Personennamen S. 83; Schlaug, Studien S. 92; Schütte, Mönchslisten S. 516). Wenn spätere HofN/FamN mit *Vust-* (vgl. unter Punkt I.) hierher gehören sollten, wäre auch an einen relativ seltenen PN-Stamm FUNSA (zu ahd. *funs* 'bereit[willig], gespannt', as., anord., ae. *fūs* 'bereit, eilig, [eifrig] bestrebt'; Förstemann, Personennamen Sp. 560f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 128) zu denken, der allerdings in as. Namen nicht angetroffen wird. Das gilt auch für eine Verbindung mit der alten Bezeichnung Helgolands als *Fosetisland*, *Fosetesland* (vgl. Meineke, Helgoland S. 291ff.; Tveitane, Forseti S. 343ff.; Krogmann, Förste S. 105ff.) und die Möglichkeit *Forset(i)-*, (*Foseti*, *Fosite*, *Fosete* als Name einer fries. Lokalgöttheit, die auf Helgoland verehrt worden sein kann) in der Basis der *-ing*-Ableitung zu sehen. Tveitane, Forseti S. 344 erklärt den Götternamen in Verbindung mit morphologisch gleichstrukturierten Appellativen wie anord. *foringi* (< **forgengi*) 'Vorgänger', *formaðr* 'Vordermann' oder *forstjóri* 'Steuermann' und deutet ihn damit wie isl. *forseti* als 'Vorsitzender' (vgl. *forseti Íslands* 'Präsident von Island'). Im vorliegenden ON ist wegen des Nebeneinanders von *Vost-* und *Vorst-* die gleiche appellativische Basis zu erwägen (mit Verlust des *-r-* in *Vost-* aufgrund der Mehrfachkonsonanz, vgl. Gallée, Grammatik § 199). Damit ist von einer Basis **Vorsete* (< **voraseti*; vgl. z.B. as. *forabodo* 'Vorbote', *foraburgi* 'Vorstadt, Außenwerk', *foraferdio* 'an der Spitze Gehender' usw.; As. Handwb. S. 100f.) auszugehen und an eine Siedlerbezeichnung zu denken (vgl. WUB VI Nr. 137 zu einem Herkunftsn *Vorsethe*). Eine weitere Möglichkeit ergibt sich in Verbindung mit dem ON von Förste, Kr. Osterode, bei dem vom NOB II S. 56ff. von einer germ. Vorstufe **fōrsēt-* ausgegangen und im BW ein germ. **fausá-* (zu nl. *voos* 'schwammig', alem. *fōsen* 'morsch geworden', *gefosen* 'verfault') erschlossen wird, das im nord- und westgerm. Bereich im Zuge des Rhotazismus zu **faurá-* wird (vgl. norw. dial. *føyrr* 'schwammartig', isl. *feyra* 'Morschheit'), was in Verbindung mit dem GW und vergleichbaren Bildungen semantisch nachvollziehbar ist. Im vorliegenden BW ist damit letztlich auch ein solcher Anschluß denkbar und damit an eine sehr alte Siedlerbezeichnung nach topographischen Gegebenheiten (Morast, Sumpf, Feuchtgebiet des Siedelraumes). Auch eine Verbindung mit as. *forst* 'Forst' ist nicht auszuschließen und ein Personenkreis, der nach Funktion oder Tätigkeitsbereich bzw. seinem Siedelplatz an einem Forst benannt wäre. Für den ON kann keine eindeutige Erklärung gegeben werden, es muß bei den verschiedenen Möglichkeiten der Motivierung bleiben.

IV. CTW IV S. 459; Jellinghaus, Ortsnamen S. 100; Schierholz, Herford S. 71; Schneider, Ortschaften S. 134.

W

† WAGHORST (Rödinghausen)

Lage: Ca. 1 km nördl. von Gut Böckel, im Bereich von Rödinghausen. Der Name des ehemaligen Rittergutes ist hier noch im FlurN *Waghorst* erhalten.

1349 [Anteil in der] *Wachhorst* (v. d. Bussche, Geschichte I Nr. 91 S. 24)

1395 [Verkauf des Hauses zu der] *Wachorst* (v. d. Bussche, Geschichte I Nr. 138 S. 38)

1425 *belegen vor den Wachorst, unser wonynghe* [im Ksp.] *Rodynychusen* (UB Bielefeld Nr. 668 S. 376)

1441 *gelegen by der Waechhorst* [im Ksp.] *Roddynckhusen* (UB Bielefeld Nr. 741 S. 412)

16. Jh. (Inschrift) *gesetten tho der Wachost* (v. d. Horst, Rittersitze S. 17)

1518 [das Erbgut] *vor der Waichorst gelegen geheten de Vesebeke* (UB Bielefeld Nr. 1421 S. 788)

1519 (A. 1743) *Erbherrn zu Wackhorst* (v. d. Bussche, Geschichte Nr. 333 S. 112)

1539 *Wachorst* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 90)

1556 *Otten Korfe zur Wachenhorst eigen* (Urb. Ravensberg I S. 566 Nr. 2938)

1556 *Otten Korfe zur Wachorst eigen* (Urb. Ravensberg I S. 595 Nr. 3362)

1787 *Das adliche Haus Waaghorst* (Weddigen, Westphälisches Magazin III S. 503) dial. (2007) *Woagst* (Plattdeutsche Namen)

I. Die beiden ersten Belege konnten im Original nicht eingesehen werden (1887 im Besitz des Freiherren v. Ostmann; vgl. v. d. Bussche, Geschichte I Nr. 91 Anm., Nr. 138 Anm.).

II. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1173 wird der vorliegende Ort zwar nicht ausdrücklich berücksichtigt, es wird aber summarisch auf den westfäl. Namen Wag(en)horst oder Wagenfeld hingewiesen und im BW das Namenelement *wagi* (zu ahd. *wāgi*, mhd. *wæge*, md. *wēge* 'sich neigend') gesehen. Jellinghaus, Volkskunde S. 294 registriert den ON bei den *-horst*-Namen und läßt das BW unerklärt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 90 verzeichnet den ON unter westfäl. *-horst*-Toponymen und reiht ihn ein bei den BW mit einer Benennung nach der Form der Horst. Jellinghaus, Dorfnamen S. 35 deutet das BW des Toponyms wie das BW von Wagenholz, Kr. Uelzen, nach ahd. *wāgi* 'sich neigend, schräg'.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Das BW kann vielleicht mit as. *wāg* 'Woge, Flut', ahd. *wāg*, *wāc* m. 'bewegtes Wasser', afries. *wēg*, *wei*, nfries. *weage*, nordfries. *wag*, oberdt. *wāk* 'tiefer Wassergumpen, Lache, See') zusammengehören, das in Namenzeugnissen im GW erscheint (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1173). Eine genaue Entsprechung dürfte der Name im ON von Wagshurst (bei Achern in Baden, Ortenaukreis; 1136 *Wagehurst*) haben (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1173).

IV. Botzet, Ereygnisse S. 35f., S. 72ff.; BuK Herford S. 150; v. d. Horst, Rittersitze S. 17f.

[†] WALBERG (Vlotho)

Lage: Ehemalige Ansiedlung von (im 12. Jh. noch) wenigstens vier Höfen im Gebiet zwischen Kipshagen und Hollenhagen bzw. im Bereich der heutigen Höfe Kreienhof,

Lindemann, Hardenhof, Meise und der Hagenmühle (Vlotho; vgl. Mörstedt, Mühlen S. 258f.; Spurensuche III S. 10f., S. 17). Der Name ist im FlurN des Walberges bewahrt.

Ende 12. Jh. *Waleburg* (CTW IV S. 22)

13. Jh. *Boike de Waleburg* (CTW IV S. 68)

13. Jh. *Heinric vel Hilderat de Waleburg* (CTW IV S. 68)

13. Jh. *Johan de Waleburg* (CTW IV S. 68)

13. Jh. *Reiman de Waleburg* (CTW IV S. 68)

13. Jh. *de Waleburg* (CTW IV S. 145)

14. Jh. *de Waleburg* (CTW IV S. 145)

1322 *filiam Dethardi de Walbürech* (WUB IX Nr. 2074 S. 994)

1333 *Walburg Johannes Dethardinc* (CTW IV S. 108)

1333 *Walburgh Henricus up den Brinke* (CTW IV S. 108)

1355 *Walberge* (Mooyer, Miscellen S. 90)

1353 *de voghedye ouer vijf hvs. Der vere zint beleggen tho Walborch vnde dat vifte tho Evinchtorpe* (LAV NRW W v. Quernheim-Westfalen Herford-Lehen. Urkunden Nr. 12 [1353.2.22])

1504 *unsem hoff to Walberge* (LAV NRW W v. Quernheim-Westfalen Herford-Lehen. Urkunden Nr. 111 [1504.10.19])

1556 *das Lutke Roth vorm Walberge* (Urb. Ravensberg I S. 487 Nr. 2413)

I. Im WOB 2 S. 502f. sind die älteren Zeugnisse des 12.-14. Jh. nach Darpe mit † WeWaleburg bei Schötmar verbunden worden (vgl. CTW IV S. 460). Nach Erkenntnissen von A. W. König (frdl. Hinweis an B. Meineke; vgl. auch Spurensuche VII S. 2 zum FlurN *Walberg*) ist der Ortspunkt aber sicher im Bereich → Exter zu suchen, weshalb der Ortsartikel hier in modifizierter und erweiterter Form seinen Platz hat. Die einzelnen Höfe im Bereich des alten *Waleburg*, Bauerschaft Exter, erscheinen namentlich nach 1533 unter *Dusse wonen uff der Westvelyngher guder De Kreenmeiger; meiger tho Kerchoiff; Henrich in Hoven, Hermen Hardt* [...] oder unter *doin de landtstewer* [...] *Jasper Meise* [...] (Urb. Ravensberg III S. 301f.; vgl. auch zu 1556 *Herman Harde, Henrich Kreigemeiger, Herman in den Hofen, Wilhelm Limberg* und *Henrich Mehese* Urb. Ravensberg I S. 488 Nr. 2727-2431; zu den Höfen vgl. auch Spurensuche VII S. 2ff.).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1184 registriert den Erstbeleg zum Namenelement *WAL* (zu ae. *wāl* 'Kolk, Pfuhl', ndt. *Welle*, nl. *wel* f., ae. *wella, willa* f. 'Quelle'; nl. dial. *weele* 'Wasseransammlung, kleiner See'). Daneben wird auf *weel, weil* m. 'Kolk (Nordbrabant)' und die Bezeichnung für einen gekrümmten Graben in Zeeland (vgl. ae. *hweogul, hwēol*, mnd. *wēl* 'Rad') verwiesen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 41 verzeichnet den ON unter den *-burg*-Namen. Neben der Wüstung erwähnt Jellinghaus (ohne nähere Angaben) eine weitere Wahlburg in der Gegend, die „als wellförmige fläche beschrieben“ wird. In Spurensuche VII S. 2 wird die Bezeichnung für den heutigen Hollenhagen in Verbindung mit dessen „Höhenrücken“ erklärt, der „sich wie eine Wand oder eben ein Wall von der Salze bis zur Egge (dem früheren Dorenberg)“ hinziehe.

III. Ursprünglich Bildung mit dem GW *-burg*, mit späteren Wechsel zu *-berg* und Übergang zum BergN des Walbergs. Das BW zeigt nur *Wal(e)-*, für das verschiedene Anbindungen zu diskutieren sind. Eine Verbindung mit as. *well(i)a* f. 'Quelle' wird wegen des durchgehend einfachen *-l-* nicht in Betracht kommen. Ein Anschluß an as. *wall* m. 'Mauer, Wand, Erddamm (Deich)' ist hingegen denkbar (zu afries. *wal*, ae. *weall* 'Wand, Mauer, Wall, Deich, Kliff'; in Toponymen etwa auf den Hadrianswall

bezogen; vgl. Kluge/Seebold S. 970; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1534; = lat. *vāllum* n. ursprünglich für eine mit Palisaden versehene Erdaufschüttung, Schanzwall'; vgl. dazu auch Valtavuo, Wandel S. 55f. und Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 139 zu den ON Walle, Kr. Verden, Bremen-Walle und Wallen, Kr. Dithmarschen). As. *wall* bezeichnet im Heliand etwa eine Mauer, eine natürliche Wand (Klippe) (Heliandwörterbuch S. 634; As. Handwb. S. 438). Im vorliegenden ON könnte sich das BW auf die Lage einer Befestigungsanlage (?) beziehen. Das Wort ist früh auch für natürliche Erhebungen verwandt worden (Kluge/Seebold S. 970). Dazu ist eine weitere Verbindung zu bedenken. Ein semantisch nahestehendes ae. *walu* f. 'a ridge of earth or stone' kommt nach Smith, Elements II S. 245 nur im Ae. (*in stanwale, dicwale*) vor und findet sich insbesondere in engl. Toponymen wie z.B. Easole Street (Kent; 824 *æt Oesewalum*, 832 *Oesuualum* Wallenberg, Kent S. 534f.) oder Holwell (Dorset; 1188 *Holewala*, 1194 *Holewal(e)*; EPNS LIX/LX 3 S. 383). Das Namenelement bezeichne einen Bergrücken, einen (Wellen-)Kamm, einen Erdwall oder jedwedes Erdwerk. Es ist morphologisch als *-ō*-Stamm zu klassifizieren (vgl. Brunner, Grammatik § 252; zu ae. *dīcwalu* f. Dictionary of Old English). Ein solches Stammbildungselement könnte im vorliegenden BW *Wale-* abgeschwächt erhalten sein. Daneben ist auf eine Verbindung mit ae. *wæl*, anord. *valr*, ahd. *wal(a-)*, mnd. *walstad* 'Schlachtfeld, Kampfplatz' (vgl. Asä. Wb. S. 365) hinzuweisen (vgl. die Pluralform der Vergilglosse *uwalla* zu lat. *strages* (Aen. 9, 526), Steinmeyer/Sievers II S. 714 Z. 54), wenn etwa an eine ausdrücklich auf einen Kampf hin ausgerichtete Befestigung gemeint sein sollte; vgl. auch as. *waldād* 'Mordtat' im Heliand (nach Heliandwörterbuch S. 634) jetzt As. Handwb. S. 448 nach dem Textzusammenhang als Variante zu *weldād* 'gute Tat'; vgl. anders ahd. *walarouba* 'Beraubung eines Erschlagenen', und vielleicht auch *walugiri* [zu lat. *crudelis*]). Das BW *wala-* wird etymologisch nicht auf nhd. *wählen* bezogen (vgl. Kluge/Seebold S. 968, S. 996; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1531), vielmehr mit Ablaut zu as., ae. *wōl* 'Seuche, Pest', as. *wōlian* 'zerstören (zu lat. *exterminare, demoliri*), ahd. *wuol* (lat. *clades*), mhd. *wuol* 'Verderben' gehören und hätte sich erst aus einer Bedeutung 'die Erschlagenen' entwickelt (vgl. dazu auch lat. *vulnus*; Pokorny, Wörterbuch S. 1144f.). Zum BW vgl. auch den Namen des 1556 genannten *Walhof daruff Knippingk wonet* (Urb. Ravensberg I S. 475 Nr. 2355) und *Berndt Knippingk [...] sitzet uf dem Walhofs* (S. 476 Nr. 2358). IV. CTW IV S. 460; Spurensuche VII S. 2f.; Thümmel, Schwabedissen S. 13.

(†) **WALKESBROK** (Rödinghausen)

Lage: Höfegruppe in Ostkilver. Der Name ist als StraßenN *Walske Bruch* erhalten, wo auch der Hof Broksieker [!] liegt.

1324-1360 *d. in Walkesbroc in par. Rodinchusen* (CTW IV S. 160)

1359 *m. in Walkenbroke* (CTW IV S. 193)

1375 *casam in Walkesbroke* (CTW IV S. 202)

1394 *bona de Walkesbrok* (CTW IV S. 213)

1443 *bona dicta de Walkesbrock* (CTW IV S. 250)

1556 *Johan bei Walekes Brueche* (Urb. Ravensberg I S. 565 Nr. 2936)

1556 *Herbort bei dem Walekes Brueche* (Urb. Ravensberg I S. 566 Nr. 2938)

1556 *Bartolt ufn Walekes Brueche* (Urb. Ravensberg I S. 566 Nr. 2951)

1556 *Johan Kemner uf dem Waldickes Broicke* [!] (Urb. Ravensberg III S. 345)

1556 *Bartoldt uf dem Woldickers Brocke* (Urb. Ravensberg III S. 346)

1556 *Johan uf dem Woldickes Broicke oft Riske* (Urb. Ravensberg III S. 346)

II. Ohne ausdrückliche Nennung des Ortschaftpunktes verweist Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1214 zum Element *walke* (zu ndt. *walke* f. für das Walken und das Gerät, worin gewalkt wird, mnd. *walken*) auch auf den nach 1200 überlieferten ON *Walkenbroke* [!]. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 50 berücksichtigt den ON zu nhd. *walke* f. 'Vorrichtung zum Tuchwalken'.

III. Bildung mit dem GW *-brōk*. Einige ausdrucksseitig naheliegende Verbindungen des BW kommen nicht in Betracht, so eine Entsprechung zu westfäl. *walke* für einen Ort, an dem Tuch gewalkt wird (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 165). Da *Walkes-* (einmal *Walken-*) überwiegt, sind nur noch zwei Möglichkeiten in Betracht zu ziehen. Zum einen kann ein sonst nicht überliefertes as. Appellativ **walk* m. gegeben sein (vgl. ae. **wealc* 'Filz, Walktuch', erschlossen aus ae. *walcere*, ahd. *walkāri* 'Walker'; oder zu mnd. *walch* 'Kampf', mnd. *walgaftich* Adj. 'Ekel erregend?'), bzw. ein im Gen. Sg. stark flektierter PN *Walk* oder *Walki*, die aber beide andernorts keine Entsprechung haben. Es liegt ein Anschluß an einen relativ alten KoseN mit *-k*-Suffix wie **Waliki* oder **Walik* (< **Waldik(i)*) zum PN-Stamm WALDA, zu as. *waldan*, ahd. *waltan* 'herrschen' oder **Walhik(i)*, zu WALAH, as., ahd. *wal(a)h* 'Romane'; vgl. Schlaug, Personennamen S. 13, S. 169; Schlaug, Studien S. 226; Tiefenbach, Xanten S. 394) nahe, was auch Namenzeugnisse des 16. Jh. stützen. Die nichtumgelauteten Zeugnisse werden indirekt einen ursprünglich auf eine Konsonantenkombination *-ld-* oder *-lh-* ausgehenden PN-Stamm anzeigen. Varianten mit sekundär eingeschobenem Dental wie *Waldickes/Woldickes* (auch mit Verdampfung des *-a-* > *-o-*) treten erst im 16. Jh. auf (vgl. Lasch, Grammatik § 309). Zeitweise scheint das Gebiet im 16. Jh. auch mit dem FlurN *Risk* bezeichnet worden zu sein (zu mnd. *risch* 'Binse, Riedgras, Simse, Röhricht'). Eine singuläre Variante mit Metathese des ersten Bestandteils liefert der heutige StraßenN *Walske Bruch*.

IV. CTW IV S. 460; Ravensberger Reg. Nr. 1159 S. 874.

WALLENBRÜCK (Spenge)

- 1096 *curiam que Waldenbrug nominatur* (Abb. bei Wehrenbrecht, Spenge S. 44; Osnabrücker UB I Nr. 213 S. 185)
 1160 (A. 14. Jh.) *Waldenbruce* (Osnabrücker UB I Nr. 308 S. 247)
 1224 *Hinricus sacerdos de Woldebruge* (Osnabrücker UB II Nr. 178 S. 133)
 1240 *in parrochia Waldenbrugge* (Osnabrücker UB II Nr. 389 S. 305)
 1252 *in parrochia Woldenbruggen* (Abb. bei Papst, Vertrag S. 4; Osnabrücker UB III Nr. 59 S. 47)
 1252 *in parrochia Waldenbruggen* (Abb. bei Papst, Vertrag S. 5; Osnabrücker UB III Nr. 60 S. 47)
 1284 *in Waldenbrug* (Osnabrücker UB IV Nr. 133 S. 89)
 1295 (A. gleichzeitig) *Henricus de Woldenbrucke et Buckingh* [!] (Osnabrücker UB IV Nr. 416 S. 264)
 1298 *Waldebrugge* (WUB VI Nr. 1610 S. 515)
 1298-1301 *Henricus de Woldenbrucke* (UB Herford I Nr. 22 S. 19)
 1344 *Woldenbrughe* (CTW IV S. 113 und Anm. k)
 1455-1482 (A. Ende 1473) *de groten Wedebroek kspl. Woldenbrugge* (Rothert, Lehnbücher S. 211)
 1491 *der Wolderbruggen* [!] *Marke* (UB Bielefeld Nr. 1117 S. 629)
 1492-1500 *Woldenbrugge parrochia* (CTW III S. 140)

16. Jh. *Joh. Kappell zu Waldenbrüg* (CTW IV S. 340)
 1532 *im kerspel to Woldenbruge* (Griese, Wittekindstadt S. 157)
 1532 *im kerspel Waldenbruge* (Griese, Wittekindstadt S. 160)
 1533 *zu Waldenbrugge* (Schmidt, Protokoll S. 148)
 1535 *uf der Waldenbrugger Marck* (Urb. Ravensberg III S. 65)
 1556 *Kerspel Waldenbrug* (Urb. Ravensberg I S. 227)
 1561 *Waldenburgh* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 276)
 1561 *Johan Nagell to Walldenborgh* [!] (Rothert, Lehnbücher S. 281)
 1651 *der Kirchen zue Waldenbruckh* (Protokolle S. 51)
 1651 (Inscription einer Glocke) *in Wallenbruck* (BuK Herford S. 93)
 1652 *uffr placken zue Wallenbrückh belegen* (Protokolle S. 143)
 18. Jh. (dors.) *über Petermönning's Erbe zu Waldenbrück* (Osnabrücker UB III Nr. 158 Anm. S. 116)
 1789 *Wallenbrük* (Karte bei Weddigen, Beschreibung I nach S. XII)
 1805 *Walenbrück* (LeCoq, Karte Blatt Nr. XII)
 dial. (1992) *Wollenbrüjje* (Spuren der Geschichte S. 105)
 dial. (2007) *Wollenbrüjge* (Plattdeutsche Namen)

I. Das Gut (später mit Gut Warmenau in Melle-St. Annen, Kr. Osnabrück, vereinigt) liegt sicher auf einem alten Siedlungsplatz. Es hatte eine Eigenkirche (vgl. Hillebrand, Osnabrücker Adel S. 35; Prinz, Territorium S. 204). Ein in das späte 11. Jh. datierter Grabstein der Kirche von Wallenbrück, mit einem im 14./15. Jh. im Mittelteil ergänzten Text nennt nur den PN eines 1060 verstorbenen *puer pius Gerhardus* (Wehrenbrecht, Spenge S. 39), also keinen HerkunftsN.

II. Culemann, Beschreibung S. 143 verzeichnet eine Namendeutung, nach der der Ort seinen Namen nach einem „Wunderbild Mariae“ haben soll, „wohin viele Wallfahrten geschehen“. Entsprechend referiert 1864 auch Vormbaum, Grafschaft S. 98 eine Deutung nach „den Wallfahrtszügen, die in alten Zeiten aus dem Friesischen und Bructererlande herauf in das Sassenland hier über die Wallfahrtsbrücke gingen“ oder nach „den Waldungen im Thale an der Warmenau“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1184 berücksichtigt den ON im Zusammenhang des Namelements *wal* (vgl. → [†] *Walberg*) und verweist dazu auf Schwieters, Lüdinghausen S. 326, der eine Wahlweide, Welle oder Mersch nennt. Ferner nennt Förstemann ndt. *welle*, nl. *wel* f., ae. *w(i)ella* f. ‘Quelle’ und nl. dial. *weele* ‘Wasseransammlung, kleiner See’, in Nordbrabant *weel*, *wiel* ‘Kolk’, in Zeeland ‘gekrümmter Graben’ bzw. hdt. *wallen* ‘aufquellen’ von einem quelligen Grund (dgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 267). Lohmeyer, Süderland S. 52, S. 54 bezieht das GW *-brück* auf *-brug/-burg* (mit *-r*-Metathese), die Bezeichnung für ein flächiges, langwelliges Hochgelände, und deutet den ON als „Wald-Hochfläche“, was der Bodenbeschaffenheit vor Ort entspreche. Jellinghaus, Ortsnamen S. 37 berücksichtigt den ON zu westfäl. *brügge* f. (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen [1. Aufl.] S. 9 mit ausdrücklichem Hinweis auf die nordwestfäl. Topographie und ihre breiten, sumpfigen Flußniederungen, die Brückendämme erforderten). Jellinghaus, Volkskunde S. 293 weist dazu auf die topographische Lage an einer alten Knüppeldammbrücke über das Warmenautal hin, die im Verlauf des alten Deitweges (Volksweg) liege (vgl. auch Jellinghaus, Rittersitze S. 24ff.; Griese, Wallenbrück S. 35, S. 86f.). Als Namelement finde es sich „fast nur im nördlichen Westfalen, wo breite, sumpfige Flußniederungen wohl früh zur Anlage von Brückendämmen aufforderten“ (entsprechend auch Wißmann, Heimatkirche S. 7). Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 50 stellt das BW zu as. *wallan* ‘aufwallen’, ndt. *welle* f. ‘Quelle, quelliger Grund’ (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 293). Heining nennt zwei mögliche Deutungen des ON: a) Kompositum

mit einem ndt. BW *Wald*, *Wold* und der Bezeichnung für eine Brücke im GW (Spuren der Geschichte S. 190); b) nach Auskunft von Müller, Westfälische Kommission für Mundartforschung in Münster, liege dem BW der Eigenname *Waldo* zugrunde. Heining stellt dann weiter fest: „Ein Zusammenhang mit dem ‘quelligen, aufwallenden Grund’ über den der Knüppeldamm hier führte, scheint mir nicht gegeben zu sein, da Quelle im Plattdeutschen ‘Wellen’ heißt“ und die „bisherigen Deutungen des Namens sind also mindestens nicht sicher“.

III. Bildung mit dem GW *-brügge*. Auffällig ist in den älteren Belegen die durchgehende Schreibung mit *-d-* in *Walden-*. Der von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1184 erwogene Anschluß an eine Kolk- oder Pfuhlbezeichnung und sein Verweis auf älteres *Wahlenbrück* (ndt. *Wällenbrügge*) ist nicht stichhaltig. Angesichts der Überlieferung kann nur die schwach flektierte Form eines KurzN *Waldo* zum PN-Stamm *WALDA* (zu got., as. *waldan*, ahd. *waltan* ‘herrschen’) vorliegen (vgl. zum PN in ON Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1206ff.; Förstemann, Personennamen Sp. 1496ff.), der in as. Namenüberlieferung mehrfach vorkommt (vgl. Schlaug, Personennamen S. 169; Schlaug, Studien S. 225), auch als Teil zweigliedriger PN wie z.B. *Waldgēr*, *Waldheri* oder *Waldmār*. Ein PN neben der im GW gegebenen Brückenbezeichnung ist nicht ungewöhnlich (vgl. Beispiele bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 585f.; Bach, Ortsnamen II § 390ff.). Namenformen mit *Wallen-* treten erst im 17. Jh. auf und belegen eine sekundäre Assimilation von *-ld-* > *-ll-*, wie sie aber bereits im As. und Mnd. belegt ist (vgl. Gallée, Grammatik § 274; Lasch, Grammatik § 323). Gelegentliche Schreibungen mit *-ahl-* sind als Ausdruck nachträglicher Dehnungen in offener Tonsilbe anzusehen. Früh erscheinen Varianten wie *Wolde(n)-*, die das verdumpfte *-a-* > *-o-* (vor Liquid) zeigen (vgl. Gallée, Grammatik § 53; Lasch, Grammatik § 93, § 255). Der Name bezeichnet ursprünglich also eine Niederlassung ‘an der Brücke des *Waldo*’.

WEHRENDORF (Vlotho)

1052 (A. 1632) *Werinctorp* (Böttger, Diöcesangrenzen II S. 99)

1256 *bona nostra in Wirnithorp* [!] (LAV NRW W Grafschaft Ravensberg Urk. Nr. 6; WUB VI Nr. 657 S. 189)

1278 *bona sita in Wirinctorpe* (WUB III Nr. 1066 S. 554)

1309-1322 (A. 16. Jh.) *den tegeden to Weeringdorpe* [!] (WUB IX Nr. 659 S. 316)

1309-1322 (A. 16. Jh.) *to Wernickterpe* [!] (WUB IX Nr. 659 Anm. f S. 316)

1309-1322 (A. 18. Jh.) *to Werrinchdorpe* (WUB IX Nr. 659 Anm. f S. 316)

1421 (A. 17. Jh.) *Lubbert von Weringktorp* (UB Herford I Nr. 179 S. 140)

1499 *1 erve to Werentorpe* (LRNF 1499.12.31)

16. Jh. (?) (dors.) *bona in Wirinctorff* (LAV NRW W Grafschaft Ravensberg Urk. Nr. 6)

1508 *eyn erue to Weyrnicktorpe* (LAV NRW W Mscr. VII 3325 D fol. 67r; LRNF 1508.06.08)

1525 *Werintorpe* (Hoogeweg, Beitrag S. 121)

nach 1533 *buerschaft van Werendorpe* (Urb. Ravensberg III S. 297)

nach 1533 *vogte to Werndorpe* (Urb. Ravensberg III S. 302)

1535 *dat Werendorper Holtz* (Urb. Ravensberg III S. 261)

1535 *den zoll zu Werentorppf* (Urb. Ravensberg III S. 263)

1556 *Werendorf* (Urb. Ravensberg I S. 473)

1556 *to Werendorp is ein lanttoll* (Urb. Ravensberg III S. 320)

1556 *de tegende tho Werndorpe* (Urb. Ravensberg III S. 288)

1556 *ist dieses kerspels Werendorff voigt* (Urb. Ravensberg I S. 524)

1556 *Heinrich Edler; vogt zu Werendorff* (Urb. Ravensberg I S. 545)
 nach 1628 (Druck 1653) *Weringtorp* [!] (Mindener Geschichtsquellen II S. 160)
 1805 *Wehrendorff* (LeCoq, Karte Blatt XIV)
 dial. (2007) *Winderop* (Plattdeutsche Namen)

I. Für das Zeugnis von 1256 (v. d. Bussche, Geschichte Nr. 19 S. 5 *Wirinctorp* [!]; Ravensberger Reg. Nr. 517 S. 450f.) wird eine Verbindung zu *Wirinctorp* bei Ahlen, Währentrup, Kr. Lippe, oder Wehringdorf, Kr. Osnabrück, erwogen. Aufgrund des nachfolgend mitgenannten *Halvessen* (→ Hollwiesen) dürfte das Zeugnis zum vorliegenden Ort gehören. Das gilt auch für den Beleg von 1278, der nach einem Dorsualvermerk (*prope Alen*) nicht bei Ahlen zu suchen ist (so v. d. Bussche, Geschichte Nr. 42 S. 11 Anm.; vgl. → Ahle). Ein Zeugnis der Zeit von 1324-1360 *d. in Wederinctorpe* (CTW IV S. 165) ist zuletzt mit einer Wüstung *Verderinctorpe* im Kr. Lippe verbunden worden (WOB 2 S. 489), während Darpe hierin das vorliegende Wehrendorf gesehen hatte (CTW IV S. 461). Der Beleg von 1499 ist nach LRNF 1499.12.31 irrtümlich mit der Jahreszahl 1500 überliefert (vgl. CTW IV S. 294 *Werentorpe*). Die Namensvariante von 1508 ist bei CTW IV S. 305 als *Weynicktorpe* ediert. Bei König, Wege S. 4f. wird der ON mit der Variante *Weeringdorf* berücksichtigt. Im Osnabrücker UB II S. 519 werden Zeugnisse von 1244 *Werrepe* mit ? zu Wehringdorf [!] gestellt, mit dem das in frühen Namenzeugnissen identische Wehringdorf bei Melle, Kr. Osnabrück, gemeint ist (vgl. Osnabrücker UB III S. 547; CTW IV S. 461).

II. Eine frühe Erklärung des ON deutet 1864 Vormbaum, Grafschaft S. 117 an, wenn er auf alte Befestigungen des Dorfes mit „festen Mauern, Wällen und zwei Warthürmen“ hinweist, die noch im Namen der kleine und der große Watten- oder Wartenberg angezeigt seien. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1231 berücksichtigt den ON mit dem Erstbeleg (zu 1032 [!]) unter dem PN-Stamm *war*. Aus siedlungsgeschichtlichen Gründen sieht Riepenhausen, Siedlung S. 51 das GW *-dorp* als Ausdruck einer späteren, mittelalterlichen Übernahme des älteren (altsächsischen) Namentyps. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 nennt den ON unter den westfäl. *-dorp*-Namen (vgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 288), wobei er im BW den PN *Waring* sieht (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263; Großmann, Geschichte S. 208, als FamN angesprochen).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Im BW liegt eine Ableitung mit *-ing*-Suffix vor, die in Verbindung mit der umgelauteten Basis *War-* > *Wer-* in verschiedenen ON vorkommt (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1230) und auch in engl. ON nachzuweisen ist (vgl. Piroth, Ortsnamenstudien S. 127). Nach der vergleichsweise uneinheitlichen Überlieferung kommt als Basis der *-ing*-Bildung, wie vorgeschlagen, ein KurzN zum PN-Stamm *war(i)na* in Betracht, der in as. Namen öfter erscheint (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1539f.; Schlaug, Personennamen S. 173f.; Schlaug, Studien S. 156ff.; Tiefenbach, Xanten S. 385) und früh synkopiert worden wäre (*Werning-* < **Werin-ing*). Der PN, für den verschiedene etymologische Anschlüsse diskutiert worden sind (vgl. zur Forschungslage Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 299ff.), wird mit dem Volksnamen der Warnen (*Var(i)ni*) verbunden. Der ON ist zu erklären als ‘Siedlung der Leute, Angehörigen des *Werin*’ und hätte damit eine Entsprechung im lippischen Währentrup (vgl. WOB 2 S. 501f. mit weiteren Angaben). Die junge dial. Form zeigt eine starke Verschleifung des lange bewahrten GW zu *-op*. Das BW ist ferner durch Abschwächung (*-en-* < *-ing-*) gekennzeichnet.

WELLENSIEK (Bünde)

Lage: Teil der Bauerschaft Muckum bei Spradow.

- 1532 *Wellensieck tho Muckem* (Griese, Wittekindstadt S. 155)
 1556 *Frantz Wellensieck* (Urb. Ravensberg I S. 591 Nr. 3312)
 1556 *Herman Wellensieck* (Urb. Ravensberg I S. 590 Nr. 3301)
 1557 *Anna Wellersick* (Urb. Ravensberg III S. 359)
 1802 *Kolon Wellensiek* (CTW IV S. 349)

I. Der HofN und spätere FamN ist hier mit einem eigenen Ortsartikel erfaßt, da vor 1600 wenigstens zwei Hofstellen in dem Markenbereich nachgewiesen sind.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 152 registriert den Namen in der Reihe westfäl. Toponyme mit dem Element *-siek*.

III. Bildung mit dem GW *-siek*. Das BW *Wellen-* (singular Variante *Weller-*; vgl. zur Dissimilation von *-r/-l-* Lasch, Grammatik § 230, § 251) ist mit as. *well(i)a* f. 'Quelle', mnd. *welle* zu verbinden. Das Siek wird nach seiner Bodenbeschaffenheit mit Quellen bzw. Bodenwellen näher bestimmt. Das Toponym kann als 'Quellensiek, Siek mit Quellstellen' erklärt werden. Zum HofN beachte man auch den FlurN 1556 *de Wellensieckskempe* in der Bauerschaft Großdornberg, der im BW (im Gen. Sg.) offensichtlich den FamN/HofN zeigt. Vor dem Oberntor in Bielefeld ist der gleiche FlurN seit dem Anfang des 15. Jh. nachgewiesen (1409 *dat Wellenzyk*, 1447 *buten der Overenporten twischen den Wellensyke und lande* [...], 1455 *belegen up gene syden dem Wellensike*, UB Bielefeld Nr. 585 S. 330, Nr. 784 S. 435; Nr. 848 S. 472).

[†] WELSINCTORP (Herford)

Lage: Der Name bezieht sich auf die beiden späteren Höfe Meier Kerkhof und Hellweg im Flurbereich *In der Brake* in Groß-Schwarzenmoor.

Ende 12. Jh. *Weleristinchorp* [!] (LAV NRW Abt. W Mscr. VII Nr. 1316 c fol. 2r; CTW IV S. 22)

nach 1241 *Alrat de Welder*: [!] (CTW IV S. 68)

nach 1241 *Wescel de Welderikinchorpe* (LAV NRW Abt. W Mscr. VII Nr. 3321 D fol. 2r)

nach 1241 *Alrat de Weldersin*. (CTW IV S. 68 und Anm. a)

1333 *Wellersinctorpe* (CTW IV S. 108)

I. Die Lesung des Erstbelegs ist nach Prüfung am Original nicht in Zweifel zu ziehen. Ob die Variante vielleicht auf einer falsch umgesetzten Vorlageform **Welericinc-* oder **Weleri^sinc-* beruht, kann nicht mehr gesichert werden. Nach A. W. König (frdl. Hinweis an B. Meineke) gehören einige Belege, die im WOB 2 S. 511 mit Welstorf, Kr. Lippe, verbunden worden sind, zum vorliegenden Ortspunkt im Kr. Herford. Die frühen Namenzeugnisse beziehen sich auf Höfe der Villikation → [†] Libber.

II. Vgl. zu Welstorf, Kr. Lippe (WOB 2 S. 511f.).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Mit der Klärung des bezeichneten Ortspunktes (in Abgrenzung von früheren Formen des lippischen Welstorf (vgl. WOB 2 S. 511) ist das BW ursprünglich als patronymische *-ing*-Ableitung von einer Basis *Welerist-* zu bestimmen, in der ein PN vermutet werden kann, der auf den ersten Blick nicht zu den späteren Zeugnissen zu passen scheint. Wird eine Form wie *Welderikinc-* zugrundegelegt, kann an eine spätere Variante eines as. PN wie *Wald(e)rīc* gedacht werden (vgl. Schlaug, Personennamen S. 169; Schlaug, Studien S. 154; Tiefenbach, Xanten S. 384). Dieser PN zeigt im Erstglied den PN-Stamm WALDA (zu got., as. *waldan*, ahd. *waltan* 'herrschen'), im Zweitglied den PN-Stamm RIKJA (zu as. *rīki*, ahd. *rīhi* 'mächtig, herr-

schend; reich'). Bei dieser Verbindung wären Formen wie *Wele-/Welle-* als umgelautete Varianten mit assimiliertem *-ld-* > *-l(l)-* zu verstehen. Das genannte Erstglied kann aber auch mit dem PN-Stamm *WALU* (zu as., ahd. *wal* 'Schlachtfeld'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1496, Sp. 1513; Kaufmann, Ergänzungsband S. 378; Schlaug, Studien S. 154, S. 226; Tiefenbach, Xanten S. 384) verbunden werden, wobei *Wele-* vor *-u-* partiell erhöht worden wäre und folgende *Weld-* Formen sekundär einen Dental gewonnen hätten (Lasch, Grammatik § 325), der in *-ll-* wieder an den Liquid assimiliert worden wäre. Schwierigkeiten bereitet die Form des Zweitgliedes im Erstbeleg *Welerist-* und das *-s-* späterer Formen. Vielleicht zeigen diese as. Formen aber den Reflex einer Sibilierung des palatalen *-k-*, den sogenannten Zetazismus (ausführlich dazu NOB III S. 511ff.). Der ON ist Beispiel für einen aufgegebenen früheren Siedlungsnamen einer weiter existierenden Besiedlung.

WEMMERMÄHRE (Enger)

Der RaumN wird mit Zeugnissen für den südwestl. gelegenen Wemmerhof zusammengefaßt. Er findet sich zudem in zwei HofN in → Besenkamp wieder (Ober-Wemmer, Hof Nr. 1, und Nieder-Wemmer, Hof und Reststätte in Wemmer, Besenkamp Nr. 5; vgl. Griese Wittekindstadt S. 28, S. 30f.). Nach Griese ist das alte Dorf *Wedemere* mit → Besenkamp in Teilen zusammengefallen.

1342 (A. 16. Jh.) *in Wedemere de qualibet domo* (Mooyer, Verzeichniß S. 155)

1342 (A. 16. Jh.) *domus Henrici de Wedemere* (Mooyer, Verzeichniß S. 158)

1532 *Hermen tho Wedemar de Olde* (Griese, Wittekindstadt S. 154)

1532 (A.) *Hermen to Wedemar de Junge* (Griese, Wittekindstadt S. 144)

1532 *den tegenden to Wedemar* (Griese, Wittekindstadt S. 165)

1556 *Thoniß de Wemer* (Urb. Ravensberg I S. 215 Nr. 1032)

1556 *Herman de Wemer* (Urb. Ravensberg I S. 215 Nr. 1033)

1556 *Thoniß tho Wedemer* [!] (Urb. Ravensberg I S. 215 Nr. 1033)

1693 *Jürgen zu Wemmer* (Griese, Wittekindstadt S. 29)

1730 *Johann tho Wemmer* (Engel, Amt Enger S. 36)

I. Der Name ist nicht zu verwechseln mit dem ON von Wimmer, Kr. Osnabrück. Der FamN eines 1482 genannten Bielefelder Bürger *Gerh. Wenemer* (CTW IV S. 263) kann mit dem vorliegenden Toponym zusammenhängen (vgl. auch den Hof *Wenemerinc* im Ksp. Borken; Ravensberger Reg. Nr. 210 S. 246 mit weiteren Angaben). Wahrscheinlich ist auch der 1342 (A. 16. Jh.) belegte HofN *in area Wenneres* (Mooyer, Verzeichniß S. 157) auf den vorliegenden Ortspunkt zu beziehen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 139 verzeichnet den HofN in der Reihe westfäl. ON mit dem GW *-mar*, *-mer* und verbindet ihn mit ? mit dem HofN *Wehmeier*. Griese, Wittekindstadt S. 29 beschreibt den Namen *Wemmer* (< *Wedemere*) als Kompositum, das aus *wede* (mnd.) 'Wald' (Funktion im Rahmen einer Kultur und Rechtsprechung) und *mere*, der Bezeichnung für ein stehendes, seichtes Gewässer bestehe. Dazu verweist er auf Parallelen im Namen des Dümmer (965 *Diumeri*), Dummerten bei Holzhausen, Kr. Minden-Lübbecke (1151 *Dumere*) und den Namen von Schötmar (1231 *Scutemere*). Udolph, Germanenproblem S. 349 berücksichtigt den ON bei den *-mar*-Namen, im BW vermutet er ndt. *wid(e)*, *wede* 'Wald', das in dieser Verbindung auch in anderen ON vorkomme.

III. Bildung mit dem GW *-mar*: Wie gesehen, ist das BW *Wede-* zu as. *widu*, mnd. *wede* 'Holz, Wald' zu stellen, in der intervokalischen Position entfällt der Dental des BW

(Lasch, Grammatik § 326), und der ON wird zu *Wem(m)er* kontrahiert, nachdem auch das GW im Nebenton abgeschwächt worden ist. Aus dem Bereich der Kilver Mark wird wohl zu 1556 der FlurN einer *Wermer Hoist* genannt (Urb. Ravensberg III S. 330), in der vielleicht der alte ON stecken könnte. Der FlurN ist noch im StraßenN *Wemmer Mähre* in Enger bewahrt. Zum Namen beachte man auch den ON Wennemar (Ksp. Ottmarsbocholt; CTW III S. 71 Anm. 9). Der heutige Name Wemmermähre restituiert mit dem wieder angehängten *-mähre* partiell die alte Namenform.

WERFEN (Bünde)

12. Jh. *Werfinche* (CTW IV S. 30)

1186 (A. 14. Jh.) *Folmunt de Werunichen* [!] (WUB II Nr. 470 S. 190)

13. Jh. *Wervinge* (CTW IV S. 72)

1295 (A. gleichzeitig) *acceperunt Gerharo de Molendino Wervinghe VIII equos* (Osnabrücker UB IV Nr. 416 S. 265)

1304 *Volmundus de Verfiŋghe* (WUB IX Nr. 301 S. 127)

um 1310 *acceperunt Gerharo de Molendino Wervinghe VIII equos* (UB Stadt Osnabrück Nr. 99 S. 83)

1313 *Volmundo de Wernincghen* [!] (WUB IX Nr. 1159 S. 539)

1324-1360 *bona in Wervingen* (CTW IV S. 161)

1342 (A. 16. Jh.) *in Wervingen* (Mooyer, Verzeichniß S. 155)

1342 (A. 16. Jh.) *in Wervinghen* (Mooyer, Verzeichniß S. 156)

1344 *Werninghen* [!] (CTW IV S. 113 Anm. 1)

1394 *Wippershus in Wervingen* (CTW IV S. 213)

1444 *curiam in Wervinghen* (CTW IV S. 251; LRNF 1444.01.17)

1491 1/2 *meygerhave to Wervingen* (CTW IV S. 272)

1532 (A.) *Wortman to Wervingen* (Griese, Wittekindstadt S. 144)

1556 *Burschafft Wervingen und Haffen* (Urb. Ravensberg I S. 223)

1650 *Lips Meyer zu Werffen* (Protokolle S. 8)

1651 *Depke Worthmans zue Werfen* (Protokolle S. 37)

1805 *Werben* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

1843 *Werffen* (Mooyer, Verzeichniß S. 155 Anm. 12)

dial. (2007) *Wiärben* (Plattdeutsche Namen)

I. Verschiedene Belege eines HerkunftsN des *Volmont de Wervingen* oder *Verwinchusen* aus dem 13. Jh. (vgl. Abb. bei Papst, Vertrag S. 4; Osnabrücker UB III Nr. 59 S. 47; WUB IV Nr. 864 S. 449, Nr. 876 S. 455, Nr. 915 S. 475, Nr. 1000 S. 506, Nr. 1022 S. 515, Nr. 1515 S. 726, Nr. 1691 S. 796) bzw. eines 1285 genannten Zehnten (*decimam in Wervingen* WUB IV Nr. 1848 S. 854) sind in ihrer Verbindung zum Ortspunkt nicht sicher und bleiben unberücksichtigt. Ein Beleg von 1243 (*tres curtes videlicet Slugtere, Himmere et Werningen* (Osnabrücker UB II Nr. 436 S. 343) wird zu Werries, Hof in Lechtingen bei Wallenhorst, Kr. Osnabrück, gestellt (vgl. 1180 *Wervingen* Osnabrücker UB I Nr. 357 S. 282). Das Zeugnis von 1444 notiert Darpe als *Wervingen*.

II. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1279 ist der ON beim Namentelement WERVE (zu as. *hvarab* 'conventus', anord. *hvarf* 'discessus, latibulum', ae. *hvyrft* 'orbis, circuitus', ahd. *warb, warf* n. 'Drehung, Wendung, Kreis', mnd. *werf*, afries. *warf, werf* 'Haus, Stätte, Anhöhe in der Marsch oder am Meer, meist künstlicher, kreisförmiger Platz; auch Gerichtsstätte') berücksichtigt, das als GW in verschiedenen ON-Formen nach-

weisbar ist (Sp. 1278). Jellinghaus, Ortsnamen S. 117 registriert den ON in der Reihe westfäl. *-ingen*-Namen, in denen er eine Dat.-Pl.-Form von *eng, ing* 'Weide' annimmt. Demgegenüber sieht Jellinghaus, Volkskunde S. 295 eine Personenbezeichnung, die mit *-ung*, älter *-inge* von einer Basis *werf*- 'Drehung' abgeleitet sei.

III. Ableitung mit *-ing*-Suffix. Basis der Ableitung ist *Werf*-, das auf die labialerweiterte idg. Wz. **uerb(h)*- 'drehen, biegen' zu beziehen ist, die auch got. *wairpan*, ae. *weorpan*, as. *werpan*, nhd. *werfen* 'werfen' zugrundeliegt und für die eine Grundbedeutung 'mit drehend geschwungenem Arm schleudern' angesetzt wird (Pokorny, Wörterbuch S. 1151; Seebold, Verben S. 557f.; Kluge/Seebold S. 984). Dazu ist auf Appellative wie z.B. as. *molwerp* 'Maulwurf' oder mnl. *timmerwerf, scepwerff* bzw. ndt. *Werf* mit später sekundär angetretenem *-t* (nhd. *Werft*) hinzuweisen, in dem die Bezeichnung für einen 'Platz, wo man sich geschäftig hin und her bewegt' (Pfeifer, Etym. Wb. S. 1558) gesehen wird. Der semantische Kern liegt in der Bezeichnungsfunktion für aufgeworfenes Land, das sich aus der Umgebung erhebt, bzw. (künstliche) Erdaufschüttungen verschiedener Art. Jellinghaus, Ortsnamen S. 168 sieht insbesondere in westfäl. *werf* die Bezeichnung für einen Damm, ein Ufer. Als Namelement kommt *Warf-/Werf*- (neben *Werp*-, *Warp*-) in verschiedenen Toponymen des norddt. Raumes und angrenzender Gebiete sowie in England vor (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1277ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 168; NOB II S. 12f.; S. 145f.; NOB VI S. 213f.; Smith, Elements II S. 248; Udolph, Germanenproblem S. 534f.). Seit dem 17. Jh. erfährt der ON eine Verkürzung des Suffixes zu *-en*. Der Name bezeichnet einen alten Siedlungsplatz, der durch seine Lage am Rand eines Endmoränenhügels (bis zu 10 m relativ hoch gelegen) gekennzeichnet ist und sich als „ungegliederte Diluvialinsel“ aus der moorigen Elseniederung erhebt (Riepenhausen, Siedlung S. 60, S. 70). Der ON hat eine direkte Parallele in Werries bei Lechtingen, Kr. Osnabrück (1180 *Wervengen* GOV Osnabrück II S. 11).

WESTERHAUSEN (Spenge)

- 1160 *aput Westerhusen mansus allodii* (Osnabrücker UB I Nr. 311 S. 251)
 1187 (A. 18. Jh.) *Rihere de Westerhusen* (Osnabrücker UB I Nr. 390 S. 310)
 1234 (A. 14. Jh.) *Everhardus de Westerhusen* (Osnabrücker UB II Nr. 300 S. 238)
 1272 *Albertus de Westerhusen* (WUB VI Nr. 1000 S. 310)
 nach 1304 *in Westerhusen* (LR Minden S. 122 A 572)
 nach 1304 *1 domum in Westhusen in parrochia Spengede* (LR Minden S. 157 A 756)
 1318 *Bertoldus Westerhusen* (WUB IX Nr. 1727 S. 823)
 1322 *Bertoldus Westerhuse* [!] (WUB IX Nr. 2072 S. 993)
 1342 (A. 16. Jh.) *in Westerhusen in parrochia Oldendorpe* (Mooyer, Verzeichniß S. 165)
 1350-1366 (A. 1361) *de magna domo in Westerhusen in parr. Spengen* (Rothert, Lehnbücher S. 4)
 1531 *dath Menkenhusz tho Westerhusen* (Kathe, Quernheim S. 505)
 1531 *bynnen vnd buten der Burschop Westerhusen jm kaspelde Westeroldendorp gelegen* (Kathe, Quernheim S. 505)
 1532 *Meyger Leiffhart to Westerhus im kerspel Oldendorpe* (Griese, Wittekindstadt S. 164)
 1556 *Hermann Meiger zw Westerhausen* [!] (Urb. Ravensberg I Nr. 1292 S. 231)
 1561 *myt den Grotehus to Westerhusen* (Rothert, Lehnbücher S. 270)
 1651 *Jobsten Meyernn zue Westerhausenn* (Protokolle S. 49)
 1672 *von des Matzen zu Westerhausen Erbe* (Protokolle S. 502)
 dial. (2007) *Westerhiusen* (Plattdeutsche Namen)

I. Ob die beiden erstgenannten Zeugnisse hierher gehören, ist nicht sicher. Nach dem Kontext der Überlieferung ist aber eine Verknüpfung mit dem vorliegenden Ortspunkt möglich. Engel verbindet einen um 1300 an Ritter Albert Haverber in Spenge nicht namentlich genannten Hof mit einem Hof in Westerhausen (vgl. Ravensberger Reg. Nr. 873 S. 694).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 registriert den ON in der Reihe westfäl. *-hūsen*-Namen. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 292 S. 248 verzeichnet den ON ohne weitere Angaben in der Reihe orientierter Toponyme nur mit dem Beleg zu 1350 (im Belegblock zu 1350-1366).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW zeigt die orientierende Angabe *Wester-* (zum Adv. as., ahd. *westar* 'westlich, im Westen gelegen', mit dem die relative Ortslage von einem weiter östlich gelegenen Punkt aus angegeben wird. Nach der Lage kann die Siedlung von Enger aus benannt worden sein. Der ON hat zahlreiche Entsprechungen in Deutschland (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1288).

† WIDERDISSEN

Lage: Vermutet vor Herford, zur Villikation von → [†] Libber bzw. evtl. auch zum Amt † Seligenwörden, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 443). Nach A. W. König (frdl. Hinweis an B. Meineke) im Bereich von → Kipshagen, wo sich heute der Wetehof befindet (vgl. hierzu 1622 *Jürgen Wetehoff*, 1662 *Wetehoff*).

Ende 12. Jh. *Widredeshuson* (CTW IV S. 22)

Ende 12. Jh. *Wideredeshusun* (CTW IV S. 25)

13. Jh. *Widerdissen* (CTW IV S. 68)

nach 1304 *Widerdissen* (LR Minden S. 67 A 259)

nach 1304 *in Widerdissen 1 casam* (LR Minden S. 110 A 501)

nach 1304 *domum in Widerdissen* (LR Minden S. 152 A 733)

1333 *Widerdissen* (CTW IV S. 108)

1355 *Widerdissenn* (Mooyer, Miscellen S. 90)

1386 *parvam d. in Widerdissen* (CTW IV S. 208)

1442 *2 hus to Wyderdissen* (CTW IV S. 246)

1491 *2 huse to Wiggerdissen* (CTW IV S. 272)

1496 *2 huse to Wygerdissen* (CTW IV S. 287)

1681 *Wiegerdißen* (LAV NRW W Herforder Lehen Nr. 216)

I. Der dritte Beleg des LR Minden ist Anm. 6 irrtümlich auf Widdensen im Ksp. Marien Herford [!] bezogen worden, mit dem aber Widdensen, Kr. Schaumburg, nicht gemeint sein kann. Ob ein bislang nicht identifiziertes *Weterdissen* der Zeit um 1300 (Ohainski, LR Everstein S. 79 Nr. 75) mit der vorliegenden Wüstung zu verbinden ist, ist möglich, aber nicht sicher.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1310 berücksichtigt den ON beim PN-Stamm *wid* (zu *widu* 'Wald'). Jellinghaus, Ortsnamen S. 112 registriert den ON in der Reihe westfäl. *-hūsen*-Namen (vgl. Stolte, Ravensberger Hügelland S. 99 Anm. 254).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW erscheint nach der ältesten Überlieferung der stark flektierte, zweigliedrige germ. PN *Widred*, ein männlicher PN, der in as. Namenzeugnissen auch andernorts früh überliefert wird (vgl. Schlaug, Personennamen S. 175; Schlaug, Studien S. 159; Tiefenbach, Xanten S. 387) und insbesondere in Corvey (vgl. *Wydrad* Trad. Corb. § 18; Schütte, Mönchslisten S. 80) vorkommt. Der PN zeigt

im Erstglied womöglich nicht den Stamm WIDU (zu as. *widu*, ahd. *witu* ‘Holz, Wald’), sondern kann wegen des fehlenden Fugenvokals im Erstbeleg (auch in Verbindung mit dem zweiten Element) zum PN-Stamm WIDA gehören (zu as. *wīd*, ahd. *wīt* ‘weit [ausgedehnt]’; vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 1562; Kaufmann, Ergänzungsband S. 398; Schlaug, Studien S. 159; Tiefenbach, Xanten S. 387). Im Zweitglied zeigt der PN den PN-Stamm RĀD (zu germ. **rēda-/*rēdō-*, as. *rād*, ahd. *rāt* ‘Rat[schlag]’; Förstemann, Personennamen Sp. 1203ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 281) und mit *-rēd* eine spezifisch as. Variante (vgl. Schlaug, Personennamen S. 16; Gallée, Grammatik § 82). Der erste Dental in stimmhafter Umgebung der Form *Widered-* (synkopiert auch *Widerd-*) dürfte früh ausgefallen sein (vgl. Lasch, Grammatik § 326). Wenn nicht ein sekundärer Anschluß an einen anderen PN, etwa *Wiggerd* (vgl. Schlaug, Studien S. 162) angenommen werden soll, könnten Formen wie *Wig(g)erd-* im ausgehenden 15. Jh. einen nachträglich als Übergangslaut eingetretenen stimmhaften Reibelaut mit *-g(g)-* anzeigen (vgl. Lasch, Grammatik § 326.3 Anm.). Der Name ist zu erklären als ‘bei den Häusern des *Wid(u)rēd*’.

IV. BuK Herford S. 28; CTW IV S. 465; Griese, Dorfsiedlungen S. 5; LR Minden S. 67 A 259 Anm. 4f., S. 110 A 501 Anm. 6, S. 152 A 6.; Schierholz, Herford S. 71; Thümmel, Schwabedissen S. 8.

WIEBESIEK (Vlotho; Kalletal, Kr. Lippe)

1354 *dat hus to deme syke [...] vnde de lude to deme sike* (LAV NRW OWL L 1 G XXIX/16 Nr. 2; LRNF 1354.07.13A)

1535 *boven den Wyffensicke* (Urb. Ravensberg III S. 309)

1535 *Abeken frawe in Wisensicke* [!] (Urb. Ravensberg III S. 210)

1536 *das Wieffesiek nieder* (Otto, Grenzsteinsetzung S. 44)

1544 [in das] *Wyuesick* (LRNF 1544.06.02)

1556 *Drewes Wiefesiker ist ein fulstendig koter* (Urb. Ravensberg I S. 523 Nr. 2604)

1556 *Dreß im Wivesiker* [!] (Urb. Ravensberg III S. 322)

1556 *eine platz landes im Wiefesieke, ufm Witlet genandt* (Urb. Ravensberg I S. 523 Nr. 2604)

1590 *Abeke im Wuuersik* (Stöwer, Landschatzregister S. 46)

1618 *Erich im Weibeseiche* (Stöwer, Landschatzregister S. 46)

dial. (2007) *Wuibeswik* (Plattdeutsche Namen)

I. Der Ortspunkt liegt im Grenzbereich zum Kr. Lippe und ist deshalb auch im WOB 2 S. 519f. behandelt (vgl. z.B. heute die Pension im Wiebesiek in Bentorf, OT von Kalletal, Kr. Lippe, und den gleichnamigen Hof Wiebesiek im Stadtgebiet von Vlotho). Die im WOB 2 S. 519 notierten Belge werden im vorliegenden Artikel z.T. wiederholt, aber auch um weitere ergänzt.

II. Der Name ist im WOB 2 S. 519f. ausführlich besprochen worden. Danach wird das BW des Toponyms am ehesten mit mnd. *wīp(e)* m. ‘Bündel, besonders von Stroh, Strohwisch (auch als Fackel dienend, auch als Hoheitszeichen)’ zu verbinden sein. Das Appellativ kommt im westndt. Raum mit *Wiefe/Wiffe* für ein Zeichen zur Markierung einer Fahrrinne oder als Verbotsschild in verschiedener Funktion vor und hat in hdt. *Weife* ‘Grenzmarke’ eine Entsprechung (vgl. dazu mhd. *wīfe*, hdt. *weifen*, ahd. *wīfan*, mhd. *wīfen* ‘schwingen, winden’, zur idg. Verbalwurzel **wīb-/*wib-*, lat. *vibrare*, lett. *vebt* ‘sich drehen, verdrehen’, got. *weipan* ‘begränzen’).

III. Bildung mit dem GW *-siek*. Zum BW vgl. unter Punkt II. (nach WOB 2 S. 520). Mit WOB 2 S. 519f. ist mit einer alten Bezeichnung für eine Grenzmarkierung nach der topographischen Lage im Grenzbereich zu Lippe zu rechnen (vgl. zu BW-Typen bei *-siek*-Namen nach der relativen Lage Jellinghaus, Ortsnamen S. 152f.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 728; Müller, Flurnamenatlas S. 556ff.). Besonders hinzuweisen ist auf die 1556 überlieferte Variante *Wivesiker*, die als Ableitung vom ON verstanden werden kann und jemanden bezeichnet, der im *Wivesik* wohnt (vgl. zur alten *-āri*-Bildung, zu germ. **-arja-*, später zusammengefallen mit germ. **-warja-* 'bewohnend' bei Personenbezeichnungen Kluge, Stammbildungslehre § 8ff.; Wilmanns, Grammatik II § 221ff.; Krahe/Meid III § 85.1, § 184). Die bezeugte Verbindung mit Präposition und lokativ. Dat. Sg. *im Wivesiker* dürfte auf einer Verschreibung/Verlesung *im* < **ein* beruhen.

WINTERBERG (Vlotho)

- 1323 *in silva, que vulgariter appellatur Winterberg* (WUB X Nr. 885 S. 313)
 1359 *mit deme Winterberghe* (LAV NRW OWL L 5 I zu 1359.09.20; LippReg. 1048)
 1487 *met dem Wynterberge* (Sudendorf X Nr. 28 S. 93, 9)
 1514 *de derte der bome uppen Winterberge* (Heil, Güterverzeichnisse)
 1536 *den Winterberge* (LAV NRW OWL L 5 I Passivlehen 10 Nr. 2 1536 August 18; LRNF 1536.08.18A)
 1544 *dorch de Laiiwenhole vor dem Wynterberge* (LAV NRW OWL L 38 Nr. 29; LRNF 1544.06.02)
 1556 *1 ort landes im Winterberg* (Urb. Ravensberg I S. 473)
 um 1620 *im Amt Vlotho am Winterberghe* (Salbücher S. 427 A 127)
 dial. (2007) *Winderberg* (Plattdeutsche Namen)

I. Ob ein HerkunftsN der Jahre 1276 (*Henricus Winterberg* WUB IV Nr. 1424 S. 683), 1297 (Ratsherr in Wolfhagen, Kr. Kassel, *Conradus de Winterberg* UB Hardehausen Nr. 453 S. 341) und 1338 (*Conradum dictum Winterberg oppidanum Fritslariensi* UB Hardehausen Nr. 691 S. 504) auf den vorliegenden Ortspunkt bezogen werden kann, ist nicht sicher; weshalb diese Zeugnisse hier nicht berücksichtigt werden. Der Beleg von 1323 bezieht sich noch auf den FlurN des Winterbergs (im Bereich der Grenze bei Vlotho), der zur allgemeinen Mark von Valdorf gehörte und damals bewaldet war (vgl. Großmann, Valdorf S. 19; WOB 2 S. 525f.). Der ursprüngliche BergN ist nicht zu verwechseln mit dem gleichen Namen eines OT von Kalletal, Kr. Lippe (WOB 2 S. 525f.), der östl. der Kreisgrenze zu Herford liegt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 30 verzeichnet den Namen in der Reihe westfäl. *-berg*-Namen (dgl. Jellinghaus, Volkskunde S. 292). Das BW erklärt Jellinghaus, Volkskunde S. 292 in Verbindung mit der Lage des Berges. Händel, Ortsbezeichnungen S. 176 sieht das Benennungsmotiv in dem Umstand, „daß der Winter hier oben viel kräftiger auftritt und dem Frühling alljährlich auf das Hartnäckigste Widerstand leistet“.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW *Winter-* ist zu as., ahd. *wintar* 'Winter' zu stellen und bezeichnet als ON-Element Orte auf der Nordseite bzw. in schneereicher und kalter Lage (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1381f.) Der Name hat eine genaue Entsprechung im benachbarten Winterberg, Kr. Lippe (vgl. WOB 2 S. 525f.) und erscheint z.B. neben Winterberg, Kanton Zürich/Schweiz, in Deutschland mehrfach als Siedlungsname wie in Winterberg, Hochsauerlandkreis; Winterberg in Saarbrücken; Winterberg bei Gars, Kr. Mühldorf am Inn.

WITTEL (Löhne)

Lage: Im Quellbereich des heutigen Sudbaches (früher Jöllenbecke). Der heutige Name löst einen älteren *-dorp*-Namen ab (Bauerschaft von sieben Höfen im 16. Jh.), der nach 1568/69 nicht mehr vorkommt (Henke/Schütte, Untersuchungen S. 84f.; vgl. unter Punkt III.). Der OT umfaßt die heutigen Wohnplätze Kohlflage, → † Tran und Stiekdorn (südöstl. → Bischofshagen).

14. Jh. *area de Remelinctorp* (CTW IV S. 141)

1361 *in Remelinctorpe* (CTW IV S. 197)

1514 *ene hofe tho Remelinctorp* (Heil, Güterverzeichnisse)

1556 *das Wittel* [!] *23 stuck 1 ½ molt roggem* (Urb. Ravensberg I S. 504 Nr. 2541)

1556 *streckt sich an dat Wittell* (Urb. Ravensberg I S. 320)

1568/69 *Remingckdorffe* (Abb. bei Henke/Schütte, Untersuchungen S. 86)

1636 *ufm Wittell* (Kornfeld, Geschichte S. 14)

1636 *oben dem Wittell* (Kornfeld, Geschichte S. 14)

1656 *Otto Böker Ufm Wittel* (Mielke, Auszüge S. 125)

1805 *auf dem Wittel* (LeCoq, Karte Blatt XIII)

dial. (2007) *Widdel* (Plattdeutsche Namen)

I. Zum ON ist hier auch der 1556 genannte FlurN eines Kampes *het Hanßes Wittell* (im Besitz des *Hanß to Sutmerßen*; Urb. Ravensberg III S. 323) zu beachten, ebenso der FamN *Wittloge* (Kanoniker der Kirche St. Johann in Minden) 1456 (UB Möllenbeck I Nr. 187 zum Jahr 1456) und 1428 (*hern Hinrikes Wytteloghen* Kathe, Quernheim S. 385).

II. Der ON wird bei Henke/Schütte, Untersuchungen S. 63 als *Wit-loh* segmentiert, das GW zu *loh* 'Holz' gestellt und der Namentyp als Indiz für eine „ursprünglich wesentlich frühere Besiedlung dieses Raumes“ angenommen, der auf die Zeit vor und nach 800 weist (S. 86; nach Niemeier, Ortsnamen S. 41). Auf dem Wittel soll eine alte Burg der Sachsen existiert haben, worauf sich der dortige FlurN *Auf der Burg* beziehe (Kornfeld, Geschichte S. 6; 1636 *ufr Borg* S. 14). Nach Bérenger kann der sogenannte *Alte Graben* (an der Talwasserscheide von Oster- und Mittelbach) als Teil einer mittelalterlichen Landwehr den FlurN *Auf der Burg* später motiviert haben (Henke/Schütte, Untersuchungen S. 86).

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW zeigt eine patronymische *-ing*-Bildung, die von einem mit *-ilo*-Suffix gebildeten KoseN *Remelo* (< **Remilo*, **Ramilo*) abgeleitet ist. Basis des KoseN ist eine assimilierte und im Silbenauslaut vereinfachte Variante *Ram(m)*- zum PN-Stamm HRABAN (zu as. (*h*)*rabān*, *ram* 'Rabe'; Förstemann, Personennamen Sp. 869ff.), der in as. PN mehrfach bezeugt ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 112f.; Schlaug, Studien S. 135f., S. 219; Tiefenbach, Xanten S. 366). Der alte ON wird spätestens im 16. Jh. durch den FlurN *Wittel* abgelöst, der als Bildung mit dem GW *-loh* bestimmt werden kann. Wegen der relativ späten Überlieferung ist eine sichere Deutung eingeschränkt. In Verbindung mit dem GW kommt eine Verbindung zum Farbadjektiv as. *hwit*, mnd. *wit(t)* 'weiß, hell leuchtend' (vgl. z.B. as. *witboun* 'Berg-Ahorn') ebenso in Betracht wie ein Bezug zu as. *wīd*, mnd. *wit* 'weit, ausgedehnt, fern' (mit Verhärtung im Silbenauslaut). Aus morphologischer und semantischer Sicht ist ein BW *Witt-* zu as. *widu-* 'Holz, Wald', mnd. *wide*, *wede* wohl auszuschließen. Der sicher alte FlurN hat z.B. Entsprechungen in † *Wihlton* (bei Herzebrock, Kr. Gütersloh (1088 *Witlan*; vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 535, S. 572, z.T. anders S. 807, Jellinghaus, Ortsnamen S. 135). In relativer Nachbarschaft kommt der HofN *Wittler* in Dornberg, Stadt Bielefeld, vor (14. Jh. *Witlo* CTW IV

S. 466); bei Senden 14. Jh. *ton Witlo*. Auch in England finden sich vergleichbare Toponyme, wie z.B. Weethley (1086 *Witelei*) oder Whilley (1086 *Witeleia*) oder öfter Whit(e)ley (vgl. Smith, Elements II S. 21; Watts, Place-Names S. 659; Udolph, Germanenproblem S. 566f.), deren BW mit ae. *wīðig* '(junge) Weide' verbunden werden. Danach kann auch bei dem vorliegenden BW an einen Anschluß an mnd., mnl. *wīde* 'Weide(nbaum)' gedacht werden, zumal eine Baumbezeichnung gut zum GW passen würde. Für den ON kämen danach etwa ältere Komposita wie **wīd(w)lōh*, **wīd(i)lōh* 'Weidengehölz' oder mit geminiertem Konsonaten im BW **widthlōh* in Betracht, die in der frühen Neuzeit entweder eine expressive Verschärfung (-dl- < -tt(e)l-) mit sekundärer Kürzung des alten Langvokals und Sproßvokal (Lasch, Grammatik § 69, § 307, § 320) erfahren hätten oder im Fall von **widthlōh* nach Kurzvokal eine Verhärtung im Silbenauslaut zu stimmlosem -tt-.

IV. BuK Herford S. 21; Henke/Schütte, Untersuchungen S. 62, S. 84ff.; Ottensmeier, Mittel.

† WITTEMBERG

Lage: Unbestimmt bei Vlotho.

1259 (A. 16. Jh.) *Wittemborg* (WUB VI Nr. 722 S. 212)

I. Ob der HofN *Wyttemberg*, der 1535 in der Vogtei Brackwede erscheint (vgl. Urb. Ravensberg III S. 123), mit dem vorliegenden Zeugnis zusammengehört, ist nicht ohne weiteres zu erweisen (vgl. auch in Niederdornberg und Deppendorf, Stadt Bielefeld, 1556 *Heinrich to Wittenberg, kotter* Urb. Ravensberg I S. 141). Der FlurN kommt auch andernorts vor, z.B. im Ksp. Laer (1556 *bei dem Wittenberge*, Urb. Ravensberg I S. 391 Nr. 2072, S. 394f. Nr. 2078).

III. Vermutlich Bildung mit dem GW *-burg*. Eine sichere Deutung des BW ist aufgrund der schmalen Beleglage nicht möglich. Vermutlich ist der Name aus einer im lokativischen Dat. Sg. flektierten Stellenangabe **to der(e) witten borg* entstanden. Das BW wäre dann als entsprechende Form des Adj. as. *hwīt*, mnd. *wit(t)* 'weiß' zu bestimmen, wobei das -n- des BW an den folgenden Labial angeglichen (> -m-) wurde. In vergleichbaren Fällen (wie z.B. Wittlage) hat Jellinghaus, Dorfnamen S. 38 auf die Bezeichnungsfunktion von *wit* als 'hell, schön' verwiesen, so daß eine entsprechende Konnotation auch im vorliegenden Fall denkbar wäre.

IV. Wehlt, Regesten 1 S. 119; WUB VI S. 663.

[†] WORDEN (Herford)

Lage: In der südwestl. Radewiger Feldmark (vgl. Schierholz, Herford S. 73f.) vor Deich- und Steintor (CTW IV S. 467), vielleicht im Bereich des Galgensieks, einer ehemaligen Richtstätte. Der alte Hof *tom Worden* muß früh wüst gefallen sein.

1324-1360 *Hermannus Gogravius famulus [...] curiam to den Worden* (CTW IV S. 158)

1324-1360 *et omnia bona, que habent to den Worden* (CTW IV S. 162)

1403 *curiam ton Worden* (CTW IV S. 219)

1408 *curiam Worden* (CTW IV S. 223)

1412 *curiam to den Worden* (CTW IV S. 225)

1412 ½ *curie to den Warden* (CTW IV S. 226)

1431 *curiam to den Worden* (CTW IV S. 241)

- 1442 *mit der helfte des hoves to den Worden* (CTW IV S. 246)
 1449 *curiam tom Worden* (CTW IV S. 254)
 1467 *dat gut to den Worden* (CTW IV S. 260)
 1470 *villam ton Worden* (LRNF 1470.09.12)
 1486 *dat guyd tom Worden* (CTW IV S. 257)
 1488 *curiam to dem Worden* (CTW IV S. 269)
 1489 *ex curiis to Worden und Oldenhervorde* (CTW IV S. 270)
 1494 *ut den guderen Oldenhervorde und dem have tom Worden* (CTW IV S. 277)
 1494 [das Gut] *thom Worden* (LRNF 1494.09.22)
 1495 *den hof to Worden myt dem lande van den hove to Oldenhervorde* (CTW IV S. 286)
 1497 *dat guyd tom Worden* (CTW IV S. 289)
 1502 *den hoff ton Worden, buten der Dykporten und Steinporten vor Hervorde belegen*
 (CTW IV S. 298)
 1509 [dem Gut] *thom Worden* (LRNF 1509.08.01-27)

I. Der HerkunftsN eines *Ludolfus de Wurthen* (CTW IV S. 32 Anm. a), der von späterer Hand des 13. Jh. in das älteste Heberegister Herfords eingetragen worden ist, ist kaum mit Worden zu verbinden. Das 1494 genannte Gut *tho Vorden* wird in den LippReg. 2820 Anm. mit Wöhren im Amt Blomberg verbunden (vgl. WOB 2 S. 534f.), gehört aber nach LRNF 1494.11.07 (und Index) mit anderen Parallelzeugnissen zum Herforder Hof. Der HerkunftsN des *Johan van den Worden*, der 1369 als Zeuge in einer Marienfelder Urkunde genannt wird (LRNF 1369.04.23) wird eher zu Worthen bei Marienfeld gehören (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 171). Die Zeugnisse von 1282 *Ludolfus de Worden* (WUB VI Nr. 1249 S. 397) und 1292 *dat hus ton Vorde unde dat hus to Wetere* (WUB VI Nr. 1485 S. 472) werden mit ? zu Vörde bei Bersenbrück, Kr. Osnabrück, gestellt (WUB VI S. 656).

III. Der ON geht auf ein im lokativischen Dat. Pl. flektiertes Simplex zurück, das in zahlreichen ON und FlurN auch in Westfalen angetroffen wird (vgl. Müller, Flurnamenatlas Nr. 3 S. 59ff.) und im appellativischen Wortschatz der Germania weit verbreitet ist (vgl. ae. *worth*, *weorth*, *wurth*, afries. *wurth* f. 'erhöhter Hausplatz', as. *wurth*, *worth* f. '[Acker-]Boden; hohes Uferland; Anhöhe, bebaute oder unbebaute Haus- oder Hofstelle', mnd. *wurt*, *wort* f. 'natürliche oder künstliche Erhebung im Gelände [als Schutz gegen Hochwasser]; Platz für Hofstätte'). Für germ. **wurpi-* f. wird als Grundbedeutung 'erhöhtes, gegen Überschwemmung gesichertes Land' angegeben (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 59; Jellinghaus, Ortsnamen S. 171 *wort*, *wurth* f. m. 'Hausstätte, unbebauter Platz im Dorfe'). Der ON ist zu erklären als 'bei den (erhöht gelegenen) Hofstellen' und entspricht etwa den früheren Formen des ON von Wöhren, Kr. Lippe (WOB 2 S. 534f.).

IV. Pape, Anfänge Herfords S. 114ff.; Pape, Königshof S. 113f.; Pape, Verkehrslage S. 94ff.; Schierholz, Herford S. 74.

Ortsnamengrundwörter und -suffixe

Die im vorliegenden Band behandelten Ortsnamen (ON) des Kreises Herford repräsentieren verschiedene Bildungstypen, deren Grundwörter (GW) und Suffixe hier zur Entlastung der einzelnen Ortsartikel und zur besseren Bestandsübersicht zusammengestellt werden. Zugleich werden etymologische Zusammenhänge und Besonderheiten kurz beleuchtet. Mit rund 180 ON bilden Namen mit einem Grundwort (GW) die größte Gruppe. Neben Komposita, bei denen das GW durch ein unflektiertes Bestimmungswort (BW) näher erklärt wird, gibt es Zusammenrückungen, bei denen ein flektiertes Adj. in einer lokativischen Wendung steht, z.B. Niehage < **tom ni(g)en hagen* 'am neuen Hagen' bzw. **der ni(g)e hage* 'der neue Hagen', Hollinde < **to der hō(he)n linden* 'bei der hohen Linde', bei Blankena (< *to/bī der blanken a[ha]*). Zu dieser Gruppe gehören auch die ON mit dem GW *-hūsen*, die im BW einen im Gen. Sg. flektierten PN zeigen (z.B. Hiddenhausen < *Hiddenhūsun* 'bei den Häusern des *Hiddo*'). Daneben finden sich ON mit einem Appellativ im BW (z.B. Holsen < *Holt-husen*). Im Anschluß an die GW folgen Erläuterungen zum zweiten wichtigen ON-Typ, den Suffixbildungen, der mit rund 20 ON vertreten ist. Dieser ON-Typ ist seiner Genese nach älter, in germ. Zeit noch produktiv und wird später durch Komposition abgelöst, weshalb Ableitungen in Toponymen deutlich seltener sind. Neben Komposita und Derivata zeigt der Bestand des Kr. Herford 26 Simplizia, d.h. Namen, die auf ein (zumeist flektiertes) Wort zurückgehen, was zumindest im Erstbeleg sichtbar ist. Simplizia bestehen aus einfachen Wörtern, sind also nicht aus GW und BW zusammengesetzt oder mit Suffixen von einer Basis abgeleitet. Simplizia finden sich mit den ON von Ahle, Altenhüffen, Aschen, † Barghen, Beck, (Stift auf dem) Berge, Bieren, Elsen, Enger, Helle, Hökenbrügge, † Horst, Hückerkreuz, Hüffen, Knolle, † Koppel, Laar, Mark, † Rothe, Rüschen, Scheid (Ost-, West-), † Schure, † Slon, Spenge (neben Nordspenge), Sundern, † Tran und [†] Worden. Die auf ein Simplex zurückgehenden ON werden im Ortsartikel näher erklärt. Einige dieser Namen sind später durch zusätzliche Elemente (z.B. *-brügge* in Hökenbrügge) ergänzt worden. Ein weiterer Namentypus zeigt appellativische Komposita, die als solche zum Siedlungsnamen werden, also nicht von Anfang an spezifische Ortsbenennungen gewesen sind (z.B. Klosterbauerschaft mit dem Kompositum mnd. *būrschaft* als GW oder † Vorwerk). Ist ein Bildungstyp nicht eindeutig bestimmbar, da verschiedene GW in Betracht kommen, wird das im Ortsartikel näher besprochen. Für einige Namen steht wegen ihrer späten Überlieferung eine Deutung unter Vorbehalt, worauf ebenfalls im Ortsartikel hingewiesen wird. In wenigen Fällen ist ein totaler Ortsnamenwechsel dokumentiert (z.B. Falscheide). Ein ON-Wechsel kann durch Umbenennung/Verlegung gerade bei Klöstern eintreten (z.B. [†] Segenstal). ON können z.B. bei Ortsnamenübertragung durch unterscheidende BW modifiziert werden (z.B. Kirch-, zeitweises Westlengern oder Altenlengern gegenüber älterem *Lengeren*), insbesondere durch orientierende Angaben (z.B. Ostscheid, Westscheid, Ostkilver, Westkilver). Zusätze ergeben sich oft erst in späterer Zeit zur besseren Identifizierung gleichlautender Namen verschiedener Orte (z.B. durch Alten- zu Herford neben Herford). Ein korrespondierender Name (etwa *Neuenherford) muß dabei morphologisch nicht überliefert sein.

a) Grundwörter

-au

Die ON von Dono, Solte, Spradow und Vlotho sind mit dem GW *-au* gebildet. Nhd. *Au* bezeichnet kleinere (Fließ-)Gewässer, feuchte Wiesen- oder Waldstücke (meist am Bach), schließlich das am oder im Wasser gelegene Land (auch Insel). Das fem. Appellativ (zu germ. **agwǫ-*, mlat. *augia*) ist in mnd. *ouw(e)*, *ou*, *ō*, ahd. *ouwa*, mhd. *ouwe*, mnl. *ouwe*, nnl. *ouwe*, ae. (*ī*)*eg*, *īg*, anord. *ey*, dän. *ø*, schwed. *ö*, norw. *øy* belegt und erscheint in verdeutlichender Zusammensetzung ('Inseland') in mnd. *ōlant*, ae. *ēgland*, ne. *island*, afries. *eiland*, anord. *eyland* sowie hdt. *Eiland*, das aus dem Ndt. und Ndl. entlehnt worden ist (zu dt. ON vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 294ff.; Bach, Ortsnamen I § 297; Berger, Namen S. 47; Dohm, Ortsnamen S. 61f.; Flechsig, -beck S. 76f., S. 81f.; Kollmeyer, Vogtei S. 10). In den ON kann eine Variante zu westfäl. *öge*, *oye* f. vorliegen, das Jellinghaus, Ortsnamen S. 143 mit mnd. *ouwe* f. 'Aue, Wasserlauf' verbindet. Mit grammatischem Wechsel ist das Wort zu germ. **ahwō-* 'Wasser, Fluß' (ahd. *aha*, mnd. *ā* etc.; vgl. Müller, Flurnamenatlas Nr. 123 S. 534ff.) zu stellen und bezeichnet ursprünglich das, was zum Wasser bzw. Fluß gehört bzw. im Bereich eines Flußlaufs liegt. Die genannten ON mit diesem GW zeigen im BW entweder einen GewN (Solte, Spradow) oder nennen besondere Eigenschaften eines Wasserlaufs (Dono, Vlotho). In westfäl. FlurN kommt *-au* vor allem im südlichen Teil vor und zeigt sich auch im Untersuchungsgebiet vereinzelt als Simplex und GW (vgl. Müller, Flurnamenatlas Nr. 124 S. 538ff.).

-bant

Das alte und relativ seltene GW erscheint nur in † Lakebant. Es ist früh auch in anderen Toponymen zu finden (z.B. im Namen von Brabant, 7. Jh. *in pago Praebatinse*; 822 *Brabant*; ndt. Form im Namen von Bant in Wilhelmshaven, hdt. Form des Simplex im Namen von (Kloster) Banz bei Bamberg, Stadt Staffelstein, Kr. Lichtenfels) bzw. wird bereits in einer Reihe germ. Stammesbezeichnungen lat.-gr. Quellen (z.B. der *Bucinobantes*, der *Tubantes*) angetroffen (vgl. Bach, Ortsnamen I § 260, II § 376, § 380, § 485, § 562; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 357f.; Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 67, S. 284) und wird als frühe Bezeichnung für einen (geschlossenen) Bezirk, einen Gau oder ein (umgrenztes) Gebiet angesehen (vgl. Bach, Ortsnamen II § 376 S. 401). Vielleicht wird es auch in einem PN-Stamm BANT angetroffen (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 244ff.; zum BW des ON von Bentierode, Kr. Northeim, vgl. NOB V S. 51f.). Das Namelement steht sicher in Verbindung mit dem zweiten Bestandteil von ahd. *elibenzo* m. 'Fremder; Ankömmling' (vgl. Schützeichel, Wörterbuch S. 123; Schützeichel, Glossenwortschatz II S. 419). Das Element ist etymologisch bislang nicht geklärt (vgl. Lloyd/Springer, II Sp. 1036ff.; v. Polenz, Landschaftsnamen S. 137ff.). Für ahd. *-benzo* wird von einem *-n*-Stamm (germ. **band-(a)n-* > **bant(t)-*) und damit einer Verbindung zu ahd. *bant* 'Band' und einer Deutung als 'der durch ein Band (der Verwandtschaft) charakterisiert ist' ausgegangen, zu der sich afries. *bōste* f. 'Ehe' und nichtgerm. Wörter wie aind. *bāndhu-* m. 'Verbindung, Verwandtschaft, Beziehung; Verwandter', aind. *subāndhu-* 'mit edler Verwandtschaft', lit. *beñdras* 'Teilhaber, Gefährte' stellen lassen (vgl. Lloyd/Springer II Sp. 1037; Lühr, Expressivität S. 317). Im Fall der Toponyme wird hingegen eine germ. Raumbezeichnung **banta-* für möglich gehalten, die nicht als Bezeichnung für ein rechtlich definiertes Gebiet (etwa als 'Gerichtsbezirk') angesehen werden sollte (vgl. v. Polenz, Landschaftsnamen S. 138ff., insbesondere S. 141).

-baum

Das Namelement erscheint im ON von Lockhauserbaum (vgl. zu Eimterbäumer → † Eimtorf; vgl. zu Herforder Baumhöfen → Einleitung), der auf Zusammenrückung mit dem im Gen. Pl. erstarrten Insassennamen Lockhauser ('Einwohner von Lockhausen', zu Lockhausen, Kr. Lippe; vgl. WOB 2 S. 325ff.) beruht. Das Element stellt sich zu as., mnd. *bōm*, ahd. *boum*, *poum*, mnl., nl. *boom*, ae. *bēam* 'Baum' zu westgerm. **baumaz*, dem nord- und ostgerm. Wörter wie got. *bagms*, anord. *baðmr* 'Baum' gegenüberstehen. Etymologisch ist das Namelement bislang nicht befriedigend geklärt (vgl. zur Diskussion mit weiteren Angaben Kluge/Seebold S. 97; Lloyd/Springer I Sp. 264ff.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 107). Das GW des Toponyms erscheint in der speziellen Bedeutung 'Schlagbaum' (vermittelt über eine allgemeinere Bedeutung 'Pfahl, Balken'; vgl. DWB I Sp. 1189; Kluge/Seebold S. 805), die im appellativischen Wortschatz des Mnd. nachgewiesen werden kann (vgl. Mnd. Handwörterbuch I Sp. 314) und vielleicht bereits mit ahd. *poumlīh* n. 'Querbaum' (im ahd. Abrogans zu lat. *patibulum*) für einen Querbalken anklingt (vgl. Schützeichel, Glossenwortschatz I S. 470).

-beke

Mit dem GW sind die ON von Bermbeck, [†] Borbecke, Bredenhof (ursprünglich *Bredenbike*), Diemke, † Hartbike, Jöllenbeck, [†] Maasbeeke, Steinbeck und † Visbeck gebildet. Mit *-beke* bzw. seiner nhd. Entsprechung *-bach* werden primär GewN gebildet, die sekundär auf die am jeweiligen Gewässer liegenden Siedlungen übertragen werden. Das dem GW zugrundeliegende Appellativ ist nord- und westgerm. belegt, wobei das Genus schwankt und die Wörter auf zwei verschiedene germ. Grundformen zurückgeführt werden können: a) ahd. *bah* m., mhd. *bach* m. f., as. *beki*, *biki* m. f., mnd., mnl. *bēke* m. f., nnl. *beek* f. und ae. *bece*, *bæc(e)* m. f. n. < germ. **baki-* m.; b) anord. *bekkr* m., nisl. *bekkur*, norw. *bekk*, schwed. *bäck*, dän. *bæk* < germ. **bakjaz*. Beide Bildungen zeigen als Bedeutung '(fließendes) Gewässer, Bach' (vgl. auch Kollmeyer, Vogtei S. 10). Außergerm. Parallelen sind unsicher. In dt. GewN ist *-beke* das häufigste und meistverbreitete GW und wird nach Krahe, Flußnamen S. 21 als das "typische deutsche Flußnamengrundwort" eingestuft, das älteres *-apa* ablöse. Nach Kettner, Flußnamen S. 359 ist der Bildungstyp zwar schon germanisch, seine hauptsächliche Produktivität zeige sich aber erst in einzelsprachlicher Zeit. Als BW kommen in der Regel Appellative vor, die entweder die Gestalt, das Aussehen, die Fließgeschwindigkeit etc. des Baches näher benennen (vgl. ursprüngliches *Bredenbike* mit dem Adj. mnd. *brēd* 'breit' oder bei Diemke ein ursprüngliches germ. Adj. **digra-* 'dick, voll') oder Merkmale der direkten Bachumgebung wie Bewuchs im Uferbereich (vgl. zu Baumbezeichnungen bei *-beke*, *-bike*-Namen Derks, Sprockhövel S. 13ff.), Tier- oder Vogelbezeichnungen nennen. Verkürzungen bzw. Kontraktionen des GW zu *-ke* oder Ersatz durch hdt. *-bach* kommen vor. Die meisten Namen haben ndt. *-beck* bis heute bewahrt. Im Fall von Bredenhof ist nach vorgängigen Klammerbildungen **Brēden(beke)meier/-hof* scheinbar ein GW-Wechsel zu *-hof* eingetreten.

-bere

Das GW erscheint im ON von [†] Libber, im Namen von Bieren liegt es als Simplex vor. Das Namelement geht auf eine alte Waldbezeichnung zurück, die in älterer Forschung hinsichtlich Etymologie und Bedeutung umstritten war (vgl. zu ON mit BER Förstemann, Ortsnamen I Sp. 393; Jellinghaus, Ortsnamen S. 269; Jellinghaus, Volkskunde S. 291), zuletzt aber im Zusammenhang nds. Toponyme als norddt.

Namenelement neu gewichtet worden ist (vgl. NOB III S. 381ff.; Udolph, Weserraum S. 32ff.; Udolph, Orts- und Hofnamen S. 243). Im appellativischen Wortschatz ist es mit ae. *bearu*, *bearo* m., me. *berwe*, *barou* '(kleiner) Wald, Hain, Gebüsch, Gehölz' zu verbinden. Das ae. Subst. bezeichnet insbesondere den fruchttragenden Eichen- oder Buchenwald. Bei Beda (*Historia ecclesiastica* 5.2; 8. Jh.) erscheint das Subst. (ohne Brechung des Wurzelvokals) im Syntagma *mid barwe* und in der Erklärung *baruae i.e. ad nemus* (vgl. Dictionary of Old English B). Ae. Belege zeigen einen *-wa*-Stamm (mit lokativischen Dat.-Pl.-Formen wie *-berēn(n)*, *-ber(e)n* oder *-berinn*). Toponymisch ist *-bere* in engl. ON und FlurN verbreitet (vgl. Vocabulary of English Place-Names I S. 65ff.; Smith, Elements I S. 22f.). Von diesen Vorkommen abgesehen, ist es in der Germania nicht isoliert. Neben anord. *bǫrr* 'Nadelholzbaum' werden ahd. *barō* 'Opfertisch' und die Ableitung *barawāri* 'Priester' hierher gehören (vgl. Schützeichel, Glossenwortschatz I S. 266, S. 270; Lloyd/Springer I Sp. 470, Sp. 483ff.). Für das Namenelement, das im BW vor allem Tier- und Baumbezeichnungen, Farbangaben und (seltener) die Umgebung charakterisierende Bezeichnungen neben sich hat, kann als Grundbedeutung 'Wald' erschlossen werden. Nicht immer sind die BW des Namentyps leicht erklärbar, da appellativisches Vergleichsmaterial fehlt (was gerade das Alter der Bildung anzeigen wird) und später Übergänge zu *-berg-*, *-būr-* oder *-born-*-Namen vorkommen (z.B. Dalborn, Kr. Lippe, seit dem 17. Jh. sicher Wechsel zu *-born-*; vgl. WOB 2 S. 115f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 24, S. 33). Englische ON-Formen, für die neben dem *-wa*-Stamm auch mit *-ja*-Erweiterung und Umlaut gerechnet worden ist, dürften jüngeren Datums sein. Ae. Zeugnisse mit *-ea*-Graphie zeigen Brechung, die auf mehrsilbige Kasusformen (*bearwes* etc.) und die Position vor *-r-* + Konsonant zurückgeführt wird (vgl. Brunner, Grammatik § 83f., § 109 Anm. 8). Zahlreiche Parallelen in nds. ON, insbesondere im Weser- und Leinegebiet (z.B. in Böbber, Kr. Hameln-Pyrmont, † Disbere, Region Hannover; Drüber, Kr. Northeim, Haimar, Region Hannover; Harper, Kr. Lüchow-Dannenberg; Heber, Kr. Soltau-Fallingb., Rabber, Kr. Osnabrück; Schwülper, Kr. Gifhorn, Velber, Region Hannover; Warber, Kr. Schaumburg; vgl. dazu NOB I S. 100f., S. 180f., S. 447f.; NOB II S. 16f., S. 23f.; NOB III S. 381ff.; NOB V S. 100f.; zu westfäl. ON vgl. WOB 1 S. 53f., S. 63f., S. 141f., S. 477f., S. 487f.; WOB 2 S. 545f.; vgl. auch *Bereholte* 1189 bei Marienfeld, Kr. Gütersloh), zeigen das Namenelement. Nach den ON kann ein im appellativischen as. Wortschatz nicht bezeugtes m. Substantiv **baru/*barō* '(kleiner) Wald' rekonstruiert werden. Eine Tonerhöhung des ursprünglichen Wurzelvokals germ. *-a-* > *-e-* vor *-r-* + Konsonant kommt in as. Zeit vereinzelt vor (vgl. Gallée, Grammatik § 52) und die partielle Assimilation von *-a-* > *-e-* könnte durch (halbvokalisches) *-u-* bzw. *-w-* des alten Stammbildungselements artikulatorisch befördert worden sein. Im Mnd. hingegen, und aus dieser Zeit oder später stammen die meisten der sicheren *-ber(e)*-Namen, ist die Erhöhung durchgängig vor nachfolgendem *-r-* dokumentiert (vgl. Lasch, Grammatik § 77). Das *-e-* in *-bere* kann aber auch als Umlautprodukt vor *-i-/j-* verstanden werden und auf eine Stammbildung wie **bar-ja-* oder **bar-i-* und damit as. **ber(i)* m. n. zurückführen (vgl. NOB III S. 383). Da Formen mit *-rr-* (etwa **berren*, **berre*) bei Namen mit *-bere* nicht vorkommen (vgl. Gallée, Grammatik § 301), wäre an einen m. *-i*-Stamm **beri* zu denken (§ 305 Anm. 1, § 314), der alte Pluralformen wie **beriu(n)*, **berion* erwarten ließe (§ 314). Die bei *-bere*-Bildungen später gelegentlichen Formen mit *-ge(n)* wären dann als Schreibvarianten des palatalen Reibelautes in einer Form *-ie(n)* zu verstehen (vgl. Lasch, Grammatik § 342) und würden keinen sekundären GW-Wechsel mit *-berg* anzeigen. Eine besondere Schwierigkeit der Namen liegt fraglos in ihrer ausdrucksseitigen Übereinstimmung mit Namenelementen wie etwa as. *beri* 'Beere', as. *bēr* 'Eber', as. *bero* 'Bär'. Für jeden

ON wird die Beleglage neu gewichtet werden müssen (zum Namelement **ber(e)* ‘Wald’ vgl. auch Udolph, Morphologie S. 261).

-berg

Das GW liegt ursprünglich den ON von Bonneberg, [†] Gehrenberg, Halstern (älter *Halstenberg*), Homberg(s)hof (älter *Honberg*), Melbergen, Solterberg und Winterberg zugrunde. In [†] Walberg (älter *Waleburg*) ist es sekundär entstanden. Im Namen des Stifts auf dem Berge (gemeint ist der Luttenberg) erscheint ursprünglich das Simplex (auch lat. *mons, in monte*). Appellativische Entsprechungen sind got. *baîrg-* (in Komposita), as. *berg*, mnd. *berch*, ahd. *berg*, mhd. *berc*, mnd., nll. *berch*, nll. *berg*, ae. *beorg*, ne. *barrow*, afries. *berch*, anord. *bjarg*, schwed. *berg* ‘Höhe, Berg, Geländeerhebung; (Grab-)Hügel’. Als Benennungsmotiv ist die absolute Höhe der Erhebung dabei ohne Belang, vielmehr gilt die relative Höhe im Vergleich zum Umland (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen, S. 55f.). Als GW bezeichnet *-berg* Erhebungen, bildet also zunächst FlurN und kann dann sekundär zum ON werden. Jellinghaus, Volkskunde S. 291 merkt zum GW an, daß die “Bodenbeschaffenheit des Süntels und des Osnings” es mit sich brachte, daß “kein einziges Dorf in der Urzeit auf einem Berge angelegt” worden sei, wohl “aber liegen auf oder an solchen Einzelhöfe und Burgen”. Der Name von [†] Walberg zeigt seit dem 14. Jh. eine Ablösung des älteren *burg* ‘Stadt, Burg’ durch *berg* ‘Berg’, was auch in anderen Toponymen festgestellt werden kann (vgl. WOB 2 S. 546f.) und Schröder, Namenkunde S. 201 zu einer Klassifizierung der Wörter als “uraltetes Geschwisterpaar” geführt hat. Er betont zugleich, daß nicht jedes Vorkommen von *-burg* tatsächlich auf eine Befestigung hinweisen muß. Für das Nebeneinander wird das Zusammentreffen von sicherer Lage und befestigtem (mit einer Umwallung umgebenem) Siedelplatz von Bedeutung sein (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.; NOB III S. 388f.), wie auch die mögliche etymologische Verwandtschaft der im Ablaut verbundenen Wörter *Berg* und *Burg* (vgl. Kluge/Seebold S. 160; Neumann, Burg S. 118; Tiefenbach, Studien S. 24ff.). Derks/Goeke, Wickede S. 22 halten *-berg* und *-burg* nicht für ursprünglich geographisch motiviert, sondern verstehen sie von ihrer „Hege-, ihrer Schutzfunktion“ her, was in Einzelfällen, jedoch nicht bei den meisten Namen mit *-berg* zutreffen kann. In der Regel dürfte eine Erhebung namengebend gewesen sein.

-brēde

Das GW erscheint im ON von † Messchenbreden, bei dem es im (lokativischen) Dat. Sg. schwach flektiert ist. Es ist als Abstraktum (vgl. mnd. *brēide* ‘Breite, breite [Acker-, Wiesen-] Fläche’, as. *wegabrēda*, ahd. *breitū(n)* ‘Breite, Umfang; Größe, Weite’) zu as. *brēd* ‘breit, ausgedehnt’ (vgl. got. *braiþs* ‘breit’, anord. *breiðr*, ae. *brād*, ahd. *breit* ‘breit, ausgedehnt, groß, weit’, nhd. *breit*) gebildet. Als Namelement ist das Wort vor allem in Westfalen und Niedersachsen in ON und in FlurN auch als Simplex weit verbreitet (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 72ff.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 551ff.; Bach, Ortsnamen I § 290f.; NOB I S. 67ff.; NOB IV S. 75ff.; NOB V S. 64f.; NOB VI S. 45ff.; WOB 2 S. 94ff.). Etymologisch gehört das Adjektiv zu idg. **bhrei-* (neben der sogenannten Zaunwurzel **bher-*; vgl. Derks, Essen S. 77; Trier, Lehm S. 43) und wird semantisch auf größere, blockförmige Flurstücke und Feldstücke mittelalterlicher Landwirtschaft zu beziehen sein (vgl. Kötzschke, Salhof S. 29; Schütte, Wörter und Sachen S. 133). Das Benennungsmotiv liegt in der breiteren Form eines Landstücks im Unterschied zur Länge einer Ackerfläche (vgl. WOB 2 S. 427f.; Meineke, Schlangen S. 67ff.).

-brōk

Mit dem GW sind die Toponyme Diebrock, Hunnebrock, Obrock und (†) Walkesbrok gebildet. Es entspricht appellativisch as., mnd. *brōk*, ahd. *bruoh*, mhd. *bruoch*, mnl. *broec*, *brouc*, nnl. *broek* 'morastiges Gelände, Moorboden, Sumpf', darüber hinaus ae. *brōc*, ne. *brook* 'Bach, Strömung' (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 130ff.; Derks, Essen S. 67ff.). Nach Jellinghaus, Volkskunde S. 292 bezeichnet das GW eine mit "Brackwasser oder lachenbildendem Wasser durchzogene Fläche" und unterscheidet sich von einer Marsch, "wo blankes Wasser stand". Mit dem GW sind zunächst FlurN gebildet worden, die später auf Siedlungen an oder in dieser Flur übertragen werden. Als BW sind Appellative, die das sumpfige Gelände (nach Beschaffenheit, Bewuchs, Größe, Lage oder Zugehörigkeit etc.) näher charakterisieren (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 578f.; Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 271f.), ebenso festzustellen wie Tierbezeichnungen oder PN (z.B. in (†) Walkesbrok). In den genannten Fällen ist (gegenüber nhd. *-bruch*) die ndt. Form bewahrt.

-brücke/-brugge

Das GW erscheint in den Namen von Hökenbrügge (ursprünglich *to Hoiken*; GW erst seit Beginn des 19. Jh. angetreten) und Wallenbrück. Das Element entspricht as. *brug-gia* 'Brücke', ahd. *brugga*, *brucca*, mnd. *brugge*, afries. *bregge*, *brigge*, ae. *brycg*, anord. *bró*, *brú* neben anord. *bruggja* 'Landebrücke, -steg', mhd. *brucke*, *brücke* und gehört zu germ. **bruggjō-*. In nichtgerm. Sprachen entsprechen dem etwa aruss. *berví* 'Floß', ukrain. *berv* 'Baumstumpf' oder serbokroatisch *břv* 'Balken, Stegbrücke' oder vielleicht auch gall. *brīva* 'Brücke'. Etymologisch wird das Wort auf ein idg. **bhṛw-* 'Stamm, Bohle' bezogen, mit dem ursprünglich eine einfache (aus einem Baumstamm bestehende) Brücke bezeichnet worden sein wird. Germ. **bruggjō-* wird dann als Ableitung zu einer *-k-*erweiterten Wurzel idg. **bhru-k(o)-* gestellt (vgl. Kluge/Seebold S. 153; Pfeifer, Etym. Wb. S. 174f.). Das GW kommt in verschiedenen ON vor und findet sich insbesondere bei Orten an alten Wegtrassen, die durch sumpfiges Gelände mit Hilfe befestigter Bohlwege bzw. Knüppeldämme passierbar gemacht wurden (vgl. weitere Nachweise über Bach, Register S. 199f.; Berger, Namen S. 73; Kluge/Seebold S. 153; Kollmeyer, Vogtei S. 10). Entsprechungen finden sich z.B. in engl. ON (wie etwa Bridgeford, Knightsbridge, Rumbidge, *Wythenbregge* [vgl. dt. Wiedenbrück] oder Woodbridge) mit zugrundeliegendem ae. *brycg* f. 'Brücke' für jeden künstlich erhöhten Weg durch ein Tal oder einen Sumpf (vgl. Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 271; Smith, Elements I S. 54f.).

-burg

Das GW liegt ursprünglich in den ON von Deesberg (ursprünglich *Theresburg*), † Helmsberg (ursprünglich *Helmeyxburg*), Nienburg, Ulenburg, [†] Walberg (ursprünglich *Waleburg*) und † Wittemborg vor. Bei einigen Namen wechselt es mit *-berg*. Das zugrundeliegende Appellativ ist in allen germ. Sprachen verbreitet: got. *baúrgs*, as. *burg*, mnd. *borch*, ahd. *burg*, mhd. *burc*, mnl. *borch*, *burch*, nnl. *burg*, *burcht*, afries. *burg*, ae. *burg*, *burh*, ne. *borough*, anord., schwed. *borg* (vgl. auch Kollmeyer, Vogtei S. 10; Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 275; Smith, Elements I S. 58ff.). Die Appellative bezeichnen zumeist einen befestigten Bau oder eine Burg, benennen aber auch früh eine (befestigte, evtl. hochgelegene) Siedlung, was für entsprechende Zeugnisse mit der Bedeutungsangabe 'Stadt' angezeigt wird. Jellinghaus, Volkskunde S. 292 weist darauf hin, daß das GW z.T. eine "vorgeschichtliche germanische Wallburg, teils mittel-

alterliche Wasserburg" bezeichnen könne. Bei anord. *borg* ist die Bedeutung 'Anhöhe, Wall' nachweisbar. Die weitere Etymologie ist umstritten. Rasch, Antike Namen S. 159f. rechnet bei frühen ON germ. Ursprungs mit germ. **burg* < idg. **bh₂rg^h*- 'hoch, erhaben' und geht von einer Bedeutungsentwicklung 'Höhe' > 'befestigte Höhe, Stadt, Siedlung (in Höhenlage)' aus. Mit Neumann, Burg S. 118 wird ein Ablautverhältnis von *Berg/Burg* angenommen. Als GW in ON bezeichnet *-burg* ebenfalls 'befestigte Bauten', häufig auch Burgen nach heutigem Verständnis. Als Namelement ist es im dt. Sprachgebiet weit verbreitet (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 627ff.; Berger, Namen S. 58). Weder jeder mit *-burg* benannte Berg noch jeder Name auf *-burg* muß auf die Existenz einer Burg hindeuten (vgl. GW *-berg*). Es fällt auf, daß die meisten *-burg*-Namen heute nicht mehr existierende Siedlungen oder Burgen bezeichnen. Demgegenüber sind offenkundige *-berg*-Namen sicher alte Siedlungsbezeichnungen (z.B. [†] Walberg).

-*dāl*/*-tal*

Das GW liegt im Namen des Klosters [†] Segenstal in Vlotho vor. In den meisten Fällen erscheint die hdt. Entsprechung *-tal*, die sich seit dem 17./18. Jh. durchsetzt. Das Namelement entspricht dem in den germ. Sprachen verbreiteten Appellativ got. *dals*, as., mnd., mnl., nnl., schwed., norw., dän. *dāl/dal*, ahd., mhd. *tal*, ae. *dæl*, ne. *dale*, afries. *del*, anord. *dalr* 'Tal; Vertiefung, Grube'. Mit *-dāl* werden zunächst FlurN gebildet, die aber auf eine dort entstehende Siedlung übertragen werden können. Der Name ist sicher als typischer Klostername zu verstehen, der auch in seiner lat. Form *vallis benedictionis* einem häufigen Muster entspricht (vgl. Bach, Ortsnamen II § 521).

-*dīk*

Das GW ist im Namen von (†) Dollingsteich enthalten. Es ist zu den Appellativen as. *dīc*, mnd. *dīk*, mhd. *tīch*, mnl. *dijk*, nnl. *dijk* 'Damm, Teich', ae. *dīc* 'Damm, Graben', ne. *ditch* 'Graben', afries. *dīk* 'Erdwall' zu stellen. Verwandt ist die anord. *-ja*-Erweiterung *dīki* 'Pfützte, Morast, Graben'. Etymologisch wird das Wort auf idg. **dh₂ēig-* 'stekken, stechen, festsetzen' bezogen, nach der für germ. Wörter eine Grundbedeutung 'Ausstich' angesetzt wird (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 1421). Die Bedeutungen 'Graben' und 'Teich' sind durch Metonymie aus vermutlich älteren Bedeutungen wie 'Erdwall, Damm, Deich' hervorgegangen (vgl. Kluge/Seebold S. 185; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1421; Schütte, Wörter und Sachen S. 185). Ndt. *dīk* wird als *Deich* ausschließlich in der Bedeutung 'Schutzdamm' ins Nhd. übernommen (²DWB VI Sp. 557). Bei älteren ndt. ON ist nicht immer sicher, ob das GW ursprünglich einen Damm oder einen Teich bezeichnet (Schütte, Wörter und Sachen S. 185).

-*dorp*

Im Untersuchungsgebiet bilden Siedlungsnamen mit dem GW *-dorp* die zweitgrößte Gruppe der Komposita mit 19 Namen (vgl. zur Verbreitung auch Riepenhausen, Siedlung S. 50). Im einzelnen kommen vor: † Alberdinktorp, Bardüttingdorf (< Baringdorf und Düttingdorf), [†] Echartorp, † Eimtorf, † Marcwordincthorp, † Middendorp, [†] Northorp, † Pedincthorp, Rührup, Schwarzenmoor (früher *Selinctorp*), Schwenningdorf, Siendorf, (†) Steinbründorf, Süddorf, Valdorf, Wehrendorf, (†) Welsinctorp, Wittel (früher *Remelinctorp*). Die Namen werden als relativ alte Namensschicht in die Zeit des Übergangs von der Vor- zur Frühgeschichte des Untersuchungsgebietes gestellt (vgl. Stolte, Ravensberger Hügelland S. 63ff. und passim; Riepenhausen, Sied-

lung S. 50), wobei spätere Vorkommen als Bildungen nach altem Muster angesehen werden. Jellinghaus, Volkskunde S. 288 versteht das GW als Bezeichnung für eine "Ansammlung von Höfen auf eigenen Hauswurten, meist wohl von einem Edeling gegründete Genossenschaftssiedlung, ursprünglich von 6 bis 12 Hausstellen" (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263). Hömberg, Ortsnamenkunde S. 54 sieht den Ravensberger Raum (neben östlichem Münsterland und Lippe) als das "Hauptzentrum der Verbreitung der dorf-Namen" an, in dem der Namentypus "zumindest in Einzelfällen älter" sei als die *-hausen*-Namen. Zeitlich rückt er die *-dorf*-Namen deshalb "bis in die 1. Hälfte des 8. oder gar bis in das 7. Jahrhundert" hinauf. Die älteste Form des GW *-thorp* dominiert im Untersuchungsgebiet in der Zeit vom 11.-13. Jh. (kopia bis ins 14. Jh.). Daneben erscheinen bereits im 11. Jh. die Varianten *-torp* und *-dorp*, ab dem 12. Jh. kommen vereinzelt *-tarp* bzw. *-darp* vor (→ Ahlendorf, A. 14. Jh.; → Bardüttingdorf; → † Middendorp; vgl. dazu auch WOB 2 S. 550f.), einmal auch *-terp* (A. 16. Jh., → Wehrendorf). Besonders hervorzuheben ist die dial. *-derp*-Variante (neben vereinzelt *-duarp* in Süddorf). Im 14.-16. Jh. herrschen Namenformen mit *-torp* (neben graphischer Variante *-torpp*) vor. Insgesamt treten *-d(h)orp*-Formen seit Beginn der Überlieferung im 11. Jh. im Gesamtbild des Gebietes eher zurück. Formen mit *-r*-Metathese in *-trop/trup* kommen erst im 16. Jh. auf, neben denen sich im 15./16. Jh. die Variante *-trop(p)* entwickelt hat, wobei insbesondere im östl. Kreisgebiet in stimmhafter Umgebung der anlautende Dental auch ausfallen kann und Formen auf *-(e)rop*, *-(e)rupp*, *-rup*, *-rub* noch in dialektal angetroffen werden (z.B. bei Rührup, Steinbründorf, Valdorf, Wehrendorf). Erst im 16. Jh. erscheinen neben den ndt. Formen vermehrt verschobene Formen wie *-torpff*, *-torf(f)* oder *-dorf(f)*, die im 17./18. Jh. überwiegen (gegenüber ndt. *-torp*, *-dorp* oder *-trup*). Das zugrundeliegende Appellativ ist in der ganzen Germania mit got. *þaúrþ*, as. *thorp*, mnd. *dorp*, ahd. *thorf*, mhd. *dorf*, mnl., nnl. *dorp*, afries. *thorp*, ae. *þorp*, *þrop*, ne. *thorp*, anord. *þorp*, schwed., dän., norw. *torp* verbreitet. Während allgemein die Bedeutung '(kleine) Siedlung' vorherrscht, sind vereinzelt abweichende Bedeutungen wie etwa 'Acker' im Gotischen oder 'Herde (von Kühen)' im Norwegischen festzustellen. Die Fälle sind in der Forschung umstritten, ebenso die Frage etymologischer Zusammenhänge mit außergerm. Sprachen (Bezug zu lat. *turba* 'Menge' oder zu mir. *treb* 'Haus', lit. *trobà* 'Haus', lat. *trabs* 'Balken') und (z.T. dadurch bedingt) ebenso eine Ausgangsbedeutung des GW *-dorp* in Toponymen. Es ist inzwischen unstrittig, daß das GW nicht immer nur 'Ansammlungen mehrerer Häuser' bezeichnen muß, sondern auch auf Einzelhöfe bezogen werden kann (vgl. Berger, Namen S. 88; Kluge/Seebold S. 211; NOB III S. 396ff.; Foerste, Dorf S. 422ff.; Schützeichel, -dorf S. 25ff. 'Gehöft'; Udolph, Morphologie S. 257). Weitgehend besteht Einigkeit darin, daß die heute als *Dorf* bezeichnete Siedlungsform die geschlossene, kleinere ländliche Ortschaft meint und nicht notwendigerweise dem entspricht, was früher in verschiedenen Gegenden *dorp*, *dorf* genannt wird. Für Westfalen ist mit mehreren Möglichkeiten zu rechnen: Das GW bezeichnet früh ländliche Ansiedlungen vom Einzelhof über eine Bauerschaft, d.h. eine als zusammengehörig betrachtete Gruppe benachbarter Höfe, bis hin zur verdichteten Siedlung (vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 193f.). Im Kr. Herford gehen einige Siedlungen (z.B. Ringsthof) wahrscheinlich auf einen Einzelhof zurück. In jedem Fall benennt das GW *-dorp* primär ausdrücklich eine Siedlung (wie die ON auf *-hüsen*). Das GW *-dorp* kann sich mit Appellativen und PN im BW verbinden. Die meisten BW der *-dorp*-ON im Kr. Herford benennen mit *-ing*-Suffixbildung eine Personengruppe, wobei die Stammform unmittelbar an das GW antritt. Im Fall von Schwenningdorf kann ursprünglich auch ein schwach flektierter weiblicher PN nicht ausgeschlossen werden. Appellativische

BW können in insgesamt acht ON ([†] Echthorp, † Marcwordinthorp, † Middendorp, [†] Northorp, † Pedinthorp, Rührup, Süddorf, Valdorf) erkannt werden, wobei in einigen Fällen mehrere Bestimmungen möglich sind. Elemente appellativer Provenienz benennen dabei Merkmale der Topographie (Bewuchs, Geländeform, Lage oder orientierende Angaben zur relativen Lage der Siedlung) oder können funktionale Aspekte (Amt, Tierhaltung) widerspiegeln. Im Fall von (†) Steinbründorf wird ein älterer *-dorp*-Name sekundär durch den Zusatz *Stein-* (< GewN der Steinbecke) ergänzt. Singulär ist ein partieller, neuzeitlicher Namenwechsel durch Austausch des früheren GW *-dorp* durch *-hof* bei Bardüttingdorf.

-egge

Mit diesem GW wird der Name des Wohnplatzes Steinegge gebildet. Der Siedlungsname geht auf eine alte Flurbezeichnung zurück, die in verschiedenen Verbindungen in Westfalen vorkommt (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 60f.; Müller, Flurnamenatlas S. 474ff.). Mit *egge* f. wird nach Jellinghaus, Ortsnamen S. 60 ein "langhingestreckter Berg- oder Höhenrücken, Kamm" bezeichnet, das sich zu mnd. *egge* 'Kante, Ecke' stelle. Das GW geht auf germ. **agjō-* f. zu idg. **ak̑-/oḱ-* 'kantig, scharf, spitz; Stein' zurück und hat Parallelen in germ. Einzelsprachen (ae. *ecg* f. 'Spitze; Schwert, Streitaxt', anord. *egg* f. 'Ecke, Schneide [einer Waffe], Bergrücken', ahd. *egga, ekka* 'scharfer Rand [Schneide, Kante; Rand]; vorderstes Glied der Schlachtordnung; Spitze eines Berges oder Berggipfel', as. *eggia* 'Schneide, Schwert', mnd. *egge, egke, ecke* 'Schneide [eines Werkzeugs, einer Waffe]; das äußerste Ende, Ecke, Winkel etc.'). Die Wörter führen auf eine Grundbedeutung '(scharfe) Kante, Spitze', wobei das Element in Toponymen insbesondere Bergrücken, einen hervorspringenden Fels oder Hügel bezeichnet (und damit neben GW wie *-stein*, *-fels* oder *-berg* steht). Davon unterscheidet Jellinghaus, Ortsnamen S. 61 das verwandte Namens-element *-ei*, das auch als Simplex seit dem 14. Jh. (*tho der Eye, tho der Eyge*) bezeugt sei. Demgegenüber sind mit Dittmaier, Namen auf *-ei* passim zwei weitere Wörter zu unterscheiden: a) Kollektivsuffix *-ei*, dial. *-ai* (*Buschei* 'Gebüsch', *Birkei* 'Birkengehölz' etc.) und b) Grundwort *-ei* zu germ. **ahwō-*, as. *ōia* 'Flußland, Insel', das aber häufig für germ. **ahwō* (got. *ahwa*, as. *aha*, *ā* 'Wasser, Fluß') eingetreten sei; damit sucht er in einigen *-egge*-Namen eine Bezeichnung für Aue oder Flußland. Düsterloh, Egge S. 101ff., zum Untersuchungsgebiet S. 109ff. (mit weiteren Angaben) hat auf eine "hochgradige Korrelation zwischen *-egge*-Namen und Hanglage" verwiesen. Das genannte Kollektivsuffix *-ei* zeigt sich demgegenüber im Namen Plögerei, der von einer Basis *Plöger* 'Pflüger' abgeleitet ist und sich auf verschiedene Hofstellen gleichen Namens in dem Gebiet bezieht.

-feld

Im Kr. Herford sind die ON von Gohfeld und Oberfeld mit diesem GW gebildet. Das GW geht hier sicher auf einen alten RaumN zurück (vgl. v. Polenz, Landschaftsnamen S. 116ff.; Feldmann, Grundwort "-feld" passim). Als Landschaftsbezeichnung wird *feld* die Grundbedeutung 'offene, ebene Gegend' (S. 119) oder 'freie Fläche' zugewiesen (vgl. Udolph, Orts- und Hofnamen S. 236). Jellinghaus, Volkskunde S. 293 versteht *feld* als Bezeichnung für eine waagrecht liegende größere Fläche. Etymologisch wird das GW als Dentalerweiterung zu idg. **pél-tos* zur idg. Wz. **pelə-*, **plā-* 'ausbreiten; flach, breit' (vgl. lat. *plānus* 'flach, eben, glatt') gestellt. Interessanterweise zeigen die primären Landschaftsnamen im BW oft einen GewN, dessen Denotat nicht mehr sachlich nachgewiesen werden kann, aber sprachlich rekonstruierbar ist (S. 120). Auch Unsicherheit und Vielfalt der Deutungsmöglichkeiten spricht für ein hohes Alter der

Bildung. Schröder, Namenkunde S. 370 hat bei *feld*-Namen beobachtet, daß oft die Quellgebiete von Flüssen bezeichnet waren. Das GW stellt sich zu as. *feld*, mnd. *velt*, ahd. *feld*, mhd., mnl. *velt*, nnl. *veld*, ae. *feld*, ne. *field*, afries. *feld* 'freies, offenes Land, Ebene; Acker-, Wiesenflur' (aus germ. **felpa*- n.; vgl. auch Kollmeyer, Vogtei S. 10). Der neutrale *-ja*-Stamm hat Verwandte mit *-o*-stufigem Ablaut in lett. *palts*, *palte* 'Pfüte, Lache', aslav. *polje* (vgl. den Namen *Polen*; aschwed. *fala*), dem russ. GewN *Polota* sowie in der schwundstufigen Variante (germ. **fuldō*- f.; vgl. den GewN der Fulda) in as. *folda* 'Boden', anord. *fold* 'Erde, Land, Weide, Trift', ae. *folde*, lat. *palam* 'öffentlich, offen'. Mit dem GW werden zunächst FlurN gebildet, die sekundär zu Siedlungsnamen werden (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 861ff.; Berger, Namen S. 105f.). In Westfalen sind Simplex und Komposita mit dem GW weit verbreitet (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 66ff., insbesondere Karten 5.1 und 5.3). Das Element kann in FlurN in manchen Fällen geradezu als Wüstungsanzeiger dienen (vgl. dazu im Kr. Lippe WOB 2 S. 552), was sich im Kr. Herford aber nicht nachweisen läßt (vgl. zur Stellenbezeichnung in Gebieten mit relativ hohem Wüstungsanteil NOB V S. 427f.; NOB VI S. 230; NOB VII S. 238). Bei den *-feld*-Namen werden häufig alte BW angetroffen, die nicht immer leicht erklärbar sind oder sich auf naturräumliche Gegebenheiten beziehen (vgl. Udolph, Fränk. ON S. 23ff.). Unter frühmittelalterlichen Gaubezeichnungen sind Namen auf *-feld* recht häufig, werden aber schon einer vorfränkischen Namensschicht angehören (vgl. v. Polenz, Landschaftsnamen I S. 116ff. mit Karte 117). Die BW der *-feld*-Namen zeigen neben Appellativen zum Aussehen, zur Lage oder anderen Besonderheiten nicht selten auch GewN.

-furt

Das GW findet sich im ON von Herford. Dem GW liegt ahd. *furt*, as. *ford* 'Furt', die Bezeichnung für eine Überfahrtstelle zugrunde. Zum Namenelement vgl. auch Berger, Namen S. 116; Leithaeuser, Ortsnamen S. 117f., wonach das Element insbesondere den ursprünglichsten "von der Natur selbst geschaffene(n) Fahrweg durch einen Bach oder Fluß" bezeichne (ae. *fyrd*, ahd. *furt*, mnd. *vort*, *vorde*, auch *fuhr* [etymologisch alle zu *fahren*]). Die Belege des ON zeigen, daß im 9. Jh. und bis ins 11. Jh. (je nach Provenienz der überliefernden Quelle) hdt. Formen auf *-furt*, *-furd* (in graphischer Variation auch *-uurth*, *-uurt*, *-uurd*) mit der ndt. Form *-ford*, *-uord*, *-uort*, *-vord* öfter abwechseln, die sich seit dem 11. Jh. durchsetzt. Seit der ersten Hälfte des 13. Jh. kommen Pluralformen wie *-vorden*, *-uerden* vor (neben gelegentlichem *-furd*). Erst im 17. Jh. wird hdt. *-furt* wieder häufiger, bis in der Neuzeit schließlich die ndt. Form *-ford* wieder in den Vordergrund tritt. Im 14. Jh. erscheinen immer wieder im Nebenton abgeschwächte Formen mit *-e*, die offensichtlich auch der dial. Form *-vede/-wede* zugrundeliegen, wobei dazu das schwach artikulierte *-r*-verlorengeht (vgl. Lasch, Grammatik § 244ff.).

-gēr(e)

Das GW ist im zweiten Teil der ON von Kirchlengern und Südlengern gegeben und kommt im 14./15. Jh. zeitweise für Obrock auch mit *Westlengere* vor. Bei Gehrenberg wird es im BW vorliegen. Das Namenelement hat zahlreiche Entsprechungen in Appellativen germ. Einzelsprachen wie as., mnd., ahd., mhd., afries. *gēr*, ae. *gār*, anord. *geirr*, mnl. *geer* 'Speer' (zu germ. **gaiza*- m. '[Wurf-]Speer', idg. **ghāiso*- 'Stecken, Wurfspieß'). Dazu stellen sich verwandte Bezeichnungen, die früh in übertragenem Gebrauch eine spitz zulaufende Landspitze oder ein keilförmiges Stück (Stoff, Land etc.) benennen (ae. *gāra*, ne. *gore*, ahd. *gēro*, mhd. *gēre*, nhd. *Gehre(n)*; vgl. auch Basis

in nhd. *Gehrung*; ¹DWB IV.1, 2 Sp. 2543ff.). Vor allem in FlurN Westfalens und Lippe ist es als Simplex und in verschiedenen Verbindungen nachgewiesen (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 380ff.; Preuß, Flurnamen S. 56f.).

-hagen

Das GW *-hagen* zeigen die ON von [†] Altenhagen, Bischofshagen, † Brackhagen, [†] Eierhagen, Hollenhagen, Kipshagen, [†] Kokenhagen, [†] Korfhagen, Krubshagen, Linkerhagen, [†] Lüdershagen, Manterhagen, Niehage, Piepenhagen, † Smachtshagen, † Sperwershagen und (†) Toppeshagen. Das Namelement findet sich in zahlreichen FlurN (vgl. auch Müller, Flurnamenatlas S. 335ff. zu *Hecke*; zu Vorkommen im angrenzenden Kr. Lippe Preuß, Flurnamen S. 63; Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte S. 39ff.; WOB 2 S. 553f.). Erste *-hagen*-Namen finden sich seit Ende des 10. Jh. in Westfalen (vgl. Laur, Schaumburg S. 93ff.). Die insgesamt in Deutschland häufigen *-hagen*-Namen (vgl. Bach, Ortsnamen II § 618; Berger, Namen S. 131f.; Engel, Riege S. 1ff.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1154ff.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 72ff.; Metz, *gahagio regis* S. 39ff.; Müller, Flurnamenatlas Nr. 75 S. 335ff. zu *Hecke*) müssen ursprünglich nicht immer eine Siedlung anzeigen, sondern können auch einen Waldhagen (ohne Siedlung) benennen. Jellinghaus, Volkskunde S. 293 versteht das GW als Bezeichnung für einen ausgeschiedenen Bezirk, „durch Wälle oder Gebüsch eingefriedigt“. Im Unterschied zum Simplex *Hagen*, das als ON früh auftritt, erscheinen die meisten *-hagen*-Namen im Kr. Herford (wie in Niedersachsen) erst seit dem 14. Jh. Das dem GW entsprechende Appellativ ist in as. *hag(o)*, ahd. *hagan* ‘Dornstrauch’, mhd. *hagen*, mnd. *hāgen* ‘umfriedetes Gelände, Hecke, (kleines) Gehölz’ bezeugt. Daneben existiert eine Variante *Hag*, die in as., ahd. *hag*, mhd. *hac*, mnd. *hāch*, ae. *hāg* belegt ist, sowie mnd. *hāge*, mnl. *hāghe*, nnl. *haag*, ae. *haga*, ne. *haw*, anord. *hagi* mit gleicher Bezeichnungsfunktion. Das Wort konnte eine Umfriedung oder umfriedetes Gelände bezeichnen, wobei ursprünglich eine umgebende Dornenhecke als lebendiger Zaun verstanden worden sein wird (Bach, Ortsnamen II § 618; Berger, Namen S. 131; Müller, Flurnamenatlas S. 335). Schütte, Wörter und Sachen S. 295 betont, daß *Hagen*-Namen verschiedenen Zeiträumen angehören, weswegen die Ermittlung der Bezeichnungsfunktion des GW von historischen Entstehungsbedingungen des ON abhängt. Während bei vielen Toponymen für das GW von einer Ausgangsbedeutung ‘umfriedetes Gelände’ auszugehen ist, ist bei ON, die nachweislich auf FlurN beruhen, auch mit ‘kleines Gehölz’ zu rechnen (vgl. Scheuermann, Zaunwörter S. 99; NOB IV S. 444). Die Auffassung von Kramer, Artikel S. 81, die Artikelverwendung bei *-hagen*-Namen sei “bei den Siedlungsnamen auf *-hagen* die Regel”, ist zu relativieren, da hier viele Wüstungsnamen erscheinen und ein ON auch wieder zum FlurN werden kann, der dann als FlurN wieder einen Artikel neben sich zeigt. Als BW kommen sowohl PN wie Appellative vor (vgl. zu *-hagen*-Namen mit einem PN im BW Udolph, Orts- und Hofnamen S. 236 bei den im Zuge der Ostkolonisation entstehenden Hagensiedlungen; zu nds. Verhältnissen Scheuermann, Zaunwörter S. 99). Die appellativen BW der *-hagen*-Namen sind meist durchsichtig und einfach zu erklären. Neben Adjektiven wie in [†] Altenhagen und Niehage kommen Personenbezeichnungen (Bischofshagen), Tierbezeichnungen (vielleicht in † Sperwershagen), Benennungen nach der räumlichen Lage oder Geländeform (z.B. Brachagen, [†] Eierhagen, Hollenhagen, Toppeshagen), der wirtschaftlichen Lage († Smachtshagen) vor. Nicht jeder *-hagen*-Ort muß auch einen *-hagen*-Namen tragen (vgl. z.B. zu Oettern-Bremke, Niewald, Kr. Lippe, WOB 2 S. 96, S. 367, 378f.).

-heide

Das GW liegt den Namen von Klosterheide, Osterheide und Strotheide zugrunde. Dem GW entsprechen germ. Appellative wie got. *haiþi*, as. *hēða*, *heīða*, mnd. *hēide*, ahd. *heida*, mhd. *heide*, mnl., nnl. *heide*, ae. *hæð*, ne. *heath*, anord. *heiðr*, schwed. *het* f. 'Heide; Wildnis' (zu germ. **χaiþj*), die Schmid, Bemerkungen S. 349 im Zusammenhang kelt.-germ. Isoglossen behandelt (vgl. akymr. *coid*, breton. *coet* 'Wald', gall. ON *Caeto-* [*Cetobriga* u.a.]; Udolph, Studien S. 167ff. zum GewN *Cetynia* im Gebiet der westl. Bug, über idg. **kait-un-ia*). Vielleicht besteht eine etymologische Verbindung zu idg. *(s)k(h)ai-d- 'schlagen, hauen' (zu lat. *caedere* '(er)schlagen, hauen, fällen'; vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 916f.; Kluge/Seebold S. 400f.; Pfeifer, Etym. Wb. S. 522), und das Wort hat ursprünglich allgemein 'unbebautes Land, nutzbares Wildland' bezeichnet, also nicht eine Heide als bestimmte Landschaftsform im heutigen Verständnis (z.B. *Lüneburger Heide*). So übersetzt etwa got. *haiþi* bei Wulfila gr. ἀγρός (Mt 6, 28.30; Lc 15, 15) und bezeichnet unbestelltes Land, auf das etwa Schweine getrieben werden. Trier, Heide S. 63ff., insbesondere S. 77 hat den wirtschaftlich-rechtlichen Aspekt gemeinschaftlich genutzter Heideflächen für Holzung, Mast und Weide (als Niederwaldgebiet) im Frühmittelalter hervorgehoben (neben Heide als Ort jahreszeitlich gebundenen Brauchtums). Ursprünglich habe *Heide* "auf etwas Rechtliches und Soziales", nicht auf die physisch-vegetationsmäßige Gestalt gezielt (S. 79). Die Bindung der Heide an eine Siedlungsgemeinschaft werde oft durch Verknüpfung mit einem ON angezeigt (S. 81), was in Westfalen vor allem im Ravensberger Raum und im westl. Lippe (vgl. WOB 2 S. 554) mit den attributiven Ergänzungen der im Gen. Pl. erstarrten Einwohnerbezeichnungen öfter vorkommt (vgl. Müller, Flurnamenatlas 30 S. 157ff., S. 163; zum Typus Hornbruch, Deonomastika passim). Im Kr. Herford sind diese Namen oft anzutreffen (vgl. → Einleitung). Den Unterschied westfäl. Heiden gegenüber norddt. Sandheiden mit Heidekraut hebt Müller, Flurnamenatlas S. 157f. hervor, wonach hier beweidete (baumfreie) Graslandschaften ebenso als *Heide* bezeichnet werden wie öde Flächen oder Sumpf- und Sandheiden. In einer ursprünglichen Bedeutung 'unbebautes Land' wird das Motiv für das GW der älteren ON liegen. Verwandt, aber ursprünglich anders gebildet ist die heute gleichlautende Bezeichnung *Heide* für das Heidekraut (vgl. Trier, Heide S. 63ff.; Müller, Flurnamenatlas S. 157).

-hēm

Das GW kommt im Kr. Herford in alten Formen von Behme, Eickum (neben Nieder-eickum), Glösinghausen, Hartum, Muckum und Quernheim (Stift) vor. Einige Namen, die ursprünglich sicher nicht diesem Namentypus zuzurechnen sind, gewinnen das GW zeitweise (zumeist im 13./14. Jh.) als vermeintliche Restituierung eines *-hēm*-Namens anstelle einer älteren Bildung mit *-hūsen* oder als sekundäre Umsetzung eines (abgeschwächten) Dat. Pl. auf *-en* (z.B. Falscheide, Hillewalsen, (†) Theningen oder Rödninghausen). Das GW ist in der ganzen Germania verbreitet und entspricht den Appellativen as., mnd. *hēm*, mnd. *hēim*, ahd., mhd. *heim*, mnl., nnl. *heem*, jeweils Neutrum, sowie mit anderem Genus und anderer Bildweise got. *haims*, ahd. *heima* f., mnd. *hēime*, ae. *hām*, ne. *home*, anord. *heimr* m. Während das got. Wort 'Dorf; Pl. Land' bedeutet, zeigen andere germ. Sprachen die Bedeutungen 'Wohnsitz, Haus, Wohnstätte' (vgl. Kollmeyer, Vogtei S. 10). Welche Bedeutung dem GW in ON zugrundeliegt und welches Alter den so gebildeten ON zukommt, wird unterschiedlich beurteilt (vgl. NOB III S. 408f.). In jedem Fall bezeichnet das GW primär eine Siedlung. Jellinghaus, Volkskunde S. 287 versteht das GW als Bezeichnung für das Haus oder Wohnsitz, "ursprünglich wohl der eines einzelnen Geschlechts" (vgl.

Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263). Griese, Dorfsiedlungen S. 3 sieht im GW die Bezeichnung für eine Herdstelle (im Unterschied zu *-hausen*-Namen als ursprüngliche Benennung der Siedlung eines Einzelnen und zu den *-dorf*-Namen als Bezeichnung für eine "Zusammenscharung mehrerer Gehöfte", mit Verweis auf lat. *turba* 'Schar'). Da das GW lange produktiv gewesen sein wird, dürften *-hēm*-Namen verschiedenen Zeiträumen angehören, weshalb neuere Forschungen auch von pauschalen Zuweisungen an bestimmte Entstehungszeiten abrücken (vgl. NOB III S. 418). Die ndt. ON dieses Typs lassen sich auch nicht generell als fränkisch beeinflusste Gründungen bezeichnen (Udolph, Fränk. ON S. 1ff., zusammenfassend S. 61ff.; Derks, Lüdenscheid S. 161f.). Das GW tritt im Kr. Herford auch in abgeschwächter Form *-um* auf (heute in den Namen von Eickum, Hartum und Muckum, früher auch bei Quernheim; vgl. Bach, Ortsnamen II § 581ff.; Lasch, Grammatik § 212, § 214; NOB III S. 407f.; vgl. zum Element ferner Berger, Namen S. 140f.; Udolph, Morphologie S. 258). Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 287 hebt zum Element engl. *home* hervor; das es in ca. 1000 ON auf *-ham* mit einem PN erscheine. Als BW der *-hēm*-Namen sind PN und Appellative möglich. Im Kr. Herford zeigt sich nur bei Behme ein im Gen. Sg. schwach flektierter PN *Bevo*, in den anderen Fällen ist ein Appellativ gegeben (z.B. in Eickum, Hartum, Muckum). Riepenhausen, Siedlung S. 50 versteht die *-hausen*-Namen, die "in einigen Landstrichen fast ausschließlich herrschen (im Grenzraum nach Lippe zu zwischen Osning und Herford; von Lenzinghausen über die Ringsthofhöhe ins Kirchspiel Hiddenhausen hinein; in der östlichen Nordbucht und um die Werremündung herum)", als Ausdruck eines "mehr oder weniger gleichzeitigen" und "einmaligen, planmäßigen" Besiedlungsvorgangs (vgl. auch Jellinghaus, Volkskunde S. 289). Ein GW-Wechsel zu *-kamp* ist in Glösinghausen dokumentiert, zu dem Wrede, *-heim* S. 42f. ausdrücklich feststellt: "Der häufige Wechsel von *-heim* in *-kamp* bei Brecklenkamp, Düenkamp, Emlichheim, Evenkamp [...] ist auf *-ingheim* beschränkt und tritt erst in der *-ham*-Periode ein; die Verbindung von Guttural + h bedingt den Gleichklang mit *-kamp* und daher eine sprachliche Verwechslung, nicht etwa eine beabsichtigte Namensänderung".

-hof/-hove

Da bei manchen Namen eine ursprüngliche Verbindung mit einem der beiden GW nicht gesichert werden kann, werden sie hier zusammen erfaßt. Die GW erscheinen in † Arnholthof, † Boydinghoff, Nordhof, Ringsthoft, [†] Südhof und Vahrenhölzerhöfe. Das GW *-hof* hat appellativische Entsprechungen in as., mnd., ahd., mhd., mnl., nnl., ae. *hof* m., afries., anord. *hof* n. Wegen seiner etymologischen Verwandtschaft zu nhd. *Hügel* (vgl. Kluge/Seebold S. 416f.; NOB III S. 422f.) wird eine Grundbedeutung 'Anwesen auf einem Hügel' angenommen, aus der sich Bedeutungen wie 'eingehogter, eingezäunter Raum, Garten, Gehöft, Fürstenhaus' entwickelt haben (Bach, Ortsnamen II § 589). Die Bedeutung 'Hof, Gehöft' liegt auch dem GW der Namen auf *-hof* zugrunde. Eine genaue Begriffsbestimmung und Abgrenzung von as., mnd. *hof* 'Hof, Gehöft' (oft für lat. *curia/curtis*) und as. *hōva*, mnd. *hōve* 'Hufe, Bauernstelle' (oft für lat. *mansus*) ist sprachlich nicht immer möglich (vgl. Schütte, Potthoff S. 109ff.; Schütte, Wörter und Sachen S. 313f.). Nach Schütte bezeichnet das Appellativ in Westfalen zumeist ein Gut als Wirtschaftseinheit, das vom Herren selbst oder einem eingesetzten Verwalter geführt wird. Einem Hof konnten mehrere abgabepflichtige Hufen zugeordnet sein. Mit dem singularischen GW *-hof* in norddt. Siedlungsnamen (gerade in jüngeren Bildungen) können auch "Einzelhöfe mit einer bestimmten Funktion", in der Regel 'Vorwerke' bezeichnet sein (NOB III S. 422f.; süddt. ON auf *-hofen*). Die bei nds. ON ge-

machte Beobachtung, daß “-hof mehrfach erst jünger erscheint und ein anderes GW ablöst” (NOB VI S. 445), gilt auch im Kr. Herford, wo ältere Toponyme auf -dorp, -hūsen oder eine simplizische Flurbezeichnung zu -hof-Namen werden. Sie können dabei ein anderes BW erhalten oder sogar totalen Namenwechsel erfahren. Dieser Wandel vollzieht sich zumeist erst im 16.-18. Jh., als temporär wüstliegende Ortspunkte wieder aufgesiedelt werden (vgl. NOB IV S. 445f.). Als BW kommen Appellative und PN bzw. Personenbezeichnungen vor.

-holt

Mit diesem GW sind die ON von Arnholz, [†] Lohholz und † Nordholt gebildet. Im Namen der Vahrenhölzerhöfe zeigt sich das GW im ersten Bestandteil, einer aus dem Einwohnernamen Vahrenhölzer (zum ON Vahrenholz; vgl. dazu WOB 2 S. 487ff.) erstarrten Form des Gen. Pl. Das Appellativ as., mnd. *holt*, ahd., mhd. *holz*, afries., ae., ne., anord. *holt*, mnl., nnl. *hout*, schwed. *hult* bezeichnet sowohl das ‘Holz’ als Teil des Baumes bzw. Material als auch ‘Baum, Gehölz, Wald’ (vgl. Bach, Ortsnamen I § 362; Derks, Lüdenscheid S. 111f.). Als BW kommt *holt* in ON weitaus häufiger vor (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1402ff.), wobei Bildungen auf -hēm und -hūsen sehr zahlreich sind. Im Kr. Herford kommt das Element im BW des ON von Holsen vor. ON auf -holt beruhen ursprünglich auf Bezeichnungen für Waldstücke, die durch ein adjektivisches BW (auch aus ON gewonnene Einwohnerbezeichnungen) bzw. eine Richtungsbezeichnung näher bestimmt werden. Als Flurnamen sind sie erst sekundär zu Siedlungsnamen geworden.

-horst

Das Namelement ist in Bockhorst, Bretthorst, [†] Greshorst, Habighorst, Thalendorst und Waghorst als GW belegt, kommt aber in Niedersachsen und Westfalen darüber hinaus in zahlreichen FlurN (auch als Simplex) vor (Berger, Namen S. 151; Denker, -horst passim; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1515f.; Jellinghaus, Ortsnamen S. 88; Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 295f.; WOB 2 S. 557ff.). Appellativisch hat es Entsprechungen in as. *hurst*, mnd. *horst*, *hurst*, ahd., mhd. *hurst*, mnl. *hurst*, *horst*, nnl. *horst*, ae. *hyrst* f. ‘Busch, Gebüsch, Gestrüpp’, jünger auch ‘Vogelnest’, nhd. *Horst* m. ‘Raubvogelnest’. Das GW bezeichnet zumeist ‘Buschwald, Gebüsch, Gehölz, Gesträuch, Gestrüpp, Niederholz’, auch ‘bewachsene kleine Erhöhungen in Sumpf und Moor’ (vgl. auch Kollmeyer, Vogtei S. 10; Griese, Dorfsiedlungen S. 2 -horst für einen “hochgelegenen Waldort, wo nur Gestrüpp übriggeblieben ist” nach Jellinghaus, Volkskunde S. 294). Udolph, Germanenproblem S. 776ff. nimmt als Grundbedeutung “ein aus sumpfigem Boden sich erhebendes siedlungsfähiges Stück Land” an (nach Denker, -horst S. 29). Mögliche etymologische Bezüge (zu idg. **kert-*, **kerət-*, **krāt-*, **kr̥t-* ‘[zusammen]drehen, flechten’) führen hier aber auf eine alte -st-Ableitung (idg. **kr̥t-st-*) **hurst-* zur Bezeichnung von Flechtwerk oder Astwerk (‘was mit verflochtenen Ästen etwa zu einem Gebüsch, dichten Gehölz verbunden ist’; vgl. Krahe, -st-Bildungen S. 243; Pokorny, S. 584, S. 633; Pfeifer, Etym. Wb. S. 558; Trier, Holz S. 72ff.; Trier, Horst S. 100ff.; Brosman, i-stems S. 307, S. 309f.), die danach auch ein künstlich geschaffenes Dickicht und somit eine (etwa gegen Wasser sichernde) Aufhäufung und trockene Erhebung im Gelände bezeichnen. Morphologisch gehört *horst* in die größere Gruppe germ. -st-Bildungen, die nach Meid, Suffixe S. 226ff., insbesondere S. 229f. von auf Dental auslautenden Wurzeln abgeleitet sind (mit totaler Assimilation des wurzelauslautenden Dentals an das -s- des Suffixes). Es ist zumindest möglich, daß zugleich ein mit naturräumlichen Mitteln geschaffenes Annäherungshindernis benannt

wird (vgl. zu Dornenhecken der Nervier bei Caesar, De bello Gallico II 17, 4f. und as., ahd. *hwrsti* zu lat. *dumos* bei Vergil, Aen. 8, 657 für Dornengestrüpp zu Schutz und Sicherung des römischen Kapitols gegen angreifende Gallier). ON mit dem GW sind nur in westgerm. Sprachen verbreitet, insbesondere den Niederlanden, Belgien und England (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 791 Karte 56; Udolph, Osnabrück S. 557; Udolph, Morphologie S. 258f.). Riepenhausen, Siedlung S. 50 stellt diese Namen des Ravensberger Landes zur Gruppe as. ON, wobei die Orte "überwiegend im Ostteil Ravensbergs" lägen. Die Frage einer sachlichen Verbindung der *-horst*-Toponyme mit den seit dem 13. Jh. angelegten, spätmittelalterlichen Landwehren (z.B. im Norden der Grafschaft Ravensberg vgl. Henselmeyer, Landwehren passim), insbesondere zur Bepflanzung von Wallanlagen durch Weiden, Hainbuchen oder Haselnußsträuchern, deren Äste "geknickt" und miteinander verflochten wurden (vgl. Henselmeyer, Landwehren S. 51), wobei die Zwischenräume auch mit Dornenbuschwerk (Heckenrose, Weißdorn, Hagebutte oder Brombeere) bepflanzt wurden, kann hier nur angesprochen werden.

-hūsen

Im Gebiet von Herford bilden über 40 ON mit diesem GW die stärkste ON-Gruppe. Das GW ist enthalten in den ON von † Banninghausen, [†] Borlefzen, † Brokelhusen, Eilshausen, Gewinghausen, Gödinghausen, Grimminghausen, Herringhausen, † Hessianhausen, Hiddenhausen, Hillewalsen, Holsen, Lenzinghausen, Lippinghausen, Lutterhausen, Neu-Südmersen, [†] Odenhusen, Oetinghausen, Oldinghausen, Pödinghausen, [†] Porterhausen, Randringhausen, Rödinghausen, Siederdissen, Söttringhausen, Thenhausen, [†] Topwalsen, Uphusen, † Vostinghausen, Westerhausen, Wichlinghauser Höfe und † Widerdissen. Einige ON gehen ursprünglich auf *-hūs* zurück oder erhalten später die Pluralform (z.B. † Boienhus, Einhaus, † Enenus, [†] Huseshus). Der Erstbeleg von [†] Odenhusen, der zugleich der älteste *-hūsen*-Name des Kr. Herfords aus dem 10. Jh. ist, führt mit der Dativform *Adonhusa* ebenfalls auf singularisches *-hūs*. Einigen mit *-hof* gebildeten ON liegt ein älterer *-hūsen*-Name zugrunde (z.B. Baringhof, Bartlingshöfe, Ringsthof). Auch die heutigen HofN Ebmeyer (früher *Ebbincgenhusen*), Meyer-Johann (früher *Eggeringhusen*) und Pahmeyer (früher *Pavenhusen*) liegt ein *-hūsen*-Name zugrunde. Bei Elverdissen (früher *Elffliste*) erscheint in der zweiten Hälfte des 15. Jh. eine sekundäre Angleichung an Formen alter *-hūsen*-Namen, wobei die damals bei anderen Namen der Umgebung erreichte kontrahierte und abgeschwächte Formen mit *-erdissen* an das ehemalige BW antritt. Der ehemalige FlurN Falscheide löst nach Verlagerung des Siedlungsschwerpunktes den älteren Siedlungsnamen *Edelsen* ab, dgl. tritt Hengstenberg für einen *-hūsen*-Namen ein, der auf ein früheres *Winkelhueß* zurückgeht. Bei Glösinghausen wird ein älterer *-heim*-Name, der neben einem ursprünglichen HofN auf *-kamp* vorkommt, durch den späteren *-hūsen*-Namen ersetzt. Besonders hingewiesen sei auf den Namen von alten Baumhöfen (z.B. Lockhauserbaum, Eimterbäumer), die nach ihrer Lage an einem Schlagbaum benannt sind und über die Hofbezeichnung zum Namen einer hier später ausgebauten Ansiedlung werden. Das GW ist im appellativischen germ. Wortschatz weit verbreitet (vgl. got. *-hūs* [nur Komposita], as., mnd., ahd., ae., anord. *hūs*, mhd. *hūs*, *hous*, mnl. *huus*, nnl. *huus*, ne. *house*, schwed. *hus*, 'Gebäude, Haus; [z.T. auch] Hausbewohner, Familie, Geschlecht'). Nach Griese, Dorfsiedlungen S. 3 weisen die Namen mit einer *-ing*-Bildung im BW darauf hin, daß die Siedlung von einem Hof oder Haus ausgegangen ist. Als GW von ON kommt *-hūs* im gesamten dt. Sprachraum vor. Als spezifische Siedlungsbezeichnung erscheint es seit dem

12. Jh. zumeist im lokativischen Dat. Pl. *-hūsen* (im 8.-11. Jh. ältere Formen *-hūsun*, *-hūson*) und kann mit 'bei den Häusern' umschrieben werden. In zwei Fällen (Einhaus und † Enenhus) ist die Einzellage durch das vorangesetzte Pronominaladjektiv angezeigt. Im Untersuchungsgebiet kommen im BW neben Appellativen zumeist PN oder Personenbezeichnungen vor. Dabei können nichtflektierte Appellative die Lage einer Siedlung angeben (z.B. nach der Himmelsrichtung, ihrer Lage im/am Wald, in erhöhter Lage, an einer Wegkreuzung bzw. an abgelegener Stelle). Jellinghaus, *Volkskunde* S. 289 ordnet die *-hūsen*-Namen nach Lage und Anlage der so benannten Siedlungen den Anfängen der Besiedlung des Raumes zu. Zudem deuteten sie "in ihrer Massenhaftigkeit auf eine einmalige, planmäßige Besiedelung". In diesen Siedlungen sieht Jellinghaus meist Gründungen "eines Einzelnen, der die Niederlassung entweder für seine Sippe oder für eine Genossenschaft besorgte" (vgl. Jellinghaus, *Mind.-Rav. ON* S. 264). Nach Stolte, *Ravensberger Hügelland* S. 64 und *passim* (mit Karte VI) belegt der Namentypus "eine 'einmalige, planmäßige' Besiedelung des Ravensberger Landes", "als deren Träger wohl nur die im 6. sc. auftretenden Sachsen anzusehen" seien, was gestützt werde "durch eine nahezu regelmäßige Verknüpfung der Endung *-hausen* (*-husen*) mit einem Personennamen, wahrscheinlich dem des sächsischen Edelings, der die Niederlassung für seine Sippe gründete". Daneben schließt er auch nicht aus, daß die Namensschicht mit "dem Austausch von Sachsen und Franken zur Zeit Karls des Großen im Zusammenhang zu bringen" sei. Für Riepenhausen, *Siedlung* S. 50 repräsentieren die Namen eine altsächsische Siedlungsschicht (500-800 n. Chr.), da die so genannten Orte "volle Eschflur und lockeren Altdorftyp" zeigten und ihre "Zusammenballungen" vermuten ließen, daß es sich bei ihrer Gründung "um einen mehr oder weniger gleichzeitigen [...] Besiedlungsvorgang" handelte. Viele *-hūsen*-Namen zeigen ursprünglich einen im Gen. Sg. stark oder schwach flektierten PN (häufig männliche KurzN). Im Kr. Herford kommen rund 20 ON vor, die im BW (z.T. auch nur sporadisch) eine mit *-ing*-Suffix abgeleitete Gruppenbezeichnung zeigen. Anders als beim ostfäl. Typ *X-inge-hūsen*, dessen BW auf eine ältere Gen.-Pl.-Form *-ingo/-inga-* zurückgeht (zu nds. ON auf *-iehausen* Scheuermann, *Barsinghausen* S. 93ff.; zu engl. ON Piroth, *Ortsnamenstudien* *passim*), wird dabei die *-ing*-Ableitung, wie im übrigen Westfalen, insbesondere im Sauerland und Bergischen Land (z.B. im Kr. Soest WOB 1 S. 495f.; Esser, *-ing*-Suffix S. 82f.), zumeist unflektiert mit *-hūsen* zusammengesetzt (z.B. Gen.-Sg.-Formen sehr vereinzelt in späten Formen des 16. Jh. bei Söttringhausen und Gen.-Sg./Pl.-Formen in frühen Namenformen des Hofes Ebmeyer). Die Namen bezeichnen eine Siedlung als 'bei den Häusern der Leute des X'. Jellinghaus, *Rittersitze* S. 43 stellt zu den häufigen *-ing*-Bildungen in Ravensberger HofN fest, daß sie "soviel als Kind bedeutete" und dem Namen des Vaters angehängt wurde, "um den jungen Hofbesitzer zu bezeichnen". Aus den PN oder Personengruppenbezeichnungen der Toponyme sind allein kaum prosopographische Erkenntnisse oder genauere Identifizierungen zu gewinnen. Originale Namenformen des 12./13. Jh. bewahren noch unabgeschwächte Varianten wie *-husun/-huson/-husan*, die aber spätestens im 14. Jh. zugunsten von *-husen(n)/-husin/-hu(s)zen* oder des sekundär gekürzten *-sen(n)* (oder vereinzelt *-se*, *-ße*) verschwinden. Seit dem 13. Jh. sind kontrahierte und abgeschwächte Namenformen überliefert, bei denen wegen der akzentuierten Erstsilbe des BW das GW in den Nebenton gerät und sekundär zu *-sen* verkürzt wird (vgl. Müller, *Akzentgeographie* S. 135ff.). Das von Kramer, *Abschwächung* S. 14ff. als Übergangsform bezeichnete *-(h)osen* tritt bei wenigen Namen in abschriftlich überlieferten Formen aus dem 14./15. Jh. sporadisch auf (bei Baringhof, Ebmeyer, Gewinghausen, Hiddenhausen, Lippinghausen,

Meyer-Johann, [†] Odenhusen, Ringsthof, Rödinghausen). Zahlreiche ON des Typs haben in frühnhd. Zeit hdt. *-hausen* erhalten, wobei das sekundär verkürzte *-sen* nicht mehr restituiert wird. Gelegentlich wechselt später die Pl.-Form mit dem Sg. *-hūs* (z.B. Bartlingshöfe, Eilshausen, Gödinghausen, Herringhausen, Hiddenhausen, Lippinghausen, Rödinghausen, Westerhausen; sofern nicht eine notierte Abkürzung der alten Flexionsendung undeutlich überliefert wird), wird durch ein anderes GW (z.B. Bartlingshöfe, Ringsthof, Ebmeyer) ersetzt, oder der ON zeigt totalen Namenwechsel (z.B. Falscheide, Hengstenberg). Die *-hūsen*-Namen erscheinen heute mit nhd. *-hausen* als amtlicher Form, die sich seit dem 17. Jh. durchsetzt, nachdem ab etwa 1550 vereinzelt ndt. *-hūsen*-Formen bereits von hdt. *-hausen*-Formen abgelöst werden. Sind schon früher (im 13./14. Jh.) kontrahierte und abgeschwächte Namenformen verfestigt, wird das in der Regel nicht mehr rückgängig gemacht.

-kamp

Mit den Namen von Besenkamp, Beerenkämpfen und zeitweisem Glösenkamp ist ein GW zu verzeichnen, das auch in südnhd. Toponymen angetroffen wird (vgl. NOB VI S. 234). Ihm entspricht appellativisch as. *kamp*, mnd. *kamp*, mnl. *camp*, nnl. *kamp* 'Landstück, besonders eingefriedetes Landstück, Weide- oder Ackerland' oder 'gehegtes Waldstück'. Das Wort erscheint ursprünglich im ndt. und besonders im nl. Raum in FlurN (vgl. zur Verbreitung Müller, Flurnamenatlas Nr. 4 S. 63ff.). Bei den verwendeten BW "sind Hinweise auf die jeweilige Verwendung des Kamps durch das BW des FN recht häufig" (S. 65). Sie können sich auf die Gestalt (*lang*, *breit*) oder das Alter beziehen (zu PN in Besenkamp: vgl. zu † Tesenkamp, Kr. Holzminden NOB VI S. 197f.). Das ndt. *-kamp* wird von lat. *campus* 'offenes, flaches Feld' (vgl. Kluge/Seebold S. 464; Pfeifer, Etym. Wb. S. 613) hergeleitet (vgl. auch Müller, Flurnamenatlas S. 63), weshalb der früher von Jellinghaus, Ortsnamen S. 119 (und anderen) angesprochene etymologische Zusammenhang mit Wörtern germ. Ursprungs wie nhd. *Kamm* und nhd. *Kimme* 'Rand des Horizonts' oder dän. *kamp* 'Feldstein, Wackenstein', norw. *kamp* 'Bergkuppe' überholt ist.

-land

Das insgesamt in Toponymen relativ seltene GW findet sich im Untersuchungsgebiet nur im Namen von [†] Holland. Es erscheint in verschiedenen Flurbezeichnungen, insbesondere in RaumN (vgl. v. Polenz, Landschaftsnamen S. 101ff.), die später auch zu Siedlungsnamen geworden sein können (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 16f.). Im appellativischen Wortschatz germ. Einzelsprachen hat das Namenelement Entsprechungen in got., as., ae., engl., nl., schwed. *land*, mnd., mnl. oder ahd., mhd. *lant* '(Fest-)Land; Gebiet; Erdboden; (Acker-)Land' und ist auf germ. **landa-* zu beziehen, das im Ablaut z.B. verbunden ist mit schwed. dial. *linda* 'Brachland', anord. *lundr* 'Hain, Baum (eigentlich 'freier Platz, eingefriedetes Land', schwed. *lund* 'Hain, Wald'; vgl. Kluge/Seebold S. 555; Pfeifer, Etym. Wb. S. 762) und etymologisch auf idg. **lendh-* 'freies Land, Heide, Steppe; vielleicht auch früh schon Rodeland' (zu idg. **lem-* 'brechen') bezogen werden kann, zu dem in nichtgerm. Sprachen etwa air. *land* 'freier Platz', breton. *lann*, gall. **landa* (vgl. frz. *lande*) 'Heide, Steppe', apreuß. *lindan* 'Tal', russ. *ljadá* 'mit jungem Holz bewachsenes Feld, Neubruch, Rodeland' gehören.

-list

Als GW erscheint das Namenelement nur in frühen Formen des ON von Elverdissen, der später in Analogie zu umgebenden ON mit dem GW *-hūsen* sekundär verändert

wird. Der Name erscheint z.B. als Simplex im ON von List (Sylt; 1292 *Liist*, vgl. Laur, Ortsnamenlexikon S. 432) oder von List (Region Hannover, NOB I S. 296f.) bzw. im GW alter Formen von (†) Wangelnstedt, Kr. Holzminden (1251 [A. 13. Jh.] *Wanhelist*, vgl. NOB VI S. 211ff., S. 235) und ist auch andernorts bezeugt (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 90; Jellinghaus, Ortsnamen S. 130; Udolph, Germanenproblem S. 225; vgl. auch WOB 2 S. 314f. zu Leistrup, Kr. Lippe). Das Element hat appellativische Entsprechungen in nordfries. *list*, ae., mnd. *liste*, engl. *list*, mnl. *lijste*, nl. *lijst* 'Leiste, Streifen; Borte, Saum', as. *lista* 'Randsaum, Zugseil (am Fangnetz)?', ahd. *lista* '(Pergament-)Streifen, Borte, Kante, Leiste' bzw. nhd. *Leiste* 'Leiste, Kante' und ist in nord. Sprachen (vgl. anord. *lista* 'Rand, Leiste', schwed. *list*, dän. *liste*) wie rom. Sprachen (vgl. it. *lista* 'Streifen, Leiste, Borte') entlehnt worden (vgl. Pfeifer, Etym. Wb. S. 789). Etymologisch ist das Wort bislang ungeklärt, eine Verbindung zu *Leist(en)* (vgl. got. *laists*, anord. *leistr*, ae. *lāst* zu germ. **laista-* 'Fuß, Spur') über die Bedeutung 'Spur' ist erwogen worden (vgl. Kluge/Seebold S. 569; Pfeifer, Etym. Wb. S. 789).

-lōh

Das GW liegt in Ennigloh (neben Nieder- und Oberennigloh), † Graflo, † Midelesten Uflen, [†] Quadufeln, † Ritterufeln, Schweicheln, † Stoflo und Uffeln vor. Das GW stellt sich zu as. **lōh*, mnd. *lō*, ahd. *lōh*, mhd. *lō(ch)* m. 'Gebüsch, Gehölz, Wald', anord. *-ló* 'Ebene, niedrig gelegene Wiesenfläche', ae. *lēah* 'Gebüsch, offenes Land, Wiese' (vgl. auch Kollmeyer, Vogtei S. 10; dazu Jellinghaus, Bemerkungen S. 37f.). Wegen außergermanischer Parallelen wie lat. *lūcus* 'Wald, Hain', lit. *laūkas*, lett. *laūks* 'freies Feld, Acker und Wiesen', aind. *lōkā-* 'freier Raum, Platz' gilt das Wort als idg. Erbwort (idg. **louko-*). Für germ. **lauha-* wird die Grundbedeutung 'Hain, Lichtung' angesetzt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 513f.; Udolph, Morphologie S. 260; NOB I S. 499f.; Bach, Ortsnamen I § 362). Jellinghaus, Volkskunde S. 295 versteht unter *-loh* die Bezeichnung für ein "größeres, lichtetes, hainartiges Gehölz, welches ursprünglich wohl Gemeinbesitz war und vielfach heilige Stätten enthielt, später in Parzellen an die Erbhöfe zur Benutzung verteilt war". Das früher in Deutschland weiter verbreitete Appellativ ist heute nur noch mundartlich gebräuchlich. Riepenhausen, Siedlung S. 48f. rechnet die *-lōh*-Namen des Ravensberger Landes zu einer ältesten, noch vorgeschichtlichen Namensschicht (neben den Bildungen auf *-ithi*, *-heim*, *-ingen*; vgl. auch Griese, Dorfsiedlungen S. 2), Udolph, Germanenproblem S. 516 die mit *-lōh* gebildeten ON "zu den älteren Schichten germanischer Benennungen". Als BW können Bezeichnungen für Bewuchs, Bodenverhältnisse, Einwohner oder Präpositionen (im GW der *-uflen*-Namen) hinzutreten. Das GW kommt im Sg. *-loh* (neben *-lo*, Dat.-Form *-lo(h)e*) oder Dat. Pl. *-lōn* vor.

-mar

Das GW ist im ON von Wemmermähre enthalten, bei dem es gegenüber älteren Namenformen, die zu Wemmer werden, eine sekundäre Restitution des ehemaligen, nach der Kontraktion nicht mehr erkennbaren GW zeigt. Im appellativischen Wortschatz hat es in allen germ. Sprachen Entsprechungen, so in got. *mari-*, as. *meri*, mnd. *mēr(e)*, ahd. *mer(i)*, mhd. *mer*, mnl. *mēre*, nnl. *meer*, ae., ne. *mere*, afries. *mere*, anord. *marr*, schwed. *mar*, neben die nhd. *die/das Maar* (vgl. Dittmaier, Rhein. FlurN S. 192ff.) und nhd. *Marsch* 'feuchte Niederung' (< germ. **mar-iska-* 'zum Meer gehörig'; Kluge/Seebold S. 542) zu stellen sind. Zugrunde liegt germ. **mar(i)-* 'Sumpf, Morast, Binnensee' (idg. **mari-/*mori-*). Für das GW kann von einer ursprünglichen Bedeutung 'Binnengewässer, feuchte (sumpfige) Stelle' ausgegangen werden.

Jellinghaus, Volkskunde S. 296 spricht hier von einem Landsee. Greule, Derivation S. 201ff. hat jüngst die "primäre Wassermengenbezeichnung" als germ. Bezeichnung für ein stehendes, größeres Gewässer (Küstengewässer, Binnengewässer, eingeschlossenes Gewässer) definiert und hierin insbesondere ein "Antonym zur Bedeutung 'fließendes Gewässer'" angenommen. ON des Namentyps sind durch die Ortslage an einem Gewässer oder sumpfigem Gelände motiviert. In nhd. *Moor* (vgl. das Simplex in dem auf einem zusammengerückten Syntagma beruhenden ON von → Schwarzenmoor) zeigt sich eine alte Vrddhi-Bildung, weshalb *-mar*-Namen und ihre Verbreitung, die in die Zeit um Christi Geburt führen, von besonderem sprachhistorischen Interesse sind (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 330ff.; Udolph, Morphologie S. 262; Bach, Ortsnamen II § 464). Wenngleich PN in *-mar*-Namen bisher nicht festgestellt worden sind (vgl. NOB III S. 462; NOB IV S. 448), ist zuletzt in † Volkesmer, Kr. Soest, ein PN erwogen worden (vgl. WOB I S. 446).

-sēti

Das GW liegt dem ON von Bexten zugrunde und kann nach älteren Formen (*Halstenberg*) für Halstern zumindest nicht ausgeschlossen werden. Das GW, das in Toponymen Nordwest- und Mitteldeutschlands, Belgiens, der Niederlande, Frankreichs und Englands relativ verbreitet ist, hat Entsprechungen in germ. Einzelsprachen und findet sich in gleicher Funktion in Bezeichnungen germ. Personengruppen (vgl. zum Namentypus v. Polenz, Landschaftsnamen I S. 191ff.; Udolph, Holtsati S. 84f.). Das den ON oder RaumN zugrundeliegende nomen agentis germ. *sētjan-*ez* m. (schwach flektierter *-n*-Stamm) bzw. germ. *sēt(j)-*ōz* (stark flektiert) zu germ. *sīt- 'sitzen' erscheint zumeist im Pl. und bezeichnet den Bewohner eines Siedelplatzes, eines Landes etc. Jellinghaus, Volkskunde S. 296 registriert das GW *-seten* als Bezeichnung für Sitze, Bauerschaftsabteilungen, die namentlich mit Rücksicht auf die Weide getroffen seien. Im BW dieses alten Namentypus erscheinen Bezeichnungen naturräumlicher Gegebenheiten (z.B. Wasserlauf, Geländeformation, Bodenbeschaffenheit). Nach Udolph, Morphologie S. 262 belegt die Streuung dieser Toponyme gerade eine enge Verbindung zwischen dem Kontinent und England.

-siek

Das GW *-siek* kommt in [†] Heidsiek, Heistersiek, Wellensiek sowie Wiebesiek vor und findet sich daneben in zahlreichen FlurN des Untersuchungsgebietes (vgl. Preuß, Flurnamen S. 11, S. 139 u.ö.; Kettner, siek S. 17ff.; Müller, Flurnamenatlas Nr. 127 S. 556ff., Karte 127.1; Reuter, Wege S. 152; Hessmann, Sumpfzeichnungen S. 198f.; Dohm, Ortsnamen, S. 66; vgl. ferner zu den verwandten ON mit *-siepen/-seifen* Leithaeuser, Ortsnamen S. 105ff.), auf die auch die genannten Siedlungsnamen zurückgehen. Appellativisch entsprechen ihm mnd. *sīk*, afries. *sik* 'sumpfige Niederung, feuchte Niederung, Tümpel', ae. *sīc* 'Rinnsal, dünner Strom', ahd. *seih*, mhd. *seich* 'Harn', ferner anord. *sik*, norw., schwed. dial. *sīke* 'kleiner, langsam strömender Bach, Morast mit Wasserader' oder russ. *sigla* 'Moor'. Das zugrundeliegende germ. Wasserwort **sīk* (als *-g/-k*-Erweiterung zu idg. **sei-*, **soi-* 'tröpfeln, rinnen; feucht') ist vor allem in Ostfalen, Schleswig-Holstein, im nordöstl. Westfalen sowie vereinzelt in Skandinavien und häufiger in Mittelengland verbreitet (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 409 Karte 36; Müller, Flurnamenatlas S. 557 Karte 127.1). Kettner, Flußnamen S. 374ff. weist darauf hin, daß das GW besonders in Namen für Bäche, kleine Wasserläufe, Wasserrinnen verwendet werde, was andere germ. Sprachen auch appellativisch belegen. In primären GewN ist es z.B. bei Zuflüssen zur oberen und mittleren Leine nach *-beke* das

zweithäufigste GW (Kettner, Flußnamen S. 376). Siedlungsnamen sind daraus nur in seltenen Fällen entstanden, was mit der erst seit dem mittelalterlichen Landesausbau eingetretenen Verwendung zu tun habe. Insgesamt ist gerade der Naturraum des Untersuchungsgebietes (vor allem das Ravensberger Hügelland) durch Feuchtwiesen und Sieke geprägt und liefert reichlich Anschauungsmaterial für die jeweils bezeichneten topographischen Gegebenheiten und ihre ursprüngliche landwirtschaftliche Nutzung als Grünland für die Viehhaltung (vgl. zu Form und Funktion der Sieke im Ravensberger Land auch Herzig, Feuchte Wiesen S. 66ff.; Schüttler, Ravensberger Land S. 13ff.). Nach den etymologischen Zusammenhängen kann das toponymische GW ursprünglich einen kleinen, langsam fließenden Sickerbach bezeichnet haben und dann auf umliegendes Gelände einer Senke übertragen worden sein. "Sieke sind feuchte, langgezogene und schmale Wiesenniederungen, deren Sohle vom Druckwasser von den ansteigenden Seiten her und vom Grundwasser feucht gehalten wird" (Fuhrmann, Jöllbeck S. 19 Anm. 1). Identifizierbare BW der ON auf *-siek* zeigen neben einer attributiv gesetzten Einwohnerbezeichnung Angaben zu Eigenschaften des Wassers (z.B. Wellensiek) oder Bodenbeschaffenheit, zur räumlichen Lage (Wiebesiek) oder zum Bewuchs (z.B. Heistersiek).

-sted(e)

Das GW *-sted(e)* findet sich im ON von Bustedt. Es entspricht Appellativen, die als *-ti*-Bildung zur idg. Wurzel **stā-*, **stə-* 'stehen, stellen' gebildet sind. Das GW hat in der gesamten Germania im appellativischen Wortschatz und in der Toponymie Parallelen. Germ. Einzelsprachen zeigen Substantive mit *-e-* und *-a-* als Stammvokal: as. *stedī*, mnd. *stēde*, *stedde*, mnl. *stēde*, afries. *sted(e)*, *stidi*, ae. *stede*, ne. *stead*. *Stätte* einerseits und andererseits ahd., mhd. *stat*, mnd. *stat*, mnl. *stat*, nnl. *stad*, anord. *staðr*, dän. *stad*, norw. *stad*, schwed. *stad*, got. *staps*, nhd. *Statt* und nhd. *Stadt* als Bezeichnung einer größeren, (in sich geschlossenen) Siedlung (mit bestimmtem Recht). Jellinghaus, Volkskunde S. 288 sieht im GW die Bezeichnung einer Stätte "wohl mehr einer Sippe oder Genossenschaft, als einer einzelnen Familie" (vgl. Jellinghaus, Mind.-Rav. ON S. 263). Das Namelement komme fast nur an der Nordseite des Süntels vor und sei in der norddt. Ebene häufiger als in Westfalen. Welche Form jeweils bezeugt ist, hängt von lautlichen Entwicklungen der Einzelsprachen ab, im dt. Sprachraum von unterschiedlichen Entwicklungen im Hdt. (*stat*) und Ndt. (*stedī*, *stēde*), außerdem von Entlehnungsvorgängen (mnd. *stat* neben (vor allem ostfäl.) *stēde*; vgl. Müller, Hovestad S. 91ff.; Kluge/Seebold S. 873, S. 877; Müller, Flurnamenatlas S. 213ff. zu *Hofstätte*, *Hofstatt*, *Hausstätte*, *Hausstatt*). Die Appellative bedeuten zunächst 'Stelle, Ort, Platz', was auch für das GW anzusetzen ist. ON mit diesem GW können primäre Siedlungsnamen sein (vgl. NOB IV S. 541), können aber auch auf ursprüngliche Stellenbezeichnungen bzw. FlurN zurückgehen. Auch PN kommen im BW vor (vgl. NOB III S. 482f.). Die Bedeutung von nhd. *Stadt* hat sich erst nach Herausbildung der Stadt als Siedlungsform mit besonderer rechtlicher Stellung ergeben (vgl. Bach, Ortsnamen II § 514 und § 595; NOB III S. 486).

-stein

Das GW kommt nur bei [†] Brunstein vor. Das GW des ehemaligen FlurN (vgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 160f.; Bach, Ortsnamen II § 293), das ursprünglich im Sg. erscheint (z.B. im Namen der Externsteine um 1093 [Transs. 1380] *de sua parte lapidem Agistersten* WUB Add. Nr. 24 S. 26f.; 1627 *Egerster Stein* Piderit, Chronicon S. 526), hat Entsprechungen in der gesamten Germania (vgl. got. *stains*, as., mnd. *stēn*,

mnl., nl. *steen*, ae. *stān*, engl. *stone*, anord. *steinn*, schwed. *sten*, ahd., mhd. *stein*), wo es einen Stein(block) oder Fels bezeichnet. Der zugrundeliegende m. -a-Stamm germ. **staina-* wird als idg. -no-Ableitung zur Bezeichnung von etwas Hartem, Verdichtetem von der Wz. **stāi-*, **stī-* '(sich) verdichten, zusammendrängen; gerinnen, stocken' aufgefaßt (urverwandt mit gr. $\sigma\tau\acute{\iota}\omicron\nu$ 'Kiesel', aksl. *stěna*, russ. *stená* '(Fels-)Wand'; vgl. ferner aind. *styāyatē* 'gerinnt, wird fest', lat. *stīria*, *stilla* 'Tropfen', lit. *stingti* 'fest werden, starr, steif werden, gerinnen').

-*strāte*

Im Fall der Bezeichnung der [†] Fischerstraße in Herford kann (wenigstens in sekundärer Motivierung) eine Entsprechung zu as. *strāta*, mnd., mnl. *strāte*, nnl. *straat*, ahd. *strāza*, mhd. *strāze*, afries. *strēte*, ae. *stræt*, ne. *street* 'Straße, Weg' vorliegen, das aus spätlat. *strāta* (verkürzt aus dem Syntagma *via strāta* 'gepflasterter Weg', substantiviertes Part. Perf. zu lat. *sternere* 'ausbreiten, streuen, bedecken, ebnen', vgl. Kluge/Seebold S. 889; Pfeifer, Etym. Wb. S. 1374) früh in germanische Einzelsprachen entlehnt ist. Allerdings ist angesichts der relativ spät einsetzenden Überlieferung nicht auszuschließen, daß ursprünglich nicht auch das weiter unten genannte -*strōd* zugrundegelegen hat. Daneben ist auch eine alte Verbindung mit as. *strotā* f. 'Gurgel', mnd. *strote*, mnd. *strozze* 'Kehle, Gurgel; Luftröhre' zu bedenken, bei der dann metaphorisch eine enge Stelle im Gelände bezeichnet worden wäre (vgl. 822-876 [A. 1479] *Birgistrotun* für (Nieder-/Ober-)Bergstraße, Kr. Soest WOB 1 S. 56ff.).

-*strōd*

Das GW zeigt sich in † Uffenstrot und hat vielleicht dem späteren Namen einer Fischersiedlung in Herford, der [†] Fischerstraße, zugrundegelegen. Aufgrund der verschiedenen appellativischen Parallelen mit ahd. *struot* 'Sumpf', mhd. *struot*, *strūt* 'Gebüsch, Dickicht, Sumpf', mnd. *strōt* 'Wald, Buschwerk, sumpfiger Boden' bzw. ae. *strōd* 'Sumpf(land)' kann für das As. ein Substantiv **strōd* 'Sumpf(land), Dickicht' erschlossen werden (zum toponymischen Element in europäischen Namen germ. Ursprungs vgl. Udolph, Germanenproblem S. 120ff.; Udolph, Morphologie S. 260f. mit weiteren Angaben).

-*wīk*

Das GW zeigt sich ursprünglich in den Toponymen † Kotelwik und [†] Rad(e)wig. Im Fall der Bartlingshöfe tritt es seit dem 14. Jh. auch neben älterem -*hūsen* auf. Das Appellativ *wīk* ist im West- und Nordgermanischen belegt: as., mnd. *wīk*, ahd. *wīh*, mhd. *wīch*, mnl. *wijk*, ae. *wīc*, got. *weihs*, die eine 'Siedlung, Dorf, Wohnung' u.ä. bezeichnen. Zu vergleichen ist mit anderer Bedeutungsentwicklung anord. *vīk* 'Bucht' (Anord. Etym. Wb. S. 662), mit dem Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1330 das Namenelement nach Falk/Torp S. 1376 verbindet und zwar nach dem Begriff des 'Weichens, Zurückweichens', da die mit Wik bezeichneten Siedlungen "alte nebedörfer, hinterdörfer" seien (dgl. Jellinghaus, Ortsnamen S. 169, der weiter ausführt, daß die so genannten Orte gleichsam ein Zufluchtsort gewesen seien). Die bis heute anzutreffende Annahme, das Wort sei aus lat. *vīcus* 'Landgut, Gehöft, Dorf, Stadtviertel' entlehnt, ist durch die Untersuchung von Schütte, wik überholt, wonach *wīk* mit lat. *vīcus* lediglich wurzelverwandt ist (dgl. Udolph, Germanenproblem S. 104ff.). Nach Udolph, Germanenproblem S. 108f. hat das Wort eine "genuin germanische Herkunft". Zugrunde liege eine idg. Doppelwurzel **ueig-*, **ueik-* 'biegen,

sich krümmen', zu der *wīk* (mit germ. *-k- < idg. *-g-) einerseits und *vīcus* andererseits (mit lat. -k- < idg. *-k-) entstanden sind. Das Wort *wīk* bezeichnet ursprünglich wohl den aus biegsamen Gerten geflochtenen Zaun, dessen Bedeutung sich von 'Zaun' über das 'Umzäunte, Eingehgte' zu 'Siedlung' entwickeln konnte (vgl. Schütte, *wik* S. 196f.). Vergleichbar ist die Entwicklung bei as., ahd. *tūn* 'Zaun', ne. *town* 'Stadt' (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 609ff.). Im westfäl.-nl. Bereich sind nach Schütte gut die Hälfte der rund 400 *-wīk*-Namen mit „Orientierungswörtern“ komponiert, etwa 75 *-wīk*-Namen mit „Naturwörtern“, zwanzig enthalten einen PN (Schütte, *wik* S. 121f.). Von besonderer Bedeutung für den as. Sprachraum (gerade auch unabhängig von der Frage der Etymologie des Wortes) dürften aber die Verwendungen des Wortes im as. Wortschatz sein (vgl. As. Handwb. S. 461), wobei insbesondere an die as. Werdener Glosse *uicus. uuic ubi mercatores morantur* zu erinnern ist (vgl. auch Gallée, Sprachdenkmäler S. 346; Pape, Rote Wik S. 33 und Anm. 36; Schütte, *wik* S. 165f. mit weiteren Hinweisen).

-winkel

Mit dem GW sind die ON von † Everdeswinkel und [†] Prekwinkel gebildet. Das GW entspricht as., ahd. *winkil*, mnd., mhd. *winkel*, afries. *winkel*, ae. *wincel* 'Winkel, Ecke' aus westgerm. **wenkila-* 'Winkel' wohl mit dem germ. *-ila-*-Suffix abgeleitet von der Wz. in *winken* zu idg. **ueng-* 'gebogen sein' (vgl. Kluge/Seebold S. 991; Pfeifer, *Etym. Wb.* S. 1570). Es zeigt sich in zahlreichen FlurN, die zu Siedlungsnamen geworden sind, findet sich aber auch in primären Siedlungsnamen. Motivierendes Element der Ortsbezeichnung ist immer die abgelegene und eingegrenzte Lage, die gegebenenfalls durch Erhöhung verstärkt ist (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1379; Schröder, *Namenkunde* S. 292ff.). Als BW sind Tiernamen (Krawinkel) sehr häufig, seltener kommen Pflanzenbezeichnungen oder Bezeichnungen für Besonderheiten der Umgebung vor (vgl. Schröder, *Namenkunde* S. 289f., S. 296f.; Flechsig, *Wolf* S. 73; Derks, *Angermund* S. 41). Auch PN im BW sind möglich (so in † Everdeswinkel; vgl. z.B. auch † Boesenwinkel im Kr. Soest, *WOB I* S. 77). Bei Prekwinkel wird das Benennungsmotiv des BW in der Form des abgelegenen Geländestücks liegen.

-wisch

Das GW zeigt sich im ON von Solterwisch, der auf einer Zusammenrückung mit dem im Gen. Pl. erstarrten Bewohnernamen von Solte beruht. Das Namenelement stellt sich zu as. **wīscā/*wisca*, mnd. *wisch*, *wisk(e)* f., mnl. *wisch* 'Wiese', das in verschiedenen Toponymen breiter bezeugt wird (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1398f.; Schütte, *Wörter und Sachen* S. 693), insbesondere auch in engl. ON angetroffen wird (vgl. Smith, *Elements II* S. 270; Watts, *Place-Names* S. 689), als *-k*-erweiterte Bildung zu ahd. *wisa*, mhd. *wise*, nhd. *Wiese* anzusehen ist und in etymologischen Bezügen zu avest. *vāstra-* n. 'Weide, Gras, Futter', heth. *weši-* '(Vieh-)Weide' steht (vgl. Kluge/Seebold S. 989; Pfeifer, *Etym. Wb.* S. 1567).

b) Suffixe

Die Gruppe der mit Suffixen gebildeten Toponyme ist mit rund 20 ON wesentlich kleiner als die der anderen Bildungen. Suffixe sind zu verschiedenen Zeiten entstanden und manchmal auch nur zeitlich begrenzt verbreitet gewesen. Für Suffixbildungen gilt generell, daß sie älter als die mit GW komponierten Namen sind und zumeist frühe FlurN

darstellen (vgl. Udolph, Morphologie S. 262ff.). Für einige Suffixe des appellativischen Wortschatzes der Gegenwart ist eine Genese aus ehemals selbständigen Wörtern anhand überlieferter Quellen dokumentiert. So hat nhd. *-schaft* (z.B. in *Herrschaft*, *Meisterschaft*) in älteren Sprachstufen noch appellativische Entsprechungen (ahd. *scaf* '[maßvolle] Ordnung [der Schöpfung]'; vgl. Meineke, *-scaf(t)*-Bildungen S. 78f.; vgl. den ON von → Klosterbauerschaft). Bei manchen Wörtern wird schon in germ. Zeit ein Übergang zum Suffix angenommen, so bei *-heit* in nhd. *Schönheit* (zu germ. **haidu-* 'Art, Weise, Erscheinung'; Krahe/Meid III § 159; Kluge/Seebold S. 404), das z.B. in got. *haidus* m. 'Art und Weise' oder im Ahd. als m. f. Subst. *heit* 'Person, Persönlichkeit; Gestalt' vorkommt. Viele Suffixe sind demgegenüber wesentlich älter und bereits in ältesten Zeugnissen idg. Sprachen zu finden. Mit diesen Suffixen gebildete ON werden daher einer sehr alten Sprachschicht angehören. Suffixe haben keine lexikalische Bedeutung wie GW, BW und Simplizia. Für einige Ableitungsmittel läßt sich aber eine bestimmte Funktion erschließen, wie etwa die der Bildung von GewN oder FlurN. Die Bezeichnungsfunktionen sind bei ON nur abstrakt als Ausdruck von Zugehörigkeit, Beschaffenheit oder Vorhandensein beschreibbar, wobei Überschneidungen möglich sind. Erst auf einer breiteren Vergleichsgrundlage vieler alter toponymischer Suffixbildungen werden semantische Rückschlüsse möglich sein.

-dro-/-dra-

Das germ. Dentalsuffix (zu idg. **-tero-*, **-toro-*, **-tro-*) kann im ersten Bestandteil von Mantershagen (1482 *Manter*) in einer jüngeren Variante *-ter* angenommen werden. Als spezifisches "Komparationssuffix" liegt es im appellativischen Wortschatz verschiedenen Pronomina (z.B. got. *hwapar*, as. *hwedar*, ahd. *hwedar* 'welcher von beiden', as. *ōdar*, ahd. *andar* 'anderer, zweiter', got. *aftra* 'zurück', as., ahd. *after* 'hinten') oder adverbialen Bildungen zugrunde (z.B. den Bezeichnungen der Himmelsrichtungen as. *westar*, *ōstar*, *sūthar* etc.; vgl. Krahe/Meid III § 136 S. 179f.) und könnte bei dem Toponym die relative Siedlungslage im Verhältnis zu der in der Basis ausgedrückten Größe bezeichnen, hier also die Lage zu einem Hügel hin. Der sicher alte FlurN repräsentiert eine germ. Bildung **Mandra-/Mandro-*, die in mehreren Toponymen und Hydronymen nachweisbar ist. Der Bildungstypus hat z.B. eine Parallele in Halchter, Kr. Wolfenbüttel (vgl. NOB III S. 172ff.) oder in Haltern (Kr. Osnabrück), Halter (Kr. Vechta), Haltern am See (Kr. Recklinghausen), Helchtern (Prov. Limburg) oder Aeltre (Prov. Ostflandern). Das BW des vorliegenden ON liefert mit der Hügelbezeichnung eine Information zu naturräumlichen Gegebenheiten, wie sie auch bei anderen frühen germ. Namen zu finden ist.

-ing-

Das *-ing*-Suffix ist ein gemeingerm. Ableitungselement (Udolph, Germanenproblem S. 149ff.; Munske, **-inga/-unga* passim). Es erscheint im Kr. Herford in den ON von Hellingen, (†) Theningen und in Werfen (vgl. westfäl. Beispiele zu Sg.-Formen mit Übergang zu *-ingen* im Dat. Pl. im Kr. Soest WOB 1 S. 505; WOB 2 S. 172f. zu † Gestingen im Kr. Lippe). Funktional zeigt es verschiedene Zugehörigkeiten an. So kann als Basis ein Name ebenso in Betracht kommen wie eine appellativische Bodenbezeichnung (vgl. Berger, Namen S. 154f.). Für nds. *-ingen/-ungen*-Namen wird von einer Funktion als einer '(kollektiven) Stellenbezeichnung' ausgegangen (vgl. NOB III S. 432ff.; NOB IV S. 168; NOB V S. 438); bei ihnen erscheinen (anders in Süddeutschland) in der Basis kaum PN, sondern Appellative oder Stammelemente, die sich auf Besonderheiten der Umgebung richten. Anders als bei nhd. Appellativen (vgl.

nhd. *Bildung, Zeitung* usw.) kommt im Untersuchungsgebiet ablautendes *-ungen* nicht vor (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 154ff. zum Übergang von *-ungen-* > *-ingen-* Namen; zum Namentypus in England Piroth, Ortsnamenstudien passim; Zachrisson, Suffix **-ingja* S. 348ff. zu engl. ON auf *-inge*). Udolph, Morphologie S. 263f. verweist auf die norddt. ON, die im Gegensatz zu süddt. ON mit dem Element (und PN) in der Basis überwiegend ein Appellativ zeigten (dgl. bei der altgerm. Variante *-ung-*). Der verbreitete Namentypus zeigt sich in zahlreichen RaumN, denen Bezeichnungen für Personengruppen zugrundeliegen (vgl. v. Polenz, Landschaftsnamen S. 173ff. mit weiteren Angaben).

-ithi

Das alte *-ithi*-Suffix liegt den ON von Bünde, Dünne, Exter, Löhne und Siele (neben Kleinsiele) vor (vgl. zur Bildung auch Kollmeyer, Vogtei S. 10f.). Überholt ist inzwischen eine Deutung als Bezeichnung für eine freie Fläche oder Heide (vgl. so z.B. Stolte, Ravensberger Hügelland S. 63; Griese, Dorfsiedlungen S. 2, S. 4). Das spezifisch germ. Dentalsuffix mit Bindevokal (< germ. **-iphja-*: vgl. Bückmann, Wilsede S. 273f.; Möller, Dentalsuffixe; Udolph, *-ithi* S. 86ff.; Udolph, Germanenproblem S. 258ff.; Udolph, Morphologie S. 264; NOB III S. 438ff.) ist im appellativischen Wortschatz in Bildungen des Ahd. (auch präfigiert) breit vertreten (z.B. ahd. *bilidi* 'Bild[werk], Darstellung', ahd. *gitregidi* 'Ertrag', nhd. *Getreide*, *hōnidi* 'Hohn, Schande', *juhidi* 'Gespann', *kamahhidi* 'Gemeinschaft'; Kluge, Stammbildungslehre § 70; Krahe/Meid III S. 147ff.; Wilmanns, Grammatik II § 264; Bergmann, Wörterbuch S. 270f.), kommt im ndt. Bereich aber wesentlich seltener vor. Es findet sich jedoch in ON nördl. der deutschen Mittelgebirge mit Schwerpunkt in Westfalen und Teilen Niedersachsens und einer westlichen Ausbreitung nach Flandern. Mit *-ithi*-Suffix werden Stellen bezeichnet, die reich an dem sind, was in der Basis genannt wird (vgl. NOB III S. 444; Berger, Namen S. 93). In der Regel handelt es sich um besondere Kennzeichen der Umgebung, wie z.B. Bodenart, Geländeform, Flora oder Fauna des Raumes (vgl. Udolph, *-ithi* S. 136ff.), was auch die ON im Untersuchungsgebiet widerspiegeln. Bei Bünde kann eine Bezeichnung für kleinere sumpfige, schlammige Wasserläufe gegeben sein, bei Dünne die Lage auf einer Erhöhung im Gelände das Benennungsmotiv geliefert haben. Bei Exter sind zumindest drei Möglichkeiten in Betracht zu ziehen: a) die Bezeichnung nach vorliegenden Geländeformationen, b) nach einem alten GewN des Exterbaches oder c) nach der Vogelbezeichnung der Elster. Bei Löhne und Siele liegen der Basis wieder topographische Gegebenheiten der Lage an einer Anhöhe bzw. im Bereich von kleineren Wasserläufen oder Abzugsgräben zugrunde.

-k-

Das Suffix findet sich im Untersuchungsgebiet im ON von Belke. Da das germ. Suffix im norddt. Raum (in Niedersachsen und Westfalen) relativ selten anzutreffen ist (vgl. Möller, *k*-Suffix passim, insbesondere S. 245; Udolph, Suffixbildungen S. 142ff.), aber auch in den Niederlanden und in England vorkommt, gehört der vorliegende Name sicher einer sehr alten Namensschicht an. Zum Toponym sind z.B. in Niedersachsen (Region Hannover) die ON von Bodeken, Nöpke, Thönse und Velsete (NOB I S. 502f.) und vielleicht auch von Mörse, Stadt Wolfsburg (vgl. NOB VII S. 208f.) zu vergleichen oder im Kr. Soest die Namen von Bücke, † Cleike, Einecke, Flerke, Geseke und Alten-/Neuengeseke (vgl. WOB 1 S. 506). Die Bezeichnungsfunktion der mit *-k*-Suffix gebildeten ON ist, über eine Bestimmung als Stellenbezeichnung nach dem im BW Genannten hinaus, bislang nicht genau zu sichern.

-l-

Das germ. *-l*-Suffix ist im Kr. Herford nur im BW des alten GewN Jöllenebeck nachweisbar, was gerade auch bei anderen GewN beobachtet wird (z.B. im Namen der Havel, 981 *Havela*; vgl. Bach, Ortsnamen I § 246ff., § 410.3). In Einzelfällen überzeugt zwar eine verkleinernde, lange produktive Funktion, kommt aber in vielen Namen kaum in Betracht. Im appellativischen Wortschatz werden mit dem Suffix unterschiedliche Nomina gebildet, darunter Adjektive wie z.B. ahd. *dunkal* 'dunkel', nhd. *übel*, *eitel* oder Subst. wie z.B. ahd. *ahsala* 'Achsel, Schulter', ferner Bezeichnungen für Werkzeuge wie nhd. *Sichel* oder *Schlüssel*, für Täter wie ahd. *weibel* 'Gerichtsdienere', nhd. *Büttel*, für Zugehörigkeit wie *Eichel* oder Diminutiva wie ahd. *burgila* '(kleine) Stadt' oder nhd. *Knöchel* (vgl. Krahe/Meid III § 87; NOB III S. 450; Udolph, Suffixbildungen S. 145ff.; Udolph, Hof- und Ortsnamen S. 240; Udolph, Ostfalen S. 288f.; Udolph, Morphologie S. 264; Kaspers, Ortsnamenkundliches S. 239; Bergmann, Wörterbuch S. 183, S. 157ff., S. 258, S. 337f.). Bei Namen und Appellativen tritt *-l*- zumeist mit Vokal (*-ala*, *-ila*, *-ula*) an den Stamm. Vertreter des alten Namentyps sind noch nicht hinreichend untersucht, zumal auch Vermischungen mit *-lōh*-Namen vorkommen (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 289; Udolph, Osnabrück S. 542ff.; Weber, Ortsnamen passim).

-n-

Bildungen mit *-n*-Suffix zeigen die ON von Dreyen, Hollwiesen und Mahnen. Im appellativischen Wortschatz wird das Suffix vielfältig bei Adjektiv- und Substantivbildungen verwandt (vgl. Krahe/Meid III § 94; Wilmanns, Grammatik II § 234ff., § 325ff.) und muß in germ. Zeit noch produktiv gewesen sein. In der Toponymie kommt es oft, aber nicht ausschließlich in GewN (hier mit Übergängen und Verbindungen zur alteuropäischen Hydronymie) und darauf beruhenden ON vor (vgl. Wesche, Ortsnamen S. 67; Udolph, Morphologie S. 264; NOB III S. 466; NOB IV S. 455; NOB VI S. 238f.; WOB 1 S. 506; WOB 2 S. 568). Daneben zeigen sich aber Nasalableitungen auch bei Stellenbezeichnungen, die nach ihrer Basis nicht auf GewN zurückgehen (vgl. NOB III S. 463ff.). Dieser Typus ist bei Dreyen und Mahnen anzunehmen (vgl. Möller, Nasalsuffixe passim).

-r-

Ein *-r*-Suffix erscheint in den ON von Häver, Hücker, Kilver (neben Ost- und Westkilver; zum Typus allgemein Krahe/Meid III § 80ff.; Udolph, Germanenproblem S. 162ff.; Udolph, Morphologie S. 265; Udolph, Suffixbildungen S. 161ff.; vgl. zum Untersuchungsgebiet Kollmeyer, Vogtei S. 10f.; NOB III S. 467ff.), die einen spezifischen alten Namentypus in Nord- und Mitteldeutschland repräsentieren. Der ON von Enger beruht auf einem Simplex, bei dem das Suffix wie in verschiedenen Appellativa mit oder ohne Bindevokale vorkommt (vgl. heute noch zahlreiche, geläufige Täter- und Werkzeugbezeichnungen auf *-er* (*Gärtner*, *Maler*, *Bohrer*) mit dem aus lat. entlehnten Suffix **-arja/*-ārja* (Krahe/Meid III § 85). In der Toponymie ist das ererbte idg. *-r*-Suffix noch in germ. Zeit produktiv, was die Menge germ. Basen bei diesen Bildungen belegt. Wie in anderen Fällen wird das Suffix meist durch Vokal eingeleitet (*-i-ra-*, *-a-ra-*). Wenngleich derzeit ein Überblick über die semantischen Funktionen des Suffixes in ON noch nicht möglich ist, sind zuletzt etwa ON der Kr. Soest und Lippe als Stellen- bzw. Raumbezeichnungen charakterisiert worden, bei denen das Vorkommen von etwas angezeigt wird (vgl. WOB 1 S. 506f.; WOB 2 S. 568f.). Auch sonst kommen *-r*-Ableitungen bei Namen vor, denen sicher keine GewN zugrundeliegen. Bei den Bildungen mit *-r*-Suffix hat Wesche, Ortsnamen S. 67f. mit alten GewN gerechnet, was bei Binder,

Kr. Northeim, oder anderen Toponymen aber nicht zutrifft (vgl. NOB V S. 439; NOB IV S. 455), im Fall von Schieder, Kr. Lippe, als alter Flußabschnittsname der Emmer aber nicht ausgeschlossen werden kann. Kollmeyer, Vogtei S. 11 verweist zum Namentypus insbesondere auf damit benannte Siedlungen, die auf höher gelegenem Gelände, aber in relativer Nähe zu Wasserläufen liegen. Auffällig sei auch, daß die Gründungen "sehr nahe an den Grenzen, oder besser gesagt, auf den Grenzen zwischen den Stämmen der Engern und Westfalen liegen" und damit im Grenzverlauf zwischen den Bistümern Osnabrück und Paderborn einerseits und den Bistümern Osnabrück und Minden andererseits.

-str-

Dieser Ableitungstypus wird in der Basis des ON von Exter (vgl. → *-ithi*) anzunehmen sein. Grundlage der Bildung ist eine spezifisch germ. *-st*-Ableitung, die bei GewN und SiedlungN gleichmaßen angetroffen wird (vgl. zum Typus etwa den ON von Greste, Kr. Lippe, WOB 2 S. 569; dgl. zum GW → *-horst*; Vorkommen bei Appellativen germ. Provenienz wie z.B. nhd. *Last, Trost, Mist* Wilmanns, Grammatik § 254, § 267), der hier ein *-r-* angefügt ist (vgl. Krahe/Meid III § 139 S. 184, § 140 S. 185f.; Meid, Suffixe S. 237ff.; Casaretto, Wortbildung S. 550f.; NOB III S. 124, S. 491; Udolph, Morphologie S. 256f.; Udolph, Germanenproblem S. 218ff. und Karte 26 S. 240).

Erläuterung ausgewählter Fachausdrücke

ABLAUT: Systematischer Wechsel bestimmter Vokale in etymologisch verwandten Wörtern (*binden* : *band* : *gebunden*).

ABSCHRIFT (Urkunden): Die zeitgleiche oder spätere Kopie einer (Original-)Urkunde. Sie überliefert deren Inhalt, nicht jedoch ihre äußeren Merkmale. Abschriften können in speziellen Büchern (Kopialbüchern) aufgezeichnet oder in anderen Urkunden überliefert werden, wo sie, auch in Auszügen, Bestätigungs- und Beweiszwecken dienen können (→ Transsumpt). Da sie an den Sprachgebrauch der Zeit des Abschreibevorgangs angepaßt sein können, ist eine kritische Prüfung der aus ihnen gewonnenen Ortsnamenüberlieferung erforderlich.

AKKUSATIV: Vierter Fall als grammatische Kategorie (*den Baum*). Bei latinisierten Formen volkssprachiger Ortsnamen in lateinischem Kontext (auch in Verbindung mit einer Präposition) erkennbar (z.B. *per Colstedum*).

ALTSÄCHSISCH: Älteste schriftlich bezeugte Stufe des → Niederdeutschen, etwa vom 8. bis in das 11. Jh. Altsächsisch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

APPELLATIV: Gattungswort (*Tisch, Baum, Brunnen*), im Gegensatz zum → Namen.

ARTIKULATION: Erzeugung von Sprachlauten mit Hilfe der Sprechorgane.

ASSIMILATION: Angleichung eines Lauts an einen anderen, in der Regel benachbarten Laut (*kinder* > *kinner*, *kumber* > *Kummer*; *Senf* > *Semf*).

BESTIMMUNGSWORT: Vorderglied oder Erstglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das das Zweitglied (→ Grundwort) näher erklärt (*Haustur*, *Gronhorst*, *Nordhof*) Bestimmungswort kann auch ein Personennamen sein.

DATIV: Dritter Fall als grammatische Kategorie (*dem Bauern*). In Ortsnamen häufig mit lokativischer (ortsanzeigender) Funktion (*-hausen* 'bei den Häusern').

DEKLINATION: → Flexion eines Substantivs oder Adjektivs nach Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ), Numerus (Singular, Plural) und Genus (Maskulinum, Femininum, Neutrum).

DENTAL: Laut, der nach der Artikulationsstelle an den Schneidezähnen bezeichnet wird (*-d-*, *-t-*).

DIALEKT: Von der Hoch-, Schrift- oder Standardsprache sich unterscheidende, landschaftlich geprägte, gesprochene Sprache.

DIMINUTIV: Verkleinerungsform (*Häschen*; *Mütterlein*).

DIPHTHONG: Langvokal, der aus zwei ineinander übergehenden verschiedenen Vokalen innerhalb einer Silbe besteht (*-ei-*, *-au-*, *-eu-*).

DISSIMILATION: Änderung eines von zwei gleichen oder ähnlichen Konsonanten in derselben Silbe oder in einander folgenden Silben (got. *himins* : as. *himil*; *Christoffer* : *Christoffel*). Fällt einer der Konsonanten aus, spricht man von totaler Dissimilation (*Wilhelm* : *Wilem*; *kuning* : *König*).

DORSUALNOTIZ: Auch Rückschrift, Rückvermerk. Eintrag auf der Rückseite einer gefalteten Urkunde. Meist handelt es sich um eine kurze Notiz zum Betreff oder Inhalt, die zeitnah oder später angelegt wurde, um sich über den Inhalt der Urkunde informieren zu können, ohne das Stück auffalten zu müssen.

EINGLIEDRIGER PERSONENNAME: Personennamenname, der nur aus einem germanischen Namensglied besteht (*Otto*). → Kurzname.

ETYMOLOGIE: Lehre von der Herkunft, Bedeutung und Entwicklung der Wörter sowie ihrer Verwandtschaft mit Wörtern gleicher Herkunft in anderen Sprachen.

FAMILIENNAME: Gemeinsamer Name einer Gruppe miteinander verwandter Personen.

FLEXION: Veränderung einer Wortform zum Ausdruck grammatischer Kategorien wie z.B. Kasus (*der Ort, des Ortes, dem Ort(e), den Ort*), Numerus (Singular: *Ort*, Plural: *Orte*) oder Person (*gehe, gehst*). Bei Substantiven nennt man die Flexion → Deklination, bei Verben → Konjugation. Wörter mit gleichartiger Flexion bilden Flexionsklassen. Im Deutschen werden z.B. bei Substantiven drei Deklinationen unterschieden, die starke (*der Tisch : des Tisches : die Tische*), die schwache (*der Ochse : des Ochsen : die Ochsen*) und die gemischte, bei der der Singular stark, der Plural jedoch schwach flektiert wird (*das Auge : des Auges : die Augen*).

FLURNAME: Name für nicht besiedelte Örtlichkeiten, zumeist außerhalb von Ortschaften.

FLUSSNAME: Name eines größeren fließenden Gewässers (*Else, Werre*).

GEMINATION: Verdopplung von Konsonanten als Ergebnis verschiedener Vorgänge (z.B. → Assimilation oder Einwirkung bestimmter nachfolgender Laute) oder zur Steigerung der Ausdrucksstärke (expressive Geminatio).

GENITIV: Zweiter Fall als grammatische Kategorie (*des Mannes, der Frau*). In Ortsnamen steht das Bestimmungswort häufig im Genitiv, insbesondere wenn es sich um einen Personennamen handelt.

GEWÄSSERNAME: Zusammenfassende Bezeichnung für die Namen der fließenden (Flüsse, Bäche, Kanäle, Gräben) und stehenden (Seen, Teiche) Gewässer.

GRAPHIE: Schreibweise bestimmter Laute.

GRUNDWORT: Endglied oder Zweitglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das durch das → Bestimmungswort näher erläutert wird (*Haustür, Gronhorst, Nordhof*).

GUTTURAL: Im Rachen gebildeter Laut (-ch- in *ach*).

HAPLOGIE: Ausfall einer von zwei gleichen Silben (*Zaubererin > Zauberin*).

HEBUNG: Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach oben (*-trop > -trup*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt → Senkung.

HIATUS: Neueinsatz der Artikulation beim Aufeinandertreffen zweier Vokale in aufeinanderfolgenden Silben, oft nach Ausfall eines Konsonanten (*Koordinierung*).

HYDRONYMIE: Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik), das sich mit der Erforschung von Gewässernamen (Fluß-, Bach-, See-, Teichnamen) beschäftigt. Auch Synonym für eine Gewässernamenlandschaft.

INDOGERMANISCH: Bezeichnung für eine Gruppe von Sprachen (darunter etwa Baltisch, Germanisch, Keltisch, Romanisch, Slavisch), die durch Übereinstimmungen in Gram-

matik und Wortschatz als verwandt anzusehen sind. Zugleich Bezeichnung für die aus diesen Einzelsprachen rekonstruierte Grundsprache.

INTERVOKALISCH: Zwischen zwei Vokalen stehend.

KASUS: Grammatische Kategorie, die nur für nominale, also deklinierbare Wortarten gilt. Es werden Nominativ („Wer-oder-was-Fall“), Genitiv („Wes-Fall“), Dativ („Wem-Fall“) und Akkusativ („Wen-oder-Was-Fall“) unterschieden. Für die Ortsnamenforschung sind → Genitiv und → Dativ von besonderem Interesse.

KOMPOSITUM: Zusammengesetztes Wort mit unflektiertem Erstglied (*Buch-rücken*, *Haus-tür*, *Nord-hof*).

KONJUGATION: → Flexion eines Verbs z.B. nach Person, Numerus (Singular, Plural) und Tempus (z.B. Präsens, Präteritum).

KONSONANT: ‚Mitlaut‘ (-b-, -d-, -f-, -g-, -s- usw.). Bei der Aussprache von Konsonanten werden dem Luftstrom mit Hilfe der Lippen, der Zähne und der Zunge Hindernisse gebildet.

KONTRAKTION: Zusammenziehung (*zu dem* > *zum*).

KURZNAME: Personennamenname, der durch Kürzung aus einem zweigliedrigen (Voll-)Namen entstanden ist (*Thiemo* < *Thied-mar*). → Eingliedriger Personennamenname.

LABIAL: Konsonant, bei dessen → Artikulation der Luftstrom einen mit den Lippen gebildeten Verschluss überwindet. Sind Ober- und Unterlippe beteiligt, handelt es sich um einen bilabialen Laut (-b-, -p-), sind Lippen und Zähne beteiligt, handelt es sich um einen labiodentalen Laut (-d-, -f-, -w-).

LIQUID: Bezeichnung für die Konsonanten -l- und -r-.

LOKATIV: Fünfter Fall als grammatische Kategorie zur Angabe des Ortes. Im → Altsächsischen morphologisch nur noch erkennbar in Ortsnamen (z.B. *Herstelle* < *Heristelli*).

METATHESE: Umstellung eines Lautes in einem Wort (z.B. *born* : *Brunnen*; *Albrecht* : *Albert*; -*dorp* : -*trup*).

MITTELNIEDERDEUTSCH: Sprachstufe des → Niederdeutschen zwischen dem Altsächsischen (bis in das 11. Jh.) und den Neuniederdeutschen (Plattdeutschen; seit etwa 1600). Mittelniederdeutsch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

MONOPHTHONG: Einfacher → Vokal.

MONOPHTHONGIERUNG: Reduzierung eines → Diphthongs zu einem einfachen → Vokal (-*ai*- > -*ē*-).

NAME: Individuelle Benennung einer Person, Personengruppe, Institution o.ä., im Gegensatz zum → Appellativ. Vgl. auch → Familienname, → Personennamenname.

NASAL: Konsonant, bei dessen Aussprache die Luft größtenteils durch die Nase entweicht (-*m*-, -*n*-).

NIEDERDEUTSCH: Gruppe von Dialekten im norddeutschen Raum, die sich von den hochdeutschen Dialekten durch bestimmte lautliche Entwicklungen unterscheiden. Die Sprachstufen (Sprachperioden) des Niederdeutschen werden → Altsächsisch, → Mittelniederdeutsch und Neuniederdeutsch (Plattdeutsch) genannt. In der Schriftsprache wurde das Niederdeutsche fast völlig vom Hochdeutschen abgelöst.

NOMINATIV: Erster Fall als grammatische Kategorie, mit dem eine Sache (Ding, Person, Ort) benannt wird (auch Nennfall, *casus rectus*) und im Allgemeinen morphologisch nicht durch ein Morphem ausgewiesen ist (*der Baum*).

PALATALISIERUNG: Verlagerung der Artikulationsstelle eines Lautes zum harten Gaumen (Palatum) hin (*-ch-* > *-i-*).

PERSONENNAME: Einer einzelnen Person zugeordneter individueller Name, der unseren heutigen Vornamen entspricht (*Norbert, Hildegard*).

RUNDUNG: Veränderung der Aussprache eines Vokals durch stärkere Rundung der Lippen (*helle* : *Hülle*; *Silber* : *Sülber*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt Entrundung.

SANDHI-BILDUNG: Lautliche Veränderung, bei der der Anlaut oder Auslaut eines Wortes durch den Auslaut oder Anlaut eines benachbarten Wortes beeinflusst wird (*ton Uphusen* > *Nuphusen*).

SCHÄRFUNG: Verstärkte Behinderung des Luftstroms bei der Artikulation eines stimmhaften Lauts (*-b-*, *-d-*, *-g-*) zu einem an derselben Stelle artikulierten stimmlosen Laut (*-p-*, *-t-*, *-k-*).

SENKUNG: Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach unten (*Berg* > *Barg*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt → Hebung.

SIMPLEX: Einfaches, nicht zusammengesetztes Wort (*Tür, Weg*). Bei Ortsnamen: ohne → Bestimmungswort oder → Suffix gebildeter Name (*Berge, Horst*).

SPIRANT: Reibelaut (z.B. *-f-*, *-s-*, *-w-*), bei dessen Artikulation der Luftstrom im Lautgang gerieben wird (auch Frikativ).

STAMM: Nicht selbständig vorkommendes, bedeutungstragendes Element eines Wortes. Erst durch Hinzutreten weiterer Wortbildungsmittel (z.B. Suffixe) entsteht ein Wort.

SYNKOPE: Wegfall eines unbetonten Vokals im Wortinneren.

SYNTAGMA: Zusammengehörige Wortgruppe (z.B. *den Worden*).

SUFFIX: Unselbständiges Wortbildungselement, das zur Bildung eines Wortes an ein Wort oder einen Wortstamm angefügt wird (*Heiterkeit, lieblich, umleiten, Umleitung*).

TOPONYMIE: Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik), das sich mit der Erforschung von Ortsnamen (Flurnamen, Raumnamen, Siedlungsnamen) beschäftigt. Auch Synonym für Ortsnamenlandschaft.

TRANSSUMPT: Urkunde, die im vollen Wortlaut in einer späteren Urkunde aufgenommen (insetiert oder transsumiert) wird, um deren Rechtsinhalt zu bestätigen.

UMLAUT: Veränderung eines Vokals durch partielle Assimilation an ein *-i-* oder *-j-* in der Folgesilbe, wodurch der Ausgangsvokal aufgehellt wird (*Graf* : *gräflich*; *Ort* : *örtlich*).

VELARISIERUNG: Verlagerung der Artikulationsstelle eines Lautes zum weichen Gaumen (Gaumensegel, Velum) hin (*-f-* > *-ch-*).

VOKAL: 'Selbstlaut' (*-a-*, *-e-*, *-i-*, *-o-*, *-u-*). Sprachlaut, bei dem Zunge, Zähne und Lippen keine Hindernisse für den Luftstrom bilden.

VOLLNAME: → Zweigliedriger Personenname.

VʀDDHI-BILDUNG: Eine Wortbildungsart, die im Germanischen noch nachzuweisen ist, im Deutschen jedoch nicht mehr verwendet wird. Sie diene der Ableitung von Substantiven oder Adjektiven. Dabei wird der erste Vokal des Ausgangsworts gedehnt. Die entstandene Bildung drückt häufig Zugehörigkeit aus. So ist z.B. das Wort *Schwager* als Vʀddhi-Bildung zu *Schwäher* 'Schwiegervater' entstanden.

WURZEL: Aufgrund von Sprachvergleich und Lautgesetzen rekonstruierte, nicht mehr zerlegbare historische Basis eines Wortes.

WÜSTUNG: Aufgegebener Ort.

ZERDEHNUNG: Lautwandel im Mittelniederdeutschen, bei dem kurze Vokale in offener, d.h. nicht durch Konsonanten gedeckter, betonter Silbe eine Dehnung (Längung) oder → Diphthongierung erfahren.

ZETAZISMUS: Wandel von *-k-* zu einem *-z-*Laut durch den Einfluß eines benachbarten hellen Vokals; vor allem in Namen festzustellen (z.B. *Kiellu* : *Celle*).

ZUSAMMENRÜCKUNG: Wortbildungsart, bei der die ursprünglich selbständigen Elemente einer Wortgruppe als feste Fügung gebraucht werden (*Mutter Gottes* > *Muttergottes*; *Waldes Ruhe* > *Waldesruhe*; *Lange Weile* > *Langeweile*). In Ortsnamen sind Zusammenrückungen oft am flektierten Erstglied zu erkennen.

ZWEIGLIEDRIGER PERSONENNAME: (Germanischer) Personenname aus zwei Gliedern (*Wulf-heri*; *Hilde-gard*).

Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis

Das Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis ist nach den im Text verwendeten Kurztiteln geordnet. Kurztitel, die eine Jahreszahl enthalten, sind alphabetisch (z.B. 900 = Neunhundert) eingeordnet. Die Anlage eines jeweils gesonderten Literatur- und Quellenverzeichnisses erschien nicht notwendig und geboten, da in dieser Publikation Ortsnamenbelege auch aus der Literatur gewonnen wurden. Im Original eingesehene Quellen (Urkunden, Handschriften usw.) erscheinen in den Ortsartikeln mit ihrer jeweiligen Signatur. Auf Abkürzungen – insbesondere von Reihen- oder Zeitschriftentiteln – wurde weitgehend verzichtet, um Benutzern das Auffinden zu erleichtern.

Abkürzungen

Bd(e).	Band, Bände	N.F.	Neue Folge
Bearb.	Bearbeiter, bearbeitet	Nr.	Nummer
Diss.	Dissertation	o.J.	ohne Jahr
Hg., hg.	Herausgeber, herausgegeben	S.	Seite(n)
Jg.	Jahrgang	Sp.	Spalte(n)
MGH	Monumenta Germaniae Historica	SS	Scriptores
ND	Nachdruck, Neudruck	TI(e).	Teil(e)
u.a.	und andere		

A. Literatur und Quellen

- Abel/Simson, Jahrbücher: Sigurd Abel und Bernhard Simson, Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter Karl dem Großen. Band I: 768-788. (Jahrbücher der deutschen Geschichte 5,1). Leipzig 1888
- 800 Jahre Dünne: 800 Jahre Dünne 1151-1951. Chronik der Gemeinde, Bünde-Ennigloh 1951
- 800 Jahre Spradow: 800 Jahre Spradow. 1151-1951. Aus der Geschichte der Gemeinde. Spradow 1951
- 850 Jahre Eilshausen: 850 Jahre Eilshausen altes Dorf ganz jung. 1151-2001. Festschrift zur 850-Jahrfeier 20.-24. Juni 2001. Hg. vom Festausschuss 850 Jahre Eilshausen. Herford 2001
- 850 Jahre Theesen: 850 Jahre Theesen. 1151-2001. Hg. von Gerhard Kallweit. Bielefeld 2001
- Acta Osnabr.: Acta Osnabrugensia oder Beyträge zu den Rechten und Geschichten von Westfalen insonderheit vom Hochstifte Osnabrück. Hg. von Justus Friedrich August Lodthmann. Erster Theil. Osnabrück 1778
- Afries. Handwb.: Dietrich Hofmann und Anne Tjerk Popkema, Altfriesisches Handwörterbuch, unter Mitwirkung von Gisela Hofmann. Heidelberg 2008
- Ahd. Wb.: Althochdeutsches Wörterbuch. Hg. von Elisabeth Karg-Gasterstädt und Theodor Frings. Bd. 1ff. Berlin 1968ff.
- Aleman, Collectanea Ravensbergensia: Wolff Ernst Aleman, Collectanea Ravensbergensia, das ist: Allerhand Antiquitäten und andere Curiositäten [...]. 11 Bde. Bielefeld 1688-1725. [Manuskript, Stadtarchiv Bielefeld Bestand 300, 5 / Hgb. Nr. 81]
- Alexa, Herford: Dietmar Alexa, Was bedeutet „Herford“. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2008 Bd. 15 (2007), S. 8-15

- v. Alten, Edelherren: von Alten, Die Edelherren von Ricklingen. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen Jahrgang 1858 (1860), S. 1-53
- Althof, Grammatik: Hermann Althof, Grammatik Altsächsischer Eigennamen in Westfälischen Urkunden des neunten bis elften Jahrhunderts. Paderborn 1879
- Andermann, Schildesche: Ulrich Andermann, Stift oder Kloster Schildesche? Überlegungen zur Gründungsgeschichte. In: Stift und Kloster Schildesche 939-1810. Festschrift zur 1050-Jahrfeier. Hg. von Ulrich Andermann. Bielefeld 1989, S. 34-45
- Angermann, Jölllenbeck: Gertrud Angermann, Zur ältesten Geschichte Jölllenbecks (Bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts). In: Heimatbuch der evangelischen Kirchengemeinde Jölllenbeck 1954 anlässlich der 100-Jahrfeier der Kirche im Auftrage des Presbyteriums hg. von Pastor Kleine-Doepke. Detmold 1954
- Angermann, Überlieferung: Gertrud Angermann, Die urkundliche Überlieferung zur ältesten Geschichte des Ortes Bünde. In: 59. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (1956/57), S. 128-140
- Annalista Saxo: Die Reichschronik des Annalista Saxo. Hg. von Klaus Naß. (MGH SS 37). Hannover 2006
- Anord. Etym. Wb.: Jan de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch. Zweite verbesserte Auflage Leiden 1962
- Arnold, Ansiedelungen: Wilhelm Arnold, Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme. Zweite unveränderte Auflage Marburg 1881. [ND Köln/Wien 1983]
- As. Handwb.: Heinrich Tiefenbach, Altsächsisches Handwörterbuch. A Concise Old Saxon Dictionary. Berlin/New York 2010
- Asä. Wb.: Johan Hendrik Gallée, Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuche. Leiden 1903. [ND Walluf-Neudeln 1977]
- Aßkamp, Haltern: Rudolf Aßkamp, Haltern. Stadt Haltern am See, Kreis Recklinghausen. (Römerlager in Westfalen 5). Münster 2010
- Audring/Labuske, Velleius: Gert Audring und Hansulrich Labuske, Velleius Paterculus. In: Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u.Z. Hg. von Joachim Herrmann. (Schriften und Quellen der Alten Welt 37,1). Berlin 1988, S. 264-288, S. 526-539
- Baader, Namenbildung: Theodor Baader, Namenbildung zum Begriffstypus „Steinbaches“. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 78 (1955), S. 43-62
- Bach, Ortsnamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Ortsnamen. 2 Tle. Zweite unveränderte Auflage Heidelberg 1981
- Bach, Personennamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Personennamen. 2 Tle. Dritte unveränderte Auflage Heidelberg 1978
- Bach, Register: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Registerband. Bearb. von Dieter Berger. Heidelberg 1956
- Bahlow, Namenwelt: Hans Bahlow, Deutschlands geographische Namenwelt. Frankfurt/Main 1985
- Balzer, Paderborn: Manfred Balzer, Paderborn als karolingischer Pfalzort. In: Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung. Dritter Bd. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/3). Göttingen 1979, S. 9-85
- Baßler/Hellgardt, Freckenhorster Heberolle: Ellen Baßler und Ernst Hellgardt, Die Freckenhorster Heberolle – eine Fälschung? Vollständige verbesserte Fassung mit Ent-

- schuldigungen der Redaktion. In: *Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik* 65 (2009), S. 251-266
- Bauermann, Medofulli: Johannes Bauermann, Medofulli = Uffeln oder Salzuflen? In: *Ravensberger Blätter* 10 (1971), S. 145-148
- Beckmann, Bedelinkthorp: Karl Beckmann, Bedelinkthorp: Upmeyer zu Belzen in Jöllenberg oder Meyer zu Bentrup in Quelle? In: *Ravensberger Blätter* (1986) Heft 2, S. 32-35
- Beckmann, Eigennamen: Paul Beckmann, Korveyer und Osnabrücker Eigennamen des IX.-XII. Jahrhunderts, ein Beitrag zur altsächsischen Dialektforschung. Bielefeld 1904. [Diss. phil. Münster]
- Beckmann/Künnemeyer, Brackwede: Karl Beckmann und Rolf Künnemeyer (Bildauswahl), 1151-2001 Brackwede. Stationen einer 850-jährigen Geschichte. Bielefeld 2001
- Bei der Wieden, Isleif Gissurarson: Helge Bei der Wieden, Bischof Isleif Gissurarson und seine Erziehung in Herford. In: *Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford* 2008 Bd. 15 (2007), S. 55-61
- Bérenger, Fundplatz: Daniel Bérenger, Der frühgeschichtliche Fundplatz 'Auf dem Hagen', in Hiddenhausen-Oetinghausen, Kreis Herford. Funde, Beobachtungen und Sondierungen bis zum Jahres 1987. In: *Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe* 9/B (1995), S. 147-177
- Bérenger, Vor- und Frühgeschichte: Daniel Bérenger, Vor- und Frühgeschichte im unteren Werretal unter Berücksichtigung der archäologischen Sammlung im Heimatmuseum der Stadt Löhne. In: *1000 Jahre Löhne. Beiträge zur Orts- und Stadtgeschichte*. Hg. vom Heimatverein Löhne und der Stadt Löhne. Löhne 1993, S. 31-44
- Berger, Namen: Dieter Berger, *Duden – Geographische Namen in Deutschland*. (Duden-Taschenbücher 25). Zweite überarbeitete Auflage Mannheim 1999
- Berghaus, Sprachschatz: H. Berghaus, *Der Sprachschatz der Sassen*. 2 Bde. Berlin 1878-1883
- Bergmann, Wörterbuch: Rolf Bergmann, *Rückläufiges morphologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*. Auf der Grundlage des „Althochdeutschen Wörterbuches“ von Rudolf Schützeichel. Tübingen 1991
- Berndt, Vita Meinweri: Vita Meinweri episcopi Patherbrunnensis – Das Leben Bischof Meinwerks von Paderborn. Text, Übersetzung, Kommentar. Hg. von Guido M. Berndt. (MittelalterStudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens, Paderborn 21). München 2009
- Besserer, Börninghausen: Dieter Besserer, Börninghausen und die Königsurkunde vom 15. August 993. In: *1000 Jahre Börninghausen 993-1993. Unsere Heimat das Eggetal. Juwel des Wiehengebirges zwischen Limberg und Nonnenstein*. Hg. vom Heimat- und Verkehrsverein Börninghausen-Eininghausen e.V. Preußisch-Oldendorf 1993, S. 17-25
- Besserer, Fiegenburg: Dieter Besserer, Die Fiegenburg im Eggetal. In: *1000 Jahre Börninghausen 993-1993. Unsere Heimat das Eggetal. Juwel des Wiehengebirges zwischen Limberg und Nonnenstein*. Hg. vom Heimat- und Verkehrsverein Börninghausen-Eininghausen e.V. Preußisch-Oldendorf 1993, S. 58-83
- Best, Archäologische Untersuchungen: Werner Best, Archäologische Untersuchungen im Rittergut Werburg in Spenge. In: *Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford* 2004 (2003), S. 20-26
- Best/Büchner, Marmor: Werner Best – Martin Büchner, Marmor, Steinwerk und ein Munitionsdepot. Die Ausgrabungen der Jahre 2008 und 2009 in der Werburg in Spenge. In: *Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford* 2011 18 (2010), S. 108-124
- Best/Ilisch: Werner Best und Peter Ilisch, Die Römischen Goldmünzen aus Hiddenhausen, Kreis Herford. In: *Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford* 2011 18 (2010), S. 125-131

- Bethge, Siedlungen: Oskar Bethge, Fränkische Siedlungen in Deutschland, aufgrund von Ortsnamen festgestellt. In: Wörter und Sachen 6 (1914), S. 58-89
- Beyer, Schenkungsurkunde: Christoph Beyer, Die Schenkungsurkunde von 1258: Das älteste Dokument zur Valdorfer Kirche. In: 750 Jahre Kirche in Valdorf 1258-2008. Red. Wilfried Sieber. (Beiträge zur Ortsgeschichte Nr. SD03). Geschichtswerkstatt Exter e.V. Regionalgeschichte in Vlotho und Umgebung. Exter 2008, S. 7-12
- Biermann, Weserraum: Friedhelm Biermann, Der Weserraum im hohen und späten Mittelalter: Adelherrschaften zwischen welfischer Hausmacht und geistlichen Territorien. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 49). Bielefeld 2007
- Birch, Cartularium: Cartularium Saxonicum, edited by W. de Gray Birch. London 1885-1893
- Bischoff, Anger: Karl Bischoff, *Anger* im Niederdeutschen: In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 53 (1940), S. 3-5
- Bischoff, Tie I: Karl Bischoff, Der Tie. (Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 1971 Nr. 9). Wiesbaden 1971
- Bischoff, Tie II: Karl Bischoff, Der Tie II. (Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 1972 Nr. 7). Wiesbaden 1972
- Bjerrum, Stednavne Århus: Anders Bjerrum, Stednavne i Århus og Skanderborg amter. (Danmarks Stednavne 12). København 1964
- Blomeyer, Quernheims: Fr. Blomeyer, Wie die Quernheims ihre Güter Ulenburg und Beek verlieren. In: 28. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg zu Bielefeld (1914), S. 1-34
- Bobbert, Action: Kurt Bobbert, Die „Action bey Coofeldt“. Das Gohfelder Gefecht am 1. August 1759 und seine Vorgeschichte. In: Beiträge zur Heimatkunde des Amtes Löhne 1 (1968), S. 57-84
- Bodarwé, Sanctimoniales litterae: Katrinette Bodarwé, Sanctimoniales litterae. Schriftlichkeit und Bildung in den ottonischen Frauenkommunitäten Gandersheim, Essen und Quedlinburg. (Quellen und Studien. Veröffentlichungen des Instituts für kirchengeschichtliche Forschung des Bistums Essen 10). Münster 2004
- v. Boeselager, Schatten: Johannes Frhr. von Boeselager u.a., Im Schatten der Reichsabtei: Stift St. Mariae auf dem Berge vor Herford. In: Westfälische Zeitschrift 140 (1990), S. 49-130
- Borgmeyer, Religions- und Kirchengeschichte: Friedrich Christian Borgmeyer, Religions- und Kirchengeschichte der Stadt Herford. In: Freie und Hansestadt Herford 13 (1996), S. 22-27
- Bosworth/Toller: An Anglo-Saxon Dictionary based on the Manuscript Collections of Joseph Bosworth. Edited and Enlarged by T. Northcote Toller. Oxford 1898. [ND Oxford 1976]
- Böttger, Beiträge: Hermann Böttger, Beiträge zur Siegerländer Flurnamenforschung. In: Westdeutsche Zeitschrift für Volkskunde 33 (1936), S. 51-70
- Böttger, Diöcesangrenzen: Heinrich Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen Norddeutschlands zwischen Oder, Main, jenseit des Rheins, der Nord- und Ostsee, von Ort zu Ort schreitend festgestellt, nebst einer Gau- und einer dieselbe begründenden Diöcesankarte. Zweite Abtheilung. Von Ort zu Ort schreitende Begrenzung von 40 Gauen und 36 Untergauen in 6 Bisthümern und 110 geistlichen Bezirken im Umfange der Provinz Hannover, nebst einer Gau- und einer dieselbe begründenden Diöcesankarte. Halle 1874

- Botzet, Ereygnisse: [Rolf Botzet], Ereygnisse, Merckwürdigkeyten und Begehbenheyten aus Rödinghausen anlässlich der 100jährigen Selbständigkeit des Amtes der Gemeinde Rödinghausen aus dem bisher unveröffentlichten Material zusammengetragen und verfaßt von Rolf Botzet. Rödinghausen 1988
- Botzet, Holtz-Gerichts-Ordnung: Rolf Botzet, Einigkeit, Frieden und Stillschweigen. Die Holtz-Gerichts-Ordnung für die Kilver Mark von 1655. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1997 (1996), S. 139-154
- Brachmann, Befestigungsbau: Hansjürgen Brachmann, Der frühmittelalterliche Befestigungsbau in Mitteleuropa. Untersuchungen zu seiner Entwicklung und Funktion im germanisch-deutschen Bereich. (Deutsches Archäologisches Institut Berlin – Arbeitsbereich Ur- und Frühgeschichte – Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 45). Berlin 1993
- Brokamp/Racherbäumer, Elverdissen: Ewald Brokamp und Heinz H. Racherbäumer, Elverdissen – Geschichte und Geschichten – “Ein Heimatbuch”. Herford o.J.
- Brosman, *i*-stems: Paul W. Brosman Jr., The cognates of the Gothic feminine *-i*-stems. In: Indogermanische Forschungen 114 (2009), S. 300-321
- Brünger, Herford: Wilhelm Brünger, Herford. Eine siedlungsgeographische Untersuchung. (Beiträge zur westfälischen Landeskunde 3). Emsdetten i. Westf. 1936
- Bückmann, Wilsede: Ludwig Bückmann, Wilsede. In: Niedersachsen 27 (1922), S. 273-274
- Brunner, Grammatik: Karl Brunner, Altenglische Grammatik. Nach der Angelsächsischen Grammatik von Eduard Sievers. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 3). Dritte neubearb. Auflage Tübingen 1965
- BuK Bielefeld-Land: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Bielefeld-Land. Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen bearbeitet von A. Ludorff. Mit geschichtlichen Einleitungen von H. Schrader. 3 Karten, 64 Abbildungen auf 12 Tafeln und im Text. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen [19]). Münster i. W. 1906
- BuK Herford: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Herford. Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen bearbeitet von A. Ludorff. Mit geschichtlichen Einleitungen von Jellinghaus. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen [24]). Münster i. W. 1908
- BuK Lübbecke: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Lübbecke. Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen bearb. von A. Ludorff. Mit geschichtlichen Einleitungen von Freiherr von der Horst. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen [22]). Münster 1907
- Büntzly, Herford: Gerd Büntzly, Herford: Eine „Heeresfurt“?. In: Der Remensnider 34 (2006), S. 34-39
- v. d. Bussche, Geschichte: G. v. d. Bussche, Geschichte der von dem Bussche. I. Teil: Regesten und Urkunden mit 20 Stammtafeln. Hameln 1887
- Byskupa Sögur: Byskupa Sögur udgivet af det Kongelige Nordiske Oldskriftelskab ved Jón Helgason. I. Hefte. København 1938
- Calenberger UB III: Calenberger Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. III. Abt.: Archiv des Klosters Loccum. Hannover 1858
- Casaretto, Wortbildung: Antje Casaretto, Nominale Wortbildung der gotischen Sprache. Die Derivation der Substantive. (Indogermanische Bibliothek. Dritte Reihe: Untersuchungen). Heidelberg 2004
- v. Consbruch, Hiddenhausen: Leopold von Consbruch, Die Entwicklung des Dorfes Hiddenhausen. Hiddenhausen 1950

- Chronicon domesticum: Das chronicon domesticum et gentile des Heinrich Piel. Hg. von Martin Krieg. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 13. Geschichtsquellen des Fürstentums Minden 4). Münster 1981
- Coring, Geschichte: Gustav Coring, Geschichte und Siedlungsgeschichte von Eickum. In: 800-Jahrfeier der Gemeinde Eickum 1151-1951. Bielefeld 1951
- CTW I: Die Heberegister des Klosters Freckenhorst nebst Stiftungsurkunde, Pfründordnung und Hofrecht. Bearb. von Ernst Friedlaender. (Codex Traditionum Westfalicarum I). Münster 1872. [ND Münster 1956]
- CTW III: Die Heberegister des Klosters Ueberwasser und des Stiftes St. Mauritz. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum III). Münster 1888. [ND Münster 1964]
- CTW IV: Einkünfte- und Lehns-Register der Fürstabtei Herford sowie Heberollen des Stifts auf dem Berge bei Herford. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum IV). Münster 1892. [ND Münster 1960]
- CTW V: Verzeichnisse der Güter, Einkünfte und Einnahmen des Ägidii-Klosters, der Kapitel an St. Ludgeri und Martini sowie der St. Georgs-Kommende in Münster, ferner der Klöster Vinnenberg, Marienfeld und Liesborn. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum V). Münster 1900. [ND Münster 1958]
- Culemann, Beschreibung: Ernst Albrecht Friedrich Culemann, Geographische Beschreibung der Grafschaft Ravensberg [...]. Hg. von Gustav Engel. In: 54. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (1947), S. 86-185
- Culemann, Merckwürdigkeiten: Ernst Albrecht Friedrich Culemann, Erster Theil Ravensbergischer Merckwürdigkeiten, Worinnen alles dasjenige, was sich in der Grafschaft Ravensberg bishero Merckwürdiges zugetragen hat, kürztlich erzählet wird. Zweyter Theil Ravensbergischer Merckwürdigkeiten, Worinnen das Merckwürdige von Der Graffschafft Ravensberg überhaupt angezeigt wird, von E. A. F. C. Wobei sich ferner befinden H. A. Meinders, Icti Ravenb. Monumenta in hunc Comitatum Ravensbergam, Lutterae Fontes, Fontem salubrem Bielefeldensem scripta. Dritter Theil Ravensbergischer Merckwürdigkeiten, Worin insbesondere von der Stadt Bielefeld Aus lauter beglaubten Urkunden gehandelt wird. 3 Bde. Minden 1747-1752
- Culemann, Mindische Geschichte: Ernst Albrecht Friedrich Culemann, [Mindische Geschichte]. Abtheilung 1-5. Minden 1747-1748
- Damme, Stralsunder Vokabular: Robert Damme, Das Stralsunder Vokabular. Edition und Untersuchung einer mittelniederdeutsch-lateinischen Vokabularhandschrift des 15. Jahrhunderts. (Niederdeutsche Studien 23). Köln/Wien 1988
- Dammeyer, Grundbesitz: Wilfried Dammeyer, Der Grundbesitz des Mindener Domkapitels. Ein Beitrag zur Güter- und Wirtschaftsgeschichte der deutschen Domkapitel. (Mindener Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde des ehemaligen Fürstentums Minden. Mindener Jahrbuch N.F. 6). Minden 1957. [zugleich Diss. Göttingen]
- Dehio NRW II: Georg Dehio. Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Nordrhein-Westfalen. II. Westfalen. Bearb. von Dorothea Kluge und Wilfried Hansmann. Unveränderte Neuaufl. mit Nachträgen. München 1986
- Deininge, Flumen Albis: Jürgen Deininge, Flumen Albis. Die Elbe in Politik und Literatur der Antike, vorgelegt in der Sitzung vom 20. Oktober 1995. (Berichte aus den Sitzungen der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften e. V. 15). Hamburg 1997
- Denker, -horst: Erich Denker, Sprachliche und siedlungsgeschichtliche Bedeutung der Ortsnamen auf -horst, Diss. [Göttingen] o. J. [ca. 1915-1930]. [handschriftl. Exemplar SUB Göttingen Cod. Ms. E. Schröder 1477]

- Derks, Angermund: Paul Derks, Von Angermund bis Zeppenheim. Die Ortsnamen des Düsseldorf Stadtbezirks 5. (Beiheft zum Heimat-Jahrbuch Wittlaer 1). Düsseldorf 1994
- Derks, Essen: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Essen. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. In: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 100 (1985), S. I-VI, S. 1-241
- Derks, Lüdenscheid: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Lüdenscheid. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Lüdenscheid 2004
- Derks, Sprockhövel: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Sprockhövel. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Sprockhövel 2010
- Derks/Goeke, Wickede: Paul Derks und Eberhard Goeke, Die Siedlungsnamen der Gemeinde Wickede (Ruhr). Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. (Informationen für Heimatfreunde/Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede [Ruhr] 11). Wickede (Ruhr) 1988
- Diarium Lippiacum: Das Diarium Lippiacum des Amtmanns Anton Henrich Küster. Bearb. von Fritz Verdenhalven (†) und Hanns-Peter Fink. Mit 3 Abbildungen. (Lippische Geschichtsquellen 22). Detmold 1998
- Dictionary of Old English: Dictionary of Old English on CD-Rom, A to G. Produced in part with the support of the Canada Foundation for Innovation through the TAPoR (Text Analysis Portal for Research) project, the Social Sciences and Humanities Research Council of Canada and the National Endowment for the Humanities. Toronto 2008
- Dittmaier, apa: Heinrich Dittmaier, Das apa-Problem. Untersuchungen eines westeuropäischen Flußnamentypus. (Bibliotheca Onomastica 1). Louvain 1955
- Dittmaier, (h)lar: Heinrich Dittmaier, Die (H)lar-Namen. Sichtung und Deutung. Mit einer Verbreitungskarte. Köln . Graz 1963
- Dittmaier, Namen auf -ei: Heinrich Dittmaier, Die westfälischen Namen auf *-ei (-ey)* und *egge*. In: Niederdeutsches Wort 3 (1963), S. 21-25
- Dittmaier, Rhein. FlurN: Heinrich Dittmaier, Rheinische Flurnamen. Bonn 1963
- Dittmaier, Siedlungsnamen: Heinrich Dittmaier, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes. (Veröffentlichung des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn). Neustadt an der Aisch 1956
- Doa send wui to Hius: Gerhard Heining (Hg.). Doa send wui to Hius. Die sprechende plattdeutsche Karte des Kreises Herford. (Herforder Geschichtsquellen 5). Bielefeld 2011
- Dodgson, Various Forms: John McNeal Dodgson, Various Forms of Old English -ing in English Place-Names. In: Beiträge zur Namenforschung NF. 2 (1967), S. 325-396
- Dohm, Ortsnamen: Paul Dohm, Holsteinische Ortsnamen, die ältesten urkundlichen Belege gesammelt und erklärt. (Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 38). Diss. Kiel 1908
- Döhmann, Geschichte: Karl Georg Döhmann, Beiträge zur Geschichte der Stadt und Grafschaft Steinfurt. III. Das älteste Lehnbuch der Herrschaft Steinfurt. 1280-1439, Fürstlich Bentheimisches Gymnasium Arnoldinum zu Burgsteinfurt. Beilage zum Programm Ostern 1906. Münster i. W. 1906
- Donat, Haus: P. Donat, Haus, Hof und Dorf in Mitteleuropa vom 7.-12. Jahrhundert. (Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 33). Berlin 1980
- v. Donop, Beschreibung: Wilhelm Gottlieb Levin von Donop, Historisch-geographische Beschreibung der Fürstlichen Lippeschen Lande. Faksimiledruck der 1790 bei der Meyerschen Buchhandlung in Lemgo erschienenen zweiten verbesserten Auflage. Mit

- einer Abbildung. Einführung und Ergänzungen von Herbert Stöwer. (Lippische Geschichtsquellen 12). Lemgo 1984
- Doornkaat, Ostfries. Wb.: J. ten Doornkaat-Koolman, Wörterbuch der ostfriesischen Sprache. 3 Bde. Norden 1879-1884
- Du Plat, Landesvermessung: [Johann Wilhelm] Du Plat, Die Landesvermessung des Fürstbistums Osnabrück 1784-1790. Reproduktion der Reinkarte im Maßstab 1: 10 000 mit Erläuterungstext. Lfg. 1-8 hg. von G. Wrede; Lfg. 6 bearb. von G. Oberbeck. (Osnabrücker Geschichtsquellen 6). Osnabrück 1972
- Dürre, Homburg: Die Regesten der Edelherren von Homburg. Hg. von Hermann Dürre. In: Zeitschrift des Historischen Vereins von Niedersachsen Jg. 1880, S. 1-168
- Dürre, Ortsnamen: Hermann Dürre, Die Ortsnamen der Traditiones Corbeienses. In: Westfälische Zeitschrift 41 (1883), S. 3-128; 42 (1884), S. 1-84
- Düsterloh, Egge: Diethelm Düsterloh, Egge: Berg oder Aue? Ein Beitrag zur Deutung der *-egge*-Namen aus topographischer Sicht. In: Niederdeutsches Wort 3 (1963), S. 101-116
- ¹DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. 16 Bde. Leipzig 1854-1971. [ND in 33 Bänden München 1984]
- ²DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Hg. von der Akademie der Wissenschaften der DDR, jetzt Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neubearbeitung. Bd. 1ff. Leipzig/Stuttgart 1965ff.
- Eickhoff, Heberolle: Paul Eickhoff, Die älteste Herzebrocker Heberolle. [Erster Teil]. In: Gymnasium mit höherer Bürgerschule in Wandsbek IX. Wandsbek 1882, S. I-XIX; Die älteste Herzebrocker Heberolle. [Zweiter Teil]. In: Gymnasium mit Realgymnasium in Wandsbek X. Wandsbek 1883, S. I-XVI
- Ekwall, Dictionary: Eilert Ekwall, The Concise Oxford Dictionary of English Place-Names. Vierte Auflage Oxford 1960. [ND 1987]
- Ekwall, -ing: Eilert Ekwall, English Place-Names in *-ing*. (Acta Reg. Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis. Skrifter utgivna av Kungl. Humanistika Vetenskapssamfundet i Lund VI). Zweite Auflage Lund 1962
- Ekwall, Lancashire: Eilert Ekwall, The Place-Names of Lancashire. (Publications of the University of Manchester. English Series No. 11). Manchester/London/New York/Bombay 1922
- Ellmers, Archäologie: Detlev Ellmers, Die Archäologie der Binnenschifffahrt in Europa nördlich der Alpen. In: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit. Tl. 5. Hg. von Herbert Jankuhn, Wolfgang Kimming und Else Ebel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Folge 3 Nr. 180). Göttingen 1989, S. 291-350
- Ellmers, Treideln: Detlev Ellmers, Treideln. In: → RGA 31 (2006), S. 152-157
- Engel, Amt Enger: Gustav Engel, Das „Amt Enger“ als territorialgeschichtliches Problem. In: 71. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (1977/78), S. 1-42
- Engel, Baugeschichte: Gustav Engel, Zur Baugeschichte der Burg Vlotho. In: Ravensberger Blätter (1966), S. 76-77
- Engel, Beatrix: Gustav Engel, „Beatrix von Ravensberg“. In: Westfälische Zeitschrift 120 (1970), S. 287-296
- Engel, Betrachtungen: Gustav Engel, Betrachtung zur Siedlungsgeschichte von Hücker-Aschen. In: Hücker-Aschen. Festschrift zur 800-Jahr-Feier. [Bielefeld/Spenge] 1951, S. 38-45

- Engel, Bünde: Gustav Engel, Geschichte der Stadt Bünde. In: Bünde im Widukindsland. Hg. von Karl Paetow. (Vom Turm gesehen II). Berlin/Holzminden 1953, S. 23-157
- Engel, Hagen: Gustav Engel, Des Bischofs „Hagen“. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Löhne. Sonderheft 1 – Beiträge zur Landes- und Ortsgeschichte (1974), S. 33-44
- Engel, Enger 1: Gustav Engel, Dorf, Amt und Stadt Enger. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. In: Enger. Ein Heimatbuch zur Tausendjahrfeier der Widukindstadt. Gütersloh 1948
- Engel, Enger 2: Gustav Engel, Dorf, Amt und Stadt Enger. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. (Stadt Enger – Beiträge zur Stadtgeschichte 1). Enger 1981. 2. Aufl. Enger 1987
- Engel, Enger Ort: Gustav Engel, Enger ein „dem Reiche zugewandter“ Ort. In: Ravensberger Blätter (1974), S. 182
- Engel, Hausgenossen: Gustav Engel, Hausgenossen, Hausgenossenschaften, Malmannen. In: 70. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (1975/76), S. 65-107
- Engel, Hücker-Aschen: Gustav Engel, Hücker-Aschen im Mittelalter und die Landeshoheit im Grenzgebiet der unteren Warmenau. In: Hücker-Aschen. Festschrift zur 800-Jahrfeier. [Bielefeld/Spenge] 1951, S. 7-37
- Engel, Kartographie: Gustav Engel, Zur territorialgeschichtlichen Kartographie. Mit exemplarischer Darstellung einer Entwicklung von Grundherrschaft, Leibherrschaft, Rodung und Vogtei auf unterster Ebene (Gemeinde Jöllenbeck). In: Westfälische Forschungen 29 (1978/79), S. 159-179
- Engel, Klosterbauerschaft: Gustav Engel, Geschichtliches zur Klosterbauerschaft. In: Wilhelm Tiemeyer, Rudolf Schlüter und Gustav Engel, Beiträge zur Geschichte der Klosterbauerschaft. Hg. im Auftrage der Gemeinde Klosterbauerschaft. Klosterbauerschaft 1964, S. 63-262
- Engel, Landesburg: Gustav Engel, Landesburg und Landesherrschaft an Osning, Wiehen und Weser. Mit Grundrissen, Ansichten und Rekonstruktionen. Bielefeld 1979
- Engel, Landesburgen: Gustav Engel, Die Ravensbergischen Landesburgen. Bielefeld 1934
- Engel, Lenzinghausen: Gustav Engel, Zur ältesten Geschichte von Lenzinghausen. In: Über 900 Jahre Lenzinghausen. Heimatwoche vom 21. bis 30. Juli 1956. Halle (Westf.) 1956, S. 17-30
- Engel, Riege: Gustav Engel, Riege und Hagen. Zur Herrschaftsgeschichte, vornehmlich in Westfalen. In: 70. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (1975/76), S. 1-64
- Engel, Stadtgründung: Gustav Engel, Die Stadtgründung im Bielefelde und das münsterische Stadtrecht. (5. Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg). Bielefeld 1952
- Engel, Upmeier zu Belzen: Gustav Engel, Upmeier zu Belzen / Meyer zu Bentrup. Entgegnung. In: Ravensberger Blätter (1987) Heft 1, S. 40-44
- Engel, Wirtschaftsgeschichte: Gustav Engel (†), Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des Stifts Herford im Mittelalter. Hg. von Friedrich Korte. In: 79. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (1991), S. 27-139
- Engelke, Gogericht: Engelke, Das Gogericht auf dem Desum. In: Jahrbuch für die Geschichte des Herzogtums Oldenburg 14 (1905), S. 1-87
- EPNS VI: Allan Mawer and F. M. Stenton, The Place-Names of Sussex Part I. (English Place-Name Society 6). Cambridge 1929
- EPNS VII: Allan Mawer, F. M. Stenton and J. E. B. Gover, The Place-Names of Sussex Part II. (English Place-Name Society 7). Cambridge 1930

- EPNS XI: J. E. B. Gover, A. Mawer und F. M. Stenton in collaboration with Arthur Bonner, *The Place-Names of Surrey*. (English Place-Name Society 11). Cambridge 1934
- EPNS XII: P. H. Reaney, *The Place-Names of Essex*. (English Place-Name Society 12). Cambridge 1935
- EPNS XVI: J. E. B. Gover, Allen Mawer and F. M. Stenton, *The Place-Names of Wiltshire*. (English Place-Name Society 16). Cambridge 1939
- EPNS LIX/LX: A. D. Mills, *The Place-Names of Dorset. Part III, The Hundreds of Redlane, Sixpenny Handley, Struminstor Newton, Whiteway, Buckland Newton, Brownsall, Sherborn*. (English Place-Name Society 59/60). Cambridge 1989
- Esser, -ing-Suffix: Lothar Esser, *Zum -ing-Suffix in den westfälischen Siedlungsnamen bis zum Jahre 1200*. In: *Niederdeutsches Wort* 13 (1973), S. 78-87
- Etym. Wb. Nl.: *Etymologisch woordenboek van het Nederlands. A-Z, onder hoofdtredactie van Marlies Philippa, Frans Debrabandere, Arend Quak, Tanneke Schoonheim en Nicoline van der Sijs*. 4 Bde. Amsterdam 2003-2009
- Falk/Torp: Hjalmar Falk und Alf Torp, *Norwegisch-Dänisches etymologisches Wörterbuch. Mit Literaturnachweisen strittiger Etymologien sowie deutschem und altnordischem Wörterverzeichnis*. 2 Bde. Zweite Auflage Bergen/Heidelberg 1960
- Falk/Torp, Wortschatz: Hjalmar Falk und Alf Torp, *Wortschatz der germanischen Spracheneinheit*. (August Fick, *Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen*. 3. Teil). Unveränderter Nachdruck der vierten Auflage von 1909. Göttingen 1979
- Feist, Wörterbuch: Sigmund Feist, *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache*. Dritte Auflage Leiden 1939
- Feldmann, Brake: Robert Feldmann, *Zur Geschichte von Brake/Bielefeld*. Bielefeld 1962
- Festbuch Südlengern: *Festbuch aus Anlaß der 800-Jahrfeier der Gemeinde Südlengern vom 12. bis 20. August 1951*. Hg. von der Gemeinde Südlengern. Südlengern 1951
- Fiesel, Franken: Ludolf Fiesel, *Franken im Ausbau altsächsischen Landes*. In: *Nieder-sächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 44 (1972), S. 74-158
- Fischer, Zauche: R. E. Fischer, *Die Ortsnamen von Zauche*. Weimar 1967
- Flehsig, -beck: Werner Flehsig, *Ostfälische Ortsnamen auf -beck/-b(e)ke und -au*. In: *Braunschweigische Heimat* 59 (1973), S. 76-82
- Flehsig, Bodenerhebungen: Werner Flehsig, *Wörter für Bodenerhebungen in Ostfalen. Ein Beitrag zur Flurnamenkunde und Wortgeographie*. In: *Braunschweigische Heimat* 55 (1969), S. 55-60, S. 81-88, S. 119-127
- Flehsig, Wolf: Werner Flehsig, *Die frühere Verbreitung des Wolfes in Ostfalen nach den Flurnamen und den Berichten über Wolfsjagden*. In: *Braunschweigische Heimat* 42 (1956), S. 70-74
- Focke, Stammwörter 2: W. O. Focke, *Einige Stammwörter niederdeutscher Ortsnamen*. In: *Abhandlungen hg. von dem Naturwissenschaftlichen Verein zu Bremen* 15 (1901), S. 43-59
- Foerste, Aufbau: William Foerste, *Der wortgeographische Aufbau des Westfälischen*. In: *Der Raum Westfalen. Band IV. Wesenszüge seiner Kultur. Erster Teil* hg. von Hermann Aubin, Franz Petri und Herbert Schlenger. Münster 1958, S. 1-117
- Foerste, Dorf: William Foerste, *Zur Geschichte des Wortes Dorf*. In: *Studium Generale* 16 (1963), S. 422-433
- Förstemann, Declination: Ernst Förstemann, *Zur geschichte altdeutscher declination*. I. *Der nominativ pluralis*. II. *Der genitiv pluralis*. In: *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 14 (1865), S. 1[61]-181; 15 (1866), S. 161-178

- Förstemann, Deutsche Ortsnamen: Ernst Förstemann: Die deutschen Ortsnamen vornehmlich auf mitteldeutsch-thüringischer und hessischer Grundlage. 2. Auflage mit Einleitung von Ludwig Erich Schmitt. (Beiträge zur deutschen Philologie 65). Gießen 1988
- Förstemann, Ortsnamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. Dritte Auflage hg. von Hermann Jellinghaus. 2 Tle. Bonn 1913-1916
- Förstemann, Personennamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen. Zweite Auflage Bonn 1900
- Förster, Themse: Max Förster, Der Flußname Themse und seine Sippe, Studien zur Anglisierung keltischer Eigennamen und zur Lautchronologie des Altbritischen. (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung 1941 Band 1). München 1941
- Freudenstein, Geschichte: Freudenstein, Geschichte des Waldeigentums in der Grafschaft Schaumburg. Hannover 1879
- Fuhrmann, Jöllenberg: Horst Ulrich Fuhrmann, Jöllenberg. Heimat im Wandel der Zeit. Hg. von Stadt Bielefeld. Bezirksamt Jöllenberg – Bezirksvertretung Jöllenberg. Heimatverein Jöllenberg e.V. Bielefeld 1991
- Fürstenberg, Ältere Geschichte: Fürstenberg, Beiträge zur älteren Geschichte Bündes. In: Im Elsetal. Beilage zum Bündler Tageblatt 1 (1930) S. 3
- Gallée, Grammatik: Johan Hendrik Gallée, Altsächsische Grammatik. Dritte Auflage hg. von Heinrich Tiefenbach. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A Hauptreihe Nr. 6). Tübingen 1993
- Gallée, Sprachdenkmäler: Johann Hendrik Gallée, Altsächsische Sprachdenkmäler. Leiden 1894
- Gaul, Ulenburg: Otto Gaul, Die Ulenburg als Wasserschloß der Weserrenaissance und ihre Baugeschichte. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Löhne. Sonderheft 1 – Beiträge zur Landes- und Ortsgeschichte – (1974), S. 193-209
- Gerking, Wüstungen: Willy Gerking, Die Wüstungen des Kreises Lippe. Eine historisch-archäologische und geographische Studie zum spätmittelalterlichen Wüstungsgeschehen in Lippe. (Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen X.). Münster 1995
- Giefers, Bemerkungen: Wilhelm Engelbert Giefers, Bemerkungen und Nachträge zum „Westfälischen Urkundenbuche“. In: Westfälische Zeitschrift 37 (1879), S. 166-211
- v. d. Gönna, Beatus Rhenanus: Gerd von der Gönna, Beatus Rhenanus und die Editio princeps des Velleius Paterculus. In: Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft NF 3 (1977), S. 231-242
- Görich, Weserfestung: Willi Görich, Die „Weserfestung“ und Herford in den Eroberungskriegen der Römer und Franken. In: Ravensberger Heimatscholle. Beilage für Heimatkunde, Heimat- und Familien=Forschung [Beilage zum Herforder Kreisblatt] 6 (1933), S. 21-24; 7 (1933), S. 25-27; 8 (1933), S. 29-31; 9 (1933), S. 35
- Gottschald, Namenkunde: Max Gottschald, Deutsche Namenkunde. Unsere Familiennamen. sechste, durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage. Berlin/New York 2006
- GOV Osnabrück: Günther Wrede, Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 3). 3 Tle. Hildesheim 1975-1980
- GOV Schaumburg: Gudrun Husmeier, Geschichtliches Ortsverzeichnis für Schaumburg. (Schaumburger Studien 68). Bielefeld 2008

- Greule, Derivation: Albrecht Greule, Die Rolle der Derivation in der altgermanischen Hydronymie. In: Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Akten des internationalen Symposiums in Uppsala 14.-16. Mai 2004. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 88). Uppsala 2004, S. 199-213
- v. Grienberger, Untersuchungen: Theodor von Grienberger, Untersuchungen zur gotischen Wortkunde. (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Band 142. VIII. Abhandlung). Wien 1900
- Griese, Bünde: Gustav Heinrich Griese, Bünde und die Dörfer und Bauernhöfe im Elsetal. Die Dörfer und Bauernhöfe des Ravensberger Hügellandes I. Bünde in Westfalen 1933
- Griese, Dorf: Gustav Griese, Das Dorf und die Bauerschaft Lenzinghausen. In: Über 900 Jahre Lenzinghausen. Heimatwoche vom 21. bis 30. Juli 1956. Halle (Westf.) 1956, S. 39-70
- Griese, Dorfsiedlungen: Gustav Griese, Altsächsische Dorfsiedlungen im Kreise Herford. In: Herweske Klocken. Heimatbeilage der Herforder Zeitung für Stadt und Land (1931), [o. S.]
- Griese, Familienkundliche Nachrichten: Gustav Griese, Familienkundliche Nachrichten zur Geschichte alter Höfe in den Kreisen Herford und Bielefeld. In: Beiträge zur westfälischen Familienforschung 10 (1951), S. 37-45
- Griese, Lenzinghausen: Gustav Griese, Die Höfe und Kotten der Hausgenossen im Amte Lenzinghausen. In: Über 900 Jahre Lenzinghausen. Heimatwoche vom 21. bis 30. Juli 1956. Halle (Westf.) 1956, S. 31-38
- Griese, Sattelmeyer: Gustav Griese, Die Höfe der Sattelmeyer in Ravensberg. Ihre Namen, Lage und besondere Bedeutung. Ein Beitrag zur Frage der Sattelmeyer, Sattelmänner und Sadelhöfer. Halle/Westfalen 1955
- Griese, Spenge: Gustav [Heinrich] Griese, Heimatgeschichte des Amtes Spenge. [Lenzinghausen, im Selbstverlag] 1926
- Griese, Wallenbrück: Gustav Heinrich Griese, Wallenbrück, ein Heimatbuch deutscher Geschichte. Herford 1932
- Griese, Wittekindstadt: Gustav Heinrich Griese, Die Wittekindstadt Enger und die Dörfer und Bauernhöfe in den Kirchspielen Enger und Hiddenhausen. Die Dörfer und Bauernhöfe in Minden-Ravensberg II. Bünde in Westfalen 1934
- Großmann, Geschichte: Karl Großmann, Geschichte der Stadt Vlotho. Vlotho 1971
- Großmann, Segenstal: Karl Großmann, Wann ist das Kloster Segenstal in Vlotho gegründet worden?. In: Ravensberger Blätter 53-62 (1952-1962), S. 232-234
- Großmann, Name Vlotho: Karl Großmann, Der Name Vlotho. In: Ravensberger Blätter 42-52 (1946-1952), S. 227-229
- Großmann, Valdorf: Karl Großmann, Geschichte der Gemeinde Valdorf und ihrer Bauerschaften. Valdorf 1955
- Gunzert, Skizzenbuch: Walter Gunzert (Hg.), Georg Faber. Skizzen- und Reisetagebuch eines Arztes im Dreißigjährigen Krieg. Darmstadt 1952
- Güterverzeichnis Möllenbeck: Das Güterverzeichnis des Klosters Möllenbeck bei Rinteln von 1465. Hg. von Franz Engel und F. Lathwesen. (Schaumburger Studien 1). Rinteln 1963
- Gysseling, Woordenboek: Maurits Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). (Bouwstoffen en studiën voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands VI). 2 Bde. Tongeren 1960

- Haarland, Diplomatische Geschichte: Heinrich Haarland, Diplomatische Geschichte der Burg und des alten Grafenhauses Ravensberg. In: Westfälische Zeitschrift 1 (1838), S. 145-240
- Hagedorn, Entwurf: Hagedorn, Entwurf vom Zustande der Religion. Bei der Reformation, In Absicht der Grafschaft Ravensberg, vornämlich der Stadt Herford. Nebst einem Anhang. II. Stück. Bielefeld 1748
- Hamburg. UB I: Hamburgisches UB. Hg. von Johann Martin Lappenberg. Hamburg 1842. [ND Hamburg 1907]
- Handbuch Hist. Stätten NRW²: Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. Bd. 3: Nordrhein-Westfalen. Landesteil Nordrhein. Hg. von Franz Petri, Georg Droege u.a. Landesteil Westfalen. Hg. von Friedrich von Klocke (†) und Johannes Bauermann. (Kröners Taschenausgabe Bd. 273). Zweite neubearb. Auflage Stuttgart 1970
- Handbuch Hist. Stätten NRW³: Handbuch der Historischen Stätten. Nordrhein-Westfalen. Hg. von Manfred Groten, Peter Johaneck u.a. (Kröners Taschenausgabe Bd. 273). Dritte völlig neubearb. Auflage Stuttgart 2006
- Händel, Entstehung: W[alter] Händel, Zur Entstehung des Ortsnamens 'Vlotho'. In: An der Weserpforte 5 (1931), S. 215-216
- Händel, Ortsbezeichnungen: W[alter] Händel, 125 alte Vlothoer Orts-, Flur- und Flußbezeichnungen. In: An der Weserpforte 5 (1931), S. 176-182
- Härting, Wittekindspende: Rudolf Härting, Die Wittekindspende und das Timpkenfest zu Enger. In: Ravensberger Blätter 39 (1939/1941), S. 25-28
- Hartke, Winterlager: Werner Hartke, Das Winterlager des Tiberius in Germanien im Jahre 4/5 u.Z. In: Philologus 128 (1984), S. 111-118
- Heese, Heiliges Herford: Thorsten Heese, Das „heilige Herford“ und seine Chronisten – Die geistlichen Institutionen im Spiegel der Herforder Geschichtsschreibung. In: Fromme Frauen und Ordensmänner. Klöster und Stifte im heiligen Herford. Hg. im Auftrag des Kreisheimatvereins Herford e. V. von Olaf Schirmeister. (Religion in der Geschichte 3). Bielefeld 2000, S. 37-70
- Heidermanns, Primäradjektive: Frank Heidermanns, Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive. (Studia Linguistica Germanica 33). Berlin/New York 1993
- Heil, Güterregister Segenstal: Georg Heil, Zur Geschichte des Vlothoer Klosters Segenstal. Das Güterregister von 1534. In: Vlothoer Anzeiger - Kalletaler Zeitung vom 2.5.1986
- Heil, Güterverzeichnisse: Georg Heil, Zwei Güterverzeichnisse des Vlothoer Zisterzienserklosters Segenstal. In: Vlothoer Anzeiger - Kalletaler Zeitung vom 14.3.1986
- Heinisch, Kralle: Klaus J. Heinisch, Kralle. In: Zeitschrift für deutsche Sprache 20 (1964), S. 119-120
- Heldmann, Westfälische Studirende: Aug. Heldmann, Westfälische Studirende zu Erfurt. 1392-1[6]13. In: Westfälische Zeitschrift 52 (1894), S. 77-116
- Heliandwörterbuch: Edward H. Sehrt, Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur alt-sächsischen Genesis. (Hesperia 14). Zweite durchgesehene Auflage Göttingen 1966
- Hellfritsch, Satznamen: Volkmar Hellfritsch, Satznamen. In: Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. Hg. von Ernst Eichler u.a. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11). 1. Teilbd. Berlin/New York 1995. S. 435-439
- Henke, Ostscheid: Johannes H. Henke, Ostscheid – Vom Bauerndorf zur Industriegemeinde – 700 Jahre Ortsgeschichte (1280-1980). In: Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausens 8/9 (1982), S. 177-202

- Henke/Schütte, Untersuchungen: Johannes-Hermann Henke und Leopold Schütte, Untersuchungen zur Sozial- und Siedlungsgeschichte unter dem Einfluß von Naturraum und Grundherrschaft im Mittelalter mit Ausblicken in die Neuzeit. In: 1000 Jahre Löhne. Beiträge zur Orts- und Siedlungsgeschichte. Löhne 1993, S. 53-95
- Henselmeyer, Castrum Blankena: Ulrich Henselmeyer, Vom castrum *Blankena* zur Nienburg. Aus der Geschichte eines Herrnsitzes bei Bünde. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2007 Band 14 (2006), S. 66-82
- Henselmeyer, Landwehren: Ulrich Henselmeyer, Landwehren und Landesherrschaft im Norden der Grafschaft Ravensberg. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2005 Band 12 (2004), S. 49-65
- Henzen, Deutsche Wortbildung: Walter Henzen, Deutsche Wortbildung. Dritte, durchgesehene und ergänzte Auflage. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. B. Ergänzungsreihe 5). Tübingen 1965
- Herzig, Feuchte Wiesen: Florian Herzig, Vom Wert der feuchten Wiesen. Entstehung, Nutzung und Zerstörung der Sieke im Ravensberger Hügelland. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2005 (2004), S. 66-94
- Hessmann, Relikt: Pierre Hessmann, Ein lexikographisches Relikt als Flurnamenelement: mnd. *HUK*. In: Grammatica ianua artium. Festschrift für Rolf Bergmann zum 60. Geburtstag. Hg. von Elvira Glaser und Michael Schläefer unter Mitarbeit von Ludwig Rübekeil. Heidelberg 1997, S. 415-428
- Hessmann, Sumpfbezeichnungen: Pierre Hessmann, Bedeutung und Verbreitung einiger nordwestdeutscher Sumpfbezeichnungen. In: Gießener Flurnamen-Kolloquium 1. bis 4. Oktober 1984. Hg. von Rudolf Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 23). Heidelberg 1985, S. 190-200
- Hillebrand, Osnabrücker Adel: Werner Hillebrand, Besitz- und Standesverhältnisse des Osnabrücker Adels 800- 1300. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II, 23). Göttingen 1961 [1962]
- Hinz, Ausgrabungen: H. Hinz, Die Ausgrabungen auf dem Wittenhorst in Haldern, Kreis Rees. In: Bonner Jahrbücher 163 (1963), S. 368-392
- Hock, Zisterzienserinnenklöster: Gabriele Maria Hock, Die westfälischen Zisterzienserinnenklöster im 13. Jahrhundert. Gründungsumstände und frühe Entwicklung. Münster 2004. [Diss. Münster 1994]
- Hoffbauer, Blankena: [W.] Hoffbauer, Blankena. In: Mitteilungen des Historischen Vereins zu Osnabrück 6 (1860), S. 232-235; Nachtrag S. 236f.; Nachschrift der Redaction S. 238-246
- Hoffbauer, Studien: W. Hoffbauer, Studien zur ältern Geschichte der Abtei Herford. In: Westfälische Zeitschrift 20 (1859), S. 23-93
- Hofmann, k-Diminutiva: Dietrich Hofmann, Die k-Diminutiva im Nordfriesischen und in verwandten Sprachen. (Niederdeutsche Studien 7). Köln/Graz 1961
- Hölscher, Externsteine: Hölscher, Die Externsteine. In: 12. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (1898), S. 85-86
- Holscher, Paderborn: Ludwig August Theodor Holscher, Die ältere Diözese Paderborn, nach ihren Grenzen, Archidiaconaten, Gauen und alten Gerichten. In: Westfälische Zeitschrift 37 (1879), S. 3-90; 43 (1885), S. 47-61; 44 (1886), S. 45-118
- Holthausen, Ae. Etym. Wb.: Ferdinand Holthausen, Altenglisches etymologisches Wörterbuch. (Germanische Bibliothek Reihe 2 Wörterbücher). Dritte Auflage Heidelberg 1974
- Holthausen, Wörterbuch: Ferdinand Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch. (Niederdeutsche Studien 1). Münster/Köln 1954

- Hömberg, Herrschaft Lippe: Albert K. Hömberg, Studien zur Entstehung der Herrschaft Lippe. 1. Teil: Die ältesten Herrschaftsrechte und Besitzungen der Edelherren zur Lippe. In: Lippische Mitteilungen 29 (1960), S. 5-64
- Hömberg, Kirchenorganisation: Albert K. Hömberg, Studien zur Entstehung der mittelalterlichen Kirchenorganisation in Westfalen. In: Westfälische Forschungen 6 (1943-1952), S. 46-108
- Hömberg, Ortsnamenkunde: Albert K. Hömberg, Ortsnamenkunde und Siedlungsgeschichte. Beobachtungen und Betrachtungen eines Historikers zur Problematik der Ortsnamenkunde. Mit 2 Karten. In: Westfälische Forschungen 8 (1955), S. 24-64
- Homburg, Schulen: Kurt Homburg, Die Schulen in Löhne – von den Anfängen bis in die Gegenwart. In: 1000 Löhne. Beiträge zur Orts- und Siedlungsgeschichte. Hg. vom Heimatverein Löhne und der Stadt Löhne. Löhne 1993, S. 347-389
- Homoet/Sauer mann/Schepers, Sterbfallinventare: Christiane Homoet, Dietmar Sauer mann und Joachim Schepers, Sterbfallinventare des Stiftes Quernheim (1525-1808). Eine quellenkritische Untersuchung zur Diffusionsforschung. (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 32). Münster 1982
- Honselmann, Gehrden: Klemens Honselmann, Studien zu Urkunden des Klosters Gehrden aus dem 12. Jahrhundert. In: Westfälische Zeitschrift 120 (1970), S. 297-312
- Hoogeweg, Beitrag: Hoogeweg, Beitrag zur Bestimmung der Archidiaconate des vorm. Bisthums Minden. In: Westfälische Zeitschrift 52 (1894), S. 117-123
- Höpner, Christina von Nagel: Heinz Höpner, Christina von Nagel. Der Kampf einer Frau um Gut Bustedt. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2008 Band 15 (2007), S. 87-102
- Hornbruch, Deonomastika: Heike Hornbruch, Deonomastika. Adjektivbildungen auf der Basis von Eigennamen in der älteren Überlieferung des Deutschen. (Studien zum Althochdeutschen 31). Göttingen 1996
- v. d. Horst, Rittersitze: K. A. von der Horst, Die Rittersitze der Grafschaft Ravensberg und des Fürstentums Minden. Berlin 1894
- Hough, OE *isern*: Carole Hough, OE *isern* in Place-Names. In: Studia Neophilologica 67 (1995), S. 145-147
- Hoyer UB: Hoyer Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. 3 Bde. Hannover 1848-1856
- Hüffmann, Korffs auf Harkotten: Helmut Hüffmann, Die Korffs auf Harkotten zwischen Münster, Osnabrück und Ravensberg. Eine Studie zur Herrschaftsbildung im 14. Jahrhundert. In: 70. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (1976), S. 127-152
- Huisman, Sälzersiedlung: Frank Huisman, Von der Sälzersiedlung zur Stadt. Salzuflen im Mittelalter. In: Bad Salzuflen. Epochen der Stadtgeschichte. Hg. von Franz Meyer. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Salzuflen 6). Bielefeld 2007, S. 41-75
- Hüls, Ausgewangene Orte: Hans Hüls, Ausgewangene Orte in Lippe. (Unsere Lippische Heimat 13). Detmold 1961
- Hunke, Landschaft: Heinrich Hunke, Landschaft und Siedlung im Lippischen Lande. (Veröffentlichungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens e.V., Reihe B Forschungen 9). Hannover 1931
- Ilgen, Stadtverfassung: Th. Ilgen, Zur Herforder Stadt- und Gerichtsverfassung. In: Westfälische Zeitschrift 49 (1891), S. 1-58

- INA Urk. Paderborn: Das Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn e.V. Die Urkunden bis zum Jahr 1500. Neu bearb. von Ulrike Stöwer. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens N.F. 14). Münster 1994
- INA Warendorf: Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Warendorf. Bearb. von A. Brennecke und E. Müller. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen II,2). Münster 1908
- Jellinghaus, Bemerkungen: Hermann Jellinghaus, Bemerkungen zu H. Kollmeyer „Die Vogtei und Holzgrafschaft der Edelherrn zur Lippe in der Dünnermark nach der Gründung des Klosters Quernheim“. Programm Quedlinburg 1914. In: Ravensberger Blätter 19 (1919), S. 37-38
- Jellinghaus, Bestimmungswörter: Hermann Jellinghaus, Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 28 (1902), S. 31-52
- Jellinghaus, Dorfnamen: Hermann Jellinghaus, Dorfnamen um Osnabrück. Osnabrück 1922
- Jellinghaus, Englische Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, Englische und niederdeutsche Ortsnamen. In: Anglia 20 (1898), S. 257-334
- Jellinghaus, -ey: Hermann Jellinghaus, Ortsnamen auf *-ey*. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung (1886) Heft 11, S. 77
- Jellinghaus, Flurnamen: Hermann Jellinghaus, Ravensbergische Flurnamen. In: 18. Jahresbericht des Historischen Vereins der Grafschaft Ravensberg (1904), S. 1-48
- Jellinghaus, Mind.-Rav. ON: Hermann Jellinghaus, Minden=ravensbergische Ortsnamen und ihre Ableitung. In: Minden=Ravensberg. Ein Heimatbuch. Hg. von E. Schoneweg. Bielefeld/Leipzig 1929, S. 263-272
- Jellinghaus, Nachrichten: Hermann Jellinghaus, Nachrichten über die Marken und Landwehren des Amtes Grönenberg im 17. und 18. Jahrhundert. In: Osnabrücker Mitteilungen 29 (1904), S. 48-70
- Jellinghaus, Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. Dritte vermehrte Ausgabe Osnabrück 1930. [ND Hildesheim/New York 1971]
- Jellinghaus, Ortsnamen (1. Aufl.): Hermann Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. Kiel/Leipzig 1896
- Jellinghaus, Ostgrenze: Hermann Jellinghaus, Die Ostgrenze des früheren Bistums Osnabrück und der Forstbann vom Jahre 965. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 30 (1905), S. 161-174
- Jellinghaus, Rittersitze: H[ermann] Jellinghaus (Bearb.), Die Rittersitze und Edelhöfe des Kreises Melle im Reg.-Bezirk Osnabrück mit einem Anhang über dessen Höfenamen. Nach einer von Friedrich Müller zu Sondermühlen († 1848) hinterlassenen Handschrift. Osnabrück 1920
- Jellinghaus, Spuren: Hermann Jellinghaus, Vor- und frühgeschichtliche Spuren in nordwestdeutschen Orts- und Flurnamen. In: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 57 (1909), Sp. 382-392
- Jellinghaus, Topographie: Hermann Jellinghaus, Zur mittelalterlichen Topographie Nordwestfalens. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 30 (1905), S. 94-160
- Jellinghaus, Volkskunde: Hermann Jellinghaus, Volkskunde. In: Minden=Ravensberg unter der Herrschaft der Hohenzollern. Festschrift zur Erinnerung an die dreihundert-

jährige Zugehörigkeit der Grafschaft Ravensberg zum brandenburg=preußischen Staate. Im Auftrag des Minden=Ravensbergischen Hauptvereins für Heimatschutz und Denkmalpflege und unter Mitwirkung von H. Blocks u.a. hg.von H. Tümpel. Bielefeld/Leipzig 1909, S. 281-324

Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN: Christa Jochum-Godglück, Die orientierten Siedlungsnamen auf -heim, -hausen, -hofen und -dorf im frühdeutschen Sprachraum und ihr Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation. Frankfurt am Main/Berlin 1995

Jóhannesson, Wörterbuch: Alexander Jóhannesson, Isländisches etymologisches Wörterbuch. Bern 1956

John, Spenge: W. John, Geschichtliches von Spenge. Spenge [1925]

Johne, Römer: Klaus-Peter Johne, Die Römer an der Elbe. Das Stromgebiet der Elbe im geographischen Weltbild und im politischen Bewusstsein der griechisch-römischen Antike. Berlin 2006

Jörding, Wanderungen: Erich Jörding, Historische Wanderungen in Dornberg. Auf früheren Pattwegen durch zehn ehemalige Bauerschaften. Herausgeber: Heimatverein Dornberg e. V. Bielefeld 1995

Kaminsky, Corvey: Hans Heinrich Kaminsky, Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens X, 4). Köln/Graz 1972

Kamm, Rechnungsbuch: Andreas Kamm, Das Rechnungsbuch des Amtes Sparrenberg von 1549/50. In: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 94 (2009), S. 7-96

Kaspers, Etymologisches: Wilhelm Kaspers, Etymologisches: In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (Halle) 77 (1955), S. 235-242

Kaspers, Kettwig: Wilhelm Kaspers, Der Name Kettwig, Katwijk; Kat(t)-, Katz- in Ortsnamen; der Tiernamen 'Katze'. (Mit neun Skizzen). In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 13 (1937), S. 213-225

Kaspers, Ortsnamenkundliches: Wilhelm Kaspers, Ortsnamenkundliches aus der Kölner Gegend. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 17 (1941), S. 97-115, S. 227-244

Kastrup, Bedelinkthorp: Hans A. Kastrup, Bedelinkthorp – Bertelingusen – Belsnen. In: Ravensberger Blätter (1987) Heft 2, S. 37-44

Kathe, Quernheim: Christiane Kathe, *De geystlik begebenen Juncfrowen to Quernhem*. Untersuchungen zu Kloster und Stift Quernheim (von der Gründung bis 1532). Diss. Münster 1994

Kathe-Hinkenjann, Grundlagen: Christiane Kathe-Hinkenjann, Wirtschaftliche Grundlagen des Klosters und Stiftes Quernheim (1147-1532). In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2009 Band 16 (2008), S. 41-53

Kaufmann, Ergänzungsband: Henning Kaufmann, Ernst Förstemann. Altdeutsche Personennamen – Ergänzungsband. München/Hildesheim 1968

Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen: Henning Kaufmann, Genetivische Ortsnamen. (Grundfragen der Namenkunde 2). Tübingen 1961

Kaufmann, Untersuchungen: Henning Kaufmann, Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. (Grundfragen der Namenkunde 3). München 1965

Kaufmann, Zusätze: Henning Kaufmann, Westdeutsche Ortsnamen mit unterscheidenden Zusätzen. Mit Einschluß der Ortsnamen des westlich angrenzenden germanischen Sprachgebietes. Tl. 1. Heidelberg 1958

Kehne, Strategie: Peter Kehne, Zur Strategie und Logistik römischer Vorstöße in die *Germania*: Die Tiberiusfeldzüge der Jahre 4 und 5 n. Chr. Rom auf dem Weg nach

- Germanien: Geostrategie, Vormarschstrassen und Logistik. Internationales Kolloquium in Delbrück-Anreppen vom 4. bis 6. November 2004. Johann Kühlborn u.a. (Bodenaltertümer Westfalens 45). Mainz 2008, S. 253-301
- Kehne, Tiberius: Peter Kehne, Tiberius. In: → RGA 30 (2005), S. 559-562
- Kenter, Hessinghausen: Gerhard Kenter, Die Siedlung Hessinghausen. Ein Beispiel für die Auslöschung von Ortsnamen durch die Gebietsreform des 17. Jahrhunderts im Fürstentum Minden. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 44 (1972), S. 79-91
- Kettner, Flußnamen: Bernd Ulrich Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine. (Name und Wort 6). Rinteln 1972
- Kettner, siek: Bernd-Ulrich Kettner, Das Namen-Grundwort *siek* in Südniedersachsen. In: Verleihung des Conrad-Borchling-Preises 1970 an Dr. phil. Bernd-Ulrich Kettner. Hg. von der Stiftung F.V.S. zu Hamburg. Hamburg 1970, S. 17-26
- Kiewning, Untersuchungen: Hans Kiewning, Untersuchungen über die Anfänge der Geschichte des Landes Lippe und seiner Regenten. In: Lippische Mitteilungen 15 (1935), S. 21-81
- Kindermann, Ebmeyer: Ulrike Kindermann, Der Hof Ebmeyer in Enger-Oldinghausen (Kreis Herford). In: Gisbert Strottdrees, HOFGeschichten. Westfälische Bauernhöfe in historischen Porträts. Münster 2003, S. 24-25
- Klingner, Gohfeld: Fritz Klingner, Der Hof Gohfeld und die Formalitäten bei seinem Verkauf im Jahre 1654. In: Ravensberger Blätter 51 (1951), S. 151-153
- Kluge, Geschichte: Manfred Kluge, Zur Geschichte der Burg Vlotho. In: Geschichtslehrpfad Vlotho. Wege in die Vlothoer Vergangenheit. Hg. von Manfred Kluge, August Wilhelm König und G. Apke. Bielefeld 1998, S. 7-26
- Kluge, Stammbildungslehre: Friedrich Kluge, Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. Ergänzungsreihe I). Dritte Auflage Halle 1926
- Kluge/Seebold: Friedrich Kluge und Elmar Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 24. Auflage bearb. von Elmar Seebold. Berlin/New York 2002
- Kluge, Valdorf: Manfred Kluge, Von Valdorf bis Canossa: Bischof Eilbert von Minden, die Schenkungsurkunde von 1055 und die Rolle des Bischofs im Investiturstreit. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2008 Band 15 (2007), S. 137-150
- Koechling, Rehme: Ludwig Koechling, I. Rehme zur Zeit der Karolinger. II. Rehme im Hoch- und Spätmittelalter. III. Rehme vom Ausgang des Mittelalters bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. IV. Rehme vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: 1200 Jahre Rehme. 1953. Ein Heimatbuch zur 1200-Jahrfeier. Hg. von der Gemeinde Rehme. Rehme 1953, S. 58-184
- Kohl, Dünne: Wilhelm Kohl, Geschichte der Gemeinde Dünne. In: 800 Jahre Dünne 1151-1951. Chronik der Gemeinde. Bünde 1951, S. 11-54
- Kohl, Kollegiatstift St. Mauritz: Wilhelm Kohl, Das Kollegiatstift St. Mauritz vor Münster. (Germania Sacra. Neue Folge 47. Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 9). Berlin/New York 2006
- Kohl, Marienfeld: Die Zisterzienserabtei Marienfeld. Im Auftrage der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen bearbeitet von Wilhelm Kohl. (Germania Sacra 3, 2. Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 11). Berlin/New York 2010
- Köhne, Ísleifr Gizurarson: Roland Köhne, Bischof Ísleifr Gizurarson, ein berühmter Schüler des Stifts Herford. Kirchliche Verbindungen zwischen Deutschland und Island im 11. Jahrhundert. In: 67. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (1970), S. 1-38

- Kollmeyer, Vogtei: Heinrich Kollmeyer, Die Vogtei und Holzgrafschaft der Edelleute zur Lippe in der Dünnermark und die Gründung des Klosters Quernheim. Beilage zum Jahresbericht des Kgl. Gymnasiums zu Quedlinburg Ostern 1914. 1914 Progr. Nr. 357, Quedlinburg 1914
- König, Liste: August Wilhelm König, Liste früherer Namenzeugnisse von Ansiedlungen im Bereich von Exter, Kr. Herford, mit Einzelangaben zu ungedruckten Quellen. Handschriftliches, undatiertes Exemplar, Geschichtswerkstatt Exter e.V.
- König, Wege: August Wilhelm König, Wege und Strassen: Warum wurden in Wehrendorf und Valdorf Kirchen gebaut?. In: 750 Jahre Kirche in Valdorf 1258-2008. Red. Wilfried Sieber. (Beiträge zur Ortsgeschichte Nr. SD03). Geschichtswerkstatt Exter e.V. Regionalgeschichte in Vlotho und Umgebung. Exter 2008, S. 4-6
- König/Rabe/Streich, Höxter 1: Höxter. Geschichte einer westfälischen Stadt. Band 1. Höxter und Corvey im Früh- und Hochmittelalter. Hg. von Andreas König, Holger Rabe und Gerhard Streich. Hannover 2003
- Kötzschke, Salhof: Rudolf Kötzschke, Salhof und Siedelhof im älteren deutschen Agrarwesen. Aus dem Nachlaß hg. von Herbert Helbig. (Berichte über die Verhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse 100, 5). Berlin 1953
- Kornfeld, Geschichte: Karl Kornfeld, Geschichte des Kirchspiels Gohfeld. Herford [1935]
- Krahe, *-enebh: Hans Krahe, Idg. *enebh- in europäischen Flußnamen. In: Beiträge zur Namenforschung 15 (1964), S. 10-16
- Krahe, Flußnamen: Hans Krahe, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964
- Krahe, -mana: Hans Krahe, Fluß- (und Orts-)Namen auf *-mana/-mina*. In: Beiträge zur Namenforschung 8 (1957), S. 1-27
- Krahe, st-Bildungen: Hans Krahe, Über *-st*-Bildungen in den germanischen und indogermanischen Sprachen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 71 (Halle 1949), S. 225-250
- Krahe, Struktur: Hans Krahe, Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie. (Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Jahrgang 1962, Nr. 5). Wiesbaden 1963
- Krahe/Meid: Hans Krahe und Wolfgang Meid, Germanische Sprachwissenschaft. (Sammlung Götschen 2232-2234). 3 Tle. Siebte Auflage Berlin/New York 1969
- Kramer, Abschwächung: Wolfgang Kramer, Zur Abschwächung von *-hūsen* zu *-sen* in Ortsnamen des Kreises Einbeck und angrenzender Gebiete. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 90 (1967), S. 7-43
- Kramer, Artikel: Wolfgang Kramer, Zum Gebrauch des bestimmten Artikels in südniedersächsischen Siedlungsnamen. In: Niederdeutsches Wort 21 (1981), S. 77-102
- Kramer, Oberweser: Wolfgang Kramer, Das Flußgebiet der Oberweser. (Hydronymia Germaniae Reihe A Heft 10). Wiesbaden 1976
- Krieg, Domburg: Martin Krieg, Domburg und Kaufmannswiek. In: Mindener Heimatblätter 25 (1953), S. 58-62
- Krieg, Fischerstadt: Martin Krieg, Die alte Fischerstadt von Minden. In: Mindener Heimatblätter 24 (1952), S. 1-6, S. 21-24, S. 45-47
- Krieg, Register: Register Bonorum Ecclesie Sancti Martini Minden per me Rodolphum Reschenen eiusdem ecclesie Canonicus, de Anno Domini 1511 fideliter collectum et conscriptum. Bearb. von Martin Krieg. In: Mindener Heimatblätter 30 (1958), S. 172-179, S. 238-239; 31 (1959), S. 16-19, S. 36-38, S. 52-54

- Kristnisaga: Kristnisaga. Þáttur Þorvalds ens vídförla. Þáttur Ísleifs biskups Gizurarsonar. Hungrvaka. Hg. von B. Kahle. (Altnordische Saga-Bibliothek 11). Halle/Saale 1905
- Kröger, Siedlung: Hannelore Kröger, Eine spätkaiserzeitliche Siedlung in Hiddenhausen-Oetinghausen, Kr. Herford. In: Ravensberger Blätter Heft 1 (1996), S. 22-28
- Krogmann, Förste: Willy Krogmann, Der Ortsname Förste. In: Beiträge zur Namenforschung 9 (1958), S. 104-107
- Krüger, Höxter, Herbert Krüger, Höxter und Corvey. Ein Beitrag zur Stadtgeographie. Diss. Göttingen 1929
- Krüger, Straßen: Herbert Krüger, Die vorgeschichtl. Straßen in den Sachsenkriegen Karls des Großen. In: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 80 (1932), Sp. 223-280
- Krumme, Ortsnamen: Erich Krumme, Orts-, Hof- und Flurnamen in der Gemeinde Wittlaer. Zugleich ein Versuch ihrer Deutung. In: Angerland-Jahrbuch 2 (1971), S. 118-156
- Kühlborn, Germaniam pacavi: Johann-Sebastian Kühlborn, Germaniam pacavi – Germanien habe ich befriedet. Archäologische Stätten augusteischer Okkupation. Mit Beiträgen von Daniel Bérenger u.a. Münster 1995
- Kühlborn, Schlagkraft: Johann Sebastian Kühlborn, Schlagkraft. Die Feldzüge unter Augustus und Tiberius in Nordwestdeutschland. In: Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Katalog-Handbuch zur Landesausstellung des Freistaates Bayern. Rosenheim 2000. Hg. von Ludwig Wamser in Zusammenarbeit mit Christof Flügel und Bernward Ziegeus. Mainz 2000, S. 27-33
- Kuhn, Aliso: Hans Kuhn, Aliso. Sprachliches. In: → RGA 1 (1973), S. 171
- Kuhn, Ortsnamen: Hans Kuhn, Vor- und frühgermanische Ortsnamen in Norddeutschland und den Niederlanden. In: Hans Kuhn, Kleine Schriften. Aufsätze und Rezensionen aus den Gebieten der germanischen und nordischen Sprach-, Literatur- und Kulturgeschichte. 3. Band: Namenforschung. Sonstiges. Berlin/New York 1972, S. 115-173
- Lacomblet: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Köln, der Fürstentümer Jülich und Berg, Geldern, Moers, Kleve und Mark und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden. Hg. von Theodor Joseph Lacomblet. 4 Bde. Düsseldorf 1840-1857. [Zweiter ND Aalen 1966]
- Lamey, Codex: Andreas Lamey, Codex diplomaticus comitatus Ravensbergensis in Westphalia (940-1542). In: Diplomatische Geschichte der alten Grafen von Ravensberg mit einer Geschlechtertafel, Landkarte und Sammlung von CXXXIX Urkunden. Verfasst und hg. von Andreas Lamey. Mannheim 1779
- Laege, Haus Heide: Wilhelm Laege, Aus der Geschichte des Hauses Heide. Vom eigenbehörigen Bauernhof zum Adelssitz. In: Herforder Jahrbuch 15/16 (1975), S. 108-116
- Laege, Stedefreund: Wilhelm Laege, Aus der Geschichte des Gutes Stedefreund. In: Herforder Jahrbuch 17/18 (1976/77), S. 33-56
- v. Laer, Oberbehme: Frau von Laer, Oberbehme. In: Otto Wöhrmann, Heimatbuch Schweicheln zur Förderung der Heimatspiele Schweicheln. Altes und Neues aus Minden-Ravensberg. Schweicheln-Bermbeck 1928, S. 67-70
- Langewiesche, Bogade: Friedrich Langewiesche, Bogade, eine alte germanische Siedlung bei Bielefeld. In: Ravensberger Blätter 10 (1910), S. 50-52
- Langewiesche, Bünde: Friedrich Langewiesche, Bünde. In: An der Weserpforte 1-3 (1927-1929), S. 22-24
- Langewiesche, Heimat: Friedrich Langewiesche, Die Heimat im Wandel der Zeiten. In:

- Bünde im Widukindsland, Teil II. Hg. von Karl Paetow. (Vom Turm gesehen 2). Berlin/Holzminden 1953, S. 1-21
- Langewiesche, Hügelgräber: Friedrich Langewiesche, Hügelgräber. In: Bodenaltertümer Westfalens 3. (Westfalen 19). 1934, S. 171ff.
- Lapp, St. Mauritz: Max Lapp, Die Verfassung der Grundherrschaft St. Mauritz im Mittelalter. Borna-Leipzig 1912. Diss. Münster
- Lasch, Grammatik: Agathe Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 9). Zweite Auflage Halle 1914
- Laur, Ortsnamenlexikon: Wolfgang Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs 28). Zweite völlig veränderte und erweiterte Auflage. Neumünster 1992
- Laur, Schaumburg: Wolfgang Laur, Die Ortsnamen in Schaumburg. (Schaumburger Studien 51). Rinteln 1993
- v. Ledebur; Archiv: Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates. Hg. von Leopold von Ledebur. 18 Bde. Berlin/Posen/Bromberg 1830-1835
- v. Ledebur, Kritische Beleuchtung: Karl Wilhelm August Freiherr von Ledebur, Kritische Beleuchtung einiger Punkte in den Feldzügen Karls des Großen gegen die Sachsen und Slawen. Berlin 1829
- v. Ledebur, Vlotho: Leopold von Ledebur, Diplomatische Geschichte der Stadt und Herrschaft Vlotho. Berlin 1829
- Leesch, Fraterhaus: Das Fraterhaus zu Herford. Teil 1. Inventar. Urkunden. Amtsbücher. Bearb. von Wolfgang Leesch. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens 35, 1). Münster 1984
- Leges Alamannorum: Leges Alamannorum. Hg. von Karl Lehmann. 2. Ausgabe hg. von Karl August Eckhardt. (MGH Leges nationum Germanicarum 5,1). Hannover 1966. [ND 1993]
- Leithaeuser, Ortsnamen: Julius Leithaeuser, Bergische Ortsnamen. Unveränderter ND der Ausgabe von Elberfeld 1901. Wiesbaden 1971
- Lexer, Handwörterbuch: Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872-1878. [ND Stuttgart 1970]
- Liesche, Bustedt: Franz Liesche, Gut Bustedt. Kleine Geschichte des Gutes. Hiddenhausen 1987
- Linde, Bolhof: Roland Linde, Der Bolhof bei Asemissen, mit einem Beitrag von Heinrich Stiewe. [Witten] 2007
- Linde, Ehrentrup: Roland Linde, Ehrentrup im Mittelalter. In: Jahrbuch Lage 2007, S. 103-115
- Linde, Hofgeschichte: Roland Linde, Hofgeschichte im landesgeschichtlichen Rahmen: Der Uphof im Mittelalter und in der Neuzeit. In: Upmeier zu Belzen. Geschichte eines ravensbergischen Sattelmeierhofs. Hg. von Gisela Upmeier zu Belzen. Mit Beiträgen von Roland Linde, Lutz Volmer und † Herbert Upmeier zu Belzen. Lage 2010, S. 9-64
- Linde, Lage: Roland Linde, Die älteren Ortsnamen der Großgemeinde Lage. In: Zeitlupe. Historisches Jahrbuch für Lage 2003, S. 6-30
- Linde, Talle: Roland Linde, Der Kirchort Talle im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit. In: Talle. Das Kirchdorf und seine Nachbarn Niederntalle, Röntorf und Osterhagen. Beiträge zur Orts- und Höfegeschichte. Hg. von Margit Lenniger. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 75). Bielefeld/Norderstedt 2005, S. 13-36
- LippReg.: Lippische Regesten. Bearb. von Otto Preuß und August Falkmann. 4 Bde. Lemgo/Detmold 1860-1868

- Lloyd/Springer: Albert L. Lloyd und Otto Springer: Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Bd. 1ff. Göttingen/Zürich 1998ff.
- Lobbedey, Vorbericht: Uwe Lobbedey, Vorbericht über die Grabung in der Stiftskirche zu Enger. In: Die Ausgrabungen in der Stiftskirche zu Enger. Teil I. Grabungsbericht von Uwe Lobbedey. Anthropologischer Befund von Werner Klenke. Widukind-Inschrift von Norbert Eickermannn. (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 1). Bonn 1979, S. 9-18
- Lobbedey, Widukind: Uwe Lobbedey, Widukind und Enger. In: Herforder Jahrbuch 17/18 (1976/77), S. 9-32
- Lohmann, Spenge: Horst Lohmann, Siedlungsgeographische Entwicklung im Raum Spenge. In: Geschichte der Stadt Spenge. Hg. von Wolfgang Mager. Spenge 1984, S. 9-38
- Lohmeyer, Beiträge: Theodor Lohmeyer, Beiträge zur Etymologie deutscher Flußnamen. Göttingen 1881
- Lohmeyer, Chronik: Carl Heinrich Christian Lohmeyer. Chronik von Exter. Teil I: Der Pastor von Exter und Hartum. Ein treuer Diener seines Herrn. Teil II: Exter und seine Umgebung – Beschrieben im Jahre 1854. Hg. im November 1997 von der Geschichtswerkstatt Exter e. V. Exter 1997
- Lohmeyer, Flussnamen: Theodor Lohmeyer, Zur Etymologie hauptsächlich westfälischer Fluss- und Gebirgsnamen. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 63 (1880), S. 347-378
- Lohmeyer, Jöllenberg: Theodor Lohmeyer, Was bedeutet der Name Jöllenberg?. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 10 (1885), S. 84-90
- Lohmeyer, Neue Beiträge: Theodor Lohmeyer, Neue Beiträge zur Etymologie deutscher Flußnamen. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 70 (1883), S. 355-440
- Lohmeyer, Süderland: Theodor Lohmeyer, Beiträge zur Namenkunde des Süderlandes. (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Progymnasiums zu Altena Ostern 1894). Altena 1894
- LR Minden: Die Lehnregister der Bischöfe von Minden bis 1324. Bearbeitet von Hugo Kemkes (†) und Manfred Wolf. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXVIII. Westfälische Lehnbücher 4). Münster 2010
- LRNF: Lippische Regesten N.F. Bearb. von Hans-Peter Wehlt. (Lippische Geschichtsquellen 17). 5 Tle. Lemgo/Detmold 1989-2005
- Lübber, Mnd. Grammatik: August Lübber, Mittelniederdeutsche Grammatik nebst Chrestomathie und Glossar. Leipzig 1882
- Lühr, Expressivität: Rosemarie Lühr, Expressivität und Lautgesetz im Germanischen. (Monographien zur Sprachwissenschaft 15). Heidelberg 1988
- Lühr, Studien: Rosemarie Lühr, Studien zur Sprache des Hildebrandsliedes. 2 Teile. (Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft 22). Frankfurt/Bern 1982
- Lutosch, Siedlungsnamen: G. Lutosch, Die Siedlungsnamen des Landkreises Diepholz. Ihr Alter und ihre Bedeutung. Syke 1983
- Mainzer UB: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137). Bearb. von Manfred Stimming. (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen 4). Darmstadt 1932. [ND 1972]. Band 2: Die Urkunden seit dem Tode Erzbischof Adalberts I. (1137) bis zum Tode Erzbischof Konrads (1300). Teil I. 1137-1175. Bearb. von Peter Acht. (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt). Darmstadt 1968

- Männergesangsverein Jöllenberg: Hundert Jahre Evangelischer Männer- und Jünglingsverein zu Jöllenberg E.V. Hg. vom Evangelischen Männer- und Jünglingsverein zu Jöllenberg E. V. Im Selbstverlag. Bielefeld [1938]
- Martiny, Grundrißgestaltung: Rudolf Martiny, Die Grundrißgestaltung der deutschen Siedlungen. (Ergänzungsheft 197 zu Petermanns Mittheilungen). Gotha 1928
- Meid, Suffixe: Wolfgang Meid, Über *s* in Verbindung mit *-t*-haltigen Suffixen, besonders im Germanischen. In: Indogermanische Forschungen 69 (1964), S. 218-255
- Meier, Alltag: Ulrich Meier, Alltag im Fraterhaus – Ein Geschäftsbuch der Brüder vom gemeinsamen Leben in Herford aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Fromme Frauen und Ordensmänner. Klöster und Stifte im heiligen Herford. Hg. im Auftrag des Kreisheimatvereins Herford e. V. von Olaf Schirmeister. (Religion in der Geschichte 3). Bielefeld 2000, S. 215-245
- Meinders, Origines: Hermann Adolph Meinders, Origines et Antiquitates Hervordienses [...]. Bielefeld 1707. [Manuskript, Stadtarchiv Bielefeld Hgb. Nr. 141]
- Meineke, Borchon: Birgit Meineke, Artikel Borchon. Deutsche Ortsnamen. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin [Im Druck]
- Meineke, Flurnamen Schlangen: Birgit Meineke, Die Flurnamen der Gemeinde Schlangen. [in Vorbereitung]
- Meineke, Helgoland: Eckhard Meineke, Helgoland. § 1 Namenkundliches. In: → RGA 14 (1999), S. 291-293
- Meineke, Lübbecke: Birgit Meineke, Lübbecke. In: Deutsche Ortsnamen. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin [im Druck]
- Meineke, -scaf(t)-Bildungen: Birgit Meineke, Althochdeutsche *-scaf(t)*-Bildungen. (Studien zum Althochdeutschen 17). Göttingen 1991
- Meineke, Schlangen: Birgit Meineke, Die Entstehung der Ortsnamen Oesterholz, Kohlstädt, Schlangen und Haustenbeck. In: Geschichte der Dörfer Schlangen, Kohlstädt, Oesterholz und Haustenbeck. Hg. im Auftrag der Gemeinde Schlangen von Heinz Wiemann. Band 1. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 83). Bielefeld 2008, S. 56-91
- Meineke, trikil: Eckhard Meineke, *trikil*. In: Rudolf Schützeichel, Addenda und Corrigenda zu Steinmeyers Glossensammlung. (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. I. Philologisch-historische Klasse Nr. 6 1982). Göttingen 1982, S. 242-260
- Meiners, Geschichte: Arthur Meiners, Geschichte der Stadt Herford und der ehemaligen Grafschaft Ravensberg. Für den Gebrauch in Schulen. Herford 1907
- Meise, Wanderbuch: Heinrich Meise, Ravensberger Wanderbuch. Eine Heimatkunde. Unserer Jugend gewidmet. Mit 20 Abbildungen. Bielefeld und Leipzig 1922
- Metz, gahagio regis: Wolfgang Metz, Das „gahagio regis“ der Langobarden und die deutschen Hagen-Ortsnamen. In: Beiträge zur Namenforschung 5 (1954), S. 39-51
- Meyer zu Bentrup, Diebrock: Gabriele Meyer zu Bentrup, Über Diebrock. In: Der Remensnider 25 (1997), S. 5-9
- Meyer zu Bexten, Bykeseten: Jobst H. Meyer zu Bexten, Aus Bykeseten oder Bekeseten wird Bexten. Zur Geschichte eines Orts- und Familiennamens. In: Der Remensnider 35 (2007), S. 47-52
- Meyer zu Bexten, Bexten: Jobst H. Meyer zu Bexten, Der Orts- und Familienname Bexten – Herkunft und Ursprünge. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 18 (2010), S. 265-264
- Meyer zu Ermgassen, Vlotho: Heinrich Meyer zu Ermgassen, Zur älteren Geschichte von Burg und Stadt Vlotho. In: Westfälische Zeitschrift 114 (1964), S. 235-242

- Meyer zu Spradow, Meierhof: Grete Meyer zu Spradow, Der Meierhof Spradow. Ein Beitrag zur Geschichte der Meierhöfe Westfalens. Diss. Jena 1934 [Druck Bielefeld 1934]
- MGH DArnolf: Die Urkunden Arnolfs. Hg. von P. Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Karolinger 3). Berlin 1956
- MGH DH I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickingel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). Hannover 1879-1884. [ND München 1997]
- MGH DH II.: Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins. Hg. von Harry Bresslau u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 3). Hannover 1900-1903. [ND München 2001]
- MGH DH III.: Die Urkunden Heinrichs III. Hg. von Harry Bresslau und Paul Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 5). 2. unveränderte Auflage. Berlin 1957
- MGH DK II.: Die Urkunden Konrads II. Hg. von Harry Bresslau. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 4). Hannover/Leipzig 1909. [ND München 2001]
- MGH DK III.: Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich. Bearb. von Friedrich Hausmann. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 9). Wien/Köln/Graz 1969
- MGH DKarol.: Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen. Bearb. von Engelbert Mühlbacher. (MGH Die Urkunden der Karolinger 1). Hannover 1906
- MGH DLdD: Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren. Bearb. von Paul Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Karolinger 1). Berlin 1932-1934. [ND München 1980]
- MGH DO I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickingel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). Hannover 1879-1884. [ND München 1997]
- MGH DO II.: Die Urkunden Otto des II. Hg. von Theodor Sickingel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 1). Hannover 1888. [ND München 1999]
- MGH DO III.: Die Urkunden Otto des III. Hg. von Theodor Sickingel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2, 2). Hannover 1893. [ND München 1997]
- MGH Libr. confrat.: Libri confraternitatum Sancti Galli, Augiensi, Fabariensi. Hg. von Paul Piper. (MGH Antiquitates, Necrologia Germaniae). Berlin 1884
- MGH Libr. memor. et necr. I: Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau (Einleitung, Register, Faksimile). Hg. von Johanne Autenrieth, Dieter Geuenich und Karl Schmid. (MGH Libri memoriales et necrologia. Nova Series I). Hannover 1979
- MGH LL II. Cap. I: Capitularia regum Francorum denuo. Hg. von Alfred Boretius. (MGH Legum Sectio II). Hannover 1883
- Mielke, Auszüge: Peter Mielke, Auszüge aus dem ältesten Kirchenbuch der Gemeinde Gohfeld. Zusammengestellt und mit Anmerkungen versehen. In: 950 Jahre Kirche in Gohfeld. Hg. von der Evang. Kirchengemeinde Gohfeld. Bad Oeynhausen 1985, S. 125-128
- Mielke/Mielke, Hof Wegener: Ulrike Mielke und Peter Mielke, Die Geschichte des Hofes Wegener, Jöllenbeck Nr. 38. In: Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen 21 (2010), S. 17-40
- Mindener Geschichtsquellen: Mindener Geschichtsquellen. Kritisch neu hg. von Klemens Löffler. 2 Bde. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen IV, 1 und 2). Münster 1917 und 1932
- Mlat. Wb.: Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert. Hg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der

- Wissenschaften zu Berlin. Band 1ff., Zweite verbesserte und erweiterte Auflage München 1959ff.
- Mnd. Handwb.: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Begründet von Agathe Lasch und Karl Borchling. Bd. 1ff. Hamburg/Neumünster 1934ff.
- Mnl. Wb.: E. Verwijs en J. Verdam, Middelnederlandsch Woordenboek. 11 Bde. 's-Gravenhage 1885-1941
- Möller, Dentialsuffixe: Reinhold Möller, Dentialsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 43). Heidelberg 1992
- Möller, k-Suffix: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen mit *k*-Suffix und *s*-Suffix in Zeugnissen vor dem Jahr 1200. (Studien zur Namenforschung). Heidelberg 2000
- Möller, Nasalsuffixe: Reinhold Möller, Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 50). Heidelberg 1998
- Möller, Nds. Siedlungsnamen: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200 – Eingliedrige Namen. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 16). Heidelberg 1979
- Möller/Heining, Truinke: Erwin Möller und Gerd Heining, „Truinke, biss diu reie – Trinchen, bist du fertig?“ Von Krieg, unehelichem Urgroßvater, Spukgestalten und Dresch-Flegeln. Heinrich Uthoff aus Schwenningdorf erzählt. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2005 (2004), S. 144-156
- Möller/Silger/Stern, Bauerschaften: Ulrich Möller, Wolfgang Silger und Thomas Stern, Bauerschaften – Industriegebiete. 3 Beispiele: Elverdissen - Herringhausen - Eickum. In: 1200 Jahre Herford. Spuren der Geschichte. Hg. im Auftrag der Stadt Herford von Theodor Helmert-Corvey und Thomas Schuler (Herforder Forschungen 2). Herford 1989, S. 189-208
- Mooyer, Grundzüge: Ernst Friedrich Mooyer, Grundzüge zur ältesten Geschichte und Genealogie des Geschlechts von Vincke. Mit Urkunden. In: Westfälische Zeitschrift 9 (1846), S. 233-347
- Mooyer, Lehnsregister: Ernst Friedrich Mooyer, Altes Lehnsregister der Grafen von Ravensberg aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts. In: Westphälische Provinzial=Blätter. Verhandlungen der Westphälischen Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Cultur 3 (1846) Heft 4, S. 195-199
- Mooyer, Miscellen 1: Ernst Friedrich Mooyer, Miscellen zur Geschichte Herfords. In: Westfälische Zeitschrift 4 (1841), S. 41-114
- Mooyer, Miscellen 2: Ernst Friedrich Mooyer, Miscellen zur Geschichte Herfords (Fortsetzung). In: Westfälische Zeitschrift 5 (1842), S. 41-91
- Mooyer, Regesta: Ernst Friedrich Mooyer, Regesta nobilium dominorum de Monte seu de Scalkesberge. In: Westphälische Provinzial=Blätter 2 (1839) Heft 4, S. 3-230
- Mooyer, Stammtafeln: Ernst Friedrich Mooyer, Stammtafeln einiger Dynastengeschlechter nebst Urkunden. II. Dynasten von Blankena. In: Osnabrücker Mitteilungen 5 (1858), S. 259-320
- Mooyer, Sternberg 2: Ernst Friedrich Mooyer, Beiträge zur Genealogie und Geschichte der erloschenen Grafen von Sternberg. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1858 (1860), S. 54-110
- Mooyer, Verzeichniß: Ernst Friedrich Mooyer, Verzeichniß von Einkünften der Kirche zu

- Enger vom Jahre 1342. Nebst dem Fragmente eines Todtenbuchs derselben. In: Westfälische Zeitschrift 6 (1843), S. 153-167
- Mörstedt, Glück auf!: Christoph Mörstedt, Glück auf! Der weite Weg vom Korn zum Brot. (Stippvisiten Spezial. Rürupsmühle in Löhne). Hg. vom Kreisheimatverein Herford e.V. Herford 2006
- Mörstedt, Mühlen: Christoph Mörstedt, Mühlen im Kreis Herford. Historisches Kataster. (Herforder Forschungen 13). Bielefeld 1995
- Müller, Akzentgeographie: Gunter Müller, Akzentgeographie der toponymischen Komposita *X-hausen* im Niederdeutschen. In: Niederdeutsches Wort 17 (1977), S. 124-150
- Müller, Else-Werre-Niederung: Ulrich Müller, Die Else-Werre-Niederung: Vorstellung des Raumes zwischen „Else-Hase-Bifurkation“ und „Werre-Weser-Kuss“. In: Die Zeiten ändern sich. Bünde. Stadt und Raum im Wandel. Hg. von Wolfgang Heyer, Ulrich Müller und Friedhelm Tiemann. Münster 2003, S. 13-18
- Müller, Flurnamenatlas: Westfälischer Flurnamenatlas. Bearb. von Gunter Müller, Lieferung 1ff. Bielefeld 2000ff.
- Müller, Haltern: Gunter Müller, Der Name der Stadt Haltern. In: Blätter zur Geschichte. Verein für Altertumskunde und Heimatpflege Haltern 3 (1986), S. 2-10
- Müller, hō¹k: Gunter Müller, Westfälisch *hō¹k* 'Ecke, Winkel, Teil einer Siedlung, landwirtschaftliche Parzelle'. In: Niederdeutsches Wort 33 (1993), S. 63-93
- Müller, Hovestad: Gunter Müller, Westfälisch *Hovestad* und *Husstede*. In: Franco-Saxonia. Münstersche Studien zur niederländischen und niederdeutschen Philologie. Redaktion Robert Damme u.a. Neumünster 1990, S. 91-106
- Müller, Hügel: Gunter Müller, Die DWA-Karte 'Hügel' und die toponymische Vertretung ihrer Heteronyme im Westfälischen. In: Niederdeutsches Wort 25 (1985), S. 137-162
- Müller, Ortsbuch: Müller Großes Deutsches Ortsbuch. Vollständiges Ortslexikon. 30. überarbeitete und erweiterte Auflage München 2007
- Müller, Problem: Gunter Müller, Das Problem der fränkischen Einflüsse auf die westfälische Toponymie, Frühmittelalterliche Studien 4 (1970), S. 244-270
- Müller, Vermessungsprotokoll: Das Vermessungsprotokoll für das Kirchspiel Ibbenbüren von 1604/05. Text und namenkundliche Untersuchungen von Gunter Müller. Köln/Weimar/Wien 1993
- Müller, Wortgeographie: Gunter Müller, Wortgeographie und Wortgeschichte. In: Der Raum Westfalen. Band 6, 1. Fortschritte der Forschung und Schlußbilanz. Im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter finanzieller Förderung durch die Gerda-Henkel-Stiftung hg. von Franz Petri, Peter Schöller † und Alfred Hartlieb von Wallthor. Münster 1989, S. 32-92
- Mummenhoff, Wasserburgen: Karl E. Mummenhoff, Wasserburgen in Westfalen. (Westfälische Kunst). Dritte, überarbeitete und erweiterte Auflage München 1968
- Muncke, Ortsnamenkunde: Alb. Muncke, Zur deutschen Ortsnamenkunde, insbesondere zur westfälischen. Ein Vorschlag und ein Versuch. In: Monatsschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Alterthumskunde 2 (1876), S. 417-431
- Munske, *-inga/-unga: Horst Haider Munske, Das Suffix **-inga/-unga* in den germanischen Sprachen. Seine Erscheinungsweise, Funktion und Entwicklung dargestellt an den appellativen Ableitungen. (Marburger Beiträge zur Germanistik 6). Marburg 1964
- Nadolny, Ersterwähnung: Siegbert Nadolny, Die Ersterwähnung Vlothos und die Anfänge unserer Stadt. In: 800 Jahre Vlotho. Stadtgeschichte(n). Hg. von Peter Sundermann. Vlotho 1985, S. 11-19

- Nassauisches UB: Naussauisches Urkundenbuch. Erster Band, erste Abtheilung. Die Urkunden des ehemals kurzmainzischen Gebiets, einschließlich der Herrschaften Eppenstein, Königstein und Falkenstein, der Niedergrafschaft Katzenelnbogen und des kurpfälzischen Amts Caub. Bearb. von Wilhelm Sauer. (Codex diplomaticus Nassoicus. Hg. von Karl Menzel und Wilhelm Sauer). Wiesbaden 1885
- Nedoma, Personennamen: Robert Nedoma, Personennamen in südgermanischen Runeninschriften. (Studien zur altgermanischen Namenkunde 1,1,1. Indogermanische Bibliothek Dritte Reihe). Heidelberg 2004
- Neujahrsgruß 2003: Neujahrsgruß 2003. Jahresbericht für 2002. Westfälisches Museum für Archäologie. Amt für Bodendenkmalpflege. Altertumskommission für Westfalen. Münster 2002
- Neujahrsgruß 2004: Neujahrsgruß 2004. Jahresbericht für 2003. Westfälisches Museum für Archäologie. Landesmuseum und Amt für Bodendenkmalpflege. Altertumskommission für Westfalen. Münster 2003
- Neujahrsgruß 2007: Neujahrsgruß 2007. Jahresbericht für 2006. Westfälisches Museum für Archäologie. Landesmuseum und Amt für Bodendenkmalpflege. Altertumskommission für Westfalen. Münster 2007
- Neumann, Burg: Günter Neumann, Burg. I. Sprachliches. § 1: Etymologisches. In: → RGA 4 (1981), S. 117-118
- Neumann, Engern: Günter Neumann, Engern (Landschaftsname). In: → RGA 7 (1989), S. 286-288
- Neumann, Meensen: Günter Neumann, Der südniedersächsische Ortsname Meensen, Göttinger Jahrbuch 21 (1973), S. 155-159
- Niebaum, Geschichte: Hermann Niebaum, Geschichte und Gliederung der sprachlichen Systeme in Westfalen. In: Der Raum Westfalen Band VI, 1. Hg. von Franz Petri, Peter Schöller u.a. Münster 1989, S. 5-31
- Nieberding, Geschichte: C. H. Nieberding, Geschichte des ehemaligen Niederstifts Münster und der angränzenden (!) Grafschaften Diepholz, Wildeshausen etc. Ein Beitrag zur Geschichte und Verfassung Westphalens. 3 Bde. Vechta 1840-1852. Zweite Auflage Vechta 1967
- Niekammer: Landwirtschaftliches Adreßbuch der Domänen, Rittergüter, Güter und Höfe in der Provinz Westfalen. (Niekammer's Landwirtschaftliche Güter-Adreßbücher X). ND der 3. Auflage von 1931. Im Auftrag der Stiftung Westfälische Landschaft hg. von Gisbert Strottdrees. Münster-Hiltrup 2004
- Niemeier, Ortsnamen: Georg Niemeier, Die Ortsnamen des Münsterlandes. Ein kultur-geographischer Beitrag zur Methodik der Ortsnamenforschung. (Westfälische Geographische Studien 7). Münster 1953
- Niermeyer/van de Kieft: J. F. Niermeyer und C. van de Kieft, Mediae latinitatis lexicon minus. Überarb. von J. W. J. Burgers. 2., überarb. Aufl. Leiden/Darmstadt 2002
- Nitz, Siedlungsstrukturen: Hans-Jürgen Nitz, Siedlungsstrukturen der königlichen und adligen Grundherrschaft der Karolingerzeit – der Beitrag der historisch-genetischen Siedlungsgeographie. In: Strukturen der Grundherrschaft im frühen Mittelalter. Hg. von Werner Rösener. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 92). Göttingen 1989, S. 411-482
- Nl. Etym. Wb.: Jan de Vries, Nederlands etymologisch woordenboek. Leiden 1971
- NOB I: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen der Stadt und des Landkreises Hannover. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 37; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 1998

- NOB II: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 40; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 2). Bielefeld 2000
- NOB III: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 43; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 3). Bielefeld 2003
- NOB IV: Kirstin Casemir, Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 44; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 4). Bielefeld 2003
- NOB V: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Northeim. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 47; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 5). Bielefeld 2005
- NOB VI: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 51; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 6). Bielefeld 2007
- NOB VII: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 53; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 7). Bielefeld 2011
- Nordsiek, Grundherrschaft: Hans Nordsiek, Grundherrschaft und bäuerlicher Besitz im Amt Reineberg. (Mindener Beiträge [zur Geschichte, Landes- und Volkskunde des ehemaligen Fürstentums Minden] 11). Minden 1966
- Normann, Herforder Chronik: Julius Normann, Herforder Chronik. Sagen und Geschichtsbilder aus der Vergangenheit von Stift und Stadt. Mit Bildbeilagen (nach fotogr. Aufnahmen von L. Fricke, H. Ganzemüller und Wilh. Normann, einem Stadtplan von 1638 und einer Karte mit alten Flurbezeichnungen). Ein Beitrag zur Heimatkunde. Herford 1910
- OED: The Oxford English Dictionary. 12 Bde. Oxford 1933. Supplement and Bibliography. Oxford 1933
- Ohainski, LR Everstein: Die Lehnregister der Herrschaften Everstein und Homburg. Ergänzt um einige weitere registerförmige Quellenstücke aus dem späteren Mittelalter. Bearb. von Uwe Ohainski. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 13). Bielefeld 2008
- Orig. Guelf.: Origines Guelficae. Hg. von Christian Ludwig Scheidt und Johann Heinrich Jung. 5 Bde. Hannover 1750-1780.
- Ortmann, Vororte: Bernhard Ortmann, Vororte Westfalens seit germanischer Zeit. Paderborn, Warburg, Minden, Dortmund, Münster, Soest. Studie zur Geschichte der „gewordenen“ Stadt. Mit 60 Abbildungen. Paderborn 1949
- Osnabrücker UB: Osnabrücker Urkundenbuch. Bearb. und hg. von Friedrich Philippi und Max Bär. 4 Bde. Münster 1892-1902. [ND Osnabrück 1969-1977]
- Ottensmeier, Heerwege: Heinrich Ottensmeier, Alte Heerwege und Handelsstraßen erzählen aus ihrer Geschichte. In: Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhaus 8/9 (1982), S. 158-176
- Ottensmeier, Mühlen: Heinrich Ottensmeier, Die Mühlen in der Gemeinde Gohfeld. In: Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhaus 6/7 (1980), S. 101-126
- Ottensmeier, Tran: Heinrich Ottensmeier, Der „Tran“, eine alte Grenzflur. In: Waldbühne Wittel – Sommerspielplan 1966, S. [1-5]

- Ottensmeier, Wittel: Heinrich Ottensmeier, Der Wittel stellt sich vor. In: Waldbühne Wittel – Sommerspielplan 1959, S. [1-3]
- Otto, Grenzsteinsetzung: Walter Otto, Grenzsteinsetzung zwischen der Grafschaft Lippe und der Grafschaft Ravensberg – Anno 1536. In: Heimatland Lippe 89 (1996), S. 41-48
- Otto, Herford: Wolfgang Otto, Herford im Mittelalter. In: Freie und Hansestadt Herford 13 (1996), S. 9-21
- Pahmeyer, Lippinghausen: Friedrich Pahmeyer, 800 Jahre Lippinghausen 1151-1951. Lippinghausen 1951
- Pape, Anfänge Herfords: Rainer Pape, Über die Anfänge Herfords. Diss. Kiel 1955 (masch. schriftl.)
- Pape, Gründungsversuch: Rainer Pape, Der Gründungsversuch des Stiftes Herford in Oldenhervorde. In: Herforder Jahrbuch 12/14 (1971/1973), S. 7-32
- Pape, Königshof: Rainer Pape, Vom Königshof Odenhausen zum Reichshof Herford. In: Herforder Jahrbuch 24 (1988), S. 109-120
- Pape, Lübberhof: Rainer Pape, Zur Lage des Lübberhofes von Herford. In: Herforder Jahrbuch 5 (1964), S. 1-10
- Pape, Porterhausen: Rainer Pape, Das Gut Porterhausen bei Herford. In: Herforder Jahrbuch 4 (1963), S. 1-5
- Pape, Rote Wik: Rainer Pape, Der Rote Wik in Herford. In: Herforder Jahrbuch 7 (1966), S. 30-47
- Pape, Sancta Herfordia: Rainer Pape, Sancta Herfordia. Geschichte Herfords von den Anfängen bis zur Gegenwart. Herford 1979
- Pape, Verkehrslage: Rainer Pape, Herfords frühe Verkehrslage und Besiedlung. In: Herforder Jahrbuch 24 (1988), S. 78-108
- Papst, Vertrag: Wilfried Papst, Vertrag zwischen den Nonnenklöstern in Herford und Osnabrück. In: Der Remensnider 31 (2003), S. 4-5
- Pape, Waltger: Rainer Pape, Der Sachse Waltger – confessor Christi. In: Herforder Jahrbuch 24 (1988), S. 136-163
- Petri, Voraussetzungen: Franz Petri, Merowingerzeitliche Voraussetzungen für die Entwicklung des Städtewesens zwischen Maas und Nordsee. Bemerkungen und Ergänzungen zu einer Studie von J. Dhondt. In: Bonner Jahrbücher 158 (1958), S. 233-245
- Peus, Münzwesen: Busso Peus, Das Münzwesen der Bischöfe von Münster bis zum beginnenden 13. Jahrhundert. In: Westfalia Sacra II. Münster 1950, S. 187-213
- Pfeifer, Etym. Wb.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarbeitet unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. Achte Auflage München 2005
- Piderit, Chronicon: [Johann Piderit], Chronicon Comitatus Lippiae, Das ist: EIGentliche Und Außfürlichhe Beschreibunge / Aller Antiquiteten vnd Historien der Vhralten Graffschafft Lipp / [...] Durch Johanem Pideritium, Pastorn der Stadt Blumberg, [2 Tle.], Rinteln an der Weeser 1627. [Druck Peter Lucius]
- Piroth, Ortsnamenstudien: Walter Piroth, Ortsnamenstudien zur angelsächsischen Wanderung. Ein Vergleich von -ingas, -inga-Namen in England mit ihren Entsprechungen auf dem europäischen Festland. (Frankfurter Historische Abhandlungen 18). Wiesbaden 1979
- Planitz, Frühgeschichte: Hans Planitz, Frühgeschichte der deutschen Stadt (IX.-XI. Jahrhundert). Forschungen zur Stadtverfassungsgeschichte 2. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung 63 (1943), S. 1-91

- Plath, Grenzen: H. Plath, Die Grenzen zwischen den Bistümern Minden und Hildesheim im Bereich der Ämter Bissendorf, Langenhagen und der Stadt Hannover in der Zeit von 1000-1250. In: Hannoversche Geschichtsblätter N.F. 6 (1952/1953), S. 347-363
- Plattdeutsche Namen: *Doa send wui to Hius*. Plattdeutsche Namen von Städten/Gemeinden, Ortsteilen und Wohnplätzen im Kreis Herford. Ausgabe Oktober 2007. Maßstab 1 : 40 000. Kreis Herford. Die Landrätin. Kataster und Vermessung. KreisHeimatverein Herford e.V.
- Pleiss, Bäcker: Detlev Pleiss, Bäcker, Brauer, Botengänger. Die Belebung der Herforder Wirtschaft durch den Einfall der Schweden in Westfalen 1633. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1999 (1998), S. 7-20
- Pokorny, Wörterbuch: Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Bern/Frankfurt am Main 1959
- v. Polenz, Landschaftsnamen: Peter von Polenz, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Untersuchungen zur Raumerschließung. 1. Bd.: Namentypen und Grundwortschatz. Marburg 1961
- Pollmann, Besiedlungsgeschichte: Hans-Otto Pollmann, Zur Besiedlungsgeschichte des Schweichelner Berges und seines Umlandes. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2005 (2004), S. 161-167
- Polster, Merian-Stich: Mathias Polster, „Sie ist groß und ziemlich wol gebawet“ – Über den Merian-Stich und andere Bilder der Freien Reichsstadt Herford. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2008 Band 15 (2007), S. 164-181
- Preuß, Familiennamen: Otto Preuß, Die Lippischen Familiennamen mit Berücksichtigung der Ortsnamen. Zweite umgearbeitete und erweiterte Auflage Detmold 1887
- Preuß, Flurnamen: Otto Preuß, Die Lippischen Flurnamen. Detmold 1893
- Preuß, Ulenburg: Otto Preuß, Die Ulenburg. Nach archivalischen Quellen. In: Westfälische Zeitschrift 21 (1861), S. 93-137
- Prinz, Territorium: Joseph Prinz, Das Territorium des Bistums Osnabrück. Göttingen 1934
- Prinz, Zerfall: Joseph Prinz, Der Zerfall Engerns und die Schlacht am Welfesholz (1115). In: Ostwestfälisch-Weserländische Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde. Hg. von Heinz Stob. (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde I/15; Kunst und Kultur im Weserraum 800-1600. Ausstellung des Landes Nordrhein-Westfalen. Corvey 1966 - 3 Forschungsband). Münster 1970, S. 75-112
- Protokolle: Protokolle der Vogtei Enger des Amtmannes Consbruch 1650-1654, 1669-1675. Bearb. von Bernd Hüllinghorst. (Herforder Geschichtsquellen 3). Herford 1993
- Ptolemaios: Klaudios Ptolemaios, Handbuch der Geographie. Griechisch-Deutsch. Hg. von Alfred Stückelberger und Gerd Graßhoff unter Mitarbeit von Florian Mittenhuber u.a. Einleitung, Text und Übersetzung, Index. 1. Teil Einleitung und Buch 1-4. Basel 2006
- Rasch, Antike Namen: Gerhard Rasch, Antike geographische Namen nördlich der Alpen. Mit einem Beitrag von Hermann Reichert: „Germanien in der Sicht des Ptolemaios“. Hg. von Stefan Zimmer unter Mitwirkung von Hasso Heiland. (Ergänzungsbande zum RGA 47). Berlin/New York 2005
- Rasche, Necrologien: Necrologien, Anniversarien und Obödienzenverzeichnisse des Mindener Domkapitels aus dem 13. Jahrhundert. Hg. von Ulrich Rasche. (MGH Libri Memoriales et Necrologia Nova Series V). Hannover 1998
- Rau, Reichsannalen: Die Reichsannalen. Einhards Leben Karls des Grossen. Zwei „Leben“ Ludwigs. Nitard Geschichten. Unter Benützung der Übersetzungen von O. Abel und J. v. Jasmund neu bearb. von Reinhold Rau. (Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte I.

Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters; Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 5). Darmstadt 1980

- Ravensberger Reg.: Ravensberger Regesten. I. 785-1346. Texte; II. 785-1346. Register. Bearbeitet von Gustav Engel. (7. Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg). Bielefeld/Dortmund/Münster 1985
- Redecker, Schildesche: Helmut Redecker, Das Stift Schildesche im Mittelalter. Diss. Münster 1936
- Rehme: Rehme. 1250 Jahre Orts- und Heimatgeschichte eines Minden-Ravensberger Dorfes. Hg. im Auftrag des Vereinsrings Rehme e.V. in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Bad Oeynhausen und der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Rehme von Andreas Huneke und Rico Quaschny. Bielefeld 2003
- Reichert, Lexikon: Hermann Reichert, Lexikon der altgermanischen Namen. 1. Teil: Text. EDV: Willibald Kraml und Hermann Reichert. (Thesaurus Palaeogermanicus 1, Österreichische Akademie der Wissenschaften. Schriftenreihe der Kommission für Altgermanistik). Wien 1987; 2. Teil: Register. Erstellt von Robert Nedoma und Hermann Reichert. Wien 1990
- Reimitz, Grenzen: Helmut Reimitz, Grenzen und Grenzüberschreitungen im karolingischen Mitteleuropa. In: Grenze und Differenz im frühen Mittelalter. Hg. von Walter Pohl und Helmut Reimitz. (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Denkschriften 287. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 1). Wien 2000, S. 105-166
- REK: Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. 12. Bde. Bearb. von Wilhelm Kisky, Friedrich Wilhelm Oediger, Richard Knipping, Wilhelm Janssen und Norbert Andernach. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXI, 1-12). Bonn/Düsseldorf 1901-2001
- Reuter, Wege: August Reuter, Wege, Felder und Wälder in Oerlinghausen (mit einer Einleitung von Alex Moll). In: Heimatland Lippe 79 (1986, S. 147-152)
- RGA: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Von Johannes Hoops. Zweite völlig neu bearb. und stark erweiterte Auflage unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Hg. von Heinrich Beck, Dieter Geuenich, Heiko Steuer. 37 Bde. Berlin/New York 1973-2008
- Riepenhausen, Siedlung: Hans Riepenhausen, Die bäuerliche Siedlung des Ravensberger Landes bis 1770. Mit einem Nachtrag von Adolf Schüttler, Das Ravensberger Land 1770-1986. (Siedlung und Landschaft in Westfalen 19). Münster 1938. [ND Münster 1986]
- Roland, Tohlenhorst: H. W. Roland, „Tor Tohlenhorst“. Aus der Chronik eines alten Klosterbauerschafter Hofes. In: Im Elsetal. Sonderdruck 'Heimatliches aus dem Elsetal', II. Folge, S. 20-23
- Rose, Geschichte Herfords: Rose, Zur älteren Geschichte Herfords bis zur Gründung der Abtei. In: Westphälische Provinzial=Blätter. Verhandlungen der Westphälischen Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Cultur 3 (1843) Heft 1, S. 113-156; 3 (1846) Heft 4, S. 3-42
- Rosemeier, Geschichte: Ute Rosemeier, Die Geschichte des Klosters Segenstal. In: Geschichtslehrpfad Vlotho. Wege in die Vlothoer Vergangenheit. Hg. von M. Kluge, A.-W. König und G. Apke. Bielefeld 1998, S. 63-70
- Rosenfeld, Wortgeograph. Untersuchungen: H.-F. Rosenfeld, Wortgeographische Untersuchungen zu K. F. A. Schellers Sassisch-Niederdeutschem Wörterbuch. In: Jahrbuch für niederdeutsche Sprachforschung 71-73 (1948/50), S. 259-310
- Rothe, Reichsstift: Sebastian Rothe, Das Reichsstift zu Herford – Keimzelle der Stadt? Eine Untersuchung zu den topographischen, rechtlich-politischen und wirtschaftlich-

- sozialen Faktoren der Stadtbildung Herfords. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2011 18 (2010), S. 192-212
- Rothert, Lehnbücher: Die mittelalterlichen Lehnbücher der Bischöfe von Osnabrück. Hg. von Hermann Rothert. Register bearb. von Joseph Prinz. (Osnabrücker Geschichtsquellen 5). Osnabrück 1932-1935. [ND Osnabrück 1977]
- Rübekeil, Diachrone Studien: Ludwig Rübekeil, Diachrone Studien zur Kontaktzone zwischen Kelten und Germanen. (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der österreichischen Akademie der Wissenschaften 699). Wien 2002
- Rüthing, Chronik: Die Chronik Bruder Göbels. Aufzeichnungen eines Laienbruders aus dem Kloster Böödeken 1502 bis 1543. Hg. von Heinrich Rüthing. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 44. Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 7). Bielefeld 2005., Zweite Auflage Bielefeld 2006
- Salbücher: Salbücher der Grafschaft Lippe von 1614 bis etwa 1620. Bearb. von Herbert Stöwer und Fritz Verdenhalven. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens 29, 2). Münster 1969
- Sandow, Schadensverzeichnis: Erich Sandow, Das Schadensverzeichnis aus der Eversteinschen Fehde (c. 1409). Mit einer Karte. In: Lippische Mitteilungen 23 (1954), S. 52-107
- Schambach, Wörterbuch: G. Schambach, Wörterbuch der mittelniederdeutschen Mundart der Fürstentümer Göttingen und Grubenhagen. Hannover 1858. [ND Wiesbaden 1967]
- Schepers, Haus: Josef Schepers, Haus und Hof westfälischer Bauern, 7., neubearbeitete Aufl. Münster 1994
- Scheuermann, Barsinghausen: Ulrich Scheuermann, Barsinghausen-Ellichausen. Zu den ostfälischen Orts- und Wüstungsnamen auf *-ingehausen*. In: Braunschweigisches und Ostfälisches. Gedenkschrift für Werner Flechsig. Hg. von Mechthild Wiswe. Braunschweig 1992, S. 87-106
- Scheuermann, Flurnamenforschung: Ulrich Scheuermann, Flurnamenforschung. Bausteine zur Heimat- und Regionalgeschichte. (Schriften zur Heimatpflege 9). Melle 1995
- Scheuermann, Grundlagen: Ulrich Scheuermann, Sprachliche Grundlagen. In: Geschichte Niedersachsens. 1. Band. Grundlagen und frühes Mittelalter. Hg. von Hans Patze. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVI, 1). 2., unveränderte Auflage. Hildesheim 1985, S. 167-258
- Scheuermann, Zaunwörter: Ulrich Scheuermann, 'Zaunwörter' als Bezeichnungen für eingefriedigtes Gelände. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 92 (1969), S. 94-103
- Schierholz, Herford: [Gustav] Schierholz, Herford. Ein Heimatbuch. Im Auftrag der Stadt Herford hg. vom Herforder Verein für Heimatkunde. Herford 1946
- Schierholz, Geschichte: Gustav Schierholz, Geschichte der Herforder Industrie. Herford 1952
- Schiller/Lübben, Wörterbuch: Karl Schiller und August Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 6 Bde. Bremen 1875-1881. [ND Liechtenstein 1981]
- Schindler, Korrekturen: Wolfgang Schindler, Korrekturen und Nachträge zum Bielefelder Urkundenbuch [Stand 2011]. Unveröffentlichtes Manuskript
- Schlaug, Personennamen: Wilhelm Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. (Lunder Germanistische Forschungen 34). Lund/Kopenhagen 1962
- Schlaug, Studien: Wilhelm Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. (Lunder Germanistische Forschungen 30). Lund/Kopenhagen 1955
- Schlegtendal, Geschichte: Günther Schlegtendal, Geschichte Herfords aus Orts-, Straßen-

und Flurnamen. Teil 1: Berge und Gewässer [verfaßt im März 1987]. In: Der Remensnider 34 (2006), S. 29-33; Teil 2: Fernstraße, Urhöfe und Stadtkern. In: Der Remensnider 35 (2007), S. 53-60; Teil 3 und Ende: Die Feldmarken. In: Der Remensnider 36 (2008), S. 34-41

Schleiermacher, Aliso: W. Schleiermacher, Aliso. In: → RGA 1 (1973), S. 170-171

Schlichthaber, Kirchengeschichte: Anton Gottfried Schlichthaber, Der Mindischen Kirchen=Geschichte Dritter Theil welcher in vir Abschnitten und einem Anhang in sich faßet: Eine Nachricht von allen Land=Kirchen des Fürstenthums Minden und Das Leben, nebst denen Schrifften und Fatis, derselben Evangelisch=Lutherischen Prediger, welche zeither der theuren Reformation D. Martini Lutheri, das reine Evangelium darinn geprediget, mit möglichsten Fleiß zusammen gesucht. Minden 1753

Schmeller, Bayerisches Wb.: Johann Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch. Dritter Neudruck der von G. Karl Frommann bearb. zweiten Ausgabe München 1872-77. Mit der wissenschaftlichen Einleitung zur Ausgabe Leipzig 1939 von Otto Mauser und einem Vorwort von Otto Basler. 2 Bde. Aalen 1973

Schmid, Älteste Namensschichten: Anneliese Schmid, Die ältesten Namensschichten im Stromgebiet des Neckar. In: Beiträge zur Namenforschung 12 (1961), S. 197-214, S. 225-249; 13 (1962), S. 53-69, S. 97-125, S. 209-227

Schmid, Havel: Wolfgang P. Schmid, Der Name der Havel – ein methodologisches Problem?. In: Namenkundliche Informationen Beiheft 15 (1991), S. 53-58

Schmid, Namenhorizont: Wolfgang P. Schmid, Der Namenhorizont im germanischen Osten: Suebi und Veneti. In: Beiträge zum Verständnis der Germania des Tacitus, Teil II. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Nord- und Mitteleuropas im Jahre 1986 und 1987. Hg. von Günter Neumann und Henning Seemann. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen). Göttingen 1992, S. 190-202

Schmid, Pflug: Wolfgang P. Schmid, Zur Etymologie des Wortes "Pflug". In: *Linguisticae Scientiae Collectanea*. Ausgewählte Schriften von Wolfgang P. Schmid anlässlich seines 65. Geburtstages hg. von Joachim Becker, Eckhard Eggers, Jürgen Udolph und Dieter Weber. Berlin/New York 1994, S. 265-269

Schmidt, Löhne: Hans Schmidt, Die Gemeinde Löhne in ihrem Verhältnis zur Abtei Herford. In: An der Weserpforte 1-3 (1927-1929), S. 234-236

Schmidt, Protokoll: A. Schmidt, Protokoll der kirchlichen Visitation der Grafschaft Ravensberg vom Jahre 1533. In: Jahrbuch des Vereins für die Evangelische Kirchengeschichte Westfalens 6 (1904), S. 135-169

Schmidt, Siedlungs- und Waldgeschichte: Hans Schmidt, Lippische Siedlungs- und Waldgeschichte. Mit 1 Karte. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für das Land Lippe 6). Detmold 1940

Schmidt-Wiegand, Malbergische Glossen 2: Ruth Schmidt-Wiegand, Malbergische Glossen. In: → RGA 19 (2001), S. 184-186

Schmidt-Wiegand, Mallus: Ruth Schmidt-Wiegand, Mallus. In: → RGA (2001), S. 191-192

Schmidt-Wiegand, Marca: Ruth Schmidt-Wiegand, *Marca*. Zu den Begriffen 'Mark' und 'Gemarkung' in den *Leges barbarorum*. In: Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1975 und 1976. Hg. von Heinrich Beck, Dietrich Denecke und Herbert Jankuhn. Teil I. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse. Dritte Folge Nr. 115). Göttingen 1979, S. 74-91

Schmidt-Wiegand, Mark: Ruth Schmidt-Wiegand, *Mark* und *Allmend*. Die 'Weisthümer'

- Jacob Grimms in ihrer Bedeutung für eine Geschichte der deutschen Rechtssprache. (Schriften der Brüder-Grimm-Gesellschaft Kassel e.V. 3). Marburg 1981
- Schneider, Ortschaften: Heinrich Schneider, Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahr 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten. Diss. phil. Münster 1936
- Schnetz, lar: Joseph Schnetz, Das Lâr-Problem mit besonderer Berücksichtigung der unterfränkischen Lohrorte am Main. Würzburg 1913
- Schnetz, Lösung: Joseph Schnetz, Die Lösung des Lâr-Problems. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 13 (1937), S. 110-121
- Schönnebeck, Bünde: Ewald Schönnebeck, Was heißt „BÜNDE“?. In: Bünde. Gesichter einer Stadt. Hg. von Klaus Ackermann und Ingo Hecker. Herford 1992. Bünde S. 11
- Schönnebeck, Bünde gestern: Ewald Schönnebeck, Bünde gestern und heute. Aus vielen Quellen zusammengestellt und neu erzählt. Bünde 1965
- Schrader, Regesten: Regesten und Urkunden zur Geschichte der ehemaligen Benediktiner=Abtei Marienmünster unter Berücksichtigung der früher incorporierten Pfarreien. Gesammelt von Franz Xaver Schrader. Erster Teil. Von der Gründung bis zum Tode des Abts Georg I. (1128-1518). In: Westfälische Zeitschrift 45/II (1887), S. 129-168; Teil 2 46/II (1888), S. 132-200; Teil 3, 47/II (1889), S. 125-186; 48/II (1890), S. 140-191; 49/II (1891), S. 97-148
- Schröder, Altpaderbörnisches: Edward Schröder, Altpaderbörnisches. In: Niederdeutsche Studien. Festschrift für Conrad Borchling. Conrad Borchling zum 20. März 1932 dargebracht von Freunden und Mitarbeitern und dem Verleger. Neumünster in Holstein 1932, S. 14-23
- Schröder, Burgennamen: Edward Schröder, Die deutschen Burgennamen. In: Edward Schröder, Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. Zweite stark erweiterte Auflage besorgt von L. Wolff. Göttingen 1944, S. 200-211
- Schröder, Namenkunde: Edward Schröder, Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. Zweite stark erweiterte Auflage besorgt von L. Wolff. Göttingen 1944
- Schröder, Prospektionsgrabungen: Andrea Schröder, Archäologische Prospektionsgrabungen im Kr. Herford. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1997 (1996), S. 7-36
- Schröder, Urkundenstudien: Edward Schröder, Urkundenstudien eines Germanisten. In: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 18 (1897), S. 1-52
- Schulz, Germanisches Haus: Walther Schulz, Das Germanische Haus in vorgeschichtlicher Zeit. 2., ergänzte Aufl. (Mannus-Bibliothek 11). Leipzig 1923
- Schumann, Rittersitze: Klaus Peter Schumann, Die Rittersitze Beck und Ulenburg im ausgehenden Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit (ca. 1450 bis 1650). In: 1000 Jahre Löhne. Beiträge zur Orts- und Stadtgeschichte. Hg. vom Heimatverein Löhne und der Stadt Löhne. 2. verbesserte Auflage. Löhne 1993, S. 119-131
- Schütte, Bauern: Leopold Schütte, Bauern und Grundherren in der Neuzeit. Zustände und Veränderungen von 1680-1815 und ihre Wurzeln. In: 1000 Jahre Löhne. Beiträge zur Orts- und Stadtgeschichte. Hg. vom Heimatverein Löhne und der Stadt Löhne. Löhne 1993, S. 97-117
- Schütte, Mathilde: Die Lebensbeschreibungen der Königin Mathilde. Hg. von Bernd Schütte. (MGH Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi LXVI. Vita Mathildis reginae antiquior. Vita Mathildis reginae posterior). Hannover 1994

- Schütte, Mönchslisten → Trad. Corb.
- Schütte, Potthoff: Leopold Schütte, Potthoff und Kalthoff. Namen als Spiegel mittelalterlicher Besitz- und Wirtschaftsformen in Westfalen. In: Niederdeutsches Wort 30 (1990), S. 109-151
- Schütte, Vorwerk: Leopold Schütte, Vorwerk – Eine Sonderform grundherrlichen Besitzes in Westfalen. In: Westfalen 58 (1980), S. 24-44
- Schütte, wik: Leopold Schütte, wik. Eine Siedlungsbezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen. (Städteforschung Reihe A Darstellungen 2). Münster 1976
- Schütte, Wik, -orte: Leopold Schütte, Wik, -orte. In: Lexikon des Mittelalters 9 (1999), Sp. 96-98
- Schütte, Wörter und Sachen: Leopold Schütte, Wörter und Sachen aus Westfalen 800 bis 1800. (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 17). Münster 2007
- Schüttler, Ravensberger Land: Adolf Schüttler, Das Ravensberger Land. (Landschaftsführer des Westfälischen Heimatbundes 12). Münster 1986
- Schützeichel, Dorf: Rudolf Schützeichel, 'Dorf'. Wort und Begriff. In: Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters. Hg. von Herber Jankuhn, Rudolf Schützeichel und Fred Schwind. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Historisch-Philologische Klasse. Dritte Folge Nr. 101). Göttingen 1977, S. 9-36
- Schützeichel, Glossenwortschatz: Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz. Hg. von Rudolf Schützeichel. 12 Bde. Tübingen 2004
- Schützeichel, Wörterbuch: Rudolf Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch. Fünfte überarb. und erweiterte Auflage. Tübingen 1995
- Schwäbisches Wb.: Johann Christoph v. Schmid, Schwäbisches Wörterbuch mit etymologischen und historischen Anmerkungen. Zweite Ausgabe. Mit einem Bildnisse des Verfassers. Stuttgart 1844
- Schwanold, Dörfer: Heinrich Schwanold, Wie alt sind unsere Dörfer? In: Lippischer Kalender 255 (Detmold 1931), S. 107-109
- Schwanold, Fürstentum: Heinrich Schwanold, Das Fürstentum Lippe. Das Land und seine Bewohner. Detmold 1899
- Schwanold, Ortsnamen: Heinrich Schwanold, Unsere Ortsnamen. (Heimatbücher für Schule und Haus 5). Detmold 1923
- Schwarz, Regesten: Brigide Schwarz, Regesten der in Niedersachsen und Bremen überlieferten Papsturkunden 1198-1503. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII, 15). Hannover 1993
- Schwettmann, Beiträge: Carl Schwettmann, Beiträge zur Geschichte der Abtei und Stadt Herford. 2. Ausgabe. Herford 1898
- Schwieters, Lüdinghausen: Julius Schwieters, Geschichtliche Nachrichten über den östlichen Theil des Kreises Lüdinghausen. Münster 1886. [ND Münster 1974]
- Scriverius, Regierung: Dieter Scriverius, Die weltliche Regierung des Mindener Stiftes von 1140 bis 1397. [Band 1] Diss. Hamburg 1966. Band 2. Lage und Geschichte des bischöflichen Lehngutes. Marburg 1974
- Scriverius, Vogtei: Dieter Scriverius, Die Vogtei in Govelde. Interpretation der Urkunde von 1224 – WUB VI Nr. 142. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Löhne. Sonderheft 1 (1974), S. 45-54
- Searle, Onomasticon: William George Searle, Onomasticon Anglo-Saxonicum. A List of Anglo-Saxon Proper Names from the Time of Bede to that of King John. Reprografischer ND der Ausgabe Cambridge 1897

- Seebold, Übergang: Elmar Seebold, Der Übergang von idg. *-w-* zu germ. *-k-* und *-g-*. In: Indogermanische Forschungen 87 (1982), S. 172-194
- Seebold, Verben: Elmar Seebold, Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben. (Janua linguarum, series practica 85). The Hague/Paris 1970
- Seemann, Übersicht: W. Seemann, Geographisch-statistisch-topographische Übersicht des Regierungsbezirks Minden. Aus amtlichen Quellen zusammengestellt. Münster/Minden 1845
- Seibertz, Quellen: Johann Suibert Seibertz, Quellen der Westfälischen Geschichte. 3 Bde. Arnsberg 1857-1869
- Sievers, Straßennamen: Gerd Sievers, Straßennamen im Kreis Herford. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2011 18 (2010), S. 232
- Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme: Alexander Sitzmann und Friedrich Grünzweig, Die altgermanischen Ethnonyme. Ein Handbuch zu ihrer Etymologie, unter Benutzung einer Bibliographie von Robert Needoma. Hg. von Hermann Reichert. (Philologica Germanica 29). Wien 2008
- SHRU: Schleswig-Holstein(-Lauenburg)ische Regesten und Urkunden. Hg. von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein(-Lauenburg)ische Geschichte. 11 Bde. Hamburg/Leipzig/Neumünster 1886-1990
- Smith, Elements: A. H. Smith, English Place-Name Elements. (English Place-Name Society 25-26). 2 Bde. Cambridge 1956
- Sousa Costa, Studien: Annette de Sousa Costa, Studien zu volkssprachigen Wörtern in karolingischen Kapitularien. (Studien zum Althochdeutschen 21). Göttingen 1994
- Spuren der Geschichte: Spuren der Geschichte in Wallenbrück und Bardüttingdorf – ein Geschichtslehrpfad. Erarb. von Christine Hartmann, Gerhard Heining, Ilse Kirchhof und Dietrich Korthals. Bielefeld. Enger/Westerenger 1992
- Spurensuche II: Geschichtswerkstatt Exter e.V., Spurensuche II. Arnholz. Dornberger Heide – Egge. (Beiträge zur Ortsgeschichte – E 06). Vlotho/Exter 1994, S. 1-12
- Spurensuche III: Geschichtswerkstatt Exter e.V., Spurensuche III quer durch Exters Süden. Glimkebachtal – Eichholz – Limbergs Hof und Hardenhof. Salze-Bruch. (Beiträge zur Ortsgeschichte – F 06). Vlotho/Exter 1996, S. 1-20
- Spurensuche IV: Geschichtswerkstatt Exter e.V., Spurensuche IV. Exters Mitte. Gemein-dehaus – Autobahnkirche – Steinegge – Bickbeernflage – Autobahn A 2 – Lindemanns Mühle. (Beiträge zur Ortsgeschichte – G 06). Vlotho/Exter 1996, S. 1-16
- Spurensuche V: Geschichtswerkstatt Exter e.V., Spurensuche V. Bad Salzuflen. Nördlicher Stadtwald. (Beiträge zur Ortsgeschichte – H 06). Vlotho/Exter 1997, S. 1-24
- Spurensuche VII: Geschichtswerkstatt Exter e.V., Spurensuche VII. Exter: Pivit – Hollenhagen – Heerhof – Kipshagen. (Beiträge zur Ortsgeschichte – J 06). Vlotho/Exter 1999, S. 1-20
- Spurensuche VIII: Geschichtswerkstatt Exter e.V., Spurensuche VIII. Zum Kreis-geschichtsfest 2000. Auf dem alten Handelsweg von Frankfurt nach Bremen. Von Val-dorf-Horst nach Bad Salzuflen-Wüsten. (Beiträge zur Ortsgeschichte – K 05). Vlotho/Exter 2004, S. 1-40
- Spurensuche IX: Geschichtswerkstatt Exter e.V., Spurensuche IX. Vlothoer Berg-Tour rund um Klusberg . Bonneberg – Paterberg. (Beiträge zur Ortsgeschichte – L 09). Vlotho/Exter 2001, S. 1-28
- Spurensuche X: Geschichtswerkstatt Exter e.V., Spurensuche X. Quer durch Schwarzenmoor. (Beiträge zur Ortsgeschichte – L 10). Vlotho/Exter 2002, S. 1-28

- Spurensuche XI: Geschichtswerkstatt Exter e.V., Spurensuche XI. Grenzgebiet Exter/Löhne/Bad Oeynhausen: Tran, Wittel, Mittelbachtal. (Beiträge zur Ortsgeschichte – L 11). Vlotho/Exter 2004, S. 1-20
- Spurensuche XII: Geschichtswerkstatt Exter e.V., Spurensuche XII. Linnenbeeke – Südmerßen – Plögerei – Karenberg – Lichtensberg – Bentorf. (Beiträge zur Ortsgeschichte – L 12). Vlotho/Exter 2004, S. 1-24
- Spurensuche XIII: Geschichtswerkstatt Exter e.V., Spurensuche XIII. Unterwegs in Uffeln. Vom Weserufer über den Buhn bis zum Kiesteich. (Beiträge zur Ortsgeschichte – L 13). Vlotho/Exter 2005, S. 1-40
- Spurensuche XV: Geschichtswerkstatt Exter e.V., Spurensuche XV. Winterberg (Valdorf-Ost) – Bretthorst – Saalegge – Topsundern. (Beiträge zur Ortsgeschichte – L 15). Vlotho/Exter 2007
- Spurensuche XVI: Geschichtswerkstatt Exter e.V., Spurensuche XVI. Linnenbeeke – Steinbründorf – Bonstapel. (Beiträge zur Ortsgeschichte – L16). Vlotho/Exter 2008
- Standera, Hof Rottmann: Uwe Standera, Der Hof Rottmann zu Elverdissen Nr. 14. Geschichte einer bäuerlichen Familie vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. In: Ravensberger Blätter (2003) Heft 1, S. 14-32
- Stark, Kosenamen: Franz Stark, Die Kosenamen der Germanen. Wien 1868
- Steffen, Archivalien: O. Steffen, Archivalien zur Geschichte der Ulenburg und der Herren von Quernheim im 15./16. Jahrhundert. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Löhne 3 (1973), S. 100-109
- Steffen/Ottensmeier/Rösche, Besiedlung: Otto Steffen, Heinrich Ottensmeier und Gerhard Rösche, Bäuerliche Besiedlung im Raum Löhne von 1570 – 1970 mit einer Übersicht der Besitzungen um 1826 und der Besitzverhältnisse von 1570-1970. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Löhne. Sonderheft 1 – Beiträge zur Landes- und Ortsgeschichte. Löhne 1974, S. 129-191
- Steffen/Steffen, Landesvisitation: Otto Steffen und Erik Steffen, Die Landesvisitation in der Vogtei Gohfeld des Fürstentums Minden im Jahr 1682: Bauerschaften Jöllenbeck und Depenbrock. In: Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen 21 (2010), S. 41-70
- Stephan, Altsächsischer Hof: Eberhard Stephan, Ein altsächsischer Hof mit Grundmauern. In: Mannus. Zeitschrift für deutsche Vorgeschichte 33 (1941), S. 393-416
- Stephan, Reichsabtei: Hans-Georg Stephan, Die Reichsabtei Corvey - Geschichte und Archäologie. In: Höxter. Geschichte einer westfälischen Stadt, Band 1. Höxter und Corvey im Früh- und Hochmittelalter. Hg. von Andreas König, Holger Rabe und Gerhard Streich. Hannover 2003, S. 80-120
- v. Steinmeyer, Sprachdenkmäler: Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler. Hg. von Elias von Steinmeyer. (Deutsche Neudrucke. Reihe Texte des Mittelalters). Dublin/Zürich 1971
- Steinmeyer/Sievers: Elias von Steinmeyer und Eduard Sievers, Die althochdeutschen Glossen. 5 Bde. Berlin 1879-1922 [ND Dublin/Zürich 1968-1969]
- Stieren, Vorgeschichte: August Stieren, Vorgeschichte durch Denkmalpflege (Angewandt auf die Provinz Westfalen). In: Westfalen 16 (1931), S. 175-195
- Stift Quernheim: 850 Jahre Stift Quernheim 1147-1997. Festschrift. Mit Jubiläumsprogramm vom 24. Mai bis 1. Juni 1997. Kirchlengern 1997
- Stolte, Ravensberger Hügelland: Hans Stolte, Das Ravensberger Hügelland, seine landschaftliche und wirtschaftsgeographische Gliederung, Diss. Münster 1931. Zugleich

- Veröffentlichungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens e. V. Reihe A, Heft 21. Oldenburg 1933
- Stoob, Doppelstädte: Heinz Stoob, Doppelstädte, Gründungsfamilien und Stadtwüstungen im engrischen Westfalen. In: Ostwestfälisch-weserländische Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde. Kunst und Kultur im Weserraum 800-1600. Ausstellung des Landes Nordrhein-Westfalen. Corvey 1066. Hg. von Heinz Stoob. (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde I/15). Münster 1970, S. 113-148
- Storch, Chronica: Carl Ludwig Storch, Chronica, Oder: Kurtzgefasste Nachrichten von der Stadt Herford, Im Westphälischen Creise gelegen. Nebst Einem Verzeichnis der Hochfürstl. Aebtissinnen daselbst. Die VI. Auflage Bielefeld 1748
- Stöwer, Älteste Landschatzregister: Herbert Stöwer, Die ältesten lippischen Landschatzregister von 1467, 1488, 1497 und 1507. (Lippische Geschichtsquellen 25). Detmold 2001
- Stöwer, Landschatzregister: Die lippischen Landschatzregister von 1590 und 1618. Hg. von Herbert Stöwer, Mit 4 Tafeln und 1 Karte. (Lippische Geschichtsquellen. Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe und des Lippischen Heimatbundes 2). Münster 1964
- Stöwer, Lippische Ortsgeschichte: Herbert Stöwer, Lippische Ortsgeschichte. Handbuch der Städte und Gemeinden des ehemaligen Kreises Detmold. Mit Fotografien von Annette Fischer. (Lippische Studien 23). Detmold 2008
- Strotdrees, Hofgeschichten: Gisbert Strotdrees, HOFGeschichten. Westfälische Bauernhöfe in historischen Porträts. Münster 2003
- Sturhahn/Sieber, Windmühle: Ulrich Sturhahn und Wilfried Sieber, Windmühle Exter. Die Lindemannsche Windmühle von 1850. Zum 160jährigen Bestehen zusammengestellt von der Geschichtswerkstatt Exter e.V. und vom Verein Windmühle Exter e.V. (Beiträge zur Ortsgeschichte – Nr. SD 07). Vlotho 2010
- Stüve, Bemerkungen: Stüve, Bemerkungen über das osnabrücksche Lehnswesen mit dem Lehn buche von 1561. In: Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück 3 (1853), S. 77-205
- SUB: Johann Suibert Seibertz, Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen I-III. (Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen von Johann Suibert Seibertz II-IV). Arnsberg 1839-1854
- Sudendorf: Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande. Hg. von Hans Sudendorf. 10 Tle. Hannover 1859-1880. Teil 11: Register. Bearb. von Clemens Sattler. Göttingen 1883
- Suhre, Burg: Suhre, Ueber die Burg in Enger. In: Ravensberger Blätter 5 (1905), S. 2-3
- Suolahti, Vogelnamen: Hugo Soulahti, Die deutschen Vogelnamen. Eine wortgeschichtliche Untersuchung. Zweite unveränderte Auflage mit einem Nachwort von Elmar Seebold. Berlin/New York 2000
- Sweet, Texts: Henry Sweet, The Oldest English Texts. Edited with Introduction and a Glossary. (Early English Text Society's Publications 83). London 1885
- Tacitus Ann.: Cornelii Taciti annalium ab excessu divi Augusti libri. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit C. D. Fisher. (Scriptorum classicorum bibliotheca Oxoniensis). Oxford 1906
- 1000 Jahre Löhne: 1000 Jahre Löhne. Beiträge zur Orts- und Stadtgeschichte. Hg. vom Heimatverein Löhne und der Stadt Löhne. 2. verbesserte Auflage. Löhne 1993
- Tenge, Gut Beck: H. Tenge, „Gut Beck“ im Kirchspiel Mennighüffen. In: An der Weserpforte 1-3 (1927-1929), S. 47-48

- Teschenmacher, Annales: Wernheri Teschenmacheri ab Elverfeldt, Annales Cliviæ, Juliae, Montium, Marcæ Westphalicæ, Ravensbergæ, Geldriæ et Zuphaniæ, duabus partibus comprehensi. Quos denuo edi curavit, adjectisque Annotationibus, Tabulis Genealogicis, Geographicis, Codice Diplomatico atque Indice locupletissimo illustravit Justus Christophorus Dithmarus. Frankfurt/Leipzig 1721
- ThLL: Thesaurus Linguae Latinae. Editus iussu et auctoritate consilii ab academiis societatisque diversarum nationum electi. Bd.1ff. Stuttgart/Leipzig 1900ff. Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla aderentur. Exemplar adiuvante Academia Litterarum Saxonica Lipsiensi iteratur. Leipzig 1904
- Thümmel, Schwabedissen: Bernhard Thümmel, Die Meyer zu Schwabedissen. Eine ravensberger Hofes- und Familiengeschichte. [Detmold]/Görlitz 1930
- Tibus, Namenkunde: Adolf Tibus, Beiträge zur Namenkunde westfälischer Orte. Münster 1890
- Tibus, Davensberger Hof: Adorf Tibus, Der Davensberger, jetzt von Beverförder Hof auf der Königsstraße zu Münster und seine Besitzer. In: Westfälische Zeitschrift 50 (1892), S. 69-108
- Tiefenbach, Furtnamen: Heinrich Tiefenbach, Furtnamen und Verwandtes. In: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit. Tl. 5. Hg. von Herbert Jankuhn, Wolfgang Kimmig und Else Ebel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Folge 3 Nr. 180). Göttingen 1989, S. 262-290
- Tiefenbach, Kriemhilt: Heinrich Tiefenbach, Der Name Kriemhilt. In: Beiträge zur Namenkunde N.F. 20 (1985), S. 19-26
- Tiefenbach, Monate: Heinrich Tiefenbach, Monate. In: → RGA 20 (2002), S. 161-165
- Tiefenbach, Studien: Heinrich Tiefenbach, Studien zu Wörtern volkssprachiger Herkunft in karolingischen Königsurkunden. Ein Beitrag zum Wortschatz der Diplome Lothars I. und Lothars II. (Münstersche Mittelalter-Schriften 15). München 1973
- Tiefenbach, Xanten: Heinrich Tiefenbach, Xanten – Essen – Köln. Untersuchungen zur Nordgrenze des Althochdeutschen an niederrheinischen Personennamen des neunten bis elften Jahrhunderts. (Studien zum Althochdeutschen 3). Göttingen 1984
- Tiemeyer, Klosterbauerschaft: Wilhelm Tiemeyer, Klosterbauerschaft heute. In: Wilhelm Tiemeyer, Rudolf Schlüter und Gustav Engel, Beiträge zur Geschichte der Klosterbauerschaft. Klosterbauerschaft 1964, S. 9-27
- Tiemeyer/Schlüter/Engel, Beiträge: Wilhelm Tiemeyer, Rudolf Schlüter und Gustav Engel, Beiträge zur Geschichte der Klosterbauerschaft. Klosterbauerschaft 1964
- Timpe, Wegeverhältnisse: Dieter Timpe, Wegeverhältnisse und römische Okkupation Germaniens. In: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit. Tl. 5. Hg. von Herbert Jankuhn, Wolfgang Kimmig und Else Ebel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Folge 3 Nr. 180). Göttingen 1989, S. 83-107
- Toller/Campbell: An Anglo-Saxon Dictionary. Supplement by T. Northcote Toller with Revised and Enlarged Addenda by Alistair Campbell. Oxford 1921. [ND Oxford 1973]
- Törnquist, Seemännische Wörter: Nils Törnquist, Zwei seemännische Wörter dunkler Herkunft. In: Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 76 (1969), S. 9-10
- Trad. Corb.: Klemens Honselmann (Hg.), Die alten Mönchslisten und die Traditionen des Klosters Corvey. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 1). Paderborn 1982. Register dazu: Leopold Schütte, Die alten Mönchslisten und die

- Traditionen von Corvey. Tl. 2: Indices und andere Hilfsmittel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 2). Paderborn 1992
- Trier, Heide: Jost Trier, Heide. In: Archiv für Literatur und Volksdichtung 1 (1949), S. 63-103
- Trier, Holz: Jost Trier, Holz. Etymologien aus dem Niederwald. (Münstersche Forschungen 6). Münster/Köln 1952
- Trier, Horst: Jost Trier, Horst und Stock. In: Gedenkschrift für William Foerste. Hg. von Dietrich Hofmann unter Mitarbeit von Willy Sanders. (Niederdeutsche Studien 18). Köln/Wien 1970, S. 100-108
- Trier, Lehm: Jost Trier, Lehm. Etymologien zum Fachwerk. (Münstersche Forschungen 3). Marburg 1951
- Tveitane, Forseti: M. Tveitane, Forseti. In: → RGA 9 (1995), S. 343-345
- UB Bielefeld: Urkundenbuch der Stadt und des Stiftes Bielefeld. Hg. auf Veranlassung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg im Auftrage der Stadtverwaltung von Bernhard Vollmer. Bielefeld/Leipzig 1937
- UB Busdorf: Urkundenbuch des Stifts Busdorf. Bearb. von Joseph Prinz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 1). 2 Tle. Paderborn 1975-1984
- UB Diepholz: Diepholzer Urkundenbuch. Hg. von Wilhelm von Hodenberg. Hannover 1842. [ND Osnabrück 1973]
- UB Dortmund: Dortmunder Urkundenbuch. Bearb. von Karl Rübel und Eduard Riese. Band I. Erste Hälfte (No. 1-547) 899-1340; Zweite Hälfte (No. 548-873) 1341-1372; Band II. Erste Hälfte (No. 1-387) 1372-1394; Zweite Hälfte (No. 388-1060. Nachträge, 899-1393 (No. 388-578). Fortsetzung 1394-1400 (No. 579-1060); Band III. Erste Hälfte; Ergänzungsband I [Nrn. 1-906] [789-1350]. Dortmund 1881-1910. [ND Osnabrück 1975-1978]
- UB Hardehausen: Urkunden des Klosters Hardehausen. Bearb. von Helmut Müller. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVII, 9). Paderborn 2002
- UB Herford: Urkundenbuch der Stadt Herford. Teil 1: Urkunden von 1224-1450. Bearb. von Rainer Pape und Erich Sandow. (Herforder Geschichtsquellen). Herford 1968
- UB Iburg: Urkundenbuch des Klosters Iburg. Bearb. von Horst-Rüdiger Jarck. (Osnabrücker Urkundenbuch 5. Veröffentlichungsreihe des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück). Osnabrück 1985
- UB Möllenbeck: Urkundenbuch des Klosters Möllenbeck bei Rinteln. Bearb. von Franz Engel und Heinrich Lathwesen. (Schaumburger Studien 10, 11, 21; zugleich Lippische Geschichtsquellen Sonderbände 1-3). 3 Bde. Rinteln 1965-1969
- UB Stadt Osnabrück: Urkundenbuch der Stadt Osnabrück 1301-1400. Bearb. von Horst-Rüdiger Jarck. (Osnabrücker Urkundenbuch 6. Veröffentlichungsreihe des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück). Osnabrück 1989
- Udolph, Altona: Jürgen Udolph, *Altona - Altona = All-zu-nah?* Neue Gedanken zu einem alten Ortsnamenproblem. In: Der Märker 60 (2011), S. 28-51
- Udolph, Belm: Jürgen Udolph, Flur-, Orts- und Gewässernamen im Norden der Gemeinde Belm [Ldkr. Osnabrück]. In: Osnabrücker Mitteilungen 104 (1999), S. 57-89
- Udolph, Besprechung Sitzmann/Grünzweig: Jürgen Udolph, Besprechung von Alexander Sitzmann und Friedrich Grünzweig, Die altgermanischen Ethnonyme. Ein Handbuch zu ihrer Etymologie. Wien 2008. In: Kratylos 54 (2009), S. 81-85
- Udolph, England: Jürgen Udolph, England und der Kontinent: Ortsnamenparallelen (Ein Situationsbericht). In: Language and Text. Current Perspectives on English and

- Germanic. Historical Linguistics and Philology. Edited by Andrew James Johnston u.a. (Anglistische Forschungen 359). Heidelberg 2006, S. 317-343
- Udolph, Fränk. ON: Jürgen Udolph, Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen? In: Festgabe für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag. Hg. von Peter Aufgebauer, Uwe Ohainski und Ernst Schubert. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 1). Bielefeld 1998, S. 1-70
- Udolph, Germanenproblem: Jürgen Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. (Ergänzungsbände zum → RGA 9). Berlin/New York 1994
- Udolph, Holtsati: Jürgen Udolph, Holtsati. In: → RGA 15 (2000), S. 84-90
- Udolph, -ithi: Jürgen Udolph, Die Ortsnamen auf -ithi. In: Probleme der älteren Namensschichten. Hg. von Ernst Eichler. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 32). Heidelberg 1991, S. 85-145
- Udolph: Magdeburger Land: Jürgen Udolph, Ortsnamen des Magdeburger Landes. In: Magdeburger Namenlandschaft. Onomastische Studien zu Stadt und Region in Geschichte und Gegenwart. Hg. von Armin Burkhardt, Ursula Föllner und Saskia Luther. Bern u.a. 2005, S. 97-155
- Udolph, Morphologie: Jürgen Udolph, Morphologie germanischer Toponyme. In: Proceedings of the 21st International Congress of Onomastic Sciences, Band 5. Uppsala 2010, S. 254-267
- Udolph, Orts- und Hofnamen: Jürgen Udolph, Orts- und Hofnamen. In: → RGA 22 (2003), S. 233-247
- Udolph, Osnabrück: Jürgen Udolph, Ortsnamen des Osnabrücker Raumes. In: Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Akten des Internationalen Kongresses an der Universität Osnabrück vom 2.9.-5.9.1996. Hg. von Wolfgang Schlüter und Rainer Wiegels. Osnabrück 1999, S. 527-581
- Udolph, Ostfalen: Jürgen Udolph, Ortsnamen und Siedlungsgeschichte in Ostfalen. In: Ortsnamen und Siedlungsgeschichte. Akten des Symposiums in Wien vom 28.-30. September 2000. Hg. von Peter Ernst u.a. Heidelberg 2002, S. 285-320
- Udolph, Stellung: Jürgen Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 31). Heidelberg 1990
- Udolph, Studien: Jürgen Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 17). Heidelberg 1979
- Udolph, Suffixbildungen: Jürgen Udolph, Suffixbildungen in alten Ortsnamen Nord- und Mitteldeutschlands. In: Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Akten des internationalen Symposiums in Uppsala 14.-16. Mai 2004. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 88). Uppsala 2004, S. 137-175
- Udolph, Weserraum: Jürgen Udolph, Der Weserraum im Spiegel der Ortsnamenforschung. In: Die Weser. Ein Fluß in Europa – Leuchtendes Mittelalter. Hg. von Norbert Humburg und Joachim Schween. Holzminden 2000, S. 24-37
- Urb. Ravensberg: Das Urbar der Grafschaft Ravensberg von 1556. Band 1: Text. Bearb. von Franz Herberhold. Münster 1960. Band 2: Register. Münster 1981. Band 3: Ergänzende Quellen zur Landes- und Grundherrschaft in Ravensberg (1535-1559). Bearb. von Wolfgang Mager und Petra Möller unter Mitarbeit von Jürgen Jablinski nach Vorarbeiten von Franz Herberhold (†). (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXIX, 1). Münster 1997
- Urb. Werden: Die Urbare der Abtei Werden an der Ruhr. Bd. I: A. Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert. Bd. II: B. Lagerbücher, Hebe- und Zinsregister vom 14. bis ins 17. Jahrhundert. Hg. von Rudolf Kötzschke. Register: Einleitung und Register. I. Namen-

register. Hg. von Franz Körholz. (Rheinische Urbare 2-4; Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XX). Bonn 1906-1950. [ND Düsseldorf 1978]

Vahrenhold, Kloster Marienfeld: Wilhelm Vahrenhold, Kloster Marienfeld. Besitz- und Wirtschaftsgeschichte des Zisterzienserklosters Marienfeld in Westfalen (1185-1456). (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Warendorf 4). Warendorf 1966

Valtavuo, Wandel: Toivi Valtavuo, Der Wandel der Worträume in der Synonymik für 'Hügel'. (Mémoires de la Société Néophilologique de Helsinki 20,1). Helsinki 1957

Velleius Paterculus (Ed. Watts): Vellei Paterculi historiarum ad M. Vinicium consulum libri duo. Recognovit W. S. Watt. Editio correctior editionis primae (MCMLXXXVIII). (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana). Stuttgart/Leipzig 1998

Velleius Paterculus (Ed. Elfante): Velleius Paterculus, Ad M. Vinicium consulum libri duo. Curavit adnotavitque Maria Elefante. (Bibliotheca Weidmanniana 3). Hildesheim/Zürich/New York 1997

Vita Meinwerici: Vita Meinwerici episcopi Patherbrunnensis – Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn. Hg. von Franz Tenckhoff. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 59 separatim editi). Hannover 1921. [ND Hannover 1983]

Vita sancti Waltgeri: Vita sancti Waltgeri. Leben des heiligen Waltger. Die Klostergründungsgeschichte der Reichsabtei Herford. Bearb. und übersetzt von Carlies Maria Raddatz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLI. Fontes minores 3). Münster 1994

Vocabulary of English Place-Names: The Vocabulary of English Place-Names. Bde. I-III (Á – cock-pit), edited by David Parsons & Tania Styles with Carole Hough. (Centre for English Name Studies). Nottingham 1997-2004

Vogel, Gründung: F. W. Vogel, Die Gründung des Klosters Quernheim (Nach Quellenstudien des Zeichenlehrers Kollmeyer mit dessen Erlaubnis). In: An der Weserpforte 4 (1930), S. 82-88

Vogelsang, Rat: Reinhard Vogelsang, Der Rat der Stadt Bielefeld im Mittelalter. In: 69. Jahresbericht des Historischen Vereins der Grafschaft Ravensberg (1974), S. 27-63

Vogt, -scheid: Paul Vogt, Die Ortsnamen auf -scheid und -ael (ohl). Ein Beitrag zur Geschichte der fränkischen Wanderungen und Siedelungen. (Kgl. Gymnasium mit Realprogymnasium Neuwied. Wissenschaftliche Beilage zum XVIII. Jahresberichte Ostern 1895). Neuwied 1895

Voigt, Ducatum delineatio: Ducatum Angariae ac Westphaliae delineatio [...] Ex historiis politicis et publicis antiquissimisque documentis collecta per Casparum Christianum Voigt ab Elspe [...] 1694. In: Johann Suibert Seibertz, Quellen der Westfälischen Geschichte. 3. Bd. Arnberg 1869

Vollmer, Mikrotoponymie: Matthias Vollmer, Zur Mikrotoponymie eines ostwestfälischen Ortspunktes. Die Flurnamen der Stadt Spenge. Lage 1997

Vormbaum, Grafschaft: Friedrich Vormbaum, Die Grafschaft Ravensberg und die Stadt und vormalige Abtei Herford in ihren alten Aemtern, in ihren jetzigen landrätlichen Kreisen und in ihren Geschichten und Sagen. Für Schule und Haus dargestellt. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. Leipzig 1864

Wadstein, Sprachdenkmäler: Kleinere altsächsische sprachdenkmäler, mit anmerkungen und glossar hg. von Elis Wadstein. (Niederdeutsche Denkmäler VI). Norden/Leipzig 1899

Walde/Pokorny, Wörterbuch: Alois Walde, Vergleichendes Wörterbuch der indogermani-

- schen Sprachen. Hg. und bearb. von Julius Pokorny. 3 Bde. Berlin/Leipzig 1927-1932. [ND Berlin 1973]
- Wallenberg, Kent: J. K. Wallenberg, *The Place-Names of Kent*. Uppsala 1934
- Wallenberg, *Kentish Place-Names*: J. K. Wallenberg, *Kentish Place-Names*. Uppsala 1931
- Walther, Beiträge: Hans Walter, *Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts*. (Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 26). Berlin 1971
- Watts, *Place-Names: The Cambridge Dictionary of English Place-Names*. Based on the collections of the English Place-Name Society. Edited by Victor Watts, John Insley and Margaret Gelling. Cambridge 2004
- Weber, Ortsnamen: Ruth Weber, *Die nordwestdeutschen Orts- und Flußnamen auf -el*. Diss. phil. Göttingen 1949
- Weddigen, Beschreibung: P[eter] F[lorenz] Weddigen, *Historisch=geographisch=statistische Beschreibung der Graffschaft Ravensberg in Westphalen*. Aus beglaubten [!] Urkunden, Kammerregistraturen und andern theils gedruckten theils ungedruckten Nachrichten entworfen. 2 Bde. Leipzig 1790
- Weddigen, *Westphälisches Magazin*: Peter Florenz Weddigen (Hg.), *Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik*. 4 Bde. o. O. 1784
- Wegemann, *Seltene Flurnamen: Seltene und unerklärte lippische Flurnamen*. Detmold 1948 [Handschr.] (StA Detmold D 71/141)
- Wehlt, Regesten 1: Hans-Peter Wehlt, *Regesten der Kirchspiele Jöllenbeck und Mennighüffen*. In: *Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Löhne*. Sonderheft 1 – Beiträge zur Landes- und Ortsgeschichte – (1974). S. 55-128
- Wehlt, Regesten 2: Hans-Peter Wehlt, *Regesten der Kirchspiele Jöllenbeck und Mennighüffen (1461-1525)*. In: *Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen*. Sonderheft 2 (1979), S. 161-207
- Wehlt, *Urkunden: Die Urkunden des Hauses Beck (1523-1805)*. Regesten. Bearb. von Hans-Peter Wehlt. In: *Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen*. Sonderheft 2 (1979), S. 1-24
- Wehrenbrecht, Spenge: Wolfram Wehrenbrecht, *Spenge im Mittelalter*. In: *Geschichte der Stadt Spenge*. Hg. von Wolfgang Mager. Spenge 1984, S. 39-72
- Wehrenbrecht, Warmenau: August Wehrenbrecht, *Als die Warmenau noch eine Staatsgrenze war. Von König Georg, Bismarck und den „Musspreußen“*. In: *Der Minden-Ravensberger* 76 (2004), S. 90-92
- Weigel, Straße: Helmut Weigel, *Straße, Königscentene und Kloster im karolingischen Franken*. In: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 13 (1953), S. 7-53
- Weinhold, Monatsnamen: Karl Weinhold, *Die deutschen Monatsnamen*. Halle 1869
- Wenskus, Stammesadel: Reinhard Wenskus, *Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel*. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Nr. 93). Göttingen 1976
- Wesche, -ing(en): Heinrich Wesche, *Das Suffix -ing(en) in niedersächsischen Orts- und Flurnamen*. In: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 20 (1960), S. 257-281
- Wesche, Ortsnamen: Heinrich Wesche, *Unsere niedersächsischen Ortsnamen*. Alfeld/Leine 1957
- Westfäl. Klosterbuch: *Westfälisches Klosterbuch*. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. Teil 1. Ahlen-Mülheim; Teil 2. Münster – Zwillbrock; Teil 3. Institutionen und Spiritualität. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und

- Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte. Band 2. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIV). Münster 1992-2003
- Westfäl. Städteatlas: Westfälischer Städteatlas (Veröffentlichung der Historischen Kommission für Westfalen). Lieferung I, 8: Herford. Hg. und bearb. von Heinz Stoob. Dortmund 1979. Lieferung II, 2: Salzuflen. Hg. von Heinz Stoob. Bearb. von Herbert Stöwer. Dortmund 1981. Lieferung II, 6: Enger. Hg. von Heinz Stoob. Bearb. von Leopold Schütte. Dortmund 1981
- Westfäl. Wb.: Westfälisches Wörterbuch. Hg. von Jan Goossens. Bd. 1ff. Neumünster 1988ff.
- Wibbing, Bischof Milo: Joachim Wibbing, „... schenkte der genannte Bischof Milo (...) die drei Orte Hummelbeck, Jöllenbeck und Börninghausen, ...“. Einige Anmerkungen zur sogenannten Königsurkunde vom 15. August 993 und damit zur frühesten Geschichte von Gohfeld (Jöllenbeck). In: 1000 Jahre Löhne. Beiträge zur Orts- und Stadtgeschichte. Hg. vom Heimatverein Löhne und der Stadt Löhne. 2. verbesserte Auflage. Löhne 1993, S. 45-49
- Wibbing, Grundbesitz: Joachim Wibbing, Der Grundbesitz des Stiftes. In: Stift und Kirche Schildesche 939-1810. Festschrift zur 1050-Jahr-Feier. Im Auftrag der Ev.-luth. Stiftskirchengemeinde, der Kath. Pfarrgemeinde St. Johannes Baptist und des Heimatvereins Schildesche in Zusammenarbeit mit Joachim Wibbing hg. von Ulrich Andermann. Bielefeld 1989, S. 112-119
- Wibbing, Hebereger: Joachim Wibbing, Das Hebereger des Stiftes Schildesche aus dem Jahre 1399. In: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 92 (2007), S. 27-58
- Widukind: Die Sachsengeschichte des Widukind von Korvei. In Verbindung mit H.-E. Lohmann neu bearb. von Paul Hirsch. (MGH SS Rerum Germanicarum in usum scholarum 60). 5. Auflage Hannover 1935. [ND Hannover 1989]
- Wiesinger, Älteres Wortgut: Peter Wiesinger, Älteres Wortgut in Orts- und Gewässernamen Oberösterreichs. Zur Rekonstruktion von Appellativen aus Propria im Bairisch-Alt-hochdeutschen. In: Probleme der Rekonstruktion untergegangener Wörter aus alten Eigennamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 7.-9. April 2010. Hg. von Lennart Elmevik und Svante Strandberg. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi CXII). Uppsala 2010, S. 159-173
- Wigands Archiv: Archiv für Geschichte und Landeskunde Westphalens. Hg. von Paul Wigand. 7 Bde. Lemgo/Hamm 1825-1838
- Wildhagen/Héraucourt, Wörterbuch: Karl Wildhagen und Will Héraucourt, Englisch-Deutsches, Deutsch-Englisches Wörterbuch in zwei Bänden. Enzyklopädische streng wissenschaftliche Darstellung des Wortschatzes der Neuzeit und der Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung der Syntax, des Stils und idiomatischen Brauches. 2 Bde. Wiesbaden/London 1963
- Wilmanns, Grammatik: Wilhelm Wilmanns, Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. 3 Tle. Dritte Auflage Straßburg 1899-1930. [ND Berlin/Leipzig 1967]
- Wilmans, Kaiserurkunden: Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen. Bearb. von Roger Wilmans und Friedrich Philippi. 2 Bde. Münster 1867-1881
- Wißmann, Heimatkirche: Wilhelm Wißmann, Unsere Heimatkirche in Vergangenheit und Gegenwart. In: Festschrift zur 900-Jahrfeier der Kirchengemeinde Wallenbrück. Wallenbrück 1960, S. 7-9
- Witt, Beiträge: Fritz Witt, Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands. Diss. Phil. Kiel 1912
- WOB 1: Michael Flöer und Claudia Maria Korsmeier, Die Ortsnamen des Kreises Soest.

- (Westfälisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 2009
- WOB 2: Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Lippe. (Westfälisches Ortsnamenbuch 2). Bielefeld 2010
- WOB 5: Birgit Meineke, Die Ortsnamen der Stadt Bielefeld. (Westfälisches Ortsnamenbuch 5). Bielefeld 2011 [im Druck]
- WOB 6: Michael Flöer, Die Ortsnamen des Hochsauerlandkreises. (Westfälisches Ortsnamenbuch 6). [im Druck]
- Wormstall, Juliafluß: J. Wormstall, Der Juliafluß 'Jölle' bei Jöllenbeck in Westfalen. In: Monatsschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Alterthumskunde. 2 (1876), S. 184-187
- Wrede, -heim: Günther Wrede, Die Ortsnamen auf -heim im Osnabrücker Land. In: Osnabrücker Mitteilungen. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück (Historischer Verein) 67 (1956), S. 13-55
- WUB: Westfälisches Urkundenbuch. Bd. I-II: Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus. Bearb. und hg. von Heinrich August Erhard. Münster 1847-1851. [ND Osnabrück o.J./1972]; Index Münster 1861. [ND Osnabrück 1972]; Bd. III-XI, Münster 1871-2005. [ND Bd. III-VIII Osnabrück 1973-1980]
- WUB Add.: Additamenta zum Westfälischen Urkunden-Buche. Bearb. von Roger Wilmans. Orts- und Personen-Register von Eduard Aander Heyden. Münster 1877. [ND Osnabrück 1973]
- WUB Suppl.: Westfälisches Urkunden-Buch. Supplement. Bearb. von Wilhelm Diekamp. Lieferung I (bis 1019). Münster 1885
- Würdtwein, Subsidia: Stephan Alexander Würdtwein, Subsidia Diplomatica ad selecta juris ecclesiastici Germaniae et historiarum capita elucidanda [...]. 13 Bde. Heidelberg u.a. 1772-1780. [ND Frankfurt 1969]
- Zachrisson, Suffix *-ingja: R. E. Zachrisson, The Suffix *-ingja in Germanic Names. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 69 (133) Neue Serie 33 (1915), S. 348-353
- Zangemeister, Limes: Karl Zangemeister, Der obergermanisch-rätische Limes. Vortrag gehalten zu Gunsten des Badischen Frauenvereins zu Heidelberg am 15. Januar 1895. In: Neue Heidelberger Jahrbücher 5 (1895), S. 68-104
- Zeuss, Die Deutschen: Kaspar Zeuss, Die Deutschen und die Nachbarstämme. 2., unveränderte Auflage. Anastatischer Neudruck der Ausgabe von 1837. Göttingen 1904

Karten

- Heimburg, Graffschafft Lippe: [J. R. Heimburg], Die Graffschafft Lippe in ihren richtigen Grentzen. Eintheilvng der Aemter und Vogteyen Städten, Dörfern, Flüssen, Wäldern angrenzenden Nachbarn avfgenommen vnd Verfertiget von J. R. Heimburg, Geomet=Jurat, [um 1758]. Faksimile der kolorierten Handzeichnung als Beilage in: Burgen, Schlösser, Herrensitze, Kirchen, Bauernhöfe, Bürgerhäuser in Lippe. Zusammengestellt und bearb. von Volker Wehrmann. Hg. vom Lippischen Heimatbund. Zweite Auflage Detmold 1981
- Homann, Circuli Westphaliae: Johann Baptist Homann, Circuli Westphaliae in omnes suos Status et Provincias accurate divisi, Nürnberg um 1710-1720
- Karte Fürstentum Lippe: Karte vom Fürstentum Lippe. Im Maaßstabe 1:80000. Nach den Documenten der neuen Landesvermessung bearb. unter Leitung des Kataster Inspectors

Rothe. Hg. im Jahre 1887 durch die Fürstlich-Lippische Regierung. Gezeichnet durch H. v. d. Knesebeck. Berlin [1887]

LeCoq, Karte: Topographische Karte in XXII Blaettern den grösten Theil von Westphalen enthaltend, so wie auch das Herzogthum Westphalen und einen Teil der Hannöverschen, Braunschweigischen und Hessischen Länder. Nach astronomischen und trigonometrischen Ortsbestimmungen auf Befehl Seiner Majestät Friedrich Wilhelms III., Königs von Preussen, hg. vom General Major [Carl Ludwig] von LeCoq im Jahr 1805 [mit Tableau zur Zusammensetzung der Topographischen Karte von Westphalen]

Merian, Topographia: [Matthäus Merian,] Topographia Westphaliæ. Das ist Beschreibung der Vornembsten, vnd bekantisten Stätte, vnd Plätz, im Hochlöbl: Westphälischen Craiße. An tag gegeben von Matthæo Merian 1647. [Faksimile-ND Frankfurt am Main 1926]

Urmeßtischblatt 4011 Münster (Westf.). Aufgenom[m]en und gezeichnet im Jahre 1841 vom Schmelzer Ingenieur Geograph und Lieutenant. Herausgegeben vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen [Längenmaßstab 1:25000]. Mit Unterstützung der Deutschen Staatsbibliothek Berlin und der Geographischen Kommission für Westfalen (Münster), Reproduktion und Druck: Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen 1968

Register

Die Anordnung der Einträge erfolgte weitgehend nach dem Buchstabenbestand. Umlaute werden wie die entsprechenden Vokale behandelt. Diakritische Zeichen, Sternchen sowie runde Klammern und deren Inhalt wurden für die Sortierung nicht berücksichtigt. Eine Ausnahme bilden anlautendes (*h*) und (*s*), die jeweils doppelt, also unter *h* und *s* bzw. unter dem nachfolgenden Buchstaben, einsortiert werden. Weiterhin werden für die Sortierung kleine hochgestellte Buchstaben ignoriert. Längen folgen den entsprechenden Kürzen. *ə* ist als *e*, *i* als *j*, *u* als *w*, *o* nach *o*, *b* nach *b*, *p* als *th*, *ð* nach *d*, *š* nach *s*, *ǣ* nach *a*, *æ* nach *a* und *ø* nach *o* eingeordnet. Bei den Buchstaben *u* und *v* ist nicht der Lautwert beachtet. Sie finden sich an der jeweiligen Alphabetstelle. Durch Zusätze (Nieder-, Ober-, Bad etc.) unterschiedene Ortsnamen wie Kirchlengern finden sich unter dem Ortsnamen, z.B. Lengern Kirch-. Die Sprachstufenabkürzungen sind im Abkürzungsverzeichnis genannt. Einträge in Kapitälchen meinen PN-Stämme, Kursive bezeichnet Objektsprache. Ohne weiteren Zusatz sind Ortsnamen, Flurnamen und sonstige geographische Namen recte gesetzt.

-A-

- | | | |
|---|---|--|
| <p><i>A</i> 118
 <i>ā</i> as. 315
 <i>ā</i> mnd. 56, 205
 <i>Aa</i> 11, 92, 120
 <i>Agau</i> 11
 <i>aale</i> norw. 27
 <i>ABA</i> 89
 <i>Abteimühle</i> 53
 <i>accise</i> mnd. 258
 <i>ac-clinis</i> lat. 174
 <i>Achrise</i> 101
 <i>Ada</i> PN 269
 <i>adal</i> ahd. 28, 104, 206
 <i>adal-</i> as. 28, 104, 206
 <i>Adalbern</i> PN 28
 <i>*Adalberning-</i> 28
 <i>adali</i> as. 28, 104, 206
 <i>addel</i> mnd. 27
 <i>adderkiln</i> westfäl. 27
 <i>addertun</i> westfäl. 27
 <i>Addila</i> PN 269
 <i>Addo</i> PN 206
 <i>adel</i> bair. 27
 <i>Adel</i> nhd. 28, 104, 206
 <i>Adel-</i> PN 28
 <i>ādel</i> mnd. 27
 <i>Adela</i> PN 269
 <i>adele</i> ae. 27
 <i>Adelelbernecthorp</i> 27
 <i>Adeleshusen</i> 103
 <i>Adelhardigtarpe</i> 13
 <i>Adelheid</i> PN 268f.
 <i>adeliht</i> ae. 27</p> | <p><i>Adelincktorpe</i> 13
 <i>Aderlo</i> 27
 <i>ādierran</i> ae. 74
 <i>adla</i> schwed. 27
 <i>*adla-</i> germ. 27
 <i>Ado</i> PN 206f.
 <i>Ādo</i> PN 207
 <i>Adonhusa</i> 206, 321
 <i>Aelbroicke</i> 12
 <i>Aell</i> 26
 <i>Aeltre</i> 189, 329
 <i>-aeul</i> 26
 <i>Aewerlan</i> 137
 <i>af</i> as., mnd. 25
 <i>Æffa</i> PN 89
 <i>Affenstrot</i> 277
 <i>Affhupede</i> 26
 <i>Affhüppe(n)</i> 26
 <i>Affhüpperhöfe</i> 13, 25
 <i>after</i> ahd., as. 329
 <i>aftra</i> got. 329
 <i>afzise</i> mnd. 258
 <i>AG</i> 88, 196
 <i>*ag-</i> germ. 101
 <i>*ag-</i> idg. 246
 <i>Aga</i> 11
 <i>agalhorn</i> as. 88
 <i>agastria</i> as. 102
 <i>Aggeri</i> 94
 <i>*agi-</i> germ. 88
 <i>Agil(i)</i> PN 88
 <i>Agilolf</i> PN 88
 <i>Agilulf</i> PN 88
 <i>Agilwolf</i> PN 88
 <i>agis</i> got. 88</p> | <p><i>Agister</i> 101
 <i>Agistra</i> 101
 <i>agistra</i> as. 102
 <i>*agistra-</i> germ. 101
 <i>*agjō-</i> germ. 84, 196, 315
 <i>*Agrista</i> 101
 <i>ἀ γ ρ ό ζ</i> gr. 318, 327
 <i>*agwjō-</i> germ. 205, 308
 <i>-aha</i> 119
 <i>aha</i> ahd., as. 56, 308, 315
 <i>Aham</i> 118
 <i>-ahl</i> 26
 <i>Ahle</i> 26f., 55, 295, 307
 <i>Ahlendorf</i> 13, 314
 <i>Ahler</i> 12
 <i>Ahler Heide</i> 12
 <i>Ahlerbruch</i> 12
 <i>Ahlhorn</i> 26
 <i>Ahlshausen</i> 103f.
 <i>Ahmsen</i> 11
 <i>Ahmserbaum</i> 11
 <i>ahsala</i> ahd. 331
 <i>aha</i> got. 315
 <i>*ahwjō</i> germ. 315
 <i>*ahwō-</i> germ. 308, 315
 <i>Aigil</i> PN 88
 <i>*ak-</i> idg. 84, 101, 315
 <i>*-ak-ja</i> germ. 246
 <i>*ak-ra</i> germ. 228
 <i>akrs</i> got. 228
 <i>aksise</i> mnd. 258
 <i>*akya-</i> idg. 205
 <i>ala</i> schwed. 27
 <i>*alb-</i> germ. 92
 <i>Alben</i> oberdt. 92</p> |
|---|---|--|

- Alberdinghusen* 27
Alberdinktorp 27, 313
Alberinctorpe 27
 **albh(o)-* idg. 92
 **albi-* germ. 92
Albiobola 92
Albiste 92
albiz ahd. 92
Alblas 92
albus lat. 92
ald as. 29f., 132, 209
ald ndt. 207
 ALDA 209
Aldi PN 209
Aldo PN 209
alds got. 209
Alegrem 26
Alehorna 26
 **Ἀλεισον* 90
aler ae. 91
ALESBIKE 186
alf 91
alf schwed. 92
ælf ae. 92
Ælffa PN 89
Alfhausen 92
Alinckhauser Marck 208
Alingdorf 13
 **alis-* germ. 91
 **alisa* got. 91
 **alisō-* germ. 186
 **Ἀλισον* 90
Alisonem 90
 **alizō-* germ. 91, 186
Allendorp 13
Allenherverde 128
allentlinc mnd. 179
Allingdorf 13
alor ae. 91
Alpha(m) 92, 118
alre mnd. 91
 ἄλς gr. 251, 276
Alster 101
alt ahd. 209
Altenhagen 28f., 202, 317
Altenhüffen 29, 148, 194, 307
Altensenne 246
Altstädter Feldmark 11
Alverdissen 92
Amisiae 153
Ampser bome 11
Amtshausberg 11
ān(a) ae. 99
 -*ana* 119
andar ahd. 329
 **angl[ifaldan]* as. 282
 **ang-* germ. 97
angar ahd., as. 97
Angarii 95
Angelbach 285
Anger 96f.
 -*anger* 96
anger mnd. 97
Angera 96
Angeri 94
Angermund 95
Angero 96
 **angi-* germ. 270
 **angra-* westgerm. 97
Angrivari(i) 95, 97
 **Angri-warjōz* 96
 **angrja-* germ. 97
 **ank-* idg. 97
Anno PN 32
Anreppen 154
Ansleth PN 67
antiquus lat. 29
 -*apa* 309
aqua lat. 205
 ARAN 32
 -*ære* 214
Arenberg 106
 -*āri-*Suffix 29, 331
 **-arja-* germ. 302, 331
arn ahd., mnd. 32
Arnholte 30f.
Arnholteshagen 31
Arnholteshuys 30
Arnholtshof 30, 319
Arnholz 31, 112, 160, 201, 320
Arno PN 32
 ARNU 32
aro ahd. 32
 **aro* as. 32
 **aru* as. 32
asch mnd. 34
Aschem 33
Aschen 33, 307
Aschen, Groß 33f.
Aschen, Klein 32f., 205
Ashgill 155
ask as. 34
Askan 32
Assendorpe 13
assise mnd. 258
 **Ast-hēm* 33
atel ahd. 27
 ATHAL 28, 104, 206
Athala PN 104
 **aþala-* germ. 28, 104, 206
Athalbero PN 28
Athalo PN 104
Athelhardinctorpe 13
Atzo PN 176
 -*au(e)* 78, 251, 256, 285, 308
Au nhd. 308
 AUDA 207f.
 -*auel* 26
Auf dem Dutt 38
Auf dem Hagen 16
Auf der Borg 55
augia mlat. 308
Avenstrot 277
aver mnd. 45, 123, 143
 **awjō* germ. 112, 205
ax(s)ise mnd. 258
 -B-
Baar-Düttingdorf 36
Babenhausen 211
bæc(e) ae. 309
baccho ahd. 45
 -*bach* 12, 309
bach mhd. 309
bäck schwed. 309
Badelecca 47
baðmr anord. 309
Bado PN 213
Badu PN 213
Badubald PN 45
Baduliki 47
Baduwald PN 45
 **baðwa-* germ. 213
bāga as. 45
Baginni 71
bagms got. 309
bah ahd. 309
Bahnhof Löhne 12
Baia PN 57
Baio PN 57
baírg- got. 311
bairhts got. 41
bæk dän. 309
 **baki-* germ. 309
 **bakja-* germ. 43, 52
 **bakjaz* germ. 309
 BAND 35
 **Band-* PN 35

- bāndhu-* aind. 308
Bandi PN 35
bando langobard. 35
Bando PN 35
bandwo got. 35
 Banninghausen 35, 321
 BANT 308
-bant 308
 Bant 308
bant 172
bant ahd. 308
**banta-* germ. 308
 Banz 308
bār(e) mnd. 37, 44, 161
barawāri ahd. 54, 310
Bardeleben 61
Bardilo PN 41
Bardüddenderp 38
 Bardüttingdorf 35, 37, 39,
 127, 313ff.
bare mnd. 44
Barendorf 36
Bärenschlucht 49
bar as., mnd. 38
bargen 38
 Barghen 38, 307
 Bargholz 38
**bar-i-* germ. 310
Barinctorpe 36
 Baringdorf 36f., 127, 313
 Baringhof 35, 37, 39, 109,
 177, 216, 227, 250, 321f.
**bar-ja-* germ. 310
Barmeier PN 40
Barnemeyer 39
 Barningham 37, 39
baro ahd. 54, 310
barou me. 44, 54, 310
barrow ne. 311
Bartelke 40
Bartelwigh 40
 Barthelheimer 139
Bartholink 40
 Bartling, Große- 40
 Bartling, Kleine- 40
 Bartlingshöfe 40f., 46, 321,
 323, 327
Bartolwich 40
**baru* as. 310
 Bassum 198
**bat-* idg. 213
bauan got. 57, 62
**bauda-* germ. 62, 215
**baudiz* germ. 62, 215
Bauenhausen 211
Bauernsiedlung 11
Bauerschaft 161
**Bauja* bibelgot. 57
-baum 89, 181, 309
**baumaz* westgerm. 309
bāürgs got. 312
Baustätte nhd. 72
Bauwerk nhd. 286
Bavenhausen 45
Bavenhem 44
Bavo PN 45, 212
beadu ae. 213
bēam ae. 309
Beamesley 58
bearo ae. 310
bearu ae. 44, 54, 310
bece ae. 309
Bech 42
Bech PN 213
 Beck 43
-beck 155, 309
 Beck, Haus 42, 307
 Becksen Nieder- 14, 43, 52
 Becksen Ober- 14, 43, 52
beek nnl. 309
 Beerenkämpfen 43f., 323
 Beermann 44
beforan ae. 280
 Bega 57, 71
Beginctorppe 37
Behem 44
Beheren 53
Behilka 46
 Behme 38, 44f., 318f.
 Behme Nieder- 44f.
 Behme Ober- 44
Behrenkempffen 43
Beikesten 51
-beke 49, 60, 64, 77, 119, 155,
 186, 260, 283, 309, 325
bēke mnd. 43, 52, 57, 309
bēke mnl. 43, 309
Bekehusen 43
 Beken 43
beki as. 43, 52, 309
Bekinminder 42
bekk norw. 309
bekkr anord. 309
bekkur nisl. 309
Belche 46
 Belecke 47
Beleke 46
 Belke 41, 45, 50, 52, 330
Belker 12
 Belker Heide 12
Bellekerfelde 46
Bellich 46
 Belzen 41
beñdras lit. 308
Benenhusen 35
 Benkhaus 215
Bennenhusen 35
Benni PN 35
Bennik(o) PN 35
 Benninghausen 35
Benno PN 35
Benohmen 45
 Bensen 35
 Bentierode 308
 Bentorf 37
 Bentrup 49
Benvenheim 44
-benzo ahd. 308
Beorhthel PN 41
Beorhtric PN 41
beorg ae. 311
Beorn PN 37, 39
bēr ahd., as. 44, 49, 161, 310
**ber(i)* as. 310
 BERAHT 41
ber(a)ht ahd., as. 41
 BERAN 35, 37
**ber-an-* germ. 28
Berbeke 48
berc mhd. 311
berch afries., mnd., mnl. 311
Berdel 41
Berdel(i) PN 41
Berdelheide 41
Berdelo PN 41
Berderlinchusen 40
Berdilinchusen 40
-bere 178, 309f.
bere mnd. 44
bēre mnd. 37
 Bereholte 310
Beren 53
-berg 48, 58, 106, 117, 127,
 140, 145, 192, 252, 290,
 302, 310ff., 315
berg ahd., as., mnd. 38, 48,
 311
Berg nhd. 311
berg nnl., schwed. 311

- Berge 47, 172, 307, 311
Bergerfeld 218
Bergerporten 47
**bergh-* idg. 60
Bergscheidt 104
 Bergstraße 327
Berhtold PN 41
beri as. 310
 Berlebeck 41
 Berlinghausen 41
 Bermbeck 48f., 309
Bernschlucht 49
 BERN 28
bern as. 35
Bern(i) PN 37, 39
**Bern-* PN 35
Berndingeshoff 116
Berndtbecke 48
Bernebike 48
Berneche 48
Bernete 48
Berninctorpe 36
Berninghusan 39
Bernnighusan 39
Berno PN 37, 39
bero ahd. 28, 35, 37, 44, 49
bero as. 28, 35, 44, 49, 310
Beroldingchuiß 40
Bertelingusen 40
Bertelinhausen 41
 Bertelsbeck 41
Bertelwich 40, 46
 Bertelwik 41
Berthled(e) PN 67
 Bertlich 41
Bertoldinc- 41
berv ukrain. 312
berví aruss. 312
berwe me. 44, 54, 310
 Besebruch 12
 Besenkamp 49, 50, 297, 323
Besinccampe 49
Betekesen 50
Bettil PN 41
Beuenheim 44
**beugh-* idg. 72
Beverenheim 44
 Bevernhorst 114
Bevinctorpe 245
Bevo PN 45, 319
 Bexen 52
 Bexte 53
 Bexten 50ff., 118, 236, 325
 Bexten-Listrup 52
 Bextenmühle 53
 Bexterhöfe 12, 52
Beyck 42
Beyßkampe 49
**bhel-* idg. 47
**bher-* idg. 65, 311
**bherdh-* idg. 65
**bhōgh-* idg. 71f.
**bhrei-* idg. 311
**bhrg̃h-* idg. 313
**bhrk-ós* idg. 38
**bhru-k(o)-* idg. 312
**bhu(dh)niā-* idg. 58
Bieck 42
 Bielefeld 38
 Bieren 44, 53, 307, 309
Bierfreund 259
Biernkempen 44
 Biesen 50
bieten nhd. 62, 216
biforan as. 280
Bikehusen 14
Bikesethon 14
biki as. 309
Bildung nhd. 330
 BILICA 45
bilidi ahd. 330
Bilk 47
Bilk westfläm. 47
bilukan as. 47
Binau 53
 Binder 331
 Binz 69
biodan as. 62, 215
(gi)biotan ahd. 62, 216
Birgistrotun 327
Birhtilo PN 41
 Birkei 315
bīsa ahd. 50
bisawurm ahd. 50
 Bischofshagen 54, 112, 273, 303, 317
biscop mnd. 55
Biscopingehaghen 54
Bisinburg 50
Bisini(s)burg 50
Biso PN 50
bisōn ahd. 50
bistadon as. 259
 Bistrup 50
Bitteswell 58
biudan got. 215
biuge mhd. 70
biugo ahd. 70
bjarg anord. 311
Blanckern 55
blank ahd., mhd., mnd. 56
 Blankemühle 56
 Blankena 55f., 307
 Blankenburg 56
Blankenfohr 11
Blankener Straße 55
blanko as. 56
 Bleidenstatt 242
 Böbber 54, 310
 Bochum 234
 Böck 42
 Böckel 13
 Bockhorst 56f., 320
 BOD 62, 215
 BÖD 62, 215
 Bodeken 330
Bodenhues 57
Bodi PN 62
Bodingksondern 62
Bodinkheyde 62
bodo as. 62
Bodo PN 62, 215
bōdo as. 215
Bōdo PN 215
 Boesenwinkel 328
Boeyncksundern 62
**bōg-* germ. 71
-bōg as. 70
boga as. 70
**Bogad* PN 62
Bōgad PN 62
**bōg-an-a* germ. 71
Boge 57
 Bogen 71
 Bögen 71
bōgia afries. 57, 62
**bōg-in-a* germ. 71
(-)bogo ahd. as. 70
Böhlhorst 46
Bohme 45
Bohrer nhd. 331
 Bohun 194
Bōiad PN 62
 Boienhus 57, 71, 321
Boio PN 57
Bōio PN 58
Bois(s)hus 57
bōk as. 57
Bökenburg 212

- Boldam 46
 Bolkam 46
Bollwerk nhd. 286
Bolte 46
bōm as., mnd. 89, 309
bome to Ufelen 11
 Bomhof 59
bōne ndt. 58
Boneborch 58
bōnenberch mnd. 59
Boninck 62
 Böning 62
 Bonneberg 58, 202, 311
Bonnemeiger 58f.
 Bonstapel 11, 234
boom mnl., nl. 309
 Borbeck 59
 Borbecke 59f., 309
 Borbein 60
borch mnd., mnl. 312
 Borchon 60
Borchstede 95
Boren 53
borg as., mnd. 38
borg anord., schwed. 312f.
borgēn ahd. 60
 Borgholzhausen 41
 Borgmeier 55
Borgmeier Kamp 55
Borigbike 59
Borlaghesse 61
Borlef PN 61f.
 Borlefzen 60f., 321
Bormbeck 60
 -born 310
born mnd. 37
Bormincktorp 36
 Börninghausen 39
borough ne. 312
bōrr anord. 54, 310
 Börstel 16
 Borsum 198
Bōsa PN 72
 Böschmeyer 57, 139
 Böschenhof 57
Böschenhuse 57
 Bösenburg 50
Bösenkamp 50
bōgian ae. 57, 62
 Bösingfeld 72
būsicho as. 72
Bōso PN 72
bōste afries. 308
Bōsuc PN 72
 *bot- idg. 213
boto ahd. 62
 *bough- idg. 72
boum ahd. 309
bōven(e) mnd. 27, 100
 Boydinghoff 62, 319
 Braak 33
 Brabant 308
Brac 256
Brabant 308
 Brachagen 317
 Brackengill 155
 Brackhagen 58, 63, 317
 Brackwede 67
brād ae. 311
brai frz. 63
braiþs got. 311
bra(c)k mnd. 63
brak(e) mnd. 63
brāk(e) mnd. 63, 67
 *braka as. 63
brāk(a) as. 63
 Brake 33, 63, 81, 257, 258
 *brak-on agall. 63
 Brandbach 46
 Brandhorst 11, 145
 Brangehill Drove 37, 39
Branhorst 11
 Breckerfeld 63
 Brecklenkamp 319
bred ae., as. 65
brēd as. 64f., 311
brēd mnd. 309
brēdan ae. 66
 -brēde 195, 311
 Brede(n)meier 64
 Bredenbach 64
 Bredenbeck 64f.
Bredenbecke 64
Bredenbeke 118
Bredenbike 64, 309
 Bredenhof 64, 309
 Bredenhorst 65
 Bredenmeier 64
 *Breden(beke)meier 64, 309
 *brēdwa- germ. 65
 *brēdwōjan- germ. 65
bregdan ae., as. 65f.
bregge afries. 312
breida afries. 66
brēde mnd. 311
breiden mnd. 65
breiðr anord. 311
brei(d)en mnl. 66
breit ahd. 64, 311
breitī(n) ahd. 311
Brek 256
Breka 33
Bremke 64f.
 Brentry Hundred 37, 39
bret ahd., mhd., mnd. 65
brēt mnd. 65
brēt ndt. 65
bretōn ahd., as. 65
brettan ahd. 65
 Bretthorst 65, 145, 320
 Breukelen 66f.
Breydthorst 65
brīda afries. 66
 Bridgeford 312
 Bridstow 263
brigge afries. 312
 Brightling 41
brīva gall. 312
bro breton., kymr. 191
bró anord. 312
 Brobeck 60
Brobeke 59
brōc ae. 67, 312
Brochusen 66
Brockhagen 63
Brocledeshusun 66
Broclidihuson 66
Brocwedehusen 66
 Brodkötter 139
broec mnl. 312
broek nnl. 312
 Bröenhorst 114
brok mnd. 64
 BRÖK 67
 -brök 76, 149, 205, 292, 312
brök anord., as., mnd. 67, 312
 *brōka germ. 63
Brokeldehusen 66
 Brokelhusen 66, 321
Bröklēd PN 67
 *bröklēde mnd. 67
 Broksieker 291
Bronincktorp 36
Broninctorp 261
 Bröninghausen 57
brook ne. 312
brouc mnl. 312
brú anord. 312
brucca ahd. 312

- Bruce 194
Bruch 12
-bruch 12, 312
-brücke 312
brücke mhd. 312
brücke mhd. 312
Brüclede 66
Brücoldehusin 66
brugga ahd. 312
-brugge 139, 312
-brügge 294, 307
brugge mnd. 312
bruggia as. 312
bruggja anord. 312
**brugjō-* germ. 312
brüg mir. 191
**Brulleuessen* 61
 Brullsen 61
brün ahd., as., mnd. 61, 68, 261
Brün(i) PN 261
 BRÜNA 61
**brūna-* germ. 61, 261
Brunen Steyne 67
Bruninchdorpe 261
 BRUNJŌ 61
**brun-jōn-* germ. 61
Brünlēf PN 61f.
Brunleuessen 61
brunna ahd. 61
brunnia as. 61
Brūno PN 261
 Brunstein 67, 326
Brunstennus 67
 Brüntorf 261
bruo(c)h ahd., mhd. 67, 312
Bruwenessen 61
břv serbokroatisch 312
brycg ae. 312
Bryrthlingan 41
Buabenoahle 27
buage westfäl. 70
būan ae., as. 57, 62
Bucinobantes 308
Buckenstede 212
 Buecke 330
Buen 69
būgan ae. 70
Buginithi 68, 70
**bugjā-* germ. 72
Bugnede 68
Bühne nhd. 59, 70
Buinithi 68
**Bukkisti* PN 227
**Bukkusti* PN 227
Bumenberge 58
 Bünde 11, 55, 59, 62, 68ff., 330
bune mnl. 70
būn(e) mnd. 59, 70
**bunī-* germ. 58
Bunition 69
Bunmenberge 58
Bunneberge 58
-būr 310
būr mnd. 161
Burbage 60
Burbenne 60
burc mhd. 312
burch mnl. 312
Burchleip PN 62
burcht nnl. 312
Burech 14
Burechkesche 14
 BURG 62
-burg 74, 126, 202, 278, 290, 304, 311ff.
burg ae., afries. 312
burg ahd. 38, 60, 62, 312
burg anfrk. 62
burg as. 60, 62, 312
**burg-* germ. 62, 313
Burg nhd. 311
burg nnl. 312
Burgbenne 60
Burggraben 227
**burg(i)n* as. 60
burgila ahd. 331
burgisli nfrk. 60
Burglēf PN 62
**burg(i)num* 60
burgs got. 62
Burgstraße 94
burh ae. 312
Burigbicke 59
burinnesse me. 60
Bur(g)laf PN 62
būrschaft mhd. 307
būrschap mnd. 161
būrschop mnd. 161
Buscenstedhe 71
busch mnd. 72
 Buschei 315
buschich mnd. 72
Buschstedenn 71
Busco PN 72
Busgenstide 71
Bus(i)go PN 72
Buskedehusen 72
 Bussches Hof 206
**bū(we)stede* mnd. 72
 Bustedt (Gut) 71, 326
 Büstedt 72
Büttel nhd. 331
buun mnl. 70
 Büxten 52, 227
Buyn 68
Bvinidi 68
Bykeseten 50
byrgan ae. 60
byrgels ae. 60
byr(i)gen ae. 60
byr(i)genum ae. 60
byr(i)gnes ae. 60
Bysencampe 49
Bytham 58
bytme ae. 58
bytne ae. 58
 -C-
caedere lat. 318
caesus lat. 136
Caeto- gall. 318
camp mnl. 323
campus lat. 323
Casa Rossa 223
centurio lat. 149
Cetobriga 318
Cetynia 318
Chalon 248
Chelvere 157
Chochalse 164
Chochalun 164
chōra gr. 112
chōros gr. 112
 Churchstow 263
Cisebrac 256
Cisebrak 258
claustrum lat. 161
 Cleike 330
clōster mnd. 161
cnoll ae. 162
Cocca PN 164
 Codewigk 167
coet breton. 318
 Coetelwiick 167
Cog(g)a PN 164
coid akymr. 318

- Coko* PN 164
Consbruch 13
conventus Montis 47
Coofeldt 111
Copelere 165
cöppeleuwede 165
Coppelwisch 166
copula lat. 165
-cot 80, 167
cot ae. 167
Cotelbeke 166
Cotenbeke 166
cottage engl. 167
Crapnell 168
Creienberg 28
Creutz 147
crimo ahd. 115
Crofton 168
Cromhall 143
crop(pa) ae., as. 168
Croppesdune 168
Cropthorne 168
Cropwell 168
crūd as. 191
Crumpeshaghen 168
crua lat. 147
Cug(g)a PN 164
curia lat. 319
curtis lat. 319
cwēd me. 219
cweorn(e) ae. 221
cwyrn ae. 221
- D-
- Dabroke* 181
dahs ahd. 75
daingan air. 76
dal as., dän., mnd., mnl.,
 nnl., norw., schwed. 313
-dāl 313
dæl ae. 313
 DALA 268
Dalbörn 54, 310
dāle mnd. 268
dale ne. 313
dalr anord. 313
dals got. 313
Dannouwe 78
därri schwed. 74
Daseburg 75
Daspe 74
deall ae. 268
Deesberg 73f., 312
- deger* mnd. 76
Deich nhd. 77, 313
Deichenstein 77
Deister 75
del afries. 313
Dellingr anord. 268
derre ahd., mhd. 74
derren ahd. 74
**dersa* germ. 74
Dersaburg 73f.
Dersbruch 73
Derseburch 73
**dersi* germ. 74
Dersia 74
Dersiburg 73
Dersinun 74
Dersum 74, 198
Deseme 74
Desenberg 74f.
Desenburg 73
Desme 74
desse mnd. 34
Desum 74
Detmold 193
Deuna 81
**Dev-* 76f.
Devenrieden 77
Devenwiesen 77
Devern 76f.
Deyerhaghen 86
**dhaló-* idg. 268
**dhēig-* idg. 313
**dher(ə)-* idg. 80
**dherāgh-* idg. 80
**dheu-* idg. 78
**dheyə-* idg. 78
**dhrāgh-* idg. 80
dīc ae. 313
dīc as. 76, 313
dicwale ae. 291
dīch ahd. 77
dīcwalu ae. 291
Didderse 35
Didessen 35
Diebrock 75, 77, 312
Diembeck 25
Diemke 76, 189, 309
Diemker Siek 188
Diepholz 76f.
Diespern 73
Diesse 77
Dießenberg 75
Dievenmoor 77
- Diever* 76f.
**digan* germ. 76
**Dig-ana* 77
Digena 77
Digenbeck 76
**diger* ae. 76f.
diger mnd. 76
digerliken mnd. 76
**digra-* germ. 76f., 309
digrask westnord. 77
digrs got. 76f.
dīhan ahd. 77
dijk mnl., nnl. 313
-dīk 313
dīk afries., mnd., ndt. 76, 313
dīki anord. 76, 313
Dinchope 38
Dingerdissen 92
ðirran ae. 74
Disbere 310
disse mnd. 34
ditch ne. 313
Ditzen 35
Diurneri 297
Dod Hill 38
dodde me. 38
Doddenhene 38
Doddinghope 38
Doddington 38
Dodenbrede 218
Dodi(ct)une 38
dolle mnd. 268
Dollingsteich 313
dōm ae., as. 38
 DŌMA 38
**Dōmbod* PN 38
**Dōmb(e)raht* PN 38
**Dōmgad* PN 38
dōmr anord. 38
dōms got. 38
dōmstōw ae. 263
**Dōmward* PN 38
Donan 77
Donau 78
Doncombe 81
dōnen mnd. 78
Donev 77
Donnerberg 78
Dono 38, 77f., 194, 308
Donop 78
Donuwe 77
-dorf 281, 319
dorf mhd. 314

- Doringk* 217
doróga russ. 80
-dorp 28, 37, 84, 89, 190,
 197, 204, 212, 232, 239,
 241, 246, 261, 264, 295f.,
 303, 313ff., 320
dorp mnd., mnl., nnl. 314
dörr(e)n mnd., nhd. 74
dosan as. 81
dösse mnd. 34
dosß 34
Döthen 38
Dottinckdorpe 36
down engl. 78
Downingbury 38
-dra-Suffix 188, 329
drāen ahd. 80
dræg ae. 80
drag(a) anord. 80
dragan ae., as. 80
dræge ae. 79
**drag-ina* germ. 79
Dragini 79
Drago PN 79
Dragobod PN 79
drænett ae. 79
drægtre ae. 80
dreg ae. 80
Dregil PN 79
**dreg-ina* germ. 79
drehen nhd. 80
Dreimann 79f.
Dreine 78
Dreingau 79
Dreneman 79
Dreno 78
dreye mnd. 80
Dreyen 78, 274, 331
dreyen mnd. 80
Dreyer 12
Dreyer Heide 12
-dro-Suffix 188, 329
Drohne 273f.
Drüber 54, 310
Düddenbarnderp 38
Duddinghurst 38
Duddingtun 38
Duding PN 37
Dudo PN 37
Dūdo PN 37
Dudyngburie 38
Düenkamp 319
Dümmer 297
Dummerten 297
dumos lat. 321
Dün 81
dün 80
dün ae. 78, 81
dün(e) mnd. 78
Düna 81
dūna ahd. 81
Dunau 78
Duncotes 81
Dunderholte 12
Düne nhd. 81
düne mnd. 78
dunkal ahd. 331
dunn ae. 81
Dunna PN 81
Dünne 80f., 330
Dunnenbusch 82
Dünnerholz 12
Dunnethe 80
Dunptinctorpe 36
Dünung ndt. 78, 81
dürr nhd. 74
Düsediek(sbach) 11
Düsediekerbäumer 11
**dusna-* germ. 81
düsse mnd. 34
dut westfäl. 38
Duttendorp 36
**Dutti* PN 37
Düttingdorf 36ff., 127, 313
**Dutto* PN 37
Dyenbeke 76
Dygbroke 75
- E-
- ēad* ae. 207
Easole Street 291
EB 89
eb(e) westfäl. 84
Ebanhusun 14
ebar ahd. 100
ebbe mnd., westfäl. 84
Ebbi PN 84
Ebbincdorpe 89
Ebbingenhusen 83, 321
Ebbinchusen 83, 209
Ebbingehusen 83
Ebbinghausen 83
Eberhard PN 84
Eberwin PN 84
Ebinchosen 83
Ebmeyer 16, 83, 321ff.
Eb(b)o PN 84
Eboldshausen 14
EBUR 84, 89, 100
ēbur as. 84, 89
**ēbura-* germ. 100
**Ebur-ithi* 102
ecca ahd. 196
ecg ae. 315
Echtorf 84
Echtorp 84f.
Echtrop 86, 313, 315
Ecke 86
ecke mnd. 315
Eckendorf 13
Eckersten 101
Eckmar 86
eddel mnd. 27
Eddenhusen 136
Edelsen 103f., 321
Edelshausen 104
Edesen 103
edge engl. 88
edor ae. 27
Effa PN 89
Effingham 89
(i)eg ae. 308
egg anord. 315
egga ahd. 196, 315
Egge 11, 86
-egge 214, 262, 315
egge mnd. 84, 315
Eggebergshagen 86
Eggeringhausen 196, 321
Eggeringhusen 195
Eggeringsen 196
eggia as. 84, 88, 101, 196, 315
Eggihard PN 196
**Eggiher(i)* PN 196
Egill aisl. 88
Egilolf PN 88
egke mnd. 315
ēgland ae. 308
**Egrista* 101
ēg(e)ster mnd. 102
Eherinchosen 195
Ehlen 14
Ehlentrup 14f.
Ehrentrup 196
Ehrsen 103
-ei 214, 315
Eichel nhd. 331
Eickmeyer 13

- Eickum 11, 85, 269, 318f.
 Eickum, Nieder- 85, 318
 Eierhagen 86, 160, 317
Eiggelszhuisen 87
eih ahd. 246
eik westfäl. 246
 Eikhof 13
eiki anord. 246
 Eikmeier 13
eiland afries., hdt. 308
 Eilen 14
Eilenberge 14
Eilinchusen 87
Eilleshusen 87
Eilntorn 14
 Eilsen 87, 103
 Eilshausen 14, 87, 103, 321, 323
Eilt(h)orp 14f.
Eilulf PN 88
 Eimterbäumer 11, 88f., 309, 321
Eimterweg 88
 Eimtorf 11, 88, 309, 313
ein nhd. 90
 Einecke 330
 Einhaus 89, 93, 321f.
Einichloe 98
Einichusun 99
 Eininghausen 78, 89, 99
Einkhusun 99
einn ae. 99
-eins got. 60
 Eiringhausen 196
**eis-* idg. 151
 Eisbergen 44
 Eißen 103
eitel nhd. 331
ēk as. 84f., 246
ēk mnd. 84f., 246
 Ekama 13f.
ēke mnd. 84, 246
Eken 85
Ekhaman 85
**Ekhemaro* 86
Ekhof 13
ekka ahd. 196, 315
Ekkihard PN 196
ekster mnd. 102
el dän. 91
**el-* idg. 27, 91, 278
 Elbe 92
 Elbe, Groß 92
Elbecke 92
Eldinchusen 208
 Elen 14
eleri as. 186
Elf(l)ede 92
Elffledhe 92
Elfflissen 91
Elffliste 91, 321
elfr anord. 92
 Elfte 92
Elgernuel 98
elibenzo ahd. 308
elis as. 91
eller mnd. 91
 Ellernhorst 114
 Ellerode 209
 Ellinghausen 209
 Ellingsen 209
Elmet(h) 14
elre mnd. 91
 Else 11, 91
else mnd., mnl. 91, 186
 Elsen 90, 92, 307
 Elsey 90
Elshusen 87
Elsingen 90
Elße 103
 Elsterhöfe 103
Elstermeyer 103
elv norw., schwed. 92
elve mnd. 92
Elvede 92
 Elverdissen 11, 91, 93, 122, 211, 287, 321, 323
Elveth 92
Elwardissen 91
Embterbohme 88
 Emlichheim 319
ēn as. 90
ēn mnd. 90
ēnag as. 99
 Enechem 99
**Eneclo* 99
Enekle 98
 Enenhus 13, 89, 93, 321f.
eng anord., dän. 270
Engelshusen 14
 Enger 11, 94ff., 307, 331
 Enger Bruch 12
 Engerheide 12
 Engern 95ff.
 Engershhausen 14
 Enger Wester- 97
Enghere-herescephe 97
 Engeshusen 14
Engessen 14
Englohe 98
Enhusen 89
ēnich mnd. 99
ēnichēt mnd. 99
ēnichlīk mnd. 99
ēnichte mnd. 99
ēnig as. 99
Enighusen 99
ēniginge mnd. 99
 Ennigloh 62, 98, 324
 Ennigloh Nieder- 99
 Ennigloh Ober- 99
Erdrügg 14
 Erdrügger 14
erdpoten 237
 Ertbrugge(n) 14
 Erthbrukke 14
Erthburg 14
Erdwerk nhd. 286
Erenverding 100
 Erfurt 130
Ergersglüss 109
erila ahd. 91
erle mhd., nhd. 91
 Esedigtorp 14
^hEsinchusen 54, 135
ethel nordfries. 27
Etheleshuson 103
Etheli PN 104
Ethelsen 103
Euerlo 98
 Evenhausen 83f., 209
 Evenkamp 319
Eventorp 88
Everd PN 100
 Everdeswinkel 100, 328
Everhardtz 100
 Everloh 137
Everslo 100
 Everswinkel 100
Evi PN 89
 Evinchusen 14
Evinthorp 88
 Evinctorp 14
 Evinghausen 14
Evo PN 89
evur as. 100
Evurhard PN 100
 Exten 101
 Exter 100f., 290, 330, 332

ēxter mnd. 102
Exterde 100
Exterenn 101
 Externsteine 101, 326
 Extertal 101
ey anord. 205, 308
ey(g) mnd. 86
Eyeshausen 87
Eygelhusesche 14
Eyhusen 89
 Eykötter 139
eyland anord. 308
 Eyltorp 15
Eyngere 94

-F-

Fachwerk nhd. 286
fad ahd. 213
fahren nhd. 316
 Fahrenkamp 15
**fal* as. 104, 281
**fal-* germ. 281
**fala* as. 104, 281
fala aschwed. 316
fala schwed. 104
fald ae., ahd. 282
**falda* ahd. 282
falda anord. 282
faldan ahd. 282
faldistōl as. 282
faldo mlat. 282
faldon as. 282
faled as. 282
**fæled* ae. 282
 Falkendiek 64
Fall mhd. 282
fallen nhd. 282
 Fallscheide 104
falo ahd. 282
falod ae. 282
 Falscheide 87, 103f., 151, 234,
 236, 307, 318, 321, 323
Falte nhd. 282
faltan nhd. 282
**falpa-* germ. 282
falu ae., as. 282
 Falun 104
Fange 11
Fark 286
fast as. 287
 FASTA 287
Fæsta PN 287
Fastred PN 287

Fastwine PN 287
Fastwulf PN 287
**faurá-* germ. 288
fauraduri got. 280
**fausá-* germ. 288
fealdan ae. 282
fealo ae. 282
fealu ae. 282
 Feil-Bexten 53
Feind nhd. 258
-feld 111f., 205, 315f.
feld ae., afries., ahd., as. 316
 Feldscheid 104
**feled* ae. 282
-fels 315
**felpa-* germ. 316
**felwa-* germ. 282
festi ahd. 287
feyra isl. 288
Ffüllshusen 87
field ne. 316
 Fiestel 283
**Filisa* 155
**Fink-ithi* 102
fisa anord. 283
 Fisbecker Forst 283
 Fischbach 283
 Fischerstraße 105, 264, 327
Fiseborne 283
fiseln ndt., westfäl. 283
 Fishbourne 283
fisk as. 283
fiskāri as. 105
Fissaburna 283
fisseln nhd. 283
fīst ahd. 283
fīstan ahd. 283
fisting ae. 283
Flachsbach 190
flas as. 29
flat as. 285
**flaut-i* germ. 285
flaz ahd. 285
 Flerke 330
Fless(e)ner 28f.
-fluß 119
fold anord. 316
fold engl. 282
folda as. 316
folde ae. 316
fora ahd., as. 286
forabodo as. 288
foraburgi as. 288

foraferdio as. 288
foran(a) ae., as. 280
forawercum mlat. 286
forawerk as. 286
ford 80
ford as. 316
 Forellenbach 143, 285
**forgengi* anord. 288
foringi anord. 288
Fork 286
formaðr anord. 288
Forset(i)- PN 288
**fōrsēt-* germ. 288
forseti isl. 288
forst as. 288
 Förste 288
forstjóri anord. 288
Forwick 286
fōsen alem. 288
Fosete PN 288
Fosetesland 288
Foseti PN 288
Fosetisland 288
Fosite PN 288
fōyr norw. 288
frede westfäl. 140
 Fricke 239
fridu as. 140
 Friedenstal 13
**frijōnd-* germ. 258
 FRIUND 258
frlund as. 258
friunt ahd. 258
fruma jiuleis got. 156
-frunt 258f.
 Fuchsbach 287
fuhr mnd. 316
 Fulda 316
**fuldō-* germ. 316
funs ahd. 288
 FUNSA 288
-furt 132, 316
fūs ae., anord., as. 288
 Fust 287
fyrd ae. 316

-G-

gā afries. 112
**ga-auja* germ. 112
**gaizá-* germ. 106, 174, 316
galea lat. 156
galéa it. 156
galée afrz. 156

- galie* afrz. 156
Gälle ndt. 156
gār(a) ae. 106, 316
garba ahd. 113
Gardinghausen 109
gærs ae. 114
Gärtner nhd. 331
garva as. 113
Gau nhd. 112
gawi ahd., got. 112
**gaw-ja-* germ. 112
Gayermann 111
**gē* ae. 112
geba ahd. 107
Gebinghausen 107
**gebō-* germ. 107
gebrack mnd. 63
**ge-d* idg. 219
Gedingkhuißen 109
geer mnl. 316
**Gefingatūn* 107
Gefmund PN 107
gefosen alem. 288
Gehre(n) nhd. 316
Gehrenberg 106, 311, 316
Gehrung nhd. 317
geirr anord. 106, 316
Geisebach 151
Geiseberg 151
gelben Ahe 56
**gel(e)bh-* idg. 159
Gelle ndt. 156
Gelster 101
gēne mnd. 34
genne mnd. 34
Geofa PN 107
-gēr(e) 174, 316
gēr afries., mhd., mnd. 316
gēr ahd., as. 106, 174, 316
Gerberinghausen 107
gere westfäl. 106
gēre mhd. 106, 316
gēre mnd. 106
Gerenberge 106
gēro ahd. 106, 316
Gēro PN 106
gers afries. 114
Gescher 146
Geseke 330
Gesting 109, 329
Getreide nhd. 330
**geu-* idg. 167
**gēu-* idg. 164, 167
**Gewinkhusen* 35
**gəu-m* idg. 167
GEVA 107
geva as. 107
Geva PN 107
Gev(h)er PN 107
Gevinkhausen 35
Gevo PN 107
Gevyngton 107
**gewə-* idg. 219
-(ge)weorc ae. 286f.
gewi ahd. 112
Gewinghausen 62, 107, 321f.
**ghæiso-* idg. 316
ghennem 34
**gherbh-* idg. 113
**ghæu-* idg. 112
**ghævjom* vorgerm. 112
**ghrē-* idg. 114
**ghrebh-* idg. 113
(gi)biotān ahd. 62, 216
gibūr as. 161
gīe ae. 112
Gifric PN 107
gil anord., mnd. 155
gilb akymr. 159
gill engl. 155
giltha got. 155
gilus lit. 155
**Gīr-ithi* 102
giscapu as. 161
Gislahurst 151
(gi)smāhtōn ahd. 249
gispang as. 254
gispān as. 254
gistuoēn ahd. 263
gitregidi ahd. 330
giuli ae. 156
glob bulg. 159
globà russ. 159
Glödinghausen 108
glō(g)en mnd. 109
glōian as. 109
Glosenkamp 107f.
Glösenkamp 108, 323
Glosinchem 108
Glosinchen 107
Glosingen 108
Glösingen 109
Glösinghausen 40, 107ff.,
 177, 190, 216, 227, 250,
 318f., 321
Glosinghem 107
Glosingheim 108
glossa norw., schwed. 109
glöyen mnd. 109
Glusburn 109
Glüse ndt. 109
glusen ndt. 109
Glusinchem 108
Glüsing 109
**gluss* ae. 109
glȳs anord., isl. 109
glȳsa schwed. 109
glȳsja norw. 109
Gnadental 242
gō as. 112
**gʰō(u)-* idg. 112
god as. 110
**go-d* idg. 219
gōd as. 110
Goda PN 110
GōDA 110
**gōda-* germ. 110
Goddenwick 110
Godekenhof 110
Godeker 110
Godekinchues 109
Godekink 110
Godendone 110
Godener 110
Godikenhof 110
Godingedon' 110
Godingewyk 110
Gödinghausen 109, 321, 323
Gödinghaus, Große- 109
Gödinghaus, Kleine- 109
Godington 110
Godo PN 110
Godstow 263
Gogreve 163
Gohfeld 110, 113, 152, 187,
 212, 315
Gohfeld, (Haus, Hof) 111
Goire 111
golbina abrit. 159
gōne mnd. 34
gorc armen. 287
gore ne. 316
Goßfelden 111
got ahd. 110
gōps got. 110
Govingetona 107
goy westfäl. 112
grab(r)u slav. 113
græf(e) ae. 113

- Grafeld(e) 113
 Graffeln 113
 Graf(f)ham 113
Grafla 113
 Graflo 113, 324
 Grafton 113
Graingau 11
gras ahd., as., got., mnd. 114
græs ae. 114
 **grasa-* germ. 114
Grasgartenwiese 114
Grashorst 113
Grashurst 114
Graskamp 114
 Graste 114
 Grastrup 113
Gravelon 113
Graveman 113
 Grayshott 113
 Great Pedding 212
Gremyngehelde 115
gres afries., mnd. 114
 Greshorst 113, 320
Greßhöner 113
 Greste 114, 332
Gresteweg 114
Grestezuschlag 114
Grestholz 114
Gresthorst 114
Greversshove 163
Greveshoefener 113
Grim(mi) PN 115
Grīm(mo) PN 115
grīma ae., anord. 115
 GRĪMAN- 115
grīming ae. 115
grimm ae. 115
 Grimminctorp 115
 Grimminghausen 114f., 321
Grimngesheld 115
Grim(m)o PN 115
grīmo as. 115
 Grimshil Wood 115
Groshorst 114
 Grotemeier 14
großen Ahe 56
grōt mnd. 221
grove ne. 113
Grovehove 113
 Grovehurst 113
Grundscheidt 104
 **gū-* idg. 164, 167
 GUDA 110
- **guda-* germ. 110
Gudensto 262
Gueranberh 106
guerche frz. 286
gulban air. 159
gulbia gallorom. 159
Gundbraht PN 38
Gunprat PN 38
guot ahd. 110
gūtha aind. 168
guþs got. 110
 **gwē-* idg. 219
gwreith mkymr. 287
- H-
- haag* nnl. 317
 Haaltern 143
Haarenheide 188
 Haarhausen 132
 Habichthorst 116
 Habighorst 116, 320
 **Hab-ira* 121
habuc as. 116
hāch mnd. 317
hæð ae. 122, 318
Hader nhd. 134
 Hadrianswall 290
 **Haell* PN 124
hæfer ae. 121
 Haferloh 121
 Hafermarkt 121
hafir anord. 121
Hag nhd. 317
hag(o) ahd., as. 317
haga ae. 317
hagan ahd. 317
hæg ae. 317
 Hagemeyer 239
Hagen 183
 -*hagen* 29, 55, 63, 86, 141,
 160, 163f., 166, 168, 179,
 183f., 189, 202, 213, 249,
 254, 271, 317
hagen mhd. 317
hāge(n) mnd. 317
 Hagenmühle 290
 Häger 12, 201
hāghe mnl. 317
hagi anord. 317
Hagmeister 12
 **haidu-* germ. 329
haidus got. 329
- Haimar 310
haims got. 318
 **haisja-* germ. 136
 **haisjō-* germ. 136
 **hais-tru-* germ. 122
haiþi got. 122, 318
 HAL- 143
 **halak-* germ. 143
 **Hala-wess-ana* germ. 143
Halawit PN 143
 Halchter 143, 189, 329
halda ahd. 117
halde mnd. 117
Halde nhd. 125
 **Hald-sēton* 117
hāle ae. 143
Hālec-ward PN 143
halh ae. 143
hali anord. 143
 Halinghurst 124
halk(e) me. 143
halle mnd. 117
hallik mnd. 143
 Halling 124
 Hallingas 124
 Halinghurst 124
 Halloughton 143
 Hallow 143
 Hallows 143
hallus got. 123
 **haln-* germ. 125
halr anord. 143
 **Hal-sēten* 117
 Halstenbeck 118
 Halstenberg 117, 311, 325
Halstenfleit 118
 Halstern 117, 127, 311, 325
 Halstow 263
haltant ahd. 258
 Halter 189, 329
 Haltern 189, 329
 Haltern am See 91, 329
 Halvessen 295
Halvessnen 142f.
Halvi PN 142
 -*ham* 319
hām ae. 318
 Hamelscher Berg 126
Hammer PN 213
 Handwerkerstraße 13
 **hanga-* germ. 127
hangel westfäl. 127
 **hangisto* germ. 127

- Hanglüss 109
 **Hangseten* 127
 **Hangsētion* 127
 **Hangsten* 127
harað ae. 120
Harbeke 118
Harbke 118
hard ahd. 119f.
hard as. 196
hard as. 100
Hardena 120
Hardenhof 290
Hardinghuson 137
Hardna 92, 118
 HARDU 100, 196
 **hardu-* germ. 196
Haren 132
Harford 133
 HARJA 184, 196, 225, 250
 **harja-* germ. 132
harjis got. 132
Harna 118
Harper 54, 310
Harraton 133
Harrenheide 189
hart ahd. 120, 196
hart mhd., mnd. 120
hārt mnd. 120
Hartbacher Wald 119
Hartbeke 118f.
Hartbike 92, 118, 120, 309
Hartford 133
harth as. 119
Hartheim 119
Hartum 14, 30, 86, 92, 119, 318f.
Harum 132
Harvington 133
Harvorden 130
Hasi PN 135
Hasing(h)ebroc 135
Hasingeham 135
haso as. 135
Haso PN 135
Hassa PN 136
Hassenbrook Hall 135f.
Hassingham 135
hasu ae. 135
 HASVA 135
 HATHU 134
 **Hathurād* PN 134
 -*haus(en)* 109f., 314, 319
Hausstatt nhd. 326
Hausstätte nhd. 326
Havechorst 116
hāvek mnd. 116
Havel 331
Häver 120, 331
Havergo 121
Haverkost 116
Hävern 121
haw ae. 317
headu ae. 134
healc ae. 143
health ae. 143
heall ae. 124
Healling wara mearc 124
healoc ae. 143
heasu ae. 135
heath ne. 122, 318
Heathured PN 134
Hebel PN 213
Heber 310
hēda as. 318
Hedem 49
Hedenhusen 136
heem mnl., nnl. 318
Heerewarden 130
Heerhof 15
Heermeier 15
Heerse 122
Hees 122
Hees ndt. 136
Heesingen 135
Heest 122
heester nl. 122
hefel mhd. 213
heida ahd. 122, 318
heida as. 318
hēde mnd. 122, 318
Heide 12
 -*heide* 12, 104, 162, 209, 264, 318
heide mhd., mnl., nnl. 122, 318
Heide nhd. 318
Heidemeier 15
Heiden 49
 -*heiden* 12
Heidenrinchus 134
Heiderinchus 134
heiðr anord. 122, 318
Heidsiek 121, 325
Heiland nhd. 258
Heilgen Veld 124
Heilzell 242
 -*heim* 104, 198, 221, 321, 324
heim ahd., mhd. 318
Heimdallr anord. 268
hēm(e) mnd. 318
heima ahd. 318
heimr anord. 318
Heißieck 122
heister mhd., mnl. 122
Heistersiek 122, 325f.
 -*heit* 329
heit ahd. 329
Helchteren 189, 329
 **Helde* 117
helde ahd. 117
helde mnd. 123
Helden 126
Heldershagen 126
 **hella* as. 123
Helle 122, 125, 307
helle mnd. 123
Hellebach 123
Hellemannes 122
Hellerhagen 141
Hellerweg 123
hellia as. 123
Helligen 124, 329
Helligerheide 12
Hellinch 124
Hellingen 125
Hellmann 123
Hellweg 296
helm ahd., as. 126
Helm(i) PN 126
 HELMA 126
Helmeyxburg 125, 312
Helmsberg 125, 201, 312
Helmshof 126
Helmward PN 126
Helmwardesberg 125
Helmwordesberg 125
Helmesling 125
Helstern 117
Helvessen 142
 -*hēm* 45, 85, 104, 109, 120, 138, 318ff.
hēm as., mnd. 318
Hemelschen Berge 126
heng(e) westfäl. 127
Hengeberg 126
Hengelbergeshagen 126
hengiklif as. 127
hengist ae. 128
Hengst hdt. 128

- heng(e)st* mnd. 128
 Hengstenberg 126, 321, 323
 Hengstheide 127
her(e) mnd. 132
Herderedehusun 133
 Herdinghusen 135
here ae. 132
 Hereford 133
 **hereford* ae. 133
Heregerinchusen 134
herrepæð ae. 133
herestræt ae. 133
hereweg ae. 133
 Herford 11, 128, 131ff., 218, 234, 316
 Herford Alten- 128, 189, 197, 287
 Herforder Heide 12
Herfurða 129
Herherehusen 134
heri ahd., as. 132, 184, 196, 225, 234, 250
 -*heri* PN 184
heriberga as. 132
Herigēr PN 135
Herigerinchusen 135
herihunda ahd. 149
herikocko ahd. 132
herimaldar as. 132
 Heringhaus 134
heriskepi as. 132
heristrāz(z)a ahd. 132
Heriuurte 128
 Hernen 132
 Herringer-Holz 12
 Herringhausen 133, 135, 321, 323
 Herringhausen-Ost 133
 Herringhausen-West 133
Herrschaft nhd. 329
 Herstappe 234
 -*herstepe* 234
 Hertheim 119
Hervordeporta 129
hēs(e) mnd. 136, 150
 Hesenhusen 135
hēsentins as. 136
 Heshusen 136
Hesi PN 135
 Hesinghusen 54
 Hessinghausen 54f., 135, 321
Hessow 11
hester mnd. 122
hēster mnd. 122
heswe mhd. 135
het schwed. 122, 318
 **hētha* as. 122
Hethered PN 134
Hetheredingusen 133
 Hethersgill 155
hetwege 263
Heuinckhausen 135
Heven 120
Hevere 120
Heydene 49
Heyenloh 11
Heynlo 11
heyster mnd. 122
Heytsike 121
Hiadanoson 136
 Hiddenhausen 11, 136f., 307, 321ff.
 Hiddentrup 137
Hiddi PN 137
 Hiddinchusen 136
Hiddo PN 137
Hildo PN 137
hild(i) as. 137f.
 **hildjō*- germ. 137f.
Hildewal PN 138
Hildeweald PN 138
Hildewalshem 137
Hildewol PN 138
Hildewoleshusun 137
Hildi- PN 137
Hildibald PN 137
Hildigrim PN 137
Hildiual PN 138
Hildiward PN 137
 HILDJA 138
Hildo PN 137
Hildold PN 138
hill engl. 125
 Hillewalsen 137, 318, 321
 Hillewalsenbaum 11
 **hilli* as. 123
hiltia ahd. 137f.
Hilvasen 137
hing(e)st as., mnd. 128
hinkst mnd. 128
Hiriford 129
Hislehorst 151
hlain(s) got. 174
 **hlain*- germ. 183
 **hlaini* germ. 174
hlains got. 183
 **hlanka*- germ. 179
 **hlār* as. 171
 *(*h*)*lār*- germ. 171
 **hlārja*- germ. 171
hleim nisl. 183
hleim norw. 174
hleinn nisl. 183
hlēna as. 174, 183
 **hlēn(a-)* as. 174
hlīð anord. 178
Hlidbeke 178
 (*h*)*lina* ahd. 183
hlinc ae. 179
hlinon as. 174
hliþ ae. 178
hlūd as. 184f.
 HLŪPA 184f.
 **hlūpa*- germ. 184f.
 -*hnoll* ae. 162
hō(ch) mnd. 145
hōc ae. 139, 147
 Hochkuchl 164
hock westfäl. 139
hocke mnd. 29, 139
 Höcken Acker 138
hōð anord. 134
 Hodenhusen 206
hoek nl. 139
 -*hof* 12, 37, 62, 203, 227, 266, 272, 309, 315, 319ff.
hof ae., afries., ahd., anord., mhd., mnd., mnl., nml. 319
hof as. 280, 319
 -*höfe* 12, 280
 Hof Fleßner 28
Hofstatt nhd. 326
Hofstätte nhd. 326
hōh as., mnd. 142, 145
Hohenchuckin 164
 Hohenhausen 27, 206
 Hoiken 138, 312
hōk(e) westfäl. 29, 139
 Hökenbrügge 138, 307, 312
 -*hol* 29
hol ae., anord., as., mnd. 141
hōl mnd. 141
hold ae., as. 141
Holdenheruo(r)de 128
 **Holdo* PN 141
 Hohenbeke 152
 Hohenberg 141
Holeueßn 142
Holewal(e) 291

- Holewala* 291
Holgen 124
Holhusen 144
Holinde 142
höll anord. 140
Holland 15, 139ff., 323
holle mnd. 140f.
Hollenden 142
Hollenhagen 140, 317
Hollen Linden 141
Holler Hage 141
Hollhöfen 141
Hollinde 113, 141f., 163, 307
Hollo PN 141
holtr anord. 141
Hollwiesen 26, 142f., 295, 331
holm as. 123
Holsen 144, 307, 320, 321
Holserdiche 144
Holserheide 12
Hölsker 55
Holsten-Bexten 53
Holt 12
-holt 32, 204, 280, 320
holt ae., fries., anord., ne. 320
holt as., mnd. 144, 181, 320
Holthusen 144
holtland mnd. 140
Holwell 291
Holwisch 142
Holwischerfeld 142
-holz 12, 181
holz ahd., mhd. 320
Holzgelle ndt. 156
Holzhausen 144
Homborg(s)hof 144, 311
home ne. 318f.
Homeien 187
Honberg 144, 311
hōnidi ahd. 330
Honlinden 141
hook engl. 147
Horna 118
-horst 57, 65, 114, 116, 268, 289, 320f., 332
Horst 145, 307
horst mnd. 145, 320
horst mnl., nnl. 320
Horst nhd. 320
hoss anord. 135
hous mhd. 321
house ne. 321
hout mnd., nnl. 320
hōva as. 30, 319
-hove 237, 279, 319
hōve mnd. 30, 319
Hovedissen 92
Hovemeier 209
-hoven 280
Howgill 155
Hoyko PN 139
HRABAN 185, 303
(h)raban ahd. 185
(h)rabān as. 303
**hrabana-* germ. 185
hregg afries. 233
hreid afries. 228
hrēod ae. 228
**hreuda-* germ. 228
**hreuþ-* germ. 228
hriad as. 228
hriād afries. 228
hriod as. 228
Hroða PN 230
Hrōddag PN 230
Hrōdhard PN 230
Hrōdmar PN 230
Hrōdo PN 230
Hrodrad PN 230
HRÓTH 230
hrōth as. 230
**hrōþ-* germ. 230
(h)ruck ahd. 233
hruggi as. 233
**hrugga-* germ. 233
hrycg ae. 233
hryggr anord. 233
**hūbō-* germ. 30
Hucheri 146
huck hess., mnd., westfäl. 139
hucke mnd. 29, 139
Huckenhusen 139, 146
Hücker 146f., 331
Hückerholz 12
Hückerkreuz 13, 147, 307
Hucko PN 139
huek mnd., westfäl. 139
-huf(f)e 194
Huffe 29
-hüffe 30
Hüffe 29, 148
Hüffen 147f., 194, 307
Hüffenerheide 12
Hüffermann 148
Huffra 30
Hügel nhd. 319
Hugenpoet 237
hugi as. 29, 139
Hugi PN 29
hugs got. 29
HUGU 29, 139
hugu ahd. 29, 139
**hugu-* germ. 29, 139
huīs nnl. 321
huk ndt. 29
**Hu(c)k* PN 29
**huk-* germ. 29
hūk(e) as., mnd. 29
hūk mnd. 29, 139, 146
Hukeshole 28
hul mnl. 140
**hula-* germ. 141
Hulffe 148
hull ae. 140
**huln-* germ. 140f.
hult schwed. 320
HULTHA 141
hulths got. 141
Humberg 144
HUND 149
hund as., mnd. 149
Hund PN 149
hunda ahd. 149
**hunda-* germ. 149
Hundesbroc 148
Hunebruecherfelde 12, 149
Hungerhagen 63
Hunnebrock 148, 312
Hunnebrockerheide 12
hunno ahd., as. 149
Hunsrück 233
hunt ahd., mnd. 149
hunta ae. 149
hunteri ahd. 149
huntian ae. 149
hunto ahd. 149
-huppe 25
hurst ahd., mhd., mnl. 320
hurst as., mnd. 145, 320
hursti ahd., as. 321
hus schwed. 321
-hūs 30, 57, 68, 90, 93, 127, 149, 206, 321, 323
hūs ahd., as. 150, 321
hūs ae., anord., mhd., mnd. 321
-hūs got. 321

- HŪSA 150
-hūsen 35, 39, 41, 61, 66, 84, 88, 92, 104, 107, 110, 115, 134f., 137f., 142, 144, 176, 180f., 184, 196, 200, 206, 208f., 212, 215, 217, 224, 227, 230, 243, 249, 269, 272f., 279, 281, 287, 300, 307, 318, 320ff., 327
Husenborch 149
Huseshus 149, 321
Hūsi PN 150
Hūske 234
Huß 149
huus mnl. 321
hū^{wel} westfäl. 30
Huxhagen 29
Huxol 29
haxpar got. 329
hwedar ahd. 329
hwedar as. 329
Hwetigo 11
hwit as. 303
hwīt as. 304
hyll ae. 123, 140
Hyllewalschen 138
hyrst ae. 320
- I-
- Icker 146, 246
 Idensen 137
 Iedenspeigen 254
ī(e)g ae. 205, 308
 Ijzer 151
-iko-Suffix 42, 72, 242
-il(o)-Suffix 41; 303
Ilasan 90
 Im Depenbrock 84
 Im Winkel 100
Indagine Episcopi 54
indaginem ovorum 86
indago lat. 29, 183
 In der Brake 296
 In der Kuhle 239
inferior lat. 258
Inferno 122
infernum lat. 123
-ing 124, 270, 321, 324, 329
-ing-Suffix 28, 35, 37, 39, 41, 50, 55, 62, 84, 89, 107, 109f., 115, 127, 134f., 137, 176, 180, 185, 190, 194, 196, 208f., 212, 215, 224, 230, 239, 241, 246, 249, 261, 269, 287, 295f., 299, 303, 314, 322
-inga 322
-inge-hūsen 322
-ingen 329, 330
-ingi 109, 125, 270
-ingo 322
inouwa ahd. 112
Iolabeke 152
Iollebern 152
irstuoen ahd. 263
**is-* idg. 151
īsa(r)n ahd., as. 151
**Isana* 151
Isar 151
Isara 151
īsarn(o) ahd. 151
**isarna-* germ. 151
īsaro ahd. 151
-isc-Suffix 195
Isemann 151, 234
īsen mnd. 151
Isenbecke 151
Isenstedt 151, 234
Iserced 151, 234
Isère 151
Iseren 151
Iserhutzen 151
īseru ae. 151
island ne. 308
Islehorst 151
Isselhorst 151
**Isura* 151
Isurium 151
-ithi 70f., 81, 101f., 183, 244, 246, 324, 330, 332
**-iþja-* germ. 330
 Itter 146
īūla ae. 156
Iulia 154
Iulix fluminis 153
Iuniun 156
- J-
- jadarr* anord. 27
Jalke ndt. 156
Jaslo 262
Jaunbach 156
jeil norw. 155
jėkinu lit. 156
jėkti lit. 156
jell norw. 155
jene mnd. 34
jenkū lit. 156
**jeglo-* vorgerm. 156
**jeu-(n-)* idg. 156
Jevington 107
**jiula* 156
Johannisbach 119, 155
jōl anord. 156
Jole 152
Jolen- 154
Jolle ndt. 156
Jölle 153ff.
Jölle ndt. 156
Jöllenberg 91, 103, 111, 113, 152ff., 309, 331
Jona 156
Jonen 156
Jostmann 25
**jou-n-* idg. 156
juhhiidi ahd. 330
Jühnde 156
**Ju-l(i)ā* 156
Julen- 154
Julenbake 152
Julia 155
**Julīae* 154
**ju-n-* idg. 156
- K-
- k*-Suffix 46, 143, 198, 246, 292, 330
kaade nl. 219
**kab-* idg. 121
Kaddendorf 11
kade(n) nl. 219
**(s)k(h)ai-d-* idg. 318
**kaid-to-s* idg. 136
Kaishagen 11
**kait-un-ia* idg. 318
kāken mnd. 163
Kalldorf 13
**Kalvera* 159
kamahhidi ahd. 330
Kamm nhd. 323
-kamp 44, 50, 109, 319, 321, 323
kamp as., dän., mnd., nnl., norw. 323
**kap-* idg. 121
**kar-* idg. 120
**kat(t)-* germ. 167, 219
**Katala* 167

- Käthenort 219
Kate ndt. 167
 Katlenburg 167
 Katthagen 219
 Kattwieck 167
 Kattwinkel 219
 Kattwyck 167
 Katwijk 167
**kautjōn* germ. 167
Kaysershag(en) 11
Keiser 11
**kel-* idg. 125
**kēl-* idg. 125, 174
**Kelb-* germ. 159
Kelueri 157
**Kelvera* 159
Kemena 84
**ker-* idg. 120
**(s)ker-* idg. 233
Kerc- mnd. 174
**kerət-* idg. 320
Kerk- mnd. 174
Kerneleger 173
Kersekorf PN 166
**kert-* idg. 320
 Kesselbrink 167
 Ketelwiik 167
 Kettwig 167, 219
**keu-* idg. 29
**(s)keu-* idg. 238
**keu-g-* idg. 29
**(s)keuə-* idg. 238
Kiarkliernske Hoin 12
Kichererbse nhd. 262
 Kiel 159
Kiensbeke 11
kiep nl. 160
Kieselstein nhd. 262
 Kilver 157, 230, 331
 Kilverbach 159
 Kilver, Haus 158
 Kilver Ost- 157, 159, 204, 307
 Kilver West- 158f., 307
Kimme nhd. 323
Kinz-Bach 11
kip mnd., nl. 160
Kip PN 160
kipcamp ndt. 160
Kipf ndt. 160
kip(e) as., mnd. 160
 Kipshagen 86, 159, 300, 317
 Kirch- 307
 Kirchlengerheide 12
Kirripingeshaghen 159
Kivenhaghen 160
**klei-* idg. 174
Klein- 34
**kleng-* idg. 179
**klenk-* idg. 179
 Kletterpot 237
klinke westfäl. 179
klōster mnd. 161
 Klosterbauerschaft 139,
 161f., 268, 307, 329
 Klosterheide 161, 318
 Klostermeier 88
Knellinc 162
 Knightsbridge 312
Knippinges hagen 160
Knipping(k) 272, 291
Knöchel nhd. 331
Knödel nhd. 163
knold dän. 162
Knote 163
knoll norw. 162
 Knöll 163
**knolle* mnd. 162
 Knolle 162, 307
Knolleman 163
Knollinc 162
Knollmann 51
knollo ahd. 162
Knoten nhd. 163
 Knowle 163
 Knowlton 163
**knudl-ja-* germ. 163
Knüll 163
knüll mnd. 162
Knust nhd. 163
**knuzl-ja-* germ. 163
koadel schwed. 27
Koch rheinfränk. 164
koche mnd. 164
 Kochel 164
Köcheln bair. 164
 Köchlingsen 164
 Köcker 164
Koco PN 164
Kocrethe 164
 Köddewig 167
Kofbuockheim 234
kögellkip mnd. 160
**kohho* ahd. 164
 Kohlenberg 165
 Kohlflage 303
kok as., dän., norw. 164
kōke mnd. 163
kōken mnd. 163
 Kokenberg 164
 Kokenhagen 163, 317
 Kokenheide 164
kōkenhof mnd. 163
Kokerde 163
**Kokilo* PN 164
kokkar nordfries. 164
kokkel schwed. 164
kokkr anord. 164
Koko PN 164
kōko as. 164
**kol-* idg. 125
**kōl-* idg. 125
Kontainerbehälter nhd. 262
kopel mhd. 165
 Koppel 13, 164, 201, 307
koppel(e) mnd. 165
Koppelungshove 165
 Koppelweide 165
Kops hove 165
Kopsmeier 165
Korb nhd. 166
korfas., mnd. 166
Korf(f) PN 166
 Korfhagen 166, 317
korfhūs mnd. 166
korfsluppe mnd. 166
korfstal mnd. 166
korfvischer mnd. 166
 Koring 25
Korve PN 166
kōt mnd., ndt. 167
**kot-dēl* 167
Kote ndt. 167
kōte mnd. 167
kōtel mnd. 168
Kotelborch 167
Kotelwik 166, 223, 327
kōtrāde mnd. 274
kotte mnd. 167
Kottelbrynck 167
Kottelherman 168
Kotten ndt. 167
 Kotwijk 167
**krāt-* idg. 320
Krautacker nhd. 191
Krautgarten nhd. 191
 Krawinkel 328
 Krebsshagen 168
 Kreienhof 289
**(s)kreuk-* idg. 233

- Kreyenberg* 28
krop mnd. 168
**k̄rt-* idg. 320
**k̄rt-st-* idg. 320
 Krubshagen 168, 317
krūci as. 147
Krudip PN 168
 Krudup 15
krūp mnd. 168
krūt mnd. 191
krūtamt mnd. 191
krūtbedde mnd. 191
krūtgarde mnd. 191
krūthof mnd. 191
Kruthove 190
Kruthoves warde 189
krūz(e) mnd. 147
**(s)kū-* idg. 238
Kuettelwiic 167
**ku-g-* idg. 29
**Kugo* PN 164
kukle norw. 164
 κύλα gr. 141
Kutelbeke 166
 Kuyk 167
 Kuynhusen 164
kvern anord. 221
kwaad nl. 219
Kwaadmechelen 219
**k^wēda-* germ. 219
Kynenhagen 160
kypstucke ndt. 160
- L-
- l-Suffix* 30, 240, 331
 Laar 113, 170, 172, 307
Laarun 170
Lache hdt. 172
lāche mhd. 45
lāche mnd. 172
lachen nhd. 45
lachus mlat. 172
lacke mnd. 172
lacu ae. 172
 Laer 170f.
 Laer, Bad 171
 Laer, Haus 171
lāh(ha) ahd. 45, 172, 181
 Lahr 171
 Lahre 171
laiba got. 61
 LAIFA 61
**laista-* germ. 324
- laists* got. 324
 LAITHA 67
**laiba-* germ. 67
lāk as. 172, 181
Lake 172
lake mnd. 45
-lāke 45
lāke mnd. 45, 172
 Lakebant 172, 181, 308
lākenđōk mnd. 172
 Lancing 176
Lancinges 176
-land 140, 323
land ae., air., engl., got., nl.,
 schwed. 323
land as. 176, 323
 LANDA 176
**landa* gall. 323
**landa-* germ. 323
lande frz. 323
 Langreder 228
lann breton. 323
lant ahd. 176, 323
lant mhd., mnd., mnl. 323
 Lanzinges 176
**Lanzo* PN 176
-lar 171
**(h)lār-* germ. 171
Laras 170
Larum 170
Larun 170
lās ae. 171
 Lasbecke 171
 Laßbruch 171
Last nhd. 332
lāst ae. 324
**lāsw-* westgerm. 171
**lāswjo-* urnord. 171
**lauha-* germ. 181, 324
laūkas lit. 324
laūks lett. 324
laune westfäl. 183
lēah ae. 324
lease engl. 171
leasow engl. 171
-leben 178
**leckan* as. 47
-lecke 47
-led PN 67
lēde mnd. 67
Ledhelm PN 67
Ledrad PN 67
leede mnd. 67
- Leer 171
 Leese 171
**leg-* idg. 172, 181
**lēg-* germ. 172
**lēg-* idg. 181
legar ahd. 228
lēgede mnd. 67
legerstōw ae. 263
Lehne nhd. 174
 Lehre 171
leiba ahd. 61
leid ahd. 67
lēide mnd. 67
leif anord. 61
Leist(en) nhd. 324
Leiste nhd. 324
leistr anord. 324
 Leistrup 324
Leite hdt. 178
leite mhd. 67
leiti ahd. 67
**lēk(-)* germ. 172, 181
**lem-* idg. 323
 Lemgo 112
lena ahd. 183
**lendh-* idg. 323
lēne mnd. 174
Lenegerden 173
Lenethe 181
 Lengern Alten- 307
 Lengern Kirch- 11, 173ff.,
 205f., 316
 Lengern Süd- 174, 316
 Lengern West- 307
Lenklar 173
Lenkler 173
 Lenzinghausen 13, 40, 109,
 175f., 216, 227, 250, 321
 Lenzinghauser Heide 12
**Lenzo* PN 176
Leodrafen PN 185
Leodramna PN 185
lēth as. 67
**leu-* idg. 183
**(s)leub(h)-* idg. 248
 LEUBA 180
**leuða-* germ. 180
 LEUDI 184
**leuđi-* germ. 180
 Leunen 182
lēva as. 259
Levevrunt 259
liafas. 180

- Libbeke* 178
Libber 54, 163, 177f., 266, 277, 296, 300, 309
-licki 47
**Lid-bere* 178
lief as. 180
liet(h) mnd. 178
lijst nl. 324
lijste mnl. 324
(h)lina ahd. 183
linda schwed. 323
lindan apreuß. 323
linde mnd. 142
Lindemann 57, 290
lindia as. 142
Lindwurm nhd. 262
Linegaron 173, 205
Lineman 57
link westfäl. 179
Linke 179
linke nl. 179
Linken 179
Linkerhagen 13, 179, 317
Linnenbauer-Platz 53
liob ahd. 180
liof as. 180
Lippeke 178
Lippinghausen 179, 321ff.
Lippiogyspring 69
Lippspringe 69
List 324
-list 92
list engl., nordfries., schwed. 324
-list 323
lista anord., it. 324
lista ahd., as. 324
liste dän. 324
liste ae., mnd. 324
lit mnd. 178
lita ahd. 178
Litbeke 178
lite mhd. 178
liub ahd. 180
LIUD 180
liud as. 180, 184
-liud PN 37
Liudbald PN 180
Liudbod PN 180
Liudbraht PN 180
Liudher(i) PN 184
Liudram PN 185
**Liudramna* PN 185
Liudrem PN 185
Liudremehusun 184
Liudrimihuson 184
Liupa PN 180
Liuppi PN 180
Liuppo PN 180
liut ahd. 180, 184
ljadá russ. 323
Lo 181
lō mnd. 181, 324
lō(ch) mhd. 324
-lō anord. 324
Lockhausen 11, 180f., 309
Lockhauser 309
Lockhauserbaum 11, 13, 180, 309, 321
Lodewich 15
loh as. 197
-lōh 99, 113, 189, 225, 240, 262, 276, 303, 324
lōh ahd. 324
lōh as. 181
**lōh* as. 324
Lohholz 181, 205, 320
Lohne 182f.
lohne ndt. 183
Löhne 12, 181ff., 212, 330
Löhnerheide 12
loihnsk 12
Loihmske Hoi 12
Loipelspeng 254
løk norw. 172
lōká- aind. 324
lœkr anord. 172
lōn norw. 183
lōne westfäl. 183
lösa schwed. 171
løse dän. 171
Loßbruch 171
**louko-* idg. 324
**lu-* idg. 183
Lübbecke 178
Lübber 177
Lübberbruch 177
Lubbere 177
Lübberlindenweg 177
Lübberstraße 177
Lubberth Hoike 139
Lübbertor 177
Lubeshagen 183, 260
Lücking 117
lūcus lat. 324
Luder PN 184
Lüdershagen 183, 317
Luderynchusen 184
**Luðeshagen* 183
Ludherdeshusen 184
Lüdheri PN 184
Lüerdissen 92
**luhnō* germ. 183
lund schwed. 323
lundr anord. 323
lune dän. 183
Lunede 181
Lupiae 153f.
Lupilisspenga 254
Luppinchusen 179
lut as. 48
lüt ahd. 185
lüt as. 48
Lutbeke 178
lütch ndt. 240
Luter PN 184
Luterßhagen 183
**lut(t)i-* germ. 48
lutich mnd. 240
lütik ndt. 245
lütken Aa 56
lütt ndt. 48
**lutta* as. 48
Lütte 48
lüttek mnd. 240
Luttenberg 311
Luttenbergh 47
Lutter PN 184
Lutterhausen 184, 321
**lutti* as. 48
luttik as. 240, 245
lütтик mnd. 240, 245
luzzi ahd. 48
Lympinchusen 179
Lyppinctorpere 179
Lythwood 178

-M-

Maanen 187
Maar nhd. 324
Maasbeeke 186, 309
**mād-* idg. 187
mæðl ae. 193
Maen 187
mahal ahd., as. 193
mahalervo as. 193
mahalhūria as. 193
mahelman as. 193
mahl as. 193

- Mähne* nhd. 188
 Mahnen 14, 187, 189, 331
 Mahner 187, 189
maior lat. 221
Maison Rouge 223
mål anord. 193
māl(-) as., mnd. 193
māl anord. 193
mā̄l ae. 193
 **mā̄la-* germ. 193
 Malberg 192
 Malbergen 193
Malebergen 192
Maler nhd. 331
mallobergo as. 192
mallobergus mlat. 192
mallum mlat. 192
mallus mlat. 192
man(n) ahd., as. 194
 **man-* germ. 188f.
mand mnd. 188
 Mandel 189
mandel mnd. 188
 Mandelsloh 188f.
 Mander 189
 **Mandera* 187
 Manderfeld 189
 Mandern 189
Mandra 189
 **Man-dra-* germ. 189, 329
 **Man-dro-* germ. 189, 329
Mandrun 189
Mane 187, 189
māne mnd. 188
 Manheinrich 187
 **māni* idg. 187
Manning(a)ford 194
 MANN 194
mann(a) ae. 194
manna got. 194
Manna PN 194
Manni PN 194
Mannic PN 194
 Manningford Abbots 194
Manno PN 194
 **manō-* germ. 188
 **māno* idg. 187
mansio rubea 223
mansus lat. 319
mānt mnd. 188
mantala ahd. 189
mantel mnd. 188
Mantelo 188
 Manter 188, 329
 Manterhagen 317
 Mantershagen 188, 329
 -*mar* 297, 324f.
 **mar(i)-* germ. 324
mar schwed. 324
marc as. 190
marca mlat. 191
marc engl., mhd. 191
Marcinctorpe 189
 Marcwordinethorp 313, 315
Marcwordingthorp 122, 189
margo lat. 191
mar(c)ha ahd. 191
mari- got. 324
 **mari-* idg. 324
māri ahd., as. 195, 201, 224
 **mar-iska-* germ. 324
 Mark 27, 190f., 307
mark(a) ahd., as., got. 191
mark(e) mhd. 191
mark schwed. 191
 Markallingdorf 190
marke mnd. 27, 191
marke mnl. 191
 Markendorf 190f.
Markendorpe 189
Marklo 11
Markward PN 190
Markwardingbeke 190
Māro PN 195
marr anord. 324
Marsch mhd. 324
 Marshal Drove 143
Marso PN 195
marz iran. 191
ma(r)sch mnd. 195
mat as. 259
Matevrunt 259
maþl got. 193
mātlach mnd. 259
 Matorf 190
mauch schweiz. 198
Mauche nhd. 198
 Mauchen 198
maug(g)el schweiz. 199
Mauke ndt. 198
Mauritanischer Hagen 12
mearc ae. 191
medius lat. 197
Medofulli 15, 197, 275
 Meensen 188
meer nnl. 324
 Mehlbergen 192
 -*meier* 39, 212, 227
Meierei nhd. 214
 Meier Kerkhof 296
Meinickuflen 194
 Meise 290
Meisterschaft nhd. 329
 **mel(ə)-* idg. 193
mel- norw. 193
mēl afries. 193
 **mēl* as. 193
 Melbergen 192, 311
Meleberge 140
 Melle 188, 189
melm ndt. 193
melo ahd., as. 193
melr anord. 193
 **mel-wa-* germ. 193
 **men-* idg. 188
Menenhus 89
Menichusen 193
Menneckhusen 193
Mennekhusen 194
Menni PN 194
Mennic PN 194
 Mennighüffen 148, 193f.,
 232, 234
mer mhd. 324
mer(i) ahd. 324
mēr(e) mnd. 324
 MĒRA 195, 201, 224
 **mēra-* germ. 195, 201, 224
merc ae. 191
mere 80
mere ae., afries., ne. 324
mēre mnl. 324
 **mereġ-* idg. 191
meri as. 324
merke afries. 191
mersch mnd. 195
mersk mnd. 195
Mesche breide 194
 Messchenbreden 194, 311
 **Messcho* PN 195
Messenkamp 195
Metsicampe 195
Metzencampe 195
 **meu-* idg. 198f.
meuk nl. 198
 **meuka-* germ. 198
 Meyerfreund 259
 Meyer-Johann 195, 321, 323
 Meyer zu Bentrup 245

- Meyer zu Bexten 51
Meyninchusen 78
mīca lat. 249
 Mickering 199
middel mnd. 197
 Middlesten Uflen 15, 197,
 275, 324
midden mnd. 197
 Middendorp 196, 313ff.
middi as. 197
middil as. 197
 **Middo* PN 197
Midufulli 15, 275
 μικρός gr. 249
Mist nhd. 332
 Mittelauffhüppe 25
moele mnd. 221
 Molbergen 193
Molcken 234
mōle mnd. 221
Mōteberghe 192
molina mlat. 221
molinae lat. 221
Molkerei nhd. 214
 Möllbergen 192f.
molle mnd. 221
molwerp as. 299
mōna anord. 188
monasterii montis Her-
uordie 47
Monichuflen 193
mōnir anord. 188
monn(a) ae. 194
Monnickhusen 193
 **mono-* idg. 188
Monyrchuffen 193
Moor nhd. 325
 -*mōr* 239
 **mori-* idg. 324
mōrk anord. 191
 Mörse 330
moyle mnd. 221
 **m(e)rag* idg. 63
 **mroġ-* idg. 191
mruig mir. 191
 **mū-* idg. 198f.
Muchohusun 199
Muchorne 198
muck me. 199
 Muckhorn 198
 Mucklands 199
Mucknem 198
 Muckum 198, 318f.
- mucza* ae. 199
 Müdehorst 145
 **mūġ-* idg. 199
muga norw., schwed. 199
Mugel schweiz. 199
mugga anord., norw. 199
 **mug-ila-* germ. 199
Mugilō 199
Mugl- alem.-bair. 199
mūgr anord. 199
Mühle nhd. 221
 Mühlenbach 46
muik nl. 198
 **muk-* idg. 199
mūk ndt. 198
 **mūka-* germ. 198
mūkamodei got. 198
mūke mnd. 198
mulin- as. 221
 Mündrup 197
mygel nordfries. 199
mygla anord., norw. 199
myki anord. 199
mykr anord. 199
- N-
- n*-Suffix 79, 143, 187, 331
 Nagel 135
Nagel PN 213
 Nagelsbach 118
 Natorp 204
Nauhagen 201
ned(d)er mnd. 43, 86, 123,
 143
nēder mnd. 45, 100, 143, 258
Nederenalvessen 142
Neideren Asschen 33
neu nhd. 202
 Neuenhagen 201
 Neu-Südmersen 200, 250,
 321
Neustädter Feldmark 11
 Neuwerk 286
 Nevershagen 287
 Newark 286
ney(e) mnd. 202
nider mnd. 45, 143
nīe mnd. 202
 Nieberg 117
 Nieder- 45
 Niederauffhüppe 25
 Niedernbeck 42
 Niederrad 231
- Niehage 201, 307, 317
 Niemann 135
 Nienburg 55, 202, 312
 Nienhagen 12, 201f.
 Niewald 317
nig(g)e mnd. 202
Nigenhagen 202
Nigenhoff 201
nithari as. 43
nitharro as. 43
niwwi as. 202
nīwe mnd. 202
Niwerlede 67
 Nolle 163
Nolting 31
 Nöpke 330
nord as. 204, 254
Nordeshove 203
 Nordhof 203, 265f., 319
 Nordholt 203, 320
Nordholz 204
nōrt(h) mnd. 203f., 254
north as. 203f.
 Northorp 204, 313, 315
Nortmeyster 203
 Nortrup 204
nōtfrunt ahd. 259
 Nüll 163
 Nullbrink 163
 Nullenberg 163
 Nullmeier 163
 Nunnenkamp 139
Nuwerborch 202
Nyenhagen 12
Nyghenhaghen 12
- O-
- ö schwed. 205, 308
 ō mnd. 308
 ø dän. 308
obar(o) as. 276
obasa ahd. 276
 Ober- 45
ober nhd. 205
 Oberauffhüppe 25
 Oberbauchen 198
 Oberbauerschaft 161
 Oberfeld 205, 315
 Oberneck 42
 Obern-Ekham 85
Obernfelde 205
 Oberrad 231
 Obrock 174, 205, 312, 316

- obscurus* lat. 238
ōd as. 207
Oda PN 208
Od(d)ag PN 208
ōdar as. 329
 Odenhusen 206, 208, 222, 321, 323
**odh-* idg. 27
Odi PN 208
Od(d)o PN 208
-oehl 26
 Oehringhausen 196
 Oelshausen 87
 Oerlinghausen 179
 Oesewalum 291
Oesterasschen 32
Oesuualun 291
 Oetinghausen 207, 321
 Oetinghauser Heide 12
 Oettern-Bremke 317
ofar ae. 276
ofsi anord. 276
**og-* idg. 246
öge westfäl. 308
öge mnd. 205
-ohl 26
 Ohsen 207
ōia as. 315
oiē gr. 112
**ois-* idg. 151
 Oise 151
**ok-* idg. 84, 101, 315
ol westfäl. 278
**ol-* idg. 27, 91, 278
ol anord. 91
ōlant mnd. 308
old as. 29, 30, 132, 209
old mnd. 221
old ndt. 207
-old PN 41
 Oldenhagen 28
 Oldenhausen 206
Oldenhvorde 28
Oldenthorpe 35
 Oldentrup 35
 Olderdissen 92
Olderingehusen 209
 Oldinger Mark 12
 Oldinger Sundern 12
 Oldinghausen 195, 208f., 321
ōlt mnd. 132
**ondh-* idg. 27
ō vθo ç gr. 27
 Opferfeld 279
 Öringesen 209
Ort 12
-(h)osen 322
ōstar ahd. 209
ōstar as. 209, 236, 329
ōster mnd. 209, 236
 Osterheide 209, 318
Ostersced 151, 234
 Ostfalen 281
Otaghusen 207
Oti PN 208
Oto PN 208
Ouerenbragk 258
Ouerenbrat 258
ou(we) mhd., mnd., mnl., nml. 205, 308
owwa ahd. 308
ovar as. 205
ovar(r)o as. 43
over mnd. 43, 45, 86, 123, 143
över mnd. 45, 99, 123, 143, 205, 276
Overe Bonnenberg 59
Overn-Vellen 122
øy norw. 308
oye westfäl. 308
Oytinchusen 207

 -P-
pad ndt., nl. 213
Pad(d)a PN 212f., 215
Padiham 212f.
 Padingham 212
page westfäl. 212
 Pagemeiger 211
Paginc 211
 Pahmeyer 211, 321
palam lat. 104, 316
palte lett. 316
palts lett. 316
Päschenheide 11
**path* as. 213
**paþ-* germ. 213
pæþ ae. 213
 Pavenhusen 211, 321
pavo lat. 212
Pavo PN 212
pāwe mnd. 212
Pe(a)da PN 213, 215
 Peddyngge (Wood) 212
pedere lat. 283
 Pedinethorp 212f., 315
Pedinge 212
 Pehlen 13
 Peingdorf 212
**(s)pei-s* idg. 283
**pel-* idg. 282
**pelə-* idg. 104, 281, 315
**pél-tos* idg. 315
**(s)pē-s* idg. 283
 Pet(er)smeier 212
 Peterstow 263
**(s)peu-s* idg. 283
pfad ahd. 213
Pfeife nhd. 213
pforta ahd. 217
 Piepenbrink 213
 Piepenhagen 213, 317
pīpe mnd. 213
Pīpe PN 213
Pipenblat 213
piscina 11
**plā-* idg. 104, 281, 315
plānus lat. 315
**plēk-* idg. 214
plēšti lit. 214
plōch mnd. 214
plōg as., ndt. 214
**plōgaz* germ. 214
 Ploger 214
plōger mnd. 214
 Plögerei 214, 315
plūger mnd. 214
Podda PN 213, 215f.
Podi PN 215
 Pödinger Ort 12
 Pödinghausen 40, 109, 177, 212, 214f., 227, 237, 250, 321
 Pödinghof 215
Podo PN 215
Pogana 71
pogge mnd. 55
 Poggenhagen 54f.
Polen 316
polje aslav. 316
polje slav. 104
Polota 316
**polto-* idg. 282
pólyj russ. 104
porga ahd. 60
port mhd., niederrhein. 217
porta as., lat. 217
porte ndt. 217
portenarius mlat. 217

pōrtenēr mnd. 217
pōrter mnd. 217
 Porterhausen 217, 321
Porterhusen 216
pōrtner mnd. 217
pot(t) ndt. 237
pōt(e) westfäl. 237
Potegem 216
pot(t)en ndt. 237
 Pothof 216
pothof ndt. 237
Potingehem 216
 -*pott* 237
 Pottberg 237
potte westfäl. 237
potten mnd. 216
 Pottenhausen 216
 Potthof 237
 Pottkamp 237
poum ahd. 309
poumlīh ahd. 309
pout westfäl. 237
Poyenberg 215
Pracbatinse 308
prēkel mnd. 217
 Prekwinkel 217, 328
prick(elen) mnd. 217
prik mnd. 217
Prikelloerinck 217
prophezie mhd. 214
 **puđ-* germ. 213
Puda PN 213, 216
puđ ae. 213
 Pudindene 215
 Pudingeden 215
 Pudmore 216
Pudo PN 216
puđuc ae. 213
 Pühmeyer 215
Puigem 216
pusio lat. 72
 PUT 216
put(t)e mnd. 216, 237
Puto PN 216
Putta PN 216
pütte mnd. 237
 Puttenden 215f.

-Q-

qairnus got. 221
quād afries., mnd. 168, 219
 Quadecort 219
 Quadenfischbach 219

Quader 219
quadra rom. 219
 Quadrath 219
 Quadufflen 13, 197, 218, 240, 324
quaet mnl. 219
 Quarley 221
 Quarndon 221
quārtēr mnd. 219
quāt ahd., mnd. 168
 Quaterhufflen 218
 Quathagen 219
 Querenhorst 221
 Quern 221
quern as. 221
querne mnd. 221
 Quernheim 11, 161f., 220f., 318f.
 Quernheim, Großen- 221
 Quernmoor 221
 Querum 221
 Quirnheim 221
quarn schwed. 221
qwæt mnl. 168

-R-

-*r-* Suffix 97, 121, 146, 159, 178, 228, 331
 (*h*)*rabān* ahd. 185
 (*h*)*rađan* as. 303
 Rabber 54, 310
 RĀD 225, 301
rād as. 134, 223, 225, 243, 301
rāđder holsteinisch 228
 Radeck 222
Raderwinchusen 224
 Radewig 167
Radewiger Feldmark 11
 Radewijk 223
Radinghus 224
Rādmār PN 224
 Rad(e)wig 206, 222, 327
Raeslede 67
råg schwed. 232
 RAGIN 227
 **raiþō-* germ. 228
 **raiþ-ra-* germ. 228
Rake 222
Rakeslede 67
ram as. 303
rand as. 225
Randhere PN 225
 **Randheri-* PN 225

RANDI 225
 Randringhausen 224, 229, 321
rant ahd. 225
Ranter PN 225
raoidya avest. 231
rāt ahd. 134, 223, 225, 243, 301
Ratmer PN 224
Rātmēr PN 225
Ratmerinchusen 224, 229
 Rattlinghausen 224
Ratwordinchusen 224
 RĒDA 134, 243
 **rēda-* germ. 225, 301
redder mnd. 228
Redder ndt. 228
Red House 223
Redinchusen 229
 RĒDŌ 134, 243
 **rēdo-* germ. 225
 **rēđō-* germ. 301
 Reen 15
Reet ndt. 228
regan as. 227
Regenstenehusen 225
 **regin* as. 227
regin(o)giscapu as. 227
reginskatho as. 227
 **Regin(i)st* PN 227
reginthiof as. 227
 Reher 228
 Rehme 225
 Rehmerloh 225
 Rehne 15
Reinstinchusen 226, 229
 Remelinctorp 225, 303, 313
Remelo PN 303
Remingckdorffe 303
 Rendringhausen 224
Rengenstenehusen 226
 Renkhausen 226
Rennstmeiger 226
Renstinghusen 225
Renter PN 225
 **rethar* as. 228
 **reu-* idg. 231
 Reun 15
 Rheine 15
 Riby 232
 Ricwardessun 275
 RID 228
 **ridan* as. 228

- ridder* mnd. 228
Riðerescæpe 228
ridge engl. 233
**Ridheri* PN 228
Ried nhd. 228
Riegelwerk nhd. 286
riet mhd. 228
rīhhi ahd. 296
rīki as. 296
 RIKJA 296
Ringsthof 40, 109, 177, 216, 225, 229, 250, 314, 319, 321, 323
Rinxstinchusen 225
Rinxstikhosen 226
riot ahd. 228
risc ae. 233
risch mnd. 233, 292
Risk 292
Ristinchen 226
rītan ahd. 228
Ritterufflen 197, 218, 227, 324
Rittiga 228
riax ae. 233
road engl. 228
Roall 143
rod ae., ahd., westfäl. 231
Rodenic 222
Rodewi(c)k 223
Rödinghausen 11, 224, 226, 229, 264, 318, 321, 323
**rogge* ae. 232
rogge mnd. 232
rogghe mnl. 232
roggo ahd., as. 232
Rokinckhusen 229
Roothings 230
Rosenkötter 139
rot mnd. 231
Rotes Haus 223
Roth 231
**roth* ae. 228
roth as. 231
Rothe 230, 307
Rothenhof 223
Rothinges 230
Rottorf 232
Rotynghen 229
Roughtun 232
Rowberrow 232
Rowner 232
Rowley 232
Royton 232
Ruborough 232
(h)ruck ahd. 233
ruck(e) mhd. 233
rück(e) mhd. 233
Ruckcroft 232
ruð anord. 231
Rudarp 232
Rudewik 223
Rudorp 231
Rufford 232
rug nl. 233
Ruge 232
rugge mnd., mnl. 233
ruggi ahd. 233
Rugithorpe 231
rūgr anord. 232
rūh ae. 232
Ru(c)hman 232
Rührup 88, 212, 231, 313ff.
Ru(e)man 232
Rumbridge 312
Runneberg 232
rusch mnd. 233
Rüsch 233, 307
Rusclede 67
Rusper 232
Ruweman 232
Ruyton 232
Ryarsh 232
**ryðer* ae. 228
ryg dän. 233
rjge ae. 232
rygg norw., schwed. 233
Ryhill 232
rysc(e) ae. 233
ryther ceap 228
Ryton 232

 -S-
Saalegge 214
Sadintorpe 245
 SALA- 239
salann air. 251
 SALI- 239
**sæli-* germ. 239
salida ahd. 239
sālig as. 239
sālig ahd. 239
salo ahd. 239
Salo PN 239
sāls lett. 251
salt anord., as., engl., got., mnd., schwed. 251
**salta-* germ. 251
 SALVA 239
Salweide nhd. 251
Salzbergen 252
Salze 250f.
Salzufflen 11, 15, 197, 218, 228, 234, 275
sand as. 250
sannr anord. 250
 SANTHA 250
scaf ahd. 161, 329
Scargill 155
scēap ae. 236
Sced(-) 151, 234
Scedherstepe 132, 151, 234
sceepwerff mnl. 299
sceida ahd. 236
-schaft 161, 329
schede nl. 236
schēd(e) westfäl. 236
schēde mnd. 236
Scheerenberg 214
Scheid 84, 151, 234f., 307
-scheid 104, 151
scheide mhd., nhd., westfäl. 236
Scheid Ost- 235, 307
Scheid West- 235, 307
Schere(n)mei(g)er 214
scheren mnd. 214
Scherenmeiger 214
Scheuer 238
Scheuern 238
Scheune 238
Scheunen 238
Scheventorf 246
Scheventorpe 241
Schevinctorpe 241
Schieder 159, 236, 332
schieren mnd. 214
Schieveningtorpe 245
Schlah 247
Schlo(e)n 247
Schlucht nhd. 248
Schlum 247
Schlüssel nhd. 331
Schmach nhd. 249
Schmacht(es)hagen 63, 248, 317
Schmidtpott 236
Schmittepott 236
Schneiderei nhd. 214

- Schönheit* nhd. 329
Schötmar 13, 297
Schuir 238
schüne westfäl. 238
schūr westfäl. 238
Schure 74, 237, 307
schūre westfäl. 238
Schuren 237
Schutmersßen 200
Schuyrenwinkel(l) 238
Schwabedissen 92
Schwanckendorp 241
schwarzen Ahe 56
Schwarzenmoor 31, 238, 313, 325
Schwarzenmoor, Klein- 240
Schwege 240
Schweicheln 240, 324
Schweicheln-Bermbeck 241
Schwenningdorf 241, 313f.
Schwöbber 54
Schwülper 310
Sclon 247
scobar ahd. 228
Scune 74, 237
**scūnī-* germ. 238
scūr as. 238
**scūr-* germ. 238
Scure 74
scur(g)ia mlat. 238
Scutemere 297
sealtherpað ae. 133
Sedi PN 246
Sedo PN 246
Seebruch 13
Seeger 239
Seershhausen 243
segan ahd. 242
segen mhd. 242
sēgen mnd. 242
Segenstal 58, 186, 237, 242, 307, 313
Segincktorp 245
segnare vulgärlat. 242
segnon as. 242
Sehlingdorf 239
Sehnde 246
**sei-* idg. 325
seich mhd. 325
-seifen 325
seih ahd. 325
seihen nhd. 244
**seihw-a-* germ. 244
**sæl-* idg. 251
sele ae. 245
Selhorst 245
seli as. 239
Seli PN 239
selida ahd. 239
Seligenstadt 242
Seligental 242
Seligenwörden 239, 300
Selincdorpe 239
Selinctorp(e) 238, 313
Selliendorf 239
sēls got. 239
se(a)lt ae. 251
Sendeknolle 163
Senne 246
-sēti 52, 325
**sētjan-ez* germ. 117, 325
**sēt(j)-ōz* germ. 117, 325
setr anord. 228
sīc ae. 325
Sichel nhd. 331
sīd as. 246
SIDU 246
sidu as. 246
sidus got. 246
Siebenfreund 259
Siebenmühle 53
Siederdissen 243, 321
-siek 122, 296, 302, 325
Siel nhd. 244
Sielbalje 245
Siele 243, 330
siele ae. 245
Siele, Groß- 243
Siele, Klein- 244
Sielerheide 12
Sielhorst 245
Siendorf 245ff., 313
Siēnige 246
-siepen 325
sīgan ahd., as. 244
SIGI 243
sigi(-) ahd., as. 243
Sigirād PN 243
sigla russ. 325
signare lat. 242
SIGU 243
sigu as. 243
sik afries. 325
**sik* germ. 325
sik mnd. 325
sik anord. 325
sike norw., schwed. 325
**sīl* as. 245
Silehorst 245
Silehurst 245
Sileman 245
Silethe 243
Siliburin 245
silva S. Mauritii 12
sīncāti aind. 244
sind ahd. 246
sindowwe mnd. 246
Sineke 245f.
**Sin-ek(k)i* 246
sin(t)fluot ahd. 246
singrōna as. 246
sinhūwun as. 246
Sinithfeld 112
sinkāle mnd. 246
sinlif as. 246
Sinninchusen 16
Sinningen 246
Sintflut nhd. 246
Siradisson 243
sise mnd. 258
**sit-* germ. 118, 325
situ ahd. 246
**skaid-* germ. 236
**(s)k(h)ai-d-* idg. 318
skaidan got. 236
**skaiþ* germ. 236
skēð as. 236
skēðan as. 236
skeið anord. 236
**(s)ker-* idg. 233
skēthan as. 236
skēthe afries. 236
skēthia as. 236
**(s)keu-* idg. 238
**(s)keuθ-* idg. 238
**(s)kreuk-* idg. 233
**(s)kū-* idg. 238
slaga schwed. 248
Sleagill 155
**(s)leub(h)-* idg. 248
slō(h) mnd. 248
s(c)lō mnd. 248
slōch mnd. 248
sloech mnd. 248
slōf mnd. 248
slōg ae. 248
slōh ae. 248
slōhter ae. 248
Slon 247, 307

- Slough 248
 Slow 247
 slū mnd. 248
 Sluen 247
 sluoche mhd. 248
 smacht mnd. 249
 smachten mnd. 249
 Smachtshagen 248, 317
 smāhi ahd. 249
 *smāhi as. 249
 (gi-)smāhtōn ahd. 249
 *smē(i)k idg. 249
 smet mnd. 237
 *smīk- idg. 249
 smit mnd. 237
 Smithove 236
 *soi- idg. 325
 sol' russ. 251
 Sola Domus 89, 93
 Solitude 266
 solt mnd. 251
 Soltau 251
 Solte 250, 252, 308, 328
 Solterberg 13, 251f., 311
 Solterwisch 13, 143, 250ff.,
 328
 Soltesberg 252
 Solton 252
 Soltou 252
 Soltvelde 252
 Sorathfeld 112
 sōth ae. 250
 Söttringhausen 40, 109, 177,
 216, 227, 249, 321f.
 sout mnd. 251
 spang ae., nl. 254
 spång schwed. 254
 spanga as. 254
 spannen nhd. 254
 spannrēp as. 254
 sparwari as. 254
 Speincha 252
 *(s)pei-s idg. 283
 Spen 254
 Spenge 11, 252, 307
 spenge westfäl. 254
 Spenge Nord- 253, 307
 Speng Land 254
 Spen Valley 254
 Sperberhahn 255
 Sperewere 254
 sperwer mnd. 254
 Sperwershagen 254, 317
 Sperwes Bracken 255
 *(s)pē-s idg. 283
 *(s)peu-s idg. 283
 spirare lat. 283
 sponng anord. 254
 sprædan ae. 256
 spraddeln westfäl. 256
 Spradow 255f., 308
 Spradowerbach 12
 Spradowerheide 12
 Spreda 255f.
 Spredo 255
 Sprodouw 255
 *sredh- idg. 264
 *srodh- idg. 264
 -st-Suffix 227, 320
 *stā- idg. 326f.
 stad dän., nnl., norw.,
 schwed. 326
 stada as. 259
 stāden mnd. 259
 staðr anord. 326
 Stadt nhd. 326
 staffo ahd. 234
 *stāi- idg. 327
 *staina- germ. 327
 stains got. 326
 stān ae. 327
 stanwale ae. 291
 stap afries. 234
 stæpe ae. 234
 Stapelage 234
 stapf(o) ahd. 234
 stapi anord. 234
 stappe mnd. 234
 stat ahd., mhd., mnd., mnl.
 326
 stataluomi ahd. 259
 staps got. 326
 Statt nhd. 326
 Stätte nhd. 259, 326
 stavere afries. 263
 stavia afries. 263
 stavinge afries. 263
 stead ne. 326
 *stēb- idg. 234
 -sted(e) 326
 sted(e) afries. 326
 stēda ae. 259
 stedde mnd. 326
 -stede 72
 stede ae. 326
 stēde mnd., mnl. 258f., 326
 Stedefold 259
 Stedefreund 163, 256
 stēdegelt mnd. 259
 stēdehōld(en)er mnd. 259
 stēdehūre mnd. 259
 stēdepenninge mnd. 259
 stēdeplicht mnd. 259
 stēdevrūnde mnd. 258
 stedi as. 258, 326
 stedihaft as. 259
 steen mnl., nl. 327
 Stefflage 263
 Steimbke 260
 Steimke 260
 Stein- 45
 -stein 68, 315, 326
 stein ahd., mhd. 262, 327
 Stein-Baches 260
 Steinbeck 184, 259, 261, 309
 Steinbecke 260f., 315
 Steinbecker Heide 12
 Steinbrontorp 261
 Steinbründorf 202, 260, 313f.
 Steinegge 261, 315
 Steinlache 44
 Steinla(c)ke 13, 44f.
 steinn anord. 327
 sten schwed. 327
 stēn as., mnd. 260ff., 326
 stēn mnd. 45
 stená russ. 327
 stēna aksl. 327
 Stenbeke 183
 Stenbekershagen 183f., 260
 Stenbickerinc 260
 -stepe 234
 stepe ae., afries. 234
 stepelen 234
 Stepeln 234
 steppa ae. 234
 sternere lat. 327
 stetigot ahd. 259
 stetiheilī ahd. 259
 Stevering 257
 Steveringen 257
 Stickdorn 303
 stidi afries. 326
 Stieghorst 145
 Stiftsheide 161
 stilla lat. 327
 stingti lit. 327
 stīria lat. 327
 stōd as. 259

- stōdāri* as. 259
stoeda as. 259
stof mnd. 262
stōff(e) mnd. 262
Stofflage 263
Stofflages kamp 263
Stoflo 262, 324
stōia afries. 263
Stofflage 263
Stolle 262
stone engl. 327
Stoneknow 163
stope mnd. 234
stōpo as. 262
stoufe mnd. 262
stouwia afries. 263
stovia afries. 263
stōw ae. 263
stōwian ae. 263
-str-Suffix 101, 332
straat nnl. 327
Straate 105
straate nds. 264
Straßebbersbach 234
stræt ae. 327
strāta as., spätlat. 327
-strāte 105, 327
strāte mnd., mnl. 327
strāza ahd. 327
strāze mhd. 327
street ne. 327
Streitheiden 263
strēte afries. 327
strobome 11
Strod 264
-strōd 327
strōd ae. 327
**strōd* as. 327
strōd westfäl. 264
Strodthagen 264
Stroet 263
Stroit 264
Stroitman 251
Strood 277
-strōt 277
strōt mnd. 105, 263, 327
strota as. 105, 264, 327
Stro(e)tbom 264
Strot(h)e 105
strote mnd. 327
stro^ote westfäl. 105
strōte mnd. 105, 264
Strothbaum 11
Strotheide 11, 263, 318
strozze mnd. 327
struate westfäl. 264
Strudwick 277
struot ahd., mhd. 263, 327
struotaht ahd. 263
Strusen 287
strūt mhd. 327
stubbe mnd. 263
stubich mhd. 263
Stuefe 263
stuf mnd. 262
stūfholt mnd. 262
stufkōp mnd. 262
stuflant mnd. 262
stuoen ahd. 263
stuotago ahd. 263
stūven mnd. 262
styáyatē aind. 327
s-sub lat. 276
subándhu- aind. 308
Sube 251
sūdan as. 249
Sudbeke 155
Südbrüntorf 261
Süddorf 264, 313, 315
sūden mnd. 175, 266
Südhof 203, 264, 319
Südlengernheide 12
Sudmarß 200
Südmersen 200
Südspenge 254
Sudtlynderichen 175
Suesle 240
Suetbergheshove 31, 201
Suflo 262
Suidmer PN 201
swāth(i) as. 201, 250
Sülzbühren 245
Suminghusen 15
Sümsen 15
sundar as. 266
sundara as. 266
Sundari PN 249
Sundaro PN 249
sunder mnd. 266
Sunderbrink 31
sundere mnd. 266
Sundern 266, 272, 307
-sundern 272
Sünninghausen 16
sunt ahd. 200, 249
suntar ahd. 266
**sunþ(a)-* germ. 200, 249, 264
sūt mnd. 264
Sutari PN 249
sūth(-) as. 175, 200, 250, 264, 266
sūthar as. 329
**Sūthhari* PN 249
**Sūthheri* PN 250
Suthlinegere 174
**Sūthmēr* PN 200
Sutmarssen 31
Suttmer PN 200
Suttmereshusun 200, 250
Suuaneca PN 242
suuēga as. 240
SVANA 242
SVINTHA 200, 250
Swaichmeier 241
swan as. 242
swān(e) mnd. 242
**swana-* germ. 242
Swanekindorp 241
Swanekinna PN 242
Swanikin PN 242
Swaniko PN 241
swart as., mnd., ndt. 239
swege westfäl. 240
Sweglen 240
sweie mhd. 240
sweig(e) mhd. 240
sweiga ahd., as. 240
Swevinchtorpe 241
swind ahd. 201, 246
**swinþa-* germ. 200, 246, 250
**swinþi-* germ. 246, 250
**swinþi-* germ. 200
swinths got. 201, 246, 250
swith(i) as. 246
**swīþa-* germ. 200, 246, 250
**Switheri* PN 250
**swīþi-* germ. 246
**swīþi-* germ. 200, 250
**Swithmēr* PN 200f.
Switmer- 250
Switmershen 200
syle ae. 245
sylu ae. 245
Syneman 246
Syred PN 243
Syredeshusun 243

- T-
- **tā*- idg. 76, 78
 **tāi*- idg. 76
 TAIN 271
tains got. 271
-tal 242, 313
tal ahd., mhd. 313
tal ndt. 269
 **tala*- germ. 269
tāle mnd. 268
Tāle PN 268
Tāl(e)ke PN 268
tall engl. 269
 Talle 269
Talo PN 268
tāmen ae. 271
 Tauberbischofsheim 234
Tedenhuisen 269
teforan as. 280
 Teienfeld 77
Teienhusen 269
Teig nhd. 77
teinn anord. 271
Teino PN 271
tēn as. 271
 Tengefald 271
 Tengern 270
tēnil as. 271
Teningefeld 271
 **tēnnia* as. 271
 Tennie 271
Tennigh 271
Tenningen 270
 **ter(ə)*- idg. 80
 **ter-ei*- idg. 74
terere lat. 80
 **-tero*- idg. 329
terra lat. 74
terra norw. 74
 **ters*- idg. 74
Terseburhc 73
 Tesenkamp 323
 **teu*- idg. 38
 **tēu*- idg. 78
 **teuθ*- idg. 78
 Teynham 271
Teyninge 270
 Thalenhorst 268, 320
 Thanington 271
 **par(i)si*- germ. 74
 **parzijan*- germ. 74
þaúrþ got. 314
 The Bittoms 58
Thedekessen 35
Thedo PN 269f.
 Theesen 269
 Theenhausen 269
 Thenhausen 269, 321
 Theningen 270, 318, 329
Theresburg 73, 312
 The Rodings 230
 **þersan*- germ. 74
 THEUDA 270
thiad as. 270
Thiadenhusun 269
Thibroke 75
Thiedo PN 269
Thijdwykeshusun 35
thiod(a) as. 270
 Thönse 330
thorf ahd. 314
 -*thorp* 314
þorp ae., anord. 314
thorp afries., as., ne. 314
Thragabold PN 79
 **þrag-ina* germ. 79
 **thragjan* germ. 79
þragjan got. 79
thráian as. 80
 **þrais*- germ. 74
 Thran 274
þrāwan ae. 80
thregil as. 79
 **þris*- germ. 74
 **þrīs*- germ. 74
throat engl. 264
Thron nhd. 274
þrop ae. 314
throto ae. 264
Thyefholt 77
tī(e) mnd. 76
 Tiber 76
tich ahd. 77
tīch mhd. 313
 Tiemann 245, 247
Tiezo PN 176
tīg as. 76
tīh as. 76
Tihedengusen 269
 Timbold Hill 271
timmerwerf mnl. 299
 Tinning 271
Tischlerei nhd. 214
Tjalke ndt. 156
Tobsonder 272
tōforan ae. 280
tōhlinon as. 174
 Tollenhorst 268
 Tonenburg 58
Top- 272, 273
top engl., mnd., mnl. 271, 273
topkastēl mnd. 273
topp ae., schwed. 273
 Toppenbrede 271
Toppesberch 271
 Toppeshagen 271, 273, 317
Toppes hove 271
toppr anord. 273
 Topsundern 271ff.
 Topwalsen 271f., 321
 **-toro*- idg. 329
torp dän., norw., schwed. 314
torrēre lat. 74
torridus lat. 74
tosamane stōpian as. 262
town ne. 328
trabs lat. 314
trāda as. 274
trade mnd., westfäl. 274
tragan ahd. 80
tragen nhd. 80
trāhere lat. 80
 Tran 273, 303, 307
 Transtücke 274
Tratt hdt. 274
tratvelt mhd. 274
treb mir. 314
Treine 78
Treiros 287
treten nhd. 274
 **trē*- idg. 80
Trhine 78
trikil ahd. 79
Tritt hdt. 274
 **-tro*- idg. 329
trobà lit. 314
 Trone 274
 Tronsbach 274
Trost nhd. 332
 **tr̥s*- idg. 74
 Tubantes 308
 Tuchtfeld 275
Tuffelde 275
 -*tūn* 80
tūn ae. 271
tūn ahd., as. 328
tuom ahd. 38
turba lat. 314, 319
tusin ahd. 81

- tusinīg* ahd. 81
 Tuynere 270
tvānas lit. 78
tvinaĩ lit. 78
 **tuō*- idg. 78
tjning ae. 271
tzise mnd. 258
- U-
- üagse* westfäl. 276
 UB 277
 **ub*- germ. 276
ubar ahd. 276
 Ubbedissen 16, 83, 92
 Übbinchusen 16, 83
übel nhd. 331
ubils got. 276
ubizwa got. 276
Ubo PN 277
 Uebbentrup 16, 83
 UF 277
uf as. 197
uf got. 276
 **uf*- germ. 276
 Uffelde 275
 Uffeln 15, 197, 201, 228,
 275, 324
 Uffentrot 277, 327
Ufflen 227, 240
Uffo PN 277
ūfhūs ahd. 279
ūfhūsi ahd. 279
 **uf-is-va* 276
ufjō got. 276f.
Uflahun 275
Uflen 218
 -*uflen* 228, 324
 Uflerbaum 11, 275
 Uhlenbach 278
 Uhlenberg 278
Uhlman 14
uilig nl. 278
ul norw., schwed., westfäl.
 278
 **ul*- germ. 278
ule westfäl. 278
Ulen 278
Ulenberge 278
 Ulenburg 277f., 312
 Ulenhof 278
 Ulenhofburg 277
Ulenhusen 278
 Ulster 101
- umbirādan* as. 228
Una domus 89
under mnd. 45
 -*ungen* 330
Unter- 45
 Unterahle 27
up(p) as. 279
 Uphausen 279
 Uphof 279
Uphosen 279
Uphus 279
 Uphusen 279, 321
Uphusun 279
Upokus(un) 279
 **upos*- idg. 276
 **uppfard* as. 279
upphimil as. 279
uppōd as. 279
Uppus(un) 279
upweg as. 279
 Ure 151
Uuerna 131
Uuilgrim PN 115
Uvo PN 277
- V-
- vadi* got. 143
 VADJA 143
 Vahlberg 282
 Vahle 281
 Vahlen 281
 Vahlhausen 281
 Vahrenholz 320
 Vahrenhölzerhöfe 13, 280,
 319f.
valde mnd., westfäl. 282
 Valdorf 27, 280ff., 282, 313ff.
vāl(e) mnd. 282
Valendorpe 280
Valethorpe 280
 VALHA 138
Vallis benedictionis 242
vallum lat. 273
vāllum lat. 291
 **valos*- germ. 138
valr anord. 291
vāl(t)stēde mnd. 282
valt mnd. 282
vāl(e)t mnd. 282
Valtdorpe 280
Varenholz 280
varəz(ya)- avest. 287
- Varwick 286
vāstra- avest. 328
vebt lett. 301
vedd ae. 143
veisa anord. 143
 Velber 310
veld nnl. 316
 Velscheit 104
Velsete 330
velt mhd., mnd., mnl. 316
vērde mnd. 132
Verderinctorp 295
verk anord. 287
Vern 53
Verwinchusen 298
 **Vess-nen* 143
vētrāde mnd. 274
vibrare lat. 301
vīcus lat. 327
vīk anord. 327
vilanīe mhd. 214
 Vilsendorf 155
 Virginstow 263
virki anord. 286
 Visbeck 283, 309
 Visbek 283
visc mnd. 283
vischēr(e) mnd. 105
visen mhd. 283
Vislede 283
vist mhd. 283
vīst mhd., mnd. 283
vlas(ch) mnd. 29
Vlege 13
vloete mnd. 285
vlōt mnd. 285
Vlote 285
vlōte mnd. 285
 Vlotho 242, 283, 285, 308
 Vlotho, Burg 284
 Vlothoerbaum 11
Vlotowe 237
vlotte mnd. 285
vloyte mnd. 285
Vochlete 16
 VOLA 138
volde westfäl. 282
Voldorp 281
vōl(d)e mnd. 282
 Volkesmer 325
vōlt mnd. 282
voos nl. 288
vorde mnd. 316

- Vörde 305
 Vorden 305
 Vorenholte 280
 Vorenkampe 15
 Vorenkampink 15
 Vorincampe 15
 *Vorsete 288
 vort mnd. 316
 Vorwerk 286, 307
 Voß 126
 Vossinc 287
 Vostinghausen 321
 Vostinghusen 287
 vrede mnd. 140
 Vredebergh 140
 Vuchlete 16
 Vuglite 16
 Vulen 276
 Vulfoled PN 67
 Vulm 276
 Vülme 276
 vulnus lat. 291
 Vurvere 286
 Vustman 287

 -W-
 *-wā- idg. 276
 wāc ahd. 289
 Wachenhorst 289
 wag nordfries. 289
 wāg ahd., as. 289
 Wagenfeld 289
 Wagenholz 289
 Waghorst 283, 289, 320
 Wag(en)horst 289
 Wagshurst 289
 Waharna 131
 wāhlen nhd. 291
 Wahlenbrück 294
 Währentrup 295
 Wahrstedt 47
 Wahtum 198
 Waichorst 289
 wairpan got. 299
 *waisōn germ. 143
 wāk oberdt. 289
 WAL 138
 wal afries. 273, 290
 wal(a-) ahd. 138, 291, 297
 wal as. 138, 273, 297
 -wal PN 138
 wāl ae. 273, 291
 *wala- germ. 138

 WALAH 292
 walah ahd. 273
 Walahuson 272
 walarouba ahd. 291
 Walberg 13, 141, 272, 281,
 289, 293, 311ff.
 walcere ae. 292
 walch mnd. 292
 WALD 138
 -wald PN 41, 138
 WALDA 41, 292, 294, 296
 waldād as. 291
 waldan as. 41, 292, 294, 296
 waldan got. 294, 296
 Waldenbrug 292
 Waldfrieden 11, 13
 Waldgēr PN 294
 Waldheri PN 294
 Waldickes Broicke 291
 *Waldik(i) PN 292
 Waldmār PN 294
 Waldo PN 294
 Wald(e)rīc PN 296
 Waleburg 13, 290, 311f.
 Walehusen 272
 Walekes Brueche 291
 walgaftich mnd. 292
 wal(a)h ahd., as. 138, 292
 -walh PN 138
 *Walhik(i) PN 292
 Walhof 272, 291
 *Walik(i) PN 292
 *walk as. 292
 Walk PN 292
 walkāri ahd. 292
 walke westfāl. 292
 Walkenbroke 291
 Walkesbrok 291, 312
 Walki PN 292
 wall as. 290f.
 Walle 291
 Wallen 291
 Wallenbrück 110, 292, 312
 Wallenhorst 114
 Wallhausen 272f.
 Walske Bruch 291
 walstad mnd. 291
 wælstōw ae. 263
 waltan ahd. 292, 294, 296
 waltant ahd. 258
 Waltorpe 280
 WALU 138, 297
 walu ae. 291

 walugiri ahd. 291
 Wangelstedt 324
 Warber 54, 310
 ward as. 126, 190
 WARDA 126
 Warenholte 280
 *-warja- germ. 302
 *-warjōz germ. 96
 wark toch. 287
 Warmenau 11
 WAR(I)NA 295
 wart ahd. 126
 wasal ahd. 143
 wase mnd. 143
 waseaftich mnd. 143
 waso ahd., as. 143
 wässe ae. 143
 Wassel 143
 waiurkjan got. 287
 weage fries. 289
 *wealc ae. 292
 weall ae. 273, 290
 wede mnd. 297, 303
 Wedemere 50, 297
 Wederinctorpe 295
 weel(e) nl. 273
 Weer 131
 Weethley 304
 wēg afries. 289
 wegabrēda as. 311
 Wegballithi 234
 Wehmeier 297
 Wehrendorf 26, 294f., 313f.
 Wehringdorf 295
 wei afries. 289
 weibel ahd. 331
 Weibeseiche 301
 Weife hdt. 301
 weifen hdt. 301
 *weig- idg. 327
 weihan got. 258
 weihs got. 327
 *weik- idg. 327
 weipan got. 301
 weldād as. 291
 Welderikinctorpe 296
 Weleristinctorp 296
 well(i)a as. 290, 296
 welle mnd. 296
 Wellensiegkskempe 296
 Wellensiek 295, 325f.
 Welsinctorp 296, 313
 Welstorf 296

- Wemmer 324
 Wemmerhof 297
 Wemmermähre 297, 324
 Wemmer Mähre 298
 Wemmer, Nieder- 297
 Wemmer, Ober- 297
 Wenemer 297
 Wenemerinc 297
 **weng-* idg. 328
 **wenkila-* westgerm. 328
 Wennemar 298
 Wenneres 297
 -(ge)weorc 286
 (ge)weorc ae. 287
 weorpan ae. 299
 weorth ae. 305
 **werb(h)-* idg. 299
werc(h) ahd. 287
werf ndt., westfäl. 299
 Werfen 55, 202, 205, 298, 329
werfen nhd. 299
Werfinche 298
Werft nhd. 299
Werg nhd. 287
 **werg-* idg. 287
Werin PN 295
Werinctorp 294
 -*werk* 286
werk as. 286f.
 **werka-* germ. 287
werke toch. 287
 **werki* fränk. 286
Wermer Hoist 298
Werning(h)en 298
werpan as. 299
 Werre 11, 131
Werrepe 295
Werries 298f.
Weruingen 298
Werunichen 298
Wervengen 298
 **wēs-* as. 143
wese mnd. 143
Weser 11
weši- heth. 328
Weslare 143
Weslarn 143
 **wesse* ae. 143
Wesselere 143
 **wessi* as. 143
west- as. 206
westan as. 206
westar ahd. 98, 300
westar as. 98, 236, 300, 329
wester mnd. 98, 236
Wester-Aschen 34
Westerhausen 299, 321, 323
Westfalen 281
Westlengere 205, 316
Westuffeln 275
Wetehof 300
Wetehoff 160
Weterdessen 300
Whilley 304
Whit(e)ley 304
 **wib-* idg. 301
 **wīb-* idg. 301
wīc ae. 327
wīch mhd. 327
Wichardinghusen 126
Wichardinghusen 127
Wichling 127
Wichlinghausen 126f.
Wichlinghauserhöfe 127
Wichlinghauser Höfe 126, 321
Wichmerinchusen 127
wīd as. 301, 303
wīDA 301
Widdensen 300
Widderdissen 251
wide mnd. 303
wīde mnd., mnl. 304
Widerdissen 251, 300, 321
wīdig ae. 304
Widred PN 300
Wid(u)rēd PN 301
Widredeshuson 300
WIDU 301
wīdu(-) as. 297, 301, 303
Wiebesiek 301, 325f.
Wiedenbrück 312
Wiegand nhd. 258
Wiese nhd. 143, 328
wīfan ahd. 301
wīfe mhd. 301
wīfen mhd. 301
Wiggerd PN 301
Wiglinghausen 126
wīh ahd. 327
Wihlton 303
wijk mnl. 327
 -*wik* 41f., 167, 223
 -*wik* 327
wik as., mnd. 327
Wilgrim PN 115
Wilgrim PN 115
Wilgrincinchusen 114
 **wili-* germ. 115
WILJA- 115
 **wiljan-* germ. 115
will(i)o ahd., as. 115
Wilmsmeier 117
Wimmer 297
wincel ae. 127, 328
Winchcomb 127
Winchelsea 127
Winchfield 127
Winckelhueß 126
 **Wingeling* 127
Wingelinghausen 126
 -*winkel* 100, 217, 328
winkel afries. 328
winkel mnd. 127, 328
Winkelhaus 127
Winkelhueß 321
 **Winkeling* 127
Winkelmann 31
winken nhd. 328
winkil ahd. 328
winkil as. 127, 328
winkilmāta as. 127
Winster 101
wintar ahd., as. 302
Winterberg 302, 311
wīp(e) mnd. 301
Wipperman(n) 265
Wirincthorp 295
Wirniethorp 294
wisa ahd. 143, 328
 **wisca* as. 328
 **wīscā* as. 328
 -*wisch* 252, 328
wisch mnd. 143, 328
wisch mnl. 328
wise mhd. 328
Wisensicke 301
wisk(e) mnd. 328
 **wisōn* germ. 143
wit(t) mnd. 303f.
wīt ahd. 301
witboum as. 303
Witelei(a) 304
Witlo 303
Wittel 225, 303, 313
Wittemborg 201, 304, 312
Wittenberg 304
Wittler 303
Wittloge 303

witu ahd. 301
Wlanc PN 176
Wlæncingas 176
Wlencea PN 176
Wöbbel 234
Wodan 110
Wöhren 305
wol 138
wōl as. 291
Woldenbrugge 292
Woldickers Brocke 291
wolf ahd. 277
Wolfdragil PN 79
Wolffledus PN 67
wōlian as. 291
Wollpott 237
Worden 304f., 307
work engl. 287
workian as. 287
Wormke 60
wort mnd. 305
worth ae., as. 305
Worthen 305
Wortmann 239

**wreġ-* idg. 287
Wstman 287
wulf as. 277
WULFA 277
**wulfa-* germ. 277
Wulfesbreite 218
**Wulf-ithi* 102
wuol ahd., mhd. 291
wurken ahd., mhd. 287
würken mhd. 287
wurt mnd. 305
wurth ae., as., fries. 305
Wurthen 305
**wurpi-* germ. 305
Wydrad PN 300
wy-globić poln. 159
wyrca ae. 287
Wythenbregge 312
Wyttemberg 304

-X-

**χαιβ̄jō* germ. 318
χαυλιός gr. 155, 249

-Y-

Ydungespenge 254
yrka schwed. 287
yrkja anord. 287
Ysern 151

-Z-

Zedinctorpe 245
zein ahd. 271
zein(n)a ahd. 271
Zein(o) PN 271
Zeitung nhd. 330
Zelynchtorpe 238
Zile 245
zimbar ahd. 228
Zoterinchusen 249
zout nl. 251
Züllebalghe 245
Zur Helle 117
Zutlenegeren 175
Zwenkingtorp 241
Zwischenstädtermühle 53